

# DISSERTATION

Titel der Dissertation

„Der unglückliche Mack“  
„Aufstieg und Fall des Karl Mack von Leiberich“

Verfasser

Ernst Rainer Gramm  
iuris doctor

angestrebter akademischer Grad

Doktor der Philosophie (Dr. phil.)

Neulengbach, im Februar 2008

Studienkennzahl lt. Studienblatt:  
Dissertationsgebiet lt. Studienblatt:  
Betreuer:

A 092 312  
Geschichte  
Univ. Prof. Dr. Manfred Rauchensteiner



vae victis



Als Fürst Andrej das Kabinett Kutusows verlassen hatte, ging er mit den Papieren in der Hand auf seinen Kameraden, den Adjutanten du jour, Koslowskij, zu, der mit einem Buche in der Hand am Fenster saß.

Nun, Fürst, was gibt's? fragte Koslowskij.

Ich habe Befehl, einen kurzen Bericht zu machen, warum wir nicht vorrücken.

Und warum tun wir's nicht?

Fürst Andrej zuckte die Achseln.

Sind keine Berichte von Mack gekommen? fragte Koslowskij. Wenn er wirklich geschlagen wäre, müßte doch wohl eine Nachricht da sein.

Wahrscheinlich! antwortete Fürst Andrej und wandte sich der Ausgangstür zu; aber in demselben Moment wurde sie aufgerissen, und ein augenscheinlich eben angekommener österreichischer General im Überrock, mit einer schwarzen Binde um den Kopf und den Maria-Theresien-Orden um den Hals, trat rasch ins Zimmer. Fürst Andrej blieb stehen.

Zum General en chef Kutusow, sagte der Ankommende mit harter deutscher Aussprache, indem er sich nach beiden Seiten umsah und sich ohne weiteres der Tür des Oberbefehlshabers näherte.

Der General en chef ist beschäftigt, antwortete Koslowskij, indem er rasch auf den Fremden zueilte und ihm den Weg vertrat. Wen befehlen Sie zu melden?

Der fremde General sah den kleinen Koslowskij von oben bis unten verwundert an und schien nicht zu begreifen, daß er hier unbekannt sein sollte.

Der General en chef ist beschäftigt, wiederholte Koslowskij ruhig.

Das Gesicht des Generals verfinsterte sich, seine Lippen zuckten. Er zog ein Notizbuch aus der Tasche, schrieb rasch mit Bleistift etwas auf, riß das Blatt heraus, gab es dem Adjutanten, ging mit schnellen Schritten ans Fenster, warf sich auf den Stuhl und sah die Anwesenden an, als ob er fragen wollte, warum sie ihn betrachteten. Dann erhob er den Kopf und reckte den Hals, als ob er etwas sagen wollte, fing aber statt dessen halblaut zu singen an, brach jedoch gleich wieder ab. Plötzlich öffnete sich die Tür des Kabinetts, und Kutusow erschien auf der Schwelle.

Der General mit dem verbundenen Kopf ging mit so großen, raschen Schritten auf ihn zu, als ob er einer Gefahr entrinnen wollte.

Sie sehen den unglücklichen Mack, sagte er französisch mit gebrochener Stimme.

Leo Tolstoi, Krieg und Frieden



Abb. 1, Karl Freiherr Mack von Leiberich

# Einleitung





## 1.1. Vorwort

Karl Mack von Leiberich ist heute weitgehend vergessen. Warum also sollte man sich mit einer Persönlichkeit beschäftigen, die weitgehend nur mehr Militärgeschichtlern bekannt ist und allenfalls noch bei einem Wissensquiz auf höherer Stufe gewinnbringend erwähnt werden kann?

Zunächst darf nicht vergessen werden, daß der Name Mack das gesamte neunzehnte Jahrhundert über und bis weit hinein in das zwanzigste Jahrhundert ein Synonym für militärisches Versagen gebildet hat, für starres Festhalten an überholten Ansichten und die Weigerung, neue Entwicklungen zur Kenntnis zu nehmen. In Frankreich hat sich sogar der Begriff eines *Mack der Gastronomie* ausgebildet, um einen erbärmlichen Koch zu charakterisieren oder man denke an Bazaine, dem 1870 der Beiname eines „Mack von Metz“ beigelegt wird.<sup>1</sup> Nicht minder deutlich ist bis zum Ende der Donaumonarchie unter den österreichischen Militärs die Erinnerung an den Verantwortlichen für eine der schwersten Niederlagen des kaiserlichen Heeres präsent. Noch nach der Jahrhundertwende wird ein junger Generalstäbler als künftiger „General von Mack“ charakterisiert, um zum Ausdruck zu bringen, wie wenig von seinen Fähigkeiten zu halten sei.<sup>2</sup>

Selbst diejenigen, die sich mit Mack befassen, sind nicht davor gefeit, die zahlreichen im Lauf der Jahre entstandenen Legenden unreflektiert weiterzugeben. So wird Mack die zweifelhafte Ehre zuteil, in die Gruppe „militärischer Blindgänger“ aufgenommen zu werden, die im genannten Werk wiedergegebene kurze Skizze der Ereignisse von Ulm hat aber mit den Tatsachen wenig gemein, außer eben dem Umstand, daß Mack mit seiner Armee vor Napoleon kapituliert hat.<sup>3</sup> Besonders deutlich kommt Macks geringe Wertschätzung in der deutschnational beeinflussten Geschichtsschreibung der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts zu Tage. Als gutes Beispiel kann hier die in der ersten Auflage zwischen 1844 und 1857 erschienene *Weltgeschichte für das deutsche Volk* dienen, da die Ausführungen ihres Autors Schlosser den Meinungsstand der Adressaten wiedergeben. Schlosser meint, der *mit dem beschränkten Geist eines Unteroffiziers und dem schwachen Sinn eines Mannes ohne Selbstbewußtsein* ausgestattete Mack sei auf Bewirken der *englischen Aristokraten und Plutokraten* mit dem Kommando über die Hauptarmee beauftragt worden, weil er sich *demütig der österreichischen Aristokratie unterordnete, und den jungen Erzherzog Ferdinand .... über sich duldete*.<sup>4</sup> Allerdings sind diese völlig unhaltbaren Behauptungen von der zeitgenössischen Fachwelt nicht unwidersprochen hingenommen worden.<sup>5</sup> Die Verteidiger Macks sind jedoch Rufer in der Wüste geblieben. Das hat seine Ursache vor allem darin, daß die Kapitulation von Ulm in einer vom Nationalismus geprägten Zeit als nationale Schande empfunden wird. So ist es auch der deutschen und österreichischen Geschichtsforschung in einer Zeit des nationalen Gegensatzes zu Frankreich nicht möglich, der Genialität des bis dahin undenkbaren Umfassungsmanövers Napoleons

---

<sup>1</sup> Jean-Jacques Langendorf, Ahnengalerie der kaiserlichen Armee 1618 – 1918 (Wien 1995), 69.

<sup>2</sup> Rudolf Jeřábek, Potiorek. General im Schatten von Sarajevo (Wien/Graz/Köln 1991), 70.

<sup>3</sup> Geoffrey Regan, Militärische Blindgänger und ihre größten Schlachten (Lüneburg 1998), 102 bis 104.

<sup>4</sup> Friedrich Christoph Schlosser, Weltgeschichte für das deutsche Volk. Zweite Ausgabe mit der Fortsetzung bis in die Gegenwart. 18 Bände und ein Registerband (Oberhausen/Leipzig 1870-1875) XV. Band, 365 bis 371. Gerade die Charakterisierung Macks als „Mann ohne Selbstbewußtsein“ ist im Hinblick auf sein geradezu pathologisch übersteigertes Selbstwertgefühl besonders kurios.

<sup>5</sup> Gerhard August von Witzleben, Prinz Friedrich Josias von Coburg-Saalfeld, Herzog von Sachsen, k.k. und des Heil. Röm. Reiches Feldmarschall. 3 Bände. (Berlin 1859), II. Band, 33f.

die gebührende Würdigung zu erweisen. Nicht zuletzt deshalb wird Alfred Krauss in seiner detaillierten und bis heute unübertroffenen Analyse des Feldzugs von 1805 in Deutschland<sup>6</sup> zum scharfen Kritiker Macks, läßt dabei aber bereits Ansätze seiner in der Zwischenkriegszeit immer deutlicher hervortretenden politischen Gesinnung erkennen.

Zweifellos ist es reizvoll, siegreiche Feldherren und ihre Erfolge zu beschreiben, noch dazu, wenn damit nationales Hochgefühl verbunden ist. Unterlegene Generale finden dagegen kaum Beachtung, es „lohnt“ offenbar nicht, sich mit ihnen zu befassen.<sup>7</sup> Dabei wird übersehen, daß Sieg und Niederlage die beiden Seiten desselben Geschehens bilden und die Betrachtung des einen ohne Berücksichtigung des anderen zu unvollständigen Ergebnissen führen muß. So eröffnet sich durch die Berücksichtigung erfolgloser Heerführer die Möglichkeit, bisher unbeachtete Aspekte historischer Abläufe zu beleuchten. Von biographischen Skizzen abgesehen liegt über Mack noch keine umfassende Lebensbeschreibung vor. Diese Lücke soll mit der gegenständlichen Untersuchung geschlossen werden.

Macks Lebenslauf bietet Gelegenheit, Licht auf die Verhältnisse im österreichischen Heer in den letzten Jahrzehnten des achtzehnten und den ersten Jahren des neunzehnten Jahrhunderts zu werfen. Seine Karriere ist auch ein Beispiel für die Möglichkeit eines Aufstiegs in höchste Ränge, die nun auch nicht der Aristokratie angehörenden Personen offensteht. Hat für den niedrig Geborenen noch einige Jahrzehnte zuvor nur der Eintritt in den Klerus die Chance geboten, die scheinbar festgefügt Standesgrenzen zu überwinden, eröffnet sich nun auch im säkularen zivilen und militärischen Bereich die Möglichkeit, durch Begabung, Ehrgeiz, Geschick, harte Arbeit und naturgemäß auch eine gehörige Portion Glück bis an die Spitze der jeweiligen Hierarchie zu gelangen.

Mack bietet dafür ein repräsentatives Beispiel, ist er doch Sohn eines kleinen Beamten aus dem Reich, noch dazu evangelischer Konfession. Er beginnt als Unteroffizier und bringt es bis zum Oberkommandierenden des neapolitanischen Heeres und faktischen Befehlshaber der österreichischen Armee in Deutschland. Damit widerlegt er die vielfache Auffassung, daß eine derartige Karriere erst als Ergebnis der Umwälzungen der Französischen Revolution möglich ist. Auch ist ein solcher Aufstieg nicht allein auf die Besonderheiten des Kriegsdiensts beschränkt. Im zivilen Bereich findet Mack seine Entsprechung im Freiherrn von Thugut, der mit ähnlichem sozialen Hintergrund die Karriereleiter ebenfalls von kleinen Anfängen bis an die Spitze der österreichischen Außenpolitik erklimmt. Trotz dieser Gemeinsamkeit werden beide Männer einander ihr Leben lang heftige Abneigung entgegenbringen.

Wie sich zeigen wird, ist Mack durchaus keine einnehmende Persönlichkeit, sogar ein „unsympathischer“ Charakter mit ausgeprägtem Hang zur Intrigue. Gegenüber Höherstehenden, insbesondere dem Kaiser, manchmal bis zum Kriecherischen demütig, kehrt er gegenüber manchem Untergebenem schroff seine Kommandogewalt hervor. Dabei macht er nicht einmal vor kaiserlichen Prinzen halt, wie sein unmögliches Benehmen gegenüber Erzherzog Ferdinand d'Este während der Kampagne in Deutschland 1805 zeigt. Das darf jedoch keineswegs darüber hinwegtäuschen, daß Mack auch in diesem Verhalten durchaus zu differenzieren

---

<sup>6</sup> Alfred Krauss, 1805. Der Feldzug von Ulm (Wien 1912).

<sup>7</sup> Ausnahmen bestätigen auch hier die Regel, wie am Beispiel von Robert E. Lee deutlich wird.

weiß, andernfalls die geradezu innige Anhänglichkeit und Zuneigung ihm nahestehender Personen, etwa seiner Adjutanten Danzer und Lebzelter, oder die lebenslange Freundschaft so ausgezeichneten Persönlichkeiten wie Lacy oder Moritz Dietrichstein nicht zu erklären wäre.

Selbst unsympathische Menschen vermögen genauso zu faszinieren wie liebenswerte, vielleicht ist die Beschäftigung mit ihnen sogar interessanter. Abgesehen davon haben Emotionen in der historischen Betrachtung ohnehin nichts verloren. So tritt uns Karl Mack von Leiberich als ein Mann entgegen, der an die Spitze aufsteigt, um schließlich tief zu fallen. Letztlich wird dieser Fall dann doch abgefedert, die allerhöchste Gnade kommt nicht nur ihm, sondern auch allen anderen „militärischen Delinquenten“ des Jahres 1805 zugute.

## 1.2. Inhaltsverzeichnis

### 1. Einleitung

1.1.	Vorwort	Seite	9
1.2.	Inhaltsverzeichnis	Seite	12
1.3.	Abkürzungsverzeichnis	Seite	14
1.4.	Verzeichnis der Abbildungen im Text	Seite	15
1.5.	Vorbemerkungen	Seite	16

### 2. Ein Offizier und Gentleman

2.1.	Wurzeln und Ausblick	Seite	19
2.2.	Die kaiserliche Armee	Seite	24
2.3.	Truppendienst	Seite	28
2.4.	Um die Erbfolge in Bayern	Seite	34
2.5.	Im Generalstab	Seite	38

### 3. Österreichs letzter Türkenkrieg

3.1.	Versuch eines Handstreichs	Seite	49
3.2.	Ein Kaiser als Feldherr	Seite	68
3.3.	Und wieder: Belgrad	Seite	86
3.4.	Gegen Preußen	Seite	110

### 4. Aux armes, citoyens

4.1.	Aldenhoven und Neerwinden	Seite	127
4.2.	Tourcoing	Seite	157
4.3.	Reaktiviert	Seite	176

### 5. Neapel

5.1.	Die Römische Frage	Seite	199
5.2.	In einem fernen Land	Seite	208
5.3.	Rom, offene Stadt	Seite	218
5.4.	Neapel sehen und sterben	Seite	234
5.5.	Das gebrochene Wort	Seite	246

### 6. Die dritte Koalition

6.1.	Krieg und Frieden	Seite	267
6.2.	Ein Bruderzwist im Hause Habsburg	Seite	274
6.3.	Die zweite Chance	Seite	282
6.4.	Aufrüstung	Seite	300
6.5.	Reorganisation	Seite	320
6.6.	Die Grande Armée	Seite	330
6.7.	Die österreichische Kommandoführung	Seite	336
6.8.	Vormarsch		
	6.8.1. Die Österreicher	Seite	350
	6.8.2. Die Franzosen	Seite	372

7. Der erste Blitzkrieg	
7.1. La manœuvre sur les derrières	Seite 381
7.2. Wertingen	Seite 401
7.3. Günzburg	Seite 409
7.4. Haslach und Jungingen	Seite 417
7.5. Elchingen	Seite 429
7.6. La glorieuse chevauchée	Seite 443
7.7. Kapitulation	Seite 452
8. Der Prozeß	
8.1. Josephstadt	Seite 479
8.2. Die Untersuchung	Seite 492
8.3. Entscheidungsfindung	Seite 517
8.4. Die Sentenz	Seite 545
9. Miscellen	
9.1. Non olet	Seite 555
9.2. Ruhestand	Seite 569
9.3. Mack als Militärtheoretiker	Seite 583
9.4. Persönliches	Seite 594
9.5. Zusammenfassung	Seite 607
9.6. Summary	Seite 621
10. Quellen- und Literaturverzeichnis	
10.1. Quellen	
10.1.1. Ungedruckte Quellen	Seite 635
10.1.2. Gedruckte Quellen	Seite 638
10.2. Literatur	
10.2.1. Nachschlagewerke	Seite 642
10.2.2. Sekundärliteratur	Seite 643
10.3. Bildquellennachweis	
10.3.1. Nachweis der Textabbildungen	Seite 655
10.3.2. Nachweis der Karten im Anhang	Seite 656
11. Biographisches	
11.1. Zeittafel	Seite 659
11.2. Handelnde Personen	Seite 665
11.3. Lebenslauf des Verfassers	Seite 694
12. Kartenanhang	
12.1. Verzeichnis der Karten	Seite 697

### 1.3. Abkürzungsverzeichnis

AFA	Alte Feldakten
Ah.	Allerhöchste (-r, -s)
Ah. E.	Allerhöchste EntschlieÙung
Au.	Alleruntertänigste (-r, -s)
AVA	Allgemeines Verwaltungsarchiv
CA	Kabinettsakten bei den Feldakten
EH	Erzherzog (in)
Fasz.	Faszikel
FM	Feldmarschall
FML	Feldmarschalleutnant
FZM	Feldzeugmeister
Gdl	General der Infanterie
GdK	General der Kavallerie
GenKdo	Generalkommando
GFM	Generalfeldmarschall
GFWM	Generalfeldwachtmeister
GK	GroÙkreuz
GLt	Generalleutnant
GM	Generalmajor
GQuM	Generalquartiermeister
GQuMStb	Generalquartiermeisterstab (s)
HHStA	Haus-, Hof- und Staatsarchiv
HKR	Hofkriegsrat
HKRP	Protokolle des Hofkriegsrats
IR	Infanterieregiment
JA	Justizabteilung
KA	Kriegsarchiv
KK	Kommandeurskreuz
KLA	Kriegsminister Lacy Akten
Konv.	Konvolut
MMThO	Militär-Maria-Theresien-Orden
MNKF	Militärischer NachlaÙ Kaiser Franz
ÖMZ	Österreichische Militärische Zeitschrift
PHSt	Polizeihofstelle
RK	Ritterkreuz

#### 1.4. Verzeichnis der Abbildungen im Text

Abb. 1	Mack, Profil nach links	Seite 6
Abb. 2	Stabsoffizier des Generalquartiermeisterstabes	Seite 40
Abb. 3	Adelswappen für Leiberich und Mack	Seite 46
Abb. 4	Entwurf der Schlachtordnung	Seite 96
Abb. 5	Belgrad, Festung und Wasserstadt	Seite 101
Abb. 6	Mack, Wappen im Freiherrnstand	Seite 110
Abb. 7	Mack als Generaladjutant Coburgs	Seite 126
Abb. 8	Das Operationsgebiet von Aldenhoven	Seite 135
Abb. 9	Das Operationsgebiet von Neerwinden	Seite 141
Abb. 10	Die Schlacht bei Tourcoing	Seite 171
Abb. 11	Civita Castellana	Seite 225
Abb. 12	Karikatur auf Macks Flucht	Seite 244
Abb. 13	Mack mit dem Theresienorden	Seite 266
Abb. 14	Karte Einmarsch der Österreicher in Bayern	Seite 351
Abb. 15	Gruppierung der Grande Armée Ende September 1805	Seite 373
Abb. 16	Dislokation der Österreicher Ende September 1805	Seite 382
Abb. 17	Karte Wertingen	Seite 402
Abb. 18	Karte Günzburg	Seite 409
Abb. 19	Gefechtskarte Haslach	Seite 417
Abb. 20	Karte Elchingen	Seite 433
Abb. 21	Aufstellung der Österreicher bei Elchingen	Seite 437
Abb. 22	Das Gefecht von Elchingen	Seite 438
Abb. 23	Die Einschließung von Ulm	Seite 440
Abb. 24	Schreiben Macks an Erzherzog Ferdinand	Seite 443
Abb. 25	Die Fluchtrouten von EH Ferdinand und Werneck	Seite 445
Abb. 26	Skizze der Festung Ulm	Seite 455
Abb. 27	Thévenin, Die Übergabe von Ulm	Seite 473
Abb. 28	Berthon, Die Übergabe von Ulm, Ausschnitt	Seite 474
Abb. 29	Der unglückliche Mack	Seite 478
Abb. 30	Gillray, The Surrender of Ulm	Seite 481
Abb. 31	Die Festung Josephstadt	Seite 491
Abb. 32	Macks Stadtpalais in Sankt Pölten	Seite 572
Abb. 33	Sankt Pölten, Mariazeller- und Linzerstraße	Seite 600
Abb. 34	Grabstein Macks	Seite 604
Abb. 35	Das Haus von Macks Anwesen	Seite 605

## 1.5. Vorbemerkungen

Die Verwendung von Abkürzungen wird soweit als möglich vermieden, sie sind allerdings bei militärischen Dienstgraden der österreichischen (kaiserlichen) Generalität, ebenso wie bei Quellenangaben, unvermeidlich. Hiezu wird auf das Abkürzungsverzeichnis verwiesen. Sofern es sich dabei nicht um reine Übersetzungen ihres Äquivalents in der kaiserlichen Armee handelt, werden französische militärische Dienstgrade mit ihrer zeitgenössischen Bezeichnung angegeben. Das ist etwa bei den von 1793 bis 1803 in Gebrauch gewesenen Dienstgraden *chef d'escadron*, *chef de bataillon* oder *chef de (demi-)brigade* der Fall. Die französische Generalität kennt während der Dauer des behandelten Zeitraums nur zwei Rangstufen. Im Ancien Régime, während der Restauration und während der Julimonarchie waren dies der einem Generalmajor entsprechende *maréchal de camp* und der einem Feldmarschalleutnant entsprechende *lieutenant général*. Während der ersten Republik und im ersten Kaiserreich (und auch heute) führen diese Generale die Rangbezeichnungen *général de brigade* und *général de division*. Der im Ancien Régime über dem Oberst rangierende und mit einem Stern gekennzeichnete Dienstgrad des *brigadier* ist während der Revolution ersatzlos weggefallen. Das ist heute noch daran erkennbar, daß der *général de brigade* als niedrigster Generalsdienstgrad zwei Sterne als Rangkennzeichen führt. Der *maréchal de France*, im ersten Kaiserreich der *maréchal d'Empire*, ist kein militärischer Dienstgrad, sondern eine den höchsten militärischen Führern vorbehaltene staatliche Würde. Eine Übersetzung von französischen Generalsdienstgraden unterbleibt generell, weil dies, etwa beim *maréchal de camp*, zu sinnstörenden Ergebnissen führen würde. Die Generalsdienstgrade der neapolitanischen Armee mit dem *brigadiere*, *maresciallo di campo* und *tenente generale* entsprechen denen Frankreichs im Ancien Régime. Über ihnen rangiert der *capitano generale*.

Numerische Angaben erfolgen bei Geldbeträgen immer in Ziffern. Bei zweistelligen, bei auf gerade Zehner lautenden dreistelligen Zahlen und bei der Zahl eintausend erfolgt die Angabe immer in Worten, sonst sowie in Tabellen und Zitaten in Ziffern.

Bei der Infanterie ist das Bataillon die taktische Einheit, dem bei der Kavallerie die aus zwei Eskadronen bestehende Division entspricht. In den Quellen finden sich Stärkeangaben zur Kavallerie oftmals nach Divisionen, gelegentlich werden auch zwei Infanteriekompanien als Division bezeichnet. Zur klaren Unterscheidung von dem gleichnamigen militärischen Großverband wird die Kavallerie im Rahmen dieser Arbeit nach Eskadronen angeführt, und zwar auch dann, wenn sich in der entsprechenden Quelle die Anführung nach Divisionen findet.

Napoleon Bonaparte wird der allgemeinen Übung gemäß meist nur mit seinem Vornamen genannt, obwohl dies strenggenommen erst ab seiner am 18. Mai 1804 erfolgten Ausrufung zum Kaiser der Franzosen zulässig ist.

Die Begriffe Generalstab und Generalquartiermeisterstab werden synonym verwendet, wobei die letztgenannte Bezeichnung den korrekten Terminus während des gesamten behandelten Zeitraums darstellt.

Die Rechtschreibung folgt den traditionellen Regeln. Die bei Folgezitaten verwendeten Kurztitel werden im Literaturverzeichnis aufgelöst. Quellenzitate sind *kursiv* geschrieben.



## Ein Offizier und Gentleman



## 2.1. Wurzeln und Ausblick

Auf der Höhe des Fränkischen Jura, halbwegs zwischen Nürnberg und Ingolstadt, liegt der Markt Nennslingen. Das Städtchen bildet um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts den Mittelpunkt eines räumlich abgerundeten, geschlossenen Gebietes mit gemeinsamer Gerichtsbarkeit, Markt- und Patronatsrechten. Die Herrschaft teilen sich das reichsritterliche Geschlecht der Schenken von Geyern und Syburg und die Markgrafen von Ansbach-Brandenburg als gleichberechtigte Partner.<sup>8</sup> Die Schenken von Geyern haben im fünfzehnten Jahrhundert durch Erbgang eine Hälfte ihres Besitzstandes an die ebenfalls reichsritterlichen Ehenheimer verloren. Beide Familien verteidigen mit dem Rückhalt der benachbarten Markgrafen von Ansbach-Brandenburg zäh ihre Eigenständigkeit gegen bayrische Übernahmegelüste. Folgerichtig treten die Markgrafen am 1. Januar 1599 nach dem Tod des letzten Ehenheimers in dessen Rechte ein. Als Auswirkung des Westfälischen Friedens und des festgelegten „Normaljahres“ 1624 bleibt Nennslingen evangelisch, während sich die in seiner Mitte gelegene eichstädtische Enklave als bischöfliches Gebiet zur katholischen Konfession bekennt.<sup>9</sup>

Das Verhältnis der beiden Grundherren ist die meiste Zeit unproblematisch. Das sogenannte Kondominat, die gemeinsame Verwaltung, wird durch Funktionsträger ausgeübt, an deren Spitze zwei Richter stehen. Der Vertreter des Markgrafen führt den Titel eines Vogtes, während der sogenannte Syburgische Richter als Vertreter der Schenken agiert. Gerichtsverhandlungen werden im Rathaus von Nennslingen abgehalten, der Vorsitz wechselt alljährlich zwischen den beiden Richtern. Daneben gibt es gemeinsame Beamte, wie den Gerichtsschreiber oder die „Satzleute,“ eine Art Marktpolizei. Diese Form der Herrschaftsausübung dauert bis 1806, als Franken dem neu geschaffenen Königreich Bayern angegliedert wird. Die seit 1791 vom preußischen Königshaus ausgeübten Rechte der Markgrafen von Ansbach-Brandenburg fallen durch Tausch an Bayern, während die Herrschaftsrechte der Schenken von Geyern mit deren Mediatisierung untergehen.<sup>10</sup>

Etwa um 1702 besteht der Markt Nennslingen aus vierunddreißig Schenkischen und siebenundzwanzig Brandenburgischen landwirtschaftlichen Anwesen. Zu den Brandenburgischen Anwesen, von denen eines von zwei Familien bewohnt wird, zählen ein Vollhof, zwei Brauereien, eine Zapfenwirtschaft und ein Branntweinbrenner, alle mit dem Beckenrecht<sup>11</sup> sowie eine Schmiede. All diese Anwesen haben das Gemeinderecht,<sup>12</sup> dazu kommen sieben Körbe oder Nebenhäuser ohne Gemeinderecht. Von den Schenkischen Anwesen ist ebenfalls eines doppelt bewohnt, auch hier gibt es einen Vollhof, vier Brauereien mit Beckenrecht, eine Zapfenwirtschaft, einen Branntweinbrenner, eine Schmiede und fünf Mühlen, schließlich sieben Körbe ohne Gemeinderecht. Daneben bestehen noch den beiden Grundherren gemeinschaftliche Güter, wie das Badhaus und die Farb, weiters zwei Söldenhäuser<sup>13</sup> ohne Gemeinderecht. Ein guter Teil der Bevölkerung besteht aus in Zünften organisierten Handwerkern. Trotz der verschiedenartigen Kriegseinwirkungen in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts entwickelt

<sup>8</sup> Hans *Deutscher*, Markt Nennslingen. 2 Bände. (Gunzenhausen 1998), I. Band, siehe dort Karte auf Seite 173.

<sup>9</sup> Deutscher, Nennslingen, I. Band, 25 bis 27 und 76.

<sup>10</sup> Deutscher, Nennslingen, I. Band, 144.

<sup>11</sup> Das ist ein Bäcker.

<sup>12</sup> Das ist das Recht auf Mitbenutzung der Gemeindegüter, der Allmende.

<sup>13</sup> Eine Sölde ist  $\frac{1}{8}$  oder  $\frac{1}{16}$  Hof.

sich ein prosperierendes Gemeinwesen, das sich leisten kann, die Kirche zu renovieren und 1759 einen großen Schulhausausbau vorzunehmen.<sup>14</sup>

Am 25. August 1752 wird dem gemeinsamen Gerichtsschreiber in Nennslingen Johann Caspar Mack von seiner Ehefrau Susanna Friderica, geborene Leibrich,<sup>15</sup> der Sohn Johann Christoph Carl<sup>16</sup> geboren. Zwei Tage nach der Geburt findet am 27. August die Taufe nach evangelisch-lutherischem Ritus statt. Zu diesem Zeitpunkt bevölkern bereits drei Knaben den Haushalt der Macks. Da ist zunächst der am 23. Jänner 1748 geborene Georg Heinrich, dann der am 20. Oktober 1749 geborene Johann Wilhelm und schließlich der am 10. Dezember 1750 geborene Leonhard Salomon.<sup>17</sup> Vater Mack steigt 1761 zum Schenkischen Richter in Nennslingen auf, er wird dieses Amt bis 1793 bekleiden. Trotz seiner Führungsrolle im lokalen Bereich gehört der Amtmann Mack außerhalb seines unmittelbaren Wirkungskreises keineswegs zur sozialen Oberschicht. Das Problem der Versorgung seiner Nachkommenschaft wird auch dadurch erschwert, daß die katholische Kirche samt ihren Organisationen wegen des evangelischen Glaubens der Familie sowohl für die Ausbildung der Kinder, als auch für eine Laufbahn im Kirchendienst nicht in Frage kommt. So liegt die Unterbringung zumindest eines der Söhne im Militärdienst nahe. Georg Wilhelm Leiberich, ein Bruder von Susanna Mack, dient im kaiserlichen Heer als Kavallerieoffizier und erklärt sich bereit, einen der Söhne seiner Schwester in der kaiserlichen Armee unterzubringen. Die Wahl fällt auf den kleinen Karl. Er wird demgemäß im väterlichen Haushalt in denjenigen Sparten unterrichtet, deren Beherrschung man als Grundlage für eine militärische Karriere für erforderlich hält. Dazu gehört die Kenntnis der lateinischen und der französischen Sprache, für deren Vermittlung Privatlehrer eingesetzt werden.<sup>18</sup> Allerdings sind die väterlichen finanziellen Mittel beschränkt,<sup>19</sup> wie das bei einem mit einer großen Kinderschar versehenen Syburgischen Amtmann nicht anders zu erwarten ist. Die Anstellung von Privatlehrern wird daher auf die höheren, die Qualifikation des örtlichen Lehrers übersteigenden Fächer beschränkt gewesen sein. Jedenfalls ist anzunehmen, daß auch dem kleinen Karl der Elementarunterricht im Rahmen der in Nennslingen bestehenden Schule erteilt worden ist. Dort ist in den Jahren von 1757 bis 1786 Johann Jakob Kühn als Schulmeister tätig. Sein Wirken fällt also in denjenigen Zeitraum, in dem der heranwachsende Knabe den ersten Unterricht erhalten haben muß. Vom Konsistorium in Ansbach ist außerdem die sogenannte Sommerschule angeordnet, die bis gegen Jakobi<sup>20</sup> täglich ein bis zwei Stunden zu halten ist. Allerdings wird sie nur von den nicht für die Feldarbeit benötigten Kindern besucht, wie den Kindern des Geistlichen oder des Gerichtsschreibers, aber auch von denen des Syburgischen Amtmannes Mack. Da deswegen nur zehn bis zwölf Schüler zusammenkommen, hat der Schulmeister die Sommerschule mit der Zeit völlig eingestellt, wohl nicht zum Mißvergnügen der betroffenen Kinder.<sup>21</sup>

---

<sup>14</sup> Deutscher, Nennslingen, I. Band, 81 bis 83.

<sup>15</sup> Sic!

<sup>16</sup> Macks Vorname wird in dieser Arbeit künftig einheitlich „Karl“ geschrieben.

<sup>17</sup> Landeskirchliches Archiv, Kirchenbuch Nennslingen, Sig. 161-7, Seiten 9b, 14b, 18b und 22b.

<sup>18</sup> Johann Ritter von *Rittersberg*, Biographien der ausgezeichnetsten Feldherren der k.k. österreichischen Armee, aus der Epoche der Feldzüge 1788 – 1821, nebst treuen Abbildungen derselben. 2. Bände (Prag 1829), II. Band, 827.

<sup>19</sup> Karl *Stein*, Cabinet von biographischen Gemälden der merkwürdigsten Personen aus der neuesten Zeitgeschichte. 2 Bände (Berlin 1811), 21.

<sup>20</sup> Das ist der 25. Juli.

<sup>21</sup> Deutscher, Nennslingen, I. Band, 137.

Außer den knappen Angaben in den beiden zeitgenössischen Lebensbeschreibungen fehlen Angaben über die Jugend und die Ausbildung Macks. Jedenfalls muß ihm eine vertiefte schulische Bildung zuteil geworden sein, ansonsten wäre er nicht in der Lage gewesen, seine späteren Funktionen auszuüben. Desgleichen kann nicht bezweifelt werden, daß Mack schon frühzeitig die französische Sprache erlernt hat. Ihre Beherrschung ist wesentlicher Bestandteil des Bildungskanons der Zeit und im Hinblick auf den multiethnischen Charakter der kaiserlichen Armee Voraussetzung für eine höhere Offizierslaufbahn. Sowohl während seiner Kriegsgefangenschaft in Paris, als auch nach der Kapitulation von Ulm hat Mack eine Unterredung mit Napoleon gehabt und sich dabei der französischen Sprache bedient.<sup>22</sup> Man könnte argumentieren, Mack habe Französisch erst im Anschluß an das neapolitanische Abenteuer während seiner Kriegsgefangenschaft in Frankreich gelernt. Dem steht aber entgegen, daß er seine Verhandlungen mit Dumouriez in französischer Sprache geführt hat.<sup>23</sup> Die in der Literatur vorzufindende Angabe, Mack habe kein Französisch verstanden,<sup>24</sup> kann nicht zutreffen und ist wohl Ausdruck der oftmals vorzufindenden abschätzigen Beurteilung seiner Person.

Bis zu seinem Eintritt in die Armee muß man Macks Umfeld als das kleinräumige, geradezu dörfliche Milieu seines Geburtsortes annehmen. Mit der Aufnahme in das kaiserliche Heer ergibt sich für den gerade erst erwachsen gewordenen jungen Mann eine tiefgreifende Veränderung seiner Lebensumstände. Dabei finden sich durchaus Anklänge an die massive und nicht eben leichte Umstellung, die der junge Napoleon Bonaparte rund neun Jahre später durchmachen wird. Das soll deswegen nicht unerwähnt bleiben, weil man Macks Vita nicht völlig losgelöst von der Person Napoleons betrachten kann. Allerdings zählt Mack keineswegs zu dessen großen militärischen Kontrahenten, da muß er weit hinter Erzherzog Carl, Wellington oder Kutusow zurückstehen. Die Lebenswege Napoleons und Macks kreuzen sich erstmals nach dem Umsturz des 18. Brumaire. Der Staatsstreich ermöglicht es dem in Dijon in strenger Haft gehaltenen Mack, für sich und seine Suite bessere Bedingungen und die Verlegung nach Paris zu erlangen. Hier in der Hauptstadt erreicht Mack im Frühjahr 1799 eine Audienz beim Ersten Konsul, die erste der beiden persönlichen Begegnungen. Von da an verläuft sein Lebensweg im Schatten des großen Korsen. Die beiden so unterschiedlichen Männer sind aus kleinen Verhältnissen aufgestiegen und kommen, beide nicht ohne eigenes Verschulden, wieder zu Fall. Ihre Geschicke sind in der späten Phase ihres Lebens auf seltsame Art miteinander verknüpft. Der Niedergang des einen bedingt die Rehabilitierung des anderen. Wenige Tage, nachdem der Stern des Korsen auf dem Schlachtfeld von Leipzig zu verblassen beginnt, erhält Mack vom Kaiser eine Pension zuerkannt. Als Napoleon schließlich Ende 1819 bereits von Krankheit<sup>25</sup> schwer gezeichnet auf St. Helena dem Tod entgegensieht, wird Mack wieder in seinen Rang eingesetzt.

---

<sup>22</sup> Napoleon spricht Italienisch als Muttersprache und erlernt Französisch im Kolleg von Autun vor seinem Eintritt in die Militärschule von Brienne, die englische Sprache beginnt er erst im Exil auf St. Helena zu erlernen.

<sup>23</sup> Ohne Autor, Dumouriez geheime Verhandlungen mit Österreich im Jahr 1793, 4. In: Österreichische Militärische Zeitschrift, herausgegeben von Streffleur, VI. Jahrgang, III. Band, (Wien 1865) 1 bis 17. Hier wird allerdings darauf hingewiesen, daß Dumouriez auch die deutsche Sprache beherrscht.

<sup>24</sup> Wladimir Grigorjewitsch *Truchanowski*, Horatio Nelson. Triumph und Tragödie eines Admirals (Deutsche Ausgabe im Militärverlag der DDR, Berlin 1990) 186.

<sup>25</sup> Die Wiener Regierung wird von dem nach St. Helena entsandten Kommissär Baron Stürmer über die gesundheitlichen Verhältnisse Napoleons unterrichtet.

Wesentlicher Unterschied beider Karrieren ist der Umstand, daß Napoleon Produkt und Vollender der Französischen Revolution ist, während sich Macks Aufstieg bereits unter den Gegebenheiten der thesesianischen und der josefinischen Regierung zu vollziehen beginnt. Erst die durch die Revolution hervorgerufenen Umwälzungen der gesellschaftlichen Verhältnisse schaffen die Voraussetzung für die militärische Karriere des späteren Kaisers der Franzosen. Der dem niederen Adel entstammende Bonaparte wird zwar schon mit sechzehn Jahren zum Unterleutnant befördert, doch ist seine militärische Laufbahn vorhersehbar. Die höheren Kommandoposten sind der Aristokratie vorbehalten, die Söhne der oftmals nahezu mittellosen Kleinadeligen können zwar, wie im Fall des Korsen, durch ein königliches Stipendium zu einem Offizierspatent gelangen, ihr Avancement ist aber schleppend, bis sie nach langen Jahren als Subalterne schließlich den Gipfel ihrer Karriere als Hauptleute erreichen. Unter den Gegebenheiten des Ancien Régime wäre Napoleon mit hoher Wahrscheinlichkeit als alter Artilleriehauptmann in der Abgeschiedenheit der Provinz pensioniert worden.

Anders dagegen sind die Ansätze von Macks Karriere außerdem ist die gesellschaftliche Struktur des kaiserlichen Heeres der des französischen nicht vergleichbar. Auch im kaiserlichen Heer sind rasches Avancement und höhere Kommanden für die Söhne des Hochadels vorgegeben. Der nicht dem hohen Adel entstammende Offizier muß ebenso wie in Frankreich grundsätzlich damit rechnen, über den Rang des Hauptmanns nicht hinauszukommen, auch wenn er gebildet und zu höherer Verwendung geeignet ist. Das Schicksal von Macks Onkel Georg Wilhelm Leiberich, der mit dreiundfünfzig Jahren als ältester Rittmeister seines Regiments nach vierunddreißig Dienstjahren wegen Invalidität pensioniert wird, gibt dafür hinreichend Zeugnis. Trotzdem können auch Außenseiter mit ein wenig Glück bis in höchste Kommandofunktionen gelangen, wie etwa der dem livländischen Kleinadel entstammende Loudon. Im Gegensatz zum starren Kastensystem des vorrevolutionären Frankreich ist dem kaiserlichen Heer das Leistungsprinzip nicht unbekannt. Als stärkster Beförderungsmotor dient der Theresienorden, angestrebtes Ziel jedes ehrgeizigen Offiziers. Sein Erwerb verleiht unmittelbar und ohne die Voraussetzung einer dreißigjährigen Dienstzeit den Adel. Eben der aus dem Militärdienst hervorgegangene Dienstadel charakterisiert nach und nach immer stärker die Zusammensetzung des kaiserlichen Offizierskorps und nimmt damit die Entwicklung Frankreichs während des ersten Kaiserreichs vorweg. Ebenso wie die Marschälle Napoleons werden die nichtadeligen kaiserlichen Offiziere nach dreißigjähriger tadelloser Dienstleistung selbst zu Ahnherrn von Adelsgeschlechtern. Auch dafür gibt der als charakterisierter Oberstleutnant pensionierte Georg Wilhelm Leiberich ein gutes Beispiel. Mack, auf den Leiberich seine Nobilitierung ausdehnen kann, hat selbst durch Eifer, Glück und eine gewisse Protektion schon vor Ausbruch der Revolution die „Majorshürde“ überwunden, ist Oberst, Theresienritter und zum Freiherrn aufgestiegen. Bei diesem Aufstieg nützt ihm seine ausgeprägte Gabe, wichtige Persönlichkeiten und selbst ursprünglich ablehnende Vorgesetzte, wie den alten Loudon, für sich einzunehmen und zu seinen Befürwortern zu machen. Im starren System von Frankreichs Ancien Régime hätte auch diese Fähigkeit keine nennenswerten Auswirkungen gehabt.

Die Ausbildung in den theoretischen Grundlagen der höheren Kommandoführung weist sowohl bei Napoleon, als auch bei Mack Defizite auf. Napoleon hat zwar die Militärschule von Brienne besucht und seine Offiziersausbildung später an der Pariser Militärschule abgeschlossen, aber diese Schulung befähigt grundsätzlich nur

zu subalternen Tätigkeit oder bestenfalls dazu, eine Batterie zu kommandieren. Napoleon hat nie eine höhere taktische Ausbildung erfahren. Ursache dafür ist wohl auch der Umstand, daß er mit noch nicht siebenundzwanzig Jahren das Kommando der Armee in Italien übertragen erhält und daß es nicht recht angehen kann, den Oberbefehlshaber einer Armee auf seine Befähigung zu überprüfen, ein Bataillon zu führen. Mack wiederum hat überhaupt keine systematische militärische Ausbildung durchlaufen, sein Offizierspatent gründet sich auf seine Bewährung als Unteroffizier. Durch die langen Jahre als enger Mitarbeiter Lacys hat er sich die taktischen und organisatorischen Fähigkeiten angeeignet, denen er in den neunziger Jahren seinen hervorragenden militärischen Ruf zu verdanken hat.

Beide, Napoleon und Mack, stehen einander nur bei zwei Gelegenheiten persönlich gegenüber. Das erste Mal, als der damalige Erste Konsul dem gefangenen kaiserlichen General nach dessen neapolitanischem Abenteuer eine Audienz gewährt, um die Bedingungen seiner Freilassung zu erörtern, das zweite Mal in den verhängnisvollen Oktobertagen des Jahres 1805. Napoleon soll Mack schon nach ihrer ersten Begegnung als mittelmäßigen und untauglichen Menschen, schlimmer noch, als einen, der Unglück hat, bezeichnet haben.<sup>26</sup> Ist dieser, allerdings auf einer zweifelhaften Quelle beruhende, Ausspruch Napoleons tatsächlich gefallen, dann hat er eine prophetische Aussage getroffen. Sein Hauptvorwurf, Mack *habe Unglück*, er sei *unter einem schlechten Stern geboren*, wird sich als zutreffend erweisen, denn Mack mangelt tatsächlich das wesentliche Merkmal eines großen Feldherrn, eben *fortune*.

Erfolglosigkeit ist Napoleon unerträglich. Als Teil seiner Menschenverachtung bezieht er den Fehlschlag ganz auf den Menschen, der ihn erlitten hat,<sup>27</sup> während er in seiner Person das Feldherrnglück geradezu zu verkörpern scheint. Wie zur Bestätigung seines exklusiven Anspruchs auf *fortune* trifft die Division Desaix gerade noch rechtzeitig auf dem Schlachtfeld von Marengo ein. Frau Fortuna ist jedoch eine launische Dame. Das ist bereits das Hauptmotiv der als indirektes Ergebnis von Napoleons Erfolgen in der Bibliothek des Klosters Benediktbeuren wiedergefundenen mittelalterlichen Liedtexte.<sup>28</sup> So wird dann auch Napoleon am jenem schicksalshaften 18. Juni des Jahres 1815 mit dem Korps des Marschalls Grouchy das Schlachtenglück abhanden kommen.

---

<sup>26</sup> August *Fournier*, Napoleon I. Eine Biographie. 3 Bände (Wien 1913), II. Band, 89.

<sup>27</sup> Friedrich *Sieburg*, Napoleon. Die Hundert Tage (Stuttgart 1956), 82.

<sup>28</sup> O Fortuna, velut Luna, crescis et decrescis, statu variabilis.

## 2.2. Die kaiserliche Armee

Auch nach den am Ende des Dreißigjährigen Krieges abgeschlossenen Verträgen von Münster und Osnabrück stehen einander die bisherigen Kriegsparteien feindlich gegenüber, der heiße Krieg ist lediglich durch einen kalten Krieg abgelöst worden. Schließlich findet man sich im September 1649 in Nürnberg zu einer Konferenz mit dem Ziel der endgültigen Abrüstung zusammen. Nach monatelangen Verhandlungen wird am 26. Juni 1650 ein Übereinkommen über die gegenseitige *Evacuation* erzielt. Damit ist die Voraussetzung für eine Reform, besser gesagt eine Reduzierung des kaiserlichen Heeres gegeben. Opfer der Abrüstung sind die einzelnen Kriegsunternehmer, denn damit wird der Kreis der Inhaber eingengt. Als Ergebnis bleiben im Herbst 1650 neun Regimenter zu Fuß mit einer Gesamtstärke von rund 14.500 Mann, neun Kürassierregimenter mit einer Sollstärke von 5.000 Mann und ein Dragonerregiment mit rund eintausend Mann bestehen. In den folgenden Jahren werden noch je ein Infanterieregiment und ein Kürassierregiment aufgelöst. Die Restarmee ist kein systematisiertes Heer im heutigen Sinn, sondern hat die Aufgabe, kriegserfahrene Offiziere und Spezialisten im Dienst zu halten, vor allem solche des Festungs- und Belagerungskrieges oder der Artillerie. Diese Kadertruppe bildet den Grundstock für eine künftige Aufrüstung und damit die Grundlage der stehenden kaiserlichen Armee der Zukunft.<sup>29</sup>

Durch allerhöchste Resolution Kaiser Karls VI.<sup>30</sup> vom 10. Oktober 1715 wird die Errichtung der Karabiniere angeordnet. Danach sind jedem der bestehenden sechzehn Kürassierregimenter eine *Carabinier-Compagnie* und jedem der bestehenden zehn Dragonerregimenter eine *Grenadier-Compagnie* beizugeben.<sup>31</sup> Jedes Kürassierregiment umfaßt damit zwölf in sechs Eskadronen gegliederte gewöhnliche Kompanien und eine Karabinierkompanie.<sup>32</sup> Die den ebenfalls in sechs Eskadronen gegliederten Dragonerregimentern angeschlossene Grenadierkompanie verfügt über speziell zum Werfen von Handgranaten ausgebildete Soldaten, eine Reminiszenz an die abgesessene Kampfweise der Dragoner.<sup>33</sup> Besonderer Wert wird darauf gelegt, daß der Rittmeister,<sup>34</sup> die Offiziere und Unteroffiziere besonders befähigte Leute sind. Jede Karabinierkompanie hat an Kaderpersonal neben dem Rittmeister einen Leutnant und einen Unterleutnant, einen Wachtmeister, vier Korporäle, einen Fourier, einen Feldscher, einen Trompeter, einen Sattler, einen Kürassschmied und einen Beschlagschmied. Die Mannschaft bilden achtzig Gemeine, die um einen Gulden höheren Sold erhalten als die übrigen Soldaten. Die Rüstung besteht aus einem schmiedeeisernen Helm mit Nackenschutz und bloß einem Brustkürass, die Montur aus einem eng anliegenden Rock aus perlgrauem Tuch mit kurzen Schößen und niedrigem Stehkragen sowie krapproten Hosen. Die Farbe der Aufschläge ist dem Regimentsinhaber überlassen. Die Offiziere haben mit Borten gezielte oder gestrickte Westen. Neben den hohen Reiterstiefeln gibt es Schuhe und rote Strümpfe für den Wachdienst und außer Dienst, außerdem ein rotes Halstuch. Sonst sind noch Stulpenhandschuhe aus Leder und ein gefütterter Reitermantel aus

<sup>29</sup> Johann Christoph *Allmayer-Beck*, Erich *Lessing*, Die kaiserlichen Kriegsvölker. Von Maximilian I. bis Prinz Eugen 1479-1718 (München 1978), 145-147.

<sup>30</sup> Karl VI., römisch-deutscher Kaiser, \* 1.10.1685 Wien † 20.10.1740 ebd. Von 1700 bis 1714 als Karl III. König von Spanien. 1711 zum Kaiser gewählt.

<sup>31</sup> Kajetan *Pizzghelli*, Geschichte des k. u. k. Dragoner-Regiments Friedrich August, König von Sachsen Nr. 3 (Wien 1925), 1.

<sup>32</sup> Seine Sollstärke beträgt einschließlich des Stabes 1.009 Mann.

<sup>33</sup> Georg *Schreiber*, Des Kaisers Reiterei. Österreichische Kavallerie in vier Jahrhunderten (Wien 1967), 151.

<sup>34</sup> Bei den Dragonern der Hauptmann.



weißem Tuch vorgesehen. Bewaffnet sind die Karabiniere mit einem Pallasch mit Korbgefäß und gerader Klinge von 84 bis 90 Zentimetern Länge und vier Zentimetern Breite sowie dem langen Karabiner mit gezogenem Lauf. Die Patronenausstattung beträgt 56 Patronen, die in einer an einem weißen Lederriemen über die Schulter gehängten Patronentasche aus schwarzem Leder verwahrt werden.<sup>35</sup>

Nach dem für die Kürassiere und die Dragoner im Jahr 1749 herausgegebenen Exerzierreglement zählen ihre Regimenter neun Eskadronen zu jeweils zwei Kompanien, zu denen die Karabinierkompanie beziehungsweise die Grenadierkompanie hinzukommt. Die Rangierung geschieht in drei Gliedern mit fünf Schritten Gliederdistanz. Jede Eskadron hat drei, die Kompanie der Karabiniere und Grenadiere vier Züge. Die Offiziere stehen vor der Front in gleicher Linie. Der Frontmarsch wird auf Trompetensignal im Trab ausgeführt. Wird ebenfalls über Trompetensignal Attacke geritten, wird nicht die Feuerwaffe, sondern der von den Mannschaften über den Kopf zu haltende Pallasch verwendet. Die Notwendigkeit, eine Reitertruppe zu schaffen, die ebenso schnell wie die Husaren, aber stärker in der geschlossenen Attacke ist, bringt die sich aus den Dragonern entwickelten Chevauxlegers hervor. Seit dieser Abzweigung wird um so deutlicher, daß die Dragoner schon längst zu echten Reitern geworden sind und ihre ursprünglich infanteristische Kampfweise aufgegeben haben. Nach dem Ende des Siebenjährigen Krieges erfolgt eine gründliche Neustrukturierung der kaiserlichen Armee, was auch eine Reorganisation der Kavallerie zum Gegenstand hat. Die alte Kompanieeinteilung der Regimenter wird aufgehoben, die Eskadron bildet nunmehr die kleinste taktische und administrative Einheit des Regiments. Die Kornetts der Kürassiere und die Fähnriche der Dragoner werden zu Unterleutnants, die Wachtmeister-Leutnants und Adjutanten erhalten Offiziersrang, ihnen wird die Möglichkeit eröffnet, bis zum Kapitänleutnant vorzurücken. Ebenso kommt nun auch den Auditoren und Rechnungsführern Offizierscharakter zu. Innerhalb der Regimenter formieren sich die einzelnen Eskadronen als Leib-, Obrist-, Obristleutnants-, Majors- (Obristwachtmeisters-), Mittelrechts- und Mittellinks-Eskadron. Jedem Eskadronskommandanten wird ein Sekonderittmeister beigegeben. Jeweils zwei Eskadronen bilden eine Division, die nach ihrer Aufstellung und dem Rang ihres Kommandanten benannt wird. Am rechten Flügel steht die Oberstleutnants-Division, es folgen die Oberst-Division, die erste Majors- und die zweite Majors-Division. Rückt das Regiment ins Feld, errichtet es eine Depot-Eskadron.<sup>36</sup> Als die Kürassiere mit Karabinern ausgerüstet werden, entfällt bei ihren Regimentern die Notwendigkeit für zusätzliche Karabiniere. Deren Kompanien werden daher 1768 zusammen mit den berittenen Grenadiern der Dragoner zu zwei Karabinierregimentern zu je sieben Eskadronen zusammengefaßt. Die übrigen Kavallerieregimenter werden durch Auffüllung mit den Mannschaften aufgelöster Regimenter einheitlich auf denselben Stand gebracht. Demnach bestehen im Jahr 1769 zehn Dragoner-, fünfzehn Kürassier-, zehn Husaren-, zwei Karabinier-, zwei Chevauxlegers-, fünf Grenzhusaren- und ein wallachisches Dragonerregiment, insgesamt also fünfundvierzig Kavallerieregimenter.<sup>37</sup>

---

<sup>35</sup> Pizzghelli, Dragoner-Regiment 3, 2 bis 4.

<sup>36</sup> Gustav *Adolph-Auffenberg-Komarów*, Das Zeitalter Maria Theresias. 136, 156. In: Herbert St. Füllinger (Hrsg.), Unser Heer. 300 Jahre österreichisches Soldatentum in Krieg und Frieden (Wien/München/Zürich 1963), 109 bis 168.

<sup>37</sup> Johann Christoph *Allmayer-Beck*, Erich *Lessing*, Das Heer unter dem Doppeladler. Habsburgs Armeen 1718-1848 (München 1981), 148.

Nachdem das erste Karabinierregiment „Prinz Albert von Sachsen-Teschen“ aus vierzehn Karabinierkompanien formiert worden ist, wird mit 1. November 1768 das „Kaiserlich-Königliche General der Cavalerie Graf Althannische 2. Carabinier-Regiment“ mit Garnison in Ödenburg, ab 1771 in Steinamanger aufgestellt. Das Regiment wird aus folgenden Einheiten gebildet:

den Karabinierkompanien der Kürassierregimenter

- Trauttmansdorff (Bezeichnung 1820 Kürassiere Nr. 7, zuletzt Dragoner Nr. 7),
- Caramelli (Bezeichnung 1820 Kürassiere Nr. 2, zuletzt Dragoner Nr. 2)
- de Ville (im Jahr 1768 aufgelöst),
- Carl Palfy (im Jahr 1775 aufgelöst),

den Grenadierkompanien der Dragonerregimenter

- Savoyen (Bezeichnung 1820 Dragoner Nr. 5, zuletzt Dragoner Nr. 13),
- Batthyányi (Bezeichnung 1820 Chevauxlegers Nr. 5, zuletzt Dragoner Nr. 10),
- Liechtenstein (im Jahr 1775 aufgelöst),
- Darmstadt (im Jahr 1860 aufgelöst),
- Zweibrücken (Bezeichnung 1820 Dragoner Nr. 7, zuletzt Husaren Nr. 15),
- Kolowrat (im Jahr 1802 aufgelöst),
- Jung-Modena (im Jahr 1801 aufgelöst),
- Bettoni (Bezeichnung 1820 Chevauxlegers Nr. 3, zuletzt Ulanen Nr. 8)

sowie dem Stab des Kürassierregiments Kleinholt (ehemals Buccow-Kürassiere, im Jahr 1768 aufgelöst).

Zum Inhaber wird GdK Michael Anton Graf Althann<sup>38</sup> ernannt, dessen bisheriges Regiment, das Dragonerregiment Althann, aufgelöst und auf andere Regimenter aufgeteilt wird. Die Angehörigen des Regiments sind mit weißen Röcken, pompadourroten (dunkelroten) Egalisierungen, weißen Hosen und weißen Knöpfen adjustiert.<sup>39</sup> Zum Oberst und Regimentskommandanten wird Ferdinand Graf Tige bestellt, Sproß einer aus Lothringen stammenden Familie, die Ende des siebzehnten Jahrhunderts in kaiserliche Kriegsdienste tritt. Graf Tige avanciert später bis zum General der Kavallerie und wird auf Macks Lebensweg noch einmal eine wesentliche Rolle spielen, denn er bekleidet während der gegen Mack geführten kriegsgerichtlichen Untersuchung die Position eines Vorsitzenden der Justizabteilung des Hofkriegsrats. Bei Aufstellung der beiden Karabinierregimenter wird angeordnet, daß die Kompanien mit ihrem vollen Stand abzugeben sind, womit einem Austausch von Unteroffizieren und Mannschaften durch die Regimentskommandanten vorgebeugt wird. Allerdings ist es Mannschaften, die mindestens zwanzig Jahre gedient haben, freigestellt, bei ihren angestammten Regimentern zu verbleiben. Die beiden Karabinierregimenter sollen eine Art Elite darstellen und dürfen deshalb nicht selbst rekrutieren, sondern werden durch Zutransferierung gedienter Mannschaften ihrer Stammregimenter komplettiert. Die Inhaber können über das Avancement im Regiment selbst verfügen oder geeignete Offiziere von anderen Regimentern übernehmen. Für Mack erhält die Vorschrift Bedeutung, daß niemand zum Offizier im Regiment ernannt werden darf, der nicht schon früher gedient hat. Kadetten können ihre Karriere nur dann in einem Karabinierregiment beginnen, wenn sie als *ex propriis* Kadetten eintreten, sich also aus eigenen Mitteln erhalten.<sup>40</sup>

<sup>38</sup> Michael Anton Ignaz Graf Althann, \* 3.7.1716, † 1.11.1774. Juli 1746 GFWM, Jänner 1757 FML, Februar 1758 GdK.

<sup>39</sup> Alphons Freiherr von Wrede, Geschichte der k. u. k. Wehrmacht. Die Regimenter, Corps, Branchen und Anstalten von 1618 bis Ende des XIX. Jahrhunderts. 5 Bände (Wien 1898 bis 1905), III. Band, 1. Hälfte, 127 bis 131.

<sup>40</sup> Pizzghelli, Dragoner-Regiment 3, 7.

Die nach der Formation des Regiments Ende 1768 erfolgte Musterung weist in der Majors-Eskadron den Bruder von Macks Mutter, den aus Ansbach stammenden Georg Wilhelm Leiberich als Sekonderittmeister aus. Er wird als evangelisch, ledig, zu diesem Zeitpunkt 44 Jahre alt<sup>41</sup> und seit 24½ Jahren dienend beschrieben.<sup>42</sup> Rittmeister Leiberich reitet einen sechsjährigen Rappenwallach, den er am 5. Mai 1766 vom Gemeinen Mayer der linken Mittel-Eskadron des Dragonerregiments Savoyen übernommen hat. Am 1. Juni 1769 avanciert Leiberich zum Eskadronskommandanten.<sup>43</sup> Damit ist der Rittmeister mit fünfundvierzig Jahren deutlich älter als der bei den Kürassieren bei sechsunddreißig Jahren liegende Altersdurchschnitt der Offiziere seines Ranges.<sup>44</sup>

Georg Wilhelm Leiberich ist im Jahr 1744 in den kaiserlichen Dienst getreten, wird bald darauf Regimentsadjutant und im Jahr 1745 Kornett im Regiment Anspach. Im Jahr 1760 rückt er zum Rittmeister auf.<sup>45</sup> Er hat reiche Kriegserfahrung, da er bereits in der zweiten Hälfte des Erbfolgekrieges und während aller Feldzüge des Siebenjährigen Krieges gedient hat, davon einige Jahre als Adjutant von General Baron Buccow.<sup>46</sup> Außerdem hat Leiberich in Jena die Rechte studiert und sich wissenschaftliche Bildung angeeignet.<sup>47</sup>

---

<sup>41</sup> Er muß daher Ende 1724 geboren sein.

<sup>42</sup> KA, Musterliste von 1768 des Kürassierregiments Nr. 1 (Bezeichnung 1820).

<sup>43</sup> KA, Musterliste von 1769 des Kürassierregiments Nr. 1 (Bezeichnung 1820).

<sup>44</sup> Christopher *Duffy*, *Sieben Jahre Krieg 1756-1763. Die Armee Maria Theresias* (Wien 2003), Anhang 7.

<sup>45</sup> Georg Wilhelm Leiberich, Majestätsgesuch vom 23.4.1786. AVA, Adelsakt Leiberich.

<sup>46</sup> Adolf Nikolaus Freiherr von Buccow, \* 7.1.1712 † 18.5.1764 Hermannstadt . 1744 Oberst, Juni 1745 GFWM, August 1754 FML, Jänner 1758 GdK. 1761 GK des MMThO. Kommandierender General in Siebenbürgen, Inhaber eines Kürassierregiments.

<sup>47</sup> Rittersberg, *Biographien*, II. Band, 828.

### 2.3. Truppendienst

Die Musterliste des Jahres 1770 bezeichnet die vom Rittmeister Leiberich kommandierte Majors-Eskadron des 2. Karabinierregiments als rechte Mittel-Eskadron. In diese Eskadron tritt am 16. Jänner 1770 der siebzehneinhalb Jahre alte Johann Christoph Karl Mack ein. Damit beginnt eine Militärkarriere, die anfangs nicht besonders steil verläuft. Nicht so sehr der Zeitraum zwischen Macks einzelnen Beförderungen ist besonders bemerkenswert, sondern der Umstand, daß der aus relativ kleinen Verhältnissen kommende Mack überhaupt die später bekleideten Positionen erreichen kann. Die soziale Herkunft ist noch immer der hauptsächliche Faktor für die Aussicht auf Beförderung und Karriere. Mack gehört keiner der privilegierten Schichten an, sein Vater als Amtmann einer unbedeutenden reichsritterlichen Familie kann keinesfalls die notwendige Unterstützung geben, um seinen Sohn rasch avancieren zu lassen. Das gilt ebenso für seinen Onkel und ersten Förderer, Rittmeister Leiberich. Diesem bleibt es bis zum Ende seiner aktiven Dienstzeit versagt, die Hürde zum höheren Offizier, die später sogenannte „Majorsecke“ zu nehmen. Als er Ende April 1777 wegen Invalidität in den Ruhestand versetzt wird, ist er mit dreiundfünfzig Jahren der älteste Eskadronskommandant seines Regiments.<sup>48</sup>

Schon frühzeitig hat sich Onkel Leiberich angeboten, einen der Söhne seiner Schwester im kaiserlichen Militärdienst unterzubringen. Der junge Karl Mack soll mit Vollendung des siebzehnten Lebensjahrs als Kadett eintreten.<sup>49</sup> Die Mittel der Familie reichen jedoch nicht aus, ihm den Eintritt als Kadett ex propriis zu ermöglichen.<sup>50</sup> Andere haben bei den Karabinierregimentern einen vorangegangenen zweijährigen Dienst bei einem anderen Regiment als Voraussetzung zum Eintritt als Kadett.<sup>51</sup> Immerhin gelingt es Leiberich, Mack bei seiner Eskadron als Fourier unterzubringen. Damit gehört Mack als Unteroffizier dem Eskadronsstab, der *prima plana* an. Dem Stab der Eskadron gehören bei der Musterung vom 5. Mai 1770 der Kommandant, der Sekonderittmeister, je zwei Oberleutnants, Unterleutnants und Wachtmeister sowie je ein Estandartführer, Fourier, Feldscher, Trompeter, Sattler und Schmied an. Die eigentliche Truppe umfaßt sieben Korporäle und einhundertzehn gemeine Berittene, der Gesamtstand der Eskadron beträgt also einhunderteinunddreißig Mann. Zusammen mit den sieben sogenannten „leeren Pferden“ verfügt die Eskadron über insgesamt einhundertachtunddreißig Pferde.<sup>52</sup> Sie ist damit deutlich unter Stand, denn nach den Bestimmungen des Jahre 1769 sind noch weitere vierundfünfzig berittene und zehn unberittene Gemeine vorgesehen.<sup>53</sup>

Die Angehörigen der beiden Karabinierregimenter bieten ein farbenprächtiges Bild. Die Offiziere tragen einen Hut mit Goldborten und einem schwarzgelben, aufrecht stehenden Federstutz. Der weiße Rock hat pompadourrote Aufschläge und Kragen, die Schöße sind umgeschlagen und mit dunkelroten Tuchstreifen besetzt. Dazu kommt eine je nach Rang mit Gold- oder Silberborten besetzte Weste in den Egalisierungsfarben, eine schwarze Krawatte mit Spitzen und weiße oder

---

<sup>48</sup> Verwaltungsarchiv, Adelsakt Mack, Gesuch des Georg Wilhelm Leiberich vom 23. April 1786.

<sup>49</sup> Rittersberg, Biographien, II. Band, 827.

<sup>50</sup> Stein, Cabinet, 21.

<sup>51</sup> Rittersberg, Biographien, II. Band, 828.

<sup>52</sup> KA, Musterliste von 1770 des Kürassierregiments Nr. 1 (Bezeichnung 1820).

<sup>53</sup> Pizzghelli, Dragoner-Regiment 3, 7.

naturlederfarbene Hosen. Das Lederband des Portepée ist mit Gold bestickt und hat goldene Fransen. Offiziere und Mannschaften tragen Röcke, Westen und Hosen aus weißem Tuch oder Leder. Als Besonderheit haben Unteroffiziere und Mannschaften Borten an den Hüten. Die der Mannschaft bestehen aus Seide in der Breite von einem halben Zoll. Die Borten der Unteroffiziere haben einen oder eineinhalb Zoll Breite und sind in Gold oder Silber gehalten, entsprechend der Farbe der Knöpfe. Das Portepée der Unteroffiziere ist mit gelber Wolle besetzt, das der Mannschaften aus Leder.<sup>54</sup>

Im Jahr 1768 erfolgt die Umstellung von Naturalverpflegung auf Geldverpflegung. Das Ärar stellt der Truppe nunmehr bestimmte normierte Geldsummen zur direkten Beschaffung von Verpflegung für Mann und Pferd zur Verfügung. Diese Gelder sind je nach örtlicher Lage unterschiedlich hoch, bei den in Österreich garnisonierenden Karabinierregimentern sind für den Inhaber monatlich 341 Gulden, für den Oberst 129 Gulden samt acht Pferde- und zwölf Brotportionen und für den Rittmeister noch 60 Gulden und fünf Pferde- und sechs Brotportionen vorgesehen. Der Wachtmeister erhält täglich 22 Kreuzer, der Estandartführer 13 Kreuzer, der Fourier, Feldscher und Trompeter erhalten je 11, der Sattler und der Schmied 8, der Korporal 13 und der Gemeine 6½ Kreuzer Löhnung. Der Gemeine erhält außerdem noch 1 Kreuzer Zulage und eine Pferdeportion im Wert von täglich 6 Kreuzern und eine Brotportion im Wert von täglich 2 Kreuzern.<sup>55</sup>

Als Fourier hat Mack vor allem Administrations- und Versorgungsaufgaben zu erledigen. Zedler definiert seine Aufgaben folgendermaßen: *Fourier ist ein Unter-Officier, welcher das Commiss-Brod empfänget, und selbiges austheilet. Er macht Quartier vor die Compagnie, theilet die Billette aus, und trägt in denen Guarnisonen Sorge, daß jeder Bürger seinem Soldaten Bett, Dach und Gemach, süß und sauer, Feuer und Licht gebe. Sein Gewehr ist eine Hellebarte oder Flinte.*<sup>56</sup> Die Qualität eines Quartiers hängt damit wesentlich von der Fähigkeit des Fouriers ab. Bei der Verteilung der Quartiere in Ortschaften oder der Errichtung eines Lagerplatzes im Freien reitet der Regimentsquartiermeister mit den Fourieren voraus und trifft dabei die nötige Auswahl. Allerdings gehört auch eine Portion Glück dazu, denn die Unterkunft in Städten oder Dörfern bringt gewöhnlich ungleiche Behandlung mit sich. Um Klagen über Benachteiligungen aus dem Weg zu gehen, würfeln die Fouriere um die Quartiere, wovon nur die Leib-Eskadron, die immer die erste Wahl hat, ausgenommen ist. Nach Festlegung der Quartiere reitet ein Fourier sodann zum heranrückenden Regiment zurück und erstattet Meldung.<sup>57</sup>

Mack wird während seiner Zeit als Fourier von seinem Onkel weiter ausgebildet und erhält Erläuterungen und Unterricht in den militärischen Fächern. Der Rittmeister hat über seine bisherigen kriegerischen Erlebnisse ein genaues und detailliertes Tagebuch verfaßt, das sein Neffe gründlich zu studieren verpflichtet wird. Die meiste Zeit ist der junge Mack beim Regimentsadjutanten zur Aushilfe kommandiert, wo er nicht nur in dessen Handwerk eingeweiht wird, sondern auch dem Regimentskommandanten vorteilhaft auffällt.<sup>58</sup>

<sup>54</sup> Pizzghelli, Dragoner-Regiment 3, 8.

<sup>55</sup> Pizzghelli, Dragoner-Regiment 3, 18.

<sup>56</sup> Johann Heinrich Zedler, Grosses vollständiges Universal Lexikon aller Wissenschaften und Künste, welche bishero durch menschlichen Verstand und Witz erfunden und verbessert worden (Halle/Leipzig 1732 bis 1754), 9. Band, 1735, Spalte 1586.

<sup>57</sup> Schreiber, Reiterei, 195.

<sup>58</sup> Rittersberg, Biographien, II. Band, 828.

Im Jahr 1770 wird zu den ursprünglich sieben Eskadronen des Regiments eine achte (mittlere) Eskadron aufgestellt. Die Struktur des Regiments sieht demnach folgendermaßen aus:

Eskadron	Mann	Pferde
Leib-Eskadron	132	139
Obrist-Eskadron	130	132
Obristleutnant-Eskadron	130	136
1. Obristwachtmeister-Eskadron (vorher linke Mittel-Eskadron)	131	135
2. Obristwachtmeister-Eskadron (vorher rechte Mittel-Eskadron)	131	140
Rechte Mittel-Eskadron (vorher Majors-Eskadron)	131	138
Linke Mittel-Eskadron (vorher Mittel-Eskadron)	132	136
Mittel- oder neu errichtete Eskadron	132	133
Stab	15	15
Summe insgesamt	1.064	1.104

Im folgenden Jahr 1771 hat das Regiment die Divisionseinteilung vollzogen. Die nach wie vor von Rittmeister Leiberich<sup>59</sup> kommandierte rechte Mittel-Eskadron mit Musterungsort in Sanct Nicolai bildet nun den linken Flügel der Obrist-Division, deren rechten Flügel die 2. Obristwachtmeister-Eskadron innehat. Die Leib-Eskadron und die Obristleutnant-Eskadron formieren die Obristleutnants-Division, die Obrist-Eskadron und die 1. Obristwachtmeister-Eskadron die 1. Majors-Division und schließlich die linke Mittel-Eskadron und die Mittel-Eskadron die 2. Majors-Division. Das noch immer unter dem Kommando von Oberst Graf Tige stehende Regiment hat im Mai 1771 einen Stand von 1.064 Mann mit 1.104 Pferden, als es in den Orten Wulka-Prodersdorf, Sanct Nicolai und Mannersdorf gemustert wird.<sup>60</sup>

Das Jahr 1771 bringt für Mack das erste Avancement. Er wird am 1. Mai vom Fourier zum Korporal befördert. Auch sein Reittier wechselt. Mack ist nun ein im Vorjahr vom Gemeinen Wenzel Schibeck gerittener achteinhalbjähriger Rappenwallach zugeteilt.<sup>61</sup> Die Vorrückung bringt für Mack erstmals eine Kommandofunktion mit sich. Die kleinste Einheit der Eskadron ist die von einem Gefreiten geführte „Kameradschaft,“ sechs oder sieben Mann, die sich ein Zimmer oder Zelt teilen. Drei bis sechs solcher „Kameradschaften“ bilden eine Korporalschaft. Der Korporal ist Kommandant dieser administrativen Untereinheit und hat für den ordnungsgemäßen Dienstbetrieb und die Disziplin zu sorgen. Wachen und kleine Detachements werden von Korporälen befehligt. Der Korporal hat auch einfache Aufzeichnungen zu führen und ist zu diesem Zweck mit einem kleinen Schreibtisch ausgestattet. Obwohl die Korporäle meist dem Mannschaftsstand entstammen, haben sie zu den gemeinen Soldaten Distanz zu halten. Mannschaftspersonen müssen Befehle ihres Korporals mit dem Hut in der Hand entgegennehmen und ihn mit „Herr Korporal“ ansprechen.<sup>62</sup>

Auch das folgende Jahr 1772 sieht Mack in dieser Funktion. Er hat wieder sein Pferd gewechselt und reitet bei der im Mai in Steinamanger durchgeführten Musterung einen im vorigen Jahr vom Gemeinen Joseph Korschinsky gerittenen fünfjährigen Rappenwallach. Macks bisheriges Pferd hat er an den Gemeinen Wenzel Nepovin

<sup>59</sup> Leiberich scheint in der Musterliste mit dem Adelsprädikat „von“ auf.

<sup>60</sup> KA, Musterliste von 1771 des Kürassierregiments Nr. 1 (Bezeichnung 1820).

<sup>61</sup> KA, Musterliste von 1771 des Kürassierregiments Nr. 1 (Bezeichnung 1820).

<sup>62</sup> Duffy, Krieg, 246.

abgegeben, dessen Pferd verkauft worden ist. Auch der in diesem Jahr als invalid ausgewiesene Rittmeister Leiberich hat sich von seinem angestammten Rappenwallach verabschieden müssen, der am 30. Oktober 1771 aufgrund natürlicher Todesursache neunjährig verendet ist.<sup>63</sup>

Im Jahr 1773 haben die Eskadronen ihre angestammten Bezeichnungen verloren und werden nunmehr als erste oder zweite Eskadron der jeweiligen Division ausgewiesen. Die von Rittmeister Leiberich kommandierte Eskadron ist damit schlicht die 2. Eskadron der Obrist-Division. GdK Althann ist nach wie vor Inhaber des Regiments, auch Oberst Tige befindet sich noch in seiner Funktion. Der Zustand des schon im vorigen Jahr als invalid bezeichneten Rittmeisters Leiberich hat sich nicht gebessert, bei der am 7. Mai 1773 in Steinamanger durchgeführten Regimentsmusterung ist er krank gemeldet und im Quartier. Mack selbst steht in der Eskadron seines Onkels noch immer als Korporal in Verwendung, ist aber inzwischen zum dienstältesten Korporal aufgerückt und wird in den Musterlisten unter den Korporalen an erster Stelle geführt. Er reitet noch immer seinen vom jüdischen Remontenlieferanten Julius gestellten Rappenwallach.<sup>64</sup>

Im Jahr 1773 tritt in der Führung des Regiments ein Wechsel ein. Der bisherige Regimentskommandant Oberst Tige wird zum Generalfeldwachtmeister befördert<sup>65</sup> und gibt das Regiment ab. Das Kommando übernimmt Oberstleutnant Moritz Graf Kavanagh,<sup>66</sup> der mit 18. August 1773 zum Oberst befördert wird.<sup>67</sup> Die Kavanagh von Ballyane sind ein aus Irland stammendes Adelsgeschlecht, dessen Vertreter sich seit Anfang des achtzehnten Jahrhunderts im kaiserlichen Militärdienst ausgezeichnet haben. In Anbetracht dieser Verdienste ist der Vater des nunmehrigen Regimentskommandanten, der k.k. Kämmerer Johann Baptist Freiherr von Kavanagh, in den Grafenstand erhoben worden.<sup>68</sup> Der neu ernannte Regimentskommandant benötigt einen geeigneten Adjutanten. Auf Vorschlag des bisherigen Regimentskommandanten Graf Tige<sup>69</sup> bestellt er Mack, der so mit 1. Juli 1773 zum Regimentsadjutanten aufrückt. Den Adjutanten (den Wachtmeister-Leutnants bei der Infanterie) kommt zwar seit der nach dem Siebenjährigen Krieg erfolgten Neustrukturierung grundsätzlich Offizierscharakter zu, ob sie aber vom durchwegs standesbewußten Offizierskorps eines Kavallerieregiments auch als ihresgleichen angesehen werden, darf bezweifelt werden. Eine der Besonderheiten der frühen Theresianischen Armee ist der Umstand, daß die wichtige Funktion des Regimentsadjutanten nicht von einem Offizier, sondern von einem Unteroffizier versehen wird. Der Adjutant wird als mit dem rangältesten Feldwebel gleichrangig angesehen und von ihm erwartet, sich gegenüber allen Offizieren höflich zu zeigen, sich aber keineswegs einfallen zu lassen, mit ihnen allzu gute Kontakte halten zu wollen.<sup>70</sup> Der Adjutant hat im Regiment eine Schlüsselposition inne. Zu seinem

<sup>63</sup> KA, Musterliste von 1772 des Kürassierregiments Nr. 1 (Bezeichnung 1820).

<sup>64</sup> KA, Musterliste von 1773 des Kürassierregiments Nr. 1 (Bezeichnung 1820).

<sup>65</sup> Am 1. Mai 1773 mit Rang vom 12. Februar 1770.

<sup>66</sup> Moritz Ignaz Graf Kavanagh, \* 1739 Eger, † 6.4.1801. Am 1. Mai 1757 als Kornett in das Kürassierregiment Trauttmansdorff eingetreten, 1759 bei Althann-Dragonern Hauptmann durch Stellenkauf, 1765 Major, mit Errichtung des 2. Karabinierregiments dahin transferiert. 1771 Oberstleutnant, 18.8.1773 Oberst. April 1783 GM, Jänner 1790 FML. Inhaber des Kürassierregiments Nr. 4.

<sup>67</sup> KA, Musterliste von 1781 des Kürassierregiments Nr. 1 (Bezeichnung 1820).

<sup>68</sup> Constant von Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich. 60 Bände (Wien 1856 bis 1891), 11. Band, 94.

<sup>69</sup> Rittersberg, Biographien, II. Band, 828.

<sup>70</sup> Christopher Duffy, The Army of Mary Therese. The Armed Forces of Imperial Austria 1740-1780 (Vancouver/London 1977), 60.

Aufgabenbereich gehört die Inspektion der Wachen, die Ausgabe der Regimentsbefehle und die Überwachung ihrer Durchführung, die Entgegennahme der Morgen- und Abendberichte, die Überprüfung der Musterlisten der einzelnen Eskadronen und die Standesevidenz der einzelnen Wachen, Detachements und Arbeitskommandos. Generell hat der Adjutant zur Aufgabe, den Regimentskommandanten über alle wichtigen Vorkommnisse im Regiment zu unterrichten und insbesondere bei der Führung des Schriftverkehrs zu unterstützen. Er darf als Zeichen seiner Unabhängigkeit sein eigenes Pferd stellen und ist von jeder körperlichen Bestrafung befreit.<sup>71</sup>

Für Mack bedeutet diese Ernennung einen enormen Aufstieg in der Regimentshierarchie. Ob er jetzt als Offizier gilt oder nicht, jedenfalls rangiert er über sämtlichen Unteroffizieren. Die Auswahl Macks kann wohl nicht als Ergebnis verwandtschaftlicher Protektion erklärt werden. Dafür ist die Stellung seines Onkels nicht bedeutend genug. Macks Avancement zum Adjutanten muß also andere Gründe als solche der Patronage gehabt haben. Unschwer ist zu vermuten, daß er es verstanden hat, sich in seiner Stellung als Fourier, in der er auch mit dem Regimentsstab enge Kontakte zu unterhalten hatte, hervorzutun und den Spitzen des Regiments aufzufallen. Schließlich kennt der neue Kommandant die Verhältnisse in seinem Regiment genau, da er bis 1. Januar 1772 die Funktionen des ersten Obristwachtmeisters und danach die des Oberstleutnants bekleidet hat.

Am 1. November 1774 stirbt der bisherige Regimentsinhaber GdK Michael Anton Graf Althann. Die Inhaberschaft des dadurch für eine Neuvergabe frei gewordenen Regiments wird dem Erbprinzen der Toskana Erzherzog Franz übertragen.<sup>72</sup> Der am 12. Februar 1768 im Palazzo Pitti in Florenz geborene älteste Sohn Pietro Leopoldos, des Großherzogs der Toskana, gilt schon damals als künftiger Thronerbe. Zu diesem Zeitpunkt ist bereits klar, daß der seit 1767 zum zweiten Mal verwitwete Kaiser Joseph II. nicht wieder heiraten und die Nachfolge damit auf die Linie seines jüngeren Bruders übergehen wird. Falls die Inhaberschaft eines Regiments von einer Persönlichkeit höchsten Ranges bekleidet wird, ist es üblich, einen zweiten Inhaber zu bestellen, der den mit dieser Stellung verbundenen Rechten und Pflichten nachzukommen hat. Das ist im konkreten Fall schon deshalb erforderlich, weil der Erzherzog schon aufgrund seines Alters nicht in der Lage ist, die Funktion persönlich auszuüben. Die Auswahl des zweiten Inhabers erlangt für den weiteren Lebensweg des nun zweiundzwanzig Jahre alten Regimentsadjutanten Karl Mack entscheidende Bedeutung, denn die Funktion als „wirklicher“ Oberst wird mit 1. November 1774 Feldmarschall Moritz Graf Lacy übertragen.

Lacy entstammt, wie so viele Militärs in kaiserlichen Kriegsdiensten, einem alten irischen Adelsgeschlecht. Sein Vater ist im Dienst des Zaren bis zum Feldmarschall und Gouverneur von Livland aufgestiegen. Lacy wird seit dem Jahr 1739 in Wien erzogen und tritt 1743 in die kaiserliche Armee ein. Schon mit zwanzig Jahren zum

---

<sup>71</sup> Duffy, Krieg, 247.

<sup>72</sup> Insbesondere bei Wrede, Wehrmacht, und diesem folgend in anderen Werken findet sich die Angabe, EH Franz habe bereits 1770 die Inhaberschaft des Regiments verliehen erhalten. Das ist unrichtig, in den Musterlisten der Jahre bis 1773 wird das Regiment als „Althann“ bezeichnet, während die Bezeichnung ab 1775 auf „Seine königliche Hoheit, Erzherzog Franz, Erbprinz von Toskana“ lautet. Die Musterliste für 1774 fehlt. In der Musterliste für 1775 wird vermerkt, Graf Althann sei 1774 verstorben und mit 1. November 1774 Feldmarschall Graf Lacy zum Regiment als „wirklicher Inhaber“ transferiert worden. Da eine Rückstufung Althanns zum zweiten Inhaber kaum denkbar ist, kann die Verleihung der Inhaberschaft an EH Franz erst nach Althanns Tod erfolgt sein.



Hauptmann aufgerückt, wird er 1745 bei Hohenfriedberg und Trautenau verwundet. Danach wird er auf dem italienischen und dem holländischen Kriegsschauplatz eingesetzt, in rascher Folge befördert und kommandiert 1750 bereits als Oberst das Infanterieregiment Colloredo-Waldsee. In den Gefechten des Siebenjährigen Krieges bewährt sich der mehrfach verwundete Lacy hervorragend. Schon zu Kriegsbeginn zum Generalfeldwachtmeister befördert, avanciert er bereits 1758 zum Feldmarschalleutnant und erhält bei der dritten Promotion vom 4. Dezember 1758 für seinen Anteil am Sieg von Hochkirch zugleich mit Loudon das Großkreuz des Theresienordens. Im Dezember 1759 wird seine Planung der siegreichen Schlacht von Maxen mit der Beförderung zum Feldzeugmeister belohnt. Im darauffolgenden Jahr 1760 kommandiert Lacy ein selbständiges Korps, 1762 einen Flügel der Armee, 1765 wird er Generalinspektor der Armee. Im Jahr 1766 erfolgt seine Beförderung zum Feldmarschall und die Ernennung zum Präsidenten des Hofkriegsrates, dem er seit 1763 angehört.<sup>73</sup>

Die nächsten Jahre hindurch ist Mack als Adjutant seines Regiments eingeteilt. In dieser Funktion muß er sich bewährt haben und dem Regimentsinhaber aufgefallen sein. Künftig wird Mack die Protektion Lacys genießen, der Kontakt zu diesem bedeutenden Reformers des österreichischen Heerwesens bestimmt seinen weiteren Lebensweg. Vorerst wird Mack mit Ultimo März 1777 im Regiment zu seiner alten Eskadron als Unterleutnant transferiert. Rittmeister Leiberich kann den frisch ernannten Offizier gerade noch unter seinem Kommando begrüßen, denn mit Wirksamkeit von Ende April 1777 wird Leiberich in den Pensionsstand versetzt. Der Posten des Sekonderittmeisters ist zu diesem Zeitpunkt vakant, die Eskadron verfügt an Offizieren neben dem Unterleutnant Mack nur noch über einen Oberleutnant.<sup>74</sup> Mit der Pensionierung seines Onkels ist Mack zumindest für einige Monate nach dem einzigen Oberleutnant der Zweite im Kommando der Eskadron. Die Funktion eines stellvertretenden Kommandanten zieht in der Regel die für ihn unangenehme Folge nach sich, daß der Kommandant den lästigen Routinebetrieb auf seinen Stellvertreter abwälzt und sich darauf zurückzieht, dessen Tätigkeit zu überwachen und Lob und Tadel zu verteilen. Den normalen Verlauf der Dinge vorausgesetzt, kann man davon ausgehen, daß Mack zumindest einige Monate unmittelbar an der Führung der Eskadron beteiligt ist. Daneben ist es gerade die Aufgabe der Subalternoffiziere, den täglichen Dienstbetrieb zu führen. Damit erlangt Mack auf der Ebene der Eskadron erste Führungserfahrung. Die sich im folgenden Jahr 1778 entfaltenden Ereignisse um die Erbfolge im Kurfürstentum Bayern bieten dem unbedeutenden Unterleutnant eines kaiserlichen Kavallerieregiments die erste Chance für einen Aufstieg auf der Karriereleiter.

---

<sup>73</sup> Wurzbach, Biographisches Lexikon, 13. Band, 484f.

<sup>74</sup> KA, Musterliste von 1777 des Kürassierregiments Nr. 1 (Bezeichnung 1820).

## 2.4. Um die Erbfolge in Bayern

Die Ehe des Kurfürsten Maximilian III. Joseph<sup>75</sup> von Bayern ist kinderlos, auch sein im Jahr 1770 verstorbener Neffe, Prinz Clemens,<sup>76</sup> ist ohne Nachkommen. Als nächster ist Kurfürst Karl Theodor von der Pfalz<sup>77</sup> zur Nachfolge berufen. Da er älter als sein bayrischer Verwandter und ebenfalls kinderlos ist, kann seine Nachfolge nur eine vorübergehende Lösung bringen.<sup>78</sup> Die Habsburger und die Wittelsbacher sind durch jahrhundertlang gepflogene wechselseitige Heiraten eng miteinander verwandt. Vom rein biologischen Gesichtspunkt stellt sich sogar die Frage, ob nicht überhaupt eine einheitliche Familie angenommen werden muß. Ein Überwiegen des einen oder anderen Elements ist kaum mehr erkennbar, wenn auch eine derartige Betrachtungsweise nicht genealogischen Kriterien entspricht. Seit den sechziger Jahren des achtzehnten Jahrhunderts bemüht man sich von österreichischer Seite, die Beziehungen zu Bayern zu verbessern, nicht ohne den Hintergedanken, hier allenfalls zu einer Nachfolge zu gelangen. Nicht zuletzt diesem Zweck dient die zweite Eheschließung Kaiser Josephs II. mit der Schwester des Kurfürsten, der Prinzessin Maria Josepha von Bayern,<sup>79</sup> seiner Cousine zweiten Grades. In den Quellen lassen sich keine Hinweise dafür erkennen, daß zwischen beiden Häusern bei den Verhandlungen über diese Ehe ein Abkommen über die künftige Nachfolge in Bayern getroffen worden wäre. Der katastrophale Verlauf der Ehe erweist sich jedenfalls für das gesetzte Ziel als eher kontraproduktiv.<sup>80</sup>

Der bayrische Kurfürst Maximilian III. Joseph beabsichtigt keineswegs, die österreichische Nachfolge zu ermöglichen. So werden die in früheren Zeiten bereits geschlossenen Erbschaftsverträge zwischen dem bayrischen Kurfürsten und seinem wittelsbachischen Verwandten in der Pfalz in den Jahren 1766, 1771 und 1774 durch Geheimverträge erneuert, mit denen die beiden Kurfürsten wechselseitig das Recht der gegenseitigen Nachfolge vereinbaren. Aber auch in Wien und Berlin werden Vorkehrungen für den Fall des Aussterbens der bayrischen Linie der Wittelsbacher getroffen. Der Wiener Hof beabsichtigt, den Besitz des bayrischen Kurfürsten in mehrere Gruppen aufzuteilen. Der Kurfürst von der Pfalz soll die bayrische Kur erhalten, die im Westfälischen Frieden für die Pfalz geschaffene achte Kurwürde soll erlöschen. Ihm soll auch die Oberpfalz zukommen, dem Kaiser als österreichischen Landesherrn dagegen Ober- und Niederbayern. Der pfälzische Kurfürst Karl Theodor zeigt sich anfangs durchaus geneigt, auf die österreichischen Forderungen einzugehen, zumal von österreichischer Seite im Zuge der Verhandlungen auch ein Tausch Bayerns mit den Niederlanden ins Gespräch gebracht wird. Knapp bevor ein Abschluß zwischen Joseph II. und Karl Theodor zustande kommt, stirbt am 30. Dezember 1777 Kurfürst Maximilian Joseph an den Pocken.<sup>81</sup> Der vorzeitige Tod des bayrischen Kurfürsten ist ein arger Rückschlag für die Bemühungen Kaiser Josephs, beträchtliche Erwerbungen in Bayern im Verhandlungsweg zu erreichen. Nun ist Eile geboten, noch im Jänner des folgenden Jahres rücken österreichische Truppen in Bayern ein. Dort bildet sich bald eine gegen die österreichischen Bemühungen agierende Partei, an deren Spitze der Prätendent auf das bayrische Erbe, Herzog

<sup>75</sup> Maximilian III. Joseph, Kurfürst von Bayern, \* 28.3.1727 München, † 30.12.1777 ebd. Seit 1745 Kurfürst.

<sup>76</sup> Clemens Franz de Paula von Bayern, \* 19.4.1722 München † 6.8.1770.

<sup>77</sup> Karl Philipp Theodor, Kurfürst von der Pfalz und von Bayern, \* 11.12.1724 Brüssel † 16.2.1799 Schloß Nymphenburg. Von 1742 bis 1777 Kurfürst von der Pfalz, seit 1777 Kurfürst von Pfalz-Bayern.

<sup>78</sup> Alfred Ritter von *Arneth*, *Geschichte Maria Theresia's*. 10 Bände (Wien 1863 bis 1879), 10. Band, 280f.

<sup>79</sup> Maria Josepha von Bayern, \* 20.3.1739 München, † 28.5.1767 Wien. 1765 Eheschließung mit Joseph II.

<sup>80</sup> Karl *Gutkas*, *Kaiser Joseph II. Eine Biographie* (Wien/Darmstadt 1989), 183.

<sup>81</sup> *Gutkas*, *Joseph II.*, 184 bis 186.

Karl von Zweibrücken steht. Das verschärft die Situation, denn der Herzog genießt die Unterstützung Preußens. Nachdem alle Verhandlungen scheitern, beginnen sowohl Österreich als auch Preußen, ihre Truppen auf Kriegsfuß zu setzen. In Wien trifft die Meldung ein, Friedrich II. bereite sich trotz seines Alters darauf vor, ein Korps von 60.000 Mann durch Sachsen nach Böhmen zu führen. Ein zweites, gleich starkes Korps soll nach Mähren vorstoßen, ein drittes Korps von 30.000 Mann in die Oberpfalz einrücken.<sup>82</sup>

Kaiser Joseph ist zum Kampf entschlossen. Daraus entwickelt sich eine kriegerische Auseinandersetzung ohne große Feindseligkeiten, bei der das Hauptaugenmerk beider Armeen darauf gerichtet ist, den Nachschub an Lebensmitteln sicherzustellen.<sup>83</sup> Nach einem Sommer des Manövrierens endet die Sache im folgenden Jahr mit dem Frieden von Teschen. Kaiser Joseph muß auf Bayern verzichten, lediglich der Erwerb des Innviertels ist das Ergebnis aller Mühen. Für Mack dagegen sind die Ereignisse des Jahres 1778 durchaus von Bedeutung. Friedrich II. von Preußen hat zwei Armeen gebildet, was die Österreicher zwingt, den Preußen ebenfalls zwei Armeen entgegenzustellen. Kaiser Joseph, der sich als Soldatenkaiser fühlt, übernimmt persönlich das Kommando über die Hauptarmee in Böhmen und überträgt den Oberbefehl über die zweite Armee dem zum Feldmarschall beförderten Loudon. An der Seite des Kaiser befindet sich Lacy, der bei Joseph wesentlich höheres Ansehen genießt als der alternde Haudegen Loudon.<sup>84</sup>

Schon im Februar hat Lacy das Kommando des 2. Karabinierregiments beauftragt, einen tüchtigen, stilistisch gewandten und im Situationszeichnen geübten Offizier abzustellen. Man sendet ihm den Unterleutnant Mack, der während des gesamten Feldzugs in Lacys Suite verbleibt. Im Mai und Juni 1778 bereist Kaiser Joseph in Begleitung Lacys die Stellungen in Böhmen, nur von Mack und dem Flügeladjutanten Oberstleutnant Lang begleitet. Mack hat die Aufgabe, die Bemerkungen des Kaisers aufzuschreiben, ihm abends nach der Tafel vorzulesen und dann, mit den Erläuterungen Lacys versehen, in ein Journal einzutragen.<sup>85</sup> Der Kaiser pflegt während seiner Reisen ein in der ersten Person gehaltenes Reisejournal zu führen, heute die wichtigste Quelle zu seiner Reisetätigkeit. Während bei den früheren Reisen dem geheimen Kabinettskzzipisten Johann Anton Knecht die Aufgabe des Journalführers zugekommen ist, erhält diese Aufgabe jetzt der Offizier Mack übertragen, offenkundig wegen des rein militärischen Charakters der Reise.<sup>86</sup> Am 11. April 1778 reist Joseph von Wien ab, trifft am nächsten Tag in Olmütz ein und bleibt einige Zeit in der Umgebung. Am 20. April ist er in Prag, nachdem er Königgrätz und Brandeis passiert hat. Hier verbringt er den Rest des Monats, nur unterbrochen von einem Abstecher nach Leitmeritz und Lobositz. Die beiden folgenden Monate gelten der eigentlichen Inspektion und bringen damit aufreibende Reisetätigkeit. Folgende Stationen werden berührt:

---

<sup>82</sup> Arneth, Maria Theresia, 10. Band, 367f.

<sup>83</sup> Der Bayrische Erbfolgekrieg wird deswegen von den Österreichern als „Zwetschkenrummel“ und von den Preußen als „Kartoffelkrieg“ bezeichnet.

<sup>84</sup> Arneth, Maria Theresia, 10. Band, 442. Gutkas, Joseph II., 195 bis 199.

<sup>85</sup> Oskar *Criste*, Feldmarschalleutnant Mack, 4. In: *Streffleurs Militärische Zeitschrift XLVIII.* (der ganzen Folge 84.) Jahrgang (Wien 1907), 3 bis 31. Rittersberg, *Biographien*, II. Band, 829, schreibt, Mack sei in Gitschin zum Kaiser gestoßen. Hier scheint ein Erinnerungsfehler des alten Mack vorzuliegen. Kaiser Joseph hat in diesem Jahr erstmals im August in Gitschin Quartier genommen.

<sup>86</sup> Wolfgang *May*, *Studien zur Reisetätigkeit Kaiser Josephs II.* (ungedruckte Prüfungsarbeit am Institut für österreichische Geschichtsforschung, Wien 1983), 44f.

## Mai 1778

1. Pardubitz
2. Königgrätz
3. Königinhof
4. Lomnitz
5. Turnau
6. Niemes
7. bis 14. Brandeis an der Elbe
15. Prag
16. Leitmeritz
17. Raudnitz
18. bis 24. Loschitz
25. Chrudim
26. Königgrätz
27. Schurz
28. bis 31. Loschitz

## Juni 1778

1. und 2. Loschitz
3. Wartenberg
4. Jungbunzlau
5. Unter-Bautzen
6. bis 14. Loschitz
15. Königgrätz
16. Jaromjersch
17. und 18. Loschitz
19. Kratzau
20. Münchengrätz
21. bis 25. Mladiejow
26. Liebenau
27. bis 29. Mladiejow
30. Smirschitz

Es ist keineswegs ungewöhnlich, daß Kaiser Joseph nur in kleiner Begleitung reist. Dabei zählt der das ganz besondere Vertrauen des Kaisers genießende Lacy zu seinen ständigen Reisebegleitern. Aus dem Naheverhältnis einzelner Personen zum Kaiser entwickeln sich Gruppen, die man mit einem modernen Begriff auch als „Seilschaften“ bezeichnen kann. Sie stehen miteinander in Konkurrenz um den Einfluß auf die allerhöchste Persönlichkeit und begegnen einander mit tiefer Abneigung.<sup>87</sup> Mack ist der Gruppe um Lacy zuzurechnen, mit allen Vor- und Nachteilen einer solchen Zuordnung.

Jedenfalls ist seine Tätigkeit in der unmittelbaren Umgebung des Herrschers gewiß kein Karrierehindernis. Während des Jahres werden innerhalb seines Regiments Transferierungen vorgenommen, die eine Beförderung des gerade erst ein Jahr als Leutnant dienenden Mack ermöglichen. Im Mai 1778 sind von der 2. Eskadron der Majors-Division Oberleutnant Reich-Herzer als Sekonderittmeister zur 2. Eskadron der Obrist-Division und Oberleutnant Marisfeld zum Stabsdragonerregiment abgegangen. Dadurch sind in dieser Eskadron beide Oberleutnantsstellen frei. Unterleutnant Mack wird am 5. Juli dahin versetzt, am folgenden Tag in den Stand der Eskadron genommen und am 8. Juli zum Oberleutnant befördert. Schon am 1. November erfolgt bereits sein Rücktransferierung zur 2. Eskadron der Obrist-Division. Bei deren Musterung am 15. Dezember 1778 kommandiert Rittmeister und Eskadronskommandant Johann Kelbis von Mödriz den linken Flügel. Ihm ist Oberleutnant Karl Mack zugeteilt. Der rechte Flügel steht unter dem Kommando des Sekonderittmeisters Aloysius Reich-Herzer von Sternfels.<sup>88</sup>

Nach Ende des Feldzugs dient Mack die nächsten drei Jahre beim Regiment. Die am 16. August 1780 in Brandeis an der Elbe durchgeführte Musterung vermerkt ihn nach wie vor als Oberleutnant beim linken Flügel der Eskadron. Der Musterung wohnt er nicht bei, er wird als *krank in loco* verzeichnet.<sup>89</sup> Am 10. September des folgenden Jahres findet die Musterung ebenfalls in Brandeis statt. Im Kommando der nach wie

<sup>87</sup> May, Reisen, 36 bis 42 und 119f.

<sup>88</sup> KA, Musterliste von 1787 des Kürassierregiments Nr. 1 (Bezeichnung 1820).

<sup>89</sup> KA, Musterliste von 1780 des Kürassierregiments Nr. 1 (Bezeichnung 1820).

vor von Rittmeister Kelbis kommandierten Eskadron gibt es keine Veränderung, Aloysius Reich-Herzer ist noch immer Sekonderittmeister. An dritter Stelle rangiert Mack als älterer Oberleutnant. Seine Größe wird mit fünf Schuh, sieben Zoll, null Strich angegeben, er ist also 176 Zentimeter groß. Damit liegt Mack im Größendurchschnitt der Eskadron. Er reitet einen vom jüdischen Pferdlieferanten Julius gestellten vierjährigen Rappenwallach *mit Blümel und Schnäutzel*. In der Musterliste ist angemerkt, Mack sei mit einem Chargepferd versehen, wozu das Rimota-Geld erfolgt worden sei. Bei der Musterung des folgenden Jahres 1782 ist dies unverändert.<sup>90</sup> Am 2. März 1783 wird Mack mitsamt seinem Chargepferd innerhalb des Regiments zur 1. Eskadron der Obrist-Division transferiert und dort am nächsten Tag in den Stand genommen. Mit Verordnung des Generalkommandos in Brünn vom 3. Jänner 1784 wird Mack mit Wirkung Ende November 1783 zum Generalquartiermeisterstab versetzt.<sup>91</sup>

Dem geht ein Beförderungsvorschlag von GM Zehenter für einzelne Offiziere des Generalquartiermeisterstabes voran. Über den noch nicht dem Stab angehörenden Mack heißt es darin:

*Den Oberlieutenant Mack vom 2. Carabinier Regiment betreffend, so bitte ich Euer Majestät allerunterthänigst, ihn bey dem General-Quartier-Meister-Staab als Hauptmann einrücken zu lassen; Weil er ein geschickter und erfahrener Officier im Dienst, und in der Feder sehr gut zu gebrauchen ist; Um dessen Beförderung ich Euer Majestät desto mehr allergehorsamst dankbar seyn würde, als ich selben absonderlich zu meiner Aushülfe in den vorfallenden Schreiberey-Geschäften zu verwenden gedenke, und Euer Majestät allerhöchst-selbst seine Geschicklichkeit nicht unbekannt ist.*<sup>92</sup>

Kaiser Joseph verschließt sich diesem Antrag nicht und weist den Hofkriegsrat mit Billet vom 25. Juli 1783 an, Mack als Hauptmann zum Generalstab zu avancieren.<sup>93</sup> Mit der Versetzung zum Generalquartiermeisterstab findet Macks Wirken bei seinem ursprünglichen Regiment ihr Ende. Mack wird sich von nun an mit der kurzen Unterbrechung eines Regimentskommandos einer Tätigkeit widmen, die seinen Neigungen entgegenkommt und in der er Meisterschaft erlangen wird, der militärischen Planung.

---

<sup>90</sup> KA, Musterlisten von 1781 und 1782 des Kürassierregiments Nr. 1 (Bezeichnung 1820).

<sup>91</sup> KA, Musterlisten von 1783 und 1784 des Kürassierregiments Nr. 1 (Bezeichnung 1820).

<sup>92</sup> GM Zehenter an Kaiser Joseph, Au. Nota vom 19.7.1783, Wien. KA, KLA 123/27.

<sup>93</sup> Kaiser Joseph an Hadik, 25.7.1783, Wien. KA, KLA, 123/27.

## 2.5. Im Generalstab

Nach verschiedenen Vorstufen erfolgt 1758 die Einrichtung eines ständigen Generalstabs, der auch nach 1763, vorläufig zum Zweck einer Landesaufnahme, bestehen bleibt. Die in den Feldzügen gegen Preußen zu Tage gekommenen Mängel veranlassen FM Daun,<sup>94</sup> eine „Alleruntertänigste Nota zur Errichtung des Generalstabes“ einzureichen. Darin wird ein Korps von mindestens zwanzig Generalstabsoffizieren als unumgänglich erforderlich bezeichnet, um die Armeeführung auf eine geordnete Grundlage zu stellen. Daun wird so zum Begründer des Generalstabs, erster Generalquartiermeister wird Lacy.<sup>95</sup> Ihm gebührt das Verdienst, ein umfassendes Vorschriftenwerk für den Generalstab ausgearbeitet zu haben, das am 1. September 1769 erschienene Generalsreglement.<sup>96</sup> Nach Form und Inhalt handelt es sich um ein durch kaiserliches Mandat sanktioniertes Rechtswerk. Sein erster Teil ist dem Generalquartiermeisterstab gewidmet und in zwei Abschnitte unterteilt, über die *Verhaltungen deren zu dem General-Quartiermeisters-Stab gehörigen Partheyen* und über die *Verhaltungen des General-Quartiermeisters*. Der zweite Teil umfaßt Verhaltensvorschriften für die verschiedenen Adjutanten und Generale sowie über das Verhalten im Feld und in der Garnison.

Über die Person des Generalquartiermeisters wird ausgeführt:

*Der General-Quartiermeister muß wenigstens den Charaktere eines Feldmarschall-Lieutenants bekleiden, um bey der Armee in einem Ansehen und Range zu seyn. Er muß den Dienst der Infanterie und Cavallerie von unten auf wohl innen haben, und solchen in allen Stücken vollkommen verstehen. Wenn er im Zeichnen nicht selbst geübet, so ist doch wenigstens unumgänglich nothwendig, daß er die erforderliche Kenntniß besitze, die Plans mit denen Gegenden zusammen zu halten, und seine Untergebene zur genauesten Aufmerksamkeit anzuweisen. Sein Augenmaß oder Coup d'Oeil muß gut seyn, damit er sogleich beyläufig jeden Terrain beurtheilen könne, wie er denn auch eine sichere Local-Gedächtniß nötig hat, ferners muß er ein frischer und guter Reiter, hauptsächlich aber von leichten Begriffen und hurtiger Entscheidung seyn; mit einem Worte, es kommt bey demselben in allen seinen Verrichtungen meistens auf das eigene Genie an.*

*Von seinen Geschäften ist das vorzüglichste bey dem commandirenden Generalen. Von diesem hat er sich durch wahrhafte gute Eigenschaften und Redlichkeit ein vollkommenes Vertrauen zu erwerben, und da der commandirende General nichts von denen Absichten und Aufträgen, die ihme mitgegeben sind, vor demselben verborgen halten mag, so ist auch seine Schuldigkeit, sich sothane Besorgungen, als wenn es ihn selber beträfe, angelegen zu halten, ihme in allen an die Hand zu gehen, selbigen auf alles*

---

<sup>94</sup> Leopold Joseph Graf Daun, Fürst von Teano, Marchese di Rivola. \* 24.9.1705 Wien † 5.2.1766 ebd. März 1734 GFMW, März 1739 FML, Juli 1745 FZM, Juli 1754 FM. 1762 bis 1766 Präsident des HKR. 1758 GK des MMThO. Inhaber des IR Nr. 59.

<sup>95</sup> Oskar *Regele*, Generalstabschefs aus vier Jahrhunderten. Das Amt des Chefs des Generalstabes in der Donaumonarchie. Seine Träger und Organe von 1529 bis 1918 (Wien 1966), 21 bis 23.

<sup>96</sup> Zur Entstehungsgeschichte und inhaltlichen Analyse vor allem Kurt *Peball*, Das Generalsreglement der kaiserlich-königlichen österreichischen Armee vom 1. September 1769. In: Maria Theresia. Beiträge zur Geschichte des Heerwesens ihrer Zeit. (Schriften des Heeresgeschichtlichen Museums in Wien, Militärwissenschaftliches Institut, herausgegeben von der Direktion, Graz/Wien/Köln 1967), 81 bis 128.

*zu erinnern, alle seine Gedanken und Vorschläge vorzulegen, und die erhaltende Aufträge auf das allersorgfältigste ins Werk zu setzen.*

*Bey der Armee hat er alles und jedes zu besorgen, und jeglichen Generale oder Officier mit Rath und Belehrungen an Hand zu gehen. Hierzu wird erfordert, daß er sich eine ebenmäßiges volles Zutrauen bereits zuwege gebracht habe, indeme dabey nur lediglich die Beförderung des allerhöchsten Dienstes zur Rücksicht bleiben, und es folglich keineswegs das Ansehen gewinnen muß, als ob er sich dardurch mehrers, denn ihm nach seinem Caractere zustehet, anzumaßen suchen wolle.<sup>97</sup>*

Dem Generalquartiermeister sollen auch zu seiner Vertretung ein oder zwei Generalmajore beigegeben werden. Außerdem sind ihm je nach Bedarf die erforderliche Anzahl an Stabsoffizieren, Hauptleuten und Subalternoffizieren zur *Aushilfe* beizugeben, bei denen darauf zu achten ist, daß sie die für ihre Tätigkeit erforderlichen Eigenschaften aufweisen. Im Kriegsfall ist die Zusammensetzung des Generalquartiermeisterstabs mit einem Feldmarschalleutnant als Chef, einem Generalmajor als seinem Stellvertreter, einem Oberst, drei Oberstleutnants, acht Majoren, sechzehn Hauptleuten, acht Oberleutnants und vier Fourieren vorgesehen. Zusätzlich sind im Kriegsfall zur Verrichtung der anfallenden Nebendienste und zur Vermeidung der Schwächung der Regimenter durch dazu erforderliche Abkommandierungen folgende, dem Generalquartiermeister unterstehende Verbände aufzustellen:

- Ein Stabsdragonerregiment mit sechzehn Personen im Stab und sechs Eskadronen, alle zusammen eintausend Mann. Es dient vor allem zur Bedeckung, etwa der des Generalquartiermeisters bei von ihm vorgenommenen Rekognoszierungen.
- Ein Jägerkorps aus Scharfschützen mit neunzehn Personen im Stab und zehn Kompanien, alle zusammen 1.019 Mann. Auch dieses dient zur Bedeckung, einige Jäger können auch beritten gemacht und zum Schutz des Generalquartiermeisters eingeteilt werden.
- Ein Pionierbataillon mit dreizehn Personen im Stab, einer Stabskompanie und fünf gewöhnlichen Kompanien, alle zusammen 1.002 Mann.
- Ein Stabsinfanterieregiment mit vierunddreißig Personen im Stab und drei Bataillonen, alle zusammen 4.207 Mann. Dieses ist für den Wachdienst bei den Generälen und im Hauptquartier vorgesehen.
- Ein Pontonierbataillon mit vierzehn Mann im Stab, einer Obristwachtmeisterkompanie und drei gewöhnlichen Kompanien, alle zusammen 306 Mann.
- Eine Gruppe von weiterem „Funktionspersonal,“ das sind elf Personen des Auditoriats, sechs Personen des Stabs-Quartiermeister-Amtes, fünf Personen des Stabs-Wagenmeister-Amtes und acht Personen Weg-Parteien.<sup>98</sup>

Zur Unterscheidung von anderen Waffengattungen tragen die Angehörigen des Generalstabs eine eigene Uniform, blaue Röcke mit roten Aufschlägen und goldgenähten Knopflöchern.<sup>99</sup> Mack erhält als erste Aufgabe den Auftrag, den von ihm ausgearbeiteten Vorschlag für eine Änderung der Remontenabrichtung und der Zäumung in der Praxis zu erproben. Lacy hat dem Kaiser Macks

---

<sup>97</sup> Moritz Graf von Lacy, *Generals-Reglement* (Wien 1769), 19f.

<sup>98</sup> *Generalsreglement 1769*, 20f und Anlagen 1 bis 7.

<sup>99</sup> Hubert Zeinar, *Geschichte des österreichischen Generalstabes* (Wien 2006), 118.

Änderungsvorschläge mit zustimmender Stellungnahme vorgelegt.<sup>100</sup> Das Kavallerieregiment Trauttmansdorff<sup>101</sup> hat die Aufgabe, jeweils einen Offizier der anderen Kavallerieregimenter in der Kunst des Zureitens von Remonten zu unterweisen. Zu diesem Zweck unterhält der Bereiter Semler den Kurs für jeweils zwölf von ihren Regimentern abgestellte Offiziere. Kaiser Joseph beauftragt Ende April 1784 Hauptmann Mack, da dieser *vorher lange bey der Cavallerie gedient* hat, die von ihm vorgeschlagene Alternative zu erproben. Die zur Unterweisung in Wien versammelten Kavallerieoffiziere werden Mack zugeteilt, allerdings darf ihrem anderweitigen Unterricht dadurch kein Einhalt geboten werden. Außerdem hat das



Abb. 2, Offizier des  
Generalquartiermeisterstabes

Generalkommando darauf zu achten, daß Mack *solche Stunden eingeräumt werden, die denselben in seinen sonstigen Obliegenheiten nicht hindern.* Das Kürassierregiment Trauttmansdorff hat Mack zwölf nicht zugerittene, vier- bis fünfjährige, bei guten Kräften befindliche Remonten zur Verfügung zu stellen und auch sonst jegliche Unterstützung zu gewähren. Nach erfolgter Abrichtung der Pferde ist vom Generalkommando ein Gutachten zu erstatten, welcher der beiden Methoden der Vorzug zu geben sei.<sup>102</sup> Einige Tage später fällt dem Kaiser ein, ein Vergleich der Abrichtungsmethoden sei nicht nur für die Pferde der Kürassiere, sondern auch für diejenigen der Chevauxlegers angebracht. Dem Hofkriegsrat wird daher weiters aufgetragen, das Mährische Generalkommando und das Chevauxlegersregiment Richecourt<sup>103</sup> anzuweisen, sofort jeweils zwei nicht zugerittene, vier- bis fünfjährige, kräftige Remonten mit einem gut berittenen alten Mann und einem im Reiten geübten Unteroffizier nach Wien zu entsenden und Mack zuzuweisen.<sup>104</sup>

Der Kurs für die ersten zwölf Offiziere sollte ursprünglich am 31. August 1784 beendet sein. Im Hinblick auf die erweiterte Aufgabe kommen dem Generalkommando Bedenken, ob dieser Termin gehalten werden kann. Am 23. April ergeht dazu eine Anfrage an das Regiment Trauttmansdorff. Unschwer ist anzunehmen, daß sich die Begeisterung des Bereiters Semler über die plötzliche Konkurrenz in Grenzen hält. Für ihn entstehen dadurch auch unmittelbare finanzielle Auswirkungen, da Kaiser Joseph Semlers Honorierung davon abhängig gemacht hat, daß sich der Nutzen seiner Abrichtungsmethode bewährt. Semler läßt zur Anfrage verlauten, trotz der *Ungewißheit seines künftigen Schicksals, bey dem so sparsam ausgemessenen Wartgeld und ohne Charakter*<sup>105</sup> beabsichtige er dennoch, den Termin einzuhalten. Daraufhin wird verfügt, bis Ende Mai bekanntzugeben, ob die

<sup>100</sup> Lacy an Kaiser Joseph, Au. Nota vom 20.4.1784, Wien. KA, KLA 134/63.

<sup>101</sup> Kürassierregiment Nr. 21 Graf von Trauttmansdorff, ab 1798 Kürassierregiment Nr. 7 Lothringen.

<sup>102</sup> Ah. Handbillet vom 21.4.1784. KA, HKRP 1784, D 816.

<sup>103</sup> Chevauxlegersregiment Nr. 18, Inhaber seit 1781 FML Carl Graf Richecourt und Ney. Umbenannt 1798 in Dragonerregiment Nr. 4, 1802 in Chevauxlegersregiment Nr. 2, 1851 in Ulanenregiment Nr. 7.

<sup>104</sup> Ah. Handbillet vom 26.4.1784. KA, HKRP 1784, D 847, auch KA, KLA 135/2.

<sup>105</sup> Semler ist also Zivilist.



Kavallerieoffiziere auch nach Macks Methode bis Ende August ausgebildet werden können.<sup>106</sup> Am 8. Juni berichtet das Regiment Trauttmansdorff, die Ausbildung der ersten zwölf Offiziere werde in beiden Methoden bis Ende August beendet sein, ihrer Ablösung durch die nächsten zwölf Offiziere stehe nichts im Weg. Einzelne der instruierten Offiziere hätten bereits derartige Fortschritte gemacht, daß sie ihrerseits bei ihren Regimentern zu Ausbildungszwecken eingesetzt werden können.<sup>107</sup> Mack hat seine Aufgabe bereits Ende Juni abgeschlossen.<sup>108</sup> Nach dem Ausweis des Kürassierregiments Trauttmansdorff betragen die Auslagen für die von ihm verwendeten *Requisiten* zusammen 38 Gulden, 26 Kreuzer, die dem Regiment durch das Kriegszahlamt angewiesen werden.<sup>109</sup> Die Requisiten selbst werden an die k.k. Stallungen abgegeben.<sup>110</sup>

Nach der doch recht friedensmäßigen Beschäftigung mit der Abrichtung von Kavalleriepferden hat sich Mack nun mit der Kernaufgabe eines Generalstabsoffiziers zu befassen, der militärischen Planung. Kaiser Joseph verfolgt das Projekt, die österreichischen Niederlande gegen Bayern zu tauschen. Damit gerät der Kaiser 1784 in einen veritablen Konflikt mit der Republik der Niederlande. Kaiser Joseph beabsichtigt, Belgien durch die Öffnung Antwerpens als Welthafen im Wert zu erhöhen, damit das Land für Kurfürst Karl Theodor interessant wird. Dazu ist erforderlich, die Sperre der Schelde zu beenden. Der Fluß ist durch den Westfälischen Frieden und später durch den Barrierevertrag von 1715 für die internationale Schifffahrt gesperrt worden, wodurch Antwerpen, der Rivale Amsterdams, zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken ist. Als Nebeneffekt spekuliert Joseph damit, der Konflikt mit den Niederlanden würde dem Verbündeten Frankreich vor Augen führen, wie lästig eine österreichische Präsenz vor der eigenen Haustür sein kann.<sup>111</sup> Bereits 1781 hat Joseph die holländischen Besatzungen aus den Barriereplätzen vertrieben. Den nach einigen kleineren Zwischenfällen zu Verhandlungen in Brüssel eingetroffenen holländischen Kommissären läßt er mitteilen, er betrachte von nun an die Schelde als frei und werde die Fahrt durch die Mündung eröffnen. Die Sperre der Schelde bedeutet für die Niederlande eine Lebensfrage. So entwickelt sich der „Kochtopfkrieg“, eine ähnlich dem Zwetschkenrummel für die kaiserlichen Waffen nicht gerade ruhmreiche Episode. Der Name leitet sich von einem am 6. Oktober 1784 stattgefundenen Zwischenfall ab, als eine unter kaiserlicher Flagge fahrende Brigantine aus Antwerpen ausläuft und die Bestimmungen des Barrierevertrages verletzt. Sie wird von einem holländischen Wachschiff beschossen, wobei der Kochtopf getroffen wird. Die Brigantine wird zum Ankern gezwungen und erst freigegeben, als sich ihr Kapitän verpflichtet, nach Antwerpen zurückzukehren.<sup>112</sup>

Am 19. Oktober 1784 ordnet Kaiser Joseph an, die in Belgien stehenden Regimenter auf Kriegsfuß zu setzen.<sup>113</sup> Zur Planung allfälliger kriegerischer Operationen wird GM Zehenter mit einer Gruppe von Generalstabsoffizieren nach Belgien in Marsch gesetzt. Zehenter wählt den bei der Mappierung in Ungarn eingeteilten

<sup>106</sup> Anfrage vom 23.4.1784. KA, HKRP 1784, D 835.

<sup>107</sup> Bericht vom 8.6.1784. KA, HKRP 1784, D 1170.

<sup>108</sup> Bericht des Niederösterreichischen GenKdo an den HKR vom 10.7.1784. KA, HKRP 1784, D 1422.

<sup>109</sup> Bericht des Niederösterreichischen GenKdo an den HKR vom 29.7.1784. KA, HKRP 1784, D 1508.

<sup>110</sup> Äußerung des Niederösterreichischen GenKdo an den HKR vom 1.9.1784. KA, HKRP 1784, D 1903.

<sup>111</sup> Michael *Hochedlinger*, *Austria's Wars of Emergence, 1683-1797* (London 2003), 373.

<sup>112</sup> Heinrich *Benedikt*, *Als Belgien österreichisch war* (Wien 1965), 206. Siehe auch *Wiener Zeitung* vom 27.10.1784, Seiten 2426 bis 2432, und *Wiener Zeitung* vom 30.10.1784, Seiten 2457 bis 2460.

<sup>113</sup> Ah. Verordnung vom 19.10.1784. KA, HKRP 1784, G 2875.

Oberstleutnant Turati und die in Wien befindlichen Hauptleute Fleischer,<sup>114</sup> Trüber, Dormeyer<sup>115</sup> und Mack sowie Oberleutnant Sechter zu seiner Begleitung.<sup>116</sup> Mitte November 1784 besteigt GM Zehenter zusammen mit Oberstleutnant Turati und den Hauptleuten Dormeyer und Mack die Postkutsche nach Belgien. Hauptmann Trüber wird die kaiserliche Bagage begleiten, während Hauptmann Fleischer und der zum Hauptmann beförderte Sechter die Reise zusammen mit dem am 23. November nach Belgien abkommandierten Regiment Preiß antreten. Das Gepäck aller Generalstabsoffiziere wird von diesem Regiment transportiert. Die Gage für den General und die ihn begleitenden sechs Offiziere ist vom Niederösterreichischen Kriegszahlamt an die Regimentskassa für drei Monate im voraus anzuweisen, um dort bei Fälligkeit behoben werden zu können. Das Regiment hat auch für die Verpflegung der Generalstabsoffiziere Sorge zu tragen.<sup>117</sup> Legt man die Anreisedauer von Kaiser Joseph II. bei seinem Besuch der österreichischen Niederlande im Jahr 1781 zugrunde,<sup>118</sup> muß man für die Fahrt von Wien nach Brüssel etwa einen Zeitraum von acht bis zehn Tagen ansetzen. Mack trifft also spätestens Ende November 1784 in Brüssel ein.

Mit seiner Ankunft in Belgien betritt Mack eine Landschaft, deren genaue Kenntnis ihm einige Jahre später sehr zum Vorteil gereichen wird. Vorerst hat er genügend Zeit, sich einen genauen Überblick zu verschaffen und mit der vorhandenen Kartenlage zu vergleichen. Das Detachement des Generalstabes hat umfangreiches Kartenmaterial mitgenommen, darunter eine große *Cabinetskarte* samt *Memoire und Beschreibungen*, sowie Pläne und Beschreibungen der belgischen und holländischen Städte und Festungen samt einer *Terrarischen Karte* der Niederlande. Bei ihrer Rückreise wird die große Kabinettkarte samt Beilagen von Herzog Albrecht eingezogen, die übrigen Stücke gelangen wohlbehalten in das Archiv des Hofkriegsrats zurück.<sup>119</sup>

Trotz der auf Krieg stehenden Vorzeichen kommt es nicht zu größeren Kampfhandlungen. Wohl ziehen Österreicher und Holländer an der Grenze Truppen zusammen, das sind jedoch nur Drohgebärden. Die Holländer bedienen sich vielmehr ihrer bewährten Verteidigungstaktik, öffnen die Schleusen und schaffen so zwischen sich und den Österreichern unpassierbares, überflutetes Land. Genaueres über die österreichischen Operationen läßt sich nicht feststellen, da der entsprechende Bestand der Alten Feldakten ein Kriegsverlust ist. Kaiser Joseph muß schließlich nachgeben, als er nicht nur von Rußland, sondern auch von Frankreich im Stich gelassen wird. Frankreich, das die Republik der Niederlande als Verbündeten gegen England gewinnen will droht, dem Kaiser die Allianz von 1756 aufzukündigen, und läßt zwei Beobachtungsarmeen an der belgischen Grenze und am Rhein aufmarschieren.<sup>120</sup> Daraufhin einigt sich Kaiser Joseph am 8. November 1785 mit den Holländern im Vertrag von Fontainebleau, daß die Schelde auch künftig gesperrt bleibt.<sup>121</sup> Die Krise in Belgien ist vorerst abgewendet, die Mobilisierung wird aufgehoben und die Offiziere des Generalstabs kehren nach Wien zurück. GM Zehenter erstattet dem Hofkriegsrat am 28. Dezember 1785 Bericht über die

---

<sup>114</sup> Vermutlich Ludwig von Fleischer.

<sup>115</sup> Nähere Einzelheiten zu Turati, Trüber und Dormeyer sind nicht feststellbar.

<sup>116</sup> GM Zehenter an den HKR, Mitteilung vom 24.10.1784. KA, HKRP 1784, G 2905.

<sup>117</sup> GM Zehenter an den HKR, Ansuchen vom 19.11.1784. KA, HKRP 1784, G 3200.

<sup>118</sup> May, Reisen, 129.

<sup>119</sup> GM Zehenter an den HKR, Bericht vom 28.12.1785. KA, HKRP 1785, G 3789.

<sup>120</sup> Hochedlinger, Austria's Wars, 374.

<sup>121</sup> Benedikt, Belgien, 207.

Rückreise seiner Generalstabsgruppe. Oberstleutnant Turati und Hauptmann Dormeyer haben auf ihrer Rückreise von Brüssel nach Wien einen Umweg eingeschlagen. Hauptmann Sechter ist beauftragt, außer für den Rücktransport des Gepäcks der Gruppe auch für den von FML Wenzel Colloredo Sorge zu tragen. Zu diesem Zweck erhält er vier Dragoner des Regiments Toskana zugeteilt. Hauptmann Trüber beaufsichtigt den Rücktransport der kaiserlichen Equipage.<sup>122</sup>

Mack muß spätestens im November 1785 aus den österreichischen Niederlanden zurückgekehrt sein, denn als das Niederösterreichische Generalkommando den Hofkriegsrat um einen Besetzungsvorschlag für den Posten eines Stabsoffiziers im Pontonierbataillon für das Oberstschiffamt anfragt,<sup>123</sup> wird am 19. November neben anderen auch Mack in Vorschlag gebracht. Diese Nominierung ist insofern von Interesse, als Kenntnis des Geniewesens ausdrücklich als Anstellungserfordernis vorgegeben wird. Macks Kenntnisse können sich zu diesem Zeitpunkt nicht mehr allein auf seine angestammte Waffengattung, die Kavallerie, beschränkt haben, er scheint sich vielmehr bereits umfassendes militärisches Wissen angeeignet zu haben. Mack ist an einer Verwendung im Oberstschiffamt nicht interessiert. Zwar ist damit ein rasches Avancement zum Major verbunden, allerdings hätte das auch die Entfernung aus der mit viel besseren Karrierechancen verbundenen Umgebung des Kaisers bedeutet. Jedenfalls wird nicht Mack, sondern der dem Jägerkorps zugeteilte Hauptmann Macauli<sup>124</sup> des Regiments Khevenhüller in diese Funktion berufen.<sup>125</sup> Mack dagegen verbleibt nach seiner Rückkehr aus Belgien in der Umgebung des Kaisers. Ende Jänner 1786 wird der beim Generalquartiermeisterstab eingeteilte Oberst Neu mit der Oberaufsicht über die in Ungarn und Siebenbürgen vorzunehmenden Vermessungen beauftragt. Ihm werden neben Oberstleutnant Turati alle übrigen Stabs- und Oberoffiziere des Korps zugeteilt, insoweit diese nicht bereits anderweitig verwendet sind. Das betrifft wohl vor allem die unlängst aus den österreichischen Niederlanden zurückgekehrten Hauptleute, doch nimmt der Kaiser Mack ausdrücklich davon aus.<sup>126</sup>

Während seines Aufenthalts in Wien ist Mack in unmittelbarem Kontakt mit Lacy. Schon während des Bayrischen Erbfolgekriegs hat er das Glück gehabt, den Feldzug an der Seite Lacys mitzumachen, der ihm alle die Armee betreffenden Entwürfe zur Bearbeitung anvertraut.<sup>127</sup> Diese Beziehung als Schüler und Protegé Lacys findet während Macks Aufenthalts in Wien ihre Fortsetzung. Schon in den Jahren nach dem Bayrischen Erbfolgekrieg hat Mack Aufnahme in Lacys Haus gefunden und Unterweisung in der theoretischen Kriegskunst erhalten.<sup>128</sup> Der Feldmarschall, selbst unverheiratet und kinderlos, scheint durchaus geneigt zu sein, dem begabten jungen Offizier seine Protektion als Ersatz für eigenes Familienglück zukommen zu lassen. Man kann die Bedeutung von Lacys Einfluß auf Macks künftigen Werdegang nicht hoch genug einschätzen. Mack selbst ist nie müde geworden, zu betonen, welch

---

<sup>122</sup> Hauptmann Trüber hat schon bei der Hinreise den Transport der kaiserlichen Bagage organisiert. Bei May, Reisen, ist eine Reise Josephs II. in die Niederlande für das Jahr 1785 nicht angeführt, der Kaiser hält sich vielmehr von Ende Mai bis Anfang Juli in Italien auf. Es ist anzunehmen, daß sich Joseph im Fall kriegerischer Ereignisse zur Armee in die österreichischen Niederlande begeben wollte, infolge der Änderung der Lage von diesem Vorhaben aber abgekommen ist.

<sup>123</sup> Niederösterreichisches GenKdo an den HKR, Anfrage vom 19.11.1785. KA, HKRP 1785, D 2310.

<sup>124</sup> Auch Maggauli, wohl einer der „Wildgänse“.

<sup>125</sup> KA, HKRP 1785, D 2368.

<sup>126</sup> Ah. Handbillet vom 24.1.1786. KA, HKRP 1786, G 246.

<sup>127</sup> Rittersberg, Biographien, II. Band, 829.

<sup>128</sup> Stein, Cabinet, 21.

tiefe Verehrung er für den Marschall empfindet. Tatsächlich verdankt Mack, der keine Militärakademie besucht hat, die theoretischen Grundlagen der Kriegskunst fast ausschließlich Lacy. So sind Aussagen Macks wie etwa: *Was ich von der Kriegskunst weiß, ist nur ein Tropfen aus dem Ozean Lacys!* keine Seltenheit.<sup>129</sup> Da Lacy der wichtigste militärische Berater Kaiser Josephs ist, ergibt sich aus der engen Beziehung Macks zu seinem Mentor wie von selbst auch Macks Nähe zur allerhöchsten Person. Als Protegé Lacys erhält Mack außerdem Zugang zu Gesellschaftskreisen, die ihm sonst verschlossen geblieben wären. Dabei handelt es sich nicht nur um Angehörige der Hocharistokratie, wie den Dietrichstein, Schwarzenberg und Liechtenstein, unter denen Mack später zahlreiche Freunde hat, sondern auch um Personen der „zweiten Gesellschaft“, der des Finanzkapitals. Lacy ist Taufpate des 1777 geborenen jüngsten Sohnes des 1782 in den Grafenstand erhobenen Bankiers Johann Fries.<sup>130</sup> Das Patenkind trägt nach seinen beiden Taufpaten, Lacy und Christiana Gräfin Dietrichstein, die Vornamen Moritz Christian.<sup>131</sup> Es ist anzunehmen, daß Mack von seinem Mentor auch in das Haus des großen Finanzmannes eingeführt worden ist. Zudem ist Fries Calviner, womit ohnehin die Bekanntschaft mit dem Lutheraner Mack in der in den achtziger Jahren überschaubaren evangelischen Gemeinde Wiens naheliegt. Die Patenschaft für den jüngeren Sohn des Freiherrn und späteren Grafen Fries scheint vom Vater mit politischem und sozialem Kalkül gewählt worden zu sein.<sup>132</sup> Jedenfalls zeigt auch diese Verbindung das Bemühen, Netzwerke zu bilden, deren soziale Komponente auch religiöse Grenzen zu überschreiten vermag. Dabei ist besonders auffällig, daß der Katholik Lacy als Nachkomme irischer Emigranten die Patenstelle für den reformierten Moritz Fries übernimmt. Sein Patenkind bleibt zeitlebens der Reformation treu, erst dessen Sohn tritt im Mannesalter zum Katholizismus über.<sup>133</sup> Jedenfalls kann sich Mack in ein Verbindungsgeflecht eingliedern, an dessen prominenter Stelle sein Mentor Lacy steht. Das bringt viele Vorteile, allerdings auch so manchen Nachteil mit sich, denn die verschiedenen sozialen und politischen Netzwerke stehen miteinander in Konkurrenz. Die Zugehörigkeit zu einer dieser Gruppierungen kann schon allein dadurch die Gegnerschaft, wenn nicht sogar die persönliche Feindschaft eines Mitgliedes eines der anderen Beziehungsgeflechte zur Folge haben. Der Antagonismus zwischen Lacy und Loudon bringt für Mack im Türkenkrieg nach Loudons Kommandoübernahme beträchtliche Schwierigkeiten mit sich. Macks enge Bindung an Lacy bedeutet auch die auf ihn übergegangene „Erbfeindschaft“ des mit Lacy verfeindeten Thugut.

Obwohl Johann Fries Mitglied der Loge „Zum Heiligen Joseph“ ist, in deren Listen er nach 1776 jedoch nicht mehr aufscheint,<sup>134</sup> läßt sich die von Drimmel, allerdings ohne jeden Beleg, ausgesprochene Vermutung, Mack könnte sich den Freimaurern angeschlossen haben, nicht erhärten.<sup>135</sup> Für diesen Umstand spricht die Tatsache, daß die Freimauer während der Regierung Josephs II. auch unter den Angehörigen der Aristokratie allgemeinen Zuspruch gefunden haben, sodaß es für einen karrierebewußten Aufsteiger durchaus naheliegend erscheinen kann, sich dem Bund

---

<sup>129</sup> Criste, Mack, 4.

<sup>130</sup> Herbert Matis, *Die Schwarzenberg-Bank. Kapitalbildung und Industriefinanzierung in den habsburgischen Erblanden 1787-1830* (Wien 2005), 67.

<sup>131</sup> Moritz Christian Graf Fries, \* 6.5.1777 Wien † 26.12.1826 Paris. Vorbild für den Flottwell in Ferdinand Raimunds *Der Verschwender*.

<sup>132</sup> Christian Steeb, *Die Grafen von Fries* (Bad Vöslau 1999), 66.

<sup>133</sup> Steeb, Fries, 94 und Anm. 513.

<sup>134</sup> Steeb, Fries, 78.

<sup>135</sup> Heinrich Drimmel, *Kaiser Franz. Ein Wiener übersteht Napoleon* (Wien/München 1981), 469f.

anzuschließen. Als nach Josephs Tod immer stärkere Restriktionen einsetzen, ist Mack bereits recht weit auf der Karriereleiter aufgestiegen. Sein Eintritt in eine Loge ist daher nach 1790 nicht mehr wahrscheinlich. Macks Name findet sich nicht in den Mitgliederlisten der Logen für die Zeit der Regierung Josephs II. Möglicherweise liegt der von Drimmel ausgesprochenen Vermutung auch eine Verwechslung mit dem der Loge „Zum heiligen Joseph“ angehörenden k.u.k. geheimen Hof- und Kammerjuwelier Franz Mack oder seinem ebenfalls als Logenbruder aufscheinenden Sohn Joseph Mack zugrunde.<sup>136</sup>

Das Jahr 1786 erlangt für Mack besondere Bedeutung. Nach seiner Rückkehr aus Belgien sind es zwei Ereignisse, die seinen Lebensweg kennzeichnen. Das eine ist seine Eheschließung, das andere die Erhebung in den Adelsstand. Für beides schuldet er seinem Onkel Leiberich Dank. Am 23. April 1786 bringt der seinen Ruhestand in Preßburg genießende Oberstleutnant Georg Wilhelm Leiberich das alleruntertänigste Ansuchen ein, ihm den Adelsstand zu verleihen, worauf er nach mehr als dreißigjähriger Dienstzeit Anspruch erheben kann. Leiberich verbindet dieses Ansuchen unter Hinweis darauf, daß er unverheiratet sei, mit der Bitte, die Adelserhebung auch auf seinen bereits siebzehn Jahre lang dienenden Neffen Karl Mack und dessen Kinder zu erstrecken. Mack möge auch gestattet werden, künftig den Namen Leiberich neben dem eigenen zu führen. Dem Gesuch angeschlossen sind neben dem Entwurf für das Wappen zwei Atteste der ehemaligen Regimentskommandanten Leiberichs, der Grafen Tige und Kavanagh, in denen ihm beide hervorragende Dienstleistung bescheinigen. Beide Bestätigungen datieren vom Herbst 1774, als Leiberich die für die Erhebung in den Adelsstand vorgeschriebene Zeit von dreißig Jahren im Militärdienst absolviert hat, und sind ausdrücklich zum Zweck der Erlangung der Nobilitierung ausgestellt. Warum Leiberich mit der Einbringung seines Gesuches noch mehr als elf Jahre gewartet hat, kann nur vermutet werden. Als Erklärung bietet sich an, Leiberich habe von Anfang an beabsichtigt, seine Standeserhöhung auf seinen Neffen auszudehnen. Nachdem im Jahr 1774 nicht zu erwarten gewesen ist, eine derartige Bewilligung für den nicht einmal im Offiziersrang stehenden jungen Mack zu erzielen, scheint Leiberich gewartet zu haben, bis sich Mack in einem Alter und in einer Position befindet, die eine solche Genehmigung wahrscheinlich macht.<sup>137</sup>

Die Erwartungen von Onkel und Neffen werden nicht enttäuscht. Die Vereinigte Politische und Kameral-Hofstelle reicht das Ansuchen am 19. Mai zunächst an den Hofkriegsrat zur Stellungnahme weiter.<sup>138</sup> Dessen Präsident Hadik erstattet ein durchaus positives Gutachten und fügt hinzu, er stelle der Hofkanzlei anheim, *ob dieselbe nicht dieses Gesuch mit einem geneigten Vorworte bei S<sup>r</sup> Majestät zu unterstützen befinden wolle.*<sup>139</sup> Tatsächlich führt die Hofkanzlei aus, die Nobilitierung Leiberichs sei aufgrund dessen dreißigjähriger Dienstzeit ohnehin nicht zu beanstanden, aber auch sein Ersuchen um Ausdehnung der Adelsverleihung auf Mack und dessen Nachkommen unterliege keinem Anstand. Leiberich sei unverheiratet und Macks Verdienste seien durch dessen Berufung in den Generalstab hinreichend bescheinigt. Kaiser Joseph versagt sich der Bitte nicht und erläßt auf der am 16. Juni zurückgestellten Eingabe der Hofkanzlei die Verfügung:

---

<sup>136</sup> Eva Huber, Sozialstruktur der Wiener Freimaurer, 1780-1790. 5 Bände (Ungedruckte Dissertation an der Philosophischen Fakultät der Universität Wien, Wien 1991), Band 4.

<sup>137</sup> Adelsgesuch Leiberichs vom 23.4.1786 samt Beilagen. AVA, Adelsakt Leiberich.

<sup>138</sup> Vereinigte Politische und Kameral-Hofstelle an den HKR, 19.5.1786. KA, HKRP 1786, G 1398.

<sup>139</sup> Stellungnahme des HKR vom 30.5.1786. AVA, Adelsakt Leiberich.



Abb. 3, Adelswappen für Leiberich und Mack

*Ich bewillige dem Supplicanten den Adelsstand für sich, und seinen Neffen mit Nachsicht der Tax.*<sup>140</sup> Infolge dieser allerhöchsten Verfügung fertigt die Hofkanzlei mit Datum vom 19. Juni 1786 die Adelsdiplome an Georg Wilhelm von Leiberich und seinen Neffen, den nunmehrigen Hauptmann Karl Mack von Leiberich aus.<sup>141</sup> Gleichzeitig ergeht die Verständigung des Hofkriegsrates über die erfolgten Erhebungen von Leiberich und Mack in den Adelsstand.<sup>142</sup> Mit der Nobilitierung verbunden ist auch die Verleihung eines Wappens. Es besteht aus einem unten rund in einer Spitze zusammenlaufenden ganz goldenen Schild mit einem über das Ganze ausgebreiteten schwarzen Adler, dessen Brust mit einer sechsmal in die Länge gekrümmten silbernen Schlange belegt ist. Auf dem Schild ruht ein rechts gewandter, beiderseits mit einer schwarz und golden vermischten Helmdecke bekleideter

Turnierhelm mit offenem Rost, einer umfangenden goldenen Halskette und daran befestigtem goldenen Kleinod. Der Helm ist mit einer goldenen Krone bedeckt, woraus drei voneinander und vorwärts gebogene Straußenfedern emporsteigen, deren erste und dritte schwarz, die mittlere golden ist.<sup>143</sup>

Das Jahr 1786 bringt für Mack noch ein weiteres bedeutendes Ereignis mit sich, seine Verehelichung mit Katharina Gabriel. Auch dafür ist Mack seinem Onkel Leiberich zu Dank verpflichtet. Kaiser Joseph gibt zwar Macks Ansuchen um Heiratsbewilligung statt, allerdings ist noch die weitere Hürde der erforderlichen Heiratskaution zu überwinden. Auch dafür springt Onkel Leiberich ein und zediert Mack zwei ihm zustehende Forderungen. Dabei handelt es sich zum einen um beim Preßburger Magistrat intabulierte Obligationen gegen Johann Paul Kasinger über 4.000 Gulden und zum anderen um ebenfalls hypothekarisch sichergestellte Obligationen gegen Anna Susanna Weihsin über 2.000 Gulden. Mack hinterlegt die entsprechenden Urkunden als Heiratskaution.<sup>144</sup> Macks Eheglück in der Hauptstadt ist nicht von langer Dauer. Die Beziehungen zwischen der Hohen Pforte und dem österreichischen Verbündeten Rußland werden immer frostiger. Im österreichischen Generalstab ist man mit intensiven Planungen für allfällige militärische Operationen auf dem Balkan beschäftigt. Die Ausarbeitung entsprechender Pläne gegen die Türkei stellt Macks Hauptaufgabe seit seiner Rückkehr aus den österreichischen Niederlanden dar. Als Spezialist für die Türkei wird er Anfang 1787 von dem in Ungarn kommandierenden General Kinsky angefordert.<sup>145</sup>

<sup>140</sup> Eingabe der Hofkanzlei vom 6.6.1786. AVA, Adelsakt Leiberich.

<sup>141</sup> Hofkanzlei vom 19.6.1786. AVA, Adelsakt Leiberich.

<sup>142</sup> Vereinigte Politische und Kameral-Hofstelle an den HKR. KA, HKRP 1786, G 1693.

<sup>143</sup> Wappen und Beschreibung für den Adelsstand. AVA, Adelsakt Leiberich.

<sup>144</sup> GM Zehenter an den HKR, Bericht vom 26.5.1786. KA, HKRP 1786, G 1423.

<sup>145</sup> Rittersberg, Biographien, II. Band, 830.

## Österreichs letzter Türkenkrieg





### 3.1. Versuch eines Handstreichs

Der in den Jahren von 1782 bis 1784 erfolgte russische Erwerb der Krim stellt die zwischen Österreich und Rußland abgeschlossene Allianz auf eine erste Bewährungsprobe. Österreich ist während der Krise gezwungen, massive Mobilisierungsanstrengungen zu unternehmen, und muß die enormen Kosten als Verlust abschreiben. Auch nach dem Abschluß eines Friedensvertrages verbleiben zwischen dem Zarenreich und der Pforte tiefe Spannungen bestehen, das sind schlechte Vorzeichen für die Zukunft. Allgemein wird an den europäischen Höfen ein in naher Zukunft bevorstehender Militärschlag Rußlands und Österreichs gegen die Türkei erwartet, was durch die im Frühjahr 1787 unternommene zweite Reise Kaiser Josephs nach Rußland, bei der er Zarin Katharina<sup>146</sup> auf der Inspektionstour durch die Krim begleitet, noch untermauert wird.<sup>147</sup> Josephs Tauschprojekt und sein Vorgehen gegen die Republik der Niederlande haben ihm den Ruf eines um jeden Preis auf Expansion ausgerichteten Herrschers eingebracht. Das bringt mit sich, daß man den Kaiser auch dann als Aggressor ansieht, wenn er nicht den geringsten expansiven Hintergedanken hat. Grundsätzlich hat man in Wien wenig Interesse an den dünn besiedelten, regelmäßig von Seuchen heimgesuchten türkischen Provinzen auf dem Balkan. Das Bündnis mit Rußland dient Joseph vor allem als Instrument, Einfluß auf die russische Balkanpolitik zu nehmen. Gegen seinen Willen wird Joseph jedoch durch Rußland in einen weiteren Türkenkrieg verwickelt, den letzten, den Österreich zu führen hat.<sup>148</sup>

Während die beiden Monarchen die neuen russischen Provinzen besichtigen, finden intensive Gespräche zwischen den mitreisenden Ministern statt. Von russischer Seite wird versichert, keine unmittelbaren Intentionen für eine weitere Expansion auf Kosten der Türkei zu haben. Dennoch muß in Istanbul der Eindruck entstehen, das Treffen könne nur den Zweck haben, der Vorbereitung für eine endgültige Zerschlagung des Osmanischen Reiches zu dienen. Dieser Verdacht wird durch die während der ersten Monate des Jahres 1787 stattfindenden ständigen russischen Provokationen nur noch untermauert. Mitte August wird schließlich der russische Botschafter zum Großwesir zitiert und aufgefordert, der Rückgabe der Krim zuzustimmen. Als dieser ablehnt, wird er in den Kerker geworfen. Das Osmanische Reich befindet sich nun mit Rußland im Krieg. Obwohl die Türkei hofft, Österreich neutral zu halten, ist von vornherein klar, daß sich Kaiser Joseph seiner Bündnisverpflichtung nicht wird entziehen können. Zum dritten Mal in diesem Jahrhundert<sup>149</sup> steht ein Türkenkrieg bevor, ein Umstand, welcher der österreichischen militärischen Führung spätestens seit der Krimkrise bewußt ist. Die Aussichten auf einen Erfolg sind gut. Die türkischen Streitkräfte sind nicht nur schwächer als die kaiserliche Armee, die Österreicher verfügen auch über einen wesentlich besseren nachrichtendienstlichen Apparat. Zudem gibt es unter den Serben einen hohen Grad an Unzufriedenheit mit der türkischen Oberhoheit, was von österreichischer Seite zu intensiven konspirativen Kontakten genutzt wird.<sup>150</sup>

---

<sup>146</sup> Katharina II., Zarin, \* 2.5.1729 Stettin † 17.11.1796 Zarskoje Selo. Heiratet 1745 den Zarewitsch, nach Staatsstreich am 9.7.1762 Alleinherrscherin.

<sup>147</sup> Hochedlinger, *Austria's Wars*, 382.

<sup>148</sup> Charles W. *Ingrao*, *The Habsburg Monarchy, 1618-1815* (Cambridge, Cambridgeshire 1994), 207.

<sup>149</sup> Nach den im achtzehnten Jahrhundert bereits geführten Kriegen von 1716 und 1737.

<sup>150</sup> Karl A. *Roider Jr.*, *Austria's Eastern Question, 1700-1790* (Princeton 1982), 172 bis 177.

Die Anfang des Jahres 1787 vorgenommenen Neubesetzungen verschiedener Posten zeigen auch für Mack Auswirkungen. Nachdem FML Joseph Graf Kinsky zum kommandierenden General in Ungarn ernannt worden ist, überträgt Kaiser Joseph mit Handschreiben vom 24. Jänner 1787 die ehemals von Kinsky befehligte und nun frei gewordenen Division an FML Blankenstein.<sup>151</sup> Die in Ungarn noch unbesetzte ehemalige Brigade von GM Harrach<sup>152</sup> wird dem in Siebenbürgen stehenden GM Vécsay unterstellt, während GM Geneyne das Kommando über dessen dadurch ebenfalls frei werdende Brigade der Szekler Regimenter übernimmt.<sup>153</sup> Auf das ausdrückliche Ersuchen Kinskys wird Mack zum ungarischen Generalkommando abgestellt. Kinsky hat ursprünglich darum ersucht, Mack den Status eines Flügeladjutanten zuzuerkennen. Das lehnt Lacy mit dem Argument ab, dadurch würde ein Präzedenzfall für die anderen Generalkommanden geschaffen. Ein solcher Posten ist in Friedenszeiten nicht vorgesehen, doch unterliegt es keinem Anstand, Mack in seiner Eigenschaft als Offizier des Generalstabs zu Kinsky abzustellen, um das Detail zu führen.<sup>154</sup> Daraufhin erteilt Kaiser Joseph am 24. Januar 1787 Kinsky die Bewilligung, Mack für die Geschäfte des Generalkommandos zu sich zu nehmen, worauf Mack vom Hofkriegsrat den entsprechenden Marschbefehl erhält.<sup>155</sup>

Von Seiten Österreichs erfolgt zunächst keine Kriegserklärung. Kaiser Joseph will erst militärisch aktiv werden, sobald seine Armee vollständig einsatzbereit ist. Als Folge der türkischen Kriegserklärung an Rußland wird von Österreich ein Kordon gebildet, der die gesamte gemeinsame Grenze von der Adria bis zum Dnjestr sichern soll. Dazu ergeht am 10. September 1787 der Befehl zum Aufmarsch der österreichischen Armee an den Grenzen zur Türkei. Insgesamt werden sechs Verbände unterschiedlicher Stärke aufgestellt:

- die vom Kaiser persönlich mit Unterstützung Lacys geführte Hauptarmee in der Gegend von Peterwardein und Semlin in der Stärke von achtunddreißig Bataillonen und sechsundsiebzig Eskadronen;
- das Korps in Kroatien unter FML de Vins,<sup>156</sup> später unter Fürst Karl Liechtenstein,<sup>157</sup> mit siebzehn Bataillonen und vier Eskadronen in der Gegend von Dubica;
- das Korps in Slawonien unter FML Graf Mittrowsky mit dreizehn Bataillonen entlang der Save;
- das Korps im Banat unter FML Wartensleben mit sieben Bataillonen und zwölf Eskadronen;
- das Korps in Siebenbürgen unter FML Fabris<sup>158</sup> mit sechzehn Bataillonen und dreißig Eskadronen, schließlich

<sup>151</sup> Ernst Paul Christian Graf Blankenstein, \* 18.6.1733 † 12.6.1816. April 1775 GM, Februar 1786 FML, Mai 1794 GdK. Dieser bezieht nach seiner Beförderung die charaktermäßige jährliche Gage von 6.000 Gulden.

<sup>152</sup> Ferdinand Johann Nepomuk Graf Harrach zu Rohrau, \* 11.11.1740 † 27.9.1796. November 1778 GM, Mai 1789 FML.

<sup>153</sup> FML Blankenstein bezieht nach seiner Beförderung 6.000 Gulden Gage, GM Vécsay 4.000 Gulden, beiden kommt außerdem freies Quartier zu. Freies Quartier genießt auch der ebenfalls 4.000 Gulden beziehende Geneyne, der dafür aber 1.000 Gulden an schon bezogenem Quartiergeld zurückzuzahlen hat.

<sup>154</sup> Lacy an Kaiser Joseph, Au. Nota vom 19.1.1787, Wien. KA, KLA 170/42.

<sup>155</sup> Ah. Handschreiben vom 24.1.1787. KA, HKRP 1787, G 219, und KA, KLA 179/65.

<sup>156</sup> Joseph Nikolaus Freiherr de Vins, \* 1732 Mantua † 26.9.1798 Wien. Tritt 1748 ein, 1760 Oberstleutnant, 1761 Oberst. Mai 1773 GM, April 1783 FML, November 1788 FZM. 1758 RK, 1790 GK des MMThO. Inhaber des IR Nr. 37.

<sup>157</sup> Karl Borromäus Fürst Liechtenstein, Herzog von Troppau und Jägerndorf, \* 29.9.1730 † 21.2.1789. November 1758 GFWM, Oktober 1763 FML, Mai 1773 GdK, November 1788 FM.

<sup>158</sup> Dominik Tomiotto de Fabris, Conte di Cassano, \* 28.2.1725 † 14.1.1789. September 1771 GM, Oktober 1778 FML, November 1788 FZM.

- das Korps in Galizien unter GdK Prinz Josias Coburg mit sieben Bataillonen und zwölf Eskadronen.

Insgesamt stellen die Österreicher achtundneunzig Bataillone und 134 Eskadronen mit 245.000 Mann und 37.000 Pferden ins Feld. Um sich eine günstige Ausgangslage zu verschaffen, ist geplant, die türkische Festung Belgrad noch während des Jahres 1787 und vor der Überreichung einer formellen Kriegserklärung im Handstreich zu nehmen.<sup>159</sup>

Zwei Tage später hat der inzwischen zum Chef des Generalstabs ernannte GM Zehenter die Einteilung der Generalstabsoffiziere für die verschiedenen Korps fertig. Danach sind unter seiner persönlichen Führung Oberstleutnant Wegler,<sup>160</sup> die Majore Specht, Waldau, Lüderscron, die Hauptleute Ulrich, Püschel, Trüber, Dormayer, Sechter, Jakubicka und Duka sowie die Oberleutnants Jägermann, Kellermann und Geyer zur Hauptarmee eingeteilt. Major Scherz geht nach Galizien ab, Oberstleutnant Turati mit Hauptmann Gometz und Oberleutnant Reiss nach Siebenbürgen. Für Slawonien und Kroatien sind Oberst Neu, Major Harbach, die Hauptleute Fleischer, Schmidt, Mackovich, Rauchmüller, Mack, Ponsard und die Oberleutnants Marquette und Geispitzheim eingeteilt. Zehenter ersucht um Weisung, wo sich die zu den verschiedenen Korps kommandierten Offiziere zu versammeln haben, ferner, ob sie sich bereits kriegsmäßig auszurüsten haben, und ihnen Streu und Fourage für die Pferde sowie die Verpflegung der Pferdeknechte unentgeltlich beigestellt werde.<sup>161</sup> Dazu verfügt Kaiser Joseph, betreffend der nach Slawonien und Kroatien eingeteilten Offiziere habe Zehenter wegen des langen Grenzverlaufs direkt eine Aufteilung vorzunehmen. Lediglich Oberst Neu ist so lange als möglich bei seiner bisherigen Aufgabe der Vermessung zu verwenden. Alle Offiziere haben ihre Abreise so einzurichten, daß sie bei ihren Truppenkörpern eintreffen, sobald diese in ihren Aufstellungsräumen ankommen.<sup>162</sup>

Kaiser Joseph genehmigt am 23. September die von Zehenter vorgenommene Einteilung der Generalstabsoffiziere. Gleichzeitig ordnet er die Mobilisierung der zur Sicherung des Hauptquartiers vorgesehenen Grenadierkompanie samt dem Kavalleriedetachement an, wobei bei der Kavallerie nur solche Reiter einzuteilen sind, die sich bereits der Invalidität nähern. Die kaiserliche Detailverliebtheit geht so weit, daß er sich Sorgen um die Sicherung der Bagage macht und anordnet, sämtliche Fourierschützen mit Gewehren zu bewaffnen, um größtmöglichen Widerstand im Fall eines feindlichen Überfalls auf das Gepäck leisten zu können.<sup>163</sup> Betreffend die in Ungarn befindlichen Offiziere des Generalstabs, darunter Mack, ordnet der Hofkriegsrat an, das Ungarische Generalkommando habe die nötigen Vorkehrungen zu treffen, damit sie rechtzeitig bei ihren Verbänden ankommen. Die zur Bewachung des Hauptquartiers erforderliche Grenadierkompanie wird mit einem Hauptmann, einem Oberleutnant, einem Unterleutnant, einem Feldwebel, vier Korporälen, vier Spielleuten, zwei Zimmerleuten, einem Fourier drei Fourierschützen und einhundert Gemeinen, das Kavalleriedetachement mit einem Rittmeister, zwei Korporälen und sechsundzwanzig Gemeinen aufgestellt.<sup>164</sup>

<sup>159</sup> Oskar *Criste*, *Kriege unter Kaiser Joseph II.* (Wien 1904), 153 bis 155.

<sup>160</sup> .... Wegler, † 1792. Mai 1788 Oberst, Mai 1789 GM.

<sup>161</sup> Zehenter an den HKR, 12.9.1787. KA, HKRP 1787, G 2313.

<sup>162</sup> Ah. Handschreiben vom 19.9.1787. KA, HKRP 1787, G 2497.

<sup>163</sup> Ah. Note vom 23.9.1787. KA, HKRP 1787, G 2508.

<sup>164</sup> KA, HKRP 1787, G 2508 bis 2508/4.

Mack ist Anfang Mai 1787 in Ofen beim ungarischen Generalkommando eingetroffen. Dort fungiert er als eine Art „Stabschef“ und wird von General Kinsky für die Ausarbeitungen der Berichte an den Hofkriegsrat und der Befehle an die einzelnen Regimenter herangezogen. Die entsprechenden Entwürfe sind auch während der Monate September und Oktober 1787 durchwegs in Macks Handschrift abgefaßt.<sup>165</sup> Man kann davon ausgehen, daß die Generalplanung für den Aufmarsch der in Ungarn stehenden Verbände und der aus den anderen Kronländern nachgezogenen Truppen, soweit das ungarische Generalkommando damit befaßt ist, durchwegs auf Macks Entwürfe zurückgeht. Diese Planung beinhaltet nicht nur die Zuweisung geeigneter Marschrouten und die Erstellung von Ablaufplänen für die einzelnen Regimenter, sondern auch die Organisation für die Bereitstellung der erforderlichen Artillerieausstattung und ihren Transport in die Aufmarschräume.<sup>166</sup>

Aufgrund der geographischen Gegebenheiten sind vor allem die in Ungarn stehenden Truppen von der Mobilmachung betroffen. Dem in Ungarn kommandierenden General, und damit auch Mack, kommt dadurch besondere Bedeutung für die reibungslose Abwicklung des Truppenaufmarsches zu. Am 10. September langt beim ungarischen Generalkommando ein Schreiben des Hofkriegsrats ein, in dem die geheimen Marschbefehle für die vier Regimenter Erzherzog Ferdinand, Anton Esterházy, Niclas Esterházy und Samuel Gyulay, die drei in Pest liegenden Grenadierbataillone und das Regiment Czartoryski übermittelt werden, damit sie sich für den Überfall auf Belgrad bereitstellen. Die übrigen Infanterie- und Kavallerieregimenter sind ebenfalls sogleich in Marsch zu setzen, um beiderseits der Donau und der Drau Aufstellung zu nehmen. Die Artillerie samt Munition wird auf der Donau von Ofen und Pest aus nachgeführt. General Kinsky erteilt daraufhin den unter seinem Kommando stehenden Regimentern Befehl, binnen vier Tagen die Abmarschbereitschaft herzustellen und bekanntzugeben, an welchem Tag der Aufbruch erfolgen wird. Gleichzeitig werden den Komitaten und der Statthalterei die für die Verpflegung und Fourage der Regimenter erforderlichen Anordnungen übermittelt.<sup>167</sup>

Die Abkommandierung der Offiziere des Generalstabs zu den einzelnen Verbänden bringt Quartierprobleme für ihre zurückbleibenden Familien mit sich. So erstattet GM Zehenter am 20. November 1787 eine Eingabe an den Hofkriegsrat, in der er um unentgeltliche Unterkunft für die zurückgelassenen Ehefrauen der zur Armee abgehenden Offiziere des Generalstabs ansucht. Davon betroffen sind Oberst Neu, die Majore Waldau, Harbach und Lüderscron und der jung verheiratete Hauptmann Mack. Der Hofkriegsrat verfügt dazu, den betreffenden Familien entweder in Wien oder in Ungarn eine Unterkunft in einem kaiserlichen Gebäude oder in einer Kaserne einzurichten.<sup>168</sup> Man erkennt in diesem Zusammenhang auch die unter den Generalstabsoffizieren bestehende Sonderstellung Macks. Von allen dem Korps angehörenden Offizieren sind außer ihm nur der Oberst und drei Majore verheiratet. Mack hat als einziger Hauptmann eine Heiratserlaubnis erhalten.

---

<sup>165</sup> KA, AFA 1787 Hauptarmee, Fasz. IX und X.

<sup>166</sup> Siehe etwa die von Mack verfaßten Berichte Kinskys an den Präsidenten des HKR Hadik Nr. 7, 10 und 11 vom 19., 23. und 24.9.1787. KA, AFA 1787 Türkenkrieg, Hauptarmee, IX, 11, 14 und 15, oder sein Konzept über die Zuweisung der Artillerie vom 19.9.1787. KA, AFA 1787 Türkenkrieg, Hauptarmee, IX, ad 11a.

<sup>167</sup> Précis deren von dem LandesCommandierenden Generalen in Ungarn seit 8<sup>ten</sup> September 1787 als dem Tag, wo dem GralCommando die erste Hofkriegsrätliche Verordnung wegen Versammlung einer Armee an den türkischen Gränzen zukam, getroffenen Anstalten, 3.10.1787, Ofen. KA, AFA 1787 Türkenkrieg, Hauptarmee, X, ad 2. Von Mack eigenhändig geschrieben.

<sup>168</sup> Zehenter an den HKR, 20.11.1787. KA, HKRP 1787, G 3358.

Während im Herbst 1787 die Mobilmachung des österreichischen Heeres anläuft und die in Ungarn stehenden fünfundzwanzig Bataillone und sechsundvierzig Eskadronen zwischen Donau und Theiß zusammengezogen werden, plant man in Wien einen noch vor der Kriegserklärung durchzuführenden Überraschungsschlag gegen die türkische Festung Belgrad, eine Schlüsselposition des Gegners.<sup>169</sup> Das Unternehmen ist durch die österreichische Spionage vorbereitet worden, die auf türkischer Seite unter den in Belgrad lebenden Christen eine größere Anzahl von mit der türkischen Herrschaft Unzufriedenen angeworben hat. Sie sollen im entscheidenden Augenblick ein Tor der Festung öffnen. Die Stimmung in Serbien läßt die Bevölkerung bereitwillig auf die österreichische Agitation eingehen. Das reguläre osmanische Militär und die Verwaltung des Sultans haben sich nach ihrer Wiederkehr 1739 anfänglich bemüht, ein leidliches Verhältnis zur Bevölkerung herzustellen. Im Lauf der Zeit sind diese Bemühungen in den im Osmanischen Reich immer mehr um sich greifenden anarchischen Zuständen untergegangen. Vor allem die Janitscharen lassen sich immer häufiger Übergriffe zuschulden kommen. Die Lage verschlimmert sich noch, als 1787 ein türkisches Heer nach Serbien verlegt wird, in dessen Troß übles Gesindel mitzieht, das zusammen mit den Janitscharen plündert, raubt, mordet und vergewaltigt. Die Zeit ist reif für einen Aufstand. In dieser Situation gelingt es dem österreichischen Geheimdienst, eine Gruppe von in der Stadt Belgrad lebenden Verschwörern zu gewinnen, denen beim geplanten Unternehmen eine Schlüsselrolle zukommt.<sup>170</sup>

Die Stadt wird folgendermaßen beschrieben:

*Belgrad, von den Türken Darul Dijnâd, das Haus des Krieges genannt, an der Mündung der Save in die Donau gelegen, breitet sich an den Ufern beider Flüsse aus, die sowohl von der Kriegsinsel, als auch von dem den Wasserspiegel beider Flüsse um etwa 50 Meter überhöhenden Plateau, auf welchem das Schloß liegt, beherrscht werden. Andererseits machten diese beiden Wasserlinien die Festung, den damaligen Mitteln gegenüber, nahezu unangreifbar; sie konnte nur von Südosten angegriffen werden, wodurch jedoch der Belagerer stets Gefahr lief, den entscheidenden Kampf mit verkehrter Front zwischen der Festung und dem Entsatzheere aufnehmen zu müssen.*

*Die Festungswerke von Belgrad, seit dem Jahre 1739 von den Türken bedeutend verstärkt, bestanden wie zu den Zeiten des Prinzen Eugen von Savoyen aus drei Hauptgruppen: dem im Jahre 1343 von König Ludwig I. von Ungarn erbauten, unmittelbar an der Donau gelegenen Schlosse, das durch die nach allen Seiten steil abfallenden Hänge geschützt, noch behauptet werden konnte, wenn auch die übrige Festung gefallen war, der Stadt und den Vorstädten. Die Stadt, unmittelbar am Einflusse der Save in die Donau gelegen, wird von beiden Flüssen bespült; die Vorstädte, welche in einem großen Bogen die eigentliche Festung umgaben, wurden teils durch die beiden Wasserlinien, teils durch feste Mauern und breite Gräben geschützt.<sup>171</sup>*

---

<sup>169</sup> Die Japaner haben 1941 wenigstens versucht, die Kriegserklärung unmittelbar vor dem Angriff auf Pearl Harbour zu überreichen.

<sup>170</sup> Rainer Leignitz, Des Kaisers Partisanen (Wien 1972), 115 bis 118.

<sup>171</sup> Criste, Kriege, 201.

Mit der Durchführung des Unternehmens wird GM Alvinczy beauftragt, ein Haudegen noch aus dem Siebenjährigen Krieg, der für seine überragende persönliche Tapferkeit alle Stufen des Theresienordens erlangt. Ende September wird Alvinczy nach Wien beordert und in die Planung des Handstreichs und dessen geheimdienstliche Voraussetzungen eingewiesen. Am 17. September teilt ihm GdK Kinsky die weiteren Maßnahmen zur Durchführung der Operation mit. Mack ist bei der Planung unmittelbar eingebunden. Kinskys Schreiben an Alvinczy ist schon aus Geheimhaltungsgründen nicht von einem Kanzlisten, sondern von Mack selbst geschrieben. In der Korrespondenz wird das Ziel des Unternehmens nicht ausdrücklich genannt, sondern stets umschrieben. Alvinczy wird von Kinsky *in freundschaftlicher Vertraulichkeit und bloß zu Ihrer eigenen Wissenschaft* informiert, daß zwei Grenadierbataillone am 15. September, ein drittes am darauffolgenden Tag von Ofen aufgebrochen sind, um spätestens Anfang Oktober in Futak und Neusatz anzukommen. Das Marschziel ist ausschließlich den Bataillonskommandanten unter strengster Geheimhaltung bekanntgegeben worden, der Rest ist im Glauben, es ginge nach Siebenbürgen. Hinter den für die drei Grenadierbataillone bestimmten Aufstellungsorten Neusatz und Futak sammelt sich noch vor Ankunft der Grenadiere das Kürassierregiment Czartoryski. Vier ungarische Regimenter sind im Anmarsch aus Österreich. Sie haben in Wien den Befehl erhalten, auf der Donau bis Baya zu fahren, dort auszuschießen und durch das Banat nach Siebenbürgen zu marschieren. In Ofen erhalten die Regimentskommandanten versiegelte und erst in Baya zu öffnende Befehle, statt dessen weiter auf der Donau bis zu den ihnen in den Befehlen bekanntgegebenen Ortschaften zu fahren. Jeweils zwei Regimenter haben auf jedem Donauufer einander gegenüber Quartier zu nehmen und die Transportschiffe in Bereitschaft zu halten. Ihre Artillerie folgt auf dem Wasserweg nach. Kinsky hat mittlerweile auch die restlichen, für die ungarische Operationsarmee bestimmten Infanterie- und Kavallerieregimenter in Marsch gesetzt. Sie haben Befehl, sich auf beiden Donaufern langsam nach Süden vorzuschieben und hinter den für den Überfall auf Belgrad vorgesehenen Verbänden in Stellung zu gehen.<sup>172</sup>

Es versteht sich von selbst, daß ein solcher Handstreich nicht unproblematisch ist. Kaiser Joseph ist einerseits bemüht, nicht selbst aktiv zu werden, bevor nicht die Russen ihren Angriff begonnen haben. Andererseits ist die Vorstellung zu verlockend, Belgrad ohne große Anstrengungen einzunehmen und den damit verbundenen taktischen Vorteil zu erringen. Lacy, der ein eifriger Verfechter dieses Planes, vielleicht sogar dessen Urheber ist, bestärkt den Kaiser bei diesem Vorhaben. Er meint, man müsse den Versuch auf jeden Fall wagen, bei einem unglücklichen Ausgang könne man die Sache noch immer als einen Alleingang des örtlich kommandierenden Generals hinstellen und ihm die Schuld in die Schuhe schieben. Im Gegensatz zu Lacy vertritt Kaunitz die Auffassung, es sei nicht ehrenhaft, noch vor der Kriegserklärung einen Überfall zu inszenieren.<sup>173</sup> Kaiser Joseph ist zwar durchaus Kaunitz' Meinung, mißt dem Handstreich aber derartige Bedeutung bei, daß er das Unternehmen genehmigt. Er schreibt an Alvinczy: *Ist die Expedition gegen Belgrad von der größten Wichtigkeit, weil deren glücklicher Erfolg eine ganze Campagne von dem zu führenden Krieg gewinnen macht. Es muß also nichts unversucht gelassen werden, was zur Erhaltung dieser Absicht führen kann, und nur eine sichtbare Unmöglichkeit eines glücklichen Ausschlags muß von*

---

<sup>172</sup> Kinsky an Alvinczy, 17.9.1787, Ofen. KA, AFA 1787 Türkenkrieg, Unternehmung auf Belgrad, IX, 1. Von Mack eigenhändig geschrieben.

<sup>173</sup> Edith Kotasek, Feldmarschall Franz Moritz Graf von Lacy, 1725-1801 (Ungedruckte Dissertation an der Philosophischen Fakultät der Universität Wien, Wien 1944), II. Band, 385f.

*Unternehmung derselben abhalten.* Alvinczy wird die Wahl von Zeitpunkt und Form des Überfalls freigestellt. Im Fall eines Mißerfolgs erhält er die Zusicherung, dies würde für seine Karriere keine nachteiligen Konsequenzen haben. Alvinczy erhält zur Durchführung der Operation die unter dem Kommando von FML Gemmingen stehende Division mit vier Grenadierbataillonen, den Regimentern Erzherzog Ferdinand, Samuel Gyulay, Anton Esterházy und Nicolas Esterházy sowie vier Eskadronen Chevauxlegers zugewiesen. FML Gemmingen hat Alvinczy in jeder Form zu unterstützen und nach der Einnahme von Belgrad das Kommando in der Stadt zu übernehmen. Kaiser Joseph ist vom Erfolg oder Mißerfolg sogleich zu benachrichtigen, ebenso sind alle Generalkommanden von der Eröffnung der Feindseligkeiten zu informieren, um sich auf türkische Vergeltungsschläge vorbereiten zu können.<sup>174</sup>

Ende September berichten die vom Major des Generalstabs Lüderscron geführten Informanten aus Belgrad, in der Garnison herrsche die größte Ruhe und Sorglosigkeit. Allerdings seien die Lebensmittel knapp, einhundert Oka Mehl kosteten bereits 14 Piaster, das Kommißbrot für die Janitscharen werde aus Kukuruz und Hafermehl gebacken und sogar das sei kaum zu kriegen. In der Griechenstadt gäre es deswegen bereits, mit dem Ausbruch von Gewalttätigkeiten sei zu rechnen.<sup>175</sup> Alvinczy verbringt zunächst einige Zeit damit, die örtlichen Gegebenheiten zwischen Neusatz und Semlin zu erkunden, um dann die Detailplanung auszuarbeiten. Der Handstreich ist ursprünglich für Anfang November 1787 vorgesehen, doch wird Alvinczy von den Schreibtischgenerälen in Wien nochmals in die Hauptstadt gerufen, um letzte Instruktionen zu empfangen. Dadurch verzögert sich die Ausführung bis Anfang Dezember.<sup>176</sup>

Ende November hat Alvinczy den Plan für den Handstreich ausgearbeitet, den er mit dem Vermerk versieht: *Dieser Entwurf muß nach der Expedition sogleich ohne eine Abschrift davon zu nehmen mir zurückgestellt werden.* An Truppen wählt er aus der Division Gemmingen die vier Grenadierbataillone, acht Füsilierbataillone der vier Regimenter und einen „Freiwilligenverband“. Alle Verbände sind noch im Raum Peterwardein einquartiert. Um jedes Aufsehen zu vermeiden, fahren die für den Handstreich vorgesehenen Truppen nicht im Schiffstransport auf der Donau, sondern marschieren auf dem Landweg bis in den Raum nördlich von Semlin. Der Aufbruch erfolgt am 1. Dezember gegen Mittag, damit die Truppen rechtzeitig eintreffen. Am Nachmittag wird ein Kordon oberhalb Semlins an beiden Donaufern eingerichtet, um jede Nachricht über die im Anmarsch befindlichen Truppen zu unterbinden. Die für den eigentlichen Überraschungsschlag vorgesehenen Verbände schiffen sich in zwei Kolonnen bei der Kaserne von Neu-Banovce auf die inzwischen donauabwärts gekommenen Transporter ein.<sup>177</sup>

Der für dieses Unternehmen aufgestellte Freiwilligenverband ist recht bemerkenswert. Er besteht aus ausgesuchten einhundert Artilleristen und einhundert Grenadieren, die auf kaiserliche Order durchwegs mit Windbüchsen<sup>178</sup> bewaffnet

<sup>174</sup> Kaiser Joseph an Alvinczy, 4.11.1787, Wien. KA, AFA 1787 Türkenkrieg, Unternehmung auf Belgrad, XI, 7.

<sup>175</sup> Bericht des Majors Lüderscron, 29.9.1787, Semlin. KA, AFA 1787 Türkenkrieg, CA, XI, 35a.

<sup>176</sup> Tagebuch des Majors Mack. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, XIII, 41, 1. Bogen.

<sup>177</sup> Alvinczy, Entwurf zu der Surprise der Türkischen Gränz-Festung Belgrad, 28.11.1787, Neusatz. KA, AFA 1787 Türkenkrieg, Unternehmung auf Belgrad, XI, 21.

<sup>178</sup> Eine Windbüchse ist eine 1779 vom italienischen Erfinder Bartolomeo Girandoni entwickelte und 1780 in der österreichischen Armee eingeführte Mehrladeluftbüchse. Die Waffe hat einen gezogenen Lauf vom Kaliber 13 mm, auf den an Stelle des Kolbens ein Luftbehälter aus vermessingtem Schmiedeeisen aufgeschraubt ist.

sind. Nach Auftrag und Bewaffnung handelt es sich um eine frühe Form der „Commandos“. Sämtliche Artilleristen werden vom Artilleriehauptmann Hamsa eingeteilt, der auch selbst einen Kommandotrupp führt.<sup>179</sup> Die für den Einsatz vorgesehenen Windbüchsen, von denen im November zweihundert ausgeliefert und von Wien nach Ofen geschafft werden, sind eine knapp zuvor angeschaffte Spezialwaffe. Für jedes der fünfzehn Regimenter sind dreizehn Stück vorgesehen, fünf bleiben in Reserve. Mack, der sich zu diesem Zeitpunkt in Wien befindet, wird abkommandiert, um in die Funktionsweise der neuen Waffe eingeschult zu werden. Sobald die Windbüchsen eintreffen, entsenden die Regimenter von jedem ihrer Feldbataillone einen Offizier und die Unteroffiziere der mit Windbüchsen auszustattenden Detachements nach Ofen. Dort werden sie von Mack in den Gebrauch der Waffe eingewiesen.<sup>180</sup>

Die erste Angriffskolonne besteht aus einem Kleinfahrzeug an der Spitze, in dem sich Alvinczy befindet. Darauf folgt eine Einstellplatte mit dem von Mack kommandierten ersten, aus dem Freiwilligenverband gebildeten Stoßtrupp in der Stärke von zehn Artilleristen und vierzehn Grenadieren. Dieser Trupp führt zwei Sturmleitern mit. Im Anschluß fährt eine große Einstellplatte unter Kommando von Oberst Davidovich. Darauf befinden sich ein Leutnant, acht Zimmerleute und der zweite Kommandostoßtrupp von zehn Artilleristen und vierzig Grenadieren sowie der Artilleriehauptmann Balland mit einer Petarde<sup>181</sup> samt Bedienungsmannschaft. Dann kommen mehrere Platten und Kehlheimer.<sup>182</sup> Auf den vorderen Fahrzeugen sind vier Grenadierkompanien und ein weiterer, aus dreißig Artilleristen bestehender Kommandostoßtrupp unter Hauptmann Hamsa eingeschifft. Ihnen folgen zwei Füsilierbataillone. Die zweite Kolonne hat etwa gleiche Stärke und Zusammensetzung wie die erste Kolonne. Das Kommando führt entweder Oberst Jenney<sup>183</sup> oder Major Lüderscron, der Kommandant ist in einem Kleinfahrzeug eingeschifft. Damit bleibt ein unter Befehl des Divisionskommandanten FML Gemmingen stehender Reserveverband von sieben Bataillonen.<sup>184</sup>

Nach der Planung fährt der Angriffsverband am rechten Donauufer in der Marschordnung erste Kolonne, zweite Kolonne und Reserve bis oberhalb der Mündung der Save. Dort wird angehalten und die Reserve zurückgelassen. Die beiden Sturmkolonnen fahren bis zum sogenannten Savspitz weiter, von wo aus die

---

Das neben dem Lauf röhrenförmig angebrachte Magazin faßt 20 Kugeln. Vor dem Schießen muß der Schütze mit einer Luftpumpe Luft in den Behälter pumpen. Die für das Schießen erforderliche Luftmenge wird durch ein mit dem Abzug betätigtes Luftventil eingeblasen. Beim zwanzigsten Schuß hat die Büchse noch immer eine effektive Reichweite von 120 Schritt. Die Waffe ermöglicht ein rauch- und geräuschloses Schießen und ist daher für Kommandounternehmen besonders geeignet. Jaroslav Lugs, Handfeuerwaffen. Systematischer Überblick über die Handfeuerwaffen und ihre Geschichte (Prag 1956), I. Band, 172f.

<sup>179</sup> Alvinczy, Beobachtungen für den Hauptmann Hamza, welcher mit seinem Commando zur Surprise von Belgrad folgender massen angetragen wird, 28.11.1787, Neusatz. KA, AFA 1787 Türkenkrieg, Unternehmung auf Belgrad, XI, 14.

<sup>180</sup> Lacy an Kaiser Joseph, Au. Nota vom 12.11.1787, Wien. KA, KLA 191/21.

<sup>181</sup> Eine Petarde ist ein Sprengmittel zum Öffnen von Türen und Toren. Sie besteht aus einem Gußeisenbehälter in Form einer halben Hohlkugel, der mit drei bis vier „Ohren“ an das aufzusprengende Tor angeschraubt wird. Das darin befindliche Schwarzpulver wird sodann über ein Zündloch mittels Zündschnur zur Explosion gebracht.

<sup>182</sup> Ein Kehlheimer ist das größte auf der Donau zum Einsatz gelangende Ruderschiff. Bei einer Länge von 42 Metern, einer Breite von 7,5 Metern und einem Tiefgang von 1,6 Metern können in Talfahrt 316 Tonnen geladen werden.

<sup>183</sup> .... von Jenney, † 26.2.1797. September 1789 GM.

<sup>184</sup> Alvinczy, Entwurf zu der Surprise der Türkischen Gränz-Festung Belgrad, 28.11.1787, Neusatz. KA, AFA 1787 Türkenkrieg, Unternehmung auf Belgrad, XI, 21.



Schiffe gezogen werden müssen, um in die Save einlaufen zu können. Hier stehen Schiffszieher bereit, welche die beiden Verbände in aller Stille an vorherbestimmte Orte auf dem linken Ufer der Save ziehen, wo bis ein Uhr nachts zugewartet wird. Der ersten Kolonne ist die Öffnung des Disdar-Tores zugewiesen. Um Punkt ein Uhr übersetzt GM Alvinczy mit seinem Kleinfahrzeug den Fluß, nach einigen Minuten gefolgt von Mack mit seinem Kommandostoßtrupp. Ihnen folgt das Schiff mit dem zweiten Kommandoverband, dann das mit einer Grenadierkompanie und dreißig Artilleristen unter Hauptmann Hamsa besetzte Transportfahrzeug. Diese ersten Fahrzeuge sollen sich womöglich nicht der Ruder bedienen und sind daher langsamer als die folgenden, die Order haben, den Fluß so rasch wie möglich mit höchster Ruderkraft zu überqueren. Der Rest der Kolonne folgt den ersten Fahrzeugen mit sechs Minuten Verzögerung. Die zweite Kolonne, der das Neboissa-Tor zugewiesen ist, fährt ebenfalls um ein Uhr in gleicher Weise, wie die erste Kolonne los. Die Reserve wird in zwei Gruppen gegliedert, von denen die eine, aus zwei Füsilierbataillonen bestehende Gruppe unter GM Graf Nádasdy,<sup>185</sup> um ein Uhr vom Wartepunkt aufbricht und sich in die Save bis gegenüber dem Disdar-Tor ziehen läßt. Sie übersetzt dort, folgt der ersten Kolonne und unterstützt diese. Der Rest von fünf Bataillonen bleibt unter den Kommando von FML Gemmingen zurück, um nach der jeweiligen Lageentwicklung zum Einsatz zu gelangen.<sup>186</sup>

Mack kommt als Kommandanten des ersten Stoßtrupps die Aufgabe zu, das Tor der unteren Festung zu nehmen und zu öffnen. Seine Boote übersetzen nur durch die Strömung getrieben die Save. Danach booten seine Leute auf ein Zeichen Alvinczys, einem zweimaligen Händeklatschen, aus und rücken zum Tor vor. Dort steigt der Trupp in den flachen Graben hinunter, überwindet den Wall mit den Leitern und schaltet die Torwache geräuschlos aus.<sup>187</sup> Ein Unteroffizier und einige Mann bemächtigen sich, ebenfalls ohne Aufsehen zu erregen, des oberhalb des Tores wohnenden Disdars.<sup>188</sup> Das Tor muß entweder mit den Schlüsseln oder mit Werkzeug sogleich geöffnet werden. Inzwischen ist nach dem Plan das zweite Fahrzeug mit Oberst Davidovich und seinen Leuten eingetroffen. Sollte das Tor der unteren Festung noch geschlossen sein, hat Davidovich mit den mitgeführten sechs Sturmleitern die Mauer zu übersteigen und mit einem Teil seiner Leute sofort den steilen Weg zur oberen Festung hinaufzueilen, um deren Eingang in Besitz zu nehmen. Zuvor ist die Schildwache des am Fuß des Weges zur oberen Festung liegenden Pulvermagazins geräuschlos auszuschalten. Nach den Nachrichten ist die Pforte zur oberen Festung nur mit einem Haken verschlossen und weist zum Boden einen Zwischenraum auf, der groß genug ist, daß einige wagemutige Männer nacheinander hindurchkriechen und die Pforte öffnen können. Diesem Eingang zur oberen Festung kommt entscheidende Bedeutung zu, Davidovich muß ihn daher unter allen Umständen nehmen und halten. Gleichzeitig haben die ihn begleitenden acht Zimmerleute das untere Tor aufzubrechen. Ist dieses bereits von Macks Leuten geöffnet, geht der Verband in voller Stärke gegen die obere Festung vor. Der Leutnant und die vierzig Grenadiere halten den Eingang besetzt, wo sie auf Alvinczy warten, um sich ihm anzuschließen. Mittlerweile stößt Mack mit seinen vierzehn Grenadiern zur Öffnung der Mauer bei der Brandstätte vor, die er besetzt und sperrt. Die Artilleristen des Kommandostoßtrupps unter Hauptmann Hamsa verteilen

---

<sup>185</sup> Thomas Graf Nádasdy von Fogáras, \* 13.8.1749 † 20.3.1800. April 1783 GM, Jänner 1790 FML.

<sup>186</sup> Alvinczy, Entwurf zu der Surprise der Türkischen Gränz-Festung Belgrad, 28.11.1787, Neusatz. KA, AFA 1787 Türkenkrieg, Unternehmung auf Belgrad, XI, 21.

<sup>187</sup> Im Original: *so muß .... allda die Wacht überfallen ohne Geräusch erleget werden.*

<sup>188</sup> Das ist der türkische Festungskommandant.

sich inzwischen auf den Wällen, nehmen die dort aufgestellten Geschütze in Besitz und machen sie schußfertig.<sup>189</sup>

Hauptmann Ballard wartet mit der Petarde, bis das Disdar-Tor von Mack geöffnet ist. Dann eilt er zur Pforte der oberen Festung, um sie aufzusprengen, falls sie noch nicht offen sein sollte. Falls Mack das Disdar-Tor in Besitz genommen und geöffnet hat, bevor Davidovich mit seinen Leuten eintrifft, stößt er zum Tor der oberen Festung vor, um es auf die beschriebene Weise zu öffnen. Der auf die Kommandostoßtrupps folgenden Grenadierkompanie wird mit einem Zug die Verteidigung des Eingangs in die obere Festung zugewiesen, der Hauptmann stößt mit den übrigen drei Zügen zum Konstantinopel-Tor vor. Dieses ist zu besetzen und das Eindringen der in den Vorstädten liegenden türkischen Truppen zu verhindern. Zusammen mit Mack ist Hauptmann Michailovich eingeschifft, der genaue Kenntnis der Festung hat und dem die Aufgabe zufällt, den eingedrungenen Trupps den richtigen Weg zu weisen, damit sie ihre Ziele ohne Umweg erreichen.<sup>190</sup>

Um diese Zeit sollen die übrigen Transporter der ersten Kolonne bereits gelandet sein und die Besatzungen ausgebootet haben. Sie stürmen sofort in die obere Festung. Dort nehmen sie das Pascha-Tor in Besitz, wo der Anschluß an die zweite Kolonne hergestellt wird, und sperren alle Eingänge der Janitscharenkaserne. Der Hauptmann der 2. Kompanie des Regiments De Vins bemächtigt sich mit zwei Zügen der Person des Paschas, wobei darauf zu achten ist, ihn nicht zu mißhandeln. Da der Pascha in seiner Wohnung einen Löwen halten soll, werden sechs Mann mit Mistgabeln ausgerüstet, das Tier in Schach zu halten, bis es erlegt ist. Der Pascha und sein Gefolge werden in der Moschee unter Bedeckung gefangengesetzt. Den nach und nach eindringenden Kompanien der Bataillone der ersten Kolonne und der nachrückenden beiden Bataillone der Reserve wird die Besetzung der Schlüsselpositionen und der weiteren Tore zugewiesen. Dabei übernimmt eine Kompanie des Regiments Palffy mit einem Zug die Bewachung des Pulvermagazins. Der Hauptmann und die restlichen drei Züge rücken in die obere Festung vor und lösen Mack an der bisher von seinem Stoßtrupp gehaltenen Öffnung in der Mauer zur Brandstätte ab.<sup>191</sup>

Die zweite Kolonne öffnet in gleicher Weise das Neboissa-Tor und stößt dann zum Pascha-Tor der oberen Festung vor, wo der Anschluß an die Kräfte der ersten Kolonne hergestellt wird. Mit dem Großteil der zweiten Kolonne werden die Wälle der Festung besetzt. Falls das Pascha-Tor beim Eintreffen der zweiten Kolonne noch verschlossen ist, wird es mit der Petarde aufgesprengt und, falls die erste Kolonne noch nicht einmal in die obere Festung eingedrungen ist, von dort aus zu der Eingangspforte vorgestoßen, um sie für die Leute der ersten Kolonne zu öffnen. Gleichzeitig mit dem Angriff legen zwei österreichische Tschaiken am rechten Donauufer unterhalb des Hafens an und bestreichen mit ihren Geschützen die Esplanade, sobald Kampfeslärm ertönt, um zu verhindern, daß türkische Truppen aus der Vorstadt den das Neboissa-Tor forcierenden Verbänden der zweiten

---

<sup>189</sup> Alvinczy, Beobachtung für den Hauptmann Mak des Gen. Stab welcher unter Commando des Hr. Obersten von Davidovich bey der 1. Colone die Freywilligen führt, 28.11.1787, Neusatz. Alvinczy, Entwurf zu der Surprise der Türkischen Gränz-Festung Belgrad, 28.11.1787, Neusatz. KA, AFA 1787 Türkenkrieg, Unternehmung auf Belgrad, XI, 16.

<sup>190</sup> Alvinczy, Entwurf zu der Surprise der Türkischen Gränz-Festung Belgrad, 28.11.1787, Neusatz. KA, AFA 1787 Türkenkrieg, Unternehmung auf Belgrad, XI, 21.

<sup>191</sup> Alvinczy, Entwurf zu der Surprise der Türkischen Gränz-Festung Belgrad, 28.11.1787, Neusatz. KA, AFA 1787 Türkenkrieg, Unternehmung auf Belgrad, XI, 21.

Kolonnen in die Flanke fallen. Am 1. Dezember wird die Schiffsbrücke von Peterwardein nach Passieren der vier Grenadierbataillone abgebrochen und stromabwärts verlegt, damit sie am 3. Dezember in der Früh nach gelungener Operation vom Savspitz nach Belgrad geschlagen werden kann. Die Chevauxlegers des Regiments Kinsky heben um Mitternacht des 2. Dezember den Kordon auf, sammeln sich vorwärts Semlins und übersetzen die Save am 3. Dezember.

Jedem eine Abteilung kommandierenden Offizier werden zwei mit den örtlichen Gegebenheiten der Festung vertraute „Wegweiser“ und ein Grenzeroffizier als Dolmetsch beigegeben. GM Alvinczy bezieht nach dem Eindringen in die obere Festung bei der Moschee Stellung, wo sich auch die Kommandoeinheiten der ersten Kolonne nach ihrer Ablösung durch die Grenadiere sammeln, um nach der jeweiligen Entwicklung der Lage eingesetzt zu werden. Gleiches gilt für die Kommandoeinheiten der zweiten Kolonne, die sich bei deren Kommandanten in seiner Stellung in der Lunette zwischen dem Pascha-Tor und dem Semradiner-Tor sammeln. Zum Abschluß seiner detaillierten Planung verfügt Alvinczy, daß die an der Planung beteiligten und mit dem Plan bis in alle Einzelheiten vertrauten Offiziere, das sind Oberst Davidovich, Major Lüderscron sowie die Hauptleute Mack, Michailovich und Baron Leeuwen die Aufgabe haben, überall in der Festung den Vollzug während des Handstreichs zu überwachen. Dazu erhalten sie die Befugnis, auch Ranghöheren Befehle zu erteilen.<sup>192</sup>

Hätte Alvinczy nicht Macks Mitwirkung an der Planung ausdrücklich angeführt, ließe allein die besondere Detailverliebtheit des Planes Macks Urhebererschaft vermuten. Da wird in der etliche Bataillone umfassenden Gesamtplanung sogar der Einsatz einzelner Züge im vorhinein festgelegt und versucht, alle möglichen Eventualitäten vorherzusehen und in die Planung einzubeziehen. Sogar an die Mistgabeln für oder besser gegen den angeblichen Löwen des Pascha ist gedacht. Mack ist aber nicht nur an der Planung beteiligt, er hat sich auch den prominentesten Part des Handstreichs reserviert, die Führung des ersten Stoßtrupps und die Öffnung des Disdar-Tores. Zwar ist die für das Gelingen des Überfalls entscheidende Besetzung des Eingangs in die obere Festung Macks Vorgesetztem Oberst Davidovich übertragen, aber es wäre nicht Mack, hätte er sich nicht eine Hintertür offengehalten. Man kann als sicher annehmen, daß Mack damit rechnet, das Tor der unteren Festung bereits geöffnet zu haben, bevor Davidovich mit seinen Leuten eintrifft. In diesem Fall kann er die Möglichkeit nutzen, zur oberen Festung hinaufzustoßen und selbst die Pforte einzunehmen. Im Fall des Gelingens scheint der Theresienorden sicher.

Ohnehin ist es später in der Armee verbreitete Annahme, daß Mack die entscheidende Öffnung des Tores zur oberen Festung hätte durchzuführen gehabt. Verwunderlich an Alvinczys Planung ist, daß er mit keinem Wort das innerhalb der Festung mit verschiedenen Personen hergestellte Einvernehmen erwähnt. Die Österreicher haben eine größere Zahl von in türkischen Diensten stehenden Soldaten durch Bestechung gewonnen, zum verabredeten Zeitpunkt die Tore von innen zu öffnen. Um diese kenntlich zu machen und zu verhindern, daß sie von den eindringenden Österreichern für türkische Posten gehalten und niedergemacht werden, hat man die Losung „Joseph“ ausgegeben und ihnen aufgetragen, weiße

---

<sup>192</sup> Alvinczy, Entwurf zu der Surprise der Türkischen Gränz-Festung Belgrad, 28.11.1787, Neusatz. KA, AFA 1787 Türkenkrieg, Unternehmung auf Belgrad, XI, 21.

Tücher um die Schultern zu binden.<sup>193</sup> Überhaupt hat man sich auf österreichischer Seite nachrichtendienstlich auf die bevorstehende Auseinandersetzung mit der Pforte gut vorbereitet. Schon im Herbst des Jahres 1777 und im darauffolgenden Winter hat der spätere General Magdeburg die Donau von Orsowa bis Ruztschuk samt den am Ufer gelegenen Ortschaften bereist und genau beschrieben. In den vergangenen Jahren hat sich die österreichische Kundschaftstätigkeit in den türkischen Gebieten des Balkan intensiviert, wie die zahlreichen Kundschafterberichte in den Alten Feldakten bezeugen. Von den Offizieren des Generalstabs ist Major Lüderscron mit der Leitung des Kundschafterwesens gegen die Türken beauftragt. Er hat vor dem Krieg dem Chef des Generalstabs regelmäßig von Semlin aus Bericht erstattet.<sup>194</sup>

Mack kommt beim geplanten Überfall auf Belgrad auch insofern eine besondere Stellung zu, als er nicht nur selbst den entscheidenden Part des Handstreichs ausführen soll, sondern sowohl vom Kaiser, als auch von Kinsky und Alvinczy zur Übermittlung wichtiger Nachrichten verwendet wird. Sein besonderer Zugang zum Kaiser ist offenbar kein Geheimnis, womit Mack eine weit über seinen Dienstgrad hinausgehende Bedeutung erlangt. Damit verbunden ist jedoch eine aufreibende Reisetätigkeit, die ihn zeitweise mehr Nächte in der Postkutsche oder im Sattel als in seinem Bett verbringen läßt. Am 10. November, als er soeben aus Peterwardein nach Ofen zurückgekehrt ist, geht es auch schon weiter, denn GdK Kinsky schickt ihn mit einem Bericht über die von ihm eingeleiteten Maßnahmen nach Wien,<sup>195</sup> um vom Kaiser sogleich mit dem entsprechenden Antwortschreiben abgefertigt zu werden.<sup>196</sup> Nach den Datierungen der Briefe zu schließen, benötigt Mack für eine Strecke drei Tage, er kommt also um den 16. November nach Ofen zurück. Auch da ist ihm keine Ruhepause vergönnt, denn Mack wird sogleich zu Alvinczy in Marsch gesetzt, um bei den Vorbereitungen des Handstreichs mitzuwirken. Am 19. November trifft Mack bei Alvinczy ein, dem er die letzten kaiserlichen Instruktionen überbringt.<sup>197</sup>

Das Unternehmen ist für die Nacht vom 2. auf den 3. Dezember 1787 angesetzt. Alvinczy ist zwar bereits am 9. November in Neusatz eingetroffen, doch scheint es ihm angebracht, wegen der ungünstigen Mondphase bis Anfang Dezember zuzuwarten, da bei Mondschein jede Bewegung auf dem Wasser von der Festung aus gut beobachtet werden kann. Am 12. November hält er in Semlin mit den in das Vorhaben Eingeweihten Kriegsrat. Dabei erfährt er, daß die Besatzung der Festung verstärkt werden soll, aber innerhalb der Festung eine größere Zahl von Überläufern hat gewonnen werden können. Diese stehen jederzeit bereit, die Österreicher zu unterstützen und haben darauf sogar einen Eid abgelegt.<sup>198</sup> Je näher die Ausführung heransteht, desto widriger zeigen sich die Elemente. In den letzten Novembertagen setzt starker Schneefall ein, der die Pegel von Donau und Save ansteigen läßt. Das verringert die Uferbreite vor den beiden vorgesehenen Toren, daß nun nicht mehr alle Landungsfahrzeuge anlegen können. Am 26. November fährt Alvinczy in Begleitung Macks nochmals nach Semlin, um letzte Absprachen zu treffen. Als er am

---

<sup>193</sup> Zufällige Gedanken über verschiedene Gegenstände bei Gelegenheit der Zusammenziehung der hungarischen Armee gegen die türkische Gränze den 10<sup>ten</sup> 7<sup>bris</sup> 1787 bis 24. Mai 1789. KA, AFA 1787 Türkenkrieg, Hauptarmee, XIII, 7, Blatt 10f.

<sup>194</sup> KA, AFA 1787 Türkenkrieg, Hauptarmee, XIII, 25.

<sup>195</sup> Kinsky an Kaiser Joseph, 10.11.1787, Ofen. KA, AFA 1787 Türkenkrieg, Hauptarmee, XI, 2a.

<sup>196</sup> Kaiser Joseph an Kinsky, 13.11.1787, Wien. KA, AFA 1787 Türkenkrieg, Hauptarmee, XI, 2b.

<sup>197</sup> Alvinczy an Lacy, 19.11.1787. KA, AFA 1787 Türkenkrieg, Unternehmung auf Belgrad, XIII, 3, Nr. 9.

<sup>198</sup> Alvinczy an Kaiser Joseph, 15.11.1787. KA, AFA 1787 Türkenkrieg, Unternehmung auf Belgrad, XIII, 3, Nr. 8.

folgenden Tag zurückfährt, steigt das Wasser zumindest nicht mehr. Wieder ist Mack wenig Ruhe vergönnt, denn schon am 28. November entsendet ihn Alvinczy neuerlich nach Semlin, um den Wasserstand zu prüfen und die genaue Lage bei den vorgesehenen Landungsstellen zu erkunden.<sup>199</sup>

So kommt der 2. Dezember heran. Schon am Vortag haben die Chevauxlegers einen Kordon am rechten Donauufer von Dobarnik bis Pattanicza gebildet. Die Donau selbst ist durch patrouillierende Tschaiken gesperrt. Von einer Mitwirkung der Semliner Garnison am Kordon hat man abgesehen, um jedes Aufsehen zu vermeiden, lediglich die Tore Semlins werden am Abend des 2. Dezember für jeden Verkehr gesperrt. Die zum Überfall bestimmten Truppen sind am Landweg pünktlich in Banovce eingetroffen, wo ihre Offiziere in die Planung eingewiesen und ihnen die jeweiligen Aufträge erteilt werden. Ab drei Uhr nachmittags schiffen sich die Truppen ein. Schon dabei gerät die Marschordnung durcheinander. Alvinczy wartet ab, bis die für den ersten Schlag bestimmten Verbände abgelegt haben und fährt dann selbst um halb sieben Uhr abends ab, um gegen halb zehn Uhr in Semlin einzutreffen. Dort erwartet ihn eine böse Überraschung. Vom gesamten Verband findet er nur Oberst Davidovich und Major Lüderscron mit ihrem Kommandoverband vor. Mack ist mit seinem Kommandoverband ebenso wie Oberstleutnant Petrasch mit einer Grenadierkompanie am Savspitz angelangt. Während der Fahrt ist starker Nebel eingebrochen und heftiger Wind aufgekommen. Die Ordnung der Fahrzeuge ist vollkommen durcheinandergeraten, einige sind an das linke Donauufer, andere ans Ufer der Kriegsinsel abgetrieben worden, wieder andere waren in Gefahr, zu sinken und haben ihre Passagiere umladen müssen. Zur vereinbarten, auf Mitternacht vorverlegten Stunde finden sich neben den erwähnten Verbänden gerade noch zwei Grenadierbataillone in den Ausgangsstellungen ein. Alvinczy entschließt sich daher, noch einige Stunden zu warten, um seinen Kräften Gelegenheit zu geben, sich zu sammeln. Um drei Uhr sind aber erst drei Bataillone versammelt, darunter Soldaten, die gar nicht für den eigentlichen Angriff, sondern nur zum Unterstützungsverband eingeteilt sind. In dieser Situation berät sich Alvinczy mit Davidovich, Sztaray, Jenney, Lüderscron und Mack. Man kommt zum Schluß, unter diesen Umständen sei ein Erfolg nicht wahrscheinlich und entschließt sich, in möglichst großer Ordnung den Rückzug anzutreten.<sup>200</sup>

Den in der Festung bereitstehenden Überläufern, die inzwischen das Disdar-Tor heimlich geöffnet und alles für das Eindringen der Österreicher vorbereitet haben, wird durch ein am Savspitz angefachtes Feuer das Zeichen gegeben, daß der Angriff abgeblasen ist. Sie flüchten daraufhin auf das österreichische Ufer und berichten, das Tor sei geöffnet und in der Festung alles in tiefen Schlaf gesunken gewesen. Alvinczy läßt nun so rasch als möglich die verräterischen Schiffe aus dem Blickfeld der Festung schaffen, was dank des Nebels ohne Probleme gelingt.<sup>201</sup> Dem Pascha von Belgrad, dem die Truppenbewegungen auf österreichischer Seite letztlich nicht

---

<sup>199</sup> Alvinczy an Kaiser Joseph, 28.11.1787, Neusatz. KA, AFA 1787 Türkenkrieg, Unternehmung auf Belgrad, XIII, 3, Nr. 10.

<sup>200</sup> Bei Rittersberg findet sich die wohl auf einer persönlichen Schilderung durch Mack beruhende Version, Mack habe den Rückzugsbefehl als Führer einer aus 50 serbischen Freiwilligen und einer Grenadierkompanie bestehenden Vorhut nur zehn Minuten, bevor er zum Angriff geschritten wäre erhalten. Rittersberg, Biographien, II. Band, 830f. Bedenkt man, daß diese Darstellung von Mack rund 40 Jahre später erzählt wird, stimmt sie bemerkenswert gut mit den tatsächlichen Umständen überein, was für die Glaubwürdigkeit von Macks Lebenslauf bei Rittersberg spricht.

<sup>201</sup> Alvinczy an Kaiser Joseph, 5.12.1787, Semlin. KA, AFA 1787 Türkenkrieg, Unternehmung auf Belgrad, XIII, 3, Nr. 13.

verborgen bleiben können, läßt er mitteilen, man habe die Garnison von Semlin verstärkt, weil Gerüchte eines bevorstehenden türkischen Überfalls aufgekommen seien. Mack schreibt dazu: *Er war so gut, es zu glauben, gab eine höfliche Antwort und versicherte seine fortdauernde Freundschaft.*<sup>202</sup>

Nachdem er die ganze Nacht auf den Beinen gewesen ist, muß Mack noch am 3. Dezember nach Wien aufbrechen, um dem Kaiser die Nachricht vom Fehlschlag des Unternehmens zu überbringen. Alvinczy hat in aller Eile eine Zusammenfassung der Ereignisse verfaßt, Mack hat die Einzelheiten mündlich näher zu erläutern.<sup>203</sup> Zwei Tage später reicht Alvinczy eine ausführliche Darstellung nach. In einem weiteren Schreiben an Lacy ersucht er, sich für die beim Versuch des Handstreichs exponierten Überläufer einzusetzen. Hauptmann Michailovich hat in den letzten Jahren auf türkischer Seite Verbündete angeworben, sodaß sich in der Nacht des Handstreichs zweihundert Bewaffnete am jenseitigen Ufer versammelt und im entscheidenden Moment das Tor geöffnet haben. Sie sind sodann nach Abbruch des Unternehmens auf das österreichische Ufer geflüchtet. Alvinczy läßt ihre Familien ebenfalls herüberschaffen und die Flüchtlinge in verschiedenen Klöstern unterbringen. Sie haben ihr gesamtes Hab und Gut auf türkischer Seite zurücklassen müssen, weshalb Alvinczy Lacy dringend ersucht, ihnen Unterstützung angedeihen zu lassen. Er hält es für notwendig, darauf hinzuweisen, daß sich auf *lange Geduld von Leuten, die der Verzweiflung nahe, ansonsten auch äußerst verwegen sind, nicht wohl hoffen lasse.*<sup>204</sup> Der versuchte Handstreich kann auf Dauer nicht geheimgehalten werden. Den türkischen Untertanen in Semlin ist die Aktion nicht verborgen geblieben. Durch sie verbreitet sich die Nachricht auf das andere Flußufer, wo der Pascha bald Kenntnis erlangt. Dessenungeachtet schlägt Alvinczy vor, einen neuerlichen Versuch zu wagen, falls es gelingen sollte, nochmals Verbündete auf türkischer Seite zu gewinnen. Zwar meint er, Christen würden sich nicht nochmals auf ein derart gefährliches Unterfangen einlassen, er hat jedoch in Aussicht, unzufriedene Türken bestechen zu können, die bereits ihre Bereitschaft signalisiert haben. Mit ihrer Hilfe sollte es gelingen, Stadt und Festung Belgrad überraschend wegzunehmen, wenn man nur rasch handle, bevor die Garnison verstärkt wird.<sup>205</sup> Ein derartiges Unterfangen ist jedenfalls riskant, denn die beiden nach wie vor in Belgrad befindlichen Informanten Lüderscron berichten, die Türken hätten genaue Kenntnis darüber, daß die aus Belgrad geflüchteten Christen das Disdar-Tor geöffnet haben, um die kaiserlichen Soldaten in die Festung zu lassen. In der ersten Wut hat man sogar erwogen, alle Christen zu massakrieren. Schließlich läßt man es dabei bewenden, das zurückgebliebene Vermögen der Flüchtlinge zu Gunsten der Staatskasse einzuziehen.<sup>206</sup>

Kaiser Joseph sendet Mack am 10. Dezember zusammen mit 2.000 Dukaten zurück, die Mack an die Flüchtlinge zur Auszahlung bringen soll. Mack macht zunächst in Ofen Station. Er übergibt Kinsky ein Schreiben des Kaisers, wonach die Division Gemmingen noch in Bereitschaft zu halten ist, falls ein weiterer Versuch zur

---

<sup>202</sup> Tagebuch des Majors Mack. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, XIII, 41, 1. Bogen.

<sup>203</sup> Alvinczy an Kaiser Joseph, 3.12.1787, Semlin. KA, AFA 1787 Türkenkrieg, Unternehmung auf Belgrad, XIII, 3, Nr. 12.

<sup>204</sup> Alvinczy an Lacy, 5.12.1787, Semlin. KA, AFA 1787 Türkenkrieg, Unternehmung auf Belgrad, XIII, 3, Nr. 14.

<sup>205</sup> Alvinczy an Lacy, 9.12.1787, Semlin. KA, AFA 1787 Türkenkrieg, Unternehmung auf Belgrad, XIII, 3, Nr. 16.

<sup>206</sup> Bericht des Majors Lüderscron, 8.12.1787, Semlin. KA, AFA 1787 Türkenkrieg, CA, XII, 13a.

Wegnahme Belgrads aussichtsreich erscheine.<sup>207</sup> Am Abend des 13. Dezember in Ofen angekommen, fährt Mack schon am Vormittag des nächsten Tages weiter nach Semlin. Er trifft dort am 16. Dezember ein. Am nächsten Tag kommt auch Alvinczys Adjutant Hauptmann Leeuwen, den Alvinczy mit seinem ausführlichen Bericht zum Kaiser gesandt hat, von Wien zurück. Beide überbringen jeweils 2.000 Dukaten zur Versorgung der Überläufer, die Alvinczy an die vier Clanchefs Joan, Csivko, Radich und Dopp verteilt.<sup>208</sup> Außerdem werden den übergelaufenen türkischen Untertanen verschiedene Vergünstigungen zugesagt, wie eine Befreiung von Kontributionen für die Dauer von sieben Jahren und Pension für die Witwen und Waisen der im Kampf gefallenen Männer. Als es dann tatsächlich darangeht, diese Zusagen einzulösen, stellt sich der sprichwörtliche Dank des Hauses Habsburg heraus. Von Seiten des Hofkriegsrats ergeht im Oktober 1791 die Aufforderung an verschiedene Offiziere, darunter Mack, zu erklären, ob diese Zusagen ihre Richtigkeit haben und wer eigentlich dafür die Vollmacht erteilt hat.<sup>209</sup> Alvinczy antwortet daraufhin, die entsprechende Vollmacht vom verewigten Kaiser Joseph persönlich erhalten zu haben.<sup>210</sup>

Insgesamt sind dreihundert Kämpfer übergelaufen, aus denen nach dem Vorschlag Alvinczys ein Verband von vier Kompanien gebildet wird. Den Familienhäuptern Joan, Csivko und Radich sind Hauptmannsstellen versprochen worden, die vierte Hauptmannsstelle soll Leutnant Mihanovich erhalten, der sich schon bisher als Kundschafter bewährt und Belgrad mehrmals in Verkleidung besucht hat. Hauptmann Michailovich führt den Verband als Stabsoffizier, die Posten der Subalternen werden entweder mit geeigneten Personen aus dem Verband selbst oder durch von den Grenzern abkommandierte Offiziere besetzt.<sup>211</sup> Dem in Peterwardein kommandierenden FML Mittrowsky geht das zu weit. Er will lediglich eine freie Kompanie unter einem Hauptmann mit jeweils einem Oberleutnant und Unterleutnant, zwei Feldwebeln, einem Fourrier, einem Chirurgen, acht Korporälen, zwei Tambours, einem Pfeifer, sechzehn Gefreiten und dreihundert Gemeinen bilden. Nur die beiden Subalternoffiziere seien von den Anführern der geflüchteten Christen zu nehmen, die Unteroffiziere und Gefreiten aber von Regimentern der Grenzer abzukommandieren. Dabei sei darauf zu achten, daß es sich um nichtunierte Religionsverwandte handle. Die für die ganze Kompanie einheitliche Montur besteht in der Nationaltracht, die Häupter bleiben geschoren. Als Bewaffnung dient je ein Infanteriegewehr, ein Paar Pistolen und die Handschar oder bei entsprechendem Vorrat statt ihrer ein alter Husarensäbel.<sup>212</sup> Kaiser Joseph entscheidet schließlich, die Zusage, den Anführern Hauptmannsstellen zu verschaffen, sei einzuhalten. Er läßt Mittrowsky durch Mack die Anordnung zukommen, aus den geflüchteten Christen ein Freibataillon aufzustellen.<sup>213</sup>

---

<sup>207</sup> Kaiser Joseph an Kinsky, 10.12.1787, Wien. KA, AFA 1787, Hauptarmee, XII, 1.

<sup>208</sup> Alvinczy an Kaiser Joseph, 27.12.1787, Semlin. KA, AFA 1787 Türkenkrieg, Unternehmung auf Belgrad, XIII, 3, Nr. 21.

<sup>209</sup> Anfrage des HKR vom 22.10.1791. KA, HKRP 1791, G 8490.

<sup>210</sup> Alvinczy an den HKR, 14.12.1791. KA, HKRP 1791, G 8585.

<sup>211</sup> Alvinczy an Kaiser Joseph, 15.12.1787, Peterwardein. KA, AFA 1787 Türkenkrieg, Unternehmung auf Belgrad, XIII, 3, Nr. 19. Wie sich die Umstände gleichen. Als zweihundert Jahre später in den neunziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts der Bürgerkrieg in Jugoslawien ausbricht, werden Clanchefs, die hundert Kämpfer stellen, als Hauptleute eingestellt, andere, die gleich mehrere hundert Kämpfer einbringen, werden Bataillonskommandanten.

<sup>212</sup> Vorschlag von FML Mittrowsky zur Formierung einer freien Kompanie, 14.12.1787, Peterwardein. KA, AFA 1787 Türkenkrieg, CA, XII, 19.

<sup>213</sup> Mittrowsky an Kaiser Joseph, 25.12.1787, Peterwardein. KA, AFA 1787 Türkenkrieg, CA, XII, 20.

Außerdem entschließt sich der Kaiser, nochmals den Versuch zu unternehmen, Belgrad im Handstreich zu nehmen. Am 22. Dezember erhält Alvinczy den kaiserlichen Befehl zum Überfall auf Belgrad. Alvinczy hat bereits einen neuerlichen Plan ausgearbeitet, hält es aber für ratsam, noch etwas zuzuwarten, da die Wachsamkeit bei den Türken bereits erkennbar nachzulassen beginnt. Außerdem hat er einen Stab aus bereits in das Unternehmen Eingeweihten gebildet und den Plan mit ihnen beraten.<sup>214</sup> An Stelle der geflohenen Verschwörer innerhalb der Festung hat die österreichische Spionage andere Agenten angeworben, die berichten, ein Stück der Kontreskarpe sei zwischen dem Bosnischen und dem Konstantinopel-Tor eingebrochen, sodaß man in der Breite eines Zuges bequem in den Graben hinuntersteigen könne. In diesem Bereich läge außerdem eine Menge Schutt im Graben, weshalb man den Festungswall leichter ersteigen könne. Zudem stünden in den Vorstädten sechshundert bis achthundert bewaffnete Christen bereit, zur Festung eilende Türken niederzumachen, sobald sich diese auf den Straßen zeigten. In der oberen Festung befänden sich einschließlich der Garde des Pascha nicht mehr als dreihundert Mann, in der unteren Festung höchstens fünfhundert. Keine der Kanonen sei geladen. Es sei anzunehmen, mindestens eine Stunde werde vergehen, bis die Artillerie mit Munition versehen ist.<sup>215</sup>

Die beiden Feldmarschalleutnants Gemmingen und Mittrowsky haben vorgeschlagen, nicht nur die sieben in Anschlag gebrachten Bataillone einzusetzen, sondern auf dem österreichischen Ufer auch einen Unterstützungsverband in Stellung zu bringen. Alvinczy meint dazu, im Raum Semlin würden nicht mehr als die sieben Bataillone unterkommen. Truppen von Peterwardein oder Karlowitz nach vorne zu verschieben hält er für unklug, da ein derartiges Manöver von den Türken bemerkt würde und alles darauf ankommt, keine unnötige Aufmerksamkeit zu erregen. Wegen des Überraschungsmoments hält Alvinczy die Stärke der eingesetzten sieben Bataillone von zusammen rund 6.000 Mann für ausreichend, den türkischen Widerstand zu brechen. Alvinczy sendet dem Kaiser den Entwurf seiner Planung mit der Bitte um allerhöchste Genehmigung ihrer Ausführung. Wiederum hat Mack als Überbringer zu fungieren, da ihm Alvinczys *Gesinnungen und Absichten sowie die eintretenden Umstände besser bekannt sind, als sie sich ... beschreiben lassen*. Mack hat dem Kaiser daher alle auftretenden Fragen zu erläutern. Als Datum für den Handstreich wird nunmehr der 5. Jänner 1788 festgesetzt, denn Mack hat Alvinczy versichert, längstens bis zum 3. Jänner wieder zurück zu sein, falls ihn der Kaiser binnen vierundzwanzig Stunden nach seiner Ankunft wieder abfertige. Im Falle, daß die Donau durch Eisbildung nicht schiffbar sei, müsse der Angriff entweder bis zum Freiwerden des Stroms oder seinem vollständigem Zufrieren verschoben werden. Ein Abbruch des Unternehmens erfolgt nur, falls die Agenten melden sollten, der Plan sei verraten worden. Letztlich bittet Alvinczy den Kaiser, Mack noch fünf Petarden mitzugeben, um die Tore der Festung notfalls aufzusprengen oder, falls nicht genügend Petarden auf Lager wären, zumindest fünf Mörser, in deren Verwendung Mack ebenfalls eingeschult ist.<sup>216</sup>

Ende Dezember berichtet Alvinczy, wegen Problemen mit der Bereitstellung der erforderlichen Schiffe werde das Unternehmen einige Tage später als ursprünglich

---

<sup>214</sup> Alvinczy an Kaiser Joseph, 22.12.1787, Bakua. KA, AFA 1787 Türkenkrieg, Unternehmung auf Belgrad, XIII, 3, Nr. 20.

<sup>215</sup> Tagebuch des Majors Mack. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, XIII, 41, 1. Bogen.

<sup>216</sup> Alvinczy an Kaiser Joseph, 22.12.1787, Bakua. KA, AFA 1787 Türkenkrieg, Unternehmung auf Belgrad, XIII, 3, Nr. 20.



vorgesehen erfolgen. Inzwischen sind die Bataillone seiner Brigade im Raum Semlin so verschoben worden, daß sie ihre Ausgangsstellungen in kürzester Zeit erreichen können. Dem Pascha von Belgrad hat man dazu neuerlich das Märchen übermittelt, es handle sich um routinemäßige Vorsichtsmaßnahmen, weil türkische Untertanen in Semlin das Gerücht verbreitet hätten, ein türkischer Überfall stehe bevor.<sup>217</sup> Mack kommt am Morgen des 3. Jänner 1788 mit den kaiserlichen Befehlen zurück. In Peterwardein hat er den für das Pionierwesen zuständigen GM Magdeburg angetroffen und Lacy bewogen, Magdeburg zu Alvinczy abzukommandieren, um die Bereitstellung der Transportfahrzeuge für das Unternehmen zu koordinieren. Alvinczy unternimmt zusammen mit Magdeburg am 5. Jänner eine Aufklärungsfahrt auf der Save, um die vorgesehenen Landungsstellen in Augenschein zu nehmen und auf ihren Zustand zu untersuchen. Dabei erlebt er die Enttäuschung, daß Magdeburg kategorisch erklärt, es sei völlig unmöglich, eine Schiffsbrücke über die Save zu schlagen, weil weder die dafür erforderliche Anzahl von Schiffen, noch das nötige Brückenmaterial zur Verfügung stehe.<sup>218</sup>

Die saveaufwärts beim Ort Polivcze erfolgte Zusammenziehung der für das Unternehmen erforderlichen großen Anzahl von Schiffen erregt schließlich die Aufmerksamkeit der Türken. Die türkischen Behörden im Markt Palesch am gegenüberliegenden Ufer fragen recht unfreundlich an, was es denn damit für eine Bewandnis habe. Das löst die Sorge aus, die Türken könnten ihrerseits versuchen, die Flotte im Handstreich wegzunehmen. Da die Schiffe nicht nur für den Überfall auf Belgrad bestimmt sind, sondern im folgenden Feldzug dazu dienen sollen, den Kern für die Schiffsbrücke zu bilden, hätte ein derartiger türkischer Handstreich doppelt negative Folgen. Alvinczy verlegt darum vorsorglich zwei Grenadierkompanien in das bisher unbesetzte Dorf Polivcze, um die Schiffe zu sichern. GM Magdeburg hat nach Überprüfung der Verhältnisse versichert, die Transportfahrzeuge würden bis zum 16. Jänner bereitstehen, weshalb Alvinczy nun den Zeitraum vom 18. bis zum 20. Jänner als endgültigen Termin für das Unternehmen ansetzt.<sup>219</sup> Kaiser Joseph verfällt aufgrund von Alvinczys letzten Berichten immer mehr in Pessimismus. Er hat zwar Alvinczys Plan genehmigt und ihm durch Mack ergänzende Weisungen zukommen lassen, befürchtet aber, wegen der Konzentration der Transportfahrzeuge sei bereits zu viel Aufsehen erregt worden, um noch das Überraschungsmoment auszunutzen und die Garnison überrumpeln zu können. Am 12. Jänner schreibt er an Alvinczy, die Einnahme der Festung ohne Belagerung schein ihm nur mehr mit einem Wunder möglich, ein Fehlschlag des Unternehmens würde für den bevorstehenden Feldzug ein schlechtes Omen bedeuten. Der Kaiser stellt Alvinczy nunmehr auch im Hinblick auf die Unbilden der Jahreszeit und der Witterung frei, den Angriff zu unterlassen. Alvinczy erhält damit vollkommen freie Hand, den Handstreich auszuführen oder davon abzustehen. Dem Schreiben ist deutlich zu entnehmen, beide Alternativen fänden die kaiserliche Zustimmung, lediglich ein Fehlschlag, noch dazu, wenn damit größere Verluste verbunden sein sollten, hätte den kaiserlichen Unmut zur Folge.<sup>220</sup>

---

<sup>217</sup> Alvinczy an Kaiser Joseph, 27.12.1787, Semlin. KA, AFA 1787 Türkenkrieg, Unternehmung auf Belgrad, XIII, 3, Nr. 21.

<sup>218</sup> Alvinczy an Kaiser Joseph, 4.1.1788, Bakua. KA, AFA 1787 Türkenkrieg, Unternehmung auf Belgrad, XIII, 3, Nr. 23.

<sup>219</sup> Alvinczy an Kaiser Joseph, 8.1.1788, Bakua. KA, AFA 1787 Türkenkrieg, Unternehmung auf Belgrad, XIII, 3, Nr. 24.

<sup>220</sup> Kaiser Joseph an Alvinczy, 12.1.1788, Wien. KA, AFA 1787 Türkenkrieg, Unternehmung auf Belgrad, I/1788, 6.

Am 14. Jänner setzt Alvinczy den 17. Jänner als den Tag des Angriffs fest. Kaiser Joseph hat in den durch Mack übermittelten Instruktionen den Tagesanbruch als die beste Uhrzeit für den Überfall „vorgeschlagen“. Diesen vom Schreibtisch im fernen Wien erteilten kaiserlichen „Ratschlag“ kann Alvinczy nicht befolgen, weil ihm von ortskundigen Ratgebern mitgeteilt worden ist, bei den Türken sei es allgemein üblich, daß sie schon eine Stunde vor Tagesanbruch aufstünden, um die Moschee zu besuchen. Die Landung wird im Bereich der Kaffeehäuser erfolgen, weshalb es wichtig sei, kein Aufsehen zu erregen und bereits zu landen, solange noch alles im Schlaf liege.<sup>221</sup> Alvinczy hat auch diesmal eine detaillierte Planung für den Überfall ausgearbeitet. An Truppen werden elf Bataillone in Ansatz gebracht. Sie brechen am Abend des 15. Januar von ihren Quartieren auf und marschieren in Richtung Save. Um vier Uhr nachmittags des Folgetages treffen sie am Versammlungsort ein und stellen sich in drei Kolonnen auf. Macks Kommandotrupp hat seine Position auf dem linken Flügel bei der dritten, für den eigentlichen Angriff bestimmten Kolonne. Sein mit acht Leitern ausgestatteter Verband besteht aus zehn Artilleristen mit Windbüchsen, zehn Grenadieren und hundert ausgewählten Soldaten der Füsilierbataillone von Samuel Gyulay und Nicolas Esterházy mit zwei Oberoffizieren und vier Unteroffizieren sowie sechs Zimmerleuten. Nach dem Übersetzen der Save marschieren die drei Kolonnen nebeneinander entlang des Ufers bis zu den auf beiden Seiten des Weges liegenden Kaffeehäusern. Dort schwenkt die erste Kolonne nach rechts, dringt in die Griechenvorstadt ein und stößt zur Esplanade vor. Die beiden anderen Kolonnen versichern sich der Kaffeehäuser und setzen die dort befindlichen Türken lautlos außer Gefecht. Dann wenden sie sich ebenfalls gegen die Festung bis zu dem in die obere Festung führenden bedeckten Weg. Macks Kommandotrupp geht bis zum Graben vor, wo ihm der österreichische Agent Georgio die Stelle zeigt, an der man in die Kontreskarpe hinuntersteigen kann. Dann führt er Mack weiter zu der Stelle des Walles, an der man diesen am leichtesten erklimmen kann. Dort werden die acht Sturmleiter angelehnt, der Wall erstiegen und derjenige Teil, vor dem die zwischen dem Ravelin und dem Tor des Hauptwalles befindliche Brücke liegt, sowie die beiden zur Brücke ausgerichteten Flanken in Besitz genommen. Ist dies geschehen, kann man ungehindert bis zum Tor vorstoßen und die Petarden anbringen. Sobald das Tor aufgesprengt ist, stürmt Mack mit seinen Leuten die nächste Auffahrt hinunter und sichert das Tor, bis die Spitze der zweiten Kolonne eintrifft. Im Anschluß hat Macks Kommandotrupp durch die obere Festung und das Defterdar-Tor und den steilen Verbindungsweg in die untere Festung vorzustoßen, um die dritte Kolonne bei der Einnahme des Save-Tors zu unterstützen.<sup>222</sup>

Das noch am 14. Jänner herrschende gute Wetter schlägt am Abend um. Alvinczy läßt zwar am Abend des 16. Jänner die zum Angriff eingeteilten Verbände in ihre Bereitstellungsräume marschieren, doch GM Magdeburg teilt mit, wegen des starken Windes sei es unmöglich, die Schiffe von Polivcze die Save hinunter zu bringen. Das Unternehmen wird für diesen Tag aufgegeben und auf den folgenden Tag verschoben. Als sich der Wind am Abend des 16. Jänner legt, schickt Alvinczy Mack zu GM Magdeburg nach Polivcze, um zu erfragen, ob es am Nachmittag des 17. Jänner möglich sein wird, die Truppen einzuschiffen. Mack kommt in den Morgenstunden des 17. Jänner mit der Antwort Magdeburgs zurück, wonach dieser

---

<sup>221</sup> Alvinczy an Kaiser Joseph, 14.1.1788, Bakua. KA, AFA 1787 Türkenkrieg, Unternehmung auf Belgrad, XIII, 3, Nr. 25.

<sup>222</sup> Alvinczy, Disposition in der auf den 17. Januar gegen Morgen festgesetzten Unternehmung auf Belgrad. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, I, 5¼.

gleich in der Früh dieses Tages die Schiffe stromabwärts zur vorgesehenen Verladestelle abfahren lassen wird. Daraufhin befiehlt Alvinczy, daß sich die Truppen um vier Uhr nachmittags wieder in ihren Bereitstellungsräumen zu sammeln haben. Um diese Zeit legt sich der Wind völlig und es beginnt zu schneien. Nachdem die letzten Vorbereitungen getroffen, die Einteilungen erfolgt und Petarden und Leitern ausgegeben sind, marschirt die erste Kolonne zur Einschiffungsstelle. Als sie dort ankommt, hat sich ein derart starker Sturm erhoben, daß Magdeburg erklärt, bei diesen Wetterverhältnissen sei an eine Überfahrt nicht zu denken. Alvinczy beschwört Magdeburg, die Truppen dennoch einschiffen und abfahren zu lassen, was der kategorisch mit dem Hinweis ablehnt, dabei würde die Hälfte der Schiffe sinken, die restlichen Truppen würden am anderen Ufer vollkommen zerstreut ankommen und müßten ohne Ergebnis wieder zurückgebracht werden. Alvinczy versammelt daraufhin alle Kommandanten, denen Magdeburg auch direkt die Unmöglichkeit erläutern muß, über die Save zu setzen, worauf Alvinczy den Befehl zum Einrücken in die Quartiere gibt.<sup>223</sup> Mit dem neuerlichen Fehlschlag gibt er die Hoffnung auf, das Unternehmen noch durchführen zu können und ordnet an, die bereits am Ende ihrer Kräfte befindlichen Soldaten aus ihren bisherigen behelfsmäßige Unterkünften in den umliegenden Dörfern weiter in bessere rückwärtige Quartiere zu verlegen. Der zum Hauptmann beförderte, bewährte Kundschafter Mihanovich befindet sich wieder in Belgrad und erhält nach Abbruch des Unternehmens Befehl, so rasch als möglich zurückzukehren. Alvinczy ist in höchster Sorge um seine Sicherheit, weil die Türken vor wenigen Tagen den Agenten Georgio auf der Flucht erschossen haben.<sup>224</sup> Tatsächlich gelingt es dem Hauptmann, wieder heil aus Belgrad herauszukommen und die eigenen Linien am gegenüberliegenden Flußufer zu erreichen.<sup>225</sup>

---

<sup>223</sup> In der Literatur findet sich gelegentlich die der Quellenlage widersprechende Angabe, die Österreicher seien bereits durch die von den Verbündeten geöffneten Tore in Belgrad eingedrungen gewesen und hätten einige Kanonen vernagelt. In der Folge hätten sie sich aber wieder zurückgezogen, weil sich die meisten der für den Überfall bestimmten Truppen im Nebel verirrt haben. Adam Wolf, Hans von Zwiedineck-Südenhorst, Österreich unter Maria Theresia, Josef II. und Leopold II., 1740-1792 (Berlin 1884), 304.

<sup>224</sup> Alvinczy an Kaiser Joseph, 18.1.1788, Bakua. KA, AFA 1787 Türkenkrieg, Unternehmung auf Belgrad, XIII, 3, Nr. 26.

<sup>225</sup> Alvinczy an Kaiser Joseph, 21.1.1788, Bakua. KA, AFA 1787 Türkenkrieg, Unternehmung auf Belgrad, XIII, 3, Nr. 28.

### 3.2. Ein Kaiser als Feldherr

Mit dem endgültigen Aus für den Überfall auf Belgrad endet auch Macks Verwendung bei Alvinczy. Für die nächsten Wochen wird er wieder bei Kinsky in Ofen beschäftigt, wo er maßgeblich an den Vorbereitungen für die Mobilmachung beschäftigt ist. Aber nicht nur die reine Stabsarbeit nimmt Mack in Anspruch, seine Verwendung als Führer der Vorhut beim geplanten Raid beweist, daß er auch beim „kleinen Krieg“ zum Einsatz kommen soll. Die österreichischen Kommandotrups sind mit Windbüchsen zum geräusch- und rauchlosen Ausschalten der Wachposten ausgestattet. Als man nach dem Abbruch des Unternehmens die Waffen wieder einsammelt, fehlen fünf. Eine hat Mihanovich in den Fluß geworfen, weil sie bei seiner Flucht zu viel Aufmerksamkeit erregt hätte, eine andere hat einer der österreichischen Agenten im Garten seines Hauses in Belgrad vergraben. Die verbliebenen drei fehlenden Waffen befinden sich unter denen, die an die Kommandotrups ausgegeben worden sind und die man trotz intensiver Nachforschung nicht mehr auffinden kann. Alvinczy ist sich durchaus der dadurch ausgelösten bürokratischen Probleme bewußt. Zu ihrer Vermeidung schlägt er Lacy vor, in Wien fünf neue Waffen zu bestellen und aus dem ihm für das Unternehmen zur Verfügung stehenden Geheimfonds zu bezahlen.<sup>226</sup>

Mittlerweile ist man auch in Wien von der Nützlichkeit dieser „Kommandowaffen“ überzeugt, weshalb Kaiser Joseph im Handbillet vom 8. Februar 1788 anordnet, insgesamt eintausend Stück anzuschaffen. Die bereits in Peterwardein vorhandenen zweihundert Windbüchsen<sup>227</sup> sind vorerst auf die dreißig Bataillone derart aufzuteilen, daß zwanzig Bataillone jeweils sieben, die restlichen zehn Bataillone jeweils sechs Stück erhalten. Damit kommt wieder der mit der Handhabung dieser Waffen besonders vertraute Mack ins Spiel. Kaiser Joseph beauftragt das Ungarische Generalkommando, von jedem Regiment einen Offizier und zwei Unteroffiziere<sup>228</sup> nach Peterwardein abzukommandieren, wo sie von Mack in den Gebrauch der Windbüchsen eingewiesen werden. Nach Abschluß des Unterrichts werden sie mit der erforderlichen Anzahl von Windbüchsen zu ihren Regimentern zurückgeschickt, bei denen sie die Einschulung vornehmen.<sup>229</sup> Anfang Mai ergeht die Anfrage an alle Bataillone, ob und in welcher Anzahl sie bereits Windbüchsen erhalten haben, wie viele Soldaten bereits mit der Waffe eingeschult sind und ob diese bereits die erhöhte Löhnung beziehen. Mack fertigt dazu eine Aufstellung über den Bestand an. Endgültig ist vorgesehen, vierzehn Bataillone mit jeweils vierzig Windbüchsen und sechzehn Bataillone mit jeweils zwanzig Stück auszustatten. Für je zwei Windbüchsen ist eine Luftpumpe vorgesehen. Somit kommen auf die gesamte Armee achthundertachtzig Windbüchsen und vierhundertvierzig Luftpumpen.<sup>230</sup>

Kaiser Joseph übermittelt der Hohen Pforte am 9. Februar 1788 die Kriegserklärung. Das stellt sich nicht unbedingt als vorteilhaft heraus, denn es eröffnet den türkischen Truppen die Möglichkeit, die Österreicher anzugreifen, während das kaiserliche Heer noch nicht in der Lage ist, in größerem Ausmaß operativ tätig zu werden. Die

<sup>226</sup> Alvinczy an Lacy, 23.2.1788, Semlin. KA, AFA 1787 Türkenkrieg, Unternehmung auf Belgrad, XIII, 3.

<sup>227</sup> Die an die Kommandotrups ausgegeben und nun wieder eingesammelt wurden und von denen die fünf Stück fehlen.

<sup>228</sup> Von den Regimentern Deutschmeister und Karl Toskana jeweils nur ein Offizier und Unteroffizier.

<sup>229</sup> Ah. Handbillet vom 8.2.1788. KA, HKRP 1788, G 638.

<sup>230</sup> Ausweis über die Windbüchsen und Pumpen, 6.5.1788, Semlin. KA, AFA 1787 Türkenkrieg, Hauptarmee, V, 7¼ und ad 7¼.

Einnahme Belgrads ist nach wie vor das unmittelbare Ziel der Österreicher. Nachdem es nicht möglich gewesen ist, die Festung im Handstreich zu nehmen, muß sie durch militärische Überlegenheit, also durch Sturm oder Belagerung bezwungen werden. Dafür ist ein amphibisches Manöver größeren Umfangs erforderlich, um die benötigte Anzahl an Truppen über die Donau und Save zu setzen und im Anschluß zu versorgen. Das Gebiet südlich von Semlin und Bežanija liegt im Überschwemmungsbereich der Flüsse und ist Sumpfgebiet. Man muß einen Straßendamm anlegen, um vom höhergelegenen festen Boden bis zum Fluß eine ständige sichere Straßenverbindung herzustellen. Ähnlich sind die Verhältnisse bei Oppova. Anfang Februar wird im Bereich von Bežanija und von Oppova mit den Dammbauarbeiten begonnen, um im ersten Fall eine nicht von Überschwemmungen bedrohte sichere Verbindung zwischen Syrmien und dem Belgrader Ufer, im zweiten Fall eine solche zwischen Syrmien und dem Banat herzustellen. Die Kriegserklärung bringt mit sich, daß die türkische Garnison von Belgrad, der diese Zusammenhänge nicht verborgen geblieben sind, den Baufortschritt durch ständige Überfälle auf die mit den Dammarbeiten beschäftigten Pioniere zu stören versucht. Mack meint dazu: *Diese voreilige Kriegs-Erklärung kann als eine der Grund-Ursachen des Unglücks der ersten Campagne betrachtet werden, denn wenn man sie weiter hinaus verschoben hätte, würde der Damm-Bau bei Bexania, der wegen der Unternehmung auf Belgrad so wichtig war, ruhig haben vollendet, - die Armee bei Semlin versammelt, alle Anstalt zu der Belagerung getroffen,- und der Übergang fast zu gleicher Zeit mit der Kriegs-Erklärung haben geschehen können. Die Türken würden immer sich mit der Hoffnung geschmeichelt haben, daß diese Anstalten nur Drohungen wären, bey denen es sein bewenden haben würde und hätten ganz gewiß nicht gleich im frühesten Frühjahre sich vorbereitet, mit ihrer Haupt-Armee gegen Belgrad vorzurücken.*<sup>231</sup>

Der nun wieder Kinsky zugeteilte Mack bleibt nicht lange in Ofen, denn der General bricht nach der Kriegserklärung auf, sich näher zum Kriegsschauplatz zu begeben. Bereits Ende Jänner hat er dem Kaiser berichtet, er beabsichtige, sein Hauptquartier nach Peterwardein zu verlegen, um dem Schauplatz der künftigen Operationen näher zu sein und das Kommando der Armee bis zum Eintreffen eines höheren Generals zu führen.<sup>232</sup> Am 12. Februar gegen zehn Uhr abends trifft Kinsky mit seinem Gefolge in Neusatz ein. Er reist nicht eben bescheiden, zu seinem Gefolge gehören ein Kammerdiener, zwei Köche, vier Bediente, ein Stallmeister, vier Stallknechte, zwei Hausknechte, ein Küchenjunge, zwei Husaren, drei Packknechte, zwei Ochsenknechte und ein Postknecht, die von vierzig Reit- oder Zugpferden befördert werden. Zusammen mit seiner Exzellenz reisen die drei Hauptleute des Generalquartiermeisterstabes Fleischer, Mack und Sechter sowie Kinskys Adjutant, Rittmeister Wetzel<sup>233</sup> vom Kürassierregiment Jacquemin. Am nächsten Tag, den 13. Februar trifft der General mit seinem Anhang in Peterwardein ein und schlägt hier sein Hauptquartier auf.<sup>234</sup>

Kaiser Joseph hat vom Schreibtisch aus angeordnet, Kinsky habe die Armee mit Anfang April hinter Peterwardein zusammenzuziehen, um gegen Belgrad

<sup>231</sup> Tagebuch des Majors Mack. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, XIII, 41, 2. Bogen.

<sup>232</sup> Au. Bericht Kinskys vom 29.1.1788, Ofen. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, I, ad 7.

<sup>233</sup> Joseph Augustin von Wetzel, † 20.3.1813. Wechselt 1773 als Regimentsadjutant vom Fuhrwesenkorps zum (späteren) Kürassierregiment Jacquemin, 1777 Oberleutnant, 1778 als zweiter Rittmeister zu Kinsky-Chevauxlegers, 1779 zurücktransferiert, 1789 erster Rittmeister, 1790 als Major zum Fuhrwesenkorps, September 1805 GM, September 1809 FML, 1810 Ruhestand.

<sup>234</sup> Journal des GQuMStb vom 25.1.1788 bis 24.4.1788. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, XIII, 16.

vorzugehen. In dem von Mack konzipierten Bericht vom 29. Jänner hält Kinsky dagegen, das sei aufgrund der klimatischen Verhältnisse bereits Mitte März möglich, worauf sich Kaiser Joseph der Ansicht des Generals anschließt und eine entsprechend frühere Mobilmachung anordnet.<sup>235</sup> Kinsky hat nach seiner Ankunft in Peterwardein unverzüglich begonnen, den Kaiser über die Verhältnisse zu informieren. Joseph kann sich also bei seiner Ankunft bereits ein gutes Bild der Situation machen. Noch vor seiner Abreise von Ofen hat Kinsky die Marschbefehle für die einzelnen Regimenter hinausgegeben und die für ihre Versorgung mit Lebensmitteln und Fourage erforderlichen Anweisungen an die zivilen Behörden erlassen.<sup>236</sup>

Am 17. Februar bricht Kinsky in Begleitung der Generale Zehenter und Magdeburg von Peterwardein auf, um die Lage an der Grenze vorwärts bis Polivcze und mögliche Übergangsstellen über die Save zu erkunden. Man kann davon ausgehen, daß Mack der Erkundung beigezogen wird, denn sämtliche Berichte sind von ihm konzipiert, darunter auch derjenige über die Ergebnisse von Kinskys Rekognoszierung. Kaiser Joseph hat Kinsky durch Mack eine Karte übermitteln lassen, dazu hat Mack auch mündliche Erläuterungen überbracht. Nunmehr kann der General berichten, der Kartenverlauf gebe die Gegebenheiten bei Polivcze, vor allem die in diesem Bereich vorhandene Krümmung der Save richtig wieder. Hier bei Polivcze ist die Flotte für die Herstellung einer Schiffsbrücke versammelt. Zu ihrer Sicherung sind drei Batterien in Stellung gegangen, eine hinter der Mitte des Liegeplatzes, die beiden anderen an den Flügeln. Die Batterien sind mit drei Zwölfpfündern und zwei Haubitzen, also mit schwerer Artillerie bestückt, die von Peterwardein herangeschafft worden ist. Außerdem ist noch die Linienartillerie des Infanterieregiments Anton Esterházy aufgefahren. Die Geschütze beherrschen den Fluß in beide Richtungen auf beträchtliche Entfernung, ebenso die dem Liegeplatz gegenüberliegende, durch die Flußbiegung gebildete Halbinsel. Im Ort Polivcze selbst befinden sich einige Kompanien von Anton Esterházy, die den Liegeplatz durch starke Piquets sichern. Hinter dem Ort liegen die beiden Füsilierbataillone von Erzherzog Ferdinand, zwei weitere Bataillone sind links des Ortes bis an die Donau in Stellung gegangen. Der Rest des Regiments ist in den umliegenden Dörfern verteilt. Kinsky ist durchaus Anhänger einer offensiven Aufklärung und läßt sich in Begleitung der Generale d'Alton,<sup>237</sup> Zehenter und Magdeburg unter Bedeckung einer Kompanie von Anton Esterházy auf das türkische Ufer übersetzen, um die Halbinsel und das Gelände vorwärts bis Palesch zu erkunden.

Die Halbinsel stellt sich als vollständig mit Urwald bewachsen und kaum passierbar heraus. Etwa achthundert Schritte flußaufwärts findet man ein offenes, erhöhtes Gelände, auf dem das aus etwa fünfzehn bis zwanzig elenden Hütten und der Tschardake<sup>238</sup> des örtlichen Türken bestehende Dorf Zabresch in beherrschender Lage nahe am Ufer liegt. Von hier führt ein Weg nach dem an der Straße zwischen Belgrad und Sabacs gelegenen Palesch, das von Türken verlassen vorgefunden wird. Die Anhöhe von Zabresch liegt günstig, um die Straße von Belgrad nach

---

<sup>235</sup> Tagebuch des Majors Mack. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, XIII, 41, 2. Bogen. Au. Bericht Kinskys vom 29.1.1788, Ofen. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, I, ad 7.

<sup>236</sup> Au. Bericht Kinskys vom 9.2.1788. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, II, 6. Von Mack eigenhändig konzipiert.

<sup>237</sup> Eduard Graf d'Alton, \* 9.8.1737 Grenanstown † 24.8.1793 Dünkirchen. 1759 Hauptmann, 1773 Oberst. April 1783 GM, Oktober 1789 FML. Kommandiert im Türkenkrieg eine Brigade, in den Niederlanden dem Herzog von York zugeteilt, fällt 1793 bei Dünkirchen.

<sup>238</sup> Das ist ein Wachturm.

Sabacs zu beherrschen, das Terrain bietet genügend Platz für zwei bis drei Bataillone. Kinsky läßt auf der höchsten Stelle eine Redoute anlegen und befiehlt, daß eine Kompanie von Anton Esterházy das Dorf zu besetzen und sich im Falle eines Angriffs in die mit zwei Dreipfündern bestückte und mit Palisaden und Wolfshauben versehene Verschanzung zurückzuziehen hat. Von der Redoute wird ein mit Palisaden versehener Weg zum Ufer angelegt, um der exponierten Besatzung eine sichere Rückzugsmöglichkeit zu den dort liegenden Booten zu geben. Außerdem werden dreißig Scharfschützen an den umliegenden Waldrändern postiert und ein Piquet von sechs bis acht Husaren auf Patrouille geschickt, um anrückenden Feind rechtzeitig zu melden. Da die Hütten des Dorfes nur aus angeworfenem Flechtwerk ohne Türen, Fenster oder Rauchfängen bestehen, muß die Kompanie nach einigen Tagen abgelöst werden.<sup>239</sup> Anfang März sendet Kinsky Hauptmann Fleischer vom Generalstab nach Zabresch, um die Befestigungsarbeiten zu leiten. Der Posten ist mittlerweile durch eine zweite Kompanie und einen weiteren Dreipfünder verstärkt worden.<sup>240</sup>

Der Kaiser reist am 29. Februar von Wien ab, nachdem er Kinsky seine Reiseroute mitgeteilt und befohlen hat, ihm die Berichte auf dieser Route entgegenzuschicken.<sup>241</sup> Erste Reisesation ist Bruck an der Mur, dann geht es über Graz, Cilli und Laibach weiter nach Triest. Von hier aus besichtigt der Kaiser den gesamten kroatischen und slawonischen Grenzkordon. Schließlich trifft er am 20. März in dem der türkischen Festung Sabacs<sup>242</sup> gegenüberliegenden Ort Klenak mit Lacy zusammen,<sup>243</sup> der die Reise zur Armee ohne den vom Kaiser gewählten Umweg unternommen hat. Hier wird beschlossen, die Festung Sabacs zu nehmen, um auf dem rechten Saveufer einen für die Beherrschung des Unterlaufs des Flusses notwendigen Brückenkopf zu bilden. Am 24. März ist der Kaiser in Peterwardein.<sup>244</sup> Mack fungiert auch in der Kommunikation zwischen Lacy und Kinsky als Mittelsmann. Der Marschall läßt Kinsky durch ihn mitteilen, er werde in den ersten Märztagen zur Armee aufbrechen und beabsichtige, in Ruma sein Hauptquartier aufzuschlagen. Kinsky übermittelt ihm Durchschriften seiner an den Kaiser abgefertigten Berichte und empfiehlt, von Ofen nicht auf der Poststraße über Esseg zu fahren, sondern den kürzeren direkten Weg zu nehmen, da dieser besser sei.<sup>245</sup>

Am 4. März kommt es zum ersten Scharmützel, als die Türken darangehen, die Arbeiten zur Errichtung des Straßendamms durch Überfälle zu stören. Zunächst ist es nur ein einzelnes Fahrzeug mit sechsunddreißig türkischen Soldaten, die einen aus sieben Mann bestehenden Wachposten am Saveufer angreifen. Die kaiserlichen Soldaten ziehen sich feuernd zurück, worauf die Türken das Postenhaus

---

<sup>239</sup> Au. Bericht Kinskys vom 21.2.1788, Peterwardein. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, II, ad 7a. Von Mack eigenhändig konzipiert.

<sup>240</sup> Au. Bericht Kinskys vom 6.3.1788, Peterwardein. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, III, 3. Von Mack eigenhändig konzipiert.

<sup>241</sup> Kaiser Joseph an Kinsky, 16.2.1788, Wien. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, II, 9.

<sup>242</sup> Das heutige Šabac (Шабац). Die Festung wurde 1471 von Sultan Mehmed II. erbaut.

<sup>243</sup> Von Anfang an ist in Josephs Reiseplan vorgesehen, daß er den Marschall in dessen Hauptquartier in Ruma treffen wird. Die Eintragung lautet: *Donnerstag, 20. März – Ruma, wo der Feldmarschall wohnt.* Die Wahl dieses Ortes für das Hauptquartier Lacys und der geplante Aufenthalt des Kaisers am nächsten Tag für die *Gegend von Sabacs* lassen darauf schließen, daß die Einnahme von Sabacs schon in Wien angedacht worden ist. Reise-Route Seiner Majestät von Wien über Triest, Fiume, Zennig durch Kroatien und Slawonien zu der Armée. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, II, ad 12.

<sup>244</sup> Criste, Kriege, 159. Zu den Reisesationen des Kaisers Mai, Reisen, 149.

<sup>245</sup> Kinsky an Lacy, 28.2.1788, Peterwardein. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, II, 21. Von Mack eigenhändig konzipiert.

niederbrennen und wieder abfahren.<sup>246</sup> Drei Tage später ist die Sache schon nicht mehr so harmlos, denn die zur Sicherung der Arbeiten am Damm abgestellte Füsilierkompanie von Nicolaus Esterházy wird von einem größeren türkischen Verband angegriffen. Etwa achthundert türkische Soldaten legen gegen elf Uhr vormittags bei den Kaffeehäusern ab und landen am österreichischen Ufer der Save. Dort entfalten sie sich und dringen bis zu der Tschardake von Ziglana vor, wo das Bauholz für den Dammbau lagert und etliche Schiffe vor Anker liegen. Die Kompanie von Nicolaus Esterházy wird vorgeschickt, um die Materialien zu sichern, woraus sich ein heftiges Gefecht entwickelt. Die Österreicher werden zurückgedrängt, bis auf Befehl von GM Zehenter eine weitere Kompanie von Samuel Gyulay und der Zug Husaren aus Bežanija zu Hilfe eilt. Erst dadurch gelingt es, den Angriff abzuwehren. Die nun schwere Verluste erleidenden Türken verbrennen die Tschardake und das Baumaterial, um sich sodann gegen drei Uhr nachmittags wieder auf das jenseitige Ufer zurückzuziehen. Die österreichischen Verluste sind beträchtlich. Der Hauptmann der Kompanie von Nikolaus Esterházy wird schwer verwundet, der Leutnant und der Fähnrich getötet, der Feldwebel zusammengehauen, sodaß die Kompanie am Schluß von einem Korporal geführt werden muß. Die Verluste unter der Mannschaft werden ursprünglich mit fünfundzwanzig Toten und zwanzig Verwundeten angenommen, müssen später aber auf ungefähr neunzig Tote und Verwundete nach oben revidiert werden.<sup>247</sup>

Mack erhält den Auftrag, den Angriff auf die Festung von Sabacs vorzubereiten.<sup>248</sup> Damit wird ihm erstmals die Aufgabe übertragen, eine militärische Operation größeren Stils unter eigener Verantwortung zu planen. Mack macht sich mit der ihm eigenen Akribie an die Arbeit und fertigt eine Reihe von detaillierten Ausarbeitungen an. Zunächst gilt es, die erforderliche Aufklärung zu veranlassen. Dazu sieht Mack vor, daß ein kampfkraftiger Verband von drei Bataillonen Infanterie und zwei Eskadronen unter FZM Rouvroy<sup>249</sup> die Umgebung der Festung aufklärt. Rouvroy werden an Artillerie zwei Sechspfünder und sechs Dreipfünder zugewiesen. Die Dreipfünder erhalten doppelte Bespannung, um besonders beweglich zu sein, während die Sechspfünder am linken Ufer zurückbleiben und zur Feuerunterstützung gedacht sind. Proviant und Fourage werden für vier Tage mitgenommen. Am 3. April marschieren die Truppen zum oberhalb von Sabacs gelegenen Einschiffungsort und übersetzen dort die Save. Ein Bataillon bleibt zur Sicherung der Schiffe an der Anlegestelle zurück, die Streifung wird mit den verbleibenden beiden Bataillonen und den beiden Eskadronen Dragoner unternommen. Zusätzlich wird ein Zug Husaren zur Seitensicherung mitgenommen.<sup>250</sup> Gleichzeitig mit der Ausarbeitung für die

---

<sup>246</sup> Au. Bericht Kinskys vom 6.3.1788, Peterwardein. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, III, 3. Von Mack eigenhändig konzipiert.

<sup>247</sup> Au. Bericht Kinskys vom 8.3.1788, Peterwardein. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, III, 3a. Von Mack eigenhändig konzipiert. Tagebuch oder Journal von der unter S<sup>t</sup> Majestät des Kaisers allerhöchsteigenen Anführung gestandenen Haupt-Armee im Jahre 1788 in Hungarn. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, XIII, 14, 2. Bogen.

<sup>248</sup> Rittersberg, Biographien, II. Band, 831.

<sup>249</sup> Johann Theodor Freiherr von Rouvroy, \* 15.3.1728 Luxemburg † 30.9.1789 Semlin. Wird 1.6.1753 aus sächsischem in kaiserlichen Dienst übernommen, September 1758 Major, Dezember 1759 Oberstleutnant, Jänner 1760 Oberst. März 1763 GFWM, Jänner 1775 FML, September 1787 FZM. 1758 RK, 1765 KK des MMThO. Inhaber eines Artillerieregiments. Rouvroy erkrankt vor Beginn der Belagerung von Belgrad und stirbt in Semlin. Seiner Witwe wird vom Kaiser in Würdigung seiner Verdienste die Ordenspension eines GK des MMThO zuerkannt. Wiener Zeitung vom 10.10.1789, Seite 2601.

<sup>250</sup> Disposition zu der vorhabenden Recognoscirung der Festung Schabatz, nebst dem vorläufigen Antrag zu der Unternehmung selbst, 28.3.1788, Futak. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, IV, 7<sup>3/4</sup>. Von Mack eigenhändig geschrieben.



Durchführung der Aufklärung legt Mack eine bis ins Detail gehende Planung vor, wie die Zusammenziehung der Truppen und des benötigten Belagerungsmaterials, der Flußübergang und die Aufstellung zur Einschließung der Festung zu erfolgen hat.<sup>251</sup> Die Planung wird Kaiser Joseph vorgelegt, der allerdings die Stärke der eingesetzten Verbände als zu gering erachtet und ihre Verstärkung anordnet.<sup>252</sup> Aufgrund der Ergebnisse der Aufklärung und nach Einarbeitung der allerhöchsten „Vorschläge“ erfolgt die abschließende Disposition für den Übergang über die Save mit der Einteilung der verschiedenen Verbände, ihrer Ablaufpunkte und der Zeit ihres Aufbruchs sowie ihre Sicherung nach erfolgter Flußüberquerung.<sup>253</sup>

Kaiser Joseph hat sein Hauptquartier in Futak aufgeschlagen, wo ihn bereits der schon am 18. März eingetroffene Erzherzog Franz,<sup>254</sup> Inhaber von Macks altem Kürassierregiment, erwartet. Mit dem Eintreffen des Monarchen wird es in dem überschaubaren Städtchen recht eng für die zahlreichen hohen Herren. Die Feldzeugmeister und der General der Kavallerie samt dem Generalquartiermeisterstab werden daher nach Peterwardein und Neusatz „ausgesiedelt“. Nachdem Kaiser Joseph die Aufklärung der Gegend um Sabacs im vorgeschlagenen Sinn angeordnet hat, reist er am 30. März in Begleitung des Erzherzogs weiter in das Banat zur Inspektion der dort stehenden Truppen. Bei seiner Rückkehr am 8. April<sup>255</sup> ist die Aufklärungsaktion bereits durchgeführt und Mack hat seine Planung abgeschlossen. Der Kaiser erteilt den Angriffsbefehl.

Die Armee wird in drei Teile gegliedert, neunzehn und ein Drittel Bataillone sowie vier Eskadronen Husaren werden am 19. und 20. April in die Umgebung von Semlin verlegt, während zweiundvierzig Eskadronen und die Reserveartillerie bei Alt- und Neu-Banovce lagern. Ein weiterer Teil von sieben Bataillonen und zwei Eskadronen Husaren wird entlang der Save von Bežanija über Polivcze bis Kupinowa aufgestellt. Der dritte Teil besteht aus sechzehn Bataillonen und vierzehn Eskadronen. Davon werden am 18. April vierzehn Bataillone und acht Eskadronen im Raum gegenüber von Sabacs in Stellung gebracht, die beiden restlichen Bataillone und die restliche Kavallerie ist noch im Anmarsch befindlich. Die Belagerungsartillerie und das übrige Belagerungsmaterial sind bereits bis nach Klenak herangeführt worden, ebenso sechzig Schiffe samt etlichen Plätten zum Bau einer Schiffsbrücke. Am 18. April treffen Kaiser Joseph, Erzherzog Franz und Lacy in Begleitung etlicher Generale in Klenak ein.<sup>256</sup> Mack gehört seit Lacys Ankunft zum Gefolge seines Mentors<sup>257</sup> und ist

---

<sup>251</sup> Disposition wie zu der Expedition auf Schabatz die Belagerungs-Artillerie, die Pontons und Laufbrücken, dann die Truppen in der Gegend von Grabovcze und Klenak versammelt werden könnten - Wie alsdann der Übergang des Sav-Flußes zu unternehmen – und was für eine Stellung den Truppen jenseits anzuweisen seyn würde. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, IV, 7¾. Von Mack eigenhändig geschrieben.

<sup>252</sup> Au. Nota Lacys vom 27. März 1788. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, IV, 7¾. Von Mack eigenhändig geschrieben.

<sup>253</sup> Disposition, wie der Übergang des Sav-Flußes zu der Expedition auf Schabatz und was jenseits nach dem Übergang zu geschehen haben wird, 19.4.1788, Klenak. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, IV, ad 6. Von Mack teilweise eigenhändig geschrieben.

<sup>254</sup> Der künftige Kaiser. EH Franz ist noch keine drei Monate verheiratet und praktisch direkt aus den Flitterwochen zur Armee einberufen worden. Im Gegensatz zum großen Gefolge von General Kinsky besteht die Begleitung des Erzherzogs nur aus zwei Offizieren und zwei Hofbediensteten. Drimmel, Kaiser Franz, 60.

<sup>255</sup> Nach dem Reisetagebuch trifft Joseph bereits am 7. April in Futak ein.

<sup>256</sup> Tagebuch oder Journal von der unter S<sup>t</sup> Majestät des Kaysers allerhöchsteigenen Anführung gestandenen Haupt-Armee im Jahre 1788 in Hungarn. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, XIII, 14, 3. und 4. Bogen.

<sup>257</sup> Girtanner, Politische Annalen, V. Band, 412.

als der für die Planung Verantwortliche zweifellos vor Ort, als die österreichische Armee ihren Angriff auf Sabacs unternimmt. Hier vor Sabacs muß auch das erste Zusammentreffen zwischen dem künftigen Kaiser Franz und dem jungen, aufstrebenden Generalstabsoffizier stattgefunden haben. Der Erzherzog ist zweifellos informiert, daß Mack den Plan ausgearbeitet und damit wesentlich zum erfolgreichen Ausgang des Unternehmens beigetragen hat. Möglicherweise basiert sein späteres unbedingtes Vertrauen in Macks Fähigkeiten auf dieser bereits in frühen Jahren gemachten Erfahrung.

Nachdem alle Vorbereitungen getroffen sind, werden in der Nacht vom 19. auf den 20. April drei Batterien Belagerungsartillerie auf dem linken Ufer gegenüber der Festung in Stellung gebracht, um die gegen den Fluß gerichteten Kanonen des Forts zum Schweigen zu bringen.<sup>258</sup> Um drei Uhr nachmittags des folgenden Tages setzen neun Bataillone Infanterie, darunter ein Bataillon der Peterwardeiner Grenzer, und sechs Eskadronen in Kehlheimern und großen Plätten über die Save. Das dauert bis zehn Uhr abends. Sie werden am türkischen Ufer bereits von einem Verband serbischer Insurgenten<sup>259</sup> erwartet. Die Überfahrt erfolgt außerhalb der Reichweite der Festungsartillerie, deren Salven wirkungslos verpuffen. Nach der Landung bildet die Infanterie zur Save hin offene Karrees, in denen die Kavallerie Aufstellung nimmt. So wird die Nacht *unter dem Gewehr* verbracht. Bei Tagesanbruch des 21. April eröffnen die österreichischen Batterien am diesseitigen Ufer das Feuer, das von den Kanonen der Festung beantwortet wird. Mit Tagesanbruch setzt sich auch der österreichische Landungsverband in zwei Kolonnen durch den Wald in Richtung Sabacs in Bewegung. Währenddessen überquert eine weitere, dritte Kolonne von vier Bataillonen und zwei Eskadronen Dragonern die Save. Mit dieser dritten Kolonne passieren auch zwei Pionierkompanien den Fluß, die zwei Behelfsbrücken über den längs der Marschrichtung fließenden Bach errichten, wodurch sich die drei Kolonnen vereinigen können. Außerdem werden stromaufwärts von Klenak zehn Eskadronen mit siebzig Pionieren und einigen Angehörigen des Freikorps über den Fluß gesetzt, um die von Sabacs stromaufwärts führende Straße zu sperren und die Festung von dieser Seite einzuschließen. Zur Sicherung des in Klenak weilenden kaiserlichen Hauptquartiers und des Artillerieparks bleiben vier Eskadronen Dragoner zurück, wovon zwei die Sicherung des am linken Ufer gelegenen Kopfes der Schiffsbrücke übernehmen.<sup>260</sup>

Die Türken haben die sogenannte Bayer-Vorstadt geräumt und in Brand gesteckt. Daraufhin geht ein Bataillon in den rauchenden Ruinen in Stellung. Kaiser Joseph besichtigt nun in Begleitung Erzherzog Franz' und Lacys seine erste Eroberung. Die erlauchte Gruppe gerät dabei in heftiges, von den Wällen der Festung kommendes Artilleriefeuer, das aber keinen Schaden anrichtet. Kaiser Joseph ordnet die Besetzung der verlassenen Vorstadt an und läßt die Truppen in einer länglichen Schlachtordnung unter den Kanonen der Festung Aufstellung nehmen. Die Truppen verbringen so eine weitere Nacht ohne Zelte im Freien, vor Ausfällen der Besatzung durch rasch in Stellung gebrachte spanische Reiter geschützt. Gelegentliche

---

<sup>258</sup> Die erste Batterie ist mit zwei Achtzehnpfündern, zwei Zwölfpfündern und vier Böllern, die zweite mit zwei Siebenpfünderhaubitzen und die dritte mit zwei Achtzehnpfündern und zwei Zwölfpfündern versehen. Von der Einnahme der türkischen Festung Sabatsch im Jahre 1788 den 24<sup>ten</sup> April. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, IV, ad 40.

<sup>259</sup> Dabei handelt es sich um das auf österreichischer Seite kämpfende Freikorps unter Major Michailovich.

<sup>260</sup> Tagebuch oder Journal von der unter S<sup>f</sup> Majestät des Kaysers allerhöchsteigenen Anführung gestandenen Haupt-Armee im Jahre 1788 in Hungarn. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, XIII, 14, 4. und 5. Bogen.

Feuerüberfälle der Festungsartillerie, in deren Reichweite das Lager liegt, richten nur unbedeutende Schäden an. Die von den Pionieren über die an dieser Stelle neunhundert Schritt breite Save angelegte Schiffsbrücke wird am Abend des 22. April fertig. Zu ihrer Sicherung wird am rechten Ufer ein Brückenkopf angelegt und mit vier Bataillonen besetzt. Nun können auch das Gepäck der eingesetzten Verbände und die Zelte nachgeführt werden. In der Nacht vom 23. auf den 24. April werden auch auf der Landseite von Sabacs Batterien mit Belagerungsartillerie in Stellung gebracht,<sup>261</sup> worauf mit anbrechendem Tag sowohl die am diesseitigen Ufer, als auch die Batterien auf der Landseite der Festung das Feuer eröffnen. Die türkischen Geschütze erwidern das Feuer, woraus sich ein heftiges Artillerieduell entwickelt. Kaiser Joseph begibt sich im Morgengrauen zur Batterie in der Bayer-Vorstadt und steht mitten im Feuer. In seiner unmittelbaren Nähe werden drei Mann von einer türkischen Kugel getötet.<sup>262</sup>

Nach dreistündiger Kanonade gehen innerhalb der Festung einige Gebäude in Flammen auf und können infolge des heftigen Beschusses nicht gelöscht werden. Kaiser Joseph ordnet jetzt den Sturm auf die Festung an. Den Angriff kommandiert Major de Ligne,<sup>263</sup> dem es gelingt, mit einer kleinen Schar die Mauer der befestigten Palanka-Vorstadt zu übersteigen und den nachdrängenden Truppen ein Tor zu öffnen. Die türkischen Verteidiger ziehen sich daraufhin in das Kastell zurück. Die in die Palanka-Vorstadt eingedrungenen Österreicher eröffnen nun das Feuer mit den mitgebrachten beiden dreipfündigen Liniengeschützen, worauf die eingeschlossenen Türken Kapitulationsverhandlungen aufnehmen und freien Abzug verlangen. Der inzwischen nach Klenak zurückgekehrte Kaiser begibt sich sofort wieder an den Ort des Geschehens und erklärt den türkischen Unterhändlern persönlich, für die türkische Besatzung komme nur die Kriegsgefangenschaft in Frage, sollten sie sich nicht ergeben, werde er alle über die Klinge springen lassen. Daraufhin ergibt sich die Besatzung als kriegsgefangen mit der einzigen Bedingung, daß ihre Frauen und Kinder samt ihrem Gepäck unter dem Schutz der kaiserlichen Waffen abrücken dürfen. Insgesamt gehen 703 türkische Soldaten in Gefangenschaft, ihre Waffen werden erbeutet.<sup>264</sup> Die Verluste sind gering, die Türken zählen nur einige Tote und Verwundete, auf kaiserlicher Seite sind fünf Tote und neun Verwundete<sup>265</sup> zu beklagen. Die Festung wird von einem Bataillon Peterwardeiner Grenzer und einem Bataillon von Carl Toskana besetzt, das Kommando erhält Oberst Davidovich. Die

---

<sup>261</sup> Es handelt sich um eine vor den aufgestellten Belagerungstruppen eingerichtete Batterie von zwei Sechspfündern, zwei Zwölfpfündern und zwei Haubitzen, während in der Bayer-Vorstadt eine nicht gedeckte Batterie aus vier Sechspfündern, zwei Zwölfpfündern und zwei Haubitzen aufgestellt wird. Von der Einnahme der türkischen Festung Sabatsch im Jahre 1788 den 24<sup>ten</sup> April. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, IV, ad 40.

<sup>262</sup> Tagebuch oder Journal von der unter S<sup>t</sup> Majestät des Kaisers allerhöchsteigenen Anführung gestandenen Haupt-Armee im Jahre 1788 in Hungarn. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, XIII, 14, 6. Bogen.

<sup>263</sup> Charles Antoine Joseph Emanuel Fürst de Ligne, \* 25.9.1759 Brüssel † 14.9.1792 Roux-aux-Bois (im Kampf gefallen). Sohn des „rosaroten Prinzen“, erhält für die Erstürmung von Sabacs das RK des MMThO und wird zum Oberstleutnant befördert. Schon vor dem Angriff ist ihm bei der ungedeckten Batterie in der Bayer-Vorstadt das Pferd unterm Leib erschossen worden. Der noch nicht dreißigjährige de Ligne ist bereits Major, während der um sieben Jahre ältere Mack noch Hauptmann ist. Man sieht, daß eine aristokratische Abstammung, noch dazu von einem prominenten Vater, nicht unbedingt ein Karrierehindernis darstellt.

<sup>264</sup> Es handelt sich um 17 Fahnen, 18 Kanonen (Vier-, Drei- und Einpfünder) mit 500 Kugeln und 30 Zentner Pulver, 454 Flinten, 212 Pistolen, 204 Säbel und 146 Messer. Von der Einnahme der türkischen Festung Sabatsch im Jahre 1788 den 24<sup>ten</sup> April. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, IV, ad 40.

<sup>265</sup> Unter den Verwundeten befinden sich FZM Rouvroy und der Flügeladjutant des Kaisers Oberstleutnant Fürst Poniatowski, die beim Antreiben der wegen des heftigen Abwehrfeuers zögernden Truppen blessiert und zurückgetragen werden. Von der Einnahme der türkischen Festung Sabatsch im Jahre 1788 den 24<sup>ten</sup> April. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, IV, ad 40.

Schiffsbrücke wird abgebrochen und wieder nach Polivcze gebracht. Kaiser Joseph, Lacy, Erzherzog Franz, die Generalität und das Gefolge verlassen Klenak am 26. April und begeben sich nach Semlin.<sup>266</sup> Mack meint dazu: *Die Eroberung des Platzes war nicht unwichtig wegen der Unternehmung auf Belgrad, damit man von Bosnien her weniger zu besorgen – und in einem Unglücks-Fall doch eine etwas mehr gesicherte Retraite haben möge.*<sup>267</sup>

Über die Belagerung von Sabacs ist eine Anekdote überliefert. Das kaiserliche Vorbild kann die Mitglieder seines Gefolges nicht zurückstehen lassen. Als Kaiser Joseph selbst in vorderster Front steht, ist jedenfalls Lacy bei ihm, wohl auch Erzherzog Franz und die Offiziere des Stabes, darunter Mack. Fürst de Ligne berichtet, der Kaiser habe eigenhändig einige gut gezielte Schüsse auf die Festungswerke abgegeben, während Lacy einige Palisaden zur Seite geräumt habe, um eine Kanone zur Bekämpfung eines kleinen Turms in Stellung zu bringen, von dem aus türkische Artillerie das Feuer gegen die von Major de Ligne vorgetragene Attacke eröffnet hat. De Ligne fügt hinzu, Lacy hätte das für jeden anderen auch getan, im konkreten Fall aber doch auch persönliche und väterliche Zuwendung für seinen Sohn zu erkennen gegeben. Als der Marschall schließlich ermüdet, rollt der Kaiser ein Faß herbei, um ihm eine Sitzgelegenheit zu bieten, während er selbst und die übrigen Generale stehen bleiben.<sup>268</sup> Wo Lacy ist, ist Mack nicht weit, man kann ihn im Kreis der Umstehenden vermuten.

Zwar haben die Österreicher jetzt einen Brückenkopf am linken Ufer der Save, die Notwendigkeit zum Ausbau der Verteidigungsanlagen von Semlin zeigt sich aber bereits während der Belagerung von Sabacs. Am 22. April setzen frühmorgens 1.500 bis 2.000 Türken über die Save und greifen gegen sieben Uhr morgens den in Bau befindlichen Damm von Bežanija an. Dabei haben sie hauptsächlich das Ziel, die fast fertiggestellte Jochbrücke über die Dunawatz, einen das Überschwemmungsgelände durchziehenden Fluß abzubrennen. Es kommt zu heftigen Kämpfen mit den Verteidigern, bei denen die Brücke gerettet werden kann.<sup>269</sup> Die Türken erbeuten aber vier Dreipfünder, die nicht mehr rechtzeitig zurückgezogen werden können, zwei ursprünglich ebenfalls verloren gegangene Sechspfünder können zurückerobert werden. Die Österreicher erleiden schwere Verluste, 301 Mann sind tot oder verwundet, achtundfünfzig Pferde krepieren. Der die Dammbauarbeiten leitende FML Bechard<sup>270</sup> erhält einen Schuß in den Arm und erliegt später in Semlin seiner Verwundung. Nach den österreichischen Schätzungen verlieren die Türken vierhundert Mann, davon bleiben 122 Tote auf dem Schlachtfeld zurück.<sup>271</sup> Die häufigen Ausfälle der Belgrader Besatzung zwingen die Österreicher zur Anlage von

---

<sup>266</sup> Tagebuch oder Journal von der unter S<sup>t</sup> Majestät des Kaysers allerhöchsteigenen Anführung gestandenen Haupt-Armee im Jahre 1788 in Hungarn. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, XIII, 14, 7. Bogen.

<sup>267</sup> Tagebuch des Majors Mack. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, XIII, 41, 2. Bogen.

<sup>268</sup> Germaine de Staël (Hrsg.), *Lettres et pensées du Maréchal Prince de Ligne*. Publiées par Mad. la baronne de Staël Holstein. (Paris 1817), 153f. *Lettres sur la dernière guerre des Turcs*, lettre II, ce 8 mai 1788, d'Elisabeth-gorod.

<sup>269</sup> Bei diesen Kämpfen zeichnet sich Major Bolza von den Lobkowitz Chevauxlegers aus und wird belobigt. Peter Anton (später Graf) Bolza ist mit Mack seit dem Türkenkrieg befreundet.

<sup>270</sup> Johann Baptist Freiherr von Bechard de Rochepine, \* 1728 Szegedin † 9.5.1788 Semlin. Tritt 1747 in den Militärdienst, 1756 Hauptmann. 1760 Major und Kommandant des Sappeurkorps. März 1768 Oberst. Mai 1773 GM und Übersetzung in das Ingenieurkorps, 1778 Kommandant der Festung Königgrätz, Februar 1786 FML. 1760 RK des MMThO.

<sup>271</sup> Tagebuch oder Journal von der unter S<sup>t</sup> Majestät des Kaysers allerhöchsteigenen Anführung gestandenen Haupt-Armee im Jahre 1788 in Hungarn. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, XIII, 14, 8. Bogen.

Befestigungen und Feldschanzen gegenüber Belgrad, wodurch die geplante Operation zur Eroberung der Stadt erheblich verzögert wird.<sup>272</sup>

Endlich ist Mitte Mai die erhoffte Verstärkung eingetroffen. Fünfundfünfzig Bataillone und sieben Eskadronen versammeln sich im Raum Semlin, um gegen die Festung Belgrad zum Einsatz zu gelangen. Gleichzeitig laufen aber im kaiserlichen Hauptquartier durch Kundschafter und Überläufer Nachrichten ein, der Großwesir sei mit der auf etwa 200.000 Mann geschätzten türkischen Hauptarmee in raschem Anmarsch, werde Mitte Mai in Sofia erwartet und könne Anfang Juni vor Belgrad auftreten. Damit sind die Chancen drastisch gesunken, die Belagerung der Festung vor Eintreffen der türkischen Entsatzarmee siegreich zu beenden. Nach deren Eintreffen ist an eine Weiterführung der Belagerung nicht mehr zu denken, da von den fünfundfünfzig zur Verfügung stehenden Bataillonen zwanzig für die Blockierung der Festung und zehn zur Sicherung von Semlin abgestellt werden müssen. Der verbleibende Rest ist viel zu schwach, um es mit der türkischen Hauptstreitmacht aufnehmen zu können. Ungeachtet dieser schlechten Prognose gibt Kaiser Joseph den Befehl, die Armee über die Save zu setzen und Belgrad anzugreifen. Am 20. Mai sind die entsprechenden Vorbereitungen für den Flußübergang und den Vormarsch auf Belgrad getroffen. Der 26. Mai ist bereits als Tag des Aufbruchs der Armee aus dem Lager von Semlin festgesetzt, als das Unternehmen am Vortag auf unbestimmte Zeit verschoben wird.<sup>273</sup> Der Grund dafür liegt im zögernden Vorgehen der Russen. Dadurch wird der türkischen Armee die Möglichkeit geboten, sich mit aller Macht gegen die Österreicher zu wenden. Nun rächt es sich, daß ein Monat verloren worden ist, den Angriff auf Belgrad zu unternehmen, weil jetzt das dafür erforderliche Zeitfenster nicht mehr offen steht. Kaiser Joseph muß die schwachen kaiserlichen Kräfte im Banat und Siebenbürgen verstärken, um einem türkischen Angriff standzuhalten. Dafür kann nur die Hauptarmee herangezogen werden, die deswegen nicht anderweitig eingesetzt werden kann.<sup>274</sup>

Für Mack tritt zu dieser Zeit eine wichtige Veränderung ein. Am 11. Mai erstattet GM Zehenter einen Beförderungsvorschlag für die Offiziere des Generalquartiermeisterstabes zur Komplettierung dessen Kriegsstands. Oberstleutnant Wegler wird zur Beförderung zum zweiten Oberst, der rangälteste Major Specht zum dritten Oberstleutnant und die Hauptleute Püschel, Fleischer, Schmied und Gometz werden zu Majoren angetragen. Hauptmann Hayn ist zwar rangälter als die letztgenannten drei Hauptleute, jedoch wird wegen seines Alters und seiner Kränklichkeit vorgeschlagen, ihn nicht weiter beim Generalstab zu verwenden, sondern zum Platzmajor zu ernennen.<sup>275</sup> In Zehenters Vorschlag ist von Mack keine Rede. Der ergreift daraufhin selbst die Initiative und reicht eine entsprechende Bittschrift ein, die tatsächlich zum Erfolg führt.<sup>276</sup> Der an Zehenters Vorschlag selbstverständlich nicht gebundene Kaiser fügt Macks Namen der Beförderungsliste hinzu und ernennt ihn gleichzeitig zum Flügeladjutanten. Mack scheidet damit aus dem Generalquartiermeisterstab aus<sup>277</sup> und versieht künftig bei Lacy Dienst, dem er allerdings schon seit dessen Eintreffen beigegeben ist. Bei Lacy kommt ihm mehr oder weniger die Funktion eines Stabschefs zu.<sup>278</sup> Durch seine Funktion kommt Mack

<sup>272</sup> Criste, Kriege, 160.

<sup>273</sup> Tagebuch des Majors Mack. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, XIII, 41, 3. Bogen.

<sup>274</sup> Criste, Kriege, 161.

<sup>275</sup> Ganz unterthänigste Nota, 11.5.1788, Semlin. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, V, 9¼.

<sup>276</sup> Entschließung des HKR vom 28.5.1788. KA, KLA 200/20.

<sup>277</sup> GenKdo der Hauptarmee an den HKR, 15.5.1788, Semlin. KA, HKRP 1788, G 2094.

<sup>278</sup> Stein, Cabinet, 22.

auch in näheren Kontakt mit Lamberti, der zu dieser Zeit als Oberstleutnant die Funktion des Generaladjutanten bekleidet.<sup>279</sup> Außerdem befördert der Kaiser den ebenfalls nicht im Vorschlag enthaltenen Oberstleutnant Diettmann.<sup>280</sup> Damit werden mit Armeekommandobefehl vom 15. Mai 1788 im Generalstab die beiden Oberstleutnants Wegler und Diettmann zum Oberst, Major Specht zum Oberstleutnant sowie die Hauptleute Püschel, Fleischer, Schmied, Gometz und Mack zum Major befördert.<sup>281</sup> Mit dieser Beförderung setzt eine rasante Beschleunigung von Macks Laufbahn ein, die ihn innerhalb von achtzehn Monaten bis zum Oberst avancieren läßt.

In den folgenden Monaten bleibt nichts übrig, als abzuwarten, wie sich die türkische Hauptarmee verhalten wird. Auf Vorschlag Lacys werden zehn weitere Bataillone als Verstärkung von den zur Sicherung gegen Preußen zurückgelassenen Verbänden abgezogen und nach Ofen verlegt, um sie bei Bedarf per Schiff auf der Donau heranzuführen zu können. Der im Banat kommandierende FML Wartensleben hat bei Mehadia eine verschanzte Stellung errichtet und mit dem Gros der ihm zur Verfügung stehenden Truppen besetzt.<sup>282</sup> Bereits am 31. Mai sind acht Bataillone und zwölf Eskadronen zu seiner Verstärkung von der Hauptarmee detachiert worden. So vergehen der Mai, Juni und Juli, ohne daß sich bei der Hauptarmee bedeutsame Ereignisse zutragen. Einige Ausfälle der Besatzung von Belgrad führen zu Scharmützeln ohne Auswirkungen. Schon während des Monats Mai treffen in Belgrad laufend Verstärkungen in der Stärke von mehreren tausend Mann ein, Anfang Juni wird Belgrad nochmals mit 5.000 bis 6.000 Mann, darunter rund 1.500 Spahis, sowie mit einer größeren Anzahl Artillerie verstärkt. Zwischen FZM Gemmingen<sup>283</sup> und Abdy Pascha, dem Kommandanten von Belgrad, kommt es zu einem Schriftwechsel, in dem sich Gemmingen über die Enthauptung kriegsgefangener kaiserlicher Soldaten beschwert und einen Gefangenen austausch anregt. Abdy Pascha erwidert, das Kopfab schlagen sei *eine althergebrachte, nicht so leicht abzustellende Gewohnheit bei der türkischen Armee*, er hoffe aber, diesen Brauch eindämmen zu können, weil derzeit für einen lebenden Gefangenen mehr bezahlt würde als für seinen Kopf alleine.<sup>284</sup> Allerdings bedürfe er wegen des Austausches von Gefangenen der Weisung aus Istanbul.<sup>285</sup>

Das Gros der im Banat stehenden kaiserlichen Kräfte konzentriert sich in der verschanzten Stellung von Mehadia, während der Rest einen dünnen Kordon entlang der Linie Páncsova, Kubin, Weißkirchen, Moldova und die Veteranihöhle bis Zsupanek bildet. Den Türken wird damit die Wahl von Zeit und Ort für einen Angriff auf die schwachen Sicherungskräfte gelassen. Am 7. August setzen starke türkische Verbände unter dem Schutz am rechten Ufer in Stellung gegangener Batterien bei Zsupanek über die Donau und drängen die Verteidiger zurück. FML Wartensleben verteidigt sich hinhaltend bis zum 28. August. Als er an diesem Tag in Gefahr gerät, im Rücken umfaßt zu werden, geht er bis nach Fényes zurück. Da die Türken

---

<sup>279</sup> Übersicht der Kriegsanstalten gegen die Türken im 7<sup>ber</sup> 787 und Anno 1788. KA, AFA Türkenkrieg, Hauptarmee 1787, XIII, 6.

<sup>280</sup> Kaiser Joseph an Lacy, 14.5.1788, Semlin. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, V, 9¼.

<sup>281</sup> Armeekommandobefehle vom 17.4.1788 bis 17.10.1789. KA, AFA Türkenkrieg, Hauptarmee 1788, XIII, 21.

<sup>282</sup> Tagebuch des Majors Mack. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, XIII, 41, 4. Bogen.

<sup>283</sup> Gemmingen ist erst jüngst zum Feldzeugmeister befördert worden.

<sup>284</sup> Die Sache erinnert an den von der US-Armee in Vietnam durchgeführten *body count* durch Abschneiden der Ohren gefallener Vietcong.

<sup>285</sup> Tagebuch oder Journal von der unter S<sup>r</sup> Majestät des Kaysers allerhöchsteigenen Anführung gestandenen Haupt-Armee im Jahre 1788 in Hungarn. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, XIII, 14, 18. Bogen.

inzwischen auch die zäh verteidigte Veteranihöhle erobert haben, beherrschen sie die Donau bis Belgrad und sind in der Lage, ungehindert in die Ebene des Banats vorzustoßen.<sup>286</sup>

Kaiser Joseph ist gerade im Begriff, gemeinsam mit Lacy eine Inspektionsreise ins Banat zu unternehmen und die Stellung bei Mehadia zu besichtigen, als die Nachricht vom türkischen Durchbruch bei Zsupanek eintrifft. Der Kaiser entschließt sich daraufhin, die Armee zu teilen und mit fünfundzwanzig Bataillonen und achtunddreißig Eskadronen ins Banat zu marschieren. Im Lager von Semlin bleiben einundzwanzig Bataillone und dreißig Eskadronen unter dem Kommando von FZM Gemmingen zurück. Am 12. August passiert das für das Banat bestimmte Korps auf der Schiffsbrücke zwischen Surdok und Oppova die Donau. Die Marschroute führt über Kubin, Dubovacz nach Weißkirchen, wo der Truppenverband am 22. August eintrifft.<sup>287</sup> GM Zehenter ist bereits am 18. August von Kubin aus mit Befehlen zu Wartensleben entsandt worden. Nach seiner Rückkehr nach Weißkirchen wird er sogleich neuerlich auf der nach Norden führenden Straße über Oroviza, Dikwan, Lupak, Prebul und Karánsebes<sup>288</sup> in die Gegend von Slatina und Teregowa in Marsch gesetzt. Zehenter hat auf dieser Route die Wegverhältnisse und das Gelände für den Vormarsch der Armee zu erkunden und im Zielgebiet zwischen Slatina und Teregowa eine Stellung auszuwählen, in der man das Tal und die von Mehadia kommende Straße am besten sperren kann.<sup>289</sup> Lacy ist nach der Ankunft in Weißkirchen selbst aufgebrochen, um die Möglichkeit eines Vorstoßes in der direkten Linie durch das Almastal gegen die linke Flanke der Türken zu erkunden. Ohne Zweifel wird er dabei von Mack begleitet. Nach seiner Rückkehr trägt er dem Kaiser den Plan vor, bei Weißkirchen stehenzubleiben und eine Avantgarde von acht Bataillonen und einiger Kavallerie auf die Anhöhen gegen Mehadia vorzuschieben. Sollte Wartensleben aus seiner Stellung geworfen werden, würde es den Türken dadurch unmöglich, ihn weit zu verfolgen, da ihnen dann das bei Weißkirchen stehende Korps in den Rücken fallen kann. Eine Aufstellung bei Weißkirchen bietet zudem die Möglichkeit, die Donau bei Banovce zu übersetzen und innerhalb kurzer Zeit vor Belgrad aufzutreten.<sup>290</sup> In der Zwischenzeit sind die nun etwa 40.000 Mann starken türkischen Verbände flußaufwärts gegen Mehadia vorgestoßen und haben am 24. August Artillerie auf den die österreichischen Stellungen beherrschenden umliegenden Anhöhen in Stellung gebracht. Sie eröffnen am folgenden Tag das Feuer. Als die Nachricht vom Angriff auf Wartenslebens Stellung eintrifft, beschließt Kaiser Joseph noch am Nachmittag des 25. August, Weißkirchen zu verlassen und sein Korps in die von Zehenter erkundete Stellung bei Slatina vorzuschieben.<sup>291</sup> Dies geschieht *gegen den Wunsch und Rath des Feldmarschalls*, wie Mack in seiner Darstellung kritisch anmerkt.<sup>292</sup> Lediglich eine Nachhut von acht Bataillonen und acht

---

<sup>286</sup> Criste, Krieg, 163.

<sup>287</sup> Tagebuch des Majors Mack. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, XIII, 41, 4. Bogen. Nach anderen Angaben beträgt die Stärke der in das Banat eingerückten Truppen 21 Bataillone (Sieben Grenadier- und 14 Füsilierbataillone der sieben ungarischen Regimenter) und 32 Eskadronen. Tagebuch oder Journal von der unter S<sup>f</sup> Majestät des Kaysers allerhöchsteigenen Anführung gestandenen Haupt-Armee im Jahre 1788 in Hungarn. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, XIII, 14, 23. Bogen.

<sup>288</sup> Heute Caransebeş.

<sup>289</sup> Tagebuch oder Journal von der unter S<sup>f</sup> Majestät des Kaysers allerhöchsteigenen Anführung gestandenen Haupt-Armee im Jahre 1788 in Hungarn. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, XIII, 14, 24. Bogen.

<sup>290</sup> Tagebuch des Majors Mack. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, XIII, 41, 5. Bogen.

<sup>291</sup> Tagebuch oder Journal von der unter S<sup>f</sup> Majestät des Kaysers allerhöchsteigenen Anführung gestandenen Haupt-Armee im Jahre 1788 in Hungarn. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, XIII, 14, 24. Bogen.

<sup>292</sup> Die Berichte Lacys an den Kaiser sind durchgehend von Mack eigenhändig verfaßt, man muß davon ausgehen, daß Lacys Plan unter Macks wesentlicher Mitwirkung zustande gekommen ist. Rittersberg,

Eskadronen bleibt unter FML Bréchainville<sup>293</sup> mit dem Auftrag zurück, die Schanze bei Uj-Palancka zu besetzen. Vier Bataillone und ein Kavallerieregiment unter GM Lilien<sup>294</sup> dienen bei Páncsova als Rückhalt.<sup>295</sup>

Deutlich tritt zutage, daß sich im kaiserlichen Hauptquartier zwei Gruppen gebildet haben. Lacy sollte ursprünglich faktisch das Kommando führen und der kaiserliche Oberbefehl nur nomineller Natur sein. Tatsächlich entwickeln sich die Dinge anders als vorgesehen. Der militärische Dilettant Joseph kann der Versuchung nicht widerstehen, selbst Feldherr zu spielen und beginnt, gegen den Rat des Berufsmilitärs zu agieren. Darin wird Joseph offenbar von GM Zehenter und den Offizieren des Generalstabs unterstützt, während Lacy einen eigenen Stab unter Mack gebildet zu haben scheint.<sup>296</sup> Jedenfalls treten die dreiundzwanzig Bataillone und dreißig Eskadronen des Korps den beschwerlichen Marsch in weitem Bogen über Dikwan und Prebul nach Karánsebes an. Beim Eintreffen in Prebul erreicht das Hauptquartier die Nachricht, Wartensleben habe am 29. August den Rückzug angetreten. Zwar hat er sein Korps intakt aus dem Gefecht ziehen können, jedoch gerät ein großer Teil der Zelte und Ausrüstung in Verlust. Wartenslebens Korps bezieht am 1. September die vorgesehene Verteidigungsstellung im Tal der Temes bei Slatina. Dort trifft am 3. September auch Kaiser Joseph mit seinem Korps ein und stellt sich hinter Wartensleben auf. Das Hauptquartier wird in Illowa aufgeschlagen. Die Stellung hat beträchtliche Nachteile, vor allem ist das Tal zu breit, um mit den zur Verfügung stehenden Kräften in seiner gesamten Breite gesperrt werden zu können. Die rechte Flanke muß an die Temes angelehnt werden und ist dadurch in Gefahr, am jenseitigen Ufer umgangen zu werden. Die vor Mehadia stehenden türkischen Verbände bleiben einige Tage untätig und unterlassen jede Verfolgung des zurückgehenden Wartensleben, da sie den von Lacy vorgeschlagen Flankenangriff befürchten. Erst als sie sich überzeugt haben, daß ihnen von dieser Seite keine Gefahr droht und die Österreicher nicht in ihrer Flanke, sondern vor ihnen stehen, beginnen sie nachzustoßen.<sup>297</sup>

Nach einigen Tagen kommen die nachrückenden türkischen Verbände in Sicht und beziehen gegenüber den Österreichern Stellung. Zwischen den Linien erheben sich zwei Anhöhen, die von den Türken nicht besetzt sind, aber ihre Position überhöhen und damit beherrschen. Lacy läßt Mack daraufhin einen Angriffsplan ausarbeiten. Dieser sieht vor, die türkische Stellung in drei Angriffskolonnen zu attackieren, von denen zwei die Türken in jeder Flanke umfassen, während die mittlere unter Ausnutzung der beiden Anhöhen frontal angreift. Am folgenden Tag findet gegenüber den beiden Anhöhen eine Generalsbesprechung am höchsten Punkt der Stellung von Wartenslebens Korps statt. Gerade als die einzelnen Aufträge erteilt werden,

---

Biographien, II. Band, 833, führt aus, Mack habe den Plan Lacys entworfen, der Kaiser habe jedoch *im Vertrauen auf die bessere Lokalkenntnis seines bei Mehadia kommandierenden Feldherrn den Aufbruch des Heeres befohlen*.

<sup>293</sup> Ludwig Graf Bréchainville, \* 1732 † 10.2.1799. Mai 1773 GM, Mai 1784 FML.

<sup>294</sup> Karl Freiherr von Lilien, \* 14.7.1743 † 7.2.1810. April 1783 GM, Jänner 1790 FML, März 1801 GdK. Zweiter Inhaber des Dragonerregiments Nr. 1.

<sup>295</sup> Tagebuch des Majors Mack. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, XIII, 41, 5. Bogen.

<sup>296</sup> Hitler ist nur der Letzte und Prominenteste in einer langen Reihe militärischer Dilettanten, darunter Franz Joseph in Solferino oder hier Joseph, die mit mehr oder weniger katastrophalen Folgen die unmittelbare Befehlsgewalt an sich gezogen haben.

<sup>297</sup> Tagebuch des Majors Mack. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, XIII, 41, 5. Bogen. Tagebuch oder Journal von der unter S<sup>f</sup> Majestät des Kaisers allerhöchsteigenen Anführung gestandenen Haupt-Armee im Jahre 1788 in Ungarn. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, XIII, 14, 25. Bogen.



besetzen starke, durch Artillerie verstärkte türkische Kräfte die beiden Höhen und machen damit den Plan zunichte.<sup>298</sup>

Durch ständig eintreffende Verstärkungen werden die Türken in die Lage versetzt, offensiv vorzugehen. Sie versuchen immer häufiger, die Österreicher auf ihrer schwachen rechten Flanke zu umgehen. Ein besonders massiver Vorstoß erfolgt am 14. September, als die Türken die österreichische Stellung über die angrenzenden steilen Höhen zu umfassen versuchen. Beinahe gelingt das Vorhaben, österreichische Kavallerie kann die Situation gerade noch rechtzeitig bereinigen. Mack kommt nicht unwesentlicher Verdienst daran zu, den türkischen Vorstoß abzuwehren. Nachdem am Morgen des 14. September türkische Kavallerie die österreichischen Vorposten am rechten Ufer der Temes vertrieben, sich dann aber zurückgezogen hat, erhält Mack Auftrag, einen aus Angehörigen des Freikorps und zwei Zügen Kavallerie bestehenden Trupp zusammenzustellen, um die an der rechten Flanke liegenden Höhen aufzuklären. Während sich der Trupp sammelt, reitet Mack den nächsten Bergrücken allein hinauf, um festzustellen, ob der für den Vormarsch vorgesehene Graben von den Türken geräumt ist. Dabei entdeckt er in einhundertzwanzig Schritt Entfernung einige türkische Soldaten zu Fuß und zwei zu Pferd, die sich, anstatt auf ihn zu schießen, vor ihm zu verbergen suchen. Vorsichtig geworden reitet Mack weiter und entdeckt im Auwald verborgen eine große Anzahl türkischer Kavallerie, die abgesehen in Bereitschaft steht und offenbar einen Überraschungsangriff auf die rechte Flanke der Österreicher plant. Mack entschließt sich, dem Angriff zuvorzukommen. Er reitet zurück und befiehlt kraft der ihm als Flügeladjutant zukommenden Autorität Hauptmann Schuhay,<sup>299</sup> dem Kommandanten der zunächst stehenden Kavalleriebatterie, mit einer Kavalleriekanone und einer Haubitze samt den beiden Zügen Kavallerie als Bedeckung die Temes zu übersetzen, am Rand der Kukuruzfelder in Stellung zu gehen und die lagernde türkische Kavallerie unter Beschuß zu nehmen. Die Überraschung gelingt vollkommen, die Türken werden erst aufmerksam, als die Geschütze das Feuer eröffnen. Die Wirkung ist enorm, die türkische Kavallerieabteilung wird durch den Feuerüberfall zerstreut und in die Flucht geschlagen. Nach Abgabe von etwa zwanzig Schuß erteilt Mack den Befehl, die beiden Geschütze zurück in Sicherheit zu bringen, während die Kavalleriebedeckung den Rückzug zu sichern hat. Er selbst reitet zurück, um Verstärkung nach vorne zu schicken. Als er wieder zurückkommt, hat Schuhay seine beiden Stücke bereits über die Temes zurückgezogen, während die beiden Kavalleriezüge noch in ein Rückzugsgefecht mit den nachstoßenden Türken verwickelt sind. Die Türken geraten dabei ins Schußfeld der an der Temes aufgestellten österreichischen Batterien und erleiden durch ihr Feuer größere Verluste. Als zwei Eskadronen österreichischer Kavallerie zur Verstärkung herangaloppieren, ziehen sich die Türken endgültig zurück.<sup>300</sup>

---

<sup>298</sup> Tagebuch des Majors Mack. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, XIII, 41, 5. Bogen. Rittersberg, Biographien, II. Band, 834. Criste, Kriege, 164. Diese Episode dient Krauss, Ulm, 170, als ein weiterer Beweis für Macks Inkompetenz. Krauss beschreibt Mack als Schüler Lacys, von dem er die Kunst gelernt habe, Kriegspläne zu entwerfen. Die Ausübung dieser Kunst bilde seine hauptsächliche Tätigkeit. Kernpunkt von Krauss Kritik ist, daß man nicht sofort gehandelt, sonder zuerst geplant hat. Dabei übersieht Krauss, daß Lacy für jede Aktion die kaiserliche Approbation einholen muß. Seine Kritik müßte vielmehr gegen die komplizierten Befehlsverhältnisse gerichtet sein.

<sup>299</sup> Franz Freiherr von Schuhay, \* 1747 Füred † 28.9.1818 Prag. Tritt 1763 ex propriis in die Artillerie ein, 1788 Hauptmann, 1792 Major, 1797 Oberst. Oktober 1800 GM, Februar 1809 FML. 1794 RK des MMThO. Inhaber des Artillerieregiments Nr. 1.

<sup>300</sup> Species facti des Majors Mack, 7.11.1788, Semlin. KA, MMThO-Archiv, Ordensakt Mack.

Inzwischen haben die Österreicher erkannt, daß ein Angriff auf die türkische Stellung kaum aussichtsreich scheint und geben den Plan auf. Am 15. September trifft die Nachricht ein, daß der in Moldova an der Donau aufgestellte Verband den Rückzug angetreten hat, nachdem das in der Veteranischen Höhle eingeschlossene Bataillon gegen freien Abzug kapituliert hat. Dadurch ist die Donau den Türken geöffnet, die es nun in der Hand haben, hinter Moldova zu landen. Durch den Rückzug von Moldova wird auch die Position von FML Bréchainville unhaltbar. Er geht nach Weißkirchen zurück und läßt mitteilen, sich auch hier nicht halten zu können, will er nicht abgeschnitten werden. In einer Kettenreaktion muß auch Lilien seine Position bei Páncsova aufgeben, wodurch den Türken das gesamte Gebiet von Moldova über Páncsova bis in die Ebene nach Oppova offensteht. Die Entwicklung zwingt Kaiser Joseph zum Rückzug, da die Türken von Weißkirchen aus in der Lage sind, durch einen Vorstoß die Rückzugs- und Nachschublinie der beiden Korps abzuschneiden. Die Planung wird Mack übertragen.<sup>301</sup>

Kaiser Joseph hat beschlossen, die Stellung bei Illowa aufzugeben und in der Nacht vom 20. zum 21. September den Rückzug nach Karánsebes anzutreten. Die Planung sieht vor, daß der gesamte Troß, das Gepäck und die Munitionsreserven vorweg gestaffelt auf den Marsch geschickt werden. Mit Einbruch der Nacht werden die Zelte abgebrochen und die spanischen Reiter eingeholt, auf Wagen verladen und ebenfalls abgeschickt. Vor der Front wird eine Linie aus Jägern und Husaren gezogen, um Desertionen zu verhindern. In den Stellungen werden Trupps zurückgelassen, die Lagerfeuer unterhalten, um den Türken den Abmarsch der Österreicher zu verschleiern. Sobald die Wagen genügend Vorsprung haben, setzt sich die Infanterie in zwei Kolonnen zu jeweils sechs Bataillonen in Bewegung. Die Kolonnen sind so formiert, daß sie bei Bedarf Karrees bilden können. Die linke Kolonne marschiert auf der Hauptstraße, die rechte parallel dazu in nicht allzu weiter Entfernung. Die Nachhut bilden hinter der linken Kolonne zwölf Bataillone und zwölf Eskadronen unter FML Wartensleben, hinter der rechten Kolonne elf Bataillone und dreißig Eskadronen unter GdK Kinsky. Lacy und sein Stab reiten bei der linken Kolonne.<sup>302</sup>

Der Rückzug der Österreicher führt zur berühmten „Schlacht von Karánsebes“, die Kaiser Joseph eine Eintragung im Buch der militärischen Blindgänger beschert.<sup>303</sup> Die Infanterie bricht um neun Uhr auf. GdK Kinsky hat Befehl, mit seiner Nachhut erst abzumarschieren, wenn Wartensleben, dessen Verband weiter vorgeschoben ist, mit Kinskys hinter der linken Kolonne marschierender Nachhut auf gleicher Höhe ist. Das Manöver erfolgt in bester Ordnung, lediglich die jenseits der Temes stehenden Kavallerieposten sind noch über die Brücke einzuholen. Sie bestehen aus einigen Mannschaften des walachischen Freikorps und den vier zur Sicherung eingeteilten Eskadronen, je zwei von den Württemberg-Dragonern und von den Graeve-Husaren. Um die Nachhut aufzuschließen zu lassen und die Marschordnung herzustellen, läßt Lacy die Kolonnen anhalten. Dabei wird bei einigen Bataillonen das Gepäck abgelegt, die Soldaten legen sich zum Schlafen nieder. Als die Husaren bei der Brücke ankommen, finden sie dort einen walachischen Bauern vor, der seinen

<sup>301</sup> Tagebuch des Majors Mack. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, XIII, 41, 6. Bogen. Rittersberg, Biographien, II. Band, 834.

<sup>302</sup> Tagebuch oder Journal von der unter S<sup>t</sup> Majestät des Kaysers allerhöchsteigenen Anführung gestandenen Haupt-Armee im Jahre 1788 in Hungarn. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, XIII, 14, 28. Bogen.

<sup>303</sup> Regan, Militärische Blindgänger, 48f. Dabei handelt es sich nicht eben um ein tiefeschürfendes Werk, die Darstellung ist, wie auch die im genannten Opus über Mack enthaltene, gerade noch in groben Zügen nachvollziehbar. Beide Darstellungen sind aber deshalb von Interesse, weil sich darin die heutige Wahrnehmung der Ereignisse widerspiegelt.

Karren mit Branntwein beladen hat. Die Husaren bedienen sich reichlich, lassen aber den nach und nach bei der Brücke ankommenden Infanteristen des Freikorps keinen Anteil zukommen. Daraufhin beginnen die Walachen auf die Husaren zu schießen und dabei „Turci, Turci“ zu schreien. Die schon ziemlich betrunkenen Reiter werfen sich auf ihre Pferde und galoppieren, den Ruf „Turci, Turci“ aufnehmend, davon. Das löst eine Massenpanik aus. Die Schüsse und die wilden Schreie lassen bei den zum Teil aus dem Schlaf gerissenen Soldaten den Eindruck entstehen, die Türken würden tatsächlich angreifen. Eine wilde Schießerei beginnt, die sich um so mehr aufschauelt, als die einzelnen Verbände in der Dunkelheit ihre Nachbarn für den Feind halten und unter Beschuß nehmen. Die verschreckten Fuhrknechte protzen die Kanonen ab und ergreifen auf den Zugpferden die Flucht. Auch die Packknechte schließen sich an, schneiden die Pferde von den Wagen los und jagen davon. Die Poststraße ist bald mit Sätteln, Gepäck, Sesseln, Zelten und Packkörben übersät, die gesamte linke Kolonne in völliger Auflösung begriffen. Mitten in diesem Chaos findet man Lacy, Mack an seiner Seite.<sup>304</sup> Der ebenfalls im Aufruhr steckende Erzherzog Franz wird von dem ihm als Begleiter zugewiesenen FML Kinsky<sup>305</sup> in das Karree des ungarischen Infanterieregiments Nr. 39 in Sicherheit gebracht und bleibt bis Karánsebes im Schutz des Regiments.<sup>306</sup>

Durch persönlichen Einsatz gelingt es Lacy und den Mitgliedern seines Stabes, die Ordnung wiederherzustellen. Rund dreißig Geschütze sind abgeprotzt, die Bespannungen sind nirgends zu sehen. Lacy läßt die Kanonen von den Soldaten ziehen, wodurch fast alle geborgen werden können. Nachdem es endlich gelungen ist, die Marschordnung wiederherzustellen, werden die beiden Infanteriekolonnen in Marsch gesetzt und treffen bei Tagesanbruch in dem bei Karánsebes diesseits der Temes eingerichteten Lager ein.<sup>307</sup> Neben größeren Mengen an Ausrüstung und vielen Pferden geraten zwei Dreipfünder und ein Sechspfünder mit vierzehn Munitionskarren und zwanzig Windbüchsen in Verlust. Der Wert des verlorenen Gutes einschließlich der Löhnung beträgt 136.717 Gulden, 43 Kreuzer.<sup>308</sup> Vierundzwanzig Jäger mit einem Offizier und weitere 538 Mann werden vermißt, viele finden sich aber später wieder ein. Durch die ziellos abgegebenen Schüsse werden Offiziere und Mannschaften verschiedener Regimenter getötet oder verwundet.<sup>309</sup>

---

<sup>304</sup> Tagebuch oder Journal von der unter S<sup>t</sup> Majestät des Kaisers allerhöchsteigenen Anführung gestandenen Haupt-Armee im Jahre 1788 in Ungarn. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, XIII, 14, 28. und 29. Bogen.

<sup>305</sup> Franz Joseph Graf Kinsky von Wchinitz und Tettau, \* 6.12.1739 Prag † 9.6.1805. Bruder des Kommandierenden in Ungarn. Mai 1773 GM, März 1785 FML, September 1794 FZM. 1779 Lokaldirektor, später Oberdirektor der Theresianischen Militärakademie. Inhaber des IR Nr. 47.

<sup>306</sup> Wurzbach, Biographisches Lexikon, 11. Band, 291.

<sup>307</sup> Mack geht in seinen Betrachtungen über die Österreichische Kriegsverfassung, KA, Militärhofkommission Nostitz-Rieneck, Vorträge und Protokolle 1792, Vortrag vom 15.5.1792, Memoire 11, auf den Zwischenfall ein. Er führt darin aus, dieser spreche sowohl für einen Mangel an Disziplin, als auch für die Qualität der Soldaten. Zwar habe sich ein Bataillon unerlaubt zum Schlafen niedergelegt, statt in Bereitschaft zu bleiben, andererseits sei es nur dem hohen Ausbildungsstand der Truppe zuzuschreiben, daß es gelungen sei, das wilde Schießen zu beenden.

<sup>308</sup> Kotasek, Dissertation Lacy, II. Band, 393.

<sup>309</sup> Dazu finden sich in der Sekundärliteratur extrem übertriebene Verlustziffern, so bei Regan, Militärische Blindgänger, 49: „Im ersten Licht der Morgendämmerung wurde deutlich, wie groß das Desaster war, das die Österreicher erlitten hatten: Mehr als zehntausend Mann waren durch ihre eigenen Kameraden getötet oder verwundet worden.“

Inzwischen haben auch die Türken gemerkt, daß die Österreicher dabei sind, sich abzusetzen und machen sich an die Verfolgung. Beide Nachhuten haben strikten Befehl, auf gleicher Höhe zu bleiben, um sich gegenseitig zu unterstützen. Dennoch zieht Wartensleben mit der hinter der linken Kolonne eingeteilten Nachhut davon und rückt gleich hinter den beiden Infanteriekolonnen *bis auf den letzten Husaren* ins Lager ein. So muß sich Kinskys hinter der rechten Kolonne marschierende Nachhut der angreifenden Türken alleine erwehren. Lacy ist gleich wieder zurückgeritten, um zu sehen, wo Kinsky bleibt. Als er einen Überblick über die Lage gewinnt und bemerkt, daß Kinsky angegriffen wird, hält er nach der anderen Nachhut Ausschau und muß die unangenehme Entdeckung machen, daß Wartensleben schon eingerückt ist. Er kann lediglich das Husarenregiment Graeve wieder hinausjagen und zur Deckung der linken Flanke einsetzen. Außerdem hat man versäumt, die Häuser am Stadtrand zu besetzen. Dadurch gelingt es den nachstoßenden Türken, in den Ort einzudringen und Feuer zu legen. Die Österreicher, von denen etliche die Gelegenheit zu ausgiebigen Plünderungen nützen, können sich zwar von den Türken absetzen, müssen aber Karánsebes aufgeben und sich hinter die Temes zurückziehen. Da auch diese Stellung nicht haltbar scheint, wird der Rückzug am nächsten Tag nach Sakul und am 24. September weiter nach Lugos<sup>310</sup> fortgesetzt. Während des Vormarsches der Türken haben die deutschen Bewohner der Bergstädte die Flucht ergriffen, worauf die rumänische Bevölkerung ihre Häuser restlos ausgeplündert und gebrandschatzt hat. Größere Räuberbanden bilden sich, bis schließlich eine Kavallerieeinheit losgeschickt wird, um die Ordnung wiederherzustellen. Rund einhundert Bandenmitglieder werden getötet, der Rest gefangengenommen. Von den Gefangenen werden fünfundfünfzig in Denta gehängt, darunter zwei Popen und zwei Frauen.<sup>311</sup>

Die Türken bleiben bei Karánsebes stehen und unternehmen lediglich einige Streifungen, werden aber nicht gegen die Österreicher offensiv. Schließlich ziehen sie am 10. Oktober aus Karánsebes ab. Die Österreicher lassen daraufhin FML Wartensleben mit zwölf Bataillonen und zwölf Eskadronen bei Lugos zurück und setzen den zurückgehenden Türken nach. Wegen des Wassermangels, fast sämtliche Bäche sind ausgetrocknet, muß der Vormarsch entlang der Temes genommen werden. Die Türken lassen sich jedoch nicht mehr auf Kampfhandlungen ein, sondern ziehen sich nach Belgrad zurück. Die nachdrängenden Husaren können lediglich einige Scharmützel mit der türkischen Nachhut ausfechten. Kaiser Joseph beschließt daraufhin, FML Clerfayt mit einem Korps von zehn Bataillonen und zwölf Eskadronen im Raum Páncsova zurückzulassen und mit den restlichen Truppen in Stärke von vierzehn Bataillonen und achtzehn Eskadronen nach Semlin einzurücken. Der Verband passiert am 26. Oktober die Donau und marschiert bis Banovce. Am folgenden Tag wird Semlin erreicht, wo Kaiser Joseph bis Mitte November bleibt. Er reist am 18. November in Begleitung von Lacy und Erzherzog Franz nach Wien ab.<sup>312</sup> Der Kaiser hat es sich während der Kampagne nicht nehmen lassen, einige Zeit inmitten der Truppe im Feldlager zu nächtigen. Nun ist er von schwerer

---

<sup>310</sup> Heute Lugoș.

<sup>311</sup> Tagebuch oder Journal von der unter S<sup>f</sup> Majestät des Kaisers allerhöchsteigenen Anführung gestandenen Haupt-Armee im Jahre 1788 in Hungarn. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, XIII, 14, 30. bis 32. Bogen. Tagebuch des Majors Mack. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, XIII, 41, 7. Bogen.

<sup>312</sup> Tagebuch oder Journal von der unter S<sup>f</sup> Majestät des Kaisers allerhöchsteigenen Anführung gestandenen Haupt-Armee im Jahre 1788 in Hungarn. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, XIII, 14, 36. bis 40. Bogen. Tagebuch des Majors Mack. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, XIII, 41, 8. Bogen. Criste, Kriege, 166.

Krankheit gezeichnet<sup>313</sup> und muß die Reise in Pest und Ofen für mehrere Tage unterbrechen. Kaiser Joseph trifft am 5. Dezember in der Residenzstadt ein, die er bis zu seinem Tod nicht mehr verläßt.<sup>314</sup>

Vor seiner Ankunft in Wien hat Joseph ein Plakat anschlagen lassen, mit dem seinen treuen Untertanen verboten wird, ihm Triumphbögen zu errichten. Davon kann aber ohnehin keine Rede sein. Die Stimmung der Wiener Bevölkerung ist auf einem Tiefstand. Der wegen der Mißerfolge erregte Volkszorn richtet sich zwar auch gegen den Kaiser, aber mehr noch gegen Lacy. Dies geht soweit, daß Erzherzogin Elisabeth<sup>315</sup> am 12. Oktober an Erzherzog Franz schreibt, Lacy dürfe es nicht wagen, nach Wien zu kommen, da alles gegen ihn erbittert sei.<sup>316</sup> Allerorten erscheinen Spottgedichte auf den Marschall, sogar Übergriffe gegen seinen Landbesitz sind nicht ausgeschlossen. Lacy erträgt dies mit äußerlicher Ruhe, in Wahrheit ist er schwer getroffen. Ohne es direkt auszusprechen, macht er den Kaiser und dessen Kommandoführung für die militärischen Mißerfolge verantwortlich.<sup>317</sup> Jedenfalls ist er entschlossen, nicht nochmals den Kopf hinzuhalten, während in Wahrheit ein anderer das Kommando führt. Als Joseph kurz vor der Rückreise nach Wien die künftige Organisation der Armee skizziert, in der Lacy neuerlich als Oberbefehlshaber vorgesehen ist, läßt der Mack eine Eingabe verfassen, mit der er die Bitte unterlegt, von der künftigen Dienstleistung entbunden zu werden.<sup>318</sup> Als der Kaiser mit Beginn des neuen Jahres wieder auf die Sache zurückkommt, antwortet der in Baden zur Kur weilende Lacy, trotz der Bäder seien seine *Kreutz- und Gliederschmerzen* derart heftig, daß nur andauernde Ruhe und ständige Pflege in der Lage wären, ihm Linderung zu verschaffen. Joseph bleibt schließlich nichts anderes übrig, als Lacys Rücktritt zu akzeptieren.<sup>319</sup>

Wenige Tage vor der Abreise aus Semlin arbeitet Lacy auf allerhöchsten Befehl die Dispositionen für den Bezug der Winterquartiere aus.<sup>320</sup> Er überläßt Mack die Planungsarbeit, der ein detailliertes Elaborat vorlegt. Danach befinden sich zehn Bataillone und vierundzwanzig Eskadronen in Galizien, neunzehn Bataillone und zweiunddreißig Eskadronen in Siebenbürgen, sechsundsechzig Bataillone und sechsundachtzig Eskadronen bei der Hauptarmee im Banat und in Syrmien, sowie fünfunddreißig Bataillone und vierundzwanzig Eskadronen in Slawonien und Kroatien, zusammen einhundertdreißig Bataillone und 174 Eskadronen. Geführt wird dieses Heer von drei Feldzeugmeistern beziehungsweise Generälen der Kavallerie, vierzehn Feldmarschalleutnants und einundvierzig Generalmajoren. Mack entwickelt ein kompliziertes System für eine Umgruppierung der Kräfte, um die Armee für das kommende Jahr nach den kaiserlichen Vorstellungen in Stellung zu bringen. Darin inbegriffen ist auch eine umfassende neue Einteilung der Generalität.<sup>321</sup>

---

<sup>313</sup> Gutkas, Joseph II., 446.

<sup>314</sup> May, Reisen, 153f.

<sup>315</sup> Erzherzogin Elisabeth Wilhelmine, geborene Prinzessin von Württemberg, \* 21.4.1767 Treptow † 18.2.1790 Wien. Erste Gemahlin des späteren Kaisers Franz II. (I.).

<sup>316</sup> Wolf, Zwiedineck-Südenhorst, Österreich, 367.

<sup>317</sup> Kotasek, Dissertation Lacy, II. Band, 396.

<sup>318</sup> Rittersberg, Biographien, II. Band, 836.

<sup>319</sup> Kotasek, Dissertation Lacy, II. Band, 398 bis 401.

<sup>320</sup> Kotasek, Dissertation Lacy, II. Band, 395.

<sup>321</sup> Au. Nota Lacys vom 29.10.1788, Semlin. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, X, 8,

### 3.3. Und wieder: Belgrad

Mit Lacys Abreise ist für Mack eine neue Verwendung zu finden, die sich als die alte herausstellt. Mack wird aufgrund kaiserlicher Verfügung mit Armeekommandobefehl vom 21. November wieder GdK Kinsky zugewiesen.<sup>322</sup> Kinsky hat dem Seraskier<sup>323</sup> von Belgrad Abdy Pascha über kaiserlichen Auftrag den Vorschlag eines Waffenstillstandes über die Wintermonate gegen zehntägige Aufkündigung unterbreitet. Der Pascha von Belgrad antwortet daraufhin, dazu nicht entscheidungsbefugt zu sein und die Genehmigung des Großwesirs einholen zu müssen. Inzwischen wolle er aber alle Feindseligkeiten einstellen. Eine Antwort des Großwesirs erfolgt nie, Mack sieht darin eine gewisse Schlitzohrigkeit der Türken, denn das bedeutet für die Österreicher, daß sie in Semlin und Umgebung auch während der Wintermonate erhöhte Wachsamkeit walten lassen müssen, da der Pascha auch der zehntägigen Kündigungsfrist nicht zugestimmt hat.<sup>324</sup>

Die Ergebnisse des ersten Kriegsjahres entsprechen weder den zu Anfang gehegten Erwartungen, noch den eingesetzten Mitteln. Zwar befinden sich Sabacs und der Übergangspunkt Zabresch in österreichischem Besitz, aber Belgrad ist nicht gefallen und Teile des Banats und Siebenbürgens sind von den Türken schwer verwüstet worden. Lediglich Prinz Coburg hat mit seinem Korps beträchtliche Erfolge erzielen können, durch die der größte Teil der Moldau in den Besitz der Österreicher und Russen gelangt ist. Dem steht der enorme Aufwand an Menschen und Material gegenüber. Frankreich und England neigen dem Osmanischen Reich zu und lassen beim Kaiser die Befürchtung eines offenen Konflikts aufkommen. Zur Vermeidung eines Zweifrontenkrieges entschließt sich Kaiser Joseph, Verhandlungen mit der Pforte aufzunehmen und einen Friedensschluß auf Basis des Besitzstandes vorzuschlagen. Zwar kommt es über den französischen Botschafter in Konstantinopel zu Verhandlungen, die jedoch mit dem im Frühjahr 1789 erfolgten Ableben von Sultan Abdul Hamid<sup>325</sup> und der Nachfolge des unversöhnlichen Selim<sup>326</sup> scheitern.<sup>327</sup>

Mack selbst ist, wenn auch nur indirekt, in die Verhandlungen eingebunden. Am 8. Jänner berichtet der in Semlin kommandierende FML Browne, Abdy Pascha habe soeben ein Schreiben übermittelt, das er allerdings nicht übersetzen könne, weil der Dolmetsch Zierer noch nicht eingetroffen sei und der in Semlin befindliche Dolmetsch angibt, das Schreiben sei in Hocharabisch verfaßt, das er nicht beherrsche.<sup>328</sup> Der Dolmetsch Zierer liegt in Peterwardein mit einem rheumatischen Fieber darnieder, ist aber in der Lage, eine Übersetzung des Schreibens anzufertigen. Kinsky läßt FML Browne eine Abschrift der Übersetzung mit der Weisung zukommen, dem Seraskier mitteilen zu lassen, das Schreiben sei an Kinsky weitergeleitet worden, dessen Antwort zu gegebener Zeit erfolgen werde.<sup>329</sup> Der Pascha von Belgrad nimmt in seinem Schreiben Bezug auf den von Kinsky angebotenen Waffenstillstand und teilt mit, er habe den Großwesir informiert, ohne bisher eine Antwort erhalten zu haben.

---

<sup>322</sup> GenKdo der Hauptarmee, 21.11.1788, Peterwardein. KA, HKRP 1788, G 4874. Der ebenfalls Lacy zugewiesen gewesene Oberst Dietsmann, der das Detail der Hauptarmee zu führen hatte, wird gleichzeitig nach Wien abkommandiert. KA, KLA 204/22.

<sup>323</sup> Das ist ein türkischer kommandierender General.

<sup>324</sup> Tagebuch des Majors Mack. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, XIII, 41, 8. Bogen.

<sup>325</sup> Abd-al-Hamid I., \* 20.3.1725 † 7.4.1789. Seit 1774 Sultan.

<sup>326</sup> Selim III., \* 24.12.1761 † 28.7.1808. Seit 1789 Sultan.

<sup>327</sup> Criste, Kriege, 177f.

<sup>328</sup> Browne an Kinsky, 8.1.1789, Semlin. KA, AFA 1789 Türkenkrieg, Hauptarmee, I, 5½.

<sup>329</sup> Kinsky an Browne, 9.1.1789, Peterwardein. KA, AFA 1789 Türkenkrieg, Hauptarmee, I, 6.

Allerdings sei er sich nicht darüber im Klaren, ob der angebotene Waffenstillstand für alle Frontbereiche oder nur für das unter seinem Kommando stehende Gebiet zu gelten habe. Der Pascha ersucht außerdem um Mitteilung, ob Kinsky eine Vollmacht des Kaisers zum Abschluß einer derartigen Vereinbarung habe.<sup>330</sup> Kinsky hält das Schreiben für derart bedeutend, daß er Mack auf der Stelle zu Kaiser Joseph nach Wien entsendet, um dazu die allerhöchste Meinung zu erfahren.<sup>331</sup>

Außer dem Auftrag zur Übermittlung des diplomatischen Schreibens des Belgrader Paschas muß Mack während der Monate Dezember bis Februar noch zweimal die beschwerliche Reise nach Wien antreten. Die Donau ist überraschend früh zugefroren, wodurch die für den Truppennachschub vorgesehenen Schiffe im Eis gefangen sind. Die Organisation von Ersatz wird Mack anvertraut, dessen über seinen Rang hinausgehende Bedeutung damit einmal mehr unterstrichen wird. Kinsky ersucht in seinem Bericht vom 8. Januar nicht nur um Befehle wegen des Schreibens des Seraskiers, sondern ersucht auch um das allerhöchste Einschreiten zur Verbesserung der Versorgungssituation der in den Winterquartieren liegenden Truppen. Kaiser Joseph läßt Mack sogleich mit seinem Antwortschreiben zurückkehren, allerdings kommt Mack wegen der schlechten Wegverhältnisse erst in den Morgenstunden des 24. Januar in Peterwardein an. Der Kaiser läßt Kinsky als sofortige Maßnahme einen Betrag von 30.000 Gulden anweisen, damit dieser die benötigten Güter direkt in Syrmien besorgen kann.<sup>332</sup>

Ende Februar entscheidet sich wenige Tage nach der Rückkehr von einer dieser Reisen Macks weitere Verwendung. Kaiser Joseph läßt dem Hofkriegsrat das nachstehende Handbillet zukommen:

*Lieber Feldmarschall Hadik!*

*Da Ich nicht Willens bin, für die bevorstehende Campagne einige Staabs Officiers als Flügeladjutanten wie im vorigen Jahr bei Mir anzustellen, sondern für diese Dienstleistungen einige Officiers von der Armee zu wählen gedenke, so werden Sie solches denen in dieser Eigenschaft bei Mir gestandenen Individuen bedeuten, damit sie bei ihren betreffenden Regimentern eintreten. Nur allein den Major Mack vom General Staab will Ich als Flügeladjutanten bei Mir gebrauchen und ihn zum Obrist-Leutnant ernennen, inzwischen aber, und bis Ich zur Armee komme, hat derselbe beim General Kinsky seine Dienstleistung fortzusetzen.*<sup>333</sup>

Dadurch scheiden Oberst Fürst Poniatowski<sup>334</sup> sowie die Majore Philipp Fürst Liechtenstein<sup>335</sup> und Loudon<sup>336</sup> als Flügeladjutanten aus.

<sup>330</sup> Übersetzung eines Schreibens des Seraskier, und Vali von Romelien, Abdi Pascha an S<sup>e</sup> Exzellenz, den in Ungarn commandirenden Generalen der Cavallerie Grafen von Kinsky. 9.1.1789, Peterwardein. KA, AFA 1789 Türkenkrieg, Hauptarmee, I, 6a.

<sup>331</sup> Au. Bericht Kinskys vom 9.1.1789, Peterwardein. KA, AFA 1789 Türkenkrieg, Hauptarmee, I, 5.

<sup>332</sup> Kaiser Joseph an Kinsky, 18.1.1789, Wien. KA, AFA 1789 Türkenkrieg Hauptarmee, I, 16.

<sup>333</sup> Ah. Handbillet vom 25.2.1789, Wien. KA, HKRP 1789, G 983. Der Text des Handschreibens auch bei Rittersberg, Biographien, II. Band, 837. KA, KLA 207/81.

<sup>334</sup> Joseph Anton Fürst Poniatowski, \* 7.5.1763 Warschau † 19.10.1813. Tritt 1778 als Leutnant in kaiserliche Dienste, 1787 Oberstleutnant, 1788 Oberst und Flügeladjutant Josephs II. Quittiert 1789 und tritt als GM in die polnische Armee ein, 1806 als Divisionsgeneral Kriegsminister der provisorischen polnischen Regierung, 1807 Kommandant der polnischen Legion Frankreichs Diensten. 1808 Kriegsminister des Großherzogtums Warschau und Generalissimus, 1812 Befehlshaber des V. Korps der Grande Armée, 16.10.1813 *maréchal de France*.

Der Gesundheitszustand des Kaisers läßt nicht daran denken, Wien zu verlassen. So wird der Präsident des Hofkriegsrats FM Hadik bestellt, das Kommando über die Hauptarmee zu übernehmen. Hadik verläßt Wien am 27. April<sup>337</sup> und trifft Ende des Monats in seiner unweit Peterwardein liegenden Herrschaft Futak ein,<sup>338</sup> worauf Kinsky Mack sogleich nach Futak sendet, um die Befehle des neuen Oberbefehlshabers einzuholen. Zwischen dem alten Haudegen aus dem Siebenjährigen Krieg und Mack hat es bisher noch keinen Kontakt gegeben. Mack ist daher unsicher, welchen Empfang und welche Verwendung er erhalten wird. Hadik empfängt ihn jedoch freundlich und versichert ihn seiner Wertschätzung, wobei sich herausstellt, daß Mack dem Marschall von Kaiser Joseph besonders empfohlen worden ist. Unter Bezugnahme auf das kaiserliche Handbillet vom 25. Februar wird dem nunmehrigen Oberstleutnant Mack seine weitere Verwendung als Flügeladjutant bestätigt.<sup>339</sup>

Kaiser Joseph kann es nicht lassen, vom Schreibtisch der Residenz aus weiterhin zu versuchen, das Kommando zu führen. Hadik ist mit der kaiserlichen Order eingetroffen, die Armee bei Karánsebes zusammenzuziehen, da Joseph einen türkischen Angriff auf Siebenbürgen befürchtet. Diesmal ist der Kaiser aber weit vom Schuß. Hadik hält erst einmal Kriegsrat, bei dem man ihm die Erfahrungen des vergangenen Jahres und die schwierigen Geländebeziehungen der Gegend um Karánsebes darlegt. Es ist zu vermuten, daß Mack nicht unbeteiligt daran ist, den Marschall über die dem Kaiser widersprechende Ansicht Lacys für Operationen in diesem Raum in Kenntnis zu setzen. Jedenfalls entschließt sich Hadik, die ihm erteilten Befehle nicht so wörtlich zu nehmen und das Gros der Truppen vorerst nur bis Weißkirchen marschieren zu lassen. Dort will er zunächst die Entwicklung abwarten. Ende Mai 1789 ist die Armee in drei Großverbänden aufgestellt:

- Bei Semlin stehen zehn Bataillone und siebzehn Eskadronen unter dem Kommando von FZM Fürst de Ligne.
- Im Banat und in Siebenbürgen gruppieren sich mit dem Schwergewicht im Raum Karánsebes sechsundzwanzig Bataillone und zweiundvierzig Eskadronen in mehreren Verbänden unter dem Kommando des nunmehrigen FZM Clerfayt.
- Im Lager von Weißkirchen umfaßt die Hauptarmee achtzehn Bataillone und achtunddreißig Eskadronen.

Die Armee besteht damit aus insgesamt vierundfünfzig Bataillonen und siebenundneunzig Eskadronen mit 55.292 Mann und 13.548 Pferden. Bis Mitte Juli treffen noch weitere achtzehn Bataillone als Verstärkung ein.<sup>340</sup>

Hadik bereist im Mai 1789 die Grenzstellungen von Sabacs bis Semlin und die Donau von Panczowa bis Uj-Palanka. Ende Mai kommt er im Lager von Weißkirchen an und erkundet von hier aus das Berggebiet bis Moldova. Dabei findet er die

---

<sup>335</sup> Philipp Joseph Fürst Liechtenstein, \* 2.7.1762 † 18.5.1802.

<sup>336</sup> Gideon Ernst von Loudon, † 1789 Semlin. Neffe des Marschalls. Ursprünglich in russischen Diensten, tritt als Hauptmann über. 1788 Major und Flügeladjutant Josephs II., im Folgejahr Flügeladjutant bei FM Loudon. Erkrankt bei der Belagerung Belgrads und verstirbt in Semlin.

<sup>337</sup> In seiner Abwesenheit führt FZM Wallis des Präsidium des HKR. Wiener Zeitung vom 29.4.1789, Seite 1065.

<sup>338</sup> Tagebuch des Majors Mack. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, XIII, 41, 9. Bogen.

<sup>339</sup> Rittersberg, Biographien, II. Band, 837.

<sup>340</sup> Ausweis, wie und wo mit 1. Juny die Hauptarmee vertheilt und wie die Generals bey derselben angestellt werden. KA, AFA 1789 Türkenkrieg, Hauptarmee, VI, 1. Tagebuch des Majors Mack. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, XIII, 41, 9. Bogen und Criste, Kriege, 307f, Beilage XII.



geschilderten Geländeschwierigkeiten bestätigt. Ob Hadik bei diesen Erkundungsreisen von Mack begleitet wird, ist nicht festzustellen, eher ist zu vermuten, Mack habe weiter bei Kinsky Dienst versehen. Kinsky ist als Kommandeur der im Lager von Weißkirchen befindlichen Kavallerie eingeteilt, sodaß Macks Aufenthalt zumindest ab Juni in Weißkirchen anzusetzen ist. Am 24. Juni erläßt Hadik den Befehl, das Berggebiet im Raum Moldova durch einen Verband von neun Bataillonen und vierzehn Eskadronen als Sicherung gegen Osten zu besetzen. Die entsprechende Disposition an den Kommandanten dieses Verbandes FML Prinz Waldeck wird von Mack verfaßt und von FZM Colloredo *wegen Verhinderung des kommandierenden Generals* gefertigt.<sup>341</sup> Mack werden also auch von Hadik bedeutende Planungsaufgaben übertragen, wie sich auch Anfang Juli zeigt, als er nach einer am 9. Juli zwischen Hadik und Kinsky abgehaltenen Besprechung den Auftrag erhält, Vorbereitungen zu treffen, wie im Falle eines türkischen Vormarsches gegen Mehadia zu reagieren sei.<sup>342</sup> Dazu verfaßt er eine aktuelle Gliederung der Hauptarmee unter Berücksichtigung der inzwischen aus Österreich zugeführten Verstärkungen.<sup>343</sup>

Auch Hadik ist von der Überzeugung erfüllt, die Eroberung Belgrads müsse vorrangiges Ziel aller Operationen sein. Die Aufgabe, eine Planung für die Eroberung der Festung auszuarbeiten, wird Mack übertragen, dessen Operationsplan von Hadik am 22. Juli genehmigt und am 24. Juli in einer Geheimkonferenz den für das Unternehmen ausersehenen Generälen bekanntgemacht wird. Der Plan gliedert sich in fünf Abschnitte, deren erster die Vorbereitungen für den Übergang betrifft. Mack geht von einer zur Verfügung stehenden Truppenstärke von neunzig Bataillonen und 108 Eskadronen aus, von denen siebzig Bataillone und sechsundneunzig Eskadronen bereits verfügbar sind, während zwanzig Bataillone und zwölf Eskadronen von der kroatisch-slawonischen Armee als Verstärkung abzustellen sind. Dann folgt eine Darstellung der Verteilung der Truppen je nach dem, ob der Übergang über die Donau oder die Save erfolgen wird. Im zweiten, den Übergang betreffenden Abschnitt legt Mack dar, an welchen Stellen und in welcher Stärke dieser vorzunehmen sein wird, je nach der Entscheidung des Oberbefehlshabers, mit welcher Truppenstärke er vor Belgrad auftreten will. Der dritte Abschnitt behandelt die Frage, wie die Verbindung mit dem Banat und Syrmien sichergestellt werden kann. Wie die im vierten Abschnitt behandelte Berennung der Festung erfolgen wird, entscheidet sich nach der jeweiligen Lageentwicklung. Im fünften und letzten Abschnitt werden die bestehenden Optionen für den Angriff auf die Vorstädte und die Wasserstadt erörtert.<sup>344</sup>

---

<sup>341</sup> Disposition für das unter Commando des FML Prinz Waldeck auf den Stanczillowa-Berg oberhalb Wallachisch-Saska von Weißkirchen abzurückende Corps, 24.6.1798, Weißkirchen. KA, AFA 1789 Türkenkrieg, Hauptarmee, VI, 6. Von Mack eigenhändig geschrieben.

<sup>342</sup> Disposition, welche in dem Fall, wenn der Feind mit Macht bei Mehadia ein- und weiter über Mehadia vordringen sollte oder überhaupt nach anderen sich ereignenden Umständen zu treffen sein würde. KA, AFA 1789 Türkenkrieg, Hauptarmee, VII, 6a. Von Mack eigenhändig geschrieben.

<sup>343</sup> Ausweis, wie die Hauptarmee in den ersten Tagen des Monats July 1789 in die verschiedenen Corps eingetheilt worden, mit Inbegriff deren nunmehr nach und nach einrückenden 17 (sic!) Bataillons. KA, AFA 1789 Türkenkrieg, Hauptarmee, VII, ad 6b. Von Mack eigenhändig geschrieben.

<sup>344</sup> Vorläufige Disposition, wie der Übergang nach Belgrad zubereitet – wie er unternommen – was zu Versicherung der Communication mit dem Bannat und mit Syrmien veranlasset – wie die Festung berennet – und zu der Attaque der Vorstätte und der Wasser-Stadt geschritten werden könnte, um sodann die förmliche Belagerung der oberen Festung zu unternehmen, 22.7.1789, Weißkirchen. KA, AFA 1789 Türkenkrieg, Hauptarmee, VII, ad 10, identisch mit Mack, Feldzug gegen die Türken, Beilage 5.

Inzwischen verstärken sich die türkischen Aktivitäten, insbesondere bei Orsova kommt es immer wieder zu Überfällen auf das Gebiet nördlich der Donau. Hadik erhebt zwar wegen des Bruches des Waffenstillstands immer wieder Beschwerde beim Belgrader Pascha, unternimmt aber sonst nichts weiter. Durch dieses Zögern verliert Hadik das Vertrauen des Kaisers. Der alte Held ist müde geworden, die Tage der kühnen Raids sind vorüber, Berlin ist vergessen. Außerdem sind die Anstrengungen des Felddienstes zuviel für den fast neunundsiebzig Jahre alten Marschall, er beginnt zu kränkeln. Schließlich enthebt ihn Kaiser Joseph am 28. Juli mit ehrenden Worten der Kommandoverantwortung.<sup>345</sup>

Hadiks Krankheit ist nicht der wahre Grund für seine Ablösung. Dahinter steckt vielmehr eine massive Intrige von Hadiks Umgebung, an deren Spitze Hadiks Stellvertreter FZM Colloredo<sup>346</sup> steht. Kaiser Joseph hat Colloredo bedeuten lassen, über Hadiks Gesundheitszustand informiert werden zu wollen. Daraufhin teilt Colloredo mit, der Marschall sei zwar schon längere Zeit kränklich, nehme aber trotzdem die Erledigung wichtiger Angelegenheiten selbst vor, während ihm, Colloredo, als seinem Stellvertreter die Erledigung der Routineangelegenheiten überlassen bleibe, die er mit dem Beisatz *Wegen Verhinderung des kommandierenden Generalen* abfertige. Colloredo schreibt weiter: *Gegenwärtig ist zwar die Krankheit insoweit gehoben, allein ein 78-jähriges Alter und die Entkräftung ... geben doch immer zu bedenken, daß der Herr Feldmarschall bei etwa ankommenden anhaltenden Fatiguen mit all seinem besten Eifer vielleicht dennoch unterliegen könnte.* Colloredo hat deshalb, um *Euer Majestät von der wahren Lage der Sache* zu informieren, die nächste Umgebung Hadiks angewiesen, *auf eine unbefangene Art* die Umstände zu schildern.<sup>347</sup> Mit dieser Umgebung Hadiks ist niemand anderer als Mack gemeint, der sich bedenkenlos dazu hergibt, seinen Vorgesetzten zu bespitzeln. Mack verfaßt ein undatiertes Schreiben, das er *An einen deren Herrn Kabinets-Sekretäre S<sup>r</sup> Majestät* adressiert. Er schreibt:

*Der F.M. hat seit einigen Tagen ein starkes Abweichen, welches ihn neuerdings sehr matt und kraftlos macht. Seit gestern Abends, wo das Allerhöchste Handschreiben von S<sup>r</sup> Majestät eingelangt, ist er noch viel übler und hat die ganze Nacht nichts geschlafen. Der Eindruck, den es auf ihn gemacht hat, ist entsetzlich.*

*Sollten S<sup>e</sup> Majestät ihm das Commando zu lassen beschlossen haben, so darf ich Allerhöchstdieselbe fußfällig bitten und beschwören, Sich einer allergnädigsten Schonung gegen ihn zu gebrauchen. Er hat heute früh bittere Tränen in meiner Gegenwart geweint, die mir alle auf die Seele fielen, weil mir mein Gewissen sagte, daß ich der Urheber davon seye. Dieses Gewissen macht mir keine Vorwürfe, denn meine Absichten waren ehrlich und redlich, und meine Berichte wahrhaft; Aber ich glaubte nicht, daß ich dadurch dem alten ehrwürdigen Herrn Gram und Kummer zuziehen würde. Die Abrufung von der Armee würde Er weit eher verschmerzt haben, weil zwei Tods-Krankheiten, die Er gemacht, und von denen Er noch sehr die Schwäche fühlt, der Sache bey Ihm selbst ein natürliches Ansehen gegeben haben würden.*

*S<sup>e</sup> Majestät wissen übrigens zu wohl, daß schon mancher Général das Meiste durch einen andern gethan hat, um mir aus dem Geständniß, welches*

---

<sup>345</sup> Tagebuch des Majors Mack. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, XIII, 41, 9. Bogen. Criste, Kriege, 184 bis 186.

<sup>346</sup> Das ist Joseph Maria Graf Colloredo.

<sup>347</sup> Colloredo an Kaiser Joseph, 17.7.1789, Weißkirchen. KA, AFA 1789 Türkenkrieg, CA, VII, 18.

*ich aus ganzer – reinster Seele zu dero Füßen niedergelegt, ein Verbrechen zu machen. Sollte ich nicht so glücklich seyn, daß Allerdieselbe mir einige Fähigkeit zutrauen, so wird der geringste Wink die Sache ändern können, und ich gelobe, daß der, den S<sup>e</sup> Majestät wünschen, ohnverweilt an meine Stelle treten solle. Ich kenne Niemanden, als den General Zehenter; Er hat gleich am Anfang sein Vertrauen durch Langsamkeit und Zweifeln verlohren. Aber wenn S<sup>e</sup> Majestät es allergnädigst wollten, so kann ich leicht erwürken, daß Er es alsobald erlange, denn ich darf mich nur krank machen, so muß General Zehenter gerufen werden, weil es der Feldmarschall keinem von seinen Adjutanten übertragen kann.*

*Nur darf ich nicht unberührt lassen, daß derjenige, den der Feldmarschall gebraucht, nicht nur alle Dispositionen, groß und klein, bearbeiten – sondern auch alle Raporte und Anfragen lesen – und beantworten müsse, weil alles im genauesten Zusammenhang bleiben muß, wenn nicht alle Augenblick das ganze Werk verstimmt werden soll. Eine Theilung kann hier nicht Statt finden, denn der Commandirende hat nicht Gedächtnüß genug, um einem jeden die Befehle zu geben, welche auf den Zusammenhang des ganzen anpassend wären.*

*Ich wünsche nichts mit mehr Sehnsucht als die Ankunft des F.M. Loudon, weil Er, wie ich hoffe, am Commando Antheil nehmen wird, und es gänzlich übernehmen könnte, wenn der F.M. wie ich es neuerdings sehr besorge, sollte unterliegen.*

*Helfen mir E<sup>r</sup> Hochwohlg. die Gnade, Nachsicht und Vergebung Unseres Allergnädigsten Herrn erfliehen, denn jeden Augenblick fühle ich mehr und mehr, wie sehr ich sie in dieser delikaten Sache bedarf.*

M.<sup>348</sup>

Nach seinem Inhalt ist dieses Schreiben zu einem Zeitpunkt verfaßt, als Hadik bereits abberufen, seine weitere Verwendung aber noch unklar ist. Was Mack dazu bewogen hat, sich als Informant über den Gesundheitszustand Hadiks herzugeben, kann nur vermutet werden. Vielleicht ist es wirklich nur die Sorge um die Gesundheit des tatsächlich schwer kranken Marschalls, möglicherweise stecken andere Gründe dahinter. Man darf nicht vergessen, daß Mack zu diesem Zeitpunkt die Planung für den Angriff auf Belgrad abschließt. Es ist nicht ganz abwegig anzunehmen, Mack habe eine Rückkehr Lacys an die Spitze der Armee erwartet, dem dadurch auch der Ruhm für die Eroberung Belgrads zugefallen würde. Wenn Mack auch davon ausgeht, Loudon werde eine Funktion im Hauptquartier übernehmen, ist zu diesem Zeitpunkt die Person des künftigen Oberbefehlshabers noch nicht bekannt.

Hadik ist von seiner Ablösung völlig überrascht. Er hat keine Ahnung von der hinter seinem Rücken gesponnenen Intrige. Noch am 27. Juli schreibt er an Loudon, er beabsichtige, im September Belgrad anzugreifen.<sup>349</sup> Als ihm am 1. August 1789 das kaiserliche Schreiben seiner Abberufung zukommt, ist er zutiefst erschüttert und gekränkt. Am folgenden Tag richtet er an Kaiser Joseph ein bezeichnendes Schreiben. Dieses lautet auszugsweise:

<sup>348</sup> Undatiertes Schreiben Macks. KA, AFA 1789 Türkenkrieg, CA, VII, ad 33. Der Brief ist von Mack eigenhändig geschrieben. Obwohl das Kuvert keinen Absender enthält und die Fertigung auch nur mit Macks Initiale erfolgt, ist dessen unverwechselbare Handschrift für jeden Eingeweihten sofort zu erkennen. Bei Hof kann also kein Zweifel über die Identität des Absenders geherrscht haben, zumal Kaiser Joseph selbst Mack *wegen dessen Fähigkeiten mit der Feder* beschäftigt hat. Auch heute noch sind die vielen in den Akten befindlichen eigenhändigen Konzepte problemlos Mack zuzuordnen.

<sup>349</sup> Hadik an Loudon, 27.7.1789, Weißkirchen. KA, AFA 1789 Türkenkrieg, CA, VIII, 1a.

*Euer Majestät allergnädigstes Handschreiben vom 28. July habe ich gestern durch den zurückkehrenden Staabs Cadeten in tiefster Ehrfurcht erhalten.*

*Mit eben der Bereitwilligkeit und Unterwerfung, womit ich Euer Majestät allerhöchstem Rufe gefolget, als Sie mir das Commando der Armee anzuvertrauen geruhen, erfülle ich auch jetzt Euer Majestät allerhöchsten Willen, und übergebe also hiemit das Comando dem FZMeister Grafen Colloredo, obschon ich gestehen muß, daß ich gewünscht hätte, meine lange militairische Laufbahn bey Bellgrad beschließen – und dort für Euer Majestät allerhöchsten Dienst noch meine letzten Kräfte aufopfern zu können.<sup>350</sup>*

Hadiks logischer Nachfolger ist Loudon. Er ist zwar mit zweiundsiebzig Jahren auch kein Jüngling mehr, seine Bestellung wird aber von der Öffentlichkeit vehement gefordert. Allerdings ist auch Loudon bereits von Alter und Krankheit gezeichnet, auf seine Bestellung erwidert er: *Ich bin völlig außerstande, das mir zugedachte Kommando von der Hauptarmee zu übernehmen, zunehmende Brustschmerzen, bis zum Ersticken verstärkter Husten, kann mich kaum auf den Füßen halten.* Dennoch verschließt er sich nach wenigen Tagen nicht mehr dem dramatischen Appell Kaiser Josephs, Belgrad zu nehmen. Der Kaiser sieht darin die einzige Möglichkeit, einigermaßen heil aus dem Krieg herauszukommen.<sup>351</sup> Am 14. August trifft Loudon in Semlin ein und besucht am 16. August Hadik in Futak, um mit ihm die Lage zu besprechen. Von hier reist er ins Hauptquartier nach Weißkirchen, wo er am 17. August eintrifft und den Oberbefehl vom Interimskommandanten Colloredo übernimmt.<sup>352</sup> Als eine seiner ersten Aufgaben sieht es der alte Held des Siebenjährigen Krieges, sich vom Flügeladjutanten Mack Bericht erstatten zu lassen. Zwar hat Hadik für Mack ein äußerst günstiges Empfehlungsschreiben ausgestellt, dennoch ist der Empfang eisig.<sup>353</sup> Das ist nicht weiter verwunderlich, gilt Mack doch als Protegé Lacys. Zwischen den beiden Marschällen herrscht beinahe offene Feindschaft. Sie hat ihre Ursache zum guten Teil in der von Lacy Loudon gegenüber an den Tag gelegten Eifersucht, andererseits neidet ihm Loudon den Einfluß auf den Kaiser. Obwohl Mack mit Loudon bisher keinerlei Kontakt gehabt hat, ist daher für diesen der erklärte „Mann Lacys“ persona non grata.

Der zum Rapport befohlene Mack hat dem neuen Oberkommandierenden zunächst die Pläne für den Angriff auf Belgrad und die ergänzte Planung für den Marsch<sup>354</sup> vorzutragen und Loudon anhand der Karten einzuweisen. Loudon lehnt den Plan rundweg als zu gewagt ab. Zwei Tage später, am 18. August wird Kriegsrat gehalten, an dem neben Loudon FZM Colloredo, GdK Kinsky, die Feldmarschalleutnants Wenzel Colloredo, Browne und Alvinczy, die Generalmajore Magdeburg, Mikovényi,<sup>355</sup> Geneyne und Saamen<sup>356</sup> sowie die Obristen Hiller und Mack

<sup>350</sup> Au. Nota Hadiks vom 2.8.1789, Weißkirchen. KA, AFA 1789 Türkenkrieg, CA, VIII, 5.

<sup>351</sup> Franz Pesendorfer, Feldmarschall Loudon. Der Sieg und sein Preis (Wien 1989), 217.

<sup>352</sup> Johann Pezzl, Loudons Lebensgeschichte (Wien 1791), 271.

<sup>353</sup> Rittersberg, Biographien, II. Band, 839.

<sup>354</sup> Vorläufige Disposition, welche wegen Versammlung der Armée bei Weiskirchen, und wegen ihrem Marsch nach Oppova und so weiter nach Zabresch, ingleichen wegen dem Marsch deren Truppen, die noch nach Panczowa kommen müßten, zu treffen seyn würde, 17.8.1789. KA, AFA 1789 Türkenkrieg, Hauptarmee, VIII, 19.

<sup>355</sup> Ludwig Mikovényi von Breznobánya, \* 1735 † 6.11.1792. August 1787 GM.

<sup>356</sup> Friedrich Freiherr von Saamen, \* um 1719 † 18.8.1803. August 1788 GM, 1792 Ruhestand (dazu unten).

teilnehmen. Loudon verkündet rundweg seine Ablehnung und findet dabei die Zustimmung aller anderen Generale mit Ausnahme Brownes.<sup>357</sup> Loudon entschließt sich, den Kaiser vom Resultat dieses Kriegsrats zu informieren und, sollte dieser auf dem Angriff beharren, von ihm den ausdrücklichen Befehl dazu zu erbitten. Nachdem die Generale abgetreten sind, erteilt Loudon Mack den Auftrag, den entsprechenden Bericht an den Kaiser zu verfassen. Dabei kommt es zum Eklat. Mack erklärt sich außerstande, einen seiner eigenen Überzeugung völlig zuwiderlaufenden Bericht abzufassen, worauf er von Loudon unfreundlich hinausgeworfen wird. Loudon berichtet dem Kaiser, er beurteile einen Angriff auf Belgrad äußerst pessimistisch. Die damit verbundenen Gefahren werden besonders hervorgehoben, die aufgrund der derzeitigen Gesamtlage vorhandene günstige Gelegenheit vernachlässigt. Noch um elf Uhr abends muß sich Hiller auf den Weg zum Kaiser machen, den Bericht zu übermitteln.<sup>358</sup>

Inzwischen sind starke türkische Verbände gegen Mehadia offensiv geworden. Das Gros von Clerfayts Korps steht bei Karánsebes, gegen Mehadia ist eine Brigade unter GM Vécsay vorgeschoben. Vécsay kann dem Druck der türkischen Übermacht nicht standhalten und muß am 6. August zurückgehen, worauf Clerfayt das Korps zu Vécseys Unterstützung nach Fényes vorrücken läßt. Ein weiteres offensives Vorgehen der Türken unterbleibt jedoch, als die Nachricht von dem am 1. August 1789 bei Focşani erfochtenen Sieg der verbündeten Österreicher und Russen über das türkische Hauptheer eintrifft. Daraufhin entschließt sich Clerfayt zum Angriff, nachdem ihm vom Kaiser die Unterstützung durch die Hauptarmee zugesichert wird.<sup>359</sup> Clerfayt benachrichtigt Loudon von seinem Angriffsentschluß, worauf der Oberkommandierende dem mit einem Verband im Berggebiet zwischen Saska und Moldova stehenden FML Prinz Waldeck befiehlt, in der Nacht vom 20. auf den 21. August durch die Almas nach Mehadia vorzurücken und dort Clerfayt zu verstärken. In die bisherige Stellung Waldecks läßt er Truppen aus Weißkirchen nachrücken. Loudon selbst, in dessen Gefolge sich auch Mack befindet,<sup>360</sup> reitet noch am 20. August von Weißkirchen nach Saska, wo die Nacht zugebracht wird. Um ein Uhr nachts trifft Nachricht von Clerfayt ein, der mitteilt, seine Generale hielten einen Angriff auf die Türken für äußerst gewagt. Loudon beordert daraufhin Waldeck in seine ursprüngliche Stellung zurück und kehrt nach Weißkirchen zurück.<sup>361</sup> Dennoch kann ihn Mack überzeugen, daß ein Angriff gute Erfolgsaussichten hat,<sup>362</sup> worauf Loudon am 25. August den Angriffsbefehl an den zögernden Clerfayt abfertigt. Der geht sodann am 27. August auf zwei Anhöhen hinter Mehadia in Stellung und greift die Türken am folgenden Tag an, als diese gegen die Stadt vorrücken. Gegen zwei Uhr nachmittags ist der Kampf entschieden, die Türken ziehen sich zurück und werden am nächsten Tag, den 29. August, über die Donau getrieben.<sup>363</sup>

---

<sup>357</sup> Browne ist eine Nefte Lacys und damit derselben Seilschaft wie Mack zugehörig.

<sup>358</sup> Manfred *Rauchensteiner*, Feldzeugmeister Johann Freiherr von Hiller (Ungedruckte Dissertation an der Philosophischen Fakultät der Universität Wien, Wien 1965), 30. Rittersberg, Biographien, II. Band, 839f. Tagebuch des Majors Mack. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, XIII, 41, 11. Bogen.

<sup>359</sup> Criste, Kriege, 186.

<sup>360</sup> Stein, Cabinet, 23.

<sup>361</sup> Tagebuch des Majors Mack. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, XIII, 41, 11. Bogen.

<sup>362</sup> Rittersberg, Biographien, II. Band, 840.

<sup>363</sup> Tagebuch des Majors Mack. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, XIII, 41, 12. Bogen. Criste, Kriege, 197.

Mack wird von Loudon mit dem Angriffsbefehl zu Clerfayt geschickt und kehrt am 29. August mit der Siegesmeldung zurück.<sup>364</sup> Loudon ist zwar vom Erfolg angetan, aber ein massiver Wermutstropfen verdirbt ihm die Freude. Zur gleichen Zeit mit Clerfayts Bericht trifft die unmißverständliche kaiserliche Order ein, endlich Belgrad anzugreifen. Auch Loudon hat den Elan der Jugend eingebüßt, er ist vorsichtig und müde geworden. Ebenso wie der Kaiser und Hadik hat er bereits schwer an Krankheiten zu leiden, keiner der drei wird das nächste Jahr überleben. Da ist es doch ein wenig seltsam, wenn sich in der hagiographischen Literatur Angaben finden, wie etwa: *Loudon ... übernahm das Kommando der Hauptarmee und begann mit einer für einen alten und kranken Mann unfäßbaren Energie, die Belagerung Belgrads voranzutreiben.*<sup>365</sup> In Wahrheit würde Loudon am liebsten die Armee in ihren Stellungen halten und den Dingen ihren Lauf lassen.<sup>366</sup> Das aber ist durch den kaiserlichen Befehl unmöglich geworden. Darin heißt es:

*Wann und ob die Belagerung vorzunehmen seyn wird, kann allein von Ihnen in loco bestimmt werden, so viel aber ist immer zu trachten, die Türken aus den Vorstädten zu delogieren, und ihre allda habenden Vorräthe nach Umständen ganz zu verbrennen. Dadurch wird wenigstens dieser Vorthail erzielt, daß sie in der nicht sehr weitschichtigen Festung eingesperrt würden, und im Winter allda keine so starke Garnison, wie jetzo halten könnten, welche Syrmien und das Bannat in ständiger Sorge hält.*<sup>367</sup>

Selbst ohne Belagerung der Festung kann ein Angriff auf die Vorstädte nur unternommen werden, wenn Loudon größere Teile der Armee die Save übersetzen läßt und damit dem Risiko aussetzt, mit dem Fluß im Rücken von einer allfälligen türkischen Entsatzarmee zur Schlacht gestellt zu werden. Ein Abwarten auf dem sicheren diesseitigen Ufer der Save ist aufgrund der eindeutigen kaiserlichen Weisung nicht möglich. Als Folge verschlechtert sich Loudons Beziehung zu Mack noch mehr, denn der Oberkommandierende hält Mack, von dem er weiß, daß er das Ohr des Kaisers hat, für einen derjenigen, die Joseph den gewagten Angriff auf Belgrad suggeriert haben.<sup>368</sup> Mack ist äußerst wenig gelitten, kann aber als Flügeladjutant nicht kaltgestellt werden. Aus Macks Schreiben an den Kabinettssekretär geht auch hervor, daß er den nominellen Stabschef GM Zehenter verdrängt hat und dessen Funktion faktisch selbst ausübt. Loudon hat zu einem Zeitpunkt, als das gegen Belgrad gerichtete Unternehmen unmittelbar bevorsteht, gar keine andere Wahl, als den mit allen Einzelheiten der Planung und des Kriegsschauplatzes vertrauten Mack weiter zu verwenden.

Kaiser Joseph hat außerdem angeordnet, daß die Armee über die Save und nicht über die Donau zu übersetzen hat, da die Donauauen nach den Berichten als derart sumpfig angesehen werden, daß man nicht ans Ufer gelangen kann. Das stellt sich schon einige Tage später als unrichtig heraus, denn als Loudon in Páncsova eintrifft, stellt er fest, daß man die Donau sowohl oberhalb, als auch unterhalb des Ortes übersetzen kann. Vom Banat aus über die Donau auf türkisches Gebiet vorzustößen, hätte einen Zeitgewinn von rund einer Woche bedeutet. Die für die Operation

---

<sup>364</sup> Stein, Cabinet, 23.

<sup>365</sup> Pesendorfer, Loudon, 217. Drimmel berichtet in Kaiser Franz, 67, allerdings einem Werk mit zweifelhafter Quellenlage, Loudon habe dem Kaiser „bei seiner Abmeldung ins Feld“ (sic!) versprochen, Belgrad binnen zweier Wochen zur Übergabe zu zwingen.

<sup>366</sup> Criste, Kriege, 198.

<sup>367</sup> Kaiser Joseph an Loudon, 23.8.1789, Laxenburg. KA, AFA 1789 Türkenkrieg Hauptarmee, XIII, 17.

<sup>368</sup> Jaromir *Hirtenfeld*, Der Militär-Maria-Theresien-Orden und seine Mitglieder. (Wien 1859), 273.

vorgesehenen Truppen sind in Semlin, Ruma, Banovce und Weißkirchen disloziert, weshalb es innerhalb weniger Tage möglich gewesen wäre, sie bei Páncsova zusammenzuziehen und das Brückengerät heranzuschaffen. In diesem Falle hätte der Übergang um den 5. September stattfinden können, während ein Übergang über die Save erst zwischen dem 10. und 11. September möglich ist. Mack erhält den Auftrag, den Marschbefehl für die Armee und die Disposition für den Übergang über die Save auszuarbeiten.<sup>369</sup>

Als Sammelpunkt für die Belagerungsarmee wird Banovce gewählt. Hier findet die Vereinigung der Hauptarmee mit den Verbänden des kroatischen Korps statt. Loudon fährt am 3. September über Páncsova nach Semlin, wo sich ihm am nächsten Tag der wieder zur Armee abkommandierte Erzherzog Franz anschließt. Er soll auf Befehl seines kaiserlichen Oheims die Belagerung mitmachen. Die von Mack ausgearbeitete Planung sieht vor, eine Belagerungsarmee von vierzig Bataillonen und sechzig Eskadronen gegen Belgrad vorrücken zu lassen. Bei Semlin verbleiben achtzehn Bataillone und sechzehn Eskadronen, bei Páncsova vier Bataillone und sechs Eskadronen. FZM Clerfayt läßt einen Sicherungsverband bei Mehadia zurück und marschiert mit dem Rest seines Korps nach Páncsova, wo er die dort zurückgelassenen Truppen aufnimmt, um sich sodann der Belagerungsarmee anzuschließen. In Semlin beschließt Loudon, die Save nicht bei Zabresch, sondern näher bei Belgrad zu übersetzen. Der Flußübergang ist für den 14. September geplant, als jedoch Nachrichten eintreffen, Abdy Pascha sei mit einem starken Korps im Anmarsch, wird das Unternehmen vorverlegt.<sup>370</sup>

Da an alle Eventualitäten gedacht werden muß, entwirft Mack auch die Schlachtordnung, um einer türkischen Entsatzarmee entgegenzutreten. In vorderster Linie steht ein aus zehn Grenadierbataillonen gebildetes Karree. Zu dessen beiden Seiten nehmen etwas zurückversetzt zwei aus jeweils sechs Füsilierbataillonen gebildete Karrees Aufstellung. Den Raum zwischen den vordersten drei Karrees nimmt die Reserveartillerie ein, hinter der jeweils ein Kavallerieregiment zu sechs Eskadronen in Bereitschaft steht, um einen gegen die Front der Aufstellung vorgehenden Feind zu attackieren. Zurückversetzt bilden zwei weitere, aus jeweils vier Füsilierbataillonen gebildete Karrees die hinteren Eckpunkte der Aufstellung, zwischen denen zurückversetzt ein ebenfalls von vier Bataillonen gebildetes fünftes Infanteriekarree den Abschluß der Aufstellung bildet. Die Kavallerie steht in der Mitte des von den sechs Karrees umschlossenen Raumes. Die Linienartillerie der Infanterie wird an den bei Kavallerieangriffen besonders gefährdeten Ecken der Karrees postiert. Aus dieser Grundaufstellung können je nach Erfordernis andere Aufstellungsvarianten entwickelt werden, indem etwa die vorderen beiden Infanteriekarrees auf gleiche Höhe mit dem Karree der Grenadiere ziehen oder sogar noch weiter vorgehen, während die rückwärtigen beiden Karrees hinter ihnen bleiben oder die Front nach den Seiten hin ausdehnen können.<sup>371</sup>

---

<sup>369</sup> General-Befehl dd<sup>to</sup> Semlin, 8<sup>ten</sup> 7bris 1789. KA, AFA 1789 Türkenkrieg, Hauptarmee, IX, 9.

<sup>370</sup> Tagebuch des Majors Mack. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, XIII, 41, 12. Bogen. Criste, Kriege, 199.

<sup>371</sup> Erklärung zu den Plans über die Schlachtordnung der gegen Belgrad marschierenden Armée, über die Art, wie solche nach den Umständen oder nach dem Terrain geändert werden kann, und wie sich überhaupt wegen Formierung deren Quarrés und bey dem Abmarsch zu benehmen ist, 5.9.1789, Semlin. KA, AFA 1789 Türkenkrieg, CA, IX, ad 15b.





FML Prinz Waldeck übersetzt bereits am Abend des 10. September mit einer Avantgarde von zehn Bataillonen und zwölf Eskadronen den Fluß. Gleichzeitig werden die Brückenglieder von Polivcze herangeführt. Sobald die Avantgarde einen Brückenkopf errichtet hat, wird begonnen, die Schiffsbrücke zu schlagen. Der Avantgarde Waldecks folgt die Division von FZM Colloredo in Stärke von acht Bataillonen und sechs Eskadronen. Sie deckt am diesseitigen Ufer den Brückenschlag und nimmt am Vormittag des 11. September sofort nach Fertigstellung der Schiffsbrücke den Übergang vor. Beim Einzug Colloredos in den Brückenkopf rückt die Avantgarde weiter vor und besetzt die südlich Belgrads gelegene Anhöhe von Železnik. Inzwischen ist GdK Kinsky mit zehn Grenadierbataillonen und vierundzwanzig Eskadronen am diesseitigen Brückenkopf eingetroffen und unternimmt ebenfalls den Übergang. Am Morgen des 12. September haben damit achtundzwanzig Bataillone und zweiundvierzig Eskadronen übergesetzt und treten den Marsch auf Belgrad an. Der gesamte Verband vereinigt sich zunächst auf der Anhöhe von Železnik, von wo aus der Vormarsch in zwei Kolonnen unternommen wird. Loudon und mit ihm Mack befinden sich bei der rechten, auf der Anhöhe vorgehenden Kolonne, die andere, linke Kolonne marschiert am Fuß der Anhöhe. Bis zum Abend wird das Tal des Topčiderbaches durchquert und das Lager auf dem jenseitigen Dedinaberg aufgeschlagen. Die Vorposten sind bis in die Eugenischen Linien vorgeschoben.<sup>373</sup> Im Lauf dieses Tages passiert auch der Rest der Belagerungsarmee in Stärke von zwölf Bataillonen und achtzehn Eskadronen die Save und rückt am folgenden Tag im Lager ein.<sup>374</sup>

Am Vormittag des 13. September unternimmt Loudon in Begleitung des Erzherzogs unter Bedeckung von vier Bataillonen und zwanzig Eskadronen einen Erkundungsvorstoß rings um die Vorstädte bis an die Donau. Dabei stellt er fest, daß die Vorstädte nur mit Palisaden befestigt sind, die man auf die demolierten österreichischen Festungswerke gesetzt hat. Außer zur Save hin, wo oberhalb der Kaffeehäuser eine Batterie aufgestellt ist, sind die Vorstädte nicht mit Artillerie versehen. Der Graben ist fast ganz verfallen, man kann an den meisten Stellen leicht bis an die Palisadierung herankommen. Diese besteht aus fast unmittelbar nebeneinanderstehenden, mannsdicken hohen Eichenstämmen. Die alten, noch vom Prinzen Eugen stammenden Schanzen werden in gutem Zustand gefunden, allerdings stellt man fest, daß sie von einer nahe gelegenen Anhöhe überhöht werden. FML Browne wird am nächsten Tag, dem 14. September, mit zehn Grenadierbataillonen und achtzehn Eskadronen detachiert, die Linien und die sie beherrschende Anhöhe zu besetzen, der Rest der Belagerungsarmee folgt am darauf folgenden Tag.<sup>375</sup> Gleichzeitig mit dem Vormarsch der Belagerungsarmee rücken die in Semlin gebliebenen achtzehn Bataillone und sechzehn Eskadronen zur Save vor und nehmen am linken Ufer zwischen Semlin und Bežanija Aufstellung.<sup>376</sup>

Am 16. September wird begonnen, östlich Belgrads eine Schiffsbrücke über die Donau zu errichten. Sie ist zwei Tage später fertiggestellt. FZM Clerfayt überquert darauf mit zehn Bataillonen und zehn Eskadronen die Donau und schließt sich der Belagerungsarmee an. Infolge der Fertigstellung der Schiffsbrücken über Donau und

<sup>373</sup> Zu den topographischen Gegebenheiten der Belagerung von Belgrad wird auf Criste, Kriege, Karte Beilage 5 verwiesen.

<sup>374</sup> Journal von der Belagerung Belgrads (11. bis 17. September). KA, AFA Türkenkrieg, CA, IX, 28a. Tagebuch des Majors Mack. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, XIII, 41, 12. und 13. Bogen. Criste, Kriege, 200. Rittersberg, Biographien, II. Band, 841.

<sup>375</sup> Tagebuch des Majors Mack. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, XIII, 41, 13. Bogen.

<sup>376</sup> Criste, Kriege, 201.

Save können im Fall des Angriffs einer Entsatzarmee die auf den diesseitigen Ufern zurückgebliebenen Verbände nachgeführt werden. Loudon verfügt damit über zweiundsiebzig Bataillone und neunzig Eskadronen. Er ist in der Lage, davon vierunddreißig Bataillone und sechzig Eskadronen einer Entsatzarmee entgegenzustellen, mit achtundzwanzig Bataillonen und zweiundzwanzig Eskadronen die Festungsbesatzung in Schach zu halten und mit dem Rest die Brückenköpfe zu besetzen. Die durchschnittliche Stärke der Bataillone beträgt achthundert bis neunhundert Mann, die der Eskadron 125 Reiter. An Belagerungsartillerie stehen einhundertzwanzig Vierundzwanzigpfünder, acht Achtzehnpfünder, fünfzig Zwölfpfünder, dreißig Sechspfünder und 117 Mörser zur Verfügung. Sofort nach Bezug des Lagers werden Laufgräben bis unmittelbar an die Befestigung der Vorstädte vorgetrieben.<sup>377</sup>

Die Angriffsvorbereitungen sind am 23. September soweit gediehen, daß Loudon Mack den Auftrag erteilt, die Disposition für den Sturm auf die Vorstädte auszuarbeiten. An diesem Tag wird FML Browne zu Loudon beordert und ihm das Kommando über die für den Sturm vorgesehenen Angriffsgruppen übertragen. Loudon läßt Mack den Entwurf der Disposition vorlesen, worauf über Anregung Brownes einige Details geändert werden.<sup>378</sup> Macks Plan sieht vor, daß vom frühen Morgen des Angriffstages an eine mehrere Stunden dauernde Artillerievorbereitung die Palisaden sturmreif schießt. Währenddessen gehen vier Angriffskolonnen bis an die Endpunkte der Laufgräben vor. An der Spitze jeder Kolonne befindet sich eine verstärkte Kompanie, deren Hauptmann sich für diesen Einsatz freiwillig gemeldet hat.<sup>379</sup> Im Anschluß folgen ein Offizier mit fünfzig Scharfschützen, dann zwei Bataillone Infanterie. Den Schluß jeder Kolonne bilden zweihundertfünfzig Arbeiter, die das Schanzzeug tragen. Mit der Einstellung des Artilleriefeuers treten die Kolonnen zum Angriff an und überwinden den freien Raum bis zu den Palisaden. Dort dringen sie durch die von der Artillerie geschossenen Öffnungen ein oder lassen solche von den der Spitzenkompanie zugeteilten Zimmerleuten schaffen. Sodann sind die türkischen Truppen aus den Vorstädten zu werfen, diese bis an die Esplanade zu besetzen und die Eingänge in die Vorstädte zu sichern.<sup>380</sup>

Der Angriff ist für den 26. September geplant, verzögert sich aber, als Meldungen einlangen, Abdy Pascha sei mit einer Entsatzarmee im Anmarsch. Der Angriff wird vorerst auf den 28. September, dann auf den 30. September verschoben. Am Abend des 28. September trifft vom serbischen Freikorps eine Meldung ein, die Avantgarde der Armee Abdy Paschas sei bereits in Ratcsa und die Entsatzarmee in schnellem Vormarsch auf Belgrad begriffen. Da ein Angriff der Entsatzarmee während des Sturms auf die Vorstädte fatale Folgen für die Belagerer haben kann, sieht Loudon

---

<sup>377</sup> Tagebuch des Majors Mack. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, XIII, 41, 13. Bogen. Criste, Kriege, 202. Journal von der Belagerung Belgrads (11. bis 17. September). KA, AFA Türkenkrieg, CA, IX, 28a, Journal von der Belagerung Belgrads vom 18<sup>ten</sup> bis inclusive 22<sup>ten</sup> Früh. KA, AFA Türkenkrieg, CA, IX, 39a. Journal von der Belagerung Belgrads vom 22<sup>ten</sup> bis 26<sup>ten</sup> September Früh. KA, AFA Türkenkrieg, CA, IX, 46a.

<sup>378</sup> Erzählung des am 30<sup>ten</sup> Sept. 1789 auf die Stadt Belgrad vorgenommenen Sturms, 3.10.1789, Feldlager bei Belgrad. KA, AFA 1789, Türkenkrieg, Hauptarmee, X, 4. Der Autor des Berichts scheint namentlich nicht auf, es handelt sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um Browne.

<sup>379</sup> Die Kompanie wird durch fünfzig, mit Brechstangen und Hacken versehene Zimmerleute und dreißig, mit Krampen und Schaufeln ausgerüstete Arbeiter verstärkt. Die Freiwilligkeit der Kompanieangehörigen wird von der des Hauptmanns mitumfaßt.

<sup>380</sup> Disposition zu dem Sturm der Stadt Belgrad, 23.9.1789, Belgrad. KA, Mack, Feldzug gegen die Türken, Beilage 7, identisch mit KA, AFA 1789 Türkenkrieg, Hauptarmee, IX, ad 15. Journal von der Belagerung Belgrads vom 22<sup>ten</sup> bis 26<sup>ten</sup> September Früh. KA, AFA Türkenkrieg, CA, IX, 46a.

seine von Anfang an gehegten Befürchtungen in der schlimmsten Weise bestätigt. Wieder einmal denkt er an Rückzug. Mack ist die Unzuverlässigkeit der Meldungen der serbischen Insurgenten bekannt. Er beschwört den Oberkommandierenden, nichts zu übereilen und erwirkt die Erlaubnis, selbst die Aufklärung übernehmen zu dürfen, zumal die Disposition für den Angriff fertiggestellt und seine Anwesenheit im Hauptquartier nicht unmittelbar erforderlich ist. Mack verspricht, noch vor Tagesanbruch des Angriffstages wieder zurück zu sein und Bericht zu erstatten, damit der Angriff noch gestoppt werden kann, sollte tatsächlich eine Entsatzarmee im Anmarsch sein. Um fünf Uhr früh verläßt er das Lager vor Belgrad und reitet über Gročka nach Kollar, wo die äußersten Vorposten des serbischen Freikorps stehen. Dort trifft er ein Detachement Husaren unter Oberleutnant Berg, der ursprünglich am nächsten Tag zu einer Fernaufklärung aufbrechen wollte. Mack nimmt einen Korporal und sechs Husaren<sup>381</sup> als Begleitung mit, Oberleutnant Berg schließt sich freiwillig an.<sup>382</sup> Falls die Berichte von der Annäherung einer Entsatzarmee stimmen, muß ihre Vorhut bereits Hassan Pascha Palanka erreicht haben. Der Ort ist von Kollar acht Reitstunden entfernt, der Weg führt ausschließlich durch dichte Wälder. Wegen des Zeitdrucks kann Mack keinerlei Vorsichtsmaßnahmen treffen, sondern muß trachten, so rasch als möglich vorwärtszukommen. Mack passiert Hassan Pascha Palanka und reitet noch ein gutes Stück in Richtung Ratcsa, ohne auf türkische Kräfte zu treffen. Um fünf Uhr abends kehrt Mack um, um noch rechtzeitig zurück zu sein. Tatsächlich kann er Loudon um zwei Uhr morgens des 30. September die erlösende Meldung erstatten, daß von einem Entsatzheer weit und breit nichts zu bemerken sei. Loudon, der am Vortag die Nachricht vom Sieg Coburgs und Suworows bei Martinesci erhalten hat, ist nunmehr beruhigt und gibt den endgültigen Befehl, in den frühen Morgenstunden den Angriff auf die Vorstädte zu führen.<sup>383</sup>

Um fünf Uhr früh versammeln sich mehrere Artillerieschaluppen, die Kriegsbarke *Franz* und eine große Fregatte an der Spitze der Kriegsinself. Sie eröffnen zusammen mit den auf dem Savspitz aufgestellten Belagerungsgeschützen das Feuer auf die Festung und die Wasserstadt. Um sechs Uhr befiehlt Loudon den Batterien der Belagerungsarmee, ebenfalls das Feuer zu eröffnen. Den ersten Schuß soll Erzherzog Franz persönlich ausgelöst haben.<sup>384</sup> Um neun Uhr vormittags erfolgt die Attacke gemäß dem von Mack ausgearbeiteten Plan. Die unter dem Gesamtbefehl Brownes stehenden vier Angriffskolonnen können die Befestigung rasch durch die von der Artillerie geschossenen Breschen überwinden und in die Vorstädte eindringen. Die Türken werden daraus nach heftigem Häuserkampf verdrängt, um zehn Uhr vormittags ist die Raizen-Vorstadt und ein Teil der Wasserstadt erobert. Die österreichischen Verluste betragen einen Offizier und 135 Mann an Toten, fünfzehn Offiziere und einhundertachtzig Mann an Verwundeten, zusammen 431 Mann.<sup>385</sup>

<sup>381</sup> Es handelt sich um den Korporal Johan Vatzy und die Gemeinen Franz Hegyközy, Johan Vörös, Steph Gyurcsan, Stephan Gudin, Johann Merzáros und Georg Kereszteisy. KA, MMThO-Archiv, Ordensakt Mack.

<sup>382</sup> Berg unternimmt am nächsten Tag mit seinem von Kollar nachgerückten Detachement einen Aufklärungsritt in Richtung Ratcsa, trifft dabei auf überlegene türkische Kräfte und gerät in Gefangenschaft.

<sup>383</sup> Species Facti des Oberst Mack, 4.12.1789, Belgrad, AVA, Akt Mack Freiherrnstand. Tagebuch des Majors Mack. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, XIII, 41, 13. Bogen. Criste, Kriege, 202. Rittersberg, Biographien, II. Band, 842f. Mack führt im „Tagebuch“ nicht an, daß er selbst derjenige gewesen ist, der den Aufklärungsritt unternommen hat. Er schreibt vielmehr nur allgemein, einer der Adjutanten des Feldmarschalls habe diese Erkundung unternommen.

<sup>384</sup> Pesendorfer, Loudon, 221. Der Erzherzog erhält bei der XXIII. Promotion vom 19. Dezember 1790 das GK des MMThO.

<sup>385</sup> Loudon, Relation über den am 30. September 1789 auf die Vorstadt von Belgrad unternommenen und glücklich ausgeführten Sturm. KA, AFA 1789 Türkenkrieg, CA, X, 5a, veröffentlicht in Criste, Kriege, Anhang XVIII. Tagebuch des Majors Mack. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, XIII, 41, 13. Bogen.

Loudon wird während des Angriffs von einem Artilleriepferd gegen das rechte Bein getreten, muß aus der Linie getragen werden und einige Tage das Bett hüten. Er hat allen Grund, mit Mack zufrieden zu sein. Seine anfängliche Abneigung gegen den Günstling Lacys hat sich in Wertschätzung verwandelt. Sie ist nicht unbegründet. Sämtliche Ausarbeitungen für die während der Jahre 1788 und 1789 geführten Operationen der Hauptarmee stammen von Mack, der Zehenter verdrängt hat. Loudon beweist in dieser Situation Größe. Er steht nicht an, Macks Verdienst herauszustreichen und ihn für den Theresienorden vorzuschlagen. In seinem Bericht über die Eroberung der Vorstädte von Belgrad erwähnt Loudon all jene Offiziere, die sich bei diesem Unternehmen besonders hervorgetan haben. An prominenter Stelle, und zwar unmittelbar am Schluß seines Berichts schreibt er:

*Die mit unverdrossenem Eifer und vieler Kenntnis verbundenen Fähigkeiten des Oberstleutnants und Flügeladjutanten Mack seien Euer Majestät erleuchtetster Einsicht nicht entgangen; er ist mit solchen auch mir vermöge der genauen Lokalkenntnisse, die von diesen Gegenden besitzt, hier sehr nützlich gewesen und mit unermüdeter Tätigkeit an die Hand gegangen, sodaß ich, zumalen er bereits im vorigen Feldzug sich besondere ausgezeichnete Verdienst gesammelt hat, mir die Freiheit nehme, Euer Majestät huldreiche Rücksicht mit Erteilung des kleinen Ordens auch für ihn als eine spezielle besondere Gnade aufs ehrerbietigste anzugehen.<sup>386</sup>*

Kaiser Joseph trägt Loudon auf, allen bei dem Sturm auf die Vorstädte verwendeten Generälen, Offizieren und Mannschaften seine besondere Zufriedenheit erkennen zu geben.<sup>387</sup> Die Nachricht von der Erstürmung der Belgrader Vorstädte wird auch sogleich dem Publikum zur Kenntnis gebracht. Loudons Bericht erscheint redaktionell bearbeitet im Druck, die von Loudon lobend hervorgehobenen Offiziere, darunter Mack, werden auch in diesem für die Öffentlichkeit bestimmten Journal angeführt.<sup>388</sup> Mit der Einnahme der Vorstädte ist ein bedeutender Zwischenerfolg erzielt. Aber noch sind die Festung und der unterhalb von ihr im Zusammenfluß der beiden Flüsse liegende Teil der Wasserstadt in türkischer Hand. Noch immer kann die Möglichkeit nicht ausgeschlossen werden, daß eine türkische Entsatzarmee auftritt und die Belagerer gegen diese Armee mit der Festung und der Save im Rücken antreten müssen. Mack kann sich nach dem Erfolg nicht ausruhen, sondern muß sofort eine Eventualplanung ausarbeiten, um einer derartigen Gefahr zu begegnen. Die Belagerungsarmee besteht nun aus vierunddreißig, in acht Karrees aufgestellten Bataillonen und sechzig Eskadronen. Davon haben im Fall eines solchen Angriffs achtzehn Bataillone und zwanzig Eskadronen gegen die Festung zu sichern, um einen Ausfall der Besatzung zu verhindern, während zehn weitere Bataillone und elf Eskadronen die Brückenköpfe und Zwischenräume decken. Das Gros der Armee, vierunddreißig Bataillone und sechzig Eskadronen, stellt sich gemäß Macks Planung vor den Linien zum Kampf auf. Der Artilleriepark wird durch eine aus allen Proviant- und sonstigen Wagen gebildete Wagenburg gesichert.<sup>389</sup>

<sup>386</sup> Loudon, Relation über den am 30. September 1789 auf die Vorstadt von Belgrad unternommenen und glücklich ausgeführten Sturm. KA, AFA 1789 Türkenkrieg, CA, X, 5a.

<sup>387</sup> Tagesbefehl Loudons vom 8.10.1789, Lager bei Belgrad. KA, AFA 1789 Türkenkrieg, Hauptarmee, X, 6.

<sup>388</sup> Sieben und dreisigstes Stück der Kriegsvorfälle, zu bekommen in dem von Schönfeldschen Zeitungskomtoir in der Jesuitengasse. KA, AFA 1789, Türkenkrieg, Hauptarmee, IX, 20, identisch mit Beylage zur Wiener Zeitung vom 10.10.1789.

<sup>389</sup> Disposition, welche zu beobachten seyn wird, wenn eine feindliche Armée zum Entsatz der Festung anrücken sollte, 3.10.1789, Lager bei Belgrad. KA, AFA 1789 Türkenkrieg, Hauptarmee, X, ad 2 und 3.

Schon am 1. Oktober wird begonnen, Laufgräben auf dem zwischen den Vorstädten und der Festung liegenden Glacis, der sogenannten Esplanade, parallel zu den Festungsmauern zu ziehen und darin Artillerie aufzustellen. Osman Pascha, dem Kommandanten der Festung, wird der freie Abzug angeboten. Der Pascha beantwortet diese Aufforderung am 2. Oktober mit einem Schreiben, das mit den Worten beginnt: *Euren scherzhaften Brief habe ich erhalten und gelesen*. Daraufhin läßt Loudon die Belagerungsgeschütze einige Tage feuern, die dabei eingesetzten glühenden Kugeln lösen mehrere Brände aus. Während dieser Zeit erleiden die Belagerer einige Verluste durch türkische Scharfschützen. Am 6. Oktober ersucht Osman Pascha schließlich um einen fünfzehntägigen Waffenstillstand, um Instruktionen von Abdy Pascha einholen zu können. Loudon beschließt, den Brief erst am nächsten Tag zu beantworten, denn Mack wiederholt an diesem Tag einen von ihm schon mehrmals unterbreiteten, ebenso unritterlichen, wie wirkungsvollen Vorschlag.<sup>390</sup>



Abb. 5, Belgrad, Festung und Wasserstadt

Die Türken haben ihre Frauen und Kinder, Kranken und Verwundeten in den unteren Teil der Wasserstadt gebracht, das ist der direkt am Zusammenfluß der beiden Flüsse gelegene Stadtteil. Dort sind sie vor Artilleriebeschuß durch die Belagerungsarmee sicher, denn zwischen dem Stadtteil und den Österreichern ragt der Festungsberg empor, der eine direkte Sicht verhindert. Indirektes Schießen ist zu dieser Zeit aufgrund der praktisch nicht vorhandenen Kommunikationsmöglichkeit mit den dafür erforderlichen Artilleriebeobachtern nicht oder nur unter bestimmten Bedingungen möglich. Allerdings wird der Stadtteil von der in der Donau gelegenen Kriegsinsel eingesehen. Mack schlägt nun vor, auf der Insel eine Batterie in Stellung zu bringen und die untere Wasserstadt zu beschießen. Dieser Vorschlag hat bisher keine große Gegenliebe gefunden, nun aber, da Loudon den Erfolg zum Greifen

<sup>390</sup> Tagebuch des Majors Mack. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, XIII, 41, 14. Bogen

nahe sieht, ist ihm jedes Mittel recht. Er erteilt dem Vorhaben die Genehmigung, worauf Mack am Nachmittag mit zehn Kanonen, Mörsern und Haubitzen unter einer kleinen Bedeckung und mit einigen hundert Arbeitern den rechten Donauarm übersetzt. Er läßt einen Pfad durch den Auwald schlagen und bis zum Abend an der Belgrad gegenüberliegenden Spitze eine Verschanzung aufwerfen, in der die Geschütze in Stellung gehen. Am Morgen des 7. Oktober wird das Feuer eröffnet, bis Loudon um neun Uhr vormittags einen Feuerhalt befiehlt. Daraufhin wird Osman Pascha die Aufforderung übermittelt, binnen sechs Stunden zu kapitulieren, andernfalls eine Kapitulation abgelehnt und der Beschuß bis zur völligen Zerstörung fortgesetzt würde.<sup>391</sup>

In der Festung und dem verbliebenen Teil der Wasserstadt befinden sich 11.000 Menschen auf engstem Raum, rund 6.000 Soldaten und 5.000 Zivilisten. Osman Pascha hat keine andere Wahl, als zu kapitulieren und übersendet schon nach drei Stunden die Annahme der von Loudon gestellten Bedingungen. Die Festung verfügt nur über wenige Kasematten, in denen Getreide und Lebensmittel gelagert sind und die daher nicht zur Deckung vor Beschuß verwendet werden können. Zudem sind die meisten Wohnungen in Flammen aufgegangen, Frauen und Kinder lagern unter freiem Himmel. Soldaten und Zivilpersonen sind dem Beschuß ohne Schutz ausgeliefert. Durch die gezielte Beschießung der ungeschützten Zivilisten, von denen viele Angehörige der Festungsbesatzung sind, wird die Widerstandskraft der Besatzung gebrochen. Mack gesteht durchaus zu, daß die 6.000 Mann der Besatzung noch lange ausgehalten hätten, müßten sie nicht Rücksicht auf ihre Angehörigen nehmen. Außerdem ist der Proviant der Festung nur für die kämpfende Truppe berechnet und die Versorgung einer derart große Anzahl von Zivilisten unberücksichtigt geblieben.<sup>392</sup>

Am folgenden Tag schließen Osman Pascha und sein Defterdar<sup>393</sup> mit FML Browne und Mack die Kapitulation in dem provisorisch aus Holz gebauten Speisesaal Loudons ab.<sup>394</sup> Sofort werden die Tore der Festung durch vier Bataillone besetzt, am nächsten Tag der Rest des Platzes. Mack verfaßt umgehend eine Disposition, wie der Abzug der Türken aus Belgrad zu erfolgen hat. Sie ziehen am nächsten Tag, dem 9. Oktober, durch das Semradiner-Tor aus der Festung und lagern am Ufer der Donau. Der Abzug erfolgt in drei Schiffstransporten auf der Donau. Im ersten Transport fahren die Janitscharen mit den Kranken und Verwundeten, im zweiten die Hälfte der verbliebenen Besatzung samt den Zivilisten und schließlich im dritten die zweite Hälfte mit dem Pascha und seinem Gefolge. Der erste Transport geht am 10. Oktober ab, der zweite und dritte an den folgenden beiden Tagen. Ziel der unter militärischer Bedeckung abziehenden türkischen Garnison ist das gegenüber von Orsova gelegene Tekija. Besonderer Wert wird darauf gelegt, daß die begleitenden Sicherungskräfte strengste Manneszucht zu halten haben. Jede Mißhandlung der abziehenden Türken ist bei Todesstrafe verboten.<sup>395</sup> Fünf hohe türkische Offiziere

---

<sup>391</sup> Tagebuch des Majors Mack. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, XIII, 41, 14. Bogen. Rittersberg, Biographien, II. Band, 844.

<sup>392</sup> Tagebuch des Majors Mack. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, XIII, 41, 15. Bogen. Criste, Kriege 214f.

<sup>393</sup> Das ist der Leiter der Finanzverwaltung einer türkischen Provinz.

<sup>394</sup> Rittersberg, Biographien, II. Band, 844f. Die Kapitulationsurkunde erliegt zu KA, AFA 1789 Türkenkrieg, CA, X, 13b.

<sup>395</sup> Disposition wie die Garnison der eroberten Festung Belgrad mit ihren Familien und Haabseligkeiten auf der Donau abzuziehen haben wird, 10.10.1789, Lager bei Belgrad. KA, AFA 1789 Türkenkrieg, Hauptarmee, X, ad 9, identisch mit KA, Mack, Feldzug gegen die Türken, Beilage 9.

bleiben als Geiseln bis zur sicheren Rückkehr der Schiffe und der Eskorte zurück.<sup>396</sup> Loudon läßt sofort nach der Kapitulation am diesseitigen Saveufer einen alten, zum Savspitz führenden Damm wiederherstellen und hier eine durch die Kanonen der Festung gedeckte Schiffsbrücke schlagen. Damit ist das Unternehmen abgeschlossen und die Festung gesichert. An Toten werden elf Offiziere und 289 Unteroffiziere und Mannschaften gezählt, achtundzwanzig Offiziere und 732 Unteroffiziere und Mannschaften sind verwundet. In Belgrad werden an Artillerie 351 metallene Kanonen, zehn eiserne Kanonen, vierunddreißig Mörser, fünfzig Gabel- oder Tschaiken-Stücke, 6.000 Zentner Pulver, 2.500 Zentner Blei sowie zwanzig Tschaiken und fünfundvierzig kleinere Schiffe erbeutet. Mit der Übermittlung der Siegesnachricht wird GM Klebeck,<sup>397</sup> ein Neffe Loudons beauftragt, der am 12. Oktober hinter vierundzwanzig blasenden Postillons in Wien einreitet.<sup>398</sup> Loudon steht nicht an, einen guten Teil des Erfolges dem von ihm anfänglich so wenig geschätzten Flügeladjutanten Mack zuzuschreiben. Nachdem er Mack bereits nach der erfolgreichen Erstürmung der Vorstädte für den Theresienorden vorgeschlagen hat, empfiehlt er diesen nach der Kapitulation der Festung zur Beförderung. Er schreibt:

*Keine Nebenabsichten überhaupt haben mich verleitet, alle während dieser ganzen Unternehmung sich vorzüglich ausgezeichneten Staabs, und Subaltern Officiers anzurühmen, sondern die größere Aufnahme des höchsten Dienstes allein, die solcher so sehr bedarf, haben es mir zur unvermeidlichen Pflicht gemacht, solche in Euer Majestät allerhöchste Gnade und Rücksicht um so mehr zu erlassen, als Gelegenheiten vorhanden waren, Bravour und Talente kennenzulernen, die nach meinem ohnvorgreiflichen Erachten, ohne Rücksicht auf Rang, doch meine, am vorzüglichsten befördert zu werden verdienen, und welche Gnade auch der ObristLieutenant und Flügeladjutant Mack, wenn anders seine Geistesgaben und Einsichten nicht verkannt werden sollen, ganz besonders würdig ist.<sup>399</sup>*

Der kaiserliche Dank läßt nicht auf sich warten. Loudon erhält von Kaiser Joseph den eigentlich dem Großmeister vorbehaltenen großen, mit Brillanten geschmückten Stern des Theresienordens übersandt, was bei Lacy beträchtliche Eifersucht auslöst.<sup>400</sup> Weiters erläßt Joseph bereits am 19. Oktober folgendes Handschreiben an den Präsidenten des Hofkriegsrats:

*Lieber Feldmarschall Hadik!  
Da Mir Feldmarschall Loudon die ganz ausgezeichnete Verwendung des Obristlieut. und Flügeladjutanten Mack, wodurch er sich die vollkommene Zufriedenheit des Feldmarschalls erworben hat, anrühmt, so will Ich ihn zum Obristen beim General Staab hiemit ernennen, wonach Sie also das erforderliche veranlassen werden.<sup>401</sup>*

<sup>396</sup> KA, AFA 1789 Türkenkrieg, Hauptarmee, X, 251.

<sup>397</sup> Wilhelm Freiherr von Klebeck, \* 1729 Losdon † 4.6.1811 Güns. 1763 Major, 1772 Oberst. April 1779 GM Oktober 1789 FML, März 1796 FZM, Juni 1796 Ruhestand. 1779 RK, 1789 KK des MMThO. Inhaber des IR Nr. 14.

<sup>398</sup> Tagebuch des Majors Mack. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, XIII, 41, 15. Bogen. Pezzl, Loudon, 286.

<sup>399</sup> Loudon an Kaiser Joseph, 14.10.1789, Lager bei Belgrad. KA, AFA 1789 Türkenkrieg, CA, X, 25.

<sup>400</sup> Pesendorfer, Loudon, 227. Loudon ist das Großkreuz bereits bei der III. Promotion vom 4.12.1758 verliehen worden.

<sup>401</sup> Ah. Handschreiben vom 19.10.1789, Wien. KA, HKRP 1789, G 5155.

Am selben Tag sendet Kaiser Joseph ein Schreiben an Loudon, in dem er ihn über die verschiedenen Beförderungen informiert, darunter die Macks zum Oberst.<sup>402</sup> Das Oberstenpatent wird vom Hofkriegsrat sofort an das Kommando der Hauptarmee abgefertigt.<sup>403</sup> Mack ist innerhalb eines Zeitraums von nur eineinhalb Jahren vom Hauptmann zum Oberst vorgerückt und hat faktisch die Position des Stabschefs der Hauptarmee inne. Ein solcher Aufstieg ist nur in Zeiten des Krieges möglich, unter dessen Voraussetzungen aber nicht außergewöhnlich.<sup>404</sup> Das wird etwa auch durch die Karriere des später neben Mack als Generaladjutant Coburgs fungierenden Wilhelm Fischer veranschaulicht. Fischer hat es nach einer bis dahin unspektakulär verlaufenen Karriere im November 1786 bis zum Rittmeister gebracht. Er kann ebenfalls den Türkenkrieg nützen und avanciert bis Ende 1789 zum Oberst und Theresienritter.<sup>405</sup>

Auch Mack gehört zu den Gewinnern des Türkenkriegs. Die ihm zukommenden Ehrungen sind allerdings durchaus berechtigt. Zu einem nicht unwesentlichen Teil ist es Mack zu verdanken, den zögernden Feldherrn zu bewegen, die Operation gegen Belgrad überhaupt durchzuführen. In den Jahren 1788 und 1789 stammen die Planungen für die Operationen der Hauptarmee aus Macks Feder, was wörtlich zu nehmen ist, denn die in den Feldakten erliegenden Entwürfe weisen durchwegs seine Handschrift auf. Allerdings hat Mack in dieser Zeit durch die bis in die Morgenstunden andauernde Planungs- und Schreibearbeiten wesentlich zum Ausbruch der viele Jahre seines späteren Lebens beherrschenden Krankheit beigetragen. Darauf wird noch eingegangen werden.

Kaiser Joseph hält die Eroberung Belgrads allein nicht für ausreichend, um zu einem günstigen Friedensschluß mit der Pforte zu gelangen. Da ein Frieden bestenfalls auf der Grundlage eines „uti possidetis“ möglich sein wird, erteilt er Order, soviel als möglich von Serbien zu besetzen. Für diese Aufgabe soll vordringlich das serbische Freikorps herangezogen werden. Zur Sicherung des Banats hält er die Eroberung von Orsova für unbedingt erforderlich, weshalb er Loudon anweist, die Angriffsoption unverzüglich einzuleiten, solange es die Witterung zuläßt.<sup>406</sup> Loudon läßt sofort nach der Eroberung Belgrads dem im Banat kommandierenden FML Wartensleben den Auftrag zukommen, gegen Orsova offensiv zu werden. Als unmittelbare Folge des Falls von Belgrad erfolgt am 11. Oktober die Kapitulation von Semendria und der Abzug der Türken aus Passarowitz. Damit ist die Donau bis Orsova ungehindert passierbar, auf welchem Weg eine größere Menge Artillerie stromabwärts gebracht wird, um beim Angriff auf Orsova Verwendung zu finden. Loudon fügt sich lediglich dem Befehl des Kaisers, hält selbst aber nichts davon, noch so spät im Jahr einen Angriff auf die Festung zu führen. In dieser Hinsicht findet er die volle Unterstützung Macks. Man ist der Meinung, die Jahreszeit sei für eine Belagerung viel zu weit fortgeschritten, ein erfolgloser Abzug könne nur negative Auswirkungen auf die Moral haben. Zunächst kommt es zur Korrespondenz zwischen Loudon und Wartensleben, bei der Wartensleben schließlich die Vermutung äußert,

---

<sup>402</sup> Kaiser Joseph an Loudon, 19.10.1789, Wien. KA, KLA 215/37. Joseph schreibt u.a.: .... *daß Ich denjenigen Wünschen, welche Sie in Ihrem letzten Bericht neuerdings äußern, zum Theil schon zuvorgekommen bin.*

<sup>403</sup> Anfrage des GenKdo der Hauptarmee, 5.12.1789, Belgrad. KA, HKRP 1789, G 6118.

<sup>404</sup> Vergleichbar sind etwa die raschen Karrieren der deutschen Fliegerasse im Zweiten Weltkrieg oder im Generalstab das schnelle Avancement Ludendorffs im Ersten Weltkrieg, noch mehr das Zeitlers, der 1942 innerhalb eines Jahres vom Oberst zum GdI befördert wird.

<sup>405</sup> Siehe dazu Wurzbach, Biographisches Lexikon, 4. Band, 249.

<sup>406</sup> Criste, Kriege, 220.



die Garnison könnte dadurch zur Aufgabe gezwungen werden, daß man Orsova mit schweren Waffen beschießt, die imstande sind, die Kasematten zu durchschlagen. Er werde deshalb mit seinem Korps auf dem Berg Allion Aufstellung nehmen und die Artillerie in Stellung bringen. Loudon beschließt, sich selbst ein Bild von der Situation zu machen und reist am 28. Oktober von Belgrad ab. Unterwegs erteilt Loudon in Weißkirchen und Saska Oberstleutnant Liphay<sup>407</sup> den Auftrag, mit zwei Bataillonen die Donau hinunterzufahren und das am rechten Ufer der Donau etwas unterhalb Orsovas gelegene, verschanzte Städtchen Gladowa<sup>408</sup> in Besitz zu nehmen. Das Unternehmen kommt aber vorerst nicht zur Ausführung, weil die Schiffe nicht rechtzeitig eintreffen. Am 31. Oktober trifft Loudon, in dessen Begleitung sich Erzherzog Franz<sup>409</sup> und Mack befinden, vor Orsova ein.<sup>410</sup>

Dem Besitz von Orsova und vor allem der etwa dreieinhalb Kilometer stromabwärts gelegenen, eineinhalb Kilometer langen, in der Mitte etwa dreihundert Meter breiten Insel Ada-Kaleh kommt strategische Bedeutung zu. Bis zum Beginn des Krieges von 1716 haben die Türken die Befestigung vervollständigt. Sie besteht nun aus einer vierseitigen, bastionierten, durch Palisaden und Verhau verstärkten Redoute bei Orsova, einer ebensolchen auf der Insel und einer weiteren am rechten Donauufer bei Tekija. Die Befestigungen sind nach dem Frieden von Passarowitz von den Österreichern weiter verstärkt worden.<sup>411</sup> Die Inselfestung ist nach dem Vauban'schen System gebaut und von einer starken Wehrmauer umgeben, die teilweise eine Höhe von fünfundzwanzig Metern erreicht und mit Bastionen und Schießscharten, aber auch mit Bunkern versehen ist. Die östliche und hauptsächlich die westliche Seite sind durch Wälle besonders befestigt. Innerhalb der Mauer befindet sich die Burg mit dem Sitz des Festungskommandanten, einer Kaserne und dem Pulverturm. Der Zugang erfolgt über drei Tore mit dem Haupttor auf der Nordseite. Vor den Toren führen Hängebrücken über den außerhalb der Mauer verlaufenden Wassergraben. Die Festungsanlagen sind durch unterirdische Gänge miteinander verbunden.

Beim Eintreffen des Marschalls ist Wartensleben gerade im Begriff, die Batterien mit den schweren Mörsern auf den Abhängen des Berges gegen die Donau zu einzurichten. Noch finden keine Kampfhandlungen statt, weil mit Mehemed Tahir Pascha, dem Kommandanten der Festung, ein Waffenstillstand vereinbart ist, bis die von Belgrad hergeschafften Türken weitergezogen sind. Die Situation der Österreicher ist ausgesprochen ungünstig, da spätestens Ende November mit starken Schneefällen zu rechnen ist. Als Nachrichten eintreffen, der mit seinem Korps bei Gladowa gestandene Seraskier Jussuf Pascha habe sich zurückgezogen, wird am 6. November ein kleiner Verband von zwei Bataillonen des Regiments Lattermann mit ihren Liniengeschützen, sechs Eskadronen Husaren samt zwei Zwölfpfündern und vier Haubitzen unter dem Kommando von GM Fabri<sup>412</sup> über die Donau gesetzt, um sich des für die Versorgung der Festung mit Lebensmitteln wichtigen Ortes zu versichern. Es kommt zu keinen Kampfhandlungen, nach einigen

---

<sup>407</sup> Anton Liphay von Kisfalud, \* 1745 Szécseny † 17.2.1800 Padua. Tritt 1764 als Unterleutnant ein, 1778 Hauptmann, 1788 Major, 1789 Oberstleutnant, 1793 Oberst. Mai 1795 GM und Brigadekommandant, September 1799 FML und Divisionskommandant. 1788 RK des MMThO.

<sup>408</sup> Das heutige Kladovo (Кладово).

<sup>409</sup> Pezzl, Loudon, 291.

<sup>410</sup> Tagebuch des Majors Mack. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, XIII, 41, 15. Bogen.

<sup>411</sup> Criste, Kriege, 220.

<sup>412</sup> Michael von Fabri, \* 1739 Preßburg † 9.10.1809 Moor. 1763 Oberleutnant, 1769 Rittmeister, 1784 Oberst. Juni 1788 GM, Dezember 1793 FML, Dezember 1794 Ruhestand. 1790 RK des MMThO.

Schüssen aus den Kanonen der Belagerer kapituliert die etwa fünfhundert Mann starke Besatzung, ohne einen Schuß abzugeben. Man erbeutet siebenundzwanzig metallene und vier eiserne Kanonen mit 2.544 Zentnern Pulver. Schloß und Palanka von Gladowa werden daraufhin von den Österreichern ausgebaut, um die Einschließung der Festung auch am rechten Ufer zu vollenden. Am 12. November reist Loudon in Begleitung von Mack nach Gladowa zur Besichtigung, beide kehren am 13. November zurück. Erzherzog Franz unternimmt die Besichtigungstour sodann am Folgetag, dem 14. November.<sup>413</sup>

Am 15. November wird begonnen, die Festung mit schwerem Kaliber, darunter Sechzigpfündern, zu beschießen. Schon nach einigen Tagen stellt sich die Unmöglichkeit heraus, die Befestigungswerke zu brechen. Wegen der Lage der Hauptfestung auf einer Donauinsel scheidet ein Handstreich ebenso aus, wie die Möglichkeit, Laufgräben an die Mauern heranzutreiben. Allerdings kann die Belagerung, abgesehen vom drohenden Imageschaden, auch aus taktischen Gründen nicht mehr abgebrochen werden. Prinz Coburg und Fürst Hohenlohe haben mittlerweile begonnen, mit ihren Korps in die Walachei einzumarschieren. Läßt man Orsova unangefochten in türkischer Hand, gefährden die Türken mit der Festung als Rückhalt die rechte Flanke beider Korps. Mack schlägt als Lösung vor, den Winter über eine Batterie auf dem Berg Allion zu belassen, die sofort jeden Türken unter Feuer zu nehmen hat, der sich außerhalb der Kasematten sehen läßt. Zu ihrer Sicherung verbleibt ein Bataillon von sechshundert Mann unter dem Kommando von Oberst Graf Auersperg,<sup>414</sup> der sich dafür freiwillig gemeldet hat, in der Stellung. Für die zurückgelassenen Soldaten werden Erdhütten gebaut. Proviant und Brennholz wird für drei Monate eingelagert, weil man damit rechnen muß, daß die Nachschubverbindung den Winter über unterbrochen ist.<sup>415</sup>

Loudon, der den Plan persönlich gutheißt, kann sich zu keiner selbständigen Entscheidung aufrufen. So beruft er in gewohnter Weise einen Kriegsrat ein, bei dem der Plan verworfen wird. Loudon entschließt sich daraufhin, den Kaiser um Weisung zu bitten und inzwischen die Arbeiten weiterführen zu lassen. Da allgemein damit gerechnet wird, Kaiser Joseph würde den Vorschlag ablehnen, gehen die Arbeiten nur schleppend voran, bis dann am 18. November doch die kaiserliche Zustimmung einlangt. Die Verzögerung bewirkt, daß das Gros der Armee erst ab dem 26. November in die Winterquartiere abrücken kann. Acht Bataillone werden auf ihrem Marsch nach Lugos von einem plötzlich einbrechenden Schneesturm in einer Gegend überrascht, wo keinerlei Unterkünfte oder sonstiger Schutz vorhanden ist. Mehrere hundert Mann erfrieren, eine Vielzahl an Pferden geht zugrunde. Die Artillerie hat man mit Ausnahme von zwei Vierundzwanzigpfündern noch rechtzeitig vor dem Schneefall wegbringen können. Die beiden schweren Geschütze werden in der Nähe der in der Stellung zurückgebliebenen Batterie vergraben, um im nächsten Frühjahr wieder geborgen zu werden.<sup>416</sup> Auf dem Allion bleiben nur die

---

<sup>413</sup> Tagebuch des Majors Mack. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, XIII, 41, 16. Bogen. Criste, Kriege, 221. Rittersberg, Biographien, II. Band, 845. Loudon an Kaiser Joseph, Au. Bericht vom 11.11.1789, Lager auf dem Alion. KA, AFA 1789 Türkenkrieg, CA, XI, 24 und 24a. Au. Bericht Loudons vom 14.11.1789, Lager auf dem Alion. KA, AFA 1789 Türkenkrieg, CA, XI, 33.

<sup>414</sup> Derselbe, dem 1805 die Taborbrücke zum Verhängnis wird.

<sup>415</sup> Disposition, wie die Unternehmung auf Orsova den Winter hindurch fortzusetzen seyn wird, 4.11.1784, Belgrad. KA, AFA 1789 Türkenkrieg. Hauptarmee, XI, 2, auch KA, AFA 1789 Türkenkrieg, CA, XI, 15f, identisch mit KA, Mack, Feldzug gegen die Türken, Beilage 10.

<sup>416</sup> Au. Bericht Loudons vom 4.12.1789, Belgrad. KA, AFA 1789 Türkenkrieg, CA, XII, 9. Rittersberg, Biographien, II. Band, 845.

Blockadekräfte unter Auersperg zurück. Die rund 2.000 Mann starke Besatzung der blockierten Festung ergibt sich schließlich am 17. April 1790 nach mehrmonatiger Belagerung gegen freien Abzug. In der Festung findet man 161 Geschütze und 1.485 Zentner Pulver. Seine Ausdauer bringen Auersperg die Beförderung zum Generalmajor und den Theresienorden ein.<sup>417</sup>

Loudon selbst reist am 26. November mit seinem Stab vom Lager auf dem Berg Allion nach Weißkirchen ab. Vorher hat er noch einiges zu erledigen. Ein an Loudon gerichtetes anonymes Schreiben sorgt für Aufruhr. In auch für die damalige Zeit abenteuerlicher Orthographie und Grammatik wird Loudon der Vorwurf gemacht, er habe sich die Feindschaft der gesamten Familie Colloredo zugezogen, weil er nicht Colloredo<sup>418</sup> als den ältesten Feldmarschalleutnant, sondern Browne zum Kommandanten der für den Sturms auf die Vorstädte Belgrads eingesetzten Kräfte bestimmt hat. Dadurch sei Colloredo in seiner Ehre schwer gekränkt worden. Loudon ist entsetzt und sieht sich veranlaßt, das anonyme Schreiben an den Kaiser mit einer Stellungnahme weiterzuleiten. In dieser, von Mack eigenhändig geschriebenen und wohl auch inhaltlich gestalteten Rechtfertigung erklärt Loudon, er habe die Befürchtung, das Schreiben sei in Bezug auf den Colloredo-Clan zutreffend. Sodann übt er sich in Demut. Loudon führt zwar an, die Wahl des Kommandanten der Sturmtruppen sei durchaus zu Recht auf Browne gefallen, beginnt aber sogleich, Colloredo überschwenglich Rosen zu streuen. Seine Lobpreisungen enden damit, den Kaiser zu bitten, Colloredo zum Feldzeugmeister zu befördern und klarzustellen, diese Beförderung sei auf Loudons Initiative zurückzuführen.<sup>419</sup>

Hinter der Sache steckt mehr, als es auf den ersten Blick den Anschein hat. Zunächst ist das anonyme Schreiben in einer derart abenteuerlichen Weise verfaßt, daß sich der Eindruck aufdrängt, der Verfasser tarne sich als halb illiterat, um nicht identifiziert zu werden. Auch kann Loudon kaum das Ziel der Anschuldigung sein. Niemand in der Umgebung des Feldmarschalls, schon gar nicht FML Colloredo, kann übersehen haben, daß Loudon praktisch entscheidungsunfähig ist und Mack hinter ihm als graue Eminenz steht. Obwohl Loudon den Ruhm für die Einnahme Belgrads erntet, gebührt dieser in Wahrheit Mack. Das bedeutet aber auch, daß Mack von den Eingeweihten als Urheber von Loudons Entscheidungen angesehen wird. Der anonyme Brief zielt auf Mack. Die Entscheidung, Browne mit dem Kommando zu betrauen, wird wohl tatsächlich von Mack herbeigeführt worden sein, da Browne als Neffe Lacys seiner „Seilschaft“ zuzurechnen ist. Damit hat sich Mack die Feindschaft Colloredos und seiner mächtigen Familie zugezogen, deren späte Auswirkungen er zu diesem Zeitpunkt noch nicht ahnen kann.<sup>420</sup> Jedenfalls versucht Mack Schadensbegrenzung durch die Anregung von Colloredos Beförderung. Kaiser Joseph ist ohnehin in Geberlaune und kann sich einem Wunsche Loudons kaum widersetzen. So findet sich Colloredo innerhalb kürzester Zeit als Feldzeugmeister im Kommando über die Observationsarmee in Galizien.<sup>421</sup>

---

<sup>417</sup> Hirtenfeld, Theresienorden, 282.

<sup>418</sup> Derselbe, der später den Vorsitz in der gegen Mack geführten Untersuchung führt. Nicht zu verwechseln mit seinem älteren Bruder, dem Interimskommandanten nach Hadik und damaligen FZM Joseph Maria Graf Colloredo.

<sup>419</sup> Loudon an Kaiser Joseph, 21.11.1789, Lager auf dem Berg Alyon. KA, AFA 1789 Türkenkrieg, CA, XI, 50.

<sup>420</sup> Siehe hiezu unten im Kapitel über den Prozeß.

<sup>421</sup> Sein Bruder Joseph Maria Graf Colloredo wird für die von ihm während der Belagerung der in Kaiserl. Besitz übergangenen feindlichen Festung Belgrad bezigte ausgezeichnete Verwendung bereits am 12.10.1789 zum Feldmarschall befördert. Wiener Zeitung vom 14.10.1789, Seite 2625.

Man kann nie genug Freunde haben. So empfiehlt Loudon, oder doch vielleicht der hinter ihm stehende Mack, dessen Handschrift und Stil auch dieses Schreiben zeigt, dem Kaiser seinen Neffen Erzherzog Franz als Krieger. Loudon regt an, Kaiser Joseph möge seinem Neffen das Großkreuz des Theresienordens nicht als Vorrecht seiner Geburt, sondern wegen erwiesener Tapferkeit verleihen.<sup>422</sup> Der Heldenmut des Erzherzogs, der die beiden Feldzüge der Jahre 1788 und 1789 als Schlachtenbummler mitgemacht hat, scheint den Kaiser doch nicht in dem Maß beeindruckt zu haben, um ihm die höchste zu vergebende Auszeichnung für militärische Verdienste zu verleihen. Erzherzog Franz bleibt bei der im Dezember 1789 stattfindenden Promotion unberücksichtigt. Erst Kaiser Leopold II., Josephs Nachfolger und Vater des Erzherzogs, wird ihn im Dezember 1790 des Großkreuzes für würdig befinden. Bei der Verleihung des Ordens an den Thronfolger wird ausdrücklich auf Loudons Eingabe Bezug genommen.<sup>423</sup> Nachdem Erzherzog Franz die Verhältnisse im Hauptquartier aus eigener Anschauung bekannt sind, ist er sich auch über Macks Einfluß auf die Handlungen Loudons im Klaren, weshalb zwanglos anzunehmen ist, daß der künftige Kaiser Mack für die ihm zuteil gewordene hohe Auszeichnung in dankbarer Erinnerung behält. Nicht nur der Erzherzog, auch die anderen, während der Kampagne verdienten Generale und Offiziere werden von Loudon bedacht und noch vom Allion aus dem Kaiser zur Belohnung empfohlen.<sup>424</sup>

Am 30. November ist Loudon in Weißkirchen, wo er Mack die Instruktionen für FML Wartensleben, den Kommandanten der auf dem Berg Allion zurückbleibenden Besatzung Oberst Auersperg und den in Gladowa kommandierenden Oberstleutnant Liphay<sup>425</sup> ausarbeiten läßt. FML Wartensleben erhält detaillierte Weisungen, welche Maßnahmen nach der Abreise des Marschalls von der Armee zu beachten sein werden.<sup>426</sup> Als Anlage werden Wartensleben auch die beiden Anweisungen zur Kenntnis gebracht, die den Kommandanten der für die Einschließung von Orsova wichtigen beiden Positionen in Gladowa<sup>427</sup> und am Berg Allion<sup>428</sup> erteilt werden. Am 3. Dezember treffen Loudon und sein Stab in Belgrad ein. Am folgenden Tag verfaßt Mack erneut eine Eingabe um Verleihung des Theresienordens, in der er den am Vortag des Sturmes auf die Belgrader Vorstädte unternommenen Aufklärungsritt nach Hassan Pascha Palanka als Begründung für die Ordenswürdigkeit anführt. Macks Antrag wird auch von Loudon unterschrieben und gesiegelt, nachdem der greise Feldherr eigenhändig mit zittriger Hand den Passus hinzugefügt hat, *daß diese Species facti vollkommen gegründet und auf meine eigene Veranlassung*

<sup>422</sup> Loudon an Kaiser Joseph, 23.11.1789, Lager auf dem Berg Alyon. KA, AFA 1789 Türkenkrieg, CA, XI, 56. Pesendorfer, Loudon, 221, meint dazu, diese Empfehlung stamme von dem „nun schon in höfischer Schmeichelei“ geübten Loudon. Nun ist Loudon alles andere als ein Höfling, abgesehen davon, daß ihm Josephs Abneigung gegen Schmeichelei bewußt gewesen sein muß. Vielmehr ist zu vermuten, daß es sich bei diesem Vorschlag um eine Freundlichkeit gegenüber dem präsumptiven Thronerben handelt, deren Urheber bei gegebenen Umständen nicht Loudon, sondern wohl eher Mack gewesen sein dürfte.

<sup>423</sup> Wiener Zeitung vom 22.12.1790, Seiten 3271 bis 3273.

<sup>424</sup> Loudon an Kaiser Joseph, 23.11.1789, Lager auf dem Berg Alyon. KA, AFA 1789 Türkenkrieg, XI, 57. Auch hier ist Mack der Verfasser, man kann vermuten, daß auch die Auswahl der Betroffenen auf ihn zurückgeht.

<sup>425</sup> Liphay erhält in Anerkennung seiner während des Türkenkrieges erworbenen Verdienste die ungarischen Dörfer Lovrin und Gottlob als unentgeltliche Donation. Wiener Zeitung vom 16.3.1791, Seite 659.

<sup>426</sup> Loudon an Wartensleben, 30.11.1789, Weißkirchen. KA, AFA 1789 Türkenkrieg. Hauptarmee, XI, 14, identisch mit KA, Mack, Feldzug gegen die Türken, Beilage 11.

<sup>427</sup> Instruction für den zu Gladowa und in der Kraina commandierenden ObristLieutenant Liphay, 30.11.1789, Weißkirchen. KA, AFA 1789 Türkenkrieg. Hauptarmee, XI, ad 14a, identisch mit KA, Mack, Feldzug gegen die Türken, Beilage 12.

<sup>428</sup> Instruction für den auf dem Berg Allion commandierenden Obristen Graf Auersperg, 30.11.1789, Weißkirchen. KA, AFA 1789 Türkenkrieg, Hauptarmee, XI, ad 14b, identisch mit KA, Mack, Feldzug gegen die Türken, Beilage 13.

*verfaßet worden seye, weil ich mit dem unermüdeten Tag und nächtlichen Eifer und den vorzüglichen guten Diensten, die der Obriste Mack geleistet gantz besonders zufrieden zu seyn Uhrsache gehabt bestätige ich hiermit. Belgrad, den 4. December 1789.*<sup>429</sup>

Einige Tage später kommt der ehemalige Belgrader Defterdar und Kammerherr des Großwesirs als dessen Abgesandter nach Belgrad, wo er das Angebot eines einjährigen Waffenstillstandes unterbreitet. Loudon übergibt das Kommando an FM Wallis,<sup>430</sup> läßt Mack noch letzte Instruktionen für Liphay<sup>431</sup> und Wartensleben<sup>432</sup> ausarbeiten und tritt am 14. Dezember in Begleitung Macks die Reise nach Wien an. Damit findet der Türkenkrieg für Mack sein Ende. Am 24. Dezember treffen beide in der Residenzstadt ein.<sup>433</sup> Es ist bereits später Abend, Loudon kann unbemerkt nach Hadersdorf fahren. Am nächsten Tag meldet er sich beim Kaiser und ist entsetzt über das Aussehen des bereits von seiner letzten Krankheit gezeichneten Monarchen. Erst jetzt erfährt der Marschall von den Unruhen in den Niederlanden und den von Preußen und Polen ausgehenden Gefahren. Unverzüglich weist er Mack an, die Planung für die Verteilung der gegen Preußen und die Türken zur Verfügung stehenden Kräfte zu entwerfen. Im Anschluß begibt sich Loudon nach Baden, wo er seine noch immer nicht vollständig ausgeheilte, beim Sturm auf die Vorstädte erlittene Beinverletzung zu kurieren hofft. Mack, der immer an seiner Seite ist, fährt jeden dritten Tag zum Rapport nach Wien, um die kaiserlichen Befehle in Empfang zu nehmen.<sup>434</sup>

---

<sup>429</sup> Species Facti des Oberst Mack, 4.12.1789, Belgrad. AVA, Akt Mack Freiherrnstand.

<sup>430</sup> Wallis ist bisher kommandierender General in Böhmen gewesen. Er wird zusammen mit Joseph Maria Graf Colloredo am 12.10.1789 zum Feldmarschall befördert, allerdings mit dem besseren Rang vom 9.10.1789, und zur Hauptarmee gegen die Türken abkommandiert. Wiener Zeitung vom 14.10.1789, Seite 2625.

<sup>431</sup> Loudon an Liphay, 13.12.1789, Belgrad. KA, AFA 1789 Türkenkrieg, Hauptarmee, XII, 39.

<sup>432</sup> Loudon an Wartensleben, 13.12.1789, Belgrad. KA, AFA 1789 Türkenkrieg, Hauptarmee, XII, 40.

<sup>433</sup> Tagebuch des Majors Mack. KA, AFA 1788 Türkenkrieg, Hauptarmee, XIII, 41, 17. Bogen.

<sup>434</sup> Rittersberg, Biographien, II. Band, 846f.

### 3.4. Gegen Preußen

Mit der Zuerkennung des Ritterkreuzes des Theresienordens durch das Ordenskapitel geht für Mack ein lange gehegter Wunsch in Erfüllung. Er hat sich bereits im Vorjahr um den Orden beworben und als Begründung sein Einschreiten bei der Abwehr des türkischen Überraschungsangriffs auf die rechte Flanke der österreichischen Stellung bei Illowa am 14. September 1788<sup>435</sup> angeführt. Seiner in Semlin am 10. November 1788 verfaßten Eingabe legt er die Species facti, die Darstellung seiner Waffentat bei. Weiters schließt Mack von GM Vécsay, Hauptmann Schuhay, einem Feuerwerker, einem Vizekorporal und zwei Kanonieren der Artillerie sowie schließlich vom Kommandanten der beiden Kavalleriezüge gefertigte Bestätigungen an. Das Gesuch findet keine Berücksichtigung, doch ein Jahr später ist es soweit. Mack reicht ein neuerliches, von Loudon befürwortetes Gesuch ein. Loudons Fürsprache hat entscheidendes Gewicht und kann nicht ignoriert werden. Untermauert wird das nunmehrige Gesuch durch eine Bestätigung des Korporals und der sechs Husaren, die Mack auf seinem Aufklärungsritt nach Hassan Pascha Palanka begleitet haben, und eine weitere von GM Otto, der während der Belagerung von Belgrad die Vorposten kommandiert hat.<sup>436</sup>



Abb. 6, Mack, Wappen im Freiherrnstand

Dem Kapitel des Theresienordens liegen 104 Bewerbungen vor. Die neun Kapitelmitglieder<sup>437</sup> schlagen achtzehn Bewerber, darunter Mack, einhellig für das Ritterkreuz vor. Weitere fünfundzwanzig Bewerber werden mit Stimmenmehrheit vorgeschlagen. Für achtundzwanzig Bewerber werden Stimmen abgegeben, die aber in der Minderheit bleiben, auf dreiunddreißig Bewerber entfällt keine Stimme. Unter den letzteren ist auch der damals als Hauptmann beim serbischen Freikorps stehende spätere Feldmarschalleutnant Auffenberg. Kaiser Joseph ernennt alle achtzehn einstimmig vorgeschlagenen Bewerber, damit auch Mack, zu Ordensrittern. Von den mit Stimmenmehrheit vorgeschlagenen fünfundzwanzig Bewerbern kommen nur acht zum Zug. Der Kaiser weiß noch nicht, daß Mack bereits in wenigen Tagen in Wien sein wird, denn er übersendet die Ordenskreuze für die bei der Hauptarmee stehenden neuen Theresienritter an FM Wallis zur Übergabe an die Erwerber. Darunter ist

<sup>435</sup> Siehe dazu oben.

<sup>436</sup> Ordensgesuch Macks vom 10.11.1788, Semlin. KA, MMThO-Archiv, Ordensakt Mack.

<sup>437</sup> Loudon, Pellegrini, Ligne, Browne, Alvinczy, Keuhl, Poutet, Hiller, Cerrini. Wie es Loudon arrangiert hat, abstimmen zu können, ist nicht klar. Er trifft erst am 24. Dezember in Wien ein, scheint aber im Abstimmungsverzeichnis auf.

auch das für Mack bestimmte Kreuz. Auch FML Klebeck wird das Ritterkreuz zuerkannt, erst nachträglich bemerkt man, daß er schon seit der im Jahr 1779 abgehaltenen XII. Promotion Theresienritter ist. Kaiser Joseph verleiht ihm daraufhin kurzerhand das Kommandeurskreuz.<sup>438</sup>

Mit der Verleihung des Ritterkreuzes des Theresienordens erwirbt Mack Anspruch auf den erblichen österreichischen Freiherrnstand. Mit allerhöchster EntschlieÙung vom 21. Februar 1791 gewährt Kaiser Leopold Mack diese Standeserhöhung für sich und alle seine ehelichen Nachkommen. Mack kann sich fortan Freiherr Mack von Leiberich nennen.<sup>439</sup> Der neue Theresienritter Mack ist vollauf damit beschäftigt, die Planung für die Truppenkonzentration gegen Preußen durchzuführen. Bis zum 4. Januar 1790 hat er den Entwurf über die Verteilung der Armee ausgearbeitet, der gegen Preußen und Polen den Aufmarsch von 113 Bataillonen und 146 Eskadronen vorsieht, von denen auf das in Böhmen stehende Armeekorps vierzig Bataillone und vierzig Eskadronen, auf die in Mähren aufgestellte Armee einundsechzig Bataillone und zweiundachtzig Eskadronen und das in Galizien stehende Korps zwölf Bataillone und vierundzwanzig Eskadronen entfallen.<sup>440</sup> Am 13. Januar 1790 legt Mack die Marschdisposition für die aus Ungarn herangezogenen Regimenter vor,<sup>441</sup> am 10. Januar hat er die Abhandlung über die Formierung eines Korps in Böhmen, einer Armee in Mähren und eines Korps in Galizien fertiggestellt. Loudon führt beim Vortrag an den Kaiser aus, derzeit fehle für die Leitung des Generalstabes ein tauglicher General, was nichts anders bedeuten kann, als daß er Mack in diese Position hieven will.<sup>442</sup>

Tatsächlich erteilt der Kaiser Loudon den Befehl, GM Neu und Oberst Specht nach Wien zu beordern, damit beide zusammen mit Mack eine Beurteilung der Angehörigen des Generalstabs ausarbeiten. Seine nicht entsprechenden Mitglieder sind zur Versetzung zu Infanterieregimentern zu benennen, sodann ist ein Vorschlag über die Einteilung der Offiziere des Generalstabes auf die verschiedenen Truppenkörper einzureichen. Die beiden Obristen Specht und Mack haben eine Beurteilung der Qualifikation der bei der Armee gegen die Türken einzusetzenden Generalstäbler abzugeben. Dazu erhält Mack zu seiner Unterstützung die ebenfalls nach Wien beordneten Majore Duka und Fleischer unterstellt. Loudon schließt außerdem den Vorschlag an, Mack als „Interimskommandanten“ an die Spitze des Generalstabes für den gegen Preußen und Polen aufzustellenden Heereskörper zu stellen. Diesem Stab sollen weiters der zum Oberst zu befördernde Oberstleutnant Siebens Schön, die Oberstleutnants Lindenau, Fleischer und Duka, von denen die beiden letzteren ebenfalls erst zu befördern sind, die Majore Gometz, Hadik, Sechter, Dedovics samt den noch zu befördernden Hauptleuten Ingelfield und Merveldt, die Hauptleute Brady,<sup>443</sup> Sebottendorf, Taschner, Geringer, Vermati, Prohaska, Twrdy, Kempell, Wolthemath, Schmid und Czerwinka sowie die Oberleutnants Auer, Burger,

<sup>438</sup> Kaiser Joseph an Wallis, 21.12.1789, Wien. KA, KLA 218/49. Macks Ritterkreuz des Theresienordens ist heute in der Schausammlung des Heeresgeschichtlichen Museums in Wien ausgestellt.

<sup>439</sup> AVA, Akt Mack, Freiherrnstand.

<sup>440</sup> Criste, Kriege, 249.

<sup>441</sup> KA, AFA 1790, Konzentrierung gegen Preußen, Hauptarmee und Korps in Mähren und Schlesien, I, 5. Von Mack eigenhändig entworfen.

<sup>442</sup> Au. Nota Loudons vom 10.1.1790. KA, AFA 1790, Konzentrierung gegen Preußen, Hauptarmee und Korps in Mähren und Schlesien, I, 13. Von Mack eigenhändig entworfen.

<sup>443</sup> Thomas Freiherr von Brady of Longthee, \* 1752 Cootehill † 14.10.1827 Wien. Tritt 1769 als Kadett ein, 1788 Major, 1795 Oberst. September 1796 GM, Jänner 1801 FM, September 1809 Ruhestand mit FZM-Charakter. 1788 RK des MMThO. Zweiter Inhaber des IR Nr. 1 als Nachfolger von Botta d'Adorno.

Richter und Geiger angehören.<sup>444</sup> Der von GM Neu und Oberst Specht am 8. Februar 1790 vorgelegte Vorschlag zur anderweitigen Anstellung oder Pensionierung einiger Angehöriger des Generalstabes und zur Einteilung in die für die verschiedenen Truppenkörper aufzustellenden Stäbe entspricht zwar nicht Loudons Vorschlag, doch sieht er für den Stab der gegen Preußen und Polen aufzustellenden Armee ebenfalls Mack als Kommandanten vor. Außerdem werden für diesen Stab die Oberstleutnants Lindenau, Fleischer und Schmidt, die Majore Dormeyer, Sechter, Duka, Hadik, Jegermann, Brady und Merveldt sowie sechzehn Hauptleute und acht Oberleutnants in Antrag gebracht.<sup>445</sup> Loudon übermittelt dem Hofkriegsrat schließlich Ende März seine Wünsche für die Einteilungen in den Generalstab.<sup>446</sup>

Kaiser Joseph hat im Herbst 1788, als er bei der Armee im Feld gestanden ist, an Tuberkulose zu leiden begonnen. Im Dezember kehrt er schwer krank nach Wien zurück und ist im Folgejahr nicht mehr in der Lage, das Kommando über die Armee persönlich zu führen. Im Spätsommer 1789 tritt nach vorangegangenen schweren gesundheitlichen Krisen eine Besserung ein, bis mit dem Eintritt der kalten Jahreszeit der Rückschlag erfolgt und sich das Lungenleiden wieder bemerkbar macht. Als Loudon im Dezember nach Wien zurückkehrt, ist er über den unübersehbaren Verfall des Kaisers tief erschüttert. Im Jänner 1790 wird Kaiser Joseph von ständigem Fieber, Husten, Atemnot und Brustschmerzen geplagt, arbeitet aber dennoch unermüdlich weiter. Am Morgen des 20. Februar 1790 erliegt er der Krankheit.<sup>447</sup> In den letzten Wochen seines Lebens empfängt der Kaiser ständig Mack, der ihn über die laufenden Planungen informiert. Zuletzt geschieht dies drei Tage vor Josephs Ableben.<sup>448</sup> Josephs als nächster zur Thronfolge berufener Bruder Leopold hat sich trotz der Bitte des Kaisers geweigert, nach Wien zu kommen, wohl, um keine Versprechungen betreffend der von ihm abgelehnten Reformen Josephs geben zu müssen.<sup>449</sup> So ist Erzherzog Franz nach dem Tod des Kaisers der höchste in Österreich weilende Repräsentant des Erzhauses, bis er für den 8. März nach Klagenfurt beordert wird, um sich hier mit dem Vater zu treffen. Kaiser Josephs Bruder Leopold trifft am 12. März, um halb elf Uhr nachts, in der Wiener Hofburg ein und empfängt in den folgenden Tagen die Inhaber der hohen Hofämter, die Präsidenten der Obersten Hofstellen, die Minister, die Feldmarschälle Lacy und Loudon sowie den Erzbischof von Wien, Kardinal Migazzi.<sup>450</sup> Am Tag der Ankunft

---

<sup>444</sup> Loudon an den HKR, 19.1.1790. KA, HKRP 1790, G 517 und 518.

<sup>445</sup> KA, HKRP 1790, G 962.

<sup>446</sup> Loudon an den HKR, 25. 3.1790, Wien. KA, HKRP 1790, G 2007, und KA, AFA 1790, Konzentrierung gegen Preußen, Hauptarmee und Korps in Mähren und Schlesien, III, 9. Zu diesem Zeitpunkt sind noch eine Majorsstelle und die Posten von fünf Hauptleuten und vier Oberleutnants unbesetzt. Auf Macks Vorschlag hin soll die vakante Majorsstelle dem ältesten Hauptmann Brady zufallen. Danach sieht die Einteilung für die Hauptarmee in Mähren die Obristen Mack und Lüderscron, die Oberstleutnants Lindenau und Fleischer, die Majore Dormeyer, Sechter, Hadik, Dedovich, Ingelfield und Merveldt, die Hauptleute Prohaska, Kempelen, Voltemat, Schmidt, Czerwinka, Auer, Bulsky, Sorgenthal, Mayer und Bierker sowie die Oberleutnants Richter, Marcziani, Lamarre und Jagadofsky vor. Nach Böhmen sind Oberstleutnant Schmidt und Major Brady mit vier Hauptleuten und zwei Oberleutnants eingeteilt, nach Galizien Major Duka mit zwei Hauptleuten und zwei Oberleutnants.

<sup>447</sup> Gutkas, Joseph II., 449 bis 452.

<sup>448</sup> Rittersberg, Biographien, II. Band, 847.

<sup>449</sup> Gutkas, Joseph II., 451. Wandruszka meint dagegen, Leopold habe seine Abreise deswegen verzögert, weil er sich darüber im Klaren war, daß eine Reise nach Wien den endgültigen Abschied von der Toskana bedeutet. Er habe deshalb erst die Staatsgeschäfte geordnet übergeben müssen. Adam *Wandruszka*, Leopold II. Erzherzog von Österreich, Großherzog von Toskana, König von Böhmen und Ungarn, Römischer Kaiser. 2 Bände (Wien 1965), 223f,

<sup>450</sup> Christoph Anton Graf Migazzi zu Wall und Sonnenturn, \* 14.10.1714 Innsbruck † 14.4.1803 Wien. 1751 Titularerzbischof, 1757 bis 1803 Erzbischof von Wien, 1761 Kardinal.



des neuen Herrschers in der Residenzstadt verstirbt hier der ehemalige Oberbefehlshaber gegen die Türken und Held des Siebenjährigen Krieges Andreas Graf Hadik.<sup>451</sup>

Loudon fühlt sich nicht mehr in der Lage, ins Feld zu gehen. So richtet er an den neuen Herrscher die Bitte, ihn vom Kommando über die Armee zu entheben.<sup>452</sup> Allerdings hat Loudon seine Zweifel, daß ihm dies auch gewährt wird. Loudons Eingabe ist von Mack konzipiert, der darin die von ihm stammenden Überlegungen für die Operationen gegen Preußen darlegt. Die vorhandene Truppenstärke läßt nichts anderes zu, als Böhmen, Mähren, Teschen und die in Galizien gelegenen Salzwerke von Wieliczka und Bochnia zu decken. Dazu muß das dem Kommando von FZM Wenzel Colloredo anvertraute und derzeit im Raum Lemberg stehende Korps weiter in Richtung Tarnow verschoben werden. Dadurch würde dem Feind der größte Teil Galiziens und die nach Ungarn führende Hauptstraße offenstehen. Preußen wäre damit in der Lage, nicht nur Galizien zu verheeren, sondern sogar nach Ungarn vorzustoßen und die von Coburg kommandierte Armee im Rücken zu bedrohen. Dem kann nur dadurch abgeholfen werden, daß der russische Verbündete ein Sicherungskorps aufstellt, das eine nach Ungarn vorrückende Armee in der Flanke bedroht. Die Stärke der Preußen wird auf 110.000 Mann Infanterie und 36.000 Reiter geschätzt, gegen die auf österreichischer Seite nur 112 Bataillone und 142 Eskadronen aufgeboten werden können. Die österreichischen Verbände sind sämtliche nicht vollständig. Pro Bataillon beträgt die Truppenstärke bei siebenhundert Mann, pro Eskadron bei einhundertfünfzig Mann. Die Österreicher können somit höchstens 80.000 Mann Infanterie und 21.000 Mann Kavallerie ins Feld stellen. Der Kaiser wird von Loudon um seine Befehle über die Grundsätze der Operationsführung gebeten. Weiters fragt Loudon an, ob er sich sogleich zur Armee begeben oder aus politischen Gründen vorerst noch in Wien bleiben solle. Im letzteren Fall werde er seine Equipage vorausschicken, um leichter beweglich zu sein, und Mack mit einigen Offizieren des Generalstabes in den künftigen Operationsraum nach Mähren entsenden. Mack hat ihm Bericht zu erstatten, damit er die Detailplanung vornehmen kann.<sup>453</sup>

Loudon wird nicht enthoben und vorerst in Wien zurückgehalten. Mack bricht nach Mähren auf. Vor seiner Abreise erhält er auf Anweisung Loudons vom Wiener Kriegszahlamt den Betrag von 400 Dukaten für „geheime Auslagen“ ausbezahlt, wofür er seinerzeit Loudon gegenüber Rechnung zu legen hat.<sup>454</sup> Mack trifft am 16. April um drei Uhr früh in Brünn ein, wo er den Tag verbringt. Loudon hat ihm Befehle für FZM Botta<sup>455</sup> mitgegeben, die Mack zunächst mündlich vorträgt, dann aber auf

---

<sup>451</sup> Wandruszka, Leopold II., 252.

<sup>452</sup> Loudon wiederholt damit sein seinerzeitiges, noch an Kaiser Joseph gerichtetes Ansuchen vom 5. Januar 1790. Damals hat Loudon vorgeschlagen, für den Oberbefehl *einen Mann zu wählen, der dem großen Werk besser als ich gewachsen ist. Eier Majestät haben diesen Mann, und ich selbst muß vor Euer Majestät und will vor der Welt das Bekännniß ablegen, , daß er weit besser als ich dazu gemacht seye.* Loudon an Kaiser Joseph, 5.1.1789 (sic!), Wien. KA, AFA 1790, Konzentrierung gegen Preußen, Hauptarmee und Korps in Mähren und Schlesien, I, 11. Um wen es sich bei dem von Loudon vorgeschlagenen Oberbefehlshaber handelt, geht aus dem Schreiben nicht hervor. Lacy kommt wohl nicht in Frage, am ehesten könnte Prinz Coburg gemeint sein.

<sup>453</sup> Au. Nota Loudons vom 3.4.1790, Baden. KA, AFA 1790, Konzentrierung gegen Preußen, Hauptarmee und Korps in Mähren und Schlesien, IV, 1.

<sup>454</sup> Loudon an den HKR, 13.4.1790, Wien. KA, HKRP 1790, G 2519.

<sup>455</sup> Jakob Marquis Botta d'Adorno, \* 1729 Cremona † 17.1.1803 Brünn. 1748 Unterleutnant, 1758 Oberst. Juli 1760 GFWM, Jänner 1771 FML, Februar 1786 FZM und kommandierender General in Mähren und Schlesien. Mai 1790 FM und Ruhestand. 1785 RK des MMThO. Zweiter Inhaber des IR Nr. 1.

Aufforderung Bottas auch schriftlich festhält. Der General beklagt sich bei Mack bitter darüber, daß er bei der Kommandoführung übergangen worden sei. Besonders schmerzt ihn, daß er nun Befehle eines Rangjüngeren zu befolgen habe. Bedenkt man, daß Mack als Oberst einen wesentlich niedrigeren Dienstgrad als der Feldzeugmeister einnimmt, ist diese Klage auf den ersten Blick überraschend. Offenbar ist Macks Einfluß auf Loudon allgemein bekannt. Mack leitet Bottas Anliegen getreulich an Loudon weiter, nicht ohne einen Entwurf für eine Eingabe an den König<sup>456</sup> hinzuzufügen, wie man Botta entschädigen kann. Die Sache scheint Erfolg gehabt zu haben, denn Botta erhält noch im selben Jahr seine Beförderung zum Feldmarschall.<sup>457</sup>

Über die finanzielle Situation der Streitkräfte in Mähren hat Mack nur Betrübliches zu berichten. Schon bisher sind die Auslagen zu einem guten Teil dadurch bestritten worden, daß man bei den Kreiskassen Anleihen genommen hat, wodurch das vorhandene Budget bereits für die erforderlichen Rückzahlungen verplant ist. Beträchtliche Schulden bestehen allenthalben, insbesondere bei den Lebensmittel- und Monturlieferanten und den für das Militär arbeitenden Handwerkern. Die Finanzkrise der Mährischen Kriegskasse wird noch dadurch verschärft, daß das Ungarische Generalkommando sämtliche Gelder der nach Mähren marschierenden ungarischen Regimenter bei ihrem Durchzug durch Neutra von der dortigen Kriegskasse hat konfiszieren lassen. Mack berichtet darüber mit deutlicher Empörung, da sich diese Beschlagnahme nicht nur auf ärarische Gelder, sondern auch auf Depositengelder und private Fonds für die Chargepferde der Kavallerieregimenter erstreckt. Die Regimenter sollen zwar durch die Mährische Kriegskasse Ersatz für die ihnen abgenommenen Gelder erhalten, das scheitert aber daran, daß dafür kein Geld vorhanden ist.<sup>458</sup> Die Ungarn haben nicht nur darauf geachtet, ihr Geld nicht in ein anderes Kronland gelangen zu lassen, sondern auch für die Ausrüstung keinerlei Vorsorge getroffen. Die ungarischen Regimenter treffen dazu in Mähren mit einem empfindlichen Fehlbestand ein, so fehlen ihnen für jedes Regiment oft bis zu einhundert Zelte, Kessel und Kasserollen. Die notwendige Ausrüstung zu beschaffen stellt für die einzelnen Regimenter wegen der guten Infrastruktur in Böhmen und Mähren an sich kein Problem dar, doch befürchtet Mack, die Zeit könnte nicht mehr reichen, um die bestellten Waren rechtzeitig zu erhalten. Er schlägt daher vor, die ungarischen Regimenter ausnahmsweise aus den Magazinen auszurüsten.<sup>459</sup>

Aber auch die Zentralstellen bereiten Probleme. Loudon hat Mack vor dessen Abreise zum Hofkriegsrat geschickt, um die Frage der Bespannung der Reserveartillerie zu klären. Dabei ist beschlossen worden, für diesen Zweck eintausend Pferde anzuschaffen. Als Mack in Brünn beim Mährischen Generalkommando anfragt, ob die entsprechende Verordnung des Hofkriegsrats bereits eingetroffen sei, muß er zu seinem Erstaunen zur Kenntnis nehmen, daß die vom 10. April datierende Verordnung des Hofkriegsrats das Gegenteil anordnet, indem die Anschaffung von Pferden für die Artilleriebespannung auf unbestimmte Zeit verschoben worden ist. Da eine Zufuhr von Pferden aus der Walachei und

---

<sup>456</sup> Leopold ist vorerst noch König von Ungarn, seine Kaiserwahl erfolgt erst am 30. September 1790.

<sup>457</sup> Mack an Loudon, Unterthänigster Bericht vom 16.4.1790, Brünn. KA, AFA 1790, Konzentrierung gegen Preußen, Hauptarmee und Korps in Mähren und Schlesien, IV, 4.

<sup>458</sup> Mack an Loudon, Unterthänigster Bericht vom 16.4.1790, Brünn. KA, AFA 1790, Konzentrierung gegen Preußen, Hauptarmee und Korps in Mähren und Schlesien, IV, 5.

<sup>459</sup> Mack an Loudon, Unterthänigster Bericht vom 16.4.1790, Brünn. KA, AFA 1790, Konzentrierung gegen Preußen, Hauptarmee und Korps in Mähren und Schlesien, IV, 6.

Syrmien rund zwei bis drei Monate dauert, regt Mack an, Loudon solle den Hofkriegsrat dazu bewegen, die erforderlichen eintausend Pferde unverzüglich anzuschaffen.<sup>460</sup>

Am 17. April reist Mack weiter nach Kremsier, um für Loudon und dessen Suite im dortigen Schloß des Erzbischofs von Olmütz Quartier zu machen. Das Schloß bietet genügend Platz, ohne die für den Erzbischof vorgesehenen Gemächer in Anspruch nehmen zu müssen.<sup>461</sup> Am 18. April geht es weiter nach Braunsberg, wo Mack am Abend ankommt. Auf der Fahrt kann er noch bei gutem Wetter das Gelände zwischen der Oder und Ostrowitz vorwärts gegen Mährisch-Ostrau besichtigen. Er schlägt vor, mit fünfundzwanzig bis dreißig Bataillonen und vierzig bis fünfzig Eskadronen Stellung bei dem aus einer langen Reihe einzelner Häuser bestehenden Dorf Alt- und Neu-Biela zu beziehen. Nachdem er die dort zu wählende Aufstellung eingehend beschrieben hat, informiert Mack Loudon über die beiden Flüsse Oder und Ostrowitz und die Möglichkeiten, sie zu passieren. Als Rückhalt schlägt er vor, zwölf bis fünfzehn Bataillone und sechs bis acht Eskadronen eine Stunde hinter der bei Biela genommenen Aufstellung auf einer bei Kermelin gelegenen Anhöhe aufzustellen. Sie können entweder bei einem Frontalangriff zur Verstärkung herangezogen oder gegen einen Flankenangriff eingesetzt werden.<sup>462</sup>

Mack setzt am 21. April die Erkundungsreise nach Mährisch-Ostrau fort, wo er am 25. April 1790 eintrifft, nachdem er das Herzogtum Teschen und einen Teil Galiziens in Augenschein genommen hat. Auch über diesen Teil seiner Reise werden Loudon detaillierte Berichte erstattet, in denen nicht verabsäumt wird, Vorschläge für die Dislozierung der Truppenverbände hinsichtlich der einzelnen Städte, wie Friedeck, Bielitz oder Wieliczka, zu unterbreiten und über die verschiedenen geographischen Gegebenheiten zu berichten. Mack kommt bis nach Krakau, wo er die Grenze unter dem Vorwand überschreitet, die Kirche des Schlosses besichtigen zu wollen. In Wahrheit nimmt er die Festung von innen und außen in Augenschein. Dabei findet er keinerlei kriegerische Vorbereitungen, die vorgefundenen Gegebenheiten lassen ihn vorschlagen, bei Ausbruch der Feindseligkeiten Stadt und Festung Krakau mit einem Überraschungsangriff in Besitz zu nehmen. Mack ist sogar kaltblütig genug, dem Kommandanten des in Krakau liegenden Infanterieregiments eine Visite abzustatten und mit ihm das Regiment zu besichtigen. Die Artillerieausstattung der Festung besteht lediglich aus sechs nicht lafettierten Vierpfündern, das Garnisonsregiment hat zusätzlich zwei Kanonen vor der Hauptwache aufgestellt. Sie sind vom Offizierskorps um 6.000 polnische Kronen auf eigene Kosten angeschafft worden, damit das Regiment überhaupt über Artillerie verfügt. Von Krakau und der gegenüberliegenden galizischen Grenzstadt Podgurcze führt die Reise Mack die Weichsel aufwärts nach Auschwitz. Er meint, hier seien die Gegebenheiten günstig, eine Festung anzulegen, wobei ihm mitgeteilt wird, dazu hätten bereits einmal Pläne bestanden. Von Auschwitz geht es weiter über Ossieck und Kenty durch das Herzogtum Teschen zurück nach Mährisch-Ostrau. In Ossieck wird Mack auf den Freiherrn von Larisch hingewiesen, der auch im preußischen Schlesien über Güter verfügt und regelmäßig nach Breslau reist. Mack läßt sich beim Baron melden und

---

<sup>460</sup> Mack an Loudon, Unterthänigster Bericht vom 16.4.1790, Brünn. KA, AFA 1790, Konzentrierung gegen Preußen, Hauptarmee und Korps in Mähren und Schlesien, IV, 7.

<sup>461</sup> Mack an Loudon, Unterthänigster Bericht vom 16.4.1790, Brünn. KA, AFA 1790, Konzentrierung gegen Preußen, Hauptarmee und Korps in Mähren und Schlesien, IV, 4.

<sup>462</sup> Mack an Loudon, Unterthänigster Bericht vom 20.4.1790, Braunsberg. KA, AFA 1790, Konzentrierung gegen Preußen, Hauptarmee und Korps in Mähren und Schlesien, IV, 8.

nützt die Gelegenheit, von ihm Nachrichten über die preußischen Vorbereitungen einzuholen. Nach diesen sind die Rüstungen der Preußen noch nicht weit fortgeschritten. Der Operationsplan gehe nach allem, was man so höre, dahin, zusammen mit den Polen durch Ungarn in den Rücken der von Coburg kommandierten Armee zu stoßen. Damit endet Macks Rekognoszierungsfahrt und er kehrt nach Wien zurück, um Loudon auch mündlich ausführlich Bericht zu erstatten.<sup>463</sup> Oberstleutnant Fleischer bleibt zurück, um die Operationsräume für die im Raum Teschen und Graetz aufzustellenden Korps genauer zu erkunden.<sup>464</sup> Fleischer wird sogleich tätig und unterlegt bereits Anfang Mai seine Vorschläge für die Verteidigung von Troppau und Jägerndorf.<sup>465</sup>

Am 1. Mai ist Mack wieder in Wien und konzipiert Loudons Bericht an den Monarchen. Darin fragt Loudon ausdrücklich an, ob die politische Lage seine Reise in den Aufstellungsraum der Armee gestatte. Der Wiener Hof hält den Marschall offenbar zurück, um zu vermeiden, in Preußen durch sein Erscheinen im Grenzgebiet Aufmerksamkeit zu erregen. Selbst wenn Loudon vorerst in Wien zu bleiben hat, schlägt Mack dennoch vor, sogleich mit den Arbeiten für die Herstellung der Schanzen und Verhaue zu beginnen. Dem Schreiben ist der Vorschlag für die Aufstellung der Armee in Mähren angeschlossen.<sup>466</sup> Außerdem hat Mack ein Gutachten ausgearbeitet, in dem er die voraussichtlichen Absichten der preußischen Armee im Falle eines Krieges darstellt. Nach Macks Ansicht werden die Preußen ein Korps nach Krakau verlegen und sich dort mit den Polen vereinigen. Sodann werden sie die Weichsel überschreiten, um sich in den Besitz der Salinen von Wieliczka und Bochnia zu setzen und das in Galizien bei Lemberg stehende österreichische Korps<sup>467</sup> abzuschneiden. Der gegen Böhmen und Mähren aufgestellten preußischen Hauptarmee steht es dann offen, im Schutz der schlesischen Festungen immer mehr Truppen unbemerkt nach Galizien zu ziehen, was die Österreicher nicht verhindern können. Sie sind in Böhmen und Mähren von der preußischen Hauptarmee bedroht und können weder Truppen abstellen, um die Verbindung mit Galizien offenzuhalten, noch, um das Korps in Galizien zu verstärken. Bei einer Schwächung der österreichischen Hauptarmee bietet sich für die Preußen die Möglichkeit, mit einer auf der inneren Linie operierenden massierten Armee die beiden gegnerischen Großverbände, also die geschwächte Hauptarmee und das nach Galizien abgestellte Korps, einzeln zu schlagen. Als Lösung schlägt Mack vor, von den Russen Hilfe anzufordern und diese zu ersuchen, ein Korps in den Raum Lemberg zu entsenden. Das in Galizien stehende österreichische Korps kann dadurch nach Tarnow vorrücken und die Verbindung zur Hauptarmee herstellen.<sup>468</sup>

Der Generalquartiermeisterstab ist auf Befehl Loudons am 16. April in Marsch gesetzt worden. Seine Angehörigen reisen von Wien über Wolkersdorf und Brunn

---

<sup>463</sup> Mack an Loudon, Unterthänigster Bericht vom 25.4.1790, Mährisch Ostrau. KA, AFA 1790, Konzentrierung gegen Preußen, Hauptarmee und Korps in Mähren und Schlesien, IV, 9.

<sup>464</sup> Mack an Loudon, Unterthänigster Bericht vom 20.4.1790, Braunsberg. KA, AFA 1790, Konzentrierung gegen Preußen, Hauptarmee und Korps in Mähren und Schlesien, IV, 8.

<sup>465</sup> Loudon an Fleischer, 4.5.1790, Wien. KA, AFA 1790, Konzentrierung gegen Preußen, Hauptarmee und Korps in Mähren und Schlesien, V, 4.

<sup>466</sup> Au. Nota Loudons vom 1.5.1790, Wien. KA, AFA 1790, Konzentrierung gegen Preußen, Hauptarmee und Korps in Mähren und Schlesien, V, 1 und 1a.

<sup>467</sup> 12 Bataillone und 20 Eskadronen.

<sup>468</sup> Gutachten über die Absichten, welche die Preußen, mit Polen vereinigt, auf den Rücken deren an der Donau stehenden – und nunmehr ihre Operationen beginnenden alliierten Armeen hegen dürften, und wie solche am sichersten könnten vereitelt werden, 3.5.1790, Wien. KA, AFA 1790, Konzentrierung gegen Preußen, Hauptarmee und Korps in Mähren und Schlesien, V, 2.

nach Kremsier, wo am 26. April das Hauptquartier aufgeschlagen wird.<sup>469</sup> Mack wird bereits am 7. Mai abkommandiert, mit einigen Offizieren mit der Post nach Mähren abzugehen. Zum Zweck der Finanzierung der dafür erforderlichen Auslagen ersucht er um Auszahlung von 200 Dukaten durch das Wiener Kriegszahlamt, die ihm gegen Verrechnung bezahlt werden.<sup>470</sup> Über die Verwendung der ihm übergebenen insgesamt 600 Dukaten<sup>471</sup> legt Mack bei der Hauptarmee in Mähren Rechnung.<sup>472</sup>

Spätestens am 11. Mai trifft Mack in Kremsier ein<sup>473</sup> und beginnt sogleich, eine rege Planungstätigkeit zu entfalten. Allerdings dauert es noch rund einen Monat, bis er in den Besitz des als Verschlussache behandelten Generalsreglements gelangt. FM Botta fordert die beiden für Mack und Lüderscron bestimmten Exemplare am 13. Juni vom Hofkriegsrat an, der sie am 19. Juni mit dem Auftrag abschickt, Empfangsbestätigungen zu verlangen.<sup>474</sup> Die sodann von der Hauptarmee eingesandten Quittungen der beiden Obristen werden beim Hofkriegsrat ins Archiv genommen.<sup>475</sup> Loudon selbst verläßt Wien am 11. Mai und bereist den Aufmarschraum.<sup>476</sup> Am 21. Mai ist er in Kremsier und berichtet König Leopold, er habe bis 19. Mai das Grenzgebiet bereist und in den vergangenen zwei Tage die Dispositionen für die Verteidigung ausgearbeitet. Ohne Zweifel sind diese Planungen in der Zwischenzeit von Mack vorbereitet und von Loudon nur mehr abgesegnet worden. Die Kommandanten der Korps werden nun unter strenger Geheimhaltung in die Gesamtplanung eingewiesen, damit sie bei ihren Entschlüssen auch auf deren Auswirkung auf die übrigen Truppenkörper Bedacht nehmen können. Bei dieser Gelegenheit bittet Loudon den Monarchen um Weisung, ob er bei der Armee bleiben oder nach Wien zurückkehren soll. Tatsächlich bleibt Loudon noch bis 24. Mai in Kremsier, um das Hauptquartier am Nachmittag dieses Tages nach Neu-Titschein zu verlegen, wo es sodann für die Dauer der Truppenkonzentrierung verbleibt. Am 27. Mai reist Loudon, der inzwischen den entsprechenden Befehl erhalten hat, zurück nach Wien, wo er am 28. Mai eintrifft.<sup>477</sup> Noch in Neu-Titschein erläßt Loudon die von Mack vorbereiteten letzten Befehle für die Herstellung der Abwehrbereitschaft. Der das Korps in Galizien kommandierende FZM Wenzel Graf Colloredo wird angewiesen, die Gerüchte zu überprüfen, nach denen ein russisches Korps im Raum Brody aufmarschiert sei und die Polen in der Flanke bedrohe.<sup>478</sup>

Mack bleibt nach Loudons Abreise im Hauptquartier zurück und führt die Stabsgeschäfte. Am 11. Juni berichtet er dem Feldherrn über die in seiner Abwesenheit erfolgten Aktivitäten des Generalstabes. Mack hat verschiedene Eventualplanungen ausgearbeitet, um auf die jeweilige Lageentwicklung reagieren zu können, und die Marschbefehle für die einzelnen Infanterie- und Kavallerieregimenter im Falle des Ausbruchs der Feindseligkeiten vorbereitet. Sein

---

<sup>469</sup> GQuMStb an das Mährische GenKdo, 22.4.1790, Austerlitz. KA, AFA 1790, Konzentrierung gegen Preußen, Hauptarmee und Korps in Mähren und Schlesien, XIII, 63.

<sup>470</sup> KA, HKRP 1790, G 3154.

<sup>471</sup> Dabei handelt es sich um die 400 Dukaten für geheime Auslagen und die 200 Dukaten für die Reisespesen.

<sup>472</sup> Mack an den HKR, 12.11.1790. KA, HKRP 1790, G 8221.

<sup>473</sup> GQuMStb an GM Boros, 11.5.1790, Kremsier. KA, AFA 1790, Konzentrierung gegen Preußen, Hauptarmee und Korps in Mähren und Schlesien, V, 7.

<sup>474</sup> KA, HKRP 1790, G 4401.

<sup>475</sup> KA, HKRP 1790, G 5116.

<sup>476</sup> Pezzl, Loudon, 296.

<sup>477</sup> Au. Nota Loudons vom 21.5.1790, Kremsier. KA, AFA 1790, Konzentrierung gegen Preußen, Hauptarmee und Korps in Mähren und Schlesien, V, 12. Pezzl, Loudon, 296.

<sup>478</sup> Loudon an Colloredo, 26.5.1890, Neu-Titschein. KA, AFA 1790, Konzentrierung gegen Preußen, Hauptarmee und Korps in Mähren und Schlesien, V, 22.

Bericht schließt mit den Worten: *Ich glaube also, daß nichts Wesentliches mehr, was zu Euer Exzellenz Entwürfen für jeden Fall vorherzuwissen erforderlich ist, übrig seyn dürfte, werde aber nicht unterlassen, auch das, was im Detail vielleicht noch bey ein – oder andern mangeln dürfte, zu untersuchen und zu entwerfen.*<sup>479</sup> In Wien finden inzwischen hektische Beratungen statt, wie man einen Zweifrontenkrieg vermeiden kann. König Leopold hält am 15. Juni eine entscheidende Besprechung ab, an der seine wichtigsten militärischen und politischen Funktionäre teilnehmen, darunter Loudon. Ihr Ergebnis ist das Angebot an Preußen, den Konflikt zum Status quo ante beizulegen. Damit verliert Österreich alle von den Türken gewonnenen Gebiete, so auch das mühsam eroberte Belgrad. Staatsreferendar Anton von Spielmann<sup>480</sup> wird nach Berlin entsandt, um den Vorschlag zu unterbreiten. Loudon, der am 18. Juni nach Mähren abreist,<sup>481</sup> trifft in der Nacht vom 19. auf den 20. Juni in Neu-Titschein ein und kann sich nun selbst ein Bild über die Vorbereitungen machen.<sup>482</sup>

Als Loudon Wien verläßt, um zur Armee zu gehen, erfreut er sich bester Gesundheit. Nach seiner Ankunft besichtigt er zwischen dem 24. und 26. Juni den Operationsraum. Dabei wird er vom Fürsten Lichnowski zu einem Gastmahl geladen, in dessen Verlauf er den kulinarischen Versuchungen nicht widerstehen kann und besonders bei den üppigen Speisen zulangt. Am nächsten Morgen äußert er zu Mack, er habe schlecht geschlafen. Dennoch läßt er sich nicht davon abhalten, zu einem Erkundungsritt aufzubrechen. Nach Passieren des Morabaches unweit von Graetz bemerkt Mack, daß sich der Feldherr kaum noch auf dem Pferd halten kann, worauf er sofort einen Wagen rufen läßt, um Loudon nach Neu-Titschein zurückzufahren. Loudon erholt sich vorerst, doch nach wenigen Tagen erleidet er einen Rückfall, sein Gesundheitszustand verschlechtert sich rapide. Am 8. Juli läßt er den Generalauditor Carl Orlandini rufen und diktiert ihm sein Testament. In den letzten Tagen ist er nicht mehr handlungsfähig, das Kommando führt interimistisch FM Colloredo.<sup>483</sup> Mack, der inzwischen nach Wien gereist ist, kommt gerade noch rechtzeitig zurück, um Loudon lebend anzutreffen. Am Abend des 14. Juli kann er den erschöpften Feldherrn bewegen, Medizin einzunehmen. Mack versucht, ihm Mut zuzusprechen, doch Loudon will davon nichts wissen und antwortet: *Ach .... machen Sie mir doch nichts vor.* Das sollen Loudons letzte Worte gewesen sein, bald darauf fällt er ins Koma und verstirbt wenige Stunden später. Welche wichtige Stellung Mack bei Loudon innegehabt hat, ist seinem Testament zu entnehmen. In dessen achtem Punkt wird verfügt, Loudons Reitpferde seien unter Hiller, Mack und Stipsicz zu verteilen, während Hauptmann Backhaus und Oberleutnant Seethal je einen Klepper mit Sattel und Zaumzeug erhalten.<sup>484</sup>

Durch Loudons Tod werden für die Angehörigen seiner Suite neue Kommandierungen erforderlich. König Leopold teilt Lacy wenige Tage nach Loudons

---

<sup>479</sup> Mack an Loudon, Unterthänigster Bericht vom 11.6.1790, Neu-Titschein. KA, AFA 1790, Konzentrierung gegen Preußen, Hauptarmee und Korps in Mähren und Schlesien, VI, 11.

<sup>480</sup> Anton Freiherr von Spielmann, \* 1738 Wien † 27.2.1813 ebd. Tritt 1760 in den Staatsdienst bei der Hofkammer, dann Übertritt in die Hof- und Staatskanzlei, 1767 Hofrat, 1790 geheimer Hof- und Staatsreferendar und Reichsfreiherrnstand. 1801 Vizepräsident der Böhmisches-Österreichischen Hofkanzlei.

<sup>481</sup> Wilhelm Edler von Janko, Loudon's Leben. Nach Original-Acten des k.k. Haus-, Hof-, Staats- und Kriegsarchivs, Correspondenzen und Quellen (Wien 1869), 479.

<sup>482</sup> Loudon an Wurmser, 20.6.1790, Neu-Titschein. KA, AFA 1790, Konzentrierung gegen Preußen, Hauptarmee und Korps in Mähren und Schlesien, VI, 23.

<sup>483</sup> Colloredo an König Leopold, 14.7.1790, Neu-Titschein. KA, AFA 1790, Konzentrierung gegen Preußen, Hauptarmee und Korps in Mähren und Schlesien, VI, 34.

<sup>484</sup> Janko, Loudon, 480 bis 495.

Hinscheiden mit, Loudon habe ihm seine Witwe und seinen Neffen, aber auch die Obristen Hiller, Mack und Linken sowie Major Stipsicz in einem Schreiben kurz vor seinem Tod besonders empfohlen. Der Monarch fordert Lacy auf, Vorschläge für die künftige Verwendung der bisher bei Loudon gestandenen Offiziere zu erstatten.<sup>485</sup> Lacy antwortet am folgenden Tag, er empfehle, den bisherigen Generaladjutanten Hiller zum Warasdiner Grenzerregiment als zweiten Oberst und Stipsicz zum Chevauxlegersregiment König zu kommandieren. Der im Jahre 1790 zum Oberst beförderte und mit der Führung des Details beauftragte Linken solle in dieser Funktion verbleiben, ebenso wie Mack in der seinen. Lacy führt dazu als Begründung an, Mack sei als Generalquartiermeister über sämtliche Dispositionen im Detail informiert und müsse der Armee schon aus diesem Grund weiter zur Verfügung stehen. Außerdem wird der Kaiser um Entscheidung gebeten, was mit dem ständigen Begleiter Loudons GM Saamen<sup>486</sup> geschehen soll und dazu vorgeschlagen, ihn mit einer Pension von 2.000 Gulden in den Ruhestand zu versetzen.<sup>487</sup> GM Saamen wird schon kurz darauf von seiner weiteren Dienstleistung entoben und erhält ab 21. Juli die vorgeschlagene jährliche Pension von 2.000 Gulden. Hiller wird in seiner jetzigen Eigenschaft zum Warasdiner Grenzerregiment versetzt.<sup>488</sup> Mack, Linken und Stipsicz haben ihre bisherigen Dienste fortzusetzen.<sup>489</sup>

Nach Loudons Tod überträgt König Leopold Lacy das Kommando über die Armee. Der sieht sich vorerst aus gesundheitlichen Gründen nicht in der Lage, sich ins Feld zu begeben und kann für seine Ankunft auch keinen Zeithorizont angeben. Zwar versucht Lacy, von Wien aus die Maßnahmen der Armee zu lenken, doch das muß schon aufgrund der Entfernung erfolglos bleiben. Notgedrungen ersucht Lacy FM Colloredo, nach den von Loudon bereits entwickelten Grundsätzen weiter zu verfahren.<sup>490</sup> Colloredo berichtet demgemäß an Lacy, er habe Mack, der das volle Vertrauen Loudons genossen habe angewiesen, über sämtliche getroffenen Vorbereitungen und Maßnahmen einen gesammelten Bericht anzufertigen und Lacy vorzulegen.<sup>491</sup> Dies bezieht sich vor allem auf die jüngste Ausarbeitung Macks, in der ein enger Zusammenschluß der einzelnen Verbände der Armee vorgesehen ist. Die verschiedenen Befehlshaber<sup>492</sup> erhalten Order, alle Vorbereitungen zu treffen, damit der Zusammenschluß bei Einlangen des entsprechenden Befehls unverzüglich umgesetzt werden kann.<sup>493</sup>

<sup>485</sup> König Leopold an Lacy, 18.7.1790, Wien. KA, KLA 226/43.

<sup>486</sup> Saamen war ursprünglich Oberstleutnant im GQuMStb und hat seine Stelle verkauft. Bei Ausbruch des Krieges von 1778 verlangt Loudon nach ihm, worauf er zum Oberst befördert und reaktiviert wird. Danach wird Saamen mit 1.000 Gulden pensioniert, 1788 aber neuerlich von Loudon angefordert und zum GM befördert.

<sup>487</sup> Au. Nota Lacys vom 19.7.1790, Wien. KA, KLA 226/43.

<sup>488</sup> Er bezieht nun eine Gage von monatlich 154 Gulden, 19<sup>6</sup>/<sub>8</sub> Kreuzer ohne Tafelgelder und täglich neun Brot- und elf Pferdeportionen.

<sup>489</sup> Tige an Lacy, 24.7.1790. KA, AFA 1790, Konzentrierung gegen Preußen, Hauptarmee und Korps in Mähren und Schlesien, VII, 40, und KA, HKRP 1790, G 5246.

<sup>490</sup> Lacy an Colloredo, 17.7.1790, Wien. KA, AFA 1790, Konzentrierung gegen Preußen, Hauptarmee und Korps in Mähren und Schlesien, VII, 22.

<sup>491</sup> Colloredo an Lacy, 20.7.1790, Neu-Titschein. KA, AFA 1790, Konzentrierung gegen Preußen, Hauptarmee und Korps in Mähren und Schlesien, VII, 28.

<sup>492</sup> Die FZM Browne, Ligne und Baernkopf, die GdK Wurmser und Kinsky, die FML Waldeck, Klebeck, Erbach und Geneyne und GM Werneck.

<sup>493</sup> Allgemeiner Befehl vom 18. Juli 1790, Neu-Titschein. KA, AFA 1790, Konzentrierung gegen Preußen, Hauptarmee und Korps in Mähren und Schlesien, VII, 23.

Mack steht der Armee nicht mehr lange zur Verfügung. Anfang August zeigt FM Colloredo an, Mack sei wegen seiner schlechten Gesundheit nach Wien beurlaubt worden.<sup>494</sup> Es handelt sich dabei um einen ersten massiven Anfall jener während des Türkenkriegs erstmals aufgetretenen Krankheit, die in den zeitgenössischen Quellen als Kopfnervenfieber bezeichnet wird und unter der Mack den Rest seines Lebens zu leiden hat. Die Krankheit hat sich mit der Zeit immer mehr verschlechtert. Mack wird von heftigen Kopfschmerzen geplagt, die schließlich ein Ausmaß annehmen, daß er nur noch liegend schreiben kann, weil eine Linderung nur dann eintritt, wenn sein Hinterkopf über einen festen Ruhepunkt verfügt. Bei anstrengenderen Ritten kann es dazu kommen, daß Mack halb ohnmächtig vom Pferd gehoben und auf die Erde gelegt werden muß, damit er sich wieder erholen kann.<sup>495</sup>

Preußen zwingt Österreich in der am 27. Juli 1790 abgeschlossenen Konvention von Reichenbach zum Friedensschluß mit der Pforte auf Basis des *status quo ante bellum*. Dadurch gehen sämtliche Gebietsgewinne mit Ausnahme einiger kleinerer Grenzkorrekturen verloren. Außerdem muß Österreich zugestehen, jede Unterstützung Rußlands in dessen fortdauerndem Kampf gegen die Türken zu unterlassen. Im September 1790 wird ein Waffenstillstand mit dem Osmanischen Reich vereinbart.<sup>496</sup> Durch diese Zugeständnisse ist die Gefahr eines Zweifrontenkrieges gebannt, die gegen Preußen aufgestellte Armee kann wieder aufgelöst werden. Lacy kommt Anfang Oktober um die Genehmigung ein, den Generalstab auf Friedensfuß setzen zu dürfen. Dem versagt König Leopold jedoch seine Zustimmung. Der zu einem Besetzungsvorschlag aufgeforderte Hofkriegsrat schlägt GM Neu als neuen Kommandanten vor, dem zwei Obristen, zwei Oberstleutnants, vier Majore, acht Hauptleute und zwölf Oberleutnants beigegeben werden. Der aus Lacys Umfeld kommende Oberst Dietsmann ist bereits zum Generalstab eingeteilt, als zweiter Oberst wird Lindenau in Antrag gebracht. Mack hat keine Intentionen, beim Generalstab zu bleiben. Nachdem er in Mähren das Kommando über einen Armeestab geführt hat, würde ein Verbleib seine Unterordnung unter einen neuen Kommandanten bedeuten, da als Chef des Generalquartiermeisterstabes ein General zu fungieren hat. Damit scheidet Mack, dessen Beförderung zum Oberst noch nicht einmal ein Jahr zurückliegt, als Anwärter aus. Er stellt daher den Antrag, ihm das Kommando über das 2. Karabinierregiment, also seinen alten Truppenkörper zu übertragen. Auch damit ist Mack nicht erfolgreich, denn das Regiment hat in Oberst Kölbl<sup>497</sup> einen in aktiver Verwendung stehenden Kommandanten.<sup>498</sup>

Für Mack muß eine Verwendung gefunden werden. Vorerst bewilligt der Monarch die Bestellung von GM Neu zum Chef des Generalquartiermeisterstabes, dem die Obristen Dietsmann, Specht und Lindenau unterstellt werden. Auch Mack erhält bis auf weiteres die Einteilung zum Generalstab. GM Neu wird angewiesen, zusammen mit Mack und drei bis vier weiteren Offizieren des Stabes in Wien Aufenthalt zu

---

<sup>494</sup> Au. Nota Lacys vom 11.8.1790. KA, KLA 227/27 und KA, HKRP 1790, G 5631 und 5717.

<sup>495</sup> Rittersberg, Biographien, II. Band, 849.

<sup>496</sup> Hochedlinger, Austria's Wars, 393. Der Österreichs letzten Türkenkrieg beendende Frieden wird im folgenden Jahr zu Sistowa geschlossen.

<sup>497</sup> Rudolf Freiherr von Kölbl, 1790 bis 1795 Kommandant des 2. Karabinierregiments.

<sup>498</sup> Au. Nota Lacys vom 2.10.1790, Wien. KA, KLA 229/3 und KA, HKRP 1790, G 7029. Rittersberg, Biographien, II. Band, 849 berichtet, der Monarch habe Mack angeboten, bei ihm als Generaladjutant angestellt zu werden. Mack habe ersucht, davon wegen seiner noch immer nicht wiederhergestellten Gesundheit Abstand zu nehmen.



nehmen, die übrigen Mitglieder sind auf Prag, Brünn und Ofen zu verteilen.<sup>499</sup> Mack, der sich bis dahin in Penzing zur Erholung befunden hat, kehrt nun nach Wien zurück.<sup>500</sup> Er stattet dem Kaiser<sup>501</sup> Ende Oktober seinen Dank für die fernere Anstellung beim Generalstab ab, fügt jedoch die Bitte hinzu, ihn nur so lange als überzähligen Oberst im Stand des Korps zu führen, bis ein Regimentskommando bei der Kavallerie frei wird, um ihn sodann dort zu verwenden.<sup>502</sup>

Mack begründet diesen Wunsch mit den Folgen der soeben überstandenen, sehr harten Krankheit, deren Ursache er in der *sitzenden und denkenden Lebensart* beim Generalstab sieht, weshalb er seine Dispensierung von diesem Dienst und die Versetzung zur Kavallerie erbittet. Lacy gegenüber äußert Mack den Wunsch, das Kommando über das Kavallerieregiment Lobkowitz<sup>503</sup> zu erhalten und fügt hinzu, der derzeitige Kommandant Oberst Keppner<sup>504</sup> sehne sich bereits nach Ruhe. Lacy leitet Macks Bitte an den Kaiser mit dem Bemerken weiter, es sollte möglich sein, Keppner mit dem Titel eines Generalmajors und einer Pension von 1.500 Gulden zum freiwilligen Abschied zu bewegen.

Kaiser Leopold verfügt dazu, Oberst Keppner zu vernehmen, ob er im Sinne von Lacys Vorschlag<sup>505</sup> in den Ruhestand treten wolle. In diesem Fall werde er Mack das Regimentskommando unter Beibehaltung des höheren Bezugs eines Mitglieds des Generalstabs verleihen. Ausfertigungen dieser kaiserlichen EntschlieÙung werden Oberst Keppner, dem Regimentsinhaber Fürst Lobkowitz<sup>506</sup> und Mack zugestellt.<sup>507</sup> Lobkowitz antwortet, er sei mit der Bestellung Macks zum Regimentskommandanten einverstanden<sup>508</sup> und auch Keppner ist damit zufrieden, ersucht aber, ihm die Taxe für seine Beförderung zum Generalmajor nachzusehen. Damit ist der Weg frei, worauf Kaiser Leopold am 1. Dezember 1790 verfügt:

*Ich ernenne den Obersten Keppner von Lobkowitz zum Generalmajor mit der Pension von 1500 fl. mit Nachsicht der Tax. Soweit es die Zulage für den Oberst Mack, den Ich als Regimentskommandant zu Lobkowitz übersetze, betrifft, hierinfallt hat der Hofkriegsrat meine Willensmeinung bereits ersehen, wonach dem Oberst Mack dasjenige, um welches der Genuß*

---

<sup>499</sup> Hofnota vom 8.10.1790, Frankfurt.

<sup>500</sup> Rittersberg, Biographien, II. Band, 849.

<sup>501</sup> Leopold wird am 9. Oktober 1790 in Frankfurt gekrönt, seine obige EntschlieÙung über den Generalstab datiert also vom Vortag seiner Krönung.

<sup>502</sup> Mack an Kaiser Leopold, 28.10.1790, Wien. KA, HKRP 1790, G 7872.

<sup>503</sup> Das Regiment wird 1718 von Markgraf Friedrich Wilhelm von Brandenburg-Anspach als Dragonerregiment aufgestellt und 1779 in ein Chevauxlegersregiment umgewandelt. Im Jahr 1798 wieder Dragonerregiment, wird es 1802 neuerlich zum Chevauxlegersregiment mit der Nummer 3. Das ist auch die für die Auffindung im Kriegsarchiv erforderliche Bezeichnung im Jahr 1820. Am Ende der Monarchie wird das Regiment als Galizisches Ulanenregiment Nr. 8 geführt. In den Jahren von 1781 bis 1807 ergänzt sich das Regiment aus Nieder- und Oberösterreich. FM Joseph Fürst Lobkowitz ist seit 1773 Inhaber, Oberst Andreas Keppner seit 1789 Kommandant. Die Uniform besteht zu dieser Zeit aus einem weißen Rock, hellblauer Egalisierung, weißen Hosen und weißen Knöpfen. Wrede, Wehrmacht.

<sup>504</sup> Andreas von Keppner, † 31.12.1805. Von 1789 bis 1790 Kommandant des Chevauxlegersregiments Lobkowitz, Dezember 1790 GM und Ruhestand.

<sup>505</sup> Also mit einem „golden handshake“.

<sup>506</sup> Joseph Maria Karl Fürst Lobkowitz, \* 8.1.1725 † 5.3.1802. Tritt als Hauptmann ein. Februar 1758 GFWM, Oktober 1768 FML, März 1771 GdK, März 1785 FM. Bei Kolin 1757 als Führer einer Brigade verwundet. Von 1763 bis 1777 Botschafter in Sankt Petersburg. 1760 RK des MMThO. Seit 1773 Inhaber des Dragonerspäteren Chevauxlegersregiments.

<sup>507</sup> Au. Nota Lacys vom 5.11.1790, Wien. KA, KLA 230/6, und KA, HKRP 1790, G 8072.

<sup>508</sup> Lobkowitz an den HKR, 30.11.1790, Wien. KA, HKRP 1790, G 8645.

*eines Oberst vom Generalquartiermeisterstab jenen eines Oberst von der Cavallerie übersteigt, extraordinaire als eine Zulage in baarem, mithin auch die mehrers ausfallend 6 Pferdportionen gleichfalls in baarem zu verabreichen sind.*

Keppner erhält sein Generalspatent ausgefertigt und wird aufgefordert, seinen künftigen Aufenthaltsort bekanntzugeben, damit ihm seine Pension dorthin angewiesen werden könne. Mack erhält Order, sich nach Beendigung seines Urlaubs zu seinem Regiment zu begeben.<sup>509</sup>

Den Wert der oftmals nur in einem Original vorhandenen Karten kann man aus den Aktivitäten des Hofkriegsrates erkennen, mit denen nach dem Verbleib einzelner ausgegebener, aber nicht auffindbarer Exemplare geforscht wird. Bei seiner Abreise von der Observationsarmee hat Mack die ihm übergebenen Schriften und Pläne an Oberst Lüderscron übergeben, der sie in der Kanzlei des Generalstabs in Olmütz deponiert hat. Daraufhin ergeht die Anweisung des Hofkriegsrats, diese Unterlagen zurück nach Wien zu senden.<sup>510</sup> Das Mährische Generalkommando berichtet dazu, die FM Colloredo, FZM de Ligne und GM Brentano<sup>511</sup> ausgefolgten Exemplare der großen Müllerschen Karte von Ungarn<sup>512</sup> könnten nicht hereingebracht werden, während die Loudon übergebenen Karten noch vorhanden seien und an das Archiv zurückgestellt würden, sobald die Kanzlei des Generalquartiermeisterstabes nach Wien zurückkehre. Dies gelte auch für jene Stücke, die Mack in Händen gehabt habe.<sup>513</sup> Die Loudon ausgefolgten Karten und sonstigen Unterlagen tauchen jedoch so schnell nicht wieder auf. Von Seiten des Hofkriegsrats wird dazu Anfang Jänner 1791 eine Anfrage an Mack gerichtet, was er über ihren Verbleib wisse.<sup>514</sup> Mack antwortet, sie seien von Hiller an Loudons Nachfolger Colloredo übergeben worden.<sup>515</sup> Hiller dagegen gibt auf die Anfrage bekannt, die wichtigen Unterlagen und Karten zum Teil Colloredo, zum Teil Mack ausgefolgt zu haben, die weniger wichtigen habe Linken erhalten.<sup>516</sup> Der wiederum erklärt, er habe dem Hofkriegsrat den Schlüssel für den Kasten, in dem Loudon bei seiner Abreise aus Belgrad die auf den Feldzug von 1789 Bezug habenden Unterlagen verwahrt hat, schon im Juli 1790 übersandt und die ihm von Hiller übergebenen Papiere, bei denen es sich lediglich um einzelne Kundschaftsnachrichten handelt, nach Loudons Tod ebenfalls eingeschendet. Vom Hofkriegsrat wird dazu vermerkt, alle von Linken angeführten Unterlagen seien auch eingelangt, gesucht würden jedoch die den Aufmarsch in Mähren im Jahr 1790 betreffenden Schriften und Pläne.<sup>517</sup> Mack beharrt darauf, Colloredo bei seiner Abreise aus Neu-Titschein alle in seinen Händen befindlichen Unterlagen übergeben zu haben. Die von ihm ausgearbeiteten Dispositionen habe er Loudon vorgelegt, sie müßten sich in dessen Nachlaß vorfinden. Von Hiller Unterlagen erhalten zu haben, stellt Mack entschieden in Abrede. Er führt weiters

---

<sup>509</sup> Hofnota vom 1.12.1790. KA, HKRP 1790, G 8712. Weitere Ausfertigungen ergehen an Fürst Lobkowitz, das GenKdo in Galizien, GM Neu und die Vereinigte Hofstelle.

<sup>510</sup> Mack an den HKR, 13.10.1790. KA, HKRP 1790, G 7455.

<sup>511</sup> Anton Joseph Freiherr von Brentano-Cimarolli, \* 13.11.1741 † 20.1.1793. Oktober 1785 GM.

<sup>512</sup> Johann Christoph Müller (1673-1721) erhielt im Zusammenhang mit dem Frieden von Karlowitz (1699) den Auftrag, die gesamte Grenze zwischen Österreich und dem Osmanischen Reich zu kartieren. Er publizierte 1709 eine Karte von Ungarn, die erstmals die Donau von Gran abwärts richtig eingetragen zeigt.

<sup>513</sup> Mährisches GenKdo an den HKR, 15.9.1790. KA, HKRP 1790, G 6847.

<sup>514</sup> KA, HKRP 1791, G 396/154.

<sup>515</sup> KA, HKRP 1791, G 2049.

<sup>516</sup> KA, HKRP 1792, G 2118.

<sup>517</sup> KA, HKRP 1792, G 2559.

aus, er habe die den Generalquartiermeisterstab und das Stabskorps betreffenden Papiere Oberst Lüderscron ausgefolgt. Lediglich die von ihm nach Abschluß der Reichenbacher Konvention ausgearbeiteten Pläne zum Rückzug der Armee seien Linken übergeben worden, der die Arbeit zur Dislozierung fortgesetzt habe. Daraufhin resigniert man beim Hofkriegsrat, man läßt es mit der Äußerung Macks sein Bewenden haben.<sup>518</sup>

Im März 1791 richtet das Generalkommando des Banats eine Anfrage an den Hofkriegsrat, wo denn die Mack im Jahre 1788 auf Befehl Lacys ausgefolgte, von Oberstleutnant Wegler gezeichnete Karte des walachisch-illyrischen Grenzbezirks geblieben sei. Der Hofkriegsrat leitet diese Anfrage Anfang April an das Galizische Generalkommando weiter, um dazu von Mack eine Stellungnahme einzuholen.<sup>519</sup> Der erklärt, die Karte Lacy übergeben zu haben, weshalb entweder Oberst Dietsmann oder Oberst Specht darüber Auskunft geben könnten.<sup>520</sup> Dietsmann führt dazu aus, die Karte befinde sich nicht mehr bei Lacy,<sup>521</sup> auch Specht hat von ihrem Verbleib keine Kenntnis.<sup>522</sup> Der Hofkriegsrat verfügt nunmehr, GM Neu und FML Zehenter zu befragen, ob die Karte nicht vielleicht dem Generalstab übergeben worden sei, doch auch deren Äußerungen geben keinen Hinweis über ihren Verbleib.<sup>523</sup>

Bei seinem Urlaubsantritt hat Mack den ebenfalls dem Generalstab angehörigen Hauptmann Kempelen als bei ihm angestellt mit nach Wien genommen und beantragt, Kempelen ab August 1790 das Quartiergeld für Wien zuzuerkennen. Das wird vom Hofkriegsrat mit der Begründung abgelehnt, Mack sei zur Herstellung seiner Gesundheit nach Wien beurlaubt, von einer Mitbeorderung Kempelens sei nichts bekannt. Diesem werde daher auch kein Quartiergeld gewährt, solange nicht die Notwendigkeit seiner dienstlichen Anwesenheit in Wien bescheinigt werde.<sup>524</sup> Ende September sucht Mack darum an, zur Herstellung seiner Gesundheit den Winter über in Wien bleiben zu dürfen, wozu er auch die Bewilligung erhält. Damit verbindet er die Bitte, ihm das Quartiergeld bis kommenden Georgi<sup>525</sup> zu gewähren.<sup>526</sup> Die Bewilligung derartiger Ausnahmen sind dem Kaiser vorbehalten, der diesmal huldvoll seine Genehmigung erteilt und Mack das angesuchte Quartiergeld für seine Familie zuerkennt.<sup>527</sup>

Während dieser Zeit kommt es zum ersten, näheren Kontakt zwischen Mack und Erzherzog Carl. Der den Winter über in Wien verbliebene Mack wird vom Kaiser beauftragt, die Erzherzöge Carl und Joseph<sup>528</sup> über den Verlauf des letzten Türkenkrieges in allen Details zu unterrichten.<sup>529</sup> Nachdem Mack auch diesen Auftrag

---

<sup>518</sup> KA, HKRP 1792, G 2923.

<sup>519</sup> GenKdo des Banat an den HKR, 21.3.1793. KA, HKRP 1791, B 248.

<sup>520</sup> GenKdo von Galizien an den HKR, 18.5.1791. KA, HKRP 1791, B 447.

<sup>521</sup> KA, HKRP 1792, B 1160.

<sup>522</sup> Wallis an den HKR, 27.6.1791, Belgrad. KA, HKRP 1791, B 589.

<sup>523</sup> KA, HKRP 1792, B 1257 und 1265.

<sup>524</sup> KA, HKRP 1790, G 5809.

<sup>525</sup> Also bis 23. April 1791.

<sup>526</sup> KA, HKRP 1790, G 7029.

<sup>527</sup> Au. Nota Lacys vom 2.10.1790, Wien. KA, KLA 229/3 und KA, HKRP 1790, G 7650.

<sup>528</sup> Carl ist damals 19 Jahre alt, Joseph Anton, der spätere Palatin von Ungarn, knapp 15 Jahre.

<sup>529</sup> Diese von Rittersberg geschilderte Episode wird von Zeissberg, in Zweifel gezogen. Zeissberg hat in einem 1883 erschienenen Aufsatz diesen Umstand noch selbst angenommen (Heinrich Ritter von *Zeissberg*, Aus der Jugendzeit des Erzherzogs Karl. Vortrag gehalten in der feierlichen Sitzung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften am XXX. Mai MDCCCLXXXIII (Wien 1883), 112), ändert jedoch später seine Ansicht und argumentiert, weder im Fragment einer Autobiographie des Erzherzogs, noch in den beiden

ausgeführt hat, verläßt er Wien im März 1791 und begibt sich zu seinem in Zolkiew unweit Lembergs in Garnison liegenden Regiment.<sup>530</sup> Nachdem eine über das Generalkommando von Galizien an Mack gerichtete Anfrage des Hofkriegsrats<sup>531</sup> ergeben hat, daß Macks neues Regiment mit der vorgeschriebenen Anzahl an Reglements ausgestattet ist, wird Mack bei seiner Abreise aufgetragen, die noch aus der Zeit seiner bisherigen Anstellung beim Generalquartiermeisterstab in seiner Verwahrung befindlichen Reglements gegen Zurückstellung seiner Quittungen abzugeben und dafür für die beim Regiment befindlichen Unterlagen zu quittieren. Dafür solle ihm wiederum die Quittung des bisherigen Kommandanten, des nunmehrigen GM Keppner und die Interimsbescheinigung von Oberstleutnant Winkler<sup>532</sup> übergeben werden.<sup>533</sup>

In Galizien muß Mack die unliebsame Erfahrung machen, daß die Möglichkeiten zur Einflußnahme um so geringer sind, je weiter man von der Residenz entfernt ist. Als er den bei seinem Regiment stehenden Oberleutnant Malaspina wegen dessen hervorragender Dienstleistung zur Beförderung empfiehlt, merkt Lacy zu diesem Gesuch an, Malaspina werde sich gedulden müssen, da diese Eigenschaft ohne Zweifel auf viele Individuen der Armee zutrefe. Der Kaiser sieht das genauso und verfügt, die Sache habe auf sich zu beruhen.<sup>534</sup> Auch mit dem Personal hat Mack seinen Ärger. Im Herbst richtet der offenbar um seine Tochter besorgte Philipp Springenstein aus Regensburg eine Anfrage an den Hofkriegsrat, ob Nachrichten von dem bei Mack in Diensten stehenden Albert Buschatz vorliegen. Mack antwortet, er habe zwar tatsächlich diesen Buschatz samt seiner Ehefrau, einer geborenen Springenstein, in Dienst gehabt, Buschatz aber wegen *lüderlicher und betrügerischer Streiche* entlassen.<sup>535</sup>

---

gleichzeitigen, bei Girtanner erschienenen biographischen Notizen Macks sowie der von Macks Vater finde sich darüber eine Erwähnung (Heinrich Ritter von *Zeissberg*, Erzherzog Carl von Oesterreich. Ein Lebensbild im Auftrage seiner Söhne, der Herren Erzherzoge Albrecht und Wilhelm (Wien/Leipzig 1895), 48 und Fußnote 188). Diese Argumentation überzeugt nicht. Wie schon Groß-Hoffinger, der ebenfalls erwähnt, EH Carl habe von Mack Unterricht in den Kriegswissenschaften erhalten, bereits 1847 hervorhebt, gibt es über die Jugend des Erzherzogs wenig Quellen, weil es „in Österreich keine Memoiren schreibende Kammerdiener gab“. Warum der Erzherzog Mack in seinen autobiographischen Aufzeichnungen nicht erwähnt, mag vielfältige Gründe haben. Die „Leserbriefe“ an Girtanner hatten den Zweck, den zuvor von Girtanner über Mack verbreiteten haarsträubenden Unsinn zu korrigieren, weshalb keine Veranlassung bestanden hat, darin auf von Girtanner nicht erwähnte Umstände einzugehen. Dagegen spricht die von Mack über die Ereignisse der Hauptarmee verfaßte Abhandlung, das sogenannte „Tagebuch des Majors Mack“, für einen derartigen Unterricht, denn es läßt sich zwanglos schließen, daß Mack diese Ausarbeitung zur Instruktion der beiden Erzherzöge verfaßt hat. Außerdem spricht alles dafür, daß Rittersbergs Angaben auf mit Mack geführten Gesprächen basieren und seine Darstellung daher autobiographische Elemente enthält.

<sup>530</sup> Rittersberg, Biographien, II. Band, 850. Anton Johann *Groß-Hoffinger*, Erzherzog Karl von Österreich und die Kriege von 1792-1815 (Leipzig 1847), 21.

<sup>531</sup> KA, HKRP 1791, G 396/186.

<sup>532</sup> Julius Paul Freiherr von Winkler, † 12.5.1806. 1793 bis 1796 Oberst und Kommandant des Chevauxlegersregiments Lobkowitz, März 1796 GM, 1808 Ruhestand.

<sup>533</sup> HKR an GenKdo von Galizien, 26.3.1791. KA, HKRP 1791, G 2330.

<sup>534</sup> Au. Nota Lacys vom 25.6.1791, Neuwaldegg. KA, KLA 237/49.

<sup>535</sup> Mack an den HKR, 15.10.1791 Zolkiew. KA, HKRP 1791, G 7476. Mack dürfte auch weiterhin gute Verbindungen zu seinem alten Regiment, dem 2. Karabinierregiment, gehabt haben, denn Buschatz scheint Angehöriger des Regiments gewesen zu sein. Jedenfalls wird die Anfrage auch an dieses Regiment weitergeleitet, wo man allerdings auch keine Nachrichten über dessen Verbleib hat. Ungarisches GenKdo an den HKR, 14.12.1791. KA, HKRP 1791, G 8481.

Aux armes, citoyens



Abb. 7, Mack als Generaladjutant Coburgs

#### 4.1. Aldenhoven und Neerwinden

Kaiser Leopold stirbt am 1. März 1792. Sein Sohn und Nachfolger Franz denkt nicht daran, der Revolution Vorschub zu leisten und den Franzosen Konzessionen zu machen, um den drohenden Krieg zu verhindern. Daher läßt er ein Ultimatum der französischen Regierung unbeantwortet, das Österreich zur Reduzierung der Truppenstärke und Einschränkung der Rüstungen in Belgien<sup>536</sup> auffordert. Als Folge erklärt die französische Legislative dem „König von Ungarn und Böhmen“ den Krieg. Preußen stellt sich an Österreichs Seite und gibt einige Wochen später die Erklärung ab, sich mit Frankreich im Kriegszustand zu befinden.<sup>537</sup> Die anfänglichen Erfolge der Alliierten, die Angriffe der Revolutionsarmeen gegen die belgischen Grenzfestungen abwehren können, lassen an den Höfen von Wien und Berlin den Glauben an einen Spaziergang nach Paris aufkommen. Ein törichtes Manifest des alliierten Oberkommandierenden Herzog von Braunschweig, der mit schwerer Vergeltung droht, sollte der Königsfamilie auch nur ein Haar gekrümmt werden, bewirkt das Gegenteil seines Zwecks und steigert nur noch den Widerstandswillen der französischen Bevölkerung. Das Ergebnis ist die Kanonade von Valmy, als deren Folge die alliierten Truppen im September 1792 den Rückzug aus Frankreich antreten, ohne eine Schlacht im eigentlichen Sinn geschlagen zu haben. Die Franzosen können nun starke Kräfte unter General Dumouriez nach Belgien werfen und bringen durch den am 6. November 1792 erfochtenen Sieg bei Jemappes das ganze Land unter ihre Kontrolle. Ebenso geht das gesamte linksrheinische Gebiet verloren.<sup>538</sup>

Der Feldzug des Jahres 1792 steht am Anfang der militärischen Karriere von Erzherzog Carl. Der Prinz wird von seinem kaiserlichen Bruder als Volontär ins Hauptquartier der Verbündeten entsandt und erhält zu seinem einundzwanzigsten Geburtstag am 5. September ein besonderes Geburtstagspräsent. Kaiser Franz ernennt ihn zum Generalmajor und überträgt ihm das Kommando über eine Brigade. Prinz Hohenlohe, der eines der beiden österreichischen Korps kommandiert, erhält Befehl, den Erzherzog zum Kommandanten einer seiner Brigaden zu ernennen, deren bisherigen Brigadier jedoch bei ihr zu belassen. Die „Ehre“, sein bisheriges Kommando abgeben, aber bei der Brigade verbleiben zu dürfen, um darauf zu achten, daß der hochgeborene neue Kommandant keinen allzu großen Schaden anrichtet, fällt auf den damaligen GM Werneck, der im Jahr 1805 in Deutschland ein Korps der österreichischen Armee führen wird.<sup>539</sup>

Als Folge der Niederlagen tritt der österreichische Oberbefehlshaber Herzog Albert von Sachsen-Teschen<sup>540</sup> offiziell aus gesundheitlichen Gründen zurück, worauf Kaiser Franz Prinz Josias von Sachsen-Coburg-Saalfeld zu seinem Nachfolger ernannt. Coburg, der das Kommando erst nach einigem Zögern übernimmt,<sup>541</sup> verbindet mit seinem Dankschreiben die alleruntertänigste Bitte, ihm die beiden

---

<sup>536</sup> Im Rahmen dieser Arbeit wird der Begriff „Belgien“ nicht im politischen Sinn, sondern synonym für die österreichischen Niederlande verwendet.

<sup>537</sup> Walter *Grab*, Die Französische Revolution. Aufbruch in die moderne Demokratie (Stuttgart 1989), 91.

<sup>538</sup> Erich *Zöllner*, Geschichte Österreichs. Von den Anfängen bis zur Gegenwart (München 1991), 330.

<sup>539</sup> Zeissberg, Erzherzog Carl, I. Band, 1. Hälfte, 226f.

<sup>540</sup> Albert Prinz von Sachsen, Herzog von Teschen, \* 11.7.1738 Moritzburg † 10.2.1822 Wien. Nachgeborener Sohn des Kurfürsten von Sachsen. Heiratet 1765 Erzherzogin Marie Christine. Juni 1760 FML, März 1763 GdK, November 1765 FM, Dezember 1767 Reichs-GFM. 1765 bis 1780 Statthalter in Ungarn, anschließend Statthalter der österreichischen Niederlande.

<sup>541</sup> Witzleben, Coburg, II. Band, 32.

Obristen Mack vom Regiment Lobkowitz und Fischer vom Regiment Coburg als Generaladjutanten sowie seinen bisherigen Adjutanten Premierrittmeister von Feuchtersleben<sup>542</sup> als Flügeladjutanten beizugeben.<sup>543</sup> Lacy ergänzt beim Vortrag von Coburgs Wunsch an den Kaiser, die Beibehaltung Feuchterslebens setze seine Beförderung zum Major voraus, er nehme aber an, der Kaiser sei damit einverstanden. Kaiser Franz verfügt dazu: *Ich will dem Prinzen Coburg sein Begehren allerdings gewähren, mithin auch seinen dermaligen Adjutanten, den Rittmeister Feuchtersleben zum Major und Flügeladjutanten ernennen.*<sup>544</sup> Mack und Fischer werden aufgefordert, ihr Kommando an die Oberstleutnants ihrer Regimenter zu übergeben, wobei Mack seinen bisherigen Genuß eines Oberst des Generalquartiermeisterstabes behält.<sup>545</sup> Auf Antrag des Regimentsinhabers Fürst Lobkowitz wird der bisherige Oberstleutnant Winkler zum Oberst befördert und an Stelle Macks zum Regimentskommandanten ernannt. Ebenfalls antragsgemäß erfolgt die Beförderung von Major Sommariva<sup>546</sup> zum Oberstleutnant, doch erhält, anders als von Lobkowitz beantragt, nicht Rittmeister Belcredi, sondern der bei den Ulanen überzählige Major Auersperg<sup>547</sup> Sommarivas Majorsstelle.<sup>548</sup>

Mack befindet sich bei seinem Regiment unweit Lemberg in Garnison. Die Berufung ist ihm von ganzem Herzen willkommen, bietet sie doch die Möglichkeit, seine Karriere voranzutreiben und dem öden Provinzleben Galiziens zu entkommen.<sup>549</sup> In den ersten Monaten des Jahres 1792 kann sich Mack etwas Abwechslung durch die Verfassung einer umfangreichen Denkschrift verschaffen. Im Zusammenhang mit der von Kaiser Leopold am 28. Dezember 1791 eingesetzten Militär-Hofkommission zur Verbesserung der Schlagkraft der Streitkräfte, die bald nach ihrem Präses GdK Nostitz-Rieneck<sup>550</sup> benannt wird, werden von verschiedenen Militärs Reformvorschläge eingesandt, darunter auch von Mack.<sup>551</sup> Allerdings ist seine Krankheit noch immer nicht ausgeheilt. Mack ist nicht nur in seiner Arbeitskraft beeinträchtigt, auch seine körperliche Erscheinung hat sich seit dem Ausbruch der Krankheit verändert. Die hohe, schlanke Gestalt ist nun gebeugt, das Gesicht eingefallen, das Vorderhaupt kahl, die verbliebenen Haare sind kurz geschnitten. Die Soldaten bezeichnen ihn deswegen als den *Oberst ohne Zopf*. Sein Leiden veranlaßt Mack, Coburg zu bitten, von seiner Verwendung Abstand zu nehmen. Coburg beschwört ihn, den Posten zumindest vorübergehend anzunehmen, worauf Mack schließlich seine Zusage erteilt.<sup>552</sup> Mack reist zunächst nach Ofen, wo sich Coburg

---

<sup>542</sup> Wilhelm Freiherr von Feuchtersleben, \* 1768 † 18.5.1844. 1793 zum Major befördert und Flügeladjutant Coburgs, April 1815 GM, Dezember 1834 FML-Charakter ad honores und Ruhestand.

<sup>543</sup> Coburg an Kaiser Franz, 8.12.1792, Ofen. KA, AFA 1793, CA, II/1, und KA, HKRP 1792, G 7473.

<sup>544</sup> Lacy an Kaiser Franz, Au. Nota vom 6.12.1792, Wien. KA, KLA 255/18.

<sup>545</sup> KA, HKRP 1792, G 7532.

<sup>546</sup> Hannibal Marchese di Sommariva, \* 10.3.1755 Lodi † 10.7.1829 Wien. 1771 Unterleutnant, 1789 Major, 1793 Oberstleutnant, 1796 Oberst und Kommandant des Chevauxlegersregiments Lobkowitz. November 1799 GM, Jänner 1807 FML, Jänner 1817 GdK. 1799 RK des MMThO. Inhaber des Kürassierregiments Nr. 5.

<sup>547</sup> Das ist Franz Xaver Graf Auersperg.

<sup>548</sup> Vorschlag des FM Fürst Lobkowitz vom 14.1.1793. KA, HKRP 1793, G 426. Ah. E. vom 18.1.1793. KA, HKRP 1793, G 572.

<sup>549</sup> In der vermutlich von Mack selbst stammenden Berichtigung in Girtanner, Politische Annalen V, 426, wird der Dienst in Galizien als *vegetieren* bezeichnet.

<sup>550</sup> Friedrich Moritz Graf Nostitz-Rieneck, \* 4.10.1728 † 19.11.1796. Tritt 1745 in ein Kürassierregiment ein, in dem er bis zum Oberst vorrückt. Februar 1766 GFWM, Jänner 1771 FML, März 1785 GdK, Mai 1796 FM und Präsident des HKR.

<sup>551</sup> KA, Militärhofkommission Nostitz, Vorträge und Protokolle 1792, Beilage 12 zum Vortrag vom 15.5.1792.

<sup>552</sup> Rittersberg, Biographien, II. Band, 850. Criste, Mack, 7.



noch immer aufhält.<sup>553</sup> Von dort treten beide gemeinsam die Reise nach Wien an, um die nötigen Vorbereitungen zu treffen, die Organisation der Armee und die Besetzung der höheren Posten zu klären. Die Generale Wurmser und Ferraris werden Coburg zur Unterstützung beigegeben, was den Verdacht aufkommen läßt, die beiden könnten von dem stets mißtrauischen Kaiser als Aufpasser eingesetzt sein. Coburg wird sich des *alten Brausekopfs* Wurmser recht bald und elegant entledigen, indem er ihm ein Kommando gibt und den Preußen unterjubelt. Ferraris dagegen, der sich noch dazu durch einen liebenswürdigen Charakter auszeichnet, ist durch seine genaue Kenntnis des belgischen Kriegsschauplatzes eine wertvolle Hilfe.<sup>554</sup>

Die Verhandlungen ziehen sich hin, bis Coburg am 21. Januar 1793 zur Armee abgeht. Am Vortag hat er dem Kaiser in Anwesenheit des Hofes den Eid als Reichs-General-Feldmarschall geschworen.<sup>555</sup> Während der Prinz für kurze Zeit in Coburg Aufenthalt nimmt, reist Mack über Freiburg nach Basel, um den Rhein bis Mainz<sup>556</sup> zu rekognoszieren. Sodann will er sich mit Coburg in Frankfurt treffen. Kurz vor Freiburg trifft Mack den ihm bekannten Herzog von Richelieu,<sup>557</sup> der mit der Nachricht von der Hinrichtung Ludwigs XVI. nach Wien und Petersburg unterwegs ist. Auf Richelieus Ersuchen erwirkt Mack die Erlaubnis, daß der Herzog den Feldzug bei der österreichischen Armee als Volontär mitmachen kann.<sup>558</sup> Mit der Nachführung von Macks Pferden und dem Transport von Coburgs vierspännigem Wagen ist der damalige Hauptmann Mayer von Heldensfeld beauftragt. Der Hofkriegsrat bewilligt ihm am 28. Jänner für die Versorgung der Pferde und die Verpflegung der zum Transport kommandierten vier Kavalleristen einen Vorschuß von 1.200 Gulden.<sup>559</sup>

Coburg trifft am 4. Februar in Frankfurt, dem Hauptquartier des preußischen Königs Friedrich Wilhelm, ein. Hier finden am 6., 7., 12. und 14. Februar die Konferenzen zur Festsetzung des Operationsplans statt. An der ersten Besprechung nehmen auf preußischer Seite neben dem König der Herzog von Braunschweig, Generaladjutant von Manstein<sup>560</sup> und Generalquartiermeister Grawert,<sup>561</sup> auf österreichischer Seite

---

<sup>553</sup> Coburg hat bis zu seiner Ernennung zum Oberbefehlshaber am Rhein die Stellung als kommandierender General in Ungarn inne.

<sup>554</sup> Heinrich Ritter von *Zeissberg*, Aldenhofen, Neerwinden, Löwen (= Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Classe, Band CXXVII, Wien 1892), 16.

<sup>555</sup> Tatsächlich kommt keine Reichsarmee zustande, die von einzelnen Reichsständen gestellten Verbände werden entweder den Österreichern oder den Preußen angeschlossen. Es ist daher auch keine einheitliche Führung einer Reichsarmee gegeben. Dennoch bezieht Coburg aus dieser Stellung ein Gehalt von 30.000 Gulden pro Jahr, dazu kommt noch ebensoviel als k.k. FM, weiters Tafelgelder, Ordenspension und kaiserliche Sonderzulage, wodurch Coburg zum absoluten Spitzenverdiener wird. Witzleben, Coburg, II. Band, 37f.

<sup>556</sup> Mainz ist im Vorjahr von den Franzosen erobert worden.

<sup>557</sup> Armand Emmanuel de Vignerot du Plessis, 5. Herzog von Richelieu, \* 25.9.1766 Paris † 17.5.1822 ebd. Tritt 1785 in das Dragonerregiment der Königin ein, wechselt kurz vor der Revolution in russische Dienste. Dient in der Emigrantenarmee unter Condé, anschließend wieder in Rußland. 1803 bis 1814 Gouverneur von Odessa. 1814 Rückkehr nach Frankreich, 1815 bis 1818 und 1820 bis 1821 Premierminister und Außenminister.

<sup>558</sup> Rittersberg, Biographien, II. Band, 851.

<sup>559</sup> KA, HKRP 1793, G 765.

<sup>560</sup> Hermann Johann Ernst von Manstein, \* 1742 † 1808. Preußischer GLt, Generaladjutant König Friedrich Wilhelms II.

<sup>561</sup> Julius August Reinhold von Grawert, \* 28.12.1746 Königsberg † 18.9.1821 Landeck. Tritt 1759 ein, 1783 Major, 1788 Oberstleutnant. 1790 GQuM-Leutnant im Generalstab, 1793 Oberst und GQuM, 1797 Chef des IR Nr. 47, 1798 GM, 1804 Gouverneur von Glatz, 1805 GLt. 1812 kommandierender General des preußischen Auxiliarkorps, dann von York abgelöst. Im selben Jahr als GdI Ruhestand.

Coburg, die Obristen Mack und Fischer sowie der kaiserliche Militärbevollmächtigte im preußischen Hauptquartier FML Wartensleben teil. Friedrich Wilhelm ist bei den weiteren Besprechungen nicht mehr zugegen, Mack fehlt bei den beiden letzten.<sup>562</sup> Coburg befürchtet einen französischen Angriff auf die von den Holländern besetzte Festung Maastricht. Im Fall ihrer Eroberung durch die Franzosen wird die Rückeroberung als enorm schwierig eingeschätzt. Deshalb verstärkt Coburg das am linken Rheinufer stehende Korps von FZM Clerfayt durch sechs Eskadronen Chevauxlegers und sieben Bataillone. Außerdem wird Mack am 8. Februar mit Instruktionen zu Clerfayt entsandt, weshalb er an den beiden letzten Besprechungen nicht teilnimmt.<sup>563</sup> Coburgs Absicht besteht darin, das rechte Ufer der unteren Maas vom Feind zu säubern und Maastricht zu entsetzen.<sup>564</sup> Man einigt sich darauf, daß Coburg nach erfolgreicher Durchführung dieser Absicht auf dem rechten Ufer der Maas verbleiben und mit der Wiedereroberung Belgiens zuwarten wird, bis Mainz zurückerobert ist. Coburg gesteht zu, nach dem Entsatz von Maastricht 15.000 bis 25.000 Mann an die Belagerungsarmee von Mainz abzugeben. Grundsätzlich ist es logisch, zunächst wieder in den Besitz von Mainz zu gelangen, bevor man nach Belgien vorstößt, da die Festung die Schifffahrt am Rhein sperrt, was die Versorgung der kaiserlichen Armee in Belgien hindert. Spannungen zwischen den Verbündeten sind aber bereits vorprogrammiert. Coburgs Armee ist ein preußisches Korps und der Armee des Herzogs von Braunschweig ist ein österreichisches Korps unter Wurmser zugeteilt. Für beide Korps bestehen keine echten Unterstellungsverhältnisse, sie sind dem Verbündeten lediglich „auf Zusammenarbeit angewiesen“.<sup>565</sup>

Coburgs Armee besteht neben der eigentlichen Hauptarmee aus einem in Luxemburg stehenden Korps unter dem Kommando von FZM Prinz Hohenlohe-Kirchberg, dem preußischen Korps unter Friedrich August von Braunschweig-Oels,<sup>566</sup> dem englischen Hilfskorps unter dem Herzog von York und dem holländischen Armeekorps unter dem Erbprinzen von Oranien. Die Stärke der unter Coburgs unmittelbarem Kommando<sup>567</sup> stehenden kaiserlichen Truppen beträgt bei Beginn der Feindseligkeiten achtundsechzig Bataillone, elf Freikorps und achtundsiebzig Eskadronen mit rund 65.000 Mann. Diese Truppenstärke steigert sich im Laufe des Feldzugs auf 103 Bataillone, fünfundneunzig Kompanien der Freikorps und 143 Eskadronen. Die Artillerieausstattung besteht aus den Liniengeschützen der Infanterie<sup>568</sup> und den Geschützen der Reserveartillerie, die zu Beginn des Feldzuges aus achtundsechzig Rohren besteht.<sup>569</sup> Mit der Generalität steht es nicht zum Besten. Sie ist überaltert, dadurch ist ein Großteil der Coburg unterstellten dreiundfünfzig Feldmarschalleutnants und Generalmajore kränklich, invalid oder geistig nicht beweglich. Coburg bezeichnet sechzehn seiner Unterführer als nur in der Linie verwendbar, neunzehn wegen körperlicher Gebrechen als untauglich und

<sup>562</sup> Witzleben, Coburg, II. Band, 43.

<sup>563</sup> KA, HKRP 1793, G 1255 und 1267. Criste, Mack, 7, führt dazu unrichtig an, Mack sei den beiden letzten Konferenzen wegen seiner Rekognoszierung am Rhein ferngeblieben. Der Bericht Coburgs vom 8. Februar (unten) belegt jedoch, daß Mack zu Clerfayt abgesandt worden ist.

<sup>564</sup> Bericht Coburgs vom 8.2.1793, Frankfurt. KA, AFA 1793, CA, II/3.

<sup>565</sup> Witzleben, Coburg, II. Band, 46 bis 50.

<sup>566</sup> Friedrich August Herzog von Braunschweig-Oels, \* 29.10.1740 Wolfenbüttel † 8.10.1805 Eisenach. Jüngerer Sohn des Herzogs von Braunschweig-Lüneburg, Bruder des Feldmarschalls. 1754 Kapitän des braunschweigischen Leibregiments, April 1761 Oberst, August 1761 GM. Tritt 1763 als GLt in preußische Dienste, Mai 1787 GdI. Am 13.12.1792 regierender Herzog von Oels und Bernstadt. 28.12.1792 kommandierender General eines preußischen Korps, gibt das Kommando am 26.3.1793 an Knobelsdorff ab.

<sup>567</sup> Darin ist das den Preußen zugewiesene Korps Wurmsers nicht eingerechnet.

<sup>568</sup> Jedes Bataillon verfügt über zwei Zweipfünder.

<sup>569</sup> Witzleben, Coburg, 53 bis 55. Hier auch nähere Angaben zur Stärke.

lediglich achtzehn Generale als gut. Allerdings besteht der anfangs unter Mack, dann unter Hohenlohe-Kirchberg stehende Generalstab zum großen Teil aus jungen, fähigen und ehrgeizigen Offizieren aller Stände. Als preußischer Verbindungsoffizier im österreichischen Hauptquartier ist der Generaladjutant Major Graf Tauentzien<sup>570</sup> eingeteilt.<sup>571</sup>

Coburg verläßt Frankfurt am 14. Februar, um mit dem inzwischen zurückgekehrten Mack nach Koblenz zu reisen, wo sie am 16. Februar eintreffen. Hier bezieht Coburg bei Hofrat Schäffer im Haus Nummer 1012 Quartier. Der kaiserliche Oberbefehlshaber wird von den Offizieren der sieben preußischen Garnisonsregimenter und dem Magistrat der Stadt mit der gebührenden Aufmerksamkeit empfangen. Die aus diesem Anlaß gegebenen Festlichkeiten enden am folgenden Tag in einem allgemeinen Besäufnis. Coburg zieht sich gegen elf Uhr nachts zurück, die übrigen Festgäste feiern bis weit nach Mitternacht. Man darf vermuten, daß Mack sich dem rauschenden Fest nicht entziehen kann, wenn er dies überhaupt gewollt haben sollte. Er wird wohl zumindest bis zum Abgang Coburgs ausgeharrt haben.<sup>572</sup> Zwei Tage später trifft der an sich Clerfayt zugeteilte Erzherzog Carl aus Köln kommend in Koblenz ein. Der Erzherzog ersucht Coburg, ihm das Kommando über die Avantgarde der Hauptarmee zu übertragen, was Coburg nicht abschlagen kann.<sup>573</sup> Mack, dem es 1790 nach der Beilegung der Spannungen mit Preußen nicht gelungen ist, an die Spitze des Generalstabs zu treten, versteht es jetzt, den formellen Stabschef GM Neu auszumanövrieren. Am 19. Februar erläßt Coburg eine an Neu gerichtete Instruktion, in der er die Zuständigkeit des Generalquartiermeisters regelt. Neu werden folgende Aufgaben übertragen:

1. die Oberaufsicht und Polizei des Hauptquartiers,
2. die Brigadiersdienste betreffend die Stabstruppen, aber nur hinsichtlich ihrer ökonomischen und Standesangelegenheiten,
3. die Besorgung der rückwärtigen Kommunikationen,
4. die Aufnahme der Lager und Positionen und
5. die Führung des Kriegstagebuchs.

Alle übrigen, dem Generalstab zugewiesenen Aufgaben behält sich Coburg selbst vor und bestimmt Mack zu ihrer Erledigung, dem dafür fünfzehn bis zwanzig teils vom Generalstab, teils von der Truppe einzuteilende Offiziere beigegeben werden.<sup>574</sup> Ebenso ist Mack für die Vernehmung aller feindlichen Deserteure und Gefangenen, sowie die Einstellung ortskundiger Führer verantwortlich. Hinsichtlich der Stabstruppen kommt ihm die Entscheidung über ihre militärische Verteilung und Verwendung zu.<sup>575</sup> Coburg trifft diese Geschäftseinteilung in seiner Eigenschaft als im Felde kommandierender Oberbefehlshaber, macht sie also nicht von einer

---

<sup>570</sup> Boguslaw Friedrich Emanuel Graf Tauentzien (Tauentzien), \* 15.9.1760 Potsdam † 20.2.1824 Berlin. Tritt 1775 in die preußische Armee ein, 1795 Oberst. 1801 GM, 1807 GLt, 1813 kommandierender General des IV. preußischen Korps, 1815 Befehlshaber der 3. Armee.

<sup>571</sup> Witzleben, Coburg, 59f bis 61.

<sup>572</sup> Witzleben, Coburg, 83f, und Rittersberg, Biographien, II. Band, 51.

<sup>573</sup> Witzleben, Coburg, II. Band, 84f.

<sup>574</sup> In dieser Aufgabenverteilung ist Macks Urheberschaft zu erkennen, der in seinen 1794 ausgearbeiteten „Instruktionspunkten“ über die Aufgaben der Angehörigen des Generalstabs ausführte: *Die Polizei des Hauptquartiers, der Entwurf eines Marschzettels, die Führung einer Kolonne, oder die Absteckung eines Lagers, sind bei weitem nicht die wichtigsten Verrichtungen dieses Offiziers.* Karl Mack von Leiberich, Instruktionspunkte für gesammte Herren Generals der k.k. Armee und andere Kommandanten kleinerer und größerer detachirten Korps. Entworfen von dem kaiserlich-königlichen General von Mack bei der Eröffnung des Feldzuges 1794 (Frankfurt 1795), 35.

<sup>575</sup> Coburg an Neu, 19.2.1793, Koblenz. KA, AFA 1793, CA, II, 17 und ad 17, sowie KA, AFA 1793, Coburg (Niederlande), III, 73 und ad 73.

Genehmigung abhängig. Der Hofkriegsrat wird davon lediglich in Kenntnis gesetzt, ohne vorher um seine Zustimmung gefragt worden zu sein.<sup>576</sup> Damit ist GM Neu de facto zu einem Gehilfen Macks herabgestuft, während Mack zum eigentlichen Generalstabschef aufsteigt. Die Neu übertragenen Aufgaben sind zweitrangig, die eigentliche Kernaufgabe eines Stabschefs, die militärische Planung, ist nunmehr Macks Domäne. Neu hat nicht einmal die volle Kommandogewalt über die Stabstruppen, sondern ist nur für deren Versorgung, Besoldung und Personalgängung zuständig. Folgerichtig wird Mack in der Literatur auch als Generalquartiermeister Coburgs bezeichnet, obwohl ihm diese Position formal nicht zukommt.<sup>577</sup> Mack hat damit auch hier das gleiche Kunststück wie im Türkenkrieg geschafft, in dem er ebenfalls den eigentlichen Stabschef Zehenter kaltgestellt und selbst, obwohl formal nur Flügeladjutant, dessen Funktion übernommen hat. Die Instruktion Coburgs bedeutet aber auch eine wesentliche Abänderung der im Generalsreglement von 1769 aufgestellten und als nicht mehr zeitgemäß aufgefaßten Grundsätze.<sup>578</sup>

Allerdings ist Macks Freude nicht ungetrübt. Coburg sind sechs Adjutanten zugeteilt. Als Generaladjutanten fungieren die Obristen Mack und Fischer sowie die Majore Frossard<sup>579</sup> und Stipsicz, als Flügeladjutanten die Majore Feuchtersleben und Gorup.<sup>580</sup> Die Adjutanten sind angewiesen, sich nach den alten, derzeit nicht mehr in Geltung stehenden Vorschriften zu uniformieren. Danach haben die Generaladjutanten grüne und die Flügeladjutanten blaue Uniformen zu tragen. Zur Unterscheidung von den ebenfalls blau gekleideten Offizieren des Chevauxlegersregiments Kaiser Franz tragen sämtliche Adjutanten Achselschnüre. Coburg hält diese Adjustierung für zweckmäßig, damit seine Adjutanten bei der Truppe sofort als solche kenntlich sind. Allerdings hat Coburg die Rechnung ohne den Kaiser gemacht, der die Verordnung erläßt, Coburgs Adjutanten hätten sich in gleicher Weise, wie die Offiziere des Generalquartiermeisterstabes<sup>581</sup> zu uniformieren. Coburg protestiert entschieden gegen diese Verordnung und weist auf die damit verbundenen Nachteile der mangelnden Unterscheidbarkeit hin. Außerdem hätten sich seine Adjutanten bereits auf eigene Kosten eingekleidet, die Verordnung bedeute für sie daher beträchtliche Mehrkosten. Coburg führt dazu ergänzend aus, seine Adjutanten seien ohne Vermögen und müßten von ihrer Gage leben, weshalb er im Fall der Aufrechterhaltung der Verordnung fordert, ihnen den Mehraufwand zu ersetzen.<sup>582</sup> Der Kaiser beharrt auf seiner Entscheidung, die Generaladjutanten müssen sich schließlich mit blauen Uniformen ausstatten. Jedoch hat Kaiser Franz ein Einsehen mit den finanziellen Nöten der Offiziere und bewilligt grundsätzlich eine

---

<sup>576</sup> Lacy an Kaiser Franz, Au. Nota vom 1.3.1793, Wien. KA, KLA 258/2.

<sup>577</sup> Vgl. Zeissberg, Aldenhofen, 15.

<sup>578</sup> Zeinar, Generalstab, 208f.

<sup>579</sup> Marcus Stephan Gabriel Freiherr von Frossard, \* Mitte Dezember 1757 † 30.11.1815. 1794 Oberst, Juli 1797 GM, 1797 Ruhestand.

<sup>580</sup> Franz Johann Mathias Freiherr Gorup von Besanez, \* 25.9.1749 Bitlingen † 17.2.1835 Klagenfurt. Tritt 1770 als Kadett ein, 1788 Rittmeister, Jänner 1793 Major und Flügeladjutant, Oktober 1793 Oberstleutnant. 1794 Generaladjutant bei Albert von Sachsen-Teschchen, 1796 bei EH Carl, 1797 Oberst. 1798 Kommandant des Stabsdragonerregiments, März 1800 GM, 1806 Militärkommandant in Klagenfurt, Jänner 1808 FML. 1809 Stabschef der Armee in Italien. 1816 Freiherrnstand. Juli 1826 Ruhestand mit GdK-Charakter.

<sup>581</sup> Diese tragen damals einen blauen Rock mit roten Aufschlägen. Später wird zur Unterscheidung von den ähnlich uniformierten französischen Revolutionstruppen ein grüner Rock mit schwarzen Aufschlägen getragen. Zeinar, Generalstab, 213.

<sup>582</sup> Coburg an den Präsident des HKR Wallis, 21.2.1703, Koblenz. KA, AFA 1793, CA, II, 22, und KA, AFA 1793, Coburg (Niederlande), III, 101.

Entschädigung für die Abänderung ihrer Uniformen.<sup>583</sup> Coburg teilt dem Hofkriegsrat dazu mit, ihm erschiene für jeden Generaladjutanten ein Betrag von 500 Gulden als angemessen.<sup>584</sup> Dieser Betrag wird vom Kaiser genehmigt.<sup>585</sup>

Coburg hat von Anfang an erkannt, daß der Fall Maastrichts eine Wiedereroberung Belgiens enorm erschweren würde. Aufgrund der mit den verbündeten Preußen geschlossenen Vereinbarung muß seine erste Maßnahme sein, das von den Franzosen unter Miranda<sup>586</sup> belagerte Maastricht zu entsetzen. Dazu werden Verstärkungen so verdeckt wie möglich herangezogen. Um nicht den Verdacht einer bevorstehenden Offensive aufkommen zu lassen, verbleibt Coburg vorerst in Koblenz. Mack wird mit den Instruktionen für den Angriff zu dem interimistisch das Kommando über die Armee führenden Clerfayt gesandt, bei dem er am Abend des 21. Februar eintrifft.<sup>587</sup> Nach dem Plan soll der Übergang über die Roer<sup>588</sup> bei Jülich und Düren so rasch als möglich erfolgen. Nachdem Mack Coburgs Befehle übergeben hat, bricht er auf, um die Roer persönlich in Augenschein zu nehmen. Dabei läßt er an manchen Stellen Verschanzungen anlegen, als würden sich die Österreicher zur Verteidigung einrichten, um die bevorstehende Offensive zu verschleiern. Am 27. Februar verläßt Coburg Koblenz und trifft am folgenden Tag in Düren ein. Dort übernimmt er von Clerfayt das Kommando. Clerfayt hat sich bisher als ausgesprochen vorsichtig, wenn nicht gar zaghaft erwiesen. Obwohl auch ihm die Notwendigkeit eines raschen Entsatzes von Maastricht klar ist, kann er sich doch nicht dazu durchringen, offensiv zu werden, sondern will dafür noch Verstärkungen abwarten. Der preußische Verbindungsoffizier Graf Tautenzien klagt heftig über die mangelnde Beweglichkeit des Feldzeugmeisters und wird erst wieder optimistisch, nachdem er ein Gespräch mit Mack geführt hat. Am 22. Februar schreibt er seinem König, wenn Clerfayt auch schwer in Bewegung zu bringen sein werde, so habe die Armee *an Mack doch einen tüchtigen Offizier erhalten, mit dem man schon vorwärts kommen wird*. Obwohl Clerfayt dem von Mack konzipierten Angriffsplan heftigen Widerstand entgegensetzt, bleibt Coburg bei seinem Vorhaben und setzt den 1. März als Stichtag für den Vormarsch der Armee fest.<sup>589</sup>

Wie schon vor Belgrad ist es auch diesmal Mack, der einen zögernden Befehlshaber dazu bringen muß, einen schließlich erfolgreichen Angriff zu unternehmen. Clerfayts Widerstand gegen den von Mack ausgearbeiteten Angriffsplan wäre mit hoher Wahrscheinlichkeit bei dem ebenfalls nicht gerade ungestümen Coburg erfolgreich gewesen, hätte Mack nicht Coburg mit der ihm eigenen Mischung aus Überredung, Überzeugung, Schmeichelei und Andeutungen seiner besonderen Beziehungen dazu gebracht, Clerfayts Einwände zu verwerfen. Mack berichtet Coburg: *....Indessen ist es mir leider nicht gelungen, den Feldzeugmeister Clerfayt für meine Entwürfe zu gewinnen. .... Mit unbegreiflicher Hartnäckigkeit beharrt er bei seinem*

<sup>583</sup> KA, HKRP 1793, G 1809.

<sup>584</sup> Coburg an Wallis, 21.3.1793, Tirlmont. KA, AFA 1793, CA III, 27. KA, HKRP 1793, G 2454.

<sup>585</sup> KA, HKRP 1793, G 2554.

<sup>586</sup> Francisco de Miranda, \* 9.6.1756 Caracas † 14.7.1816 Caracca bei Cadix. Bis 1783 bei den spanischen Kolonialtruppen, danach im Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg Brigadegeneral. Tritt für die Unabhängigkeit Venezuelas von Spanien ein, deswegen im Exil. 1792 als *général de brigade* in französischem Dienst, Oktober 1792 *lieutenant général*. 1793 während Dumouriez' Abwesenheit ad interim Kommandant der Nordarmee. Nach Neerwinden abgesetzt und verhaftet, muß 1797 nach England fliehen.

<sup>587</sup> Relation uiber die Unternehmungen der k.k. Truppen zum Entsatz der Festung Maastricht vom 1<sup>ten</sup> bis 5<sup>ten</sup> März. KA, AFA 1793, CA III, 39a. Coburg an Clerfayt, 19.2.1793, Koblenz. KA, AFA 1793, Coburg, (Niederlande), III, 75.

<sup>588</sup> Die niederländische und französische Bezeichnung des Flusses lautet Roer, die deutsche Rur.

<sup>589</sup> Witzleben, Coburg, II. Band, 88 bis 92. Rittersberg, Biographien, II. Band, 852. Zeissberg, Aldenhofen, 19.

*Projekt auf Ruremonde. .... Ich darf also, so sehr ich fühle, daß eine Protestaktion des bisherigen Commandierenden Ew. Durchlaucht einen Augenblick in Verlegenheit setzen könne, mit ehrerbietigster Zuversicht hoffen, daß Ew. Durchlaucht Ihre mir jüngsthin für meine Entwürfe vorläufig ertheilte höchste Genehmigung zu bestätigen und sich, wie ich vorgestern gebeten, bis den 28. Nachmittags, mittels einer möglichst geräuschvollen Reise, bei der Armee einzufinden geruhen werden....* Die Antwort ist ganz im Sinne Macks. Am 25. Februar schreibt Coburg: *Ich danke Ihnen, lieber Herr Oberst, für den mir geschickten Entwurf mit dessen Beilagen. Sie wissen bereits im Voraus, daß ich vollkommen damit einverstanden, am allerwenigsten aber durch eine Vorstellung davon abzubringen bin, die sich auf eine zweifelhafte, höchst unwahrscheinliche Unternehmung gründet, die uns vom Hauptzweck entfernen würde, anstatt daß wir ihm zueilen müssen. Ich antworte höflich, aber bestimmt. Der Uebergang über die Roer ist jetzt der wichtigste Gegenstand. Ich bin überzeugt, daß Sie alles mögliche thun, ihn unfehlbar und ohne zu augenscheinliches Risiko zu veranstalten.*<sup>590</sup> Coburgs letzter Satz ist bezeichnend für den mangelnden Wagemut des Oberkommandierenden. Er läßt Mack zwar freie Hand, hält sich aber für den Fall des Mißerfolgs eine Hintertür offen und schiebt Mack die Verantwortung für die Durchführung des Unternehmens *ohne zu augenscheinliches Risiko* zu. Mack hat Coburg diese Risiken auch auseinandergesetzt, dabei aber hinzugefügt, seiner Meinung nach bestehe im sofortigen Angriff die einzige Möglichkeit, Maastricht rechtzeitig zu entsetzen. Es spricht für Macks Courage, seiner Überzeugung trotz des damit für ihn verbundenen Karriererisikos treu zu bleiben. Er weiß allerdings, daß er in Lacy einen starken Rückhalt hat. Vor seiner Abreise aus Wien ist Mack von Seiten der Staatskanzlei bedeutet worden, die Rückeroberung der österreichischen Niederlande sei nicht unbedingt von vorrangiger Bedeutung. Mack berichtet Lacy unverzüglich davon, der ihn dabei bestärkt, alles daranzusetzen, die Provinz wieder zu gewinnen. Dieser Auftrag Lacys ist wohl der wesentliche Grund, warum Mack so entschieden auf den Beginn der offensiven Operationen drängt.<sup>591</sup>

An der Roer sind achtundvierzig und ein Drittel Bataillone und zweiundfünfzig Eskadronen zusammengezogen. Davon sind vierundvierzig und ein Drittel Bataillone und fünfzig Eskadronen, zusammen etwa 40.000 Mann, mit achtundsechzig Geschützen der Artilleriereserve für den Übergang verfügbar. Die Hauptarmee gliedert sich in das erste Treffen unter Clerfayt, das zweite Treffen unter Coburg und die Avantgarde unter Erzherzog Carl. Außerdem bestehen noch drei detachierte Korps unter FML Herzog von Württemberg, FML Latour und GM Wenckheim.<sup>592</sup> Zwei Straßen durchlaufen das Gebiet westlich der Roer. Nördlich liegt die über Jülich führende Hauptstraße, die Köln und Aachen verbindet. Von ihr zweigt bei Broichweiden eine nach Düren führende Nebenstraße ab.<sup>593</sup> Entgegen der ursprünglichen Planung läßt Mack die Hauptmacht, bestehend aus der Avantgarde unter Erzherzog Carl, dem zweiten Treffen unter Coburg und dem Korps von FML Herzog von Württemberg, die Roer auf der steinernen Brücke bei Düren passieren.<sup>594</sup> Mack hat am 25. Februar selbst Aufklärungsritte unternommen und die

---

<sup>590</sup> Winfried Romberg, Armin Meißner, L’Affaire d’Aix-la-Chapelle. Die erste Schlacht von Aldenhoven 1793 (Jülich 1996), 40f. Groß-Hoffinger, Erzherzog Karl, 94f, hier auch Wiedergabe der beiden Schreiben im Wortlaut. Rittersberg, Biographien, II. Band, 852 bis 854.

<sup>591</sup> Criste, Mack, 15.

<sup>592</sup> Zeissberg, Aldenhofen, 19f.

<sup>593</sup> Romberg, Meißner, Aldenhoven, 34f.

<sup>594</sup> Geheime Disposition nach welcher auf Befehl seiner Durchlaucht des commandierenden Herrn Feldmarschalls Herzogs von Coburg die Armée bei Jülich und Düren die Roer zu passieren haben wird, um weiter gegen die Maaß und hauptsächlich gegen Maastricht vor zu drängen, 24.2.1793, Bergheim. KA, AFA

Disposition aufgrund der dabei gewonnenen Erkenntnisse abgeändert. Dadurch ist Clerfayt kaltgestellt. Ihm wird die Aufgabe zugewiesen, den Fluß mit dem ersten Treffen und den Korps von Latour und Wenckheim bei Jülich zu übersetzen. Wenckheim soll dann in Richtung Venlo abschwanken, um den Vormarsch nach Norden zu decken. Durch den Wechsel des Schwerpunkts erreicht Mack, daß Clerfayt zu weit vom Zentrum der Operation entfernt ist, um ihren weiteren Verlauf beeinflussen zu können. Außerdem ist bei einem Vorstoß von Düren aus zu erwarten, nicht sogleich auf die Hauptmacht der Franzosen zu treffen. Allerdings ist das Gelände schwieriger, der Erfolg hängt weitgehend von einer raschen und flexiblen Durchführung ab.<sup>595</sup> Clerfayt versucht im letzten Moment, die Operation zu verzögern und den Übergang erst zu unternehmen, sobald Roermonde gefallen sei, doch aufgrund Macks standhaftem Bestehen bleibt Coburg bei seinem Entschluß.<sup>596</sup> Im Morgengrauen des 1. März überschreitet Erzherzog Carl mit seiner Avantgarde die Roer auf der steinernen Brücke von Düren, gefolgt von den Verbänden Coburgs und Württembergs.<sup>597</sup> Auf Macks Ersuchen hat Coburg seine ursprüngliche Reiseplanung geändert und kommt direkt nach Düren, wo er gegen Mittag des 28. Februar ankommt. Der Oberbefehlshaber trifft damit unmittelbar vor dem Losschlagen bei seiner Armee ein.<sup>598</sup>

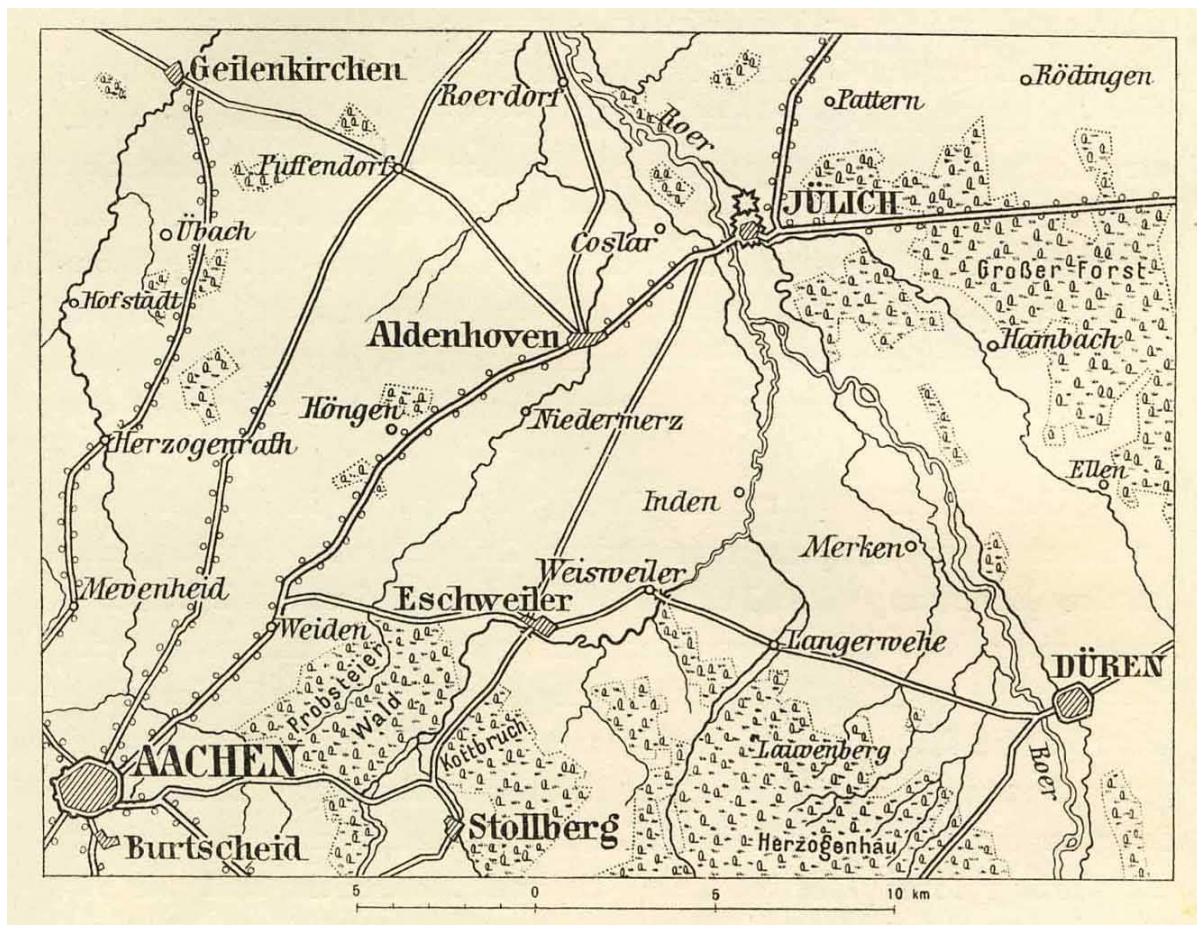


Abb. 8, Das Operationsgebiet bei Aldenhoven

1793, CA, III 39b, und Nachtrag 25.2.1793, Bergheim. KA, AFA 1793, CA, III, 39c, ident mit KA, AFA 1793, Coburg, (Niederlande), III, 141 und ad 141.

<sup>595</sup> Romberg, Meißner, Aldenhoven, 42.

<sup>596</sup> Mack an Coburg, 28.2.1793. KA, AFA 1793, Coburg, (Niederlande), III, ad 201.

<sup>597</sup> Zeissberg, Erzherzog Carl, I. Band, 1. Hälfte, 332f. Zeissberg, Aldenhoven, 22f.

<sup>598</sup> Mack an Coburg, Untertänigster Bericht, 25.2.1793 Mitternacht, Bergheim. KA, AFA 1793, Coburg, (Niederlande), III, 157.

Die Avantgarde kann den Fluß unbehelligt überqueren. Erst nach ungefähr zwei Stunden stößt sie beim Dorf Langerwehe auf ersten Widerstand in Form einer mit zwei Bataillonen und zwei Kanonen besetzten Schanze. Sie wird im Sturm genommen, die Franzosen werden bis Eschweiler zurückgetrieben. Dort sind auf zwei das Tal beherrschenden Anhöhen, dem Ichenberg und dem Röherberg, mehrere große Verschanzungen aufgeworfen, deren Artillerie beträchtliche Feuerkraft entfalten kann. Als die französischen Batterien das Feuer eröffnen, muß Erzherzog Carl seine Vorhut anhalten und auf das Eintreffen der Hauptmacht warten. Sie trifft gegen elf Uhr dreißig vormittags ein und stellt sich in Schlachtordnung auf. Daraufhin entwickelt sich ein Artillerieduell, bei dem aber beide Seiten wegen der zu großen Entfernung keinen entscheidenden Erfolg erzielen können. Es gelingt nicht, die französischen Batterien auszuschalten. Das bewirkt eine Krise des österreichischen Vormarsches, weil die Gefahr besteht, daß die Hauptmacht vor diesem Sperrriegel liegenbleibt. Mack, der bei Coburg vor Ort ist, entschließt sich, das Schwergewicht vom blockierten linken auf den von Clerfayts Verband gebildeten rechten Flügel zu verlegen. Clerfayt hat die Roer etwa zeitgleich mit Erzherzog Carl bei Jülich auf einer von Pionieren geschlagenen Pontonbrücke passiert und die am jenseitigen Ufer postierten und vom österreichischen Vorstoß völlig überraschten Franzosen aus ihren Stellungen geworfen. Danach rückt sein Heeresverband ungestört in breiter Front auf der Straße in Richtung Aldenhoven vor. Sobald Mack durch Meldereiter von Clerfayts Durchbruch Kenntnis erlangt, läßt er die Avantgarde und das zweite Treffen nach rechts schwenken, um bei Aldenhoven den Durchbruch zu erzielen. Vor Eschweiler bleibt nur Württembergs Korps zurück.<sup>599</sup>

Nach etwa zweistündigem Quermarsch ohne Feindberührung erreichen die Vorhut und das zweite Treffen die Begau, ein erhöht gelegenes, kleines Plateau, das bei Eschweiler als Geländestufe in den Röherberg ausläuft. Hier stößt man auf die französische Hauptstellung in Form von größeren Schanzen, hinter denen Infanterie in zwei Treffen steht. Das Kommando führen die Generale La Noue<sup>600</sup> und Stengel<sup>601</sup> gemeinsam. Das plötzliche Auftreten der Österreicher überrascht die französische Führung, weshalb Stengel beschließt, den Rückzug auf die Straßenkreuzung von Broichweiden anzutreten. Die französische Nachhut erhält Befehl, sich hinhaltend zu verteidigen und erst dann zurückzuziehen, sobald die Munition verschossen ist und die Kanonen vernagelt sind. Obwohl Clerfayt noch nicht eingetroffen ist, hält Mack die eigenen Kräfte für stark genug, um den Angriff zu wagen. Während sich das zweite Treffen in Schlachtordnung frontal vor den französischen Stellungen aufstellt, unternimmt die durch sechs Eskadronen Latour-Chevauxlegers verstärkte Avantgarde Erzherzog Carls einen Umfassungsangriff. Die Franzosen sollen dadurch in ihrer linken Flanke angefallen und aufgerollt werden. Mack nimmt an der Seite des Erzherzogs am Vorstoß der Avantgarde teil. Die Überraschung gelingt vollkommen. Die Chevauxlegers sind heran, bevor die Franzosen reagieren können. Das erste Treffen wird niedergeritten, die Franzosen ergreifen die Flucht und bringen dadurch

---

<sup>599</sup> Romberg, Meißner, Aldenhoven, 58 bis 62.

<sup>600</sup> René Joseph, Chevalier de La Noue, \* 7.9.1731 Château de Narelles † 17.11.1795 Paris. 1744 Leutnant, März 1788 *maréchal de camp*, Februar 1792 *lieutenant général*, 1793 Kommandant des linken Flügels der Ardennenarmee, 12. März seiner Funktion enthoben und angeklagt. Nach Freispruch pensioniert.

<sup>601</sup> Henri Christian Michel, Baron de Stengel, \* 11.5.1744 Neustadt † 28.4.1796 Carassone (Piemont). Tritt 1760 als Unterleutnant in französische Dienste, September 1792 *maréchal de camp*, kommandiert Dumouriez' Vorhut bei Valmy, 1793 Divisionskommandeur der Belgienarmee. Ebenso wie Lanoue angeklagt und freigesprochen, danach pensioniert. Juni 1795 als *général de division* aktiviert und Kommandant der Kavallerie der Italienarmee, bei Mondovi tödlich verwundet.



ihr zweites Treffen in heilloser Unordnung. Die nachrückenden Grenadiere brauchen nicht mehr einzugreifen, ihnen bleibt nur noch, die verlassenen Schanzen zu besetzen. Inzwischen hat eine Kompanie leichter Infanterie von FML Württembergs Korps den Ichenberg weiträumig umgangen und sich der dort befindlichen Schanze von hinten genähert. Sobald sie in Schußweite sind, eröffnen die mit gezogenen Gewehren ausgerüsteten Scharfschützen das Feuer und schalten damit die Artilleriebedienung aus. Den überlebenden Artilleristen bleibt nur die Flucht, bei der sie ihre Geschütze zurücklassen. Damit ist auch das Schicksal der Verteidigungsstellung auf dem Röherberg besiegelt, denn die Österreicher können nun die erbeuteten Geschütze umdrehen und die Franzosen ins Kreuzfeuer nehmen. Diese spannen daraufhin ihre Geschütze an und ziehen sich geordnet nach Broichweiden zurück. Die österreichischen Truppen kampieren die Nacht über auf dem Schlachtfeld, während die Führung in Aldenhoven Unterkunft nimmt.<sup>602</sup>

Coburg schreibt in seinem ersten Bericht an den Kaiser:

*Hauptquartier Aldenhoven, den 1. März 1793*

*Heute habe ich die Campagne eröffnet, den vom Feind besetzten Roer Fluß forciert, den Feind aus seinen verschanzten Cantonierungs Stationen delogiert und ihn in seiner verschanzten Position bei Hönichen geschlagen, die vortrefflich war. Zwölf Canonen sind erobert, zweitausend Mann niedergehauen, dreyhundert gefangen worden. Unser Verlust ist gering. Der brave Obriste Pforzenheim ist der beträchtlichste Teil desselben.*

*Ich verdanke diesen glücklichen Erfolg nächst Gott dem Erzherzog Carl königlicher Hoheit, dem Feldzeugmeister Clerfay und dem Obristen Mack. Die umständliche Relation wird folgen.*

*Morgen marschiere ich wieder, um nichts zu versäumen, wenn es möglich ist mit göttlicher Hilfe Maastricht zu retten, das schon sieben Tage beschossen wird.<sup>603</sup>*

Dieses erste Schreiben ist von Mack eigenhändig entworfen, der sich damit kräftig, wenn auch berechtigt mit Eigenlob bedenkt. Schon Groß-Hoffinger hat hervorgehoben, lediglich die Hofsitte habe Coburg bewogen, Erzherzog Carl in dieser Rangordnung der Verdienste in umgekehrter Folge der tatsächlichen Leistungen an erster Stelle zu erwähnen.<sup>604</sup> Tatsächlich ist der Beitrag des Erzherzogs zum Erfolg nicht größer, als der aller anderen beteiligten Befehlshaber. Vor allem fällt auf, daß Coburg den Herzog von Württemberg nicht erwähnt. Immerhin hat er die Sperrstellung bei Eschweiler durchbrochen, wegen der die Hauptmacht den Seitenmarsch überhaupt erst angetreten hat.<sup>605</sup> Allerdings holt Coburg dieses Versäumnis in dem angekündigten ausführlichen Bericht nach. Aber auch darin hebt er hervor, der Erfolg sei vor allem dem Erzherzog, Clerfayt und Mack zu verdanken.<sup>606</sup>

Erzherzog Carl ist selbst nicht am Gefecht beteiligt und hat mit seinem Flankenmanöver lediglich die von Mack vorgegebene Planung umgesetzt. Von der

<sup>602</sup> Romberg, Meißner, Aldenhoven, 62 bis 68.

<sup>603</sup> Coburg an Kaiser Franz, 1.3.1793, Aldenhoven. KA, AFA 1793, CA III, 1 identisch mit KA, AFA 1793, Coburg (Niederlande), IV, 3. KA, HKRP 1793, G 1944.

<sup>604</sup> Groß-Hoffinger, Erzherzog Karl, 96f.

<sup>605</sup> Der Grund könnte darin gelegen sein, daß zum Zeitpunkt der Abfassung von Coburgs erstem Schreiben noch keine Nachrichten von Württemberg vorgelegen sind.

<sup>606</sup> Relation über die Unternehmungen der k.k. Truppen zum Entsatz der Festung Maastricht vom 1<sup>ten</sup> bis 5<sup>ten</sup> März. KA, AFA 1793, CA, III, 39a.

Avantgarde hat bloß die Kavallerie an den Kämpfen teilgenommen, dabei ist Oberst Pforzheim,<sup>607</sup> der Kommandant des Chevauxlegersregiments Latour, an der Spitze seines Regiments gefallen. Erzherzog Carl befindet sich bei der nachfolgenden Infanterie, die nicht mehr in die Kampfhandlungen einzugreifen braucht. Nicht nachvollziehbar ist auch, worin der große Beitrag Clerfayts bestanden haben soll. Er hat zwar die Roer erfolgreich forciert, ist dabei aber nur auf geringen Widerstand gestoßen. Die Vereinigung seines Korps mit der Hauptmacht findet erst statt, als die Entscheidung bereits gefallen ist. Auch hier hat der Sieg viele Väter, in Wahrheit ist er wohl Mack allein zuzuschreiben. Nicht nur, daß er den zögernden Coburg zur Offensive gedrängt hat, stammt die Planung und zum guten Teil auch ihre Durchführung von ihm. Der Sieg von Aldenhoven bedeutet für Mack einen hohen Prestigegewinn, er gilt ab nun als der fähigste Stratege im kaiserlichen Dienst.<sup>608</sup> Mack selbst beschreibt seine Einstellung kurze Zeit später so:

*Wer seinen Feind verachtet, ist ein Narr und wer ihn fürchtet ein Schurke. Ich sah in diesen neurepublikanischen Franzosen nicht, wie andere, lauter altrömische Helden, glaubte nicht, daß ihre Artilleristen lauter Jupiters wären, die unfehlbare Donnerkeile schleudern, verglich ihre Zahl nicht mit dem Sand am Meere und weil ich nach reifer Ueberlegung fand, dass wir Schurken sein würden, wenn wir uns vor ihnen fürchteten, so rieth ich dem Prinzen Coburg, beschwor ihn, über sie herzufallen, vertheidigte meinen Plan gegen andere und so entstand dieser Erste März, der doch gewiss verdient, in die Reihe wichtiger Tage aufgezeichnet zu werden.<sup>609</sup>*

Der Durchbruch bei Eschweiler und Aldenhoven bedeutet einen enormen taktischen Gewinn, nun sind beide Straßen nach Maastricht frei. Aachen und Rolduc, die beiden Sammelpunkte der französischen Vortruppen, liegen exponiert vor den Österreichern. Damit ist die französische Umfassung der Festung Maastricht aufgebrochen. Die Franzosen müssen die Belagerung von Maastricht abbrechen und den Rückzug antreten. Wie Coburg angekündigt hat, setzt er am 2. März den Vormarsch fort. Sein Verband bricht in drei Kolonnen von Aldenhoven nach Rolduc auf, Württembergs Korps marschiert nach Aachen.<sup>610</sup> Am 3. März reitet Mack mit der Vorhut bis auf die letzten Anhöhen vor Maastricht und stellt fest, daß die Belagerung aufgehoben ist und sich die Franzosen zurückgezogen haben. Mack läßt es sich nicht nehmen, selbst als erster nach Maastricht hineinzureiten, um den Gouverneur der Festung, den Landgrafen Friedrich von Hessen-Kassel,<sup>611</sup> vom Anrücken der Österreicher zu benachrichtigen.<sup>612</sup>

Württemberg rückt am 5. März in Lüttich ein. Die Stadt ist von den Franzosen derart hastig aufgegeben worden, daß den nachrückenden Kaiserlichen 101 Geschütze, 40.000 Gewehre und volle Magazine in die Hände fallen. Allerdings treffen die

<sup>607</sup> Philipp Carl Freiherr von Pforzheim, \* 1742 Kohlbach † 1.3.1793 Aldenhoven. Tritt 1756 in kaiserliche Dienste, 1771 Rittmeister, quittiert mit Majors-Charakter. Im Jänner 1790 als Oberstleutnant reaktiviert, im Juni Oberst und Kommandant des Chevauxlegersregiments Latour. 1790 RK des MMThO.

<sup>608</sup> Romberg, Meißner, Aldenhoven, 138.

<sup>609</sup> Mack an Kabinettsminister Colloredo, 21.8.1793. Nach Zeissberg, Erzherzog Carl, I. Band, 1. Hälfte, 332.

<sup>610</sup> Anton Ritter von Prokesch-Osten, Darstellung des Feldzuges von 1793. In: Kleine Schriften, Dritter Band (Stuttgart 1842), 90.

<sup>611</sup> Friedrich III., Landgraf von Hessen-Kassel und Rumpenheim, \* 11.9.1747 Kassel † 20.5.1837 Schloß Rumpenheim. Vierter und jüngster Sohn des Landgrafen Friedrich II. von Hessen-Kassel. Nach dem 1749 erfolgten Übertritt seines Vaters zur katholischen Religion am dänischen Hof, Ausbildung an der Militärakademie in Kopenhagen. Begründer der Linie Hessen-Rumpenheim.

<sup>612</sup> Relation uiber die Unternehmungen der k.k. Truppen zum Entsatz der Festung Maastricht vom 1<sup>ten</sup> bis 5<sup>ten</sup> März. KA, AFA 1793, CA, März und April, Seite 39a.

Österreicher auf den offenen Widerstand der Bevölkerung. Die Tore sind verrammelt, als sie Württemberg aufbrechen läßt, werden seine Soldaten von den Bürgern beschossen. Auch die Bauern der Umgebung zeigen sich feindlich. Als Reaktion belegt Coburg das Bistum Lüttich mit einer Kontribution von 600.000 Gulden,<sup>613</sup> außerdem müssen die kaiserlichen Truppen unentgeltlich versorgt werden. Coburg will diesen Geldsegen für eine außerordentliche Zahlung an die Truppe verwenden und erbittet dazu in seinem Schreiben vom 21. März die kaiserliche Genehmigung. Außerdem schlägt er vor, aus dieser Kontribution den beim Verlust Belgiens zu Schaden gekommenen Generälen Wenzel Colloredo und Clerfayt jeweils einen Betrag von 10.000 Gulden auszuzahlen, da auch Wurmser und Ferraris für ihre Equipierung bereits eine derartige Zahlung erhalten haben. Für Württemberg, der bei der Räumung Belgiens seine gesamte Equipierung verloren hat, soll der Kaiser einen Entschädigungsbetrag festsetzen. Außerdem bittet Coburg, *erweislich verunglückten Offizieren* eine Beihilfe geben zu dürfen und schließlich, ihn zu ermächtigen, daß er, *meinen beiden treuen Gefährten, den Obersten Mack und Fischer, die so rastlos für Euer Majestät arbeiten und deren persönlicher Charakter sich durch ihr Einverständnis und verträgliche gemeinschaftliche Bemühungen erweist, eine Summe geben kann, die das Schicksal ihrer Familien zu verbessern hinlänglich ist.*<sup>614</sup>

Bis zum 6. März hat die gesamte österreichische Armee die Maas passiert, seit dem 8. März befindet sich das Gros der Franzosen in vollem Rückzug. Durch eine energische Verfolgung könnte bereits frühzeitig eine Entscheidung herbeigeführt werden, was aber einerseits an der Erschöpfung und am schlechten Zustand der österreichischen Truppen, andererseits am Abkommen mit Preußen scheitert, das vorsieht, nach dem Entsatz von Maastricht Truppen zur Eroberung von Mainz abzustellen. Coburg läßt seine Armee deswegen vorerst nicht weiter vorrücken und an der Maas Quartier beziehen. Gleichzeitig ersucht er den König von Preußen um seine Zustimmung, in Abänderung der in Frankfurt getroffenen Vereinbarung weiter vorstoßen zu können. Die bis zum Einlagen von Friedrich Wilhelms Einwilligung dauernde Verzögerung gibt den Franzosen Zeit, sich zu reorganisieren. Außerdem trifft am 13. März der französische Oberbefehlshaber Dumouriez bei seiner Armee ein. Er hat sich während des österreichischen Durchbruchs in Paris aufgehalten und entschließt sich zur sofortigen Offensive. Dumouriez steht beim Konvent bereits in höchstem Verdacht und will seine Position durch einen raschen Sieg unangreifbar machen. Aber auch Coburg, der mittlerweile die Zustimmung der Preußen erhalten hat, erläßt am 13. März den Generalbefehl zum Vormarsch über Tongres hinaus. Obwohl inzwischen Meldungen eingetroffen sind, die von einem Vorrücken der Franzosen sprechen, unterschätzt Coburg ihre Bedeutung und rechnet nicht mit einem unmittelbar bevorstehenden Aufeinandertreffen der beiden Armeen.<sup>615</sup>

Coburg hat Mack am 9. März zum Herzog von Braunschweig in dessen Hauptquartier nach Geldern entsandt, um die weiteren Bewegungen der beiden verbündeten Armeen zu koordinieren. Mack ersucht Braunschweig, mit seinem rund 8.000 Mann starken Korps die Maas bei Venlo zu überschreiten und auf gleicher Höhe mit den Österreichern vorzurücken, um deren rechte Flanke zu decken. Der Herzog willigt nach einigem Zögern in Macks Ersuchen ein und läßt sein Korps in

---

<sup>613</sup> Witzleben, Coburg, II. Band, 104. Danach beträgt die Kontribution 623.117 Gulden und 43 Kreuzer.

<sup>614</sup> Coburg an Kaiser Franz, 21.3.1793, Tirlemont. KA, AFA 1793, CA, März und April, Seite 25b.

<sup>615</sup> Zeissberg, Aldenhofen, 32 bis 43.

Richtung Grave abmarschieren.<sup>616</sup> Inzwischen hat Coburg seine Armee neu gegliedert. Erzherzog Carl behält das Kommando der Avantgarde, doch wird das erste Treffen nun von FZM Ferraris und das zweite Treffen von FZM Colloredo kommandiert. Clerfayt hat das Kommando über das Reservekorps übernommen, ein detachiertes Korps unter Latour wird nach Huy entsandt. Die Stärke der Infanterie beträgt nach wie vor vierundvierzig und ein Drittel Bataillone, die Kavallerie ist durch Verstärkungen von fünfzig auf fünfundsechzig Eskadronen angewachsen.<sup>617</sup> Allerdings müssen beträchtliche Kräfte zur Deckung des rechten Flügels abgestellt werden, weil der Herzog von Braunschweig entgegen seiner Zusage nicht rasch genug vorrückt. Am 15. März wird die Armee hinter der kleinen Geete zusammengezogen und bezieht bei der nach Löwen führenden Hauptstraße eine von Mack ausgewählte, verschanzte Verteidigungsstellung.<sup>618</sup>

Gegen Mittag des 16. März läßt Coburg weiter vorrücken, um die große Geete zu überschreiten und dort Stellung zu beziehen. Er kommt aber nicht mehr dazu, sein Vorhaben auszuführen, denn schon während des Übergangs über die kleine Geete kommt die Avantgarde zurückgeflutet. Sie ist durch starke französische Kräfte wieder aus dem am Vortag besetzten Tirlemont geworfen worden. Bald ist klar, daß Coburg die französische Hauptmacht vor sich hat. Das Aufeinandertreffen der beiden Armeen zwischen der großen und kleinen Geete kommt für beide unerwartet, denn keiner der beiden Oberbefehlshaber hat damit gerechnet, daß auch sein Gegner offensiv werden und auf ihn zu marschieren könnte. Das sich sofort anbahnende Artillerieduell gibt Mack Zeit, die ziemlich überraschten Österreicher, so wie sie ankommen und unabhängig von ihrer Einteilung aufzustellen. Auch Dumouriez läßt seine Verbände unverzüglich entwickeln und so stehen einander die beiden Armeen plötzlich und unerwartet in Schlachtordnung gegenüber. Beide nehmen die Schlacht jedoch an diesem Tag nicht an. Dumouriez sucht noch Verstärkungen heranzuziehen, während Coburgs Stellung an beiden Flanken durch starke feindliche Kräfte bedroht wird. Dadurch ist er in Gefahr, überflügelt und eingekesselt zu werden. Coburg benutzt daher die einbrechende Nacht, die österreichische Armee über die kleine Geete zurückzunehmen und wieder die zu Mittag verlassene Verteidigungsstellung zu beziehen. Die Österreicher nehmen nun eine Schlachtordnung ein, die einer Sehne eines durch die kleine Geete gebildeten Kreisbogens entspricht. Nachdem die Vorhut den Rückzug gedeckt hat, stellt sie sich am rechten Flügel bei dem Dorf Orsmael auf, sichert die Hauptstraße und besetzt den Ort Leau. An die Avantgarde schließen sich das erste und das zweite Treffen an. Der linke Flügel nimmt hinter dem Dorf Neerwinden Aufstellung. Unmittelbar hinter dem zweiten Treffen steht die Reserve. Die Reserveartillerie wird zum Großteil am rechten Flügel eingesetzt, das Hauptquartier ist in Landen. Jenseits der kleinen Geete läßt Mack vor seinem rechten Flügel Vedetten aufstellen. Um ihren Rückzug sicherzustellen, wird die steinerne Straßenbrücke über die kleine Geete nicht zerstört.<sup>619</sup>

---

<sup>616</sup> Prokesch-Osten, Feldzug 1793, 108f. Rittersberg, Biographien, II. Band, 856.

<sup>617</sup> Zeissberg, Aldenhofen, 41. Prokesch-Osten, Feldzug 1793, 109.

<sup>618</sup> Rittersberg, Biographien, II. Band, 865f.

<sup>619</sup> Zeissberg, Aldenhofen, 44 bis 48. Prokesch-Osten, Feldzug 1793, 112f. Rittersberg, Biographien, II. Band, 857. Siehe auch Kartenanhang, Anlage F.

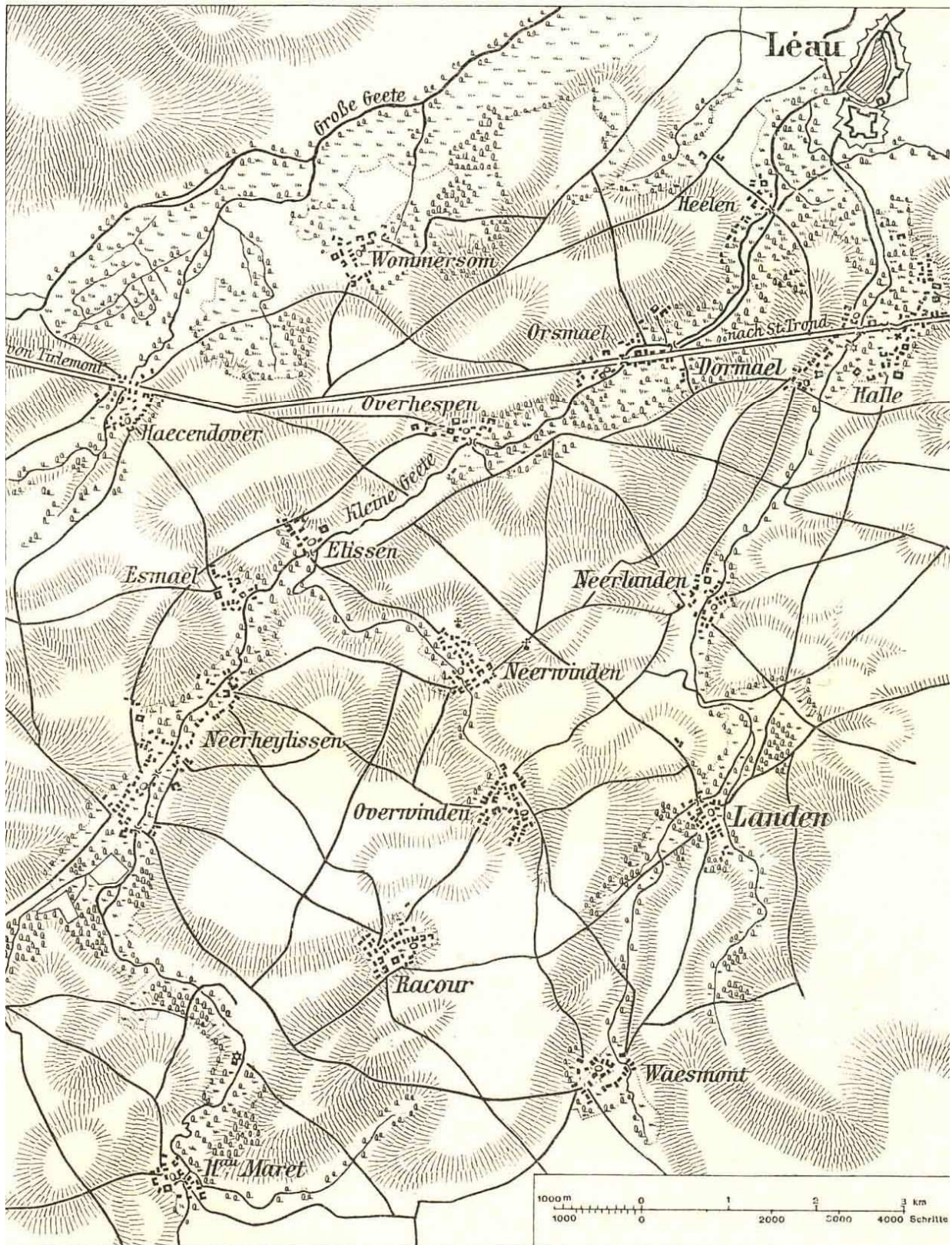


Abb. 9, Das Operationsgebiet bei Neerwinden

Dumouriez verfügt über etwa 40.000 Mann Infanterie und 4.500 Reiter. Valence<sup>620</sup> befehligt seinen rechten Flügel, der Herzog von Chartres<sup>621</sup> das Zentrum und

<sup>620</sup> Jean Baptiste Vicomte de Valence, \* 22.9.1757 Agen † 4.2.1822 Paris. Tritt 1772 nach Besuch der Artillerieschule in die Armee ein, Dezember 1791 *maréchal de camp*. August 1792 *lieutenant général* und

Miranda den linken Flügel.<sup>622</sup> Demgegenüber beträgt die Stärke der Österreicher rund 32.600 Mann Infanterie und rund 9.800 Mann Kavallerie. Die Österreicher sind also zahlenmäßig insgesamt schwächer, haben aber die doppelte Stärke an Kavallerie. Nachdem französische Vedetten schon in der Nacht vom 17. auf den 18. März über die kleinen Geete gegen den linken Flügel der Österreicher zu plänkeln begonnen haben, vorerst jedoch abgewiesen worden sind, läßt Dumouriez gegen sieben Uhr morgens des 18. März die gesamte Armee vorrücken. Damit kommt er einem erst für die kommende Nacht geplanten Angriff Coburgs zuvor.<sup>623</sup> Mack hat eine Planung ausgearbeitet, nach der die kleine Geete in der Nacht auf den 18. März bei Leau überschritten und Dumouriez' linke Flanke angegriffen werden soll. Als gerade eine Stabsbesprechung zur Erörterung dieses Planes abgehalten wird, trifft die Nachricht vom französischen Vormarsch ein.<sup>624</sup> Coburg verschiebt nunmehr das zweite Treffen nach rechts, weil er Dumouriez' Schwergewichtsbildung gegen den rechten österreichischen Flügel vermutet. Der Erzherzog erhält den Auftrag, einen Angriff auf den rechten Flügel von Orsmael abzuwehren, während der die Reserve kommandierende Clerfayt gegen Racour nach links sichert. Im Zentrum steht das erste Treffen unter Colloredo.<sup>625</sup>

Gegen Mittag eröffnet Dumouriez die Schlacht mit einem Angriff gegen den linken Flügel der Österreicher.<sup>626</sup> Nach Überschreiten der kleinen Geete<sup>627</sup> gelingt es Lamarche<sup>628</sup> zunächst ohne größere Mühe, Racour zu besetzen. Anstatt aber weiter in die Tiefe vorzustoßen und dadurch die Österreicher an ihrer linken Flanke zu überflügeln, läßt Lamarche nach links abschwanken und geht gegen Overwinden vor. Dadurch kommt sein Verband der Kolonne Le Veneurs<sup>629</sup> in die Quere. Die Folge ist beträchtliche Verwirrung, die den Angriff erheblich verzögert. Dieser ist dennoch erfolgreich, Overwinden fällt in die Hand der Franzosen. Dumouriez hat damit zwar sein primäres Ziel, die österreichische Stellung zu überflügeln verfehlt,

---

Kommandant der Ardennenarmee. Geht als Stellvertreter Dumouriez' mit diesem zu den Verbündeten über. 1799 Rückkehr nach Frankreich, 1808 *comte de Valence* und als Divisionskommandant reaktiviert.

<sup>621</sup> Louis Philippe, Herzog von Chartres, seit 6.11.1793 Herzog von Orléans \* 6.10.1773 Paris † 26.12.1850 Claremont. Ältester Sohn des Herzogs von Orléans, Philippe Égalité. Mai 1792 *maréchal de camp* und Brigadekommandant, September 1792 *lieutenant général*. Begleitet Dumouriez auf seiner Flucht, lebt bis zur Restauration im Ausland. 6.8.1830 König der Franzosen, 24.2.1848 abgedankt.

<sup>622</sup> Zeissberg, Aldenhofen, 45f.

<sup>623</sup> Dumouriez' Angriff erfolgt in acht als Brigaden anzusprechende Kolonnen. Den rechten Flügel (Valence) bilden drei Kolonnen, von denen die unter Lamarche Racour und eine zweite unter Le Veneur Overwinden angreifen. Die dritte unter Neuilly geht von rechts auf Neerwinden vor. Der rechte Flügel wird durch die beiden Kolonnen des Zentrums (Chartres) unterstützt, die Neerwinden durch die Kolonne unter Dietmann frontal und die unter Dampierre von links angreifen. Die drei Kolonnen des linken Flügels (Miranda) unter Miaczynski, Ruault und Champmorin attackieren Dormael und Leau. Arthur *Chuquet*, Dumouriez (Paris 1914), 168f.

<sup>624</sup> Rittersberg, Biographien, II. Band, 857f.

<sup>625</sup> Zeissberg, Aldenhofen, 46 bis 52.

<sup>626</sup> Entgegen Coburgs Annahme ist Dumouriez' Hauptangriffsziel nicht der rechte, sondern der linke österreichische Flügel. Die Schlacht wird deshalb auch nach Neerwinden genannt.

<sup>627</sup> Eine genaue Beschreibung des Schlachtgeländes findet sich in Prokesch-Osten, Feldzug 1793, 117 bis 119.

<sup>628</sup> François Joseph Drouot, genannt Lamarche, \* 14.7.1733 Lutzelhausen † 18.5.1814 Sarrebourg. Tritt 1751 als Dragoner ein, 1760 Leutnant, 1761 Hauptmann, 1784 Major, 1791 Oberst. Oktober 1792 *maréchal de camp*, März 1793 *lieutenant général*. Kommandant der Avantgarde unter Dumouriez, 11.4.1793 an Stelle von Valence Befehlshaber der Ardennenarmee, 8.5.1793 an Stelle von Dampierre interimistisch Befehlshaber der Nordarmee, 1795 Ruhestand.

<sup>629</sup> Alexis Paul Michel Tanneguy, Graf Le Veneur de Tillières, \* 28.9.1746 Paris † 26.5.1833 Château Carrouges. 1763 Leutnant, 1773 Oberst. März 1788 *maréchal de camp*, Juni 1792 *lieutenant général*. Jänner 1793 interimistisch Befehlshaber der Ardennenarmee, bei Neerwinden am rechten Flügel von Dumouriez' Armee. Juni 1795 *général de division*, 1810 *comte de l'Empire* und Ruhestand.

aber an seinem linken Flügel wichtige Geländegewinne erzielt. Inzwischen ist auch das Überwinden benachbarte Neerwinden durch die beiden Kolonnen des französischen Zentrums genommen worden. Damit kommt es zum Höhepunkt der Schlacht. Mehrmalige Versuche Coburgs, Überwinden zurückzuerobern scheitern. Clerfayt läßt daraufhin seine Kavallerie angreifen. Ihr gelingt es zwar, das erste Treffen der Franzosen niederzureiten, aber das zweite Treffen hält. Die einbrechende Nacht setzt dem Kampf schließlich ein Ende. Die erschöpften Franzosen räumen den Ort während der Nacht. Auch Neerwinden ist nach mehrmaligem Wechsel bei Einbruch der Nacht wieder in der Hand der Österreicher, ebenso Racour. Trotz des Verlusts der Ortschaften sind der französische rechte Flügel und das Zentrum weder geschlagen, noch über die kleine Geete zurückgeworfen. In diesem Bereich ist die Schlacht unentschieden.<sup>630</sup>

Auf dem linken Flügel soll Miranda nach Dumouriez' Instruktionen mit zwei Kolonnen den Fluß bei Orsmael passieren, Champmorin<sup>631</sup> Kolonne die Österreicher aber „nach Bedarf“ mit einem Flankenangriff von Leau her bedrohen. Während Miaczynski<sup>632</sup> und Ruault<sup>633</sup> ihren Angriff vortragen und Dormael besetzen, bleibt Champmorin mit dem Gros seiner Brigade zurück, um auf ausdrückliche Order zum Übergang über den Fluß zu warten. Erst als Miranda am frühen Nachmittag eintrifft und erstaunt feststellt, daß Champmorin noch immer nördlich der kleinen Geete hält, beginnt er den Übergang. Doch da ist es bereits zu spät, Coburgs Gegenmaßnahmen beginnen bereits Wirkung zu zeigen. Das zur Verstärkung herangezogene zweite Treffen hat nach heftigen Kämpfen Miaczynskis Brigade über den Fluß zurückgeworfen. Nicht besser ergeht es Ruault, der seine Brigade links der nach St. Trond führenden Chaussee entwickelt hat. Er gerät in heftiges Feuer der auf dem rechten österreichischen Flügel massierten Reserveartillerie und vermag nicht standzuhalten. Als Miaczynski zurückgeht, nutzt Erzherzog Carl die Gelegenheit und befiehlt den Bajonettangriff. Ruaults Brigade weicht über die Brücke bei Orsmael zurück, der Erzherzog erbeutet fünfzehn Geschütze. Champmorin, der nun endlich den Fluß passiert hat, steht jetzt einer Übermacht gegenüber, außerdem wird seine Brigade durch die Panik der Flüchtenden angesteckt. Ihm bleibt ebenfalls nichts anderes als der Rückzug.<sup>634</sup>

Der ohnehin gesundheitlich angeschlagene Mack wird von den Anstrengungen des Tages derart mitgenommen, daß er am Abend zusammenbricht. Erzherzog Carl läßt ihn daraufhin von seinem Leibchirurgen behandeln und in sein eigenes Quartier bringen, weil das in Landen befindliche Hauptquartier zu weit entfernt ist. Mack erholt sich allmählich wieder. Eine Stunde nach Einbruch der Nacht ist er zwar noch immer bettlägerig, arbeitet aber bereits wieder an der Disposition für den kommenden Tag. Währenddessen kommt Coburg mit der Nachricht, am linken Flügel sei der Kampf

<sup>630</sup> Zeissberg, Aldenhofen, 52 bis 57. Chuquet, Dumouriez, 169f. Eduard Duller, Erzherzog Carl von Oesterreich. 2 Bände (Wien 1847), 118 bis 123. Prokesch-Osten, Feldzug 1793, 123 bis 127.

<sup>631</sup> Felix Marie Pierre Chesnon de Champmorin, \* 1.12.1736 Chinon † um 1808 Azay-le-Rideau. 1755 Leutnant, 1763 Hauptmann, 1791 Oberst. September 1792 *maréchal de camp*, 1792 der Division Mirandas zugeteilt. Juni 1795 *général de division*, 1796 Ruhestand.

<sup>632</sup> Joseph Graf Miaczynski, \* 1743 † 22.5.1793 Paris. Mai 1792 *maréchal de camp* in französischem Dienst. Am linken Flügel von Dumouriez' Armee eingesetzt. Nach Dumouriez' Flucht verhaftet und guillotiniert.

<sup>633</sup> Jean Baptiste André Isidore Graf Ruault de la Bonniere, \* 4.2.1744 Paris † 14.5.1818 Graz. 1760 Fähnrich, 1761 Leutnant, 1779 Hauptmann, 1791 Oberst. August 1792 *maréchal de camp*, der Division Mirandas zugeteilt, flüchtet mit Dumouriez. Anschließend März 1804 österreichischer GM, aber August 1798 (!) Ruhestand.

<sup>634</sup> Zeissberg, Aldenhofen, 57 bis 61. Chuquet, Dumouriez, 171f. Duller, Erzherzog Carl, 123 bis 127. Prokesch-Osten, Feldzug 1793, 127 bis 132.

noch unentschieden. Mack rät dazu, einige Bataillone aus dem Zentrum nach links zur Verstärkung zu entsenden. Einige Stunden später kommt Coburg erneut. Er fordert Mack auf, einen Plan für den Rückzug zu entwerfen, da an eine Verfolgung der Franzosen nicht zu denken sei, während diese gegenüber dem linken Flügel massiv Verstärkungen erhielten. Mack beschwört den Oberkommandierenden, das Feld zu behaupten. Dabei findet er auch die Unterstützung von Erzherzog Carl. Schließlich läßt sich Coburg bewegen, von einem Rückzug Abstand zu nehmen. Der durch Medikamente halbwegs mobilisierte Mack wird eine Stunde vor Tagesanbruch aufs Pferd gehoben und reitet, gehalten von zwei Ordonnanzen, zum linken Flügel. Bei Tagesanbruch stellt er fest, daß die Franzosen auch hier das Schlachtfeld verlassen haben.<sup>635</sup>

Abgesehen vom standhaften Verhalten der österreichischen Soldaten sind falsche Entscheidungen einzelner Brigadekommandanten, aber auch taktische Fehler Hauptursache der französischen Niederlage. Lamarche hat es unterlassen, die linke Flanke der Österreicher zu überflügeln und Champmorin viel zu lange gezögert, die kleine Geete zu passieren. Dadurch hat er Erzherzog Carl die Möglichkeit eröffnet, ungestört Miaczynski und Ruault zurückzuwerfen. Ungeachtet dessen krankt Dumouriez' Konzeption von Anfang an daran, daß er auf breiter Front angegriffen und eine Konzentrierung seiner Kräfte unterlassen hat. Coburg wiederum hat infolge seiner falschen Einschätzung von Dumouriez' Absichten seine linke Flanke durch Verschiebung des zweiten Treffens erheblich geschwächt, wodurch es zur Niederlage hätte kommen können. Tatsächlich war der am linken Flügel ohne Reserven stehende Clerfayt dem Angriff der fünf Brigaden des französischen rechten Flügels und Zentrums ausgesetzt. Hätte Lamarche befehlsgemäß seinen Vorstoß in die Tiefe fortgesetzt, wäre das Ergebnis ein belgisches Cannae gewesen. Die Österreicher waren bei Neerwinden sehr glücklich. Die taktische Beurteilung von Dumouriez' Absichten kann wohl nicht allein auf Coburgs Auffassung beruht haben, wie auch in allen anderen Fällen wird sich der Oberkommandierende auch hier der Lagebeurteilung seines Stabschefs angeschlossen haben. Mack, der bereits selbst ein von Leau ausgehendes Umfassungsmanöver ausgearbeitet hat, wird ein von Dumouriez beabsichtigtes ähnliches Manöver angenommen haben, woraus sich die Annahme der französischen Schwergewichtsbildung gegen den rechten österreichischen Flügel ergibt. Wie auch schon bisher ist Coburg nicht zu eigenständiger Entscheidung bereit. Zu Einbruch der Nacht gibt er die Schlacht verloren, obwohl die Franzosen am rechten Flügel in die Flucht geschlagen sind und der linke Flügel die Stellung hält. Wieder einmal ist es Macks Verdienst, mit der Unterstützung des Erzherzogs den zögerlichen Oberbefehlshaber umzustimmen und vom Rückzug abzuhalten.

Allerdings bewirkt Coburgs Unsicherheit, daß der Erfolg auf dem Schlachtfeld nicht ausgenützt und eine energische Verfolgung Dumouriez' unterlassen wird. Macks nach dem Zusammenbruch zweifellos nicht vollständig wiederhergestellte Gesundheit mag dabei eine Rolle gespielt haben. Vom 19. bis 21 März gönnt Coburg seinen Truppen Ruhe, wie es Zeissberg vornehm ausdrückt.<sup>636</sup> Coburgs Zögern ist auch dadurch motiviert, daß sich der Herzog von Braunschweig selbst nach dem Erfolg von Neerwinden trotz Coburgs inständigem Ersuchen weigert, zu seiner

---

<sup>635</sup> Rittersberg, Biographien, II. Band, 859. Zeissberg, Erzherzog Carl, 1. Band, 1. Hälfte, 372f. Chuquet, Dumouriez, 174.

<sup>636</sup> Zeissberg, Aldenhofen, 73. Bei Rittersberg, Biographien, II. Band, 860, wird die Verzögerung mit Munitionsmangel begründet.



Unterstützung vorzurücken. Coburg ist deshalb auf die unter seinem direktem Kommando stehenden Kräfte beschränkt.<sup>637</sup> Dadurch gewinnt Dumouriez genügend Zeit, sich zurückzuziehen und vor Löwen eine Verteidigungsposition einzunehmen, in der er Brüssel decken kann. Am 22. März rückt Coburg, der zuvor Tirlemont besetzt hat, in drei Kolonnen vor. Links marschiert das Gros des zweiten Treffens, rechts die Reserve unter Clerfayt und in der Mitte die Avantgarde und das erste Treffen unter Coburgs persönlichem Befehl. Durch den dichten Nebel sind die französischen Stellungen erst im letzten Moment auszumachen. Das sich entwickelnde heftige Gefecht endet schließlich mit dem Rückzug der Franzosen. Allerdings erleiden die Österreicher schwere Verluste.<sup>638</sup>

Über den genauen zeitlichen Ablauf der sich nunmehr zwischen Dumouriez und Coburg entwickelnden Verhandlungen gehen die Darstellungen auseinander. Unstreitig ist, daß Dumouriez seinen Generaladjutanten und Vertrauten Oberst Montjoye<sup>639</sup> ins österreichische Hauptquartier entsendet, um primär die Frage eines Gefangenenaustauschs zu erörtern. Wann Montjoye im österreichischen Hauptquartier auftaucht, läßt sich nicht genau bestimmen. Der wohl von Mack direkt informierte Rittersberg<sup>640</sup> führt an, Montjoye habe bereits am 21. März vorgesprochen. Auch Dumouriez erwähnt, seinen Adjutanten schon vor dem Gefecht von Löwen entsandt zu haben.<sup>641</sup> Mit hoher Wahrscheinlichkeit ist Montjoye aber erst am 23. März ins österreichische Hauptquartier gekommen.<sup>642</sup> Jedenfalls kommt es zu einer Besprechung zwischen Montjoye und Mack, der den französischen Oberst im österreichischen Hauptquartier empfängt. Nicht ausgeschlossen werden kann, daß Mack bei dieser Besprechung *obiter dictum* eine Erwähnung macht, ein Waffenstillstand wäre für beide Seiten von Vorteil. Mack bestreitet zwar, bei seinem ersten Gespräch mit Montjoye einen Waffenstillstand erwähnt zu haben,<sup>643</sup> seine unmittelbar darauf folgenden Ausführungen über die Verluste der österreichischen Armee und das Ausbleiben der Preußen lassen derartiges dennoch denkbar erscheinen. Nach Dumouriez' Darstellung hat Montjoye ersucht, von weiteren Angriffen Abstand zu nehmen und den Franzosen zu ermöglichen, sich geordnet nach Brüssel zurückzuziehen. Dafür sei als Gegenleistung zugesagt worden, Brüssel unverzüglich und ohne Gegenwehr zu räumen. Coburg, der sich ohnehin für zu schwach für einen weiteren Angriff hält, soll dem Vorschlag zugestimmt haben. Dumouriez zieht unter dieser Annahme seine Armee unter der Deckung seiner Avantgarde zurück, die so zur Nachhut wird. Am 24. März passiert er Brüssel.<sup>644</sup>

Frankreich ist seit einem halben Jahr Republik, eine Staatsform, die keineswegs von allen begrüßt wird. Weite Teile des Landes sind in offenem Aufruhr. Zu den Gegnern der Republik zählt auch Dumouriez, der das Königtum wieder installieren will. Frankreichs Königshaus besteht zu diesem Zeitpunkt aus der Hauptlinie und dem Haus Orléans.<sup>645</sup> An der Spitze des Hauses Orléans<sup>646</sup> steht der Herzog, der sich

---

<sup>637</sup> Coburgs Schreiben an Braunschweig vom 20.3.1793 veröffentlicht bei Prokesch-Osten, Feldzug 1793, 140.

<sup>638</sup> Zeissberg, Aldenhofen, 72 bis 74. Prokesch-Osten, Feldzug 1793, 141f.

<sup>639</sup> Nach Chuquet, Dumouriez, 177, ein Elsässer namens Frohberg.

<sup>640</sup> Rittersberg, Biographien, II. Band, 860.

<sup>641</sup> Dagegen richtig mit 23.3.1793 angegeben bei Chuquet, Dumouriez, 176. Zur mangelnden Wahrscheinlichkeit der Richtigkeit von Dumouriez' Darstellung vor allem Zeissberg, Aldenhofen, 74 bis 78.

<sup>642</sup> Zeissberg, Aldenhofen, 77. Witzleben, Coburg, II. Band, 147.

<sup>643</sup> Rittersberg, Biographien, II. Band, 860.

<sup>644</sup> Chuquet, Dumouriez, 177. Prokesch-Osten, Feldzug 1793, 142f. Rittersberg, Biographien, II. Band, 860.

<sup>645</sup> Thronprätendent der Hauptlinie ist der Sohn Ludwigs XVI., der Dauphin Louis Charles. Die politisch führenden Vertreter sind jedoch seine Onkel, Graf von Provence, der spätere Ludwig XVIII., und Graf von

nunmehr Philippe Égalité nennt. Sein ältester Sohn, der Herzog von Chartres,<sup>647</sup> dient unter Dumouriez als General der Republik. Die Entfremdung zwischen den beiden Linien hat bereits 1778 begonnen, als der nunmehrige Égalité, damals noch Herzog von Chartres, wegen einer Korruptionsaffäre für einen Monat vom Hof verbannt worden ist,<sup>648</sup> und findet ihren Höhepunkt mit Égalités Votum für die Hinrichtung des Königs.<sup>649</sup> Entgegen einer weitverbreiteten Ansicht ist Dumouriez kein Parteigänger der Orléans. Für den Chef des Hauses, den Citoyen Égalité, empfindet er tiefe Verachtung. Dem Herzog von Chartres ist Dumouriez durchaus zugetan. Dennoch kommt er für Dumouriez als König nicht in Frage, weil er ihn für zu eng mit seinem Vater verbunden hält, um sich gegen diesen behaupten zu können. Dumouriez beabsichtigt vielmehr, den Dauphin als konstitutionellen Monarchen Ludwig XVII. einzusetzen.<sup>650</sup>

Um den Staatsstreich durchzuführen, bedarf Dumouriez eines Waffenstillstands, damit er seine Armee vom Feind lösen und nach Paris marschieren kann. Montjoye wird am 25. März neuerlich zu Coburg geschickt, den er um die Entsendung eines höheren Offiziers ins französische Hauptquartier ersucht. Gegen fünf Uhr abends treffen Montjoye und Mack in Dumouriez' Hauptquartier in Ath ein. Dumouriez hat einige Generale und eine Reihe höherer Offiziere um sich versammelt. Offiziell ist Macks Mission, Verhandlungen über den Austausch der Kriegsgefangenen und die Versorgung der Verwundeten zu führen. Gegen sieben Uhr abends setzt man sich zu Tisch, wo die vergangenen Kämpfe in recht heiterer Atmosphäre besprochen werden. Um elf Uhr wird die Tafel aufgehoben, worauf Dumouriez die nicht in sein Vorhaben Eingeweihten entläßt. Anschließend führt er Mack in ein Nebenzimmer, vor dessen Tür einer seiner Vertrauten als Wache Aufstellung nimmt. Dort finden sich noch Valence, Chartres, der Stabschef Thouvenot<sup>651</sup> und Montjoye ein. Nun eröffnet Dumouriez Mack seinen Plan, nach Paris zu marschieren, den Nationalkonvent aufzulösen und Ludwig XVII. als konstitutionellen Monarchen<sup>652</sup> einzusetzen. Voraussetzung dafür ist, daß ihn Coburg nicht angreift und ihm dadurch den Rücken frei hält. Mack antwortet, ein Innehalten der österreichischen Operationen sei solange nicht möglich, als sich französische Streitkräfte auf dem Gebiet der österreichischen Niederlande befänden. Nachdem sich Dumouriez einige Zeit mit seinen Vertrauten beraten hat, versichert er Mack, seine Armee unverzüglich hinter die Grenze zurückziehen zu wollen. Unter dieser Voraussetzung erhält er die von Mack im Namen Coburgs gegebene Zusage, die Österreicher würden nicht über die

---

Artois, der spätere Karl X. Weitere zu diesem Zeitpunkt lebende Mitglieder der Hauptlinie sind Artois Söhne, die Herzöge von Angoulême und Berry.

<sup>646</sup> Das bourbonische (zweite) Herzogtum Orléans geht auf Herzog Philippe II., den jüngeren Sohn Ludwigs XIII. zurück. Davon zu unterscheiden ist das erste Herzogtum Orléans der Valois, das 1344 für Philippe, den jüngeren Sohn Philippes VI. eingerichtet worden ist.

<sup>647</sup> Später als Louis Philippe König der Franzosen.

<sup>648</sup> Antonia Fraser, Marie Antoinette. The Journey (London 2001), 165f.

<sup>649</sup> Der Vollständigkeit halber ist anzumerken, daß mit den spanischen Bourbonen (und deren Nebenlinien) ein dritter Zweig des französischen Königshauses besteht, dessen Mitglieder zwar auf die Thronfolge in Frankreich verzichtet haben, als Nachkommen Ludwigs XIV. dynastisch aber näher zum französischen Thron stehen, als das Haus Orléans.

<sup>650</sup> Chuquet, Dumouriez, 181f.

<sup>651</sup> Jacques Thouvenot, \* 20.1.1753 Toul. 1791 Hauptmann, August 1792 Oberstleutnant und Generaladjutant von Dumouriez' Armee, November 1792 *maréchal de camp* und Stabschef. Wechselt mit Dumouriez ins österreichische Lager.

<sup>652</sup> Mack zeigt sich von der Idee einer konstitutionellen Monarchie wenig begeistert und schlägt vor, daß Dumouriez die vorherige absolutistische Regierungsform wieder einführt. Der hält entgegen, er könne nur durch Einführung einer Verfassung hoffen, die Mehrheit des Volkes auf seine Seite zu bringen. ÖMZ, Dumouriez geheime Verhandlungen, 7.

Grenze hinaus operativ vorgehen. Dies gelte aber nur unter der Bedingung, daß Dumouriez sein Vorhaben ungesäumt ausführe, andernfalls Coburg nicht mehr gebunden wäre.<sup>653</sup>

Derartige hochverräterische Vereinbarungen werden in den seltensten Fällen schriftlich niedergelegt. So gibt es auch in diesem Fall nur eine mündliche Absprache. Mack verläßt um Mitternacht das französische Hauptquartier und kehrt nach Brüssel zurück, um Coburg zu berichten.<sup>654</sup> In der Folge setzt Dumouriez seine Rückzugsbewegung fort, dicht gefolgt von der österreichischen Armee. Am 26. März wird Namur von den Franzosen geräumt, die holländischen Festungen Gertruidenburg und Breda kapitulieren aber erst am 2. und 3. April. Da sich Dumouriez nach der Absprache bereits bis zum 30. März vollständig hinter die Grenze hätte zurückziehen sollen, wird Mack am 30. März neuerlich nach Tournai in Dumouriez' Hauptquartier entsandt. Dumouriez kann die Verzögerung durch die erforderlichen Umgruppierungen seiner Verbände, die verspätete Kapitulation der beiden holländischen Festungen mit Problemen bei der Befehlsübermittlung erklären. Bei dieser Gelegenheit vertraut er Mack an, Kommissäre des Konvents seien mit dem Auftrag im Anmarsch, ihn entweder zu ermorden oder zu verhaften und nach Paris zur Aburteilung zu bringen. Dazu gibt Dumouriez seine Absicht bekannt, die Abgesandten des Konvents zu arretieren und an Coburg auszuliefern.<sup>655</sup> Allerdings kann Dumouriez nicht ausschließen, daß sein Vorhaben scheitern könnte, weshalb er die Rückversicherung verlangt, im Falle eines Fehlschlags für sich und seine Mitverschwörer Asyl und einen standesgemäßen Unterhalt zu bekommen. Auch dazu erhält er von Mack die Zusicherung im Namen Coburgs.<sup>656</sup>

In Paris ist man über Dumouriez' Absichten nicht uninformiert. Das Gelingen von Dumouriez' Staatsstreich hängt allein davon ab, ob ihm die Armee folgen wird. Diese ist jedoch in ihrer Loyalität gespalten. Die Linientruppen stehen auf Dumouriez' Seite, die Nationalgarden auf der des Konvents. Die beiden Festungen Lille und Valenciennes sind fast ausschließlich mit Nationalgarden besetzt und damit für Dumouriez verloren. Am 31. März unternehmen Nationalgardisten einen Attentatsversuch, dem Dumouriez nur knapp entgeht. Als er die sich dadurch bietende Gelegenheit versäumt, die Nationalgarden zu entwaffnen, ist sein Vorhaben bereits gescheitert, bevor es noch zur Durchführung gekommen ist.

Am 1. April erscheinen Kriegsminister Beurnonville<sup>657</sup> und die Konventskommissäre Camus,<sup>658</sup> Lamarque,<sup>659</sup> Bancal<sup>660</sup> und Quinette<sup>661</sup> in Dumouriez' Hauptquartier in

---

<sup>653</sup> Chuquet, Dumouriez, 185f. Zeissberg, Aldenhofen, 80 bis 83. ÖMZ, Dumouriez geheime Verhandlungen, 4 bis 7. Witzleben, Coburg, II. Band, 150. Rittersberg, Biographien, II. Band, 861. Die Verhandlungen zwischen Dumouriez und Mack werden von Mack in zwei Berichten dargestellt. Der eine, unmittelbar nach den Ereignissen geschriebene, wird von Zeissberg, wie oben, publiziert, während Macks Bericht in der ÖMZ, wie oben, erst im Jahr 1795 verfaßt worden ist. Daneben existiert noch das „Mémoire succincte sur la négociation avec le général Dumouriez“, das Mack auf Verlangen des englischen Gesandten bei der Konferenz von Antwerpen verfaßt hat. Es erliegt zu KA, AFA 1793, CA, IV, 15b.

<sup>654</sup> Rittersberg, Biographien, II. Band, 862. ÖMZ, Dumouriez geheime Verhandlungen, 9.

<sup>655</sup> Coburg an Kaiser Franz, Au. Bericht vom 2.4.1793, Mons. KA, AFA 1793, CA, März und April, Seite 1b.

<sup>656</sup> Zeissberg, Aldenhofen, 88.

<sup>657</sup> Pierre de Riel, Marquis de Beurnonville, \* 10.5.1752 Champignolle † 23.4.1821 Paris. 1777 Unterleutnant, Mai 1792 *maréchal de camp*, August 1792 *lieutenant général*, Februar 1793 Kriegsminister, Nach Austausch 1795 verschiedene Armeekommanden, 1804 Großoffizier der Ehrenlegion, 1808 *comte de l'Empire*. Folgt 1814 Ludwig XVIII. nach Gand, 1816 *maréchal de France*, 1817 Marquis.

<sup>658</sup> Armand Gaston Camus, \* 2.4.1740 Paris † 2.11.1804 Montmorency. 1789 Abgeordneter des Dritten Standes, später Präsident der Konstituante. 1792 Deputierter zum Konvents und Mitglied des Wohlfahrtsausschusses.

Saint Amand und präsentieren das Dekret über seine Absetzung und Verhaftung. Daraufhin läßt Dumouriez Beurnonville und die vier Kommissäre arretieren. Sie werden unter Bewachung nach Tournai gebracht, wo Clerfayt mittlerweile sein Hauptquartier aufgeschlagen hat. Die vier Kommissäre sollen als Geiseln für die Gefangenen des Temple<sup>662</sup> dienen. In einem an Clerfayt gerichteten Schreiben ersucht Dumouriez, Beurnonville und dessen Adjutanten von den Mitgliedern des Konvents zu trennen und *avec plus d'égard* zu behandeln.<sup>663</sup> Auf Befehl des Kaisers werden die von Dumouriez ausgelieferten Gefangenen unter sicherer Eskorte von Maastricht nach Wien gebracht.<sup>664</sup> Beurnonville und zwei Kommissäre werden schließlich in Olmütz, die anderen beiden in Königgrätz und auf dem Spielberg von Brünn in Festungshaft genommen. Zu ihrem Unterhalt werden für Beurnonville täglich 5 Gulden, für seinen Adjutanten 2, für jeden der Kommissäre 4 Gulden und jeden der beiden ebenfalls gefangenen Sekretäre 3 Gulden angewiesen.<sup>665</sup> Die Gefangenen werden erst im Herbst 1795 gegen Madame Royale,<sup>666</sup> die einzige Überlebende der Königsfamilie ausgetauscht.

Am Morgen des 2. April erläßt Dumouriez eine Proklamation, in der er die Verhaftung der Kommissäre kundmacht. Mit Coburg wird nun auch formell ein Waffenstillstand gegen vierundzwanzigstündige Aufkündigung geschlossen. Coburg kann um so leichter darauf eingehen, als Dumouriez durch die Auslieferung der Kommissäre sämtliche Brücken hinter sich abgebrochen hat. Dumouriez muß nun rasch handeln. Die Festungen Lille und Valenciennes bedrohen ihn bei einem Marsch auf Paris in seinem Rücken. Drei seiner vertrauten Generale werden beauftragt, das Kommando über die Festungen zu übernehmen und dort anwesende Konventsmitglieder zu verhaften. Das Unternehmen scheitert jedoch, die Festungen bleiben in der Hand des Konvents. Dadurch wird die Lage für Dumouriez kritisch. Er ersucht am 4. April um ein persönliches Treffen mit Coburg, Erzherzog Carl und Mack, um die letzten Details für seinen Marsch auf Paris zu erörtern. Coburg läßt antworten, sich mit ihm um vier Uhr nachmittags in dem halbwegs zwischen Condé und Mons gelegenen Städtchen Boussu treffen zu wollen. Man wartet vergeblich. Nach der Rückkehr nach Mons hat sich Mack kaum zu Bett begeben, als ein österreichischer Offizier eintrifft und meldet, Dumouriez sei in dem von den Österreichern besetzten Dorf Bury eingetroffen. Mack macht sich sogleich auf den Weg.<sup>667</sup>

---

<sup>659</sup> François Lamarque, \* 2.11.1753 Montpont † 13.5.1839 ebd. 1792 Deputierter zum Nationalkonvent, stimmt für die Hinrichtung Ludwigs XVI. Nach seinem Austausch zum Gesandten in Schweden bestimmt, aber von der schwedischen Regierung als Königsmörder abgelehnt. Im ersten Kaiserreich Präfekt und *chevalier de l'Empire*. Während der Restauration als Königsmörder im Schweizer Exil, 1819 pardonierte.

<sup>660</sup> Jean Henri Bancal des Issarts, \* 23.11.1750 Saint-Martin-de-Londre † 27.5.1826 Paris. Deputierter zum Nationalkonvent mit gemäßigten Ansichten. Entgeht durch die Gefangenschaft vermutlich der die meisten anderen Girondisten treffenden Hinrichtung.

<sup>661</sup> Nicolas Marie Quinette, \* 16.9.1762 Paris † 14.6.1821 Brüssel.

<sup>662</sup> Marie Antoinette und ihre beiden Kinder. Von österreichischer Seite werden allerdings keine besonderen Anstrengungen unternommen, die Königin durch einen Austausch zu retten. Fraser, Marie Antoinette, 419f.

<sup>663</sup> Dumouriez an Clerfayt, 1.4.1793 Aux bains de St. Amand, 10 h. du soir. KA, AFA 1793, CA, März und April, Seite 1.

<sup>664</sup> Wallis an Coburg, 10.4.1793, Wien. KA, AFA 1793, Coburg (Niederlande), V, 93.

<sup>665</sup> Prokesch-Osten, Feldzug 1793, 192f.

<sup>666</sup> Marie Thérèse Charlotte de France, (Madame Royale) \* 19.12.1778 Versailles † 19.10.1851 Frohsdorf. Älteste Tochter des französischen Königspaars. Heiratet 1799 Louis Antoine d'Artois, Herzog von Angoulême, den ältesten Sohn Karls X.

<sup>667</sup> Zeissberg, Aldenhofen, 90f. Chuquet, Dumouriez, 203 bis 211. Rittersberg, Biographien, II. Band, 862f.

Hier erfährt Mack die Ereignisse des vergangenen Tages. Dumouriez hat in der Früh Saint Amand in geringer Begleitung verlassen, um sich zunächst der Festung Condé zu versichern. Kurz vor Erreichen der Festung meldet ein Bote, die Besatzung von Condé sei gegen ihn eingenommen, weshalb es ratsam sei, die Festung zu umgehen. Dumouriez entschließt sich daraufhin, Boussu auf einem anderen Weg zu erreichen. Unterwegs trifft er auf ein unter dem Kommando Davouts<sup>668</sup> stehendes Bataillon Nationalgarde, das ohne Befehl das Lager verlassen hat und nach Valenciennes marschiert, um sich der republikanischen Partei anzuschließen. Der als Verräter betrachtete Dumouriez wird unter Feuer genommen und kann nur mit Mühe über die Schelde zu den österreichischen Vorposten in Bury entkommen. Zwei Husaren und zwei Bediente seiner Begleitung werden getötet, einige verwundet.<sup>669</sup>

Dumouriez ist dennoch entschlossen, nicht aufzugeben. Er betrachtet den Vorfall als Einzelercheinung und zählt immer noch darauf, die Linientruppen würden treu zu ihm stehen. Am nächsten Tag will er die Armee versammeln und seinen Plan ausführen. Dazu ersucht er Mack, von Coburg ein Manifest zu erwirken, in dem die französische Bevölkerung aufgefordert wird, sich Dumouriez anzuschließen und das konstitutionelle Königtum wiederherzustellen. Außerdem soll Coburg versichern, er würde lediglich auf Dumouriez' Ersuchen einschreiten, keinerlei Eroberungen in Frankreich beabsichtigen und allenfalls von Dumouriez geöffnete Festungen wieder räumen. Mack erwidert, für eine derartige Proklamation keine Vollmacht zu besitzen, wie auch Coburg selbst dazu nicht ermächtigt sei. Aufgrund von Dumouriez' Beharren, ohne eine derartige Erklärung Coburgs sei sein Vorhaben von vornherein zum Scheitern verurteilt, erklärt sich Mack schließlich damit einverstanden, ein derartiges Manifest gemeinsam auszuarbeiten. Im Anschluß kehrt er mit diesem Aufsatz zu Coburg zurück, der die Proklamation auch tatsächlich signiert und am 5. April publizieren läßt. Dumouriez reitet gegen drei Uhr früh ins Lager seiner Armee. Dort kündigt er an, die Verfassung und die Monarchie wiederherstellen und nach Paris marschieren zu wollen. Damit findet er zwar bei einigen Regimentern Zustimmung, der Widerstand gegen sein Vorhaben steigt aber von Minute zu Minute. Gegen elf Uhr vormittags verläßt ihn seine gesamte Artillerie, um sich den Republikanern in Valenciennes anzuschließen. Das gibt den Ausschlag. Die Bataillone der Nationalgarden schließen sich an, ein Verband nach dem anderen zieht in Richtung Valenciennes ab. Nahezu von allen verlassen, bleibt Dumouriez nichts anderes übrig, als mit einigen hundert Mann zu den Österreichern überzuwechseln. Die Generalleutnants Marassé,<sup>670</sup> Valence und Chartres, acht *maréchaux de camp* und mehrere Obristen, darunter Montjoye, begleiten ihn. Dumouriez' Versuch der Wiederherstellung der Monarchie ist gescheitert.<sup>671</sup>

Dumouriez und die Seinen finden bei Coburg gute Aufnahme. Auf Macks Vorschlag läßt Erzherzog Carl den abgesetzten französischen Oberkommandierenden für den 6. April zu einem Diner nach Mons. Daran nehmen insgesamt achtzehn Personen teil, neben dem Erzherzog, Coburg und Mack vor allem Dumouriez, Chartres und Valence. Noch gibt man sich der Hoffnung hin, Dumouriez könne durch sein Beispiel und seine Appelle doch noch erreichen, daß sich die Linientruppen ihm anschließen.

<sup>668</sup> Der spätere Marschall. Ein anderer, Macdonald, ist ebenfalls an der Niederschlagung von Dumouriez' Putschversuch beteiligt.

<sup>669</sup> Chuquet, Dumouriez, 217 bis 221.

<sup>670</sup> Jean René Paul Blandine de Marassé, \* 18.1.1726 La Rochelle † 18.8.1803 Temésvar. 1737 Freiwilliger, 1739 Leutnant, 1745 Hauptmann, 1762 Oberst. März 1791 als *maréchal de camp* pensioniert, Mai 1792 reaktiviert. August 1792 *lieutenant général*.

<sup>671</sup> Zeissberg, Aldenhofen, 91 bis 93. Chuquet, Dumouriez, 219 bis 223.

Er plant sogar, ins Lager der Armee zurückzukehren, um nochmals sein Glück zu versuchen. Jedenfalls wird verabredet, die Festung Condé im Namen Dumouriez zur Übergabe aufzufordern. Mack wird beauftragt, die Aufforderung zur Übergabe zu überbringen. Als dies wirkungslos bleibt, läßt er die Festung durch Kavallerie einschließen.<sup>672</sup> Die geänderte Sachlage erfordert die Ausarbeitung eines neuen Feldzugsplanes und die Herstellung des Einvernehmens mit den Verbündeten. Zu diesem Zweck wird eine Konferenz in Antwerpen einberufen, wohin Coburg am 8. April abreist. Mack folgt ihm am nächsten Tag, nachdem er die Belagerung von Condé organisiert hat.<sup>673</sup>

An der Konferenz nehmen neben Coburg der preußische Verbindungsoffizier Graf Tautenzien und der preußische Gesandte Graf Keller, der Erbstatthalter von Holland Prinz Oranien, für die österreichische Seite Graf Metternich<sup>674</sup> und der Gesandte im Haag Graf Starhemberg, für die Engländer der Herzog von York und der Gesandte im Haag Lord Auckland<sup>675</sup> teil. Mack führt das Protokoll. Coburg ist insbesondere von Seiten Aucklands heftiger Kritik ausgesetzt, die sich vor allem an der Proklamation vom 5. April entzündet. Er erntet den Vorwurf, daß er sich von Dumouriez täuschen und um die Früchte des Sieges bringen hat lassen. Im Anschluß an die Abendtafel, wohl in der Meinung, ein gesättigter Löwe würde weniger brüllen, beginnt Mack, Vortrag zu halten und die getroffenen Entscheidungen zu rechtfertigen.<sup>676</sup> Der Erfolg stellt sich jedoch nicht ein, insbesondere zeigt sich, daß den Verbündeten die künftige Staatsform Frankreichs völlig gleichgültig ist, weshalb Dumouriez' Vorhaben keine Unterstützung finden kann. Im Gegenteil bietet die Republik sogar den Vorteil, ohne Rücksicht auf das wiedererrichtete Königtum zu Lasten Frankreichs Eroberungen machen zu können. Metternich wird beauftragt, eine neue Proklamation auszuarbeiten, in der Coburg de facto seine frühere Proklamation vom 5. April als bloße persönliche Meinung hinstellt und inhaltlich in ihr Gegenteil verkehrt. Der Waffenstillstand wird aufgekündigt. Coburg unterschreibt widerstrebend die neue Proklamation und kehrt gedemütigt nach Mons zurück.<sup>677</sup>

Im Nationalkonvent hat man am 3. April 1793 von Dumouriez' Rebellion Kenntnis erlangt und Gegenmaßnahmen eingeleitet. Sofort wird ein Dekret erlassen, mit dem die Eltern, Ehefrauen und Kinder aller Offiziere von Dumouriez' Armee zu Geiseln erklärt und ihre Wohnsitzgemeinden verpflichtet werden, sie unter Bewachung zu stellen. Die Gemeinden haben unverzüglich eine Liste der erfaßten Personen an das Direktorium ihres Distrikts einzusenden.<sup>678</sup> Dumouriez wird für vogelfrei erklärt und eine Belohnung von 300.000 *livres* auf seinen Kopf ausgesetzt. Seine Frau, die Ehefrau und Kinder von Valence sowie Égalités Ehefrau werden verhaftet, Égalité

---

<sup>672</sup> Disposition wegen der Bloquade der Festung Condé, 7.4.1793, Hauptquartier Mons. KA, AFA 1793, Coburg (Niederlande), V, 58. Von Mack eigenhändig geschrieben.

<sup>673</sup> Zeissberg, Aldenhofen, 93 bis 96. Rittersberg, Biographien, II. Band, 864.

<sup>674</sup> Franz Georg Fürst Metternich-Winneburg, \* 9.3.1746 Koblenz † 11.8.1818 Wien. Von 1768 bis 1774 Gesandter des Kurfürsten von Trier in Wien, tritt 1774 in kaiserliche Dienste. Gesandter bei den rheinischen Kurfürsten, 1791 kaiserlicher Minister in den österreichischen Niederlanden. 1797 kaiserlicher Bevollmächtigter bei der Konferenz von Rastatt. 1803 Reichsfürstenstand. Vater des späteren Staatskanzlers.

<sup>675</sup> William Eden, 1<sup>st</sup> Baron Auckland, \* 1745 † 28.5.1814 London. 1772 Unterstaatssekretär, 1780 bis 1782 *Chief Secretary for Ireland*, 1788 Gesandter in Spanien, 1788 bis 1793 Gesandter in Holland, 1806 bis 1807 Präsident der Handelskammer. 1793 Standeserhöhung zum Baron Auckland.

<sup>676</sup> Bei dieser Gelegenheit verfaßt Mack auch den weiteren Bericht über die Unterhandlungen mit Dumouriez.

<sup>677</sup> Witzleben, Coburg, II. Band, 158 bis 161.

<sup>678</sup> Décret de la Convention Nationale du 4 Avril 1793, l'an second de la République Française. KA, AFA 1793, Coburg (Niederlande), V, 110c.

selbst unter Aufsicht gestellt.<sup>679</sup> Coburg wird aufgefordert, die verhafteten Konventskommissäre freizulassen. Als er nicht reagiert, wird das Mitglied des Nationalkonvents Chérin<sup>680</sup> zu ihm entsandt, um ihn durch Drohungen umzustimmen. Obwohl Chérin keine Verhandlungsvollmachten hat, kommt es zu einer politischen Diskussion zwischen ihm und Coburg, an der sich auch Mack beteiligt. Als Folge bietet Dampierre,<sup>681</sup> der Dumouriez als französischer Oberbefehlshaber nachgefolgt ist, Verhandlungen über einen Waffenstillstand an, wobei er den Vorschlag macht, Beurnonville und die vier Konventsmitglieder gegen Marie Antoinette und den Dauphin auszutauschen. Das Leben der Gefangenen des Temple hat offenbar keinen großen Stellenwert mehr. Kaiser Franz hat Coburg unter dem Einfluß des neu ernannten Ministers Thugut seinen Unwillen über die mit Dumouriez geführten Verhandlungen und insbesondere die Proklamation vom 5. April nur allzu deutlich zu verstehen gegeben. Genau betrachtet handelt es sich sogar um eine scharfe Zurechtweisung. Coburg ist nicht bereit, sich ein zweites Mal die Finger zu verbrennen und verweist Dampierre an den König von Preußen.<sup>682</sup>

Coburg hat nach den jüngsten Erfolgen nicht gezögert, Belohnungen und Beförderungen für die unter seinem Kommando stehenden Offiziere zu beantragen. Für Erzherzog Carl schlägt er die Beförderung zum Feldmarschalleutnant vor. Dazu merkt Lacy in seinem Vortrag an, diese Ernennung sei dem Prinzen ebenso wie das Großkreuz des Theresienordens ohnehin gewiß, es scheine ihm aber schmeichelhafter, den Orden sogleich nach vollbrachter Tat zu verleihen. Für Clerfayt und Colloredo hat Coburg eine Geldremuneration in Höhe von jeweils 10.000 Gulden beantragt. Damit findet er bei Lacy keine Gegenliebe. Der mit Hofintrigen und der Herstellung von Verpflichtungen bestens vertraute Marschall gibt zu bedenken, es sei ohnehin zweifelhaft, ob der Antrag auf Geldbelohnung überhaupt von den Betreffenden selbst stamme. Vielmehr könne auch ein anderer dahinterstehen, der sich entweder den Empfänger verpflichten wolle oder selbst eine ähnliche Remuneration erwarte. Lacy schlägt deshalb vor, den beiden Generälen zu eröffnen, der Kaiser wäre dem Vorschlag gerne nachgekommen, doch würde dies das Budget wegen der hohen Kriegskosten nicht zulassen. Auch Mack wird in Coburgs Antrag berücksichtigt und zur Beförderung zum Generalmajor mit der vollen Gebühr eines Generalquartiermeisters in Vorschlag gebracht, weiters soll ihm aus den Lütticher Kontributionsgeldern ein Anteil zukommen, der ausreichend sei, *das Schicksal seiner Familie hinreichend zu verbessern*.<sup>683</sup>

Der Kaiser schließt sich Lacys Vorschlag betreffend des Erzherzogs an und übersendet Coburg das Großkreuz des Theresienordens, damit er den Orden dem Erzherzog persönlich überreiche. Clerfayt und Colloredo und auch alle anderen zur Belohnung aus der Lütticher Kontribution angetragenen Personen gehen mit Hinweis

---

<sup>679</sup> Chuquet, Dumouriez, 211.

<sup>680</sup> Louis Nicolas Hyacinthe Chérin, \* 21.10.1762 Paris † 8.6.1799 Aarau. Tritt 1789 in die Nationalgarde ein, 1792 Unterleutnant. Im Juli 1792 mit der Visitation der Nordgrenze beauftragt, Oktober 1792 *adjudant général chef de bataillon* in Dumouriez' Armee. Mai 1793 *adjudant général chef de brigade*. Juni 1795 *général de brigade*, August 1797 *général de division*.

<sup>681</sup> Auguste Marie Henri Picot, Marquis de Dampierre, \* 19.8.1756 Paris † 9.5.1793 Valenciennes. Tritt 1772 als Fähnrich ein, 1788 Oberstleutnant, Februar 1792 Oberst. August 1792 *maréchal de camp*, März 1793 *général de division*, bei Neerwinden dem Herzog von Chartres zugeteilt. 4. April 1793 Befehlshaber der Nordarmee und der Ardennenarmee. Am 8. Mai 1794 tödlich verwundet, erliegt am folgenden Tag seinen Verletzungen.

<sup>682</sup> Witzleben, Coburg, II. Band, 162 bis 173.

<sup>683</sup> Coburg an Kaiser Franz, Au. Bericht vom 19.3.1793, Hauptquartier Landen. KA, AFA 1793, CA, März und April, Seite 21c. Lacy an Kaiser Franz, Au. Vortrag vom 30.3.1793, Wien. KA, KLA 258/65.

auf die hohen Kriegskosten leer aus. Lacys Entwurf für das kaiserliche Handbillet wird jedoch in Bezug auf Mack abgeändert. Kaiser Franz lehnt Lacys Antrag ab, Mack das Kommandeurskreuz des Theresienordens zu verleihen,<sup>684</sup> jedoch gewährt ihm der Kaiser eine persönliche jährliche Zulage von 1.000 Gulden.<sup>685</sup>

Coburg gibt sich damit nicht zufrieden. Am 10. April wiederholt er in dringlicher Weise seine Anträge um Beförderung der besonders ausgezeichneten Offiziere, darunter Mack, den er neuerlich zur Beförderung zum Generalmajor und zur Ernennung zum Chef des Generalquartiermeisterstabes<sup>686</sup> vorschlägt. Dazu führt er als Begründung an, daß Mack *diesem vollkommen gewachsen ist, so viele Beweise seiner vorzüglichen militärischen Talente an Tag gelegt, und dem Staat so wesentliche Dienste geleistet, zu allen bisherigen Siegen das meiste beygetragen und den größten Antheil daran hat.*<sup>687</sup> Dem Kaiser dankt Coburg zwar für die Verleihung des Großkreuzes an den Erzherzog, fügt aber hinzu: *Pflicht und Gewissen verbinden mich, Euer Majestät vorzustellen, daß der gute und glückliche Ausgang des ganzen bisherigen Feldzugs niemandem, als den Einsichten und ganz außerordentlichem Fleiß und unermüdlichen Bemühungen des Herrn Obristen Mack zu verdanken ist, und diesen nicht nach Verdiensten zu belohnen, nicht zum Generalen und Chef des Generalstabs zu ernennen, würde den übelsten Eindruck auf die ganze Armee und sehr wenig Aneiferung für andere hervorbringen und da ich mir zu behaupten getraue, daß dessen Stelle, wenn er abgehen sollte, unersetzlich seyn würde, so würde auch ich mich gezwungen sehen, Euer Majestät unterthänigst zu bitten, mich aus Mangel an Beyhülfe meines so wichtigen Geschäfts, des Armee Commandos allergnädigst zu entheben und mich die übrige Zeit meines Lebens in Ruhe zubringen zu lassen.*<sup>688</sup> Der wegen Coburgs Hartnäckigkeit ratlose Lacy gibt dazu keine Empfehlung ab und stellt dem Kaiser Coburgs Beförderungsanträge kommentarlos zurück.<sup>689</sup> Trotz Coburgs Rücktrittsdrohung unterbleibt Macks Beförderung, was Mack als schwere Kränkung empfindet. Allerdings hätte diese Beförderung in der Armee einen gewissen Unmut ausgelöst, denn nach einer dazu vorgenommenen Erhebung gehen Mack nicht weniger als vierundsechzig aktive Obristen<sup>690</sup> im Rang voran, darunter Riesch, Dietmann, Kerpen, Specht, Lincken oder Hiller.<sup>691</sup>

Mack ist noch immer leidend. Am 1. Mai kommt es zu einem Gefecht mit den inzwischen verstärkten Franzosen, bei dem ein französischer Vorstoß zurückgedrängt wird. Mack koordiniert zwar die Bewegungen der Österreicher, bricht aber nach einigen Stunden zusammen und muß beinahe bewußtlos ins Hauptquartier zurückgebracht werden.<sup>692</sup> Am 11. Mai übergibt er Coburg eine

---

<sup>684</sup> Die Weigerung des Kaisers, Mack das Kommandeurskreuz zu verleihen, entwertet genau betrachtet das dem Erzherzog verliehene Großkreuz. Mack hat ebenso große Verdienste an den Erfolgen, wie EH Carl. Steht ihm nicht einmal die niedrigere Stufe zu, dann ist das dem Erzherzog verliehene Großkreuz lediglich eine dynastische Geste. Das hat Lacy erkannt, nicht aber der Kaiser.

<sup>685</sup> Ah. Handbillet vom 1.4.1793, Wien. KA, KLA 258/65. KA, HKRP 1793, G 2524.

<sup>686</sup> Mack würde damit auch formell in die bisher von GM Neu innegehabte Position wechseln.

<sup>687</sup> Coburg an Wallis, 10.4.1793, Hauptquartier Bossu. KA, AFA 1793, Coburg (Niederlande), V, 77 und 77b, und KA, AFA 1793, CA, März und April, Seite 15j.

<sup>688</sup> Coburg an Kaiser Franz, 10.4.1793, Hauptquartier Bossu. KA, AFA 1793, CA, IV, 2.

<sup>689</sup> Lacy an Kaiser Franz, Au. Nota vom 21.4.1794, Wien. KA, KLA 259/52.

<sup>690</sup> Genau betrachtet sind es 63 Obristen, weil Oberst Knorr als Kommandant von Erfurt diesen Rang nur ehrenhalber führt.

<sup>691</sup> Aufstellung über Mack im Rang vorgehende Oberste. KA, AFA 1793, Coburg (Niederlande), XIII, 264, und Lacy an Kaiser Franz, Au. Nota vom 26.4.1793, Neuwaldegg. KA, KLA 260/53.

<sup>692</sup> Rittersberg, Biographien, II. Band, 866.



Eingabe, in der er auf seinen angegriffenen Gesundheitszustand hinweist und seinen Wunsch ausspricht, die Armee verlassen zu dürfen und für einige Jahre in den Ruhestand versetzt zu werden. Coburg bestätigt, daß Macks Gesuch nicht bloß ein Vorwand ist. Er führt aus, Macks Gesundheit werde durch die zunehmende Hitze zusätzlich schwer in Mitleidenschaft gezogen, sein Zusammenbruch auf dem Schlachtfeld sei augenfälliger Beweis seiner schlechten Verfassung. Gerade Macks Rücktrittsgesuch zum gegenwärtigen Zeitpunkt beweise seine Hingabe an den kaiserlichen Dienst, da er lieber auf die zu erwartende glänzende Karriere verzichte, als durch seinen angegriffenen Gesundheitszustand eine Gefahr für die Operationen herbeizuführen. Coburg befürwortet deshalb Macks Ansuchen, wenn er auch schwer zu ersetzen sei. Als Ersatz beordert Coburg FZM Fürst Hohenlohe zu sich, um die Geschäfte eines Generalquartiermeisters bei der Armee zu übernehmen.<sup>693</sup> Hohenlohe wird zu seiner Unterstützung ein Generalmajor beigegeben.<sup>694</sup> Am 15. Mai ergeht Coburgs Weisung, daß der gesamte Generalstab ohne weitere Anfrage zu Hohenlohes Disposition steht.<sup>695</sup> Der dadurch in seiner Funktion als formeller Chef des Generalquartiermeisterstabes abgelöste GM Neu wird an Hohenlohe angewiesen.<sup>696</sup> Von Seiten des Hofkriegsrats wird dem Kaiser Coburgs Eingabe samt dem angeschlossenen Enthebungsgesuch Macks mit der Bitte vorgelegt, zu entscheiden, ob Macks Abgang von der Armee als Urlaub anzusehen und ihm daher Gehalt und Zulage weiter zu gewähren sei.<sup>697</sup>

Allerdings ist Macks Krankheit nach verbreiteter Ansicht nur ein Vorwand für seinen Rücktritt. Dieser wird allgemein bedauert. Tauentzien schreibt am 10. Mai an seinen König: *Ich bin in Verzweiflung, daß Oberst Mack abreist, denn nie war eine Ehe besser bestellt, als die dieses geschickten Officiers mit dem Glücke des Prinzen.* Zwei Tage später berichtet er weiter: *Die Abreise des Oberst Mack ist ein unersetzlicher Verlust, den man nur zu spät empfinden wird. Die Ungunst des Hofkriegsrathes und die abschlägige Antwort, welche der Prinz auf seinen Vorschlag, ihn zum General zu befördern, erhalten, haben ihn zu dem Entschluss getrieben, seinen Posten niederzulegen, denn in leidendem Gesundheitszustand befand er sich schon seit längerer Zeit.*<sup>698</sup>

Coburg hat zwar am 8. April den Waffenstillstand aufgekündigt, ist aber nicht offensiv geworden. Auf französischer Seite sind beträchtliche Verstärkungen eingetroffen, sodaß bis Ende April etwa 55.000 Mann zur Verfügung stehen. Die französische Hauptkraft in Stärke von etwa 30.000 Mann ist im Lager von Famars versammelt.<sup>699</sup> Coburg entschließt sich, am 23. Mai durch einen Angriff auf Famars die Belagerung von Valenciennes einzuleiten. Die Planung für dieses Unternehmen hat noch Mack besorgt. Das Lager von Famars besteht aus einer Reihe durch getrennte Erdwerke befestigter Höhen, der linke Flügel ist an Valenciennes gelehnt, der rechte an einen

---

<sup>693</sup> Coburg an Kaiser Franz, 11.5.1793, Hauptquartier Quiévrain. KA, AFA 1793, Coburg (Niederlande), VI, 171.

<sup>694</sup> Coburg an Kaiser Franz, 13.5.1793, Quiévrain. Auf Coburgs Vorschlag wird der Oberst des IR Wenzel Colloredo, Fürst Heinrich XV. zu Reuß-Plauen, unter gleichzeitiger Beförderung zum GM Hohenlohe beigegeben. KA, AFA 1793, Coburg (Niederlande), VI, 213, und KA, KLA 260/53. Daran ist zu erkennen, daß aristokratische Abkunft für die Karriere recht hilfreich ist, denn immerhin sind 40 Obristen rangälter als Reuß. Allerdings wird Reuß' Vormännern auf Vorschlag Lacys der Rang vorbehalten. KA, KLA 260/53.

<sup>695</sup> Coburg an Hohenlohe, 15.5.1793, Hauptquartier Quiévrain. KA, AFA 1793, Coburg (Niederlande), VI, 245.

<sup>696</sup> Coburg an Neu, 15.5.1793, Hauptquartier Quiévrain. KA, AFA 1793, Coburg (Niederlande), VI, 251.

<sup>697</sup> KA, HKRP 1793, G 3701.

<sup>698</sup> Witzleben, Coburg, II. Band, 194f.

<sup>699</sup> Prokesch-Osten, Feldzug 1793, 222.

steilen Geländeabfall. Zum Angriff wird das verbündete Heer in drei Hauptkolonnen unter dem Herzog von York, FZM Ferraris und FZM Clerfayt und zwei Seitenkolonnen unter FML Oeder und GM Otto gegliedert. Zusätzlich zum Hauptangriff vor Valenciennes sollen Nebenangriffe durch die Preußen und Holländer auf der ganzen Linie von Maubeuge bis Dünkirchen erfolgen. Um nicht die Aufmerksamkeit der Franzosen zu erwecken, erfahren die Truppen erst um Mitternacht vom bevorstehenden Angriff, als sie geweckt und zu den Sammelplätzen beordert werden. Bei Tagesanbruch rücken die Kolonnen vor, die Kavallerie an der Spitze, um die französischen Posten auszuschalten. Mack, der an diesen Vorpostengefechten teilnimmt, wird dabei durch einen Schuß am Arm verwundet.<sup>700</sup> Die Kugel verfehlt die Achselschlagader nur knapp. In Coburgs Bericht über die Schlacht heißt es dazu: *Eines sehr dichten Nebels wegen mußte der Feind durch viele Detachements Cavallerie und Scharfschützen aufgesucht werden, welche auf seine Vedetten stießen, selbe angriffen und bis in die an dem Ronelle Bach gelegenen Dörfer zurückjagte, bey welcher Gelegenheit der vortreffliche kaiserlich königliche Obriste und General Adjutant Baron Mack blessiert wurde.*<sup>701</sup>

Kaiser Franz hat Macks Rücktrittsgesuch noch unerledigt vor sich liegen, als ihm Macks Verwundung die Entscheidung abnimmt. Erzherzog Carl,<sup>702</sup> zu diesem Zeitpunkt bereits Statthalter der österreichischen Niederlande, läßt den Verwundeten in seine Sommerresidenz Laeken bei Brüssel bringen und die Kugel von seinem Leibwundarzt entfernen. Für Mack ist der Feldzug damit jedenfalls zu Ende.<sup>703</sup> Hier erfährt er, der Kaiser habe ihm die Inhaberschaft über das im Vorjahr frei gewordene Kürassierregiment Jacquemin verliehen. Das stellt eine ganz außergewöhnliche Ehre für einen nicht einem fürstlichen Haus angehörenden bloßen Oberst dar. Als Macks Rücktrittsgesuch eintrifft, entscheidet der Kaiser, ihm zu seiner Versorgung während der Karenzzeit ein Regiment zu verleihen und gibt Lacy zunächst mündlich Befehl, die erforderlichen Veranlassungen zu treffen. Stillschweigend wird vorausgesetzt, daß Mack die ihm bewilligte Sonderzulage von 1.000 Gulden jährlich belassen wird. Schließlich verfügt der Kaiser: *In Rücksicht der von dem Prinzen Coburg Mir sehr angerühmten, wesentlichen und vorzüglichen von dem Obristen Mack geleisteten Diensten, will Ich demselben, wo er dermalen, wegen seiner zerrütteten Gesundheit, sich von der Armée und auf eine längere Zeit von der Dienstleistung ganz entfernen muß, darin eine ganz außerordentliche Gnade erweisen, daß Ich demselben das erledigte Schakminsche Cuirassier-Regiment, mit Nachsicht aller sonst gewöhnlichen Taxen, und mit Beybehaltung der jährlichen Zulage von 1000 f verleyhe.*<sup>704</sup>

Das nunmehr Macks Namen führende Regiment wurde 1701 aus fünf Kompanien des 1629 von Ottavio Piccolomini aufgestellten späteren Regiments Caprara und fünf neu geworbenen Kompanien als Kürassierregiment formiert. Es erhält 1798 als Kürassierregiment die Nummer 10, dann 1802 die Nummer 6 und wird 1867 unter Beibehaltung der Nummer 6 in ein Dragonerregiment umgewandelt. Von 1781 bis

---

<sup>700</sup> Prokesch-Osten, Feldzug 1793, 239 bis 242.

<sup>701</sup> Relation uiber die von dem kaiserl. königl. Herrn Feldmarschall Prinzen von Coburg mit der vereinigten alliierten kaiserl. königl. und englisch hannoveranischen Armee gegen den französischen Generalen en Chef La Marche und dessen Armee gelieferte Schlacht bei Famars am 23. May, 1.6.1793, Hauptquartier Herin. KA, AFA 1793, CA, Mai und Juni, Seite 1a.

<sup>702</sup> Der Erzherzog hat bei Famars zwar kein aktives Kommando mehr gehabt, scheint aber bei der Schlacht in der Umgebung Coburgs anwesend gewesen zu sein.

<sup>703</sup> Rittersberg, Biographien, II. Band, 866f.

<sup>704</sup> Lacy an Kaiser Franz, Au. Nota vom 24.5.1793, Neuwaldegg, samt Ah. E. KA, KLA 260/53. KA, HKRP 1793, G 3889.

1807 rekrutiert sich das Regiment aus Böhmen, später aus Mähren und Schlesien. Seine Friedensgarnison im Jahr der Verleihung an Mack ist Wien. Seit 1770 besteht die Adjustierung aus einem weißen Rock, schwarzer Egalisierung, weißen Hosen und gelben Knöpfen. Mack ist der sechste Inhaber des Regiments, sein Vorgänger GdK Freiherr von Jacquemin oder Schackmin<sup>705</sup> ist im Vorjahr verstorben. Nach Macks 1807 erfolgter Kassierung wird das Regiment nur unter seiner Nummer geführt, 1808 an FML Gottesheim und nach dessen schon einige Monate später erfolgtem Ableben und einjähriger Vakanz an Fürst Moritz Liechtenstein verliehen.<sup>706</sup>

Ende Juni ist Mack soweit wiederhergestellt, um nach Wien zu reisen. Hier legt er Lacy Dumouriez' Plan vor, in der Schweiz ein Freikorps aus ehemaligen französischen Soldaten aufzustellen, nach Lyon und von hier nach Paris zu marschieren, während die Verbündeten gleichzeitig in Frankreich einfallen. Der Plan wird aber nicht weiter verfolgt.<sup>707</sup> Nach einigen Tagen Aufenthalt in Wien reist Mack zu einem Freund, einem gewissen Herrn von Böhm nach Koschatitz bei Iglau. Von da geht es weiter nach seinem, eine Stunde davon entfernt gelegenen und mit einem vom damaligen Oberstleutnant Graf Dietrichstein vermittelten Aktiendarlehen erworbenen Landgut Wiklantitz,<sup>708</sup> um sich hier von der Verwundung und den Strapazen des Feldzugs zu erholen. Mack verbringt fast den gesamten Rest des Jahres mit der Landwirtschaft und der Jagd, bis er im Dezember aufgefordert wird, sich wieder zur Armee zu begeben.<sup>709</sup>

Mack hat sich trotz oder vielleicht sogar wegen der erzielten Erfolge die Feindschaft des am 27. März 1793 mit dem Titel eines „Generaldirektors der auswärtigen Geschäfte“<sup>710</sup> zum Leiter der Außenpolitik aufgestiegenen Ministers Thugut zugezogen. Diese heftige Abneigung des mächtigen Mannes hat zwei Ursachen. Die eine, vordergründige ist Macks Rolle bei den mit Dumouriez geführten Verhandlungen. Coburg hat dabei notgedrungen schon wegen der langen Kommunikationswege ohne Rückendeckung aus Wien agiert und sich dadurch im Gegensatz zu den Intentionen der österreichischen Außenpolitik gesetzt. Thugut ist ein entschiedener Gegner von Dumouriez' Plan. Seiner Meinung nach ist Dumouriez' Umsturzversuch nichts weiter als ein Hinweis auf den bevorstehenden Zusammenbruch Frankreichs. Coburg hätte demzufolge massiv nachstoßen müssen, anstatt den Druck auf die französische Armee zu verringern.<sup>711</sup> Thugut berät den Kaiser dahingehend, daß eine Gegenrevolution in Frankreich nur durch den Vormarsch von Coburgs Armee und nicht durch den Seitenwechsel republikanischer Generale zu erreichen sei.<sup>712</sup> Als Ergebnis muß Coburg die schon geschilderte

---

<sup>705</sup> Heinrich Ludwig Freiherr von Jacquemin (Schackmin), \* 1713 Saargemünd, † 20.8.1792 Wien. Tritt 1736 als Kornett ein, 1756 Oberst. Juni 1758 GFWM, Jänner 1767 FML, Mai 1773 GdK. Seit 1779 Kommandierender General in Ungarn und Inhaber des Regiments.

<sup>706</sup> Alfons Freiherr von *Wrede*, Geschichte des k.u.k. mährischen Dragonerregiments Friedrich Franz IV. Großherzog von Mecklenburg-Schwerin N<sup>o</sup> 6 (Brünn 1906), 268 bis 404. Beide Nachfolger Macks in der Inhaberschaft des Regiments sind 1805 bei der Armee in Deutschland.

<sup>707</sup> Prokesch-Osten, Feldzug 1793, 194f.

<sup>708</sup> Zeissberg, Erzherzog Carl, I. Band, 2. Teil, 167.

<sup>709</sup> Rittersberg, Biographien, II. Band, 867. Criste, Mack, 14.

<sup>710</sup> Aus Rücksicht auf Kaunitz, der noch immer den Titel eines Staatskanzlers führt. Karl Otmar Freiherr von *Aretin*, Heiliges Römisches Reich, 1776-1806. Reichsverfassung und Staatssouveränität. 2 Teile (Wiesbaden 1967), Teil 1, 275.

<sup>711</sup> Eine an sich richtige Einschätzung der Lage. Hätte Coburg nach dem Erfolg von Neerwinden Dumouriez ohne Zeitverlust verfolgt, wäre es wohl gelungen, die in Auflösung befindliche französische Armee zu zerschlagen und nach Frankreich vorzustoßen.

<sup>712</sup> Karl A. *Roider Jr.*, Baron Thugut and Austria's Response to the French Revolution (Princeton 1967), 130.

Demütigung hinnehmen, seine Proklamation widerrufen zu müssen. Da sich Mack bei den Verhandlungen exponiert hat, schweben die Wiener Gewitterwolken auch über seinem Haupt. Der andere, wesentlich wichtigere Grund für Thuguts Abneigung ist der Umstand, daß Mack der erklärte Günstling Lacys ist. Zwischen dem Marschall und dem Minister herrscht eine bis zum blanken Haß reichende politische Gegnerschaft. Der aus einfachen Verhältnissen stammende Thugut ist von den die österreichische Politik bisher bestimmenden Hocharistokraten als bequemes Werkzeug angesehen worden, bis sie von ihm nach und nach allesamt zur Seite geschoben worden sind. In der Folge kümmert sich Thugut nicht allzuviel um die Meinung der hohen Herren, er hält es nicht einmal für notwendig, sie in die grundlegenden Ziele der österreichischen Außenpolitik einzuweißen. Als Haupt der gegen ihn gerichteten Opposition tritt immer mehr Lacy in den Vordergrund, der dabei seine stärkste Stütze in den mit den Niederlanden verbundenen Persönlichkeiten findet. Mit Lacys Wohlwollen bildet sich auch in Coburgs Hauptquartier eine gegen Thuguts Politik eingestellte Personengruppe.<sup>713</sup>

Die politischen Anschauungen Thuguts und Lacys könnten gegensätzlicher nicht sein. Lacy ist von Anfang an kein Befürworter eines Krieges gegen Frankreich gewesen. Nach dessen Ausbruch tritt er dafür ein, ihn mit Aufbietung aller Kräfte an der Seite Preußens zu führen. Thugut dagegen haßt die Preußen und spricht sich dafür aus, die eigenen Mittel möglichst zu schonen und die Unterstützung Englands und Rußlands zu suchen. Diese schnell in persönliche Feindschaft übergehenden gegensätzlichen Auffassungen werden durch Thuguts Art der Geschäftsführung verstärkt, indem er die politische Zielsetzung seiner Außenpolitik auch vor Lacy als dem wichtigsten militärischen Berater des Kaisers geheimhält. Das führt dazu, daß die oberste militärische Führung zu Beginn der Operationen des Feldzugs von 1793 nicht einmal darüber in Kenntnis gesetzt wird, ob die Wiedereroberung der Niederlande als Kriegsziel anzusehen ist. Einige Tage, bevor Mack zur Armee abgeht, wird ihm in der Staatskanzlei mitgeteilt, die Zurückgewinnung der Niederlande habe nicht unbedingt höchste Priorität. Mack hat es daher nur zum geringeren Teil der Rangfrage zu verdanken, daß ihm die Beförderung verwehrt wird, schließlich hat man auch für das Avancement des Fürsten Reuß<sup>714</sup> eine Lösung gefunden. Vielmehr ist es der im Hintergrund die Fäden ziehende Thugut, auf dessen Einfluß die kaiserliche Verweigerung von Macks Beförderung zurückzuführen ist.<sup>715</sup>

---

<sup>713</sup> Kotasek, Dissertation Lacy, 432f.

<sup>714</sup> Heinrich XV. Fürst zu Reuß-Plauen, \* 22.2.1751 Greiz † 30.8.1825 ebd. Tritt 1766 ein, August 1768 Leutnant, Mai 1784 Major, 1788 Generaladjutant Kaiser Josephs, Juli 1789 Oberst. Mai 1793 GM, März 1797 FML, Mai 1809 FZM und kommandierender General des V. Korps, September 1824 Ruhestand mit FM-Charakter. 1809 RK des MMThO. Inhaber des IR Nr. 17.

<sup>715</sup> Criste, Mack, 14f.

## 4.2. Tourcoing

Coburg hat Valenciennes eingeschlossen, nachdem er die Franzosen aus ihrem Lager bei Famars verdrängt hat. Am 10. Juli 1793 kapituliert Condé, am 28. Juli Valenciennes. Der Herzog von Braunschweig hat Mainz im März 1793 eingeschlossen, die eigentliche Belagerung beginnt Mitte Juni und führt am 22. Juli zur Kapitulation der Festung. Mitte Oktober 1793 wirft Wurmser mit der österreichischen Rheinarmee die Franzosen bis nach Straßburg zurück und belagert Landau. Wurmser und Braunschweig bleiben jedoch getrennt, während die Franzosen ihre Kräfte vereinigen. Dadurch erringen sie die örtliche Überlegenheit, drängen Wurmser zurück und zwingen ihn zur Aufgabe der Blockade Landaus. Am 30. Dezember zieht sich Wurmser auf das rechte Rheinufer zurück, worauf sich auch Braunschweig nach Mainz zurückzieht. Damit haben die Alliierten zum Jahresende zwar Belgien und Mainz wieder in die Hand bekommen, ihre sonstigen Ziele aber nicht erreicht.<sup>716</sup>

Die Erfolge des Feldzugs von 1793 und Macks Erwähnung in den Zeitungen erwecken das Interesse der Öffentlichkeit. Christoph Girtanner sieht sich deswegen veranlaßt, in Band IV seiner *Politischen Annalen* vom Dezember 1793 eine biographische Skizze Macks zu publizieren. Sie ist ihm angeblich von einem kaiserlichen Stabsoffizier zum Abdruck eingesandt worden, doch sind die darin enthaltenen Ausführungen derart haarsträubend, daß der Schluß nahe liegt, Girtanner habe den größten Teil frei erfunden. Er schreibt, Joseph Ferdinand<sup>717</sup> von Mack sei aus Niederösterreich gebürtig und nicht von allererstem Adel. Bereits im Siebenjährigen Krieg als Unterleutnant Ordonnanz bei Loudon, sei er 1763 als Hauptmann beim Stabsregiment angestellt worden. Obwohl Kaiser Joseph auf ihn aufmerksam geworden sei, habe er Mack nicht verwendet, weil Lacy niemanden aufkommen lasse, der von Loudon empfohlen ist. Im Türkenkrieg sollte er von Loudon als Generaladjutant beschäftigt werden. Da dieser Posten nach einer kaiserlichen Order einem Oberst vorbehalten, Mack aber nur Major gewesen sei, habe Lacy eingewendet, seine Ernennung würde so manchen Oberst beleidigen. Daraufhin habe Loudon Mack kurzerhand zum Oberst befördert! Nach diesen abstrusen Ausführungen über Macks Karriere wird Girtanners Beschreibung um so zutreffender, je mehr sie sich der Gegenwart nähert. Er führt weiter aus, der Plan zur Belagerung und Einnahme von Belgrad stamme einzig von Mack, in der ganzen Armee sei bekannt, daß ihm und nicht Loudon der Ruhm zukomme. Dies läßt den Schluß zu, Girtanner habe tatsächlich im Umlauf befindliche Gerüchte verarbeitet. Auch die weitere Darstellung, Mack sei nur deshalb nicht zum General befördert worden, um seine Vormänner nicht vor den Kopf zu stoßen, statt dessen habe er die Regimentsinhaberschaft erhalten, entspricht durchaus dem Tatsachen.<sup>718</sup>

Der Aufschrei folgt auf den Fuß. Schon in der folgenden Ausgabe muß Girtanner zwei Gegendarstellungen bringen, die Macks Vita berichtigen. Eine stammt von dem k.k. Hofsekretär und Bücherzensor Joseph Friedrich von Retzer,<sup>719</sup> die andere von

<sup>716</sup> Adolf von *Horsetzky*, Kriegsgeschichtliche Übersicht der wichtigsten Feldzüge in Europa seit 1792 (Wien 1905), 66 bis 69.

<sup>717</sup> Sic!

<sup>718</sup> Christoph *Girtanner*, *Politische Annalen*. 8 Bände (Berlin 1793 und 1794), Band IV, 393 bis 401.

<sup>719</sup> Joseph Friedrich (Edler) Freiherr von Retzer, \* 25.6.1755 Krems † 15.10.1824 Wien. 1762 bis 1774 Zögling der Theresianischen Ritterakademie, 1782 Hofkonzipist, 1783 für die Bücherzensur zuständig. 1787 Hofsekretär durch Überspringen von 34 Vormännern. Schriftsteller und Herausgeber. Schwager von FZM Baron Lauer. Seit 1800 durch die Standeserhöhung seines Vaters Freiherrnstand.

einer namentlich nicht genannten Person, die als ein in Wien wohnender Mann beschrieben wird, der Mack sehr genau kenne und unbedingtes Zutrauen verdiene.<sup>720</sup> In beiden „Leserbriefen“ werden Girtanners Ausführungen richtiggestellt, wenn auch vor allem die Schilderung des namentlich nicht genannten „Leserbriefschreibers“ fast schon den Charakter einer Lobeshymne annimmt.<sup>721</sup> Schließlich findet sich noch Macks betagter Vater veranlaßt, Girtanner zu widersprechen und sendet seinerseits eine kurze Berichtigung ein, in der er Macks Lebenslauf, allerdings ohne die Lobhudeleien seiner beiden Vorgänger richtigstellt.<sup>722</sup>

Die Erfolge des Frühjahrs 1793 haben Mack nicht nur einer breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht, sondern auch sein Selbstvertrauen erheblich gesteigert. Parallel dazu steigt das Vertrauen anderer auf seine Fähigkeiten. In der zweiten Jahreshälfte des Jahres 1793 haben die kaiserlichen Waffen empfindliche Rückschläge hinnehmen müssen. Das Zusammenfallen dieser Mißerfolge mit Macks Abgang von der Armee wird allgemein im Zusammenhang gesehen, was zur Folge hat, daß sich die Stimmen mehren, die seine Rückberufung fordern. Als tatsächlich von Seiten des Hofes die Anfrage kommt, wieder in den aktiven Dienst zu treten, läßt sich Mack bitten. Selbst als ihn Coburg ersucht, bei ihm wieder die Funktion eines Generalquartiermeisters zu übernehmen, knüpft Mack daran die Bedingung, dazu nur dann bereit zu sein, wenn entweder der Kaiser selbst oder Erzherzog Carl den Oberbefehl übernehmen. Als ihn der Vizepräsident des Hofkriegsrats FZM Ferraris auffordert, nach Wien zu kommen, lehnt Mack mit Hinweis auf seinen schlechten Gesundheitszustand ab. In einem an den Kabinettsminister Colloredo gerichteten Schreiben schätzt er sich allerdings zur gleichen Zeit dahin ein, einige Stunden am Tag reiten und seine Entwürfe im Bett schreiben zu können. Mack schlägt vor, der Kaiser selbst solle sich an die Spitze der Armee setzen oder, falls dies nicht möglich sein sollte, das Oberkommando an Erzherzog Carl übertragen und ihm Coburg zur Seite stellen. Macks Veranlagung zur Intrige beginnt deutlich hervorzutreten, denn er beschwört Colloredo, dies als eigene Idee auszugeben und im Weg über Lacy zu erreichen, daß Kaiser Franz dazu Macks Meinung einholt.<sup>723</sup>

Eine Woche nach diesem Schreiben trifft Mack ein harter Schicksalsschlag, denn Schloß Wiklantitz brennt am 30. November fast bis auf die Grundmauern ab. Das trifft Mack um so härter, als er sich ohnehin in einem finanziellen Engpaß befindet. Seine Geldsorgen könnten durch eine Aktivierung gemildert werden. So deutet Mack in einem weiteren Schreiben an Colloredo erstmals an, sich einem Ruf zu den Fahnen nicht weiter verschließen zu wollen. Einige Zeit später sucht ihn Ferraris' Adjutant in seiner ländlichen Abgeschiedenheit auf, um ihn zu bewegen, nach Wien zu kommen. Unter dem Siegel des Stillschweigens wird Mack mitgeteilt, Kaiser Franz sei tatsächlich entschlossen, bei der kommenden Kampagne persönlich das Kommando zu führen. Daraufhin willigt Mack endlich ein, nach Wien zu reisen, wo er am 26. Dezember eintrifft. Um kein Aufsehen zu erregen, reist er dabei unter dem Pseudonym eines Baron von Kam.<sup>724</sup>

---

<sup>720</sup> Aufgrund der in dieser Zuschrift enthaltenen Details drängt sich der Eindruck auf, daß Mack selbst der Autor dieser Berichtigung ist. Es entspricht auch durchaus Macks Usancen, von sich ganz im Stile Caesars in der dritten Person zu schreiben.

<sup>721</sup> Girtanner, Politische Annalen, Band V, 409 bis 427.

<sup>722</sup> Girtanner, Politische Annalen, Band VI, 313f.

<sup>723</sup> Mack an Colloredo, 21.11.1793, Wiklantitz, abgedruckt bei Zeissberg, Erzherzog Carl, 1. Band, 2. Hälfte, 168 bis 170.

<sup>724</sup> Zeissberg, Erzherzog Carl, I. Band, 2. Hälfte, 169f. Oskar *Criste*, Erzherzog Carl von Österreich. 3 Bände (Wien 1912), I. Band, 116f.

Auch Erzherzog Carl tritt entschieden für Macks Rückkehr als Stabschef ein. In einem Schreiben an den kaiserlichen Bruder vom 4. Januar 1794 fordert er Macks Wiedereinstellung, falls dieser in der Lage wäre, zu dienen. Dabei versäumt er nicht, darauf hinzuweisen, daß seit Macks Abgang fast alle Operationen mißlungen seien. In diesem Schreiben findet sich die bekannte Stelle, der Erzherzog schreibt, die ungarischen Grenadiere seien viel pessimistischer, seit sie den *Mann mit dem weißen Mantel* nicht mehr herumreiten sähen, ein Hinweis auf das von Mack bevorzugte Kleidungsstück. Der Brief schließt mit der Ausführung, Mack wäre *der Mann, der zum Generalquartiermeister geboren ist, den die ganze Armee dazu benennt und wünscht, und dem man goldene Brücken bauen müßte, um ihn dahin zu bringen, sie anzunehmen und wieder zu der Armee zurückzukehren.*<sup>725</sup>

Kaiser Franz glaubt, wegen der unglücklichen Ereignisse im Herbst 1793 für die kommende Kampagne auf keinen Fall auf Mack verzichten zu können. Er ist trotz der Eifersucht seines Generaladjutanten Rollin und der Abneigung Thuguts fest entschlossen, der allgemeinen Stimmung nachzugeben und Mack wieder in seinen Posten einzusetzen. Macks Bewertung geht sogar soweit, seine Anwesenheit bei der Armee mit dem Gegenwert von 60.000 Mann gleichzusetzen. Mack wird dazu bestimmt, das Kommando über die bei Coburg befindliche Abteilung des Generalstabs zu übernehmen und Fürst Hohenlohe abzulösen, ohne allerdings formell zum Generalquartiermeister ernannt zu werden. Dieser Posten bleibt unbesetzt.<sup>726</sup>

In Wien trägt Mack dem Kaiser seine Anschauungen über die künftige Kriegsführung vor und betont mit Nachdruck seine Ansicht über die Unentbehrlichkeit des Beistands durch Preußen. Er schlägt vor, selbst nach Berlin zu reisen, um die notwendigen Vereinbarungen zu treffen und im Anschluß in Brüssel den Operationsplan mit den Verbündeten abzustimmen. Der sieht im wesentlichen vor, am Rhein defensiv zu bleiben und in den Niederlanden zur Offensive anzutreten. Dazu ist die Verstärkung der Armee in den Niederlanden um 40.000 Mann erforderlich. Diese können nur von den am Rhein und in den Vorlanden stehenden Kräften genommen werden, bei denen der Abgang durch Reichstruppen zu ersetzt ist. Ferner ist die Besetzung des Bereichs zwischen Rhein, Saar und Mosel und der Position von Trier durch die preußische Armee notwendig. Es ist kennzeichnend, daß Mack ein Szenario entwirft, das im diametralen Gegensatz zu der von Thugut geplanten Linie der künftigen österreichischen Außenpolitik steht. Thugut ist bereits fest entschlossen, das Bündnis mit Preußen zu lösen. Weder Mack, noch Coburg, dessen Mitte Dezember eingelangter Entwurf des Operationsplanes auf der preußischen Unterstützung aufbaut, werden davon in Kenntnis gesetzt.

Thugut hat guten Grund, auf den Verbündeten zu verzichten. Die im Verhältnis zur Größe des Staates überproportionale preußische Armee verursacht enorme Kosten. Das fordert im Oktober 1793 ihren Preis, die preußischen Kassen sind leer. Preußen ist in Gefahr, sein Prestige als Großmacht und seine Stellung im Reich einzubüßen. In dieser Situation richtet Friedrich Wilhelm II. Ende Oktober an England und Österreich die Forderung nach 22 Millionen Talern an Subsidien für die Beteiligung der preußischen Armee an dem für das nächste Jahr geplanten Feldzug. Dieses

---

<sup>725</sup> Zeissberg, Erzherzog Carl, I. Band, 2. Hälfte, 163.

<sup>726</sup> Witzleben, Coburg, III. Band, 58f.

Ansinnen wird in Wien wie ein Schlag ins Gesicht aufgefaßt.<sup>727</sup> Die Preußen haben im Feldzug von 1793 eine geradezu provokante Untätigkeit entfaltet, besonders in Erinnerung ist das Verhalten des Herzogs von Braunschweig, der die eindringlichen Bitten Coburgs um Unterstützung ignoriert und dadurch die vollständige Vernichtung der französischen Armee verhindert hat. Abgesehen davon ist man in Wien aufgrund der eigenen finanziellen Probleme gar nicht in der Lage, Zahlungen an Preußen zu leisten. Auch die österreichischen Staatsfinanzen sind arg zerrüttet. London hat die preußische Forderung nach Subsidien bereits brüsk zurückgewiesen, sodaß man in Wien gar nicht erst bei dieser Adresse anklopft. Es bleibt nur der Finanzmarkt, weshalb Graf Starhemberg, der nunmehr den Botschafterposten in London innehat, angewiesen wird, ein Darlehen von einer Million Pfund Sterling, das bald auf drei Millionen aufgestockt wird, auszuhandeln.<sup>728</sup> Mag Thuguts Entscheidung, die Allianz mit Preußen als gescheitert zu betrachten, auch nachvollziehbar sein, so erweist es sich in weiterer Folge als fatal, die Armeeführung darüber im Unklaren zu lassen.

Macks Gesundheit ist noch immer nicht wiederhergestellt. Auf seine Bitte erhält er die kaiserliche Zusage, sich in den Ruhestand zurückziehen zu dürfen, sobald der Kaiser den Kriegsschauplatz verläßt. Mack kehrt kurz nach Wiklantitz zurück, um seine Angelegenheiten zu ordnen. Hier schreibt er am 10. Januar 1794 an Colloredo, er wünsche, an den Verhandlungen mit Preußen teilzunehmen, egal ob in Berlin oder bei der preußischen Armee. In einer als „Betrachtungen“ bezeichneten, für den Kaiser bestimmten Denkschrift legt er dar, man solle am Rhein defensiv bleiben und die Entscheidung in Belgien suchen. Dazu sei die Verstärkung der dort stehenden Armee um 40.000 Mann erforderlich, während den Preußen die Sicherung von Trier und der Strecke zwischen Rhein, Mosel und Saar zu übertragen sei. Er selbst trägt sich an, nach Berlin zu gehen, um die notwendigen Arrangements mit den Preußen zu treffen.<sup>729</sup> Am 11. Januar 1794 tritt Mack in kaiserlichem Auftrag eine Inspektionsreise zum Rhein an, um über die Lage der dort stehenden Truppen zu berichten. Anschließend geht die Reise über Mons nach Brüssel, wo er bereits von Coburg sehnlich erwartet wird.<sup>730</sup> Bei seiner Ankunft am 3. Februar informiert er Coburg, Kaiser Franz beabsichtige, allerhöchstselbst den Oberbefehl zu übernehmen, sich aber von Erzherzog Carl vertreten zu lassen, falls seine Rückkehr in die Hauptstadt notwendig werden sollte.<sup>731</sup> Außerdem hat Mack den Auftrag, Coburg über die kaiserlichen Absichten für den nächsten Feldzug zu informieren.<sup>732</sup> Die ihm von Erzherzog Carl angebotene Wohnung in seinem Palais lehnt Mack ab und nimmt statt dessen Logis im Hotel Bellevue.<sup>733</sup> Unmittelbar nach Macks Eintreffen wird am 4. Februar in Brüssel auf Anordnung des Kaisers eine Konferenz abgehalten, an der Erzherzog Carl, Coburg, der Herzog von York, der Erbprinz von Oranien, Botschafter Mercy d'Argenteau,<sup>734</sup> der britische Gesandte Lord Elgin<sup>735</sup> und

<sup>727</sup> Aretin, Heiliges Römisches Reich, Teil 1, 287f.

<sup>728</sup> John M. *Sherwig*, *Guineas & Gunpowder. British Foreign Aid in the Wars with France, 1793-1815* (Cambridge, Massachusetts 1969), 55f. Nach den Niederlagen das Jahres 1794 verläuft das Projekt eines in England aufzunehmenden Darlehens im Sand.

<sup>729</sup> Zeissberg, Erzherzog Carl, I. Band, 2. Hälfte, 172f.

<sup>730</sup> Coburg an Kaiser Franz, Au. Bericht vom 27.1794, Mons. KA, AFA 1794, CA, Jänner und Februar, Seite 101: *und ich sehe stündlich der Ankunft des Obersten Mack zu meiner Maaßnehmung .... entgegen.*

<sup>731</sup> Coburg an Kaiser Franz, Au. Bericht vom 3.2.1794, Brüssel. KA, AFA 1794, CA, Jänner und Februar, Seite 127. Rittersberg, Biographien, II. Band, 867f. Criste, Mack, 18. Der im Dezember 1793 zum FML beförderte EH Carl ist noch keine 23 Jahre alt.

<sup>732</sup> Ah. Handbillet vom 31.1.1794. KA, AFA 1794, Niederlande, III, ad 129.

<sup>733</sup> Zeissberg, Erzherzog Carl, I. Band, 2. Hälfte, 173.

<sup>734</sup> Florimund Graf Mercy d'Argenteau, \* 20.4.1727 Liège † 25.8.1794 London. Tritt 1751 in den diplomatischen Dienst, kaiserlicher Gesandter in Turin, Botschafter in St. Petersburg, ab 1770 in Paris.



Mack teilnehmen. Auf der Grundlage einer Denkschrift Macks, der „Betrachtungen über die Eröffnung und Operationen des nächstkünftigen Feldzuges vom Jahr 1794“, wird der Plan für den bevorstehenden Feldzug ausgearbeitet. Endgültiges Kriegsziel ist, Paris einzunehmen. Von einem Vorstoß von verschiedenen Seiten rät Mack ab, weil dies eine Aufsplitterung der Kräfte bedeuten würde. Die doppelte bis dreifache Kette französischer Festungen und die darauf abgestützten feindlichen Kräfte würden bei einem lediglich lokalen Durchbruch die Notwendigkeit nach sich ziehen, zum Schutz der Flanken starke Sicherungskräfte im Rücken der vorstoßenden Armee zurückzulassen, die dadurch immer mehr geschwächt würde. Daher ist für dieses Jahr vorgesehen, alle Festungen zwischen der Maas und dem Meer auszuschalten, um sodann im folgenden Jahr gegen Paris vorzustoßen. Dazu schlägt Mack vor, möglichst bald offensiv vorzugehen und die Armee bereits Mitte Februar zusammenzuziehen. Für die Durchführung der geplanten Operationen veranschlagt Mack ein Stärkeerfordernis von 340.000 Mann. Davon bleiben 140.000 defensiv am Rhein in Stellung, während 200.000 Mann den Angriff in den Niederlanden vortragen. Um diesen Stand zu erreichen, ist die Verstärkung der bisherigen, allerdings von Mack zu hoch angesetzten Truppenstärke um 70.000 Mann erforderlich. England soll dazu 20.000, Holland 10.000, Sachsen und Pfalzbayern ebenfalls 10.000 sowie Österreich und Preußen 30.000 Mann beistellen. Macks Plan findet allgemeine Zustimmung. Man beschließt, Mack in den nächsten Tagen nach London zu entsenden, um mit der britischen Regierung über den Oberbefehl und den Operationsplan zu verhandeln.<sup>736</sup>

Macks in Brüssel mit Begeisterung aufgenommener Operationsplan hat im Nachhinein heftige Kritik erfahren. Vor allem von preußischer Seite werden nach dem unglücklichen Ausgang des Feldzuges von 1794 Mängel in der Planung geltend gemacht. Dabei wird gerügt, Macks Planung habe sich ausschließlich auf Operationen zu Lande beschränkt, ohne zu berücksichtigen, daß die Gesamtlage die Einbindung englischer und holländischer Seestreitkräfte erfordert hätte. Erfolge hätten schon deshalb ausbleiben müssen, weil die Franzosen dadurch in der Lage gewesen seien, mit ihrer Flotte die österreichischen Niederlande entweder zu umgehen oder die österreichischen Kräfte durch eine amphibische Operation im Rücken anzugreifen. Die darüber einsetzende, im nachhinein geführte Diskussion hat bloß akademische Bedeutung.<sup>737</sup> Zur gleichen Zeit und im selben Verlag, der Macks „Instruktionspunkte“ im Druck herausbringt, erscheint eine Erwiderung auf eine weitere preußische Kritik.<sup>738</sup> Ihr Verfasser bleibt anonym und wird lediglich als ein kaiserlich-königlicher Offizier bezeichnet. Nach der Diktion ist er wohl nicht mit

---

Verläßt 1789 Paris und wird kaiserlicher Bevollmächtigter bei der alliierten Armee in Belgien, 1794 kurz vor seinem Tod Botschafter in London.

<sup>735</sup> Thomas Bruce, 7<sup>th</sup> Earl of Elgin, \* 20.7.1766 Broomhall † 14.11.1841 Paris. Im diplomatischen Dienst, von 1799 bis 1803 Botschafter bei der Hohen Pforte.

<sup>736</sup> Betrachtungen über die Eröffnung und Operationen des nächstkünftigen Feldzuges vom Jahre 1794. KA, KLA 270/38, und KA, AFA 1794, Niederlande, IV, 5¼ und ad 5¼. Coburg an Kaiser Franz, Au. Bericht vom 6.2.1794, Brüssel. KA, AFA 1794, CA, Jänner und Februar, 134. Criste, Mack, 18. Der Operationsplan ist veröffentlicht bei Groß-Hoffinger, Erzherzog Karl, 111 bis 122.

<sup>737</sup> Nähere Beleuchtung des dem k.k. Obersten und Chef des Generalstaabes Freyherrn von Mack zugeschriebenen Operationsplans für den Feldzug von 1794 des Oesterreichisch-Französischen Krieges. 3 Bände (Berlin 1796/1797). Darin wird besonders auf Macks Planung eingegangen, wobei das Werk auch eine detaillierte Beschreibung der Operationen der preußischen Streitkräfte im Jahr 1794 enthält. Der nicht genannte Verfasser führt aus, er habe selbst einen Operationsplan entworfen und im preußischen Hauptquartier von Macks Planung Kenntnis erlangt.

<sup>738</sup> Gedanken zu den Bemerkungen eines Königlich-Preussischen Generals über den Mackischen Operationsplan für die Kampagne des Jahres 1794, von einem kaiserlich-königlichen Offizier (Frankfurt am Main 1795).

Mack identisch, es kann aber kaum Zweifel darüber bestehen, daß diese Erwiderung mit Macks Einverständnis geschrieben worden ist.

Mack bricht am 9. Februar nach London auf, wo er nach einer Reise von drei Tagen eintrifft. Ursprünglich hätte er zugleich mit dem Herzog von York reisen sollen, der aber bereits einige Tage früher abgereist ist, um den Plan für den Feldzug zu präsentieren. Gleich zu Beginn unterrichtet Botschafter Starhemberg Mack darüber, wegen einer gegen York eingestellten, mächtigen Opposition sei es höchst zweifelhaft, ob der Herzog zur Armee zurückkehren werde. Man plane vielmehr, ihn durch den soeben aus Indien zurückgekehrten Cornwallis<sup>739</sup> zu ersetzen. Am folgenden Tag findet eine Besprechung statt, an der Premierminister Pitt<sup>740</sup> und die Minister Grenville<sup>741</sup> und Dundas<sup>742</sup> teilnehmen. Der Herzog von York wird nicht zugezogen, was Starhembergs Vermutungen stützt. Mack läßt sich von dem zum Hauptquartier Yorks abgestellt gewesenen Oberstleutnant Merveldt begleiten. Von Seiten der britischen Regierung wird bekanntgegeben, daß eine Verstärkung des britischen Kontingents auf einen Stand von 40.000 Mann an Infanterie erfolgen würde. Betreffend Preußen wird keine Zusage gemacht, die diesbezüglichen Erklärungen sind eher vage. Um die weitere Unterstützung der Holländer sicherzustellen, werden Gebietskonzessionen durch den Kaiser gefordert, was Starhemberg vergeblich zu verhindern sucht. Er kann aber erreichen, daß die Gebietsabtretungen an Holland von einer Entschädigung in Frankreich abhängig gemacht werden. Zur Verstärkung der Truppen Kursachsens und Pfalz-Bayerns kann Großbritannien nur durch Aufmunterungsschreiben beitragen.

Bei dieser Gelegenheit kommt Pitt in einem Gespräch mit Mack auf Cornwallis zu sprechen. Er bemerkt, Cornwallis an der Spitze des englischen Kontingents zu sehen, würde Mack sehr zufriedenstellen, worauf Mack antwortet, wie zufrieden man im kaiserlichen Hauptquartier mit der Truppenführung durch den Herzog von York sei. Merveldt assistiert, Cornwallis habe hohe Erfahrungen mit der Kriegsführung in Indien, es erfordere aber andere Voraussetzungen, um es mit den Franzosen aufnehmen zu können. Pitt verlangt daraufhin, das britische Kontingent durch ein österreichisches Korps zu verstärken, was Mack mit dem Hinweis ablehnt, die kaiserliche Armee benötige ihre volle Stärke für die Offensivoperationen. Personalprobleme sind ein nicht unwichtiger Teil der Verhandlungen, denn Mack dringt massiv auf die Ablösung des an der Spitze des hannoveranischen Kontingents stehenden Feldmarschalls Freytag,<sup>743</sup> der in Opposition zum Herzog von York steht. Am 14. Februar wird Mack vom König empfangen. Er wird aufgefordert, seine Meinung über den Herzog von York offen kundzutun, was Mack dazu nutzt, neuerlich Freytags Entfernung zur Sprach zu bringen. König Georg III. kündigt daraufhin an, die Ablösung des Feldmarschalls veranlassen und das Kontingent von Hannover

---

<sup>739</sup> Charles Cornwallis, 1<sup>st</sup> Marquess Cornwallis, \* 31.12.1738 Hotwells † 5.10.1805 Ghazipur. Tritt 1757 als Fähnrich ein, 1766 Oberst. 1762 2<sup>nd</sup> Earl Cornwallis. Britischer Befehlshaber im Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg, kapituliert 1781 in Yorktown. 1786 bis 1793 Generalgouverneur und Oberbefehlshaber in Indien, 1798 bis 1801 Lord Lieutenant und Oberbefehlshaber in Irland, 1805 erneut Generalgouverneur und Oberbefehlshaber in Indien. 1792 1<sup>st</sup> Marquess Cornwallis.

<sup>740</sup> The Right Honorable William Pitt, der Jüngere, \* 28.5.1759 Hayes † 23.1.1806 London. Von 1783 bis 1801 und von 1804 bis 1806 Premierminister.

<sup>741</sup> William Wyndan Grenville, 1<sup>st</sup> Baron Grenville, \* 24.10.1759 Wotton House † 12.1.1834 Burnham. 1791 bis 1801 Außenminister, 1806 bis 1807 Premierminister.

<sup>742</sup> Henry Dundas, 1<sup>st</sup> Viscount Melville, \* 28.4.1742 † 28.5.1811. 1791 Innenminister, 1794 bis 1801 Kriegsminister

<sup>743</sup> FM Wilhelm von Freytag, \* 1720 † 1798.

unter Clerfayts Kommando zu stellen. Nachmittags um vier Uhr findet in Pitts Wohnung eine zweite Konferenz statt, der diesmal auch der Herzog von York beigezogen wird. Dabei wird festgesetzt, das britische Kontingent auf insgesamt 54.000 Mann und damit auf die begehrten 40.000 Mann an effektiv ausrückenden Infanteristen zu verstärken. Aus dem Reich sollen gegen Subsidien Truppen zugeführt werden. Merveldt schlägt dazu vor, den Kurfürsten von Köln<sup>744</sup> um Aufstellung eines Korps von 5.000 bis 6.000 Mann zu ersuchen. Bis zum Mai werden von den Engländern achtzig bis hundert Belagerungsgeschütze samt der erforderlichen Munition zum Angriff auf die Grenzfestungen zugeführt, da die österreichische Artillerieausstattung nicht ausreicht, den Bedarf vollständig zu decken.

Beim anschließenden Diner wird vereinbart, daß Merveldt auch weiterhin York zugeteilt bleibt. Ihm werden einige Offiziere des Generalquartiermeisterstabes beigegeben. Nach dem Diner nimmt Pitt Mack beiseite und erkundigt sich nach dem Wahrheitsgehalt der umlaufenden Gerüchte, nach denen Kaiser Franz oder Erzherzog Carl das Kommando über die Armee übernehmen werden. Mack bestätigt die Kommandoübernahme durch den Kaiser, ebenso dessen Vertretung durch Erzherzog Carl, weist aber darauf hin, daß Coburg bei der Armee verbleiben werde. Pitt zeigt sich über Coburgs Verbleib zufrieden, deutet jedoch an, bei einer Verhinderung des Kaiser könne es nicht angehen, daß sich der Herzog von York dem jüngeren Erzherzog unterordne. Mack bleibt nichts anderes übrig, als zu versichern, von einer Unterordnung könne keine Rede sein, auch in der Vergangenheit sei der Herzog Coburg nicht untergeordnet gewesen, sondern immer nur gebeten und ersucht worden. Die Besprechung geht damit harmonisch und zur vollsten Zufriedenheit der britischen Regierung zu Ende. König Georg läßt für Mack als Merkmal seiner Zufriedenheit einen Ehrendegen anfertigen, dessen Wert auf 80.000 Gulden geschätzt wird.<sup>745</sup>

Mack verfaßt sogleich nach seiner Rückkehr im Hauptquartier einen Bericht über die Ergebnisse der Verhandlungen, der dem Kaiser von Coburg vorgelegt wird. Darin bittet Coburg nachdrücklich, die Verhandlungen mit Preußen und Holland zu beschleunigen, damit die Truppenkontingente beider Staaten möglichst bald zur Armee stoßen. Coburg erwartet, die Franzosen würden die nach dem Elsaß verlegten Truppen zurück in die Niederlande verlegen und sich dort massiv verstärken. Deshalb hält er es für unumgänglich notwendig, die bisher bei Trier stehenden Truppen der Hauptarmee an die Maas zu verlegen. Damit Trier nicht von Truppen entblößt wird, soll ein Korps von 8.000 Mann unverzüglich von der Rheinarmee dorthin abgehen, bis preußische Truppen als Ablösung eintreffen.<sup>746</sup> In Wien ist man wenig begeistert. Preußens weitere Mitwirkung wird als höchst zweifelhaft angesehen, auch der Kurfürst von Köln zeigt sich nicht geneigt, Truppen in fremden Sold zu überlassen. Schon gar nicht ist Kaiser Franz Willens, den Generalstaaten für die Abstellung von ein paar tausend Mann holländischer Truppen Gebietskonzessionen zu machen.<sup>747</sup>

---

<sup>744</sup> Das ist Erzherzog Maximilian Franz von Österreich.

<sup>745</sup> Bericht über die Sendung des Obristen Mack nach London. 18.2.1794, Hauptquartier Mons. KA, KLA 270/38, und KA, AFA 1794, CA, Jänner und Februar, Seiten 280 bis 292. Witzleben, Coburg, III. Band, 64 bis 67.

<sup>746</sup> Coburg an Kaiser Franz, Au. Bericht vom 19.2.1794, Hauptquartier Mons. AFA 1794, CA, Jänner und Februar, Seiten 276 bis 279.

<sup>747</sup> Witzleben, Coburg, III. Band, 67f.

Mack wird nach seiner Rückkehr aus London sofort wieder von Coburg losgeschickt, um das Grenzgebiet bis Trier zu besichtigen. Sein Auftrag lautet, so viel als möglich an Informationen über Stärke und Absicht der französischen Armee zu sammeln. Dazu befragt er einige hundert Personen vor Ort, vor allem Spione, Deserteure, Kriegsgefangene und Emigranten. Am 19. Februar verläßt er Mons, um die Linie der vordersten Stellung von Orchies bis Namur zu bereisen. Von Coburg erhält er Weisung, nicht weiter, als bis Trier zu fahren, falls sich Anzeichen eines drohenden französischen Angriffs ergeben sollten. Es ist vorgesehen, daß Mack am 23. oder 24. Februar in Trier eintrifft, um dort einen Kurier mit den kaiserlichen Befehlen zu erwarten, ob er nach Mainz zu den Preußen weiterzureisen hat und in diesem Fall, welche Vereinbarungen er mit ihnen schließen kann. Coburg hat schon in einem Bericht vom 6. Februar um die Entsendung dieser Befehle nach Trier gebeten. Dabei hat man berechnet, bis zur Ankunft von Coburgs Schreiben in Wien würden acht Tage, für die Ausarbeitung der Befehle vier und für ihre Übersendung nach Trier sechs Tage verstreichen. Mack kommt schlecht voran, die Straßen sind durch Dauerregen fast unpassierbar. Deshalb entschließt er sich, nicht weiter als bis Trier zu reisen. Außerdem findet er die Nachrichten über einen drohenden Angriff bestätigt. Daher sendet er am 24. Februar von Arlon einen Kurier an FML Wartensleben, den österreichischen General im preußischen Hauptquartier, den er ersucht, für einige Stunden nach Trier zu kommen. In der Zwischenzeit rekognosziert er die Festung Luxemburg und die Umgebung von Trier. Wartensleben selbst kommt nicht, schickt aber seinen Adjutanten, der am 2. März in Trier eintrifft. Da bis zu diesem Zeitpunkt noch immer kein Kurier mit Weisungen aus Wien eingetroffen ist, erklärt Mack kurzerhand, der Kurier müsse unterwegs verunglückt sein und übergibt Wartenslebens Adjutanten zwei Ausarbeitungen, von denen eine für den preußischen Feldmarschall Möllendorf,<sup>748</sup> die andere für den anstelle Wurmsers an die Spitze des Korps am Rhein getretenen FZM Browne bestimmt ist. Die Unterhandlungen mit den Preußen sollen von Wartensleben geführt werden.<sup>749</sup> Möllendorf wird beschworen, Trier durch preußische Truppen zu sichern, damit die dort befindlichen Österreicher zur Maas vorrücken können.<sup>750</sup> Browne soll den Großteil seiner Kräfte in die Niederlande abstellen.<sup>751</sup> Das Schreiben an die Preußen ist brisant, hat doch Mack damit die Unterhandlungen ohne Bevollmächtigung durch seine Regierung, wenn auch formell in Coburgs Namen eingeleitet. Thugut schäumt vor Wut. Auch der Kaiser ist schwer verstimmt und gibt Thugut die Zusicherung, Mack demnächst von seinem Posten abberufen und durch FML Prinz Waldeck ersetzen zu wollen.<sup>752</sup>

Von den Preußen wird Coburgs Ersuchen um Verstärkung kühl zurückgewiesen. Möllendorf erhält infolge der Nichtgewährung der Geldhilfe Befehl, die Armee bis auf ein Korps von 20.000 Mann, das als Reichskontingent am Rhein stehen bleibt, nach Köln und von da nach Westfalen zurückzuführen. Coburg wendet sich daraufhin an

<sup>748</sup> Wichard Joachim Heinrich von Möllendorf, \* 7.1.1724 Linderberg † 28.1.1816 Havelberg. 1761 GM und Orden Pour le mérite, 1775 GLt, 1787 GdI, 1793 GFM.

<sup>749</sup> Mack an Coburg, 24.2.1794, Arlon. KA, AFA 1794, CA, Jänner und Februar, Seite 327. Coburg an Kaiser Franz, Au. Bericht vom 28.2.1794, Hauptquartier Valenciennes. KA, AFA 1794, CA, Jänner und Februar, Seiten 325f. Mack an Kaiser Franz, Au. Bericht vom 2.3.1794, Trier. KA, AFA 1794, CA, März und April, Seiten 344 bis 351, und KA, AFA 1794, Niederlande, III, 3.

<sup>750</sup> KA, AFA 1794, CA, Jänner und Februar, Seiten 328 bis 333, und KA, AFA 1794, Niederlande, III, ad 3. Die Wartensleben für seine Unterhandlung mit Möllendorf erteilte Instruktion ist abgedruckt in *Nähere Beleuchtung*, I. Band, 1-7.

<sup>751</sup> KA, AFA 1794, CA, Jänner und Februar, Seiten 334 bis 336, und KA, AFA 1794, Niederlande, IV, 33.

<sup>752</sup> Criste, Mack, 19.

den Kaiser mit der Bitte, die notwendige Erhöhung des Truppenstandes durch Heranziehung von noch in den Erblanden stehenden Truppen auf den Kriegsschauplatz zu erzielen. Noch immer gibt Coburg die Hoffnung auf preußische Unterstützung nicht auf und kommt *auf das flehentlichste* darum ein, *alles Ersinnliche anzuwenden und aufzuopfern, um die fernere Beibehaltung und Vermehrung der preußischen Armee zu erwirken, damit der größte Teil der Rheinarmee hierher gezogen werden könne*. Als Begründung für seine dringende Bitte um Verstärkung führt Coburg aus, sowohl er selbst, als auch Mack würden sich des kaiserlichen Vertrauens unwürdig erweisen, wiesen sie nicht darauf hin, mit den derzeit vorhandenen Kräften den Franzosen nicht widerstehen zu können. Als Reaktion auf Coburgs und Macks Berichte erfolgt eine scharfe Zurechtweisung. Gleich nach Eingang von Macks erstem Bericht vom 2. März schreibt Kaiser Franz an Coburg einen geharnischten Brief. Darin führt er aus, Mack hätte aus dem Umstand, in Trier keine Weisungen vorgefunden zu haben, den einzig richtigen Schluß ziehen müssen, Verhandlungen mit den Preußen würden ebensowenig wie Dispositionen betreffend der Rheinarmee dem allerhöchsten Willen entsprechen. Nach Eintreffen eines zweiten, von Mack am 5. März<sup>753</sup> direkt an den Kaiser eingereichten Berichts kommt es noch schärfer. Kaiser Franz richtet Coburg daraufhin aus, Mack solle sich nicht in Dinge einmischen, die ihn nichts angingen. Außerdem habe er *ganz außer Augen gelassen, daß er eigentlich nicht in dem Fall ist, mit Mir in directe Correspondenz zu treten*. Abschließend erteilt der Kaiser Coburg folgenden Befehl: *Euer Liebden mögen dem General Mack einsehen machen, daß um seine Talente für das Beste Meines Dienstes fruchtbar zu machen, er sich auf die ihm anvertrauten Functionen beschränken möge*.<sup>754</sup> Coburg stellt sich allerdings hinter seinen Stabschef. Im Bericht vom 27. März antwortet er dem Kaiser, Mack sei von ihm nicht nur autorisiert, sondern sogar anbefohlen worden, zur Zeitersparnis direkt Bericht zu erstatten. Diese Vollmacht habe Mack bereits im vergangenen Jahr erhalten, ohne sie sei etwa der erfolgreiche Übergang über die Roer nicht denkbar gewesen.<sup>755</sup>

Mack hat sich damit ein ordentliches Donnerwetter eingehandelt. Er hat beträchtliches Glück, daß seine Beförderung zum Generalmajor gerade noch rechtzeitig erfolgt ist, bevor der Kaiser von seinen Extratouren erfahren hat. In der kaiserlichen Entschließung vom 22. Februar 1794 heißt es:

*Zu fernerer Completirung des Abgangs an General Majors ernenne Ich hiezu die Obersten Specht, Alcaini, Hiller, Hadik, Linken, Mack und Froom. Der General Major Hiller kann zu den nach der Lombardei abgehenden Kroaten als Brigadier bestimmt, Specht und Alcaini bei dem Corps d'Armée am Rhein so wie Linken und Hadik bei der Hauptarmee belassen werden. General Major Mack soll bei der Hauptarmee die Functionen des Generalquartiermeisters versehen, gleichwie General Major Froom seinen bisherigen Dienst fortzusetzen hat.*<sup>756</sup>

<sup>753</sup> Mack an Kaiser Franz, Au. Bericht vom 5.3.1794, um 3 Uhr früh, Dinant. KA, AFA 1794, CA, März und April, Seiten 372 bis 382. Mack weist darin auf die Stärke der französischen Armee hin, deren einfache Soldaten genau so gut ausgebildet wie die österreichischen seien, deren Disziplin so hoch wie nie und deren Offizierskorps besser als während des Ancien Régime sei.

<sup>754</sup> Witzleben, Coburg, III. Band, 69 bis 72. Zeissberg, Erzherzog Carl, 1. Band, 2. Hälfte, 193.

<sup>755</sup> Coburg an Kaiser Franz, Au. Bericht vom 27.3.1794, Valenciennes. KA, AFA 1794, CA, März und April, Seiten 553 bis 558.

<sup>756</sup> KA, KLA 269/26, und KA, HKRP 1794, G 1737.

Am 8. März kommt Mack zurück ins Hauptquartier nach Valenciennes. Er erstattet Coburg Bericht über die von ihm getroffenen Maßnahmen und den Inhalt seiner beiden an den Kaiser abgesandten Schreiben. Coburg bekräftigt in einem Schreiben an Kaiser Franz vom selben Tag, Macks Verhalten habe seine volle Unterstützung,<sup>757</sup> was eine weitere ungnädige Antwort des Kaisers zur Folge hat. Vorerst ist die Welt für Coburg und Mack noch für einige Tage in Ordnung. Coburg beauftragt Mack, eine Instruktion zu verfassen, in der den höheren Truppenführern taktische und führungsspezifische Verhaltensmaßnahmen vorgegeben werden. Mack stellt diese „Instruktionspunkte für gesammte Herren Generals der k.k. Armee und andere Kommandanten kleinerer und größerer detachirten Korps“ innerhalb weniger Tage fertig. Die Coburg am 12. März übergebene Ausarbeitung enthält Anleitungen für die Kommandeure und Angehörigen des Generalstabs bei der Lagerung, dem Marsch, der Formierung, beim Angriff und bei der Verteidigung.<sup>758</sup> Die neuen Richtlinien stellen eine tiefgreifende Veränderung gegenüber Lacys Generalsreglement von 1769 dar. Die Offiziere des Generalstabs erhalten nunmehr eine viel höhere Selbständigkeit als vorher zugewiesen und sind in der Erfüllung ihrer Aufgaben nur durch ihre Verantwortungsfähigkeit und ihr Ermessen bestimmt. Auffällig ist, daß die „Instruktionspunkte“ keine Verhaltensmaßregeln für den Fall eines Rückzugs enthalten. Möglicherweise hat dies psychologische Gründe, um bei der Armee gar nicht erst den Gedanken aufkommen zu lassen, die kaiserliche Armee könnte von den Revolutionsheeren zum Rückzug gezwungen werden.<sup>759</sup> Coburg erläßt am 13. März einen Generalbefehl, mit dem er die Vorschrift allen Generälen, Regiments- und Bataillonskommandanten zur Kenntnis bringt und anordnet, ihr Inhalt dürfe auch Stabsoffizieren bekannt gemacht werden, jede weitere Verbreitung sei aber untersagt.<sup>760</sup> Am selben Tag übermittelt Coburg die Instruktionspunkte an den Hofkriegsrat mit der Bitte um Vorlage beim Kaiser.<sup>761</sup>

Die Niederlagen der kaiserlichen Armee vom Herbst des vorangegangenen Jahres sind hauptsächlich auf die beträchtliche numerische Überlegenheit der französischen Armeen zurückzuführen. Die von Carnot eingeleiteten Reformen, allen voran die „levée en masse“, beginnen Wirkung zu zeigen. Durch die Zusammenlegung der Linientruppen und der Nationalgarden in Halbbataillone wird die Disziplin entscheidend verbessert. Die eigene zahlenmäßige Unterlegenheit bestimmt Coburg und Mack, alles daranzusetzen, um Verstärkung durch die preußische Armee zu erhalten. Schon im ersten Punkt der Instruktionspunkte weist Mack darauf hin, die Franzosen seien überall an Menschen und Artillerie zwei- bis dreifach überlegen.<sup>762</sup> Coburg richtet am 19. März ein weiteres Schreiben an den Kaiser, in dem er auf die Unentbehrlichkeit der preußischen Truppen für den eigenen Waffenerfolg hinweist. Das Schreiben enthält die Bitte, seinen und Macks alleruntertänigsten Vorstellungen Gehör zu schenken und den Forderungen des Königs von Preußen nachzugeben,

<sup>757</sup> Coburg an Kaiser Franz, Au. Bericht vom 8.3.1794, Hauptquartier Valenciennes. KA, AFA, CA, März und April, Seiten 386f.

<sup>758</sup> Mack, Instruktionspunkte. Erliegen auch zu KA, AFA 1794, Niederlande, V, 14, und KA, AFA 1794, CA, März und April, Seiten 405 bis 433. Eine Wiedergabe der Instruktionspunkte findet sich auch bei Helmut R. Hammerich, Reichs-General-Feldmarschall Prinz Friedrich Josias von Sachsen-Coburg-Saalfeld, 1737 bis 1815 (Potsdam 2001), 49 bis 59. Dort wird, 33 und Anm. 83, die These vertreten, Urheber der Instruktionspunkte sei nicht Mack, sondern Coburg. Diese lediglich auf Witzleben, Coburg, III. Band, 28, gestützte Ansicht ist jedoch nicht überzeugend.

<sup>759</sup> Zeinar, Generalstab, 209f.

<sup>760</sup> Generalbefehl Coburgs vom 13.3.1794, Valenciennes. KA, AFA 1794, Niederlande, V, 14.

<sup>761</sup> Coburg an Wallis, 13.3.1794, Valenciennes. KA, AFA 1794, CA, März und April, Seite 404.

<sup>762</sup> Mack, Instruktionspunkte, 6.

von denen dieser die Vermehrung seiner Truppen abhängig macht. Kaiser Franz möge das geringe Quantum von wenigen Millionen opfern, falls er nicht einen höchst schändlichen Frieden schließen wolle. Coburg schließt mit der Bitte, ihn für den Fall der Ablehnung seiner Vorstellungen unverzüglich abzulösen, da er in diesem Fall das Kommando weiter zu führen nicht verantworten könne.<sup>763</sup>

Der bevorstehende Abzug Möllendorfs mit dem Großteil der preußischen Armee bewegt Coburg, Erzherzog Carl zu einer Besprechung nach Ath einzuladen. Dies geschieht noch am 19. März, demselben Tag, an dem er die Bitte um seine Entlassung abfertigt. An der Konferenz nehmen auch Mack und Fischer teil. Coburg legt dem Erzherzog die kritische Lage dar und ersucht ihn eindringlich, zu seinem kaiserlichen Bruder nach Wien zu reisen und diesen umzustimmen. Vordringliches Ziel sei jedenfalls, den Kaiser dazu zu bewegen, selbst nach Belgien zu kommen und sich mit eigenen Augen von der Situation zu überzeugen. Erzherzog Carl macht sich unverzüglich auf den Weg. Er bricht am 21. März nach Wien auf, wo er am 27. März eintrifft. Die Ankunft des Erzherzogs sorgt für nicht geringe Überraschung. Vor allem Thugut ist darüber in höchstem Maße aufgebracht und bezeichnet den Erzherzog offen als Sprachrohr Macks.<sup>764</sup> Der Außenminister widersetzt sich heftig einer Reise des Kaisers nach Belgien, doch diesmal steht er auf verlorenem Posten. Immerhin kann Thugut von dem noch immer höchst verstimmtten Kaiser die schon erwähnte Zusage erwirken, Mack von seinem Posten abzurufen und durch Waldeck zu ersetzen. Diese Absicht muß allerdings vor dem Erzherzog geheimgehalten werden, damit Thuguts Intimfeind Lacy davon keine Kenntnis erlangen und den Kaiser umstimmen kann. Am 2. April um fünf Uhr morgens reist Kaiser Franz in Begleitung seiner Brüder Carl und Joseph nach Belgien ab. Hofkanzler Trauttmansdorff und Kabinettsminister Colloredo begleiten ihn, Generaladjutant Rollin nimmt einen anderen Weg, um über seine Eindrücke zu berichten. Der Kaiser trifft am 9. April in Brüssel ein und bringt dort einige Tage mit Empfängen zu. Sodann begibt er sich am 14. April mit seinen Brüdern nach Valenciennes,<sup>765</sup> um formell den Oberbefehl über die Armee zu übernehmen. Damit wird Mack zumindest indirekt zum Stabschef des Kaisers.<sup>766</sup>

Im kaiserlichen Hauptquartier bestehen nun zwei einander teilweise sogar mit heftiger persönlicher Abneigung bekämpfende Parteien. Zum einen gibt es die Gruppierung um den ebenfalls nach Belgien gereisten Thugut, der neben FML Fürst Waldeck vor allem der kaiserliche Generaladjutant GM Rollin angehört. Beide Männer verbindet eine heftige persönliche Abneigung gegen Mack, wenn dieser und Rollin auch nach außen hin die Formen wahren. Der Hocharistokrat Waldeck lehnt Mack schon wegen seiner bürgerlichen Herkunft ab. Diese Gruppierung plädiert für eine rein defensive Kriegsführung und steht damit im Gegensatz zu Coburg und

<sup>763</sup> Coburg an Kaiser Franz, Au. Bericht vom 19.3.1794, Valenciennes. KA, AFA 1794, CA, März und April, Seiten 501 bis 503.

<sup>764</sup> *Je ne doute pas que V. E. n'ait été aussi étonné que je l'ai été de l'arrivée inopinée de S.R.A. l'archiduc Charles .... il serait difficile d'y trouver un archiduc gouverneur capitaine général des Pays-Bas planter tout le monde la veille de l'inauguration pour faire le courrier, le porte-voix de Mr. Mack, accourir en cinq ou six jours a Bruxelles à Vienne, uniquement pour persuader a S.M. .... Je ne sais ce qui en arrivera, mais ce qui me paraît évident c'est que Cobourg, Mack etc., s'étant une fois si fortement prononcés et si horriblement compris pour soutenir, que sans les Prussiens et sans avoir des renforts considérables il est d'une impossibilité absolue d'avoir du succès.* Thugut an Colloredo, 27.3.1794. Alfred Ritter von Vivenot (Hrsg.), *Vertrauliche Briefe des Freiherrn von Thugut*. Österr. Ministers des Äußern. 2 Bände (Wien 1872), I. Band, 84.

<sup>765</sup> Zeissberg, Erzherzog Carl, 1. Band, 2. Hälfte, 191 bis 209.

<sup>766</sup> Witzleben, Coburg, III. Band, 163f.

Mack, die nur in einem offensiven Vorgehen die Möglichkeit sehen, eine günstige Entscheidung herbeizuführen. Den meisten Einfluß auf Franz hat sein ehemaliger Lehrer Rollin, neben ihm vertraut der Kaiser am meisten auf Mack.<sup>767</sup>

Am folgenden Tag beginnen die Beratungen über die Aufnahme der Operationen. Mack legt eine umfangreiche Rechtfertigungsschrift vor, in der er den Vorwurf zu entkräften sucht, seine Kompetenzen überschritten zu haben. Jedenfalls gelingt es ihm, den Kaiser umzustimmen und seinen Posten zu behalten. Möglicherweise spielt dabei auch Rollins Meinung eine Rolle, der bei seiner Reise Macks Befürchtungen bestätigt gefunden hat und sich diesem momentan etwas annähert. Kaiser Franz genehmigt Coburgs Vorschlag, mit gesammelter Kraft Landrecies zu belagern, um Operationen der Franzosen gegen die schwachen österreichischen Flügel zuvorzukommen. Die von Mack im Detail ausgearbeitete Disposition erhält seine Zustimmung. Am Nachmittag des 16. April besichtigt Franz die Truppen, um anschließend sein Hauptquartier in Cateau aufzuschlagen und hier die wichtigsten Generale<sup>768</sup> zur Befehlsausgabe zu versammeln.<sup>769</sup> Nach Macks Planung soll der Angriff von acht Kolonnen in einem exzentrischen Stoß mit dem Ziel vorgetragen werden, die Franzosen weit genug zurückzudrängen, um die Belagerung von Landrecies aufnehmen zu können. Um neun Uhr früh des 17. April tritt die Armee der Verbündeten mit achtundsiebzig Bataillonen, siebenundzwanzig Kompanien und 118 Eskadronen zum Angriff an. Das Unternehmen ist ein voller Erfolg, alle Kolonnen können die ihnen zugewiesenen Aufgaben erfüllen. Coburg ist dadurch in der Lage, die Belagerung von Landrecies aufzunehmen. Die Festung liegt auf dem rechten Ufer der Sambre und verfügt über einen Brückenkopf auf dem linken Ufer. Da die Anhöhen des linken Ufers die Festung beherrschen, haben die Franzosen auf ihnen ein verschanztes Lager angelegt. Die Besatzung beträgt rund 7.000 Mann, von denen der Großteil in dem verschanzten Lager liegt.<sup>770</sup> Um Landrecies auf dem linken Ufer der Sambre angreifen zu können, muß man sich zuerst der Anhöhen bemächtigen. Am 20. April tritt in Anwesenheit des Kaisers ein unter dem Kommando des Erbprinzen von Oranien stehendes Korps zum Angriff an und nimmt das verschanzte Lager im Sturm. Die Franzosen flüchten sich in die Festung, die dadurch völlig überbelegt ist. Coburg schließt zur gleichen Zeit Landrecies auf dem rechten Ufer ein. Die Belagerer beginnen unverzüglich, Laufgräben vorzutreiben und die Festung mit der Belagerungsartillerie unter Dauerbeschuß zu nehmen. Die Beschießung mit insgesamt 3.853 Geschossen<sup>771</sup> zeigt in der überfüllten Festung verheerende Wirkung. Am 30. April kapituliert die Besatzung, 5.000 Mann müssen sich kriegsgefangen geben.<sup>772</sup>

---

<sup>767</sup> Witzleben, Coburg, III. Band, 157 bis 163.

<sup>768</sup> York, Oranien, Erskine, Otto, Latour, Kinsky, Alvinczy, Werneck, Bellegarde, Kray und Penzenstein, vom GQuMStb die Obristen Schmidt, Gometz und Merveldt sowie die Majore Duka und Pest. Witzleben, Coburg, III. Band, 115. Bei Rittersberg, Biographien, II. Band, 872, ist offensichtlich unrichtig Valenciennes als Ort der Befehlsausgabe angeführt.

<sup>769</sup> Witzleben, Coburg, II. Band, 110 bis 115. Zeissberg, Erzherzog Carl, 1. Band, 2. Hälfte, 214 bis 216.

<sup>770</sup> Umständliche Relation uiber die Vorrückung auf Landrecy vom 17. April und die bei allen 8 Kolonnen vorgefallenen Gefechten, wobei die vom dem Generalquartiermeister Baron Mack entworfene Planung dessen unbezweifelte Verdienste neuerdings bestätigt, 10.5.1794, Hauptquartier Cateau. KA, HKRP 1794, G 4691. Witzleben, Coburg, III. Band, 115 bis 122.

<sup>771</sup> 224 Ricochet Kugelschüssen, 2420 Demontierschüssen und 1209 Bombenwürfe. Journal der Belagerung von Landrecy vom Berennungstag den 20. April bis 28<sup>ten</sup> abends. KA, AFA 1794, Niederlande VI, ad 105½a.

<sup>772</sup> Vorläufige Relation uiber die Belagerung und Einnahme der Festung Landreciey, 30.4.1794, Hauptquartier Catillon. KA, AFA 1794, CA, März und April, Seiten 817 bis 819. Witzleben, Coburg, III. Band, 122 bis 125. Rittersberg, Biographien, II. Band, 872f.



Die Flanken der Hauptarmee werden rechts durch ein Korps unter Clerfayt in Flandern und links durch ein Korps unter Kaunitz<sup>773</sup> an der Sambre gedeckt. Inzwischen haben die Franzosen ihren Druck auf die Flanken verstärkt, weshalb das Korps des Herzogs von York gleich nach dem Fall von Landrecies zur Verstärkung Clerfayts nach Flandern in Marsch gesetzt wird. Über die zukünftigen Operationen der Hauptarmee herrscht durch die verschiedenen Einflüsse im Hauptquartier beträchtliche Unklarheit. Ein am 1. Mai gefaßter Plan für ihren Vormarsch wird sofort wieder fallengelassen. Man entscheidet, die Armee habe in dem von ihr bezogenen Lager bei Cateau auf weitere Befehle zu warten. Am 4. Mai muß auch das Korps an der Sambre verstärkt werden, womit die Stärke der Hauptarmee auf dreißig Bataillone und sechzig Eskadronen zusammenschumpft.<sup>774</sup> Mack legt am 9. Mai zur mittelbaren Unterstützung von Kaunitz den Plan vor, die Festung Avesnes anzugreifen<sup>775</sup> und so die Franzosen zwischen zwei Feuer zu nehmen.<sup>776</sup> Die Ereignisse in Flandern hindern aber schon am 11. Mai die Ausführung des Plans. York hat zwar bei Tournai einen Sieg über die Franzosen errungen, ersucht aber dringend um Verstärkung, um den zahlenmäßig weit überlegenen feindlichen Kräften standhalten zu können. Kaunitz muß vor den überlegenen Franzosen zurückgehen und benötigt dringend Unterstützung. Während Coburg auf die Entscheidung dringt, entweder nach Flandern oder an die Sambre zu marschieren, befürworten Waldeck und Thugut, nur einzelne Truppenkontingente zur Verstärkung abzustellen.<sup>777</sup>

Im Hauptquartier bestand ursprünglich die Absicht, nach der Einnahme von Avesnes gegen Cambrai und Arras zu marschieren. Dies entspricht jedoch keineswegs Macks Ansichten.<sup>778</sup> Seiner Meinung nach hat der Vormarsch auf Paris höchste Priorität. Cambrai und Arras zu belagern kostet Zeit und Menschenleben, nach der Einnahme der beiden Städte müßten starke Garnisonen zurückgelassen werden. Mack meint, man solle vielmehr eine Anzahl kleinerer fester Plätze, wie Avesnes, Maubeuge, Philippeville und Rocroy, die Festungen Mezières an der Maas und Guise an der Oise erobern, um mit ihnen als Rückhalt den Marsch nach Paris wagen zu können. Allerdings kann sich Mack mit dieser Auffassung nicht durchsetzen. Am 13. Mai trifft schließlich die Nachricht ein, daß Kaunitz einen Sieg erfochten hat, während Clerfayt zum Rückzug gezwungen worden ist. Das gibt den Ausschlag. Der Kaiser entscheidet sich für Coburg und befiehlt, daß die Hauptarmee nach Flandern marschiert.<sup>779</sup> Der Abmarsch der Armee beginnt am 14. Mai, am nächsten Tag trifft Kaiser Franz in Begleitung von Coburg und Mack in Tournai ein. Nach der Ankunft der österreichischen Hauptarmee<sup>780</sup> in Flandern stehen einander die beiden Armeen gegenüber. Die französische Armee verfügt über eine Stärke von rund 80.000 Mann, während die Verbündeten sechsundachtzig Bataillone, siebenunddreißig Kompanien und 114 Eskadronen mit rund 62.000 Mann und 12.000 Pferden ins Feld stellen. Nach seiner Ankunft in Tournai am 15. Mai nimmt Kaiser Franz das Lager des

<sup>773</sup> Franz Wenzel Graf Kaunitz-Rietberg, \* 2.7.1742 † 19.12.1825. Mai 1773 GM, April 1783 FML, April 1794 FZM, 1806 Ruhestand.

<sup>774</sup> Zeissberg, Erzherzog Carl, 1. Band, 2. Hälfte, 241.

<sup>775</sup> Disposition zur Vorrückung nach Avesnes, 9.5.1794. KA, AFA 1794, Niederlande, VII, 28.

<sup>776</sup> Kaunitz steht zu diesem Zeitpunkt bei Beaumont, die von Süden vorstoßenden Franzosen wären im Fall der Einnahme von Avesnes durch die Hauptarmee tatsächlich zwischen diese und Kaunitz Korps geraten.

<sup>777</sup> Witzleben, Coburg, III. Band, 172f.

<sup>778</sup> Mack legt diese in der Denkschrift *Geheimes Raisonnement über die Lage der gegenwärtigen Umstände und über die Hoffnungen der Zukunft* dar.

<sup>779</sup> Witzleben, Coburg, III. Band, 173. Zeissberg, Erzherzog Carl, 1. Band, 2. Hälfte, 243.

<sup>780</sup> Eigentlich kann man nur mehr von ihren Resten sprechen, denn sie besteht nach den ständigen Verstärkungen der Korps von Clerfayt und Kaunitz nur mehr aus dreizehn Bataillonen und zwanzig Eskadronen. Witzleben, Coburg, III. Band, 174.

Herzogs von York und die feindliche Aufstellung in Augenschein, während Mack die Disposition für die kommende Schlacht ausarbeitet. Dieser sogenannte „Vernichtungsplan“<sup>781</sup> wird den zu diesem Zweck am 16. Mai ins kaiserliche Hauptquartier nach Tournai gerufenen Generälen der Verbündeten präsentiert. In der Einleitung wird ausgeführt: *Die Absicht dieses Angriffs ist, auf die Communication des Feindes von Lille gegen Menin und Courtrai zu operiren, seine längs der Lys vorpoussirte Armee aufzureiben und ihn aus Flandern zurückzuwerfen.* Nach Macks Plan sollen neben einem allgemeinen Angriff auf die rückwärtigen französischen Verbindungen vor allem die gegnerischen Streitkräfte in Flandern durch einen konzentrischen Angriff mit weitausholenden Umfassungsmanövern eingekesselt und vernichtet werden. Clerfayt erhält Befehl, mit seinem Korps unbemerkt hinter die französische Armee zu marschieren, während im Zentrum eine Kolonne unter FML Otto direkt gegen Tourcoing vorrückt. Das hannoveranische Korps unter GLt von dem Busche wird die Franzosen rechts umfassen, der Herzog von York führt das Umfassungsmanöver auf ihrer linken Seite aus. Zwei Kolonnen unter FZM Kinsky<sup>782</sup> und Erzherzog Carl rücken links von York vor und decken seine Flanke gegen die in der Festung Lille liegenden französischen Kräfte.<sup>783</sup> Das Gelingen des Planes hängt damit wesentlich von Clerfayt und dem pünktlichen Zusammenwirken aller übrigen Kolonnen ab, was nur durch ständige gegenseitige Fühlungnahme möglich ist.<sup>784</sup>

Das Erfordernis einer präzisen Koordination aller Kräfte ist bei den Kommunikationsmöglichkeiten der Zeit in einem durch Hecken, zahlreiche Gewässer, Ortschaften und Gehöfte unübersichtlichen Gelände der größte Schwachpunkt des Plans. Dennoch handelt es sich um einen kühnen Plan, der im wesentlichen vorsieht, die französische Armee etwa mit der Hälfte der Streitkräfte frontal anzugreifen und sie mit der anderen Hälfte einzuschließen. Tatsächlich führen die vielen Unwägbarkeiten zum Mißerfolg. Clerfayt hinkt schon von Anfang an der Planung hinten nach. Durch die späte Übermittlung der Befehle bricht er erst am Abend des 16. Mai auf, um seinen Marsch in den Rücken der feindlichen Armee anzutreten. Die Verzögerungen häufen sich, weshalb er erst am Abend des folgenden Tages Werweck erreicht. Nach dem Plan hätte er aber schon am Morgen dieses Tages die Lys überschreiten, im Rücken der feindlichen Abteilungen manövrieren und die Verbindung mit der links umfassenden Kolonne Yorks aufnehmen sollen. GLt von dem Busche und seine Hannoveraner stoßen am 17. Mai auf der rechten Seite auf überlegenen Feind. Von dem Busche kann die wichtige Schlüsselstellung von Mouscron nicht nehmen und wird zurückgeworfen. Zwar können FML Otto im Zentrum und York auf dem linken Flügel Erfolge erzielen, damit aber nicht den Nachteil ausgleichen, daß Mouscron in französischer Hand bleibt. Nun ist vordringlich, die zum Stehen gekommene rechte Umfassung zu erzwingen und Mouscron zu nehmen. Um drei Uhr früh gehen die Befehle an York und Otto hinaus, zum Angriff anzutreten. Da bis dahin noch immer keine Nachricht von Clerfayt vorliegt, wird der Angriff erst für zwölf Uhr des 18. Mai angesetzt.<sup>785</sup>

<sup>781</sup> Der in der Sekundärliteratur verwendete Begriff „Vernichtungsplan“ kommt in den Feldakten nicht vor. Die entsprechende Planung trägt den Titel *Disposition zum Angriff des Feindes längs der Lys und der Marque*, 16.5.1794, Tournai. KA, AFA 1794, Niederlande, VII, 62, und KA, AFA 1794, CA, Mai und Juni, Seiten 1029 bis 1035. Der Plan ist wörtlich wiedergegeben bei Witzleben, Coburg, III. Band, 184 bis 188.

<sup>782</sup> Franz Joseph Graf Kinsky von Wchinitz und Tettau, \* 6.12.1739 † 9.6.1805. Mai 1773 GM, März 1785 FML, April 1794 FZM.

<sup>783</sup> Siehe dazu auch im Kartenanhang Anlage G.

<sup>784</sup> Zeissberg, Erzherzog Carl, 1. Band, 2. Hälfte, 244 bis 250.

<sup>785</sup> Witzleben, Coburg, III. Band, 190 bis 200. Zeissberg, Erzherzog Carl, 1. Band, 2. Hälfte, 251 bis 269.

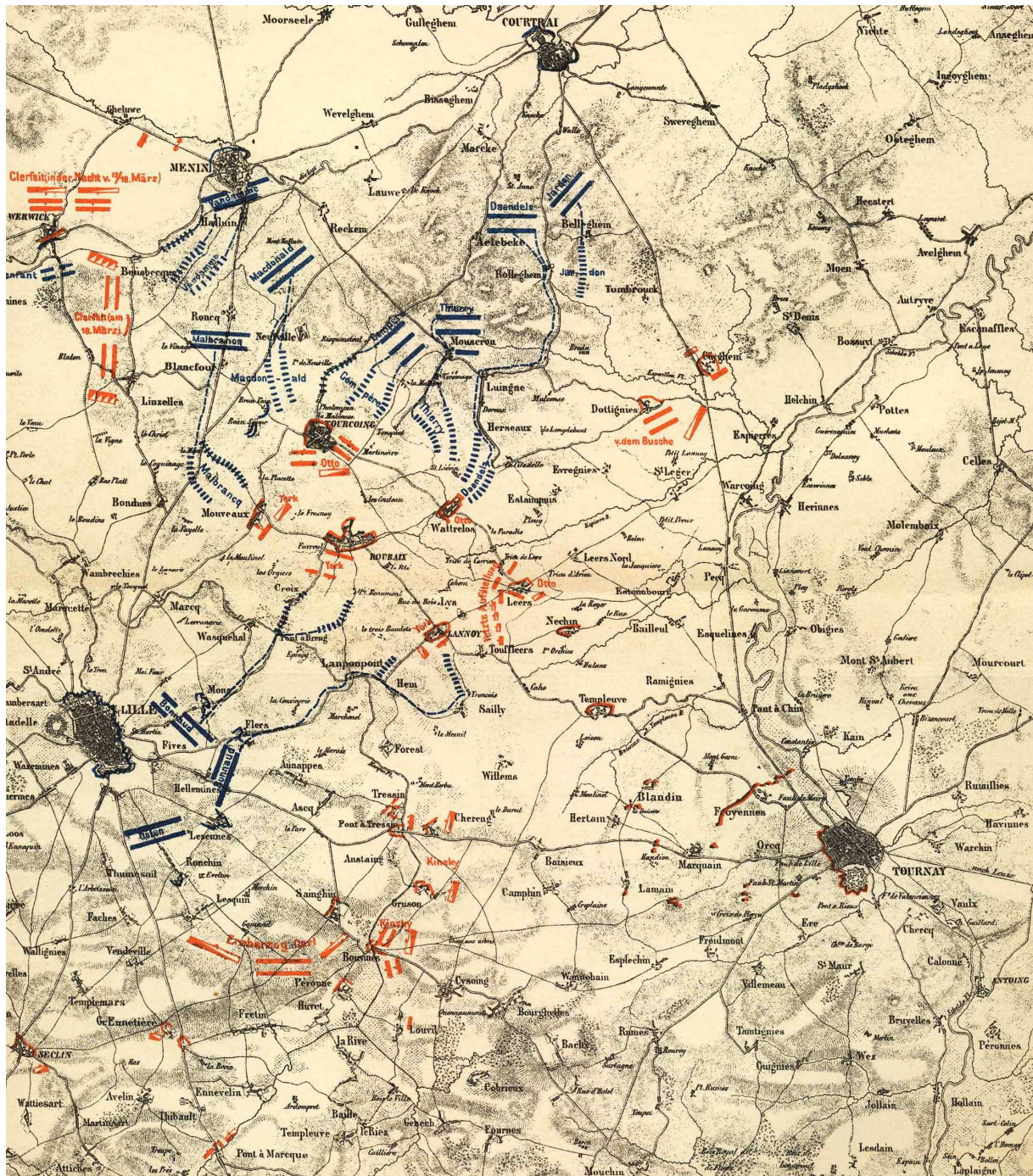


Abb. 10, Die Schlacht bei Tourcoing

Der Disposition liegt die Annahme zugrunde, daß sich die Franzosen ebenso wie am Vortag defensiv verhalten würden. Dem ist aber keineswegs so. Die französischen Generale<sup>786</sup> haben sich schon am Vortag zu einem Kriegsrat getroffen und beschlossen, zum Angriff überzugehen. Anfangs nur von Clerfayts Vormarsch informiert, wird der französischen Führung schon bald die Absicht des Feindes klar. Daraufhin wird nur eine Brigade zur Deckung gegen Clerfayt zurückgelassen, während die gesamte französische Hauptmacht mit etwa 60.000 Mann antritt, um sich auf das links vorgeschobene Korps Yorks und das im Zentrum in Tourcoing stehende Korps Ottos zu werfen. Außerdem haben es die Alliierten unterlassen, die Straßenverbindung zwischen Courtrai und Lille zu unterbrechen. Den in Lille

<sup>786</sup> Der französische Oberkommandierende Pichegru ist bei den Truppen an der Sambre.

befindlichen französischen Kräften kann deswegen der Auftrag übermittelt werden, gegen Tourcoing und Roubaix vorzugehen, wodurch York und Otto in die Zange genommen werden. Da der Angriff der Verbündeten erst für zwölf Uhr geplant ist, kommt ihnen die französische Offensive zuvor. Am frühen Morgen erfolgt der Angriff auf Tourcoing, etwas später greift die aus Lille vorstoßende Division Lannoy und Roubaix an. Bis gegen elf Uhr sind Yorks und Ottos Korps geworfen und auf dem Rückzug. Tourcoing und Roubaix befinden sich in französischer Hand, etwas später fällt auch Lannoy. Coburg gelingt es, bei Leers aus den zurückflutenden Verbänden Ottos eine Auffangstellung einzurichten, um die Situation zu stabilisieren. Er erwartet das baldige Erscheinen Clerfayts im Rücken der Franzosen und einen Stoß Erzherzog Carls in ihre linke Flanke. Clerfayt kann zwar den französischen Sicherungsverband aus dem Feld schlagen, wird aber zu lange aufgehalten, um bis zum Abend noch wirksam in die Hauptschlacht eingreifen zu können. Verhängnisvoll wirkt sich das verspätete Eintreffen der unter dem Kommando Erzherzog Carls stehenden beiden Verbände<sup>787</sup> aus. Aus Gründen, die wohl in einer Führungsschwäche des Erzherzogs zu suchen sind, greift er nicht mehr rechtzeitig in die Kampfhandlungen ein. So erteilt Coburg gegen halb fünf Uhr nachmittags den Befehl an die bei Leers in Verteidigung befindlichen Truppen, sich hinhaltend kämpfend in das verschanzte Lager von Tournai zurückzuziehen.

Die Schlacht bringt keine Entscheidung für den Feldzug, sie hat weder Sieger, noch Besiegte. Nicht einmal die Franzosen, die immerhin das Schlachtfeld behauptet haben, reklamieren den Sieg für sich. Jedenfalls ist Macks „Vernichtungsplan“ gescheitert. Die Ursachen liegen anders, als dies häufig dargestellt wird, nicht in einer Schwäche der Planung oder der Aufsplitterung der verbündeten Streitkräfte. Vielmehr sind die Gründe einerseits im Versagen zweier Truppenführer und andererseits in der Entschlußkraft der französischen Führung zu suchen. Clerfayt hat durch seinen langsamen und wenig entschlossenen Vormarsch ein wesentliches Element des Plans, den Feind im Rücken anzugreifen vereitelt. Entscheidend ist aber das Versagen von Erzherzog Carl, der am 18. Mai überhaupt nicht in das Geschehen eingreift. Das ist um so gravierender, als er nicht nur den eigenen, sondern auch den Verband Kinskys zu führen hat. Ein entschlossener Angriff in die linke französische Flanke hätte der Schlacht einen völlig anderen Verlauf geben und die Franzosen zurückdrängen können, bis sie von dem in ihrem Rücken stehenden Clerfayt in die Zange genommen werden. Nicht klar ist, aus welchem Grund Kinsky das Kommando an den Erzherzog abgegeben hat. Offiziell ist er erkrankt, doch wird auch die Auffassung vertreten, der rangältere Kinsky sei verstimmt gewesen, weil dem Erzherzog und nicht ihm das Kommando über den linken Flügel übertragen worden ist. Die französischen Generale sind durch ihren eigenen Angriff den Alliierten zuvorgekommen und haben dadurch die Initiative gewonnen.

Mack macht sich Vorwürfe, sich am 17. Mai nicht selbst von der Situation bei den beiden Verbänden überzeugt zu haben. Er meint, dazu wäre genug Zeit und Gelegenheit gewesen, doch ist er völlig erschöpft zusammengebrochen und hat einige Stunden schlafen müssen, um wieder zu Kräften zu kommen.<sup>788</sup> Die Gründe für das Versagen des Erzherzogs liegen im Dunkeln. Er soll längere Zeit wegen eines epileptischen Anfalls unfähig gewesen sein, das Kommando zu führen. Die Situation im kaiserlichen Hauptquartier wird treffend durch das nach der Schlacht

---

<sup>787</sup> Der Erzherzog hat infolge einer Erkrankung Kinskys auch das Kommando über dessen Verband übernommen.

<sup>788</sup> Zeissberg, Erzherzog Carl, 1. Band, 2. Hälfte, 268f.

umgehende Gerücht gekennzeichnet, die dem Erzherzog unterstellten Generale hätten nach dessen Ausfall aus Abneigung gegen York und aus Haß auf den Aufsteiger Mack bewußt nichts unternommen, um den Plan zum Erfolg zu führen.<sup>789</sup> Macks Plan war kühn, aber auch riskant. Im Falle seines Gelingens wäre mit einem Schlag der Feldzug und vermutlich auch der Krieg entschieden gewesen. Sein Mißlingen bedeutet die Verlängerung des Krieges für die nächsten zwanzig Jahre und führt damit indirekt zum Höhenflug des zu diesem Zeitpunkt als Brigadegeneral der Artillerie bei der Italienarmee stehenden Napoleon Bonaparte.

Der Fehlschlag bei Tourcoing hat beträchtliche psychologische Auswirkungen. Man ist bei den Alliierten voller Zuversicht in die Schlacht gegangen, der Rückzug vom Schlachtfeld dämpft merklich die Kampfmoral. Kaiser Franz beruft am 19. Mai einen Kriegsrat ein, um die weiteren Operationen festzulegen. Teilnehmer sind Erzherzog Carl, der Herzog von York, Coburg, Waldeck, der Erbprinz von Oranien, FML Otto und Mack. Kernfrage ist, ob man in Flandern neuerlich offensiv werden oder nur ein Sicherungskorps zurücklassen und mit der Armee an die Sambre marschieren soll, um die Entscheidung dort zu suchen. Mit Ausnahme Oraniens sprechen sich alle dafür aus, neuerlich in Flandern offensiv zu werden. Vorerst will man aber abwarten, um die verstreuten Truppen zu sammeln und die Artillerie zu ergänzen. Westlich von Tornai wird bei Marquain ein stark verschanztes Lager eingerichtet und durch Außenschanzen zusätzlich gesichert. Im Lager selbst nimmt die Reserve Aufstellung, den rechten Flügel kommandiert Erzherzog Carl, den linken York. An beide Flügel sind starke Avantgarden angelehnt. Die Armee nimmt dadurch vor Tournai eine etwa halbmondförmige Aufstellung mit dem Lager von Marquain als zentralem Rückhalt ein. In dieser Stellung will man Verstärkungen abwarten und dann zum Vormarsch antreten.<sup>790</sup>

Pichegru<sup>791</sup> denkt nach seinem Eintreffen nicht daran, dem Gegner die Initiative zu überlassen und setzt seine Armee am 22. Mai in Marsch. Vier Brigaden gehen entlang der von Courtrai nach Tournai führenden Hauptstraße vor und greifen die Stellung der Alliierten von Norden her an. Die dort aufgestellten Hannoveraner werden rasch aus ihren Stellungen geworfen und müssen sich zurückziehen. Gleichzeitig erfolgt ein frontaler Vorstoß der Franzosen auf Willems und Templeuve. Auch hier halten die Verteidiger nicht stand und müssen zurück. Der Kampf weitet sich bald auf die gesamte Länge der Front aus. Gegen Abend wird die als Reserve zurückgehaltene Hauptmacht der Alliierten eingesetzt, das gibt den Ausschlag. Die französischen Einbrüche können eingedämmt und die Franzosen zurückgedrängt werden. In der Nacht folgt ein Überfall auf das im Besitz der Franzosen befindliche Dorf Templeuve, bei dem die Besatzung im Schlaf überrascht und niedergemacht wird. Damit ist im wesentlichen die Ausgangslage wiederhergestellt und der französische Angriff abgewiesen.<sup>792</sup>

Der Mißerfolg seines „Vernichtungsplans“ hat bei Mack tiefe Skepsis ausgelöst. Außerdem hat sich auch nach dem Erfolg von Tournai taktisch nichts geändert. Die

---

<sup>789</sup> Witzleben, Coburg, III. Band, 215f.

<sup>790</sup> Zeissberg, Erzherzog Carl, 1. Band, 2. Hälfte, 287 bis 289.

<sup>791</sup> Jean Charles Pichegru, \* 16.2.1761 Planches † 5.4.1804 Paris. Tritt 1780 als Soldat ein, Unteroffizier, Februar 1792 Feldwebel, Oktober 1792 Oberstleutnant. 22. August 1793 *général de brigade*, am Tag danach *général de division*. Oktober 1793 Befehlshaber der Rheinarmee, Jänner 1794 Befehlshaber der Nordarmee und der Ardennenarmee. Tritt 1796 zurück, wird 1797 deportiert und flüchtet nach London. Teilnehmer an der Verschwörung Cadoudals, im Temple inhaftiert und erdrosselt.

<sup>792</sup> Witzleben, Coburg, III. Band, 223 bis 231.

Hauptarmee steht noch immer zwischen Clerfayt und Kaunitz. Die Führung muß entscheiden, wem von beiden sie zu Hilfe kommt. Je nach dieser Entscheidung wird das nicht unterstützte, getrennt operierende Korps der Gefahr ausgesetzt, von der feindlichen Übermacht erdrückt zu werden. Am 24. Mai beruft Kaiser Franz neuerlich einen Kriegsrat ein. Eben an diesem Tag soll Kaunitz' Angriff an der Sambre stattfinden. Der Kaiser legt nun den versammelten Heerführern drei Fragen vor. Darin werden die drei möglichen Eventualitäten angesprochen, daß Kaunitz einen entscheidenden Sieg erringt, den Feind nur zurückdrängt oder aber nicht zum Erfolg kommt. Die Mehrheit spricht sich dafür aus, im Falle eines Sieges sofort wieder in Flandern offensiv zu werden. Im zweiten Fall soll vorerst abgewartet werden, bis Kaunitz so weit verstärkt worden ist, um neuerlich angreifen zu können, im dritten Fall aber Flandern unter Zurücklassung eines Sicherungsverbandes bei Tournai verlassen und die Vereinigung mit Kaunitz herbeigeführt werden. Bei diesem Kriegsrat wird zwar nicht die Aufgabe der österreichischen Niederlande beschlossen, doch immer mehr verstärkt sich die Meinung, das Land sei nicht zu halten, man sollte sich deswegen auf die Sicherung der übrigen Kronländer konzentrieren. Auch Mack neigt dieser Meinung zu. Er verweist auf seine Warnung, die alliierten Streitkräfte seien um 40.000 Mann zu schwach, und rät dem Kaiser zur Aufnahme von Friedensverhandlungen, falls nicht innerhalb der nächsten drei bis vier Wochen entsprechende Verstärkungen herangeführt werden könnten. Beim Kriegsrat vom 24. Mai spricht er sich offen für Verhandlungen aus und kommt damit in heftigen Gegensatz zu Mercy und Thugut, die den Krieg unter allen Umständen fortführen wollen.<sup>793</sup>

Kaiser Franz neigt deutlich dazu, Mack Gehör zu schenken und Friedensverhandlungen einzuleiten. Thugut muß daher trachten, Mack aus der Umgebung des Kaisers zu entfernen. Solange der Kaiser auf dem Kriegsschauplatz anwesend ist, kann dies schwer argumentiert werden, also muß er wieder in die Residenz zurückkehren. Dazu bilden die Umstände in Polen den geeigneten Anlaß. Als erwünschter Nebeneffekt wird auch Mack die Armee verlassen, hat er doch seinen Verbleib von der Kommandoführung durch den Kaiser abhängig gemacht.<sup>794</sup> Am 29. Mai gibt Kaiser Franz seinen Entschluß bekannt, nach Wien zurückzukehren. Coburg übernimmt neuerlich den Oberbefehl. Damit tritt für Mack der Umstand ein, das kaiserliche Versprechen einzufordern, sich zurückziehen zu dürfen. Am folgenden Tag erläßt Coburg einen Generalbefehl. Darin wird verlautbart, Mack habe infolge *mißlicher Gesundheitsumstände* die Erlaubnis erhalten, die Armee zu verlassen, GdK Fürst Waldeck sei zu seinem Nachfolger als Generalquartiermeister ernannt worden.<sup>795</sup> Am selben Tag richtet Coburg an den Kaiser die Anfrage, wie Waldeck und Mack künftig in Bezug ihrer Gebühren zu behandeln seien.<sup>796</sup> Dazu ergeht die kaiserliche Entschließung, Waldeck habe die seinem Rang und seiner Funktion entsprechenden Bezüge zu erhalten, während Mack die Gebühren eines unangestellten Generalmajors und Regimentsinhabers zukommen. In beiden Fällen werden die bewilligten außerordentlichen Zulagen nicht eingerechnet.<sup>797</sup> Wenn auch Macks Rücktritt auf eigene Initiative zurückgeht, so ist er doch für den Augenblick

<sup>793</sup> Zeissberg, Erzherzog Carl, 1. Band, 2. Hälfte, 300 bis 304.

<sup>794</sup> Oskar Criste, Thugut und die Kriegführung 1793-1801, 388f. In: Streffleurs Militärische Zeitschrift XLIX. (der ganzen Folge 85.) Jahrgang (Wien 1908), 383 bis 412. Criste, Mack, 20f. Zeissberg, Erzherzog Carl, 1. Band, 2. Hälfte, 304.

<sup>795</sup> Coburg, Generalbefehl vom 30.5.1794. KA, AFA 1794, CA, Mai und Juni, Seite 1137. Coburg an den HKR, 30.5.1794, Hauptquartier Tournai. KA, HKRP 1794, G 5244.

<sup>796</sup> Coburg an Kaiser Franz, 30.5.1794, Hauptquartier Tournai. KA, HKRP 1794, G 5243.

<sup>797</sup> Ah. E. vom 12.6.1794. KA, HKRP, G 5694, und KA, KLA 273/45.

eine gefallene Größe. Der Mißerfolg des „Vernichtungsplans“ wird ihm alleine zugeschrieben. Die Repräsentanten der um Thugut gruppierten Gegenpartei gewinnen vorerst die Oberhand, Mack kommt mit seinem Rücktritt lediglich der absehbaren Entlassung zuvor.<sup>798</sup>

Unmittelbar vor seiner Abreise von Tournai überreicht Mack dem Kaiser am 29. Mai eine Denkschrift, die seine Auffassung über die gegenwärtige Lage erkennen läßt. Diese Denkschrift ist anders als üblich nicht in Form eines Gutachtens gekleidet, sondern behandelt neunzehn Fragen, ohne deren Antwort anzuführen. Nach der Art der Fragestellung und ihrer Formulierung kann daraus nur der Schluß gezogen werden, daß Mack der Ansicht ist, Belgien sei nicht mehr zu halten.<sup>799</sup> Im Anschluß reist Mack nach Böhmen, um sich in Wiklantitz zu erholen. Hier erreicht ihn ein von Coburg am 5. Juni abgefaßtes Schreiben, das Balsam für seine Seele sein muß. Der Oberbefehlshaber schreibt, Mack sei nur dem Namen nach ersetzt und möge ihm wenigstens mit seinem Ratschlag zur Seite stehen. Das lehnt Mack rundweg ab. Insgeheim hegt er jedoch die Hoffnung, der Kaiser oder Erzherzog Carl würden im kommenden Jahr an die Spitze der Armee treten. In diesem Fall wäre er sofort bereit, sich zur Verfügung zu stellen. Vor allem Erzherzog Carl bringt er tiefe Bewunderung entgegen und bezeichnet ihn nach dem Kaiser als den einzigen, der imstande ist, das Kommando über die Armee zu führen.<sup>800</sup>

Macks dem Erzherzog entgegengebrachte Verehrung ist insofern seltsam, als gerade das Versagen des Erzherzogs wesentlich zum Mißerfolg von Tourcoing beigetragen hat. Mack kann sich nach wie vor der kaiserlichen Huld sicher sein. Kaiser Franz läßt ihm aus Anlaß seines Rückzugs eine reich mit Brillanten verzierte, goldene und mit dem Bild des Herrschers geschmückte Dose überreichen.<sup>801</sup> Tatsächlich schlägt Lacy im September vor, an Stelle des zurückgetretenen Coburg Erzherzog Carl mit dem Oberkommando der Armee zu betrauen und ihm Mack als Generalstabschef zur Seite zu stellen. Über Mack führt Lacy aus, er genieße nicht nur das Vertrauen des Erzherzogs und großer Teile der Armee, sondern auch das der verbündeten Engländer und Holländer.<sup>802</sup> Das löst sofort den massiven Widerstand Thuguts aus, der dahinter preußischen Einfluß wittert. Da Thugut weiß, daß der Kaiser mit einer hohen Meinung über Clerfayt aus dem Feld zurückgekommen ist, lenkt er die allerhöchste Aufmerksamkeit auf diesen General. Clerfayt gehört keiner der rivalisierenden Gruppierungen am Hof an und hat zudem den Vorteil, rangälter als alle anderen in Frage kommenden Generale zu sein. Auch diesmal kann sich Thugut durchsetzen, der Kaiser ernennt Clerfayt zum Nachfolger Coburgs.<sup>803</sup>

---

<sup>798</sup> Zeissberg, Erzherzog Carl, 1. Band, 2. Hälfte, 307.

<sup>799</sup> Die Denkschrift ist wörtlich wiedergegeben bei Witzleben, Coburg, III. Band, 256 bis 270.

<sup>800</sup> Zeissberg, Erzherzog Carl, 1. Band, 2. Hälfte, 308f.

<sup>801</sup> Rittersberg, Biographien, II. Band, 877.

<sup>802</sup> Lacy an Kaiser Franz, Au. Nota vom 7.9.1794, Neuwaldegg. KA, KLA 276/16.

<sup>803</sup> Criste, Thugut, 392.

### 4.3. Reaktiviert

Nach Macks Abgang von der Armee wenden sich die Dinge nicht zum Besseren. Durch den Abbruch der Schlacht von Fleurus gehen die österreichischen Niederlande endgültig verloren. Die zwar weniger disziplinierten, aber weitaus stärkeren französischen Armeen erzielen nach und nach das Übergewicht. Bis zum Jahresende haben die Franzosen nicht nur Belgien gewonnen, sondern sind auch in Holland eingedrungen und am Rhein bis unter die Festungswälle von Mainz vorgestoßen. Das Jahr 1795 ist politisch gekennzeichnet durch den Austritt Preußens aus der Koalition. Preußen gibt durch den Separatfrieden von Basel das linke Rheinufer preis und setzt damit im Ergebnis den ersten Schritt zur Auflösung des Heiligen Römischen Reiches. Mit dem Sturz Robespierres<sup>804</sup> Ende Juli 1794 ist zwar ein großer Teil der bisherigen Kriegsenergie Frankreichs erloschen, aber man kann auf österreichischer Seite nicht mit voller Macht gegen Frankreich auftreten, weil durch die dritte Teilung Polens ein beträchtlicher Teil der Truppen im Osten gebunden ist. Die Kampfhandlungen beginnen erst Mitte September 1795 und führen dazu, daß die Österreicher wieder jenseits des Rheins Fuß fassen. Am 1. Jänner macht ein fünfmonatiger Waffenstillstand den Operationen in Deutschland ein Ende. Das Jahr 1796 steht im Zeichen Napoleons und seines Feldzugs in Italien. Währenddessen ist Erzherzog Carl in Deutschland erfolgreich. Auf Befehl des Hofes muß er jedoch seine Armee durch die Belagerung der Festung Kehl binden. Deshalb kann er einen ihm günstig scheinenden Waffenstillstand nicht abschließen, der es erlaubt hätte, seine Armee zur Rettung des hart bedrängten Mantua nach Italien zu führen. Die Festung Kehl muß zwar am 10. Jänner 1797 kapitulieren, aber für die Rettung Mantuas ist es zu spät. Wurmser kapituliert am 2. Februar und übergibt Mantua am nächsten Tag nach achtmonatiger zäher Verteidigung.<sup>805</sup>

Mack verbringt die Zeit bis Mitte des Jahres 1796 auf seinem Landgut Wiklantitz in Böhmen. Abwechslung bringen gelegentliche Besuche bei seinem Mentor Lacy auf dessen Gut in Dornbach. Durch die Ruhe und Schonung hat er seine Krankheit überwunden.<sup>806</sup> In dieser Zeit läßt er auch seine „Instruktionspunkte“ in Frankfurt in Druck gehen. Die österreichische Zensur ist davon nicht begeistert. Am 9. Dezember legt die Zensuralhofstelle dem Hofkriegsrat ein Exemplar vor, der daraufhin anordnet, die Herausgabe dieses Druckwerks sei in den Kronländern nicht zu gestatten.<sup>807</sup> Sonst fallen an Dienstverrichtungen nur die Pflichten im Zusammenhang mit seiner Regimentsinhaberschaft an. Als im September 1796 der bisherige Regimentskommandant Fürst Rosenberg<sup>808</sup> zum Generalmajor befördert wird, hat Mack die Ersetzungsvorschläge zu unterbreiten. Nach seinem Antrag folgt Rosenberg der bisherige Oberstleutnant Wallthör<sup>809</sup> unter Beförderung zum Oberst im Kommando, die Oberstleutnantsstelle erhält der bisherige Major Kayser<sup>810</sup> und

<sup>804</sup> Maximilien Marie Isidore de Robespierre, \* 6.5.1758 Arras † 28.7.1794 Paris. 27.7.1793 bis 28.7.1794 Mitglied des Wohlfahrtsausschuß.

<sup>805</sup> Horsetzky, Feldzüge, 70 bis 103.

<sup>806</sup> Rittersberg, Biographien, II. Band, 877.

<sup>807</sup> KA, HKRP 1795, G 7592.

<sup>808</sup> Franz Seraphicus Fürst von Orsini und Rosenberg, \* 18.10.1761 Grätz † 4.8.1832 Wien. 1789 als Oberstleutnant zum späteren Kürassierregiment Mack, 1794 Oberst und bis 1796 Regimentskommandant. September 1796 GM, Jänner 1801 FML, April 1814 GdK, 1830 Ruhestand. 1809 kommandierender General des IV. Korps. 1790 RK, 1801 KK des MMThO. Inhaber des Chevauxlegersregiments Nr. 6.

<sup>809</sup> Joseph Wallthör von Waldenau, \* um 1749 † 28.5.1834. Absolvent der Theresianischen Akademie, 1770 als Unterleutnant zum späteren Kürassierregiment Mack, 1789 Major, 1794 Oberstleutnant, 1796 Oberst und bis 1800 Regimentskommandant. März 1800 GM, Jänner 1808 Ruhestand mit FML-Charakter.

<sup>810</sup> Franz von Kayser, † 1797. 1771 Unterleutnant, 1794 Major, 1796 Oberstleutnant.



dessen Posten der bisherige Rittmeister Pletzger.<sup>811</sup> Letzteres ist insofern außergewöhnlich, als dabei der älteste Rittmeister Dragoni übergangen wird, den Mack als zum Stabsoffizier nicht geeignet bezeichnet.<sup>812</sup>

Während dieser Zeit bleibt Mack im Gespräch. Im Frühjahr 1795 ist Erzherzog Carl bereit, unter Clerfayt ein Kommando zu übernehmen. Das alarmiert den ständig wachsam Thugut, der befürchtet, die Anwesenheit des Erzherzogs bei der Armee stelle eine Stärkung der „Partei Macks“ dar.<sup>813</sup> Wie gewohnt, gibt die Stimme des Außenministers den Ausschlag. Zwei Tage später weiß Erzherzog Carl, daß er den Feldzug dieses Jahres nicht mitmachen wird.<sup>814</sup> Im September dieses Jahres berichtet der Major des Generalquartiermeisterstabes Williams,<sup>815</sup> der zu diesem Zeitpunkt das Kommando der Rheinflottille führt, die Stimmung in Frankreich sei derart kriegsmüde, daß es nur eines Sieges bedürfe, um einen Friedensschluß herbeizuführen. Zu diesem Zweck möge Mack zur Rheinarmee entsandt werden, da er das Vertrauen der Armee genieße. Thuguts Reaktion auf diesen Vorschlag ist unschwer zu erraten, beim Hofkriegsrat bearbeitet man die Eingabe mit einem lapidaren *ad acta*.<sup>816</sup> Im August 1796 wird der Stabschef Erzherzog Carls dienstuntauglich, worauf der Erzherzog um die Bestellung von Oberst Lindenau als Ersatz einkommt. Auch da ist heftiger Widerspruch Thuguts die Folge, der Lindenau als abgefeymten Intriganten bezeichnet, der von Coburg beschützt wird, weil er Sachse ist.<sup>817</sup> Als daraufhin in Wien Macks Name genannt wird, gerät Thugut vollends außer sich. In einem Schreiben an Colloredo stößt er wüste Beschimpfungen gegen Mack aus, die bereits irrationale Züge tragen.<sup>818</sup> Schließlich wird keiner der beiden, sondern Duka ins Hauptquartier des Erzherzogs geschickt, allerdings mit der höchst zweifelhaften Empfehlung, der Erzherzog möge ihm genau auf die Finger schauen, weil ihm nicht zu trauen sei.<sup>819</sup>

Ende 1796 erhält Mack über Anregung der englischen Regierung vom Geschäftsträger des Königs von Portugal den Antrag, den Oberbefehl über das portugiesische Heer zu übernehmen. Etwa zeitgleich trifft ein gleichlautendes Angebot des Hofes von Neapel ein. Mit Schreiben vom 15. Dezember 1796 bringt Mack diese Einladungen dem Hofkriegsrat zur Kenntnis. Thugut ist entzückt, bietet sich doch die Gelegenheit, den beim Kaiser noch immer in hohem Ansehen

---

<sup>811</sup> Adam Freiherr von Pletzger, \* um 1742 Wien † 15.1.1821 ebd. Tritt 1766 als Gemeiner ein, 1781 Oberleutnant, 1790 erster Rittmeister, 1796 Major, 1798 Oberstleutnant, 1799 Ruhestand mit Oberstencharakter. 1796 RK des MMThO.

<sup>812</sup> Vorschlag Macks vom 2.11.1796, Wiklantitz. KA, HKRP 1796, G 7945. Angelo de Dragoni ist 1765 als Unterleutnant eingetreten und wird 1796 pensioniert. Wrede, Dragonerregiment 6, 661.

<sup>813</sup> Thugut an Colloredo, 4.5.1795. Vivenot, Thugut Briefe, I. Band, 207.

<sup>814</sup> Criste, Thugut, 392f.

<sup>815</sup> James Ernest Freiherr von Williams, \* um 1762 † 27.8.1804 Wien. Von Kaiser Joseph II. in Ostende in kaiserliche Dienst genommen, 1789 Major, Kommandant der auf der Donau operierenden Korvette *Maria Theresia*. 1795 Kommandant der Rheinflottille. 1796 Oberstleutnant im GQuMStb, 1797 Kommandant der Korvette *L'Austria*, 1803 Oberst und Ruhestand. 1795 RK des MMThO

<sup>816</sup> Williams an den HKR, 17.9.1795, Mainz. KA, HKRP 1795, G 5807.

<sup>817</sup> Thugut an Colloredo, 20.8.1796. Vivenot, Thugut Briefe, I. Band, 329.

<sup>818</sup> *Mack est l'âme damnée des Prussiens et n'a d'autre idole que sa chère Prusse. Que V.E. daigne se souvenir des tripotages de Mack avec Möllendorf, à qui, l'on peut dire, il a trahi le plan de campagne dont S.M. l'avait chargé au printemps de 1794. Que V.E. daigne se rappeler la manière inouïe dont Mack a prévarié contre les ordres de S.M. en Angleterre, ses tripotages avec lord Malmesbury, la déshonorante équipée, à laquelle il a eu l'audace d'engager S.A.R., en lui persuadant de faire le voyage de Vienne en courrier, pour chercher à persuader S.M. à se jeter dans les pièges que les Prussiens lui tendaient.* Thugut an Colloredo, 21.8.1796. Vivenot, Thugut Briefe, I. Band, 330.

<sup>819</sup> Criste, Erzherzog Carl, I. Band, 335f.

stehenden Mack in ein fernes Land abzuschieben. Die von ihm dazu eingeholte Stellungnahme überschlägt sich nahezu vor Zustimmung. Thugut hebt hervor, zwar käme nur Portugal in Frage, aber der Kaiserhof *könnte nicht anders, als mit Vergnügen sehen, wenn im Fall einer wirklichen Kriegsereignung in Portugal jemand von der diesseitigen Generalität bey der portugiesischen Armée der Coalition nutzbare Dienste zu leisten in die Gelegenheit kommen sollte*. Kaiser Franz stellt daraufhin Mack die Entscheidung frei, mit Vorbehalt seines Regiments und Ranges nach Portugal zu gehen, betont aber, dies sei keineswegs seine Pflicht oder stelle gar einen Befehl dar. Ende Januar 1797 kommt Mack in dieser Sache nach Wien und wird am 25. Januar in Audienz empfangen. Thugut beschwört Colloredo, auf den Kaiser einzuwirken, Mack die Annahme des portugiesischen Angebots freizustellen, sich aber auf keinen Fall selbst mit Mack einzulassen, der dann sein Intrigenspiel von neuem beginnen würde. Mack, der dem Kaiser zunächst erklärt hat, nach Portugal gehen zu wollen, lehnt schließlich beide Angebote dankend ab.<sup>820</sup> An Stelle Macks übernimmt Fürst Waldeck den Oberbefehl über das portugiesische Landheer und wird dadurch, wie schon zuvor 1793, neuerlich Macks Nachfolger. Dabei zeigt sich, daß Macks Entscheidung, das Angebot abzulehnen, überaus vernünftig war, denn Waldeck trifft in Lissabon auf massiven Widerstand der übergangenen einheimischen Würdenträger. Er verstirbt im folgenden Jahr als portugiesischer Feldmarschall.<sup>821</sup>

Mack ist indessen nicht untätig. Anfang Februar 1797 legt er eine Denkschrift vor, in der die Möglichkeiten und Erfordernisse behandelt werden, am Rhein defensiv zu bleiben oder offensiv werden zu können. Mack nimmt für die bloße Defensive ein Erfordernis von 140.000 Mann an, von denen für ein offensives Vorgehen jenseits des Stromes 45.000 Mann einsetzbar sind. Mit dieser Anzahl können die Operationsziele jedoch keinesfalls erreicht werden, Mack berechnet dafür ein Gesamterfordernis von 195.000 Mann ausrückenden Standes. Erstes Ziel einer Offensive muß die Belagerung von Landau sein. Nach dessen Eroberung soll gegen Trier und Saarlouis vorgestoßen und nach der Wegnahme beider Städte Phalsburg belagert werden. Von einem Angriff auf Thionville rät Mack wegen der Nähe der Festungen Luxemburg und Metz ab, außerdem würde eine Eroberung Thionvilles nichts bringen, weil die beiden Festungen und die Festung Longwy einen Vorstoß ins Innere Frankreichs hindern.<sup>822</sup>

Am 2. März 1797 ergeht folgendes allerhöchstes Handbillet:

*Lieber Graf Tige!*

*Ich habe Meines Dienstes zu seyn befunden, den Generalmajor Mack hiemit zum Feldmarschalleutnant zu ernennen und denselben als Generalquartiermeister bey der Rheinarmee anzustellen, wonach alsogleich das Weitere zu verfügen ist.*<sup>823</sup>

---

<sup>820</sup> KA, KLA 304/49. KA, HKRP 1797, G 209. Thugut an Colloredo, 24.1.1797, 27.1.1797 und 28.1.1797, Vivenot, Thugut Briefe, II. Band, 6f. In der wohl auf Macks eigenen Angaben basierenden Biographie Rittersberg, Biographien, II. Band, 877f, wird es so dargestellt, als hätte Thugut Mack in Wien zurückgehalten und seine Beförderung zum FML veranlaßt. Bei Würdigung aller Umstände kann dies keinesfalls zutreffen.

<sup>821</sup> Wurzbach, Biographisches Lexikon, 52. Band, 169 bis 171.

<sup>822</sup> Raisonement, wie und mit welcher Zahl von Truppen die Defensive am Rhein behauptet oder eine Offensive jenseits diesem Strome geführt werden könnte, 2.2.1797. KA, AFA 1797, CA, Februar, 3 und KA, Nachlaß Mack, B 573, Fasz. 1.

<sup>823</sup> Ah. Handbillet vom 2.3.1797, Wien. KA, KLA 306/4.

Der Hofkriegsrat fertigt daraufhin Macks Patent als Feldmarschalleutnant und sein Dekret für die Anstellung als Stabschef der Rheinarmee aus.<sup>824</sup> Erzherzog Carl wird vom Hofkriegsrat mit Schreiben vom 5. März von Macks Ernennung und künftigen Bezügen benachrichtigt.<sup>825</sup> Der Erzherzog ist zwar bereits in Italien, führt aber wegen seiner Stellung als Reichsgeneralfeldmarschall formell nach wie vor das Kommando am Rhein. Seine Abwesenheit bringt dennoch das Problem der einheitlichen Kommandoführung über die Reichstruppen mit sich. Mack bereitet deswegen ein kaiserliches Handschreiben vor, mit welchem dem *Interimskommandanten* Latour durch ihn, Mack, aufgetragen werden soll, das Kommando über die Reichstruppen *im Namen und auf Befehl des derzeit abwesenden Reichsfeldmarschalls* zu führen. Der Kaiser übernimmt zwar die Vorlage, ändert die Verfügung aber dahingehend ab, daß Latour diese Weisung nun nicht von Mack, sondern von Erzherzog Carl erhält.<sup>826</sup>

Mack macht sich nun reisefertig, weshalb er am 5. März um einen Vorschuß auf die Reisekosten in Höhe von 300 bis 400 Dukaten ansucht, worauf das Kriegszahlamt angewiesen wird, ihm 400 Dukaten auszuzahlen.<sup>827</sup> Erzherzog Carl erteilt Mack die Genehmigung, den bei ihm als Flügeladjutanten angestellten Major Graf Dietrichstein in dieser Funktion bei sich zu beschäftigen. Dietrichstein wird dazu von der Italienarmee zur Rheinarmee transferiert und tritt zusammen mit Mack die Reise an den Rhein an.<sup>828</sup>

Moriz Graf Dietrichstein, ebenfalls ein Patenkind Lacys und damit dessen „Seilschaft“ zugehörig, tritt 1791 mit sechzehn Jahren als Unterleutnant in Lacys Infanterieregiment ein. Im nächsten Jahr in die Niederlande versetzt, macht er alle Feldzüge der folgenden Jahre mit. Im Jahr 1794 wird er als Hauptmann in den Generalquartiermeisterstab überstellt und gewinnt, obwohl erst neunzehn Jahre alt, die Aufmerksamkeit Macks. Daraus entsteht zwischen beiden eine tiefe Freundschaft, die bis zu Macks Tod andauert. Nach Macks Abgang nimmt Dietrichstein auch an den Feldzügen der Jahre 1795 und 1796 teil, wird im September 1796 zum Major befördert und zum Flügeladjutanten des in Italien kommandierenden Alvinczy ernannt. In dieser Eigenschaft ist er Teilnehmer an den Schlachten von Bassano, Arcole und Rivoli. FZM Alvinczy legt nach der Niederlage von Rivoli das Kommando nieder und wird durch Erzherzog Carl abgelöst. Dietrichstein kommt dadurch in die Funktion eines Adjutanten des Erzherzogs, bis er im März 1797 als Flügeladjutant zu Mack wechselt, an dessen Seite er die nächsten Jahre bis zu Macks Flucht aus Paris verbringen wird.<sup>829</sup>

Am Rhein angekommen, nimmt Mack die Positionen seiner Armee in Augenschein. Schon am 6. März hat er in Wien ersucht, den bei der Rheinarmee stehenden Major des Ingenieurkorps Dedovich nach Ulm in Marsch zu setzen, um ihn dort zu erwarten. Latour entsendet Dedovich am 13. März.<sup>830</sup> Am 17. März berichtet Mack dem Kaiser über den Zustand der Befestigungen von Ulm, den er zusammen mit Dedovich am Vortag in Augenschein genommen hat. Mack hält die Befestigungen für

<sup>824</sup> KA, HKRP 1797, J 1121 und J 1382. KA, HKRP 1797, J 438.

<sup>825</sup> Tige an EH Carl, 5.3.1797, Wien. KA, AFA 1797, Deutschland, III, 5. Zu den Bezügen siehe unten im Abschnitt über Macks finanzielle Situation.

<sup>826</sup> Kaiser Franz an EH Carl, 4.3.1797, Wien. KA, AFA 1797, Deutschland, III, 7½.

<sup>827</sup> KA, HKRP 1797, G 1223.

<sup>828</sup> Mack an den HKR, 5.3.1797, Wien. KA, HKRP 1797, G 1180 und G 1241. KA, KLA 306/9.

<sup>829</sup> Weidmann, Dietrichstein, 15 bis 21. Im Gegensatz zu Macks beträchtlichem Einkommen muß sich Dietrichstein mit einer Gage von monatlich 105 Gulden, 39 Kreuzer begnügen. KA, HKRP 1797, J 1382.

<sup>830</sup> KA, HKRP 1797, J 418 und J 507.

ausreichend genug, daß eine 4.000 bis 5.000 Mann starke und mit einer Mindestanzahl von vierzig Festungsgeschützen ausgestattete Besatzung die für drei bis vier Wochen verproviantierte Stadt so lange halten kann, bis eine Entsatzarmee eintrifft. Bemerkenswert ist im Hinblick auf die späteren Ereignisse, daß Mack in seinem Bericht dem Umstand der Beherrschung der Stadt durch die angrenzenden Anhöhen durchaus Rechnung trägt. Weiters ersucht Mack Latour, die Geschützausstattung der Stadt unverzüglich zu veranlassen, während er Dedovich für einige Tage in Ulm zurückläßt, um einen Plan für die Verteidigung auszuarbeiten.<sup>831</sup> Von dieser Besichtigung zurückgekommen, verfaßt Mack am 26. März Weisungen über die vorzunehmenden Änderungen, die von Latour als Befehle an die Korpskommandeure hinausgegeben werden.<sup>832</sup>

Währenddessen ist Napoleon dabei, die österreichische Armee in Oberitalien immer weiter zurückzudrängen. In Frankreich wollen breite Kreise der Bevölkerung endlich Frieden, eine Stimmung, die dem in Italien kommandierenden General nicht verborgen geblieben ist. Da Österreich freiwillig nicht zum Friedensschluß bereit ist, muß es dazu gezwungen werden. Nach dem Fall Mantuas und der Niederlage von Rivoli benötigen die Reste von Alvinczys Armee dringend Verstärkung, um wieder handlungsfähig zu werden. Man hofft, dies durch Truppenabgabe von der Rheinarmee und Aushebung neuer Rekruten zu erreichen, doch benötigt Erzherzog Carl zwei bis drei Monate Zeit, um seine Armee zu konsolidieren. Soviel Zeit hat er nicht. Am 9. März trifft Napoleon im Hauptquartier in Bassano ein. Aus der Aufstellung des Erzherzogs schließt er auf die Absicht der Österreicher, die kürzeste Linie nach der Hauptstadt zu verteidigen. Sein Hauptstoß gilt daher diesem Teil des österreichischen Heeres. Sofort nach seinem Eintreffen im Hauptquartier ordnet er den Vormarsch an. Am 12. März forciert das Gros der französischen Italienarmee den Piave, am 16. März erfolgt der Angriff auf die am Tagliamento aufgestellten Österreicher. Erzherzog Carl bleibt nichts anderes übrig, als hinhaltend kämpfend immer weiter zurückzuweichen. Schon am 20. März steht Masséna mit der Vorhut bei Tarvis. Am 24. folgt Napoleon, der damit drei Divisionen zur Verfügung hat. Erzherzog Carl ist bis Villach zurückgegangen, wo er an den Kaiser schreibt, er beabsichtige, sich vor dem überlegenen Gegner unter selbständiger Deckung Wiens mit dem Gros nach Linz zurückzuziehen. Er beabsichtigt, sich dort mit den Truppen aus Tirol und den aus Deutschland im Anmarsch befindlichen Verstärkungen zu vereinigen. Seiner Auffassung nach kann die Situation nur durch eine rasche Zusammenfassung aller Kräfte gerettet werden. Daher ist mit dem größeren Teil der Rheinarmee und den Resten der Italienarmee bei Linz eine Zentralstellung zu beziehen und von hier aus dem heranrückenden Gegner entgegenzutreten. In diesem Sinn richtet der Erzherzog auch ein Schreiben an den inzwischen bei der Rheinarmee eingetroffenen Mack, dem er darlegt, Linz biete sich deshalb für ihn an, weil er dort im schlimmsten Fall die Donau überschreiten und der Rheinarmee entgegen marschieren könne.<sup>833</sup>

Erzherzog Carl hält die Lage für dramatisch. Im einem Brief vom 1. April schildert er Mack, seinem *besten Freund*, die Situation als von Tag zu Tag bedenklicher. Bonaparte treibe seine wenigen elenden Truppen vor sich her, ihm bliebe nichts, als zurückzugehen. Er hat FML Kerpen angewiesen, sich nach Salzburg zurückziehen,

---

<sup>831</sup> Mack an Kaiser Franz, Au. Bericht vom 17.3.1797. KA, AFA 1797, CA, März, 6. Mack an Latour, 19.3.1797, Ulm. KA, AFA 1797, Deutschland, III, 25.

<sup>832</sup> KA, AFA 1797, Deutschland, III, 53.

<sup>833</sup> Criste, Erzherzog Carl, I. Band, 404 bis 413, und Anhang XXII. Horsetzky, Feldzüge, 105 bis 108.

wo der Erzherzog so viele Truppen wie möglich konzentrieren will, während der Rest der Armee Judenburg, Leoben und Bruck besetzt. Erzherzog Carl hält eine derart verstreute Armee nicht für fähig, Napoleon aufzuhalten. Er schließt sein Schreiben mit der Überzeugung, eine Vereinigung der Armee werde früher oder später unumgänglich erfolgen müssen. Zum Abschluß seines Schreibens gibt er der Hoffnung Ausdruck, dann gemeinsam mit Mack zu dienen und entweder zusammen zu siegen oder zu sterben.<sup>834</sup>

In Wien ist man nicht der Ansicht des Erzherzogs. Kaiserin Marie Therese, Kaiser Franz' zweite Gemahlin, ist eine Bewunderin Macks. Wohl unter ihrem Einfluß ruft der Kaiser Mack vom Rhein zurück. Als Mack am 10. April in Wien eintrifft, ist selbst Thugut völlig überrascht. Dennoch erkennt der Minister sogleich die Chance, dem Operationsplan des Erzherzogs entgegenzutreten.<sup>835</sup> Mack wird beauftragt, eine Planung auszuarbeiten. Diese weicht von der des Erzherzogs in wesentlichen Punkten ab. Nach Macks Plan soll die Armee nicht bei Linz konzentriert, sondern mit einem Teil bei Wien und dem anderen in Salzburg und Tirol aufgestellt werden. Mack will dadurch die rückwärtigen Verbindungen Napoleons so stark bedrohen, daß er zum Rückzug nach Italien gezwungen wird. Falls dieser aber bereits zu weit in Richtung Wien vorgestoßen sein sollte, ist er in Front und Rücken anzugreifen und zu schlagen. Die Verteidiger Wiens werden vor dem Linienwall in einem verschanzten Lager aufgestellt. Das Zentrum und die Reserve samt der Kavallerie befinden sich auf dem Wienerberg, die Flügelposition links bilden Verschanzungen auf den Anhöhen vorwärts Ursulabrunn,<sup>836</sup> also auf dem Laaerberg, rechts auf den Anhöhen vorwärts Breitensee und Ottakring.<sup>837</sup> Im Sinne dieser Disposition ergehen mittels kaiserlichem Handschreiben entsprechende Befehle an die Kommandanten der einzelnen Korps. FML Kolowrat<sup>838</sup> hat nicht von Salzburg nach Linz zu marschieren, sondern sich bei Radstadt aufzustellen und die Straße von Leoben über Rottenmann nach Salzburg zu sperren.<sup>839</sup> Der bei Brixen stehende Kerpen hat zusammen mit Kolowrat durch das Pustertal gegen Klagenfurt und die feindlichen Verbindungen vorzugehen.<sup>840</sup> Der mit einem Korps vom Rhein im Anmarsch befindliche FML Hotze<sup>841</sup> hat sich mit Kolowrat zu vereinigen. Er führt in Abwesenheit von Erzherzog Carl das Kommando über das Salzburger und das Tiroler Korps.<sup>842</sup> FML Mercandin, der in der Umgebung von Steyr steht, hat mit seinem Korps, dem Hauptquartier und der Reserveartillerie sofort nach Wien aufzubrechen und hier am 16. April einzutreffen.<sup>843</sup>

---

<sup>834</sup> EH Carl an Mack, 1.4.1797, Micheldorf. Criste, Erzherzog Carl, I. Band, Anhang XXIX.

<sup>835</sup> *V.E. sera surprise d'apprendre que Mack est arrivé ici; je l'ai été aussi beaucoup, mais j'en suis charme.*  
Thugut an Colloredo, 10.4.1797. Vivenot, Thugut Briefe, II. Band, 31.

<sup>836</sup> Flurbezeichnung in Oberlaa.

<sup>837</sup> Hauptentwurf zu der äussern und innern Vertheidigung der Haupt- und Residenzstadt Wien, 12.4.1797, Wien. KA, AFA 1797, CA, April, 9.

<sup>838</sup> Vincenz Graf Kolowrat-Liebsteinsky, \* 11.5.1750 Czernikowitz † 7.12.1824 Wien. Tritt 1768 als Oberleutnant ein, Mai 1769 Hauptmann, Mai 1782 Major, März 1788 Oberstleutnant, Juni 1789 Oberst. Jänner 1794 GM, März 1797 FML, September 1808 FZM. 1805 Kommandierender General in Siebenbürgen. 1790 RK, 1801 KK des MMThO. Inhaber des IR Nr. 11.

<sup>839</sup> Kaiser Franz an Kolowrat, 11.4.1797, Wien. KA, AFA 1797, CA, April, 6.

<sup>840</sup> Kaiser Franz an Kerpen, 11.4.1797, Wien. KA, AFA 1797, CA, April, 5.

<sup>841</sup> Johann Friedrich Freiherr von Hotze, \* 20.4.1739 Richterschweil † 25.9.1799 Zürich. Tritt im Oktober 1758 als Kornett in württembergische Dienste, 1761 Rittmeister, 1768 bis 1776 in russischem Dienst bis zum Major avanciert. 1778 als Major in kaiserlichem Dienst, als 1786 Oberstleutnant zu den Ulanen übersetzt, 1788 Oberst. Februar 1793 GM, März 1796 FML. 1793 RK, 1797 KK des MMThO.

<sup>842</sup> Kaiser Franz an Hotze, 11.4.1797, Wien. KA, AFA 1797, CA, April, 7.

<sup>843</sup> Kaiser Franz an Mercandin, 11.4.1797, Wien. KA, AFA 1797, CA, April, 8.

Damit gliedern sich die kaiserlichen Streitkräfte in vier Armeen, die Rheinarmee, die Armee von Salzburg und Tirol, die Armee vor Wien und schließlich die ungarische Insurrektion unter dem Kommando des Palatins.<sup>844</sup> Mack beabsichtigt, Ulm in Verteidigungsstand zu setzen, weshalb mit Zustimmung des Kaisers ein Korps unter Hotze in der Stärke von elf Bataillonen und zweiundzwanzig Eskadronen zur Verteidigung der Festung vorgesehen wird.<sup>845</sup> Die weiteren Entwicklungen machen es jedoch notwendig, diesen Verband nach Salzburg und Tirol umzudirigieren.<sup>846</sup> Am 11. April erläßt Kaiser Franz folgende Verfügung an den Präsidenten des Hofkriegsrats:

*Lieber General der Cavallerie Graf Tige!  
Ich habe Mich entschlossen, den Feldzeugmeister Freyherrn von Terzy für gegenwärtige Umstände zum Commandanten von Wien zu ernennen und ihm die Vertheidigung dieser Festung und Hauptstadt anzuvertrauen. Zugleich will Ich ihm zu diesem wichtigen Geschäft den Feldmarschall Lieutenant Freyherrn von Mack, der nunmehr hier ist, als Vice Commandanten beygeben. In dieser Gemäßheit sogleich das Nötige zu verfügen ist.<sup>847</sup>*

Mack macht sich sogleich ans Werk. Am 16. April meldet der Oberstleutnant des Ingenieurkorps Stockel,<sup>848</sup> Mack seien aus dem Archiv des Hofkriegsrats sechs Stück der rein gezeichneten Kriegskarte von Österreich unter der Enns, eine Karte des Lagergebiets von Münchendorf und die Sektion der großen Karte von Deutschland von Chauchard ausgefolgt worden.<sup>849</sup> Außerdem regt Mack an, den Generalquartiermeisterstab um zwei Oberstleutnants, vier Majore, sechs Hauptleute und zwölf Oberleutnants zu vergrößern. Dazu wird er zu entsprechenden Besetzungsvorschlägen aufgefordert.<sup>850</sup> Zu seinen Aufgaben gehört ferner, die notwendigen logistischen Voraussetzungen für die zur Verteidigung der Hauptstadt in Aufstellung begriffene Armee zu schaffen.<sup>851</sup> Für „geheime Auslagen“ werden Terzy und Mack auf kaiserlichen Befehl insgesamt 1.500 Dukaten angewiesen.<sup>852</sup> Als das Generalkommando von Ungarn die Errichtung einer Schiffsbrücke bei Preßburg vorschlägt, lehnt Mack dies mit dem Hinweis ab, sie könnte von den Franzosen zum Nachteil der zur Verteidigung Wiens eingesetzten Armee genutzt werden.<sup>853</sup>

Zur großen Schlacht um Wien kommt es jedoch nicht mehr. Napoleon ist wegen seiner massiv überdehnten Nachschublinien in höchstem Ausmaß an einem

---

<sup>844</sup> Moriz Edler von *Angeli*, Erzherzog Carl von Österreich als Feldherr und Heeresorganisator. 5 Bände (Wien/Leipzig 1896), I. Band, 2. Hälfte, 241 bis 246. Hier auch nähere Einzelheiten über die geplante Kampfführung und die Verteidigung der Hauptstadt.

<sup>845</sup> Latour an den HKR, 3.4.1797, Mannheim. KA, HKRP 1797, G 1893 und G 1979.

<sup>846</sup> KA, HKRP 1797, G 2081. *Angeli*, Erzherzog Carl, I. Band, 2. Hälfte, 246, 251f.

<sup>847</sup> Ah. Handbillet vom 11. April 1797, Wien. KA, HKRP 1797, G 1953. KA, KLA, 307/29.

<sup>848</sup> Johann von Stockel, 1796 Major im Ingenieurkorps.

<sup>849</sup> KA, HKRP 1797, G 2152.

<sup>850</sup> Ah. Handbillet vom 16.4.1797, Wien. KA, HKRP 1797, G 2121.

<sup>851</sup> KA, HKRP 1797, G 2094.

<sup>852</sup> Lacy an Kaiser Franz, Au. Nota vom 18.4.1797, Wien. KA, KLA 307/42. Mack erhält sofort 500 Dukaten, während der Rest von 1.000 Dukaten bereitgestellt wird, um nach Bedarf gesondert angefordert zu werden. KA, HKRP 1797, A 3365 und A 3433. Am 20.4.1797 gibt FZM Terzy bekannt, daß weitere 200 Dukaten benötigt werden, KA, HKRP 1797, A 3471, und legt am 30. Oktober *bei Gelegenheit des allgemeinen Abschlusses des gegenwärtigen militärischen Jahres* über die Verwendung von 1.000 Dukaten mit der Bemerkung Rechnung, über die restlichen 500 Dukaten habe Mack abzurechnen. KA, HKRP 1797, A 9676.

<sup>853</sup> Lacy an Kaiser Franz, Au. Nota vom 22.4.1797, Wien. KA, KLA 307/56.

Friedensschluß interessiert. Auf der anderen Seite hat Kaiser Franz kein geringes Interesse, den in seine Erblände getragenen Krieg zu beenden. Aus dynastischen Gründen bestimmt er nicht Erzherzog Carl, sondern die Generale Bellegarde und Merveldt, die Verhandlungen mit Napoleon zu führen. Beide treffen sich mit dem französischen Oberbefehlshaber in Judenburg, wo am 7. April ein auf sechs Tage befristeter Waffenstillstand vereinbart wird. Gleichzeitig besteht Napoleon darauf, weitere Verhandlungen nur mit einem zum Abschluß eines Friedens Bevollmächtigten führen zu wollen. Mit diesen Verhandlungen werden schließlich Merveldt und Marchese di Gallo, der neapolitanische Gesandte am Wiener Hof und Vertrauensmann der Kaiserin beauftragt. Man gelangt rasch zu einem Abschluß, der am 18. April in Leoben in einen Vertrag mündet, mit dem der Kaiser zugunsten Frankreichs auf die österreichischen Niederlande gegen eine Entschädigung verzichtet. Außerdem werden die Lombardei samt Mailand an die cisalpinische Republik abgetreten, Kaiser Franz aber Venetien, Istrien und Dalmatien zuerkannt. Der Frieden soll später endgültig vereinbart werden, vorerst hat ein sechsmonatiger Waffenstillstand zu gelten.<sup>854</sup>

Nach dem getroffenen Übereinkommen zieht sich die französische Armee aus den Erblanden zurück und nimmt bis zum Friedensschluß hinter der Demarkationslinie in Venetien Aufstellung. Dies macht auf österreichischer Seite eine Neugruppierung erforderlich. Die zur Verteidigung von Wien aufgestellte Armee wird mit der Armee von Salzburg vereinigt und bezieht in Innerösterreich Stellung. Den Befehl führt der Palatin Erzherzog Joseph, der sein Hauptquartier in Laibach aufschlägt. Die Rheinarmee verbleibt unter dem Kommando von Erzherzog Carl und hat den Strom zu behaupten.<sup>855</sup> Die gegen die französische Italienarmee aufgestellten österreichischen Kräfte bestehen aus vierundzwanzig Bataillonen und sieben Eskadronen in Tirol unter FML Kerpen, vierundzwanzig Bataillonen und zehn Eskadronen bei Klagenfurt unter FML Hotze, zweiundzwanzig Bataillonen und einunddreißig Eskadronen bei Marburg unter FZM Terzy sowie zehn Bataillonen und neun Eskadronen bei Laibach unter FML Hadik. Mack arbeitet als Generalquartiermeister eine Planung für den Fall der für Mitte Juli angenommenen Wiederaufnahme der Feindseligkeiten aus. Bis dahin soll Terzy nach Laibach und Hadik bis Gradiska vorrücken. Aus diesen Ausgangsstellungen plant Mack, gegen Udine und Palmanuova vorzustoßen, während Hotze von Klagenfurt nach Süden operieren und sich mit der Hauptmacht vereinigen soll. Im Anschluß erfolgt ein Vorstoß gegen den Piave, zu der auch Kerpen von Tirol aus zu marschieren hat.<sup>856</sup>

Das von den Franzosen besetzte Triest ist nach dem Ende des ersten Waffenstillstands am 14. April von österreichischen Truppen unter Oberst Casimir<sup>857</sup> angegriffen und wieder in Besitz genommen worden. Zu diesem Zeitpunkt ist der zweite Waffenstillstand bereits abgeschlossen gewesen, davon hat Casimir jedoch keine Kenntnis. Die Besetzung Triests löst heftige französische Proteste aus, vor allem wegen der von den Österreichern vorgenommenen Beschlagnahme französischen Eigentums. Mack befiehlt daraufhin dem zum Generalstab gehörenden

---

<sup>854</sup> Criste, Erzherzog Carl, I. Band, 426 bis 430.

<sup>855</sup> Criste, Erzherzog Carl, I. Band, 436.

<sup>856</sup> Geheimer Entwurf uiber die Aufstellung und Verwendung der vereinigten Innerösterreichischen und Hungarischen Insurgenten-Armee unter dem Oberkommando S<sup>f</sup> K.H. des Erzherzog Palatins, 27. Mai 1797, Wien. KA, AFA 1797, CA, Mai, 8.

<sup>857</sup> Anton von Casimir, † 7.3.1805 Siebenbürgen, als Oberst des 1. Szekler Grenzerinfanterieregiments.

Major Wallmoden,<sup>858</sup> sich mit einem Adjutanten Bernadottes zu treffen und ein Abkommen zur Rückgabe des französischen Eigentums auszuhandeln. Wenig überraschend löst Macks Vorgehen heftigste Proteste des sich in seinen Kompetenzen verletzt fühlenden Thugut aus.<sup>859</sup> Mack zieht sich dadurch aus der Affäre, indem er vorgibt, von einem derartigen, Wallmoden erteilten Befehl keine Kenntnis zu haben.<sup>860</sup>

Vorerst gilt es, die Österreich zugesprochenen venetianischen Besitzungen Istrien und Dalmatien in Besitz zu nehmen. Die Lagunenstadt selbst und die Terra ferma sind noch von den Franzosen besetzt, aber nach der mit Napoleon geschlossenen Übereinkunft können bereits jetzt österreichische Truppen in Istrien und Dalmatien einrücken. Die gesamte Planung dieses Unternehmens liegt in Macks Händen, der dazu nach Triest entsandt wird. Am 15. Mai weist Mack FZM Terzy *auf allerhöchsten Befehl* an, von Hadiks Korps sofort drei Bataillone und drei Eskadronen unter dem Kommando eines Generalmajors nach Triest in Marsch zu setzen. Am 19. Mai erhält Terzy Befehl, die Provinz Görz erst dann mit Lebensmitteln und Schlachtvieh zu versorgen, nachdem die Franzosen daraus abgezogen sind. Am 28. Mai erhält Klenau den geheimen Auftrag, Nachforschungen anzustellen, ob mit Widerstand der venetianischen Truppen in Istrien oder der Einwohner des Landes zu rechnen sei. Danach soll beurteilt werden, ob die drei nach Triest verlegten Bataillone für die Besetzung ausreichend sind. Oberst Casimir, der Kommandant des Szluiner Grenzerregiments, erhält am 4. Juni Befehl, Macks Ankunft in Triest zu erwarten, um von ihm direkt seine Instruktionen zu erhalten.<sup>861</sup> Am 9. Juni übersendet Mack dem Kaiser die Dispositionen für den Einmarsch in die beiden Provinzen. Noch in der folgenden Nacht geht er auf eine Inspektionsreise entlang der Grenze zur venetianischen Terra ferma. Sie soll etwa zehn bis zwölf Tage dauern und führt über Görz und Gradiska bis Trient.<sup>862</sup> Mack erreicht Trient am 17. Juni und berichtet, im Falle einer Wiedereröffnung der Feindseligkeiten sei eine Verstärkung der in Tirol stehenden Truppen um fünf bis sechs Bataillone erforderlich. Das könne dadurch erfolgen, daß FML Kerpen die im Pustertal stehenden Truppen einzieht. Außerdem sei es notwendig, auf dem Gardasee einen kleinen, bewaffneten Schiffsverband mit Heimathafen in Riva zu stationieren. Ohne dazu eine Genehmigung einzuholen, veranlaßt Mack unverzüglich die Ausrüstung von vier Schiffen, da er dafür mit keinem größeren Aufwand als einigen tausend Gulden rechnet. Außerdem läßt er Hadiks Korps von Laibach nach Gradiska und die Reserve von Cilli nach Laibach vorrücken. Sodann reist Mack über Klagenfurt nach Triest und kehrt dann nach Wien zurück, um die weiteren Befehle des Kaisers entgegenzunehmen. Am 22. Juni ist er wieder in Triest und fordert von Terzy zwei Bataillone zur Verstärkung des nach Dalmatien abgehenden Korps an, außerdem 30.000 bis 40.000 Gulden samt einem eigenen Kassabeamten zur Deckung des entsprechenden Geldbedarfs. Den Gouverneur von Triest fordert er am selben Tag zur Unterstützung der zivilen

---

<sup>858</sup> Ludwig Georg Graf Wallmoden-Gimborn, \* 6.2.1769 Wien † 20.3.1862 ebd. Ursprünglich Leutnant im Leibgarderegiment von Hannover, tritt 1790 in preußischen Dienst, 1794 Orden Pour le mérite. 1795 Übertritt als Rittmeister in österreichische Dienste. April 1797 Major im GQuMStb, 1798 Oberstleutnant, 1801 Oberst. April 1807 GM, August 1809 FML, September 1838 GdK, 1848 Ruhestand. Tritt 1812 in russische Dienste, dann englischer GLt, 1815 wieder in österreichischen Diensten. 1809 RK des MMThO.

<sup>859</sup> Lacy an Kaiser Franz, Au. Nota vom 17.5.1797, Wien. KA, KLA, 308/31. Josef Ritter *Rechberger* von Rechkron, Geschichte der k.k. Kriegs-Marine. I. Theil. Österreichs Seewesen in dem Zeitraume von 1500-1797 (Wien 1897), 278f.

<sup>860</sup> Thugut an den HKR, 15.5.1797, Wien. KA, HKRP 1797, B 1693.

<sup>861</sup> KA, HKRP 1797, B 1994.

<sup>862</sup> Mack an Kaiser Franz, Au. Bericht vom 9.6.1797, Triest. KA, AFA 1797, CA, 3.



Behörden bei der Einschiffung der zur Besetzung Dalmatiens vorgesehenen Truppen auf. Am 23. Juni bestellt Mack Graf Woinovich zum Oberlandeskommissär für Dalmatien und unterstellt ihn GM Rukavina, dem zur Besetzung des Landes vorgesehenen Kommandanten. Das löst beinahe schon routinemäßig Thuguts heftigen Protest aus.<sup>863</sup> Das Triester Verpflegsamt erhält Befehl, Nachschub für die Versorgung eines 6.000 bis 7.000 Mann starken Korps vorzubereiten. Am 27. Juni ist Mack in Cilli und fertigt die Befehle zum Vormarsch in die neuen Aufstellungsräume an die kommandierenden Generale der einzelnen Korps ab.<sup>864</sup>

Die Besetzung Istriens beginnt am 10. Juni 1797. Um sieben Uhr früh marschiert GM Klenau mit sechseinhalb Eskadronen und zwei Sechspfündern auf der Chaussee von Triest nach Capo d'Istria. Gleichzeitig werden im Hafen von Triest drei hauptsächlich aus Infanterie bestehende Verbände eingeschifft. Sobald es die Windverhältnisse zulassen, ist geplant, daß zwei Kompanien und ein Halbzug Husaren nach Porto Quieto, vier Kompanien mit zwei Sechspfündern und ein Zug Husaren nach Rovigno<sup>865</sup> und zwei Kompanien und ein Halbzug Husaren nach Pola segeln. Beim Eintreffen an ihren Bestimmungsorten haben alle vier Verbände die wichtigsten Punkte zu besetzen und Detachements entlang der Küste auszuschieken, um dadurch die gesamte Westküste der Halbinsel unter ihre Kontrolle zu bringen. Gleichzeitig segelt Oberst Casimir mit einem aus zwei Bataillonen bestehenden Verband entlang der Ostküste nach Süden, besetzt die dort befindlichen Orte und die vorgelagerten Inseln Cherso und Veglia, bis er den Anschluß an den nach Pola bestimmten Verband herstellen kann. Ein weiteres Bataillon wird als zentrale Reserve ins Landesinnere nach Pisino entsandt. In Triest wird eine aus einer Korvette mit achtzehn Kanonen,<sup>866</sup> zwei Schebecken zu je vierzehn Kanonen und acht Kanonenschaluppen bestehende Flottille als Rückhalt in Bereitschaft gehalten.<sup>867</sup> Während Klenau bereits gegen Mittag des 10. Juni Capo d'Istria besetzen kann, ohne auf Widerstand zu stoßen, verzögert sich die Abfahrt der amphibischen Streitkräfte wegen heftigen Gegenwindes um einige Tage.<sup>868</sup> Der durch die Franzosen erzwungene Sturz der venetianischen Aristokratie, des „Großen Rats“, und die Einsetzung einer provisorischen Munizipalität am 12. Mai 1797 hat in den venetianischen Provinzen Unruhen ausgelöst. In Istrien ist die Lage relativ ruhig, lediglich das gelegentliche Auftreten französischer Kriegsschiffe an der Küste löst Tumulte aus. GM Klenau erreicht mit seinem Transportverband am 16. Juni wegen der rauhen See nur mit Mühe Rovigno und beendet hier einen durch das Erscheinen zweier unter venetianischer Flagge fahrender, aber mit französischer Besatzung versehener Galeeren ausgelösten Volksauflauf. Von Rovigno entsendet er sieben Züge Husaren nach Pola, das am 17. Juni besetzt wird. Damit ist die Inbesitznahme Istriens abgeschlossen.<sup>869</sup>

---

<sup>863</sup> *Le commissaire établi par Mack, je ne sais en vertu de quoi, le ci-devant corsaire Voinovič.* Thugut an Colloredo, 22.7.1797. Vivenot, Thugut Briefe, II. Band, 42.

<sup>864</sup> Mack an Kaiser Franz, Au. Bericht vom 17.6.1797, Trient. KA, AFA 1797, CA, Juni, 4. HKR Registratur Direktion, 31.12.1797. KA, HKRP 1797, G 6473.

<sup>865</sup> Das heutige Rovinj.

<sup>866</sup> Die im Eigentum der Assecuranzkammer stehende Korvette *l'Austria* wird erst anlässlich der Besetzung Istriens und Dalmatiens angemietet und ausgerüstet, damit wenigstens ein größeres Schiff zur Verfügung steht. Josef Ritter von *Lehnert*, Geschichte der k. und k. Kriegs-Marine. II. Theil, I. Band. Die Österreichisch-Venetianische Kriegs-Marine während der Jahre 1797 bis 1802 (Wien 1891), 10.

<sup>867</sup> Disposition zu der Inbesitznahme von Venetianisch-Istrien, 9.6.1797, Triest. KA, AFA 1797, CA, Juni, 3a.

<sup>868</sup> Thugut an Colloredo, 14.6.1797 und 22.6.1797. Vivenot, Thugut Briefe, II. Band, 39f.

<sup>869</sup> *Lehnert*, Geschichte der k. und k. Kriegs-Marine, 77 bis 82. KA, HKRP 1797, B 2267 und 2304.

Die Besetzung Dalmatiens kann erst nach vollständiger Besetzung der Küste Istriens anlaufen.<sup>870</sup> Für Dalmatien sind sieben Bataillone, zwei Eskadronen samt ihrer Regimentsartillerie und eine Kompanie Jäger vorgesehen. Die Artillerieausstattung beträgt zusätzlich zwei Zwölfpfünder, zwei Sechspfünder und zwei Siebenpfünder. Der Verband wird an zwei Orten eingeschifft, weil die Kapazität von Triest nicht ausreicht. So gehen vier Bataillone, zwei Eskadronen und die Jäger in Triest an Bord und drei Bataillone in Zengg.<sup>871</sup> Der österreichische Nachrichtendienst berichtet, in Dalmatien sei der venetianische Kommandant der Festung Zara zwar entschlossen, entschiedenen Widerstand gegen jeglichen Gegner zu leisten, ansonsten sei aber mit keinerlei Widerstand zu rechnen. Im Gegenteil erwarte die Bevölkerung die Ankunft einer ungarischen Armee und die Eingliederung Dalmatiens in das Königreich Ungarn.<sup>872</sup>

Die Vorbereitungen für die Besetzung Dalmatiens beginnen am 20. Juni. Zentrum der Operationsvorbereitungen ist Triest, wo der Kommandant der Invasionstruppen FML Hadik sein Hauptquartier einrichtet. Zur Bedeckung der Transportflotte werden die nach Abschluß der Besetzung Istriens frei gewordene Korvette l'Austria, die beiden Schebecken und acht Kanonenboote eingesetzt. Der Verband lichtet am 26. Juni in Triest die Anker. Anders als in Istrien hat der Sturz der bisherigen Regierung Venedigs in Dalmatien Unruhen und chaotische Verhältnisse zur Folge. Urheber sind die auf Druck der Franzosen abgerüsteten dalmatinischen Soldaten, die Venedig am 11. und 12. Mai mit voller Ausrüstung und dem Sold für drei Monate in der Tasche verlassen. Sie bringen die Ideen von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit in ihre Heimat mit. Der Ruf nach nationaler Unabhängigkeit löst bürgerkriegsähnliche Zustände aus, die besonders in Spalato, Sette Castelli, Traú und Sebenico größeres Ausmaß annehmen. Dagegen kann der venetianische Generalgouverneur Guerini in Zara die Ruhe aufrechterhalten. Er setzt sich mit den Österreichern ins Einvernehmen, was die Okkupation wesentlich erleichtert.<sup>873</sup> Rukavina erreicht am 5. Juli Zara, wo er ein Landungskorps von drei Bataillonen und einer Eskadron an Land setzt. Spalato wird am 8. Juli in Besitz genommen. In dem am folgenden Tag besetzten Traú muß erst die Ruhe wiederhergestellt werden, was die Rückfahrt der Flottille nach Spalato bis zum 13. Juli verzögert. Nach einer längeren Instandsetzung und Umgruppierung der Flottille wird schließlich am 23. August die Bocche di Cattaro besetzt.<sup>874</sup>

Nach der erfolgreichen Besetzung der beiden venetianischen Provinzen erhält Mack den Auftrag, den Zustand der Armee von Innerösterreich zu untersuchen, ihre Aufstellung in Augenschein zu nehmen und dem Kaiser darüber Bericht zu erstatten. Nachdem er von der Besichtigung der einzelnen Truppenteile zurückgekehrt ist, verfaßt Mack am 20. August in Laibach den Bericht über seine Wahrnehmungen. Über die Infanterie führt er aus, betreffend der Ausbildung könne die Hälfte der Bataillone als hinreichend brauchbar angesehen werden, während die andere Hälfte als mittelmäßig bis sehr mittelmäßig, und damit als unverlässlich zu beurteilen sei. Bei

---

<sup>870</sup> Der Grund dafür ist offenbar, daß die in Triest in Bereitschaft stehende Kriegsflottille zunächst die Besetzung Istriens sichern muß und erst danach die Sicherung des nach Dalmatien segelnden Verbands übernehmen kann.

<sup>871</sup> Disposition zu der Besitznahme von Venetianisch-Dalmatien, 9.6.1797, Triest. KA, AFA 1797, CA, Juni, 3b.

<sup>872</sup> Lacy an Kaiser Franz, Au. Nota vom 7.6.1797, Wien. KA, KLA 308/31. Zur Zuverlässigkeit der Informationen des Nachrichtendienstes siehe die nachstehenden Ausführungen über die Zustände in Dalmatien.

<sup>873</sup> Lehnert, Geschichte der k. und k. Kriegs-Marine, 77 bis 82.

<sup>874</sup> Rechberger, Geschichte der k.k. Kriegs-Marine, 281 bis 285.

den Einheiten mit geringem Kampfwert handle es sich um solche, die bei den vorangegangenen Kampfhandlungen schwere Verluste erlitten hätten. Diese seien durch Rekruten ergänzt worden, denen aber das in Gefangenschaft geratene Kaderpersonal fehle. Seiner Meinung nach könnte der Ausbildungsstand durch Zuführung von geeigneten Unteroffizieren und Offizieren innerhalb einiger Wochen entscheidend verbessert werden. Insgesamt gesehen gebe der Ausbildungsstand der Armee jedoch nicht zu Besorgnis Anlaß. Dagegen sei die körperliche Beschaffenheit der Mannschaft besorgniserregend, da etwa ein Drittel als zu schwach angesehen werden muß, die Strapazen eines Feldzugs auszuhalten. Dieser Umstand sei um so gravierender, als dieses Problem bei jeder neuen Rekrutenaushebung neuerlich auftreten werde. Außerdem habe in den letzten Jahren das Gewicht der Infanteriegewehre mit der Folge zugenommen, daß die körperlich schwachen Mannschaften nicht in der Lage seien, die Gewehre ordnungsgemäß zu bedienen. Hinsichtlich der Offiziere schreibt Mack, über manche von ihnen sehr beunruhigende Überzeugungen erlangt zu haben. Während bei den Bataillonskommandanten Unfähigkeit eher selten sei, sei vor allem bei den ungarischen Bataillonen und denen der Grenzer eine erschreckend hohe Anzahl an unfähigen Subalternoffizieren und Unteroffizieren zu finden. Von diesen sei oft nur ein Drittel oder gar nur ein Viertel brauchbar. Mack hält den Bataillonskommandanten eine Standpauke und kündigt an, ihre fernere Karriere sei ausschließlich vom Verhalten ihres Bataillons im Gefecht abhängig, wobei im Fall der Überwältigung der geleistete äußerste Widerstand durch eine hinreichende Anzahl an Toten und Verwundeten nachzuweisen sei. Bei der Kavallerie stellt Mack den deutschen Regimentern ein gutes Zeugnis aus, während er bei den Husaren ebenfalls gravierende Mängel bei den Offizieren und Unteroffizieren feststellt. Probleme gibt es auch bei der Versorgung, zu deren Sicherstellung Mack die sofortige Bereitstellung von mindestens vierhundert vierspännigen Wägen fordert, die über Innerösterreich und Tirol verteilt die Versorgung mit Mehl und Hafer zu besorgen haben. Für den Fall einer Wiederaufnahme der Feindseligkeiten besteht kurzfristig ein Bedarf von einer Million Gulden zur Sicherstellung der Versorgung.<sup>875</sup>

Die Okkupation der beiden bisherigen venetianischen Provinzen beschert Österreich den Besitz einer ausgedehnten Meeresküste einschließlich einer großen Zahl vorgelagerter Inseln. Zu ihrer Verteidigung sind kaum Seestreitkräfte vorhanden. Noch drängender ist das Problem der Behauptung des wichtigen Seehafens Triest. Nachdem im September ein definitiver Friedensschluß noch nicht zustandegekommen ist, wird vom Hofkriegsrat die Herstellung der Verteidigungsbereitschaft der Stadt und des Hafens befohlen. Wieder ist es Mack, der die notwendige Planung auszuarbeiten hat. In seiner dazu entworfenen Disposition sieht er die unverzügliche Errichtung von drei schwimmenden Batterien mit jeweils sechs Vierundzwanzigpfündern und an drei Stellen die ortsfeste Verankerung von mit vier Vierundzwanzigpfündern armierten Kanonier-Schaluppen vor. Die Zwischenräume werden von Kanonenbooten gedeckt. Dadurch kann der Hafen vor einem Angriff von See aus gesichert und eine feindliche Flotte so weit von der Stadt entfernt gehalten werden, um eine Beschießung wirkungslos zu machen. Auf der Landseite werden Batterien aus den bereits in Triest vorhandenen Geschützen errichtet. An Infanterie sind drei Bataillone zur Verteidigung der Stadt vorgesehen.<sup>876</sup> Die Kosten für die Herstellung der Seeverteidigung Triests

---

<sup>875</sup> Mack an Kaiser Franz, Au. Bericht vom 20.8.1797, Laibach. KA, AFA 1797, CA, August, 1.

<sup>876</sup> Disposition wegen Vertheidigung des Hafens und der Stadt Triest, 30.9.1797, Triest. KA, AFA 1797, CA, September, 3, und KA, AFA 1797, Italien (HKR) X, ad 8.

veranschlagt Mack auf 50.000 Gulden, hinzu kommen die Aufwendungen für die Bemannung von monatlich 12.000 Gulden.<sup>877</sup>

Mack, der in der Nacht zum 8. Oktober in Wien eintrifft, beschwört den interimistischen Präsidenten des Hofkriegsrats Graf Tige, den Transport der dreißig schweren Geschütze samt zweihundert Kugeln für jedes Rohr so rasch als möglich in die Wege zu leiten. Der Generalartilleriedirektor FM Colloredo hat ihm versichert, die Verladung könne sogleich erfolgen, sobald die Transportmittel bereitstünden. Dazu ist für jedes etwa vierzig Zentner schwere Rohr ein mit vier Pferden bespannter, stabiler Wagen erforderlich, hinzu kommt das Transporterfordernis für die insgesamt 1.440 Zentner wiegenden Kugeln.<sup>878</sup> Mit diesem Vorschlag stößt Mack weder beim Hofkriegsrat, noch beim Staatsrat auf Gegenliebe.<sup>879</sup> Vor allem wird kritisiert, der Transport der dreißig Vierundzwanzigpfünder nach Triest würde zusätzlich 9.000 Gulden verschlingen, von den Kosten für den Transport der 6.000 Stückkugeln ganz zu schweigen. Lacy stellt sich allerdings auf Macks Seite und bemerkt bei seinem entsprechenden Vortrag, dies sei nicht der erste beträchtliche Aufwand für die Verteidigung Triests, außerdem vermute er, der entsprechende Bedarf sei erst jetzt aufgetreten, weil diese Artillerie ansonsten bereits früher nach Triest geschaffen worden wäre. Zur Finanzierung greift Lacy eine Anregung Macks auf und schlägt vor, die Kosten auf die Triestiner Kaufleute zu überwälzen. Mack trägt am 9. Oktober dem Kaiser seine Ausarbeitung vor,<sup>880</sup> was Thugut vergeblich zu hindern sucht. Er beschwört Colloredo, wenn es schon nicht möglich sein sollte, eine Mack gewährte Audienz zu verhindern, so müsse er auf jeden Fall über den Stand der Friedensverhandlungen im Unklaren gelassen werden.<sup>881</sup> Kaiser Franz genehmigt noch am selben Tag die Absendung der dreißig Vierundzwanzigpfünder samt den 6.000 Kugeln nach Triest und ordnet an, dies habe mit höchster Eile zu erfolgen, da Gefahr am Verzuge hafte.<sup>882</sup> In Ausführung des kaiserlichen Befehls weist der Hofkriegsrat den in Österreich kommandierenden General an, Geschütze und Munition binnen elf Tagen nach Triest zu schaffen, wobei die erforderlichen vierhundert Zentner Pulver in Graz geladen werden.<sup>883</sup> Diese Maßnahmen werden durch den wenige Tage später erfolgten Abschluß des Friedens von Campo Formido überflüssig.

Bevor es zum Friedensschluß kommt, hat Mack noch die Aufgabe zu erledigen, die notwendigen Vorbereitungen für den Fall der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten zu treffen. Am 4. Oktober stellt er dazu in Laibach eine Denkschrift fertig, in der die gegenwärtige Situation der Armee und die Möglichkeiten für künftige Operationen dargestellt werden. Danach hat sich das etwa 20.000 Mann starke Korps in Tirol mit einem Teil vorwärts von Rovereto zur Verteidigung einzurichten und mit einem anderen Teil am Nordende des Gardasees in Stellung zu gehen, um dadurch die

---

<sup>877</sup> Mack an Tige, 9.10.1797, Wien. KA, AFA 1797, Italien (HKR), X, 9.

<sup>878</sup> Mack an Tige, 8.10.1797, Wien. KA, AFA 1797, Italien (HKR), X, 8.

<sup>879</sup> *C'est d'après les modèles de Psaro, que Mr. de Mack et Chasteler font construire des batteries flottantes à Trieste, qui coûteront encore 50.000 fl. et à mon avis ne serviront pas à grand chose.* Thugut an Colloredo, 8.10.1797. Vivenot, Thugut Briefe, II. Band, 61.

<sup>880</sup> Mack an Tige, 8.10.1797, Wien. KA, AFA 1797, Italien (HKR), X, 8.

<sup>881</sup> *Je supplie V.E. de conjurer S.M. à genoux, s'il le faut, de ne pas s'ouvrir envers Mack sur le secret de l'état de négociations; .... Le meilleur serait sans doute, que S.M. ne reçût pas Mack à Laxenburg.* Thugut an Colloredo, 8.10.1797. Vivenot, Thugut Briefe, II. Band, 61.

<sup>882</sup> Lacy an Kaiser Franz, Au. Vortrag vom 11.10.1797, Wien. KA, KLA 313/13. Rechberger, Geschichte der k.k. Kriegs-Marine, 287 bis 289.

<sup>883</sup> Befehl des HKR, 9.10.1797, Wien. KA, AFA 1797, Italien, (HKR), X, 5¼.

Gegend von Brescia zu bedrohen. Der restliche Teil in Stärke etwa der Hälfte des Korps hat durch das Valsugana vorzustoßen, die am Tagliamento stehenden Franzosen im Rücken anzugreifen und entweder die Vereinigung mit der Hauptarmee oder mit dem rechten Flügel des aus Kärnten vorstoßenden Verbandes zu suchen. Falls die Franzosen die Stellungen an der Etsch geräumt haben sollten, hat die Hauptkolonne entlang des Flusses vorzugehen und einen Handstreich auf die in Verona bestehende feindliche Hauptversorgungsbasis zu führen. Das größte Problem der in Tirol stehenden Truppen stellt ihre Versorgung dar, weshalb Mack rät, einen Teil der eine Million Gulden betragenden Schulden zu bezahlen, damit man das *mißtrauische und mißtrauisch gewordene Landvolk* wieder zu Lieferungen und Transportleistungen bringen kann.

Längs der Grenze von Kärnten und im Pustertal steht ein Korps in der Stärke von etwa 23.000 Mann, die in unterschiedlichen Stärken zur Sicherung der ins Venetianische führenden Pässe aufgestellt sind. Diese einzelnen Verbände haben Auftrag, die Pässe zugleich mit dem Vorrücken der Hauptarmee zu überqueren, die Verbindung nach links mit der Hauptarmee und nach rechts mit dem aus Tirol vorstoßenden Korps herzustellen und mit einem 4.000 bis 5.000 Mann starken Verband die Bergfestung Osoppo einzuschließen. Falls der Vorstoß zu unterbleiben hat oder mißlingen sollte, sind verschanzte Verteidigungsstellungen einzunehmen, wobei der größte Teilverband vor Tarvis Stellung beziehen wird.

Die Hauptarmee in Stärke von etwa 43.000 Mann, darunter 11.000 Mann Kavallerie, ist bei Görz und Gradiska aufzustellen. Ihre Hauptkolonne hat gegen Udine zu operieren, die Verbindung mit dem aus Kärnten vorstoßenden Korps herzustellen und sodann den Tagliamento zu passieren. Ein kleinerer Verband von etwa 15.000 Mann schließt die Festung Palmanuova ein. Dabei können insofern Probleme auftreten, als zwar der Übergang über den Isonzo durch Brücken sichergestellt ist, aber bis Udine und Palmanuova drei weitere Flußläufe zu queren sind. Sie führen gewöhnlich nur wenig Wasser, können aber bei längerem Regen stark anschwellen und dann nur mit Plätten passiert werden. Dadurch besteht auch nach geglücktem Übergang die Gefahr, für einige Zeit von der Versorgung und den Rückzugslinien abgeschnitten zu werden. Dies gilt sinngemäß auch, sobald der Tagliamento überschritten ist. Im letzteren Fall wäre die Armee zwischen dem Tagliamento und dem Piave eingeschlossen. Diese Gefahr entfällt erst nach Übersetzung des Piave, weil dann durch das Valsugana die Verbindung nach Tirol hergestellt werden kann.

Die Versorgung stellt eines der Hauptprobleme dar. Die einst bestandenen Möglichkeiten des Seetransports und der Benützung der Flüsse, um vorwärts Venedig Depots anzulegen, sind jetzt nicht mehr gegeben. Sämtliche Transporte müssen über Land erfolgen, wofür nur Gebirgsstraßen zur Verfügung stehen. Die angrenzenden Länder sind ihrer Ressourcen durch den im vergangenen Frühjahr erfolgten Vorstoß der Franzosen und die Notwendigkeit der Versorgung der seither in Bereitschaft stehenden eigenen Truppen fast gänzlich beraubt. Nachschub muß daher aus Österreich, Böhmen und Ungarn herangeführt werden, was zum größten Teil nur mit angemieteten Transporten erfolgen kann. Dadurch ergeben sich Kosten von 6 bis 8 Gulden für jede monatliche Brotportion und von 20 bis 25 Gulden für jede monatliche Pferdeportion. Daraus errechnet sich bei einem täglichen Bedarf von 100.000 Brotportionen und einschließlich des Fuhrwesens von 50.000 Pferdeportionen ein monatlicher Aufwand von rund zwei Millionen Gulden. Verschärft wird die Versorgungsfrage durch die Notwendigkeit, Mantua zu belagern, das nicht

liegen gelassen werden kann, weil sich die Festungen Osoppo und Palmanuova ohnehin bereits im Rücken der Armee befinden. Dazu gebietet die Vorsicht, mit der Einnahme Mantuas erst im Frühsommer zu rechnen. Sollte eine Offensive scheitern, steht für die Hauptarmee eine verschanzte Stellung bei Görz und Gradiska zur Verfügung, die sich rechts an die Berge und links an die zur Verteidigung eingerichtete Stadt Gradiska abstützt. Hier besteht auch ein Brückenkopf am rechten Ufer des Isonzo, auf dem noch zwei weitere Brückenschanzen vorhanden sind, sodaß die Möglichkeit eines neuerlichen offensiven Vorgehens gewahrt ist.

Ein weiteres Problem bildet die Küstenverteidigung. Die Franzosen verfügen über die Seeherrschaft und können an jeder beliebigen Stelle Landungsoperationen durchführen. Dies ist um so bedrohlicher, als die einzige zwischen Laibach und Görz für die Hauptarmee vorhandene Verbindungsstraße unweit der Küste verläuft. Deshalb besteht die Notwendigkeit, einen einige tausend Mann starken Sicherungsverband bei Gradiska zurückzulassen und die in Istrien stehenden Truppen in die Gegend zwischen Capo d'Istria und Triest zu ziehen, um Triest auf der Landseite zu schützen. Die Küstenstädte Istriens sind bloß symbolisch mit einem kompanieweise verteilten Bataillon zu besetzen, dessen einzelne Kompanien sich bei einer französischen Landung nach Pisino zurückziehen haben. In Pisino ist eine mehrere tausend Mann starke Sicherungstruppe durch die kroatische Insurrektion zu bilden, um die Franzosen von hier aus wieder aus den Häfen werfen zu können. Mehrere tausend Mann der ungarischen Insurrektion sind nach Fiume heranzuziehen. Ansonsten ist von einer Vereinigung der ungarischen Insurrektion mit der Armee Abstand zu nehmen, weil sie nicht versorgt werden kann. Sie soll allerdings in Grenznähe stationiert werden, um im Fall eines Rückzugs der Hauptarmee auf Laibach als Verstärkung herangezogen zu werden.

Abschließend erfolgt ein Kräftevergleich der beiden Armeen. Danach besteht die französische Armee aus acht Divisionen Infanterie, von denen die unter Masséna mit 11.000 Mann die stärkste ist. Es folgen die Divisionen von Augereau, Bernadotte und Sérurier<sup>884</sup> mit jeweils 8.000 Mann, während die übrigen vier Divisionen unter Victor,<sup>885</sup> Delmas,<sup>886</sup> Baraguay d'Hilliers und Joubert<sup>887</sup> jeweils 6.000 Mann stark sind. Zu diesen 59.000 Mann an französischer Infanterie kommen 12.000 Mann Kavallerie, weshalb mit einer französischen Gesamtstärke von 71.000 Mann zu rechnen ist. Vermutlich würden 8.000 Mann zur Besetzung der Festungen von Palmanuova und

---

<sup>884</sup> Jean Mathieu Philibert Graf Sérurier, \* 8.12.1742 Laon † 21.12.1819 Paris. Tritt 1755 als Leutnant ein, 1778 Hauptmann, 1789 Major, 1791 Oberstleutnant, 1792 Oberst. Juni 1793 *général de brigade*, Dezember 1794 *général de division*. August 1797 Kommandant der 6. Division der Italienarmee, 18. Oktober 1797 Gouverneur von Venedig. 1804 *maréchal d'Empire*, 1808 *comte de l'Empire*.

<sup>885</sup> Claude Victor Perrin, genannt Victor, Herzog von Belluno, \* 7.12.1764 Lamarche † 1.3.1841 Paris. Tritt 1781 als Tambour ein, September 1792 Oberstleutnant, Oktober 1793 *adjudant général chef de brigade*. Dezember 1793 *général de brigade*, Jänner 1797 *général de division*. März 1797 Kommandant der 8. Division der Italienarmee, November 1797 der 4. Division. 1897 *maréchal d'Empire*, 1808 Herzog von Belluno. Von 1821 bis 1823 Kriegsminister.

<sup>886</sup> Antoine Guillaume Maurailhac d'Elmas, genannt Delmas, \* 3.1.1766 Argentat † 30.10.1813 Leipzig. 1781 Kadett, 1784 Unterleutnant, 1791 Oberstleutnant und Kommandant eines Freiwilligenbataillons, Juni 1793 *général de brigade*, September 1793 *général de division*. Juni 1797 Kommandant der 7. Division der Italienarmee, November 1797 der 8. Division. 1804 bis 1813 verbannt, 1813 reaktiviert, erliegt den bei Leipzig erlittenen Verletzungen.

<sup>887</sup> Barthélemy Catherine Joubert, \* 14.4.1769 Pont-de-Vaux † 15.8.1799 Novi. Tritt 1784 ein, Unteroffizier, 1792 Unterleutnant, April 1794 *adjudant général chef de bataillon*, Juni 1795 *adjudant général chef de brigade*, Dezember 1795 *général de brigade*, Dezember 1796 *général de division*. Nimmt 1797 an der Konferenz von Leoben teil, Juni 1797 Kommandant der 5. Division der Italienarmee. Fällt 1799 bei Novi.

Osoppo eingesetzt werden, sodaß die französische Feldstärke mit 63.000 Mann angesetzt wird. Dagegen beträgt die Stärke der eigenen Armee 86.000 Mann, von denen bei Gradiska und zur Küstensicherung 5.000 zurückgelassen werden müssen. Für die Blockade von Palmanuova sind 15.000 und für Osoppo weitere 4.000 abzuziehen. Die Feldstärke der eigenen Armee ist daher mit 62.000 Mann zu veranschlagen. Daraus folgert Mack, bei gleicher Truppenstärke und ohne bessere Qualität der eigenen Truppen dürfe nicht mit einer erfolgreichen Belagerung Mantuas gerechnet werden, vielmehr müsse vorher ein entscheidender Vorteil über den Feind erzielt werden. Gelingt dies nicht, habe sich die Armee an der Etsch zu behaupten und die Eroberung von Palmanuova abzuwarten, bevor Mantua angegriffen wird. Außerdem sei bekannt, daß Napoleon keine eigenen Truppen für Unternehmungen gegen die Küste abzustellen brauche, sondern sich dazu der Cispadaner und Venetianer bedienen wolle.<sup>888</sup>

Derartige Planungen für alle Eventualitäten gehören zu den Routineaufgaben eines Generalstabs und stellen damit eine Selbstverständlichkeit dar. Nicht so für Thugut, der sich auch deswegen zu abfälligen Äußerungen über Mack hinreißen läßt.<sup>889</sup> Mit dem Frieden werden diese Planungen jedenfalls gegenstandslos. Noch aber sind die Lagunenstadt und die Terra ferma von französischen Truppen besetzt. Mack wird mit dem Auftrag in das französische Hauptquartier nach Mailand entsandt, die Übergabe Venedigs und ihres Hinterlandes zu regeln. Er reist am 11. Dezember ab und schließt am 25. Dezember mit Berthier<sup>890</sup> das entsprechende Übereinkommen. Dieses nimmt auf die geheimen Zusatzklauseln des Vertrages von Campo Formido Bezug<sup>891</sup> und regelt in zwölf Artikeln die Umstände der Räumung und Besetzung des venetianischen Gebietes. Artikel 10 lautet dahin, daß die Generale Mack, Leclerc<sup>892</sup> und Sérurier im Einvernehmen handeln werden, damit die Besitzergreifung der Stadt durch die Österreicher gleichzeitig mit dem Ausmarsch der französischen Truppen stattfindet. Der Wechsel der Besatzung soll am 30. Dezember erfolgen, verzögert sich allerdings, weil Venedig von den Franzosen als Faustpfand für die Räumung der Festung Mainz benutzt wird. Ursprünglich war vorgesehen, daß Mack bis zur endgültigen Übergabe Venedigs beim französischen Generalstab in Treviso bleiben soll. Wegen seiner neuen Bestimmung erhält statt seiner Major Uihazy diesen Auftrag.<sup>893</sup>

Der Friedensschluß von Campo Formido hat die Spannungen zwischen Österreich und Frankreich nur äußerlich beigelegt. Zur Absicherung nimmt ein österreichisches Armeekorps am Inn Aufstellung. Am 13. Dezember 1797 übermittelt Kaiser Franz an Mack folgendes allerhöchstes Handschreiben:

---

<sup>888</sup> Kurzer Inbegriff aller wegen Eröffnung des bevorstehenden Feldzuges getroffenen Anstalten, und der dabey zum Grunde liegenden Absichten, 4.10.1797, Laibach. KA, AFA 1797, CA, Oktober, 3.

<sup>889</sup> *C'est véritablement le Mack tout pur! qui au premier bruit, que les hostilités allaient recommencer, était rempli d'anxiété et jetait partout l'alarme, et qui, aussitôt qu'il apprend qu'il n'en est pas encore question, fait d'abord le Mokamare.* Thugut an Colloredo, 3.10.1797. Vivenot, Thugut Briefe, II. Band, 58.

<sup>890</sup> Berthier hat am 21. Dezember das Kommando der Italienarmee übernommen.

<sup>891</sup> Artikel 13 der geheimen Zusatzklauseln des Vertrages von Campo Formido legt fest, daß Kaiser Franz innerhalb von zwanzig Tagen nach der Ratifikation des Vertrages die Festungen Mainz, Ehrenbreitstein, Philippsburg, Mannheim, Königstein, Ulm und Ingolstadt sowie alle Gebiete des Reichs bis zu den Grenzen seiner Erblande von eigenen Truppen zu räumen hat.

<sup>892</sup> Leclerc ist seit 14. November Stabschef der Italienarmee.

<sup>893</sup> Lacy an Kaiser Franz, Au. Nota vom 16.12.1797, Wien. KA, KLA 315/31. Lacy an Kaiser Franz, Au. Nota vom 5.1.1798, Wien. KA, KLA 316/7. Rittersberg, Biographien, II. Band, 878. Lehnert, Geschichte der k. und k. Kriegs-Marine, 70 und 85.

*Nachdem nunmehr der Frieden schon soweit hergestellt ist, daß die fernere Zusammenhaltung der italienischen Armee nicht mehr notwendig ist, so kann Ich Mich ihrer guter Dienste itzt anderwärts gebrauchen. Es ist demnach Mein Wille, daß Sie sich von Ihrem dermaligen Standorte ehestens nach dem Inn begeben und das Commando über die dort zu stehen kommende Kavallerie übernehmen, auch in dortigen Gegenden all jene Punkte in Augenschein nehmen, die zur guten Vertheidigung der diesseitigen Lande dienen können und da, wo etwa feindlichen Anfällen eine Oeffnung übrig bleiben möchte zu erwägen suchen, wie derlei offene Plätze hinlänglich verschanzet und für den Feind undurchdringlich gemacht werden können, wovon Sie Mir sodann einen umständlichen Bericht zu erstatten haben.<sup>894</sup>*

Die Übertragung dieses Kommandos an Mack ruft Schwierigkeiten hervor, da die Feldmarschalleutnants Kospoth und Nauendorff<sup>895</sup> bei der Kavallerie am Inn stehen. Beide sind rangälter als Mack. Lacy trägt dieses Problem an den Kabinettsminister Colloredo heran. Er bemerkt dazu, ihm sei unbekannt, ob Mack nach dem Willen des Kaisers tatsächlich im Feld kommandieren wird oder ob er Generalquartiermeister bleiben soll und sich sein Auftrag lediglich darauf bezieht, die Verteidigungsstellungen zu beurteilen. Im ersteren Falle seien Kospoth und Nauendorff jedenfalls in anderer Funktion und nicht unter Macks Kommando zu verwenden.<sup>896</sup> Da Mack zur tatsächlichen Kommandoführung bestimmt ist, erhalten beide Generale eine andere Bestimmung. Das am Inn unter dem Kommando von FML Staader<sup>897</sup> aufgestellte Armeekorps besteht aus drei Divisionen unter den Feldmarschalleutnants Riese,<sup>898</sup> Fröhlich<sup>899</sup> und Petrasch<sup>900</sup> und einer vierten, fast ausschließlich aus Kavallerie bestehenden Division unter dem interimistischen Kommando von GM Devay.<sup>901</sup> Mack ist zum künftigen Kommandanten dieser Division Kavallerie bestimmt.<sup>902</sup>

Zunächst hat Mack die Stellungen zu inspizieren. Am 9. Jänner 1798 reist er in Begleitung von GM Froon von Laibach ab, am 16. Jänner treffen beide in Passau ein. Hier beginnt am folgenden Tag die Inspektionsreise.<sup>903</sup> Froon hat bereits im Jahr 1796 eine große Strecke am Inn aufgenommen und Befestigungen anlegen lassen, weshalb er Weisung erhält, Mack auf seiner Inspektionstour zu begleiten.<sup>904</sup> Mack veranlaßt diesbezüglich, daß die von Froon verfaßten Ausarbeitungen und Pläne

<sup>894</sup> Ah. Handbillet vom 13.12.1797. KA, KLA 315/21. KA, HKRP 1797, G 6229.

<sup>895</sup> Friedrich August Graf Nauendorff, \* 3.8.1749 Heilsdorf † 30.12.1801 Troppau. Tritt 1763 in das Husarenregiment Nr. 8 ein, 1768 Rittmeister, 1778 Major, 1789 Oberst im Regiment. März 1793 GM, März 1797 (mit Rang vom 22.1.1797, Mack hat den Rang vom 2.3.1797) FML. 1800 Ruhestand. 1779 RK, 1795 KK des MMThO. Inhaber des Husarenregiments Nr. 8.

<sup>896</sup> Lacy an Colloredo, 18.12.1797, Wien. KA, KLA 315/36.

<sup>897</sup> Joseph Plazidus Freiherr Staader von Adelsheim, \* 1738 Königseggswald † 12.11.1808 Wien. Tritt 1753 ein, 1768 Major durch Stellenkauf, 1769 Oberstleutnant, 1777 Oberst. Mai 1784 GM, März 1790 FML, 1797 Befehlshaber der Reichsarmee am Lech. März 1801 FZM und Ruhestand. 1795 RK des MMThO. Inhaber des IR Nr. 3.

<sup>898</sup> Karl Freiherr von Riese, † 8.9.1806. Februar 1793 GM, März 1796 FML. Inhaber des IR Nr. 15.

<sup>899</sup> Michael Freiherr von Fröhlich, \* 9.1.1740 † 1814. September 1793 GM, März 1796 FML.

<sup>900</sup> Franz Freiherr von Petrasch, † 17.1.1820. Oktober 1793 GM, März 1796 FML.

<sup>901</sup> Paul Vay de Vaya (Devay), \* 4.8.1735 Gyöngyös † 24.12.1800. Dient im Siebenjährigen Krieg, 1790 Oberst. Juni 1794 GM, Februar 1799 FML und Ruhestand. 1794 RK des MMThO.

<sup>902</sup> KA, AFA 1798, Am Lech, I, 1.

<sup>903</sup> Lacy an Kaiser Franz, Au. Nota vom 23.1.1798. KA, KLA 316/37. Terzy an den HKR, 9.1.1798, Laibach. KA, HKRP 1798, G 252.

<sup>904</sup> Lacy an Colloredo, 18.12.1797, Wien. KA, KLA 315/36. Lacy an Kaiser Franz, Au. Nota vom 17.1.1798, Wien. KA, KLA 316/30.



nach Braunau geschickt und dort postlagernd bis zu seinem Eintreffen verwahrt werden.<sup>905</sup> Anders als früher gelingt es dem Hofkriegsrat diesmal, die Pläne vollständig zurückzuerhalten. Sämtliche Mack zugesandte Unterlagen werden von GM Froom am 7. März nach dem Ende der Mission wieder nach Wien zurückgeschickt.<sup>906</sup> Am 17. Jänner meldet sich Mack aus Passau, bestätigt den Erhalt der Ausarbeitungen Froons und berichtet, daß sich seine Anreise wegen des vielen Schnees verzögert habe.<sup>907</sup>

Am 24. Jänner sendet Mack einen ersten Bericht seiner Reise über den Bereich von Passau bis Schärding einschließlich des jenseits der Donau von Passau bis zur böhmischen Grenze reichenden Gebietes. Die Problematik einer Verteidigung des Inn besteht darin, daß der schmale Fluß sehr leicht mit Pontonbrücken passiert werden kann. Mack rät deshalb dazu, in regelmäßigen Abständen feste Plätze einzurichten. Als Hauptstellungen sieht er Schärding und Braunau vor, wobei ihm eine zuverlässige Verteidigung der Innlinie mit verhältnismäßig geringen Kräften nur dann sichergestellt zu sein scheint, wenn wenigstens vier solcher Festungen angelegt würden. Als Zentrum der Verteidigungslinie wird Burghausen an der Salzach angetragen, in Schärding und Braunau sollen befestigte Brückenköpfe angelegt werden, um auf beiden Ufern operieren zu können. Für den Fall, daß schon im kommenden Frühjahr mit Feindseligkeiten zu rechnen sei, hält er es für notwendig, den bereits anwesenden GM Froom unverzüglich mit den erforderlichen Maßnahmen zu beauftragen und ihm dazu dreißig Ingenieuroffiziere anzuweisen.<sup>908</sup>

Bei den Verteidigungsanstalten ist zu unterscheiden, ob Vorbereitungen auch auf bayrischem Gebiet getroffen werden können oder sich wegen der Gefahr eines Krieges mit Bayern auf österreichischen Boden beschränken müssen. Im ersten Fall soll die Verbindung zwischen dem linken Flügel der Verteidigung Böhmens und dem rechten Flügel der Innstellung auf bayrischem Boden auf den Anhöhen des Bayrischen Waldes hergestellt werden. Dazu muß in der Gegend von Zwisl eine befestigte Stellung angelegt und die aus Böhmen nach Klattau führende Straße zur Sicherstellung des Nachschubs verbessert werden. Falls die Inanspruchnahme bayrischen Gebiets nicht möglich ist, sind zumindest Vorbereitungen zu treffen, um bei Beginn der Feindseligkeiten sofort von dem an der Grenze gelegenen Rackelberg aus das linke Ufer der Ilz zu besetzen. Mack geht davon aus, daß passauisches Gebiet auf jeden Fall zur Verfügung steht. Die Festung Oberhaus in Passau ist als linker Eckpunkt der Verteidigung Böhmens anzusehen. Sie kann jedoch vom benachbarten Bockberg eingesehen und durch dort aufgestellte Artillerie ausgeschaltet werden. GM Froom hat deshalb bereits im Jahr 1790 eine Besetzung und Verschanzung dieses Berges und seine Verbindung mit der Festung durch einen gedeckten Weg vorgeschlagen. Um Passau gegen einen auf dem rechten Ufer der Donau vorgehenden Feind zu decken, hat Froom ein vorwärts von Passau zwischen dem Inn und der Donau gelegenes, verschanztes Lager vorbereitet. Dieses kann durch wenige tausend Mann verteidigt werden, ist aber auch geeignet, ein weit größeres Korps unterzubringen, um von hier aus einem gegen den Inn vorrückenden Feind in die Flanke zu fallen. Zusätzlich sollen feste Stützpunkte auf bayrischem Boden bis in die Gegend von Schärding angelegt werden, um einerseits Passau zu decken und andererseits die Innlinie schon im Vorfeld zu verteidigen. Der Inn selbst

---

<sup>905</sup> Mack an den HKR, 4.1.1798, Laibach. KA, HKRP 1798, G 149.

<sup>906</sup> Froom an den HKR, 7.3.1798, Braunau. KA, HKRP 1798, G 1518.

<sup>907</sup> Mack an den HKR, 17.1.1798, Passau. KA, HKRP 1798, G 436.

<sup>908</sup> Mack an den HKR, 24.1.1798, Schärding. KA, AFA 1798, Am Lech, I, 12, und KA, HKRP 1798, G 526.

ist beiderseits von Passau bis in die Gegend von Fornbach von steilen Wänden eingefafßt. Ab Fornbach ist das linke Ufer flacher und wird bis zum Dorf Allerheiligen vom rechten Ufer dominiert. Der Fluß selbst ist schmal und an manchen Stellen nur fünfzehn Pontons breit, kann aber nirgends durchwatet oder durchfahren werden. Für den Fall eines möglichen Krieges mit Bayern rät Mack, den im österreichischen Besitz befindlichen Ort Neuburg zu befestigen. Das am rechten Innufer gelegene Schärding ist nirgends eingesehen, hat durchwegs gemauerte Häuser und viele Keller zur Aufnahme von Lebensmittel. Die Stadt verfügt auf der Landseite zum größten Teil über Erdwerke, die aber zum Teil mit Häusern bebaut sind. Um die Stadt in Verteidigungszustand zu versetzen, ist ein Abriß dieser Häuser erforderlich. Die Kosten für die Abtragung und die erforderlichen Entschädigungen schätzt Mack auf 25.000 bis 30.000 Gulden, diejenigen für die Instandsetzung der Verteidigungsanlagen auf 70.000 bis 80.000 Gulden. Ein Brückenkopf am jenseitigen Ufer des Inn würde 40.000 bis 50.000 Gulden kosten. Dadurch kann man Schärding zwar nicht zur Festung ausbauen, aber immerhin gegen einen Handstreich sichern und vierzehn Tage hindurch haltbar machen. Falls bayrisches Gebiet in Anspruch genommen werden kann, rechnet Mack mit Kosten für die Herstellung der Verteidigungsstellung am Inn in Höhe von maximal 150.000 Gulden, andernfalls sind Kosten in Höhe von 600.000 Gulden anzusetzen.<sup>909</sup>

Am 25. Jänner reist Mack weiter. Er berichtet am 4. Februar über die Strecke zwischen Schärding und Braunau, die Stadt Braunau, den weiteren Verlauf des Flusses bis zur Mündung der Salzach, den Flußlauf der Salzach bis Burghausen, die Orte Neu- und Altötting, Micheldorf und den Verlauf des Inn bis Wasserburg. Am 5. Februar reist er bis Kufstein weiter flußaufwärts, wendet sich sodann nach Salzburg und erkundet von dort die Gegebenheiten an der Salzach.<sup>910</sup> Ende Februar ist seine Mission abgeschlossen. Mack hat nun den Bereich von Wasserburg bis Rosenheim, die Umgebung Rosenheims und den weiteren Verlauf des Inn bis Kufstein und die Festung Kufstein besichtigt. Darüber ergeht am 17. Februar sein dritter und letzter Bericht.<sup>911</sup>

Von Karten kann sich Mack schwer trennen. Während Froons Ausarbeitungen und Pläne über die Situation am Inn vollständig zurückkommen, vermißt der Hofkriegsrat im Mai noch immer vier Sektionen der Karte Chauchards über die Lombardei. Diese Karten hat Mack in Laibach von Froon gegen Bestätigung erhalten und bisher nicht zurückgegeben.<sup>912</sup> Nicht anders verhält es sich mit sechs Sektionen der Karte von Niederösterreich, die Mack im April 1797 ausgefolgt und im September des folgenden Jahres noch immer nicht an das Archiv des Hofkriegsrats zurückgestellt worden sind.<sup>913</sup>

Nach Abschluß seiner Mission am Inn übernimmt Mack das Kommando über die ihm unterstellte Division. In der für die erste Hälfte des Monats Februar geführten Standesübersicht wird Mack noch als abwesend geführt, das Kommando hat

---

<sup>909</sup> Erster Bericht über die Vertheidigung des Innflusses und die dazu erforderlichen Vorbereitungs-Anstalten. 24.1.1798, Schärding. KA, AFA 1798, Am Lech, I, 12.

<sup>910</sup> Lacy an Kaiser Franz, Au. Nota vom 15.2.1798, Wien. KA, KLA 317/25. Mack an den HKR, 4.2.1798, Wasserburg. KA, HKRP 1798, G 767.

<sup>911</sup> Lacy an Kaiser Franz, Au. Nota vom 26.2.1798, Wien. KA, KLA 317/41. Mack an den HKR, 17.2.1798, Braunau. KA, HKRP 1798, G 1053.

<sup>912</sup> Froon an den HKR, 13.5.1798, Friedberg. KA, HKRP 1798, G 3640.

<sup>913</sup> KA, HKRP 1798, G 7613.

interimistisch GM Devay.<sup>914</sup> In der Standesübersicht für die zweite Februarhälfte scheint Mack bereits als im persönlichen Kommando mit dem Hauptquartier im Schloß Tüstling auf. Macks Division besteht aus drei Brigaden. Die erste Brigade hat ihr Hauptquartier in Lauffen und besteht aus zwei Regimentern zu jeweils sechs Eskadronen, den Anspach-Kürassieren mit 904 Pferden und den Modena-Chevauxlegers mit 1.182 Pferden. Das Kommando führt GM Klinglin<sup>915</sup>. Die zweite Brigade wird von Oberst Mandel,<sup>916</sup> dem Kommandanten des Dragonerregiments Royal Allemand<sup>917</sup> mit Stabsquartier in Raitenhaslach befehligt und besteht aus diesem Regiment mit zwei Eskadronen und 276 Pferden und den Latour-Chevauxlegers mit acht Eskadronen und 1.110 Pferden. Die dritte Brigade unter GM Devay mit Stabsquartier in Wasserburg besteht aus den Kaiser-Husaren mit zehn Eskadronen und 1.870 Pferden und den Vécsay-Husaren mit sechs Eskadronen und 1.100 Pferden.<sup>918</sup> Bis zum Juli 1798 hat die Division beträchtlich an Stärke gewonnen. Sie besteht nunmehr aus acht Eskadronen Merveldt-Ulanen mit 1.484 Mann und 1.309 Pferden, sechs Eskadronen des neu errichteten leichten Dragonerregiments mit 1.422 Mann und 1.394 Pferden,<sup>919</sup> sechs Eskadronen Modena mit 1.275 Mann und 1.195 Pferden, sechs Eskadronen Latour<sup>920</sup> mit 1.086 Mann und 1.047 Pferden, acht Eskadronen Kaiser-Husaren mit 1.558 Mann und 1.493 Pferden, sechs Eskadronen Vécsay-Husaren mit 1.240 Mann und 1.130 Pferden und schließlich sechs Eskadronen Anspach-Kürassiere mit 1.052 Mann und 1.014 Pferden. Mack hat damit mehr als 9.000 Mann unter seinem Kommando.<sup>921</sup> Nunmehr ereilt ihn der Ruf nach Neapel. Mack gibt die Division ab, im August führt GM Devay bereits wieder interimistisch das Kommando.<sup>922</sup>

<sup>914</sup> Früh-Rapport vom 1<sup>ten</sup> bis 15<sup>ten</sup> Febr. 1798 der Kaiserl. Königl. Reichs Contingents Armee. KA, AFA 1798, Am Lech, II, 1.

<sup>915</sup> Johann Jakob Freiherr Klinglin von Hadstadt, \* 4.6.1733 † 11.1.1818. Oberst bei den königlich französischen Truppen, August 1795 GM, März 1800 FML und Ruhestand.

<sup>916</sup> Wilhelm Chevalier von Mandel, † 12.3.1799. April 1798 GM.

<sup>917</sup> Das Regiment ist 1793 aus französischen Diensten übergetreten.

<sup>918</sup> Früh-Rapport vom 16<sup>ten</sup> bis Ultimo Februar 1798 der Kaiserl. Königl. Reichs Kontingents Armee. KA, AFA 1798, Am Lech, II, 5.

<sup>919</sup> Die Aufstellung und Einteilung dieses neu errichteten 2. leichten Dragonerregiments ist Mack übertragen worden. Truppenkorpskommando am Lech an den HKR, 1.6.1798, Friedberg. KA, HKRP 1798, G 3764.

<sup>920</sup> Die Regimente Modena und Latour werden nun als leichte Dragonerregimenter bezeichnet. Dies ist auf die im Jahr 1798 erfolgte Reorganisation der Kavallerie zurückzuführen, bei der alle Chevauxlegersregimenter vorübergehend als leichte Dragoner bezeichnet werden.

<sup>921</sup> Truppen-Eintheilung bei dem mir untergeordneten k.k. Truppen Corps am Lech und im Breisgau, 9.7.1798, Hauptquartier Friedberg. KA, AFA 1798, Am Lech, VII, 2.

<sup>922</sup> Früh-Rapport vom 1<sup>ten</sup> bis 15<sup>ten</sup> August 1798 der Kaiserl. Königl. Reichs Kontingents Armee. KA, AFA 1798, Am Lech, VIII, 1.



Neapel



## 5.1. Die Römische Frage

Neapel ist als Ergebnis des Spanischen Erbfolgekrieges an die österreichischen Habsburger gekommen, muß jedoch 1735 nach unglücklich verlaufenem Krieg an die spanischen Bourbonen abgetreten werden. Grundsätzlich soll das neu geschaffene unabhängige Königreich Neapel und Sizilien Herrschaftsgebiet einer spanischen Sekundogenitur sein. Die neapolitanischen Könige stellen eine Reserve für die Thronfolge in Spanien dar, doch dürfen die beiden Kronen nicht vereinigt werden. Am 22. August 1759 trifft die Nachricht vom Tod des spanischen Königs Ferdinand VI.<sup>923</sup> in Neapel ein. Im Süden Italiens regiert seit 1734 Ferdinands Halbbruder Don Carlos als König Karl IV.,<sup>924</sup> der nun infolge der Kinderlosigkeit seines Bruders zum spanischen Thron gelangt. Von Karls Söhnen ist der älteste, Philipp, schwachsinnig und scheidet für die Thronfolge aus. Dem zweiten, Karl,<sup>925</sup> nunmehr Prinz von Asturien, fällt die Rolle des künftigen Erben des spanischen Throns zu, während der dritte, der gerade achtjährige Ferdinand, seinem Vater als König von Neapel und Sizilien nachfolgt. Die Nachfolge des vormaligen Königs von Neapel als Karl III. von Spanien wird am 11. September 1759 in Madrid verkündet. Zur Absicherung der Herrschaft von Karls Deszendenz in Neapel und Sizilien handelt der neapolitanische Minister Marchese Tanucci<sup>926</sup> mit dem kaiserlichen Gesandten Graf Neipperg<sup>927</sup> einen Vertrag aus, mit dem gegen Abtretung der Presidien an die Toskana österreichischer Schutz garantiert wird. Zur Befestigung der neuen Allianz wird die Heirat des neuen Königs Ferdinand mit einer der Töchter Maria Theresias vereinbart. Das Ergebnis dieser Entwicklung ist die Ablösung des spanischen Einflusses am neapolitanischen Hof durch den österreichischen.<sup>928</sup>

Ursprünglich hat man Erzherzogin Maria Josepha,<sup>929</sup> das zwölfte Kind des Kaiserpaares Franz I. Stephan und Maria Theresia, als Braut für Ferdinand von Neapel und Sizilien ausgewählt. Wenige Tage vor der per procuram in Wien geplanten Hochzeit und der Abreise der Braut nach Neapel erkrankt die Erzherzogin jedoch an den Blattern, von denen sie sich nicht mehr erholt.<sup>930</sup> Nun ist die Reihe an Maria Carolina, der nächstjüngeren Tochter, die an Stelle ihrer Schwester bestimmt wird, den neapolitanischen König zu heiraten. Gemeinsam mit ihrer drei Jahre jüngeren Schwester Maria Antonia, der späteren Königin von Frankreich erzogen, führt sie als Kind noch den Namen Maria Charlotte. Erstmals in der Heiratsurkunde wird der Name Maria Carolina angeführt. König Ferdinands Thronbesteigung im Kindesalter hat zu einer Regentschaft seiner Räte geführt, die auch nach seinem Heranwachsen die Staatsgeschäfte nach Gutdünken weiterführen. Vor allem Minister Tanucci ist es gelungen, sich die vorrangige Machtposition zu verschaffen. Allerdings versteht es die neue Königin, hier ganz Tochter Maria Theresias, sich mit der Zeit Geltung zu verschaffen und die bisherigen Räte gegen ihre Vertrauten

---

<sup>923</sup> Ferdinand VI., \* 23.9.1713 Madrid † 10.8.1759 Villaviciosa. Seit 1746 König von Spanien.

<sup>924</sup> Karl IV. von Neapel bzw. Karl III. von Spanien, \* 20.1.1716 Madrid † 14.12.1788 ebd. Von 1735 bis 1759 König von Neapel und Sizilien, seit 1759 König von Spanien.

<sup>925</sup> Karl IV., \* 11.11.1748 Portici † 20.1.1819 Rom. Von 1788 bis zu seiner Abdankung 1808 König von Spanien.

<sup>926</sup> Bernardo Marchese Tanucci, \* 20.1.1698 Stia † 29.4.1793 Neapel. 1759 bis 1767 Vorsitzender des Regentschaftsrats für Ferdinand IV., 1768 erster Minister, 1777 entlassen.

<sup>927</sup> Leopold Johann Nepomuk Graf Neipperg, \* 27.3.1728 † 5.1.1792 Schweigern. Vater des Grafen Adam Neipperg.

<sup>928</sup> Harold Acton, *The Bourbons of Naples 1734-1825* (London 1956), 102f.

<sup>929</sup> Erzherzogin Maria Josepha, \* 19.3.1751 Wien † 15.10.1767 ebd.

<sup>930</sup> Brigitte Hamann (Hrsg.), *Die Habsburger. Ein biographisches Lexikon* (Wien 1988), 323f.

auszutauschen. So wird die Politik Neapels ab den neunziger Jahren durch Maria Carolina bestimmt. Dabei bereiten ihre zahlreichen Kinder wegen der Notwendigkeit einer standesgemäßen und nutzbringenden Verheiratung der Töchter ständig Kopfzerbrechen. Besonderen Erfolg hat die neapolitanische Heiratspolitik, als es 1790 gelingt, die älteste Tochter Marie Therese trotz der engen Verwandtschaft mit dem Thronfolger Franz zu verheiraten.<sup>931</sup> Das Königspaar von Neapel, voran die Königin, wähnt mit dem bald zum römischen Kaiser Aufgestiegenen einen verlässlichen Verbündeten als Schwiegersohn zu haben, der seine Unterstützung nicht versagen wird.

Die revolutionären Ereignisse in Frankreich und der Kriegsausbruch haben auch für Neapel Auswirkungen. Die Königin, von Anfang an eine entschiedene Gegnerin des revolutionären Frankreich, hätte am liebsten die Staaten Italiens in einer Koalition gegen Frankreich vereinigt. Immer mehr wächst sie in die Rolle der Kriegshetzerin, stößt dabei aber auf den Widerstand des Königs, der von Krieg nichts hören will. Heftige Auseinandersetzungen des Königspaares sind an der Tagesordnung. Die Zurückhaltung des verwandten Hofes in Madrid, die Mißerfolge der Verbündeten im Gefolge von Valmy und vor allem das Zögern der Engländer zwingen die Königin schließlich zur Zurückhaltung. Dazu kommen von französischer Seite unverhüllte Drohungen. In Paris ist man sich der Gegnerschaft des neapolitanischen Königspaares wohl bewußt und man beschließt, Neapel eine Lehre zu erteilen. Vordergründiger Anlaß ist die Ausweisung des Gesandten der Französischen Republik Sémonville<sup>932</sup> vom sardischen Hof und dessen darauf folgende Nichtanerkennung auf seinem neuen Posten in Konstantinopel. Die Regierung in Paris schreibt diese Maßnahmen dem Einfluß von General Acton, dem neapolitanischen ersten Minister und Günstling der Königin zu.<sup>933</sup> Am 15. Dezember 1792 kreuzt ein französisches Geschwader von neun Linienschiffen und vier Fregatten vor Neapel. Sein Befehlshaber, Konteradmiral Latouche-Tréville, richtet ein in scharfen Worten gehaltenes Ultimatum an den König und fordert Genugtuung für die Beleidigung des Gesandten sowie die Anerkennung der französischen Republik. Die königliche Regierung hat angesichts ihrer militärischen Ohnmacht keine andere Wahl, als die französischen Forderungen zu erfüllen und dem französischen Admiral ein Entschuldigungsschreiben Actons zu übermitteln.<sup>934</sup>

Wenige Wochen später wird Ludwig XVI. der Prozeß gemacht. Die Nachricht von seiner Hinrichtung ist für Maria Carolina ein schwerer Schlag. Sie ist jetzt in steter Sorge um das Leben ihrer Lieblingsschwester, der Königin Marie Antoinette. Beides, diese Sorge und der Wunsch nach Rache, lassen ihren Haß auf Frankreich zur Obsession und zum Antrieb ihres künftigen Handelns werden. Sie hätte am liebsten die Beziehungen zu Frankreich abgebrochen, ließe dies der König zu.<sup>935</sup> Maria Carolina beginnt, den britischen Gesandten Hamilton, und mehr noch dessen junge

---

<sup>931</sup> Hamann, Habsburger, 325, 344f.

<sup>932</sup> Charles Louis Huguot Marquis de Sémonville, \* 1.7.1759 Paris † 11.4.1839. Nach steiler diplomatischer Karriere im August 1791 Gesandter in Genua, 1792 Botschafter in Konstantinopel. Von den Österreichern auf Graubündner Hoheitsgebiet entführt, eingekerkert und erst 1795 beim Austausch der Tochter Ludwigs XVI. freigelassen. Während des Kaiserreichs von beträchtlichem Einfluß. Überzeugt als dessen Schwiegervater den Grafen Montholon, während der Hundert Tage als Napoleons Adjutant zu fungieren. Kann auch unter Ludwig XVIII. und während der Julimonarchie seine Position behaupten.

<sup>933</sup> Joseph Alexander Freiherr von Helfert, Königin Karolina von Neapel und Sizilien im Kampfe gegen die französische Weltherrschaft 1790-1814 (Wien 1878), 5.

<sup>934</sup> Egon Caesar *Conte Corti*, Ich, eine Tochter Maria Theresias (München 1950), 197f.

<sup>935</sup> Acton, Bourbons, 254f.



Frau Emma, mit Freundlichkeiten zu überhäufen. Ziel der Bemühungen der neapolitanischen Regierung muß eine Sicherung der ungeschützten Küste und der Hauptstadt sein, um nicht nochmals offenen Erpressungen durch französische Flottenaufmärsche ausgesetzt zu sein.<sup>936</sup> Bereits seit 1. Februar 1793 herrscht zwischen England und Frankreich Krieg, nachdem zuvor der französische Botschafter wegen der Hinrichtung Ludwigs XVI. aus London ausgewiesen worden ist. Unmittelbar nach der Kriegserklärung beginnt die britische Regierung, eine antifranzösische Koalition aufzubauen. Am 23. März 1793 unterzeichnet sie mit Rußland einen Vertrag über das gemeinsame Vorgehen, ähnliche Vertragsverhandlungen werden mit Preußen, Österreich, den Niederlanden und Neapel geführt.<sup>937</sup> So kommt es am 12. Juli 1793 zu einem Bündnisvertrag zwischen England und Neapel, den Acton und die Marchesi Santo-Marco und Circello für Neapel und der Gesandte Sir William Hamilton für seine britannische Majestät unterzeichnen.<sup>938</sup> Der Vertrag verpflichtet den König von Neapel, 6.000 Soldaten und vier Linienschiffe, vier Fregatten sowie vier kleinere Kriegsschiffe für Operationen im Mittelmeer zu stellen. Dagegen verpflichtet sich England, neapolitanische Handelsschiffe zu beschützen und verspricht, eine Flotte im Mittelmeer präsent zu halten.<sup>939</sup> Als Folge dieses Vertrages läuft am 12. September 1793 das unter dem Kommando des damals fünfunddreißig Jahre alten Horatio Nelson stehende britische 64-Kanonen-Linienschiff *HMS Agamemnon* in den Hafen von Neapel ein. Während seines viertägigen Aufenthalts in Neapel wohnt Nelson im Haus des Gesandten, wo er dessen junge Gemahlin kennenlernt.<sup>940</sup> Schon eine Woche vorher ist dem französischen Gesandten Baron Mackau<sup>941</sup> der Abbruch der Beziehungen mitgeteilt und die Aufforderung überbracht worden, binnen einer Woche *die Staaten seiner Sizilianischen Majestät* zu verlassen.<sup>942</sup> Nelson hat neben der Übermittlung von Depeschen an den britischen Gesandten den Auftrag, vom nunmehrigen Verbündeten die vereinbarten 6.000 Mann als Verstärkung der Besatzung des Brückenkopfs von Toulon einzufordern. Obwohl die Königin pessimistisch ist und eine Behauptung der Stadt gegen die Franzosen für unwahrscheinlich hält, zögert die neapolitanische Regierung nicht, dieser Bündnisverpflichtung nachzukommen. Bald nach Nelsons Abreise geht das neapolitanische Kontingent nach Toulon ab.<sup>943</sup>

Französische Royalisten haben am 28. August 1793 dem britischen Mittelmeergeschwader den Hafen von Toulon samt den Küstenforts und der im Hafen befindlichen Flotte<sup>944</sup> kampflos in die Hände gespielt.<sup>945</sup> Toulon ist nicht nur das wichtigste Marinearsenal Frankreichs, sondern auch der wichtigste Hafen für seine Seestreitkräfte im Mittelmeer. Der Verlust der Stadt bedeutet für die Französische Republik neben der Einbuße an Prestige vor allem die Gefahr, zur Initialzündung royalistischer Aufstände zu werden. Falls Toulon nicht zurückerobert werden kann, ist eine neue massive Aufstandsbewegung in den traditionell dem alten Königshaus verbundenen Gebieten, voran der Vendée, zu erwarten. Die Pariser

---

<sup>936</sup> Conte Corti, Tochter Maria Theresias, 204.

<sup>937</sup> Truchanowski, Nelson, 85 bis 91.

<sup>938</sup> Helfert, Königin Karolina, 7.

<sup>939</sup> Acton, Bourbons, 256.

<sup>940</sup> Flora Fraser, *Beloved Emma. The Life of Emma Lady Hamilton* (London 1986), 189f. Conte Corti, Tochter Maria Theresias, 205.

<sup>941</sup> Armand Louis Baron de Mackau, seit 1792 Botschafter in Neapel.

<sup>942</sup> Acton, Bourbons, 258f.

<sup>943</sup> Conte Corti, Tochter Maria Theresias, 205.

<sup>944</sup> Darunter 31 Linienschiffe und 15 Fregatten.

<sup>945</sup> Truchanowski, Nelson, 95.

Regierung setzt daher alles daran, den Gegenschlag so rasch wie möglich zu führen. Dagegen besteht die zur Verteidigung von Toulon eingesetzte Besatzung anfangs nur aus einigen tausend Mann, die allerdings laufend verstärkt werden, so auch durch das neapolitanische Kontingent. Anfang September beginnen die französischen Belagerungsverbände die Stadt einzuschließen. Sie verfügen nur über eine relativ geringe Artilleriestärke von fünf Batterien, weshalb der Person des Artilleriebefehlshabers besondere Bedeutung zukommt. Mehr oder weniger zufällig wird dem gerade vierundzwanzigjährigen Artilleriehauptmann Napoleon Bonaparte die Führung der Belagerungsartillerie anvertraut. Er setzt die ihm zur Verfügung stehenden Batterien so geschickt ein, daß er bald die Reede von Toulon mit seinen Geschützen bestreichen und damit einerseits die Flotte der Verbündeten in den inneren Hafen zwingen und andererseits eine Versorgung der eingeschlossenen Stadt über See unterbinden kann. Die ursprünglich äußerst mangelhafte Artillerieausstattung wird während der Wochen der Belagerung ständig ergänzt, indem man aus den umliegenden Städten jedes Rohr heranschafft und ausgewählte Infanteristen in Schnellkursen zu Artilleristen ausbildet. Daneben entwickelt Napoleon einen Plan zur Eroberung der Stadt, der schließlich nach mehrmaligem Austausch der durchwegs unfähigen kommandierenden Generale Umsetzung findet. Nach dem Scheitern eines Ausfalls der alliierten Truppen, an dem neben englischen Verbänden auch das neapolitanische Kontingent teilnimmt, setzen die Franzosen dem Plan ihres Artilleriebefehlshabers folgend zum Sturm auf den Befestigungsring der Stadt an. Unter schweren Verlusten werden die beiden beherrschenden Forts genommen. Damit haben die Belagerer das Übergewicht erlangt. Als Napoleon am 17. Dezember 1793 seine Artillerie das Feuer auf die im Hafen liegende Flotte der Alliierten eröffnen läßt, beginnen die Alliierten, den Abzug vorzubereiten. Das Arsenal wird gesprengt, es gelingt jedoch nur mehr, Teile der französischen Flotte zu verbrennen. Unmittelbar danach segeln die überladenen Schiffe ab, gesteckt voll mit eigenen Truppen, darunter den Resten des neapolitanischen Kontingents, und denjenigen Glücklichen unter den Royalisten, die sich auf die Schiffe haben retten können. Am 19. Dezember 1793 nehmen die republikanischen Streitkräfte Toulon wieder in Besitz. Jene unglücklichen Kollaborateure, die nicht entkommen sind, werden nach summarischen Verfahren an die Wand gestellt. Nach anderen Berichten werden sie massenweise auf dem Hauptplatz zusammengetrieben und von der aufgefahrenen Artillerie zusammengeschossen. Obwohl Napoleon formal nur Artilleriebefehlshaber ist, wird ihm der Erfolg persönlich zugeschrieben, er wird am 22. Dezember 1793 zum *général de brigade* befördert.<sup>946</sup>

Im Mai 1795 trifft Napoleon mit der Absicht in Paris ein, die Stadt so bald nicht wieder zu verlassen. Der Zeitpunkt ist denkbar ungünstig gewählt. Die Auseinandersetzungen der verschiedenen Fraktionen des Konvents streben ihrem Höhepunkt zu. Das sind keine guten Vorzeichen für den aufstrebenden General, gilt er doch als Parteigänger der Jakobiner. Den Befehl, sich zur Westarmee in die Vendée zu begeben, um dort als einfacher *général de brigade* Dienst zu versehen, kann er umgehen, indem er sich krank meldet. Die Zeichen der Zeit erkennend, sagt er sich von den Jakobinern los und tritt zu den die Oberhand gewinnenden Thermidorianern über. Unter ihnen findet er neue Gönner, die er für seine Pläne gewinnen will. Schon seit einem Jahr hat der Korse am Plan für eine offensive Kriegsführung gegen Österreich gearbeitet, nun scheint die Gelegenheit günstig, ihn umzusetzen. Preußen ist durch den Baseler Separatfrieden aus der Koalition

---

<sup>946</sup> David G. Chandler, *The Campaigns of Napoleon. The Mind and Method of History's Greatest Soldier* (New York 1966), 20 bis 29.

ausgeschieden, die mit Spanien geführten Friedensverhandlungen stehen vor dem Abschluß. Damit verbleiben als Festlandgegner nur mehr Piemont und das mit ihm verbündete Österreich. Napoleon beabsichtigt, durch eine in Italien zu führende Offensive die Entscheidung herbeizuführen. Vorerst unterliegt er jedoch den Wechselfällen einer politisch unsicheren Zeit. Wegen seiner Weigerung, sich zur Westarmee zu begeben, wird er am 15. September 1795 aus der Liste der französischen Generale gestrichen.<sup>947</sup>

Inzwischen ist die Direktorialverfassung in Kraft getreten. Die neue Ordnung wird sogleich von massiver royalistischer Agitation überschattet, verbunden mit Ausschreitungen in den südlichen Provinzen und einem Wiederaufflammen der Kämpfe in der Vendée. Als die republikanischen Elemente des Konvents mit einer Verfassungsänderung reagieren, deren Ziel die Festigung der derzeitigen Verhältnisse ist, kommt es zum offenen Aufstand der hauptstädtischen Bevölkerung. Die Pariser Bürger machen den Konvent für den Niedergang der Versorgungssituation verantwortlich und fürchten die Wiederkehr des Terrors. Ihr Ziel ist die Wiedererrichtung der Monarchie. Angesichts der Bedrohung ernennt die Volksvertretung Barras zum Befehlshaber der Armee des Inneren und der Pariser Garnison. Barras sucht sogleich bei dem mit ihm befreundeten, nun ohne aktive Verwendung stehenden Napoleon Unterstützung. Der Korse wird wieder in die Armee aufgenommen und Barras als eine Art Stabschef zur Seite gestellt. An jenem 13. Vendémiaire des Jahres III<sup>948</sup> läßt Napoleon einen außerhalb der Stadt lagernden Artilleriepark durch einen jungen Reiteroffizier namens Murat zu den Tuileries, dem Tagungsort des Konvents schaffen. Dadurch kommt er der Nationalgarde zuvor, die nun ohne Artillerieunterstützung auskommen muß. Als die Bürgergarden in den Nachmittagsstunden dieses 5. Oktober anrücken, kommt es zum Kampf. Der Artillerist Napoleon setzt seine an den Zugängen zu den Tuileries in Stellung gebrachten Kanonen schonungslos ein. Die Nationalgarde bleibt im Kartätschenfeuer liegen und wird am nächsten Tag durch Linieninfanterie zerschlagen. Damit hat Napoleon den Konvent gerettet. Am 16. Oktober erhält er den Dank in Form seiner Ernennung zum *général de division*. Als Barras am 26. Oktober in die neue Regierung eintritt, wird Napoleon mit dessen Kommando über die Armee des Inneren betraut. Wenige Monate später, am 2. März 1796, fertigt das Direktorium Napoleons Ernennungsdekret zum Oberbefehlshaber der italienischen Armee aus.<sup>949</sup>

Napoleon tritt nun seinen Siegeszug in Oberitalien an, Grundlage seines Ruhms. Im folgenden Jahr hat er das Kriegsziel erreicht. Die militärische Auseinandersetzung mündet in den am 7. April 1797 abgeschlossenen Waffenstillstand von Judenburg, dem am 18. April der Präliminarfrieden von Leoben folgt. Zuvor jedoch ist Napoleon nach der am 3. Februar 1797 erfolgten Übergabe von Mantua für einige Zeit nicht imstande gewesen, weiter offensiv gegen Österreich vorzugehen. Dafür war die Erschöpfung seiner Truppen zu groß, an eine Fortsetzung des Krieges gegen Österreich kann erst nach einer Verstärkung mit frischen Kräften gedacht werden. Die Zwischenzeit will Napoleon nicht ungenutzt verstreichen lassen und wendet sich nach Süden, gegen Rom. Papst Pius VI. hat die Friedensbedingungen des Direktoriums nicht akzeptiert und auf den Sieg der österreichischen Waffen gehofft. Am 1. Februar 1797 kündigt der Korse den Waffenstillstand und eröffnet den Feldzug mit der minimalen Streitmacht von nur einer kleinen Division. Dennoch treibt er die

---

<sup>947</sup> Fournier, Napoleon, I. Band, 67 bis 72.

<sup>948</sup> Das ist der 5. Oktober 1795.

<sup>949</sup> Fournier, Napoleon, I. Band, 74 bis 78, 87.

päpstlichen Truppen vor sich her und dringt durch die Romagna und das Herzogtum Urbino bis nach Ancona vor. Päpstliche Truppenteile werden von dem die Vorhut kommandierenden General Lannes scharenweise entwaffnet und nach Hause geschickt. Um eine Flucht des Papstes nach Neapel und damit eine Verlängerung des Feldzugs zu verhindern, verzichten die Franzosen darauf, Rom direkt zu bedrohen. So kommt es am 19. Februar 1797 zum Friedensschluß von Tolentino. Darin verpflichtet sich Pius VI., jedem antifranzösischen Bündnis fern zu bleiben, seine Häfen den Engländern zu verschließen, die Legationen von Bologna, Ferrara und Romagna, sowie die Hafenstadt Ancona an Frankreich abzutreten und dreißig Millionen Francs an Kriegskontribution zu bezahlen. Ein guter Teil dieses Geldsegens wird in den Taschen des Oberbefehlshabers und seiner Generale versickern.<sup>950</sup> Dem Papst bleibt danach noch der Besitz Roms und Umbriens. Aufrichtig gemeint ist dieser Frieden von keiner der beiden Seiten. Vertraulich gesteht Napoleon zu, er wolle *bloß diesen alten Fuchs von Papst täuschen*. Darüber hinaus beabsichtigt er von Anfang an, zu gelegener Zeit, sobald er die Hände im Norden frei hat, gegen Neapel vorzugehen.<sup>951</sup>

In Neapel geht derweilen die Jakobinerfurcht um. Seit Latouche-Tréville Flugblätter mit republikanischem Gedankengut hat verteilen lassen und damit unter der Bevölkerung Anklang gefunden hat, herrscht bei der königlichen Regierung ständige Sorge vor einem Umsturz. Als Folge wird ein Terrorregime errichtet. Jede verdächtige Regung wird mit Hinrichtungen oder jahrelanger Untersuchungshaft beantwortet, wovon auch Mitglieder der ersten Gesellschaft Neapels betroffen sind. Am 18. Oktober 1794 erklärt Neapel Frankreich den Krieg. Zwei Kavallerieregimenter unter General Federici<sup>952</sup> werden zur Unterstützung der in Oberitalien kämpfenden Verbündeten nach Norden in Marsch gesetzt.<sup>953</sup> Die beiden Regimenter werden sich am 10. Mai 1796 beim Gefecht um die Brücke von Lodi besonders bewähren. Außerdem werden das neapolitanische 74-Kanonen-Linienschiff *Tancredi* und die beiden 40-Kanonen-Fregatten *Pallas* und *Minerva* abgestellt, das britische Blockadegeschwader bei der Sperre französischer Häfen zu unterstützen.<sup>954</sup> Nachdem sich nach Napoleons Kommandoübernahme in Italien das Kriegsglück zu Gunsten Frankreichs gewendet hat, scheint es der neapolitanischen Regierung opportun, mit dem gefährlichen Gegner Frieden zu schließen, solange die eigenen Streitkräfte ungeschlagen sind. Fürst Belmonte-Pignatelli wird zu Napoleon nach Mailand entsandt, um einen Waffenstillstand zu vereinbaren und einen Friedensvertrag auszuhandeln. Der französische Oberbefehlshaber willigt in den Waffenstillstand ein, besteht aber darauf, daß die neapolitanischen Reiter, 2.400 Mann an der Zahl, als Geiseln zu dienen haben und bei einem Bruch des Waffenstillstands in Gefangenschaft geraten.<sup>955</sup> Der Waffenstillstand soll in Kraft treten, sobald sich die neapolitanischen Kavallerieregimenter von den Österreichern gelöst haben. Bezüglich eines Friedensschlusses verweist Napoleon Fürst Belmonte an das Direktorium. Belmonte reist also weiter nach Paris, wo er am 27. Juli eintrifft.

---

<sup>950</sup> Fournier, Napoleon, I. Band, 116f.

<sup>951</sup> Conte Corti, Tochter Maria Theresias, 242.

<sup>952</sup> Francesco Federici, Marchese di Pietrastornina, \* 1735 Neapel † 23.10.1799 ebd. Tritt 1755 in ein Kavallerieregiment ein, 1794 Kommandant des Kavallerieregiments *Principe*. Erhält am 6.11.1798 als *brigadiere* das Kommando über die drei Regimenter *Borbone*, *Principessa* und *Principe Alberto* in Micheroux' Korps. Stellt sich in den Dienst der Parthenopäischen Republik und führt als *maresciallo di campo* deren Kavallerie. Nach der Restauration hingerichtet.

<sup>953</sup> Helfert, Königin Karolina, 9.

<sup>954</sup> Acton, Bourbons, 278 bis 280.

<sup>955</sup> Helfert, Königin Karolina, 9f.

Die Verhandlungen ziehen sich, dann rät Napoleon dazu, mit Neapel zum Abschluß zu kommen. Als Begründung führt er an, König Ferdinand habe 60.000 Mann unter Waffen, weshalb ein gleichzeitiges Vorgehen gegen die Österreicher und die Neapolitaner nicht ohne massive Verstärkung möglich sei. So kommt es am 10. Oktober 1796 zum Friedensschluß. Die Friedensbestimmungen sind für Neapel nicht ungünstig und jedenfalls wesentlich besser als die ursprünglich von Frankreich angebotenen. Zwar muß gemäß einer Geheimklausel des Vertrages eine Kriegsentschädigung von acht Millionen Francs innerhalb eines Jahre bezahlt werden, sonst jedoch verbleibt König Ferdinand im ungeschmälernten Besitz seiner Länder. Lediglich seine Häfen dürfen nur von höchstens vier Frankreich feindlichen Kriegsschiffen benutzt werden, eine eindeutig gegen England gerichtete Maßnahme. Die Bereitschaft beider Seiten, den Frieden als endgültig zu betrachten, ist aber verschwindend gering. Im Gegenteil, König Ferdinand und mehr noch Königin Maria Carolina, aber auch das Direktorium und Napoleon selbst sind fest entschlossen, wieder loszuschlagen, sobald sich dazu eine günstige Gelegenheit bietet.<sup>956</sup>

Der Papst ist so unklug gewesen, nicht König Ferdinands Ratschlag zu folgen und ebenfalls mit den Franzosen zum Frieden zu kommen. Als Folge unternimmt Napoleon nach dem Fall von Mantua seinen Zug gegen Rom. Neapel reagiert darauf, indem Truppen an der Grenze zum Kirchenstaat zusammengezogen werden, um für alle Eventualitäten gerüstet zu sein. König Ferdinands Gesandter Fürst Belmonte kann schließlich erfolgreich mit Napoleon aushandeln, die Heilige Stadt zu schonen. Am Ende steht der schon beschriebene Frieden von Tolentino vom 19. Februar 1797. Neben den territorialen Zugeständnissen, die der Papst einzugehen gezwungen ist, wandert eine Vielzahl von Kunstobjekten und sonstigen Wertgegenständen nach Frankreich. Napoleon gibt bei dieser Gelegenheit seiner Betrübnis Ausdruck, daß die dem Direktorium aus Loreto übersandte Madonnenstatue nur aus Holz bestehe, allerdings würden dies die übrigen Kunstwerke bei weitem ausgleichen.<sup>957</sup> Trotz aller Opfer bringt der Frieden dem Papst nur eine Atempause, denn nicht nur Bonaparte, auch das Direktorium sind schon aus ideologischen Gründen entschlossen, der Idee eines vom Stellvertreter Christi regierten Staates ein Ende zu machen.

Nach dem kurzen Intermezzo seines Feldzuges gegen den Kirchenstaat nimmt Napoleon die Operationen gegen die Österreicher wieder auf, bis der Friedensschluß von Campo Formido den Feindseligkeiten am 17. Oktober 1797 auch formell ein Ende setzt. Dadurch bekommt Frankreich den Rücken frei, sich um den Kirchenstaat zu kümmern. Joseph Bonaparte, der Bruder des Generals, wird vom Direktorium offiziell als Botschafter nach Rom entsandt, tatsächlich bildet er den Kopf einer fünften Kolonne. Seine Gesandtschaft wird Zentrum einer lebhaften antipäpstlichen Agitation, die bald öffentliche Tumulte zur Folge hat. Als sich einer von Josephs Attachés, ein gewisser General Duphot,<sup>958</sup> auf offener Straße einer päpstlichen Patrouille mit gezogenem Säbel entgegenstellt, dabei niedergeschossen und getötet wird, hat das Direktorium seinen Vorwand, um zu militärischen Maßnahmen greifen zu können. Napoleon erteilt seinem Stabschef Berthier Order, gegen Rom zu

---

<sup>956</sup> Acton, Bourbons, 284 bis 289.

<sup>957</sup> Acton, Bourbons, 290.

<sup>958</sup> Mathurin Leonard Duphot, \* 21.9.1769 Lyon † 27.12.1797 Rom. Vor der Revolution Unteroffizier, 1794 *chef de bataillon* und noch im gleichen Jahr für Waffentaten in Spanien zum *chef de brigade* befördert. 1796 zur Italienarmee, März 1797 *général de brigade* und Kommandant der 2. leichten Infanteriebrigade. Begleitet Joseph Bonaparte auf dessen Mission nach Rom.

marschieren und die Stadt zu besetzen. Am 15. Februar 1798 hält Berthier triumphalen Einzug, nachdem schon am 10. Februar die Besetzung Roms abgeschlossen worden ist, ohne daß die Franzosen auf Widerstand gestoßen wären. Am selben Tag wird auf dem Forum Romanum die Republik unter starker französischer Kavalleriebedeckung ausgerufen. Der schon im achtzigsten Lebensjahr stehende Pius VI. weigert sich standhaft abzudanken, worauf er überwältigt und gegen seinen Willen exiliert wird. Die französischen Besatzer bringen ihn zuerst nach Siena und dann nach Frankreich, wo er im folgenden Jahr verstirbt. Die Römer, denen der Anbruch eines Zeitalters der Freiheit versprochen worden ist, sehen sich statt dessen einer Plünderungswelle gegenüber, die nicht nur den Vatikan oder die Villen der Reichen trifft, sondern auch vor den zahlreichen Kirchen der Heiligen Stadt nicht Halt macht. Der Zusammenbruch der Lebensmittelversorgung hat einen öffentlichen Aufruhr zur Folge, der von den französischen Besatzern mit Waffengewalt niedergeschlagen wird.<sup>959</sup>

Die Entwicklung im benachbarten Kirchenstaat hat das Königspaar in Neapel in tiefe Unruhe versetzt. Schon seit Jänner 1798 hat die Königin immer dringendere Hilfsansuchen an Schwiegersohn und Tochter, den römischen Kaiser Franz und dessen Frau Marie Therese gerichtet, darunter das Ersuchen um Überlassung von General Mack. Nach der Besetzung des Kirchenstaats wird die Situation in der Tat auch für die neapolitanische Monarchie immer bedrohlicher. Flugblätter tauchen auf, in denen das Königspaar, voran die Königin, offen angegriffen und die Republik propagiert wird. In immer kürzeren Abständen gehen Briefe nach Wien ab, ohne zunächst den Kaiser auch nur zu einer symbolischen Geste der Unterstützung zu bewegen. Die Monate verstreichen im Bewußtsein einer unaufhaltsam auf eine militärische Konfrontation zutreibenden Entwicklung. Die Hoffnung des Königspaares, einen Sieg auf dem Schlachtfeld zu erringen, erfährt neue Nahrung, als sein gefährlichster Gegner Napoleon Bonaparte am 19. Mai 1798 in Toulon an Bord der *Orient* unter Segel geht. Der Korse trifft am 1. Juli in Alexandria ein, um den ägyptischen Feldzug zu eröffnen.<sup>960</sup>

Dazu kommen neuerliche Provokationen. Die Französische Republik hat mit Garat<sup>961</sup> einen der Königsmörder als neuen Gesandten nach Neapel entsandt. Das ist nichts anderes, als ein offener, vor allem gegen die Königin gerichteter Affront. Die Überreichung von Garats Beglaubigungsschreiben am 7. Mai 1798 gerät zur Farce.<sup>962</sup> Am 3. September erreicht die Nachricht von Nelsons Seesieg bei Abukir Neapel. Die Königin ist überglücklich, sie schreibt noch am selben Tag einen enthusiastischen Brief an Lady Hamilton. Nelson trifft am 22. September mit seiner Flotte in Neapel ein und geht mit dreizehn Schiffen im Hafen vor Anker, obwohl nach dem zwischen Frankreich und Neapel abgeschlossenen Friedensvertrag höchstens vier hätten einlaufen dürfen. Mit ohnmächtigem Zorn muß Garat zusehen, wie hinter den Briten die zusammengeschossenen französischen Prisen einlaufen.<sup>963</sup>

---

<sup>959</sup> Acton, Bourbons, 299f.

<sup>960</sup> Conte Corti, Tochter Maria Theresias, 259f.

<sup>961</sup> Dominique Joseph Graf Garat, \* 8.9.1749 Bayonne † 9.12.1833 ebd. Seit Oktober 1792 Justizminister, hat die Aufsicht über die Hinrichtung des Königs, 1797 Botschafter in Neapel. 1808 *comte de l'Empire*.

<sup>962</sup> Conte Corti, Tochter Maria Theresias, 262

<sup>963</sup> John Cordy Jeaffreson, *The Queen of Naples and Lord Nelson. An Historical Biography based on MSS. in the British Museum and on Letters and other Documents preserved amongst the Morrison MSS.* 2 Bände (London 1889), II. Band, 11.

Nelson wird ein jubelnder Empfang bereitet. Zwar scheint es geraten, das Direktorium nicht vor den Kopf zu stoßen, da vom Wiener Hof noch keine Garantien abgegeben worden sind. Auch hat der König durchaus Einwände dagegen, einem britischen Admiral einen Triumphzug zu bereiten, solange man noch mit Frankreich im Frieden ist. Doch seine Bedenken werden zerstreut, zumal die Königin nach der Vernichtung der französischen Flotte entschlossen ist, die Entscheidung auf dem Schlachtfeld zu suchen. Im Kirchenstaat haben mittlerweile die französischen Besatzer eine massive Opposition sowohl der städtischen, als auch der Landbevölkerung gegen sich. Das nährt in Neapel die Hoffnung, eine Intervention würde eine allgemeine Erhebung auslösen. König Ferdinand gibt schließlich dem massiven Drängen seiner Gemahlin nach, einen Präventivschlag gegen die im Kirchenstaat stehenden französischen Truppen zu führen, obwohl sein Schwiegersohn, der Kaiser, davon nichts wissen will. Allerdings ist man sich in Neapel des Umstandes bewußt, im Land keinen befähigten militärischen Führer zur Verfügung zu haben, den man an die Spitze der Truppen stellen könnte.<sup>964</sup> Ein solcher Befehlshaber und Organisator ist schon deshalb notwendig, weil die Vorbereitungen für den geplanten Schlag gegen die Franzosen geradezu dilettantisch durchgeführt worden sind. Die zur Ergänzung der Truppe erforderlichen Aushebungen sind verspätet erfolgt und deshalb überstürzt vorgenommen worden. Dadurch hat man zwar 37.000 Mann rekrutieren können, bei denen es sich aber bloß um in Uniformen gesteckte Bauern handelt, die keinerlei militärische Ausbildung erfahren haben. Eine derartige Truppe schon nach wenigen Wochen gegen kriegserfahrene Veteranen erfolgreich einzusetzen, muß bei auch nur halbwegs realistischer Einschätzung von vornherein als aussichtslos angesehen werden. Der kaum vorhandene Kampfwert der neapolitanischen Streitkräfte wird aber erst erkannt, als es bereits zu spät ist. Vorerst ist das neapolitanische Königspaar noch voller Optimismus. Mit Nachdruck wird das an den Wiener Schwiegersohn gerichtete Ersuchen wiederholt, Mack nach Neapel zu senden. Dieser Bitte kann sich Kaiser Franz schließlich nicht verschließen.<sup>965</sup>

---

<sup>964</sup> Acton, Bourbons, 303 bis 307.

<sup>965</sup> Conte Corti, Tochter Maria Theresias, 270.

## 5.2. In einem fernen Land

Mack ist von der Idee, nach Neapel zu gehen, gar nicht begeistert. Schließlich trägt er sich gerade mit dem Gedanken, ein Gut in Ungarn zu erwerben und hofft, dabei von der Kaiserin finanziell unterstützt zu werden. Diese läßt schließlich durchblicken, sie wäre bereit, ihm nach Ende des Krieges die offenen Schulden für sein Gut in Böhmen zu bezahlen, was sie für mehr als ausreichend hielte.<sup>966</sup> Mack kann sich dem kaiserlichen Wunsch ohnehin nicht entziehen und willigt schließlich ein, das südländische Kommando anzunehmen, da zudem auch Aussicht auf reiche Belohnung besteht. Vorher aber will er noch auf seinem Gut in Böhmen nach dem Rechten sehen und reist am 9. September 1798 für sechs Tage nach Wiklantitz.<sup>967</sup> Mack hat ursprünglich beantragt, ihm einen sechswöchigen Urlaub auf seinem Gut in Böhmen zu bewilligen. Dieses Gesuch wird von dem am Lech kommandierenden FML Staader mit Befürwortung an den Hofkriegsrat herangetragen und der kaiserlichen Entschlußfassung unterlegt.<sup>968</sup> Macks Entsendung nach Neapel ist aber dringlich. Kaiser Franz verfügt daher, Macks Gesuch habe einstweilen auf sich zu beruhen, was Macks Begeisterung für seine Mission wohl nicht gehoben haben wird.<sup>969</sup>

Am Tag seiner Abreise nach Wiklantitz richtet Mack an den Kaiser unter Hinweis auf seine bisherigen Verdienste die Bitte, ihm das Kommandeurskreuz des Theresienordens zu verleihen. Er führt als Begründung an, viele ihm gleichrangige Generale und sogar Generalmajore hätten diese höhere Stufe des Ordens inne, in Neapel könnte sich daher unter den Generälen und Offizieren die Frage erheben, warum nicht auch er den höheren Ordensgrad bekleide. Dadurch könnte seine Autorität leiden.<sup>970</sup> Am selben Tag kommt er auch um die Verleihung des Inkolats in Böhmen für sein Gut Wiklantitz ein.<sup>971</sup> Später wird er Macdonald gegenüber erwähnen, er habe das neapolitanische Kommando nur aufgrund des ausdrücklichen kaiserlichen Befehls übernommen, dem er zu gehorchen gezwungen war. Schließlich sei er aber doch durch den Anblick der gut organisierten und ausgebildeten neapolitanischen Armee sowie ihrer Entschlossenheit, die Franzosen zu bekämpfen und Rom zu befreien, in Begeisterung versetzt worden.<sup>972</sup>

Im September 1798 sind in Neapel umfangreiche Aushebungen vorgenommen worden, jedoch ohne dafür Vorbereitung zu treffen. Die Gemeinden sind verpflichtet worden, acht Rekruten für jeweils eintausend Einwohner zu stellen. Wegen der übergroßen Eile hat man weder Zählungen vorgenommen, noch ist die Auswahl der Soldaten nach festen Regeln oder durch Losentscheid erfolgt. Die Entscheidung ist vielmehr der Willkür der mit der Aushebung betrauten Beamten überlassen worden, was Korruption und Betrug Tür und Tor geöffnet hat. Auf diese Weise sind schließlich 40.000 Mann zu den Fahnen gerufen worden. Die Betroffenen fühlen sich jedoch vielfach betrogen und empfinden keinerlei innere Verbundenheit mit der Armee. Nur durch Androhung drakonischer Strafen ist es möglich, eine massenweise Fahnenflucht zu verhindern.<sup>973</sup>

<sup>966</sup> Thugut an Colloredo, 8.9.1798. Vivenot, Thugut Briefe, II. Band, 119f.

<sup>967</sup> Thugut an Colloredo, 8.9.1798. Vivenot, Thugut Briefe, II. Band, 120.

<sup>968</sup> Staader an den HKR, 17.8.1798, Friedberg. KA, HKRP 1798, G 6062.

<sup>969</sup> Ah. Entschließung vom 2.9.1798. KA, HKRP 1798, G 6245.

<sup>970</sup> Krauss, Ulm, 157.

<sup>971</sup> AVA, Akt Mack, Böhmisches Inkolat im Freiherrnstand.

<sup>972</sup> Étienne *Macdonald*, Souvenirs de Maréchal Macdonald, duc de Tarente (Paris <sup>5</sup>1892), 66f.

<sup>973</sup> Pietro *Colletta*, Storia del Reame di Napoli dal 1734 al 1825. 4 Bände (Neapel 1861), I. Band, 389.



Major Graf Dietrichstein hat bei Mack bereits Adjutantendienste versehen und ist nach Macks Abgang zum Regiment Lacy mit Standort in Vöcklabruck transferiert worden. Auf Macks Bitte hin bewilligt Kaiser Franz, daß Dietrichstein Mack nach Neapel begleitet. Am 9. September ordnet der Hofkriegsrat an, Dietrichstein habe unverzüglich nach Wien zu reisen und sich bei Mack zu melden.<sup>974</sup> Außer Dietrichstein beabsichtigt Mack, Hauptmann Rödlich vom neu errichteten 60. ungarischen Regiment, Rittmeister Reischach vom Regiment Vécsay und Rittmeister Danzer vom Generalquartiermeisterstab mit nach Neapel zu nehmen. Durch den Übertritt von Mack und seiner Suite in neapolitanische Dienste wird die Frage aufgeworfen, wie künftig die Besoldung und Standesführung dieser Offiziere zu handhaben sei. Der Hofkriegsrat schlägt vor, Mack ebenso wie den vor ihm in neapolitanischen Diensten gestandenen FML Zehenter zu behandeln. Lacy regt in seinem Vortrag an, dem Vorschlag des Hofkriegsrats zu folgen, soweit er Mack selbst betrifft. In Bezug auf die Offiziere von Macks Suite hat Lacy jedoch Bedenken, da nicht alle als Adjutanten angesehen werden können. Er wirft daher die Frage auf, ob sie im Stand ihrer bisherigen Truppenkörper zu verbleiben und von diesen auch ihre Gebühren zu erhalten haben oder ob sie zum Generalstab übersetzt werden sollen und demnach ihre Gebühren nach den für diesen geltenden Vorschriften beziehen. Kaiser Franz entscheidet, Mack habe neben seinem Rang nur die Bezüge als Regimentsinhaber zu erhalten. Die Offiziere sind nicht zum Generalstab zu übersetzen, dennoch aber bei ihren Regimentern aus dem Stand und Gebührenbezug zu nehmen. Sie haben auch nicht mehr die Uniform ihrer Regimenter, sondern die Armeeuniform zu tragen. Ihre Stellen werden bei den Regimentern sofort ersetzt, jedoch wird ihnen ihr gegenwärtiger Rang vorbehalten.<sup>975</sup> Mack setzt sich durchaus für seine Leute ein. Er beantragt Anfang September, Dietrichstein zum Oberstleutnant zu befördern, weil er übergangen worden ist, als seine ehemaligen Kameraden Fürst Liechtenstein, Graf Colloredo und Graf Wallmoden befördert worden sind, aber ebenfalls hervorragende Dienste leistete. Dazu verfügt Kaiser Franz, Dietrichstein habe sich in Geduld zu fassen.<sup>976</sup>

Vor seiner Abreise bespricht Mack mit Erzherzog Carl die gegenwärtige Lage. Er legt dem Erzherzog dar, dem König von Neapel bliebe wohl nur der präventive Angriff, um nicht selbst in die Defensive zu geraten. Mack ersucht den Erzherzog um Waffenhilfe und erhält von ihm auch diesbezügliche Zusagen.<sup>977</sup> So macht sich Mack auf die Reise in den italienischen Süden. Er bricht am 20. September mit seinen Begleitern von Wien auf, für die Reise hat der Hofkriegsrat einen Kostenzuschuß von 4.000 Gulden gewährt.<sup>978</sup> Man wählt die Schiffspassage über die Adria, am 2. Oktober trifft die Reisegruppe in Zara ein.<sup>979</sup> Von hier geht es weiter nach Manfredonia und dann auf dem Landweg nach Caserta, wo sich die beiden neapolitanischen Majestäten seit dem 6. Oktober aufhalten. In Neapel ist man sich im Unklaren, ob mit Unterstützung von kaiserlicher Seite zu rechnen ist. Jedenfalls erwartet man auf britischer Seite die kaiserliche Waffenhilfe und hofft, Mack werde entsprechende Zusagen im Gepäck haben. Der Gesandte Hamilton drückt schon vor

<sup>974</sup> Mack an den HKR, 9.9.1798, Wien. KA, HKRP 1798, G 6336.

<sup>975</sup> Lacy an Kaiser Franz, Au. Nota vom 22.9.1798, Neuwaldegg. KA, KLA 324/31. KA, HKRP 1798, G 6566 und G 6676.

<sup>976</sup> Mack an den HKR, 6.9.1798, Wien. KA, HKRP 1798, G 6348. Lacy an Kaiser Franz, Au. Nota vom 11.9.1798, Neuwaldegg. KA, KLA 324/14.

<sup>977</sup> Mack an Kaiserin Marie Therese, 1805, HHStA, Sammelbände, Karton 64, Fasz. 267.

<sup>978</sup> KA, HKRP 1798, G 6566 und G 6567.

<sup>979</sup> KA, HKRP 1798, G 7267.

Macks Ankunft die Hoffnung aus, die neapolitanische Armee bald im Besitz von Rom zu sehen.<sup>980</sup>

Mack trifft am 9. Oktober 1798 in Caserta ein und eilt sogleich zum Königspaar. Die Majestäten bereiten dem Langerwarteten einen überaus herzlichen Empfang und geben sich der Hoffnung hin, Macks Entsendung würde auch ein Umschwenken der kaiserlichen Politik und tätige Unterstützung des Wiener Hofes bedeuten.<sup>981</sup> Gleich bei seiner Ankunft wird Mack eröffnet, die Entscheidung über Krieg und Frieden sei bereits gefallen. Ein Präventivschlag Neapels gegen die Franzosen stünde unmittelbar bevor, der König habe bereits eine Armee von 40.000 Mann in Bereitschaft und hätte spätestens in acht Tagen alleine losgeschlagen, wäre Mack bis dahin nicht eingetroffen. Einige Tage später läßt der König einige der in der Nähe garnisierenden Infanterie- und Kavallerieregimenter vor Mack paradiieren. Der ist mit dem Ergebnis zufrieden und findet den Zustand der Truppe ausreichend, noch dazu, da ihm versichert wird, auch die übrigen Regimenter seien mindestens von gleicher, wenn nicht sogar besserer Qualität.<sup>982</sup> Gleich nach seiner Ankunft schreibt Mack an Kaiserin Marie Therese und bittet die *allernädigste, anbetungswürdigste Frau*, ihren Einfluß geltend zu machen, daß die in Oberitalien stehende kaiserliche Armee die Neapolitaner bei dem bevorstehenden Kriegszug unterstütze.<sup>983</sup>

Mack rät vom sofortigen Angriff ab. Er erklärt, die Grenzgegenden persönlich in Augenschein nehmen und außerdem noch Instruktionen für seine Generale ausarbeiten zu müssen. Auch hält er es für unumgänglich erforderlich, einige Formationen reitender Artillerie zu bilden.<sup>984</sup> Mack hofft, auf diese Weise Zeit zu gewinnen, bis aus Wien endgültige Nachrichten über das Verhalten des kaiserlichen Hofes eintreffen.<sup>985</sup> In der Zwischenzeit macht er sich mit der Generalität vertraut und beratschlagt sich mit seinen Unterführern. Die Infanterie betreffende Fragen erörtert Mack mit General Gambs, für die Kavallerie sind Prinz Hessen-Philippsthal und der Chevalier de Saxe zuständig, während die Artillerie General Fonseca anvertraut ist. Mack, der als militärische Autorität gilt, kann seine Vorschläge ohne Widerspruch durchsetzen.<sup>986</sup>

Zum Chef des Generalstabs wird *brigadiere* Parisi mit dem Titel eines Generalquartiermeisters ernannt. Er ist Organisator und Leiter der schon damals prestigeträchtigen Militärakademie Nunziatella und von der Papierform für die Position des Generalstabschefs prädestiniert. Obwohl von untadeligem Ruf, ist Parisi ein Theoretiker ohne Kriegserfahrung, was auch für die meisten anderen Offiziere des Generalstabs gilt. Zur Sicherung des Stabes werden ein Bataillon Infanterie und zwei Dragonereskadronen abgestellt, außerdem ist dem Stab ein Pionierbataillon mit zwei Kompanien direkt unterstellt.<sup>987</sup>

<sup>980</sup> Hamilton an Lord Grenville, 9.10.1798, Neapel. The National Archives, FO 70/11.

<sup>981</sup> Conte Corti, Tochter Maria Theresias, 274.

<sup>982</sup> Mack, Erläuterungen.

<sup>983</sup> Mack an Kaiserin Marie Therese, 11.10.1798, Caserta. HHStA Sammelbände, Karton 60, Fasz. 213, Konv. 5.

<sup>984</sup> Immer wieder ist gegen Mack Kritik geäußert worden, er habe ohne Kenntnis der Truppe und des Geländes losgeschlagen. So jüngst: *Il generale austriaco Mack era intanto giunto da Vienna con un piano di guerra già pronto e perfettamente studiato .... a tavolino, senza conoscere le truppe che avrebbe comandato né il terreno in cui avrebbe dovuto operare.* Giancarlo Boeri, Piero Crociani, L'Esercito Borbonico dal 1789 al 1815 (Rom <sup>2</sup>1997), 16. Diese Vorwürfe sind in Anbetracht der Umstände und des geringen Handlungsspielraumes Macks verfehlt.

<sup>985</sup> Mack, Erläuterungen.

<sup>986</sup> Colletta, Storia del Reame, I. Band, 389f.

<sup>987</sup> Boeri, Crociani, L'Esercito Borbonico, 15.

Inzwischen verstärken sich die Spannungen. Ständig treffen neue beunruhigende Nachrichten über die Absichten der Franzosen ein. Das Direktorium soll wegen der Aufnahme von Nelsons Flotte die Niederwerfung Neapels beschlossen haben und die französischen Truppen im Raum der Römischen Republik laufend verstärken. Das Römische Konsulat selbst ordnet die Aufstellung sechs neuer Bataillone und zweier Kavallerieregimenter an. Dazu kommt die täglich wachsende Sorge um die Zuverlässigkeit der neapolitanischen Truppen. Während der König und Acton von jakobinischen Umtrieben in den Regimentern nichts hören wollen, ist die Königin darüber in höchster Aufregung, wie sie auch Mack gegenüber mehrmals betont.<sup>988</sup> Der hat seine Aufklärung der Grenzregion abgeschlossen und diesen Bereich entweder selbst besichtigt oder sich darüber durch Beschreibungen einen Eindruck verschafft. Danach hält er es nicht für möglich, die Grenze erfolgreich zu verteidigen, weil man dazu eine Vielzahl von Punkten besetzen und die Kräfte gefährlich ausdünnen müßte, während der Angreifer die Wahl des Ortes hätte und dort mit massierten Kräften zuschlagen kann. Mack sieht dadurch sogar die Sicherheit der königlichen Familie und des Kronschatzes gefährdet, da ein Angreifer nach aller Wahrscheinlichkeit bis zur Hauptstadt durchbrechen würde. Die Gefahr eines feindlichen Angriff besteht auch darin, daß allfällige Hilfsmaßnahmen durch die kaiserliche Armee wegen der langen Dauer der Nachrichtenübermittlung erst nach drei bis vier Wochen erfolgen können. Solange würde es zumindest dauern, bis die Nachricht eines Angriffs auf Neapel per Kurier zu Wasser nach Triest, von dort nach Wien und dann an die italienische Armee gelangt. Bis dahin wäre die Stadt Neapel mit Sicherheit bereits verloren. Sogar die mangelnde Kriegstauglichkeit der neapolitanischen Soldaten dient als Argument für einen schleunigen Angriff. Ein Erfolg wird als um so wahrscheinlicher beurteilt, je unvorbereiteter man den Feind antrifft. Daher rät auch Mack zum raschen Losschlagen.<sup>989</sup>

Am 5. November 1798 kehrt Nelson mit seiner Flotte von der Blockade Maltas nach Neapel zurück. Er wird sogleich in Audienz empfangen und dringt auf das Königspaar ein, unverzüglich die Feindseligkeiten zu eröffnen. Obwohl aus Wien eindeutig zu hören ist, man werde zwar im Falle eines gegen Neapel gerichteten Angriffs einschreiten, keinesfalls jedoch im Falle einer neapolitanischen Aggression zum Schwert greifen, ist die Entscheidung gefallen. Das Heer ist im Lager von San Germano<sup>990</sup> zusammengezogen. Am 8. November geht der König zur Truppe ab, ihm folgen am 12. November die Königin, begleitet von den Hamiltons und Nelson. Der äußert sich dabei sehr wohlwollend über den Zustand der Truppe, kritisiert aber heftig die Führung. Vor allem an Mack stört ihn, daß dieser *fünf Wagen benötige, um sich von einem Platz an den anderen zu begeben*.<sup>991</sup> Die Königin läßt es sich nicht nehmen, in blauem Reitanzug, mit der goldenen Lilie der Bourbonen am Hals und einem Generalshut mit weißer Feder auf dem Kopf durch die Linien der angetretenen Regimenter zu reiten. Nach der Papierform kommandiert Mack tatsächlich eine beeindruckende Armee. Durch die jüngsten Aushebungen ist der ursprüngliche Bestand von 15.000 Mann massiv verstärkt worden. Erstaunlicherweise ist es auch gelungen, diese so zahlreich vergrößerte Armee auszurüsten und zu bewaffnen. Trotzdem besteht schon von Anfang an die Sorge, die den größten Teil der Armee

---

<sup>988</sup> Mack, Erläuterungen.

<sup>989</sup> Mack, Erläuterungen.

<sup>990</sup> Das heutige Cassino-Piedimonte.

<sup>991</sup> Conte Corti, Tochter Maria Theresias, 278.

bildenden zwangsrekrutierten Bauernburschen würden im entscheidenden Moment versagen und die gesamte Armee in wilder Flucht mit sich reißen.<sup>992</sup>

Aus dem Verlauf des in San Germano abgehaltenen Manövers kann man bereits auf das künftige Unheil schließen. Ausgehend vom Wunsch des Königspaares, eine Operation in größerem Maßstab beobachten zu können, versammelt Mack alle im Lager versammelten Generale um sich. Zusammen wird das Manövergelände besichtigt, wo Mack die Aufträge ausgibt. Zwei Tage später findet die zwölf Stunden dauernde Übung statt, an der rund 24.000 Mann teilnehmen. Dabei zeigen sich sofort gravierende Führungsmängel. Der den linken Flügel des ersten Treffens kommandierende General Metsch kommt schon beim Anmarsch aus dem Lager in Verzug, verwickelt dadurch seinen Verband in ein Durcheinander mit dem zweiten Treffen und verpatzt auch in der Folge die ihm gestellten Aufgaben. Die dafür Metsch vom König und Mack erteilten Rüffel können nicht darüber hinwegtäuschen, daß in der neapolitanischen Armee ein massives Führungsproblem besteht. Zwischen den einzelnen Generälen herrschen Abneigung und Eifersucht, ebenso im Offizierskorps zwischen den Angehörigen des neapolitanischen Adels und den „Ausländern“, aber auch unter diesen selbst. General Damas und Prinz Hessen-Philippsthal haben einander sogar ein Duell geliefert, bei dem Damas verwundet worden ist. Grund des Duells ist eine Intrige der Ehefrau des Prinzen und Geliebten eines anderen Generals, des Chevaliers de Saxe, der wiederum Damas nicht ausstehen kann.<sup>993</sup> Derartige Vorfälle zeigen deutlich die Inhomogenität und mangelnde Effizienz an der Spitze der neapolitanischen Armee.

Eine in der Literatur zu findende Anekdote über das Manöver von San Germano ist allerdings zweifelhaft. Danach soll Mack selbst eine der Manöverparteien kommandiert und dabei so schlecht abgeschnitten haben, daß er von der Gegenpartei umzingelt und gefangengenommen wird. Nelson soll dazu bemerkt haben, Mack verstehe sein Geschäft nicht.<sup>994</sup> Es ist doch recht unwahrscheinlich, daß Mack persönlich eine der Manöverparteien gegen die andere führt. Mack hatte die Oberleitung und fungierte unzweifelhaft neben dem König als Schiedsrichter. Auch findet sich ein derartiger Vorfall weder in den Erinnerungen von General Damas, noch im Bericht des österreichischen Gesandten Esterházy, der meldet, das Manöver sei *mit gänzlicher Zufriedenheit, dann mit Bewunderung des Herrn General Mack selbst und Nelsons vor sich gegangen*.<sup>995</sup> Auch der britische Gesandte Hamilton berichtet seiner Regierung vom Manöver. Nach seiner Darstellung sollen sogar 32.000 Mann Infanterie und Kavallerie unter der Oberleitung Macks zum Einsatz gekommen sein. Hamilton erwähnt ebenfalls keinen derartigen Vorfall, andererseits sind ihm auch die Führungsprobleme nicht aufgefallen. Nur Macks überaus zufriedenen Kommentar hält Hamilton seiner Regierung für berichtenswert: *A finer army was never seen and the general told Lord Nelson that he had never in all his experience seen so fine a body of men. They went trough their different evolutions incomparably well*.<sup>996</sup> Man kann diese Geschichte als eine kleine Gehässigkeit Nelsons abtun, der es nach eingetretenem Desaster „ohnehin schon immer gewußt hat“. Das mangelnde Urteilsvermögen Nelsons in Bezug auf

---

<sup>992</sup> Acton, Bourbons, 308.

<sup>993</sup> Jacques *Rambaud* (Hrsg.), *Memoirs of the Comte Roger de Damas* (London 1913), 253 bis 255.

<sup>994</sup> Acton, Bourbons, 308, und Ursula *Tamussino*, *Des Teufels Großmutter. Eine Biographie der Königin Maria Carolina von Neapel-Sizilien* (Wien 1991), 207. Beide ohne Quellenangabe, letztere wohl nach Acton.

<sup>995</sup> Conte Corti, Tochter Maria Theresias, 279.

<sup>996</sup> Hamilton an Lord Grenville, 19.11.1798, Neapel. The National Archives, FO 70/11.

Landtruppen wird schon durch seine, allerdings auch von Mack geteilte Ansicht über die vor ihm paradiende neapolitanische Armee offenkundig. Auf dem Paradeplatz hat Nelson noch gemeint, seiner Meinung nach gebe es keine bessere als die neapolitanische Armee.<sup>997</sup> Ganz anders sieht das Damas, der schreibt, von Anfang an sei zu erkennen gewesen, die neapolitanischen Truppen beständen zu drei Vierteln aus in Uniformen gesteckte Bauern, ohne Ausbildung, fast unfähig, eine Parade zu meistern und kaum in der Lage, den Abzug zu drücken.<sup>998</sup>

Ursprünglich war geplant, die Grenzen des ehemaligen Kirchenstaates am 20. November 1798 zu überschreiten. Mitte Oktober ist ein Eilkurier nach Wien abgegangen, um den kaiserlichen Hof über die bevorstehende Eröffnung der Feindseligkeiten zu informieren. Da bis zum festgesetzten Stichtag noch keine Antwort mit der erhofften Unterstützungszusage einlangt, verschiebt Mack den Angriff auf den 24. November. Täglich wird die Rückkehr von Fürst Belmonte Pignatelli erwartet, von dem man hofft, er werde gute Nachrichten bringen. Tatsächlich trifft Belmonte am Vormittag des 23. November zusammen mit Major Frey ein und überbringt die letzten Nachrichten vom Wiener Hof. Der bereits pensionierte Major Frey hat von Mack die Zusage einer Aufnahme in neapolitanische Dienste mit Avancement erhalten. Auch von Seiten des Kaisers gibt es dagegen keinen Einwand. Daraufhin richtet Frey an den Hofkriegsrat das Ansuchen, ihm einen Kredit von 500 Gulden für die Reise zu bewilligen. Das wird mit der vielsagenden Begründung abgewiesen, dem Hofkriegsrat sei die Rückzahlung eines in der Armee des Königs von Neapel Dienst versehenen Offiziers zu unsicher.<sup>999</sup>

Mack hat so disponiert, daß er den Vormarsch zu diesem Zeitpunkt noch hätte stoppen können. Auf seine Anfrage teilt ihm Acton mit: *On nous fait écrire de Vienne: Dépêchez vous, Dépêchez vous.* Damit sind die Würfel endgültig gefallen. Die neapolitanische Armee nimmt die Waffen auf und beginnt den Vormarsch in das Gebiet des ehemaligen Kirchenstaats, der nunmehrigen Römischen Republik.<sup>1000</sup> Vor dem Einmarsch eine Kriegserklärung abzugeben, hält man für entbehrlich.<sup>1001</sup> Mack hat vorgeschlagen, dem französischen Gesandten oder unmittelbar dem Direktorium ein kurzfristiges Ultimatum zu stellen. Allerdings erfolgte diese Darstellung Macks erst am 30. Jänner 1799 in der Gefangenschaft in Dijon und ist dadurch zu relativieren. Tatsächlich ist das Überraschungsmoment eine der wesentlichen Erfolgsvoraussetzungen eines Präventivschlags. Bei einer vorhergehenden Ankündigung der Feindseligkeiten fällt dieses Element weg, sodaß man annehmen kann, der Vorstoß ohne Kriegserklärung habe auch Macks Zustimmung gefunden.

Die neapolitanische Invasionsarmee marschiert mit zweiundsechzig Bataillonen Infanterie und achtunddreißig Eskadronen Kavallerie auf. Nach der Darstellung Macks beträgt ihre Stärke einschließlich der Artillerie insgesamt 38.000 Mann, wobei die Bataillone nur aus vier Kompanien bestehen und einen Stand von rund vierhundertfünfzig Mann haben. Bei den von den verschiedenen Beteiligten genannten Zahlenangaben ist Vorsicht geboten, da sie nicht unbeträchtlich voneinander abweichen. Damas berichtet, die Neapolitaner hätten durch massive Aushebungen die Stärke ihres Heeres innerhalb von sechs Wochen von 15.000 auf

---

<sup>997</sup> Conte Corti, Tochter Maria Theresias, 279.

<sup>998</sup> Rambaud, Damas, 256.

<sup>999</sup> Lacy an Kaiser Franz, Au. Nota vom 4.10.1798, Wien. KA, KLA 325/31.

<sup>1000</sup> Mack, Erläuterungen.

<sup>1001</sup> Helfert, Königin Karolina, 16.

50.000 Mann erhöht.<sup>1002</sup> Macdonald dagegen schätzt auf Grundlage der französischen Aufklärungsberichte die neapolitanische Stärke gar auf 70.000 bis 80.000 Mann. Zu der von Mack angeführten, viel geringeren Stärke meint er, möglicherweise seien die nicht im Felddienst stehenden Truppenteile nicht berücksichtigt worden oder aber Mack habe absichtlich die Truppenstärke nach unten korrigiert, um seine Niederlage zu erklären. Die von Mack angenommene französische Truppenstärke von 20.000 Mann korrigiert wiederum Macdonald auf 10.000 bis 12.000 Mann nach unten.<sup>1003</sup>

Die Wahrheit wird in der Mitte liegen. Einerseits ist es durchaus möglich, daß nicht die gesamte Armee die Angriffsoperation mitmacht und eine beträchtliche Anzahl an Soldaten in den verschiedenen Depots, Lagern und festen Plätzen zurückgeblieben ist, was Damas' Angaben relativiert. Andererseits ist nicht auszuschließen, daß ein Teil der Truppenstärke überhaupt nur auf dem Papier bestanden hat. Zudem haben sowohl Mack, als auch Macdonald ein Motiv, die Stärke der jeweils eigenen Truppen geringer anzugeben, der eine, um den Mißerfolg zu beschönigen, der andere, um dem Sieg noch größeren Glanz zu verleihen. Wie auch immer, fest steht, daß die Truppenstärke der Neapolitaner die der Franzosen bei weitem übersteigt. Man muß zumindest von ihrer doppelten Überlegenheit ausgehen.<sup>1004</sup>

Mack hält seine Armee für gut organisiert und geübt, auch scheint ihm hinreichend geschultes Artilleriepersonal vorhanden und das Funktionieren des Nachschubs sichergestellt. Nach seinem Angriffsplan erfolgt der Vorstoß in fünf Kolonnen:

- Die erste Kolonne, bestehend aus zwölf Bataillonen und sechs Eskadronen mit etwa 10.000 Mann, geht unter dem Kommando von General Albert Micheroux am äußerst rechten Flügel entlang der Küste der Adria vor, überschreitet den Tronto, stößt über Fermo nach Macerata vor und nimmt die Stadt in Besitz.
- Die zweite, aus drei Bataillonen und zwei Eskadronen gebildete Kolonne rückt von Antrodoco gegen Terni und
- die dritte Kolonne in gleicher Stärke von Tagliacozzo gegen Magliano vor. Beide Kolonnen haben den Auftrag, die von Civita Castellana über Terni führende wichtige Verbindung von Rom nach Bologna zu unterbrechen, um die Franzosen dadurch zu einem raschen Abzug aus Rom zu bewegen.
- Die vierte Kolonne bildet mit zweiunddreißig Bataillonen und vierundzwanzig Eskadronen die Hauptarmee, bei der sich der König, Acton und Mack befinden. Sie geht über Frosinone und Valmontone nach Frascati vor und vereinigt sich am Fuß der Albanerberge mit der
- den linken Flügel bildenden fünften Kolonne. Diese besteht aus zwölf Bataillonen und vier Eskadronen unter dem Kommando von Prinz Ludwig von Hessen-Philippsthal und marschiert von Fondi aus über Terracina und Velletri nach Albano. Nach ihrer Vereinigung mit der Hauptarmee gehen beide direkt gegen Rom vor.

Auf neapolitanischer Seite schätzt man die Stärke des Gegners auf rund 20.000 Mann, davon 15.000 Franzosen und 5.000 Polen und Römer. Die Hauptmacht wird entlang der beiden von der vierten und fünften Kolonne zu passierenden Straßen

---

<sup>1002</sup> Rambaud, Damas, 250.

<sup>1003</sup> Macdonald, Souvenirs, 50f.

<sup>1004</sup> So auch bei Joseph Alexander Freiherr von *Helfert*, Fabrizio Ruffo. Revolution und Gegen-Revolution von Neapel. November 1798 bis August 1799 (Wien 1882), 2.

und der von Rom nach Ancona führenden Straße vermutet.<sup>1005</sup> Viele der französischen Magazine befinden sich südwärts von Rom der neapolitanischen Grenze zu.

Neben dem Vormarsch zu Lande ist ein amphibisches Umfassungsmanöver vorgesehen. Nelsons Geschwader transportiert einen 4.000 Mann Infanterie und sechshundert Reiter starken Verband nach Livorno und landet ihn im Rücken des Feindes an.<sup>1006</sup> Das unter dem Kommando von General Naselli stehende kleine Korps hat den Auftrag, die im Raum der Römischen Republik stehenden Franzosen in Flanke und Rücken zu bedrohen. Sobald die Hauptmacht die Höhe von Bologna erreicht, vereinigt sich Naselli mit ihr.<sup>1007</sup>

Später, als er Neapel schon hinter sich gelassen hat, wird Mack anders über die ihm anvertraute Armee denken. Zwar hält er die Mannschaft noch immer für gut organisiert und trainiert, auch voller Einsatzfreude,<sup>1008</sup> für die Offiziere hat er aber nur Verachtung übrig. Er meint, ein Sechstel des Offizierskorps sei an der aristokratischen Verschwörung beteiligt gewesen und hätte bei der geringsten Feindberührung zur sofortigen Flucht aufgerufen. Diesem Aufruf wären weitere vier Sechstel der Offiziere, die zwar keine Verräter, aber Feiglinge gewesen seien, sofort gefolgt und hätten damit jeden geordneten Widerstand unmöglich gemacht. Lediglich ein Sechstel der Offiziere sei sich der mit ihrer Stellung verbundenen Vorbildwirkung und Führungsverantwortung bewußt gewesen.<sup>1009</sup>

Mack hat im Nachhinein für seinen Entschluß, mehrere Kolonnen zu bilden, heftige Kritik einstecken müssen.<sup>1010</sup> Diese Kritik hält allerdings einer Überprüfung nicht stand. Macks Planung läuft keineswegs auf eine „Zersplitterung“ der neapolitanischen Armee hinaus, sondern stellt auf Grundlage der geographischen Gegebenheiten durchaus ein ausgewogenes Konzept dar, den zahlenmäßig deutlich unterlegenen Gegner zu vernichten, ohne ihm Gelegenheit zu geben, sich zurückzuziehen und neu zu formieren. Mack hat am rechten Flügel ein selbständiges Korps<sup>1011</sup> nach Norden entsandt, um sich in Macerata festzusetzen. Damit bedroht er die französische Hauptnachschieblinie, die auf der Straße von Rom nach Ancona verläuft und damit der alten Via Flaminia folgt. Gleichzeitig setzt er zwei kleine Verbände in der Stärke von jeweils etwa einer halben Brigade ein, um die zweite, nach Bologna führende Nachschieblinie des Feindes direkt in seinem Rücken zu stören. Diese wird zusätzlich durch das bei Livorno angelandete Korps bedroht. Die Hauptmacht der Neapolitaner wendet sich direkt gegen Rom. Dabei rückt ein kleinerer Verband an der linken Flanke vor, der größere Teil nimmt die direkte Route entlang der antiken Via Casilina, parallel der heutigen Strada del Sole. Mack gibt keine Gründe für die Detachierung des in Küstennähe marschierenden Verbandes an. Die Ursache kann nicht in der Notwendigkeit einer Flankensicherung gelegen sein, da eine Bedrohung von See durch eine französische Landeoperation wegen

---

<sup>1005</sup> Mack, Neapolitanischer Feldzug.

<sup>1006</sup> Acton, Bourbons, 308.

<sup>1007</sup> Helfert, Ruffo, 4.

<sup>1008</sup> Macdonald, Souvenirs, 67.

<sup>1009</sup> Mack, Neapolitanischer Feldzug.

<sup>1010</sup> Conte Corti, Tochter Maria Theresias, 280. Krauss, Ulm, 165.

<sup>1011</sup> Der in diesem Kapitel verwendete Begriff „Korps“ kennzeichnet nicht ein Armeekorps im Sinn der üblichen Terminologie, dazu ist die Truppenstärke dieser Verbände zu schwach. Damit wird vielmehr zum Ausdruck gebracht, daß es sich dabei um eine größere Untereinheit der Armee oder um einen selbständig operierenden Verband handelt.

der englischen Seeherrschaft und der Zerschlagung der französischen Mittelmeerflotte bei Abukir nicht gegeben ist. Es muß vielmehr am elenden Zustand der süditalienischen Straßen gelegen sein, daß Mack einen Teil seiner Hauptmacht über die Via Appia nach Rom marschieren läßt. Immerhin bedeutet das von der Ausgangsstellung bei San Germano einen beträchtlichen Umweg. Die Via Appia scheint sich als einzige der vorhandenen Straßen in halbwegs intaktem Zustand befunden zu haben. Sie ist Hauptroute für den Reiseverkehr zwischen Rom und Neapel und vor nicht allzu langer Zeit instandgesetzt worden. Zur Entwässerung der Pontinischen Sümpfe läuft entlang der Straße ein künstlicher Kanal.<sup>1012</sup>

Wesentlich für den Erfolg ist das Überraschungsmoment, es hängt also viel davon ab, wie rasch die Neapolitaner vorrücken und den Franzosen das Gesetz des Handelns diktieren können. Gelingt es, die einzelnen neapolitanischen Verbände rasch ihre Ziele erreichen zu lassen, ist die Hauptrückzugs- und Nachschublinie der Franzosen durch einen in fester Stellung bei Macerata stehenden Gegner von beträchtlicher Stärke bedroht, während ihre Rückzugsmöglichkeit durch die Toskana in Richtung Bologna durch das dort operierende neapolitanische Landungskorps blockiert ist. Dazu kommen Störaktionen der beiden kleinen neapolitanischen Verbände unmittelbar in ihrem Rücken, während sie frontal von der heranrückenden feindlichen Hauptmacht bedroht werden.

Dieses grundsätzlich gut durchdachte Angriffskonzept weist allerdings auch beträchtliche Schwachstellen auf. Zum einen ist die Jahreszeit selbst in Süditalien für militärische Operationen denkbar ungünstig. Mack kann dazu von der Verantwortung entlastet werden, schließlich ist der König, angetrieben von der kriegslüsternden Maria Carolina, fest entschlossen, den Angriff trotz der im Spätherbst zu erwartenden widrigen Witterung zu wagen. Wie sich zeigen wird, ist das Überraschungsmoment groß genug, um trotz des verlangsamten Vormarsches das wichtige Zwischenziel zu erreichen und Rom zu besetzen. Jedoch übt der König die Funktion des Oberbefehlshabers nur nominell aus, während Mack die tatsächliche Kommandogewalt zukommt. Er muß deswegen auch die ungeteilte Verantwortung dafür übernehmen, die Kampfkraft der neapolitanischen Streitkräfte völlig falsch eingeschätzt zu haben. Dieses an sich kaum begreifliche Versagen ist nur durch den enormen Zeitdruck erklärbar, unter dem Mack steht und der ihn zwingt, auf einem ihm unbekanntem Kriegsschauplatz eine umfassende Angriffsoperation zu planen. Mack hat schließlich den König nur unter Mühen davon überzeugen können, den bereits unmittelbar bevorstehenden Einmarsch aufzuschieben, damit er sich wenigsten oberflächlich mit den territorialen Verhältnissen der Grenzregion vertraut machen kann. Für die Überprüfung der Kriegstauglichkeit der Truppe, insbesondere der Infanterie, bleibt keine Zeit. Mack muß sich mit der von neapolitanischer Seite erfolgten Versicherung, die Truppe sei hervorragend ausgebildet, und ihren Paraden auf dem Exerzierplatz zufriedengeben. Immerhin hat das äußere Erscheinungsbild auch Nelson veranlaßt, dem neapolitanischen Heer das beste Zeugnis auszustellen.<sup>1013</sup>

Zu dieser Zeit ist für den Schlachtenerfolg das drillmäßige Feuern der Infanterie von entscheidender Bedeutung. Es bedarf eines langen und intensiven Waffendrills, um aus einem Haufen von Rekruten einen disziplinierten Kampfverband zu formen, der unter den Belastungen des Gefechts nahezu automatisiert lädt und feuert. Baron

---

<sup>1012</sup> Johann Wolfgang von Goethe, *Italienische Reise*, Eintrag vom 23.2.1787.

<sup>1013</sup> Conte Corti, *Tochter Maria Theresias*, 279.



Steuben<sup>1014</sup> hat im Valley Forge im Winter von 1777 auf 1778 ein halbes Jahr benötigt, um aus amerikanischen Farmern eine Truppe zu schaffen, die den britischen Berufssoldaten Paroli bieten konnte. Ist es jedoch einmal gelungen, Soldaten derart im Gefechtsdrill zu schulen, können sie auch einem zahlenmäßig weit überlegenen, aber weniger gut ausgebildeten Gegner in offener Feldschlacht erfolgreich entgegentreten.<sup>1015</sup> Mack muß sich dieses Erfordernisses bewußt gewesen sein. Er hätte sich daher selbst davon überzeugen müssen, ob die von ihm geführten Verbände genügend kampftauglich sind. Außer den beiden Reiterregimentern, die bereits auf dem oberitalienischen Kriegsschauplatz zum Einsatz gekommen sind, hat keiner der neapolitanischen Soldaten Gefechtserfahrung. Das gilt auch für die Offiziere, ausgenommen die der beiden Kavallerieregimenter. Die Ursache der späteren Niederlage mag auch in einem Versagen, ja Verrat der Befehlshaber der einzelnen Abteilungen zu suchen sein, jedoch deutet alles darauf hin, daß die neapolitanischen Offiziere und Soldaten dem Kugelhagel der französischen Veteranen nicht gewachsen waren. Die neapolitanischen Soldaten sind eben zum überwiegenden Teil nur gerade erst zwangsverpflichtete Bauernburschen, denen man eine Uniform verpaßt und ein Gewehr in die Hand gedrückt hat. Da werden dann auch kleinere Übel zum Problem, etwa wenn viele der nicht an Schuhe gewöhnten Südtaliener nach den beschwerlichen Märschen über verschlammte Straßen fußmarod sind, das Marschtempo nicht halten können und ihren Verbänden hinterher humpeln.<sup>1016</sup>

---

<sup>1014</sup> Friedrich Wilhelm Freiherr von Steuben, \* 17.9.1730 Magdeburg † 28.11.1794 Oneida County. 1762 als Stabskapitän Abschied aus der preußischen Armee, 1769 Freiherrnstand. 1777 GM der amerikanischen Kontinentalarmee.

<sup>1015</sup> Ein gutes Beispiel ist die Schlacht von Madras 1746, in der ein kleiner Verband drillmäßig feuernder französischer Berufssoldaten eine weit überlegene, gleich gut bewaffnete indische Übermacht in offener Feldschlacht besiegt.

<sup>1016</sup> Carl *Strahlheim*, *Unsere Zeit oder geschichtliche Uebersicht der merkwürdigsten Ereignisse von 1789-1830* nach den vorzüglichsten französischen, englischen und deutschen Werken bearbeitet (Stuttgart 1829, 16.

### 5.3. Rom, offene Stadt

Am 23. November 1798 überschreiten die neapolitanischen Invasionstruppen die Grenzen der Römischen Republik.<sup>1017</sup> Der Vormarsch steht von Anfang an unter einem schlechten Stern. Dauerregen macht die ohnehin miserablen Straßen nahezu unpassierbar. Der Zustand der von der Hauptarmee für den Vormarsch genutzten Via Casilina ist besonders schlecht. Das stellt für Mack eine böse Überraschung dar, hat man ihm doch von besseren Verhältnissen berichtet. Eigene Kenntnisse des Operationsschauplatzes fehlen ihm zum größten Teil. Besondere Sorge bereitet Mack, daß gerade die Via Casilina an einigen Stellen einer verhältnismäßig kleinen Zahl von Verteidigern die Möglichkeit bietet, das heranrückende Heer aufzuhalten. Er beabsichtigt deswegen, möglichst bald die Vereinigung mit der über die bessere Via Appia vorrückenden Kolonne herbeizuführen, um dadurch den Nachschub sicherzustellen. Tatsächlich unternehmen die Franzosen jedoch nichts, den Vormarsch der Hauptarmee zu verzögern. Die Avantgarde der Neapolitaner erreicht am 27. November Frascati und stellt die Verbindung mit der gleichzeitig in Albano eingetroffenen Vorhut des linken Flügels her.<sup>1018</sup>

Der Vormarsch ist für die Hauptarmee mit Hindernissen gepflastert. Mack ist übelster Laune,<sup>1019</sup> weil die Artilleriegespanne im Schlamm nur langsam vorankommen. Auch für die höchsten Herrschaften ist das Vorankommen äußerst beschwerlich, König Ferdinand muß bis Frosinone sechsdreißig Stunden lang ohne Kleidung zum Wechseln und nahezu ohne Verpflegung aushalten, weil sein Gepäck zurückgeblieben ist.<sup>1020</sup> Überhaupt stecken von Anfang an drei Viertel der Gepäckwagen im Schlamm des Lagers von San Germano fest und rücken gar nicht erst aus. Ein guter Teil der Schwierigkeiten hat ihre Ursache auch in der mangelhaften Vorbereitung der Operation. Schon nach wenigen Meilen stößt die Armee auf den Fluß Melfa, einen Zubringer des Liris. Anstatt rechtzeitig für einen Brückenschlag zu sorgen, befiehlt Mack, den Fluß zu furten. Der ist wegen der dauernden Regenfälle stark angeschwollen. Zwei Eskadronen Kavallerie müssen deshalb im Fluß oberhalb der Furt Aufstellung nehmen, um die Kraft der Strömung zu brechen. Erst dadurch wird der Infanterie der Übergang möglich, dennoch verlieren etliche der bis zur Brust im Wasser watenden Soldaten den Halt. Schließlich gelingt es, die Infanterie einen Zug nach dem anderen hinüberzubringen. Völlig anders verhält es sich mit den wenigen Gepäcks- und Proviantwagen, die es geschafft haben, überhaupt aus dem Lager wegzukommen. Die Armee biwakiert auf der anderen Seite des Flusses in der Hoffnung, die Wagen doch noch herüberzuschaffen, doch das stellt sich als aussichtslos heraus.<sup>1021</sup> Das Unternehmen beginnt so mit einem Mißklang, der die ohnehin nie hohe Moral der

---

<sup>1017</sup> Die Datumsangaben schwanken, so wird auch der 22. November als Tag des Angriffs angegeben. Conte Corti, Tochter Maria Theresias, 280. Mack selbst gibt den 24. November an. Offenbar versucht Mack, den Angriff auf den Tag der Kriegserklärung hinauszuschieben, um die Völkerrechtswidrigkeit der Handlung zu verschleiern. Tatsächlich dürfte aber der 23. November zutreffen. Das wird insbesondere durch die von König Ferdinand nach Neapel gesandten Briefe belegt, die vom 23. November datieren. So auch Königin Maria Carolina: .... *voire cher Père qui est sorti le même 23. de la frontière*. Königin Maria Carolina an Kaiserin Marie Therese, 27.11.1798, Neapel, in Helfert, Ruffo, 499, oder: .... *il a cru ne devoir et pouvoir plus attendre et va entrer demain avec l'aide de Dieu en différentes colonnes en l'État du Pape*. Königin Maria Carolina an Kaiser Franz 22.11.1798, Neapel, in Helfert, Ruffo, 498.

<sup>1018</sup> Mack, Neapolitanischer Feldzug.

<sup>1019</sup> König Ferdinand an Königin Maria Carolina, 23.11.1798, Frosinone, in Conte Corti, Tochter Maria Theresias, 281.

<sup>1020</sup> Königin Maria Carolina an Kaiserin Marie Therese, 27.11.1798, Neapel, in Helfert, Ruffo, 499.

<sup>1021</sup> Rambaud, Damas, 256.

Truppe noch weiter sinken läßt. Jede Armee, auch eine viel besser motivierte als die neapolitanische, muß unter diesen Verhältnissen an Elan verlieren. Dauerregen, elende, verschlammte Straßen, Novemberkälte, ungewohntes Schuhwerk und durchnäßte Kleidung ohne Hoffnung, sie trocknen zu können, tragen gleich in den ersten Stunden des Feldzugs das ihre dazu bei, den neapolitanischen Soldaten viel an Kampfgeist zu nehmen. Eine derartige Entwicklung eintreten zu lassen, kennzeichnet einen massiven Führungsmangel, für den letztlich Mack als Oberkommandierender die Verantwortung übernehmen muß.

Am 24. November 1798, also am Tag, nachdem die neapolitanische Armee begonnen hat, in die Römische Republik einzumarschieren, erscheint ein Manifest mit der Kriegserklärung. König Ferdinand begründet die Invasion mit der Besetzung Maltas durch die Franzosen, dem revolutionären Umsturz im Kirchenstaat und der Gefahr einer französischen Aggression gegen seine Länder. Er verspricht, die Herrschaft des Papstes wiederherzustellen und fordert sämtliche fremden Truppen auf, das römische Gebiet zu verlassen.<sup>1022</sup> Schon am 22. November hat König Ferdinand noch vom Lager in San Germano aus dem Kaiser in Wien, seinem *Carissimo Genero*, geschrieben, ihm bliebe nichts anderes übrig, als in die Offensive zu gehen. Die Franzosen rückten von Rom und Ancona aus vor. Sie ließen ihm durch verstärkte Aushebungen im römischen Staat und in der Cisalpinischen Republik keinen anderen Ausweg, als seine Armee in den angrenzenden Staat und dann weiter in die Toskana marschieren zu lassen, um sich dort mit dem kaiserlichen Heer zu vereinigen.<sup>1023</sup> Am Samstag, den 8. Dezember, wird das Wappen der französischen Republik über dem Tor der Residenz des Gesandten Lacombe-Saint-Michel<sup>1024</sup> entfernt und der Gesandte angewiesen, Neapel zusammen mit der französischen Gemeinde bis zum kommenden Montag zu verlassen.<sup>1025</sup>

Den Franzosen sind die neapolitanischen Kriegsvorbereitungen nicht verborgen geblieben. Der in Rom kommandierende General Macdonald, der spätere Marschall, berichtet ausführlich nach Paris, worauf eine römische Armee ins Leben gerufen und General Championnet zu ihrem Oberbefehlshaber ernannt wird. Aus Oberitalien werden einige Bataillone nach Süden zur Verstärkung in Marsch gesetzt. Dennoch kommt der neapolitanische Vorstoß für die Franzosen überraschend. Championnet ist mit der Versicherung des Direktoriums nach Rom gesandt worden, Neapel würde nicht wagen, einen Krieg zu beginnen.<sup>1026</sup> Er entschließt sich, den Angreifern vorerst nicht entgegenzutreten, sich von den beiden Annäherungsstraßen zurückzuziehen, Rom zu räumen und im Norden der Stadt eine feste Stellung zu beziehen. Lediglich in der Engelsburg wird eine französische Besatzung von vierhundert Mann unter dem Kommando des *chef de bataillon* Valterre zurückgelassen.<sup>1027</sup> Die ersten Tage des

---

<sup>1022</sup> Helfert, Ruffo, 4f.

<sup>1023</sup> *L'avvicinamenti dei Francesi a Roma ed Ancona, le leve forzose nello Stato Romano e nella Cisalpina non mi anno lasciato ulterior scampo che la risoluta marcia del mio Esercito nello stato limitrofo, e verso la Toscana, per incontrar sempre il Vostro.* König Ferdinand an Kaiser Franz, 22.11.1798, San Germano, in Helfert, Ruffo, 496f.

<sup>1024</sup> Jean Piere Lacombe-Saint-Michel, \* 5.3.1751 Saint-Michel-de-Vax † 27.1.1812 ebd. 1765 Artillerieschüler, 1767 Leutnant, 1779 Hauptmann, 1792 *chef de bataillon* und Deputierter zum Nationalkonvent, stimmt für die Hinrichtung des Königs. November 1793 *général de brigade*, Februar 1798 *général de division* der Artillerie. 14.6.1798 Gesandter in Neapel, bei der Rückkehr von tunesischen Korsaren gefangengenommen, Jänner 1799 freigelassen. Befehlshaber verschiedener Korps- und Armeeartilleriesverbände, 1808 Divisionskommandant.

<sup>1025</sup> Hamilton an Lord Grenville, 11.12.1798, Neapel. The National Archives, FO 70/11.

<sup>1026</sup> Macdonald, Souvenirs, 50.

<sup>1027</sup> Acton, Bourbons, 310. Rambaud, Damas, 257, 464.

Feldzuges entwickeln sich zu einer *drôle de guerre*. Die Neapolitaner haben strikten Befehl, keinesfalls mit den Feindseligkeiten zu beginnen, ohne vorher die ihnen gegenüberstehenden Franzosen höflich zum Rückzug aufgefordert zu haben. Nur im Fall der Weigerung dürfen sie zum Angriff übergehen. Die ohnehin für einen effektiven Widerstand zu schwachen Franzosen nutzen die Ritterlichkeit der Neapolitaner weidlich aus und verlegen sich auf einen hinhaltenden Rückzug, bis nach einer Reihe solcher Freundlichkeiten endlich am sechsten Tag Rom erreicht ist.<sup>1028</sup>

Die Franzosen haben es verstanden, während der Dauer ihres Aufenthalts die Bevölkerung des Kirchenstaats gegen sich aufzubringen. Als sie am 25. November beginnen, die Stadt zu räumen, kommt es zu Unruhen. Macdonald nimmt daraufhin Geiseln und lässt sie in der Engelsburg festsetzen. Auch in den Landstädten erhebt sich die Bevölkerung, etwa in Nepi oder Viterbo. Als sich am 27. November die Vorhut der beiden neapolitanischen Kolonnen vor den Toren Roms vereinigen, hat Macdonald bereits begonnen, auf der entgegengesetzten Seite aus der Stadt abzuziehen. Noch am selben Tag ziehen die unter Burckhardts Kommando stehenden neapolitanischen Spitzen in die Ewige Stadt ein.<sup>1029</sup>

Für Macdonald sind die letzten Tage recht turbulent verlaufen. Im Frühjahr 1798 nach Italien abkommandiert, hat er zunächst Rom besucht. Die Weiterreise nach Neapel wird ihm von den dortigen Behörden wegen seines Status als französischer Offizier nicht gestattet. Nach Mailand zurückgekehrt, erhält er an Stelle des beim Direktorium in Ungnade gefallenen Gouvion-Saint-Cyr das Kommando über die zu diesem Zeitpunkt etwa 12.000 Mann starken französischen Einheiten in Rom. Mit Championnets Eintreffen diesem unterstellt, ist beider Verhältnis von Rivalität und Abneigung gekennzeichnet. Championnet hat kaum Zeit, sich selbst ein Bild der Lage zu verschaffen, denn kaum achtundvierzig Stunden nach seinem Eintreffen in Rom beginnt die neapolitanische Offensive. Um elf Uhr nachts vom neapolitanischen Vormarsch informiert, unternimmt Macdonald am nächsten Morgen einen Erkundungsritt, bei dem er den neapolitanischen Aufmarsch mit der Hauptmacht entlang der Via Casilina und dem linken Flügel durch die Pontinischen Sümpfe ausmachen kann. Da nach seiner Einschätzung die ihm zur Verfügung stehenden Kräfte bestenfalls in der Lage sind, dem über die Via Appia vorrückenden linken Flügel der Neapolitaner den Weg zu verlegen, nicht aber die Hauptmacht aufzuhalten, befiehlt Macdonald den Rückzug. Championnet hat mittlerweile beschlossen, Rom aufzugeben. Die Details der Räumung werden Macdonald überlassen, der vordringlich die Verproviantierung der von der Übergabe der Stadt ausgenommenen Engelsburg abzuschließen sucht.

Inzwischen haben sich beim Herannahen der Neapolitaner Anzeichen eines Volksaufstandes ergeben. Macdonald hat die Piazza del Popolo in eine Koppel mit einhundertfünfzig Pferden verwandelt, zu deren Sicherung eine Kanone in Stellung gebracht worden ist, mit der man die drei auf den Platz zulaufenden Straßen bestreichen kann. Als Championnet unter Mitnahme von Macdonalds Kavalleriedetachement aus der Stadt galoppiert, ist es das Zeichen zum allgemeinen Aufstand. Vereinzelt oder in kleinen Gruppen angetroffene Franzosen werden von den Römern massakriert, sofern sie nicht an sicheren Plätzen, wie der Engelsburg oder asylgewährenden Kirchen Zuflucht finden. Macdonald selbst wird in seinem

---

<sup>1028</sup> Rambaud, Damas, 257.

<sup>1029</sup> Helfert, Ruffo, 5f.

Quartier angegriffen, was ihn veranlaßt, lediglich in Begleitung der Offiziere seines Stabes mit blankem Säbel die Via del Corso entlang zu reiten und sie von Aufständischen zu säubern. Dabei wird einer seiner Begleiter getötet, ein anderer verwundet. Auf der Piazza Venezia trifft Macdonald auf die gerade durch Rom marschierende 30. Halbbrigade<sup>1030</sup> Linieninfanterie, die er sofort einsetzt, die Ordnung wiederherzustellen. Macdonalds Soldaten schießen auf alles, was sich bewegt, bald herrscht wieder Ruhe in Rom. Nunmehr kann die Räumung abgeschlossen werden. Der Kommandant der Engelsburg erhält Befehl, die Tore zu schließen und sich im Belagerungszustand zu betrachten. Inzwischen ist der neapolitanische Oberst Moliterno an der Porta San Giovanni eingetroffen und fordert die Übergabe der Stadt. Zwar lehnt Macdonald ab, doch gibt er wenig später den Befehl zum Rückzug durch die Porta del Popolo. Den zurückgehenden Franzosen folgt sofort ein Haufen feiernder römischer Stadtbewohner, die sich zwischen die langsam zurückgehende französische Nachhut und die Spitzen der Neapolitaner schiebt. Überraschenderweise kommt es zu keinen Zwischenfällen. Zum Schutz seiner zurückgebliebenen Kranken läßt Macdonald eine Wache von fünfzig Mann zurück. In einer an Mack gerichteten Botschaft überantwortet er die Kranken Macks Verantwortung, den er ersucht, die französische Wache zu ersetzen und sodann nachzuschicken.<sup>1031</sup> Seinen römischen Parteigängern verspricht Macdonald, spätestens in zwei Wochen zurückzukehren. Zur Bekräftigung leistet er das Versprechen, sich bis zur Wiedereroberung der Stadt nicht mehr zu rasieren.<sup>1032</sup>

König Ferdinand zieht am 29. November um fünf Uhr nachmittags unter dem frenetischen Jubel der Parteigänger des Papstes in Rom ein.<sup>1033</sup> Seine Truppen haben die Hauptstadt besetzt, ohne einen Schuß abfeuern zu müssen. Die Kehrseite der Medaille ist allerdings, wie es Mack später ausdrücken wird, daß *noch keine Kugeln vor den Ohren der Feigen gepfiffen und sich den Verrätern noch keine Gelegenheit dargeboten hatte, ihr Spiel zu treiben.*<sup>1034</sup> Der König nimmt Quartier in dem von seiner Großmutter ererbten Palazzo Farnese, fühlt sich aber wegen der paar in der Engelsburg verschanzten Franzosen recht ungemütlich.<sup>1035</sup> Ferdinand ist eben kein Soldatenkönig, dennoch kann er sich für kurze Zeit als Eroberer fühlen. Die in Rom errichteten Freiheitsbäume fallen unter Evviva-Rufen auf den König von Neapel, während im Palazzo Farnese für die Prälaten und den römischen Stadtadel ein Empfang nach dem anderen stattfindet.<sup>1036</sup> Die Wappen Frankreichs und der Römischen Republik werden von den Gebäuden abgeschlagen. Damit nicht genug, wird auch das Grab von General Duphot geschändet. Sein Tod hat den Vorwand zum Einmarsch der Franzosen geliefert, nun werden seine Gebeine den Hunden vorgeworfen. Nicht besser ergeht es den Lebenden. König Ferdinand läßt die aus Neapel stammenden Brüder Corona, von denen einer Minister der Republik gewesen ist, zum Tod verurteilen und füsillieren. Unter seinen Augen machen seine Soldaten Jagd auf die römischen Juden, von denen etliche massakriert und in den Tiber

---

<sup>1030</sup> Das revolutionäre Frankreich hat 1793 die Bezeichnung *régiment* durch die Bezeichnung Halbbrigade, *demi-brigade*, ersetzt, um die mit den einzelnen Regimentern verbundenen aristokratischen und regionalen Assoziationen zu vermeiden. Napoleon führt 1803 den Regimentsbegriff für alle aus drei Bataillonen bestehenden Verbände wieder ein. Chandler, Campaigns, 54 und 340.

<sup>1031</sup> Mack kommt diesem Ersuchen Macdonalds nicht nach, sondern läßt die Wache entwaffnen und gefangensetzen. Macdonald, Souvenirs, 59.

<sup>1032</sup> Macdonald, Souvenirs, 50 bis 55.

<sup>1033</sup> Alexandre Dumas (père), I Borboni di Napoli. 10 Bände (Neapel 1862 bis 1864), II. Band, 266.

<sup>1034</sup> Mack, Neapolitanischer Feldzug.

<sup>1035</sup> Conte Corti, Tochter Maria Theresias, 283.

<sup>1036</sup> Acton, Bourbons, 310.

geworfen werden. Alle, die im Verdacht stehen, mit den Franzosen sympathisiert zu haben, sind der Verfolgung ausgesetzt oder werden ins Gefängnis geworfen.<sup>1037</sup>

Der König unterliegt einer völligen Selbsttäuschung über die Situation, denn der Zustand der in Rom angekommenen Armee ist erbärmlich. Durch die ständige Nässe haben die Waffen zu rosten begonnen, das Schuhwerk ist ruiniert, viele Zugtiere sind krepirt. Ein Großteil der Artillerie ist liegengeblieben und über den ganzen Anmarschweg verstreut. Die endlich flottgemachten Gepäck- und Nachschubwagen sind fünf Tagesmärsche hinten.<sup>1038</sup> Mack erkennt zwar, daß seine Armee dringend Ruhe und Reorganisation benötigt, muß aber berücksichtigen, daß jede Verzögerung den Franzosen kostbare Zeit und damit die Möglichkeit gibt, die Initiative zu ergreifen. Mack hat den Faktor Zeit richtig erkannt, kann aber nicht verhindern, daß einige Tage vergehen, bis seine Armee Rom durchquert und sich operationsfähig formiert hat. Hauptursache der Verzögerung ist das Erfordernis, die zurückgebliebene Artillerie nachzuführen und die Versorgung sicherzustellen.<sup>1039</sup>

Der Kommandant der Engelsburg ist wiederholt aufgefordert worden, die Festung zu übergeben. Valterre hat jedoch von Championnet den strikten Befehl erhalten, keinesfalls, unter welchem Vorwand auch immer, zu kapitulieren. Daraufhin läßt ihm Mack durch General Burckhardt bestellen, die in Rom zurückgebliebenen französischen Kranken und Verletzten würden als Geiseln betrachtet. Jeder von der Festung abgegebene Kanonenschuß hätte den Tod einer der Geiseln zur Folge. Mack läßt eine schriftliche Ausfertigung dieser Drohung auch Championnet zukommen, der sie innerhalb der französischen Armee veröffentlicht. Als Antwort teilt Macdonald, zu dessen Division die betroffenen Kranken gehören mit, eine solche Maßnahme würde von den Franzosen in gleicher Weise beantwortet und für jeden getöteten französischen Lazarettinsassen ein neapolitanischer Kriegsgefangener an die Wand gestellt.<sup>1040</sup>

Championnet hat Macdonalds rechten Flügel auf die feste Stellung von Civita Castellana zurückgenommen. Damit ist er auf gleicher Höhe wie der französische linke Flügel, der nach Micheroux' Niederlage vorgerückt ist. Macks Planung sieht vor, die beiden französischen Flügel durch seine zweite und dritte Kolonne zu trennen und die rückwärtigen Verbindungen der bei Rom stehenden Franzosen abzuschneiden. Die neapolitanische Hauptmacht ist gerade im Begriff, von Frascati nach Rom zu marschieren, als die Nachricht von der Niederlage dieser beiden Kolonnen eintrifft. Die zweite Kolonne ist mit 4.000 Mann Infanterie und achthundert Reitern gegen Terni vorgestoßen, wo sie auf die durch ein Bataillon der 24. Halbbrigade verstärkte 97. französische Halbbrigade unter General Lemoine trifft. Schon nach kurzem Gefecht werden die Neapolitaner mit einem Verlust von vierhundert Gefangenen, ihrer Artillerieausstattung von acht Kanonen und des gesamten Trains zurückgetrieben.<sup>1041</sup> Schon bei diesem ersten Gefecht zeigt sich der geringe Kampfwert der Neapolitaner, denn der unter dem Kommando von Oberst Sanfilippo stehende Verband wird von dem mit 2.000 Mann zahlenmäßig deutlich

---

<sup>1037</sup> Dumas, Borboni, II. Band, 267.

<sup>1038</sup> Rambaud, Damas, 257f.

<sup>1039</sup> Mack, Neapolitanischer Feldzug.

<sup>1040</sup> Dumas, Borboni, II. Band, 269. Macdonald erwähnt diese Drohung Macks nicht in seinen Memoiren, obwohl er an zwei Stellen auf die in Rom zurückgelassenen Kranken bzw. das zu ihrem Schutz abgestellte Detachement eingeht.

<sup>1041</sup> Strahlheim, Unsere Zeit, 12.

unterlegenen Gegner geworfen.<sup>1042</sup> Die Franzosen sind zeitweise sogar im Verhältnis eins zu fünf unterlegen und knapp an Munition. Als ihnen die Munition vollständig ausgeht, gehen sie zum Bajonettangriff über und schlagen die Neapolitaner in die Flucht.<sup>1043</sup> Auch die drei Bataillone und zwei Eskadronen der dritten gegen Magliano vorrückenden Kolonne werden bereits von den ebenfalls in der Minderzahl befindlichen Franzosen aufgehalten und bleiben bei Rieti liegen. Als Reaktion auf die geänderte Situation erteilt Mack General Metsch Befehl, mit drei Bataillonen und vier Eskadronen, zusammen rund 6.000 Mann, gesondert zu operieren, die dritte Kolonne aufzunehmen und am linken Ufer des Tiber oberhalb Roms vorzugehen.<sup>1044</sup>

Nicht besser als der zweiten und dritten Kolonne ergeht es dem rechten neapolitanischen Flügel, dem entlang der Adria vorrückenden Korps unter General Micheroux. Noch bevor der etwa 10.000 Mann starke Verband Fermo erreicht, wird er am 30. November bei Torre di Palma von General Rusca mit drei Halbbrigaden und einigen Eskadronen, im ganzen etwa 3.000 Franzosen und Cisalpinern<sup>1045</sup> angegriffen und nach zweistündigem Gefecht gegen den Tronto zurückgedrängt. Micheroux verliert sechshundert Gefangene, dreißig Kanonen, vierzig Pulverwagen, alle Zelte und das gesamte Gepäck.<sup>1046</sup> Der König und Mack wollen Micheroux zur Verantwortung ziehen, müssen aber erkennen, daß die Niederlage nur der Haltung der Truppe zuzuschreiben ist. Micheroux behält sein Kommando und tritt den Rückzug an, um sein Korps im Schutz der Festungskanonnen von Pescara wieder zu konsolidieren.<sup>1047</sup>

Bis zum 2. Dezember hat die neapolitanische Hauptmacht Rom endlich passiert und schickt sich an, nach Norden vorzurücken. Macks Aufklärung berichtet, die Franzosen seien mit dem linken Flügel und dem größten Teil ihrer Stärke auf der alten, nahe des Tiber von Rom nach Civita Castellana führenden Straße bei Rignano in Stellung gegangen und hätten ihren rechten Flügel westlich davon auf der neuen, durch einen Höhenzug getrennten Straße bei Monterosi aufgestellt.<sup>1048</sup> Damit hat Championnet eine starke, die beiden von Rom nach Norden führenden Hauptstraßen beherrschende Riegelstellung eingenommen und kann seinen rechten Flügel auf die Seen von Bracciano und Vico abstützen.<sup>1049</sup> Mack bildet nun vier Korps. Dem linken Flügel der Franzosen stellt er seine Hauptmacht entgegen, die nach Detachierung des Verbandes von General Metsch und der in Rom zurückgelassenen Besatzung noch immer vierundzwanzig Bataillone und vierzehn Eskadronen mit rund 10.000 Mann zählt. Diese läßt er bei Castelnovo Stellung beziehen. Das Oberkommando führt er selbst, in der ersten Linie kommandieren Damas und der Herzog von Salandra, in der zweiten Linie Prinz Hessen-Philippsthal.

Das den linken Flügel bildende zweite Korps, bestehend aus zwölf Bataillonen und vier der besten Eskadronen mit zusammen rund 11.000 Mann, unterstellt Mack dem Kommando des Chevalier de Saxe. Dieser hat Befehl, am 4. Dezember ausgehend von Baccano auf der westlich gelegenen neuen Straße vorzurücken und ein Umfassungsmanöver auszuführen. Dabei ist die von den Franzosen besetzte kleine

---

<sup>1042</sup> Helfert, Ruffo, 6.

<sup>1043</sup> Dumas, Borboni, II. Band, 265.

<sup>1044</sup> Mack, Neapolitanischer Feldzug.

<sup>1045</sup> Helfert, Ruffo, 6.

<sup>1046</sup> Strahlheim, Unsere Zeit, 12.

<sup>1047</sup> Helfert, Ruffo, 7.

<sup>1048</sup> Mack, Neapolitanischer Feldzug.

<sup>1049</sup> Helfert, Ruffo, 7.

Stadt Nepi zu nehmen, von hier aus Civita Castellana auf der nordöstlich davon gelegenen Ebene von Falleri zu umgehen und auf die flußabwärts von Borghetto gelegene Tiberbrücke von Felice vorzustoßen. Ziel dieses Umfassungsmanövers ist, die Franzosen zu zwingen, Civita Castellana zu räumen und über die Brücke zurückzugehen. Im Anschluß soll der neapolitanische linke Flügel auf der Straße über Viterbo in das Großherzogtum Toskana vorrücken.<sup>1050</sup> Dort haben mittlerweile Nelsons Schiffe das kleine Landungskorps von sieben Bataillonen an Land gesetzt. Von toskanischer Seite will man es sich mit den Franzosen nicht verderben und lehnt die Zustimmung zur Landung ab. Der neapolitanische Kommandant General Diego Naselli besetzt daraufhin am 28. November gegen die Verwahrung des Großherzogs Stadt und Hafen von Livorno.<sup>1051</sup> Heftige Stürme haben den Flottenverband geteilt, als erste erreichen am 27. November *HMS Vanguard*, *HMS Culloden* und *HMS Minotaur* den Hafen. Jedes der Schiffe hat etwa achthundert bis neunhundert Neapolitaner an Bord, die am nächsten Tag an Land gehen. Im Hafen werden zwanzig französische Freibeuter und zweiundsiebzig ligurische und genuesische, mit Korn beladene Frachtschiffe vorgefunden. Die französischen Freibeuter werden im Hafen blockiert, die Frachtschiffe müssen das für die französische Armee bestimmte Korn ausladen, bevor ihnen die Abfahrt gestattet wird. Dabei evakuieren sie die in der Stadt befindlichen etwa 1.500 Franzosen und Genuesen. Die portugiesischen Schiffe treffen mit dem Rest des Verbandes erst einige Tage später bei Livorno ein.<sup>1052</sup> General Metsch, der mit seinem Verband das dritte Korps bildet, hat den Auftrag, die Trümmer der ursprünglichen dritten Kolonne aufzunehmen. Sodann hat er am linken Ufer des Tiber vorzurücken, um auf den Höhen um Otricoli in Stellung zu gehen. Damit beabsichtigt Mack, den von seiner Hauptmacht attackierten und von seinem linken Flügel in der Flanke bedrohten Franzosen den Rückzug abzuschneiden und sie einzuschließen. Für Micheroux' Korps, dessen Niederlage noch nicht bekannt ist, hat Mack vorgesehen, daß es die Abruzzen überqueren und sich mit der nach Norden vorstoßenden übrigen Armee bei Foligno zu vereinigen hat.<sup>1053</sup>

Macks auf der alten Straße<sup>1054</sup> vorrückende Hauptarmee trifft bei Rignano auf die 15. leichte Halbbrigade<sup>1055</sup> unter Lahure.<sup>1056</sup> Den Neapolitanern gelingt es zwar, die Franzosen bis nach Civita Castellana zurückzudrängen, dort wird ihrem Vormarsch aber durch die Besonderheiten des zerklüfteten Geländes Einhalt geboten. Damit haben die Franzosen noch immer eine starke Stellung. Sie können die durch Schluchten und eine Festung gut geschützte Stadt als Angelpunkt verwenden und damit ein Korps der Neapolitaner in Schach halten, um schwerpunktmäßig das andere anzugreifen. Auch für diese Phase der Auseinandersetzung lassen sich keine exakten Zahlenangaben nennen. Macdonald spricht von rund 40.000 Neapolitanern, die auf dem Kriegsschauplatz nördlich Roms agiert hätten.<sup>1057</sup> Diese Zahl ist auf

---

<sup>1050</sup> Rambaud, Damas, 259. Mack, Neapolitanischer Feldzug.

<sup>1051</sup> Helfert, Ruffo, 6.

<sup>1052</sup> Hamilton an Lord Grenville, 11.12.1798, Neapel. The National Archives, FO 70/11.

<sup>1053</sup> Rambaud, Damas, 259.

<sup>1054</sup> Das ist die alte Via Flaminia.

<sup>1055</sup> Dumas, Borboni, II. Band, 270.

<sup>1056</sup> Louis Joseph Baron Lahure, \* 29.12.1767 Mons † 24.10.1853 Wavrechain-sous-Faulx. Kämpft während des belgischen Aufstandes gegen Österreich, wechselt nach Frankreich und versieht Dienst in der belgischen Legion. Wird als *chef de brigade* zur Italienarmee versetzt und nimmt 1798 an der Besetzung Roms durch Berthier teil. Juli 1799 *général de brigade*, bei Trébie schwer verwundet und beendet seine militärische Karriere. 1811 *chevalier de l'Empire*, 1813 *baron de l'Empire*, 1831 *lieutenant général*.

<sup>1057</sup> So auch Dumas, Borboni, II. Band, 270.



jeden Fall zu hoch gegriffen, weil das neapolitanische Korps unter Micheroux nicht in das Geschehen eingreifen kann. Nach Damas' Angaben<sup>1058</sup> haben die drei nördlich Roms operierenden neapolitanischen Korps insgesamt eine Stärke von rund 27.000 Mann, was sich gut mit Macks Zahlenangaben über eine Gesamtstärke von 38.000 Mann in Einklang bringen läßt. Setzt man die ursprüngliche Stärke von Micheroux' Korps mit 6.000 bis 10.000 Mann an, so kann man für die übrige Armee, die bis dahin noch keine schweren Verluste erlitten hat, die von Damas genannte Zahlenangabe zugrundelegen.

Die französische Stärke wird von Damas mit insgesamt 20.000 Mann angegeben, aufgeteilt auf drei Verbände unter Macdonald, Kellermann und Rey. Macdonald, der das Kommando über die bei Civita Castellana eingesetzten französischen Truppen hat, gibt seine Truppenstärke mit 5.000 bis 6.000 Mann an, eine Zahlenangabe, die mit der von Damas genannten Zahl von 8.000 in diesem Bereich stehenden Franzosen gut übereinstimmt. Ein zweiter französischer Verband von 4.000 Mann operiert ostwärts des Tiber und steht damit dem Korps Metsch gegenüber, während ein dritter Verband von 8.000 Mann noch weiter östlich in den Abruzzen Stellung bezogen und gegen die Reste von Micheroux' Korps zu sichern hat. Macks Plan war gut ausgearbeitet und hätte zum Erfolg führen müssen, bedenkt man die zahlenmäßige Überlegenheit der Neapolitaner. Die inferiore Moral der neapolitanischen Truppen und die mangelnde Führungsqualität der Offiziere geben jedoch den Ausschlag. Damas weist mit Recht darauf hin, daß das Kommando über die beiden Flügelkorps den am wenigsten erfahrenen Generälen, de Saxe und Metsch, übertragen worden ist, während Mack, dem man mehr zutrauen kann, mit seiner Hauptmacht vor den Schluchten um Civita Castellana liegen bleibt.<sup>1059</sup>

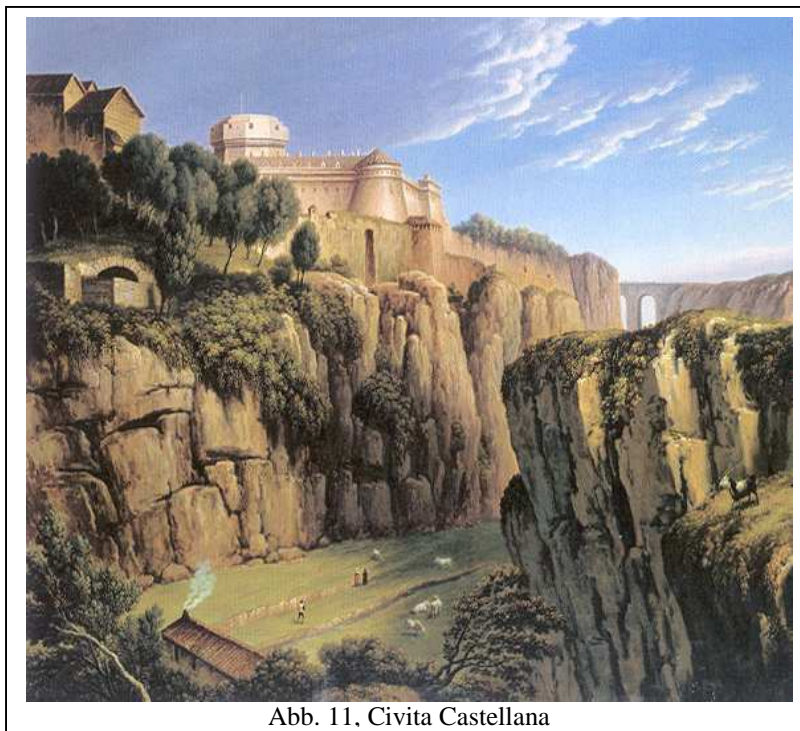


Abb. 11, Civita Castellana

Mack ist mit seinem Korps bis an die vor Civita Castellana liegenden Höhen vorgerückt und läßt sie nach einstündiger Artillerievorbereitung im Bajonettangriff stürmen. Die Franzosen ziehen sich daraufhin in die Stadt zurück. Ein weiteres Vordringen der Neapolitaner scheitert an der vor ihnen liegenden, steil abfallenden Schlucht. Ihre Überquerung stellt sich als unmöglich heraus, da die Straße mit der die Schlucht querenden Brücke vom französischen Feuer beherrscht wird.

Gleichzeitig mit Macks Angriff rückt das am linken Flügel eingesetzte Korps des Chevaliers de Saxe vor und erleidet eine schwere Niederlage. Nach der Planung hat

<sup>1058</sup> Rambaud, Damas, 259.

<sup>1059</sup> Macdonald, Souvenirs, 56. Rambaud, Damas, 260.

ein dafür abkommandierter Verband den schwach besetzten Ort Nepi anzugreifen und zu nehmen, während der größte Teil des Korps zum Flankenmarsch um Civita Castellana antritt. Die für die Erstürmung Nepis abgestellte Einheit versagt völlig und wird von den in der Minderzahl befindlichen Franzosen aufgerieben. Als Folge gehen die Franzosen, nachdem sie von Macdonald verstärkt worden sind,<sup>1060</sup> unter dem Kommando von Kellermann zur Offensive über und greifen unerwartet das im Marsch befindliche neapolitanische Korps im Rücken an. Kellermann hat drei Eskadronen der 19. Halbbrigade Jäger zu Pferd, zwei leichte Feldkanonen und zwei Bataillone der 15. leichten und der 11. Halbbrigade Linieninfanterie unter seinem Kommando. Obwohl die Stärke der angreifenden Franzosen kaum eintausend Mann beträgt, bricht unter den Neapolitanern Panik aus, die noch gesteigert wird, als der kommandierende General Chevalier de Saxe schwer verwundet wird.<sup>1061</sup> Mack muß von seiner Höhenstellung aus durch den in Rückwärtsbewegung befindlichen Rauch des Gewehrfeuers mitansehen, wie sein linker Flügel zurückgeht. Die Neapolitaner verlieren ihre gesamte Artillerie, insgesamt fünfzehn Stück aller Kaliber. Damas berichtet darüber, die Hauptmacht der Neapolitaner sei plötzlich unter französisches Artilleriefeuer geraten. Als eine Kugel bei den Hufen seines Pferdes einschlägt, stellt er bei ihrer Untersuchung fest, daß sie von einem Zwölfpfünder stammt. Da die Franzosen nicht mit diesem Kaliber ausgerüstet sind, wohl aber die Neapolitaner, bleibt nichts als der Schluß, die Franzosen hätten die neapolitanische Artillerie weggenommen und umgedreht. Das Korps des Chevalier de Saxe verliert fünfhundert Tote und Verwundete, 2.000 Gefangene, die ganze Artillerie, dreißig Munitionswagen, 3.000 Gewehre, ihre Fahnen und Standarten sowie das gesamte Gepäck und Feldgerät.<sup>1062</sup>

Das Korps ist zum Teil vernichtet, seine verbleibenden Trümmer für den Augenblick ausgefallen. Dadurch liegt die neue, von Rom nach Viterbo führende Straße ungeschützt da und steht den Franzosen für ihre Operationen offen. Als sich mit Einbruch der Nacht das ganze Ausmaß der Katastrophe herausstellt, sendet Mack General Damas mit fünf Bataillonen und sechs Eskadronen aus, um die Reste des linken Flügels aufzunehmen und neu zu formieren. Mack bleiben für seine Hauptmacht noch neunzehn Bataillone und acht Eskadronen, insgesamt rund 7.000 Mann. Für den Augenblick muß er den Gedanken an eine Offensive aufgeben. Er beschließt, sein Korps auf der von der Stadt durch die Schlucht getrennten Anhöhe vor Civita Castellana festzusetzen. Zu allem Überdruß erhält er am nächsten Tag, dem 5. Dezember, auch noch die Nachricht von Micheroux' vernichtender Niederlage. Mack muß sich eingestehen, schon in der Anfangsphase des Feldzugs nahezu die Hälfte seiner Armee verloren zu haben. Noch schmerzlicher ist die Erkenntnis, von einem deutlich unterlegenen Gegner besiegt worden zu sein. Die daraus zu ziehenden Schlüsse lassen bezüglich der Kampfkraft des verbliebenen Rests der Armee das Schlimmste befürchten.<sup>1063</sup> Mack versucht nun, die Disziplin mit allen Mitteln herzustellen. Etliche Offiziere werden degradiert und durch Sergeanten ersetzt. Außerdem versucht er, die Niederlagen so weit als möglich geheimzuhalten, um die Kampfmoral nicht weiter zu verschlechtern.<sup>1064</sup>

---

<sup>1060</sup> Macdonald, Souvenirs, 56.

<sup>1061</sup> Mack gibt unrichtig an, der Chevalier de Saxe sei tödlich verwundet worden. Mack, Neapolitanischer Feldzug, und Précis des faits, 5. Königin Maria Carolina schreibt dagegen *Le Chevalier de Saxe est dangereusement blessé par deux coups de mitraille et une balle qui lui passe au travers du corps, ainsi son honneur sauvé*. Königin Maria Carolina an Kaiserin Marie Therese, 11.12.1798, in Helfert, Ruffo, 508.

<sup>1062</sup> Rambaud, Damas, 262. Mack, Neapolitanischer Feldzug. Dumas, Borboni, II. Band, 270.

<sup>1063</sup> Mack, Neapolitanischer Feldzug.

<sup>1064</sup> Hamilton an Lord Grenville, 11.12.1798, Neapel. The National Archives, FO 70/11.

Damas muß die ganze Nacht und die Hälfte des nächsten Tages auf kaum passierbaren Straßen vorrücken, um die Berge zu umgehen. Gegen Mittag des nächsten Tages erreicht er endlich die Ebene. Zu seinem Glück trifft Damas auf einen der Brigadiere, de la Trémoille, der auf dem Weg zum König ist, um ihm die Niederlage zu melden. Von ihm erhält Damas eine Liste der Dörfer, in denen die Reste des Korps untergekommen sind. Nach dem Ausfall des schwer verwundeten Chevaliers de Saxe ist das Korps führerlos. Damas entschließt sich, zunächst eine sichere Position zu beziehen, bevor eine Vereinigung der Kräfte und eine Neuformierung durchgeführt werden kann. Dazu besetzt er den die neue Straße beherrschenden Hügel von Monterosi. Seine linke Flanke ist durch den See von Bracciano gesichert, seinen rechten Flügel stützt er auf das Dorf Nepi ab, aus dem er die Franzosen vertrieben hat. In dieser Position zieht Damas Artillerie aus Rom heran, die am nächsten Tag eintrifft. Die folgenden Tage müssen darauf verwendet werden, die zerstreuten Reste des geschlagenen Korps de Saxe aufzusammeln. Dieses ist so gründlich zerschlagen worden, daß Damas von den ursprünglich 11.000 Mann nur noch 3.000 wiederfindet.<sup>1065</sup>

Mack ist der Ansicht, kaum noch etwas verlieren, aber alles durch einen gewagten Vorstoß retten zu können. Er entschließt sich, mit dem vor Civita Castellana liegenden Hauptteil seiner Kräfte den Tiber überraschend zu übersetzen, die von Rom über Cantalupo führende Straße nach Terni zu gewinnen und sich mit dem bei Calvi stehenden Korps Metsch zu vereinigen. Dann will er die Franzosen im Rücken angreifen. Gleichzeitig soll Damas von Monterosi gegen Civita Castellana und zu der von den Franzosen besetzten Brücke von Borghetto vorrücken. Dadurch würden die Franzosen zwischen den beiden neapolitanischen Korps in die Zange genommen. Macks Unternehmen stellt sich als äußerst beschwerlich und umständlich heraus, da er keine Brücke zur Verfügung hat. Der Tiber kann nur an einigen wenigen Furten passiert werden, aber es ist vollkommen ausgeschlossen, Artillerie auf diese Weise hinüberzubringen. Mack muß seine Geschütze bis nach Rom zurückführen, wo sie über den Fluß geschafft werden können. Sodann muß die Artillerie auf der linken Flußseite über Corrage wieder nach Norden gebracht werden. Das stellt einen Umweg von immerhin drei bis vier Tagesmärschen dar. Mack übersetzt mit vierzehn Bataillonen und zehn Eskadronen den Tiber und erreicht am 8. Dezember Cantalupo. In seiner bisherigen Stellung vor der Schlucht von Civita Castellana hat er fünf Bataillone und zwei Eskadronen unter dem Kommando von Burckhardt zurückgelassen. Für den folgenden Tag hat Mack einen Rasttag vorgesehen, am übernächsten Tag soll der halbe Weg bis Terni zurückgelegt sein. Der Generalangriff erfolgt am 11. Dezember gleichzeitig mit dem Vorrücken der Korps von Metsch und Damas. Am Morgen des 9. Dezember unternimmt Mack in Begleitung der Avantgarde kommandierenden Prinzen Hessen-Philippsthal einen Erkundungsritt bis zehn italienische Meilen<sup>1066</sup> nach vorne und erkundet eine Stellung, die er am nächsten Tag von der Avantgarde besetzen lassen will. Am Nachmittag in das Lager von Cantalupo zurückgekehrt, ist Mack gerade mit der Ausarbeitung der entsprechenden Befehle beschäftigt, als er die Nachricht erhält, Metsch sei bei Calvi angegriffen und schwer geschlagen worden. Mack entsendet sofort Prinz Hessen-Philippsthal mit der Avantgarde nach Calvi, um die Situation zu bereinigen. Der kann

---

<sup>1065</sup> Rambaud, Damas, 261f.

<sup>1066</sup> Das sind 18,5 Kilometer.

aber nur noch melden, Metsch habe sich mit seinem gesamten Korps ergeben und Calvi befinde sich bereits fest in der Hand der Franzosen.<sup>1067</sup>

Als Macdonald gemeldet wird, die Neapolitaner hätten auf das andere Ufer des Tiber gewechselt, beschließt er seinerseits, den Fluß zu passieren und an der Brücke von Borghetto Stellung zu beziehen. Kaum hat er dies abgeschlossen, trifft die Meldung vom Vorrücken des Korps Metsch gegen Otricoli ein. Dort hat Macdonald das Lazarett und sein Verpflegungsdepot untergebracht, eine Besetzung des Orts durch Metsch würde seine Verbindung mit dem Oberkommando und dem Rest der Armee unterbrechen. Macdonald beschließt, mit einem starken Verband vorzurücken. Im dichten, die Sicht auf wenige Schritt beschränkenden Nebel stoßen die Franzosen auf die Vorhut der Neapolitaner. Die sind in ziemlicher Unordnung und werden bei der folgenden Kavallerieattacke niedergeritten. Ohne nennenswerten Widerstand zu leisten ergreifen die neapolitanischen Soldaten unter Zurücklassung ihrer Artillerie die Flucht. Inzwischen hat es aufgeklart, sodaß die Fluchtrichtung der Neapolitaner auf Calvi erkennbar wird. Die Franzosen, die anfangs der Meinung waren, Irregulären gegenüberzustehen, müssen feststellen, daß dreißig ihrer Kranken und Verwundeten, davon viele Amputierte, im Lazarett von Otricoli durch Säbelhiebe niedergemacht worden sind oder hilflos verbrannten, als die Neapolitaner ihre Strohlager angesteckt haben.<sup>1068</sup> Voller Wut nehmen die Franzosen die Verfolgung auf. Macdonald sendet ins Lager von Borghetto Befehl, General Maurice-Mathieu habe sofort mit seiner Brigade aufzubrechen, um den Neapolitanern den Rückzug nach Rom abzuschneiden. Er selbst schließt mit den ihm zur Verfügung stehenden Kräften das in erhöhter Lage auf einem steil ansteigenden Hügel gelegene Städtchen Calvi ein. Danach richtet er die Aufforderung an die dort in Stellung gegangenen Neapolitaner, sich sofort zu ergeben, sonst würden sie gnadenlos niedergemacht. Daraufhin ergibt sich Metsch am Abend des 9. Dezember mit seinem gesamten, rund 7.000 Mann starken Korps ohne jeden weiteren Widerstand den deutlich in der Minderzahl befindlichen Franzosen.<sup>1069</sup> Schon beim ersten Angriff der französischen Kavallerie hat das neapolitanische Kavallerieregiment Principessa geschlossen die Flucht ergriffen, worauf Metsch dessen Oberst und Oberstleutnant kassiert hat. Nach dem Rückzug nach Calvi hat Metsch in drei Berichten Mack seine Lage geschildert und um Verstärkung ersucht. Obwohl ihm von Mack Entsatz zugesagt worden ist und er strikten Befehl erhalten hat, Calvi nicht zu räumen, ergibt er sich dennoch. Metsch erklärt dies später mit dem Ausbleiben von Verstärkung und dem Mangel an Munition.<sup>1070</sup>

Mack befindet sich durch den Verlust von Calvi in Gefahr, eingeschlossen zu werden. Die in Calvi stehenden Franzosen bedrohen seine linke Flanke. Sie haben aus Ancona Verstärkung herangezogen, die zu seiner Rechten auf der Straße von Terni über Rieti vorgeht und ihn im Rücken bedroht. Seine Truppenstärke ist inzwischen auf 5.000 Mann herabgesunken, die Bataillone der Infanterie zählen infolge von Krankheit und Desertion kaum mehr dreihundert Mann. Nicht viel anders steht es bei der Kavallerie. Auch wird die Verbindung zu dem bei Civita Castellana zurückgebliebenen schwachen Korps Burckhardts durch die Besetzung Calvis unterbrochen. Burckhardt läuft dadurch Gefahr, isoliert zu werden. Mack entscheidet

---

<sup>1067</sup> Mack, Neapolitanischer Feldzug.

<sup>1068</sup> Dumas, Borboni, II. Band, 273.

<sup>1069</sup> Macdonald, Souvenirs, 56f.

<sup>1070</sup> Metsch an Kaiserin Marie Therese, 13.8.1799, Bruck an der Mur. HHStA Sammelbände, Karton 60, Fasz. 218, Konv. 3.

sich daher zum Rückzug. Seiner Auffassung nach kann die Armee nur dadurch gerettet werden, daß man sie hinter Rom zurücknimmt und am Fuß der Berge neu formiert. Außerdem ergeben sich beträchtliche Probleme mit dem Nachschub, weil die Transporte in Rom zurückgehalten werden. Mack läßt am 10. Dezember den Befehl ausgeben, die ihm noch zur Verfügung stehenden drei Korps hätten sofort den Rückzug anzutreten und in der Nacht vom 12. auf den 13. Dezember Rom zu passieren. Dabei nimmt das von ihm direkt befehligte Korps links des Tiber die Straße über Cantalupo. Das Korps Burckhardts hat rechts des Tiber auf der alten, nahe dem Fluß gelegenen Straße und das Korps Damas auf der weiter westlich gelegenen, neuen Straße zurückzugehen. Macks Korps und das von Damas haben Albano zu gewinnen, Burckhardt Frascati. Dem Kommandanten von Rom befiehlt Mack, ab der Milvischen Brücke für die Korps von Burckhardt und Damas sowie ab der Porta Salaria für sein links des Tiber zurückgehendes Korps Posten aufzustellen, um die neapolitanischen Verbände durch die Stadt zu leiten. Der Stadtkommandant darf die in Rom liegende Garnison erst nach dem Durchzug der beiden Verbände von Burckhardt und Damas zurückziehen.<sup>1071</sup>

Während die Ereignisse links des Tiber abrollen, ist General Damas gegen Borghetto vorgestoßen und hat sein Korps auf den rundum liegenden Höhen in Stellung gebracht. Sein Auftrag lautet, das Lager der Franzosen an der Brücke von Borghetto zeitgleich mit dem Vorgehen der beiden anderen Korps anzugreifen. Damas umgeht Civita Castellana und läßt das Lager fünf Meilen vor Borghetto an der dorthin führenden Straße aufschlagen. Zur Sicherung gegen die nur zwei Meilen entfernte Festung von Civita Castellana beziehen ein Grenadierbataillon und zwei Eskadronen eine Position am Aufweg zur Festung. Nach einer Erkundung, bei der Damas feststellt, daß der Großteil der französischen Kräfte jenseits der Brücke auf der linken Tiberseite lagert, faßt er den Entschluß, am nächsten Morgen anzugreifen. Die Dunkelheit ist bereits hereingebrochen, als Damas gegen fünf Uhr nachmittags des 13. Dezember ins Lager zurückkehrt. Dort eingetroffen, informiert ihn sein Stab, ein Adjutant Macks sei mit Befehlen eingetroffen. Als Damas diese öffnet, muß er feststellen, daß es sich um Macks Rückzugsbefehl handelt. Er datiert schon vom 10. Dezember und kommt Damas erst zu einem Zeitpunkt zu, als er sich bereits südlich von Rom, fünfzig Meilen von seinem derzeitigen Standort entfernt befinden sollte. Damas erkennt sofort den Ernst der Lage. In unmittelbarer Nähe, vor ihm in Borghetto und in der Festung in seinem Rücken, sitzen die Franzosen. Es ist nicht auszuschließen, daß sich Rom bereits in feindlicher Hand befindet und ihm damit die Rückzugsmöglichkeit abgeschnitten ist. Damas verfaßt sofort ein Rundschreiben an alle Generale, Rom zu halten, bis er die Stadt erreicht hat, und entläßt Macks Adjutanten mit diesem Zirkular und dem Auftrag, jeden General, der ihm unterkäme, davon zu verständigen.<sup>1072</sup>

Mack hat beim Vormarsch Generalquartiermeister Parisi und seinen Stab in Rom zurückgelassen. Zweimal wird Parisi befohlen, Damas durch Kurier unverzüglich den Befehl zum Rückzug zu übermitteln. Parisi selbst gehorcht zwar und entsendet Offiziere mit den Befehlen zu Damas, diese legen aber, wie Mack im Nachhinein feststellt, keinerlei Eile an den Tag. Einer der beiden benötigt sechsvierzig, der

---

<sup>1071</sup> Mack, Neapolitanischer Feldzug.

<sup>1072</sup> Rambaud, Damas, 263f. Die Zeitangaben in den Darstellungen von Mack und Damas differieren um einen Tag. Mack gibt an, die Korps hätten Rom in der Nacht vom 12. auf den 13. Dezember zu passieren gehabt. Damas berichtet, der Befehl habe gelautet, bereits am Morgen des 12. Dezember die Höhen von Velletri 14 Meilen südlich von Rom zu erreichen.

andere zweiundvierzig Stunden, um die Botschaft zu übermitteln. Mack vermutet, die Kuriere hätten sich ausgeruht, statt unverzüglich Damas zu benachrichtigen.<sup>1073</sup> In Wahrheit ist Verrat im Spiel. Der neapolitanische Generalstab ist vollkommen unzuverlässig, ihm gehört auch eine Gruppe von Offizieren aus dem lokalen Adel an, die mit der Republik, genauer mit einer Adelsrepublik sympathisieren. Unter ihnen befinden sich etwa der Artilleriehauptmann Manthoné,<sup>1074</sup> der spätere Kriegsminister der Parthenopäischen Republik, oder der Artilleriemajor Oronzio Massa,<sup>1075</sup> ein unmittelbarer Mitarbeiter Macks. Ihrem Treiben ist die ansonsten unerklärliche Verspätung bei der Weiterleitung des Rückzugsbefehls an Damas zuzuschreiben. Die Unzuverlässigkeit mancher Offiziere ist so notorisch, daß sie von ihren Soldaten als Jakobiner bezeichnet werden.<sup>1076</sup>

Damas' Korps hat eine Stärke von 6.000 bis 7.000 Mann, an Artillerie stehen ihm acht Kanonen zur Verfügung. Will er seinen Verband retten, bleibt nichts anderes als der sofortige Rückzug. Ein derartiges Manöver hat nur Aussicht auf Erfolg, wenn es gelingt, sich im Schutz der Dunkelheit unbemerkt abzusetzen. Damas läßt feindseitig hoch auflodernde Lagerfeuer anfachen und davor gut sichtbar Männer auf und ab marschieren. Zuerst geht die Artillerie über die bereits durch den Anmarsch nahezu unpassierbar gewordene Straße zurück. Eine Stunde später folgt die Infanterie. Parallel zu dieser Kolonne werden auch das vor der Festung als Sicherung postierte Grenadierbataillon und die beiden Eskadronen zurückgezogen. Jedem Mann ist bei strengster Strafandrohung befohlen worden, nicht das geringste Geräusch zu verursachen. So vollzieht sich das Absetzmanöver in absoluter Stille. Damas hat die Vorposten mit dem Auftrag zurückgelassen, sich erst bei Morgengrauen vom Feind zu lösen und die Franzosen bis dahin im Glauben zu lassen, die Neapolitaner unmittelbar vor sich zu haben. In jedem der passierten Dörfer läßt er Soldaten zurück, die darauf zu achten haben, daß keiner der Dorfbewohner die Franzosen informiert. Das Unternehmen gelingt, am nächsten Morgen erreicht das Korps nach einem Nachtmarsch von zwanzig Meilen Monterosi. Nur die inzwischen zu einer Einheit zusammengefaßten Vorposten sind noch im Marsch begriffen und bilden die Nachhut. Damas sendet Graf Talleyrand, einen der Offiziere seines Stabes, nach Rom voraus, um die Lage zu erkunden. Er selbst beabsichtigt, seinen Leuten eine zweistündige Erholungspause zu gönnen und dann den Weitermarsch nach Rom anzutreten. Das Korps ist gerade im Begriff aufzubrechen, als ein Offizier von Macks Hauptquartier eintrifft und Damas informiert, Rom sei von den Neapolitanern bereits geräumt worden. Der Stadtkommandant hat von Mack Befehl erhalten, die Räumung nicht vor dem Durchzug von Damas' Korps vorzunehmen, hat die Stadt jedoch eigenmächtig aufgegeben. Mack enthebt ihn daraufhin seines Kommandos und setzt von Frascati aus einen Verband in Marsch, um Rom neuerlich zu besetzen. Dieser wird von den aus der Engelsburg ausgerückten Franzosen bei der Porta San Giovanni zurückgeschlagen. Daraufhin handelt Macks Generalquartiermeister Parisi mit den Franzosen auf eigene Verantwortung einen Waffenstillstand aus, um Damas Zeit zu verschaffen, sein Korps in Sicherheit zu bringen. Über diesen Waffenstillstand hat man sogar ein Dokument ausgefertigt, das Damas nun übergeben wird.<sup>1077</sup>

---

<sup>1073</sup> Mack, Neapolitanischer Feldzug.

<sup>1074</sup> Gabriele Maria Vincenzo Ilario Manthoné, \* 23.10.1764 Pescara † 24.9.1799 Neapel. Tritt mit 12 Jahren als Kadett in das neapolitanische Heer ein. Während des Feldzuges von 1798 Hauptmann im Generalstab, stellt sich in den Dienst der Parthenopäischen Republik und wird deren Kriegsminister. Nach der Restauration entgegen der von Kardinal Ruffo in den Kapitulationsbedingungen erteilten Zusage hingerichtet.

<sup>1075</sup> Oronzio Massa, Duca di Galugnano, \* 18.8.1760 Lecce † 14.8.1799 Neapel.

<sup>1076</sup> Acton, Bourbons, 311. Rambaud, Damas, 465.

<sup>1077</sup> Rambaud, Damas, 265 bis 267.

König Ferdinand ist in Rom zurückgeblieben und hat den Vorstoß seiner Armee nach Norden nicht mitgemacht. Von Anfang an zittert er vor den in der Engelsburg ausharrenden Franzosen und verflucht seine Kühnheit, von Frascati nach Rom gegangen zu sein.<sup>1078</sup> Die schlechten Nachrichten von der Front tragen das ihre dazu bei, seine Angst zu vergrößern. Sie schlägt in Panik um, als die Nachricht von der verheerenden Niederlage des Korps des Chevaliers de Saxe Rom erreicht. Der König wagt es nicht mehr, auch nur einen Schritt ins Freie zu tun, er bleibt nur noch, weil sein Rückzug aus Rom einen vernichtenden Eindruck hinterlasse. Als ihm am 11. Dezember 1798 das Gerücht hinterbracht wird, eine Verschwörung, ihn zu ermorden, sei aufgedeckt worden, hält ihn nichts mehr. Ferdinand nimmt sich nicht einmal die Zeit, einen Mantel umzulegen. Er schwingt sich aufs Pferd und reitet in einem durch bis Albano, wo er um ein Uhr nachts halb erfroren ankommt.<sup>1079</sup> Ganz unbegründet ist die Sorge des Königs um seine Sicherheit allerdings nicht. Macdonald hat dem Kommandanten der Engelsburg bereits Befehl erteilt, einen Ausfall zu machen und sich der Person des Königs zu bemächtigen. Zu Ferdinands Glück ist der Festungskommandant kein Anhänger von Kommandoaktionen und bleibt hinter seinen sicheren Mauern, bis die französischen Einsatztruppen eintreffen. Da ist König Ferdinand aber bereits ausgeflogen.<sup>1080</sup>

Mack trifft mit seinem Korps gegen elf Uhr nachts des 12. Dezember vor der Porta Salaria in der Erwartung ein, das Tor offen und vom Stadtkommando gestellte Wegweiser zu finden, die seine Leute durch die Stadt schleusen sollen. Statt dessen ist das Tor verschlossen und weit und breit kein Posten zu sehen. Um all zu großes Aufsehen zu vermeiden, bleibt Mack nichts anderes übrig, als Rom zu umgehen. Die erschöpften Soldaten müssen also, während es unaufhörlich regnet und sie oft bis zu den Knien im Schlamm versinken, auch diesen Umweg in Kauf nehmen. Schließlich langen Mack und seine Leute am nächsten Morgen nach sechzehnständigem Marsch in Albano ein. Nicht lange nach seiner Ankunft sieht Mack eine weitere Kolonne von Rom her nahen und ist zunächst der Meinung, Damas' Vorhut zu sehen. Zu seiner Überraschung und unbeschreiblichen Wut stellt er fest, daß nicht Damas, sondern der römische Stadtkommandant<sup>1081</sup> mit seinen Leuten anrückt. Als sich Damas' Ankunft verspätet, hat der General Rom auf eigene Faust und befehlswidrig geräumt und den Rückzug angetreten.<sup>1082</sup>

Mack ist zunächst ohne jede Information über die Situation von Damas' Korps. Er schließt aus dessen verspäteter Ankunft, seine Befehle hätten Damas nicht oder zumindest nicht rechtzeitig erreicht. Endlich kommt Nachricht, Damas würde voraussichtlich am Abend des 15. Dezember vor Rom eintreffen und versuchen, die Stadt zu passieren. Mack sendet nun eine vor Albano in Bereitschaft stehende Eingreiftruppe in Stärke von vier Bataillonen und zwei Eskadronen unter dem Kommando des *brigadiere* Diego Pignatelli nach Rom, um Damas' Durchzug zu sichern. Inzwischen hat der nach Rom vorgerückte Macdonald die 11. Halbbrigade Linieninfanterie an der Porta San Giovanni postiert und eine weitere Halbbrigade

---

<sup>1078</sup> Nicht nur König Ferdinand, auch die Königin ist besorgt. Sie schreibt an ihre Tochter nach Wien: *Du milieu de toutes ces douleurs ma plus grande est celle de voir votre cher et respectable Père a Rome où le Château St. Ange est dans les mains de ces misérables où ils ont encore un parti de Jacobins et de craintifs.* Königin Maria Carolina an Kaiserin Marie Therese, 11.12.1798, Neapel, in Helfert, Ruffo, 508.

<sup>1079</sup> Corti, Tochter Maria Theresias, 288.

<sup>1080</sup> Macdonald, Souvenirs, 60f.

<sup>1081</sup> Es handelt sich um einen gewissen *brigadiere* Barone.

<sup>1082</sup> Mack, Neapolitanischer Feldzug.

beim Kolosseum in Reservestellung gebracht.<sup>1083</sup> Als die Neapolitaner vorrücken, werden sie von den Franzosen abgefangen und gegen Albano zurückgedrängt. Pignatelli, der versucht, seine Fersengeld gebenden Soldaten zu formieren, wird verwundet und gerät mit zweihundert seiner Männer in Gefangenschaft. Bald darauf erhält Mack die Nachricht, Damas sei bei seinem Anmarsch auf Rom von den Franzosen angegriffen, er selbst verwundet und sein Korps zurückgedrängt worden. Ab diesem Zeitpunkt ist sich Mack darüber im Klaren, daß eine Vereinigung der beiden Korps nicht mehr möglich und Damas abgeschnitten ist. Das bedeutet einen um so härteren Schlag, als Damas' Korps die Hälfte der noch zur Verfügung stehenden Infanterie und die meiste und beste Kavallerie umfaßt. Mack bleibt nichts als die Hoffnung, Damas würde wenigstens seinen Verband intakt halten und sich zur Küste retten können, wo die beiden von den Neapolitanern besetzten Festungen Civita Vecchia und Orbetello Zuflucht bieten.<sup>1084</sup>

Damas ist im Vertrauen auf den Waffenstillstand in Richtung Rom gezogen. Zwei Meilen vor der Milvischen Brücke trifft er auf einen von einem Trupp Dragoner begleiteten französischen Offizier, der sich als General Bonnamy<sup>1085</sup> herausstellt, Stabschef der französischen Armee. Eine Unterredung wird vereinbart, bei der Damas mitgeteilt wird, die Franzosen dächten nicht daran, sich an den vereinbarten Waffenstillstand zu halten. Damas wird aufgefordert, sich zu ergeben, seine Lage sei hoffnungslos, da Rom bereits von General Rey besetzt sei. Damas kann eine Stunde Bedenkzeit aushandeln und galoppiert zu seinen Leuten zurück. Vorher haben ihm die Franzosen noch den in ihre Hände gefallenen Grafen Talleyrand übergeben. Bei seinem unweit haltenden Verband angelangt, befiehlt Damas, schleunigst den Rückzug auf der Straße nach Orbetello anzutreten. Ein anderer Ausweg steht nicht zur Verfügung, Rom ist von einem feindlichen Korps besetzt, die Verfolger Kellermann und Macdonald sind nur einen Tagesmarsch zurück. Die Straße nach Orbetello stellt den einzigen Ausweg dar, der zuschnappenden Falle zu entrinnen. Dort besteht zudem die Möglichkeit, über See evakuiert zu werden oder sich mit dem in Livorno angelandeten Verband zu vereinigen und so ein starkes Korps im Rücken des Feindes zu bilden.<sup>1086</sup>

Nach Ablauf der Frist bildet Damas aus seinen besten Leuten eine Nachhut. Sie bezieht sechs Meilen nördlich von Rom bei La Storta eine Verteidigungsposition, um den Rückzug zu decken. Damas kann die Stellung bis zum Einbruch der Dunkelheit gegen den französischen Angriff halten, dann brechen die Franzosen die Verfolgung ab. Auf französischer Seite besteht ohnehin die Annahme, Kellermann werde Damas' Rückzug nach dem fünf Tagesmärsche entfernt gelegenen Orbetello abschneiden. Nach einigen Tagen erreicht Damas ohne größere Zwischenfälle Montalto. Damit hat er sämtliche Straßen passiert, auf denen Kellermann von Viterbo aus vorrücken und ihm den Weg abschneiden kann. Er läßt in Toscanella<sup>1087</sup> einen Offizier samt

---

<sup>1083</sup> Macdonald, Souvenirs, 62f.

<sup>1084</sup> Mack, Neapolitanischer Feldzug. Rambaud, Damas, 466.

<sup>1085</sup> Charles Auguste Jean Bonnamy, genannt Belfontaine, \* 18.8.1764 La Meilleraye † 17.8.1830 La Flocelière. 1792 Unterleutnant, April 1793 in Dampierres Generalstab, September 1794 *adjudant général chef de bataillon*, Juni 1795 *adjudant général chef de brigade*. 8.12.1798 Chef des Stabes der Armee von Rom, 15.12.1798 von Championnet provisorisch zum *général de brigade* befördert, 8.1.1799 in diesem Rang bestätigt. Jänner 1815 *lieutenant général*.

<sup>1086</sup> Rambaud, Damas, 268f. Der in Livorno kommandierende General Naselli lehnt eine Vereinigung der beiden Truppenverbände ab, als ihm dieser Vorschlag von Damas unterbreitet wird.

<sup>1087</sup> Heute Tuscania.



ein hundredt fünfzig Mann mit dem Befehl zurück, jede feindliche Annäherung sofort zu melden, und vergönnt seinen erschöpften Männern einen Rasttag.<sup>1088</sup>

Kellermann verfehlt Damas in Toscanella nur um wenige Stunden. Nachdem er die zurückgelassene neapolitanische Wachmannschaft überrumpelt hat, greift er das in Montalto rastende Korps um sechs Uhr morgens mit seiner Reiterei an. Die rechtzeitig alarmierten Neapolitaner haben diesmal keine Mühe, den Angriff abzuwehren und die Franzosen mit einer Gegenattacke ihrer Kavallerie in die Flucht zu schlagen. Um zwei Uhr nachmittags kehrt Kellermann zurück, nun mit seiner vollen Stärke. Damas stellt sich zum Kampf, das folgende Gefecht findet erst durch den Einbruch der Dunkelheit sein Ende. Auch jetzt halten sich die Neapolitaner wacker und können die Franzosen zurückschlagen. Als Kellermann versucht, die linke Flanke der Neapolitaner zu umfassen, stellt sich Damas selbst an die Spitze des dort aufgestellten Grenadierbataillons. Ein Schuß zertrümmert ihm den Unterkiefer, doch behält er trotz der schweren Verwundung das Kommando, bis der Angriff abgewehrt ist. Am folgenden Tag, den 20. Dezember 1798, erreicht sein Korps Orbetello. Hier ist man vor Angriffen der Franzosen sicher. Damas sendet sofort den schon bewährten Grafen Talleyrand per Schiff nach Neapel, um über seine Lage Bericht zu erstatten.<sup>1089</sup>

Rom ist wieder in der Hand der Franzosen. Niemand ist darüber mehr erleichtert, als der Kommandant der Engelsburg, dem von Championnet strengstens befohlen worden ist, die Festung unter allen Umständen zu halten. Der Lohn für Valterres Ausharren läßt nicht auf sich warten. Championnet befördert ihn am 3. Februar 1799 provisorisch zum *chef de brigade*, der Rang wird ihm am 8. August 1800 durch Konsularbeschluß bestätigt.<sup>1090</sup> Championnet hat Valterre versprochen, Rom binnen zwanzig Tagen zurückzuerobern. Tatsächlich ziehen die französischen Truppen bereits nach siebzehn Tagen wieder in die Ewige Stadt ein, weshalb der neapolitanische Vorstoß unter der Bezeichnung „Feldzug der siebzehn Tage“ bekannt geworden ist. Macdonald kann nun wieder die Dienste seines Barbiers in Anspruch nehmen.

---

<sup>1088</sup> Rambaud, Damas, 270f.

<sup>1089</sup> Rambaud, Damas, 270f.

<sup>1090</sup> Georges Six, Dictionnaire Biographique des Généraux & Amiraux Français de la Révolution et de l'Empire, 1792-1814. 2. Bände (Paris 1934), II. Band, 527.

#### 5.4. Neapel sehen und sterben

Mack muß annehmen, daß Damas' Korps verloren ist. Seine Armee besteht nur mehr aus den unter seinem direkten Kommando stehenden fünfzehn Bataillonen und zwölf Eskadronen bei Albano und Velletri<sup>1091</sup> und Burckhardts fünf Bataillonen und zwei Eskadronen bei Frascati, alles in allem kaum 6.000 Mann. Die gegenwärtige Position ist nicht zu halten. Um beide von Rom nach Neapel führende Straßen besetzen zu können, hätte die Armee geteilt werden müssen. Dazu ist sie zu schwach. Mack beschließt, sich bis Capua zurückzuziehen, wo sich beide Straßen kurz vor der Stadt vereinigen. König Ferdinand ist bereits nach Neapel zurückgekehrt. Um so schlechter die Lage der königlichen Truppen und um so schwächer die Autorität der königlichen Regierung wird, desto deutlicher treten antiroyalistisch gesinnte Kräfte hervor. Diese haben besonders unter dem Adel eine beträchtliche Anzahl von Anhängern, ihre Parteigänger reichen bis in den Kreis der Regierung. So versucht etwa Kriegsminister General Airola<sup>1092</sup> durch Ausstreuen des falschen Gerüchts, Mack wäre mit der Armee in die Abruzzen geflohen, den König zu überzeugen, alles sei verloren. Airolas Intrige wird aufgedeckt, er und andere des Verrats verdächtige Offiziere verhaftet und im Castel dell' Uovo interniert, von wo Airola später nach Palermo gebracht wird.<sup>1093</sup>

Das Königspaar ist auch ohne die Intrigen der Republikaner bereits entschlossen, das Weite zu suchen und sich nach dem sicheren Sizilien abzusetzen. In aller Eile werden die für die Flucht bestimmten Schiffe reisefertig gemacht<sup>1094</sup> und alles an Wertgegenständen<sup>1095</sup> verladen, was transportiert werden kann. Um die knappen Plätze herrscht ein heftiges Ringen. Die Auswahl wird von der Königin persönlich vorgenommen, die von ihr eigenhändig unterschriebene Bordkarten ausgibt. Unter den Glücklichen ist auch der österreichische Gesandte Graf Esterházy, während der Gesandtschaftssekretär Baron Cresceri<sup>1096</sup> in Neapel zurückbleiben muß. Die weniger Glück gehabt haben, fürchten um ihr Leben. Einer von ihnen, der Marchese Vanni, jagt sich in seiner Verzweiflung eine Kugel in den Kopf.<sup>1097</sup> Inzwischen zieht sich Macks Armee entlang der Via Appia durch die Pontinischen Sümpfe in Richtung Capua zurück. Zur Flankensicherung läßt Mack auf der Paßhöhe zwischen Fondi und Itri eine Batteriestellung einrichten, wo er zwei Bataillone mit dem Auftrag zurückläßt, sich bei Annäherung der Franzosen hinhaltend kämpfend in die Festung Gaeta zurückzuziehen. Mack befiehlt dem Kommandanten von Gaeta in einer persönlichen Unterredung, die Festung unter allen Umständen zu halten, solange sich die Armee in Capua verschanzt und Neapel nicht aufgegeben hat. Erst für diesen Fall wird der Festungskommandant ermächtigt, Gaeta aufzugeben und sich nach Salerno zurückzuziehen. Am 22. Dezember erreicht Mack Capua und reist am

---

<sup>1091</sup> Mack hat offenbar die in Rom liegende Garnison aufgenommen, weshalb sein Korps jetzt stärker ist, als beim Übergang über den Tiber.

<sup>1092</sup> Manuel Duca d'Airola.

<sup>1093</sup> Mack, Neapolitanischer Feldzug. Acton, Bourbons, 315.

<sup>1094</sup> Neben Nelsons *HMS Vanguard* und den beiden neapolitanischen Kriegsschiffen *Sannita* und *Archimede* stehen zwei von Hamilton gemietete Fahrzeuge, mehrere britische Transportschiffe und verschiedene Handelsschiffe zur Verfügung. Die Gesamtstärke beträgt 25 Schiffe. Helfert, Ruffo, 26.

<sup>1095</sup> Dabei handelt es sich vor allem um die Hauptschätze der königlichen Museen und Galerien, die Kronjuwelen, sowie Bargeld im Wert von dreieinhalb Millionen Pfund Sterling. Helfert, Ruffo, 20.

<sup>1096</sup> Franz Freiherr von Cresceri.

<sup>1097</sup> Helfert, Ruffo, 26f. Dumas, Borboni, II. Band, 305 bis 307. Die Situation läßt sich mutatis mutandis mit der Evakuierung von Saigon im Jahr 1974 vergleichen.

nächsten Tag weiter in die Hauptstadt, um dem König Bericht zu erstatten und weitere Befehle einzuholen.<sup>1098</sup>

Mack findet das Königspaar bereits eingeschifft, aber noch auf der Reede vor. Am Vormittag des 23. Dezember, einem Sonntag, läßt er sich zum<sup>1099</sup> *Vanguard* hinübereudern und hält eine längere Lagebesprechung mit dem König ab, der auch Acton und Nelson beigezogen werden. Mack ist von den vergangenen physischen und psychischen Strapazen gezeichnet, er ist stark abgemagert und wirkt deprimiert. Erst anlässlich dieser Unterredung erfährt er, daß Damas sein Korps halbwegs intakt nach Orbetello hat retten können. Man kommt zum Entschluß, falls die Hauptstadt nicht zu halten sei, habe sich die Armee nach zuerst Salerno zurückzuziehen und dann durch Kalabrien in Richtung der sizilianischen Küste zurückzugehen. Die Flotte würde dabei größtmögliche Unterstützung gewähren. Einerseits rechnet man mit der Treue der Bewohner der südlichen Landesteile und hofft, sie würden den Franzosen den Vormarsch erschweren, andererseits kann Mack mit dem Rest der königlichen Armee die Straße von Messina überqueren und das Heer auf Sizilien reorganisieren. Nach Ende der Besprechung will der König sofort lossegeln, doch hindern widrige Windverhältnisse die sofortige Abreise. Erst am Abend dieses Tages kann das Geschwader mit der königlichen Familie an Bord in See stechen und lichtet die Anker in Richtung Palermo.<sup>1100</sup> Die Überfahrt wird zum Höllenritt. Am Weihnachtstag schlägt das scheinbar gute Wetter um. Starker Sturm kommt auf und zerfetzt die Segel. Man bereitet sich vor, die Masten zu kappen, die Passagiere rechnen bereits mit ihrem Ende. Hamilton sitzt mit geladener Pistole in seiner Kabine, entschlossen sich eher zu erschießen, als in den Fluten zu sterben. Der Gesandte Esterházy befürchtet, im Zustand der Sünde zu sterben und wirft seine mit dem Bild seiner nackten Geliebten gezierte Schnupftabaksdose über Bord. Endlich beruhigen sich die Elemente und der arg zerzauste *Vanguard* läuft am 27. Dezember in Palermo ein.<sup>1101</sup>

Vor seiner Abreise hat der König die Dekrete ausgefertigt, mit denen Francesco Pignatelli zum Generalvikar mit umfassenden Vollmachten ernannt wird. Mack erhält seine Beförderung zum Generalkapitän.<sup>1102</sup> Kaum an Land zurückgekehrt, eilt Mack zu Pignatelli, um ihn zu veranlassen, sofort die notwendigen Maßnahmen zu treffen, um Damas und seine Leute aus Orbetello über See zurückzuführen. Pignatelli bedauert mit dem Hinweis, sämtlicher zur Verfügung stehender Schiffsraum sei für die Evakuierung der königlichen Familie reserviert. Von dem ihm aus dem Türkenkrieg bekannten Grafen Thurn, den Mack nach seiner Unterredung mit Pignatelli zufällig trifft, erhält er den Hinweis, eine größere Anzahl von kleineren Küstenschiffen sei noch unbelegt und könne für die Rückführung von Damas' Korps eingesetzt werden. Mack eilt daraufhin neuerlich zu Pignatelli und kann ihm das Versprechen abnehmen, sofort die geeigneten Schritte zu setzen. Überdies gibt Nelson die Zusage, mit seinem Geschwader unverweilt für die Rückführung des bei Livorno abgesetzten Landungskorps zu sorgen.<sup>1103</sup>

---

<sup>1098</sup> Mack, Neapolitanischer Feldzug.

<sup>1099</sup> In der österreichischen Marineterminologie haben Kriegsschiffe grundsätzlich männliches Geschlecht.

<sup>1100</sup> Helfert, Ruffo, 31f.

<sup>1101</sup> Conte Corti, Tochter Maria Theresias, 297. Fraser, Beloved Emma, 231f.

<sup>1102</sup> Der Rang eines *capitano generale* ist der höchste Dienstgrad in der neapolitanischen Armee. Boeri, Crociani, L'Esercito Borbonico, 39f. Mack hat damit einen Rang inne, der einem Feldmarschall in der kaiserlichen Armee entspricht.

<sup>1103</sup> Mack, Neapolitanischer Feldzug.

Die militärische Lage der Neapolitaner scheint so schlecht nicht. Zwar dringen die Franzosen entlang der beiden Straßen nach Süden vor, das ist aber mehr eine improvisierte Verfolgung, als ein geplanter Vormarsch. General Maurice-Mathieu überschreitet am 28. Dezember mit einer Brigade von Macdonalds Division den Garigliano bei Isola und erreicht am 30. Dezember San Germano, bald gefolgt von Macdonald und Championnet. Rey rückt längs der Küste über Terracina gegen die Festung Gaeta vor, während Lemoine in den Abruzzen auf Popoli vorstößt.<sup>1104</sup> Die Franzosen haben ihre Nachschubwege überdehnt und sind in ihrem Rücken durch den sich entwickelnden Aufruhr der Landbevölkerung bedroht. Dagegen hat Mack mit den Resten der Armee bei Capua eine feste Stellung bezogen und gute Aussichten, durch die Rückführung der Korps von Damas und Naselli verstärkt zu werden. Ein neapolitanisches Korps unter General Gambis steht in einer Stärke von mehreren tausend Mann zwischen Neapel und den Abruzzen und hält die wichtige Paßhöhe von Popoli besetzt. Micheroux' an der Adria operierendes Korps hat sich bei Pescara reorganisiert und nach Süden in Bewegung gesetzt, um mit seinen neun Bataillonen und zwei Kavallerieregimentern Gambis zu verstärken. Bei einem weiteren Vordringen laufen die Franzosen Gefahr, im Rücken angefallen zu werden.<sup>1105</sup>

Macks Beurteilung der Lage wird durch die Einschätzung der mangelnden Kampfkraft der Neapolitaner verdüstert. Dazu kommt, daß Capua nicht als Festung gelten kann. Die Verteidigungswerke sind entweder gänzlich rasiert oder doch in sehr schlechtem Zustand. Der Hauptwall ist schwach, die Zugbrücken nicht mehr funktionsfähig. Auf dem rechten Ufer des Volturno gibt es überhaupt keine Befestigungen mehr, einem Angriff von dieser Seite ist die Stadt schutzlos ausgeliefert. Mack entschließt sich deshalb, vor der Brücke über den Volturno ein verschanztes Lager zu errichten, um die Gefahr von dieser Seite zu bannen. Zu seinem Glück ist der Fluß durch die andauernden Regenfälle stark angeschwollen und bis weit oberhalb der Stadt nur mit Booten passierbar, was den Franzosen ein Übersetzen nur schwer möglich macht. Aber die Hiobsbotschaften reißen nicht ab. Damas ist immer noch nicht eingetroffen, die Transportschiffe werden durch widrige Winde im Hafen von Neapel festgehalten. Am 29. Dezember kommt die Nachricht, Gambis' Korps sei angegriffen und von der Paßhöhe geworfen worden. Micheroux' Reiter haben das Korps bereits erreicht, doch wenige Stunden, bevor die Infanterie eintrifft, greift Lemoine an. Das Gefecht wird von beiden Seiten mit großer Erbitterung geführt, die Neapolitaner halten sich zäh, unterliegen letztlich aber doch. Der Paß und die Hälfte des Korps sind verloren, Micheroux' neun Bataillone Infanterie abgeschnitten. Ihnen ist auch der Rückweg verlegt, da die Festung Pescara inzwischen kapituliert hat. Sie lösen sich in den nächsten Tagen in völliger Unordnung auf, die von den Offizieren im Stich gelassenen Soldaten desertieren, die Offiziere flüchten in kleinen Gruppen nach Capua.<sup>1106</sup>

Die Verteidigungsstellung bei Capua ist damit am rechten Flügel von neapolitanischen Truppen entblößt. Dadurch steht den Franzosen die Möglichkeit offen, entweder am linken Ufer des Volturno oder von Benevent aus vorzurücken und die Neapolitaner zu flankieren. Mack hat in diesem Raum, dem Gebiet zwischen Capua und Caiazzo, nur zehn Bataillone mit zusammen kaum 2.500 Mann und achthundert Reiter stehen, für die Verteidigung des verschanzten Lagers auf dem

---

<sup>1104</sup> Helfert, Ruffo, 36f.

<sup>1105</sup> Mack, Neapolitanischer Feldzug. Rambaud, Damas, 272.

<sup>1106</sup> Helfert, Ruffo, 37. Mack, Neapolitanischer Feldzug.

rechten Ufer des Volturno stehen rund 5.000 Mann zur Verfügung. Das ist allerdings eine höchst inhomogene Truppe, denn nur drei Bataillone formieren sich in ihrer ursprünglichen Aufstellung, der Rest besteht aus Kompanien zerschlagener Regimenter und einzelnen Depotkompanien. Die letzteren haben praktisch keinen Kampfwert.<sup>1107</sup>

Mack rechnet nun nicht mehr damit, die Hauptstadt halten zu können. Das verschanzte Lager ist bis 2. Jänner 1799 noch kaum in Verteidigungszustand versetzt. Zu wenig Arbeiter und ständige Desertionen verzögern jeden Fortschritt. Schließlich schlägt Mack der Regierung vor, alles für die Verteidigung brauchbare, voran die Kriegskasse, nach Salerno in Sicherheit zu bringen. Dieser Vorschlag wird vom Generalvikar Pignatelli mit der wohl richtigen Argumentation abgelehnt, eine Aufgabe der Hauptstadt komme nicht in Frage, weil in diesem Fall mit einem völligen Auseinanderbrechen der Armee zu rechnen ist.<sup>1108</sup> Pignatelli trifft jedoch Vorkehrungen, kein Kriegsmaterial in die Hände der Franzosen fallen zu lassen. Am 28. Dezember werden eintausend Zentner Pulver und Waffen ins Meer geworfen und einhundertzwanzig Kanonenboote in Brand gesetzt. Bei einer am 30. Dezember in Neapel abgehaltenen Versammlung der Generale wird der Beschluß gefaßt, mit den Franzosen in Waffenstillstandsverhandlungen zu treten.<sup>1109</sup>

Unter Macks Offizieren befindet sich Oberst Fürst Moliterno. Er hat Macks volles Vertrauen und wird von ihm mit der Aufsicht über die Kavallerievorposten und das verschanzte Lager betraut. Mack weiß nicht, daß Moliterno führendes Mitglied der Adelsverschwörung ist, die sich das Ziel gesetzt hat, die schwache Herrschaft der Bourbonen durch eine Adelsrepublik zu ersetzen. Dafür kommen die Franzosen gerade recht. Moliterno unternimmt einen Giftanschlag auf Mack. Dabei bedient er sich eines Angestellten in Macks Militärkanzlei namens Turchi, der das Privileg genießt, am Tisch des Generals zu speisen. Mack erkrankt und liegt einige Tage darnieder, erholt sich aber wieder. Nach dem fehlgeschlagenen Attentat desertiert Turchi, wobei er eine in der Kanzlei befindliche *für geheime Aufgaben* bestimmte Handkassa mit 4.500 Dukaten mitgehen läßt.<sup>1110</sup>

Die Franzosen stehen mittlerweile vor Capua. Ihr Vormarsch hat sich verzögert, die auf der Via Casilina über Ceperano und San Germano vorstoßende Division Macdonald ist durch die schlechte Witterung, die auf der Via Appia vorrückende Division Rey durch den Widerstand der kleinen neapolitanischen Streitmacht auf der Paßhöhe zwischen Fondi und Itri um mehrere Tage aufgehalten worden. Um so überraschender ist daher Championnets Ablehnung eines von Mack unterbreiteten Waffenstillstandsangebotes. Mack läßt dem französischen Oberbefehlshaber am 31. Dezember durch seinen Generaladjutanten Pignatelli den Vorschlag unterbreiten, auf der Grundlage der derzeitigen Vorpostenlinie befristet oder unbefristet die Waffen ruhen zu lassen, um *den Truppen beider Armeen, nach soviel anstrengenden Märschen in ständigem Regen und Schnee, in dieser rauhen Jahreszeit etwas Ruhe zu gönnen*. Championnet selbst ist dem Vorschlag nicht abgeneigt, doch betreibt Macdonald massiv die Ablehnung des Angebots. So antwortet Championnet am

<sup>1107</sup> Mack, Neapolitanischer Feldzug.

<sup>1108</sup> Mack, Neapolitanischer Feldzug.

<sup>1109</sup> Helfert, Ruffo, 36.

<sup>1110</sup> Précis des faits concernant Le Général Mack; depuis son départ de Vienne pour Naples, vers la fin du mois du Septembre 1798 jusqu'a son heureux affranchissement de la Captivité Française au mois d'Avril 1800. Traduit de l'Allemand. (Ohne Autor, o. O. 1800), 11. Mack, Neapolitanischer Feldzug. Macdonald, Souvenirs, 66.

folgenden Neujahrstag des Jahres 1799, ihn würden seine Instruktionen verpflichten, diesen Vorschlag abzulehnen.<sup>1111</sup> Immerhin erhält der Parlamentär die Zusage einer befristeten Waffenruhe von sechsunddreißig Stunden,<sup>1112</sup> da die Franzosen von ihren durch die Abruzzen vorstoßenden Verbänden keine Nachricht haben und selbst die Lage klären wollen. Die Neapolitaner haben noch eine Galgenfrist.<sup>1113</sup>

Am 3. Jänner 1799 steht die Division Rey vor Gaeta. Die Garnison der Festung ist 4.000 Mann stark und hervorragend ausgestattet. An Artillerie stehen ein Dutzend Mörser und siebenzig Kanonen zur Verfügung, in den Depots lagern 20.000 Gewehre und Lebensmittel für ein Jahr. Rey dagegen verfügt an schwerer Artillerie nur über eine einzige Haubitze.<sup>1114</sup> Nach dem ersten Schuß<sup>1115</sup> läßt der Kommandant der Festung, der aus der Schweiz stammende Oberst Karl Tschudy, die weiße Fahne aufziehen und kapituliert bedingungslos. Tschudy hat vorher noch einen Kriegsrat einberufen, dem die Stadtväter und der Ortsbischof beigezogen werden. Ihr primäres Bestreben besteht darin, die durch Kampfhandlungen zu erwartenden Schäden in der Stadt zu vermeiden, weshalb sie zur sofortigen Übergabe raten. Außerdem hat Tschudy trotz seines vorgerückten Alters eine viel jüngere Frau geheiratet, der er die Strapazen einer Belagerung ersparen will. Die einfachen Soldaten und Unteroffiziere gehen in Gefangenschaft und werden in der Engelsburg interniert, Tschudy und die sechzig Offiziere der Garnison auf Ehrenwort entlassen.<sup>1116</sup> Die Franzosen haben jetzt den Weg nach Süden frei, sie brauchen auch keine Truppen zur Beobachtung der in ihrem Rücken liegenden Festung abzustellen. Außerdem fällt ihnen die Artillerieausstattung von Gaeta in die Hände, die sogleich abtransportiert wird, um gegen die Neapolitaner eingesetzt zu werden.<sup>1117</sup>

Macks Linie reicht von der Mündung des Volturno bei Castellamare über Capua bis zur Fähre von Caiazzo. Die Neapolitaner haben sich so gut als möglich eingerichtet und Geschütze in Stellung gebracht. Am Morgen des 3. Jänner 1799, noch während der Dauer der vereinbarten Waffenruhe, befiehlt Macdonald seiner Division vorzurücken. Er plant, die Neapolitaner im Handstreich zu überrumpeln und aus ihren Stellungen zu werfen. Dazu läßt er heimlich Verbindung mit Fürst Moliterno aufnehmen, dem die Aufsicht über die Vorposten und das verschanzte Lager anvertraut ist. Moliterno trifft sich mit einem verkleideten französischen General und sagt zu, den linken Flügel des Lagers von Truppen zu entblößen.<sup>1118</sup>

Die Spitze bildet die Brigade Maurice-Mathieus, gefolgt vom Rest der Division. Um elf Uhr morgens, als Mack gerade mit dem Gesandten der Cisalpinischen Republik und dessen Gemahlin beim Frühstück sitzt, wird die Meldung vom Anmarsch der Franzosen überbracht. Mack ist zunächst skeptisch, weil die vereinbarte Waffenruhe erst am Abend ausläuft. Dennoch schickt er den ebenfalls anwesenden General

---

<sup>1111</sup> Alfred *Plischmack*, *Napoleon vor Wien* (Wien 2000), 212f. Darin findet sich eine Abbildung des Bulletins der französischen Armee, in dem die beiden Schreiben wiedergegeben werden.

<sup>1112</sup> Macdonald gibt für deren Dauer 48 Stunden an. Macdonald, *Souvenirs*, 64.

<sup>1113</sup> Mack, *Neapolitanischer Feldzug*.

<sup>1114</sup> Mack berichtet, nachträglich habe ihm Rey versichert, vor Gaeta nur über eine Streitmacht von 500 Polen verfügt zu haben. Mack, *Neapolitanischer Feldzug*.

<sup>1115</sup> Der Umstand, daß nur ein Kanonenschuß abgegeben worden ist, deutet darauf hin, daß bereits vorher die Übergabe der Festung abgemacht war. Falls eine Festung vor einem überlegenen Feind zu kapitulieren bereit ist, ersucht deren Kommandant, einen symbolischen Kanonenschuß abzugeben, um sich nicht dem Vorwurf auszusetzen, kampfflos kapituliert zu haben.

<sup>1116</sup> Helfert, *Ruffo*, 37f. Dumas, *Borboni*, II. Band, 291. Colletta, *Storia del Reame*, I. Band, 417.

<sup>1117</sup> Mack, *Neapolitanischer Feldzug*.

<sup>1118</sup> Mack, *Neapolitanischer Feldzug*.

Gambs aus, um zu überprüfen, ob die Stellungen im verschanzten Lager besetzt sind. Nachdem sich der Gesandte endlich verabschiedet hat, hält Mack selbst Nachschau und stellt fest, daß am linken Flügel von einer Verteidigungsbereitschaft keine Rede sein kann. Die Befestigungen sind unbesetzt und die dahinter lagernden Truppen in völliger Unordnung. Am rechten Flügel, wo die Hauptstraße durchführt, ist die Lage nicht viel besser. Mack ist gerade eingetroffen, als die neapolitanischen Kavallerievorposten in wildem Galopp und völliger Unordnung zu den sicheren Stellungen zurückjagen. Um Zeit zu gewinnen, greift Mack zu einer Kriegslist. Er entsendet einen Parlamentär, der den Franzosen Übergabeverhandlungen anbietet. Daraufhin stellt der offenbar nicht eingeweihte Maurice-Mathieu nach alter Gewohnheit den Vormarsch ein und schickt den Parlamentär weiter zu Macdonald. Der ist gerade dabei, einen forcierten Übergang über den Volturmo zu versuchen und so dauert es einige Zeit, bis man ihn erreicht. Während über die Verzögerung, befiehlt Macdonald, sofort vorzurücken und anzugreifen.<sup>1119</sup>

Die Verzögerung des französischen Vormarsches hat Mack Zeit gegeben, die Verteidigungsbereitschaft herzustellen. Er kommandiert die verlässlichsten unter den Offizieren seines Stabes zu den entscheidenden Punkten, um dort den Widerstand sicherzustellen. Außerdem erläßt Mack die Ankündigung, flüchtende Soldaten würden von den hinter ihnen liegenden Mauern der Stadt unter Kartätschenfeuer genommen. So werden die angreifenden Franzosen mit heftigem Feuer von den Schanzen empfangen, in dem mehrere ihrer Angriffe liegenbleiben. Auch der Versuch Macdonalds, den Volturmoübergang bei Scaffa di Caiazzo zu erzwingen, wird von den Neapolitanern zurückgewiesen. Hier kommandiert Oberst Carraciolo, der den Franzosen standhält und dabei selbst verwundet wird. Die Franzosen erleiden empfindliche Verluste, Maurice-Mathieu wird durch ein Schrapnell der Arm zerschmettert, vierhundert Mann sind tot oder verwundet, einhundert gefangen. Die Neapolitaner verlieren einhundert Mann.<sup>1120</sup>

Mack hat noch immer keine Kenntnis von Moliternos Verrat. Als er ihm nach dem Gefecht Vorhaltungen macht, ersucht Moliterno um einige Stunden Urlaub. Er benutzt ihn dazu, sich in Neapel als Held feiern zu lassen und heftig gegen Mack zu intrigieren. Am folgenden Tag wird Moliterno dabei beobachtet, wie er zusammen mit zwei anderen, bereits als verdächtig bekannten Offizieren eine längere Unterredung mit einem bei den Vorposten auftauchenden französischen Offizier hält. Mack sieht sich daraufhin veranlaßt, Moliterno aus Capua abzuberufen. Von Moliternos geheimer Übereinkunft mit den Franzosen erfährt Mack erst nach dem Waffenstillstand.<sup>1121</sup>

Tatsächlich ist der Angriff auf Initiative Macdonalds ohne Wissen und Zustimmung des Oberbefehlshabers erfolgt. Zwischen Championnet und Macdonald herrscht erbitterte Feindschaft. Macdonald selbst gibt in seinen Memoiren keinen nachvollziehbaren Grund für das Gefecht an. Er will Maurice-Mathieu lediglich den Auftrag zur Rekognoszierung erteilt und den Rest seiner Division nachgeführt haben, um im Bedarfsfall Unterstützung leisten zu können. Wenig später klingt aber doch die Wahrheit durch, denn Macdonald gesteht ein, sein Ziel sei die Erstürmung von Lager

---

<sup>1119</sup> Macdonald, Souvenirs, 65.

<sup>1120</sup> Mack, Neapolitanischer Feldzug. Macdonald, Souvenirs, 65. Helfert, Ruffo, 38.

<sup>1121</sup> Mack, Neapolitanischer Feldzug.

und Stadt gewesen.<sup>1122</sup> Moliterno ist im Jahr 1825, dem Zeitpunkt der Abfassung von Macdonalds Memoiren, General im Dienst der neapolitanischen Bourbonen. Man kann davon ausgehen, daß Macdonald die wahren Zusammenhänge verschleiert hat, um Moliterno nicht zu kompromittieren. Mack kann sich jedenfalls vorerst das Verhalten der Franzosen nicht erklären. Sie sind für eine Rekognoszierung zu zahlreich aufgetreten und haben den Vorstoß zu nahe an die Schanzen geführt, aber keine Artillerie mitgeführt, wie das bei einem regulären Angriff zu erwarten gewesen wäre.<sup>1123</sup>

Championnet befiehlt schließlich den Rückzug. Auch nach dem Gefecht hat sich seine militärische Lage nicht zum Besseren gewendet. Mit den durch die Abruzzen vorrückenden Verbänden besteht noch immer keine Verbindung, Championnet kann sie daher nicht in seine Pläne einbeziehen. Auch weiß er nicht, daß diese durch die aufständische Bevölkerung attackiert werden und Verluste erleiden. Rey ist inzwischen angerückt und steht an der Volturnolinie vor dem linken neapolitanischen Flügel zwischen dem Meer und der Hauptstraße. Von hier bis Caiazzo hat Macdonalds Division Aufstellung genommen. Championnets Kavallerie lagert rückwärts bei Venafro, eine kleine Reserve steht bei Calvi. Die Lage der französischen Armee wird noch dadurch verschlechtert, daß der bisher gärende Widerstand der ländlichen Bevölkerung in offenen Aufruhr umgeschlagen ist. Bald werden die Orte im Rücken der Franzosen, wie Teano, Itri oder Fondi bis hin nach San Germano, von den Aufständischen kontrolliert. Die Verbindung nach Rom ist unterbrochen, Championnet vom Nachschub abgeschnitten. Die Verluste häufen sich, dazu kommt die Gefahr, daß die regulären Korps von Damas und Naselli in seinem Rücken landen und zur Guerilla hinzutreten. Zu Championnets Glück sind beide neapolitanischen Befehlshaber in Unkenntnis der militärischen Lage auf dem Kriegsschauplatz zwischen Garigliano und Voltorno und bringen ihre Verbände direkt zur Hauptstadt.<sup>1124</sup>

Die immer deutlicher zu Tage tretende Verschwörung des neapolitanischen Adels hat bei Mack jeglichen Optimismus beseitigt. Sein rechter Flügel ist zudem in der Flanke durch die über die Abruzzen auf der Straße von Sulmona nach Benevent vorrückende französische Division bedroht. Mack kann ihr nur einen kleinen Verband entgegenstellen. General Gambs wird in Richtung Benevent in Marsch gesetzt. Von seinem ursprünglichen Verband sind nur mehr sechshundert Mann Infanterie und einige hundert Reiter übrig geblieben, sodaß sich Mack genötigt sieht, ihm noch ein Bataillon aus Neapel und zwei von der Volturnofront zur Unterstützung mitzugeben. Alles in allem unterstehen Gambs damit an die 2.000 Mann. Außerdem hat Mack noch die Hoffnung, die neun Bataillone Infanterie von Micheroux' Korps, welche die Schlacht am Paß von Popoli verpaßt haben, könnten doch noch auftauchen und sich mit Gambs vereinigen.<sup>1125</sup>

In der Hauptstadt gärt es. Ein Teil des Adels versucht, den ungeliebten Statthalter Pignatelli loszuwerden, um selbst die Regierung zu übernehmen. Pignatellis Maßnahmen lassen allerdings auch kein Vertrauen auf seine Führung aufkommen. Am 8. Jänner erhellen Flammen die Bucht von Neapel. Pignatelli hat die dort wegen

---

<sup>1122</sup> *Je voulais, j'aurais pu, sans cette circonstance, forcer le camp retranché, passe le pont de Voltorno et enlever Capoue.* Macdonald, Souvenirs, 65.

<sup>1123</sup> Mack, Neapolitanischer Feldzug.

<sup>1124</sup> Helfert, Ruffo, 39f.

<sup>1125</sup> Mack, Neapolitanischer Feldzug.



der Unzuverlässigkeit der Offiziere und Mannschaften zurückgebliebene neapolitanische Flotte verbrennen lassen, darunter die drei 74-Kanonen-Linienschiffe *Partenope*, *Tancredi* und *Guiscardo*. Das ist für den Adel Anlaß, in einer stürmischen Versammlung die Absetzung Pignatellis zu beschließen. Der hat zu diesem Zeitpunkt nur mehr die Sorge, seine Haut zu retten.<sup>1126</sup> Auch von Mack erhält er keine echte Unterstützung. Macks Pessimismus geht so weit, daß er zu einem Rückzug hinter Neapel rät. Als die Regierung das nach wie vor ablehnt, schlägt er sogar vor, eine Miliz aus 15.000 bis 20.000 Lazzaroni zu bilden, sie zu bewaffnen und den Franzosen entgegenzustellen. Ein derartiger Vorschlag wird noch viel entschiedener abgelehnt und man einigt sich auf den Kompromiß, Unterhändler zu den Franzosen zu entsenden, um über Waffenstillstandsbedingungen zu verhandeln.<sup>1127</sup>

Die Franzosen haben das unweit des rechten Ufers des Volturno gelegene Städtchen Caiazzo besetzt und suchen hier den Übergang, um die Vereinigung mit der durch die Abruzzen am linken Ufer vorrückenden Division herbeizuführen. Mack ist bei Scaffa di Caiazzo noch im Besitz beider Ufer und läßt in der Nacht vom 6. auf den 7. Jänner zum Gegenangriff vorgehen. Dabei wird Caiazzo zurückerobert und am 8. Jänner ein französisches Bataillon durch neapolitanische Kavallerie zerschlagen. Diese Erfolge geben Mack neuen Optimismus, zumal er die Nachricht erhält, Damas' Korps würde in Kürze eintreffen. Er denkt sogar daran, in die Offensive zu gehen und die Entscheidung herbeizuführen. Dabei will er in zwei Kolonnen gegen die Franzosen vorrücken. Eine Kolonne soll von Capua aus, die andere rechts davon über die dortige Bergkette vorrücken, während der durch die neun Bataillone von Micheroux' Korps verstärkte Gambs am linken Ufer des Volturno vorstoßen und die dort anmarschierenden Franzosen schlagen oder doch zumindest beschäftigen soll. Die Enttäuschung folgt auf den Fuß. Die Bergkette wird zwar genommen, geht aber sogleich wieder verloren. Dazu kommt die Nachricht, Damas' Korps sei durch Gegenwind auf See aufgehalten worden und mit seinem Eintreffen frühestens in einigen Tagen zu rechnen. Schließlich tauchen in Neapel gruppenweise Offiziere aller Dienstgrade von Micheroux' neun Bataillonen auf. Sie haben ihre Einheiten verlassen, um bequemer nach Hause zu kommen. Mack muß auch diese Bataillone abschreiben.<sup>1128</sup>

In dieser Situation entschließt sich der entmutigte Pignatelli, einen Waffenstillstand abzuschließen. Bei den Neapolitanern hat man nicht erkannt, daß Championnets Lage nahezu verzweifelt ist. Championnet denkt bereits daran, alles auf eine Karte zu setzen und die Entscheidungsschlacht zu suchen, will aber vorher noch ausloten, zu welchen Bedingungen die Neapolitaner einen Waffenstillstand schließen würden. Angeblich treffen die beiden Parlamentäre unterwegs aufeinander. Der Franzose ist geistesgegenwärtig genug, seinem Gegenüber den Vortritt zu lassen und ihn zu seinem Oberbefehlshaber zu begleiten.<sup>1129</sup> Championnet kann sein Glück kaum fassen, nutzt aber die Fehleinschätzung der neapolitanischen Führung geschickt aus. Er steigert seine Forderungen im Laufe der Verhandlungen, während die neapolitanische Führung immer panischer wird. Mack hält inzwischen seine rechte Flanke für akut bedroht, da die durch die Abruzzen vorstoßenden Franzosen nur mehr einen Tagesmarsch vor dem Calore stehen. Die Wasserstände sind gesunken, der Calore kann fast überall, der Volturno nunmehr ebenfalls an mehreren Stellen

---

<sup>1126</sup> Helfert, Ruffo, 41f.

<sup>1127</sup> Mack, Neapolitanischer Feldzug.

<sup>1128</sup> Mack, Neapolitanischer Feldzug.

<sup>1129</sup> Rambaud, Damas, 273.

gefurtet werden. Vom Calore aus können die Franzosen in einem Tag Benevent erreichen. Mack wiederholt in dem am 10. Jänner abends bei Pignatelli abgehaltenen Kriegsrat mehrmals seinen Vorschlag, die Verteidigungslinie auf eine Stellung vor Neapel zurückzunehmen, ohne damit durchzudringen. Am 11. Jänner vormittags gehen die Unterhändler wieder zu Championnet ab. Man unterbreitet ihm eine Waffenstillstandslinie, die entlang des Regi Lagni bis zu der Stelle, an der ihn die von Caserta kommende Straße quert, und sodann über Maddaloni, Sant Agatha bis zur Mündung des Calore in den Volturno, dann den Calore entlang bis Benevent und von da bis zur Mündung des Ofanto im Osten von Apulien reichen soll. Damit wird Capua aufgegeben, aber Mack hofft, wenigstens im Besitz von Acerra und der von hier nach Benevent führenden Straße zu bleiben.<sup>1130</sup> Championnet geht mit Freude auf diesen Vorschlag ein. Er kann sogar noch die Übergabe von Acerra samt der Straße ausschlagen. Damit fallen ihm ohne Kampf Capua und weite Gebiete zu, die er zunächst gar nicht besetzen kann. In dem nächst Calvi gelegenen Sapanise wird ein Waffenstillstand auf die Dauer von zwei Monaten geschlossen. Er enthält neben der Vereinbarung der Demarkationslinie auch die Verpflichtung, daß Neapel seine Häfen englischen Schiffen zu verschließen, französischen aber zu öffnen und eine in zwei Raten am 15. und 25. Jänner zahlbare Kriegsentschädigung in Höhe von zehn Millionen Tornesi<sup>1131</sup> zu bezahlen hat.<sup>1132</sup> Mack hält den Waffenstillstand für eine Gelegenheit, die Armee zu reorganisieren. Er veranschlagt die bei Capua, am Volturno und Benevent vorhandene Truppenstärke noch mit 10.000 Mann. Weiters meint er, durch Heranführung der beiden Korps von Naselli und Damas weitere 10.000 Mann und durch Aushebungen ebenfalls 10.000 Mann auf die Beine stellen zu können. Dadurch würde nach etwa drei Wochen eine Armee in einer Stärke von insgesamt 30.000 Mann zur Verfügung stehen. Die Franzosen sind von Verstärkungen weitgehend abgeschnitten und werden von Mack auf insgesamt 15.000 Mann geschätzt.<sup>1133</sup> Diese Einschätzung erklärt, warum Mack nicht heftiger gegen den Waffenstillstand und seine Bedingungen opponiert. Eine Atempause zur Reorganisation der Armee und vor allem zur Eingliederung der noch immer nicht eingetroffenen beiden Korps bringt ihm zweifellos mehr Vorteile, als Championnet. Allerdings kann nun auch Championnet in Ruhe die Vereinigung mit der noch getrennt marschierenden Division vollziehen. An der Insurrektion der Landbevölkerung und der damit gegebenen ständigen Bedrohung in Championnets Rücken ändert der Waffenstillstand aber ebensowenig, wie an seinen massiven Nachschubproblemen.

Mack hat nicht bedacht, daß die Aufgabe des so erfolgreich verteidigten Capua die ohnehin nur geringe Kampfmoral der neapolitanischen Soldaten endgültig ruiniert. Als er am Morgen des 12. Jänner beginnt, Capua zu räumen und seine Armee nach Aversa zurückzuführen, desertiert die Wachmannschaft am Tor der nach Neapel führenden Straße mitsamt ihrem Kommandanten. Das löst bei den Neapolitanern eine Massendesertion aus, an der sich nicht nur die Mannschaften, sondern auch Offiziere und Unteroffiziere beteiligen. Von seinen ursprünglich 5.000 Mann bringt Mack nur mehr 2.200 nach Aversa zurück. Ähnlich verhält es sich bei den

---

<sup>1130</sup> Mack, Neapolitanischer Feldzug.

<sup>1131</sup> Tornese ist die italienische Bezeichnung für den Gros tournois. Die italienischen Nachahmungen der französischen Silbermünze kamen erst im späten fünfzehnten Jahrhundert auf und hatten kaum Ähnlichkeit mit ihrem Vorbild. Sie waren meist nur aus schlechtem Billon geprägt. In Neapel bezeichnete man ein Kupfernominal als Tornese. Ein Tornese galt 6 Cavalli, es gab auch Mehrfachstücke bis zu 10 Tornesi. Die letzten Stücke wurden 1859 geschlagen.

<sup>1132</sup> Helfert, Ruffo, 43.

<sup>1133</sup> Mack, Neapolitanischer Feldzug.

verbandsweise vom Volturmo zurückgehenden Abteilungen, die durch Desertion ebenfalls große Abgänge erleiden.<sup>1134</sup>

Als die Bevölkerung am 12. Jänner morgens die Anschläge mit der Nachricht von der kampflosen Aufgabe von Capua und dem Abschluß des Waffenstillstands an den Straßenecken liest, löst das in Neapel einen Volksaufstand aus. Eine Periode der Anarchie beginnt. In der Hauptstadt sind kaum Truppen vorhanden, weshalb der Generalvikar Pignatelli Mack dringend um Verstärkung der hauptstädtischen Garnison ersucht. Mack, der den 13. und 14. Jänner in seinem Hauptquartier in Aversa verbringt, sendet daraufhin am Morgen des 15. einige Bataillone und ein Kavallerieregiment unter dem Kommando von General Dillon nach Neapel. Als er selbst gegen Mittag nach Casoria kommt, um das Hauptquartier dahin zu verlegen, trifft er auf Dillon, der ihm berichtet, er habe nicht mehr bis Neapel vordringen können. Die Lazzaroni hätten bereits sämtliche Truppen entwaffnet, darunter das eben aus Livorno zurückgekehrte Korps Naselli, die Forts besetzt und beherrschten die Stadt.<sup>1135</sup>

Am Vortag, den 14. Jänner 1799, sind französische Offiziere nach Neapel gekommen, um die am nächsten Tag fällige erste Teilzahlung der Kriegsentschädigung in Empfang zu nehmen. Pignatelli hat die Vertreter der Stadt einberufen und will die Mittel durch eine von den Hausbesitzern und Gewerbetreibenden zu leistende Sondersteuer aufbringen. Diese weigern sich. Bis zum Abend hat sich die Anwesenheit der Franzosen in der Stadt herumgesprochen, worauf bewaffnete Haufen das Teatro di San Carlo stürmen, in dem die Franzosen gerade eine Vorstellung besuchen. Es gibt mehrere Tote, die französischen Offiziere können mit knapper Not über die königliche Loge und den von dort in den Palast führenden Gang entkommen. Am nächsten Tag sammelt sich das Volk vor dem Castel Nuovo. Dessen Kommandant, Hauptmann Simeoni, ersucht um Instruktionen und erhält den seltsamen Befehl, falls das Volk gegen das Fort vorgehe, habe er es zu verteidigen, ohne den Angreifern Schaden zuzufügen. Falls er seine Kanonen einsetzen müsse, wird ihm strikt anbefohlen, lediglich mit Pulver, aber ohne Kugeln zu feuern. Schließlich wird ihm beschieden, überhaupt nicht zu schießen. Bald sind die Tore aufgebrochen, die königliche Fahne hochgezogen und die Offiziere vertrieben. Ähnlich verhält es sich bei den Festungen Sant' Elmo, Carmine und Castel dell' Uovo. Der Pöbel plündert die Arsenale und stürmt die Gefängnisse. Alle Gefangenen werden befreit, nicht nur die politischen Häftlinge, sondern auch die gewöhnlichen Kriminellen. Ein bewaffneter Haufen macht sich auf den Weg nach Casoria, um sich Macks zu bemächtigen.<sup>1136</sup>

Mack selbst und die deutschen Offiziere seines Stabes befinden sich in unmittelbarer Lebensgefahr. In Neapel sind schon seit Tagen Rufe wie *Morte ai Francesi, ai Giacobbini, al Mack, al Pignatelli* zu vernehmen gewesen. Der Pöbel personifiziert seine Wut über die militärische Niederlage und die Bedingungen des Waffenstillstands. Man beabsichtigt nichts weniger, als die dafür Verantwortlichen zu lynchen. Mack langt heil in Casoria ein, allerdings nur aufgrund des Zufalls, eine kürzere Nebenstraße und nicht die Hauptstraße genommen zu haben. Er hat den Ritt nach Casoria nur in Begleitung von Dietrichstein und ohne Eskorte unternommen. Dort erfährt er, daß die Hauptstraße bereits gesperrt sei und man nach ihm suche.

---

<sup>1134</sup> Helfert, Ruffo, 43. Mack, Neapolitanischer Feldzug.

<sup>1135</sup> Acton, Bourbons, 325. Mack, Neapolitanischer Feldzug.

<sup>1136</sup> Acton, Bourbons, 325f. Helfert, Ruffo, 45f.

Das Hauptquartier verfügt nur über eine kleine Wache von vierzig bis fünfzig königlichen Jägern zu Pferd, die nicht in der Lage sind, mit einer bewaffneten Volksmenge fertig zu werden. Casoria ist bereits teilweise eingeschlossen, lediglich die Straße nach Caivano ist noch frei. Auf ihr flüchtet Mack mit den Offizieren seines Stabes zu dem in Caivano befindlichen Hauptquartier von *tenente generale* Duca di Salandra. Mack übergibt Salandra das Kommando über die Armee und schickt um drei Uhr morgens des 16. Jänner 1799 Major Frey<sup>1137</sup> in das französische Hauptquartier, um bei Championnet Asyl zu suchen. Die Übernahme des Kommandos bekommt dem Herzog schlecht. Als er in Begleitung des Generalquartiermeisters Parisi nach Neapel fährt, wird er mit Mack verwechselt, vom Pöbel angegriffen und verletzt. Das ist auch für den Generalvikar Pignatelli das Zeichen, das Weite zu suchen. Rasch läßt er sich noch vom Schatzmeister einen Betrag von 40.000 Dukaten auszahlen, um dann in den Kleidern seiner Frau das Schiff nach Palermo zu nehmen. Jetzt ist für den Adel der Augenblick gekommen, um eine Herrschaft nach eigenen Vorstellungen zu errichten. Durch Agitation und wohl auch Bestechung gelingt es, Fürst Moliterno zum Volksgeneral und obersten Führer ausrufen zu lassen. Moliterno wird der Herzog von Roccaromana<sup>1138</sup> als Stellvertreter zur Seite gestellt. Das Kommando über die vier Forts übernehmen Nobili, damit hat der Adel alle Macht in Händen.<sup>1139</sup> Als Pignatelli am 16. Jänner in Palermo eintrifft, bringt er die Nachricht mit, in Neapel sei die Republik ausgerufen worden. Als bei ihm ein schon lange aus der Staatskasse vermißter Betrag von 500.000 Dukaten gefunden wird, läßt ihm das Königspaar die Verantwortung für den Abschluß des Waffenstillstandes auf. Pignatelli wird ins Gefängnis geworfen, wo er den ehemaligen Kriegsminister Airola und Micheroux vorfindet.<sup>1140</sup>



Abb. 12, Mack flüchtet in das französische Hauptquartier  
Französische Karikatur vom Anfang des neunzehnten  
Jahrhunderts

Für Mack ist es an der Zeit, sich und seine Begleiter in Sicherheit zu bringen. Er schwebt tatsächlich in unmittelbarer Lebensgefahr, wie die Tage später aus nichtigem Anlaß erfolgte Ermordung des Herzogs della Torre beweist.<sup>1141</sup> Nachdem Mack zu Championnet geschickt hat, wartet er fünf Stunden auf die Rückkehr seines Adjutanten. Mack hat Championnet mitteilen lassen, er habe das Oberkommando der neapolitanischen Armee zurückgelegt und betrachte sich von Stund' an nur mehr als kaiserlicher General. In dieser Eigenschaft ersuche er den

<sup>1137</sup> So Franz Carl *Weidmann* (Hrsg.), Moriz Graf von Dietrichstein. Sein Leben und Wirken aus seinen hinterlassenen Papieren dargestellt (Wien 1867), 26. Mack selbst schreibt in der französischen Gefangenschaft, er habe einen Generaladjutanten namens Pissicelli entsandt. KA, Nachlaß Mack, B 573/25. Dietrichsteins Darstellung ist wahrscheinlicher, da Mack für diese heikle Mission kaum einen der unzuverlässigen Neapolitaner verwendet haben wird.

<sup>1138</sup> Lucio Caracciolo, Duca di Roccaromana.

<sup>1139</sup> Acton, Bourbons, 327. Helfert, Ruffo, 46f.

<sup>1140</sup> Dumas, Borboni, III. Band, 147.

<sup>1141</sup> Helfert, Ruffo, 49.

französischen Kommandierenden um freies Geleit zur Rückkehr in die Heimat. Als Major Frey nach fünf Stunden noch immer nicht zurückgekehrt ist und jeden Moment mit dem Auftauchen bewaffneter Volkshaufen zu rechnen ist, beschließt Mack, nicht länger zu warten. Er reitet zu den französischen Stellungen, wo er wenige hundert Fuß vor deren Vorposten auf das Erscheinen seines Boten wartet. Tatsächlich taucht Major Frey um acht Uhr morgens auf und meldet, Championnet, den er erst um sieben Uhr habe sprechen können, habe freies Geleit unter ehrenhaften Bedingungen zugesagt. Mack, nun in österreichischer Generalsuniform,<sup>1142</sup> und seine Offiziere treten daraufhin zu den Franzosen über.

Mit Macks Übertritt wird sein Schicksal von dem Neapels und seines Königshauses entflochten. In Neapel regiert die Volkswut. Der jeglicher Kontrolle entglittene und bewaffnete Pöbel ist im Begriff, eine Terrorherrschaft zu errichten. Die anarchischen Zustände lassen beim Adel und den besitzenden Schichten Sorge wegen der von ihnen losgelassenen und nun völlig entfesselten Elemente aufkommen. Die ersehnte Sicherheit können nur die Franzosen bieten. Diese rücken gegen Neapel vor, wo ihnen wütender Widerstand der Bevölkerung entgegenschlägt. Moliterno und seine republikanischen Gesinnungsgenossen haben sich inzwischen in die Festungen in Sicherheit gebracht. Als die französischen Truppen endlich in Sichtweite sind, öffnen ihnen Moliterno und Roccaromana am 22. Jänner 1799 die Festungstore und begrüßen den ehemaligen Feind enthusiastisch. Nach heftigen Straßenkämpfen werden am nächsten Tag auch die letzten Widerstandsnester beseitigt. Championnet hält am 23. Jänner 1799 Einzug in die Stadt und wird jubelnd empfangen. Neapel nimmt die republikanische Staatsform an, die Parthenopäische Republik entsteht.<sup>1143</sup>

Mack wird sogar die Ehre zuteil, rund zwanzig Jahre nach diesen Ereignissen als Retter Neapels zu gelten. Der als entschiedener Bonapartist der Verbreitung bourbonischer Propaganda unverdächtige Stendhal berichtet, Ferdinand habe vor seiner Flucht nach Sizilien den Befehl gegeben, die Stadt zu vernichten, bevor sie den Franzosen in die Hände fiel. Diese Zerstörung Neapels habe Mack durch rechtzeitige Kapitulation verhindert.<sup>1144</sup> Stendhal gibt damit die ihm bei seinem Aufenthalt tradierte Version wieder, aus der man erkennen kann, daß sich Mack zumindest in den Augen der Bevölkerung später einer gewissen Anerkennung erfreut haben muß.

---

<sup>1142</sup> Acton, Bourbons, 326.

<sup>1143</sup> Helfert, Ruffo, 54 bis 73.

<sup>1144</sup> *Stendhal* i.e. Henri Beyle, *Reise in Italien. Rome, Naples et Florence en 1817* (Berlin 1922), 248.

## 5.5. Das gebrochene Wort

Über Macks Übertritt in das im Schloß von Caserta eingerichtete französische Hauptquartier gibt es in der Literatur verschiedene Versionen. Wenn schon nicht wahr, so doch zumindest gut erfunden ist die Anekdote, Mack habe Championnet seinen Degen<sup>1145</sup> angeboten, was Championnet mit der Bemerkung abgelehnt haben soll, seine Regierung verbiete ihm, Produkte englischer Herkunft anzunehmen.<sup>1146</sup> Für Conte Corti, den Verehrer Mariae Carolinens, ist Mack ein Verräter an der Sache Neapels. Dementsprechend ist auch seine Darstellung. Er berichtet, Mack sei unangekündigt im Salon des davon völlig überraschten Championnet aufgetaucht. Championnet habe zwar die begehrten Pässe ausgestellt, *schämte sich aber doch für diesen Feind, der sein Generalskleid so verächtlich schändet.*<sup>1147</sup>

In Wahrheit wird Mack im französischen Hauptquartier mit Courtoisie aufgenommen. Championnet hat Verständnis für Macks Lage und unternimmt alles, um der kleinen Gruppe von Offizieren die sichere Heimreise durch Italien zu ermöglichen. Außer Mack haben noch die Majore Graf Dietrichstein und Frey, Hauptmann Baron Reischach und Premierleutnant Danzer bei den Franzosen Zuflucht gesucht. Ihnen allen ist zugesagt worden, wieder in ihrem alten Rang in die kaiserliche Armee eintreten zu können. Dietrichstein, der in der neapolitanischen Armee den Rang eines Oberst und die Funktion eines ersten Generaladjutanten innegehabt hat, tritt jetzt wieder als kaiserlicher Major auf.

Macks Gesundheit ist bereits schwer angeschlagen. Er bedarf einiger Ruhetage und kann erst am 20. Jänner<sup>1148</sup> die Weiterreise antreten. Der dafür erforderliche Paß wird vom Stabschef der französischen Armee *général de brigade* Bonnamy ausgestellt und lautet:<sup>1149</sup>

*Au quartier général de Caserta le 30 Nivôse an 7.*

*Les autorisés civiles et militaires laisseront librement passe Mr le Général Mack, le Major Dietrichstein, le Major Frey, le Cap. Reischach, le pr. lieut. Danzer se rendent a Milan avec treize domestiques.*

*Il est ordonné a l' officier chargé d'accompagner Mr le Lieut. G1 Mack de le faire respecter ainsi que ses officiers.*

*Signé Bonnamy*

Championnet läßt noch einen zweiten Paß ausstellen, der für die Durchreise durch das Gebiet der Römischen Republik gedacht ist. Darin werden Mack und seine Begleiter als deutsche Kaufleute bezeichnet, die in ihre Heimat zurückreisen. Die dreizehn Diener scheinen nun als Maultiertreiber auf, offenbar wäre es doch ein

---

<sup>1145</sup> Es handelt sich um den Mack vom englischen König geschenkten Ehrendegen. Wurzbach, Biographisches Lexikon, 16. Band, 215.

<sup>1146</sup> Acton, Bourbons, 326. Jean *Tranié*, La mort du général Championnet, 29. In: La Revue Napoléon 1, Février 2000, 28 bis 29.

<sup>1147</sup> Conte Corti, Tochter Maria Theresias, 301.

<sup>1148</sup> Weidmann, Dietrichstein, 26, gibt den 19. Jänner als Tag der Abreise an. Mack selbst schreibt, er sei vier Tage im französischen Hauptquartier geblieben, die Pässe seien ihm von Championnet am Vorabend seiner Abreise übergeben worden. Diese datieren auf den 19. Jänner 1799 (30. Nivose An VII), daher ist der 20. Jänner als Tag der Abreise wahrscheinlicher. KA, Nachlaß Mack, B 573, Fasz. 25e.

<sup>1149</sup> KA, Nachlaß Mack, B 573, Fasz. 25/c.

wenig auffällig gewesen, würden schlichte Kaufleute eine größere Schar von Domestiken auf ihre Handelsreisen mitnehmen. Dem zweiten Paß ist auch zu entnehmen, daß zu Macks Troß zwölf Maulesel und vier Pferde gehören. Der zweite Paß ist eine Vorsichtsmaßnahme und deshalb notwendig, weil weder die Franzosen, noch Mack den Verhältnissen in der Römischen Republik trauen. Weite Gebiete sind noch bis vor kurzem Kriegsgebiet gewesen, man fürchtet offensichtlich um Macks Sicherheit, würde er erkannt. Auf Macks Ersuchen wird der Reisegruppe auch ein französischer Offizier als Begleiter mitgegeben, dessen Aufgabe darin besteht, bei Bedarf eine militärische Bedeckung für die persönliche Sicherheit zu organisieren. Gleichzeitig geht ein Bote mit einem an den französischen Botschafter bei der Römischen Republik gerichteten Schreiben ab. Darin teilt Lemoine dem Missionschef die im Waffenstillstand von Sapanrise vereinbarte Demarkationslinie mit und avisiert die Ankunft von Macks Gruppe.<sup>1150</sup> Botschafter Bertolio läßt das Schreiben drucken und in den Straßen Roms öffentlich anschlagen. In den Mack betreffenden Passagen behauptet Lemoine, Mack sei samt seinen Offizieren in den Straßen Neapels vom Pöbel verprügelt und entwaffnet worden und daraufhin zu den Franzosen desertiert. Auch verwendet Lemoine die Formulierung, Mack habe Verbrechen begangen.<sup>1151</sup>

Mack reist also auch auf der Flucht nicht mit kleinem Gepäck. Aus der Anzahl von zwölf Mauleseln kann man schließen, daß sechs zweispännige Wagen in Verwendung sind. Eine derartige Anzahl ist auch erforderlich, da die Reisegesellschaft zusammen mit dem als Begleitung beigegebenen französischen Offizier aus insgesamt neunzehn Personen besteht. Auffällig ist, daß nicht jeder der Offiziere beritten ist, denn nur vier Pferde werden mitgeführt. Mack hat Einwände gegen die im Paß angeführte Reiseroute, die über Rom und Mailand führen soll, weil er darin einen beträchtlichen Umweg sieht. Sein Ersuchen, die Route von Bologna über Mantua nach Verona nehmen zu können, entkräftet Championnet damit, er könne diese Route deshalb nicht anordnen, weil er in diesem Gebiet keine Befehlsgewalt habe. Er versichert Mack jedoch, es genüge, einen der Offiziere nach Mailand vorauszuschicken, um die notwendigen Papiere zu besorgen und nach Bologna zu bringen.<sup>1152</sup>

Die Reise geht nur langsam vor sich, Macks schlechter Gesundheitszustand läßt kein schnelles Fortkommen zu.<sup>1153</sup> Allgemein wird dies auf die Nachwirkungen der erlittenen Vergiftung zurückgeführt.<sup>1154</sup> Schließlich erreicht die Reisegesellschaft Bologna. Mack läßt nach Mailand schicken, um die für die Weiterreise erforderlichen Papiere zu erhalten. Statt dessen erhält er die Aufforderung, nach Mailand zu kommen. Dort wird ihm eröffnet, er und seine Begleiter würden als Kriegsgefangene nach Briançon gebracht. Championnet hat dem Direktorium Macks Übertritt gemeldet, das daraufhin sogleich verfügt, Mack gefangenzunehmen. Macks Reise nach Norden ist derart schleppend vor sich gegangen, daß Championnets Meldung und der Haftbefehl bereits vorliegen, ehe Mack das von den Franzosen kontrollierte Gebiet verlassen hat. Als Grund für Macks Gefangennahme wird der Vorwurf von „Kriegsverbrechen“ wegen der Androhung von Repressalien gegen die in Rom zurückgelassenen Kranken und des Massakers von Otricoli angegeben. Allerdings scheint Mack auch das Opfer von Intrigen innerhalb der französischen Führung

---

<sup>1150</sup> KA, Nachlaß Mack, B 573, Fasz. 25/c.

<sup>1151</sup> KA, Nachlaß Mack, B 573, Fasz. 25c und 25/e.

<sup>1152</sup> KA, Nachlaß Mack, B 573, Fasz. 25/e.

<sup>1153</sup> Weidmann, Dietrichstein, 26.

<sup>1154</sup> Rittersberg, Biographien, II. Band, 886.

geworden zu sein. In Championnets Hauptquartier befindet sich ein Kommissär des Direktoriums, eine Art Politikommissar, der schon aufgrund seiner Aufgabe mit dem Oberkommandierenden nicht auf gutem Fuß steht. Neben einer Anzahl anderer Beschwerdepunkte übermittelt er auch einen negativen Bericht über Macks Geleitbrief nach Paris, was den Haftbefehl des Direktoriums zur Folge hat.<sup>1155</sup>

In Mailand schreibt Mack am 8. März 1799 seiner Frau, er sei im letzten Moment von der französischen Regierung aufgehalten worden und habe Weisung erhalten, sich nach Briançon zu begeben. Er berichtet, seine Gesundheit sei zwar angegriffen, doch habe die Luft in Briançon den Ruf, gut und heilsam zu sein. Er erwarte sich davon die Wiederherstellung seiner Gesundheit, seine Frau möge sich nicht beunruhigen. Sodann trifft Mack Verfügungen hinsichtlich seiner Dienerschaft. Er sendet zwei Bediente zu seiner Frau, einen gewissen Henri und einen namentlich nicht genannten Schneider. Henri soll auf dem Landgut Verwendung finden, während Mack seine Frau anweist, den Schneider als Bedienten einzustellen und in dieser Funktion zu verwenden. Bei sich behält Mack nur drei seiner Diener, die er als Wallis, Jean und Gicker bezeichnet, und fügt hinzu, er würde die übrigen seiner Domestiken und Stallburschen nach Wien senden und Graf Dietrichstein<sup>1156</sup> ersuchen, ihnen eine Anstellung zu verschaffen. Betreffend der Finanzen berichtet er, die Gehaltszahlung sei eingestellt, weshalb er ihr kein Geld mehr senden könne. Die übrigen Ausführungen zeigen Macks Sorge um das Wohlergehen seines Landgutes in Wiklantitz. Er weist den Gutsverwalter, einen gewissen Getreuer, an, den Klee unterschiedlich mit Gips, Kalk oder Asche zu vermengen. Dabei sollen für jeden Metzen<sup>1157</sup> Klee einhundert Pfund Gips oder vier Metzen Kalk oder ebensoviel Asche verwendet werden.<sup>1158</sup> Inzwischen ist man auch am Wiener Hof von Macks Gefangennahme informiert. FML Kray<sup>1159</sup> berichtet Anfang März, Mack sei nach Mailand abgeführt worden, in Neapel herrsche Aufstand und Unordnung.<sup>1160</sup>

Mack verfaßt am 16. Februar 1799 eine Beschwerde an die französische Regierung, in der er auf die gegen ihn erhobenen Vorwürfe eingeht und sie entschieden zurückweist.<sup>1161</sup> Eingangs argumentiert er gegen die Unzulässigkeit seiner Gefangennahme auf formaler Ebene. Zum einen sei im Zeitpunkt seines Übertritts bereits ein Waffenstillstand geschlossen gewesen. Zum anderen habe er sich in das französische Hauptquartier nicht in seiner Eigenschaft als neapolitanischer General begeben, da er vor seinem Übertritt das Kommando über die neapolitanische Armee niedergelegt habe. Sowohl er, als auch seine Offiziere hätten sich ihren Rang in der kaiserlichen Armee vorbehalten, Championnet habe ihn in seiner Eigenschaft als Feldmarschalleutnant<sup>1162</sup> in kaiserlichen Diensten empfangen, schon aus diesem Grund könne er nicht Kriegsgefangener sein.<sup>1163</sup> Weiters weist Mack darauf hin, der

<sup>1155</sup> Rittersberg, Biographien, II. Band, 886f. Die baldige Ablöse Championnets als Oberkommandierender ist eine weitere Folge der Berichte des Kommissars.

<sup>1156</sup> Wohl einer der Brüder seines Adjutanten.

<sup>1157</sup> Ein Metzen Korn entspricht nach Wiener Maß 61,4868 Liter.

<sup>1158</sup> Mack an Katharina Mack, 8. 3.1799, Mailand. HHStA, Sammelbände, Karton 60, Fasz. 218, Konv. 14.

<sup>1159</sup> Paul Freiherr Kray de Krajova et Toppolya, \* 5.2.1735 Käsmark † 19.1.1804 Budapest. Tritt 1754 als Kadett ein, 1778 Major, 1785 Oberst., März 1790 GM und Freiherrnstand., März 1796 FML. 1799 bei der Italienarmee ältester FML, April 1799 FZM. Übernimmt 1800 die Hauptarmee in Deutschland, nach unglücklichem Feldzug Ruhestand. 1789 RK des MMThO, 1794 KK des MMThO. Inhaber des IR Nr. 34.

<sup>1160</sup> Lacy an Kaiser Franz, Au. Nota vom 3.3.1799, Wien. KA, KLA 330/3.

<sup>1161</sup> KA, Nachlaß Mack, B 573, Fasz. 25/e.

<sup>1162</sup> im Original *Lieutenant Général*.

<sup>1163</sup> Die Feindseligkeiten des zweiten Koalitionskrieges waren im Februar 1799 noch nicht ausgebrochen und Frankreich und das Reich daher im Frieden.



im französischen Hauptquartier ausgestellte Paß bezeichne ihn nicht etwa als Generalkapitän, welchen Rang er in der neapolitanischen Armee innegehabt habe, sondern als *Lieutenant Général* und beziehe sich sohin auf seine Eigenschaft als kaiserlicher General.<sup>1164</sup> Schließlich hebt Mack den Umstand hervor, daß sogar ein zweiter Paß ausgestellt worden sei, damit er inkognito die unsicheren Gebiete der Römischen Republik passieren könne. Hätte Championnet nicht die Zusage sicheren Geleits gegeben, wäre ihm noch immer die Möglichkeit geblieben, den Tod der Schande vorzuziehen und den Übertritt ins französische Hauptquartier zu unterlassen. Diesen rein formalen Argumenten Macks kann Berechtigung nicht abgesprochen werden. Dies wird auch auf französischer Seite so empfunden, da später sogar der vom Massaker von Otricoli direkt betroffene Marschall Macdonald die Festnahme Macks als Verstoß gegen das Völkerrecht bezeichnet.<sup>1165</sup>

Schon aufgrund dieser formalen Umstände steht Mack auf dem Standpunkt, zu einer Rechtfertigung nicht verpflichtet zu sein. Dennoch erklärt er, nicht anzustehen, verschiedene Aufklärungen zu geben. Als erstes geht er auf den an den Kommandanten der Engelsburg gerichteten „Drohbrief“<sup>1166</sup> ein, der innerhalb der französischen Armee veröffentlicht worden ist und beträchtliches Aufsehen verursacht hat.<sup>1167</sup> Dazu erklärt Mack, Macdonald habe ihm nach Frascati eine Mitteilung zukommen lassen, er würde Rom zu einem bestimmten Zeitpunkt räumen. Dabei habe Macdonald gebeten, Mack möge nicht vor diesem Zeitpunkt in Rom einrücken und von einer Verfolgung der französischen Nachhut absehen. Mack hat daraufhin den Zeitpunkt bekanntgegeben, an dem er nach Rom vorrücken wolle. Als die neapolitanische Armee zur angegebenen Stunde auf den beiden Straßen von Albano und Frascati nach Rom marschiert sei, hätten die Franzosen ihren Rückzug noch immer nicht abgeschlossen gehabt. Er sei an sich berechtigt gewesen, Gewalt anzuwenden, hätte dies jedoch eingedenk des Grundsatzes der neapolitanischen Regierung unterlassen, auf dem Rückzug befindliche französische Verbände nicht anzugreifen. Deswegen habe er den neapolitanischen Truppen befohlen, ihren Vormarsch für mehrere Stunden einzustellen, bis der letzte französische Soldat Rom verlassen habe, und die abrückenden Franzosen nicht zu verfolgen, sondern ihren Abzug lediglich zu beobachten. In der Nacht, als er sich noch in Frascati aufgehalten habe, sei ihm berichtet worden, eine französische Garnison halte die Engelsburg nach wie vor besetzt und deren Kommandant habe angekündigt, die Stadt in Brand schießen zu wollen. Dies habe er als Bruch der Vereinbarung einer vollständigen Räumung Roms empfunden, die Ankündigung des Festungskommandanten zudem als Verstoß gegen die Regeln der Menschlichkeit und der Kriegsführung. Das einzige ihm zu diesem Zeitpunkt zur Verfügung stehende Mittel, Leben und Eigentum der Bewohner Roms zu schützen, sei gewesen, mit Repressalien gegen die französischen Kranken zu drohen. Am nächsten Morgen habe er sich sofort nach Rom begeben und den Intendanten des französischen Lazaretts, den Kriegskommissar Valville, zu sich bestellt. Er habe ihm von der Absicht des Kommandanten der Engelsburg, die Stadt zu beschießen, Mitteilung gemacht und für diesen Fall Vergeltungsmaßnahmen gegen die französischen Kranken angekündigt. Der Kriegskommissar habe ihm daraufhin versichert, der entsprechende Bericht

<sup>1164</sup> Dieses Argument Macks wird auch dadurch untermauert, daß Graf Dietrichstein in diesem Paß als Major bezeichnet wird, obwohl er in der neapolitanischen Armee den Rang eines Oberst innegehabt hat.

<sup>1165</sup> *Mack .... demanda, pour se rendre en Autriche, un passeport que le général en chef lui accorda; mais le gouvernement français, en étant informé, refusa de donner sa approbation, le fit arrêter à Ancône contre le droit de gens, et conduire prisonnier de guerre à Paris.* Macdonald, Souvenirs, 66.

<sup>1166</sup> Im Original: *une lettre très menaçante.*

<sup>1167</sup> Dumas, Borboni, II. Band, 269.

entbehre jeglicher Grundlage, worauf er, Mack, sogleich alles unternommen habe, nicht nur die Sicherheit der Lazarettinsassen, sondern auch der übrigen Franzosen in Rom sicherzustellen und alle ihre Bedürfnisse zu befriedigen.<sup>1168</sup>

Die gegen die Franzosen in Rom gerichtete Drohung hat zumindest keinerlei Folgen nach sich gezogen. Wesentlich schwerer wiegt der Vorwurf, Mack sei für das Massaker an den Lazarettinsassen von Otricoli verantwortlich. Schon im Schreiben von General Lemoine an den Gesandten Bertolio vom 20. Jänner 1799 ist von den durch Mack begangenen Verbrechen die Rede, womit die bloße Drohung nicht gemeint sein kann. Offenbar ist die Verantwortung für die Morde von Otricoli von Anfang an Mack zugewiesen worden. Mack widerspricht in seiner Rechtfertigungsschrift vom 16. Februar 1799 diesem Vorwurf mit dem Hinweis, an allen Orten, an denen er persönlich das Kommando geführt habe, sei kein Franzose außerhalb der Kampfhandlungen zu Schaden gekommen. Die im Schreiben Lemoines aufgestellten Behauptungen werden von ihm als unwahr zurückgewiesen, wobei ihn besonders deren öffentliche Bekanntmachung empört.<sup>1169</sup> Dennoch ist das Thema des Massakers von Otricoli nicht aus der Welt geschafft. In einem Artikel vom 29. Mai 1799 schreibt das „Journal de la Cote d’Or“ die Verantwortung an der Ermordung französischer Verwundeter Mack zu. Der reagiert mit einem „Leserbrief“, in dem er darauf hinweist, der einzige ihm bekannte derartige Vorfall sei der von Otricoli. Er sei persönlich nicht vor Ort gewesen und habe davon erst durch ein Schreiben Championnets erfahren. Bevor er in die Lage versetzt worden sei, den Vorfall zu untersuchen und die Verantwortlichen zu bestrafen, habe jedoch General Metsch mit seinem ganzen Verband kapituliert, worauf sich alle potentiellen Täter in der Hand der Franzosen befunden hätten.<sup>1170</sup>

Macks Argumentation ist überzeugend. Abgesehen vom Umstand, daß sich Mack tatsächlich nicht in Otricoli befunden hat, wird der den betreffenden neapolitanischen Verband kommandierende General Metsch nach seiner Gefangennahme wegen des Massakers vor ein Kriegsgericht gestellt. Metsch wird von einigen seiner Offiziere beschuldigt, die Morde befohlen zu haben, worauf er in Grenoble interniert wird. Dennoch wird er, obwohl ihn diese Anschuldigung, wie er schreibt, *bald das Leben kostet*, bereits im Sommer 1799 gegen Ehrenwort freigelassen.<sup>1171</sup> Spätestens ab diesem Zeitpunkt muß auch der französischen Führung bewußt gewesen sein, daß das Massaker von Otricoli seine Ursache nicht in einem von der neapolitanischen Führung zu verantwortenden Befehl gehabt hat, sondern auf Exzesse einzelner Soldaten zurückzuführen ist. Anders kann die Freilassung des die unmittelbare Kommandoverantwortung tragenden Generals nicht interpretiert werden. Damit ist klar, daß dem in der Kommandostruktur übergeordneten Mack keine Schuld zukommen kann. Die weitere Internierung Macks und seiner Offiziere hat also in Wahrheit nicht irgendwelche „Kriegsverbrechen“ als Grundlage, sondern die mittlerweile ausgebrochenen Feindseligkeiten des zweiten Koalitionskrieges. Die kaiserlichen Offiziere sind nun Angehörige einer feindlichen Macht, die unter dem Vorwand von Kriegsverbrechen weiter festgehalten werden.

---

<sup>1168</sup> KA, Nachlaß Mack, B 573, Fasz. 25/e.

<sup>1169</sup> KA, Nachlaß Mack, B 573, Fasz. 25/e.

<sup>1170</sup> KA, Nachlaß Mack, B 573, Fasz. 25/d.

<sup>1171</sup> Metsch an Kaiserin Marie Therese, 13.8.1799, Bruck an der Mur. HHStA, Sammelbände, Karton 60, Fasz. 218, Konv. 3.

Mack und die ihn begleitenden Offiziere Dietrichstein, Frey, Reischach und Danzer werden in Bologna in Haft genommen und unter Bewachung nach Mailand gebracht. Von hier werden sie nach der Festung Briançon transportiert. Damit beginnt für sie eine Gefangenschaft, die keineswegs den Erfordernissen ritterlicher Haft entspricht. Der von Mack wegen seiner Gefangennahme erhobene Protest nützt nichts, das Direktorium beharrt vielmehr auf seiner Entscheidung. Kriegsminister Milet-Mureau<sup>1172</sup> teilt dem Kommandanten von Briançon General Michaud<sup>1173</sup> mit Schreiben vom 15. März 1799 mit, Mack und seinen Offiziere stünde es frei, den Status eines Kriegsgefangenen auf Ehrenwort zu erlangen. Sie könnten sich diesfalls in das Landesinnere nach Limoges begeben und dort unter dem Schutz der Gesetze<sup>1174</sup> alle Freiheiten genießen, die für kriegsgefangene Offiziere zugänglich seien. Sollten sie aber die Leistung des verlangten Ehrenwortes verweigern, sei ihre strenge Bewachung zu veranlassen. Diese obliege dem Festungskommandanten.<sup>1175</sup> Tatsächlich leisten Mack und seine Offiziere das Ehrenwort, keinen Fluchtversuch zu unternehmen um, wie Dietrichstein später schreibt, *die Gesundheit des Generals durch Mangel an Luft und Bewegung nicht zu Grunde zu richten*.<sup>1176</sup>

In den ersten Wochen seiner Gefangenschaft verfaßt Mack zwei Denkschriften, in denen er seine Tätigkeit in neapolitanischen Diensten und die Umstände des Feldzuges darstellt. Es handelt sich um die „Erläuterungen über meine Ankunft und meinen Aufenthalt zu Caserta bis zu der Kriegserklärung“<sup>1177</sup> und um die „Kurze Geschichte des in seinen militärischen Gräueln einzigen Feldzuges der neapolitanischen Armee“.<sup>1178</sup> Beide Darstellungen werden von ihm samt seinen Eingaben an das Direktorium auch dem Wiener Hof übermittelt, wo ein nicht festzustellender, jedenfalls aber dem Zivilstand angehörender Verfasser einen

<sup>1172</sup> Louis Marie Antoine Baron Milet de Mureau, \* 26.6.1751 Toulon † 5.5.1825 Paris. 1769 Leutnant, 1779 Hauptmann. 1789 Abgeordneter des Adels zu den Generalständen für Toulon, 1794 *chef de bataillon du génie*, Juli 1795 *chef de brigade directeur des fortifications*. Jänner 1796 *général de brigade* und Direktor des Ingenieurkorps, 1799 interimistisch Kriegsminister, Juli 1799 *général de division*. Nach dem 18. Brumaire wegen seiner engen Beziehung zu Barras entlassen. Gibt die „Voyage de la Pérouse autour du monde pendant les années 1785-1788“ heraus. 1808 *chevalier de l'Empire*, 1809 *baron de l'Empire*.

<sup>1173</sup> Claude Ignace François Baron Michaud, \* 28.11.1751 La Chaux-Neuve † 19.9.1835 Luzancy. 1791 Hauptmann, Mai 1793 *général de brigade*, September 1793 *général de division*. Nach der Ablöse von Pichegru provisorischer Kommandant der Rheinarmee. Dient bei verschiedenen Armeen, so bis 1800 bei der Italienarmee. Einer seiner Adjutanten ist Henri Beyle. 1806 Gouverneur der Hansestädte in Hamburg, 1808 *baron de l'Empire*. 1813 Generalinspektor der Infanterie, nach der ersten Restauration in den Ruhestand versetzt.

<sup>1174</sup> Die Nationalversammlung hat bereits im April 1792 ein Gesetz verabschiedet, wonach alle Kriegsgefangenen in der Gewalt der französischen Nation unter dem Schutz der Gesetze stünden und jede gegen einen Kriegsgefangenen begangene Gewalttat oder Beleidigung unter derselben Strafdrohung stehe, als sei sie einem französischen Bürger zugefügt worden. Gaston *Leroux-Lenci*, *Le service de Santé*, 32. In: *La Revue Napoléon* 13, Février 2003, 28 bis 34.

<sup>1175</sup> *Paris le 25 Ventose an 7*.

*J'ai reçu Citoyen ! et transmis au Directoire exécutif la réclamation de M Mack, se disant Lieutenant Général au Service d'Autriche. Le Directoire exécutif se persistant dans sa premier décision, vient d'arrêter que si le Général et son Etat major veulent être prisonniers de guerre sur parole dans l'intérieur, ils pourront se rendre à Limoges, où ils jouiront sous la Protection des Loix (sic!) de la république de tout la liberté, dont ces officiers prisonniers de guerre sont susceptibles.*

*Dans le cas contraire, celui, où le Général Mack et son Etat major refuseraient l'engagement d'honneur demandé, ils doivent être surveillés avec exactitude, et c'est vous citoyen, sur lequel cette surveillance pise d'avantage.* Milet-Mureau an Michaud. 15.3.1799, Paris. KA, Nachlaß Mack, B 573, Fasz. 25/b.

<sup>1176</sup> Weidmann, Dietrichstein, 28.

<sup>1177</sup> KA, Nachlaß Mack, B 573, Fasz. 25/a.

<sup>1178</sup> KA, Manuskripte zur Kriegsgeschichte, Nummer 131.

kritischen Kommentar zu Macks Ausführungen verfaßt. Macks gegen seine Gefangennahme gerichteten Argumente finden keineswegs ungeteilte Zustimmung. Insbesondere seine Ausführungen, nur mehr kaiserlicher General zu sein, werden heftig kritisiert und hervorgehoben, Mack hätte die ihm gegebene Zusage des Vorbehalts seines Ranges in der kaiserlichen Armee geheimhalten müssen. Mack habe schon durch sein Auftreten im französischen Hauptquartier als kaiserlicher General und seine Berufung auf diese Eigenschaft gegen die Verpflichtung zur Geheimhaltung verstoßen und damit den Kaiser kompromittiert, weil dadurch dessen indirektes Einverständnis zum Angriff der Neapolitaner offenkundig geworden sei. Ebenso wird Macks Drohung gegenüber den französischen Lazarettinsassen in Rom als massiver Verstoß gegen die völkerrechtlichen Normen aufgefaßt. Lediglich der Umstand, daß zwischen Neapel und Frankreich ein Waffenstillstand vereinbart war, wird als unbestreitbares Argument gegen die Berechtigung einer Festnahme anerkannt. Dabei wird allerdings sofort auf den Umstand hingewiesen, Mack hätte keinesfalls den Status eines Kriegsgefangenen anerkennen und sein Ehrenwort geben dürfen. Schließlich wird Macks Rechtfertigung, den Angriff auf die Römische Republik im Vertrauen auf die kaiserliche Unterstützung befohlen zu haben, als unhaltbar abgetan. Das angebliche Drängen Thuguts zur Eile sei ganz anders zu verstehen gewesen, und zwar als Aufruf, vorbereitet zu sein, sobald auch der Kaiser seine Rüstungen beendet habe. Thugut habe in Wahrheit gesagt: *Dépêchez vous afin d'être prêts des que nous nous trouverons dans le cas de commencer.*<sup>1179</sup>

Macks Bericht über seinen Aufenthalt in Neapel bis zum Ausbruch der Feindseligkeiten datiert vom 30. Jänner 1799 und weist Dijon als Abfassungsort auf. Mack ist von Caserta am 20. Jänner aufgebrochen und über Rom nach Bologna gereist, von wo er nach Mailand und weiter nach Briançon beordert worden ist. Es ist ausgeschlossen, daß sich Mack am 30. Jänner in Dijon befunden haben kann. Die Ortsangabe und das Datum lassen sich nicht übereinstimmen, da aus dem Schreiben des Kriegsministers an den Kommandanten von Briançon klar hervorgeht, daß sich die Gefangenen am 25. März noch in der Festung befunden haben. Die Datumsangabe ist daher zweifelhaft und eine spätere Abfassung wahrscheinlicher. Mack trifft erst im Mai in Dijon ein und nichts spricht dagegen, daß er seine Darstellungen hier im größeren Komfort des Schlosses abgefaßt hat. Die Stellungnahme zu Macks Berichten weist das Datum 27. Juli 1799 auf, sodaß man diesen Zeitpunkt als Terminus ante quem für die beiden Berichte Macks über die Ereignisse in Süditalien ansetzen kann. Beide sind jedenfalls in zeitlicher Nähe zum Geschehen etwa im späten Frühjahr 1799 abgefaßt.

Die Leistung des Ehrenworts bringt für die Gefangenen nicht die erhofften Erleichterungen. Nachdem die strenge Haft für einen Tag ausgesetzt worden ist, werden die Gefangenen schon am nächsten Tag in ihre Zellen zurückgebracht. Die Haftbedingungen sind äußerst beschwerlich. Briançon ist von Forts umgeben, die im hochalpinen Gelände rings um die Stadt angeordnet und durch unterirdische Felsgänge verbunden sind. Der Spätwinter ist noch nicht vorüber und der Aufenthalt in den dunklen, engen und feuchten Zellen geeignet, auch die Gesundheit des jüngeren und robusteren Dietrichstein in Mitleidenschaft zu ziehen. Nach über zwei Monaten in Briançon zugebrachter Haft trifft schließlich die Weisung ein, die Gefangenen nach Dijon zu transferieren, wo sie im Mai 1799 ankommen und im Schloß unter Bewachung untergebracht werden.<sup>1180</sup>

<sup>1179</sup> KA, Nachlaß Mack, B 573, Fasz. 25.

<sup>1180</sup> Weidmann, Dietrichstein, 28f.

Durch die Haftbedingungen in Briançon sind nicht nur Mack, sondern auch seine vier mitgefangenen Offiziere gesundheitlich angeschlagen. Von den französischen Militärärzten wird ihnen bescheinigt, ihre Gesundheit nur durch Bewegung im Freien und den Gebrauch der Bäder wiederherstellen zu können. General Meynier,<sup>1181</sup> der Kommandant der in Dijon in Garnison liegenden Division gestattet schließlich, daß die Gefangenen auf drei Wochen befristet das Schloß zu jeder beliebigen Tageszeit verlassen dürfen und ohne Überwachung in der Stadt und der Umgebung wandern und die Bäder besuchen können. Diese Maßnahmen bewirken schließlich die erhoffte Wiederherstellung ihrer Gesundheit, doch ist auch weiterhin die Dauer ihrer Gefangenschaft völlig ungewiß. So verstreicht der Sommer des Jahres 1799 und auch der Herbst ist bereits fortgeschritten, als die Nachricht von Napoleons Rückkehr aus Ägypten eintrifft. Mack interveniert daraufhin bei dessen Schwager Leclerc, den er anlässlich des Friedens von Campo Formido kennengelernt hat, und ersucht um Leclercs Vermittlung.<sup>1182</sup> Seine Bitte hat Erfolg, denn kurz nach dem Staatsstreich des 18. Brumaire ordnet der Erste Konsul an, die Gefangenen unverzüglich nach Paris zu schaffen. Am 22. November reisen Mack und seine Gefährten nach Paris, wo sie am 27. November ankommen.<sup>1183</sup>

Mack und seine Mitgefangenen erfreuen sich in Paris völliger Bewegungsfreiheit. Es steht ihnen frei, ihr Quartier nach Belieben zu wählen und zu wechseln. Ebensovienig werden sie bewacht, ihnen wird sogar gestattet, Ausflüge in die nähere Umgebung zu unternehmen. Trotz der deutlich verbesserten Lebensbedingungen gilt ihr gesamtes Bestreben der baldigen Rückkehr in die Heimat. Leclerc, Duroc<sup>1184</sup> und Maret<sup>1185</sup> bedeuten Mack, der Erste Konsul mißbillige seine Gefangennahme. Maret rät dazu, Mack möge ein Arrangement mit Talleyrand<sup>1186</sup> treffen. Mack gelingt es, ein Treffen zu arrangieren, bei dem ein Meinungs austausch stattfindet. Talleyrand will dabei abklären, ob Mack nach seiner Rückkehr für die Interessen Frankreichs instrumentalisiert werden kann. Als sich dessen entschlossene Ablehnung herausstellt, wird Talleyrands Haltung deutlich kühler. Man schlägt nun einen formellen Gefangenaustausch gegen die drei in österreichischer

<sup>1181</sup> Jean Baptiste Meynier, \* 22.4.1749 Avignon † 3.12.1813 Mainz. Vor der Revolution Unteroffizier, 1788 Unterleutnant. 1792 Hauptmann, verteidigt 1793 das Fort Königsstein, bis er wegen Nachschubmangels kapitulieren muß. Mai 1793 *général de brigade*, September 1793 *général de division*. 27.11.1798 Kommandant der 18. Division in Dijon.

<sup>1182</sup> Rittersberg, Biographien, II. Band, 887. Leclerc war seit dem 14. November 1797 Chef des Generalstabes der Italienarmee. Er hat mit Mack Kontakt, als dieser im Dezember dieses Jahres im französischen Hauptquartier die Umstände zur Übergabe von Stadt und Umland von Venedig abklärt.

<sup>1183</sup> Précis des faits concernant Le Général Mack, 13. Weidmann, Dietrichstein, 29f.

<sup>1184</sup> Géraud Christophe Michel du Roc, Herzog von Friaul \* 25.10.1772 Pont-à-Mousson † 23.5.1813 Görlitz. 1792 Artillerieschule, 1793 Unterleutnant, 1794 Hauptmann. 1796 Adjutant Napoleons, 1798 *chef de bataillon*, 1799 *chef de brigade* und erster Adjutant Napoleons, Oktober 1801 *général de brigade*, August 1803 *général de division*, 1808 Herzog von Friaul,

<sup>1185</sup> Hugues Bernard Maret, Herzog von Bassano. \* 22.7.1763 Dijon † 13.5.1839 Paris. Mitglied des Jakobinerklubs, wird 1793 zum Botschafter in Neapel ernannt, aber von österreichischen Truppen zusammen mit Sémonville in Piemont verhaftet. Nach 30 Monaten zusammen mit anderen gegen die Tochter Ludwigs XVI. ausgetauscht. Nach Napoleons Rückkehr aus Ägypten Sekretär der Konsuln, später Staatssekretär, eine Art Kabinettschef Napoleons. 1809 zum Herzog von Bassano erhoben, 1811 bis 1813 Außenminister, in der zweiten Restauration proskribiert und bis 1820 in Linz, dann in Graz im Exil.

<sup>1186</sup> Mack gibt im Précis des faits concernant Le Général Mack keinen Hinweis, um wen es sich bei dem eingeschalteten Mittelsmann handelt. Erst in der von Rittersberg veröffentlichten und auf Gespräche mit Mack basierenden Biographie wird angeführt, das sei der „Minister der auswärtigen Angelegenheiten“ gewesen, obwohl auch an dieser Stelle Talleyrand nicht namentlich genannt wird. Da Talleyrand seit 1797 Minister des Äußeren ist, kommt nur er in Frage.

Kriegsgefangenschaft befindlichen französischen Generale Colli,<sup>1187</sup> Pérignon<sup>1188</sup> und Grouchy vor.<sup>1189</sup> Vom Wiener Hof wird ein derartiger Austausch jedoch mit dem Argument abgelehnt, den Status Macks und seiner Offiziere als Kriegsgefangene keinesfalls anerkennen zu wollen, da ihre Internierung sechs Wochen vor Ausbruch der Feindseligkeiten erfolgt sei und sie auch noch nicht in den kaiserlichen Dienst zurückgekehrt wären. Napoleons Absichten sind in Wahrheit primär darauf gerichtet, den irischen Rebellen Napper-Tandy<sup>1190</sup> auszutauschen. Er weist Außenminister Talleyrand an, der englischen Regierung einen solchen Austausch gegen den gefangenen General Don<sup>1191</sup> anzubieten. Sollte die englische Regierung damit nicht einverstanden sein, wäre er auch bereit, einen Austausch der Generale Hermann,<sup>1192</sup> Don und Mack gegen die drei in österreichischer Gefangenschaft befindlichen Generale vorzunehmen.<sup>1193</sup> Die Franzosen haben bereits im Juni 1799 über den in Frankfurt befindlichen Diplomaten Bacher<sup>1194</sup> einen Gefangenen austausch vorgeschlagen. Für die Österreicher stellt sich die Frage, ob Mack und seine Gefährten einzubeziehen sind. Inzwischen haben Katharina Mack für ihren Gatten und Fürst Dietrichstein für seinen Sohn beim Hofkriegsrat interveniert, um einen Austausch zu erreichen. Nachdem von Seiten des Hofkriegsrats mit Minister Thugut Rücksprache gehalten worden ist, wird der mit den Verhandlungen zum Gefangenen austausch bevollmächtigte Oberst Zebro<sup>1195</sup> angewiesen, die Sache Macks und der bei ihm befindlichen Offiziere als eine Privatsache anzusehen,

<sup>1187</sup> Louis Léonard Marquis de Colli-Ricci, \* 23.3.1760 Alexandria (Piemont) † 31.3.1809 ebd. Tritt 1773 in die piemontesische Armee ein, 1795 Oberst. Wechselt 1798 in die französische Armee, Mai 1799 *général de brigade*. Bei Pasturana verwundet in Gefangenschaft geraten, 18.12.1800 ausgetauscht. April 1801 *général de division*.

<sup>1188</sup> Catherine Dominique Marquis de Pérignon, \* 31.5.1754 Grenade † 25.12.1818 Paris. 1780 Unterleutnant, 1789 Oberstleutnant der Nationalgarde. Juli 1793 *chef de brigade*, September 1793 *général de brigade*, Dezember 1793 *général de division*. August 1799 Befehlshaber der linken Korps der Italienarmee, gerät am 15.8.1799 bei Novi verwundet in Gefangenschaft. Ende 1800 Rückkehr nach Frankreich. 1804 *maréchal d'Empire*, 1808 *comte de l'Empire*. Geht zu den Bourbonen über, während der Hundert Tage aus der Liste der Marschälle gestrichen, in der 2. Restauration wiedereingesetzt. 1816 *maréchal de France*, 1817 Marquis.

<sup>1189</sup> Frankreich hat wiederholt den Vorstoß unternommen, daß die drei Generale auf Ehrenwort entlassen werden. Das wird jedes Mal mit dem Argument abgelehnt, es seien bereits mehrere französische Generale entlassen worden, Colli sei zudem von piemontesischem in französischen Dienst getreten und überdies ein Anhänger der Revolution. KA, KLA 342/33.

<sup>1190</sup> James Napper-Tandy, \* 1740 Dublin † 24.8.1803 Bordeaux. Volksredner in Dublin, Vorkämpfer für ein geeintes Irland. Geht 1795 in die Vereinigten Staaten ins Exil, kommt 1798 nach Frankreich und wird zum *général de brigade* ernannt. Im gleichen Jahr gescheiterter Umsturzversuch in Irland, flüchtet nach Hamburg und wird 1800 an England ausgeliefert. Zum Tode verurteilt, nach Intervention Frankreichs begnadigt, nach dem Frieden von Amiens freigelassen und in Bordeaux im Exil.

<sup>1191</sup> Sir George Don, \* 1754 † 1832. Generalleutnant, Gouverneur von Gibraltar, dann von Jersey.

<sup>1192</sup> Dabei handelt es sich um einen russischen General.

<sup>1193</sup> *Vous ferez connaître, Citoyen Ministre, au citoyen Otto, commissaire du Gouvernement à Londres, que le Gouvernement consentira à l'échange du général Don pour Napper Tandy et ses compagnons, et que, si cela ne convient pas au Gouvernement anglais, le Gouvernement français consentira à l'échange des généraux Hermann, Don et Mack, contre les généraux Colli, Pérignon et Grouchy.* Napoleon an Talleyrand, 10.3.1800, Paris. Correspondance de Napoléon I<sup>er</sup>. 32 Bände (Paris 1858-1870).

<sup>1194</sup> Theobald Baron Bacher, \* 3.6.1748 Thann † 15.11.1813. Von 1762 bis 1773 im Militärdienst, dann Eintritt in den diplomatischen Dienst. Von 1797 bis Dezember 1811 in Frankfurt und Regensburg akkreditiert, immer wieder mit Sondermissionen beauftragt. Dazu gehören die Funktion als Kommissär für den Gefangenen austausch oder die Verhandlungen für den Austausch von Madame Royale gegen die von Dumouriez ausgelieferten Konventskommissäre. Bacher unterhält in Deutschland, Preußen und Österreich eine weites Netz von Informanten und liefert während des Feldzugs 1805 wertvolle Informationen über die österreichischen Truppenbewegungen. 1809 während der französischen Besetzung Generaldirektor der Polizei in Wien, 1810 *baron de l'Empire*.

<sup>1195</sup> Wenzel Karl Freiherr Zebro von Wachenburg, † 2.5.1805 Innsbruck. 1796 Oberst, 1799 bis 1801 Kommandant des IR Nr. 41. Mai 1800 GM, 1801 Brigadier in Innsbruck.

weshalb ein Austausch nicht in Frage komme. Zebro könne allenfalls im Namen der Familien auftreten und eine Freilassung gegen Zahlung eines von den Franzosen zu bestimmenden Geldbetrags anregen. Der Kaiser fügt hinzu: *Die Auswechslung der Kriegsgefangenen muß auf das eifrigste betrieben werden. Was den FML Mack und die mit ihm befindlichen Officiers betrifft, so haben sich diese ihr Schicksal selbst zuzuschreiben, und ist sich ihrerwegen keineswegs anzunehmen, noch sind sie auszuwechseln, wohl aber kann Oberst Zebro im Nahmen ihrer Familien sie, jedoch durch keine unerlaubte, oder für einen Offizier entehrende Weise zu befreyen suchen.*<sup>1196</sup> Zebro handelt sich in dieser Sache einen massiven Tadel ein, denn als Bacher im Februar 1800 auf Mack und seine Offiziere zurückkommt und ihren Austausch gegen Colli, Pérignon und Grouchy anbietet, lehnt er nicht sofort ab, sondern richtet eine Anfrage an Erzherzog Carl, wie er sich zu verhalten habe. Der Hofkriegsrat nimmt das zum Anlaß, Zebro auszustellen, denn aufgrund des kaiserlichen Befehls vom vorigen Jahr sei klar, daß Mack nicht als Kriegsgefangener betrachtet werde und für einen Austausch nicht in Frage komme.<sup>1197</sup> Zebro läßt allerdings trotz dieses Verweises nicht locker. Als Thugut im März zustimmt, die drei französischen Generale zu entlassen, versichert ihm Bacher, sofort nach ihrer Freilassung würden auch Mack und seine Begleiter in die Heimat entlassen. Der Hofkriegsrat geht mit keinem Wort auf einen Zusammenhang ein, worauf Lacy dem Kaiser lediglich über diesen Umstand berichtet.<sup>1198</sup>

Schließlich erhält Mack doch eine Audienz beim Ersten Konsul. Der zeigt sich höflich und zuvorkommend, scheint aber in der Sache selbst nicht geneigt, eine Freilassung gestatten zu wollen. Für seinen Standpunkt zieht er zwei Argumente heran, das eine ist der schon bekannte Vorwurf von Macks Drohung gegen die Kranken in Rom, das andere ein Vergleich mit der Gefangennahme des Marquis de Lafayette durch die Österreicher. Mack entgegnet darauf, Lafayette eigne sich deshalb nicht als Vergleich, da er ohne Abmachung zu den Österreichern übergetreten sei,<sup>1199</sup> während er seinen Übertritt erst nach Zusage sicheren Geleits durch den französischen kommandierenden General vorgenommen habe. Die Drohung gegen die französischen Kranken stellt Mack wie bisher nicht in Abrede, verweist aber darauf, sie habe keinerlei Folgen nach sich gezogen, vielmehr habe er sich tatsächlich um die Bedürfnisse und Sicherheit der in Rom verweilenden Franzosen verdient gemacht.<sup>1200</sup> Mack diese Drohung vorzuwerfen, entbehrt von Seiten Napoleons nicht eines gewissen Zynismus, ist es doch gerade erst ein Jahr her, daß er 3.000 türkische Kriegsgefangene nach der Erstürmung von Jaffa hat massakrieren lassen, weil ihm ihre Bewachung und Versorgung zu aufwendig schien.<sup>1201</sup>

Der Erste Konsul besteht darauf, Macks Freilassung käme nur in Betracht, wenn dafür die drei gefangenen französischen Generale ebenfalls ihre Freiheit erhielten. Mack unterbreitet daraufhin den Vorschlag, ihn und seine Offiziere in die Heimat

---

<sup>1196</sup> Lacy an Kaiser Franz, Au. Nota vom 13.6.1799, Wien. KA, KLA 333/31.

<sup>1197</sup> Lacy an Kaiser Franz, Au. Nota vom 5.2.1800, Wien. KA, KLA 341/6.

<sup>1198</sup> Lacy an Kaiser Franz, Au. Nota vom 29.3.1800, Wien. KA, KLA 342/33.

<sup>1199</sup> Lafayette wird 1792 wegen der Absicht, seine Truppen zur Errichtung einer konstitutionellen Monarchie einzusetzen, von der Nationalversammlung unter Anklage gestellt und flieht daraufhin nach Flandern, um sich nach Amerika einzuschiffen. Er wird jedoch von den Österreichern verhaftet und als Staatsgefangener zuerst in preußischen, dann in österreichischen Festungen, zuletzt in Olmütz inhaftiert. Nach fünfjähriger Gefangenschaft erzwingt Napoleon im Vorfrieden von Leoben seine Freilassung.

<sup>1200</sup> Précis des faits concernant Le Général Mack, 17f. Weidmann, Dietrichstein, 30. Lacy an Kaiser Franz, Au. Nota vom 5.4.1800, Wien. KA, KLA 343/6

<sup>1201</sup> Fournier, Napoleon, I. Band, 176.

zurückkehren zu lassen, wobei er sein Ehrenwort verpfändet, nach Ablauf von drei Monaten wieder nach Paris zurückzukehren, falls es in dieser Zeit nicht gelänge, eine Freilassung von Grouchy, Pérignon und Colli zu erwirken. Der Korse zeigt sich mit diesem Vorschlag einverstanden und verspricht, dem Kriegsminister sogleich die nötigen Weisungen zu erteilen. Damit scheint die Unterredung zur beiderseitigen Zufriedenheit beendet. Mack läßt Oberst Zebro die Nachricht zukommen, seine Freilassung stehe bevor, seine Abreise aus Paris werde sich lediglich um fünf bis sechs Tage verschieben, weil Napoleon noch einmal mit ihm sprechen wolle. Mack beeilt sich, dem neu ernannten Kriegsminister Carnot noch am selben Tag, dem 18. März 1800, die Versicherung seiner Rückkehr gemäß seinem Napoleon gegebenen Versprechen zukommen zu lassen. Doch Carnot denkt nicht daran, die nötigen Vorbereitungen für die Abreise der Gefangenen in die Wege zu leiten. Mack stellt daraufhin das Ultimatum, sollten die notwendigen Reisepapiere nicht bis zum 15. April 1800 ausgestellt sein, so betrachte er seine gegebene Zusage als null und nichtig. Die Frist verstreicht ohne Ergebnis.<sup>1202</sup>

Nun entschließt sich Mack zur Flucht. Dazu entwirft er einen ausgeklügelten Plan, der seine Vorbereitungen nicht nur vor den französischen Behörden, sondern auch vor seinen Mitgefangenen verbergen soll, um sie nicht zu kompromittieren. Das größte Hindernis für eine Flucht ist seine durch die Haft zerrüttete und scheinbar noch immer nicht völlig wiederhergestellte Gesundheit. So berichtet Macdonald, Mack habe in Paris gesundheitlich angegriffen gewirkt.<sup>1203</sup> Erst die Mack in Paris zuteil werdende medizinische Betreuung durch seinen Arzt Duffour<sup>1204</sup> führt nach zwei Monaten zu einer Besserung, sodaß er ernsthaft daran denken kann, auch ohne die nötigen Papiere Frankreich zu verlassen. Als Rechtfertigung für ein solches Unternehmen wird er später anführen, die vom Ersten Konsul hergestellte Analogie mit der Gefangenschaft Lafayettes habe seine Flucht geradezu herausgefordert, da auch Lafayette einen, wenn auch gescheiterten Versuch unternommen hat, aus Olmütz zu fliehen. Von Anfang an erkennt Mack jedoch die Notwendigkeit, sein Verschwinden aus Paris zumindest während der ersten Tage unbemerkt bleiben zu lassen. Er rechnet damit, wegen seiner schlechten physischen Situation unterwegs aufgehalten zu werden und muß vermeiden, daß ihn die Verfolger einholen. Um seine Abwesenheit zu kaschieren, gilt es vor allem, in diesen ersten Tagen Besuche zu vermeiden. Dazu bedient sich Mack einer List, die einem Roman entnommen sein könnte. Zunächst wird in seiner bisherigen Unterkunft eine junge und schöne Offizierswitwe namens Louise in aller Öffentlichkeit eingeführt. Seinen Gefährten verkündet Mack schließlich, er wolle sein bisheriges Quartier im Hôtel des Landes aufgeben und ein von ihm gemietetes Haus in der Rue de la Victoire beziehen.<sup>1205</sup> Dort werde auch seine Freundin zusammen mit ihm einziehen. Die Dame lege allerdings besonderen Wert auf ihren guten Ruf, weshalb sie zur Bedingung gemacht habe, mit Mack nur dann gemeinsam Wohnung nehmen zu wollen, wenn sie in den ersten Tagen nur Mack und einen einzigen Diener zu Gesicht bekomme.<sup>1206</sup>

Am Vorabend der für Mittwoch, den 16. April geplanten Übersiedlung läßt Mack seinem Arzt Duffour mitteilen, sein Gesundheitszustand habe sich merklich verbessert, daher sei es nicht erforderlich, daß ihn Duffour am kommenden

---

<sup>1202</sup> Précis des faits concernant Le Général Mack, 19f. Weidmann, Dietrichstein, 31.

<sup>1203</sup> Macdonald, Souvenirs, 65.

<sup>1204</sup> Vermutlich Joseph Duffour.

<sup>1205</sup> Weidmann, Dietrichstein, 33.

<sup>1206</sup> Précis des faits concernant Le Général Mack, 21 bis 23.



Donnerstag oder Freitag besuche. Er werde ihn samt seiner Gattin und Nichte vielmehr für Samstag vormittag zu sich einladen und ihnen an einem der folgenden Tage seinen neuen Garten zeigen. Von den französischen Behörden hat Mack bereits acht Tage vorher einen Reisepaß für seinen Stallmeister Wallis Silger besorgt. Mack hat ihm versprochen, ihn nach Hause zu schicken, aber noch unter dem Vorwand zurückgehalten, er benötige für den Umzug seine Hilfe und könne ihn erst zwei oder drei Tage nachher entbehren. Der schönen Louise läßt Mack bestellen, er beabsichtige am Mittwoch umzuziehen und erwarte für die ersten Tage in seinem neuen Domizil etliche Besuche. Er schlage daher vor, daß sie erst am kommenden Samstag bei ihm einziehe, um dann für immer bei ihm zu bleiben. Sodann beauftragt Mack Wallis Silger, der seit seiner Ankunft in Frankreich auch die Funktion eines Kammerdieners ausübt, bei einem Händler am Quai de Bondy unweit der Porte St. Martin ein leichtes Kabriolett anzuschaffen. Dabei soll er angeben, Mack denke auch daran, ein Zugpferd zu kaufen, sobald sich sein Gesundheitszustand gebessert hat, bis dahin der Wagen noch für einige Tage im Geschäft verbleibe.<sup>1207</sup>

Schließlich verstreicht die von Mack für den 15. April 1800 gesetzte Frist, ohne daß von Seiten des Ministeriums eine Reaktion erfolgt wäre. Für den nächsten Tag, Mittwoch, den 16. April, ist die angebliche Übersiedlung vorgesehen. Seit dem Vormittag dieses Tages wird Macks Habe in die neue Unterkunft geschafft. Gegen Mittag verabschiedet Mack seine Mitgefangenen. Sie scheiden in der Überzeugung, am Abend werde die scheue Louise das Diner bereits bei Mack im neuen Heim einnehmen und in den nächsten beiden Tagen ihre eigene Übersiedlung abgeschlossen haben. Gerade als Mack aufbrechen will, erhält er überraschend den Besuch zweier hoher Offiziere. Der eine ist Napoleons Adjutant Duroc, der andere ein Adjutant von General Lefebvre,<sup>1208</sup> der zu dieser Zeit Stadtkommandant von Paris ist. Mack befürchtet schon, das zeitliche Zusammentreffen seiner angeblichen Übersiedlung mit dem Ablauf des von ihm gestellten Ultimatums könnte Verdacht erregt haben. Der Besuch stellt sich jedoch als harmlos heraus, die unwillkommenen Gäste verabschieden sich gegen ein Uhr nachmittags wieder. Nun bricht Mack auf und bezieht sein neues Haus. Dabei wird er nur von Wallis und von Danzer begleitet, der die neue Unterkunft angemietet hat. Nachdem Danzer höchstes Lob für seine Wahl erhalten hat, vor allem wegen der Ausstattung der für die schöne Louise vorgesehenen Räume, wird er verabschiedet, um Macks geheimnisvoller Freundin nicht in die Quere zu kommen.<sup>1209</sup>

Nun erzählt Mack dem noch verbliebenen Wallis, er habe am Vormittag eine Nachricht von Louise erhalten. Darin teilt sie mit, sie könne noch nicht kommen und befinde sich derzeit in einem Haus am Lande unweit Paris. Sie ersucht Mack, sie dort noch am Abend zu besuchen und bei ihr bis Freitag früh zu verweilen. Wallis erhält Auftrag, im eigenen Namen Postpferde für drei Uhr nachmittags bei derjenigen Poststation zu besorgen, die dem eingestellten Einspanner am nächsten liegt. Wallis' Angebot, ihn zu begleiten, lehnt Mack mit der Begründung ab, Louise wolle ihn diskret und ohne Zeugen treffen. Er ersucht lediglich, den grünen Frack, einige Hemden und Taschentücher zusammenzupacken. Außerdem benötigt er ein paar Kissen, damit er auch halb liegend fahren könne. Wallis wird instruiert, seinen Mitgefangenen, falls ihn diese in den nächsten beiden Tagen zu sehen wünschten,

---

<sup>1207</sup> Précis des faits concernant Le Général Mack, 24.

<sup>1208</sup> Der spätere Marschall.

<sup>1209</sup> Précis des faits concernant Le Général Mack, 25 bis 27.

zu erzählen, er sei mit Madame Duffour, der Frau seines Arztes, für einige Tage zur Erholung in ihr Landhaus gefahren. Andere Besucher sollen mit der Erklärung weggeschickt werden, Mack befinde sich bei seinem Arzt. Sollte schließlich Duffour selbst auftauchen, ist ihm zu erzählen, Mack sei bei der Frau von General Leclerc zu Besuch.<sup>1210</sup>

Gegen fünf Uhr holt Wallis einen Fiaker und man verschließt das Haus. Mack hat nur das Reisepaket mit den von Wallis gepackten Sachen bei sich. Im Wagengeschäft feilscht Mack noch um den Preis, um bei dieser Gelegenheit zu bemerken, er habe nur eine sehr kurze Fahrt vor sich und werde in wenigen Tagen wieder zurück sein. Die Schwierigkeiten sind aber noch nicht ausgeräumt, denn die Postpferde sind noch immer nicht eingetroffen. Der zur Poststation geschickte Wallis kommt mit der Meldung zurück, dort seien die Pferde schon vor längerer Zeit abgegangen. Da sie beim Geschäft noch immer nicht angekommen sind, vermutet man, der Postillon habe sich in der Straße geirrt. Wallis geht, ihn zu suchen. Kaum ist er weg, treffen die Pferde endlich ein und Mack bricht auf, ohne auf Wallis zu warten. Er ersucht den Eigentümer des Ladens lediglich, Wallis auszurichten, er solle seinen Herrn Freitag mittags oder abends zurückerwarten. Mack fährt nun ohne Unterbrechung. Siebenmal muß er für zwei oder drei Stunden die Fahrt unterbrechen und sich ausruhen. Bei Verdun erleidet er einen massiven Schwächeanfall und bleibt sechs Stunden in der Poststation. Dennoch ist Mack das Glück hold, schließlich reist er mit dem Paß seines Dieners Wallis Silger, dem er weder von Gestalt, noch vom Alter her ähnlich ist. Zur Tarnung reibt er sich öfters das Gesicht, um ein lebhafteres Aussehen zu erhalten, schminkt sich die Wangen und färbt seine Brauen schwarz. Dazu bedient er sich einer Sprechweise, die man von einem Stallburschen oder Pferdehändler erwarten würde. Nach vier Tagen hat er Frankreich hinter sich gebracht und trifft bei Mainz auf die österreichischen Posten.<sup>1211</sup>

Macks Flucht löst beim Kaiser wenig Begeisterung aus, Mack befindet sich in allerhöchster Ungnade. Bereits im Dezember 1799, als Gerüchte über Macks Rückkehr in Umlauf sind, hat Kaiser Franz dem Präsidenten des Hofkriegsrats folgende Weisung erteilt:

*Lieber General der Cavallerie Graf Tige!*

*Sollte vielleicht der FML Mack nun aus Frankreich zurückkommen, so wird demselben gleich bey seinem Eintreffen an der Gränze durch den Vorposten Commandanten Meiner Armée die Weisung zu ertheilen seyn, daß er sich vor allem zu Meinem Minister Graf von Lehrbach zu verfügen, sich mit solchem zu besprechen, dann aber gerade, ohne Wien zu passieren, auf sein Landgut zu begeben habe. Das diesfalls Erforderliche ist ungesäumt zu erlassen.*<sup>1212</sup>

Dieser Befehl wird vom Hofkriegsrat nicht umgesetzt. Am 27. April 1800 rügt der Kaiser, ihm sei *mißfällig zu vernehmen* gewesen, Mack habe ungeachtet seines Befehls vom 20. Dezember Frankfurt bereits passiert und sei auf dem Weg nach Wien. Tige erhält Order, unverzüglich zu veranlassen, daß sich Mack, wo immer er angetroffen werde, sofort auf sein Landgut begeben, ohne dabei Wien zu passieren. Der Hofkriegsrat trifft sogleich die entsprechenden Maßnahmen und schickt eine

---

<sup>1210</sup> In der französischen Ausgabe wird General Leclerc angeführt, im deutschen Original jedoch eindeutig die „Generalin“ Leclerc.

<sup>1211</sup> Précis des faits concernant Le Général Mack, 29 bis 31.

<sup>1212</sup> Ah. Handbillet vom 20.12.1799, Wien. KA, KLA 341/6.

Anfrage an den das Kommando über die am Rhein stehende Armee führenden FZM Kray, warum der kaiserliche Befehl nicht ausgeführt worden sei. Am 4. Mai erfolgt die Meldung, Mack sei auf sein Landgut gereist. In einer Eingabe an den Hofkriegsrat stellt er die Umstände seiner Flucht aus Paris dar. Mack knüpft daran die Bitte, das Verbot, Wien zu betreten, aufzuheben oder ihm zumindest die dafür bestehenden Gründe bekanntzugeben, damit er sich rechtfertigen könne. Sowohl der Hofkriegsrat, als auch Thugut sprechen sich gegen die Aufhebung des Verweisungsbefehls aus, worauf Lacy diese Frage zur kaiserlichen Entscheidung vorlegt.<sup>1213</sup>

Nach seiner Rückkehr muß Mack allerdings einige Fragen beantworten. Bei kriegsgefangenen französischen Ingenieuroffizieren sind Abzeichnungen verschiedener, im Archiv des Hofkriegsrats vermißter Karten von Deutschland und Niederösterreich vorgefunden und sichergestellt worden. Diese Karten wurden im Jahr 1798 an Erzherzog Carl ausgegeben, der dazu mitteilt, sie an Mack weitergegeben zu haben. Mack hat wegen seiner Gefangenschaft bisher nicht befragt werden können, nun erhält der Hofkriegsrat den Auftrag, Nachforschungen anzustellen.<sup>1214</sup> Drei Monate später kommt Mack wegen ihm übergebener Karten neuerlich in Verlegenheit. Als der Palatin eine Karte des ungarischen Grenzgebiets zu Österreich, insbesondere des Teils um Bruck an der Leitha anfordert, äußert der Hofkriegsrat starke Bedenken gegen ihre Ausfolgung. Die Karte für den entsprechenden Bezirk besteht aus elf Sektionen, von denen aber nur zehn in Zeichnung vorliegen, die elfte ist nur im Entwurf vorhanden, da es sich dabei um eine von sechs Sektionen handelt, die Mack 1797 ausgefolgt, bisher aber nicht zurückgegeben worden sind. Mack antwortet auf die Anfrage, diese Karten müßten sich in Händen von GM Zach befinden, der aber trotz intensiver Befragung aller Angehöriger des Generalstabes keine Spur von den Karten finden kann. Von allerhöchster Stelle ergeht der Auftrag, Mack dazu nochmals zu vernehmen und alles zu unternehmen, um die Karten wieder aufzufinden.<sup>1215</sup>

Die von Mack in Paris zurückgelassenen Offiziere erhalten erst nach sechs Tagen Kenntnis von seiner Flucht. Als sie am Tag nach seiner Abreise zu seinem Haus kommen, wird ihnen vom Kammerdiener Wallis auftragsgemäß mitgeteilt, Mack sei ausgegangen, seinen Arzt zu besuchen. Am nächsten Tag, Freitag, den 18. April, wird ihnen beschieden, Mack sei zu Louise aufs Land gefahren und werde erst in zwei Tagen zurückerwartet. Als am 20. April noch immer keine Nachricht von Mack vorliegt, beschließen sie, noch einen Tag zu warten, weil allenfalls ein Krankheitsschub Macks Rückkehr verzögert haben könnte. Am folgenden Tag, den 21. April, brechen sie schließlich seinen Schreibtisch auf, wo sie einen an sie gerichteten Brief vorfinden. Sein Inhalt ist höchst aufschlußreich, er lautet:

*Paris, 26. Germinal An VIII*<sup>1216</sup>

*À mes chers Compagnons d'infortune.*

*Je vous quitte mes chers amis et Compagnons d'infortune, puisque c'est l'unique moyen de finir notre malheureuse histoire. Depuis que des insinuations perfides ont évanoui les dispositions favorables, que le Premier Consul avait eu pour nous, c'était mon unique ressource. Pardonnez, mes chers amis, si je pars sans vous en avoir avertis. J'avais trop à craindre que*

<sup>1213</sup> Ah. Handbillet vom 27.4.1800 und Au. Nota vom 20. Mai 1800, Wien. KA, KLA 344/30.

<sup>1214</sup> Lacy an Kaiser Franz, Au. Nota vom 5.8.1800, Wien. KA, KLA 347/5.

<sup>1215</sup> Lacy an Kaiser Franz, Au. Nota vom 10.11.1800, Wien. KA, KLA 350/11.

<sup>1216</sup> Das ist der 16. April 1800.

*vous m'opposeriez l'état pénible de ma santé, qui l'est en effet, mais moins que vous ne le pensez, puisque depuis deux mois, grâce aux soins et lumières du brave Duffour, je suis beaucoup mieux. Je vous le devez cacher pour pouvoir exécuter d'autant plus librement mes projets; je devais même dans le dernier temps un peu jouer la comédie, pour éloigner toute possibilité de soupçons. La jolie veuve, dont Frey connaît la véritable état, en était le personnage principal.*

*Je ne vous parle pas de mes peines de me séparer de vous, vous les devinerez, si vous rendez justice à ma tendre amitié pour vous. Ah! Si vous aviez pu voir les battements de cœur que j'avais il y a deux heures, lorsque je vous quittai dans l'hôtel des Landes, j'aurai été trahi. J'espère d'être bientôt réuni avec vous; le grand obstacle était toujours ma personne. L'on ne sera pas émerveillé de ma démarche; personne ne le sera moins que le Premier Consul. Si jamais un prisonnier injustement détenu en a eu la droit, je dois l'avoir.*

*Adieu, mes chers et fidèles amis! Je vous embrasse tendrement du meilleur de mon âme. Adieu.*

*Mack*

*Je vous recommande mes domestiques, mes bonnes petites bêtes et mes effets.<sup>1217</sup>*

Dietrichstein informiert nun Kriegsminister Carnot in einem Schreiben über die Umstände, unter denen er und seine Kameraden von Macks Flucht erfahren haben. Macks Brief schließt er seinem Schreiben an. Von französischer Seite nimmt man die Sache sportlich. Vermutlich ist man auch froh, den lästigen Petenten losgeworden zu sein. So erreicht Dietrichstein schon acht Tage nach Macks Flucht die Nachricht Carnots, auf Befehl des Ersten Konsuls sei die Internierung der vier Offiziere mit sofortiger Wirkung aufgehoben, ihnen stehe frei abzureisen, wann immer sie wollten. Auch Macks zurückgelassene Domestiken, persönliche Habe und Pferde könnten von ihnen mitgenommen werden. Nach einigen Tagen treffen die Reisepässe für die vier Offiziere und fünf Domestiken ein, denen die vorgeschriebene Reiseroute beigegeben ist. Sie verlieren keine Minute, ihren unfreiwilligen Aufenthaltsort zu verlassen.<sup>1218</sup> Am 10. Mai erhält Kaiser Franz Nachricht von ihrer Freilassung,<sup>1219</sup> am 17. Mai trifft die Meldung ein, Oberleutnant Danzer sei mit Macks Equipage in Linz angekommen und habe seine Reise sofort über Budweis zu Macks Landgut fortgesetzt. Die übrigen drei Offiziere würden in wenigen Tagen erwartet.<sup>1220</sup> Tatsächlich treffen auch Dietrichstein, Reischach und Frey vier Tage später in Linz ein. Die ersten beiden reisen sogleich nach Wien weiter, während Frey krankheitshalber in Linz verbleibt.<sup>1221</sup>

---

<sup>1217</sup> Weidmann, Dietrichstein, 34f. Es ist nicht klar, ob Mack den Brief an seine Offiziere in französischer oder in deutscher Sprache geschrieben hat. Dietrichstein gibt in der Fußnote eine französische Version an, was sinnlos wäre, hätte Mack den Brief im Original auf Deutsch geschrieben. Eine ursprüngliche Abfassung in französischer Sprache macht insofern Sinn, als Macks Brief wohl auch zur Entlastung seiner Gefährten abgefaßt worden ist. Auch aufgrund stilistischer Überlegungen scheint die deutsche Version eine Übersetzung aus dem Französischen zu sein.

<sup>1218</sup> Weidmann, Dietrichstein, 37 bis 39.

<sup>1219</sup> Lacy an Kaiser Franz, Au. Nota vom 10.5.1800, Wien. KA, KLA 344/14.

<sup>1220</sup> Lacy an Kaiser Franz, Au. Nota vom 17.5.1800, Wien. KA, KLA 344/25.

<sup>1221</sup> Lacy an Kaiser Franz, Au. Nota vom 21.5.1800, Wien. KA, KLA 344/31.

Damit endet die Gefangenschaft Macks und der Offiziere seiner Begleitung nach etwa vierzehn Monaten. Sie ist während der ersten Monate äußerst streng gewesen, die Gefangenen sind in harter und zweifellos auch gesundheitsgefährdender Haft gehalten worden. Vor allem der ohnehin kränkelnde General muß darunter heftig gelitten haben. Erst durch Napoleons Staatsstreich tritt eine allerdings entscheidende Besserung der Situation ein. Die Gefangenen sind nun in Paris und können ihren Aufenthalt ohne jegliche Bewachung frei wählen. Auch die materiellen Bedingungen des Generals sind durchaus komfortabel. Die Finanzen haben für den aus kleinen Verhältnissen Aufgestiegenen immer eine bedeutende Rolle gespielt. Schon vor seinem Abgang nach Neapel hat er versucht, sich dafür eine besondere Entschädigung auszuverhandeln, was die Kaiserin schließlich auch bewilligt hat. Die finanziellen Einengungen seiner Jahre als Unteroffizier und Subalternoffizier kompensiert der nun zu Bedeutung, wenn auch nicht unbedingt zu Geld Gekommene durch einen Hang zum Luxus. So wird Nelsons Diktum verständlich, Mack könne sich nicht ohne fünf Kutschen fortbewegen, ein Umstand, der einem an die Enge und den geringen Komfort von Kriegsschiffen gewöhnten Admiral besonders ins Auge fallen muß.

Auch nach der Rückkehr Macks und seiner vier Begleiter sind die diplomatischen Kalamitäten nicht zu Ende. Die Österreicher haben inzwischen die Generale Pérignon und Grouchy gegen Ehrenwort entlassen. Anfang Juni schlägt der französische Auswechslungskommissär Bacher vor, die Reverse der beiden Generale gegen die des russischen Generals Hermann und des englischen Generals Don einzutauschen, während Mack formell gegen den gefangenen französischen *général de brigade* Gardanne<sup>1222</sup> und seine Offiziere gegen Colli ausgetauscht werden sollen. Nach Rücksprache mit Thugut ordnet der Hofkriegsrat an, es bestünden keine Anstände hinsichtlich eines Austauschs von Pérignon und Grouchy, Mack und seine Offiziere seien jedoch keine kaiserlichen Kriegsgefangenen und könnten daher auch nicht ausgetauscht werden.<sup>1223</sup>

Macks Lebensführung in Paris kann als durchaus angenehm bezeichnet werden. Als Person von Rang hat er Zugang zum gesellschaftlichen Leben der Hauptstadt. Wenn auch die Umstände seines Domizils im Hôtel des Landes nicht bekannt sind, so ist er schließlich doch imstande, ein Haus mit Garten in der zentrumsnahen *Rue de la Victoire* zu mieten, wenn dies auch nur zur Vorbereitung seiner Flucht geschieht. Zufall oder nicht, jedenfalls handelt es sich dabei um eine der ersten Adressen der Stadt. Nach seiner Hochzeit mit Joséphine de Beauharnais<sup>1224</sup> hat Napoleon in der *Rue Chantierine* das Haus mit der Nummer 6 gemietet und dort die Ehwohnung eingerichtet. Wenige Tage danach ist er zur Armee nach Italien abgegangen. Nach seiner Rückkehr beschließt die Stadtverwaltung am 28. Dezember 1797, die Straße seiner Wohnung ihm zu Ehren in *Rue de la Victoire* umzubenennen. Im März 1798 kauft er das Haus um 52.400 *livres*. Es wird damit zum einzigen Domizil, das er je als Privatmann und Eigentümer besessen hat. Joséphine wohnt hier während seines Aufenthalts in Ägypten und hierher kehrt der General zurück, bis er einige Tage nach dem 18. Brumaire das Palais du Luxembourg bezieht.

<sup>1222</sup> Gaspard Amédée Gardanne, \* 30.4.1758 Solliès-Pont † 14.8.1807 Breslau. 1779 Leutnant, Oktober 1795 *général de brigade*, 1799 Kommandant von Alexandrien, nach Belagerung in Gefangenschaft. Nach Six, Dictionnaire Biographique, I. Band, 483, gegen Mack ausgetauscht. Jänner 1800 *général de division*. Kommandiert 1805 bei Caldiero das Zentrum

<sup>1223</sup> Lacy an Kaiser Franz, Au. Nota vom 4.6.1800, Neuwaldegg. KA, KLA 345/3.

<sup>1224</sup> Marie Joseph Rose de Tascher de La Pagerie, \* 23.6.1763 les Trois Îlets † 29.5.1814 Rueil Malmaison. 9.3.1796 Eheschließung mit Napoleon Bonaparte, 1809 geschieden. 1804 bis 1809 Kaiserin der Franzosen.

Mack hat bei seiner Gefangennahme mindestens sieben Bediente, von denen er einige nach Hause schickt, aber immer noch drei Domestiken zur Verfügung hat, allen voran den ehemaligen Stallmeister und nunmehrigen Kammerdiener Wallis Silger. Aus dem Schreiben Carnots geht hervor, daß es sich bei Macks *bonnes petites bêtes* um seine Pferde handelt, von denen ihm also mehrere zur Verfügung stehen müssen. Auch sein Arzt ist nicht irgendwer, sondern der damalige Modearzt von Paris Joseph Duffour, der Leibarzt von Barras, dessen Dienste auch Joséphine Beauharnais zu schätzen weiß.<sup>1225</sup> Besonders aufschlußreich ist die Weisung, die Mack seinem Diener hinterläßt, welche Ausflüchte er gebrauchen soll, um Besucher loszuwerden. Darunter befindet sich die Duffour gegenüber zu verwendende Ausflucht, Mack sei zu Besuch bei der *Generalin Leclerc*. Da eine solche Ausflucht glaubhaft sein muß, läßt das keinen anderen Schluß zu, als daß Mack tatsächlich im Hause Leclerc verkehrt. Der mit Pauline Bonaparte,<sup>1226</sup> der Schwester des Ersten Konsuls, verheiratete Leclerc ist einer von dessen engsten Vertrauten und hat beim Staatsstreich des 18. Brumaire eine Schlüsselrolle gespielt. Leclerc verwendet sich also nicht nur für Mack, sondern gewährt ihm auch Zugang zu seinem Haus. Nichts könnte besser illustrieren, daß sich der gefangene General in Paris in den höchsten gesellschaftlichen und militärischen Kreisen bewegt. Dort trifft er auch seinen alten Widersacher Macdonald wieder, wie dieser in seinen Memoiren berichtet.<sup>1227</sup>

Bleibt die Frage, wie eng Macks Kontakt zu Napoleon gewesen ist. Nach seinen eigenen Angaben ist es nur zu dem einen kurzen Zusammentreffen gekommen, bei dem Mack über seine Entlassung aus der Gefangenschaft verhandelt hat. Im Gegensatz dazu steht ein angebliches Diktum des späteren Kaisers, in dem er sich abfällig über Mack äußert. Diese Charakteristik wird von den Mack abgeneigten Schriftstellern, darunter nicht zufällig Vertreter einer besonders nationalistischen Weltanschauung, mit besonderer Vorliebe zitiert, um die Inkompetenz des Generals zu dokumentieren.<sup>1228</sup> Grundlage ist eine Passage in den Memoiren Bourrienes,<sup>1229</sup> dem gegenüber Napoleon in Malmaison bei einem Gespräch geäußert haben soll: *Mack est un des hommes les plus médiocres que j'ai vus de ma vie. Plain de suffisance, d'amour propre, il se croit bon à tout. Il n'est plus rien, mais il serait à désirer qu'un jour à venir il fut opposé à un de nos bons généraux, il en verrait de belles; il a de la jactance, et voila tout; c'est un des hommes les plus ineptes qu'il y ait; ajoutez a cela qu'il est malheureux.*

Napoleon soll sich diese Ansicht bereits bei Macks Aufenthalt in Paris, also lange vor Ulm zu eigen gemacht haben. Bourrienne hebt sogar hervor, Napoleons Ausspruch sei ein *jugement prophétique* gewesen, das sich durch die nachfolgenden Ereignisse bestätigt habe. Das ist seltsam. Die einmalige Unterredung der beiden kann kaum Grundlage für eine tiefgreifende Beurteilung einer Person darstellen. Unterstellt man die Richtigkeit des Ausspruches und dessen korrekte zeitliche Einordnung, dann müssen Napoleon und Mack in Paris näheren Kontakt gehabt haben. Das ist aber

---

<sup>1225</sup> Joséphine Beauharnais an Joseph Duffour, 25.11.1798, Paris. In Katalog Nr. 52 vom 30. Mai 2003 der L'Autographe S.A., 1, Rue des Barrières, CH-1204 Genf.

<sup>1226</sup> Pauline Borghese.

<sup>1227</sup> Macdonald, Souvenirs, 65.

<sup>1228</sup> So Krauss, Ulm, 168, (mit Quellenangabe) und Viktor *Bibl*, Erzherzog Karl (Wien 1942), 164. Bemerkenswert ist, daß sich Krauss, der die Unrichtigkeit von Bourriennes These der Rettung Macks durch Napoleon erkannt haben muß, dennoch auf diesen beruft.

<sup>1229</sup> Louis Antoine Fauvelet de Bourrienne, \* 9.7.1769 Sens † 7.2.1834. Mitschüler Napoleons im Brienne, später sein Sekretär und Vertrauter. Gibt 1829 die *Mémoires* in 10 Bänden heraus.

deswegen höchst unwahrscheinlich, da Mack einen solchen Umstand wohl kaum verheimlicht haben würde. Man darf nicht übersehen, daß Mack trotz allem ein Aufsteiger ist, der sich immer darauf verstanden hat, seine Kontakte zu den höchsten Kreisen zu kultivieren, aber auch hervorzuheben. So bleibt als wahrscheinliche Annahme, Napoleon habe seine Meinung über Mack erst nach Ulm gebildet und Bourrienne den Ausspruch vorverlegt, um einmal mehr die Hellsichtigkeit seines Kaisers zu demonstrieren. Man darf nicht übersehen, daß Bourrienne als höchst zweifelhafte Quelle gilt und der Wahrheitsgehalt seiner Schilderungen unbedingt zu hinterfragen ist.<sup>1230</sup> Die mangelnde Zuverlässigkeit seiner Darstellung dokumentiert Bourrienne im unmittelbaren Zusammenhang, als er in der Fußnote anführt, Mack habe wegen der Übergabe von Ulm zweifellos sein Leben verwirkt gehabt, dieses sei nur deswegen gerettet worden, weil Napoleon im Frieden von Preßburg Macks Schonung ausbedungen habe.<sup>1231</sup>

Die Beziehung zu der ebenso geheimnisvollen, wie schönen Louise kann nicht so lose gewesen sein, wie das der Verfasser der Propagandaschrift<sup>1232</sup> darstellt. Die Darstellung einer rein platonischen Beziehung zu Louise ist wohl nicht zuletzt für die zu Hause zurückgebliebene Gattin Macks bestimmt. Tatsächlich muß Mack mit Louise eine intime Beziehung unterhalten haben, weshalb wäre es sonst notwendig gewesen, ihr ausrichten zu lassen, sie könne erst am Samstag bei Mack einziehen, wenn sie nicht tatsächlich diese Absicht gehabt haben sollte. Über den Grund von Louisens Hingabe kann man nur spekulieren. Der damals knapp achtundvierzig Jahre alte und von Krankheit gezeichnete Mack ist als Objekt der erotischen Begierde einer jungen Witwe nicht unbedingt erste Wahl. Es bleiben als Motiv pekuniäre Überlegungen. In der französischen Literatur findet sich sogar die Darstellung, Mack habe seine Flucht zusammen mit einer Kurtisane unternommen, was nur eine Anspielung auf die schöne Louise sein kann.<sup>1233</sup>

In der Literatur ist der Vorwurf weit verbreitet, Mack habe durch seine Flucht aus Paris ein gegebenes Ehrenwort gebrochen. Der Vorwurf ist berechtigt. Er bezieht sich jedoch nicht auf Macks Zusage, binnen drei Monaten zurückzukehren, würden die drei französischen Generale nicht freigelassen. Mack hat dies unter der Voraussetzung zugesagt, daß ihm und seinem Stab die Ausreise gestattet wird. Das ist nicht erfolgt, worauf Mack sein Versprechen wirksam widerrufen hat. Allerdings hat Mack in Briançon sein Ehrenwort gegeben, nicht zu flüchten. Mack selbst führt in seinen Berichten nur an, der Kriegsminister habe eine derartige ehrenwörtliche Verpflichtung als Voraussetzung dafür verlangt, daß den Kriegsgefangenen Bewegungsfreiheit eingeräumt werde. Allerdings verschweigt sich Mack, ob er ein solches Ehrenwort auch tatsächlich geleistet hat. Dennoch kann daran kein Zweifel bestehen. In dem schon erwähnten Kommentar zu Macks Berichten<sup>1234</sup> wird heftig kritisiert, daß Mack eine solche Verpflichtung eingegangen sei. In Wien geht man von einem solchen Ehrenwort als Tatsache aus. In dem nach Ulm gegen Mack geführten kriegsgerichtlichen Verfahren wird als Begründung für die „Untersuchungshaft“

---

<sup>1230</sup> Jean Tulard (Hrsg.), *Dictionnaire Napoléon* (Paris 1989), 289f.

<sup>1231</sup> Louis Antoine Fauvelet de *Bourrienne*, *Mémoires sur Napoléon, le directoire, le consulat, l'empire et la restauration*. 10 Bände (Paris 1829), Band 3, 274 bis 276.

<sup>1232</sup> Das ist der *Précis des faits concernant Le Général Mack*.

<sup>1233</sup> Frédéric Bey, *L'Autriche entre dans la guerre*, 7. In: *La Revue Napoléon* 23, Août 2005, 5 bis 12, ohne Quellenangabe. Dabei handelt es sich vermutlich um eine Übernahme aus der *Biographie Macks* in Tulard, *Dictionnaire Napoléon*, 1108. Diese ist allerdings derart ungenau und mit zweifelhaften Anekdoten versehen, daß ihr wenig Glaubwürdigkeit zukommt.

<sup>1234</sup> KA, Nachlaß Mack, B 573, Fasz. 25.

herangezogen, Mack sei entgegen einem solchen Ehrenwort aus der französischen Gefangenschaft geflohen. Schließlich führt Moritz Dietrichstein in seinen Memoiren ausdrücklich an, sowohl Mack, als auch seine Mitgefangenen hätten derartige Verpflichtungserklärungen abgegeben.

Es ist zu erwarten, daß Mack sein Ehrenwort nicht an die große Glocke hängt. Eine gewisse Relativierung erfährt der Wortbruch dadurch, daß Macks Gefangennahme rechtswidrig gewesen ist. Der Verstoß gegen die Regeln der Kriegsführung liegt in beiden Fällen vor, egal ob Mack zum Zeitpunkt seiner Gefangennahme noch als neapolitanischer oder als kaiserlicher General anzusehen gewesen ist. Mit Neapel hat ein Waffenstillstand bestanden, während sich Frankreich und der Kaiser noch im Frieden miteinander befunden haben. Außerdem sind die Ehrenworte unter der Voraussetzung geleistet worden, aus der Haft entlassen zu werden und im Landesinneren volle Bewegungsfreiheit zu erhalten. Dies ist den Gefangenen nicht zugestanden worden, vielmehr werden sie noch Monate gesundheitsgefährdend inhaftiert. Dennoch bleibt die Tatsache des gegebenen Ehrenwortes bestehen, das eben hätte widerrufen werden müssen, als absehbar war, daß die französischen Behörden nicht bereit sind, die hierfür getätigten Zusagen einzuhalten. Allerdings hat Napoleon die Tatsache der gelöbniswidrigen Flucht Macks keine besondere Bedeutung beigemessen. Zwar soll er in Ulm zu Mack gesagt haben, *Ich könnte Sie hängen lassen, denn Sie haben Ihr mir gegebenes Ehrenwort, sich nicht von Paris zu entfernen, gebrochen; Sie haben mir aber zu gute Dienste geleistet, deshalb erlaube ich Ihnen auch hinzugehen, wohin Sie wollen.*<sup>1235</sup> Dieser Ausspruch Napoleons ist aber höchst zweifelhaft. Abgesehen davon, daß eine Zusage, sich von Paris nicht zu entfernen, nicht erfolgt ist, klingt der zweite Teil des Satzes nach einer der häufigen, im Nachhinein losgelassenen Seitenhiebe auf Mack.

---

<sup>1235</sup> Krauss, Ulm, 169.



## Die dritte Koalition



Abb. 13, Mack mit dem Ritterkreuz des Theresienordens

## 6.1. Krieg und Frieden

Schon während des ersten Koalitionskrieges zeichnen sich Entwicklungen ab, die auf ein Ende des alten Reiches mit seinem überkommenen Aufbau aus über eintausend reichsunmittelbaren Territorien hindeuten, nicht gerechnet die Miniaturherrschaften der rund dreihundert Reichsritter. Fast alle geistlichen, reichsstädtischen und reichsritterlichen Gebiete sowie die kleineren weltlichen Fürstentümer werden durch den Reichsdeputationshauptschluß von 1803 und den Frieden von Preßburg den größeren weltlichen Staaten zugeschlagen. Diese können durch den Prozeß der Säkularisierung und Mediatisierung ihre Herrschaftsgebiete arrondieren und gehen so aus den Umwälzungen dieser Jahre als Mittelstaaten hervor. Am Ende bleiben etwas über dreißig unmittelbare Territorien übrig. Auslöser dieser Entwicklung ist die französische Eroberung der linksrheinischen Gebiete, für deren Verlust die betroffenen Fürsten rechtsrheinisch entschädigt werden sollen, was nur durch Zugriff auf die geistlichen Herrschaften möglich ist. Die entstehenden deutschen Mittelstaaten schließen sich immer enger an Frankreich an, dem sie ihre Vergrößerung und ihren neuen Status verdanken. Erster Schritt ist die konkludente Zustimmung Preußens zum Prinzip der Säkularisation im Baseler Separatfrieden von 1795.<sup>1236</sup> Wenn diese Entwicklung auch keinen unmittelbaren Zusammenhang zum Lebenslauf des Freiherrn von Mack aufweist, sind die mittelbaren Auswirkungen nicht zu übersehen. Wesentliche Stadien dieser Umgestaltung finden in den Jahren 1800 bis 1804 statt, also während des Zeitraumes, in dem Mack in mehr oder weniger starker Zurückgezogenheit auf seinem Landgut lebt, sich aber immer wieder ins Spiel zu bringen sucht. Die Veränderungen im Reich bilden den Hintergrund für die in Wien ablaufenden politischen Vorgänge und können nicht unberücksichtigt bleiben, will man die Ereignisse des Jahre 1805, da vor allem das Verhalten Bayerns, in ihrer Komplexität erfassen. Darum sei an dieser Stelle auch darauf in der gebotenen Kürze eingegangen.

Bei den Verhandlungen des Jahres 1797 gesteht Österreich die Abtretung der österreichischen Niederlande zu, während der endgültige Frieden auf der Basis der Integrität des Reiches abgeschlossen werden soll, wovon nur die bereits durch Gesetz an Frankreich angegliederten Gebiete ausgenommen sind. Der Kaiser soll für die Niederlande in Italien entschädigt werden. Bei den weiteren Friedensverhandlungen gelingt es Napoleon jedoch, die Österreicher von dem noch im Frieden von Leoben eingenommenen Standpunkt der Integrität des Reiches abzubringen, sodaß sich Österreich in Campo Formido mit der Übertragung des größten Teiles des linken Rheinufer an Frankreich einverstanden erklärt. Österreich tritt die österreichischen Niederlande und die Lombardei an Frankreich ab und erhält dafür das Erzbistum Salzburg und das bayrische Gebiet rechts des Inns. Ebenso fällt das Gebiet der während des Sommers 1797 von Napoleon eroberten Republik Venedig an Österreich, das im Gegenzug die französischen Satellitenstaaten der Batavischen, Ligurischen und Cisalpinischen Republik anerkennt. Für jede weitere Vergrößerung einer der beiden Staaten ist vereinbart, dem anderen ein entsprechendes Äquivalent zukommen zu lassen. Insbesondere die Einwilligung Österreichs in die Erwerbung Salzburgs bedeutet nichts anderes, als dessen Zustimmung und damit die des Kaisers in den Grundsatz der Säkularisation. Neben dem publizierten Inhalt des Friedensvertrages werden dreizehn Geheimartikel vereinbart, deren Inhalt das Schicksal des Reichs praktisch besiegeln. Darin verpflichtet sich Kaiser Franz, beim Friedensschluß für die Abtretung des linken

---

<sup>1236</sup> Elisabeth Fehrenbach, *Vom Ancien Régime zum Wiener Kongreß* (München 1981), 66.

Rheinufers mit einer Grenze einzutreten, deren Verlauf *la rive gauche du Rhin depuis la frontière de la Suisse au dessous de Bâle jusqu'au confluent de la Nette au-dessous d'Andernach, y compris la tête de pont de Manheim sur la rive gauche du Rhin et la ville et forteresse de Mayance* darstellt.<sup>1237</sup>

Nach der Bekanntgabe des Friedensschlusses von Campo Formido gehen die meisten Reichsstände noch immer davon aus, die Integrität des Reiches bliebe erhalten. Der Kaiser fordert zu einem allgemeinen Friedenskongreß in Rastatt auf, bei dem sich aber sehr rasch zeigt, daß die bisherige Struktur des Reiches nicht zu halten ist. Frankreich macht von Anfang an klar, es betrachte neben der Abtretung des gesamten linken Rheinufers auch die Entschädigung der dabei verlierenden Reichsstände durch Säkularisation geistlicher Gebiete als Voraussetzung für einen Frieden. Gleichzeitig benutzt Napoleon die Gelegenheit, um den kleineren Ständen den Schutz Frankreichs zu versprechen. Damit verliert Österreich mit seiner Devise von der Reichsintegrität als Friedensbasis jedes Vertrauen, eine Stimmung des „Rette sich, wer kann“ breitet sich aus. Rasch bildet sich eine ausgesprochen französisch orientierte Partei, da allein von Frankreich zu erwarten ist, als Schutzmacht für die Selbständigkeit der größeren Stände aufzutreten. Allgemein herrscht die Befürchtung, die geistlichen Fürsten, die Reichsstädte, die kleineren Fürsten, die Reichsgrafen und die Reichsritter würden das Opfer der Umgestaltung werden. Die Stimmung wird treffend durch das Pamphlet des jungen Görres gekennzeichnet: *Am 30. Dezember 1797, am Tage des Übergangs von Mainz, nachmittags um drei Uhr, starb zu Regensburg in dem blühenden Alter von 955 Jahren, 5 Monaten und 28 Tagen sanft und selig an einer gänzlichen Entkräftung und hinzugekommenen Schlagfuß, bei völligem Bewußtsein und allen heiligen Sakramenten versehen, das Heilige Römische Reich schwerfälligen Angedenkens.* In Österreich ist die adelige Opposition bereit, das Reich seinem Schicksal zu überlassen, um dadurch die Großmacht Österreich aus dem bevorstehenden Zusammenbruch zu retten.<sup>1238</sup>

Der Kongreß von Rastatt ist für Österreich mit seiner durch die frankophile Partei bedingten, allzu großen Bereitwilligkeit der Stände, auf die Forderungen Frankreichs einzugehen, eine Gefahr geworden. Auch die Entschädigungsfrage führt zu keiner Einigung, da Österreich den Erwerb Bayerns und die Wiedererrichtung der drei geistlichen Kurfürstentümer zur Bedingung macht, während Preußen auf der vollständigen Säkularisation besteht. Als Mack Ende Jänner 1799 in Mailand gefangengenommen wird, herrscht noch Frieden zwischen dem vom Direktorium regierten Frankreich und dem übrigen Europa. Dies ändert sich bald. Am 1. März 1799 überschreiten französische Truppen unter den Generälen Jourdan und Bernadotte den Oberrhein. Dem sind von Großbritannien ausgehende Bündnisbemühungen vorangegangen, deren erstes Ergebnis die Allianz mit Neapel ist. Die Wegnahme Maltas trifft den Zaren als Großmeister des Malteserordens unmittelbar, sodaß sich eine Annäherung Rußlands zum Kreis der antifranzösischen Verbündeten abzeichnet. Die französische Offensive führt am 12. März zur Kriegserklärung Österreichs, dessen unter der Führung Erzherzog Carls stehende Truppen noch im März die Franzosen zurückdrängen können. Der Friedenskongreß von Rastatt wird aufgelöst, dabei kommt es zu der nie restlos aufgeklärten Ermordung zweier französischer Gesandter durch österreichische Husaren.

---

<sup>1237</sup> Gottfried Mraz, Österreich und das Reich 1804-1806. Ende und Vollendung (Wien 1993), 25.

<sup>1238</sup> Aretin, Heiliges Römisches Reich, Teil I, 349f.

In Oberitalien gelingt es der unter dem russischen Feldherrn Suworow<sup>1239</sup> operierenden österreichisch-russischen Armee, entscheidende Erfolge zu erzielen und das von Frankreich errichtete System italienischer Republiken zu zerschlagen. Das nach Sizilien geflüchtete Königspaar Ferdinand und Maria Carolina kann wieder auf dem Festland Fuß fassen, die Parthenopäische Republik zerschlagen und sogar zeitweise Rom unter seine Kontrolle bringen. Vom 30. November 1799 bis zum 3. Juli 1800 regiert dort der ehemalige Kommandant des nach Livorno entsandten selbständigen neapolitanischen Korps Diego Naselli als Militärgouverneur. Meinungsverschiedenheiten zwischen den Verbündeten führen schließlich dazu, daß Zar Paul I.<sup>1240</sup> am 22. Oktober 1799 aus der Koalition austritt und seine Truppen zurückruft. Kurz darauf führt der hastig aus Ägypten zurückgekehrte Napoleon Bonaparte den Staatsstreich des 18. Brumaire An VIII<sup>1241</sup> durch, der ihn als nahezu unumschränkt herrschenden Diktator an die Macht bringt. Nach Überquerung des Großen Sankt Bernhard erringt der nunmehrige Erste Konsul am 14. Juni 1800 bei Marengo einen entscheidenden Sieg über die Österreicher, die sich hinter den Mincio zurückziehen müssen. Die Niederlage von Marengo bedeutet auch das Ende der zweiten neapolitanischen Herrschaft über Rom, politischer Hintergrund von Puccinis *Oper Tosca* und des dem Libretto zugrundeliegenden Dramas von Victorien Sardou.<sup>1242</sup> Österreich, das den Krieg auf englisches Drängen weiterführt, erleidet am 3. Dezember 1800 die schwere Niederlage von Hohenlinden. Die österreichische Armee muß über die Enns zurückgehen. Der Wiener Hof ist gezwungen, dem am 25. Dezember in Steyr vereinbarten Waffenstillstand seine Zustimmung zu erteilen. Der sodann am 9. Februar 1801 in Lunéville geschlossene Frieden bestätigt im wesentlichen die schon in Campo Formido getroffenen Vereinbarungen. England führt vorerst den Krieg gegen Frankreich alleine weiter, bis es am 17. März 1802 in Amiens auch zum Friedensschluß zwischen diesen beiden Staaten kommt. Erstmals seit dem November 1798 haben damit alle Kriegführenden die Waffen niedergelegt.

In Wien ist man sich darüber im Klaren, daß die Integrität des Reiches nicht mehr zu retten ist. Die Absichten des Wiener Hofes beschränken sich darauf, vom Reich genug zu retten, damit der vorherrschende Einfluß Österreichs gewahrt bleibt. Dazu versucht man, die geistlichen Kurfürstentümer als Grundlage für die kaiserliche Herrschaft zu bewahren, um die Kaiserwürde auch in Zukunft dem Haus Habsburg zu sichern. Schon im Sommer 1801 wird klar, daß Deutschland nicht zwischen den beiden deutschen Großmächten aufgeteilt werden kann, unklar ist nur, ob es möglich sein wird, die weitere Existenz der kleinen und kleinsten Stände zu sichern. Das scheint um so zweifelhafter, als nun bei den größeren Reichsständen der Gedanke aufkommt, mit Hilfe von Vergrößerungen geschlossene, arrondierte Gebiete zu schaffen, deren politisches Ziel die Staatssouveränität ist. Diese Intentionen und das am Wiener Hof herrschende Chaos führen dazu, daß der Koadjutor des Kurfürsten von Mainz Karl Theodor von Dalberg und wichtige Staaten wie Bayern, Baden, Württemberg im Laufe der Monate Juli und August 1801 Einzelverträge mit Frankreich abschließen, in denen sie sich einen erheblichen Anteil an den Entschädigungen sichern.

---

<sup>1239</sup> Alexander Wassiljewitsch Suworow, Fürst von Italijski \* 24.11.1729 Moskau † 18.5.1800 Sankt Petersburg. Tritt 1742 in die Armee ein, 1754 Leutnant, 1770 GM, 1774 GLt, 1782 Divisionskommandant, 1786 General. Im russisch-türkischen Krieg Armeebefehlshaber, 1794 FM. 1799 Oberbefehlshaber der vereinten russischen und österreichischen Armee in Italien.

<sup>1240</sup> Paul I., \* 1.10.1754 Sankt Petersburg † 23.3.1801 ebd. Seit 1796 Zar.

<sup>1241</sup> Das ist der 9. November 1799.

<sup>1242</sup> Mosco *Carner*, Puccini (Frankfurt am Main 1996), 593f.

Seit dem Frieden von Lunéville wird die Säkularisation der geistlichen Territorien allseits als unabwendbar betrachtet. Dies läßt in Wien und Berlin zwei gegensätzliche Pläne entstehen. Österreich hält an seiner Absicht fest, die drei geistlichen Kurfürstentümer durch Verpflanzung nach Osten zu erhalten, was von den Gegebenheiten durchaus möglich scheint. Die Stellung des Kurfürsten von Mainz als Reichserzkanzler muß erhalten werden, will man von der Verfassung des Reiches noch Reste retten. In Köln und Trier haben Prinzen die Kurwürde inne, die in Münster und Augsburg einen zweiten Sitz haben, auf den sich die Kurstimme übertragen ließe. Auch von den Territorien her scheint eine Erhaltung der drei geistlichen Kurfürsten möglich. Auf dem linksrheinischen Gebiet gehen 463 Quadratmeilen weltlichen Territoriums verloren, denen auf rechtsrheinischem Gebiet 1.131 Quadratmeilen an geistlichen Territorien gegenüberstehen.

Man hat jedoch zu lange gewartet. Die weltlichen Stände haben sich bereits zu sehr mit der Vorstellung vertraut gemacht, nicht nur eine Entschädigung, sondern eine Vergrößerung zu erhalten, die ihnen die Möglichkeit zur Arrondierung ihres Besitzes und zur Errichtung eines modernen Flächenstaates ermöglicht. Dazu kommt, daß Österreich zwar grundsätzlich die Forderung nach Erhaltung der drei geistlichen Kurfürstentümer aufrecht hält, aber keine geeigneten Schritte setzt, diese Forderung auch durchzusetzen. Am 23. Juni 1801 lehnt Kaiser Franz das Angebot des Reichstags ab, die Entschädigungsfrage selbst zu lösen und beantragt statt dessen eine Deputation. Damit hat sich der Kaiser zwar um die Verantwortung gedrückt, gleichzeitig aber auch die Leitung des Entschädigungsgeschäfts aus der Hand gegeben. Da macht es schon nichts mehr aus, daß Preußen Anfang 1801 Hannover besetzt, denn dahinter steht keine grundlegende Planung, da es auch in Preußen an tiefgreifendem Willen zur Neugestaltung Deutschlands fehlt.

Mit den in Paris im Sommer 1801 zwischen Bayern, Württemberg, Baden und Hessen-Darmstadt mit Frankreich abgeschlossenen Vereinbarungen, in denen diesen Staaten entscheidende Vergrößerungen zugesagt werden, ist die Initiative auf die kleineren deutschen Stände übergegangen. Preußen und Österreich sind nur mehr Zuseher. Dazu kommt die durch das am 26. Juli 1801 erfolgte Ableben des Kurfürsten Max Franz von Köln<sup>1243</sup> ausgelöste Krise in den preußisch-österreichischen Beziehungen, wodurch das bisher in der Schwebe gehaltene Problem des weiteren Schicksals der geistlichen Kurfürstentümer offen zu Tage tritt. Obwohl es vernünftig erscheint, zuerst die Frage des Schicksals der geistlichen Kurfürstentümer und deren künftiger Ausstattung zu klären, präsentiert Österreich Erzherzog Anton Viktor, den jüngeren Bruder des Kaisers, als Kandidaten für die Nachfolge. Der Erzherzog wird auch tatsächlich gewählt. Das führt zum endgültigen Bruch mit Preußen, das sich nun Frankreich anschließt. Österreich muß nachgeben, am 4. Dezember 1802 den Verzicht seines Kandidaten bekanntgeben und in die Säkularisation von Köln und Trier einwilligen. Die Wahl Anton Viktors trägt somit mittelbar dazu bei, daß der Bestand der geistlichen Kurfürstentümer nicht gerettet werden kann, was auch daran deutlich wird, daß Napoleon 1804 gegenüber Dalberg die Bemerkung macht, Trier und Köln hätten als geistliche Kurfürstentümer gerettet werden können, hätte der kaiserliche Hof darauf verzichtet, Erzherzöge wählen zu lassen.

---

<sup>1243</sup> Erzherzog Maximilian Franz, \* 8.12.1756 Wien † 26.7.1801 Hetzendorf. 1780 Koadjutor in Köln und Münster, seit 1784 Kurfürst-Erzbischof von Köln und Fürstbischof von Münster.

Am 25. Juli 1802 stirbt Kurfürst Friedrich Karl von Mainz,<sup>1244</sup> dem sein Koadjutor Karl Theodor von Dalberg nachfolgt. Dalberg ist sich darüber im klaren, daß der kaiserliche Hof seit dem Abschluß des Friedens von Lunéville nur mehr an einer Erhaltung der geistlichen Kurfürstentümer arbeitet. Dalberg kennt aus eigener Erfahrung die Untätigkeit des Wiener Hofes und das dort herrschende Chaos. Er unternimmt deshalb erst gar nicht den Versuch, beim Kaiser Einfluß zu nehmen, sondern wird gleich in Paris vorstellig. Mit dem Argument, das Fortbestehen von Mainz sei für den weiteren Bestand der Reichsverfassung unentbehrlich, gelingt es Dalberg, Mainz vor der Säkularisation zu bewahren und eine Übertragung der Kurfürstenwürde auf das Bistum Regensburg zu erreichen. Eine nicht unwesentliche Rolle bei der Erhaltung des Kurfürstentums Mainz spielt die Überlegung der französischen Führung, über Dalberg stärkeren Einfluß auf Deutschland nehmen zu können.

Auch bei den diplomatischen Beziehungen zu Rußland versagt Österreich durch eine unglückliche Personalentscheidung. Kaiser Franz ernennt im September 1801 den in ganz Europa verachteten ehemaligen Polizeiminister Graf Saurau<sup>1245</sup> zum österreichischen Botschafter in Sankt Petersburg, nicht zuletzt deshalb, um Saurau einige Zeit aus Wien zu entfernen. Diese Ernennung wird am Zarenhof als Affront aufgefaßt. Zar Alexander beginnt, sich Frankreich zu nähern und ergreift in der Entschädigungsfrage die Initiative. Am 11. Oktober 1801 schließen Rußland und Frankreich ein geheimes Abkommen, mit dem sie sich verpflichten, *in vollkommener gegenseitiger Eintracht die Verteilung der Entschädigung der Fürsten, welche ihre Besitzungen am linken Rheinufer eingebüßt hatten, vorzunehmen.*<sup>1246</sup> Zu diesem Zeitpunkt ist über das Schicksal der drei geistlichen Kurfürstentümer noch keine Entscheidung gefallen, ein Kompromiß ist noch möglich. In Wien ist man aber nicht einmal zu ernsthaften Verhandlungen über diese Frage in der Lage, vielmehr wird Paris als der gegebene Verhandlungsort genannt und damit die Entscheidung in die Hände Napoleons gelegt. Man hofft, in Paris größere Beute als in Petersburg zugesprochen zu erhalten. So kommt es im Sommer 1802 zu Sonderverträgen mit einzelnen deutschen Staaten, in denen das Entschädigungsgeschäft weitgehend vorweggenommen wird, worauf die nicht beteiligten Reichsstände sehr eilig ebenfalls in Paris vorstellig werden. Bei den dabei ablaufenden Verhandlungen versuchen die einzelnen deutschen Staaten durch massive Bestechungen des französischen Außenministers Talleyrand und der französischen und russischen Unterhändler, so viel als möglich herauszuholen.<sup>1247</sup> Nun beeilt sich Kaiser Franz, am 14. Juli 1802 die seit einem Jahr gebildete, aber bisher untätig gebliebene Reichsdeputation einzuberufen. Das ist nur ein Formalakt, denn noch im Laufe des Sommers werden die meisten geistlichen Fürstentümer von ihren künftigen Herren in Besitz genommen. Auch Österreich besetzt Anfang August Salzburg, Berchtesgaden und Passau. Im Zuge dieser „wilden“ Besitzergreifungen kommt es zwischen einzelnen, um die Beute rivalisierenden Ständen beinahe zu kriegerischen

---

<sup>1244</sup> Friedrich Karl Reichsfreiherr von Erthal, \* 3.1.1719 Lohr † 25.7.1802 Aschaffenburg. 1774 bis 182 Erzbischof von Mainz.

<sup>1245</sup> Franz Joseph Graf Saurau, \* 19.9.1760 Wien † 9.6.1832 Florenz. 1789 Stadthauptmann in Wien und ad latus des Präsidenten der PHSt, 1790 Regierungspräsident in Wien und Finanz- und Polizeiminister. 1801 bis 1803 Botschafter in Sankt Petersburg.

<sup>1246</sup> Aretin, Heiliges Römisches Reich, Teil I, 445.

<sup>1247</sup> Eberhard Weis, Die politischen Rahmenbedingungen zur Zeit der Säkularisation, 30. In: Josef Kirmeier, Manfred Treml (Hrsg.), Glanz und Ende der alten Klöster. Säkularisation im bayerischen Oberland 1803 (München 1991), 28 bis 35.

Auseinandersetzungen, so auch zwischen Österreich und Bayern um den Besitz der Stadt Passau.

Am 24. August 1802 tritt in Regensburg zum ersten Mal die aus acht Reichsständen<sup>1248</sup> bestehende außerordentliche Reichsdeputation zusammen. Das ist gerade noch rechtzeitig, um eine kriegerische Eskalation zu verhindern. Neben dem russisch-französischen Plan gibt es keine weiteren Lösungsvorschläge, weshalb der Plan schließlich angenommen wird. Der Kaiser legt gegen die mehr oder weniger vollständige Säkularisation keinen Einspruch ein, sein einziger Protest richtet sich gegen die zu schlechte Entschädigung des Großherzogs von Toskana. Nach einigen Veränderungen und Modifikationen wird der Lösungsplan der *vermittelnden Mächte* angenommen und am 25. Februar 1803 zum Reichsdeputationshauptschluß erhoben. Nunmehr ist noch die Zustimmung der allgemeinen Reichsversammlung und des Kaisers erforderlich. Die drei Reichstagskollegien erklären ihre Zustimmung am 24. März 1803, während der Kaiser mit „Ratifikations-Kommissions-Dekret“ vom 27. April 1803 seine „reichsoberhauptliche Genehmigung“ erteilt.

Der Reichsdeputationshauptschluß legt die neue Struktur des Reiches fest und ist zugleich Dokument dessen vorweggenommenen Endes. Der Kaiser hat seine letzten politischen Stützen verloren und damit nahezu jeglichen Handlungsspielraum eingebüßt. Die Reichsgewalt ist derart ausgehöhlt, daß auch das formelle Ende des Reiches nur mehr eine Frage der Zeit ist. Dennoch ist man in Wien außerstande, dieser Entwicklung gegenzusteuern. Österreich bedarf dringend einer Phase des Friedens. Das vergangene Jahrzehnt kriegerischer Auseinandersetzungen hat seine Ressourcen und Finanzen völlig erschöpft, außerdem haben die Erfahrungen der letzten Jahre gezeigt, daß eine Reorganisation des Staats- und Militärwesens erfolgen muß, will man dem dynamischen Auftreten Frankreichs erfolgreich begegnen.

In Frankreich nutzt Napoleon, bereits Konsul auf Lebenszeit und mit der Machtfülle eines absoluten Herrschers ausgestattet, die außenpolitischen Erfolge. Er proklamiert sich am 18. Mai 1804, abgestützt auf ein Plebiszit, zum erblichen Kaiser der Franzosen. Als Reaktion erklärt Kaiser Franz II. am 11. August 1804, den Titel und die Würde eines erblichen Kaisers von Österreich anzunehmen. Am 15. August 1804, dem Geburtstag Napoleons, wird das in Wien akkreditierte diplomatische Korps davon in Kenntnis gesetzt. Frankreich reagiert von den europäischen Großmächten als erste. Mit Schreiben vom 1. Vendémiaire des Jahres XIII<sup>1249</sup> beglückwünscht der Kaiser der Franzosen „seinen Herrn Bruder“ zur Erhebung seines Hauses zum erblichen Kaiserhaus.

Der Friede von Amiens vom 17. März 1802 hat die heiße Phase der militärischen Auseinandersetzung zwischen England und Frankreich nur kurz unterbrochen. Seit der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten im Frühjahr 1803 geht Napoleon daran, seinen Traum einer Invasion Englands zu verwirklichen. Das Lager von Boulogne wird ausgebaut, der Hafen vertieft und für die Aufnahme der Invasionsflotte vorbereitet. Nicht zufällig nimmt Napoleon die zweite Verleihung der Kreuze der

---

<sup>1248</sup> Mainz, Böhmen, Sachsen, Brandenburg aus der Kurfürstenkurie und Bayern, Württemberg, Deutscher Orden, Hessen-Kassel aus der Fürstenkurie. Die bayrische Kur ist 1777 durch das Aussterben der bayrischen Wittelsbacher im Mannesstamm erloschen, der bayrische Kurfürst hat seitdem seine Kurwürde für die Pfalz inne.

<sup>1249</sup> Das ist der 23. September 1804.



Ehrenlegion am 16. August 1804, einen Tag nach seinem Geburtstag, hier im Lager von Boulogne vor der versammelten Armee vor.<sup>1250</sup> Die Zeremonie stellt das wohl am spektakulärsten inszenierte militärische Schauspiel des Kaiserreiches dar. Zum ersten Mal werden die in Boulogne versammelten Truppen als Grande Armée angesprochen. Die drohenden Invasionsvorbereitungen bleiben England nicht verborgen. Mit Nachdruck sucht die englische Regierung ein neuerliches Bündnis, das dritte, gegen Frankreich zustande zu bringen. Die Entführung und Hinrichtung des Herzogs von Enghien<sup>1251</sup> im März 1804 stellt, wie es Talleyrand nennt, nicht nur ein Verbrechen, sondern mehr noch, einen Fehler dar.<sup>1252</sup> Als indirekte Folge wendet sich Zar Alexander I. von Napoleon ab und schließt mit England einen Bündnisvertrag. Auch Schweden, zu dieser Zeit allerdings nur mehr eine Macht zweiter Ordnung, protestiert vehement gegen die Verletzung der badischen Souveränität und bricht im September 1804 die Beziehungen zu Frankreich ab.

---

<sup>1250</sup> Die Zeremonie ist in einem monumentalen Gemälde von Hennequin dargestellt.

<sup>1251</sup> Louis Antoine Henri de Bourbon-Condé, Herzog von Enghien, \* 2.8.1772 Chantilly † 21.3.1804 Valenciennes.

<sup>1252</sup> Nach Stefan *Zweig*, Joseph Fouché. Bildnis eines politischen Menschen (Stockholm 1950), 174, soll Fouché dieses Bonmot geprägt haben.

## 6.2. Ein Bruderzwist im Hause Habsburg

Die Staatsgeschäfte sind auch während der zweiten Koalition unter der Leitung des Außenministers Freiherrn von Thugut gestanden. Als dessen Position durch die am 14. Juni 1800 erfolgte Niederlage von Marengo erschüttert wird, nimmt der Kaiser hinter Thuguts Rücken Gespräche mit den Führern der Opposition auf, hält Thugut aber noch im Amt. Der hinter den Kulissen tobende Kampf um die Nachfolge führt dazu, daß Österreich in den Monaten nach Marengo außenpolitisch führerlos dahintreibt und die Chance auf einen günstigen Friedensschluß vertan wird. Am 26. September 1800 tritt Thugut zurück und wird durch Graf Ludwig Cobenzl ersetzt, dem der Kabinettsminister Franz Graf Colloredo-Wallsee beigegeben wird. Da Cobenzl schon wenige Tage nach Lunéville zu den Verhandlungen geschickt wird, bleibt in Wahrheit Thugut weiter im Amt. Auf sein Betreiben erfolgt die Ernennung des mit keinerlei Kriegserfahrung versehenen Erzherzogs Johann zum Oberbefehlshaber der Armee in Deutschland, was zur schweren Niederlage von Hohenlinden führt. Nun ist Thugut nicht mehr zu halten, der Kaiser willigt endgültig in seinen Rücktritt. Dennoch wird er von Kaiser Franz auch weiterhin insgeheim zu Rate gezogen, wodurch er Einfluß behält. Erst nach Protesten muß Thugut Ende Jänner 1801 Wien verlassen. Grundlage der neuen Politik wird der auf der Basis von Campo Formido von Cobenzl unterzeichnete Frieden von Lunéville.<sup>1253</sup> Bis zur Rückkehr Cobenzls wird Ferdinand Fürst Trauttmansdorff<sup>1254</sup> zum Leiter der Außenpolitik bestellt. Am Wiener Hof und in der Staatskanzlei herrscht das pure Chaos. Der Kaiser nimmt Trauttmansdorff die Entfernung Thuguts persönlich übel und weigert sich, seinen Außenminister anders als in öffentlicher Audienz zu empfangen. Auch vom Kabinettsminister Colloredo wird Trauttmansdorff nicht empfangen und kann nur schriftlich mit ihm verkehren.<sup>1255</sup> Ebenso wenig bekommt er die geheimen Schriftstücke zu Gesicht, da sie ihm von Colloredo vorenthalten werden.<sup>1256</sup>

Für die Entwicklung auf dem Gebiet des Militärwesens erlangt Erzherzog Carl wesentliche Bedeutung. Am 9. Jänner 1801 wird er zum Feldmarschall<sup>1257</sup> befördert und zum Präsidenten des Hofkriegsrats ernannt. Die Durchführung einer tiefgreifenden Reform stellt die wichtigste Aufgabe des Erzherzogs dar. Auch die Spitze der Staatsverwaltung wird neu organisiert. Am 31. August 1801 erfolgt die Auflösung des Staatsrats. An seiner Stelle wird ein Staats- und Konferenzministerium geschaffen, das sich in drei, je einem Konferenzminister unterstellte Departements für die auswärtigen Angelegenheiten, das Innere und das Kriegswesen gliedert. Cobenzl, von dem Erzherzog Carl schreibt, er verbinde Leichtsinn und Oberflächlichkeit mit Witz,<sup>1258</sup> erhält die Leitung der äußeren Angelegenheiten. Leopold Graf Kolowrat ist für die inneren Verwaltung zuständig, während Erzherzog

---

<sup>1253</sup> Aretin, Heiliges Römisches Reich, Teil 1, 356f.

<sup>1254</sup> Ferdinand Fürst Trauttmansdorff-Weinsberg, \* 12.1.1749 Wien † 27.8.1827 ebd. Von 1793 bis 1794 niederländischer Hofkanzler, 1801 Vertreter des Außenministers, 1807 bis 1827 Obersthofmeister. Trauttmansdorff leitet vom 26. Jänner bis 17. September 1801 interimistisch die auswärtigen Geschäfte unter der Oberleitung Colloredos, während sich Cobenzl in Lunéville aufhält.

<sup>1255</sup> Aretin, Heiliges Römisches Reich, Teil 1, 358.

<sup>1256</sup> August *Fournier*, Gentz und Cobenzl. Die Geschichte der österreichischen Diplomatie in den Jahren 1801-1805 (Wien 1880), 13.

<sup>1257</sup> EH Carl ist bereits 1796 zum Reichs-GFM ernannt worden.

<sup>1258</sup> *Erzherzog Carl*, Ausgewählte Schriften weiland seiner kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Carl von Österreich. Herausgegeben im Auftrage seiner Söhne, der Herren Erzherzoge Albrecht und Wilhelm. 7 Bände (Wien/Leipzig 1894), 6. Band, 324.

Carl als Leiter des Kriegsdepartements den Titel eines „Kriegs- und Marineministers“ führt.<sup>1259</sup>

Der Erzherzog nimmt in seiner neuen Stellung die Aufgabe in Angriff, die Armee tiefgreifend zu verändern und zu einem schlagkräftigen Instrument auszubauen. Die Probleme der österreichischen bewaffneten Macht beginnen direkt an ihrer Spitze. Der Hofkriegsrat als direkt unter dem Monarchen angesiedeltes Organ für die Leitung, Ausbildung und Organisation des Heeres ist nach und nach vollkommen bürokratisiert und ineffektiv geworden. Als Beispiel mag dienen, daß sich das Niederösterreichische Generalkommando veranlaßt gesehen hat, in einer langen Anfrage die Meinung des Hofkriegsrates einzuholen, ob es tunlich sei, für das Gebäude des Generalkommandos eine Katze anzuschaffen, um der dort herrschenden Mäuseplage Herr zu werden.<sup>1260</sup> Hier setzt Erzherzog Carl durch die Einführung eines Kriegsministeriums den ersten Reformschritt. Der Hofkriegsrat wird dem Kriegsministerium als ausführendes Organ unterstellt, damit wird der Kriegsminister zum wichtigsten Entscheidungsträger, dem die Entscheidungsgewalt in allen nicht ausdrücklich dem Kaiser vorbehaltenen Angelegenheiten zukommt. Wesentlicher Aufgabenkreis des Kriegsministers ist neben der Oberleitung des gesamten Heerwesens die strategische Beurteilung der Fragen über Krieg und Frieden. Als Hilfsorgane unterstützen ihn Generaladjutant Oberst Bubna und für die administrativen Angelegenheiten der Staats- und Konferenzrat Fasbender. Für die einzelnen Waffengattungen haben der Generalquartiermeisterstab unter FML Peter von Duka, der Artilleriedirektor FM Joseph Colloredo und der Geniedirektor FML Erzherzog Johann beratende Funktion. Als ausführendes Organ hat der Hofkriegsrat allein dem Kriegsminister Bericht zu erstatten<sup>1261</sup> und wird vom Kriegsminister ausschließlich als Kriegsministerium im heutigen Sinn, also als für die Bereitstellung schlagkräftiger Truppen verantwortliche Verwaltungsbehörde verwendet, nicht aber als Oberkommando im Kriege. Erzherzog Carl erhält in seiner Eigenschaft als Präsident des Hofkriegsrats einen erweiterten Wirkungskreis und bestimmt nun die jeweiligen Sitzungsteilnehmer. Das Personal wird ausgewechselt und die Posten der fünf wirklichen Hofkriegsräte mit fachkundigen Generälen neu besetzt, die nun als richtige Sektionschefs einen festumrissenen Wirkungskreis haben.<sup>1262</sup>

Die Ernennung des Erzherzogs wird in Wien mit großem Enthusiasmus begrüßt. Man erhofft sich die Abstellung der bestehenden Mißstände, die vor allem im Bereich der militärischen Disziplin und hinsichtlich der Qualifikation der Offiziere, hauptsächlich jener der Infanterie, zu Tage treten. Dazu kommt der bereits entartete Geschäftsgang innerhalb des Hofkriegsrates, der sich in der oft beklagten *Vielschreiberei*, dem ständigen Einfordern von Berichten über alles und jedes äußert. Ein an den Hofkriegsrat gerichtetes Ansuchen des Regiments Nassau um eine Entschädigung für einen Kavalleristen, der sein Pferd im Kampf verloren hatte, soll 1801 durch 61 Hände gegangen sein.<sup>1263</sup> Der Erzherzog nimmt hier eine „Radikalveränderung“ vor und reduziert den Schriftverkehr auf ein Minimum. Ebenso wird untersagt, Berichte von unteren Behörden abzuverlangen, falls das nicht unbedingt erforderlich ist. Der für die angespannten Staatsfinanzen erfreuliche Nebeneffekt besteht darin, die

<sup>1259</sup> Oskar Regele, *Der österreichische Hofkriegsrat 1556-1848* (Wien 1949), 28.

<sup>1260</sup> Manfred Rauchensteiner, *Kaiser Franz und Erzherzog Carl. Dynastie und Heerwesen in Österreich 1796-1809* (Wien 1972), 62.

<sup>1261</sup> Criste, *Erzherzog Carl*, II. Band, 204 bis 206.

<sup>1262</sup> Regele, *Hofkriegsrat*, 28.

<sup>1263</sup> Josef Karl Mayr, *Wien im Zeitalter Napoleons. Staatsfinanzen, Lebensverhältnisse, Beamte und Militär* (Wien 1940), 227.

Kosten für die Lohnschreiber von jährlich 30.000 Gulden deutlich zu reduzieren.<sup>1264</sup> Die ohnehin in bedrückten finanziellen Verhältnissen lebenden Diurnisten werden davon nicht so sehr begeistert gewesen sein.

Besonderes Augenmerk legt der Erzherzog auf die Entwicklung eines auch in Friedenszeiten funktionsfähigen Generalstabs. Dazu macht er schon am 20. März 1801 den Vorschlag, den Generalstab bei Friedensschluß nicht zu reduzieren, sondern den Generalquartiermeister mit einer größeren Anzahl von Generalstabsoffizieren auch während des Friedens im Amt zu halten. Zur Bereitstellung des Materials für die entsprechenden Ausarbeitungen wird das Kriegsarchiv eingerichtet. Zum Generalquartiermeister wird FML Duka, zu seinem Stellvertreter GM Zach bestellt. Ihnen stehen einundzwanzig Stabsoffiziere, sechzehn Hauptleute und zwölf Subalterne zur Verfügung. Neben einer Reorganisation der Truppenführung ist auch eine Neuorientierung im Bereich der Konstriktion erforderlich. Die bisherige Ergänzung durch Werbung und zwangsweise Aushebung auf Lebensdauer entspricht nicht mehr den Erfordernissen der Zeit. Alte Soldaten sind den Strapazen der Feldzüge nicht immer gewachsen, bei den jungen führt die mangelnde Identifikation mit einer Armee, in die sie gepreßt worden sind, in steigendem Ausmaß zur Fahnenflucht. Das von Erzherzog Carl initiierte Wehrgesetz macht der lebenslangen Dienstzeit ein Ende. Im Prinzip ist nunmehr die gesamte männliche Bevölkerung vom achtzehnten bis zum vierzigsten Lebensjahr militärdienstpflichtig, wenn auch zahlreiche Befreiungsbestimmungen aufrecht bleiben. Jedenfalls bewirkt die zeitliche Begrenzung des Wehrdienstes ein beträchtliches Ansteigen der Akzeptanz in der Bevölkerung. Auch in den anderen Bereichen des Wehrwesens ist eine Änderung der noch völlig den Strukturen des achtzehnten Jahrhunderts verhafteten Armeeorganisation notwendig. Hier setzt Erzherzog Carl dringend erforderliche Reformschritte, etwa bei der Offiziersfortbildung, dem Sanitätswesen, der Organisation der Militärgrenze oder im Bereich der Militärgerichtsbarkeit.

Die Reformmaßnahmen des Erzherzogs erfahren allerdings eine empfindliche Behinderung durch die völlig zerrütteten Staatsfinanzen. Um der Finanzkrise Herr zu werden, wird die Notenpresse in immer größerem Ausmaß in Gang gesetzt. Der Kurs der Bancozettel beginnt seine Talfahrt, erste Schritte einer Entwicklung, die im Staatsbankrott von 1811 mündet. Der budgetäre Engpaß hat direkte Auswirkungen auf die militärische Schlagkraft Österreichs, da die Militärausgaben drastisch gekürzt werden. Nicht nur die Staatsfinanzen, auch die finanzielle Situation der Offiziere und Beamten ist katastrophal. In Ungarn verzichten vereinzelt Offiziere sogar auf warme Mahlzeiten, weil sie sich einen derartigen Luxus nicht leisten können.<sup>1265</sup> Dagegen gibt es nicht die geringste Kontrolle der eingesetzten Mittel. Millionen werden verwendet oder eingehoben, ohne daß hierüber Abrechnungen erfolgen. Ein derartiges Klima erzeugt Bestechlichkeit und Veruntreuung. Eine der ersten Maßnahmen des Erzherzogs muß sein, Ordnung in die Geschäftsgebarung zu bringen.<sup>1266</sup> Das scheint eine nahezu unlösbare Aufgabe. Die Rückstände der Hofkriegsbuchhalterei belaufen sich 1798 auf 39.000 unerledigte Rechnungen. Die Zimmer der im vierten Stock des Hofkriegsratsgebäudes untergebrachten Buchhalterei sind im Jahr 1800 derart mit Rechnungsakten belegt, daß die Fußböden

---

<sup>1264</sup> Eduard Wertheimer, Erzherzog Carl als Präsident des Hofkriegsrathes 1801-1805. Sonderdruck aus Archiv für österreichische Geschichte, Band LXVI, 1. Hälfte (Wien 1884), 20 bis 22.

<sup>1265</sup> Wertheimer, Erzherzog Carl als Präsident des Hofkriegsrathes, 8.

<sup>1266</sup> Krauss, Ulm, 78.

durchzubrechen drohen. Dem wird durch eine Übersiedlung ins ehemalige Dominikanerkloster begegnet, wo sodann neunzig Rechnungsprüfer darangehen, die Rückstände aufzuarbeiten. Trotz Anreizen, wie Akkordprämien und persönlichen Belohnungen, reichen die Rückstände im Jahr 1805 noch immer bis 1795 zurück.<sup>1267</sup>

Erzherzog Carl erlangt durch seine Funktion und die durch seine Reformen hervorgerufenen Strukturänderungen eine Stellung, die ihm bisher nicht zugekommen ist. Er ist praktisch der zweite Mann im Staat. Ein solcher Aufstieg ruft Gegner hervor, nicht nur unter den „Berufspolitikern“ und „Spitzenbeamten“, sondern auch innerhalb des Erzhauses. Zwei Gruppierungen beginnen sich zu formieren, die nach ihrer Haltung zur Frage der künftigen Beziehungen zu Frankreich durch die vordergründigen, aber nicht uncharakteristischen Bezeichnungen „Friedenspartei“ und „Kriegspartei“ unterschieden werden. Wenn auch die grundsätzliche Einstellung zur Frage, ob kurzfristig eine militärische Auseinandersetzung mit Frankreich geführt werden soll, das wesentliche Kriterium des Gegensatzes beider Parteien darstellt, sind die Ursachen der Konfrontation vielschichtiger. Erzherzog Carl hat eine Beliebtheit und Machtfülle erlangt, die nicht nur bei der Kaiserin und den Prinzen des Erzhauses, sondern auch bei dem immer mißtrauischen Kaiser Unbehagen auslöst.

Innerhalb des Erzhauses findet Erzherzog Carl einen Widersacher zunächst in seinem Bruder Joseph Anton, dem Palatin von Ungarn. Die Auseinandersetzung mit dem Palatin entzündet sich allerdings nicht an der Kriegsfrage, sondern hauptsächlich daran, welche Sonderrechte den ungarischen Ständen zu bewilligen sind. Um in der Reihe seiner Brüder ein Gegengewicht zu schaffen, bindet Erzherzog Carl seinen jüngeren Bruder Johann enger an sich, den er nach der Niederlage von Hohenlinden nicht aus der Armee entfernt, sondern mit ihm vielmehr eine Schlüsselstellung durch Johanns Ernennung zum Generaldirektor für das Geniewesen besetzt. Wichtigster Mitarbeiter des Kriegsministers wird Matthias von Fasbender. Dieser ehemalige Geheimsekretär des Erzherzogs wird 1801 zum Präsidial-Hofrat des Hofkriegsrats und am 3. September dieses Jahres zum wirklichen Staats- und Konferenzrat ernannt und beauftragt, den Sitzungen des Hofkriegsrats beizuwohnen. Über Fasbenders Empfehlung werden auch verschiedene Reichsdeutsche in Diplomatie und Armee in Dienst genommen, Grund für massive Eifersüchteleien der eingewessenen Oberschicht. Unter den von Fasbender Empfohlenen befindet sich auch Friedrich von Gentz, der sich jedoch trotz seiner Freundschaft mit Fasbender als unversöhnlicher Gegner Napoleons nicht der Partei des Erzherzogs anzuschließen vermag und zum Exponenten der Kriegspartei wird. In Generalquartiermeister Peter von Duka findet der Erzherzog einen verlässlichen Parteigänger, wenn auch dessen Einfluß deutlich hinter dem Fasbenders zurücktritt. Neben Duka kann sich Carl vor allem auf seine Generaladjutanten, die Obristen Colloredo und Bubna, stützen.<sup>1268</sup> Außerdem sind die Generale Johann Fürst Liechtenstein und Karl Fürst Schwarzenberg aus militärischen Gründen entschiedene Kriegsgegner.<sup>1269</sup>

In der Umgebung des Kriegsministers entwickelt sich ein reger Machtkampf zwischen Fasbender und Duka um den Einfluß auf den Erzherzog. Dabei gewinnt Fasbender schließlich die Oberhand und drängt Duka und damit den Generalstab immer mehr

---

<sup>1267</sup> Mayr, Wien im Zeitalter Napoleons, 228.

<sup>1268</sup> Criste, Erzherzog Carl, II. Band, 275 bis 281.

<sup>1269</sup> Oskar Regele, Karl Freiherr von Mack und Johann Ludwig Graf Cobenzl. Ihre Rolle im Kriegsjahr 1805. In: Mitteilungen des österreichischen Staatsarchivs XXI (Wien 1968), 154.

zurück. Der Kriegsminister ist durch die ihm übertragenen Geschäfte und seinen labilen Gesundheitszustand dermaßen belastet, daß er gezwungen ist, seine Aufgaben in immer größerem Ausmaß zu delegieren. Fasbender nutzt diesen Umstand geschickt aus und zieht immer mehr Kompetenzen an sich. Mit der Zeit gelangt Fasbender dadurch in die Position einer grauen Eminenz. Das hat zur Folge, daß Minister und Generale bei ihm stundenlang antichambrieren, läßt aber auch die Zahl seiner Gegner ständig wachsen.<sup>1270</sup>

Unter den zahlreichen Gegnern des Kriegsministers nimmt die Kaiserin den höchsten Rang ein. Marie Therese, die zweite Gemahlin Kaiser Franz', ist die Tochter des neapolitanischen Königspaars und schon durch den Einfluß ihrer mit nahezu pathologischem Haß alles Französische bekämpfenden Mutter nicht geeignet, die Friedenspolitik Erzherzog Carls zu stützen. Die durch den Erzherzog veranlaßten Veränderungen machen ihm auch alle Verlierer seiner Reformen zum Gegner. Den Anfang machen die Herren des Hofkriegsrats, die ihre Herabstufung als tiefe Kränkung empfinden, nicht mehr dem Kaiser, sondern nur mehr dem Erzherzog berichten zu dürfen. Erzherzog Carl hat damit direkt an der Spitze des von ihm geführten Ressorts Widersacher, die den zu veranlassenden Veränderungen hinhaltenden Widerstand entgegenbringen. Die politisch wichtigste Hauptperson der Gegenpartei aber ist Ludwig Graf Cobenzl, der 1801 von Thugut die Leitung der Außenpolitik übernommen hat und lieber heute als morgen die Kriegserklärung abgeben würde. Im Lager der Kriegspartei dürfen zwei ihrer hauptsächlichen Exponenten nicht übersehen werden, der bereits erwähnte Friedrich von Gentz und Johannes von Müller.<sup>1271</sup> Beide werden von manchen als eigentliche Hauptakteure der Kriegspartei angesehen.<sup>1272</sup> Ein ständiges Intrigenspiel nimmt seinen Anfang, das einerseits darauf abzielt, Erzherzog Carl seinem Bruder Johann zu entfremden und andererseits beim Kaiser Mißtrauen gegen den Kriegsminister und seine Mitarbeiter zu schüren. Auf lange Sicht gesehen können die ständigen Angriffe gegen den Erzherzog nicht ohne Wirkung bleiben. Zudem bietet seine geschwächte Gesundheit immer wieder einen Vorwand, eine Reduzierung seines Wirkungskreises zu verlangen.

Der Zustand der Armee und die bedenkliche Lage der Staatsfinanzen haben in Erzherzog Carl die feste Überzeugung hervorgerufen, ein weiterer Krieg gegen Frankreich könne nicht erfolgreich geführt werden. Am 3. März 1804 legt der Kriegsminister dem Kaiser eine Ausarbeitung vor, in der er dafür den Nachweis erbringt. Die darin gezogenen Schlüsse sind durch Zahlen und Argumente untermauert und sollten eigentlich jeder gegen Frankreich gerichteten kriegerischen Tendenz der österreichischen Regierung sofortigen Einhalt gebieten. So weist der Erzherzog auf den offenkundigen Umstand hin, daß Frankreich nach den Vergrößerungen der letzten Jahre über eine zum Militärdienst unbeschränkt disponible Bevölkerung von rund vierzig Millionen verfügt, während Österreich kaum auf fünfundzwanzig Millionen rechnen kann, wovon noch dazu rund die Hälfte durch verschiedene Konstitutionen nur einer beschränkten Konskription unterliegen. Außerdem hat Frankreich auch ohne Mobilmachung um 159 Bataillone mehr zur Verfügung, sodaß es schon zu Anfang eines Konflikts ein beträchtliches Übergewicht

---

<sup>1270</sup> Rauchensteiner, Kaiser Franz und Erzherzog Carl, 62f.

<sup>1271</sup> Johannes Edler Müller von Sylvelden, \* 3.1.1752 Schaffhausen † 29.5.1809 Kassel. 1792 nach Wien berufen, Diplomat an der geheimen Hof- und Staatskanzlei, ab 1800 Kustos der Hofbibliothek. 1804 Hofhistoriograph des Hauses Brandenburg, 1808 Staatsminister im Königreich Westfalen.

<sup>1272</sup> Groß-Hoffinger, Erzherzog Karl, 276.

an Truppen hat, das durch Aushebungen wegen der größeren Bevölkerungszahl noch unproportional steigen wird. Österreich ist daher elementar auf Verbündete angewiesen, wobei als erstes an Rußland zu denken ist. Allerdings hat die Vergangenheit gezeigt, daß Rußland kein sicherer Verbündeter ist. Selbst wenn eine russische Hilfsarmee in der erforderlichen Stärke von 150.000 Mann gestellt würde, könne nicht davon ausgegangen werden, daß Rußland bis zum Ende ausharren wird. Außerdem sei nicht zu erwarten, Napoleon würde die Vereinigung der österreichischen und russischen Truppen abwarten. Vielmehr würde bei Ausbruch eines Kontinentalkrieges jeglicher Gedanke an eine Invasion Englands sofort in den Hintergrund treten und die dafür an der Kanalküste bereitgestellte Truppenmasse mit größter Schnelligkeit gegen Italien, Graubünden und Deutschland aufbrechen. Eine Landung der Engländer sei bei deren geringem Potential keinerlei Gefahr für Frankreich, außerdem sei England wegen seiner mangelnden kontinentalen Interessen ein noch unsicherer Bündnispartner als Rußland. Ein von Österreich gegen Frankreich begonnener Krieg führe also im besten Fall dazu, die eigenen Grenzen zu verteidigen.<sup>1273</sup>

Die Einsicht, daß ein militärischer Erfolg gegen Frankreich nicht zu erzielen sei, macht den Kriegsminister zum Haupt der „Friedenspartei.“ Alle jene, die mit dem Erzherzog nicht einverstanden sind, beginnen deswegen völlig ungeachtet der faktischen Gegebenheiten der baldigen Eröffnung der Feindseligkeiten das Wort zu reden. Selbst dem kühnsten Optimisten ist allerdings klar, daß an eine Auseinandersetzung mit Frankreich ohne die Unterstützung Rußlands nicht zu denken ist. So erfolgen vorsichtige Sondierungen am Hof von Sankt Petersburg, die schließlich den Vertrag vom 6. November 1804 zum Ergebnis haben. Die beiden Mächte schließen darin ein Defensivbündnis mit der Verpflichtung zur gegenseitigen Unterstützung. Der Bündnisfall tritt allerdings nicht nur bei einem direkten Angriff durch Frankreich ein, sondern auch bei einem Ausgreifen Frankreichs auf andere Gebiete, falls es dadurch zu einer Verletzung vitaler Interessen einer der beiden Vertragsparteien kommt. Dies betrifft insbesondere Italien. Für die noch zu vereinbarenden gemeinsamen Operationen verpflichtet sich Österreich 235.000 und das Zarenreich 115.000 Mann bereitzustellen.<sup>1274</sup> Diese Vereinbarung bindet Österreich zwar nicht unmittelbar, bildet aber die Basis für weitere Verhandlungen. In Wien erwartet man, Rußland durch den Vertrag zu beschwichtigen und rechnet damit, die für seine Wirksamkeit erforderlichen Umstände würden ohnehin so bald nicht eintreten. Die Entwicklung der politischen Ereignisse läuft aber schneller ab, als dies von österreichischer Seite vorausgesehen wird. Am 18. März 1805 erfolgt die Proklamation des Königreichs Italien, wodurch die Verpflichtung des österreichischen Kaisers zur aktiven Teilnahme an der Koalition schlagend wird.<sup>1275</sup>

Erzherzog Carl opponiert heftig gegen die Kriegsabsichten. In einem Memoire vom 22. Jänner 1805<sup>1276</sup> weist er nicht nur auf die vorhandene numerische Überlegenheit der französischen Truppen hin, sondern auch darauf, daß Österreich eine Beobachtungsarmee gegen Preußen abstellen muß, falls Preußen der Koalition nicht beitrifft. Außerdem sei das österreichische Heer nicht vor Ablauf von sechs Monaten in Kriegsstand zu setzen. Die Weichen sind jedoch bereits auf Krieg gestellt. Außer

---

<sup>1273</sup> Gutachten EH Carls vom 3.3.1804. Veröffentlicht in Krauss, Ulm, Beilage 1.

<sup>1274</sup> Criste, Erzherzog Carl, II. Band, 293.

<sup>1275</sup> Moriz Edler von *Angeli*, Ulm und Austerlitz, I. Teil, 417. In: Mittheilungen des k.k. Kriags-Archivs, Teil I, II. Jahrgang (1877), 395 bis 510, und Teil II, III. Jahrgang (1878), 283 bis 394.

<sup>1276</sup> KA, MNKF, B 473, Fasz. 13.

dem Kriegsminister findet sich niemand, der einen Krieg gegen Frankreich nicht begrüßt hätte, wobei die verschiedenen Stellen aus den unterschiedlichsten Motiven die Hoffnung hegen, der Krieg und wohl mehr noch, dessen siegreicher Ausgang würde zur Behebung der vorhandenen Schwierigkeiten führen. Der Kaiser ist im Grunde genommen friedliebend. Von dieser Einstellung her ist an sich zu erwarten, er würde den Argumenten der „Friedenspartei“ sein Ohr leihen. Das Verhältnis des Kriegsministers zu seinem kaiserlichen Bruder ist aber durch die Intrigen der vergangenen Jahre nicht mehr ungetrübt. Die Überzeugung, von Napoleon drohe Gefahr, und nicht zuletzt der Wunsch nach dem Weg des geringsten Widerstands lassen den Kaiser schließlich darangehen, die dem Erzherzog übertragene Machtfülle und damit dessen Möglichkeit zur Einflußnahme zu beschneiden. Die Vereinbarung mit Rußland erfordert die Ausarbeitung eines gemeinsamen Operationsplans. Durch die Einflüsterungen der Kriegspartei wird Kaiser Franz davon überzeugt, der Kriegsminister sei wegen seiner grundsätzlich gegen einen solchen Krieg bestehenden Einstellung nicht der geeignete Mann, diesen Operationsplan auszuarbeiten. Vor allem der Einwand des Erzherzogs, die Herstellung der Kriegsbereitschaft der Armee werde sechs Monate dauern, wird als unangemessen betrachtet. Man trachtet, statt des Erzherzogs jemand anderen zu finden, der dessen Skepsis nicht teilt und geeignet ist, einen solchen Operationsplan zu erstellen.<sup>1277</sup> Die Exponenten der Kriegspartei, allen voran Cobenzl, beginnen, dem Kaiser die Notwendigkeit zu suggerieren, in dieser so wichtigen Angelegenheit noch die Meinung einer weiteren sachkundigen Persönlichkeit einzuholen. Bei deren Auswahl sei zu beachten, daß es sich nicht um jemanden handeln dürfe, der dem Erzherzog nahesteht. Auch ist der Auftrag geheimzuhalten und direkt an den Kaiser Bericht zu erstatten, um dem Kriegsminister jede Möglichkeit einer Beeinflussung zu nehmen. Die Wahl fällt auf Mack.<sup>1278</sup>

Die Art und Weise der Bestellung bleibt nachträglich nicht ohne Kritik. Fürst Schwarzenberg, der nicht als einer der Bewunderer des Kriegsministers gilt,<sup>1279</sup> hat die Auswahl der Person Macks durchaus gutgeheißen und hervorgehoben, dieser sei bis zu seinem verunglückten Feldzug im Neapolitanischen in der ganzen Armee äußerst geschätzt gewesen und hätte große Erfahrung. Der neapolitanische Feldzug habe auf seine Verdienste nur einen Schatten werfen, sie aber nicht auslöschen können. Trotz dieser grundsätzlichen Zustimmung, Mack mit einer Stellungnahme zu beauftragen, hebt Schwarzenberg zutreffend als schweren Fehler hervor, daß dies hinter dem Rücken des Erzherzogs geschehen sei: *Man glaubte dem Erzherzog ein Geheimnis aus dem Schritte, den man gegen Mack gethan hatte, machen zu müssen, und hierin lag der erste Keim der Misshelligkeiten, welche in der Folge fürchterlich emporwuchsen und für den Staat die schädlichsten Früchte trugen, denn von diesem Augenblick an, war die Art, mit der man sich gegen den Erzherzog benahm, so unklug, so unpsychologisch, daß man sie wirklich unter aller Kritik nennen kann.* Schwarzenberg meint weiters, viel eher wäre es im Interesse der Sache gewesen, Mack durch den Kriegsminister beauftragen zu lassen, da nur der als Spitze der Militärhierarchie alle Informationen zur Verfügung habe. Bemerkenswert ist dabei auch Schwarzenbergs Charakterisierung von Macks Arbeitsweise, nach der dessen *große Thätigkeit nur zu leicht in Hastigkeit und Leidenschaft ausarte, woraus dann zuverlässig eine falsche Ansicht des Gegenstandes erfolgen muß.* Die Bedenken, der Erzherzog könnte Macks Urteil

---

<sup>1277</sup> Criste, Erzherzog Carl, II. Band, 298f.

<sup>1278</sup> Angeli, Ulm und Austerlitz, I. Teil, 423.

<sup>1279</sup> Criste, Erzherzog Carl, II. Band, 301.



beeinflussen, teilt Schwarzenberg nicht. Er meint, der Kriegsminister werde Mack entweder von der Richtigkeit seiner Argumente überzeugen oder aber Mack werde ihm widersprechen. Jedenfalls sei undenkbar, daß Mack aus persönlichen Gründen ein unrichtiges Gutachten erstatten werde.<sup>1280</sup>

Was Fürst Schwarzenberg nicht berücksichtigen und wissen kann, ist Macks damals bereits gegenüber dem Erzherzog bestehende Mentalreservation. Sie läßt eher besorgen, Mack werde aus persönlichen Gründen sein Gutachten gegen die Auffassung Erzherzog Carls unabhängig von den Fakten erstatten. Schwarzenbergs Äußerungen in Bezug auf Mack müssen auch unter dem Aspekt einer Art Klientenpolitik betrachtet werden, da Mack als ein Protegé des Hauses Schwarzenberg gilt.<sup>1281</sup> Völlig zutreffend ist jedenfalls die Ansicht des Fürsten, die heimliche Beauftragung Macks, hinter dem Rücken des Kriegsministers eine Stellungnahme zu erstatten, habe den Grund für das spätere Zerwürfnis dargestellt. Dem Erzherzog kann auf Dauer Macks Tätigkeit keinesfalls verborgen bleiben und muß von ihm als massive Illoyalität aufgefaßt werden. In dieser Ursache wird die entschiedene Weigerung des Kriegsministers in den Monaten März und April 1805 gelegen sein, Mack bei sich anzustellen. Die späteren Kalmierungsversuche des Kaisers, der betont, Mack habe lediglich auf seinen Befehl gehandelt und dabei immer wieder seine Ergebenheit zum Erzherzog betont,<sup>1282</sup> vermögen die Situation nicht mehr zu retten. Kaiser Franz hätte sofort erkennen müssen, daß die durch eine heimliche Beauftragung Macks hervorgerufene Brüskierung seines Bruders zu einem unwiederbringlichen Vertrauensverlust führen muß. Wie sich zeigen wird, ist der Erzherzog schließlich nur durch die Alternative, Mack könnte beim Kaiser als Generaladjutant mit unabsehbaren Einflußmöglichkeiten Verwendung finden, dazu zu bewegen, Mack als Generalquartiermeister zu akzeptieren, um ihn wenigstens so kontrollieren zu können.

---

<sup>1280</sup> Karl Fürst Schwarzenberg, „Rückerinnerung auf die damalige Lage mittelbar oder unmittelbar Bezug habender Begebenheiten in chronologischer Ordnung entworfen“. Abschrift aus dem Archiv in Worlik. KA, Nachlaß Mack, B 573, Fasz. 20. Danach auch Criste, *Erzherzog Carl*, II. Band, 301f.

<sup>1281</sup> Karl Fürst *Schwarzenberg*, *Feldmarschall Fürst Schwarzenberg. Der Sieger von Leipzig* (Wien 1964), 85.

<sup>1282</sup> Kaiser Franz an EH Carl, 12.4.1805, Wien. Veröffentlicht in Criste, *Erzherzog Carl*, II. Band, Anhang XXXIII.

### 6.3. Die zweite Chance

Mack hat die Anstrengungen seiner Flucht aus Frankreich gut überstanden. Er erreicht am 22. April 1800 Frankfurt am Main und kann am 2. Mai auf Gut Wiklantitz Wiedersehen mit seiner Frau feiern. Nach Wien zu kommen, hat man ihm untersagt, Grund genug, sich sogleich in einem Schreiben an seine Schirmherrin Kaiserin Marie Therese in Erinnerung zu rufen. Darin bittet Mack um ihre weitere Protektion und um Aufklärung, was ihm zur Last gelegt werde. Insbesondere wird die Kaiserin gebeten, sich bei ihrem Gemahl dafür zu verwenden, daß Mack wieder angestellt und beim laufenden Feldzug verwendet wird. Dabei schwebt Mack vor, mit Zustimmung des neapolitanischen Königspaares neuerlich ein Kommando in deren Armee zu übernehmen und diese durch ein österreichisches Korps zu verstärken.<sup>1283</sup> Allein der Kaiserin Fürsprache reicht nicht aus, Kaiser Franz zu einer Audienz für Mack zu bewegen. Thugut informiert ihn, sicherlich nicht ohne Genugtuung und mit einer gewissen Süffisanz, der Kaiser sei nicht bereit, Mack die Erlaubnis zu erteilen, nach Wien zu kommen oder ihn zu empfangen, sei es auch nur im geheimen. Eine derartige geheime Unterredung *würde der allgemeinen Aufsichtigkeit gewiss nicht ganz entgangen sein, das dabei beobachtete Geheimniss hätte nur die Ausforschung des Publicums noch mehr gereizet und Muthmassungen aller Gattungen vervielfältigt.*<sup>1284</sup>

Mack verbringt die nächsten Jahre mehr oder weniger in Zurückgezogenheit auf seinem böhmischen Gut und versucht nur gelegentlich, sich bei diskreten Besuchen in Wien in Erinnerung zu rufen. Im März 1803 trifft er Gentz, den er vollständig für sich einnehmen kann. Zur selben Zeit sind auch Cobenzl und Colloredo bereits tätig, Kaiser Franz zu bewegen, Mack wieder aktiv zu verwenden, was der Kaiser zu diesem Zeitpunkt noch ablehnt.<sup>1285</sup> Mack hält sich Anfang 1803 für einige Zeit in Wien auf. Vorerst beschränkt sich seine Tätigkeit darauf, militärtheoretische Gutachten zu erstatten. Als der Leiter des Grenzdepartements im Hofkriegsrat, GM Klein, eine Untersuchung über die Verfassung der Militärgrenze vorlegt, leitet Erzherzog Johann diese an Mack mit dem Auftrag weiter, hierüber ein Gutachten zum Zweck der von Erzherzog Carl geplanten Reform der Militärgrenze zu erstatten und ein Dienst- und Exerzierreglement für die Grenztruppen vorzubereiten.<sup>1286</sup> Mack beeilt sich, das Gutachten vorzulegen. Darin führt er aus, der geringe Wert der Grenzer als leichte Infanterie im letzten Krieg sei auf die veränderte Art der Kriegführung zurückzuführen. Bisher seien die Grenzer dazu verwendet worden, mehr oder weniger selbständig eine möglichst große Fläche gegnerischen Gebietes zu verwüsten und zu plündern. Nunmehr habe sich die Taktik geändert, leichte Truppen würden nun nahe den Armeen geführt, um allenfalls die Kommunikation des Gegners zu stören oder dessen rückwärtigen Nachschub lahmzulegen, nicht aber, um seine Länder zu verheeren. Für diese Aufgaben seien wesentlich höhere Anforderungen an die Offiziere und Mannschaften zu stellen, als sie die Grenzer aufwiesen. Daher sei es nicht zweckmäßig, für diese Aufgaben die Regimenter der Grenzer als solche heranzuziehen, man sollte vielmehr unter ihnen die besten Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften auswählen und aus jedem Regiment für den Zweck des „kleinen Krieges“ ein leichtes Bataillon mit sechshundert Mann in vier Kompanien formieren. Die übrigen acht Kompanien des Regiments sollten dagegen

---

<sup>1283</sup> Mack an Kaiserin Marie Therese, 3.5.1800, Wiklantitz. HHStA, Sammelbände, Karton 61, Fasz. 234.

<sup>1284</sup> Thugut an Mack, 11.5.1800. Vivenot, Thugut Briefe, II. Band, 217.

<sup>1285</sup> Criste, Erzherzog Carl, II. Band, 299f.

<sup>1286</sup> KA, Nachlaß Mack, B 573, Fasz. 7.

in zwei Linienbataillonen zu jeweils vier Kompanien mit insgesamt achthundert Mann zusammengefaßt werden. Den leichten Bataillonen sei ferner eine Kompanie von Scharfschützen beizugeben, die mit Gewehren mit gezogenen Läufen auszustatten seien. Die Regimenter der Grenzer würden sohin in drei Bataillone gegliedert. Falls man für das dritte Bataillon keinen Stabsoffizier als Kommandanten anstellen wolle, könnte es im Frieden auch durch einen zur Beförderung zum Major vorgesehenen Hauptmann befehligt werden.<sup>1287</sup> Wenige Tage später wird Mack von Erzherzog Johann der Auftrag erteilt, einen Plan auszuarbeiten, in welcher Form die Generalkommanden und sonstigen in Frage kommenden Behörden künftig ihre halbjährlichen Berichte über den Zustand und die Kriegstauglichkeit der Armee auszuarbeiten hätten, damit diese deutlich, vollständig und zweckmäßig ausgeführt würden, ohne aber ermüdende und kleinliche Details zu beinhalten. Der Plan soll so rasch wie möglich dem Kriegsminister Erzherzog Carl vorgelegt werden.<sup>1288</sup> Obwohl Erzherzog Carl, der von dieser Beauftragung Macks zweifelsohne Kenntnis hat, auf dessen Erfahrung, seine *vielseitigen militärischen Kenntnisse und Einsichten*, nicht vollständig verzichten will, kommt eine Anstellung Macks in einer militärischen Führungsposition noch immer nicht in Betracht.

Cobenzl bemüht sich unterdessen, Fasbender auf seine Seite zu ziehen und dem Kriegsminister zu entfremden. Als mit der Zeit immer klarer zu Tage tritt, daß sich Erzherzog Carl nicht durchsetzen wird, beginnt sich Fasbender abzusichern und den Avancen sein Ohr zu leihen. Im Juli 1804 schreibt Cobenzl an Colloredo, um eine dringend notwendige Verbesserung des Militärwesens herbeizuführen, sei ein Wechsel in der Person des Generalquartiermeisters erforderlich. Fasbender habe bereits zugesagt, den Erzherzog zu bewegen, Duka loszuwerden, Mack an seiner Stelle mit dieser Funktion zu betrauen und mit diesem ein neues Organisationsschema auszuarbeiten.<sup>1289</sup> Allerdings läßt Cobenzl in seinem Schreiben deutliches Mißtrauen über die Aufrichtigkeit Fasbenders durchklingen. Es ist offen, ob Fasbender damit nicht lediglich einen Versuch der Rückversicherung im anderen Lager unternommen hat. Die ständigen weiteren Versuche Cobenzls und Colloredos, Fasbender aus der Nähe des Erzherzogs zu entfernen, haben zur Vermutung Anlaß gegeben, er sei nicht in ihrem Sinn tätig geworden.<sup>1290</sup> Allerdings hat Fasbender durchaus geschickt versucht, zwischen den beiden Parteien zu lavieren. Intern wirft er die Frage einer Loslösung des Hofkriegsrats vom Einfluß des Erzherzogs auf, indem er den Generaladjutanten Oberst Colloredo, den Sohn des Kabinettsministers, mit einer Ausarbeitung beauftragt, was zu tun sei, um den Erzherzog nicht dem Vorwurf auszusetzen, nicht alles Erforderliche getan zu haben, die militärische Sicherheit des Staates zu gewährleisten. Dazu führt Oberst Colloredo aus, der Erzherzog würde wohl im Kriegsfall die Armee zu führen haben, weshalb Vorsorge für eine Stellvertretung im Hofkriegsrat zu treffen sei. Wenn aus dieser Überlegung auch keine konkreten Maßnahmen erfolgt sind, so stellt dies doch einen ersten Schritt dar, die Ersetzung des Erzherzogs im Hofkriegsrat anzudenken.<sup>1291</sup> Der Kaiser kann sich letztlich dem Drängen der Kriegspartei nicht verschließen und empfängt Mack, ohne den Erzherzog davon zu verständigen.<sup>1292</sup> Dieser Entschluß

<sup>1287</sup> Unterthänigstes Gutachten über des dem Gränzdepartement vorstehenden Herrn Generalmajors von Klein Gedanken über die Eigenschaften und Widmung der k.k. Militär-Gränzter, dd<sup>o</sup> Wien 9<sup>ten</sup> Hornung 1803. KA, Nachlaß Mack, B 573, Fasz. 5.

<sup>1288</sup> KA, Nachlaß Mack, B 573, Fasz. 6.

<sup>1289</sup> Cobenzl an Colloredo, 29.7.1804, in Fournier, Gentz und Cobenzl, 241.

<sup>1290</sup> Criste, Erzherzog Carl, II. Band, 300.

<sup>1291</sup> Rauchensteiner, Kaiser Franz und Erzherzog Carl, 70.

<sup>1292</sup> Criste, Erzherzog Carl, II. Band, 301.

entspringt einer konsequenten Kampagne der Gegner des Erzherzogs, allen voran der Kaiserin. Mit hoher Wahrscheinlichkeit hat daran auch Generaladjutant Lamberti rege mitgewirkt.<sup>1293</sup>

Obwohl Mack sein Gehalt weiter bezieht, ist seine finanzielle Lage nach seiner Rückkehr aus Frankreich nicht rosig. Aus seiner durch finanzielle Beengtheit verschlimmerten Untätigkeit wird Mack schließlich durch den Ruf nach seinem fachmännischen Rat erlöst. Im Herbst 1804 werden ihm bestimmte Fragen nach Wiklantitz zugeschickt, gegen Ende des Jahres wird er nach Wien berufen.<sup>1294</sup> Hier soll er als erstes ein Konzept für eine gemeinsame Operation österreichischer und russischer Truppen ausarbeiten. Mack ist nicht ohne Bedenken über den Kampfwert der Russen. Die russische Armee soll lediglich 110.000 Mann betragen, bei dieser geringen Stärke kommt es vor allem darauf an, Verluste rasch auszugleichen. Das mangelhafte Ergänzungssystem bereitet Mack Sorgen, weshalb er anregt, daß die russische Armee im relativ kurzen Abstand von zehn bis zwölf Märschen eine Reserve an Rekruten nachführt. Daraus sind die notwendigen Ergänzungen zu nehmen. An der nächstgelegenen russischen Grenze ist eine zweite Reserve zu bilden und daraus wieder die vorgeschobene Reserve zu ergänzen. Die erforderliche Ausbildung wird in den beiden Reservelagern durchgeführt. Eine Kontrolle der tatsächlichen Mannschaftsstärken sei ohnehin nicht möglich, man müsse sich daher auf das Ehrenwort des jeweils Kommandierenden verlassen. Dagegen genügt es, würde Rußland 16.000 Mann Kavallerie stellen, was die Finanzen entlastet und der Aufstellung von Reserven zugute kommt. Ein Beitritt Preußens zur Allianz wäre sehr begrüßenswert, sollte allerdings nicht erzwungen werden. Ein unsicherer Alliiertes sei gefährlicher, als ein offener Feind, da man immer damit rechnen müsse, er würde bei einer Wendung des Kriegsglücks sofort die Waffen gegen seinen bisherigen Verbündeten richten. Könne Preußen nicht im Guten gewonnen werden, sei vorzuziehen, sich seiner Neutralität zu versichern. Die österreichische Armee werde mit einer Hauptarmee rechts in Deutschland, einer anderen links in Italien und dazwischen in Tirol mit einem Korps zu operieren haben, wobei es darauf ankomme, die österreichischen Absichten so lange zu verschleiern, bis die Armee in der Lage sei, die Grenzen zu decken. Auf jeden Fall ist danach zu trachten, daß Österreich 300.000 Mann Infanterie ins Feld stellen kann, damit zusammen mit der russischen Armee wenigstens ein Gleichstand mit der auf 420.000 Mann Infanterie anzusetzenden französischen Armee geschaffen wird.

Bemerkenswert sind die von Mack angestellten Überlegungen über die Möglichkeiten und den Rückhalt, den Napoleon in der französischen Bevölkerung genießt. Mack führt schlüssig begründet aus, Napoleon habe alle Schichten der Bevölkerung hinter sich, da kaum jemand eine Restauration und eine Wiederkehr des Feudalismus wünsche. Nicht einmal der derzeit halbwegs zufriedengestellte Klerus würde wagen, seine derzeitige Existenz für eine unsichere Aussicht aufs Spiel zu setzen. Wegen dieser Unterstützung in der Bevölkerung habe Napoleon auch mit keinen Schwierigkeiten bei der Rekrutierung zu rechnen. Bedenkt man Macks rund ein Jahr später erfolgte Annahme einer gegen Napoleon gerichteten Erhebung, sind diese Ausführungen doch erstaunlich. Mack weist auch darauf hin, daß Napoleon, dessen Feldherrntalent er *nicht als einzig und unerreichbar* ansieht, durch die Einheit der Führung im Vorteil ist, während der Kaiser von Österreich auf den guten Willen seiner Verbündeten bauen muß. Den Wert des englischen Verbündeten schätzt

---

<sup>1293</sup> Rauchensteiner, Kaiser Franz und Erzherzog Carl, 70.

<sup>1294</sup> Krauss, Ulm, 22.

Mack nicht allzu hoch ein, am günstigsten erscheint ihm im Fall einer englischen Landung die Vereinigung mit einem auf Hannover vorstoßenden rechten Flügel der Russen.<sup>1295</sup>

Im Dezember 1804 legt Mack dem Kaiser seine „Betrachtungen über den alten und neuen Hofkriegsrath“ vor. Zusammengefaßt stellt er darin die Entwicklungen im Hofkriegsrat seit der Übernahme der Präsidentschaft durch FM Hadik im Jahr 1774 dar und analysiert die bisherige und gegenwärtige Situation. Ausgehend von diesen Überlegungen arbeitet Mack drei Problemkreise samt Lösungsvorschlägen aus.<sup>1296</sup> Nachdem er die Situation analysiert und bewertet hat, geht Mack auf die Frage ein, wie die von ihm vorgeschlagene Änderung der Organisation der militärischen Zentralbehörden verwirklicht werden kann. Die dabei von ihm entwickelten Vorschläge erweisen Mack als Intriganten hohen Grades. Mack wählt als Zielpersonen die beiden wichtigsten Mitarbeiter des Kriegsministers, Fasbender und Duka,<sup>1297</sup> die es auszuschalten und unschädlich zu machen gilt. Dazu entwickelt er ein Szenario, nach dem Duka auf einen unwichtigen Posten abgeschoben, Fasbender aber durch kaiserliche Autorität, unterschwellige Drohung und Bestechung auf die eigene Seite gezogen werden soll. Fasbender hat bereits begonnen, sein Verhalten den veränderten Gegebenheiten anzupassen und sich im anderen Lager rückzuversichern. Mack empfiehlt, Fasbender jeglichen Einfluß auf den Hofkriegsrat zu nehmen, ihn aber ansonsten im Amt zu belassen, um von seinen Talenten zu profitieren. Falls sich in Zukunft Fasbenders Unzuverlässigkeit herausstellen sollte, könne man immer noch den Einfluß des beim Kriegsminister angestellten Generals<sup>1298</sup> nutzen, um dessen Zustimmung zur Entfernung Fasbenders zu erlangen. Vorerst handle es sich jedoch darum, Fasbenders Zustimmung und Mitwirkung zur Neuordnung zu gewinnen. Zu diesem Zweck schlägt Mack vor, daß der Kaiser Fasbender geheim, also ohne Wissen des Erzherzogs, zu sich bestellt und ihm im Beisein des Kabinettsministers und des Staatskanzlers zwar freundlich, aber bestimmt seinen Willen zur Neuordnung des Hofkriegsrats eröffnet. Bei dieser Gelegenheit möge Fasbender zugesichert werden, der Kriegsminister werde auch bei der neuen Organisation des Hofkriegsrats wesentlichen Einfluß auf denselben und seine Departements behalten. Schließlich solle der Kaiser Fasbender im Falle seiner Kooperation ein *öffentliches Merkmal seiner Gnade* zusichern. Mack erwartet sich dadurch, Fasbender dafür zu gewinnen, den Erzherzog von der Notwendigkeit einer Neuordnung des Hofkriegsrats zu überzeugen. Wäre Fasbender aber *verwegen genug, das Gegentheil zu thun, so würde er warlich verdienen, daß S.M. ihn aus ihrem Audienz-Zimmer in eine Festung schickte*.

Macks Plan sieht vor, Fasbender bei der Audienz ein vorbereitetes kaiserliches Handbillet lesen zu lassen. Im Anschluß erhält er einige Tage Zeit, in denen er dem Erzherzog den Inhalt des Billets unauffällig nahebringen soll, so als hätte er davon auf anderem Weg Kenntnis erlangt. Fasbenders Aufgabe besteht dann darin, den Kriegsminister solange zu bearbeiten, bis der schließlich seinen Widerstand aufgibt, worauf ihm das kaiserliche Handbillet zugestellt wird. Den Inhalt des Handbillets hat Mack schon vorbereitet. Darin gibt der Kaiser anfangs die Erklärung ab, die

<sup>1295</sup> Betrachtungen über die Vorbereitungen und künftigen Operationen der verbündeten k.k. und k. russischen Armeen. KA, Nachlaß Mack, B 573, Fasz. 8, veröffentlicht bei Krauss, Ulm, Beilage 4.

<sup>1296</sup> Betrachtungen über den alten und neuen Hofkriegsrat, KA, MNKF, B 473, Fasz. 38. Eigenhändiges Konzept Macks. Siehe dazu unten im Kapitel über Mack als Militärtheoretiker.

<sup>1297</sup> Mack schreibt dabei die Namen nicht aus, sondern begnügt sich damit, die Anfangs- und Endbuchstaben mit Punkten dazwischen anzugeben.

<sup>1298</sup> Diese Position will Mack nach seinem Plan selbst einnehmen.

Trennung des Hofkriegsrats vom Kriegsministerium zu genehmigen. Das Ministerium habe in der Person des Erzherzogs künftig *blos die grosse Bestimmung, alle wichtigen Gegenstände der Kriegsverfassung zu beurtheilen, alle Verhandlungen des Hofkriegsrathes zu kontrolliren und Mir ihre Gutachten darüber zu unterlegen*. Für die Führung der Ministerialgeschäfte wird die Anstellung eines Generals und eines Staatsrats jeweils mit den notwendigen Gehilfen vorgesehen. Ebenso sei nunmehr erforderlich, für den Hofkriegsrat einen Präsidenten und einen Vizepräsidenten zu bestellen, da die *unmittelbare Obsorge*, die bisher vom Erzherzog ausgeübt worden ist, nun nicht mehr bestehe. Für diese Positionen ersucht der Kaiser seinen Bruder um Besetzungsvorschläge. Ferner habe die Würde eines Generalquartiermeisters in Friedenszeiten aufzuhören, statt dessen sei beim Hofkriegsrat ein Kommandant des Generalquartiermeisterstabes anzustellen, weshalb der bisher diese Position innehabende Duka davon in Gnaden dispensiert und zum Beweise der allerhöchsten Zufriedenheit in einer anderen Verwendung<sup>1299</sup> angestellt wird. Endlich verfügt der Kaiser, die Geld-, Verpflegs- und Montur-Organisation des Hofkriegsrates einer staatlichen Kontrolle zu unterziehen, in welchem Zusammenhang er den Kriegsminister um einen entsprechenden Vorschlag ersucht.

Betreffend seiner eigenen Person wählt Mack eine besonders subtile Vorgangsweise. Er schlägt vor, der Kaiser möge ihn Fasbender gegenüber nur beiläufig erwähnen, so als hätte er, der Kaiser, überhaupt keinen Zweifel, Erzherzog Carl würde von sich aus Mack auswählen. Dadurch will Mack vermeiden, Fasbender könnte zur Auffassung gelangen, durch sein Eingreifen irgendeinen Einfluß auf Macks hinter den Kulissen schon längst beschlossene Bestellung nehmen zu können. Auch hofft Mack, der Erzherzog selbst würde seinen Namen bei der Auswahl des anzustellenden Generals nennen. Er regt an, der Kaiser könnte bei der Gelegenheit fallenlassen, wie sehr er sich der seinerzeit von Mack dem Erzherzog gegenüber bezeugten Ergebenheit erinnere. Zum Schluß führt Mack aus, während dieser Plan realisiert werde, befinde er sich schon auf dem Weg nach Linz, wo er einige Tage bleiben werde. Sollte er nicht in der Zwischenzeit berufen werden, werde er dann weiter nach Salzburg reisen, da er beabsichtige, bei einer der beiden Städte ein *Landgütchen* zu kaufen. Am liebsten wäre Mack, würde seine Rückberufung durch Erzherzog Carl selbst erfolgen, da er großen Wert darauf legt, den Erzherzog nicht wissen zu lassen, daß er bei der Sache seine Hände im Spiel hat.<sup>1300</sup>

Fasbender scheint sich nicht darauf eingelassen zu haben, den Erzherzog zu hintergehen. Als Konsequenz bleibt somit nur seine völlige Entfernung, was aber massive Befürchtungen hervorgerufen zu haben scheint, die so weit gehen, für diesen Fall eine *schröckliche Wirkung und sogar vielleicht einen in so mancher Betrachtung unangenehmen und bedenklichen Lauf* zu erwarten.<sup>1301</sup> Gemeint ist damit wohl ein Erpressungsmanöver des um seine Stellung kämpfenden Fasbender. Für Fasbenders Entfernung gibt es auch einen objektiven Grund, da Fasbender aus der abgefangenen und entschlüsselten diplomatischen Korrespondenz, den sogenannten Interzepten, immer wieder als Zuträger von Staatsgeheimnissen an ausländischer Gesandte hervorgeht. Als Colloredo Fasbender schließlich seine Enthebung ankündigt, fügt er hinzu, man wolle ihn nicht fortlassen, weil er

---

<sup>1299</sup> Mack läßt diese in seinem Entwurf frei.

<sup>1300</sup> Meine Betrachtungen zu Wienn am 8<sup>ten</sup> Dezember 1804. KA, MNKF, B 473, Fasz. 38. Eigenhändiges Konzept Macks.

<sup>1301</sup> Leztes Gutachten am 1<sup>ten</sup> Jänner 1805. KA, MNKF, B 473, Fasz. 38.

Staatsgeheimnisse kenne. Fasbender soll daraufhin geantwortet haben, das sei gut so, andernfalls würde er keine Rücksichten nehmen. Wenn Cobenzl diese Drohung auch mit den Worten abschwächt: *Quels secrets sait-il? L'état de notre militaire et de nos finances, qui malheureusement n'est point un secret*, bleibt doch der Umstand, daß man einen derart kompromittierten Geheimnisträger nicht im Amt halten kann.<sup>1302</sup> Als Grund für Fasbenders Gesprächigkeit können pekuniäre Motive angenommen werden. Damit ist Fasbender in guter Gesellschaft, auch Herr von Talleyrand versteht es meisterhaft, sein Wissen in klingende Münze zu verwandeln. Fasbender hinterläßt seinem natürlichen Sohn und Erben bei seinem Tod ein namhaftes Vermögen in Höhe von 120.000 Gulden.<sup>1303</sup> Als Staats- und Konferenzrat gehört Fasbender zwar in die Spitzengruppe der Gehaltsempfänger, doch trotz eines Jahreseinkommens von 8.000 bis 10.000 Gulden ist eine derartige Hinterlassenschaft nicht erklärbar. Sie entspricht dem Gesamteinkommen dieser von Fasbender erst 1801 erreichten Besoldungsstufe für zwölf Jahre. Sein ab 1799 anfallender Hofratsbezug gewährt ihm ein Jahreseinkommen von 4.000 bis 6.000 Gulden.<sup>1304</sup> Selbst wenn man die Ausgaben vernachlässigt, kann Fasbender in seiner relativ kurzen Lebenszeit ein derartiges Vermögen durch seinen Beamtenbezug allein nicht angespart haben.

Mack sieht sich veranlaßt, am 1. Jänner 1805 das von ihm ausgearbeitete Szenario zu überarbeiten und in einem „letzten Gutachten“<sup>1305</sup> an die Situation anzupassen. Macks Ausführungen geben tiefe Einblicke in seine Denkweise und entlarven ihn als berechnenden und skrupellosen Karrieristen, der Freundschaften nur um ihres Vorteils willen pflegt und dem es in der derzeitigen Lage weniger um die Sache geht, also um eine Neustrukturierung der Militärverfassung, sondern primär darum, wieder eine Anstellung in bedeutender Funktion zu erhalten. Nunmehr schreibt Mack, es genüge bereits, ihn bei der Person des Erzherzogs anzustellen, alles weitere würde sich mit der Zeit ergeben. Sobald er das Vertrauen des Erzherzogs gewonnen habe, wolle er vorschlagen, den Hofkriegsrat vom Kriegsministerium zu trennen und für diesen einen Präsidenten zu ernennen. Aufgrund des Rückhalts, den er beim Kaiser und seinen Ministern genieße, sei nicht zu besorgen, daß es Fasbender wagen würde, dagegen Widerstand zu leisten, schließlich komme es jetzt nicht mehr darauf an, *ob diese Abänderung einige Monathe früher oder später erreicht* wird. Auch stehe er seit zwei<sup>1306</sup> Jahren mit Fasbender *auf gutem freundschaftlichem Fuß* und habe dieses gute Einvernehmen seither aufrechterhalten, und zwar deswegen, weil dies der *mögliche Fall, mit ihm bey S' KH, dem Erzherzog angestellt zu werden erheische*. Bei seinen Kontakten mit Fasbender habe er sich aber sorgfältig gehütet, Fasbender für dessen Neuerungen *Weihrauch zu streuen*. Zwar habe er sich von Fasbender darüber erzählen lassen, jedoch keine Kritik geübt, da er dazu nicht verpflichtet gewesen sei. Andererseits habe er sich auch nicht des Rechts begeben, nunmehr Untersuchungen über deren Zweckmäßigkeit anzustellen. Aufgrund dieser Freundschaft erwarte er, Fasbender überzeugen zu können, seinen Widerstand aufzugeben. Falls dies aber nicht gelingen sollte, werde er dem Kriegsminister mitteilen, er könne nicht mit Fasbender zusammenarbeiten und ihn vor die Wahl zwischen Fasbender und ihm, Mack stellen. Dabei sei nicht zu erwarten, daß sich

<sup>1302</sup> Fournier, Gentz und Cobenzl, 156f.

<sup>1303</sup> Paul *Jakubenz*, Gentz und Fasbender. Ungedruckte Briefe aus der Zeit von 1802 bis 1808. In: Mitteilungen des k. und k. Kriegsarchivs, Dritte Folge, VII. Band (Wien 1911), 70.

<sup>1304</sup> Mayr, Wien im Zeitalter Napoleons, 189.

<sup>1305</sup> Mack nennt darin Fasbender bei vollem Namen und schreibt von sich in der dritten Person.

<sup>1306</sup> Die Zahl ist schlecht lesbar und könnte auch „zwanzig“ bedeuten, was aber keinen Sinne ergibt, da Fasbender Mitte der achtziger Jahre noch in Mainz und Göttingen studiert hat.

Erzherzog Carl für die Entlassung Macks entscheide, da der Erzherzog die Wirkung bedenken müsse, die ein derartiger Entschluß bei *allerhöchst S<sup>r</sup> Majestät selbst und .... im Publiko .... herfürbringen dürfte*. Mack ist sich also der unbedingten Unterstützung durch den Kaiser und die öffentliche Meinung derart sicher, daß er sogar einen offenen Machtkampf mit Erzherzog Carl riskieren zu können glaubt.

Nochmals macht Mack deutlich, als erstes sei erforderlich, Duka durch ihn zu ersetzen. Als Argument dient ihm dazu die anscheinend öffentlich bekannte Konkurrenz zwischen Duka und Fasbender um den Einfluß auf den Erzherzog, der *skandalöse Haß, welchen die beyden ersten Werkzeuge des Erzherzogs so öffentlich und so schaamlos in der Welt gegeneinander bekennen*. Der mache es erforderlich, die beiden Personen voneinander zu trennen. Mack ergeht sich auch sogleich in Regieanweisungen, wie man den Erzherzog dazu bringen könne, ihn anzustellen. Erzherzog Carl ist von Mack *wegen seiner häuslichen Umstände* um Fürbitte beim Kaiser gebeten worden und so unklug gewesen, sie zu versprechen. Mack schlägt nun vor, der Kaiser solle anlässlich dieser Fürbitte Macks Berufung ansprechen. Die vom Erzherzog zu erwartenden Einwände sollten vom Kaiser allgemein widerlegt werden. Vor allem sei darauf hinzuweisen, Mack habe seinerzeit das Vertrauen aller seiner kommandierenden Generale, wie Lacy, Hadik, Loudon, Coburg und schließlich auch das des Erzherzogs selbst genossen. Außerdem solle der Kaiser noch hervorheben, schließlich sei es Mack gewesen, der schon in den Jahren 1793 und 1794 die hervorragenden militärischen Eigenschaften des Erzherzogs erkannt habe und dafür eingetreten sei, ihm das Kommando über die niederländische Armee zu geben. Es sei also nicht verständlich, warum Mack nun aufgehört haben sollte, *dem Erzherzog ergeben zu seyn*. Zuletzt führt Mack aus, um das für die Durchsetzung der Pläne unumgängliche Vertrauen des Erzherzogs zu erlangen, sei es unbedingt erforderlich, daß der Erzherzog aus Macks Anwesenheit in Wien nicht den Verdacht schöpft, dieser habe an der Sache mitgewirkt. Mack kündigt deswegen an, er werde gleich nächsten Freitag, den 4. Jänner, unter dem Vorwand der Erkrankung seiner Frau nach Böhmen abreisen und dort die Berufung durch den Erzherzog erwarten.<sup>1307</sup>

Der ursprünglich lediglich als militärischer Sachverständiger gerufene Mack hat sehr rasch einen aktiven Part in dem gegen den Kriegsminister gerichteten Intrigenspiel eingenommen. Bemerkenswert ist da zunächst der Umstand, daß es überhaupt einer solchen Intrige bedarf, um die auch vom Kaiser gewünschte Neugestaltung der militärischen Spitzenorganisation durchzuführen. Formal steht es dem Kaiser ohne weiteres frei, eine solche Änderung anzuordnen. In diesem Fall hat er allerdings die Resignation seines Bruders als Kriegsminister zu erwarten. Familiäre oder dynastische Überlegungen können nicht der Grund sein, eine derartige Konsequenz zu scheuen, schließlich hat Kaiser Franz auch 1809 nicht gezögert, Erzherzog Carl kaltzustellen. Der Grund, die neuerliche Verselbständigung des Hofkriegsrats nur mit der, wenn auch widerwilligen, Zustimmung des Kriegsministers erreichen zu wollen, muß darin gelegen sein, daß der Erzherzog zu diesem Zeitpunkt unentbehrlich ist. Die Intrige läuft vor diesem Hintergrund ab und es gereicht Mack keinesfalls zur Ehre, darin sogleich einen aktiven Part übernommen zu haben. Mack begnügt sich nicht damit, die von ihm negativ beurteilten Auswirkungen der vom Erzherzog veranlaßten Veränderungen aufzuzeigen und sich auf die Rolle des bloßen Gutachters zurückzuziehen. Er kann der Versuchung nicht widerstehen, sich in den Vordergrund zu schieben, um endlich die ersehnte Wiederanstellung zu erreichen.

<sup>1307</sup> Leztes Gutachten am 1<sup>ten</sup> Jänner 1805. KA, MNKF, B 473, Fasz. 38. Eigenhändiges Konzept Macks.



Mack will an die Stelle Dukas treten und Fasbenders Einfluß auf den Erzherzog durch den eigenen ersetzen. Da kommt es darauf an, den Erzherzog nicht merken zu lassen, daß er in eine von Mack sorgfältig aufgestellte Falle gerät. Macks Berufung soll daher auch nicht vom Kaiser befohlen werden, sondern nur als Wunsch des Kaiser durchklingen, der allerdings in eine Form gekleidet wird, die kein Widersetzen duldet. Von vornherein werden mögliche Einwände des Erzherzogs abgewogen und ihre Widerlegung vorbereitet. Wenn Mack dazu rät, den Erzherzog an seine ihm gegenüber bezeugte Ergebenheit zu erinnern, ist das nicht nur blanker Zynismus, sondern auch die an den Kaiser gerichtete Aufforderung, seinen Bruder offen zu belügen. Erstaunlicherweise wird der an sich unerhörte Vorschlag vom Kaiser nicht sogleich scharf zurückgewiesen, sondern findet bei ihm ein geneigtes Ohr. Dazu paßt ins Bild, daß sich Mack unter einem Vorwand aus Wien entfernt, damit er von der Berufung durch den Erzherzog „völlig überrascht“ werden kann. Macks Bestreben nach Diskretion nimmt zuweilen possenhafte Formen an. So schleicht er sich in schlechten Kleidern und durch die Hintertür in die Staatskanzlei, um bei seinen Besprechungen mit Cobenzl nicht erkannt zu werden.<sup>1308</sup>

Ursache für Macks Verhalten ist tiefer Haß auf den Kriegsminister, gepaart mit maßloser Eifersucht. Vorerst muß Mack seine wahren Gefühle verschleiern, erst nach Ulm wird er seine Verstellung nicht weiter aufrecht halten und der Kaiserin seine wahren Gedanken offenbaren. Zwar ist sein Verhalten zu diesem Zeitpunkt durch einen psychischen Ausnahmezustand bestimmt, doch gerade das läßt seine Äußerungen als besonders zuverlässiges Zeugnis seiner Gedankengänge vermuten. Nachdem ihm die Kaiserin nach der Niederlage von Ulm einen Besuch abgestattet hat, verfaßt Mack ein langes Schreiben, in dem er seine Ansichten offen darlegt. Er schreibt, seit vielen Monaten sei er zu der tiefen Überzeugung gelangt, es gebe *für unsern Monarchen und seine Monarchie keinen Ruhm, keine Grösse, kein Glück im Frieden und Kriege, so lang Erzherzoge die höchsten militärischen Würden besitzen, und so lang ein Premier-Minister<sup>1309</sup> besteht*. Das ist ein offener Angriff gegen die Erzherzöge Carl und Ferdinand, wobei Mack ausdrücklich hinzufügt, davon sei nur Erzherzog Johann ausgenommen. Dem Kaiser rät Mack, seine bisherige Art der Regierung zu ändern, denn *nur ein schwerfälliger, im Militärwesen ununterrichteter, und mit keiner Neigung für dasselbe begabter Regent wird im Frieden und Kriege die Direktion seiner Armeen einem Bruder überlassen*. Danach folgt eine Lobpreisung der Qualitäten des Kaisers und der daraus gezogene Schluß, dieser sei selbst zu führen imstande. Nach einem en passant getätigten Hinweis, der politische Premierminister, also Colloredo, stehe geistig so tief unter dem Kaiser, daß allein schon ein Vergleich ein Verbrechen darstelle, folgt eine Haßtirade gegen Erzherzog Carl. Es sei nicht einzusehen, schreibt Mack, warum der Erzherzog nur deswegen ein größerer Feldherr als der Kaiser sein sollte, weil ihm seine Kreaturen den Beinamen *Retter der Monarchie* durch *Intriken und Kabale* zu verschaffen gewußt hätten. In den sieben Wochen des Feldzuges von 1794 habe der Kaiser mehr getan als sein *vergötterter Bruder* in allen seinen Feldzügen zusammen. Mit weit geringerer Zahl Schlachten zu gewinnen und Eroberungen zu machen sei groß, dem Feinde mit gleicher oder überlegener Zahl standzuhalten, sei dagegen ein alltägliches Verdienst. Man habe nur deswegen vom Feldzug des Kaisers wenig gesprochen, weil dieser nicht wie sein Bruder *Autoren besolde, um seine Thaten auszuposaunen*. Von Erfolgen Erzherzog Carls könne man dagegen kaum sprechen. Dieser habe sich

---

<sup>1308</sup> Fournier, Gentz und Cobenzl, 157.

<sup>1309</sup> „ein Premier-Minister“ im Original unterstrichen. Mit dem Premierminister ist Kabinettsminister Colloredo gemeint.

vom Rhein bis an den Lech und die böhmische Grenze durch minder starken Feind zurückdrängen lassen, um dann lediglich das verlorene Terrain wiederzugewinnen.

Die bisher rätselhafte Ursache von Macks Haß kommt schließlich zutage. Mack schreibt weiter, der Erzherzog habe im Jahr 1799 mit 80.000 Mann General Jourdan, der nur 35.000 Mann hatte, bei Stockach geschlagen, nachdem der Erzherzog *zuvor die Ursache unseres Unglücks und Untergangs in Neapel gewesen war*. Mack bleibt auch nicht eine nähere Erklärung für diesen Vorwurf schuldig und hebt dabei hervor, diese Beschuldigung würde von ihm an dieser Stelle erstmals erhoben. Nunmehr entwickelt Mack das Szenario, Thugut sei aufgrund der beim Kongreß von Rastatt ausbleibenden Verhandlungserfolge entschlossen gewesen, gleichzeitig mit dem König von Neapel zu den Waffen zu greifen. Voraussetzung dafür sei aber ein positives Urteil des Erzherzogs gewesen, stark genug zu sein, um auch ohne Unterstützung der Russen losschlagen zu können. Erzherzog Carl habe jedoch gerade das Gegenteil ausgesprochen und *brachte damals das Unglück von Neapel gerade auf solche Weise herfür, wie er es dießmal in Deutschland herfürgebracht hat*. Damals sei der Erzherzog bestimmt gewesen, die deutsche Armee zu führen. Deswegen habe er keinen Mann nach Italien abgeben wollen, obwohl bereits festgestanden sei, daß die Franzosen ihre stärksten Kräfte nach Italien senden würden. Dann habe Erzherzog Carl noch das Eintreffen der Russen abgewartet, um die Stärke seiner Armee auf 80.000 Mann zu halten. Erzherzog Carl habe Neapel geopfert, denn schon damals sei er *durch die treulosen Insinuationen seiner Umgebung* Macks Feind gewesen. Der Untergang von Neapel habe die österreichische Armee in Italien gerettet, weil die Franzosen dort 40.000 Mann<sup>1310</sup> hätten verwenden müssen. Nicht genug mit diesen Beschuldigungen, ergeht sich Mack weiter in einer Unzahl von Beleidigungen des Erzherzogs, die bis zum implizit ausgesprochenen Vorwurf der Korruption reichen.<sup>1311</sup>

Mack hat nicht verwunden, in französische Gefangenschaft geraten zu sein, weshalb er die folgenden Jahre unangestellt und halb vergessen auf dem Land hat zubringen müssen. Er schiebt die Schuld an seinem Unglück Erzherzog Carl zu, der in eben diesen Jahren hoch aufgestiegen ist. Diese Elemente eines Verfolgungswahns aufweisende gedankliche Konstruktion steht sicherlich im Zusammenhang mit Macks psychischem Zusammenbruch im Oktober 1805. Dennoch ist sie nicht dessen Ergebnis, sondern kommt dadurch nur noch deutlicher zum Ausdruck.<sup>1312</sup> Die grundlegende Einstellung zum Erzherzog muß bei Mack jedoch schon von Beginn an vorgelegen haben. Die von ihm dem Erzherzog im Laufe des ersten Halbjahres 1805 immer wieder bezeugten Ergebenheitsadressen müssen in diesem Licht betrachtet werden. Doch vorerst läßt er nichts von derartigen Gedanken verlauten und wartet, ob der von ihm erdachte Plan funktionieren wird.

Ganz wie vorgesehen, richtet Kaiser Franz am 10. Jänner 1805 ein Schreiben an Erzherzog Carl, worin er seinem Bruder mitteilt, dieser habe ebenso wie Johann im Kriegsfall zur Armee abzugehen. Deswegen sei es dringend erforderlich, Vorkehrungen zu treffen, damit Kriegsministerium und Hofkriegsrat auch ohne die Leitung durch ein Mitglied des Erzhauses funktionsfähig blieben. Der Erzherzog wird

---

<sup>1310</sup> Eine reine Phantasiezahl, in Wahrheit sind die in der Römischen Republik operierenden französischen Verbände ungefähr halb so stark gewesen. Mack geht auch selbst von dieser geringeren Truppenstärke aus, offenbar läßt er sich bei seiner Haßtirade auf den Erzherzog von Fakten nicht irritieren.

<sup>1311</sup> Mack an Kaiserin Marie Therese, Ende Oktober 1805. HHStA, Sammelbände, Karton 64, Fasz. 267.

<sup>1312</sup> Siehe zu Macks psychischen Auffälligkeiten den Abschnitt über seine persönlichen Verhältnisse.

zunächst noch ohne nähere inhaltliche Bestimmung ersucht, dazu eine Planung vorzulegen.<sup>1313</sup> Für den Kriegsminister ist jetzt klar erkennbar, daß seine Gegner den Eröffnungszug unternommen haben, den Hofkriegsrat seinem Einfluß zu entziehen. Er setzt auf Zeitgewinn und berichtet dem Kaiser, für eine derartige Ausarbeitung Gutachten sämtlicher Abteilungen des Hofkriegsrates einholen zu wollen. Allerdings seien die Referenten wegen der Fülle von Arbeiten derart überlastet, daß es noch einige Zeit dauern werde, bis entsprechende Vorschläge erstattet werden könnten.<sup>1314</sup> Nun wird der Kaiser deutlich. Der Kriegsminister erhält *ernstgemessenst aufgetragen*,<sup>1315</sup> dem Kaiser „*eine solche Einrichtung schleunigst in Antrag zu bringen, vermög welcher ein selbständiger Hofkriegsrat unter einem besonderen Präsidio aufgestellt werde*. Außerdem wird ausdrücklich gefordert, Erzherzog Carl habe die doppelte Eigenschaft eines Präsidenten des Hofkriegsrats und Kriegsministers abzulegen und sich ausschließlich auf das Ministerium zu beschränken, während der Hofkriegsrat in der Form herzustellen sei, daß er dem Kaiser direkt und unmittelbar Bericht erstatte.“<sup>1315</sup>

In Wien bleibt es kein Geheimnis, daß sich etwas zusammenbraut. Der britische Gesandte Arthur Paget berichtet am 13. März, im Kriegsministerium seien große Veränderungen zu erwarten. Eine gegen die Erzherzöge Carl und Anton Joseph gerichtete Verschwörung sei im Gange, als deren Haupt Cobenzl vermutet werde. Ihr Ziel sei die Wiederherstellung des alten Hofkriegsrats, für dessen Abschaffung Erzherzog Carl seine gesamte Kraft und seinen gesamten Einfluß eingesetzt habe. Als Präsidenten seien fünf Generale im Gespräch, allerdings sei bisher noch nichts entschieden. Bei den Betreffenden handle es sich um Fürst Leopold von Auersberg,<sup>1316</sup> einen anständigen, aber unfähigen und dummen Mann, den in Böhmen kommandierenden General Kolowrat, vom dem keine herausragenden Eigenschaften bekannt seien, die Generale Latour und Alvinczy, die bisher vom Feind immer geschlagen worden wären, und letztlich Fürst Karl Schwarzenberg, der wegen seiner Eignung, die Situation zu meistern, wohl kaum genommen werde.<sup>1317</sup>

Mack ist derweilen gesellschaftlich aktiv, er besucht die Festlichkeiten der Aristokratie, wohl nicht ohne den Hintergedanken, seine Sache zu fördern.<sup>1318</sup> Währenddessen gibt Erzherzog Carl noch nicht auf. Er legt seinem kaiserlichen Bruder den Entwurf eines allerhöchsten Handbilletts vor, mit dem für den Hofkriegsrat wieder ein Präsident bestellt wird. Dessen Kompetenzen und seine Beziehungen zum Kriegsminister sind darin derart vorgesehen, daß der Kriegsminister im Verhältnis zum Kaiser nach wie vor eine Zwischenstellung einnimmt und alle wesentlichen Fragen über ihn abgewickelt werden müssen. Außerdem versucht der Erzherzog, indirekt über die Person des Präsidenten Einfluß auf den Hofkriegsrat zu bewahren und schlägt den ihm ad latus beigegebenen Erzherzog Johann für diese

---

<sup>1313</sup> Kaiser Franz an EH Carl, 10.1.1805, Wien. Veröffentlicht in Criste, Erzherzog Carl, II. Band, Anhang XXIII.

<sup>1314</sup> EH Carl an Kaiser Franz, 18.1.1805, Wien. KA, MNKF, B 473, Fasz. 22. Veröffentlicht in Criste, Erzherzog Carl, II. Band, Anhang XXIV.

<sup>1315</sup> Kaiser Franz an EH Carl, 29.1.1805, Wien. KA, MNKF, B 473, Fasz. 22. Veröffentlicht in Criste, Erzherzog Carl, II. Band, Anhang XXV.

<sup>1316</sup> Sic! Nicht feststellbar, gemeint ist wohl Fürst Carl Auersperg.

<sup>1317</sup> Paget an Lord Mulgrave, 13.3.1805, Wien. Sir Augustus P. Paget (Hrsg.), The Paget Papers. Diplomatic and other Correspondence of the Right Hon. Sir Arthur Paget, GCB, 1794-1807. 2 Bände (New York 1896), II. Band, 163.

<sup>1318</sup> Hans Wagner (Hrsg.), Wien von Maria Theresia bis zur Franzosenzeit. Aus den Tagebüchern des Grafen Karl von Zinzendorf (Wien 1972), 94.

Stelle vor. Ihm soll FML Fürst Liechtenstein als Vizepräsident zur Seite gestellt werden.<sup>1319</sup> Kaiser Franz lehnt den Vorschlag ab, weil er *nicht ganz Meinen in der Schrift an Dich vom 29. Jänner eröffneten Gesinnungen entspricht*. Erneut und eindeutig wird der Kriegsminister angewiesen, den Hofkriegsrat in einer Weise herzustellen, daß dieser *unmittelbar unter Mir stehet, seine Berichte Mir erstattet und blos von Mir Befehle erhaltet*. Der Kaiser fordert auch, daß *Du Dir keine Art von Autorität über selben, noch einen Teil der militärischen Geschäfte zur Schlichtung des Kriegsministeriums vorbehaltest ....* und daß die Zwischenautorität des Kriegsministers zwischen ihm und dem Hofkriegsrat aufzuhören habe.<sup>1320</sup> Auf diese eindeutige kaiserliche Anweisung reagiert der Kriegsminister mit der in der gebotenen Höflichkeit formulierten, aber unzweideutigen Antwort, da dem Kaiser die gemachten Vorschläge nicht zusagten, möge dieser die von ihm gewünschte Regelung der Organisation des Hofkriegsrates selbst verfassen, wobei er lediglich ersuche, seinen guten Ruf keiner Kränkung auszusetzen.<sup>1321</sup> Daraufhin erläßt der Monarch am 18. März 1805 die Verfügung, mit welcher der Hofkriegsrat selbständig wiederhergestellt wird. Für den Posten des Präsidenten stehen einige Generale zur Auswahl, schließlich wird der alte FZM Latour bestellt, von dem man munkelt, er sei ein wenig zu sehr dem Weingenuß ergeben.<sup>1322</sup> FML Fürst Schwarzenberg wird zum Vizepräsidenten ernannt.<sup>1323</sup>

Die Unabhängigkeit des Hofkriegsrats vom Kriegsminister ist Macks Vorschlag folgend wiederhergestellt worden. Nun gilt es für die Gegner des Kriegsministers, als nächsten Schritt Mack als Generalquartiermeister an die Stelle Dukas zu setzen. Am 3. März 1805, einem Sonntag, wird Mack zum zweiten Mal vom Kaiser in Audienz empfangen. Bei dieser Gelegenheit deutet Erzherzog Carl auch tatsächlich Macks Wiederanstellung an, danach verstreichen dann aber drei Wochen, ohne daß eine solche Berufung erfolgt. Mack meint, dies könne nur auf eine Intrige aus der Umgebung des Erzherzogs zurückzuführen sein. Zu diesem Zeitpunkt wird Mack nicht müde, den Kriegsminister mit Lob zu überhäufen. Er meint, nichts Gutes wirken zu können, *ohne auch mit dem Vertrauen S<sup>r</sup> KH des Erzherzogs beehrt zu seyn, denn je länger je mehr befestiget sich die Überzeugung, die ich stets gehabt, in mir, daß der Erzherzog einzig und alleine die Oberdirektion aller wichtigen Gegenstände des Kriegswesens führen müsse und daß es von den nachtheiligsten Folgen seyn würde, zwischen S<sup>r</sup> Majestät und Ihrem königlichen Herrn Bruder jemals eine fremde Einwirkung Statt finden zu lassen*. Mack ist entschlossen, den Erzherzog schriftlich um Aufklärung zu bitten, was denn die Gründe für seine verzögerte Ernennung seien, doch wird ihm vom Kaiser ein derartiger Schritt untersagt und Stillschweigen geboten. Mack läßt deutlich durchklingen, mit seiner Geduld am Ende zu sein und fordert, rasch angestellt zu werden.<sup>1324</sup>

Bemerkenswert ist die Doppelzüngigkeit, mit der Mack seine wahren Gefühle dem Erzherzog gegenüber verschleiert. Während er später Erzherzog Carl als seinen

---

<sup>1319</sup> EH Carl an Kaiser Franz, 14.2.1805, Wien. KA, MNKF, B 473, Fasz. 30. Veröffentlicht in Criste, Erzherzog Carl, II. Band, Anhang XXVI und XXVII, hier allerdings mit Datum 13.2.1805.

<sup>1320</sup> Kaiser Franz an EH Carl, 7.3.1805, Wien. Als Konzept KA, MNKF, B 473, Fasz. 31. Veröffentlicht in Criste, Erzherzog Carl, II. Band, Anhang XXVIII.

<sup>1321</sup> EH Carl an Kaiser Franz, 11. und 12.3.1805, Wien. KA, MNKF, B 473, Fasz. 32. Veröffentlicht in Criste, Erzherzog Carl, II. Band, Anhang XXX und XXXI.

<sup>1322</sup> Krauss, Ulm, 23.

<sup>1323</sup> Kaiser Franz an EH Carl, 18.5.1805, Wien. Veröffentlicht in Criste, Erzherzog Carl, II. Band, Anhang XXXII.

<sup>1324</sup> Mack an Cobenzl (?), 26.3.1805, Wien. KA, MNKF, B 473, Fasz. 38.

Feind seit 1799 darstellt und dessen Fähigkeiten und Erfolge herabsetzt, bedient er sich im Frühjahr 1805 der Methode, den noch immer mächtigen und einflußreichen Bruder des Kaisers mit Schmeicheleien gewinnen zu wollen. Auf Macks Urgenz vom 26. März wird er vom Kaiser um Vorschläge ersucht, wie des Kaisers Absicht, ihn in Wirksamkeit zu setzen, am besten realisiert werden könnte. Auch dabei wird Mack nicht müde, Erzherzog Carl zu preisen. So betont er, *nur als Untergeordneter S<sup>r</sup> KH des Erzherzogs Carl, und nur wenn er mit Höchstdesselben Vertrauen beehrt wäre,*<sup>1325</sup> nützlich sein zu können. Die Ungnade des Erzherzogs gegen ihn schein allerdings bereits so weit gediehen zu sein, daß die Situation nur durch das Eingreifen des Kaisers bereinigt werden könne. Mack scheut sich nicht, dem Kaiser einen Vorschlag zu unterbreiten, was dieser seinem Bruder auszurichten habe. Neben den schon stereotypen Ergebnheitsbeteuerungen Macks beinhaltet das die Hervorhebung seiner Verdienste und des Kaisers Wunsch, ihn verwendet zu sehen. Weiters schlägt Mack vor, in Wien eine Generalinspektion zu schaffen und ihn, Mack, zu ihrem Chef zu ernennen, wobei er Wert darauf legt, diesen Posten unter dem Befehl des Erzherzogs auszuüben. Dann ergeht sich Mack noch in Vorschlägen über Ausgestaltung und Funktion einer derartigen Generalinspektion, um am Schluß als Zugabe hinzuzufügen, eine solche unter dem Kommando des Erzherzogs stehende Einrichtung werde auch die Gerüchte über das vom Kaiser dem Erzherzog entgegengebrachte Mißtrauen und die bevorstehende Entmachtung des Kriegsministers zum Verstummen bringen.<sup>1326</sup>

Nach Macks Vorstellung wäre Erzherzog Carl lediglich nominell Generalinspektor der Armee, während er selbst als Stellvertreter die Funktion tatsächlich ausübt. In einem an eine nicht mehr feststellbare, hochstehende Persönlichkeit gerichteten Schreiben führt Mack dazu aus:

*Als ein Mentor dem Erzherzog aufgedrungen zu seyn, würde gar nichts taugen, denn diese Rolle bringt keine positiven Pflichten mit sich, und man schickt mich mit meinen Rathgebungen spazieren, wie man will. Nach tausendmaligem Nachdenken finde ich nichts zweckmäßiger, nichts was fortdauernd für den Dienst S<sup>r</sup> Majestät nützlicher und für den Erzherzog selbst rühmlicher wäre, als eine Generalinspektion unter den unmittelbaren Befehlen des Erzherzogs, bey welchem ich Sous-Inspecteur der Armee, zwey Generale aber, der eine Sous-Inspecteur der Infanterie, der andere der Cavallerie wären.*

*Bubnas Anstellung zu der letzteren ist freylich von minderer Bedeutung, aber dennoch sehr wünschenswerth, um den braven Schmidt bey dem Militärdepartement anstellen und zum Commandanten des GraIQMStaabs ernennen zu können.*

*Diese Sache könnte selbst dem Erzherzog sehr angenehm werden, wenn sie ihm S<sup>e</sup> Majestät als einen bloß von ihm selbst ausgedachten Plan geben wollten.*<sup>1327</sup>

Beim Empfänger dieses Schreibens muß es sich um eine hochstehende Persönlichkeit mit, wie aus dem weiteren Inhalt hervorgeht, direktem Zugang zum Kaiser handeln. Die in der Grußformel vorkommende Bezeichnung *ange tutélaire* läßt an die üblicherweise von Mack so bezeichnete Kaiserin denken, doch spricht die

---

<sup>1325</sup> Im Original unterstrichen.

<sup>1326</sup> Nota Macks vom 30.3.1805, Wien. KA, MNKF, B 473, Fasz. 38.

<sup>1327</sup> KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 77. Von Mack eigenhändig geschrieben.

mehrmals verwendete Anrede *V(otre) E(xcellence)* dagegen. Mack benützt die Idee der Einrichtung eines Generalinspektorats vor allem dazu, seine Karriere voranzutreiben. In diesem Zusammenhang ersucht er den Kaiser, ihn zu befördern, um Rangprobleme mit älteren Feldmarschalleutnants zu vermeiden.<sup>1328</sup> In einem weiteren undatierten Schreiben an vermutlich denselben Empfänger führt Mack aus, er habe es gewagt, den Kaiser um seine und einiger anderer Beförderung zum General der Kavallerie zu bitten, dabei aber vorgeschlagen, die Bezüge der so Beförderten für ein oder zwei Jahre noch wie bisher auf der Basis des Gehalts eines Feldmarschalleutnants zu belassen.<sup>1329</sup>

Vor diesem Hintergrund kommt es zu einem Eklat, der Macks Comeback beinahe beendet hätte, bevor es noch richtig begonnen hat. Am Morgen des 8. April 1805 konfrontiert Mack den Erzherzog bei einer Besprechung mit wüsten Vorwürfen. Er klagt, von Duka beim ihm angeschwärzt worden zu sein und beharrt auf diesem Vorwurf, selbst als der einigermaßen verblüffte Erzherzog entgegnet, Duka habe niemals über ihn gesprochen. Mack steigert sich regelrecht in einen hysterischen Ausbruch und ruft immer heftiger werdend, er werde seit vier Jahren verfolgt, in seiner Ehre verletzt und keineswegs so behandelt, wie es ihm gebühre. Erzherzog Carl, nicht gewillt, sich derartige Unverschämtheiten bieten zu lassen, weist daraufhin Mack die Türe. Schon im Gehen ruft Mack dem Erzherzog zu, nicht weiter dienen zu wollen, seine Entlassung einzureichen und nach Rußland oder England auszuwandern. Damit nicht genug, schießt er ein schriftliches Entlassungsgesuch nach. Graf Cobenzl wird unwohl, als ihm von Colloredo der Zwischenfall berichtet wird. Gemeinsam beschließen die beiden, Mack zum Kaiser zu senden und um Verzeihung bitten zu lassen. Mack ist inzwischen klar geworden, was er angerichtet hat. Am 11. April vom Kaiser in Audienz empfangen, gelingt es ihm, Kaiser Franz für sich zu gewinnen,<sup>1330</sup> der am nächsten Tag einen Brief an den Erzherzog schreibt, in dem er mitteilt, Mack sei bei ihm gewesen und habe um Verzeihung ersucht. Er halte es für notwendig, Mack in seinem Dienst zu behalten, weshalb er seinen Bruder ersuche, Mack *in gnädigen Ausdrücken sein eingegebenes Quittierungsgesuch zurückzuschicken*. Leicht kann Kaiser Franz dieser Schritt nicht gefallen sein, denn er muß Erzherzog Carl ersuchen, Mack bei sich zu verwenden, ansonsten er *bemüssiget wäre, ihn selbst zu gebrauchen und ihn wider seinen eigenen Willen zu befehlen, Mir unmittelbar mit seinen Kenntnissen und Erfahrungen an die Hand zu gehen .... Mack hat Kenntnisse, Kopf, ist ein Mann, der voll expediens ist und hat sich gegen Mich immer voll Anhänglichkeit gegen Deine Person gezeigt. Solltest Du also wirklich persönlich etwas wider ihn haben, so überwinde Dich zum Besten des Staates ....*<sup>1331</sup> Auch Mack kommt nicht umhin, Demut zu zeigen und zu versuchen, die Sache ins Reine zu bringen. Auch er richtet am 12. April ein Schreiben an den Kriegsminister, in dem er sein Rücktrittsgesuch damit begründet, besorgen zu müssen, sich die Ungnade und Verachtung des Erzherzogs zugezogen zu haben. Mack erklärt, die gnädigste Zurücksendung seiner Schrift mit einem Begleitschreiben des Erzherzogs würde ihm diese Sorge nehmen. Damit verbindet er den Schwur ewiger Treue, Anbetung und Verehrung, den er wissentlich nie verletzt habe und nie in seinem Leben verletzen werde.<sup>1332</sup> Damit nichts dem Zufall überlassen bleibt, hat

<sup>1328</sup> Notata, 14.8.1805, Wien. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 79.

<sup>1329</sup> KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 78. Von Mack eigenhändig geschrieben.

<sup>1330</sup> Criste, Erzherzog Carl, II. Band, 305.

<sup>1331</sup> Kaiser Franz an EH Carl, 12.4.1805, Wien. KA, MNKF, B 473, Fasz. 34. Veröffentlicht in Criste, Erzherzog Carl, II. Band, Anhang XXXIII.

<sup>1332</sup> Mack an EH Carl, 12.4.1805, Wien. Veröffentlicht in Criste, Erzherzog Carl, II. Band, Anhang XXXIV.

Mack gleich ein entsprechendes Schreiben konzipiert, das er mit der Bemerkung: *Was Oberster Graf Colloredo an mich schreiben könnte* an den Kaiser weiterleitet und das den Inhalt hat: *S<sup>e</sup> KH tragen mir auf, E<sup>wr</sup> zu eröffnen, daß Höchstdieselbe von Ihrem Quittierungs-Gesuch bishero keinen Gebrauch gemacht, und Sie zu befragen, ob Sie es nicht nach reiferer Überlegung zurückbegehren wollen, da es nicht nur S<sup>r</sup> K. Hoheit, sondern auch S<sup>r</sup> Majestät selbst unangenehm seyn würde, einen General von Ihren Verdiensten zu verlieren.*<sup>1333</sup>

Bisher ist nicht deutlich gemacht worden, welche Position Mack künftig einnehmen soll. Der Kaiser hat seinen Bruder nur immer gedrängt, Mack zu verwenden. Auch Mack selbst hat Alternativen zur Position eines Generalquartiermeisters überlegt, etwa die etwas unklare Funktion eines Generalinspektors. Cobenzl und Colloredo drängen jedoch entschieden darauf, Mack an die Spitze des Generalquartiermeisterstabes zu bringen und bearbeiten den Kaiser, sich in dieser Frage durchzusetzen.<sup>1334</sup> Nun richtet Kaiser Franz ein eigenhändiges und mit *Dein bester Freund und Bruder* gefertigtes Schreiben an den Kriegsminister, worin er erklärt, er werde Mack die Stelle des Generalquartiermeisters anvertrauen. Da diese Position derzeit mit Duka besetzt sei, müsse für diesen eine neue Verwendung gesucht werden, er ersuche daher um entsprechende Vorschläge. Weiters sei durch die neue Ordnung der Militärgeschäfte zu vermuten, Fasbender sei dem Erzherzog entbehrlich geworden. Er habe deshalb Fasbender unter gleichzeitiger Verleihung der erbländischen Geheimratswürde ersucht, sich vom Kriegsminister zu entfernen.<sup>1335</sup> Erzherzog Carl ist bestürzt. Er beschwört den Kaiser in einem persönlichen Gespräch, die Bestellung Macks zu überdenken und erhält auch tatsächlich eine entsprechende Zusage seines kaiserlichen Bruders. Schon am 21. April gibt der Monarch seine endgültige Entscheidung bekannt. Kaiser Franz beharrt darauf, Duka von seinem derzeitigen Posten zu entfernen, *indem dieser Mann nicht die Eigenschaften zu besitzen scheint, die zu einem Generalquartiermeister erforderlich sind*, und ihn in der Provinz anzustellen. Sodann rät der Kaiser seinem Bruder nochmals, Mack auf Dukas Posten zu verwenden, falls der Erzherzog dazu nicht bereit sei, werde FML Schmitt ernannt und Mack direkt beim Kaiser verwendet.<sup>1336</sup> Erzherzog Carl sieht sich nun vor der Alternative, Mack entweder zum Generalquartiermeister zu bestellen oder ihn in unmittelbarer Umgebung des Kaisers mit unabsehbaren Einflußmöglichkeiten zu wissen. Er berät sich noch am selben Tag mit Fasbender, der eine umfangreiche Stellungnahme abgibt und zum Schluß gelangt, eine Anstellung Macks direkt beim Kaiser sei keineswegs wünschenswert, da sei noch dessen Bestellung zum Generalquartiermeister als das kleinere Übel vorzuziehen, denn dadurch bliebe Mack noch immer Untergebener des Erzherzogs.<sup>1337</sup>

Damit sind die Würfel gefallen. Am nächsten Tag, dem 22. April, teilt der Kriegsminister seinem kaiserlichen Bruder schriftlich mit, trotz der von ihm gehegten Bedenken sei er bereit, Mack als Generalquartiermeister anzunehmen. Noch immer versucht er, den Schaden zu begrenzen. Er legt ausdrücklich Wert darauf, ihm Mack

<sup>1333</sup> KA, MNKF, B 473, Fasz. 38. Eigenhändiges Konzept Macks.

<sup>1334</sup> Criste, Erzherzog Carl, II. Band, 306.

<sup>1335</sup> Kaiser Franz an EH Carl, 17.4.1805, Wien. KA, MNKF, B 473, Fasz. 14. Veröffentlicht in Criste, Erzherzog Carl, II. Band, Anhang XXXV.

<sup>1336</sup> Kaiser Franz an EH Carl, 21.4.1805, Wien. KA, MNKF, B 473, Fasz. 14. Veröffentlicht in Criste, Erzherzog Carl, II. Band, Anhang XXXVI.

<sup>1337</sup> Fasbender an EH Carl, 21.4.1805, Wien. Veröffentlicht in Criste, Erzherzog Carl, II. Band, Anhang XXXVII.

derart unterzuordnen, daß der alle Arbeiten und Geschäfte nur durch ihn aufgetragen erhalte, nur ihm die Erledigungen vorzutragen habe und vor allem, *daß Mack nirgends in einem unmittelbaren Verhältnis gegen Euer Majestät erscheine*. Für Duka schlägt der Erzherzog vor, ihn zum kommandierenden General in Slawonien zu ernennen. In der Anlage übermittelt der Kriegsminister einen Entwurf des Bestellungsdekrets für Mack, in dem dessen Aufgabenbereich genau umschrieben und insbesondere die Weisung enthalten ist, Dienstangelegenheiten dem Kaiser ausschließlich mit Wissen und Billigung des Erzherzogs vorzutragen. Der Erzherzog fügt dem Entwurf die Bitte hinzu, keine Änderung dieses Ernennungsschreibens vorzunehmen. Wenn er Mack schon in wichtigen Funktion dulden muß, will der Erzherzog zumindest erreichen, daß Mack zumindest nicht beim Kaiser hinter seinem Rücken vorstellig werden und seine Pläne konterkarieren kann. Aber auch damit scheitert der Erzherzog. Kaiser Franz ist zwar über die Entscheidung höchst erfreut, streicht aber den Passus über die Pflicht des Generalquartiermeisters zur mittelbaren Berichterstattung mit der Begründung, er könne wegen des Besten der ihm von Gott anvertrauten Staaten keinem seiner Diener oder Untertanen untersagen, ihm das hiezu Notwendige direkt vorzutragen.<sup>1338</sup> So erhält Mack folgendes kaiserliches Schreiben:

22. April 1805

*Ich habe es Meines Dienstes befunden, Sie zum Generalquartiermeister Meiner Armee zu ernennen und Sie insbesondere an Meinen Herrn Bruder Erzherzog Carl dergestalt anzuweisen, daß Sie alle von Demselben Ihnen aufgetragen werdende Ausarbeitungen an Geschäften mit Eifer und Treue zu besorgen, Ihre Arbeiten seiner Einsicht und Genehmigung zu unterziehen, und so auch alle Vorschläge, welche Sie etwa zum Besten Meines Dienstes in Meiner Armee zu machen finden, durch Meines Herrn Bruders Liebden (überhaupt aber ohne Vorwissen und Billigung desselben nichts was auf den Dienst Bezug hat)<sup>1339</sup> an Mich gelangen zu lassen haben.*

*Ich versehe Mich übrigens, daß Ihr Benehmen stets von jenen Gesinnungen geleitet sein wird, welche die Person und Würde Meines Herrn Bruders, sowie dessen erhabene Eigenschaften und umfassende Einsichten, sowie seine dem Staat geleistete wichtige Dienste es Ihnen zur Pflicht machen. Sie werden daher alle Ihre Aufmerksamkeit dahin richten, alles und alles zu vermeiden, was dem Erzherzoge Anlaß zur Unzufriedenheit gegen Sie geben, und Mich in den unangenehmen Fall setzen könnte, Sie von dem ehrenvollen Posten, auf welchen Sie nun durch Mein Zutrauen berufen sind, wieder zu entfernen.<sup>1340</sup>*

Ein derartiges Ernennungsschreiben ist vom Inhalt her nicht unbedingt geeignet, besondere Vertrauenswürdigkeit des Bestellten vermuten zu lassen, wüßte man nicht, daß die Formulierung des Schreibens vom Erzherzog in der Absicht vorgenommen worden ist, Mack von vornherein in seine Schranken zu weisen. Der Grund für die Vorbehalte des Kriegsministers liegen darin, daß ihm Macks geheime Studie über einen möglichen Krieg gegen Frankreich nicht verborgen geblieben ist.

<sup>1338</sup> EH Carl an Kaiser Franz, 22.4.1805, Wien und ah. Resolution hiezu. Veröffentlicht in Criste, Erzherzog Carl, II. Band, Anhang XXXVIII.

<sup>1339</sup> Dieser im Entwurf EH Carls enthaltene eingeklammerte Passus ist vom Kaiser gestrichen und nicht in die Ausfertigung aufgenommen worden.

<sup>1340</sup> Kaiser Franz an Mack, 22.4.1805, Wien. Veröffentlicht in Criste, Erzherzog Carl, II. Band, Anhang XXXIX.



Um derartigem künftig vorzubeugen, versucht er, Macks Zugang zum Kaiser einzuschränken, was der Kaiser salbungsvoll mit der Ausflucht ablehnt, er könne doch seine Untertanen nicht hindern, ihn zum Besten des Staates direkt zu kontaktieren. Erzherzog Carl nimmt den kaiserlichen Affront nicht unwidersprochen hin. Am nächsten Tag richtet er ein, wohl wegen der Brisanz seines Inhalts eigenhändig verfaßtes Schreiben an den Kaiser, in dem er sich mit deutlichen Worten *in Hinsicht auf höchstdero Dienst folgende unterthänigste Bemerkungen zur Beherzigung submissesst vorzulegen* erlaubt. Schon aus der Form seines Briefes läßt sich die schwere Verärgerung des Erzherzogs erkennen. Er adressiert sein Schreiben nicht, wie bei informellen Gelegenheiten sonst, an den *Liebsten Bruder*, sondern in der für offizielle Gelegenheiten üblichen Form an *Seine Majestät den Kaiser und König*. Inhaltlich weist Erzherzog Carl den Kaiser auf das Wesen der Subordination und dessen Bedeutung vor allem im Militärdienst hin und stellt damit die Unsinnigkeit der kaiserlichen Begründung bloß. Das weitere Argument des Erzherzogs, als Letztverantwortlicher nicht nur Kenntnis von den Handlungen seiner Untergebenen haben, sondern sie auch genehmigen zu müssen, ist eine derartige Selbstverständlichkeit, daß diese dem Kaiser erteilte Belehrung den höchsten Unmut des Erzherzogs widerspiegelt. Schließlich ersucht Erzherzog Carl seinen Bruder nochmals, sein Dienstverhältnis zu Mack derart zu gestalten, daß Mack nur im Weg über ihn zum Vortrag berechtigt wird.<sup>1341</sup>

Der Zorn des Erzherzogs ist so vehement, daß sich Kaiser Franz veranlaßt sieht, am nächsten Tag ein Gespräch mit seinem Bruder zu führen, um ihn zu besänftigen. In der Sache selbst bleibt er jedoch hart, da es ihm darauf ankommt, mit Mack einen Vertrauensmann in der Umgebung des Kriegsministers zu haben, der ihm über die Vorgänge im Kriegsministerium vorweg Bericht erstattet. So bleibt Erzherzog Carl nichts anderes übrig, als das Unvermeidliche zu akzeptieren. Er läßt sich jedoch vom Kaiser seinen Groll dadurch abgelenken, daß Duka und Fasbender Vergünstigungen erhalten. Duka wird sein bisheriges Gehalt auch in der geringer dotierten neuen Stellung als Kommandierender im Banat ungeschmälert weiter beziehen, Fasbender erhält die Geheimratswürde. Am folgenden Tag erinnert der Erzherzog in zwei Schreiben seinen nun bereits wieder *Liebsten Bruder* an diese Versprechen und fertigt als sein *aufrichtigster Bruder und Freund*.<sup>1342</sup> Später wird Erzherzog Carl ausführen, die Anstalten zu dem beschlossenen Krieg gegen Frankreich seien Mack übertragen worden, weil er, der Kriegsminister, sich einem Bruch mit Frankreich bestimmt und unverhohlen widersetzt habe und Macks *Geistesschwäche und Dünkel nirgends Schwierigkeiten, folglich auch kein Bedürfnis fanden sich anzustrengen, um solche zu überwinden*.<sup>1343</sup>

Dem Vorschlag folgend ernennt Kaiser Franz am 22. April Duka zum kommandierenden General in Slawonien. Der bisherige Amtsinhaber FML Geneyne ist mit dem Titel eines Feldzeugmeisters in den Ruhestand zu versetzen.<sup>1344</sup> Offenbar ist Duka der Posten in Slawonien doch nicht zumutbar gewesen, denn schon zwei Tage später widerruft der Kaiser die Ernennung.<sup>1345</sup> Der achtzigjährige Geneyne bleibt im Amt, allerdings ist damit auch seine Beförderung hinfällig.<sup>1346</sup>

<sup>1341</sup> EH Carl an Kaiser Franz, 23.4.1805, Wien. KA, MNKF, B 473, Fasz. 35.

<sup>1342</sup> EH Carl an Kaiser Franz, 25.4.1805, Wien. KA, MNKF, B 473, Fasz. 35 und Fasz. 36.

<sup>1343</sup> Erzherzog Carl, Ausgewählte Schriften, 6. Band, 325.

<sup>1344</sup> Kaiser Franz an Latour, 22.4.1805, Abends, Wien. KA, HKR 1805, G-4-146/1.

<sup>1345</sup> Kaiser Franz an Latour, 24.4.1805, Wien. KA, HKR 1805, G-4-146/1.

<sup>1346</sup> Geneyne scheint im Militär-Almanach Nro. XVIII. Schematismus der kais. königl. Armée für das Jahr 1807 (Wien 1807), 27, unter den erst in diesem Jahr zum FZM beförderten Generälen auf. Bei Antonio *Schmidt-*

Duka erhält statt dessen das Kommando im Banat. Dafür muß erst der dort kommandierende FML Soro<sup>1347</sup> in den Ruhestand entsorgt werden. Soro wird mit dem Rang eines Feldzeugmeisters ad honores pensioniert. Er erhält Auftrag, das Kommando sofort an Duka zu übergeben und dem Hofkriegsrat mitzuteilen, wo er künftig seinen Aufenthalt nehmen und aus welcher Kriegskassa er seine Pension zu beziehen gedenke. Duka und Mack wird beschieden, sogleich ihre neuen Posten anzutreten.<sup>1348</sup> Mack steht nun an der Spitze des Generalquartiermeisterstabes. Sein Stellvertreter ist wie bisher GM Zach. Dem Generalquartiermeisterstab sind vier Obristen, die allesamt nicht in Wien stationiert sind, und achtzehn Stabsoffiziere zugeteilt, von denen sich nur ein Oberstleutnant und zwei Majore in Wien aufhalten. Weiters gehören dem Stab noch sechzehn Hauptleute und sechs Oberleutnants an,<sup>1349</sup> darunter Rittmeister Caspar Danzer, ein enger Vertrauter Macks. Danzer ist 1797 als Unterleutnant in Macks Kürassierregiment Nr. 6 eingetreten und wird noch im selben Jahr als Oberleutnant zum Generalquartiermeisterstab transferiert. Er begleitet Mack beim neapolitanischen Abenteuer und ist sein Mitgefangener in Frankreich. Später meldet er sich als Gehilfe für die Verteidigung Macks im kriegsgerichtlichen Verfahren, kann daran aber wegen Erkrankung nicht teilnehmen. Danzer fällt am 21. Mai 1809 in der Schlacht von Aspern als Major bei O'Reilly-Chevauxlegers.<sup>1350</sup>

Die Gegner des Erzherzogs haben den Hofkriegsrat seinem Einfluß entziehen können. Damit ist Erzherzog Carl die Führung der Armee genommen und er seiner Rolle als Entscheidungsträger enthoben worden. Seine Funktion ist nunmehr lediglich die eines kaiserlichen Beraters. Mit Duka ist einer seiner wichtigsten Gehilfen entfernt und durch einen Parteigänger seiner Gegner ersetzt worden. Auch sein Adjutant Graf Bubna wird abgelöst und unter Beförderung zum Generalmajor zum Hofkriegsrat in das Militärdepartement abgeschoben.<sup>1351</sup> Nur über das Schicksal Fasbenders ist noch nicht entschieden. Fast scheint es, als könne sich Fasbender halten, denn Fürst Schwarzenberg, der neu ernannte Vizepräsident des Hofkriegsrats, ist durchaus einer seiner Bewunderer. Wie der Fürst nachträglich zu Papier bringt, sei Fasbender *ein Mann voll Kenntnissen, leicht begreifend, großer umfassender Ideen fähig, rasch und kühn im Entschlusse sowie in der Ausführung*. Bei seiner Reform des Hofkriegsrats habe Fasbender eine *Schar höchst armseliger Beamter vorgefunden, die ihre Entstehung größtenteils dem Nepotismus, oder den dahin Bezug nehmenden Protectionen verdankten*. Durch seine Reformen habe er sich durchwegs Feinde geschaffen, denen es aber hauptsächlich um die Aufrechterhaltung des bisherigen Schlendrians gehe.<sup>1352</sup> Trotz der Fürsprache des Fürsten ist Fasbender gegen den Widerstand von Cobenzl und Colloredo nicht mehr

---

*Brentano*, Kaiserliche und k.k. Generale, 1618-1815 (Wien 2006), werden Beförderung und Ruhestand bereits für April 1805 angezeigt.

<sup>1347</sup> Johann Graf Soro, \* 1730 † 15.2.1809 Lugos im Banat. November 1768 GFWM, Oktober 1788 FML, April 1805 FZM.

<sup>1348</sup> Dekret für Soro, Duka und Mack, 24.4.1805, Wien. KA, HKR 1805, G-4-146/1. Graf Soro bleibt in Temesvár, denn dieser Ort scheint die nächsten Jahre im Schematismus als sein Wohnort auf.

<sup>1349</sup> Militär-Almanach Nro. XVI. Schematismus der kais. königl. Armée für das Jahr 1805 (Wien 1805), 330f.

<sup>1350</sup> Militär-Almanach Nro. XX. Schematismus der Oesterreichisch-Kaiserlichen Armée für das Jahr 1810 (Wien 1810), Nachträge.

<sup>1351</sup> Schematismus 1805, 8, 45 und 363.

<sup>1352</sup> Karl Fürst Schwarzenberg, Rückerinnerung auf die damalige Lage mittelbar oder unmittelbar Bezug habender Begebenheiten in chronologischer Ordnung entworfen. Abschrift aus dem Archiv in Worlik. KA, Nachlaß Mack, B 573, Fasz. 20.

zu halten. Er wird mit einundvierzig Jahren als Geheimer Rat in den Ruhestand versetzt.<sup>1353</sup>

Gentz ist mit der Entwicklung zufrieden. Er schreibt an Johannes von Müller: *Die Monarchie ist von Duca erlöst, und hat Mack an seiner Stelle gewonnen. .... Mack ist kein großer Mann, wie viele irrig glauben; aber er besitzt ausnehmende Talente zur Organisation, einen sehr richtigen Blick, Ordnung und Methode zur Behandlung großer Geschäft, und rastlose Thätigkeit. Da, wo er jetzt steht, ist er der Erste, nicht bloß in Österreich, sondern, wie ich glaube, überall. Als Generalquartiermeister thut er es jedem zuvor; nur bewahre der Himmel, daß er je weiter gehe. Was er seit drei Monaten gethan hat, ist im höchsten Sinne des Wortes rühmlich, beinahe bewunderungswürdig. Der Erzherzog liebt ihn nicht, und traut ihm nicht, aber er muß ihm weichen; Mack hat jetzt offenbar das Heft in den Händen, und wird es, da er äusserst vorsichtig zu Werke geht, und mit dem Kaiser und mit allen Ministern gut steht, wahrscheinlich lange behalten.*<sup>1354</sup>

Die Kriegspartei hat alles erreicht, den Kriegsminister weitgehend entmachtet und seiner wichtigsten Mitarbeiter beraubt. Damit ist auch jeder Widerstand gegen einen weiteren Krieg mit Frankreich ausgeräumt. Nun gilt es, diesen Krieg vorzubereiten.

---

<sup>1353</sup> Criste, Erzherzog Carl, II. Band, 307.

<sup>1354</sup> Gustav *Schlesier* (Hrsg.), Briefwechsel zwischen Gentz und Johannes von Müller (Mannheim 1840), 59f.

## 6.4. Aufrüstung

Mack legt Anfang April 1805 Erzherzog Carl eine ihm auftragene Stellungnahme vor. Das Elaborat ist zwar allgemein gehalten, aber schon die Einleitungsworte lassen die Tendenz erkennen: *Die dermaligen Weltumstände sind von einer so kriegerischen Beschaffenheit, daß ungeachtet der aufrichtigsten Sorgfalt für die Erhaltung des guten Vernehmens mit Frankreich, man für diese Erhaltung nicht gut stehen kann, und es daher nothwendig wird, auf jene Vorkehrungen welche der möglichen Gefahr eines Kriegsanzugs von Seiten dieser Macht entsprechen mögen, in Zeiten Bedacht zu nehmen.* Mack geht davon aus, daß ein französischer Überfall auf zwei Arten möglich ist. Zum einen, schreibt er, bestehe die Gefahr, Napoleon könnte mit seinen bereits in Italien stehenden Verbänden die Grenze zu Venedig oder Tirol überschreiten. Dazu besteht die Annahme, daß Napoleon hier an die 40.000 Mann zur Verfügung hat. Als erste Maßnahme schlägt Mack vor, zunächst die Stärke und Verteilung der eigenen, in den gefährdeten Gebieten stehenden Truppen zu erheben. Sobald diese Ausweise vorlägen, seien Vorkehrungen für unauffällige Truppenkonzentrationen zu treffen. Bei der Verstärkung der Truppen ist jedenfalls der Anschein einer Bedrohung oder Provokation der Franzosen zu vermeiden. Als zweite Möglichkeit sieht Mack die Gefahr eines gleichzeitigen oder verzögerten Schlages mit der gesamten, an der Kanalküste versammelten Hauptmacht. Als Gegenmaßnahme ist nach genauerer Überprüfung der derzeitigen Standes- und Dislokationsverhältnisse der österreichischen Armee dafür Vorsorge zu treffen, eine Armee in der Stärke von 300.000 Mann ins Feld stellen zu können. Bei der Planung ist die Vorbereitung der Maßnahmen für die Aushebung und Ausbildung der Mannschaften, ihren Transport und ihre Versorgung einzubeziehen. Wesentlich ist ferner festzulegen, ob die Infanterie aus Kostengründen zu Lasten der Kavallerie vermehrt und letztere nicht vielleicht auch aus geographischen Gründen reduziert werden kann. Auch sind Reformen in Bezug auf die Bagage und das Verpflegungssystem zu treffen. Diese Maßnahmen sind vom Zeitrahmen her in drei Phasen zu gliedern. Die ersten Maßnahmen sind solche, die noch vor einer Kriegsgefahr getroffen und nicht als Provokation betrachtet werden. Auf sie folgen Maßnahmen unter dem Vorwand von Gegenmaßnahmen wegen französischer Rüstungen und schließlich solche, die nur nach gefallener Entscheidung zum Krieg getroffen, vorerst aber nur geplant oder heimlich veranlaßt werden. Im Falle eines Krieges sollten im Hinblick auf die angespannte Finanzlage alle dem Kriegsziel nicht abträglichen Einsparungen vorgenommen und im übrigen auf eine russische Unterstützung von zumindest 100.000 Mann gerechnet werden.<sup>1355</sup>

Ein plötzlicher Überfall Napoleons aus den angrenzenden, unter französischem Einfluß stehenden Gebieten ist schon länger eine der Sorgen der österreichischen Führung. Bereits im Oktober 1804 hat Österreich seine Garnisonen in Italien und Tirol unter dem Vorwand verstärkt, einen Sanitätskordon wegen einer in Spanien ausgebrochenen Gelbfieberepidemie errichten zu müssen.<sup>1356</sup> Dabei sind die beiden in Tirol liegenden Regimente Hildburghausen und Chasteler-Jäger samt zwei Eskadronen Husaren unter dem Kommando von GM Wolfskeel nach Vorarlberg verlegt worden. Man hat jedoch zwei andere Regimente nach Tirol nachgeführt, sodaß hier die bisherige Truppenstärke mit drei Regimentern unverändert geblieben

---

<sup>1355</sup> Stellungnahme Mack, 14.4.1805, Wien, KA, AFA 1805 Deutschland, IV, 3.

<sup>1356</sup> Gunther E. Rothenberg, Napoleon's Great Adversaries. The Archduke Charles and the Austrian Army 1792-1814 (London 1982), 81.

ist.<sup>1357</sup> Es gilt, das Kunststück zuwege zu bringen, Vorsorge gegen einen französischen Überfall zu treffen, ohne daß dies von Napoleon als Provokation aufgefaßt wird. Für diejenige Gruppe in der österreichischen Führung, die ohnehin eine militärische Auseinandersetzung mit Frankreich herbeiführen will, bieten die mit der Erhöhung der Verteidigungsbereitschaft verbundenen Maßnahmen die willkommene Voraussetzung für einen Angriff. Clausewitz wird später formulieren, der Zweck der erfolgreichen Verteidigung sei nichts anderes, als sogleich in den Angriff überzugehen. *Hat der Verteidiger einen bedeutenden Vorteil errungen, so hat die Verteidigung das Ihre getan, und er muß unter dem Schutz dieses Vorteiles den Stoß zurückgeben, wenn er sich nicht einem gewissen Untergang aussetzen will.*<sup>1358</sup> Kaiser Franz beauftragt Mack, eine genaue Ausarbeitung der Maßnahmen zur Abwehr eines französischen Angriffs auszuarbeiten, da sich dem französischen Kaiser die Möglichkeit bietet, ohne große Anstrengung in die Erblande einzufallen. Gleichzeitig wird Mack angewiesen, für den in Italien kommandierenden General Graf Bellegarde eine geheime Instruktion vorzubereiten. Beide Schriften werden dem Kriegsminister von Kaiser Franz nach ihrer Vorlage mit der Weisung übermittelt, sie wegen ihrer Dringlichkeit so rasch als möglich zu bearbeiten und gegebenenfalls in seiner Gegenwart mit Mack zu erörtern. Sodann ist das Erforderliche schleunigst zu veranlassen.<sup>1359</sup>

Mack geht in seiner Ausarbeitung im Detail darauf ein, welche dringenden Maßnahmen zu setzen sind. Eine wesentliche Rolle kommt dabei dem in Italien kommandierenden General zu. Die Bellegarde betreffenden Vorschläge Macks entsprechen den im Entwurf der Instruktion angeführten Anweisungen, auf die weiter unten näher eingegangen wird. Ferner führt Mack aus, der Kaiser habe Veränderungen im *Exercitio und in den Evolutionen* beschlossen, die vom Hofkriegsrat in einem Befehl ausgegeben würden. Aus diesem Grund hätten sämtliche Regimenter Stabsoffiziere nach Wien zu schicken, um den Inhalt des Befehls zur Kenntnis zu nehmen. Im übrigen seien die Rekruten einzuberufen und auszubilden. Der böhmische und der ungarische Kanzler seien zum Kaiser zu beordern und ihnen in Gegenwart des Kriegsministers anzuordnen, sie hätten die galizischen Kreishauptleute und die Vize-Gespane anzuweisen, die Beurlaubten sogleich zu ihren Regimentern einzuberufen. Dies sei damit zu begründen, daß man die geänderten Formationen einüben müsse. Der Artilleriedirektor und der Verpflegs-Inspekteur seien vom Kriegsminister in geheimer Unterredung soweit einzuweißen, als sie für ihren jeweiligen Bereich zu wissen nötig hätten. Durch die Einberufung der Rekruten würden die in Oberitalien und Innerösterreich stehenden siebzehn Infanterieregimenter auf rund 50.000 Mann aufgestockt. Das sollte ausreichen, Bellegarde in die Lage zu versetzen, die derzeit in den angrenzenden Gebieten stehenden französischen Streitkräfte abzuwehren. Sollten auf französischer Seite Verstärkungen zugeführt werden, müßte auch die Truppenstärke der Österreicher durch Nachführung der in Innerösterreich stehenden Regimenter und deren Ersatz aus dem Inneren der Monarchie erhöht werden.<sup>1360</sup>

Dem Vorschlag ist eine Instruktion nachrichtendienstlicher Natur angeschlossen. Es gilt, die tatsächliche französische Truppenstärke in Oberitalien zu ermitteln, um

---

<sup>1357</sup> Carl Ritter von *Schönhals*, *Der Krieg 1805 in Deutschland* (Wien 1873), 13f.

<sup>1358</sup> Carl von *Clausewitz*, *Vom Kriege*. Drei Teile in einem Band (Bonn <sup>16</sup>1952), 531.

<sup>1359</sup> Kaiser Franz an EH Carl, 17.4.1805, Wien. KA, MNKF, B 473, Fasz. 14.

<sup>1360</sup> Dringendste Veranlassungen, 12.4.1805, Wien. KA, MNKF, B 473, Fasz. 14.

Aufschluß über Napoleons Absichten zu gewinnen. Dabei wird von der Überlegung ausgegangen, Napoleon werde seine Truppenstärke in Italien herunterspielen, falls er einen Angriff plant, sie aber übertreiben, falls es ihm nur um eine Machtdemonstration geht. Die Möglichkeit einer Verstärkung aus der Provence wird als nicht sehr wahrscheinlich erachtet, vielmehr wird angenommen, französische Verstärkungen würden über die an die Schweiz und die Provence angrenzenden französischen Departements zugeführt werden. Aus diesem Grund schlägt Mack eine Kundschaftsreise zweier namentlich nicht genannter Agenten vor. Die beiden Kundschafter reisen, versehen mit den nötigen Papieren der Gesandten in Regensburg und Bern, unter falscher Identität als fränkische Gutsbesitzer nach Genf, um dort die erforderlichen Erkundungen vorzunehmen. Sollte sich ergeben, daß bereits eine beträchtliche Zahl französischer Truppen nach Italien verschoben worden ist, trennen sich die beiden Agenten. Einer hat den nach Italien abgegangenen Truppen *nachzuspähen*, der andere die französischen Grenzdepartements zu überwachen. Falls noch keine größeren Verstärkungen nach Italien abgegangen sind, suchen beide gemeinsam zu erfahren, ob das in Paris kursierende Gerücht zutrifft, daß in Dijon ein Korps von 20.000 bis 25.000 Mann aufgestellt wird. Die Agenten haben ihre Beobachtungen verschlüsselt nach Augsburg zu übermitteln, besonders wichtige Nachrichten sind jedoch unverzüglich persönlich dem Gesandten nach Bern zu melden.<sup>1361</sup>

In seinem Entwurf der für Bellegarde bestimmten Instruktion listet Mack in zwanzig Punkten genau auf, was dieser zu unternehmen hat. Danach ist als erstes die Nachricht zu verbreiten, eine Änderung der Organisation und des Übungssystems der Infanterie und der Kavallerie stehe unmittelbar bevor, wodurch eine Verlängerung der Lagerzeit und die Einberufung der Beurlaubten erforderlich werde. Die in der Terra ferma und in Tirol stehenden Regimenter haben unverzüglich einen Stabsoffizier und einen Hauptmann oder Rittmeister nach Wien zu senden, um über die geplanten Änderungen unterrichtet zu werden und ihre Regimenter zu informieren. Bis zur Rückkehr dieser Offiziere werden in der Zwischenzeit drei Verteidigungslinien geplant und soweit als möglich vorbereitet. Dabei ist besonders auf die Kommunikation mit Tirol Bedacht zu nehmen. Die erste Defensivposition ist so vorzubereiten, daß ihre wichtigsten Punkte binnen achtundvierzig Stunden verschanzt und verteidigungsbereit gemacht werden können. Die Verschanzungen sind vom dritten Glied der Bataillone zu besetzen, sodaß die Bataillone, wenn auch nur in zwei Gliedern, mobil bleiben. Im Rücken der Schanzen sind Verteidigungsstellungen gegen eine Kavallerieumfassung vorzusehen. Die zweite Stellung ist wegen der Wichtigkeit des Hauptpasses nach Tirol hinter der Brenta und so nahe als möglich an Bassano zu wählen. Als letzte Linie ist eine dritte Verteidigungsstellung hinter dem Tagliamento so einzurichten, daß der Paß über Ponteba nach Tarvis in eigener Hand bleibt. Im Falle eines noch vor Eintreffen von Verstärkungen erfolgenden Angriffes wird Bellegarde ermächtigt, bis Pontebba und äußerstenfalls bis Tarvis zurückzugehen. In Venedig hat lediglich soviel an Truppen zu verbleiben, um die innere Sicherheit zu gewährleisten. Alle Fahrzeuge, die dem Feind zur Überfahrt dienen könnten, wie die in Mestre oder Chioggia, werden eingezogen. Außerdem ist Vorsorge zu treffen, daß die im Littorale und bei Triest und Fiume stehenden Regimenter sowie die drei Grenzerregimenter der Ottochaner, Oguliner und Szluiner über See zugeführt werden können.

---

<sup>1361</sup> KA, MNKF, B 473, Fasz. 14.

Die drei Regimenter der Grenzer und die beiden in Dalmatien stehenden Regimenter Thurn und Reisky sind sofort in ihren Aufstellungsräumen zu konzentrieren und zur Einschiffung vorzubereiten. Ebenso haben sich die in Dalmatien stehenden Bataillone von Lattermann und Erzherzog Rudolph sofort mit ihren Regimentern zu vereinigen. Den in Innerösterreich und im Littorale stehenden acht Regimentern wird befohlen, sich in bestimmten Aufstellungsräumen zu konzentrieren. Sobald sich im Gebiet von Mantua und Brescia eine französische Truppenkonzentration erkennen läßt, hat Bellegarde unverzüglich alle vorgenannten Regimenter mittels Kurier zu Lande oder zu Wasser in das Grenzgebiet vorrücken zu lassen. Im Fall der Heranziehung der rückwärtigen Verbände, jedoch frühestens, sobald die Franzosen davon mit Sicherheit bereits erfahren haben, gibt Bellegarde dem französischen Oberkommandierenden Nachricht, diese Verstärkungen seien bloß eine Vorsichtsmaßnahme. Bellegarde hat den Franzosen ehrenwörtlich zu versichern, keinen Befehl zum Angriff zu haben, darf aber auf keinen Fall die Zusicherung abgeben, für eine bestimmte Zeit oder ohne vorherige Ankündigung nicht anzugreifen. Falls der französische Oberkommandierende dies vorschlagen sollte, hat er Ausflüchte zu gebrauchen. Außerdem hat Bellegarde sofort ohne Rücksicht auf die Kosten zu trachten, ständig genaue Nachrichten über die französischen und italienischen Truppen *aus den verlässlichsten Quellen* zu erlangen. Diese Ausspähung ist hauptsächlich auf die Gegend von Mailand, Brescia, Mantua und Ferrara zu richten, jedoch auch auf die rückwärtigen Orte auszudehnen, da von dort in kurzer Zeit Truppen herangeführt werden können. Die notwendigen Auslagen sind aus der Kriegskasse zu entnehmen, jedoch in der Verrechnung nicht als geheime Auslagen, sondern als vom Kaiser aufgetragene Zahlungen zu bezeichnen. Das gilt auch für die Reiseauslagen der mit geheimen Aufträgen ausgesendeten Offiziere. Sobald diese Zahlungen jeweils 10.000 Gulden erreichen, hat Bellegarde eine kurze eigenhändige Aufstellung an Mack zu senden, der sodann vom Kaiser die Entlastung besorgt.

Unter dem Vorwand der Ergänzung der Infanterie ist unverzüglich die Rekrutenaushebung zu veranlassen. An Feldartillerie ist in den Depots von Palmanuova und Graz genügend Material vorhanden, allerdings fehlen die Bespannungen. Da sie auch nicht angeschafft werden können, ohne die Geheimhaltung zu verletzen, sind im Ernstfall in der Terra ferma und der Grafschaft Görz sämtliche Pferde zu nehmen, die man nur aufreiben kann, selbst Ackerpferde. Die ursprünglich requirierten Pferde sind dann beim Eintreffen der Bespannungen zurückzustellen und Ersatz zu leisten. Ebenso ist in Graz zu verfahren, wobei Bellegarde bereits jetzt an den Kommandierenden in Graz das Ersuchen zu richten hat, mit größter Beschleunigung achthundert bis eintausend Artilleriepferde und fünf- bis sechshundert Fuhrknechte in Innerösterreich auszuheben und in die Terra ferma zu senden. Betreffend der Verpflegung sind so viele Vorbereitungen zu treffen, als dies bei Wahrung des Geheimnisses möglich ist, im Kriegsfall jedoch sind alle vorhandenen Ressourcen sofort auszuschöpfen. Brückengerät wird bereits jetzt nach der Terra ferma gebracht, soweit dies unter Geheimhaltung möglich ist.

Über die weiteren geheimen Vorbereitungen wird Bellegarde von Mack in bestimmten Zeitabständen informiert. Der in Tirol kommandierende FML Hiller erhält Auftrag, nach Padua zu kommen. Bellegarde hat mittlerweile für ihn eine geheime Instruktion zu entwerfen und mit ihm gemeinsam die Verteidigung Tirols zu erörtern. Zudem erhält Bellegarde auf Befehl des Kaisers umfassende Vollmacht, alles zu

unternehmen, die dargestellten Maßnahmen in Vollzug zu setzen. Dazu werden ihm in der Anlage einhundert Stück Blankovollmachten folgenden Inhalts:

*Lieber ....*

*Sie werden das Ansinnen, welches Mein in Italien commandirender General Graf Bellegarde zum Besten meines dortigen Dienstes früher oder später an Sie stellen wird, mit dem treuesten Eifer und mit der möglichsten Betriebsamkeit in Vollzug zu setzen sich bestreben.*

*Wien, am April 1805.*

übermittelt, mit denen der General die Unterstützung der ihm nicht untergeordneten Zivil- und Militärbehörden erwirken und unter Umgehung des Dienstweges direkte Kommandogewalt ausüben kann. Eine geeignete Anzahl ist auch für Hiller vorgesehen.<sup>1362</sup>

An diesem Entwurf ist der Passus über die Entlohnung der Spione besonders bemerkenswert. Daran zeigt sich, daß Mack versucht, den Kriegsminister zur Seite zu schieben. Ihre Auslagen sollen nicht der Gebarungskontrolle unterliegen und daher verschleiert werden. Die Überprüfung der durch Bellegarde verwendeten Mittel erfolgt nicht durch den dafür zuständigen Kriegsminister, sondern direkt durch Mack, der darüber auch unmittelbar dem Kaiser Bericht erstatten und die Entlastung einholen will. Wenn die in der für Bellegarde bestimmten Instruktion angeordneten Maßnahmen auch als solche defensiver Natur ausgegeben werden, ist nicht zu übersehen, daß all das gut geeignet ist, für offensive Operationen verwendet zu werden. Der zumindest subsidiäre Offensivcharakter der von Bellegarde und Hiller zu treffenden Vorbereitungen wird durch die von Mack wiederholt und eindringlich angeordnete Bedachtnahme auf die Verschleierung und Geheimhaltung hervorgehoben. Noch deutlicher kommt das zum Ausdruck, wenn Bellegarde ausdrücklich verboten wird, mit dem französischen Oberbefehlshaber einen befristeten Nichtangriffspakt zu schließen. Gerade eine solche Vereinbarung hätte bei einem rein defensiven Charakter der Mobilisierungsmaßnahmen für erhöhte Sicherheit gesorgt. Das Verbot samt Anleitung, mit welchen Ausflüchten Bellegarde einem eventuellen derartigen Vorschlag ausweichen soll, legt den Schluß nahe, daß die vorgebliche Sorge vor einem französischen Überraschungsangriff in Wahrheit nur einen Vorwand darstellt, um die für einen eigenen Angriff notwendige Mobilisierung einzuleiten.

Erzherzog Carl legt am 23. April 1805 gemäß der kaiserlichen Aufforderung eine Stellungnahme zu dieser Instruktion vor, in der er die von Mack gemachten Vorschläge gründlich zerpflückt. Eine Veränderung der Organisation von Infanterie und Kavallerie erscheint ihm zum Zeitpunkt eines möglicherweise drohenden Krieges oder Überfalls vollkommen unzweckmäßig. Der Kriegsminister hält die gegenwärtige Organisation dieser Waffen für zufriedenstellend, sollten tatsächlich Änderungen erforderlich sein, könnten diese nur mit der nötigen Ruhe und Zeit entwickelt werden. Nicht ohne Häme weist Erzherzog Carl darauf hin, die von Mack angeführten Verteidigungslinien seien *ohne die geringste Kenntniß des Landes verfaßt* worden. Derartige Rückzugslinien seien ohnehin schon längst ausgewählt und Bellegarde wohlbekannt. Für Macks Vorschlag, eine zweite Linie hinter der Brenta bei Bassano vorzubereiten, hat Erzherzog Carl nur Spott übrig. Die Brenta sei so seicht, daß sie

---

<sup>1362</sup> Geheime Instruction für den commandirenden General der Cavallerie Grafen Bellegarde, undatiert. KA, MNKF, B 473, Fasz. 17. Eigenhändiges Konzept Macks.



überall zu Fuß durchwatet und das Val Sugana so eng, daß die dort nach Tirol verlaufende Hauptstraße aus einer Stellung hinter der Brenta nicht mehr benutzt werden könne. Ebenso wenig vermag der Erzherzog einen Grund zu erkennen, die dritte Stellung hinter dem Tagliamento, statt an dem davor liegenden Piave einzunehmen. Schon gar nicht könne man eine Stellung bei Tarvis beziehen, weil man dort wegen des Geländes nicht einmal ein Fort anlegen kann.

Auch widersetzt sich der Kriegsminister entschieden der Idee, in Venedig nur eine kleine Garnison zurückzulassen und die Stadt erst durch über See herbeigeschaffte Truppen zu verstärken. Venedig sei zu wichtig, aufs Spiel gesetzt zu werden. Außerdem lägen weder in Triest, noch in Fiume Kriegsschiffe, sodaß für einen Truppentransport erst Schiffe der Handelsmarine requiriert werden müßten. Von der Einberufung von drei Grenzerregimentern rät er ab, weil die Einberufenen dadurch der Landwirtschaft entzogen würden. Sollten sich allerdings Hinweise auf einen nahen Kriegsausbruch ergeben, müßten nicht nur drei Carlstädter Regimenter, sondern alle vier, und auch die beiden Warasdiner und die beiden Banal-Regimenter mobilisiert werden. Dagegen sei es völlig unzweckmäßig, die beiden Regimenter Thurn und Reisky aus Dalmatien abzubrufen, weil sie dort für die Aufrechterhaltung der inneren Sicherheit dringend benötigt werden. Die von Mack angeführten beiden Bataillone von Lattermann und Erzherzog Rudolph stünden gar nicht in Dalmatien, die Konzentration der Regimenter in Innerösterreich sei bereits befohlen.

Schon gar nicht vermag der Kriegsminister einzusehen, welchen Sinn es haben soll, daß Bellegarde, wie von Mack vorgeschlagen, dem französischen Oberkommandierenden irgendwelche Erklärungen abzugeben, ohne daß dieser darum ersucht. Selbst über Aufforderung sollten lediglich nichtssagende Antworten gegeben werden. Betreffend der Nachrichtenbeschaffung habe Bellegarde ohnehin bereits die entsprechenden Anweisungen erhalten. Bei der Rekrutenaushebung vermag der Erzherzog nicht nachzuvollziehen, warum sie bereits erfolgen soll, bevor die neue Organisation festgelegt ist. Dem Vorschlag, im Ernstfall alle Pferde in der Terra ferma und der Grafschaft Görz für die Artilleriebespannungen einzuziehen, entgegnet er, dies werde nicht ausreichen, den Bedarf zu decken, da in Italien bloß Ochsen und Esel als Zugvieh verwendet würden. Besonders bemerkenswert ist die Überlegung des Erzherzogs zum Vorschlag Macks, sogleich Brückengerät zuzuführen. Der Kriegsminister, der die Hintergedanken dieser Instruktion nicht kennt oder zumindest vorgibt, nicht zu kennen, weist darauf hin, derartiges Brückengerät sei nur dann sinnvoll, wollte man offensiv operieren und über die Etsch setzen. Die Franzosen würden bei einem Marsch eines Ponton-Trains, ebenso wie beim Bekanntwerden einer Besprechung zwischen Bellegarde und Hiller sofort aggressive Absichten der Österreicher vermuten. Die Übergabe der Blankovollmachten an Bellegarde bezeichnet der Erzherzog als überflüssig und schließt seine Ausführungen mit dem Hinweis, der Entwurf der Instruktion sei weder auf Ortskenntnis, noch Kenntnis der Sachlage gegründet.<sup>1363</sup>

Macks Entwurf und die Stellungnahme des Kriegsministers könnten gegensätzlicher nicht sein. Erzherzog Carl läßt buchstäblich kein gutes Haar an den von Mack entworfenen Anweisungen. Man darf dabei allerdings nicht unberücksichtigt lassen, daß Erzherzog Carl seine Stellungnahme zugleich mit seinem wütenden Schreiben an den Kaiser abgibt, in dem er seinen kaiserlichen Bruder neuerlich auffordert, Mack

---

<sup>1363</sup> Bemerkungen über die Denkschrift: geheime Instruktion für den Commandirenden Generalen, General der Cavallerie Graf Bellegarde. KA, MNKF, B 473, Fasz. 18.

das direkte Vortragsrecht zu versagen. Unter diesem Gesichtspunkt ist zu erwarten, daß der Kriegsminister stets das Gegenteil dessen, was Mack meint, für richtig hält. Andererseits sind die Anmerkungen des Erzherzogs über Macks mangelnde Kenntnisse des Operationsgebietes nicht von der Hand zu weisen. Mack hat sich im Jahr 1797 nur relativ kurze Zeit in dem damals noch französisch besetzten Venetien aufgehalten. Auch können Mack manche Umstände der Situation schon deswegen nicht im Detail bekannt sein, weil er die Ausarbeitung noch vor seiner Bestellung zum Generalquartiermeister verfaßt hat und ihm deswegen nicht alle Daten zugänglich gewesen sind. Auf den unausgesprochenen, im Hintergrund vorhandenen Grundgedanken, daß all diese Maßnahmen als Vorbereitung für eine Offensive angelegt sind, geht der Erzherzog nicht ein.

Am 29. April 1805 werden die Instruktionen für den Fall eines französischen Angriffs an GdK Bellegarde abgefertigt. Ihm wird aufgetragen, alles nur Denkbare ohne Rücksicht auf die Kosten in die Wege zu leiten, um genaue Nachrichten über Stärke, Ausrüstung, Bewaffnung und Logistik der in Italien stehenden französischen Streitkräfte zu erlangen. Seine Berichte sind nicht an den Hofkriegsrat, sondern dem Kriegsminister direkt zu erstatten. Falls französische Truppen zur Etsch vorrücken oder sich in den Festungen Mantua, Peschiera, Legnano und Verona sammeln sollten, sind die im Hinterland liegenden eigenen Truppen unverzüglich nach vorne in die Abwehrstellungen zu verlegen. Bei einem tatsächlichen Angriff hat Bellegarde alles daran zu setzen, Trient und Venedig zu halten. Dazu ist in Venedig eine Garnison von 10.000 Mann zu bilden. Bellegarde hat solange hinhaltenden Widerstand zu leisten, bis Verstärkungen bei ihm eintreffen.<sup>1364</sup> Gleichzeitig werden die zivilen Behörden, allen voran der Statthalter in Venedig Graf Bissingen, aber auch die Gouverneure der Steiermark, Kärntens, Krains und Tirols unter Auftrag der strengsten Geheimhaltung über die Lage informiert und angewiesen, Bellegarde jegliche von ihm geforderte Unterstützung zu gewähren.<sup>1365</sup> Bei all diesen Planungen ist Kaiser Franz geradezu ängstlich besorgt, die Geheimhaltung zu wahren, um Napoleon keinen Vorwand für einen Präventivschlag zu liefern.<sup>1366</sup>

In das Bild einer heimlich bereits angelaufenen Eventualplanung für einen Angriff paßt auch die von Mack entworfene geheime Instruktion an den Präsidenten des Hofkriegsrats von Anfang Mai 1805. Mack betont in der Einleitung, die *dermalige bedenkliche Lage mit Frankreich* erfordere sofortige Vorkehrungen und vorbereitende Planungen, um bei einer Verschärfung der Situation sogleich reagieren zu können. Auch dabei hebt er immer wieder die Notwendigkeit der Verschleierung hervor. Bei der Einberufung der Beurlaubten hat die vorverlegte Übungszeit als Vorwand zu dienen. An Rekruten sind so viele auszuheben, als erforderlich sind, die Abgänge auf den Friedensstand aufzufüllen. Dazu ist als Vorwand zu gebrauchen, man wolle die Abgänge vor der Übungszeit ergänzen. Mack schätzt die Zahl der dadurch Einzuberufenden auf etwa 25.000 Mann, für die auch die erforderliche Ausrüstung angeschafft werden muß. Weiters soll die Nachricht ausgestreut werden, der Kaiser beabsichtige, im nächsten Sommer oder Herbst bei Pettau ein Lager für neun Infanterie- und zwei Kavallerieregimenter einzurichten. Unter diesem Vorwand wird bei Pettau ein Verpflegungsdepot mit einer Kapazität angelegt, 100.000 Mann ein Monat lang zu verpflegen. Zu diesem Zweck sind zehn neue Fuhrwesens-Divisionen aufzustellen, die bei Kriegsausbruch in

---

<sup>1364</sup> KA, MNKF, B 473, Fasz. 20.

<sup>1365</sup> KA, MNKF, B 473, Fasz. 21.

<sup>1366</sup> KA, MNKF, B 473, Fasz. 19.

Wahrheit zur Bespannung der Artillerie verwendet werden. Den Abgang an Kavalleriepferden nimmt Mack bei der schweren Kavallerie mit eintausend und bei der leichten Kavallerie mit 2.000 Pferden an. Ihr unverzüglicher Ersatz wird angeordnet. Neben den sofort zu treffenden Maßnahmen muß Vorsorge getroffen werden, um bei einer Verstärkung der Kriegsgefahr sofort weitere Aushebungen vorzunehmen und den Bestand an Pferden und Verpflegung zu erhöhen.<sup>1367</sup>

Der Erzherzog unternimmt einen letzten Versuch, den dramatischen Zustand der Armee ins Bewußtsein zu bringen. Ihm sind verschiedene Fragen zur Beantwortung vorgelegt worden, die im wesentlichen zum Inhalt haben, durch welche Maßnahmen einem französischen Überfall auf die venetianischen Gebiete und auf Tirol entgegengewirkt werden kann. Am 2. Mai 1805 überreicht Erzherzog Carl darüber eine Äußerung, der Stellungnahmen der Feldmarschalleutnants Erzherzog Johann, Schmitt, Lindenau und Duka angeschlossen sind. Betreffend Mack fügt der Kriegsminister hinzu, dieser habe sich mit der Begründung nicht geäußert, von der Verpflichtung hiezu vom Kaiser selbst enthoben worden zu sein. Das ist insofern seltsam, als Mack bereits zum selben Thema seine Ausarbeitung vom 12. April 1805 vorgelegt hat, die Erzherzog Carl vom Kaiser mit dem Ersuchen um Bearbeitung übermittelt worden ist. Der Kriegsminister fordert nunmehr eine eindeutige Entscheidung, ob ein Krieg mit Frankreich vermieden werden kann. Sollte ein Waffengang vermeidbar sein, sei alles zu unternehmen, den Frieden zu wahren, da ein verlorener Krieg den Untergang der Monarchie herbeiführen könne. Sei der Krieg aber unvermeidbar, dürfe dessen Vorbereitung keineswegs langsam vorgenommen werden, da man nicht hoffen kann, derartige Vorbereitungen würden unbemerkt bleiben. Vielmehr seien die erforderlichen Rüstungen unverzüglich vorzunehmen, zugleich aber eine Erklärung herauszugeben, diese Maßnahmen dienten nur zur Erhaltung des Friedens. Im Anschluß präsentiert der Kriegsminister eine detaillierte Auflistung der erforderlichen Maßnahmen, um die Armee in Kriegszustand zu versetzen. Dabei weist er mit Zahlen untermauert nach, daß die Sollstände schon von Anfang an nicht erreicht werden können, noch viel weniger sei später eine Erhöhung der Truppenstärke wegen der durch die Kämpfe bedingten Ausfälle zu erwarten. Alle vier Generale schließen sich den Ausführungen des Kriegsministers vollkommen an.<sup>1368</sup>

England und Rußland vereinbaren am 11. April 1805, an Napoleon die Forderung zu richten, Norddeutschland, Holland, die Schweiz und Italien zu räumen. Österreich ist nicht eingeweiht. Als die österreichische Regierung vor vollendete Tatsachen gestellt und aufgefordert wird, dem Bündnis beizutreten, ist die Überraschung beträchtlich. Nun versucht man sich in Wien in der bewährten Übung, die Sache auf die lange Bank zu schieben. Man will dadurch genügend Zeit für die von Mack betriebenen, aber nur nach und nach durchzuführenden geheimen Rüstungen gewinnen. Auch hat sich Kaiser Franz noch nicht zu einer eindeutigen Entscheidung für den Krieg durchringen können. Die Hinhaltenaktik scheidet jedoch an der Haltung des Zaren, der den Wiener Hof in einem am 16. Juni eintreffenden Schreiben mit scharfen Worten auffordert, sich zu erklären, ob man gewillt sei, den mit der Deklaration vom 25. Oktober 1804 eingegangenen vertraglichen Pflichten nachzukommen. Die militärischen Möglichkeiten einer neuen, gegen Frankreich gerichteten Allianz werden dabei vom Petersburger Hof in den rosigsten Farben geschildert. Die

---

<sup>1367</sup> Geheime Instruction für meinen Hofkriegsrathspräsidenten Grafen von La Tour, 8.5.1805, Wien. KA, AFA 1805 Deutschland, V, 3.

<sup>1368</sup> KA, MNKF, B 473, Fasz. 22.

russische Einschätzung findet in Wien nur beim Kriegsminister Widerspruch, während Mack und die Kriegspartei diese Beurteilung durchaus teilen. Das künftige Verhalten Preußens stellt allerdings einen Unsicherheitsfaktor dar, da völlig offen ist, ob Berlin der Koalition beitreten oder zumindest neutral bleiben wird. Gerade diese Unwägbarkeit des Verhaltens Preußens veranlassen den Kriegsminister, vor einer mit derartigen Risiken behafteten Koalition immer wieder zu warnen. Die ständigen Warnungen seines Bruders lassen den Kaiser nicht unbeeindruckt. In solchen Situationen pflegt Kaiser Franz auf alte Ratgeber zurückzugreifen und so findet sich Baron Thugut überraschend in der Situation, um seine Meinung gefragt zu werden. Thugut ist ursprünglich ebenso wie der Kriegsminister der Auffassung gewesen, ein Krieg gegen Frankreich biete zu große Gefahren,<sup>1369</sup> revidiert diesen Standpunkt aber wegen der Annäherung Rußlands und bestärkt damit die Forderung des Ministeriums, sich der Koalition anzuschließen. Die Gefahr einer Isolierung gibt schließlich den Ausschlag.<sup>1370</sup> In der Entschließung vom 2. Juli 1805 genehmigt Kaiser Franz, auf die Vorschläge des Zarenhofes mit bestimmten Modifikationen einzugehen und Graf Stadion, den Gesandten in Sankt Petersburg, die notwendigen Erklärungen abgeben zu lassen.<sup>1371</sup> Am 7. Juli 1805 verläßt der Kurier Wien mit der entsprechenden Weisung an Stadion.<sup>1372</sup>

Die Lage der österreichischen Staatsfinanzen verbietet es an sich, an Krieg auch nur zu denken. Ausreichende finanzielle Unterstützung durch Großbritannien ist daher Voraussetzung, daß Österreich in ein Bündnis eintreten kann. In London hat man bei Abschluß der Vereinbarung mit Rußland veranschlagt, den Bündnispartnern jährlich 5.000.000 Pfund Sterling zur Verfügung zu stellen, und zwar für jeweils 100.000 von jeder Macht ins Feld gestellte Soldaten 1,250.000 Pfund Sterling. Im Falle eines Beitritts Preußens ist man bereit, auch hier 100.000 Mann zu finanzieren, aber jährlich höchstens 6,250.000 Pfund Sterling aufzuwenden. Die Zahlungen erfolgen ab dem Ausbruch der Feindseligkeiten monatlich, jeweils der Zahl der kämpfenden Truppe angepaßt. Zur Überbrückung des österreichischen finanziellen Engpasses will London bei Kriegsausbruch eine Vorauszahlung für vier Monate leisten.<sup>1373</sup> Mit dem Beitritt Österreichs zur Koalition wird in Wien der Ruf nach höheren Zuwendungen laut. Graf Stadion informiert den britischen Schatzkanzler von der Absicht Österreichs, insgesamt 320.000 Mann zu mobilisieren, während man in London auf österreichischer Seite nur mit 250.000 Mann gerechnet hat. Das verteuert die für Österreich bestimmten Subsidien um immerhin 875.000 Pfund Sterling. Die britische Regierung ist „not amused“, da noch dazu vermutet wird, die zusätzlichen Truppen würden dazu verwendet, die Rheingrenze zu verteidigen. Dennoch stimmt man in London schließlich zu und veranschlagt allein für Österreich einen jährlichen Gesamtaufwand von 4.000.000 Pfund Sterling an Subsidien. Damit nicht genug, erklärt Stadion, Österreich habe allein während des restlichen Jahres 1805 einen Bedarf von zumindest 3.000.000 Pfund Sterling an Subsidien, wovon die Hälfte im voraus bezahlt werden müsse, um die Kriegsrüstung überhaupt finanzieren zu können. Zähneknirschend willigt man schließlich in London ein, 1,666.665 Pfund Sterling als Anzahlung für die Kriegsvorbereitungen zu leisten.<sup>1374</sup> Allerdings läßt die Pünktlichkeit der britischen Zahlungen zu wünschen übrig. Noch Anfang Oktober

<sup>1369</sup> Roeder, Thugut, 372.

<sup>1370</sup> Criste, Erzherzog Carl, II. Band, 309 bis 315.

<sup>1371</sup> Adolf Beer, Zehn Jahre österreichischer Politik 1801-1810 (Leipzig 1877), 106. Hier auch die Entschließung im Anhang II veröffentlicht.

<sup>1372</sup> Frederic Natusch Maude, The Ulm Campaign (London 1912), 90.

<sup>1373</sup> Sherwig, Guineas & Gunpowder, 153.

<sup>1374</sup> Sherwig, Guineas & Gunpowder, 161.

1805 schreibt Cobenzl an den britischen Gesandten Paget *Vous êtes malade, je le suis aussi un peu, mais ce qui est encore plus malade que nous deux, ce sont nos finances. Ainsi pour l'amour de Dieu, dépêchez vous de nous donner vos deux mille livres sterlings.*<sup>1375</sup>

Seit dem 6. Juni 1805 befindet sich der Generaladjutant des Zaren, GM Freiherr von Wintzingerode, in Wien. Er wird vom Kaiser zwei Tage nach seiner Rückkehr aus Prag am Sonntag, dem 16. Juni, in Schönbrunn in Audienz empfangen.<sup>1376</sup> Mack erhält den Auftrag, mit Wintzingerode die sich aus dem Bündnis ergebenden militärischen Details zu verhandeln. Die Verhandlungen erfolgen zunächst ohne die Einbeziehung des Kriegsministers, der erst am 20. Juni über die bisherigen Ergebnisse informiert wird. Nach deren Kenntnismahme richtet Erzherzog Carl am 23. Juni ein Memorandum an den Kaiser, in dem er nochmals eindringlich vor den möglichen Folgen eines militärischen Abenteuers warnt. Wie schon so oft weist Erzherzog Carl auch an dieser Stelle darauf hin, der Ausgang eines jeden Krieges sei *selbst mit der glücklichsten Vorbedeutung in seinen Anfängen besonders bei einer Koalition stets problematisch und ungewiß*. Falls der Krieg jedoch unvermeidbar sei, müßten alle erdenklichen Kräfte aufgeboten werden. In Bezug auf die österreichische Armee kann der Erzherzog seine immer wieder geäußerten Bedenken über ihre fehlende Schlagkraft nur neuerlich zum Ausdruck bringen und auf die Notwendigkeit der unverzüglichen Ergänzung durch Rekrutenaushebung hinweisen. Er führt ferner aus, obwohl die an der Küste zusammengezogene französische Armee vom Kriegsschauplatz ebenso weit entfernt sei, wie die österreichische oder die russische, sei sie in ihrer Mobilität den anderen überlegen. Daher wäre es überaus günstig, bereits gerüstet an der Etsch oder am Inn in Stellung zu sein, bevor Napoleon marschbereit ist. Napoleon werde das Überschreiten der österreichischen Grenze durch russische Truppen auf jeden Fall als Entschluß der Österreicher zum Krieg werten, weshalb nichts anderes übrig bleibe, als die Kriegsbereitschaft der Armee mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln herzustellen, sobald die Entscheidung über die Bildung eines Bündnisses mit Rußland gefallen sei. Vor einer solchen Entscheidung seien jedenfalls einige wichtige Fragen zu klären. Die eine betrifft den von der russischen Armee durch Österreich zu nehmenden Weg. Außerdem sei bis jetzt zu erkennen, daß die russische Armee der österreichischen Armee lediglich auf Zusammenarbeit angewiesen, nicht aber einem gemeinsamen Oberkommando unterstellt werde. Dazu weist der Kriegsminister darauf hin, daß die österreichische Hauptmacht in Italien gebildet und in Deutschland lediglich eine *nur unbeträchtliche Armee* operieren werde. Zur Vermeidung eines Risikos sei es daher unumgänglich notwendig, zumindest die erste russische Armee mit 50.000 bis 60.000 Mann mit der österreichischen zu vereinigen und beide Armeen gemeinsam zwischen der Donau und dem Bodensee operieren zu lassen. Für den Erfolg einer solchen Operation sei eine Unterstellung der russischen Armee unerlässlich. Ebenso sei erforderlich, russische Truppen, soweit sie in Italien verwendet werden, dem österreichischen Kommando zu unterstellen. Weiters sei die Frage der Versorgung der russischen Truppen nach ihrem Einrücken in Österreich oder ihrer Vereinigung mit der österreichischen Armee zu klären. Auch sei Vorsorge dafür zu treffen, die Marschrichtung der russischen Armee jederzeit ändern zu können, um auf Änderungen der Lage zu reagieren. Den russischen Wunsch, von Österreich mit Artillerie und leichten Truppen ausgestattet zu werden, bezeichnet Erzherzog Carl als Unmöglichkeit. Österreich müsse sogleich einen ausgerüsteten

<sup>1375</sup> Cobenzl an Paget, 5.10.1805, Wien. Paget, Papers, II. Band, 221.

<sup>1376</sup> Paget an Lord Mulgrave, 19.6.1805, Wien. Paget, Papers, II. Band, 183.

Belagerungstrain für Italien, später auch für Deutschland bereitstellen, wofür sämtliche Artilleristen und Bespannungen benötigt würden. Leichte Infanterie sei auch bei der österreichischen Armee zuwenig vorhanden, allenfalls könne man bei der leichten Kavallerie etwas entbehren. Auch für eine Planung des Ersatzes der Verluste sei im russischen Operationsplan noch keinerlei Vorsorge getroffen worden. Außerdem sollte bei der Knappheit der eigenen Vorräte doch auch überlegt werden, aus welchen Mitteln, die Verpflegung für die verbündete Armee bereitgestellt werden kann.

Der Kriegsminister führt weiter aus, unbedingt sei erforderlich, Preußens Teilnahme an der Koalition zu erwirken. Preußen müsse eine derart große Armee abstellen, daß die zurückbleibenden Truppen nicht in der Lage wären, den Österreichern oder den Russen in den Rücken zu fallen. Damit scheint Preußen dem Erzherzog einer der wesentlichen Risikofaktoren zu sein. Er weist darauf hin, seine Größe und militärische Schlagkraft ließen es als ausgeschlossen erscheinen, Preußen durch Drohungen zur Teilnahme an der Koalition zu zwingen. Abgesehen davon sei der Wert eines gezwungenen Bundesgenossen ohnehin gering. Ein präventiver Überfall der Österreicher und Russen auf Preußen scheine ebenfalls nicht sinnvoll. Man könne allenfalls einen kleinen Staat besiegen und seine Soldaten in die eigenen Regimenter pressen, nicht aber eine derart große Armee, wie die preußische mit ihren 230.000 Mann. Sollte also Preußen der Koalition nicht freiwillig beitreten, sei Österreich in Flanke und Rücken bedroht. Überhaupt meint Erzherzog Carl, die Last eines Krieges werde nur von Österreich und Rußland getragen, wobei Österreich aufgrund seiner geographischen Lage die alleinige Gefahr trage. Auf eine Mitwirkung der ganz aufgelösten savoyischen, holländischen, neapolitanischen und sardischen Truppen sei jedenfalls nicht zu zählen, ebensowenig, wie auf die Unterstützung der unter direktem französischen Befehl stehenden Fürsten. Die vorgeschlagene Belagerung von Mainz hält der Erzherzog für vollkommen undurchführbar.<sup>1377</sup>

Bei den Verhandlungen wird klar, daß das russische Heer unter einem beträchtlichen Mangel an Artillerie, Munition und leichten Truppen leidet. Außerdem ist Wintzingerode entgegen den Erwartungen nicht mit den erforderlichen Vollmachten ausgestattet und kann nur allgemeine, unverbindliche Zusagen geben.<sup>1378</sup> Die Verhandlungen münden schließlich in ein Protokoll, das am 16. Juli 1805 auf österreichischer Seite von Mack, Fürst Schwarzenberg in seiner Eigenschaft als Vizepräsident des Hofkriegsrats, und Staatsrat Collenbach für die Hof- und Staatskanzlei und auf russischer Seite von Wintzingerode gefertigt wird. Vorweg besteht völlige Übereinstimmung darin, daß die erste russische Armee über den ursprünglich vorgesehenen Stand von 50.000 Mann hinaus verstärkt werden soll. Man hält folgende Punkte fest:

1. Betreffend die erste russische Armee zweifelt Wintzingerode nicht, vom Zaren eine Stärke von sechzig Bataillonen, vierzig Eskadronen, sechzehn Kompanien Artillerie, drei Regimentern Donkosaken sowie fünfhundert Pionieren und Pontonieren zu erwirken. Jedes Musketierregiment hat an ausrückendem Stand 2.216 Mann, jedes Jägerregiment 1.385 Mann, jedes Dragonerregiment 825 Mann, jedes Husarenregiment 1.530 Mann, jedes Kosakenregiment fünfhundertzwanzig Mann und jede Artilleriekompanie zweihundertvierzig Mann. Die so aufgestellten achtzehn Musketierregimenter, zwei Jägerregimenter, vier

---

<sup>1377</sup> Bemerkungen über die mir am 20<sup>ten</sup> mitgetheilten russischen Verhandlungen, 23.6.1805, Wien. KA, AFA 1805 Deutschland, VI, 12.

<sup>1378</sup> Krauss, Ulm, 123.

Dragonerregimenter, zwei Husarenregimenter, drei Kosakenregimenter und sechzehn Artilleriekompanien erreichen damit samt den Pionieren und Pontonieren eine Gesamtstärke von 54.918 Mann mit 7.920 Pferden.

2. Jede aus zwei Regimentern bestehende russische Brigade wird mit einer Batterie von zwölf Sechspfündern ausgestattet. Dadurch entfallen zehn Batterien auf die zwanzig Regimenter oder zehn Brigaden, die restlichen sechs Artilleriekompanien führen zwei reitende und vier Reservebatterien mit sich. Insgesamt wird eine Ausstattung mit zweihundert Geschützen verschiedener Kaliber vorgesehen. Über die Munitionsausstattung der Artillerie kann Wintzingerode keine genaue Auskunft geben, glaubt aber, jedes Geschütz werde mit zweihundert Schuß versehen sein. Genauso vermutet er, für jeden Soldaten würden außer den sechzig Patronen Taschenmunition noch weitere sechzig Schuß Reservemunition mitgeführt.
3. Auch über die Zahl der Artilleriebespannungen vermag Wintzingerode keine genauen Angaben zu machen, schätzt aber die Gesamtzahl für die sechzehn Artilleriekompanien auf 3.000 Pferde. Dazu kommen noch je Infanterieregiment 255 Pferde als Bespannung der verschiedenen Bagage,- Munitions- und Krankenwagen.
4. Die Verpflegung ist für 66.000 Mann und 19.480 Pferde anzusetzen.
5. An Vorspann werden lediglich einige wenige Pferde für den Krankentransport beigestellt, jedoch versichert Wintzingerode, jegliche eigenmächtige Requirierung würde hart bestraft.
6. Der Tag des Aufbruchs der russischen Armee aus ihren Bereitstellungsräumen wird ursprünglich auf den 16. August 1805, nach *vorhergegangener genauer Berechnung* der für die Reise Wintzingerodes nach Sankt Petersburg, die dortige Disposition und die Befehlsübermittlung an die Armee erforderlichen Zeit festgesetzt. An diesem Tag soll die erste Marschkolonne die österreichische Grenze überschreiten und bei Brody eintreffen. Dazu wird später von Mack in einer eigenhändigen Marginale ergänzt, Wintzingerode sei erst vier Tage später abgefertigt worden, sodaß sich alles um vier Tage nach hinten verschiebe, weshalb die erste Kolonne am 20. August zu erwarten sei. Sechs verhältnismäßig aus allen drei Waffengattungen zusammengesetzte Marschkolonnen von je 9.000 bis 10.000 Mann sind zu bilden. Auch auf russischer Seite wird die Notwendigkeit eines beschleunigten Vormarsches erkannt, doch werden für den stärksten Marsch nicht mehr als vier, für den gewöhnlichen nicht mehr als dreieinhalb gemeine deutsche Meilen<sup>1379</sup> angesetzt. Jeden vierten Tag wird ein Rasttag eingelegt. Die Marschrouten sind in einer Marschtabelle festgelegt. Danach trifft die erste Kolonne am 16. Oktober in Braunau ein.<sup>1380</sup> Bei einem Abstand der einzelnen Marschkolonnen von zwei Tagen wird der 26. Oktober als der Tag angenommen, an dem die erste russische Armee in voller Stärke am Inn versammelt ist.
7. Für den Fall geänderter Umstände sichert Wintzingerode zu, daß gegebenenfalls auch ein anderes Marschziel, etwa Italien, akzeptiert wird. Auch in diesem Fall würde die Verpflegung der russischen Armee durch Österreich bereitgestellt.
8. Die erste russische Armee unterstellt sich dem österreichischen Oberbefehlshaber in Deutschland, allerdings nur unter der Voraussetzung, daß dieses Oberkommando entweder vom Kaiser selbst oder von Erzherzog Carl ausgeübt wird. Für den Fall, daß sich der Oberkommandierende befristet nicht bei

---

<sup>1379</sup> Eine gemeine deutsche Meile sind 7.720,40 Meter.

<sup>1380</sup> Die Marschrouten führen über Brody (16. August), Przemysl (26. August), Tarnow (5. September), Teschen (15. September), Brünn (23. September), St. Pölten (1. Oktober) und Wels (9. Oktober).

der Armee befinden oder erkranken sollte, gilt die Unterstellung der russischen Armee auch unter dessen Stellvertreter, allerdings nur unter der Voraussetzung, daß auch dieser ein Erzherzog ist und seine Befehle nur in Vertretung des Kaisers oder Erzherzog Carls ausfertigt.<sup>1381</sup>

9. Beide Armeen werden wechselseitig einen General abstellen, um die gegenseitige Kommunikation zu erleichtern.
10. Österreich sagt zu, für den Ersatz unbrauchbar gewordenen Geschützmaterials zu sorgen, insoweit dadurch die eigenen Bedürfnisse nicht gefährdet werden. Diesbezüglich wird vorgeschlagen, so rasch als möglich einen russischen General oder Stabsoffizier nach Wien zu entsenden, der sich hier mit der Artilleriedirektion ins Einvernehmen zu setzen und die erforderlichen Vorbereitungen zu treffen hat.
11. In sinngemäßer Weise soll auch der Ersatz der Munition vorbereitet werden.
12. Um eine Ergänzung der Ausfälle der russischen Armee sicherzustellen, wird eine etwa acht bis zehn Prozent starke Reserve in Deutschland hinter der russischen Armee aufgestellt, die wiederum aus Rußland ergänzt wird.

Neben den zwölf die erste russische Armee betreffenden Punkten werden noch weitere, auf die zweite russische Armee und das russische Korps in Korfu Bezug habende Absprachen getroffen. Zur zweiten russischen Armee vermag Wintzingerode lediglich anzugeben, sie werde nur fünf Tage nach der ersten aufbrechen. Er kann nichts Konkretes über ihre Marschrichtung angeben, da sie zur Beobachtung gegen Preußen bestimmt ist. Über das russische Korps in Korfu ist ihm nur bekannt, daß es bei Ausbruch der Feindseligkeiten in Neapel zu landen hat.

Die erste russische Armee wird ab dem dritten Tag ihres Marsches von den Österreichern mit Brot, Fleisch, Fourage, Gemüse und Erdäpfeln versorgt. Die Versorgung durch die Österreicher wird auch nach dem Eintreffen am Inn aufrecht erhalten, bis es den Russen möglich ist, in Bayern einzurücken. Danach verpflichtet man sich russischerseits, den Inn zu überschreiten und in Bayern selbst für Verpflegung zu sorgen. Auf fremdem Boden ist die Versorgung durch Requisition aufzubringen. Um Überschneidungen zu vermeiden und da eine Einteilung der entsprechenden Gebiete wegen der ständig wechselnden Lage nicht möglich sein wird, hat die österreichische Verpflegsdirektion Gebietszuweisungen vorzunehmen. Würde man auf österreichisches Gebiet zurückgedrängt, wird die Verpflegung der Russen wiederum von Österreich beigestellt, allerdings nur gegen Barzahlung bei dreimonatiger Abrechnung. Diese Regelung gilt sinngemäß auch für den Rückmarsch der russischen Armee nach eingetretenerm Frieden. Grundsätzlich wird auch die zweite russische Armee von Österreich versorgt, sie hat aber ihre Verpflegung wegen der in Galizien bestehenden Mängel für die ersten vier bis fünf Tage ihres Marsches selbst mitzuführen. Schließlich erhält Wintzingerode von den Österreichern noch die Zusage, zwei oder drei leichte Kavallerieregimenter an die erste russische Armee für den Vorpostendienst abzustellen, denen auch Kavalleriegeschütze mitzugeben sind. An die vier Dragonerregimenter der ersten russischen Armee sind in Brünn oder Linz etwa 3.000 Stück Kavalleriesäbel gegen Barzahlung abzugeben.<sup>1382</sup> Bemerkenswert an diesem Übereinkommen ist die

---

<sup>1381</sup> Beim Passus über die Unterstellung unter einen Stellvertreter handelt es sich um einen von Mack eigenhändig geschriebenen Zusatz.

<sup>1382</sup> Protokoll ueber die Verabredungen und BeschlüÙe, welche zwischen dem russisch-kaiserl. Herrn Generalen und GeneralAdjutanten Freyherrn von Wintzingerode einer Seits – und den beyden FeldmarschallLieutenants, dem Hofkriegsrats Vice-Präsidenten Fürsten von Schwarzenberg, und dem



nahezu unbedingte Bereitschaft der Österreicher, jegliche Unterstützung zu gewähren, während von russischer Seite lediglich unverbindliche Absichtserklärungen abgegeben werden. Dieser Umstand ist derart auffällig, daß Erzherzog Carl den Kaiser besonders darauf hinweist.

Bei den im Übereinkommen angeführten konkreten Tageszielen für das Vorrücken der ersten russischen Armee wird nirgends angeführt, nach welchem Kalender die Berechnung vorzunehmen ist. Im Übereinkommen ist der ausdrückliche Hinweis enthalten, der Tag des Abmarsches der russischen Armee sei nach sorgfältiger Berechnung der für die Rückreise Wintzingerodes nach Sankt Petersburg und der für die Ausarbeitung und Übermittlung der Befehle erforderlichen Zeit berechnet worden. Das läßt es kaum denkbar erscheinen, daß zumindest Wintzingerode das Problem der Divergenz zwischen dem Julianischen und dem Gregorianischen Kalender nicht erkannt haben sollte. Möglich und wahrscheinlich ist allerdings, daß in den vom Petersburger Hof an die Armee übermittelten Befehlen auf die Zeitdifferenz nicht eingegangen worden ist, sodaß die für den Marsch der ersten Armee vorgegebenen Daten von Kutusow als solche nach dem Julianischen Kalender aufgefaßt werden. Der verspätete Aufbruch seiner Armee am 4. September, das sind fünfzehn Tage nach dem geplanten Datum 20. August, legt einen solchen Schluß nahe, wie dies auch wiederholt in der Literatur vermutet wird.<sup>1383</sup>

Nach Sankt Petersburg zurückgekehrt, läßt Wintzingerode Mack durch den zur Koordination des Artillerieersatzes nach Wien entsandten Stabsoffizier ein mit dem Doppeldatum vom 25. Juli (Julianisch) und 6. August (Gregorianisch) versehenes Schreiben zukommen. Darin teilt er mit, die geschlossene Übereinkunft habe keinen Widerspruch gefunden, allerdings sei eine Verstärkung der Armee über 50.000 Mann hinaus nicht möglich. Die erste russische Armee werde aus sechzehn Linienregimentern mit vierundfünfzig Bataillonen bestehen, die fehlenden sechs Bataillone würden folgen, sobald die Haltung Preußens geklärt sei. Wintzingerode fügt hinzu, er gehe davon aus, Mack werde dafür sorgen, *daß dieser kleine Anstand keinen widrigen Eindruck mache*. Weiters schreibt er, seine Rückreise habe sich um einige Tage länger hingezogen, weshalb derart viel Arbeitsanfall zu erledigen wäre, daß er nähere Details erst nach dem 20. August bekanntgeben könne. Er werde vermutlich in zwei bis drei Tagen zur Armee abreisen, um das Vorrücken der verschiedenen Marschkolonnen zu koordinieren und hoffe, in Brody Oberst Mayer<sup>1384</sup> anzutreffen, um mit ihm die erforderlichen Abstimmungen vorzunehmen.<sup>1385</sup>

Trotz der äußerst vagen und unverbindlichen Zusagen Wintzingerodes geht man in Wien daran, den Operationsplan für den Beginn der Kriegshandlungen auszuarbeiten. Er beruht im wesentlichen auf den Annahmen Erzherzog Carls und der darauf aufbauenden Planung.<sup>1386</sup> Mack nimmt nur mehr eine Überarbeitung und Anpassung in Detailfragen vor, widerspricht jedoch nicht der Grundkonzeption mit

---

GeneralQuartierMeister Freyherrn von Mack anderer Seits, über die diesen beyden von S<sup>r</sup> königlichen Hoheit dem Erzherzog KriegsMinister mitgetheilten Instruktions-Punkte mit Uebereinstimmung des von Seiten der k.k. Hof-und Staatskanzley ebenfalls gegenwärtig gewesenenen Herrn Stats und Konferenz Raths Freyherrn von Collenbach genommen worden, 16.7.1805, Wien. KA, AFA 1805 Deutschland, VII, 30. Vgl. Krauss, Ulm, 123f.

<sup>1383</sup> Christopher *Duffy*, *Austerlitz 1805* (London 1977), 29. Chandler, *Campaigns*, 383.

<sup>1384</sup> Damit ist der dem GQuMStb mit Dienstort Westgalizien zugeteilte damalige Oberst Anton Mayer von Heldenfeld gemeint. Siehe auch Krauss, Ulm, 41.

<sup>1385</sup> Wintzingerode an Mack, 6.8.1805, St. Petersburg. KA, AFA 1805 Deutschland, VIII, 34.

<sup>1386</sup> Beer, *Zehn Jahre*, 140.

der Bildung des Schwergewichts in Oberitalien. Wegen dieses Beitrags ist Mack in der Literatur als alleiniger Urheber der objektiv verfehlten Planung angesehen und sogar behauptet worden, der Operationsplan habe den Intentionen des Erzherzogs widersprochen.<sup>1387</sup> In dem am 23. Juli dem Kaiser zur Genehmigung vorgelegten Planungselaborat wird die Notwendigkeit hervorgehoben, *die Armee in Deutschland und Italien in eine solche Verfaßung zu setzen, daß sie gleich nach bekannt gewordenem Einmarsch der Rußen in Gallizien auf alle mögliche Unternehmungen Napoleons vorbereitet, und denselben die Spitze zu bieten im Stande seye*. Der Plan sieht als Hauptziele vor,

1. die Truppen in die Nähe ihrer vorgesehenen Operationsräume zu bringen und dort zu sammeln, sodaß sie beim Offenkundigwerden der österreichischen Kriegsabsichten bereits schlagfähig sind, und
2. in Deutschland möglichst viel Terrain zu gewinnen, jedenfalls aber den Franzosen zuvorzukommen, Bayern in Besitz zu nehmen und die bayrische Armee zumindest zu neutralisieren.

Zur Sicherstellung dieser beiden Ziele ist beabsichtigt, ab sofort bis zum Einmarsch der Russen eine zureichende Zahl von Truppen näher an die Grenze zu verschieben und unter dem Vorwand von Übungen und einer Reorganisation in verschiedenen Lagern zusammenzufassen. Die in Beilagen dargestellten Details der Aufmarschplanung für Italien, Tirol und Deutschland sehen für die Armee in Deutschland folgende Truppenkonzentration vor:

- Im Lager bei Wels an Infanterie die Regimenter Erzherzog Rainer (Nr. 11), Frelich (Nr. 28), Kolowrat (Nr. 36), Erzherzog Maximilian (Nr. 35) und Riese (Nr. 15) mit jeweils vier Füsilier- und einem Grenadierbataillon sowie das Regiment Erbach (Nr. 42) mit drei Füsilier- und einem Grenadierbataillon, zusammen neunundzwanzig Bataillone.<sup>1388</sup> An Kavallerie die Chevauxlegersregimenter Rosenberg (Nr. 6), Klenau (Nr. 5) und Latour (Nr. 4), das Dragonerregiment Hohenlohe (Nr. 2) und das Ulanenregiment Merveldt (Nr. 1) mit jeweils acht, zusammen vierzig Eskadronen. Diese Verbände sind dafür vorgesehen, als erste in Bayern einzumarschieren.
- Im Lager bei Budweis an Infanterie die Regimenter Joseph Colloredo (Nr. 57), Stuart (Nr. 18), Reuss-Plauen (Nr. 17) mit jeweils drei Füsilier- und einem Grenadierbataillon und das Regiment Manfredini (Nr. 12) mit vier Füsilier- und einem Grenadierbataillon, zusammen siebzehn Bataillone. An Kavallerie das Ulanenregiment Schwarzenberg (Nr. 2) mit acht Eskadronen.
- Im Lager von Iglau an Infanterie die Regimenter Kaunitz (Nr. 20), Reuß-Greiz (Nr. 55) und Württemberg (Nr. 38) mit jeweils drei Füsilier- und einem Grenadierbataillon, zusammen dreizehn Bataillone. An Kavallerie das Husarenregiment Liechtenstein (Nr. 7) mit acht Eskadronen.
- Im Kavallerielager bei Münchendorf die Kürassierregimenter Mack (Nr. 6) und Albert (Nr. 3) sowie das Husarenregiment des Palatins (Nr. 12) mit jeweils acht, zusammen vierundzwanzig Eskadronen.
- Im Kavallerielager bei Raab die Kürassierregimenter Lothringen (Nr. 7), Hohenzollern (Nr. 8), Erzherzog Franz (Nr. 2) und Kronprinz (Nr. 4) mit jeweils acht, zusammen zweiunddreißig Eskadronen.

Die Versammlung aller Regimenter ist bis 26. August abzuschließen.<sup>1389</sup> Die Marschbefehle sind je nach der Entfernung des betreffenden Lagers von Paris

---

<sup>1387</sup> Krauss, Ulm, 128.

<sup>1388</sup> Bei Krauss, Ulm, 129, werden offenbar aufgrund eines Druckfehlers 39 Bataillone angeführt.

<sup>1389</sup> KA, AFA 1805 Deutschland, VII, 14, Beilage C.

gestaffelt abzufertigen, sodaß die weiter entfernten Truppen früher, die näher an Frankreich liegenden später aufbrechen. Die Abfertigung der Marschbefehle ist so zu koordinieren, daß die Nachrichten vom russischen Einmarsch und vom Vormarsch der österreichischen Truppen gleichzeitig in Paris und Wien einlangen. Der für das Lager in Wels bestimmte Kurier ist deswegen erst am 25. August abzufertigen, da die erste russische Kolonne nach dem Übereinkommen am 20. August<sup>1390</sup> bei Brody die Grenze überschreiten soll. Die Marschbewegung der Österreicher wird in der Weise berechnet, daß die einzelnen Regimenter in sechs Marschphasen von jeweils zehn Tagen, also innerhalb eines Zeitraumes von zwei Monaten, an die Grenze vorrücken. Die gesamte österreichische Armee in Deutschland soll gleichzeitig mit dem Eintreffen der ersten russischen Armee in voller Stärke versammelt sein. Während am 26. August lediglich die in Wels versammelten neunundzwanzig Bataillone und vierzig Eskadronen am Inn stehen, erreichen die Österreicher bis Anfang November durch das Vorrücken der in den weiter rückwärts gelegenen Lagern versammelten Verbände und durch Zuführung weiterer Truppen ihre Gesamtstärke von dreiundsiebzig Füsilier-, fünfzehn Grenadierbataillonen und 148 Eskadronen. Im Inneren der Monarchie sollen insgesamt einunddreißig Füsilier- und Grenadierbataillone sowie achtzehn Eskadronen zurückbleiben. Für Wien sind das Infanterieregiment Salzburg (Nr. 23) mit drei Füsilier und einem Grenadierbataillon, das Infanterieregiment Deutschmeister (Nr. 4) mit vier Füsilier- und einem Grenadierbataillon sowie die Kürassierregimenter Kaiser (Nr. 1) und Nassau (Nr. 5) mit jeweils acht Eskadronen vorgesehen.<sup>1391</sup> In Wien muß schon deshalb eine starke Garnison zurückzulassen werden, weil hier im Juli 1805 Teuerungsunruhen stattgefunden haben, der sogenannte „Bäckerrummel“. Am Abend des 7. Juli, einem Sonntag, sind einander ein Schneider und ein Bäcker in die Haare geraten. Die herbeigeeilte Menge hat gegen den Bäcker Partei ergriffen und Laden und Haus geplündert. Die Unruhen haben schnell auf die benachbarten Bezirke übergegriffen, erst am nächsten Tag hat die Ruhe durch den Einsatz von mehreren tausend Mann Infanterie und Kavallerie wiederhergestellt werden können. Zehn Tote und zweihundert Verwundete sind das Ergebnis des militärischen Eingreifens.<sup>1392</sup>

Die Artillerie für die als erste an der Grenze eintreffenden Regimenter wird bereits jetzt nach Linz vorausgeschickt, die für die übrigen Regimenter bestimmte Artillerie wird bei Wegfall der Geheimhaltung mit angemieteten Bespannungen aus Budweis und Prag schnell nachgeführt. Zu diesem Zeitpunkt wird auch in Oberösterreich und den benachbarten Kreisen Böhmens die erforderliche Anzahl an Artilleriepferden und Fuhrknechten ausgehoben. Zweihundert Pontons sind in Klosterneuburg vorrätig, einhundert in Prag und fünfundzwanzig in Krakau, zusammen verfügt man über 325 Pontons. Davon sind einhundert für die Armee in Deutschland bestimmt. Diese werden der Armee bei Wegfall der Geheimhaltung durch gemietete Transportmittel zugeführt. Die Bespannungen sind nach dem Eintreffen so lange zurückzuhalten, bis genügend eigene Pferde für den Weitertransport zur Verfügung stehen. An Stabstruppen sind für die Armee in Deutschland ein Stabsinfanterieregiment mit zwei Bataillonen zu jeweils vier Kompanien, ein Stabsdragonerregiment mit vier Eskadronen und ein Pionierbataillon mit sechs Kompanien vorgesehen. Neben der Planung für die Aufstellung der Reservebataillone und der leichten Truppen, der Organisation des Verpflegungsnachschubs und der Aushebung der

---

<sup>1390</sup> Krauss, Ulm, 129, ist offenbar Macks Marginale im Protokoll des Übereinkommens mit Wintzingerode entgangen, wonach wegen dessen verspätetem Aufbruch alle Daten um vier Tage aufgeschoben werden.

<sup>1391</sup> KA, AFA 1805 Deutschland, VII, 14, Beilage G.

<sup>1392</sup> Mayr, Wien im Zeitalter Napoleons, 123f.

Fuhr- und Packpferde sind die für den Durchzug der russischen Verbände zuständigen Stellen zu koordinieren. Dazu ist vorgesehen, GM Strauch mit geheimen Instruktionen nach Lemberg zu entsenden, um dort den Landeschef, den kommandierenden General und den Verpflegs-Oberbeamten vertraulich zu instruieren und anzuweisen, die erforderlichen Vorbereitungen für den Durchmarsch beider russischer Armeen zu treffen. Strauch werden *unter einem schicklichen Vorwand* einige in Krakau angestellte Offiziere des Generalquartiermeisterstabs zugeteilt. Für die zweite russische Armee ist vorgesehen, GM Bubna Anfang August mit gleichlautendem Auftrag nach Therespol zu beordern.

Zu diesem von Erzherzog Carl gezeichneten Plan verfügt Kaiser Franz:

*Ich begnehmige die hier von Euer Liebden unterlegten Vorschläge in Betreff der Zusammenziehung, verschiedener Aufstellung und Ausrüstung der Armeen, und erlasse unter einem an Meinen Hofkriegsrathspraesidenten Grafen Latour, sowohl als an den Artillerie Director Feldmarschall Grafen Colloredo den gemessensten Befehl, in all und jedem, so auf diesen Gegenstand Bezug hat, nach Euer Liebden oberster Leitung vorzugehen, und sich nach ihren Befehlen zu halten.*<sup>1393</sup>

Statt des von Wintzingerode erwarteten Oberst Mayer wird GM Strauch nach Brody in Marsch gesetzt. Mack hat Strauch in einer geheimen Instruktion angewiesen, am 3. August unter dem Vorwand eigener Geschäfte aus Wien abzureisen und zu trachten, in Lemberg am 11. oder 12. August anzukommen. Dort hat er sich beim kommandierenden General zu melden und ihm die geheime Instruktion vorzuweisen. Auch der Statthalter ist einzuweisen, sonst ist strengste Geheimhaltung zu beachten. Der eigentliche Auftrag besteht darin, am 15. August nach Brody zu fahren und dort insgeheim Kontakt mit Wintzingerode aufzunehmen. Im Abkommen ist die Marschroute der ersten russischen Armee zwar genau festgelegt, doch erhält Strauch die Ermächtigung, davon im Einvernehmen mit Wintzingerode abzuweichen, falls dies vorteilhaft erscheinen sollte. Im weiteren werden nähere Ausführungen zu den schon im Abkommen getroffenen Vereinbarungen getätigt. Vom Generalquartiermeisterstab wird Hauptmann Tretter<sup>1394</sup> mit acht Offizieren abgestellt, der sich spätestens am 18. August in Brody bei Strauch zu melden hat. Hauptmann Tretter begleitet mit drei Offizieren die erste russische Kolonne, jeweils ein weiterer Offizier die fünf folgenden. Ebenso erhält Strauch von der Statthalterei *unter einem schicklichen Vorwand* einen Gubernialrat beige stellt, der ständig an seiner Seite zu bleiben und die erforderlichen Veranlassungen bei den Zivilbehörden zu treffen hat. In ähnlicher Weise ist auch der Verpflegs-Oberbeamte in Lemberg einzuweisen. Die zurückbleibenden Kranken der russischen Armee sind in den österreichischen Militär- und Zivilspitälern aufzunehmen und bestmöglich zu versorgen. Deserteure werden unverzüglich ausgeliefert. Um die Russen bei Laune zu halten, werden Strauch 200.000 Gulden zur Verfügung gestellt, die der Kaiser seinen russischen Verbündeten zur *Ergötzlichkeit und Erholung* während des langen und beschwerlichen Marsches anzuweisen geruht hat. Diese Mittel werden von Strauch entweder durch Barzahlung oder durch Ankauf von Getränken und Viktualien nach und nach verteilt. Der Aufteilungsschlüssel unter die russische Generalität, das

<sup>1393</sup> Hauptentwurf aller vorläufigen Dispositionen, welche wegen Zusammenziehung, Ausrüstung und Verpflegung der Armee zu treffen wären, 23.7.1805, Wien. KA, AFA 1805 Deutschland, VII, 14.

<sup>1394</sup> Joseph von Tretter, † 6.7.1809. Im Juli 1805 Hauptmann im GQuMStb mit Anstellung in Westgalizien. Mit Allgemeinem Armeebefehl vom 27.8.1805 zum Major befördert. Fällt als Oberstleutnant bei Wagram.

Offizierskorps und die Mannschaft erfolgt nach Wintzingerodes Weisungen. Strauch selbst erhält für seine Reisespesen und andere Auslagen 8.000 Gulden zugezählt, davon ein Achtel in Gold- oder Silbermünzen.<sup>1395</sup> Tatsächlich kommen beträchtliche Barmittel zur Auszahlung. Am 18. Oktober berichtet GM Strauch dem Hofkriegsrat, er habe dem russischen Offizierskorps *unter dem Vorwand der ausgestandenen außerordentlichen Fatiken eine Gratifikation von unserem gnädigsten Souverän* angeboten und Kutusow gegen Quittung zur Verteilung übergeben.<sup>1396</sup>

Eine ähnliche geheime Weisung wird dem zur zweiten russischen Armee abkommandierten GM Weyrother erteilt. Auch er hat am 9. August geheim nach Lemberg abzureisen, sich beim kommandierenden General und beim Statthalter zu melden und bis zum 20. in Brody einzutreffen, um dort von Wintzingerode Details über die zweite russische Armee, insbesondere die Person ihres Befehlshabers, in Erfahrung zu bringen. Danach hat er sich nach Therespol zu begeben und sich dort mit dem Befehlshaber dieser Armee ins Einvernehmen setzen. Die zweite russische Armee hat die Weichsel zu passieren, dann durch den preußischen Teil Polens und Schlesiens entweder nach Sachsen oder nach Prag zu marschieren und von dort, je nach Lage, zur Donau oder zum Main vorzurücken. Ein Verpflegsverwalter namens König ist deswegen bereits mit den erforderlichen geheimen Aufträgen in die betreffenden Gegenden entsandt worden und trifft sich mit Weyrother in Lublin oder Therespol. Für seine Reisekosten und sonstigen Auslagen erhält Weyrother 6.000 Gulden zugewiesen, davon ebenfalls wieder ein Achtel in Gold oder Silber.<sup>1397</sup> Am 31. August schreibt Weyrother an Mack, er sei durch einen Fieberanfall in Lemberg zurückgehalten worden und könne erst in einigen Tagen nach Therespol reisen. Außerdem berichtet er, der Vormarsch der zweiten russischen Armee werde sich auf den 13. oder 17. September verschieben, die nunmehr feststehende Marschrouten werde durch preußisches Hoheitsgebiet führen. Wintzingerode habe dazu den Wunsch geäußert, daß von österreichischer Seite die zur Versorgung der Armee erforderlichen Magazine angelegt werden.<sup>1398</sup>

Mit der nunmehr vom Kaiser genehmigten Planung wird vom bisherigen Feldzugsplan Erzherzog Karls nur unwesentlich abgewichen. Dieser beruht auf dem Gedanken, die Entscheidung durch eine Offensive in Oberitalien zu suchen, in Deutschland dagegen defensiv zu bleiben, bis entweder in Italien eine entscheidende Schlacht gewonnen oder die russische Armee herangeführt ist.<sup>1399</sup> Demzufolge ist die für Italien bestimmte Armee auch weitaus stärker als die Armee in Deutschland. Nach Abgabe eines Regiments zur Verstärkung der Verteidigung Tirols erreichen die österreichischen Truppen in Italien eine Gesamtstärke von einhundertvierzig Füsilierbataillonen, neunundzwanzig Grenadierbataillonen und sechsundneunzig Eskadronen, weisen also fast die doppelte Stärke an Infanterie auf, als der Armee in Deutschland zur Verfügung steht. Allerdings hat die Kavallerie in Italien deutlich geringere Stärke.<sup>1400</sup>

---

<sup>1395</sup> Geheime Instruktion für den- zu der am 20<sup>ten</sup> August bey Brody in Gallizien einrückenden rußisch-kayserlichen Armee beorderten k.k. Généralen von Strauch, 2.8.1805, Wien. KA, AFA 1805 Deutschland, VIII, ad 3.

<sup>1396</sup> Rainer Egger, Das Gefecht bei Dürnstein-Loiben 1805 (Wien 1965), 9.

<sup>1397</sup> Geheime Instruktion für den- zu der am 25<sup>ten</sup> August bey Therespol in Westgallizien einrückenden zweyten russisch-kayserlichen Armee beorderten k.k. Generalen von Weyrother, 2.8.1805, Wien. KA, AFA 1805 Deutschland, VIII, ad 4a.

<sup>1398</sup> Weyrother an Mack, 31.8.1805, Lemberg. KA, AFA 1805 Deutschland, VIII, 27.

<sup>1399</sup> Maximilian Graf Yorck von Wartenburg, Napoleon als Feldherr. 2 Bände (Berlin 1885), I. Band, 186.

<sup>1400</sup> KA, AFA 1805 Deutschland, VII, 14, Beilage G.

Als erstes will man in Oberitalien durch eine Offensive Mantua und Peschiera erobern. Die Verbände in Tirol haben sich auf die Verteidigung der Haupteingänge ins Land zu beschränken, während die Armee in Deutschland nur so weit vorrückt, wie ihr das ohne Gefahr möglich ist. Sobald sich die Italienarmee im Raum von Mailand festgesetzt hat und die Verstärkung durch russische Truppen eingetroffen ist, wird auch in Deutschland die operative Initiative ergriffen, keinesfalls jedoch vorher. Dort gehen die österreichischen Truppen sodann am Fuß des Gebirges vor und stellen sich in Verbindung mit dem Korps in Vorarlberg zuerst an der Iller und dann bei Stockach auf. Bis zu einer Vereinigung mit den Russen ist ein Gefecht zu vermeiden und gegebenenfalls so lange zurückzugehen, bis das Eintreffen von Verstärkungen wieder einen Vorstoß erlaubt. Salzburg ist auf jeden Fall zu halten. Sollte die Operation der französischen Armeen gegen Ulm oder gar gegen Regensburg gerichtet sein, hat sich die Armee, nachdem sie über München hinaus ist, gegen die Donau zu wenden, um je nach Lage entweder hinter dem Fluß Stellung zu beziehen oder ihn zu überschreiten. Die feindliche Armee ist durch Operationen in ihrem Rücken so lange aufzuhalten, bis man eine offene Schlacht wagen kann.<sup>1401</sup>

Diese Planung trägt die Handschrift des Kriegsministers und entspricht vollinhaltlich seiner Auffassung, mag auch Mack die Endredaktion vorgenommen haben. Die in der Literatur geäußerte Ansicht, Erzherzog Carl sei mit dem Operationsplan nicht einverstanden gewesen,<sup>1402</sup> läßt sich nicht nachvollziehen. Ebenso wenig hält die Meinung einer Überprüfung stand, der Plan habe weder den Ansichten des Kriegsministers, noch denen Macks voll entsprochen, er bilde auch keine Kombination ihrer Meinungen, sondern gebe die verschiedenen Standpunkte bruchstückhaft wieder und spiegle damit Unentschlossenheit und mangelnde Klarheit.<sup>1403</sup> Hat man einmal den Grundsatz angenommen, die eigenen Operationen mit Schwergewicht in Oberitalien zu führen, ist die geplante Vorgehensweise für die beiden Flügel der österreichischen Armee durchaus sinnvoll und folgerichtig. Die Kritik am Operationsplan läßt sich zwanglos damit erklären, daß Erzherzog Carl von der Verantwortung für die völlig verfehlte Annahme der zu erwartenden Stoßrichtung der Grande Armée möglichst entbunden werden soll. Da bietet sich Mack als willkommener Sündenbock an. Tatsächlich ergibt sich die Verkenning des zukünftigen Hauptkriegsschauplatzes aus der Auswahl der Oberkommandierenden. Während mit Erzherzog Carl der nach allgemeiner Ansicht fähigste österreichische Heerführer nach Italien geht, wird das Kommando über die Armee in Deutschland dem jungen, wenn auch begabten, Erzherzog Ferdinand d'Este übertragen, der zu diesem Zweck erst zum General der Kavallerie befördert werden muß. Mag die Bestellung eines Erzherzogs zum Befehlshaber der Armee in Deutschland mit Rücksicht auf die Russen erforderlich gewesen sein, ändert dies nichts an der Tatsache, daß die österreichische Führung Süddeutschland nur als Nebenkriegsschauplatz ansieht.

Mack ist durchaus bereit, auf eine geänderte Entwicklung flexibel zur reagieren. Am 21. August meldet ihm Oberst Mayer, Erzherzog Ferdinand habe gehört, Napoleon

---

<sup>1401</sup> Allgemeine Grundsätze, nach welchen die gemeinschaftlichen Kriegsoperationen der k.k. Armee in Deutschland, Italien und Tirol geleitet werden sollen. KA, AFA 1805 Deutschland, VII, 26. Veröffentlicht in Krauss, Ulm, Beilage 5.

<sup>1402</sup> Krauss, Ulm, 128, Fußnote 1.

<sup>1403</sup> Rothenberg, Adversaries, 80.

sei mit der Küstenarmee aufgebrochen und marschiere eiligst gegen die Schweiz und Straßburg. In seinem Bericht an den Kaiser gibt Mack seinen Zweifeln über den Wahrheitsgehalt dieser Nachricht lebhaften Ausdruck.<sup>1404</sup> Er meint, falls Napoleon seine Hauptmasse nach Deutschland ziehe, werde es erforderlich sein, einen Teil der nach Italien in Marsch befindlichen Truppen nach Deutschland zu dirigieren, Salzburg, Braunau und andere Punkte gut zu verschanzen, am Inn oder der Salza Rückzugsstellungen vorzubereiten und Napoleon anzugreifen. In diesem Fall sei außerdem *Eurer Majestät alles beseelende Gegenwart, eine verdoppelte Tätigkeit und die möglichst schleunige Überraschung der Bayern* notwendig.<sup>1405</sup>

---

<sup>1404</sup> Diese Zweifel sind durchaus berechtigt, die Grande Armée bricht erst am 26. August auf.

<sup>1405</sup> Bericht Macks an Kaiser Franz, 21.8.1805, Wien. KA, AFA 1805 Deutschland, VIII, 20½.

## 6.5. Reorganisation

Die im Jahr 1805 in Deutschland operierende österreichische Armee geht in vielerlei Hinsicht aus den Umgestaltungs- und Reorganisationsmaßnahmen Macks hervor.<sup>1406</sup> Anfang des Jahres 1805 besteht die österreichische Infanterie aus zweiundsechzig normalen und siebzehn Infanterieregimentern der Grenzer. Zwei weitere Regimenter sind reine Garnisonsregimenter in der Bukowina<sup>1407</sup> und in Galizien.<sup>1408</sup> Die Infanterieregimenter gliedern sich mit Ausnahme des Regiments der Tiroler Jäger in drei Feldbataillone zu jeweils sechs Füsilierkompanien, einer „Division“ Grenadiere mit zwei Grenadierkompanien und einem Reservebataillon mit vier Kompanien. Insgesamt umfaßt ein Infanterieregiment sohin vierundzwanzig Kompanien. Die Grenzerregimenter haben noch immer zwei Bataillone zu sechs Kompanien. Macks Vorschlag aus dem Jahr 1803, die Regimenter der Grenzer in ein leichtes Bataillon und zwei Linienbataillone mit je vier Kompanien zu unterteilen, ist bisher nicht aufgegriffen worden. Der komplette Friedensstand der Infanterie sollte 217.500 Mann betragen, tatsächlich fehlen Anfang 1805 rund 20.000 Mann, außerdem sind rund 96.000 Mann auf unbestimmte Zeit beurlaubt.<sup>1409</sup> Die Beurlaubungen sind durch die schwere Finanzkrise bedingt und ziehen nach sich, daß die einfachen Soldaten, bei denen es sich aufgrund der schweren Menschenverluste der vergangenen Kriegsjahre zum überwiegenden Teil um Rekruten handelt, nahezu keinerlei Ausbildung erhalten. Ähnliche Erscheinungen sind beim Fuhrwesen und bei den Artilleriebespannungen zu beobachten, deren Pferde nahezu vollständig abverkauft worden sind. Das ist mit die Ursache, warum man die Bedienung der berittenen Artillerie nicht genügend ausbilden kann.<sup>1410</sup> Außerdem werden im Stand mehr als 11.000 für den aktiven Dienst untaugliche Halbinvalide geführt.<sup>1411</sup>

Die Kavallerie ist bereits 1801 gründlich reorganisiert worden. Man hat die bisherigen zweiundvierzig Regimenter auf fünfunddreißig reduziert, nunmehr bilden acht Kürassier- und sechs Dragonerregimenter die schwere Kavallerie, sechs Chevauxlegers-, zwölf Husaren- und drei Ulanenregimenter die leichte Kavallerie. Mit Ausnahme der nur sechs Eskadronen aufweisenden Szekler Husaren hat jedes Kavallerieregiment acht Eskadronen, von denen jede im Feld 172 Reiter bei der schweren und zweihundert Reiter bei der leichten Kavallerie umfassen soll. Auch die Kavallerie hat durch die Sparmaßnahmen schwere Einbussen hinnehmen müssen, ihr Stand ist so geschwächt, daß eine rechtzeitige Ergänzung nicht mehr möglich ist. Nach einer im Januar 1805 vorgenommenen Standesübersicht fehlen auf den Kriegsstand rund 27.500 Pferde.<sup>1412</sup>

Die Artillerie besteht aus vier Artillerieregimentern zu sechzehn Kompanien, die als reine Stammtruppenkörper für die Bedienungsmannschaften nur mit einigen Übungsgeschützen ausgestattet sind. Im Kriegsfall werden die einzelnen Batterien aufgestellt und mit den in Depots verwahrten Geschützen bestückt. Das Fuhrwesen

---

<sup>1406</sup> Duffy, Austerlitz, 24.

<sup>1407</sup> Erstes Garnisonsregiment Nr. 5.

<sup>1408</sup> Zweites Garnisonsregiment Nr. 6.

<sup>1409</sup> Krauss, Ulm, 82. Scott *Bowden*, Napoleon and Austerlitz. An Unprecedentedly Detailed Combat Study of Napoleon's Epic Ulm-Austerlitz Campaigns of 1805 (Chicago 1997), 123.

<sup>1410</sup> Karl Fürst Schwarzenberg, Rückerinnerung auf die damalige Lage mittelbar oder unmittelbar Bezug habender Begebenheiten in chronologischer Ordnung entworfen. Abschrift aus dem Archiv in Worlik. KA, Nachlaß Mack, B 573, Fasz. 20.

<sup>1411</sup> Rothenberg, Adversaries, 81.

<sup>1412</sup> Krauss, Ulm, 85.



stellt die Bespannung der Geschütze bei, die notwendigen Hilfskräfte werden von der Infanterie genommen.<sup>1413</sup>

Nicht nur die Beurlaubungen und der Verkauf der Zugpferde haben zu gravierenden Mängeln bei der Ausbildung geführt. Diese sind auch auf die fehlende Dienstaufsicht durch die Offiziere zurückzuführen, die mehr Zeit mit Banketten und Festlichkeiten, als mit dem Training der Truppe verbringen. Das muß sich massiv auf die Disziplin auswirken, wie ein exemplarischer Vorfall belegt. Im Jahr 1804 sind 36.000 Mann zum Manöver im Lager von Münchendorf versammelt. Einem dieser großangelegten Kriegsspiele wohnt der Kaiser selbst bei. Dabei ist ein Scheinangriff der Kavallerie auf die im Karree aufgestellte Infanterie geplant. Nach dem Drehbuch sollen sich die Grenadiere zurückdrängen lassen, sodann eine neue Formation einnehmen und die Kavallerieattacke abwehren. Die Grenadiere denken aber nicht daran, sich an den Plan zu halten. Etliche von ihnen haben ihre Gewehre heimlich mit kleinen Steinen geladen und statt nur das Pulver abzufeuern, wird scharf geschossen. Mehrere Reiter und Pferde werden verwundet und kommen zu Sturz. Daraufhin macht auch die Kavallerie Ernst und attackiert statt mit der flachen Klinge mit scharfem Säbel. Obwohl Kaiser Franz sofort abbrechen läßt, bleiben drei tote Grenadiere und sechzig Verwundete zurück.<sup>1414</sup>

Erzherzog Carl ist sich der mangelnden Kriegstauglichkeit der Armee vollkommen bewußt. Seine Bedenken gegen einen neuerlichen Krieg mit Frankreich resultieren nicht nur aus der in seinem Gutachten vom 3. März 1804 dargelegten Einsicht in die politische Zwecklosigkeit eines derartigen Abenteuers, sondern auch aus seiner Kenntnis des inferioren Zustands der Armee. Der Erzherzog hat diesen Zustand der Armee nicht freiwillig zugelassen. Er wäre der erste Kriegsminister, der eine bis zur Funktionsunfähigkeit gehende Reduktion seiner Streitkräfte hinnimmt, ohne dazu gezwungen zu sein. Die katastrophale Finanzlage Österreichs läßt ihm jedoch keine andere Wahl. Der Verkauf der Zugpferde etwa, der soweit geht, daß nach Schwarzenberg *mit eintretendem Frieden nicht eine Kanone bespannt blieb*, oder die weitgehenden Beurlaubungen sind keine Routinehandlungen, sondern durch die Budgetkürzung beim Militäretat hervorgerufene Notmaßnahmen.

Seit dem Beginn der Revolutionskriege erfolgt eine vermehrte Ausgabe von Bancozetteln, um den Heeresbedarf zu decken. Dabei wird auf den Verkehrsbedarf keine Rücksicht genommen, hauptsächliches Ziel ist vielmehr die Deckung des Finanzbedarfs des Staates. Die Staatsführung flüchtet sich in die Illusion, die Ausgabe der Noten sei nur eine vorübergehende Maßnahme. Man rechnet mit einem baldigen Kriegsende. Tatsächlich übersteigt der Militäretat in den Kriegsjahren 1793 bis 1798 die Staatseinkünfte dieser Jahre um 83 Millionen Gulden, sodaß sich zusammen mit den übrigen Ausgaben dieser Zeit ein Defizit von 357 Millionen Gulden aufbaut. Die weiteren Versuche der österreichischen Regierung, ein Gleichgewicht des Staatshaushalts zu erzielen, ohne die Notenpresse bedienen zu müssen, scheitern. Die Sparmaßnahmen bringen auch nicht das angestrebte Ziel einer Verminderung des kursierenden Papiergelds. Trotz aller Bemühungen erfolgt seine Vermehrung. Während der Wert der umlaufenden Bancozettel im Jahr 1801

---

<sup>1413</sup> Krauss, Ulm, 86.

<sup>1414</sup> Karl Johann Ritter von Grueber, *Lebenserinnerungen eines Reiteroffiziers vor hundert Jahren* (Wien 1906), 35f.

rund 200 Millionen Gulden beträgt, steigt er bis Anfang des Jahres 1805 auf über 337 Millionen.<sup>1415</sup>

Die Versuche der Regierung, der Finanzkrise durch Sparmaßnahmen Herr zu werden, führen zur naheliegenden Erkenntnis, daß beim Militäretat das größte Einsparungspotential vorhanden ist. Demzufolge werden die Militärausgaben drastisch gekürzt. Während dafür im Jahr 1800 noch 96.<sup>183</sup> Millionen Gulden aufgewendet werden, sinken die Ausgaben in den folgenden Jahren kontinuierlich und erreichen 1804 nur mehr 34.<sup>402</sup> Millionen, um dann allerdings 1805 auf 64.<sup>776</sup> Millionen, also nahezu auf das Doppelte des Vorjahres hinaufzuschwellen. Demgegenüber ist bei den übrigen Staatsaufwendungen zwar ebenfalls eine Tendenz zur Ausgabenreduktion zu erkennen, die aber bei weitem nicht die massiven Kürzungen wie beim Militäretat erreicht. Die Aufwendungen für öffentliche Anstalten werden im Vergleichszeitraum von 1.<sup>271</sup> Millionen im Jahr 1800 auf 0.<sup>868</sup> Millionen im Jahr 1804 und für die innere Verwaltung von 11.<sup>703</sup> Millionen im Jahr 1800 auf 9.<sup>14</sup> Millionen im Jahr 1804 vermindert.<sup>1416</sup> Erzherzog Carl ist sich durchaus der Notwendigkeit bewußt, durch eine Reduzierung der Militärausgaben zu einer Sanierung des Budgets beizutragen. So kann er zwar mit Mühe die Auflösung von Truppenkörpern verhindern, muß aber weitgehende Beurlaubungen zugestehen.<sup>1417</sup> Eine derartige Situation hätte eine auf unbedingte Erhaltung des Friedens abzielende Politik der österreichischen Regierung zur Folge haben müssen, um zunächst den Staatshaushalt zu gesunden und im Anschluß die Schlagkraft der bewaffneten Macht wiederherzustellen. Im Gutachten vom 3. März 1804 weist Erzherzog Carl auch auf die prekäre Finanzlage und die daraus zu ziehenden Schlüsse als weiteres gravierendes Argument gegen einen neuerlichen Krieg hin. Dabei hebt er hervor, selbst im günstigsten Fall der Gewinnung einiger Territorialvorteile sei die unausbleibliche Folge eines Krieges eine vollkommene Zerrüttung der Finanzen. Durch den Wegfall der Einnahmen aus dem Handel und den Verlust von Arbeitskräften in der Landwirtschaft würden die Staatseinnahmen stark sinken, während man die Kosten eines Feldzugs mit 150 bis 180 Millionen Gulden veranschlagen müsse. Der Staatsbankrott sei die unvermeidbare Folge.<sup>1418</sup>

Mit der Ernennung Macks zum Generalquartiermeister ist dem Kriegsminister ein „Untergebener“ aufgezwungen worden, der nicht nur gegen die klare Intention seines Chefs arbeitet, den Frieden zu erhalten, sondern ihm auch trotz gegenteiliger Beteuerungen mit persönlicher Abneigung gegenübersteht. Der Erzherzog hat Mack das hinter seinem Rücken verfaßte „Kontrollgutachten“ übelgenommen. Unter diesen Umständen kann von einer echten Zusammenarbeit keine Rede sein, ein permanenter Konflikt der beiden an der Spitze der Militärhierarchie<sup>1419</sup> stehenden Männer ist vorprogrammiert. Eine Lösung hätte vom Kaiser kommen müssen, der sich aber weder dazu entscheiden kann, einem der beiden den Vorzug zu geben, noch in der Lage ist, einen Kompromiß zu erzielen.

---

<sup>1415</sup> Adolf Beer, Die Finanzen Oesterreichs im XIX Jahrhundert (Prag 1877), 6 bis 14.

<sup>1416</sup> Beer, Finanzen Oesterreichs, 391.

<sup>1417</sup> Krauss, Ulm, 79.

<sup>1418</sup> Gutachten EH Carls vom 3.3.1804. Veröffentlicht in Krauss, Ulm, Beilage 1.

<sup>1419</sup> Macks Spitzenstellung ergibt sich nicht aus seinem Dienstgrad, da rangieren die Feldmarschälle, Feldzeugmeister, Generale der Kavallerie und älteren Feldmarschalleutnants vor ihm, sondern aus seiner Funktion als Generalstabschef. Trotz der eher untergeordneten Stellung des GQuMStb ist dessen Chef auch zur Zeit Macks primärer Entscheidungsträger, vergleichbar Ludendorff im Ersten und Jodl im Zweiten Weltkrieg.

Mack versucht unverzüglich, seine neue Stellung dazu auszunützen, die Leitung aller Heeresangelegenheiten in seiner Hand zu vereinigen und den Erzherzog in den Hintergrund zu drängen. Nachdem er das Verlangen des Kriegsministers abgewehrt hat, dem Kaiser nur indirekt Vortrag halten zu dürfen, zieht er aus seinem unmittelbaren Vortragsrecht alle Vorteile. Er genießt das Vertrauen des Kaisers in hohem Maße, bald wird er ihm seine zahlreichen Reorganisationsvorschläge nicht nur direkt vorlegen, sondern ihre Durchführung durch Anschluß von Erledigungsentwürfen gleich vorwegnehmen.<sup>1420</sup> Macks einflußreiche Position samt direktem Zugang zum Herrscher ist nicht systembedingt, sondern eine Besonderheit. Die Forderung Erzherzog Carls, Mack den unmittelbaren Zugang zum Kaiser zu verwehren, entspricht durchaus der Einstellung der Zeit. Der Generalquartiermeister ist zwar von 1801 bis 1809 im Kriege direkt dem Monarchen und dessen Generaladjutanten unterstellt, untersteht aber im Frieden dem Kriegsminister. Erst 1875 wird der Generalstabschef das Vortragsrecht und 1906 die alleinige Unterstellung unter den Monarchen erlangen. Bis dahin führt der Generalstab als Ganzes im Rahmen der Heeresorganisation nur ein eher bescheidenes Dasein. Diese nachgeordnete Stellung ist schon aus der Art seiner Aufnahme in den Schematismus erkennbar, wo der Generalquartiermeisterstab von 1793 bis 1828 unter „Verschiedene Branchen“ eingereiht ist.<sup>1421</sup> Auch dabei muß er eine Herabstufung hinnehmen. Im Schematismus des Jahres 1796 folgt der Generalquartiermeisterstab gleich auf die General- und Flügeladjutanten,<sup>1422</sup> doch im Schematismus des Jahres 1805 ist bereits das Geniekorps mit seinen drei Gliederungen des Ingenieurs-, Mineurs- und Sappeurskorps geführt, bevor der Generalquartiermeisterstab an die Reihe kommt.<sup>1423</sup>

Mit voller Energie widmet sich Mack während der wenigen Monate bis zu seiner Abreise zur Armee der Reorganisation der Streitkräfte. In einigen Teilbereichen, wie bei den Entwicklungsarten der Infanterie, weiß er sich mit dem Kriegsminister einig. Erzherzog Carl hat bereits bei der Inspektion der Truppenlager im Jahr 1804 bemängelt, daß die Ausbildung für den Felddienst unzweckmäßig ist. Die komplizierten Manöver verlängern nicht nur die Ausbildungszeit der Rekruten, sondern erhöhen auch das Erfordernis ständigen Drills. Daraus erklärt sich die vom Kriegsminister in der Vergangenheit wiederholt gerügte mangelnde Flexibilität und Langsamkeit der Truppe. Das hat im Gefecht zur Folge, daß die österreichischen Formationen von den flinkeren und beweglicheren Franzosen leicht ausmanövriert und in die Defensive gedrängt werden können. So ist Erzherzog Carl auch gleich bereit, der von Mack vorgeschlagenen Vereinfachung der Evolution der Bataillone zuzustimmen.<sup>1424</sup> Das Ergebnis ist eine auf einem handschriftlichen Konzept Macks basierende *Vorschrift, welche Gegenstände des Exercitiums und der Evolutionen der Infanterie abzuschaffen oder zu vereinfachen sind*.<sup>1425</sup>

Darüber hinaus greift Mack trotz des drohenden Krieges sein altes Thema einer völligen Neuorganisation der Armee, und da hauptsächlich der Infanterie, neuerlich

---

<sup>1420</sup> Angeli, Ulm und Austerlitz, I. Teil, 425. Das ist allerdings gängige Praxis. Auch Lacy schließt seinen Vorträgen, gegebenenfalls alternative, Erledigungsentwürfe an. Außerdem zeichnet Kaiser Franz derartige Entwürfe keineswegs unbesehen ab, sondern nimmt entsprechende Änderungen vor, wenn der Entwurf seinen Vorstellungen nicht entspricht.

<sup>1421</sup> Regele, Generalstabschefs, 60 bis 62.

<sup>1422</sup> Militär-Almanach Nro. VII für das Jahr 1796 (Wien 1996), 86.

<sup>1423</sup> Militär-Almanach Nro. XVI für das Jahr 1805 (Wien 1805), 330.

<sup>1424</sup> Krauss, Ulm, 83.

<sup>1425</sup> KA, Nachlaß Mack, B 573, Fasz. 14.

auf. Unter Beibehaltung der vierundzwanzig Kompanien des Infanterieregiments werden nun vier Feldbataillone zu je vier Kompanien gebildet. Das Reservebataillon behält ebenfalls seine vier Kompanien. Aus den zwei bisher schon bestehenden Grenadierkompanien, den „alten Grenadieren“, und den verbleibenden zwei Füsilierkompanien, den „jungen Grenadieren“, formiert Mack nun ein eigenes Grenadierbataillon. Damit stellt jedes Regiment fünf Bataillone ins Feld. Die Sollstärke der Kompanien beträgt sowohl bei den deutschen, als auch bei den ungarischen Regimentern 201 Mann, die eines Bataillons sohin 804 Mann. Mit den zwanzig ins Feld gehenden Kompanien zuzüglich des Regimentsstabes von einundfünfzig Mann kommt jedes Infanterieregiment theoretisch auf eine Sollstärke von 4.071 Mann.<sup>1426</sup> Tatsächlich werden diese Zahlen nicht erreicht, die Bataillone kommen nie auf ihre Sollstärke.<sup>1427</sup> Die am 6. Oktober der Armee in Deutschland angehörenden fünfundzwanzig Infanterieregimenter<sup>1428</sup> haben nach dem Standesaussweis eine Gesamtstärke von 58.164 Mann. Bringt man für jeden Regimentsstab fünfzig Mann in Abzug, verbleiben bei den 114 Bataillonen 56.914 Mann, im Schnitt also fünfhundert Mann je Bataillon.<sup>1429</sup>

Bei den Grenzern kommt Mack auf seinen alten Vorschlag zurück, ihre Regimenter in drei Bataillone zu vier Kompanien zu gliedern. Die Kavallerie soll sich wegen des geringen Mannschaftsstands der Eskadronen bis auf weiteres nur in zwei Gliedern aufstellen. Bisher hat die Kavallerie nach österreichischer Gefechtstaktik in drei Treffen attackiert. Die österreichischen Formationen haben damit zwar eine größere Tiefenstaffelung als die in zwei Gliedern reitenden Franzosen, sind dafür aber schmaler. Wie die Kämpfe der Vergangenheit gezeigt haben, kommen die Österreicher dadurch immer wieder in Gefahr, umfaßt und geworfen zu werden.<sup>1430</sup> Die von Mack vorgenommene Umstellung entspricht damit zwar den aktuellen Erfordernissen, allerdings mit dem Schönheitsfehler, daß diese Anpassung nicht aufgrund einer Einsicht in die Notwendigkeit einer Änderung der Gefechtstaktik, sondern aus reinem Personalmangel erfolgt. Das angestrebte Ziel, eine größere Formationsbreite zur Vermeidung von Umfassungen zu erzielen, wird dadurch jedenfalls nicht erreicht.

Schon am 9. Mai legt Mack dem Kriegsminister seine Vorschläge zur Änderung der Heeresorganisation vor. Sie werden unter vier Augen erörtert und von Erzherzog Carl im Wesentlichen gutgeheißen. Allerdings hat der Erzherzog gegen Macks Vorschlag Bedenken, die beiden zusätzlichen Bataillone jedes Regiments durch Hauptleute befehligen zu lassen, weil für diese Funktion nur die am besten geeigneten, nicht aber unbedingt die ältesten Hauptleute in Frage kommen. Da in den Bataillonen keine rangälteren als die kommandierenden Hauptleute verbleiben dürfen, würde eine Kommandoführung durch Hauptleute beträchtliche Transferierungen verursachen. Mack Zustimmung zu diesem Einwand erfüllt den Erzherzog sichtlich mit Zufriedenheit, die Stimmung des Gesprächs ist sogar derart gut, daß Mack hocherfreut an Lamberti schreibt, er hoffe, bald das Vertrauen des Erzherzogs gewinnen zu können. Auch seinem Vorschlag, die Exerzierformationen weitgehend

---

<sup>1426</sup> Bowden, Napoleon and Austerlitz, 123.

<sup>1427</sup> Rothenberg, Adversaries, 85.

<sup>1428</sup> Ohne das eine Sonderformation darstellende Regiment Tiroler Jäger.

<sup>1429</sup> Standesaussweis der kais. auch kais. könig. Armee in Deutschland. 6.10.1805 Mindelheim. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 37½.

<sup>1430</sup> Bowden, Napoleon and Austerlitz, 129f. Mack ist noch 1791 in seiner Denkschrift an die Hofkommission Nostitz-Rieneck als entschiedener Verfechter der Aufstellung der Kavallerie in drei Treffen aufgetreten. Das Auftreten der französischen Massenheere hat eine Revision seiner Ansicht erzwungen.

zu vereinfachen, stimmt der Kriegsminister grundsätzlich zu, will aber dazu noch andere Meinungen einholen. Für Samstag, den 11. Mai 1805, wird eine Konferenz einberufen, an der neben den Generaladjutanten des Kriegsministers auch Lindenau, Grüne und Erzherzog Johann teilnehmen.<sup>1431</sup>

Die Konferenz verläuft recht harmonisch. Man kommt überein, einige der komplizierten Entwicklungsarten der Infanterie abzuschaffen. Falls es nicht zum Krieg kommen sollte, will der Erzherzog ein neues Infanteriereglement ausarbeiten und das Kavalleriereglement überarbeiten lassen. Trotz der gespannten politischen Lage nehmen Details beträchtlichen Stellenwert ein. Die Frage, ob die zu Grenadierkompanien umgewandelten Füsilierkompanien, die sogenannten „jungen Grenadiere“, Grenadiermützen und die Grenadierzulage erhalten, wird heftig diskutiert. Obwohl in Macks Vorschlag nicht vorgesehen, wird dieser Mehraufwand beschlossen, um unter den Soldaten keine Mißstimmung aufkommen zu lassen. Sofort nach Ende der Konferenz berichtet Mack ihr Ergebnis an Lamberti, wobei er auch die Gründe darlegt, warum er der Ansicht des Erzherzogs folgend von seinen ursprünglichen Vorschlägen abgegangen ist. Mack ist mit dem Ergebnis der Konferenz derart zufrieden, daß er sich nicht zurückhalten kann, den Teilnehmern Zensuren zu erteilen. Grüne habe sich *sehr gut* und Lindenau *gar nicht übel* betragen. Die gute Beurteilung von Erzherzog Johann zu bewundern, findet Mack ebenfalls erwähnenswert, den Kriegsminister selbst zu benoten, wagt er denn doch nicht.<sup>1432</sup> Die Ergebnisse der Konferenz sind Grundlage für den von Mack ausgearbeiteten Vortrag des Kriegsministers beim Kaiser, dem der Entwurf der beiden zu erlassenden Handbillets an den Hofkriegsrat angeschlossen ist. Die besprochenen Änderungen sind eingearbeitet, die Grenadiere erhalten ihre Mützen und Zulagen, die Kommandanten der neuen Bataillone werden zu Majoren befördert.<sup>1433</sup>

Macks Berichte an Lamberti sind bemerkenswert. Der formell dem Kriegsminister unterstellte Mack fungiert als Informant des Kaisers im Weg über dessen Generaladjutanten. Mack informiert über den Inhalt eines Vortrags, den der Erzherzog dem Kaiser noch gar nicht unterbreitet hat. Das sind nicht etwa die üblichen Indiskretionen unter befreundeten Würdenträgern, sondern Mack agiert bewußt als Zuträger des Kaisers, mit dem er auch Planungen abstimmt, bevor sie der Kriegsminister überhaupt zu Gesicht bekommt. Nur die vorherige Einholung der allerhöchsten Genehmigung macht es für Mack erforderlich, seine Zustimmung zur zunächst von ihm nicht vorgesehenen Zulagengewährung an die neuen Grenadiere zu begründen. Ohne seine Berichterstattung hätte der Kaiser nur den fertigen Antrag zu Gesicht bekommen und gar keine Notwendigkeit bestanden, Abänderungen gegenüber dem ursprünglichen Entwurf erklären zu müssen.

Macks im Weg über den Generaladjutanten führender direkter Kontakt zum Kaiser ist auch seinen Förderern ein Dorn im Auge, denn das ermöglicht ihm, sich ihrem Einfluß zu entziehen. Dadurch entwickelt sich Mack vom Werkzeug zum Akteur. Eines Tages wird Mack von der Frau des Generals Bolza,<sup>1434</sup> einer engen Freundin

<sup>1431</sup> Mack an Lamberti, 10.5.1805, Wien. KA, AFA 1805 Deutschland, V, 5.

<sup>1432</sup> Mack an Lamberti, 12.5.1805, Wien. KA, AFA 1805 Deutschland, V, 4.

<sup>1433</sup> Entwurf des Vortrages an S<sup>c</sup> Majestät, 18. 5.1805, Wien. KA, AFA 1805 Deutschland, V, 12.

<sup>1434</sup> Vermutlich Peter Anton Graf Bolza, \* 22.2.1850 † 23.2.1817 Wien. Tritt 1768 als Unterleutnant ein, dient 1778 im Feldzug gegen Preußen. Im Türkenkrieg Major, zeichnet sich bei der Belagerung von Belgrad aus, 1789 Oberstleutnant. Teilnahme am ersten Koalitionskrieg, September 1796 GM. 1801 Ruhestand und Rückzug auf sein Gut Karnabrunn. 1790 Freiherrnstand, 1808 Grafenstand. 1790 RK des MMThO.

der Gattin<sup>1435</sup> von Minister Colloredo, zugetragen, der Minister sei sich Macks nicht sicher, da sich dieser *nicht an einen Gott halte, sondern auch fremden Götzen huldige, die es keineswegs so gut wie er (Colloredo) mit ihm meinten*. Mack läßt daraufhin antworten, seine Loyalität gehöre nach dem Kaiser dem Grafen Colloredo, deswegen könne er aber doch nicht aufhören, mit anderen Personen auf gutem Fuß zu stehen. Auf welche Person die Anspielung bezogen war, ist Mack lange Zeit nicht bekannt, seine erste Vermutung geht dahin, Colloredo könnte Cobenzl oder Collenbach gemeint haben. Einige Wochen vor seiner Abreise aus Wien läßt General Bolza Mack zu sich bitten, um ihm mitzuteilen, mit dem *Götzen* sei Lamberti gemeint. Mack ist völlig überrascht, da er bis dahin der Meinung gewesen ist, zwischen Colloredo und Lamberti bestehe gutes Einvernehmen. Nun muß er befürchten, der Minister würde *unter dem Einfluß seiner intriganten Ehefrau* einen Keil zwischen den Kaiser und ihn treiben. Colloredo gegenüber ist besondere Vorsicht geboten, weil ihn Mack im Verdacht hat, ihn im Zusammenwirken mit Thugut bereits zweimal kaltgestellt zu haben. Deshalb entschließt sich Mack, den Onkel der Gräfin<sup>1436</sup> bei sich zu verwenden, um Colloredo ruhigzustellen. Der ist entzückt und weist Mack an, diesen Vorschlag unter Umgehung Lambertis an den Kaiser heranzutragen. Mack wird später behaupten, er sei sich darüber im Klaren gewesen, daß Crenneville hauptsächlich als Spion und Reporter dienen sollte.<sup>1437</sup>

Mack hält neben der Vereinfachung der Entwicklungsarten und der Neuorganisation der Infanterie auch eine effizientere Gestaltung des Nachschubwesens für erforderlich. Der oft übergroße Troß wird für die Schwerfälligkeit der kaiserlichen Armee während der Revolutionskriege verantwortlich gemacht. Mack versucht, das Problem dadurch in den Griff zu bekommen, daß er das Nachschubsystem des kaiserlichen Heeres auf eine völlig neue Basis stellt. Inspiriert von den Erfolgen der ohne schweres Gepäck operierenden Revolutionstruppen läßt er den Train massiv verkleinern. Die Truppe wird angewiesen, ihre Versorgung künftig ebenso wie die Franzosen durch Requisition sicherzustellen. Schon in der mit Wintzingerode abgeschlossenen Vereinbarung ist vorgesehen, beide Armeen ab dem Überschreiten der bayrischen Grenze durch Requisition zu versorgen. Eine Maßnahme, wie die völlige Umstellung des Trains, bleibt jedoch nicht ohne Widerstand. Im konkreten Fall sind es die für die Versorgung der Truppe zuständigen Verpflegsbeamten, die um ihre Mittel fürchten und die ihnen geläufigere Methode der Zufuhr des Nachschubs aus Magazinen gegenüber der unsicheren Beschaffung im besetzten Gebiet bevorzugen. Auch Erzherzog Carl hält eine derart einschneidende Maßnahme unmittelbar vor dem zu erwartenden Ausbruch der Feindseligkeiten für verfehlt, doch Mack vermag seinen Einfluß beim Kaiser zu nutzen, um seine Ideen durchzusetzen.<sup>1438</sup>

Mack legt am 17. August 1805 eine Denkschrift vor, wie denn eine Verringerung des Trains und der Reitpferde bei der Infanterie umzusetzen sei. Die Ausarbeitung stellt

---

<sup>1435</sup> Victoria Gräfin Colloredo, geborene Gräfin Folliot de Crenneville.

<sup>1436</sup> Im Schreiben wird der Betreffende nicht namentlich erwähnt, sondern als Bruder der Gräfin bezeichnet. Ein solcher kann nicht festgestellt werden. Mack bezieht sich höchstwahrscheinlich auf GM Ludwig Carl Graf Folliot de Crenneville, den Onkel der Gräfin Colloredo, mit dem sie nach dem Tod Colloredos die Ehe schließt. Dieser ist nur zwei Jahre älter als seine Nichte, sodaß eine Verwechslung des Verwandtschaftsverhältnisses durchaus denkbar ist. Tatsächlich wird Crenneville Mack 1805 ad latus beigegeben, siehe hierzu das Kapitel über die österreichische Kommandoführung und das ah. Handschreiben vom 31.8.1805. KA, AFA 1805 Deutschland, VIII, 36.

<sup>1437</sup> Mack an Kaiserin Marie Therese, Ende 1805. HHStA, Sammelbände, Karton 64, Fasz. 267.

<sup>1438</sup> Mack an Cobenzl, 7.7.1805, Wien. KA, AFA 1805 Deutschland, VII, 27.

das Ergebnis der Beratungen einer Kommission dar, der neben Mack noch FML Elsnitz<sup>1439</sup> und mehrere Generalmajore angehören. In der Einleitung verweist Mack auf die Erfahrungen der bisherigen Kriege mit Frankreich und die fast ohne Regiments- und Armeeproviantwagen, ohne Zelte und Reitpferde für die Offiziere der Infanterie erzielten Erfolge der französischen Armee. Daraus leitet Mack ab, ein Feldzug komme der österreichischen Armee wegen ihrer *Überhäufung an ärarischen Fuhr- und Pack- und an überflüssigen Reitpferden* weit kostspieliger und erschwere ihre Bewegungen. Die Belastung durch den unbeweglichen Train sei im Türkenkrieg gerade noch vertretbar gewesen, zeige aber gegen Frankreich nachteilige Folgen. Allerdings will er das französische Beispiel nicht in vollem Umfang, sondern nur etwa zur Hälfte übernehmen. Sein Entwurf sieht folgende Maßnahmen vor:

1. Bei den Proviantwagen wird statt bisher eines vierspännigen Wagens pro Kompanie oder Eskadron künftig nur mehr ein vierspänniger Wagen für jede Division<sup>1440</sup> der Infanterie oder Kavallerie eingesetzt. Dieser kann sechshundert Laibe oder 1.200 Portionen Brot transportieren. Setzt man den Bedarf einer Kompanie oder Eskadron mit einhundertfünfzig bis zweihundert Portionen täglich an, so reicht das für den Nachschub an Brot für drei bis vier Tage. Ansonsten behalten die Regimenter wie bisher einen vierspännigen Kassawagen, einen zweispännigen Feldscher- und einen zweispännigen Stabswagen.
2. Im Proviantfuhrwesen der Armee werden die bisherigen einundsiebzig Transportfuhrwesendivisionen mit jeweils fünfzig vierspännigen Wagen auf vierzig Divisionen reduziert. Wird davon eine Hälfte für den Transport von Brot und die andere für den von Hafer verwendet, können noch immer 1,200.000 Portionen Brot und 300.000 Portionen Hafer geführt werden. Bei einem täglichen Bedarf von 400.000 Portionen Brot und 100.000 an Hafer reicht das, den Bedarf für drei Tage zu decken. Wenn die Soldaten Brot für zwei Tage selbst mitführen, die Regimenter Transportraum für drei Tage haben und auf Ebene der Armee für weitere drei Tage Brot mitgeführt wird, ist die Verpflegung für insgesamt acht Tage sichergestellt.
3. Da die französische Armee völlig ohne Zelte auskommt, wird die Anzahl der Zelte auf die Hälfte, das sind vierundzwanzig für jede Division Infanterie reduziert. Bei der Kavallerie sind bei den Chevauxlegers, Husaren und Ulanen für jede Division nur achtzehn Zelte vorgesehen. Mack führt dazu aus, daß die Reiter zum Vorpostendienst heranzuziehen sind und deswegen weniger Zelte benötigen, weil sie nie alle zur gleichen Zeit schlafen können. Sowohl bei der Infanterie, als auch bei der Kavallerie werden die Zelte von drei Packpferden transportiert, für Kessel und Kasserollen kommen noch zwei Packpferde mit einem Knecht je Division dazu. Mack ist sich darüber im Klaren, daß damit nur die Hälfte der Mannschaft in Zelten untergebracht ist. In Marschlageren wechseln die Soldaten einander beim Schlafen ab, in festen Lagern werden Hütten für die andere Hälfte gebaut. Dazu merkt Erzherzog Carl an, daß nur die Chevauxlegersregimenter mit Zelten zu versehen sind, Husaren und Ulanen haben auf Wache ohne Zelte zu verbleiben.
4. Die Backöfen werden von einhundertsechzig auf sechzig reduziert, davon entfallen auf die Armee in Italien dreißig, auf die Truppen in Tirol zehn und zwanzig auf die Armee in Deutschland.
5. Bei der Infanterie wird jeweils eine der zwei jedem Subalternoffizier gebührenden Pferde- und Brotportionen eingezogen. Für die Offiziere jeder Kompanie werden

---

<sup>1439</sup> Franz Anton Freiherr von Elsnitz, \* 28.9.1742 † 31.12.1825. März 1796 GM, September 1799 FML, Generalinspektor des Militär-Gestüt-, Pferde-, Zuchts- und Remontierungswesens, Ende 1809 Ruhestand.

<sup>1440</sup> Mack kann damit nur den aus zwei Einheiten bestehenden Verband meinen.

nur mehr zwei Packpferde mit einem Packknecht für deren Gepäck mitgeführt. Den Subalternoffizieren Reitpferde vollkommen zu verbieten, geht Mack zu weit, doch schlägt er vor, den Befehl auszugeben, kein Subalterner dürfe mehr zu Pferd erscheinen, sobald man sich dem Feind auf drei Meilen genähert hat. Auch meint er, daß sich der Hang zu Reitpferden von selbst verringere, würde man die Höhe der Pferdeportion mit 10 Gulden ausmessen, da der monatliche Preis einer Pferdeportion mit etwa 20 Gulden anzusetzen sei. Den nun weniger berittenen Offizieren soll künftig das Tragen von Schuhen und Gamaschen gestattet werden. Jedenfalls ist bei allen Chargen, die zur Verrichtung des Dienstes beritten sein müssen, darauf zu achten, sie mit dienstfähigen Pferden auszustatten. Den Hauptleuten werden ihre vier Pferdeportionen belassen, allerdings sind ihnen Fuhrwerke zu untersagen. Majoren und Oberstleutnants ist ein leichter Zweispänner zu gestatten, sie haben allerdings von ihren sieben Pferdeportionen noch ein Packpferd, zwei Reitpferde und einen Klepper zu unterhalten. Die Obristen behalten ihre zehn Pferdeportionen und können eine zweispännige Kalesche und einen zweispännigen Rüstwagen haben. Bei den Generälen tritt keine Veränderung ein. Die Kavallerie reduziert ebenfalls die Fuhrwerke.

Dazu bemerkt Erzherzog Carl, Adjutanten der Generale, Regiments- und Bataillonsadjutanten müßten auf jeden Fall die bisherige Anzahl an Pferdeportionen behalten. Ordonnanzoffiziere sind nicht mehr von der Infanterie zu kommandieren, Offiziere haben auch künftig keine Gamaschen zu tragen, weil sie auch in Stiefeln zu Fuß gehen können. Ob Subalternoffiziere innerhalb von drei Meilen vom Feind reiten dürfen, will der Kriegsminister den Kommandanten überlassen.

Erzherzog Carl erklärt am 17. August, er sei mit Macks Vorschlägen im Sinne seiner Anmerkungen einverstanden, worauf Kaiser Franz am 18. August die Anweisung an den Hofkriegsrat erläßt, die erforderlichen Veranlassungen zu treffen.<sup>1441</sup>

Die Umstellung des Versorgungssystems von einer Versorgung aus Magazinen zur Nachschubbeschaffung durch lizenzierte Plünderung hat massive Kritik hervorgerufen. Wie etwa Maude<sup>1442</sup> zutreffend hervorhebt, hat Mack die psychologische Komponente einer derartigen Verfahrensweise außer acht gelassen, sogar diesen Aspekt überhaupt nicht erkannt. Die Versorgung der Truppe durch Requirierung in den durchzogenen Gebieten ist während des Dreißigjährigen Krieges allgemein geübte Praxis gewesen, danach aber außer Gebrauch gekommen. Ursache dafür war nicht etwa zunehmende Menschlichkeit gegenüber der betroffenen Zivilbevölkerung, sondern die Art der Rekrutierung. Der Mannschaftsstand der Heere des achtzehnten Jahrhunderts hat sich weitgehend aus gepreßten Angehörigen der Unterschichten zusammengesetzt.<sup>1443</sup> Die oft zwangsweise oder durch Täuschung zum Soldatenstand gekommenen Männer haben scharf bewacht werden müssen, ansonsten die Zahl der Deserteure überhand genommen hätte. Ohnehin ist bei jedem Marsch eines militärischen Verbandes eine bestimmte Anzahl von Deserteuren einkalkuliert.<sup>1444</sup>

---

<sup>1441</sup> Ohnmaßgebliche Vorschläge, welche von uns Endesgefertigten bey denen in Folge hohen Hofkriegsräthlichen Auftrags wegen Verminderung des Fuhr- und Packwesens, dann der Reitpferde bey der Infanterie abgehaltenen Deliberationen einstimmig beschlossen worden. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 18, und KA, Nachlaß Mack, B 573, Fasz. 13.

<sup>1442</sup> Maude, Ulm Campaign, 91f.

<sup>1443</sup> Noch zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts werden die Aufrührer des schon erwähnten Bäckerrummels vom Juli 1805 zum Militär gesteckt. Mayr, Wien im Zeitalter Napoleons, 124.

<sup>1444</sup> Über die Umstände, zum Militär zu kommen und sich von diesem wieder zu verabschieden am Beispiel des preußischen Heeres siehe auch Ulrich *Bräker*, Der arme Mann im Tockenburg (Zürich 1993).



Eine Armee, die ausschließlich aus durch strengste Strafdrohung disziplinierten Soldaten besteht, ist außerstande zu requirieren, weil dafür eine gewisse Eigenständigkeit der Mannschaft erforderlich ist. Das Erfordernis der Bewachung der Soldaten ist am Beginn des neunzehnten Jahrhunderts bereits weggefallen, ein Ergebnis der Entwicklung nach dem Siebenjährigen Krieg und der Abschaffung der lebenslangen Dienstzeit. Dennoch bleibt die Tatsache, daß in der österreichischen Armee keine Erfahrungswerte bestehen, wie die Versorgung der Armee aus dem Land heraus zu bewerkstelligen ist. Dazu kommt, daß eine derartige Maßnahme nicht gerade förderlich ist, die Beliebtheit der durchziehenden Armee zu erhöhen. Im Feindesland mag man sich damit abfinden, doch dazu gehört Süddeutschland nicht. Genau genommen ist Kaiser Franz als römisch-deutscher Kaiser sogar verpflichtet, die Bewohner des Kurfürstentums Bayern vor Plünderung zu schützen. Wenig verwunderlich wendet sich die Sympathie der bayrischen Bevölkerung den Franzosen zu, die über genügend geübtes Personal für die Leitung und Durchführung der Requisition verfügen. Als Ergebnis gehen die Österreicher zum planlosen Rauben über, anstatt die unbedingt erforderliche Disziplin zu wahren. Als groteske Konsequenz hungern die österreichischen Soldaten in Gebieten, in denen die ihnen nachfolgenden Franzosen ohne große Mühe reichlich Verpflegung finden.<sup>1445</sup>

---

<sup>1445</sup> Krauss, Ulm, 96f.

## 6.6. Die Grande Armée

Nach der am 16. Mai 1803 erfolgten französischen Kriegserklärung an England bleibt die militärische Auseinandersetzung vorerst begrenzt. Auf dem Kontinent erfolgen lediglich beschränkte Operationen, Frankreich besetzt Hannover und geht offensiv gegen den englischen Verbündeten Neapel vor, sonst aber wird die Auseinandersetzung auf den Weltmeeren ausgetragen. Bezeichnenderweise werden die ersten Schüsse des wiederaufgeflamnten Krieges von einer britischen Fregatte gegen einen französischen Konvoi im Kanal abgefeuert. Napoleon erkennt, die unversöhnliche Feindschaft Englands nur überwinden zu können, wenn es ihm gelingt, den Krieg auf die Insel zu tragen und England damit in die Knie zu zwingen. Unbedingte Voraussetzung für ein derartiges Unternehmen ist die Erringung der Seeherrschaft im Kanal zumindest für einen begrenzten Zeitraum. Unter dieser Voraussetzung wird die Invasion zwar als schwierig, aber machbar betrachtet. Sobald die Invasionsarmee gelandet ist, scheint der Fall Londons unvermeidbar. Die Hauptstadt liegt zu nahe am Meer, um es den entlang der Küste verteilten englischen Landstreitkräften zu ermöglichen, rechtzeitig eine Riegelstellung einnehmen zu können. Napoleons Planung sieht vor, die für den Transport benötigten Schiffe aus den verschiedenen Häfen Frankreichs auslaufen lassen, nach einer Atlantiküberquerung bei Martinique zu sammeln und, während die britische Flotte noch damit beschäftigt ist, die Seewege nach ihnen abzusuchen, überraschend an der Kanalküste zu erscheinen und die dort bereitstehende Invasionsarmee überzusetzen.<sup>1446</sup>

Ein solcher Plan ist trotz der englischen Seeherrschaft durchaus umsetzbar. Die Achillesferse der englischen Flotte bildet ihr relativer Mangel an Fregatten und die Schwerfälligkeit der Nachrichtenverbindungen zur See,<sup>1447</sup> wodurch die Möglichkeit zur Aufklärung empfindlich eingeschränkt ist. Bereits einmal hat Napoleon einen großen Transportverband unbemerkt durch von englischen Kriegsschiffen kontrollierte Gewässer schleusen und Anfang Juli 1798 seine Invasionsarmee im Nildelta anlanden können, während Nelson noch ratlos das Mittelmeer nach ihm abgesucht hat.<sup>1448</sup> In England wird ein Invasionsszenario als durchaus realistisch eingeschätzt. Das führt in den Jahren zwischen 1803 und 1808 zur Errichtung von Artillerietürmen auf dem Boulogne gegenüberliegenden Küstenabschnitt. Diese Martellos, runde, dreistöckige Türme mit einem schweren Geschütz auf der Dachplattform, verdanken ihren Namen vokalverdreht dem Torre della Mortella auf Korsika, der 1794 von den Engländern nur mit Mühe hat genommen werden können. Insgesamt werden zwischen Folkestone und Seaford vierundsiebzig solcher Martellos zur Sicherung der für eine Landung geeigneten Strände errichtet.<sup>1449</sup>

Die für die Invasion Englands zusammengezogenen Soldaten haben zum großen Teil bereits Kriegserfahrung. Ein Viertel von ihnen hat bereits sämtliche Kriege des revolutionären Frankreich mitgemacht. Dennoch ist es eine junge Armee, das Durchschnittsalter beträgt nur fünfundzwanzig Jahre, die Hälfte der Soldaten setzt sich aus den Stellungspflichtigen der Jahre 1800 bis 1803 zusammen. Seit 1798

---

<sup>1446</sup> Chandler, *Campaigns*, 321f.

<sup>1447</sup> Anders als an Land, wo bereits die ersten Semaphorlinien in Südengland Nachrichten sehr rasch zu übermitteln vermögen.

<sup>1448</sup> Siehe hierzu John *Keegan*, *Intelligence in War. Knowledge of the Enemy from Napoleon to Al-Qaeda*. Kapitel *Chasing Napoleon*, 29 bis 73 (London 2003).

<sup>1449</sup> Peter *Sager*, *Südengland. Von Kent bis Cornwall. Architektur und Landschaft, Literatur und Geschichte* (Köln 2001), 21.

besteht allgemeine Wehrpflicht, sie hat die „levée en masse“ abgelöst. Die Wehrpflicht umfaßt alle unverheirateten Männer im Alter zwischen zwanzig und fünfundzwanzig Jahren. Allerdings kommt nur ein kleiner Teil der Wehrpflichtigen zum Zug, am Land ist das etwa einer von fünfzehn, in den Städten jeder Siebente. Ersatzstellung ist zulässig, ein Ersatzmann kann um eine Summe zwischen 1.800 und 4.000 Francs gekauft werden. Die Wehrpflicht ist alles andere als populär, so melden sich von den 82.000 Eingezogenen der Jahre 1802 und 1803 nur 64.000 in den Kasernen, der Rest desertiert. Erst nach und nach kann die Zahl der Deserteure durch strenge Überwachung durch die Gendarmerie verringert werden. In den Jahren 1802 bis 1805 werden insgesamt 210.000 Mann einberufen und auf die an der Kanalküste stationierten Regimenter aufgeteilt.<sup>1450</sup>

Am Ufer des Ärmelkanals wachsen riesige Truppenlager aus dem Boden. Das sind zuerst primitive Verschlüge, die mit dem Fortschreiten der Zeit immer komfortabler ausgebaut werden, bis schließlich das Hauptlager bei Boulogne einem kleinen Provinzstädtchen gleicht. Napoleon bedenkt seine versammelten Truppen mit beträchtlicher Aufmerksamkeit, die in der pompösen zweiten Verleihung der Kreuze der Ehrenlegion gipfelt. Am 16. August 1804, dem Tag nach seinem Geburtstag, wird im Lager von Boulogne ein grandioses Schauspiel in Szene gesetzt, die eindrucksvollste militärische Zeremonie des ersten Kaiserreichs.<sup>1451</sup> Neben ernsthaften Planungen kursieren auch phantastische Ideen, etwa die einer Invasion durch einen Tunnel unter dem Ärmelkanal, durch den französische Truppen heimlich vorrücken, während ein anderer Teil traditionell mit Booten übersetzt und eine Flotte von Fesselballons weitere französische Verbände im Rücken der englischen Verteidiger absetzt.<sup>1452</sup>

Die Zeit des Wartens wird nicht ungenutzt gelassen. Napoleon formt in den zwei Jahren, in denen die Truppen an der Kanalküste versammelt sind, die homogenste und schlagkräftigste Armee, die Europa bis dahin gesehen hat. Das ist nun nicht mehr nur die „Armee von England“, sondern bereits die „Grande Armée“. Durch den endlosen militärischen Drill werden aus einer Ansammlung von Soldaten präzise auf Kommando reagierende Kampfverbände geschaffen. Schon allein dadurch sind die französischen Bataillone den österreichischen Rekruten überlegen, für deren Ausbildung kaum Zeit vorhanden ist und deren Exerzierreglement man vereinfachen muß, damit das Ausbildungsziel überhaupt erreicht werden kann. Die wesentliche Neuerung stellt die neue Gliederung der Armee dar, die nun in permanente Großverbände, die Armeekorps, unterteilt wird. Diese Korps sind zu eigenständigen Operationen befähigte, aus allen drei Waffengattungen bestehende militärische Einheiten, die sich gewöhnlich aus zwei oder mehreren Infanteriedivisionen, mehreren Kavallerieregimentern, der Korpsartillerie und aus technischen Truppen zusammensetzen. Zur Kommandoführung sind die Marschälle bestimmt.<sup>1453</sup> Die

---

<sup>1450</sup> Vincent *Rolin*, La Grande Armée: Organisation, recrutement, intendance, 28. In: La Revue Napoléon 23, Août 2005, 27 bis 36.

<sup>1451</sup> Jérémie *Benoit*, La distribution des croix de la légion d'honneur, 54 bis 56. In: La Revue Napoléon 19, Août 2004, 52 bis 57.

<sup>1452</sup> Fernand *Beaucour*, Le camp de Boulogne: un choix voué à l'échec, 9. In: La Revue Napoléon 16, Novembre 2003, 5 bis 14.

<sup>1453</sup> Das Marschallat ist kein militärischer Rang im eigentlichen Sinn, sondern eine nach Begründung des französischen Kaisertums geschaffene Hofwürde. *Les grands officiers de l'empire (sic!) sont: Premièrement des maréchaux de l'empire, choisis parmi les généraux les plus distingués. Leur nombre n'exède (sic!) pas celui de seize. Ne font point parti de ce nombre les maréchaux de l'empire, qui sont sénateurs.* Artikel 48 des Sénatus-consulte organique vom 28. Floréal An XII (18. Mai 1804).

Korps gliedern sich in Divisionen und Brigaden. Die Infanteriedivision besteht in der Regel aus einer oder mehreren Brigaden und einem Dutzend Geschütze. Zwei Regimenter<sup>1454</sup> formieren eine Brigade. Eine solche Untergliederung einer Armee ist an sich weder neu, noch überraschend. Die französischen Großverbände sind jedoch auf Dauer angelegt, während bei den Österreichern oder Russen nach wie vor das Regiment die größte permanente organisatorische Einheit darstellt. Auch die Alliierten bilden Korps, die aber je nach den Gegebenheiten ad hoc zusammengestellt werden. So kann es passieren, daß der für ein solches Korps ernannte kommandierende General ihm völlig unbekannte Regimenter unterstellt erhält. Die an der Kanalküste versammelte Armee nutzt die Zeit, das Zusammenspiel der einzelnen Verbände zu üben. Das geht bis zur Abhaltung von Großmanövern im Divisionsrahmen. Die dadurch gewonnene Erfahrung und der Zusammenhalt der nun aufeinander eingespielten Verbände werden der Grande Armée einen unschätzbaren Vorteil in den kommenden Kämpfen bringen.<sup>1455</sup>

Im Frühjahr 1805 ist es soweit, die Invasion Englands kann beginnen. Napoleon plant, vierzig bis fünfzig Schiffe vor Martinique zu sammeln, sie überraschend nach Boulogne zurückkehren zu lassen und so für zwei Wochen die Seeherrschaft im Kanal zu erringen. In dieser Zeit will er 150.000 Mann mit 10.000 Pferden mit dem Hauptziel übersetzen, London zu nehmen.<sup>1456</sup> An Stelle des überraschend verstorbenen Latouche-Tréville führt nun Admiral Villeneuve<sup>1457</sup> die französische Flotte. Villeneuve läuft Ende März von Toulon in Richtung Karibik aus, um die englische Flotte nach sich zu ziehen und den Kanal von britischen Kriegsschiffen zu entblößen. Napoleon hat bereits begonnen, die Artillerie und das schwere Gepäck einzuschiffen, als ihm am 13. August 1805 die Nachricht überbracht wird, Villeneuve sei über den Atlantik zurückgekehrt, aber von den Engländern überrascht und im nordspanischen Hafen Ferrol eingeschlossen worden. Mit einem Schlag sind Napoleons Möglichkeiten dahin, den Kanal zu übersetzen. Die Invasion Englands ist vorerst vertagt, mit Nelsons Seesieg von Trafalgar<sup>1458</sup> wird sie vollends unmöglich. Zögerlichkeit liegt nicht in Napoleons Charakter. Als ihm Nachrichten zukommen, daß sich im Osten etwas zusammenbraut, läßt er kurz entschlossen eine Generalkarte Europas über die des Ärmelkanals werfen und gibt der Grande Armée ein neues Ziel.<sup>1459</sup>

Napoleon hat die österreichische Regierung deutlich gewarnt. Noch am 3. August hat er den französischen Botschafter in Wien de la Rochefoucauld angewiesen, Cobenzl eindringlich vor Augen zu führen, eine Fortsetzung des österreichischen Aufmarsches müsse zum Krieg führen. La Rochefoucauld informiert Cobenzl, daß sich Napoleon in Boulogne befinde und seine gesamte Aufmerksamkeit der von Holland bis Brest versammelten Armee gelte, während in Italien lediglich 50.000 Mann stünden. Er führt weiter aus, Napoleon habe vor seiner Abreise aus Paris für die Verproviantierung der oberitalienischen Festungen sechs Millionen Francs

---

<sup>1454</sup> Die Bezeichnung „Halbbrigade“ für das Regiment wird von Napoleon 1804 aufgelassen und die Regimentsbezeichnung wieder eingeführt.

<sup>1455</sup> Duffy, Austerlitz, 13 bis 15.

<sup>1456</sup> Gilbert *Bodinier*, *L'Armée des Côtes de l'Océan*, 148. In: Heeresgeschichtliches Museum Wien (Hrsg.), *Kaisertum Österreich 1804-2004* (Wien 2005), 127 bis 155.

<sup>1457</sup> Pierre Charles de Villeneuve, \* 31.12.1763 † 22.4.1806 Rennes. Februar 1793 *capitaine de vaisseau*, September 1796 *contre-amiral*, Mai 1804 *vice-amiral*. 23.9.1805 Befehlshaber der vereinigten französisch-spanischen Flotte.

<sup>1458</sup> Am 21. Oktober 1805, dem Tag nach der Kapitulation von Ulm.

<sup>1459</sup> Duffy, Austerlitz, 10, 40.

bewilligen müssen und betrachte eine Macht, die ihn zu solchen Ausgaben nötige, indirekt als Verbündeten Englands. Er sei nicht in der Lage, gleichzeitig einen offenen Krieg gegen England und einen geheimen gegen Österreich zu führen. Sollte ihm Cobenzl daher insgeheim die Zusicherung geben, daß die österreichischen Truppen wieder in ihre Garnisonen in Böhmen und Ungarn zurückkehren werden, gehe Napoleon davon aus, mit Österreich im Frieden zu bleiben. Falls die österreichischen Truppen jedoch fortfahren, vorzurücken und sich auszurüsten, werde er gegen Österreich marschieren, denn ein derartiger Truppenaufmarsch an der Grenze könne nur als Kriegserklärung gedeutet werden. Sollte sich das österreichische Kabinett weiter durch Militärs wie Mack, Zach und andere gängeln lassen, werde es ein böses Erwachen geben.<sup>1460</sup> Die österreichische Antwort ist ausweichend und nicht befriedigend. Am 13. August schreibt Napoleon an Talleyrand, sein Entschluß stehe fest, er werde Österreich angreifen und vor dem kommenden November in Wien sein. Danach werde er sich gegen die Russen wenden, falls sich diese zeigen sollten.<sup>1461</sup>

Schon am 23. August steht Napoleons Operationsplan für den Feldzug am Kontinent fest. Seine Operationen werden zum großen Teil durch die politischen und räumlichen Gegebenheiten bestimmt. Napoleon weiß, daß ihm auf dem Kontinent Österreich und Rußland gegenüberstehen. Die Staatsgebiete beider Mächte liegen von Frankreich aus gesehen hintereinander, sodaß es bei einigem Geschick und genügender Schnelligkeit möglich scheint, beide Gegner getrennt zu schlagen. Nach dieser Logik muß Napoleon die Österreicher als erste anfallen und dabei zum Hauptziel haben, die von den österreichischen Armeen gedeckte Hauptstadt Wien zu nehmen. Dafür bieten sich zwei Stoßrichtungen an, gegen den rechten Flügel der Österreicher entlang der Donau oder gegen den linken Flügel in Oberitalien entlang des Po. Bei einem konzentrischen Angriff gegen beide feindliche Flügel muß Napoleon seine Streitkräfte teilen, womit die Gefahr verbunden ist, keine örtliche Überlegenheit zu erzielen. Damit ist klar, daß sich die französische Armee mit Schwergewicht gegen einen der beiden österreichischen Flügel wenden wird. Soweit stimmt die Beurteilung der Lage auch mit der des österreichischen Generalstabs überein. Offen ist nur, ob Napoleon seinen Vorstoß nördlich oder südlich der Alpen führen soll. Aber auch das ist durch einen vorgegebenen Faktor bestimmt, der Dislozierung der französischen Streitkräfte. Diese verteilen sich im Entscheidungszeitpunkt folgendermaßen:

- Das I. Korps unter Bernadotte steht mit einem verfügbaren Stand von 15.000 Mann und 3.000 Pferden im besetzten Hannover.
- Im Lager von Utrecht liegt das II. Korps unter Marmont mit 18.000 Mann und 2.000 Pferden.
- Das III. Korps unter Davout lagert mit 25.000 Mann und 2.000 Pferden im Lager von Ambleteuse nördlich von Boulogne.
- Das IV. Korps unter Soult liegt mit 39.000 Mann und 2.000 Pferden in Boulogne selbst, während
- das V. Korps unter Lannes mit 16.000 Mann und 2.000 Pferden und
- das VI. Korps unter Ney mit 22.000 Mann und 2.000 Pferden im Lager von Etaples südlich von Boulogne garnisonieren.
- Im äußersten Westen Frankreichs liegt das VII. Korps unter Augereau mit 14.000 Mann in Brest.

---

<sup>1460</sup> Napoleon an Talleyrand, 3.8.1805, Camp de Boulogne. Napoleon, Correspondance, Nr. 9068.

<sup>1461</sup> Napoleon an Talleyrand, 13.8.1805, Pont-de-Briques. Napoleon, Correspondance, Nr. 9070.

- Im Norden Italiens befindet sich Masséna mit rund 30.000 Mann,
- in Süditalien operiert Gouvion-Saint-Cyr mit rund 18.000 Mann.
- Die Gardedivision unter Bessières befindet sich mit 6.000 Mann in Paris, während
- das Korps der Reservekavallerie unter Murat mit 16.000 Pferden und 6.000 Dragonern zu Fuß zum Teil in Boulogne und zum Teil im Inneren Frankreichs liegt.

Damit ist die Masse der verfügbaren Streitkräfte Napoleons im Raum Boulogne konzentriert. Ein französischer Erfolg hängt davon ab, ob es gelingt, die österreichische Armee zu schlagen, bevor sie sich mit den verbündeten Russen vereinigen kann. Napoleon muß also danach trachten, den kürzesten Weg zu wählen. Von Boulogne nach Wien sind es auf dem Weg durch das Donautal einhundertfünfzig Meilen, auf dem Weg über Oberitalien zweihundertzwanzig Meilen. Der Unterschied von siebzig Meilen entspricht dreißig Marschtagen. Außerdem müssen bei einem Vorstoß zum Po die Alpen überquert werden.<sup>1462</sup> Da kaum vorstellbar ist, daß dem österreichischen Generalstab die Verteilung der französischen Truppen verborgen geblieben sein kann, müßten dieselben Überlegungen, die Napoleon zur Wahl seiner Stoßrichtung geführt haben, auch die Österreicher zum Schluß kommen lassen, der Schwerpunkt der Auseinandersetzung werde nördlich der Alpen liegen. Deshalb hätte es genügt, in Italien ein kleines Beobachtungskorps im Bereich der südlichen Eingänge in die Alpentäler aufzustellen. Falls die französische Hauptarmee tatsächlich einen Alpenübergang unternehmen sollte, was am ehesten über die Pässe der Schweiz, wenn nicht gar durch Savoyen über den Mont Cenis erfolgen wird, ist zu erwarten, daß der österreichischen Führung ein Unternehmen von derartigem Umfang rechtzeitig zur Kenntnis gelangt. In diesem Fall kann die österreichische Armee, den Vorteil der inneren Linie nutzend, noch immer durch das Inntal und den Brennerpaß Oberitalien erreichen und der französischen Hauptarmee den Weg verlegen. Auch dann können die russischen Verstärkungstruppen, sollte eine Vereinigung noch nicht stattgefunden haben, direkt nach Oberitalien umgeleitet werden, wie das auch im Abkommen mit Wintzingerode vorgesehen ist. Um so weniger verständlich ist die Entscheidung, die österreichische Hauptarmee nach Oberitalien zu entsenden. Das ist ein schwerer Planungsfehler, der nicht Mack allein, sondern der gesamten österreichischen Führung, voran Erzherzog Carl zur Last fällt.<sup>1463</sup>

Am 24. August 1805 erläßt Napoleon die ersten Befehle, um seine Truppen an den Rhein zu dirigieren. Am 26. August wird die Ordre de bataille der nun von Napoleon so angesprochenen Grande Armée bestimmt. Sie besteht<sup>1464</sup> aus

- dem I. Korps, Marschall Bernadotte, mit zwei Infanteriedivisionen und einer leichten Kavalleriedivision;
- dem II. Korps, General Marmont, mit drei Infanteriedivisionen und einer leichten Kavalleriedivision;
- dem III. Korps, Marschall Davout, mit drei Infanteriedivisionen und einer leichten Kavalleriedivision;

<sup>1462</sup> Wilhelm Rüstow, *Der Krieg von 1805 in Deutschland und Italien. Als Anleitung zu kunsthistorischen Studien* (Zürich 1859), 63 bis 65.

<sup>1463</sup> Auch der Mack gegenüber überaus kritische Krauss hebt in Ulm, 137, den Umstand hervor, daß die fehlerhafte österreichische Planung zumindest zum Teil in die Verantwortung von EH Carl fällt.

<sup>1464</sup> Siehe dazu auch Napoleon an Berthier, 29.8.1805, Camp de Boulogne. Napoleon, *Correspondance*, Nr. 9158. Danach besteht jede Infanteriedivision aus drei Regimentern zu je drei Bataillonen, insgesamt also aus neun Bataillonen, und jede Kavalleriedivision aus vier Regimentern.

- dem IV. Korps, Marschall Soult, mit vier Infanteriedivisionen und einer leichten Kavalleriedivision;
- dem V. Korps, Marschall Lannes, mit zwei Infanteriedivisionen und einer leichten Kavalleriedivision;
- dem VI. Korps, Marschall Ney, mit drei Infanteriedivisionen und einer leichten Kavalleriedivision;
- dem VII. Korps, Marschall Augereau, mit zwei Infanteriedivisionen als Reserve;
- dem Korps der Kavalleriereserve, Marschall Murat, mit vier Dragonerdivisionen, zwei Divisionen schwerer Kavallerie und der Division Dragoner zu Fuß, schließlich
- der Division der kaiserlichen Garde unter Marschall Bessières.

Die ersten Staffeln setzen sich am 26. August in Marsch. Nach einem sorgfältig ausgearbeiteten Marschplan werden durchschnittliche Tagesleistungen zwischen einundzwanzig und dreiundzwanzig Kilometern zurückgelegt, bis der letzte Verband am 29. September den Rhein erreicht.<sup>1465</sup>

---

<sup>1465</sup> Krauss, Ulm, 218 bis 234. Maude, Ulm Campaign, 109 bis 139.

## 6.7. Die österreichische Kommandoführung

Der Operationsplan ist ausgearbeitet und liegt dem Kaiser vor, der nun entscheiden muß, wem er die einzelnen Kommanden anvertrauen wird. Die allgemeine Auffassung, die Hauptaktionen würden in Oberitalien stattfinden, lassen es als notwendig erscheinen, den fähigsten österreichischen Feldherrn mit diesem Kommando zu betrauen, das ist unstrittig Erzherzog Carl. Die Entscheidung, den Kriegsminister mit der Kommandoführung der Armee in Italien zu beauftragen, ist eine logische Konsequenz der österreichischen Operationsplanung und geht nicht, wie dies Krauss andeutet,<sup>1466</sup> auf eine Intrige Macks zurück, den Erzherzog kaltzustellen. Krauss meint, Mack habe sich eine bedeutende Position sichern wollen. Da es Erzherzog Carl ablehnt, ihn bei sich als Stabschef zu verwenden, habe Mack den Kaiser frühzeitig beeinflusst, *Erzherzog Carl, den hervorragendsten Feldherrn der kaiserlichen Armee, dort zu verwenden, wo die Hauptentscheidung fallen und aller Voraussicht nach auch Napoleon sein werde*. Krauss' Argumentation ist ein Widerspruch in sich. Gerade weil dem Erzherzog der höchste Ruf vorausgeht, wird ihm das Kommando der Armee am voraussichtlichen Hauptkriegsschauplatz übertragen, dazu bedarf es keinesfalls einer Einflüsterung Macks.

Schon wegen der Bedeutung, die allgemein der Armee in Italien zugeschrieben wird, muß ihre optimale Unterstützung durch die zivilen Behörden sichergestellt werden. Mack bereitet dazu die Schaffung des Amtes eines General-Landeskommissärs bei der Hauptarmee in Italien vor. In diese Funktion wird der Gouverneur von Venetien, Graf Bissingen, ernannt, der damit zu einer Art Superstatthalter wird. Er erhält die Befugnis, nicht nur in der eigenen Provinz, sondern auch in ganz Innerösterreich und den dazwischen liegenden kleineren Provinzen, also in der Steiermark, Kärnten, Krain, Görz, Friaul und Istrien mit Einschluß aller Seehäfen sämtliche Anordnungen und Befehle direkt an die Kreishauptleute und anderen Behörden zu erlassen, *die der Dienst meiner Armee in Italien und das damit verbundene allgemeine Beste des Staates nur immer erheischen könne*. Allerdings ist der General-Landeskommissär angewiesen, den Anordnungen des provisorischen Befehlshabers der Armee Bellegarde und nach dessen Eintreffen denen Erzherzog Carls Folge zu leisten.<sup>1467</sup> Die Gouverneure in Graz, Klagenfurt, Laibach und Triest werden von der Ernennung Bissingens informiert und angewiesen, ihm sogleich einen landeskundigen Gubernialrat zur Unterstützung zu senden und alle untergeordneten Behörden anzuweisen, Bissingens Anordnungen unverzüglich Folge zu leisten.<sup>1468</sup> Die Bindung des General-Landeskommissärs an die Weisungen der militärischen Führung bedeutet nichts anderes, als daß in den betroffenen Provinzen die zivile Verwaltung dem Militär unterstellt wird. In einem von Erzherzog Carl an den Hofkriegsrat ausgefertigten und von Mack vorbereiteten Erlaß werden nähere Regelungen für die Beschaffung der Proviant- und Packpferde getroffen. Ein Auszug davon wird Bissingen mit der Weisung übermittelt, gemäß diesen Vorgaben sogleich die notwendigen Veranlassungen zu treffen. Eine weitere Nota enthält Anweisungen, wie dem Problem abzuhelpen sei, daß die Soldaten in den italienischen Provinzen im Winter nach mehrstündigem Marsch keine warme Unterkunft und Nahrung vorzufinden vermögen, weil sich die dortigen Bauern in einer derart elenden Lebenssituation befinden, daß sie selbst kein Heizmaterial und nur kalte Polenta

---

<sup>1466</sup> Krauss, Ulm, 144. Allerdings stellt sich die Frage, ob Mack die grundsätzliche Fehlannahme der Planung, Hauptkriegsschauplatz werde Oberitalien sein, nicht erkannt hat.

<sup>1467</sup> KA, AFA 1805 Deutschland, VIII, 8.

<sup>1468</sup> KA, AFA 1805 Deutschland, VIII, 9.



haben. Dazu wird Bissingen angewiesen, in bestimmten Gemeinden heizbare Transporthäuser mit Türen und Fenstern, Küchen und Unterkünften errichten zu lassen.<sup>1469</sup>

Die Entscheidung, zwei Armeen zu bilden, macht es erforderlich, für jede einen Oberkommandierenden zu bestellen. Während dieser in der Person des Erzherzogs Carl für Italien vorgegeben ist, macht die Auswahl eines geeigneten Oberbefehlshabers für die Armee in Deutschland beträchtliche Schwierigkeiten. Die russischen Truppen sind primär dazu bestimmt, nördlich der Alpen zu operieren. Eine erfolgreiche Kriegsführung ist nur bei einheitlichem Oberbefehl zu erwarten. Deshalb ist nach den negativen Erfahrungen des zweiten Koalitionskriegs eine der wesentlichen Forderungen der Österreicher, daß die beiden verbündeten Armeen unter österreichischem Kommando stehen. In der mit Wintzingerode abgeschlossenen Vereinbarung hat man russischerseits dem gemeinsamen österreichischen Oberbefehl unter der Bedingung zugestimmt, daß denselben entweder der Kaiser selbst oder Erzherzog Carl führt, während im Fall einer vorübergehenden Stellvertretung die russische Unterstellung nur dann aufrecht bleibt, wenn der stellvertretende Befehlshaber ein Erzherzog ist. Ohne die Notwendigkeit, die russischen Truppen in das eigene Oberkommando einzubinden, hätte der Kaiser Mack unter gleichzeitiger Beförderung zum General der Kavallerie problemlos mit diesem Kommando beauftragen können. Das ist nun unmöglich.

Der in Italien kommandierende Erzherzog Carl scheidet für Deutschland aus. Sohin bedarf es auch keiner Überzeugungsarbeit Macks oder gar einer Intrige, den Kaiser zu bewegen, formell den Oberbefehl über die Armee in Deutschland in allerhöchst eigener Person zu übernehmen. Allerdings fühlt sich der Kaiser so gar nicht zum Feldherrn berufen und zeigt damit mehr Realitätssinn als sein Onkel Kaiser Joseph oder sein Enkel Franz Joseph, der erst durch die verheerende Niederlage von Solferino zu dieser Erkenntnis gelangt. Dennoch bleibt nichts anderes übrig, als daß Kaiser Franz das Kommando übernimmt, aber unter Begleitumständen, die in ihrer Schlitzohrigkeit durchaus geeignet sind, den Überlegungen Macks zu entstammen. Der Kaiser ernennt Mack zu seinem Generalquartiermeister, was zu erwarten ist und keinesfalls überraschend kommt. Die Mentalreservation des Kaiser bezüglich der Übernahme des Kommandos macht es erforderlich, einen Stellvertreter zu bestimmen. Von Anfang an ist absehbar, daß sich Kaiser Franz nur wenige Tage oder Wochen bei der Armee befindet und für den Rest des Feldzugs ein Stellvertreter den Oberbefehl ausübt. Will man die Kommandogewalt über die unterstellten russischen Truppen nicht gefährden, muß dieser Stellvertreter ein Mitglied des Erzhauses sein. So wird der erst vierundzwanzigjährige Erzherzog Ferdinand d'Este mit dem Kommando über die Armee in Deutschland, genauer mit der Stellvertretung des Oberkommandierenden dieser Armee, betraut. Gleichzeitig erfolgt seine Beförderung zum General der Kavallerie, da er als Feldmarschalleutnant mit Rangdienstalter 1801 rangjünger als Mack und andere ihm unterstellte Generale gewesen wäre.

Erzherzog Ferdinand, aus der Linie Habsburg-Este, Cousin ersten Grades und späterer Schwager des Kaisers, führt das Kommando über eine Kavalleriedivision in Ungarn, als ihn die überraschende und ihm auch unerwünschte Berufung ereilt. Am 24. Juli wird ihm seine bevorstehende Ernennung zum Armeekommandanten zuerst vom Kriegsminister, einige Tage später auch von Mack mitgeteilt. Der Erzherzog, der

---

<sup>1469</sup> KA, AFA 1805 Deutschland, VIII, 8a.

die Militärakademie erst vor sechs Jahren verlassen hat, richtet an den Kaiser die Bitte, von dieser Berufung Abstand zu nehmen, da er bevorzuge, eine Division in der Armee von Erzherzog Carl zu kommandieren. Grund für seine Bedenken sind nicht nur Bescheidenheit, sondern auch die Ahnung künftiger Kollisionen mit Mack und dem russischen kommandierenden General. Kaiser Franz empfängt den Erzherzog recht freundlich und entkräftet seine Argumente mit dem Versprechen, er werde spätestens bis zum Beginn der Kampfhandlungen bei der Armee eintreffen und dann selbst die Befehlsgewalt ausüben.<sup>1470</sup>

Die Darstellung, man habe „das Oberkommando der Armee trotz der Erfahrung von Hohenlinden abermals einem jungen Erzherzog anvertraut“,<sup>1471</sup> ist wenig reflektiert. Alfred Krauss<sup>1472</sup> hält Mack für diese Ernennung verantwortlich, weil er sich „als Kommandanten des österreichischen Teils der Koalitionsarmee in Deutschland einen, wie er hoffte, recht gefügigen, daher sehr jungen Prinzen ausgesucht habe“. Einer näheren Überprüfung hält diese Aussage nicht stand. Die mit dem russischen Verbündeten getroffenen Vereinbarungen machen die Ernennung eines Erzherzogs unabdingbar. Zu dieser Zeit besteht mit der Linie Habsburg-Este neben der Hauptlinie des Erzhauses nur eine jüngere Linie. Die Auswahl an habsburgischen Prinzen ist daher beschränkt, da außer den Angehörigen der Nebenlinie nur die jüngeren Brüder des Kaisers in Betracht kommen. Das Haupt der Nebenlinie Erzherzog Ferdinand Karl Anton d'Este ist zwar in die kaiserliche Armee als Feldmarschall eingereiht und hätte mit einundfünfzig Jahren auch das richtige Alter, ist aber unmilitärisch und hat im ersten Koalitionskrieg keine Eignung zum Heerführer gezeigt. Von seinen Söhnen ist der älteste, Franz, nur um eineinhalb Jahre älter als der zweitgeborene Ferdinand und hat außerdem zu dieser Zeit keinen Generalsrang in der österreichischen Armee inne. Von den Brüdern des Kaisers bekleidet der nach Salzburg transferierte Ferdinand von Toskana zwar ebenfalls den Marschallsrang, steht aber als souveräner Fürst nicht zur Disposition. Auf Erzherzog Carl folgt der 1776 geborene Joseph, der Palatin von Ungarn. Er bekleidet zwar den Rang eines Generals der Kavallerie, kommt aber gerade in Kriegszeiten wegen seiner wichtigen Funktion als Statthalter in Ungarn nicht in Frage. Außerdem muß er, falls die ungarische adelige Insurrektion aufgeboten wird, für deren Oberbefehl in Reserve gehalten werden. Der 1779 geborene Hoch- und Deutschmeister Anton Viktor ist nominell Feldzeugmeister und Oberstinhaber des Infanterieregiments Nr. 4, hat aber keinerlei militärische Neigungen und ist außerdem nur wenig älter als Ferdinand. Alle anderen Brüder des Kaisers sind jünger, und, soweit sie in die Armee eingereiht sind, auch rangjünger als Ferdinand, darunter etwa Erzherzog Johann. Die Berufung von Erzherzog Ferdinand kann also keinesfalls als bewußte Maßnahme interpretiert werden, einen möglichst leicht beeinflussbaren und konfliktscheuen Prinzen zu ernennen. Unter den in Frage kommenden Personen sticht Ferdinand d'Este durch seine militärische Ausbildung und seine bereits durch den Theresienorden dokumentierte Kampferfahrung hervor. Scheidet man die beiden vollkommen unmilitärischen Erzherzöge Ferdinand Karl Anton und Ferdinand von Toskana, den in Italien kommandierenden Erzherzog Carl und die beiden jüngeren Brüder Ferdinands aus, verbleiben außer ihm unter den in militärischer Verwendung stehenden Prinzen

---

<sup>1470</sup> *Erzherzog Ferdinand d'Este*, Geschichte des Feldzugs in Deutschland 1805 (= KA, AFA Deutschland 1805, XIII, 106), 2.

<sup>1471</sup> Schwarzenberg, Feldmarschall Fürst Schwarzenberg, 85.

<sup>1472</sup> Krauss vermag auch bei einem Franken wie Mack seinen nationalistischen Reflex und den Hinweis, Mack sei „Ausländer“, nicht zu unterdrücken. Krauss, Ulm, 146. Eine derartige Aussage ist bei der multiethnischen Zusammensetzung des Offizierskorps der kaiserlichen Armee geradezu abwegig.

des Erzhauses nur die Erzherzöge Joseph, Anton Viktor und Johann. Für alle drei gilt, daß sie in etwa gleich alt wie Ferdinand sind, sodaß schon deswegen das Argument widerlegt ist, Ferdinand sei wegen seiner Jugend und der deswegen impliziten Vermutung seiner leichten Lenkbarkeit ins Spiel gebracht worden.

Die Bestellung von Erzherzog Ferdinand als Oberkommandierenden der Armee in Deutschland ist jedoch nur vordergründig. Tatsächlich hat es Mack mit Billigung des Kaisers auf sich genommen, die Entwürfe für die Operationen in Deutschland auszuarbeiten und auch die Ausführung zu leiten. Seine Stellung ist vorerst noch unbestimmt, insbesondere kann ihm nicht daran gelegen sein, als Stabschef Ferdinands nach Deutschland zu gehen, da er in diesem Fall nicht unmittelbar dem Kaiser unterstellt wäre. Macks Bestreben muß dahin gehen, jede Mittelsperson zwischen sich und dem Kaiser auszuschließen und direkten Einfluß auf die Leitung der Operationen zu gewinnen. Zu diesem Zweck übergibt Mack dem Kaiser am 15. August 1805 folgende Vorschläge:

1. *Bitte an Seine Majestät, von nun an die Ober-Direction aller Armeesachen selbst zu übernehmen, besonders da Seine Majestät schon längstens in der Conferenz erklärt haben, daß sie solche im Kriege selbst führen würden, und nichts natürlicher, sowie nichts nothwendiger sein kann, als daß Seine Majestät in allen wichtigen Kriegsvorbereitungen wesentlichen Einfluß nehmen.*
2. *Seine kaiserliche Hoheit den Erzherzog Carl nunmehr provisorisch vom Kriegsministerium zu entheben, damit er sich ausschließlich den wichtigen Geschäften der italienischen Armee widmen könne. Den FML Erzherzog Ferdinand mit jenen der deutschen Armee zu beauftragen. Beide hätten sich in allen ihre Armee betreffenden Berichten und Anfragen unmittelbar an Seine Majestät zu verwenden, von Allerhöchstdemselben die Erledigung darüber zu erhalten, und so würden auch Seine Majestät in allen die Armee betreffenden Gegenständen, insoweit sie von höherer Wichtigkeit sind, Ihre Befehle und Anordnungen selbst an Ihren Hofkriegsrat und andere Hofstellen erlassen.*
3. *Das provisorische Kriegsministerium dem FM. Colloredo (welchen Seine Majestät vielleicht zum Staats- und Conferenz-Minister ernennen geneigt sein würden) zu übertragen und ihm den FML Dietmann und Oberstleutnant Peusquens beizugeben.*
4. *Daß Seine Majestät geruhen, mich zum Generalquartiermeister bei Ihrer Allerhöchsten Person zu ernennen und die anderen Generalquartiermeister an mich anzuweisen.*
5. *Daß Seine Majestät die Gnade hätten, mir die Stunde zu bestimmen, wo ich von nun an täglich meine Berichte und Expeditionen Allerhöchst Denenselben zu unterlegen und mich für jene des folgenden Tages um Ihre Befehle anfragen könnte.*
6. *Ob Seine Majestät zu befehlen geruhen, daß ich die Handbillets, die zu obiger Einleitung nötig wären, entwerfen soll?*
7. *Daß Seine Majestät die Einrückung in Bayern gleich in den ersten Tagen des September zu veranlassen geruhen möchten, damit die Einverleibung der bayrischen Armee keiner Gefahr ausgesetzt werden möge.*
8. *Bey Gelegenheit des Avancements, welches ehester Tage S<sup>r</sup> Majestät vom Erzherzog vorgelegt werden wird, mögten Allerhöchstdieselbe doch gnädigst geruhen, den Kriegspräsidenten zum Feldmarschall und die F. Liechtenstein und Schwarzenberg zu Generalen der Cavallerie zu ernennen. Für meine Person verbitte ich dermalen alles Avancement und behalte mir die allerhöchste Gnade auf andere Zeiten bevor, um so mehr, als es zu meiner jetzigen Anstellung nicht*

nöthig ist, und ich solches einstens nur für den Fall gewünscht, wenn S<sup>e</sup> Majestät den Vorschlag einer Generalinspektion realisiert hätten, wozu ich es wegen älterer Feldmarschall-Lieutenants hätte seyn müssen.

9. Wegen dem Wunsche des Erzherzog Johann, in Absicht über das Commando über das Corps bey Trient, und die beyden Corps der Mitte, und über die ganze Tyroler Landesbewaffnung. Wenn S<sup>e</sup> Majestät diesem Wunsch willfahren, so wäre es gut, wenn Allerhöchstdieselbe vorläufig dem Erzherzog Carl einige Worte darüber, als über eine heilsame Sache, fallen lassen mögten.<sup>1473</sup>

Macks Vorschläge gelangen mit Ausnahme der gleichzeitig angeregten Beförderungen in der Generalität zur Verwirklichung. Mack beantragt die Beförderung verschiedener einflußreicher, auch nach ihm rangierender Generale. Krauss vermutet darin einen Schachzug Macks, mit einem solchen Beförderungsschub auch seine eigene Vorrückung zu veranlassen.<sup>1474</sup> Seine ausdrücklich geäußerte Bescheidenheit, mit der kaiserlichen Gnade zufrieden zu sein, ist dann nichts als ein Lippenbekenntnis. Im einzelnen schlägt Mack die Beförderung des Hofkriegsratspräsidenten Latour zum Feldmarschall und die des als Feldmarschalleutnant weit nach ihm rangierenden Vizepräsidenten Schwarzenberg zum General vor. Als Begründung führt er die Funktion der beiden an, wegen der eine Rangerhöhung erforderlich erscheine. Weiters wird FML Fürst Liechtenstein angetragen, was mit dessen bisheriger ausgezeichnete militärischen Leistung und seiner nunmehrigen Stellung als regierender Fürst begründet wird. Die Vorschlagsliste wird gegenüber seinem Memoire vom 14. August noch erweitert und umfaßt noch den nicht in aktiver Verwendung stehenden GdK Fürst de Ligne, den kommandierenden General in Galizien FML Prinz Karl von Lothringen<sup>1475</sup> und den Kapitän der Arcièrenleibgarde FML Fürst Carl Auersperg. Damit die Intention auch wirklich verstanden wird, bringt sich Mack ausdrücklich selbst ins Spiel, wenn auch mit dem Hinweis, die Idee dafür stamme nicht von ihm, sondern von Cobenzl. Er schreibt: *Von meiner Person würde ich gewiß nicht wagen, hier Erwähnung zu machen, wenn nicht Graf Cobenzl, welcher mich mit gütigem Vertrauen beehrt, mich dazu mit der bestimmten Erklärung aufgemuntert hätte, daß er nicht aufhören werde, Eure Majestät um meine Beförderung zu bitten.* Mack scheint sich seines Avancements bereits sicher, denn er setzt in aller Bescheidenheit hinzu, er ersuche ebenfalls um die Beförderung Lambertis, die nötig sei, *daß wegen unserer beyderseitigen Anstellung bey Euer Majestät allerhöchster Person unsere bisherige Eintracht nicht durch eine Unannehmlichkeit gestört werde.*<sup>1476</sup> Macks Einsatz für den Fürsten de Ligne verdient besondere Beachtung. Der Fürst, wie Mack ein ehemaliger Schützling und Freund Lacys, ersucht den Kaiser in diesen Monaten bereits zum zwölften Mal, ein Kommando zu erhalten. Seine Bitte bleibt auch diesmal unerfüllt.<sup>1477</sup> Auch Macks Wünsche gehen nicht in Erfüllung, seine Beförderungsvorschläge kommen nicht zum Tragen. Mit „Allgemeinem Armeebefehl“ vom 27. August 1805 avancieren in der höheren Generalität lediglich die Erzherzöge Johann und Ferdinand zum General der Kavallerie.<sup>1478</sup>

<sup>1473</sup> Notata, 14.8.1805, Wien. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 79. Von Mack eigenhändig geschrieben.

<sup>1474</sup> Krauss, Ulm, 158.

<sup>1475</sup> Karl Eugen Prinz von Lothringen, Fürst von Lambesc, \* 25.9.1751 † 21.11.1825. März 1788 französischer *maréchal de camp*, nach Übertritt in die kaiserliche Armee Juni 1791 GM, März 1796 FML, Dezember 1806 GdK.

<sup>1476</sup> Mack an Kaiser Franz, au. Bericht vom 21.8.1805, Wien. KA, AFA 1805 Deutschland, VIII, 20½.

<sup>1477</sup> Philip Mansel, Prince of Europe. The Life of Charles Joseph de Ligne (London 2003), 210f.

<sup>1478</sup> Allgemeiner Armeebefehl vom 27.8.1805. KA, AFA 1805 Deutschland, VIII, 25.

Am 26. August 1805 entwirft Mack den allgemeinen Befehl, die Armee in Kriegszustand zu versetzen. Ab dem 1. September erhalten alle Regimenter, Bataillone und Eskadronen sowie die Generalität der Armeen in Italien, Tirol und Deutschland den Feldbeitrag und die im Felde gebührenden Brot- und Pferdeportionen. Die Generale, Stabs- und Oberoffiziere erhalten aus kaiserlicher Gnade zusätzlich eine Monatsgage als Anreiz, ihre Equipierung zu beschleunigen. Das fehlende Kaderpersonal ist sofort zu ersetzen. Der Stand der Feuertgewehre ist bei allen Infanterieregimentern auf einhundertachtzig je Kompanie festgesetzt, die fehlenden Soldaten sind durch Einberufung der Beurlaubten und Rekrutierungen zu ergänzen. Auch die im Inneren der Monarchie zurückbleibenden Verbände sind auf Kriegsfuß zu setzen, genießen aber nur Friedensgebühren. Jedes Infanterieregiment stellt ein Reservebataillon von vier Kompanien auf. Fehlende Offiziersstellen sind möglichst innerhalb des Regiments auszugleichen. Weitere Regelungen betreffen den Nachschub und Details der Stellenbesetzungen in den Regimentern, bis hin zu einzelnen Beförderungen.<sup>1479</sup> Am 27. August 1805 erläßt der Präsident des Hofkriegsrates FZM Latour den Allgemeinen Armeebefehl.<sup>1480</sup> Mit seiner Veröffentlichung am folgenden Tag ist offiziell, daß sich das österreichische Heer zum Krieg rüstet. Der französische Botschafter de la Rochefoucauld stürmt daraufhin in höchster Erregung, den Armeebefehl in der Hand, zu Cobenzl, dem er die Worte entgegenschleudert: *Vous voulez donc la guerre, eh bien vous l'aurez.*<sup>1481</sup>

Die abschließende Konferenz findet am 29. August in Hetzendorf statt. Daran nehmen neben dem Kaiser die Erzherzöge Carl, Johann und Ferdinand, FZM Latour, die Feldmarschalleutnants Mack, Schwarzenberg, Zach und Grünne, GM Mayer, die Minister Cobenzl und Colloredo und Staatsrat Collenbach teil. Erzherzog Carl trägt dem Kaiser seine bereits dargestellte Operationsplanung vor, die „Allgemeinen Grundsätze, nach welchen die gemeinschaftlichen Kriegsoperationen der k.k. Armee in Deutschland, Italien und Tirol geleitet werden sollen“.<sup>1482</sup> Der Plan wird nach längerer Debatte genehmigt. Dabei wendet Erzherzog Ferdinand, unterstützt von GM Mayer, ein, man sollte höchstens bis München vorrücken. Es sei zu erwarten, daß Napoleon mit 150.000 Mann vor Ende Oktober München erreiche und so die Österreicher, wenn sie über München hinaus vorstießen, zum Rückzug zwingen, weil diese vor der Vereinigung mit den Russen kein Gefecht annehmen sollten. Den Feldzug mit einem Rückzug zu beginnen, hätte einen verheerenden Einfluß auf die Moral der Truppe. Dagegen argumentiert Mack, Napoleon könne höchstens 70.000 Mann aufbringen. Als Mack den Einmarsch in Bayern als militärisch notwendig und Cobenzl diesen als politisch möglich erklärt, gibt das den Ausschlag. So wird beschlossen, Mack habe um den 8. September mit den bei Wels bereits vorhandenen dreißig Bataillonen und dreißig Eskadronen den Inn zu überschreiten.<sup>1483</sup>

Die Diskussion über den Operationsplan und Ferdinands Prognose, Napoleon werde mit einer großen Armee vorstoßen, hat als eines der hauptsächlichen Argumente für das Verderbnis von Macks Einfluß gedient. Insbesondere sieht Alfred Krauss, wie nicht anders zu erwarten, darin den Beweis, daß der Ausgang des Feldzuges in

---

<sup>1479</sup> Allgemeiner Hofkriegsräthlicher Armée-Befehl am 26<sup>ten</sup> August 1805. KA, AFA 1805 Deutschland, VIII, 24½.

<sup>1480</sup> Allgemeiner Armeebefehl, 27.8.1805, Wien. KA, AFA 1805 Deutschland, VIII, 25.

<sup>1481</sup> Paget an Lord Mulgrave, 29.8.1805, Wien. Paget, Papers, II. Band, 206.

<sup>1482</sup> KA, AFA 1805 Deutschland, VII, 26. Veröffentlicht in Krauss, Ulm, Beilage 5.

<sup>1483</sup> EH Ferdinand, Feldzug in Deutschland, 3 bis 5. Krauss, Ulm, 174.

Deutschland ein anderer gewesen wäre, hätte der nominelle Befehlshaber Erzherzog Ferdinand auch die wirkliche Kommandogewalt ausgeübt. Es lohnt, nähere Überlegungen anzustellen, ob Erzherzog Ferdinand die spätere Entwicklung vorhersehen konnte oder ob ihm nur ein glücklicher Zufall zu Hilfe gekommen ist. Schon Frederic Maude<sup>1484</sup> hat hervorgehoben, die damals bekannten Umstände ließen nur auf einen Zufall schließen, geboren aus dem in der Umgebung des Kriegsministers herrschenden Pessimismus. Die von Erzherzog Ferdinand dargelegte Annahme, mag sie auch der späteren Entwicklung verblüffend nahe kommen, setzt voraus, daß Napoleon nahezu seine gesamte Armee von der Kanalküste in den Raum München dirigieren und das Korps Bernadotte die ansbachische Neutralität verletzen wird, ansonsten der vom Erzherzog gesteckte Zeitrahmen nicht eingehalten werden kann. In der Rückschau liegt die Annahme einer überraschenden Hellsichtigkeit des Erzherzogs auf der Hand. In Wahrheit hat man jedoch auf österreichischer Seite die Entwicklung nicht vorhersehen können. Mag vielleicht die Verletzung der preußischen Neutralität bei sorgfältiger Planung zu erwägen gewesen sein, so kann nicht eindringlich genug darauf hingewiesen werden, daß Napoleons strategische Umfassungsoperation ein bisher in dieser Größenordnung in der Kriegsgeschichte noch nicht vorgekommenes Ereignis darstellt. Ein derartiges Manöver ist nicht einmal theoretisch überlegt worden, bis es eben Napoleon vollzogen hat. Die von dem jungen Erzherzog vorgetragene Befürchtung erscheint als reine Utopie, man kann Mack keinen Vorwurf daraus machen, ein derart irreales Szenario auf der Stelle verworfen zu haben. Auch Erzherzog Carl hat der Annahme seines Cousins nicht beigepflichtet. Mack hebt in seiner Erwiderung auf die Einwände des Erzherzogs hervor, man müsse höchstens damit rechnen, daß Napoleon mit 70.000 Mann in Deutschland auftritt. Diese Annahme des österreichischen Generalstabs wird von Erzherzog Carl geteilt, der noch am 22. September schreibt, Napoleon könne höchstens über 60.000 Mann verfügen.<sup>1485</sup> Entweder hat sich der Kriegsminister zu Macks Ansicht bekehrt oder sie von Anfang an geteilt. Alles spricht für die letztere Annahme, da Erzherzog Carl den Operationsplan sonst nicht in dieser Form vorgelegt hätte. Dennoch kann man überlegen, ob sich Mack nicht schon zu diesem Zeitpunkt darüber im Klaren gewesen ist, daß Napoleon jedenfalls sein Schwergewicht in Deutschland bilden und hier die Entscheidung suchen wird. Selbst wenn man derartige Überlegungen Macks unterstellt, ist er doch keinesfalls von einer Umfassungsoperation Napoleons ausgegangen, sondern hat erwartet, die Grande Armée werde durch den Schwarzwald marschieren und frontal auf die Österreicher zukommen.

Am 31. August regelt ein an den Hofkriegsratspräsidenten gerichtetes kaiserliches Handschreiben die Kommandoverhältnisse. Den Oberbefehl behält sich Kaiser Franz vor. Mack wird beim Kaiser als Generalquartiermeister bestellt und erhält GM Crenneville ad latus zugeteilt, der zu diesem Zweck in den Generalquartiermeisterstab transferiert wird. Das Oberkommando über die Armee in Italien und im südlichen Tirol wird Erzherzog Carl übertragen, dem Erzherzog Johann ad latus beigegeben wird. Zum Generalquartiermeister dieser Armee bestellt der Kaiser FML Zach, zu dessen Stellvertreter GM Prochaska.<sup>1486</sup> Erzherzog Ferdinand

<sup>1484</sup> Maude, *Ulm Campaign*, 95f.

<sup>1485</sup> EH Carl an Herzog Albert von Sachsen-Teschen, 22.9.1805, Padua. Criste, *Erzherzog Carl*, 2. Band, XL/1, 573.

<sup>1486</sup> Johann Nepomuk Freiherr von Prochaska(-Carolini), \* 3.7.1760 Wien †24.4.1823 ebd. Tritt 1779 als Kanonier ein, 1784 Leutnant, 1790 Hauptmann im GQuMStb. 1793 Major, 1796 Oberstleutnant, 1799 Oberst. September 1805 GM, Mai 1809 FML. Von August 1816 bis April 1823 Chef des GQuMStb. Inhaber des IR Nr. 38.

erhält das Kommando über die Armee in Deutschland und Vorarlberg, GM Mayer wird zu seinem Generalquartiermeister bestellt. Das Verbindungskorps in Nordtirol kommandiert FML Auffenberg.<sup>1487</sup>

Mack den Grafen Crenneville ad latus beizugeben, ist eine völlig verfehlte Personalentscheidung. Crenneville ist Marineexperte und leitet die Marineabteilung des Hofkriegsrates. Damit ist er Vorgesetzter des Marinekommandanten und hat die Übernahme der venetianischen Marine zur Hauptaufgabe. Unter seiner Leitung wird im Frühjahr 1805 ein Plan zur Verteidigung Venedigs entworfen. Sobald die dafür erforderlichen Arbeiten abgeschlossen oder doch zumindest eingeleitet sind, wird Crenneville am 13. August nach Wien zurückgerufen.<sup>1488</sup> Einen Spezialisten für das Seewesen aus Italien abzuziehen und nördlich der Alpen einzusetzen, entbehrt jeglicher sachlichen Grundlage. Die Ursache dieser Maßnahme ist im Bestreben Macks zu suchen, sich bei Minister Colloredo im Umweg über dessen Gattin, der Nichte Crennevilles, beliebt zu machen. Es wirft ein bezeichnendes Licht auf Mack, zunächst eine derart widersinnige Verwendung zu veranlassen, um sich nach Ulm lebhaft bei der Kaiserin über die Beigebung Crennevilles zu beklagen.<sup>1489</sup> Crenneville wird sich übrigens auch in Süddeutschland auszeichnen und die Feste Oberhaus bei Passau erstürmen. Seine diplomatische Mission nach Berlin, um den Beitritt Preußens zur Koalition zu erwirken, bleibt nur wegen der mittlerweile eingetretenen Niederlage bei Austerlitz erfolglos.<sup>1490</sup>

Mack ist Generalquartiermeister bei Kaiser Franz, GM Mayer von Heldenfeld wird bei Erzherzog Ferdinand in diese Funktion bestellt. Das Verhältnis zwischen Mack und dem Erzherzog ist vorerst noch unbestimmt. Ein weiterer Vorschlag Macks, ihm den Posten eines Generalinspektors der Armee in Deutschland anzuvertrauen, was mit einem Avancement zum General der Kavallerie verbunden gewesen wäre, wird vom Kaiser nicht aufgegriffen. Allerdings ist Kaiser Franz fest entschlossen, Mack die tatsächliche Führung der Armee anzuvertrauen. Das stößt in zweierlei Hinsicht auf Schwierigkeiten. Da ist zum einen auf die Empfindlichkeit des russischen Verbündeten Rücksicht zu nehmen, zum anderen kann es nicht leicht angehen, den Kommandanten einer Armee, der noch dazu ein kaiserlicher Prinz ist und den höheren Rang innehat, faktisch dem Stabschef des Kaisers zu unterstellen. Das Problem wird in einzigartiger Weise gelöst, indem der nominelle Befehlshaber Erzherzog Ferdinand nicht informiert wird, daß er in Wahrheit nur Strohmännchen für einen anderen ist und von seiner eigenständigen Kommandoführung keine Rede sein kann. Tatsächlich wähnt sich der Erzherzog de jure und de facto im Besitz der Kommandogewalt und hat keinen Grund zum Mißtrauen, als ihm in der Person Macks der Generalquartiermeister des Kaisers als „Ratgeber“ zur Seite gestellt wird. Erzherzog Ferdinand macht sich sogleich an die Arbeit und läßt sich von seinem Stabschef Mayer ein Memoire über den Kriegsschauplatz ausarbeiten. Allerdings wird sein Einrücken zur Armee verzögert und er bis zum 17. September in Wien zurückgehalten. Indessen hat sich schon am 8. September der gesamte Apparat des Armeekommandos einschließlich Macks eingerichtet. Dadurch wird Mack

<sup>1487</sup> Kaiser Franz an Graf Latour, 31.8.1805, Hetzendorf. KA, AFA 1805 Deutschland, VIII, 36.

<sup>1488</sup> Artur von *Khuepach* zu Ried, Zimmerlehen und Haslburg, Geschichte der k.k. Kriegsmarine während der Jahre 1802 bis 1814 (Wien 1942), 94f.

<sup>1489</sup> Mack an Kaiserin Marie Therese 1805, HHStA. Sammelbände, Karton 64, Fasz. 267. Crenneville ist Mack bereits 1797 anlässlich der Besetzung von Istrien und Dalmatien zugeteilt gewesen. Damals hatte er als Hauptmann die Einschiffung und die Fahrt der dafür bestimmten Truppen zu leiten. Hirtenfeld, Theresienorden, 1178.

<sup>1490</sup> Nekrolog auf den Grafen Folliot de Crenneville, Wiener Zeitung vom 12.7.1840, Seite 1327.

Gelegenheit gegeben, seine Vorstellung in die Tat umzusetzen und den nominellen Kommandanten, sobald dieser eintrifft, vor ein *fait accompli* zu stellen. Erst als das Drängen des Erzherzogs, ihm endlich den Marschbefehl auszustellen, nicht mehr überhört werden kann, erhält er am 16. September das kaiserliche Handbillet, das die Direktiven des Kaisers für die grundsätzliche Führung der Operationen enthält. Auch darin findet sich keinerlei Hinweis auf die besondere, Mack zukommende Stellung, sondern nur die Angabe, Mack sei ebenso wie Mayer zur Beratung des Erzherzogs heranzuziehen.<sup>1491</sup>

Erzherzog Ferdinand und Mack geraten bald nach dem Eintreffen des Armeekommandanten über die bisher von Mack getroffenen Dispositionen aneinander. Als der Konflikt unübersehbar wird, sieht sich der Erzherzog veranlaßt, den Kaiser um Weisung zu bitten, welche Vorgangsweise anzuwenden sei, wenn seine Meinung mit der Macks in Widerspruch stünde. Erst die Beantwortung dieser Anfrage klärt den Erzherzog über die tatsächlichen Befehlsverhältnisse auf. Kaiser Franz erläßt am 5. Oktober 1805 ein Handbillet, das den Erzherzog am 10. Oktober erreicht und folgenden Inhalt hat:

*Lieber Herr Vetter!*

*Aus meinen heute an Sie ergehenden Befehlen werden Sie ersehen, um was für wichtige Gegenstände es sich handelt.*

*Bei Meiner Anwesenheit in Landsberg haben Sie Mir aus einer sehr lobenswürdigen Bescheidenheit den Wunsch geäußert, zu Ihrer Beruhigung eine Weisung von Mir für den Fall zu erhalten, daß Sie einer verschiedenen Meinung mit dem FML Mack zu solchen Gegenständen sein sollten, die die Operationen der Ihnen anvertrauten Armee betreffen.*

*Ich habe Ihnen damals gesagt, es überlegen zu wollen; nun aber, da es sich um Fassung solcher Entschlüsse Ihrerseits handelt, wovon das Wohl Meiner Monarchie abhängt, und die sich doch nur nach genauer Combinirung aller Umstände in loco ergreifen lassen, so glaube Ich Ihnen selbst einen wahren Dienst zu leisten, wenn Ich Sie ersuche – nachdem Sie dafür gesorgt haben werden, daß alles reiflich überlegt werde – den Rath des obgenannten Feldmarschall-Lieutenants zu befolgen, der Mir schon in mehreren Verfallenheiten wichtige Dienste geleistet und in seinem Geschäfte viel Erfahrung besitzt.*

*Sobald Meine Umstände Mir zulassen werden, Mich wieder zu der Armee zu begeben, werde Ich es mit vielem Vergnügen thun und bitte Sie, indessen versichert zu sein von den Gesinnungen, mit welchen Ich zeitlebens sein werde*

*Ihr ergebenster*

*Franz*<sup>1492</sup>

Kaiser Franz unterrichtet Mack unverzüglich über die von ihm getroffene Entscheidung, wer tatsächlich die Kommandogewalt auszuüben hat. In einem gleichzeitig an Mack abgefertigten und bei Mack ebenfalls am 10. Oktober eintreffenden Schreiben gibt ihm der Kaiser Nachricht über den Inhalt seiner dem Erzherzog erteilten Weisung und erteilt Mack Befehl, *mit dem Ihnen angewohnten Eifer so wie mit der Mir so oft bewiesenen Treue und Anhänglichkeit an Mich und das*

<sup>1491</sup> Angeli, Ulm und Austerlitz, 1. Teil, 445f.

<sup>1492</sup> Kaiser Franz an EH Ferdinand, 5.10.1805, Wien. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 31½, das Originalschreiben erliegt zu KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 122.



*Beste des Staates, demselben in allem mit Rath und That an die Hand zu gehen, bis Ich Selbst das Kommando der Armee in Deutschland zu übernehmen im Stande seyn werde.* Dann folgt der entscheidende Satz, mit dem der Kaiser Mack die völlige Entscheidungsfreiheit gemäß der Lageentwicklung einräumt. Kaiser Franz schreibt: *Dieses werden Sie sich um so mehr angelegen seyn lassen, als die Umstände von Tag zu Tag bedenklicher werden können und Ich von hier aus unmöglich Meinem Armee Kommando in Deutschland die gehörigen Befehle über sein Benehmen jederzeit geben kann, sondern dasselbe allein solches nach den sich ergebenden Ereignissen einrichten muß.* Deswegen hat sich Kaiser Franz in seinen Erzherzog Ferdinand erteilten Weisungen bloß auf allgemeine Grundsätze beschränkt. Betreffend seiner Person erklärt er, allenfalls sei es notwendig, sich mit dem Zaren und dem König von Preußen in Krakau zu treffen, was seine Ankunft bei der Armee allerdings um einige Tage verzögern würde.<sup>1493</sup>

In einem zweiten Schreiben vom gleichen Tag weist der Kaiser Mack an, *bei denjenigen Entschlüssen, welche Sie mit meinem Herrn Vetter dem Erzherzog Ferdinand zu ergreifen in dem Falle seyn werden,* auf die Lage der Italienarmee Rücksicht zu nehmen und sich vor übereilten Schritten zu hüten. Auch dieses Schreiben kann zur Untermauerung der Mack erteilten Generalvollmacht dienen, denn es schließt mit dem Satz: *Jedoch verlasse Ich Mich auch hierin auf Ihre Mir bekannte Einsicht und Anhänglichkeit an Meine Person und das Wohl Meiner Monarchie.*<sup>1494</sup> Am 7. Oktober legt der Kaiser nach und schreibt dem *lieben Feldmarschall*<sup>1495</sup> Mack unter Hinweis auf seine letzten Befehle, er trage ihm auf, *keine günstige Gelegenheit zu verabsäumen, welche sich darbieten dürfte, um Meine Länder gegen die allen fallsigen bösen Absichten der Franzosen wirksam zu schützen und dafür zu sorgen, damit wenn es ja zu Feindseligkeiten kommen sollte, der Feldzug mit gutem Erfolge eröffnet werde.*<sup>1496</sup>

Erzherzog Ferdinand erhält somit kaum einen Monat nach seinem Eintreffen bei der Armee den klaren Willen des Kaisers mitgeteilt, nach dem einzig Macks Anordnungen Gültigkeit haben. Einige Tage später berichtet Erzherzog Ferdinand, tatsächlich sei es bereits dazu gekommen, daß seine und Macks Ansichten divergierten. Zwar habe Mack, auch durch die Argumente anderer Generale, wie Schwarzenberg, Gyulay und Klenau, eingelenkt, doch sonst sei stets das geschehen, was Mack wollte. Auch verhalte sich Mack recht merkwürdig. So verfasse er regelmäßig zwei verschiedene Pläne und übertrage ihm, dem Oberkommandierenden, ihre Ausführung, sodaß de facto er, der Erzherzog, für Mack den Generalquartiermeister mache. Die Truppe sei durch die ständige Änderung der Pläne und das Hin- und Hermarschieren bereits ermattet und in Unordnung geraten, Mack aber trotz entsprechender Vorstellungen nicht dazu zu bewegen, sein Verhalten zu ändern.<sup>1497</sup> Auch das schon in Wien von Mack gegenüber Erzherzog Carl an den Tag gelegte unverschämte Verhalten setzt sich fort. Erzherzog Ferdinand berichtet in seinem vorgenannten Schreiben von einer ähnlichen Frechheit, die sich Mack ihm gegenüber geleistet hat. Der später immer deutlicher zu Tage tretende Realitätsverlust kündigt sich in Macks Verhalten gegenüber höchsten Personen bereits an. Aus den Worten des Erzherzogs ist zu entnehmen, daß Mack

---

<sup>1493</sup> Kaiser Franz an Mack, 5.10.1805, Hetzendorf. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 256.

<sup>1494</sup> Kaiser Franz an Mack, 5.10.1805, Hetzendorf. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 257.

<sup>1495</sup> Sic!

<sup>1496</sup> Kaiser Franz an Mack, 7.10.1805, Hetzendorf. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 263.

<sup>1497</sup> EH Ferdinand an Kaiser Franz, 12.10.1805, Ulm. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 109½.

Erzherzog Ferdinand, also einen ranghöheren General und kaiserlichen Prinzen, verbal massiv attackiert hat. Der Erzherzog erklärt dazu, im Interesse der Monarchie das Opfer auf sich zu nehmen und dies nicht weiter zu verfolgen. Doch als der Erzherzog am 10. Oktober anlässlich einer Generalsbesprechung Mack den Inhalt des kaiserlichen Handbilletts vom 5. Oktober bekannt macht, schlägt Macks ans Paranoide grenzender Verfolgungswahn neuerlich durch. Er unterstellt dem Erzherzog, ihm diese Weisung des Kaisers bisher verheimlicht zu haben. Dieser Vorwurf geht schon deswegen auch für Mack deutlich erkennbar ins Leere, weil das gleichzeitige, an ihn gerichtete kaiserliche Schreiben ebenfalls erst am 10. Oktober eintrifft.

Der Beschwerde des Erzherzogs ist ein Vorfall vom Vortag vorausgegangen. Am Morgen des 11. Oktober zitiert Mack Oberst Bianchi, den Generaladjutanten des Erzherzogs, zu sich in seine Wohnung, wo FML Gyulay bereits anwesend ist. Mack erklärt, vom Kaiser alleinig Vollmacht zur Führung der Armee erhalten zu haben und die volle Verantwortung zu übernehmen. Betreffend der Person des Erzherzogs erklärt Mack:

*Seine Königliche Hoheit möge sich ja nicht einbilden, Armee-Commandant zu sein, da er noch zu jung, zu unerfahren wäre und dieses nicht vorstellen könne. Seine Majestät habe ihm, Mack, die ganze Vollmacht erteilt, wofür er mit seinem Kopfe haften müsse und daher keine Vorstellung dagegen von Jemand annehmen werde. Er wisse recht wohl, daß schon in Landsberg Seine Majestät dem Erzherzog diese Verfügung bekannt gemacht und somit ihm untergeordnet habe. Daß es keineswegs seiner königlichen Hoheit anständig war, ihm solches bis gestern abends zu verbergen und erst jetzt dies Geständnis an Tag zu geben.*<sup>1498</sup>

Nachdem Mack bei seinen Vorwürfen bleibt, obwohl Bianchi heftig protestiert und erklärt, Erzherzog Ferdinand selbst habe erst gestern von der kaiserlichen Entscheidung erfahren, sieht sich Bianchi veranlaßt, den Erzherzog zu informieren. Hierauf stellt Erzherzog Ferdinand Mack zur Rede, im Zuge dieses Streits müssen Macks Unverschämtheiten gefallen sein, die den Erzherzog zu seiner Beschwerde an den Kaiser veranlaßt haben.<sup>1499</sup>

Als Folge von Macks Benehmen soll der Erzherzog mit ihm nur noch schriftlich verkehrt haben und die übrigen Generale zu Mack nur jeweils zu zweit gekommen sein, um einen Zeugen für seine Anordnungen zu haben.<sup>1500</sup> Mack empfindet jegliche Kritik als unmittelbaren Angriff auf seine Autorität, möglicherweise auch als Bedrohung seiner Stellung. So verträgt er auch niemanden in vergleichbarer Stellung, der ihm aufgrund seiner Fachkenntnis entgegentreten könnte. Das gilt besonders für den zum Generalmajor beförderten bisherigen Oberst Mayer, der als Generalquartiermeister bei Erzherzog Ferdinand eingeteilt ist. Die Beziehung der beiden Stabschefs ist von Anfang an gespannt. Auch Mayer findet für Mack keine freundlichen Worte. Er berichtet, er sei Mitte Juli 1805 in Wien eingetroffen, um seine Ernennung zu erwarten. Etwa vierzehn Tage später sei er von Mack in die mit

---

<sup>1498</sup> KA, Untersuchungsakt Mack, Mai 1806, 1, und Angeli, Ulm und Austerlitz, I. Teil, 450f.

<sup>1499</sup> Aussage Oberst Bianchi, 22.3.1805, Wien. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 107a.

<sup>1500</sup> Bowden, Napoleon and Austerlitz, 171. Eine solche Entwicklung ist zwar möglich, doch ist Vorsicht geboten, weil die von Bowden hiefür angegebene Quelle „PRO, FOP Paget's report of 1 November 1805 in 7/75“ einer Überprüfung nicht standhält.

Wintzingerode getroffenen Vereinbarungen eingeweiht worden. Bei dieser Gelegenheit habe zwischen ihm, Mack und dem hinzugekommenen Staatsrat Collenbach eine Diskussion über die österreichischen Annahmen stattgefunden, bei der er den beiden anderen heftig widersprochen habe. Als Reaktion sei er von Mack entfernt und dazu bestimmt worden, die russische Armee in Brody zu empfangen.<sup>1501</sup> Die von Mayer unterstellten Motive für seine geplante Entsendung nach Brody treffen jedoch nicht zu. Wintzingerode schreibt am 6. August an Mack, er erwarte, mit Mayer in Brody die weitere Vorgangsweise absprechen zu können.<sup>1502</sup> Da Wintzingerode lange vor der Diskussion zwischen Mack und Mayer aus Wien abgereist ist, muß bereits vorher geplant gewesen sein, Mayer nach Brody zur Aufnahme der ersten russischen Armee zu entsenden. Außerdem kommt es ohnehin nicht dazu, an Stelle Mayers wird GM Strauch nach Brody entsandt.

Jedenfalls ist ein derartiger Einstieg nicht geeignet, eine gedeihliche Zusammenarbeit erwarten zu lassen. Tatsächlich kommt es bereits Anfang September zwischen Mack und Mayer zu heftigen Meinungsverschiedenheiten über die Frage, ob die Armee zur Iller vorrücken oder am Lech stehenbleiben soll. Mitte September verlangt Mack vom Kaiser die Entfernung Mayers. Als Erzherzog Ferdinand für dessen Verbleib eintritt, stellt Mack das Ultimatum, entweder würde Mayer oder er gehen. Kaiser Franz gibt nach und dispensiert Mayer *in Gnaden* von seiner Dienstverwendung als Generalquartiermeister, beläßt ihn aber als Brigadier bei der Armee.<sup>1503</sup> Mayers Entfernung von seinem Posten wird nicht unkritisch zur Kenntnis genommen. Erzherzog Carl schreibt darüber, seit Mack die Leitung habe, zittere er vor der Zukunft und wisse nicht mehr, zu welchem Heiligen er noch beten solle. Mack entwickle jeden Tag einen neuen Plan und Mayer als der einzige, der die Fähigkeit und den Mut gehabt hätte, ihm entgegenzutreten, sei deswegen von der Armee entfernt worden.<sup>1504</sup>

Kaiser Franz hat Mack seinen Entschluß, ihn bei sich als Generalquartiermeister zu verwenden, bereits frühzeitig bekanntgegeben, denn bereits am 20. August informiert Mack darüber Erzherzog Carl.<sup>1505</sup> Mack nimmt auch sogleich seine Aufgaben in Angriff. Am 24. August legt er dem Kaiser seine Vorschläge über den Vollzug der Kommandoübernahme vor, relativiert darin aber bereits die Grundannahme des in Italien erwarteten Hauptkriegsschauplatzes. Nach dieser Ausarbeitung gehen die beiden Erzherzöge Carl und Ferdinand am 29. August, wenige Tage nach dem Einrücken der ersten russischen Marschkolonnen, samt ihren Stabschefs und Equipagen zu ihren Armeen ab. Mack, reist ebenfalls am 29. nach Wels, um dort die Dispositionen zu treffen, damit die ersten dreißig Bataillone und dreißig Eskadronen am 5. oder 6. September in Bayern einmarschieren. In der Zwischenzeit führt er in München zusammen mit dem Gesandten die Verhandlungen über die Mobilmachung der bayrischen Armee, wozu er eine Million Gulden in Wechseln oder Kreditbriefen benötigt. Erzherzog Ferdinand schlägt inzwischen sein Hauptquartier in Wels auf und wartet Macks Berichte ab. Dazu ersucht Mack um Vollmacht, alle Verteidigungsmaßnahmen an der Grenze zu Bayern einzuleiten. *Da es nicht nur möglich, sondern sehr wahrscheinlich ist, daß Bonaparte seine Hauptmacht nach*

---

<sup>1501</sup> Krauss, Ulm, 41.

<sup>1502</sup> Wintzingerode an Mack, 6.8.1805, St. Petersburg. KA, AFA 1805 Deutschland, VIII, 34.

<sup>1503</sup> Krauss, Ulm, 160. Verfügung vom 25. September 1805, Landsberg. KA, AFA 1805 Deutschland, IX, 45.

<sup>1504</sup> EH Carl an Herzog Albert von Sachsen-Teschen, 1.10.1805, Lonigo. Veröffentlicht in Criste, Erzherzog Carl, II. Band, Anhang XL/4.

<sup>1505</sup> Mack an Kaiser Franz, au. Bericht vom 21.8.1805, Wien. KA, AFA 1805 Deutschland, VIII, 20½.

Deutschland verwenden werde, um hier vor der Ankunft der Russen einen entscheidenden Streich auszuführen, möge Erzherzog Carl angewiesen werden, die über Klagenfurt marschierenden fünf Regimenter Wenzel Colloredo, Kerpen, Schröder, Mittrowsky und Lindenau nach Salzburg und die von Wien abrückenden beiden Regimenter Erzherzog Carl und Auersperg in Richtung Bayern umzudirigieren.<sup>1506</sup>

Zu überlegen ist noch, ob und welche kaiserlichen Hintergedanken bei der Entscheidung über den Oberbefehl in Deutschland eine Rolle gespielt haben. Die Meinung Krauss', dem Ganzen liege ein Ränkespiel Macks zugrunde, einen jungen Erzherzog vorzuschieben, dem ein Mißerfolg angelastet würde, während er, Mack, die Lorbeeren eines Erfolges kassieren könne, ist nicht nachvollziehbar. Das Problem der Verantwortlichkeit des Stabschefs ist nicht neu. Wenn auch die Auffassung vom alleinverantwortlichen Führer weit verbreitet war, so ist es doch schon vorher dazu gekommen, daß der Monarch das Oberkommando einem Prinzen seines Hauses anvertraut hat, der aber nur mit dem bloßen Titel des Oberbefehlshabers geschmückt gewesen ist, während man ihm einen in Wahrheit kommandierenden Ratgeber zur Seite gestellt hat. Eine solche Vorgangsweise hat den Nachteil, Probleme der Verantwortlichkeit auszulösen.<sup>1507</sup>

Erzherzog Carl hat als Kriegsminister im „Vierten Circular-Rescript an den k.k. Hofkriegsrat und sämtliche Länder-General-Commanden, ausschließlich jener in den Militär-Grenzen“ vom 3. März 1803 die Grundsätze der Verantwortlichkeit niedergelegt. Darin heißt es:

1. *Da die EntschlieÙung des Commandierenden durchaus befolgt werden muß; da alles, was geschieht, im Namen des Commandierenden geschieht; so ist derselbe für die Zweckmäßigkeit der getroffenen Einleitungen und Verfügungen zuerst und ganz vorzüglich verantwortlich.*
2. *Jeder Referent bleibt jedoch ausschließlich und persönlich verantwortlich, a) für die Richtigkeit und Vollständigkeit .... der Darstellung; b) für die Richtigkeit und Zweckmäßigkeit der getroffenen Einleitungen der von ihm vorgelegten Grundsätze.*
3. *Wenn demnach der Commandierende .... zu einer zweckwidrigen Verfügung verleitet wird; so ist der Commandierende von aller Verantwortlichkeit frey, und diese fällt einzig und allein auf den betreffenden Referenten zurück.*
4. *Wurde das Faktum zwar richtig dargestellt, aber eine zweckwidrige EntschlieÙung aus Gründen gefaÙt, welche der Commandierende von Amts wegen zu kennen verbunden ist, was z.B. bey eigentlichen Militärgeschäften zutrifft; so teilen der Commandierende und jener Referent, zu dessen Geschäfts-Sphäre die Sache gehört, die Verantwortlichkeit in gleichem Maße.*

Damit hat der Kriegsminister grundsätzlich die Zuweisung der Verantwortung auch im Verhältnis des Befehlshabers zu seinem Stabschef geregelt. Der Befehlshaber ist grundsätzlich verantwortlich, diese Verantwortung kommt aber dann nicht zum Tragen, wenn ihm aus der *zweckwidrigen Verordnung* kein Vorwurf zu machen ist. An seiner Statt hat diesfalls der zuständige Referent, eben der Stabschef, für die verfehlte Vorgangsweise einzustehen.<sup>1508</sup>

---

<sup>1506</sup> Au. Vorschläge, 24.8.1805, Wien. KA, AFA 1805 Deutschland, VIII, 31.

<sup>1507</sup> Antoine Henry Baron *Jomini*, Abriß der Kriegskunst (Berlin 1881), 56f.

<sup>1508</sup> Regele, Generalstabschefs, 88.

Da Erzherzog Ferdinand keine eigene Entscheidungsgewalt hat und dies von Anfang an zwischen dem Kaiser und Mack abgesprochen zu sein scheint, ist klar, daß ein allfälliger Mißerfolg Mack zugerechnet wird. Anders dagegen liegen die Dinge bei einem allfälligen Erfolg, da nicht zu erkennen ist, warum der Sieg dem Stabschef und nicht dem Befehlshaber zum Ruhm gereichen sollte. Auch bei Leipzig wird Schwarzenberg und nicht Radetzky als Triumphator vom Schlachtfeld zurückkehren. Noch mehr als hundert Jahre werden vergehen, bis Ludendorff den Sieg von Tannenberg vergeblich für sich reklamieren wird. So drängt sich die Vermutung eines kaiserlichen Nebenzwecks bei all diesen Kabalen um den Oberbefehl über die Armee in Deutschland auf. Im Falle des erhofften Erfolgs wird der Glanz des Sieges auf einen kaiserlichen Prinzen und damit auf das Erzhaus fallen, für die Niederlage aber hat Mack die Verantwortung zu tragen. Diese Intention ist den Zeitgenossen nicht verborgen geblieben, wie der Ratschlag des Fürsten Liechtenstein in Feldsberg beweist.

## 6.8. Vormarsch

### 6.8.1. Die Österreicher

Bevor Mack zur Armee geht, besucht er Fürst Johannes Liechtenstein in Feldsberg.<sup>1509</sup> Der ebenso wie Mack dem Kreis um Lacy angehörende Fürst hat im März 1805 nach dem Tod seines älteren Bruders die Herrschaft im Fürstentum und die Besitzungen seines Hauses übernommen. Auch macht ihm die Gicht zu schaffen, weshalb er als Feldmarschalleutnant mit Rang von 1798 einen mehrmonatigen Urlaub genommen hat. Als sich die Krise zuspitzt, wird ihm wegen seiner angegriffenen Gesundheit zugestanden, erst dann einzurücken, wenn seine Anwesenheit unbedingt erforderlich ist. Mack mißt dem Meinungs-austausch mit dem etwas rangjüngeren, aber sozial weit über ihm stehenden Fürsten große Bedeutung bei.<sup>1510</sup> Als er in den letzten Augusttagen in Feldsberg eintrifft, unterrichtet er den von seinem unerwarteten Besuch überraschten Fürsten über die Ergebnisse der Konferenz und des Kaisers noch geheime Entscheidung, Erzherzog Ferdinand anzuweisen, Macks Verfügungen Folge zu leisten. Mack hat davon also bereits Ende August Kenntnis, sein später gegen den Erzherzog erhobener Vorwurf, ihm das kaiserliche Schreiben verspätet bekannt gemacht zu haben, ist dadurch widerlegt. Fürst Liechtenstein rät Mack ab, die ihm übertragene Funktion anzunehmen. Jeder Erfolg, meint er, würde dem Erzherzog zugerechnet, jeder Mißerfolg aber dem Stabschef. So werde Mack allein die Verantwortung tragen, ohne Dank und Anerkennung zu finden.<sup>1511</sup> Der Rat des Fürsten Liechtenstein kommt zu spät. Die Entscheidung ist bereits gefallen, Mack hat keinen Spielraum mehr. Selbst wenn er seine Funktion hätte niederlegen wollen, wofür keinerlei Anzeichen sprechen, muß er sich dem Unvermeidlichen fügen. Er bricht am 1. September nach Wels auf.

Mack trifft am Vormittag des 2. September in Wels ein.<sup>1512</sup> Sein primäres Ziel ist, den Einmarsch in Bayern vorzubereiten. Alle Planungen der österreichischen Regierung gehen davon aus, daß man Bayern auf die eigene Seite ziehen kann. Ein Vorstoß nördlich der Alpen nach Westen muß notwendigerweise über bayrisches Gebiet führen. Dafür stehen nur zwei Möglichkeiten offen, entweder als Durchzug im Rahmen eines Bündnisses oder als Invasion. Die wichtige Rolle Bayerns ist auch der französischen Diplomatie nicht verborgen geblieben, die hohe Anstrengungen darauf verwendet, Bayern zu einem Verbündeten Frankreichs zu machen. Die Vorzeichen hierfür sind günstig. Kurfürst Max Joseph ist durchaus geneigt, dem französischen Werben nachzugeben. Außerdem sind die Franzosen schneller und so schließen am 24. August 1805 der bayrische Staatsminister Graf Montgelas und der französische Gesandte Graf Otto einen Bündnisvertrag. Der Kurfürst hat das Abkommen noch nicht ratifiziert, als am 6. September der österreichische Spezialgesandte Fürst Karl Schwarzenberg in München mit dem Auftrag eintrifft, den Beitritt Bayerns zur Koalition zu erreichen.<sup>1513</sup> Wieder einmal ist eine Chance vertan. Offenbar hat man die Möglichkeit einer Annäherung zwischen Frankreich und Bayern nicht ernsthaft in Erwägung gezogen, sonst hätte die Wiener Regierung spätestens nach dem

---

<sup>1509</sup> Heute Valtice.

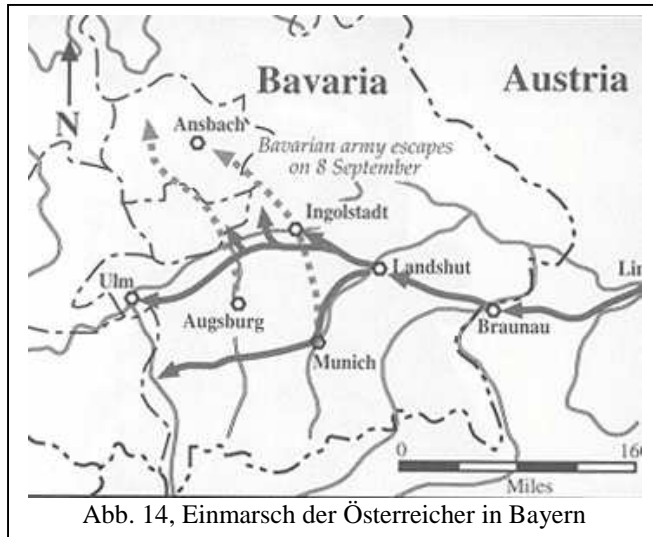
<sup>1510</sup> Das ergibt sich schon aus dem Umweg, den er dafür in Kauf nimmt.

<sup>1511</sup> Oskar *Criste*, Feldmarschall Johannes Fürst Liechtenstein. Eine Biographie (Wien 1905), 82f.

<sup>1512</sup> Mack muß ohne zu übernachten durchgefahren sein. Die Reisezeit ist realistisch, der junge Graf Zinzendorf hat 1761 für die Fahrt von Linz nach Wien, allerdings in die Gegenrichtung, ohne Übernachtung von zwölf Uhr mittags bis halb sieben Uhr abends des Folgetages benötigt.

<sup>1513</sup> Schwarzenberg, Feldmarschall Fürst Schwarzenberg, 83.

Abschluß der russischen Verhandlungen Schritte zu setzen gehabt, sich der Unterstützung des bayrischen Kurfürsten zu versichern. Noch am 26. August ahnt Fürst Schwarzenberg nicht, daß er in den nächsten Tagen nach München entsandt wird. Er schreibt seiner Frau, er glaube, *auch nicht so bald aufbrechen zu müssen* und ersucht sie, zu ihm nach Wien zu kommen.<sup>1514</sup> Die Entscheidung, Schwarzenberg nach München zu schicken, fällt erst bei der Schlußkonferenz in Hetzendorf am 29. August.<sup>1515</sup>



Gleich nach seiner Ankunft im Lager von Wels beruft Mack für den 3. September eine Besprechung aller Generale und Kommandanten der für den Einmarsch nach Bayern bestimmten, bereits in Wels befindlichen sechs Infanterie- und vier Kavallerieregimenter ein. Dabei gibt er seine Dispositionen bekannt. Die unter dem Oberbefehl von FML Klenau stehenden Invasionstruppen stoßen am 7. September in zwei Spitzenkolonnen an den Inn vor, den sie am 8. September überschreiten. Die drei Infanterieregimenter Manfredini (Nr. 12), Riese (Nr. 15)

und Kolowrat (Nr. 36) mit insgesamt 15 Bataillonen sowie die beiden Kavallerieregimenter Klenau (Chevauxlegers Nr. 5) und Merveldt (Ulanen Nr. 1) mit insgesamt sechzehn Eskadronen übersetzen den Fluß bei Braunau. Bei dieser Kolonne befindet sich der kommandierende General FML Klenau, ihm sind die Generalmajore Sticker, Thelen, Nostitz und Roschovsky beigegeben. Die zweite, bei Schärding nach Bayern einrückende Kolonne besteht aus den drei Infanterieregimentern Erzherzog Maximilian (Nr. 35), Frelich (Nr. 28) und Rainer (Nr. 11) mit insgesamt fünfzehn Bataillonen, sowie den Kavallerieregimentern Hohenlohe (Dragoner Nr. 2) mit sechs und Rosenberg (Chevauxlegers Nr. 6) mit acht, insgesamt vierzehn Eskadronen. Diese Kolonne wird von FML Gottesheim geführt, der die Generalmajore Ulm und Mercandin bei sich hat. Die Proviantwagen und Zelte bleiben mit einigen Invaliden jedes Regiments in Wels zurück und bilden ein Depot, dessen Kommando dem pensionierten GM Högel<sup>1516</sup> übertragen wird. Auch die nachrückenden Regimenter haben ihre Wagen im Depot zurückzulassen. Zur Ermittlung der Situation der bayrischen Armee und der ihr erteilten Befehle schickt Mack einen Verpflegsoffizier nach Burghausen und Öttingen und einen anderen nach Vilshofen und Passau, um in diesen Garnisonsorten unter dem Vorwand von Hafereinkäufen entsprechende Informationen zu beschaffen. Zur Verschleierung der eigenen Absicht läßt Mack verlauten, die Truppenbewegung in Richtung Inn sei bloß eine Verlegung zur Beziehung neuer Quartiere, die er zu koordinieren habe.<sup>1517</sup>

<sup>1514</sup> Schwarzenberg an Fürstin Maria Anna, 26.8.1805, Wien. Johann Friedrich Novák (Hrsg.), Briefe des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg an seine Frau 1799-1816 (Wien 1913), 128 (Brief Nr. 119).

<sup>1515</sup> EH Ferdinand, Feldzug in Deutschland, 5.

<sup>1516</sup> Franz Högel von Hochheim, † 13.5.1822. Juli 1803 GM Charakter ad honores, 1805 Ruhestand in Wels.

<sup>1517</sup> Au. Bericht vom 3.9.1805, Wels. KA, AFA 1805 Deutschland, IX, 1.

In seinem dem Kaiser über diese Veranlassungen und Absichten erstatteten Bericht führt Mack aus, ein baldiges Nachrücken der übrigen Regimenter sei schon deshalb erforderlich, um die ganze Armee bald nach Bayern und ihre Spitzen an die Iller zu bringen. Die Armee hat ihre Lager nach den Umständen zum Teil jenseits der Iller, zum größten Teil aber zwischen ihr und dem Lech, die schwere Kavallerie zwischen dem Lech und der Isar aufzuschlagen. Er selbst will die erforderlichen weiteren Dispositionen am 5. September nach seiner Rückkehr aus Salzburg treffen. Am 7. September reist er zur Vermeidung von Aufsehen spät abends nach Braunau, um sich mit Klenau zu besprechen. Sollte Schwarzenberg nicht, wie vorgesehen, am 3. September, sondern erst später aus Wien abreisen, soll ihn dieser entweder in Wels oder Braunau treffen. Zum Ende seines Berichts rät Mack dazu, die Schweizer Neutralität zu akzeptieren und die Eidgenossen heimlich mit englischem Subsidiengeld zu unterstützen, damit sich die Schweiz in Verteidigungszustand setzen kann. Man müsse dann einen französischen Überfall auf Tirol aus Graubünden heraus nicht befürchten und könne die für Tirol und Vorarlberg vorgesehenen zweiundvierzig Bataillone zur Armee nach Deutschland abstellen. Diese würde dadurch in die Lage versetzt, sich auch schon vor dem Eintreffen der Russen an der Iller behaupten zu können, wogegen die Armee in Italien weder geschwächt, noch an offensiven Operationen gehindert sei.<sup>1518</sup>

Bei der österreichischen Planung ist der Zeitfaktor beachtenswert. Der Sonderbotschafter Schwarzenberg kann erst zu einem Zeitpunkt in München eintreffen, als die österreichische Armee schon unmittelbar an der Grenze steht und unabhängig vom Ausgang seiner Verhandlungen am folgenden Tag in Bayern einrücken wird. Selbst bei einem sofortigen Abschluß kann die Nachricht davon die Armee nicht erreichen, bevor sie die Grenze überschritten hat. Das Vorgehen Österreichs gegen einen Nachbarn, und damit das Vorgehen des Kaisers gegen einen Reichsstand, stellt jedenfalls einen nicht provozierten aggressiven Akt dar und wird von der bayrischen Bevölkerung auch als solcher empfunden. Offenbar soll der Kurfürst vor vollendete Tatsachen gestellt und nicht zuletzt auch eingeschüchtert werden.

Mack reist noch am Abend des 3. September nach Salzburg, um dort Befestigungsarbeiten in Auftrag zu geben. Während seiner Abwesenheit hat GM Crenneville mit der Verpflegsbranche und den Zivilbehörden die Nachrückung der übrigen Regimenter an den Inn vorzubereiten. Um fünf Uhr morgens des 5. September nach Wels zurückgekehrt, entfaltet Mack sogleich fieberhafte Aktivitäten. Zunächst bespricht er sich mit dem ebenfalls gerade angekommenen Fürsten Schwarzenberg, als der auf seiner Fahrt nach München in Wels Station macht. Nach einer Erörterung der wegen Bayern geplanten Maßnahmen reist Schwarzenberg um elf Uhr vormittags weiter. Gleich im Anschluß trifft Mack die nötigen Absprachen mit dem Kriegskommissariat und der Verpflegsbranche und arbeitet auf dieser Grundlage die Instruktionen für den Einmarsch in Bayern aus.<sup>1519</sup>

Die FML Klenau von Mack unter Hinweis *auf allerhöchsten Befehl* erteilte Instruktion weist diesen an, am 8. September frühmorgens den die Grenze zu Bayern bildenden Inn zu überschreiten. Die Marschroute beider Kolonnen wird genau festgelegt. Die von Braunau aus ansetzende südliche Spitzenkolonne unter Klenau stößt über

---

<sup>1518</sup> Au. Bericht vom 3.9.1805, Wels. KA, AFA 1805 Deutschland, IX, 1. Der erste Bericht, noch ohne Numerierung.

<sup>1519</sup> Au. Bericht N<sup>o</sup> 2 vom 6.9.1805, Wels. KA, AFA 1805 Deutschland, IX, 5.



Markt, Altötting und Hohenlinden auf München vor und erreicht die Stadt am 13. September. Die nördliche Spitzenkolonne unter FML Gottesheim marschiert vom Ausgangspunkt Schärding über Lengheim, Eggenfelden und Landshut nach Freising und trifft dort ebenfalls am 13. September ein. Der 14. September ist für beide Kolonnen Rasttag, an dem sie weitere Weisungen erhalten. Die einmarschierenden Regimenter führen Fleisch für einen Tag, Heu für zwei Tage, Hafer für drei Tage und Brot für vier Tage mit sich und müssen ihre Vorräte vom jeweils folgenden Tag an aus dem Land ergänzen. Die Löhnung der Mannschaft wird für den Gemeinen bei der Infanterie mit täglich 6 Kreuzer und bei der Kavallerie mit täglich 11½ Kreuzer festgesetzt. Die requirierten Lebensmittel müssen sogleich bar bezahlt werden, allerdings ist die bayrische Bevölkerung verpflichtet, die Bancozettel und Kupfermünzen zum Nominalwert anzunehmen. Preiserhöhungen sind verboten. Alle Offiziere haben streng darauf zu achten, daß Exzesse unterbleiben, die Regimentskommandanten werden ermächtigt, bei Plünderungen die Todesstrafe zu verhängen.<sup>1520</sup>

Klenau erhält von Mack eine geheime Weisung, um die bayrische Armee mit der österreichischen zu vereinigen, wiewohl es *noch ungewiß sei, ob dieser Endzweck durch gütliche Vorstellungen oder durch drohende Demonstrationen zu erreichen sein dürfte*. Falls sich Einheiten der bayrischen Armee vor den Österreichern zurückziehen, sei ihnen durch österreichische Kavallerie und mit Vorspann transportierte Infanterie der Weg zu verlegen. Die Kommandanten dieser Detachements haben das Kunststück zu vollbringen, keinesfalls mit den Feindseligkeiten zu beginnen, aber zu erwirken, daß die Bayern in ihre Standquartiere zurückkehren. Den bayrischen Generälen und Offizieren ist bei dieser Gelegenheit zu versichern, daß die bayrischen Regimenter erhalten blieben und die Generale nach ihrem Rang in der österreichischen Armee angestellt würden.<sup>1521</sup>

Für den in Vorarlberg kommandierenden GM Wolfskeel hat Mack ebenfalls einen Befehl ausgearbeitet. Zu seiner Übermittlung bedient er sich des am Morgen des 6. September in Wels eingetroffenen Hofrats Steinherr, der den Befehl nach München mitnimmt, damit Schwarzenberg Einsicht nehmen kann. Von München erfolgt die Weiterleitung mittels Stafette nach Bregenz zu Händen des dortigen Chefs der Zivilverwaltung.<sup>1522</sup> Mack weist Wolfskeel an, am 10. September eine Avantgarde von einer Eskadron Husaren, zwei Kompanien Jäger und dem Grenadierbataillon von Hildburghausen<sup>1523</sup> nach Ravensburg zu entsenden. Wolfskeel selbst hat mit zwei Eskadronen Husaren, vier Kompanien Jäger und zwei Bataillonen von Hildburghausen nach Tettngang zu marschieren, sodann am 11. und 12. September bis Biberach vorzurücken und im Bereich zwischen Ravensburg und Biberach zu lagern. Das Hauptquartier hat er in Waldsee zu nehmen. Die Kavallerie erkundet bis zur Donau. Damit bezweckt Mack, ausweichenden bayrischen Verbänden den Weg zu verlegen. Sobald sich die Verhältnisse in Bayern geklärt haben, hat Wolfskeels Verband zwischen Donau und Bodensee aufzuklären und alle Bewegungen französischer Truppen zu melden. Dazu hat die Avantgarde bis Pfullendorf und ein Detachement bis Stockach vorzurücken. Der noch in Bregenz verbliebene Rest von

---

<sup>1520</sup> Instruction für die am 8. September unter Commando des Hr. F.M.L<sup>l</sup>. Grafen Klenau in Bayern einrückende zwey Kolonnen. 5. September 1805, Wels. KA, AFA 1805 Deutschland, ad 5, litt. A.

<sup>1521</sup> Geheime Instruction für den mit zwei Kolonnen nach Baiern einrückenden Hr. F.M.Lt. Grafen Klenau. 5. September 1805, Wels. KA, AFA 1805 Deutschland, ad 5, litt. B.

<sup>1522</sup> Au. Bericht N<sup>o</sup> 2 vom 6.9.1805, Wels. KA, AFA 1805 Deutschland, IX, 5.

<sup>1523</sup> Vorarlbergisches Infanterieregiment Nr. 41 mit Regimentsstab in Bregenz.

Wolfskeels Truppe, bestehend aus einer Eskadron Husaren, einem Bataillon Jäger und zwei Bataillonen von Hildburghausen, hat unter dem Kommando eines erfahrenen Stabsoffiziers nach Feldkirch zu marschieren, um sich dort am 11. September FML Jellachich zu unterstellen. Auch Wolfskeel wird Jellachich vom Tag seiner Ankunft in Feldkirch an unterstellt. Mack legt besonderen Wert darauf, daß ihm Wolfskeel täglich über alle Bewegungen der bayrischen und der französischen Armee berichtet. Wolfskeel soll sogar Kundschafter in die Schweiz und über den Rhein senden, selbst wenn dies erhebliche Kosten verursachen sollte, um französische Truppenbewegungen aufzuklären. Die Berichte gehen mit Stafette an den Gesandten Buol in München, der sie an Mack weiterzuleiten hat.<sup>1524</sup>

Am Abend des 6. September entsendet Mack FML Jellachich mit dem Auftrag nach Feldkirch, das Kommando über das sich dort versammelnde Korps zu übernehmen. Dieses besteht aus den von GM Wolfskeel zurückgelassenen Truppen und den drei Infanterieregimentern Stein (Nr. 50), Beaulieu (Nr. 58) und Kaiser (Nr. 1), deren vorderste Marschkolonnen Innsbruck bereits erreicht haben und unverweilt nach Feldkirch weitermarschieren. FML Jellachich hat in Feldkirch *alsobald an der Herstellung der .... ohnehin wohlbekanntes dortigen Position Hand anlegen zu lassen* und dem Hofkriegsrat im Einvernehmen mit der Landesregierung unverzüglich einen Plan betreffend der Landesbewaffnung vorzulegen. Dafür kann Jellachich für die Schanzarbeiten auch auf zivile Arbeiter zurückgreifen und sogar, insoweit die Geldmittel des Militärs nicht ausreichen, die Provinzialkassa in Anspruch nehmen. Ebenso wie Wolfskeel erhält auch Jellachich den Befehl, Kundschafter in die Schweiz zu senden und Mack über die Aufklärungsergebnisse im Weg über den Gesandten in München zu berichten.<sup>1525</sup>

Graf Aichhold hat am 5. September vom obersten Kanzler Graf Ugarte die Weisung erhalten, als Landeskommisär für Oberösterreich in Wels zu bleiben. Daraufhin erteilt ihm Mack mit ausdrücklicher Berufung auf die kaiserliche Autorität den gegenteiligen Befehl und weist ihn an, mit den einrückenden Truppen als Landeskommisär nach Bayern mitzugehen. Mack nimmt die Verantwortung für diese Maßnahme ausdrücklich auf sich und rechtfertigt sich dem Kaiser gegenüber, Aichholds Zurückbleiben hätte die Versorgung der *an der Iller und am Lech sich nunmehr bald allmählig versammelnden Armee* gefährdet, weshalb er hoffe, *daß mir Eure Majestät diesen Schritt um so gnädiger zu verzeihen geruhen werden*. Weiters schreibt er, schon mit Rücksicht auf die Russen sei es erforderlich, Magazine anzulegen und durch Requisitionen aufzufüllen. Daher sei die Schaffung eines Landeskommisariats notwendig, zu dessen Organisation Mack auch gleich einen Entwurf vorlegt. Zum Oberlandeskommisär für die österreichische Armee in Deutschland schlägt Mack Hofrat Steinherr, zum Landeskommisär Graf Aichhold vor. Für die russische Armee bringt Mack Major Volkmann<sup>1526</sup> in Vorschlag, dessen Kenntnis des Landes sowie seine militärischen Fähigkeiten und Sprachkenntnisse ihn vorzüglich brauchbar erscheinen ließen.<sup>1527</sup>

<sup>1524</sup> Mack an Wolfskeel, 6.9.1805, Wels. KA, AFA 1805 Deutschland, IX, ad 5, litt C.

<sup>1525</sup> Instruction für den zu dem Commando des nach Vorarlberg angetragenen Truppen Corps bestimmten Herrn Feldmarschall Lieut. Frhr. von Jellachich, 6.9.1805, Wels. KA, AFA 1805 Deutschland, IX, ad 5, litt D.

<sup>1526</sup> Anton von Volkmann, \* 1775 Balassa-Gyarmáth † 5.4.1824 Linz. 1790 Oberleutnant im GQuMStb, dann bei der Truppe. Von 1793 bis 1801 neuerlich zum GQuMStb kommandiert. 1797 Major, dann aus der Armee ausgeschieden. 1805 neuerlich aktiv und als Oberstleutnant im GQuMStb eingeteilt, 1809 Oberst. September 1813 GM, nach Kriegsende Brigadekommandant in Linz. 1809 RK des MMThO.

<sup>1527</sup> Au. Bericht N° 2 vom 6.9.1805, Wels. KA, AFA 1805 Deutschland, IX, 5.

Aufgabe des Landeskommissariats ist die Organisation der Requirierung. Obwohl beide Armeen unter einem gemeinsamen Kommando operieren, hält es Mack für erforderlich, für jede einen eigenen Landeskommissär zu ernennen. Dem Oberlandeskommissär fällt die generelle Koordination zu, weshalb er sich im Hauptquartier des Oberbefehlshabers aufzuhalten hat. An Personal sind für ihn ein Hofsekretär, zwei Konzipisten und einige Kanzlisten vorgesehen, für jeden der beiden Landeskommissäre ein Unter-Landeskommissär und sechs bis acht *Kanzlei Individuen von minderm Grade*. Zur Koordination mit der Finanzhofstelle regt Mack an, beim Oberlandeskommissär ein *Staatsbuchhalterey Individuum* anzustellen, das dem Finanzminister Bericht erstattet.<sup>1528</sup>

Die noch nicht in Wels eingetroffenen Regimenter haben nach Macks Plan so rasch wie möglich weiterzumarschieren. Erst nach ihrem Eintreffen am Lech und an der Iller ist eine Rast von den Anstrengungen des raschen Vormarsches vorgesehen. Für diese Regimenter ist eine Marschformation von drei Kolonnen vorgegeben. Die nördliche Kolonne besteht aus den Infanterieregimentern Reuß-Plauen (Nr. 17), Kaunitz (Nr. 20) und Reuß-Greiz (Nr. 55) mit insgesamt dreizehn Bataillonen sowie den Kavallerieregimentern Schwarzenberg (Ulanen Nr. 2) und Herzog Albert (Kürassiere Nr. 3) mit insgesamt sechzehn Eskadronen. Sie passieren die Grenze bei Schärding. Das Kommando führt FML Kienmayer, dem die Generalmajore Liechtenstein, Weber, Szénássy<sup>1529</sup> und Vogel unterstellt sind. Die mittlere Kolonne, bestehend aus den Infanterieregimentern Stuart (Nr. 18), Erbach (Nr. 42) und Joseph Colloredo (Nr. 57) mit insgesamt zwölf Bataillonen sowie den Kavallerieregimentern Palatin (Husaren Nr. 12) und Latour (Chevauxlegers Nr. 4) mit insgesamt sechzehn Eskadronen, geht über Braunau vor. Das Kommando führt FML Graf Riesch, dem die Generalmajore Dienersberg, O'Donnell und Hadik unterstellt sind. Die südliche Kolonne mit den Infanterieregimentern Württemberg (Nr. 38) und Franz Jellachich (Nr. 62) mit insgesamt acht Bataillonen sowie den Kavallerieregimentern Liechtenstein (Husaren Nr. 7) und Mack (Kürassiere Nr. 6) mit insgesamt sechzehn Eskadronen wird über Salzburg vorrücken. Das Kommando führt FML Gyulay, ihm sind die Generalmajore Weidenfeld und Mécsery unterstellt. Der Zeitplan sieht vor, daß die nördliche Kolonne am 13. September Schärding und die mittlere Kolonne am selben Tag Braunau erreichen, während die südliche Kolonne am 15. September auf dem Marsch nach Salzburg in Sankt Georgen eintrifft.<sup>1530</sup>

Alle fünf in Bayern einrückenden Marschkolonnen sind mit gut bespannten Liniengeschützen versehen, außerdem verfügt mit Ausnahme von Gottesheims Kolonne jede über eine Batterie Kavalleriegeschütze. Sie bilden nach ihrer Vereinigung zusammen mit den in Vorarlberg stehenden Truppen eine Armee in Stärke von vierundachtzig Bataillonen und vierundachtzig Eskadronen. Mack plant, daß zehn bis fünfzehn Tage nach ihrer Vereinigung eine weitere Verstärkung durch das Infanterieregiment Gyulay (Nr. 60), das Peterwardeiner (Nr. 9) und das Broder (Nr. 7) Grenzerregiment und durch vier Kavallerieregimenter eintreffen wird. Er erwartet deshalb, keiner französischen Übermacht gegenüberzustehen, *selbst bei der äußersten Anstrengung und Beschleunigung, die man von dem Kaiser Napoleon allerdings vermuthen muß*. In seinem Bericht an den Kaiser ersucht Mack nochmals, das Korps von FML Auffenberg nach Deutschland zu ziehen, falls Kaiser Franz sich

<sup>1528</sup> Allerunterthänigstes Gutachten uiber die Organisation des LandesCommissariats bey den k.k. und k. russischen Armeen in Deutschland. KA, AFA 1805 Deutschland, IX, ad 5, litt E.

<sup>1529</sup> Johann von Szénássy, † 4.12.1813. Oktober 1800 GM, 1810 Ruhestand.

<sup>1530</sup> KA, AFA 1805 Deutschland, IX, ad 5, litt F.

entschließen sollte, die Neutralität der Schweiz zu akzeptieren. Andernfalls sollte Auffenberg in der Schweiz einmarschieren, um so feindliche Kräfte auf sich zu ziehen. Würde hingegen die Schweizer Neutralität nicht anerkannt, befürchtet Mack ohne einen eigenen Einmarsch, die Franzosen könnten mit geballter Macht zwischen Bodensee und Donau auftreten, während Auffenbergs zweiundvierzig Bataillone starkes Sicherungskorps untätig in der Defensive in Tirol abwartet.<sup>1531</sup>

Kaiser Franz scheint von Macks hektischen Aktivitäten doch ein wenig überrascht zu sein. Er ersucht seinen Bruder Carl, ihm seine Ansicht über die von Mack im Bericht vom 6. September gemeldeten Maßnahmen mitzuteilen. Der Erzherzog hebt in seiner Stellungnahme besonders hervor, daß Mack *alle Autoritätsrechte eines mit einer unbegrenzten Vollmacht versehenen kommandierenden Generals durchgreift*. Nach einer detaillierten Auflistung der von Mack immer mit dem Hinweis *auf allerhöchsten Befehl* angeordneten Maßnahmen führt der Erzherzog aus: *Es läßt sich schwer denken, daß FML Mack diese große Verantwortlichkeit ohne unumschränkte Vollmacht seines Souveräns auf sich genommen haben würde. Er erscheint demnach von dieser Seite gerechtfertigt*. In militärischer Hinsicht findet er jedoch wenig Lob für Macks Dispositionen. Insbesondere vermag Erzherzog Carl keinen Sinn darin zu erkennen, eine Kolonne über Salzburg marschieren zu lassen, ebensowenig wie das nördliche Tirol von Truppen zu entblößen. GM Wolfskeels Vorstoß nach Norden und die Streifung bis Stockach hält er überhaupt für sinnlos und meint, ihre einzige Folge seien Plünderungen auf deutschem Boden.<sup>1532</sup> In dieser Beurteilung ist Erzherzog Carl derselben Meinung wie Erzherzog Ferdinand. Der lehnt den österreichischen Vormarsch bis zum Lech entschieden ab und übermittelt deswegen dem Kaiser noch vor seinem Abgang zur Armee die Bitte um detaillierte Instruktionen.<sup>1533</sup>

Am 7. September reist Mack nach Braunau, wo er einen Kurier Schwarzenbergs erwartet. Als dieser bis acht Uhr abends des nächsten Tages, des 8. September, noch immer nicht eingetroffen ist, verfaßt Mack um elf Uhr nachts einen Bericht an den Kaiser. Darin führt er aus, gleich nach seiner Ankunft in Braunau sei ihm das Gerücht zu Ohren gekommen, daß sich der bayrische Kurfürst nach Würzburg zurückgezogen habe. Außerdem sei zu vernehmen, die bayrischen Truppen wären nach München zurückgegangen, hätten sich dort und bei Ulm versammelt und beabsichtigten, die Donau zu überschreiten und diese als Demarkationslinie zu der österreichischen Armee zu nehmen. Mack schreibt, er sei entschlossen, das zu verhindern, um vielleicht doch in den Besitz der bayrischen Armee zu gelangen, jedenfalls aber, ihren Übergang zu den Franzosen zu verhindern. So erteilt er dem von Schärding am frühen Morgen mit seiner Kolonne aufgebrochenen FML Gottesheim besondere Befehle, von denen er eine Abschrift mittels Kurier an Schwarzenberg sendet. Im Begleitschreiben stellt er dem Fürsten anheim, je nach Gang der Verhandlungen Gottesheim oder den Abteilungskommandanten direkte Weisungen zu erteilen.<sup>1534</sup> Der FML Gottesheim erteilte Befehl beinhaltet, unverzüglich eine Abteilung, bestehend aus vier Eskadronen Rosenberg-Chevauxlegers, dem Grenadierbataillon und zwei Füsilierbataillonen des Spitzenregiments sowie vier Kanonen, unter dem Kommando von Oberst Civalart über Landshut nach Neuburg an der Donau in Marsch zu setzen. Die Abteilung erhält

<sup>1531</sup> Au. Bericht N° 2 vom 6.9.1805, Wels. KA, AFA 1805 Deutschland, IX, 5.

<sup>1532</sup> KA, AFA 1805 Deutschland, IX, 9½. Criste, Erzherzog Carl, II. Band, 328 bis 330.

<sup>1533</sup> EH Ferdinand, Feldzug in Deutschland, 6.

<sup>1534</sup> Au. Bericht N° 3 vom 8.9.1805, Braunau. KA, AFA 1805 Deutschland, IX, 7.

Befehl, bei Tag und Nacht zu marschieren, bis alle nach Norden führenden Straßen blockiert sind. Den bayrischen Kommandanten sei mitzuteilen, eine Neutralität Bayerns werde nicht akzeptiert. Eine zweite kleinere Abteilung in der Stärke von zwei Eskadronen Rosenberg und den beiden restlichen Bataillonen des Spitzenregiments hat samt zwei Kanonen unter dem Kommando eines geschickten Stabsoffiziers nach Straubing abzugehen, um die Donaubrücke zu besetzen. Die dortige bayrische Garnison ist nach Süden abzudrängen. Ebenso ist mit der Garnison von Passau zu verfahren, von der vermutet wird, daß sie ihren Rückzug über Straubing nehmen wolle. Die Hauptkolonne selbst hat Civalarts Abteilung so rasch wie möglich nachzufolgen.<sup>1535</sup>

Die bis zum 19. September durch Bayern und Salzburg einzuhaltenden Marschrouten der nachrückenden drei Kolonnen der Feldmarschalleutnants Kienmayer, Riesch und Gyulay hat Mack noch am Vortag in Wels festgelegt. In Abänderung der ursprünglichen Direktiven weist Mack nun FML Klenau durch Crenneville an, direkt bis zum Endziel Memmingen vorzugehen. Memmingen soll am 21. September erreicht und das Lager an der Straße nach Mindelheim aufgeschlagen werden. Klenaus Hauptquartier ist in Memmingen einzurichten. Er hat gleich nach seiner Ankunft Verbindung mit dem vorwärts bei Waldsee stehenden Wolfskeel aufzunehmen und mit ihm ständigen Kontakt zu halten.<sup>1536</sup> Mack legt seine Kompetenzen sehr weitreichend aus. Das Generalkommando in Böhmen erhält von ihm Order, drei Bataillone Füsiliere, das Grenadierbataillon des böhmischen Infanterieregiments Gemmingen (Nr. 21) und zwei in Brandeis zurückgebliebene Eskadronen Hohenlohe-Dröner binnen dreier Tage nach Straubing abrücken zu lassen.<sup>1537</sup> Das Oberpostamt in Linz wird von ihm angewiesen, zur Verbesserung der Kommunikation ab dem 10. September fortdauernd eine Journal-Post zwischen Linz und Braunau zu betreiben.<sup>1538</sup>

Der inzwischen in München eingetroffene Fürst Schwarzenberg ist gehalten, keine Kompromisse einzugehen. Er fordert den Beitritt Bayerns zur Koalition und die Unterstellung des bayrischen Heeres unter österreichischen Oberbefehl. Der von heftigen Zweifeln über die Zuverlässigkeit eines solchen Verbündeten geplagte Mack hat die Forderung hinzugefügt, die bayrischen Regimenter nicht geschlossen als eigenes Korps einzusetzen und auf die österreichischen Großverbände aufzuteilen.<sup>1539</sup> Der Kurfürst beginnt zu taktieren. Das mit Napoleon eingegangene Bündnis ist zwar noch geheim, aber den übermächtigen Nachbarn Frankreich zu brüskieren, ist riskant. Außerdem sind in München Österreichs Bestrebungen der vergangenen Jahrzehnte noch in frischer Erinnerung, sich zumindest Teile bayrischen Gebietes einzuverleiben. Andererseits steht der Kurfürst unter massivem Druck seiner Ehefrau. Die Kurfürstin<sup>1540</sup> ist eine entschiedene Gegnerin der Ideen der französischen Revolution und setzt alle ihr zur Verfügung stehenden Mittel ein, den Gemahl ins Lager der Koalition zu ziehen. Mehrere Faktoren geben dann doch den gegenteiligen Ausschlag. Da ist zunächst das an der Grenze aufmarschierte österreichische Heer, das von vielen Bayern als Bedrohung der bayrischen Souveränität angesehen wird. Außerdem hat sich herumgesprochen, daß die

<sup>1535</sup> KA, AFA 1805 Deutschland, IX, ad 7, litt A.

<sup>1536</sup> KA, AFA 1805 Deutschland, IX, ad 7, litt B und C.

<sup>1537</sup> KA, AFA 1805 Deutschland, IX, ad 7, litt D.

<sup>1538</sup> KA, AFA 1805 Deutschland, IX, ad 7, litt E.

<sup>1539</sup> Krauss, Ulm, 178.

<sup>1540</sup> Karoline Friederike Wilhelmine, Prinzessin von Baden und Hochberg, \* 13.7.1776 Karlsruhe † 13.11.1841 München. 1797 Eheschließung mit Kurfürst Maximilian I. Joseph. Seit 1.1. 1806 Königin von Bayern.

Österreicher ganze Wagenladungen von nahezu wertlosem Papiergeld, die Bancozettel, mit sich führen. Die naheliegende und richtige Vermutung lautet, daß die Nachschubkäufe der österreichischen Armee mit diesem Inflationsgeld finanziert werden sollen. Schließlich verkündet Schwarzenberg auch noch die Absicht, die bayrischen Regimenter innerhalb des österreichischen Heeres aufzuteilen. Darauf kippt die Stimmung unter der Bevölkerung und in der Armee zugunsten einer Parteinahme für Frankreich.<sup>1541</sup> Auf französischer Seite ist man noch einige Zeit höchst unsicher, ob man tatsächlich auf den neuen Verbündeten zählen kann. Napoleon sieht sich veranlaßt, dem Kurfürsten in einem persönlichen Brief zu versichern, er werde demnächst an der Spitze seiner Armee in Bayern erscheinen. Bayern werde eine Vergrößerung erfahren, die der alten Freundschaft und der gegenwärtigen Politik zu Frankreich entspreche. Außerdem ersucht er den Kurfürsten, in Würzburg und Ulm je 500.000 Brotportionen vorbereiten zu lassen, für welchen Aufwand Frankreich die bayrische Staatskasse entschädigen werde. In der Zwischenzeit möge der Kurfürst die höchste Geheimhaltung über die gemeinsamen Absichten walten lassen und den Österreichern gegenüber äußerste Friedfertigkeit vortäuschen.<sup>1542</sup> Der französische Gesandte Otto hat aufgrund des Wankelmuts des Kurfürsten, der die Ratifizierung des Bündnisses mit Frankreich hinauszögert und sich damit eine Hintertür offenzuhalten sucht, noch immer seine Zweifel. Am 21. September schreibt er, er habe es mit dem schwächsten, ängstlichsten und am meisten unbeständigen Fürsten Europas zu tun. Zwar stehe die Bevölkerung zu Frankreich, aber die Feigheit des Kurfürsten, die Schwäche des Hofes und die Tränen der Kurfürstin könnten noch alles verderben. Am 27. September läßt dann dem Kurfürsten das Herannahen von Bernadottes Korps keine andere Wahl mehr, als zu unterschreiben. Er ratifiziert den Bündnisvertrag am 28. September, das Dokument wird jedoch auf den 23. September rückdatiert, um den Zusammenhang zwischen Bernadottes Auftreten und der Ratifikation zu verschleiern.<sup>1543</sup>

Um Zeit zu gewinnen, erklärt der Kurfürst vorerst seinen Beitritt zur Koalition. Am 7. September schreibt er Schwarzenberg, dieser möge am nächsten Tag die Details mit Montgelas besprechen, er selbst sei krank und fiebrig, weshalb er sich auskurieren müsse. Dabei macht er zwei Umstände zur Bedingung des bayrischen Beitritts zur Koalition. Zum einen habe eine bayrische Garnison in München zu verbleiben und, wichtiger noch, die bayrischen Truppen müßten ein eigenes Korps unter dem Kommando bayrischer Generale bilden. Die Details seien in einer gesonderten Vereinbarung zu erörtern, der Vertrag am 9. September in Haag<sup>1544</sup> abzuschließen, wohin er einen bevollmächtigten General entsenden werde.<sup>1545</sup>

Noch in der Nacht zum 8. September macht sich der Kurfürst aus dem Staub. Er reist nach Würzburg, um dort am 12. September den Abschluß des Bündnisses mit Napoleon bekannt zu geben. Der düpierte Schwarzenberg wird nach Wien zurückberufen. Neben dem Schaden hat er noch den Spott, ihm wird von der Öffentlichkeit und der späteren bayrischen Geschichtsschreibung vorgeworfen, durch sein unglückliches Auftreten den Kurfürsten verprellt zu haben.<sup>1546</sup> Nicht nur der Kurfürst ist bei Nacht und Nebel nach Würzburg geflohen, auch seine Armee beginnt

---

<sup>1541</sup> Bowden, Napoleon and Austerlitz, 169.

<sup>1542</sup> Napoleon an Kurfürst Max Joseph, 25.8.1805, Camp de Boulogne. Napoleon, Correspondance, Nr. 9143.

<sup>1543</sup> Michel *Kerautret*, Le traité d'alliance avec la Bavière, 42. In: La Revue Napoléon 23, Août 2005, 37 bis 42.

<sup>1544</sup> Haag in Oberbayern.

<sup>1545</sup> Schwarzenberg an Mack, 8.9.1805, München. KA, AFA 1805 Deutschland, IX, 7.

<sup>1546</sup> Schwarzenberg, Feldmarschall Fürst Schwarzenberg, 84.

sich sofort nach Norden in Richtung Würzburg und Bamberg abzusetzen. Schwarzenberg, der von der Flucht des Kurfürsten noch keine Kenntnis hat, verfaßt um zwei Uhr früh des 8. September ein Schreiben an Mack, in dem er mitteilt, der Kurfürst habe zugesagt, sich der Koalition anzuschließen. Der umgehend abgefertigte Kurier erreicht Mack gerade noch rechtzeitig, bevor der seinen Bericht an den Kaiser absenden kann. Mack macht sich daraufhin noch in derselben Nacht auf den Weg von Braunau nach Haag und widerruft die Gottesheim erteilten Befehle.<sup>1547</sup>

Am 9. September treffen einander Schwarzenberg und Mack in Haag und warten auf den Abgeordneten des Kurfürsten. Der läßt mehrere Stunden auf sich warten, bis am späten Nachmittag nicht, wie angekündigt, ein bayrischer General, sondern Oberstleutnant Ribaupierre<sup>1548</sup> erscheint, nach Macks Beschreibung ein *finsterer, trockener und intrikanter Mensch*. Ribaupierre ist Angehöriger des bayrischen Generalstabes und von Montgelas schon in der Vergangenheit für Sonderaufträge verwendet worden. Wenige Jahre zuvor hat er eine Erkundungsmission nach Franken und Schwaben zur Zufriedenheit seines Auftraggebers durchgeführt, um zur Vorbereitung der Übernahme des Fürstbistums Bamberg die Stimmung im Volk, die wirtschaftliche Lage und den Zustand des Militärs zu erkunden und Informationen über sonstige strategisch relevante Fragen zu beschaffen.<sup>1549</sup> Nun hat er Auftrag, der bayrischen Armee einen Zeitvorsprung für ihre Absetzbewegung zu verschaffen. Ribaupierre eröffnet seinem österreichischen Gegenüber gleich zu Eingang der Gespräche, er habe nur Vollmacht, weitere Verhandlungen zu führen, wenn er die Zusage erhalte, daß die bayrischen Truppen als geschlossenes Korps erhalten blieben. Von dieser Forderung geht Ribaupierre auch nicht ab, als ihm von österreichischer Seite unmißverständlich mitgeteilt wird, dies komme keinesfalls in Frage. Schwarzenberg schlägt schließlich als Ausweg vor, einen Kurier nach Wien zu schicken, um neue Weisungen einzuholen, inzwischen müßten aber die bayrischen Truppen an ihren Standorten verbleiben. Der bayrische Emissär bemerkt sofort die Falle und erklärt, eine derartige Zusicherung nur unter der Bedingung geben zu können, daß die österreichischen Truppen mit ihrem Vormarsch nach Bayern innehielten. Damit sind die Verhandlungen gescheitert. Ribaupierre reist ab. Kurz vor seiner Abreise trifft aus München ein Bote des Gesandten Buol mit der Nachricht ein, der Kurfürst sei nach Würzburg gegangen. Schwarzenberg und Mack müssen erkennen, daß sie nur hingehalten und getäuscht worden sind. Der Fürst reist noch am Abend nach München zurück, um sich mit Buol zu besprechen und danach nach Wien zurückzukehren. Mack berichtet voller Empörung unverzüglich dem Kaiser über die neue Entwicklung. Unternehmen kann er nichts. Gottesheim ist bereits Gegenbefehl erteilt worden, die schon nach Neuburg abmarschierte Abteilung ist wieder umgekehrt. Die bayrischen Truppen haben bereits einen derartigen Vorsprung, daß ihr Ausweichen nach Norden nicht mehr verhindert werden kann.<sup>1550</sup>

Am 14. September ist Mack noch in Altötting. Er weist den in Wels kommandierenden FML Stipsicz an, das Kommando dem nächsten General zu übergeben und ihm mit der Post bei Tag und bei Nacht nach München nachzueilen.

<sup>1547</sup> Au. Bericht N° 3 vom 8.9.1805, Braunau. KA, AFA 1805 Deutschland, IX, 7.

<sup>1548</sup> Von Mack phonetisch „Rivopierre“ geschrieben.

<sup>1549</sup> Günter *Dippold*, Der Umbruch von 1802/04 im Fürstentum Bamberg, 22. In: Renate Baumgärtel-Fleischmann (Hrsg.), Bamberg wird bayerisch. Die Säkularisation des Hochstiftes Bamberg (Bamberg 2003), 21 bis 69.

<sup>1550</sup> Au. Bericht N° 4 vom 10.9.1805, Altötting. KA, AFA 1805 Deutschland IX, 9½.

Bei dieser Gelegenheit ersucht er Stipsicz, für den Fall der Ankunft von Erzherzog Ferdinand zu veranlassen, daß dieser nach München nachkommt.<sup>1551</sup> Mack hat zu diesem Zeitpunkt die Hoffnung noch nicht aufgegeben, die bayrischen Regimenter der österreichischen Armee doch noch angliedern zu können. Seiner Auffassung nach ist das Verhalten des Kurfürsten nur auf *den Rath des elenden Montgelas* zurückzuführen, der dem Kurfürsten den Schutz Preußens versprochen hat. Mack meint nun, sollte Preußen keinen Schutz gewähren, werde der Kurfürst seine Meinung ändern, der Koalition beitreten und sich auch der Bedingung unterwerfen, seine Regimenter einzeln in österreichische Brigaden einzugliedern. Deshalb versucht er zusammen mit Buol nach wie vor, auf den Kurfürsten einzuwirken. Zu diesem Zweck macht ihn Buol mit einem Herrn von Kaser, angeblich einem engen Vertrauten des Kurfürsten, bekannt, mit dem Mack am Nachmittag des 16. September ein zweistündiges Gespräch führt. Kaser verspricht, alles daran zu setzen, den Kurfürsten, mit dem er in ständiger Korrespondenz zu sein behauptet, zu bewegen, wieder nach München zurückzukehren und in das Lager der Österreicher zu wechseln.<sup>1552</sup>

Sehr bald ist sich Mack über die Aussichtslosigkeit einer derartigen Hoffnung im Klaren. Cobenzl berichtet ihm, der Kurfürst habe seinen Generaladjutanten Graf Nogarola zum Kaiser nach Wien entsandt. Nogarola sei davon ausgegangen, es werde zu einem Bündnis kommen und habe Cobenzl mitgeteilt, der Kurfürst stelle nur die Bedingung, daß die Stadt München und ihre Umgebung einschließlich Nymphenburgs von jeglichem Durchzug österreichischer Truppen ausgenommen werden. Die bayrischen Regimenter als geschlossenen Verband zu erhalten, sei nur mehr eine sehr allgemeine Bedingung. Dazu übermittelt Cobenzl eine Abschrift des vom Kurfürsten an den Kaiser gerichteten Schreibens mit dem Ersuchen, Mack möge daraus den Zustand der geistigen Verwirrung des Kurfürsten entnehmen.<sup>1553</sup> In seinem Schreiben erklärt der Kurfürst, er habe am Vormittag des 8. September seinen Minister als Zeichen seiner Ergebenheit dem Kaiser gegenüber angewiesen, mit Fürst Schwarzenberg ein Abkommen über die Vereinigung der bayrischen mit den kaiserlichen Truppen zu unterzeichnen. Dennoch müsse er jetzt an das väterliche Herz des Kaisers appellieren, denn der Kurprinz halte sich derzeit in Frankreich auf. Er sei verloren, würde der Kurfürst seine Truppen gegen Frankreich marschieren lassen, könne aber zurückgeholt werden, wenn sich der Kurfürst ruhig verhält. Deshalb ersucht der Kurfürst den Kaiser inständig, in die Neutralität Bayerns einzuwilligen und gibt sein heiliges Ehrenwort, seine Armee werde nicht gegen die kaiserlichen Truppen vorgehen.<sup>1554</sup>

Mack erhält durch Cobenzl auch die kaiserliche Antwort auf seine ersten fünf Berichte.<sup>1555</sup> Kaiser Franz schreibt, er sei zwar nicht mehr optimistisch, mit dem Kurfürsten zu einer Verständigung zu kommen, um jedoch keine Möglichkeit auszulassen, werde er Nogarola ein Antwortschreiben mitgeben, in dem er im Fall eines Bündnisses den Verbleib der bayrischen Truppen als geschlossenen Verband bewillige. Mack solle einstweilen alles unternehmen, um den Einmarsch in Bayern durchzuführen und wenigstens der Reste der bayrischen Armee habhaft zu werden.

<sup>1551</sup> Mack an Stipsicz, 14.9.1805, Altötting. KA, AFA 1805 Deutschland IX, 14.

<sup>1552</sup> Au. Bericht N° 6 vom 16.9.1809, Nachts um 12 Uhr, München. KA, AFA 1805 Deutschland, IX, 66½.

<sup>1553</sup> *J'ai l'honneur de vous communiquer ci-joint, mon général, une copie de la lettre remise à Sa Majesté par le Comte de Nogarola. Elle porte l'empreinte du désordre dans lequel se trouvait l'esprit del' Electeur.* Cobenzls Brief ist in französischer Sprache verfaßt.

<sup>1554</sup> Kurfürst Max Joseph an Kaiser Franz, 8.9.1805, Nymphenburg. KA, AFA 1805 Deutschland, IX, 84a.

<sup>1555</sup> Cobenzl an Mack, 12.9.1805, Wien. KA, AFA 1805 Deutschland, IX, 84.



Da die bayrische Armee vermutlich zum größten Teil entkommen werde und ein baldiger Vorstoß der Franzosen nach Deutschland zu erwarten sei, erhält Mack noch den ausdrücklichen kaiserlichen Befehl, den Vormarsch der eigenen Armee so behutsam anzulegen, *daß die feindliche Übermacht Uns nirgends überraschen könne, noch Meine Armee der Nothwendigkeit eines die Truppen decouragirenden Rückzuges ausgesetzt werde.*<sup>1556</sup> Der französische Botschafter de la Rochefoucauld, der angewiesen ist, die Beziehungen abzubrechen, sobald österreichische Truppen in Bayern einrücken, verlangt am 14. September seine Pässe.<sup>1557</sup>

Trotz des Mißlingens der Bemühungen, Bayern auf die eigene Seite zu ziehen, will Mack von einem Mißerfolg nichts wissen. Das Einrücken der österreichischen Armee in Bayern und der kampflose Rückzug der Armee des Kurfürsten wird von ihm prompt als Sieg verkauft. Er schreibt im allerunterthänigsten Bericht N<sup>o</sup> 7 vom nächsten Tag: *Der Freude des ersten Sieges können Eure Majestät sich nunmehr mit vollem, unwidersprechlichem Recht überlassen.*<sup>1558</sup> Mit dem ersten Sieg kann nur das bisherige Vordringen nach Bayern gemeint sein, weil sonst kein Ereignis in Frage kommt. Mack scheint sich auch schon vorher als Sieger über die Bayern ausgegeben zu haben, den Collenbach beglückwünscht ihn in einem bereits am 11. September verfaßten Schreiben zu diesem Sieg und wird nicht müde, Macks Lob zu preisen.<sup>1559</sup>

Am 18. September sendet Mack um halb drei Uhr früh Major Koudelka mit dem schon erwähnten Bericht und der Ausarbeitung der Dislokation und der Ordre de bataille zum Kaiser. Obwohl ihm nicht verborgen geblieben sein kann, daß Erzherzog Ferdinand bereits unterwegs ist, fügt er voll Unschuld hinzu, er habe auf das Eintreffen des Erzherzogs gewartet, um seine Entscheidung über die Ordre de bataille und die Einteilung der Generale zu erbitten. Da dieser bisher nicht eingetroffen sei, könne er nicht länger zuwarten, weil einzelne Regimenter ihre Ziele bereits erreicht hätten. Koudelka begegnet zwischen Braunau und Haag dem in die Gegenrichtung fahrenden Erzherzog. Es ist bereits Nacht und so teilt er ihm den Inhalt von Macks Depesche mündlich mit. Koudelka hat zwar auch für Erzherzog Ferdinand eine Ausfertigung, sie befindet sich aber im Gepäck und wird nicht hervorgeholt. Bei dieser Gelegenheit erfährt der Erzherzog auch, daß die Nachricht vom Rheinübergang der Franzosen eine Falschmeldung ist. Eine zweite Depesche beinhaltet Macks Ersuchen, GM Mayer von seiner Funktion als Generalquartiermeister der Armee abzulösen, weil Mayer sich dem weiteren Vormarsch der Armee an die Iller widersetzt habe. Erzherzog Ferdinand befiehlt Koudelka, diese Depesche Macks nicht zu expedieren, da er hofft, Mack umstimmen zu können.<sup>1560</sup>

Mack hat in seiner Disposition Fürst Schwarzenberg zum kommandierenden General des Korps der Avantgarde bestimmt. Schwarzenberg ist der 83. Feldmarschalleutnant und von seinem Rangalter keineswegs dazu berufen, ein Korps zu führen. Mack ist sich des Ärgers bewußt, den eine derartige Ernennung bei den rangälteren Generälen hervorrufen muß. Er kann sich nicht verkneifen, dem

---

<sup>1556</sup> Kaiser Franz an Mack, 12.9.1805, Hetzendorf. KA, AFA 1805 Deutschland, IX, 84b.

<sup>1557</sup> Paget an Lord Mulgrave, 15.9.1805, Wien. Paget, Papers, II. Band, 216.

<sup>1558</sup> Au. Bericht N<sup>o</sup> 7 vom 17.9.1809 Abends, expediert am 18. Morgens 2½ Uhr, München. KA, AFA 1805 Deutschland, IX, 66½.

<sup>1559</sup> Collenbach an Mack, 11.9.1805, Wien. KA, AFA 1805 Deutschland, IX, 83.

<sup>1560</sup> EH Ferdinand, Feldzug in Deutschland, 7f.

Kaiser auszurichten, eine derartige *Sensation* wäre vermieden worden, hätte der Kaiser seinen Rat befolgt und Schwarzenberg wegen seiner Stellung als Vizepräsident des Hofkriegsrates zum General der Kavallerie befördert. Da Mack von dem FML Auffenberg erteilten Marschbefehl noch keine Kenntnis hat, drängt er neuerlich darauf, dessen drei Regimenter nach Deutschland zu entsenden. Erstmals bekennt Mack offen, er sehe den Hauptkriegsschauplatz nicht mehr südlich der Alpen, sondern gehe davon aus, daß Napoleon keine Truppen nach Italien verlegen werde. Deshalb schlägt er vor, fünfundzwanzig bis dreißig Bataillone von der Italienarmee abzuziehen und bei Innsbruck zu versammeln, damit sie jederzeit zur Unterstützung der Armee in Deutschland eingreifen können. Macks Lagebeurteilung ist von erstaunlicher Einsicht in die kommende Entwicklung: *Nicht einen Mann hat Bonaparte gegen uns im ganzen mehr als wir. Aber wenn er 200.000 Mann in Deutschland und nur 100.000 in Italien hat, wir nur 130.000 in Deutschland und 180.000 in Italien, so stehen wir in der augenscheinlichsten Gefahr, in Deutschland zu grunde zu gehen und unsere italienische Übermacht kann uns auf keine Weise retten.* Folgerichtig richtet Mack an den Kaiser die Bitte, die Armee in den ersten Tagen des Oktober mit seiner allerhöchsten Gegenwart auf sechs bis acht Tage zu *begnadigen und zu beglücken geruhen zu wollen.*<sup>1561</sup>

Die Heeresorganisation liegt Mack selbst noch mitten im Krieg am Herzen. So schlägt er vor, den Mannschaftsstand der Infanterie durch Aushebungen um zwanzig Mann je Kompanie zu erhöhen, wodurch die Stärke einer Kompanie auf zweihundert Soldaten und zwanzig Unteroffiziere, zusammen zweihundertzwanzig Mann gesteigert würde. General Crenneville scheint Mack, wann immer das nur möglich ist, aus seiner näheren Umgebung entfernen zu wollen. Crenneville wird hauptsächlich als besserer Kurier eingesetzt und geht mit Macks Berichten nach Wien ab, wo er am 15. September eintrifft. Dabei überbringt er die, wie sich später herausstellt, falsche Nachricht, die Franzosen hätten den Rhein bei Kehl übersetzt und würden gegen Offenburg vorrücken.<sup>1562</sup> Anlässlich des durch Koudelka überbrachten Widerrufs dieser Nachricht regt Mack an, der Kaiser möge Crenneville zurückhalten. Crenneville brauche erst wieder zusammen mit dem Kaiser zur Armee zurückzukehren, da er ihn *hier, da noch kein Rhein-Übergang geschehen, annoch entbehren kann.* Dagegen wolle Koudelka einige Tage vorher abgesendet werden, um des Kaisers Befehle zu übermitteln.<sup>1563</sup>

Am 18. September reist Mack nach Ulm, wo er am 19. September dem Kommandanten des Chevauxlegersregiments Rosenberg, Oberst Civalart, den Befehl erteilt, sein Regiment zur Aufklärung nach Hechingen zu verlegen und je eine Eskadron nach Mannheim und Straßburg vorauszuschicken. Beim Zusammentreffen mit den Franzosen ist von eigener Seite aus nicht mit den Feindseligkeiten zu beginnen. Das Infanterieregiment Württemberg hat einige Tage später mit drei Füsilierbataillonen von Burgau aus aufzubrechen und am 1. Oktober in Hechingen einzutreffen. Das Regiment wird Oberst Civalart unterstellt, hat die Stellung bei Hechingen zu halten und darf nur einer Übermacht weichen. Auf dem Weg ist das Gerücht zu verbreiten, starke österreichische Kräfte würden nachfolgen. Die

---

<sup>1561</sup> Nach der bisherigen Annahme einer in Oberitalien fallenden Entscheidung ist zu erwarten, daß sich Kaiser Franz, wenn er sich schon den Soldaten zeigen will, ins Hauptquartier von Erzherzog Carl begibt.

<sup>1562</sup> EH Ferdinand, Feldzug in Deutschland, 6.

<sup>1563</sup> Au. Bericht N<sup>o</sup> 7 vom 17.9.1809 Abends, expediert am 18. Morgens 2½ Uhr, München. KA, AFA 1805 Deutschland, IX, 66½.

Aufklärungsergebnisse werden nur in besonders dringenden Fällen mit Kurier, sonst mit der gewöhnlichen Post ins Hauptquartier nach Mindelheim übermittelt.<sup>1564</sup>

Mack sendet von Ulm einen weiteren Bericht an den Kaiser. Immer drängender werden seine Forderungen, die Armee in Deutschland zu verstärken und sechs Infanterieregimenter mit dreißig Bataillonen in Eilmärschen aus Italien nach Deutschland zu verlegen. In bewährter Weise schließt Mack den Entwurf eines entsprechenden Handbillets an den Präsidenten des Hofkriegsrats gleich an. Darin ist vorgesehen, daß der Verstärkung erst nach sechs Tagen ein Rasttag bewilligt wird. Die Tornister werden zum schleunigen Fortkommen mit Vorspann transportiert, jeder Mann, vom Feldwebel abwärts erhält täglich ein halbes Pfund Fleisch gratis und, sobald Bayern erreicht ist, täglich eine halbe Maß Bier.<sup>1565</sup>

Mack führt als weiteren Grund für eine dringend erforderliche Verstärkung Berichte seiner Informanten in München, Augsburg, Günzburg und Ulm an. Danach lasse Napoleon absichtlich das falsche Gerücht ausstreuen, er entsende 70.000 Mann nach Italien. Daran sei jedoch nichts Wahres, das Gerücht diene nur dazu, die Österreicher zu täuschen, wie dies zuerst der als Kundschafter in die Schweiz entsandte Major Steping gemeldet hat. Die gesamte französische Streitmacht sei vielmehr im Marsch an den Rhein begriffen. Mack vermutet, Napoleon werde zwei Hauptarmeen bilden, von denen die eine gegen die Armee an der Iller operieren und die andere in Böhmen einfallen werde. Nebenbei läßt Mack fallen, er sei am Operationsplan, der das Schwergewicht auf Italien lege, eigentlich nur in untergeordneter Weise beteiligt gewesen. Das verbindet er mit der Andeutung, es wäre klüger gewesen, gleich von Anfang an jeweils ein Drittel der Truppen nach Italien und Deutschland zu werfen und das letzte Drittel als Verbindungskorps aufzustellen. Napoleon sei doch nur dann in der Lage, mit Schwergewicht in Italien aufzutreten, wenn er die Koalition mit Rußland frühzeitig durchschaut, seine Armee noch vor dem Abmarsch der russischen Verbände vom Kanal zurückgezogen und nach Italien in Marsch gesetzt hat. Nachdem diese Möglichkeit vorbei ist, bleibe Napoleon nur mehr, in Deutschland zu operieren. Mack erklärt, solange geschwiegen zu haben, als noch die Chance bestanden hat, Napoleon werde nach Italien marschieren. Mit der Widerlegung des Gerüchts, 70.000 Mann französischer Truppen seien auf dem Marsch in den Süden, sei aber klargestellt, daß die Entscheidung in Deutschland fallen werde. Deshalb benötige er dringend die Verstärkung durch die zweiundvierzig Bataillone aus Vorarlberg und dem westlichen Tirol und durch die dreißig Bataillone aus Italien. Mit diesen Verstärkungen sei die Armee in Deutschland mit 156 Bataillonen noch immer nicht so groß, wie die in Italien mit ihren 164 Bataillonen, obwohl zu erwarten ist, die Franzosen würden mit zwei Drittel ihrer Kräfte in Deutschland und nur mit einem Drittel in Italien auftreten.<sup>1566</sup>

Diese Ausführungen verdienen Beachtung. Mack gibt eindeutig zu erkennen, er habe den Operationsplan des Kriegsministers und die Annahme, die Entscheidung werde in Italien fallen, von Anfang an für verfehlt gehalten. Nur besondere Rücksichten hätten ihn bewogen, solange zu schweigen, als eine derartige Möglichkeit zumindest theoretisch bestanden habe. Treffen diese Umstände zu, und nichts spricht gegen die Behauptung Macks, ergeben sich daraus interessante Überlegungen. Als

---

<sup>1564</sup> Mack an Civalart, 19.9.1805, Ulm. KA, AFA 1805 Deutschland, IX, 66¼b.

<sup>1565</sup> KA, AFA 1805 Deutschland, IX, 66¼a.

<sup>1566</sup> Au. Bericht N<sup>o</sup> 8 vom 19.9.1805, Ulm. KA, AFA 1805 Deutschland, IX, 66¼.

Generalquartiermeister ist Mack verpflichtet, seine besseren Einsichten unverzüglich darzutun und sich nicht *aus Rücksichten, die Eurer Majestät nur zu bekannt sind, Gegenvorstellungen zu versagen*. Da Mack keinen Widerspruch erhoben hat, ist zu überlegen, worin die Motivation für sein ganz und gar untypisches Schweigen besteht. Hätte Mack gegen den Operationsplan opponiert und sich mit seiner Auffassung durchgesetzt, wäre als Ergebnis die österreichische Hauptmacht in Deutschland aufmarschiert, gleichzeitig aber zu erwarten, daß Erzherzog Carl das Kommando erhält. Mack hätte bei Erzherzog Carl als kommandierendem General, wenn überhaupt, nur eine Nebenrolle spielen können oder wäre auf den Nebenkriegsschauplatz Italien abgeschoben worden. Beides ist nicht in seinem Interesse gelegen. Folglich hat er dem Operationsplan das Wort geredet und mit Genugtuung zugesehen, wie dem Erzherzog-Kriegsminister das Kommando in Italien übertragen wird, um dort aller Voraussicht nach nur unbedeutende Geplänkel mit französischen Sicherungskräften auszutragen. Die Entscheidung wird in Deutschland fallen, wo Mack de facto die Hauptrolle spielen kann. Sobald argumentierbar wird, daß keine französischen Truppen nach Italien gehen, muß er nur mehr darauf achten, die österreichische Armee auf eine Kampfstärke zu bringen, die es ihr erlaubt, es mit der Grande Armée aufzunehmen. Krauss meint dagegen: *Wie es klar wird, daß sich das Ungewitter über der deutschen Armee zusammenzieht, wird Mack unruhig und versucht es sofort, den wesentlichen Teil der Verantwortung von sich ab auf den Erzherzog Karl zu wälzen.*<sup>1567</sup> Das scheint nicht logisch. Warum sollte Mack behaupten, er habe den Operationsplan von Anfang an für falsch gehalten, wenn das nicht zutreffen sollte? Der Plan stammt nun einmal unstreitig aus der Feder von Erzherzog Carl, dem damit auch die Verantwortung zufällt. Ginge es Mack nur darum, sich zu exkulpieren, hätte er nur auf die Unrichtigkeit der Grundannahme zu verweisen brauchen. Man kann durchaus davon ausgehen, daß Mack als glänzender Militärtheoretiker die mangelnde Wahrscheinlichkeit eines Marsches der Grande Armée von Boulogne nach Italien erkannt, diese Erkenntnis aber aus persönlichen Motiven für sich behalten hat.

Mack spricht sich in seinem Bericht auch entschieden gegen den Vorschlag Rußlands aus, Preußen mit Gewalt von seiner Neutralität abzubringen. Ein derartiges Vorhaben scheine zu gefährlich, *denn auch der Feige wehrt sich am Ende um seinen Balg*. Andererseits solle aber Preußen auch nach Meinung Macks davon abgebracht werden, den kleineren Reichsständen den Schutz ihrer Neutralität zu garantieren. Eine solche Schutzgarantie Preußens wäre Mack höchst unangenehm, trägt er sich doch mit dem Gedanken, durch Hannover nach Holland vorzustoßen, um den Krieg dorthin zu tragen und damit die Franzosen an ihrer empfindlichsten Stelle zu treffen. Für Mack ist die Achtung der Neutralität eines Landes also nur eine direkte Folge ihrer militärischen Durchsetzbarkeit. Er setzt als selbstverständlich voraus, österreichische Truppen würden ihren Weg auch durch neutrales Gebiet nehmen, falls dies nur gefahrlos möglich sei. Seine spätere Empörung über Bernadottes Marsch durch das neutrale Ansbach entlarvt sich damit als pure Heuchelei und als willkommene Ausrede für die Niederlage.

Probleme mit den Befestigungen an der Iller sieht Mack nicht. Die Stadt Ulm erscheint ihm wegen der Möglichkeit von großer Bedeutung, durch ihren Besitz über einen gesicherten Donauübergang zu verfügen. Die Festungsanlagen sind zwar sehr desolat, Mack ist dennoch zuversichtlich, die Stadt binnen drei Wochen verteidigungsbereit zu machen. Memmingen befindet sich in besserem Zustand. Die

---

<sup>1567</sup> Krauss, Ulm, 200.

Artillerie wird für beide Orte aus Braunau herangebracht.<sup>1568</sup> Mack hat betreffend der Befestigung der Illerlinie Oberst Dedovich vom Ingenieurkorps hinzugezogen, einen ausgesprochenen Spezialisten für das Befestigungswesen. Dedovich hat sich, ebenso wie Mack, bereits im Türkenkrieg den Theresienorden erworben und 1797 die Verteidigung der Festung Ulm geleitet. Ihm wird nunmehr die Wiederherstellung der Befestigungen anvertraut.<sup>1569</sup>

Kaiser Franz empfindet nunmehr die Notwendigkeit, die bisherige Entwicklung mit Mack zu besprechen. Da er Mack nicht allzu weit von der Armee entfernen will, beruft er ihn nicht nach Wien zurück, sondern entschließt sich, am Morgen des 19. September aufzubrechen und über Braunau nach München zu reisen. Der Kaiser hat sich dafür entschieden, sich mit Mack in einem ein paar Poststationen rückwärts der Armee gelegenen Ort zu treffen, der aber keine große Stadt sein soll. Die Wahl des Ortes überläßt er Mack, der Befehl erhält, dem Kaiser einen Offizier entgegenzuschicken, um ihm den ausgewählten Ort bekanntzugeben. Kaiser Franz will sich vorerst mit Mack alleine beraten, weshalb Erzherzog Ferdinand und sein Stabschef Mayer bei der Armee zu bleiben haben, bis sie vom Kaiser gerufen werden. Bis zur Ankunft des Kaisers soll Mack alles vorbereiten und Erzherzog Ferdinand mit Rat und Tat zur Seite stehen.<sup>1570</sup> Nunmehr erhält Mack die Mitteilung, FML Auffenberg habe Weisung erhalten, mit drei Regimentern seines Korps nach Landeck zu marschieren und sich Erzherzog Ferdinand zu unterstellen, aber das vierte Regiment unter dem Befehl eines Generalmajors in Bludenz zu belassen. Auch die beiden auf dem Marsch befindlichen Regimenter Erzherzog Carl und Auersperg werden zur Armee in Deutschland stoßen.<sup>1571</sup>

Jetzt erhält auch Erzherzog Ferdinand konkrete Instruktionen und den kaiserlichen Befehl, zur Armee zu gehen. Nach seinen Orders hat er die aus dreißig Bataillonen und dreißig Eskadronen bestehende Avantgarde an der Iller aufzustellen und einzelne Verbände sogar über den Fluß hinaus vorzuschieben. Bei Kontakt mit den Franzosen haben sich die Vorhuten hinhaltend bis an die Iller zurückzuziehen, diese Linie jedoch zu halten. Die Armee selbst ist eng zusammenzuhalten und nicht ohne Notwendigkeit zurückzunehmen. In den vor der Armee liegenden und in allenfalls aufzugebenden Gebieten müssen alle Lebensmittel und sonstigen Ressourcen weggebracht werden, um sie den Franzosen zu entziehen. Die eigene Versorgung hat direkt in den betroffenen Gegenden gegen Quittung angeschafft zu werden. In Fragen der Militärorganisation hat sich Erzherzog Ferdinand mit Mack und Mayer zu beraten, in Fragen der politischen Organisation mit Hofrat Steinherr, in dessen Abwesenheit mit Graf Aichhold.<sup>1572</sup>

Am Morgen des 17. September reist Erzherzog Ferdinand von Wien ab. Er findet am 19. September das Hauptquartier nicht mehr in Altötting vor, das Mack bereits verlegt hat. Mack selbst ist schon nach Ulm und Memmingen unterwegs. Der Erzherzog fährt nach München weiter, wo er noch am Abend eintrifft. Dort findet er FML Stipsicz vor, der in Abwesenheit Macks das Kommando führt. Erzherzog Ferdinand wird in die Lage eingewiesen und erfährt, die beiden unter dem Oberbefehl von FML Klenau stehenden Spitzenkolonnen von dreißig Bataillonen und dreißig Eskadronen seien

---

<sup>1568</sup> Au. Bericht N° 8 vom 19.9.1805, Ulm. KA, AFA 1805 Deutschland, IX, 66¼.

<sup>1569</sup> Wurzbach, Biographisches Lexikon, 3. Band, 197f.

<sup>1570</sup> Kaiser Franz an Mack, 17.9.1805, Hetzendorf. KA, AFA 1805 Deutschland, IX, 90.

<sup>1571</sup> Kaiser Franz an Latour, 16.9.1805, Hetzendorf. KA, AFA 1805 Deutschland, IX, 90b.

<sup>1572</sup> Kaiser Franz an EH Ferdinand, 16.9.1805, Hetzendorf. KA, AFA 1805 Deutschland, IX, 90a.

bereits über die Iller hinaus vorgestoßen und würden bis nach Stockach und Möskirch streifen. Der übrige Teil der Armee, das sind die Kolonnen Kienmayer, Riesch und Gyulay in der Stärke von dreiunddreißig Bataillonen und achtundvierzig Eskadronen, ist noch im Marsch begriffen, um an der Iller Stellung zu beziehen. Die Truppe ist bereits durch die Eilmärsche ermüdet, die Nachführung der Transporte in Unordnung geraten. Erzherzog Ferdinand erklärt, keinen Vorteil darin erkennen zu können, die Armee derart weit auszudehnen, er halte dies sogar für einen Verstoß gegen die Grundsätze der eigenen Sicherheit. Er erteilt den noch auf dem Marsch befindlichen Truppen mit Ausnahme deren Avantgarde den Befehl, den Vormarsch sofort einzustellen und zwischen Isar und Lech Stellung zu beziehen. Seiner Entscheidung liegt die Absicht zugrunde, diese Verbände nach der Rückkehr Macks so zwischen dem Lech und der Höhe von München aufzustellen, daß sie bei Annäherung der Franzosen entweder am Inn oder am Lech versammelt werden können. Die noch rückwärtigen Truppen sollen deswegen ohne Aufenthalt in diese Stellung nachziehen. Die über die Iller vorgestoßenen Verbände will der Erzherzog unauffällig wieder zurücknehmen und am jenseitigen Ufer zur Beschaffung von Lebensmitteln und zur Aufklärung lediglich einige Kavallerieabteilungen belassen. Besondere Schwierigkeiten haben sich bei der Beschaffung des Nachschubs ergeben, bei der es zu Mißbräuchen und Gewalttätigkeiten gekommen ist. Da Hofrat Steinherr noch nicht eingetroffen ist, weist Erzherzog Ferdinand den Landeskommissär Graf Aichhold an, künftig Ausschreibungen für den Bedarf der Armee durch den hiefür vom Kurfürsten bestellten kurpfalz-bayrischen General-Landeskommissär Baron Weichs vornehmen zu lassen. Der Erzherzog hat offenbar keine Kenntnis von der Entscheidung des Kaisers, sich zunächst mit Mack alleine zu beraten. Außerdem ist Macks genauer Aufenthalt im Hauptquartier nicht bekannt. Erzherzog Ferdinand sendet daher Kuriere nach Ulm und Memmingen, die Mack suchen und ihm den Befehl übermitteln sollen, sofort nach München zurückzukehren, um mit dem Erzherzog die Lage noch vor dem Eintreffen des Kaisers zu erörtern.<sup>1573</sup>

Mack läßt sich durch einen solchen Befehl seines kommandierenden Generals nicht aus dem Konzept bringen, weiß er sich doch mit dem Kaiser im stillschweigenden Einvernehmen. Nachdem er um drei Uhr nachmittags des 20. September in Begleitung von Oberst Dedovich in Memmingen eingetroffen ist, erläßt er die notwendigen Anweisungen, die Verteidigungsbereitschaft der Stadt binnen zweier Wochen soweit auszubauen, daß der Ort gegen einen Handstreich gesichert ist. Ungeachtet der gegenteiligen Weisung des Erzherzogs reist er nach einer Besprechung mit GM Wolfskeel in der Nacht nach Kempten weiter, um auch hier die Verteidigung zu organisieren. Am Nachmittag des folgenden Tages fährt er nach Mindelheim, wo er an Erzherzog Ferdinand schreibt, seiner Erkundung der Defensivstellung an der Iller komme die höchste Wichtigkeit zu, weshalb er dem ihm erteilten Befehl zur Vermeidung jeglichen Zeitverlusts nicht Folge leisten könne. Außerdem wage er *höchstdenselben zugleich untertänigst zu bitten*, sich ins Hauptquartier in Mindelheim zu begeben, damit er *allerhöchstdenselben*<sup>1574</sup> über seine bisherigen Maßnahmen und ihre Beweggründe informieren könne. Er werde bis morgen Mitternacht in Mindelheim auf den Erzherzog warten, sollte dieser nicht erscheinen, werde er nach München aufbrechen. Gleichzeitig beschwört Mack den Erzherzog, den Haltebefehl für die nachfolgenden Kolonnen zu widerrufen, andernfalls er seine sofortige Rückreise nach Wien ankündigt, *um meinen Kopf dem*

---

<sup>1573</sup> EH Ferdinand an Kaiser Franz, 20.9.1805, München. KA, AFA 1805 Deutschland, IX, 24. EH Ferdinand, Feldzug in Deutschland, 9f.

<sup>1574</sup> Sic! Wohl ein Flüchtigkeitsfehler Macks.

*Richterstuhl meines Monarchen darzubieten, welchen ich, um mein Gewissen zu retten, schon lange in die Schanze zu schlagen gelernt habe.*<sup>1575</sup> Zusätzlich weist er FML Jellachich an, das in Waldsee liegende Jägerbataillon nach Stockach und Radolfzell vorzuziehen und die übrigen Verbände in zwei Brigaden zu gliedern, von denen die eine im Rheintal und die andere nordöstlich des Bodensees Aufstellung zu nehmen hat. Jellachich soll dadurch eine Verteidigungsstellung gegen Deutschland einnehmen, da von der Schweiz aus keine Gefahr droht, wie Mack dem General vertraulich mitteilt.<sup>1576</sup>

Am 20. September trifft Crenneville im Hauptquartier ein und meldet, der Kaiser werde am nächsten Tag eintreffen, jedoch nicht in München Station machen, sondern zu einem noch zu bestimmenden Zusammenkunftsort weiterreisen. Am nächsten Tag erhält Erzherzog Ferdinand Macks Schreiben vom Vortag und meint, dessen Inhalt bewiese *einen erhitzten Kopf, welcher keinen*<sup>1577</sup> *Widerspruch seiner Ideen auf keinen Fall dulden wollte.*<sup>1578</sup> Er antwortet Mack, nach dem ihm vom Kaiser bei seiner Abreise übergebenem Handbillet seien nur geringe Kräfte jenseits der Iller einzusetzen. Das Gros der Armee sei derart aufzustellen, daß vor der Vereinigung mit der russischen Armee keine Feindberührung stattfinde. Macks unterschwelliger Drohung mit der kaiserlichen Intervention begegnet der Erzherzog mit der Nachricht, der Kaiser werde bereits am Abend des 21. September in Landsberg erwartet, sodaß man seine Entscheidung direkt einholen könne. Um sich vor dem Eintreffen des Kaisers noch besprechen zu können, weist er Mack an, sich mit ihm in Mindelheim zu treffen, wohin er ihm entgegenkommen werde.<sup>1579</sup>

Zwei Gründe sind es, die Erzherzog Ferdinand bewegen, Mack noch vor der Ankunft des Kaisers sprechen zu wollen. Einerseits will er Mack von der Gefährlichkeit eines Vorrückens nur eines Teiles der Armee so weit nach Westen überzeugen, da noch dazu genügend Nachrichten vorliegen, nach denen Napoleon<sup>1580</sup> mit dem überwiegenden Teil seiner Armee auf dem Marsch zum Rhein begriffen ist und man mit seinem Eintreffen in einer Stärke von 130.000 Mann bis 10. Oktober an der Iller rechnen kann. Andererseits versucht er Mack dazu zu bewegen, sein Begehren auf Ablösung von Ferdinands Stabschef Mayer aufzugeben. Der Erzherzog hat aus der Ortsangabe von Macks Schreiben vom 20. September auf Macks Fahrtrichtung geschlossen und den Ort Landsberg für die Zusammenkunft festgelegt. Er bricht noch am Nachmittag auf, macht aber nicht in Landsberg Halt, sondern fährt nach Buchloe weiter, Mack entgegen. Der trifft um zwei Uhr nachts des 22. September in Buchloe ein, worauf noch in diesen frühen Morgenstunden eine zweistündige Unterredung folgt. Mack ist sehr zum Mißfallen des Erzherzogs nicht bereit, auch nur in einem der beiden Anliegen nachzugeben. Um fünf Uhr früh fahren beide nach Landsberg weiter, das Eintreffen des Kaisers zu erwarten.<sup>1581</sup>

Kaiser Franz hat sich entgegen seiner ursprünglichen Absicht entschlossen, die Nacht vom 21. auf den 22. September in München zu verbringen. Dort erfährt er von FML Stipsicz, daß Erzherzog Ferdinand den nachrückenden drei Kolonnen Befehl erteilt hat, ihren Vormarsch einzustellen. Der Kaiser erteilt sofort Gegenbefehl, sodaß

<sup>1575</sup> Mack an EH Ferdinand, 20.9.1805, Memmingen. KA, AFA 1805 Deutschland, IX, 29.

<sup>1576</sup> Mack an Jellachich, 20.9.1805, Memmingen. KA, AFA 1805 Deutschland, IX, 28.

<sup>1577</sup> Sic!

<sup>1578</sup> EH Ferdinand, Feldzug in Deutschland, 11.

<sup>1579</sup> EH Ferdinand an Mack, 21.9.1805, München. KA, AFA 1805 Deutschland, IX, 30.

<sup>1580</sup> Der Erzherzog nennt ihn „Bonaparte“.

<sup>1581</sup> EH Ferdinand, Feldzug in Deutschland, 12.

die drei Kolonnen ihren Marsch in Richtung Iller sogleich wieder aufnehmen.<sup>1582</sup> Gegen zehn Uhr vormittags des 22. September trifft Kaiser Franz in Landsberg ein, wo er Erzherzog Ferdinand seinen Befehl zur Wiederaufnahme des Vormarsches bekanntgibt. Der Kaiser fügt hinzu, bei näherer Erkenntnis der Umstände sei er dem Vorschlag Macks beigetreten und halte es nun für nicht mehr wahrscheinlich, daß die Franzosen die Iller vor der Vereinigung der österreichischen und der russischen Armee erreichen könnten. Auch sei das Eintreffen der Russen bereits zwischen dem 16. und dem 24. Oktober in Dachau zu erwarten, weil die russische Infanterie nun mit Vorspann transportiert werde.<sup>1583</sup>

Um neun Uhr vormittags des 23. September wird Kriegsrat gehalten. Kaiser Franz übernimmt den Vorsitz und versammelt Erzherzog Ferdinand, Mack, Stipsicz, Staatsrat Collenbach, Hofrat Steinherr, Graf Aichhold und den Oberverwalter Kreuzer um sich. Nun erfolgt die formelle Ernennung Steinherrs zum Oberlandeskommissär und Aichholds zu seinem Stellvertreter. Als erster Diskussionspunkt wird die Frage der Bezahlung der Armee angeschnitten. Mack schlägt vor, die Bezahlung ausschließlich mit Bancozetteln vorzunehmen, stößt dabei aber bei den übrigen Teilnehmern auf wenig Gegenliebe. Selbst Staatsrat Collenbach gesteht zu, daß sich die Finanzbehörden darauf eingestellt hätten, die Hälfte des Soldes in barer Münze auszusahlen.<sup>1584</sup>

Weiters wird der Beschluß gefaßt, das Grenadierbataillon des Regiments Erzherzog Maximilian in München als Garnison zu belassen und die bayrische Armee zu entwaffnen. Der Gesandte Buol ist dem Kurfürsten nach Würzburg nachgereist, um vielleicht doch noch eine Übereinkunft zu erreichen. Eindringlich weist er darauf hin, von österreichischer Seite würde keinesfalls akzeptiert, die Armee eines deutschen Fürsten im Rücken zu haben, selbst wenn sich diese als neutral deklarieren sollte. Der nach Norden ausgewichene größte Teil der bayrischen Armee lagert bei Amberg. Unter dem Befehl von Generalleutnant Deroy<sup>1585</sup> sind sieben Infanterieregimenter zu je zwei Bataillonen,<sup>1586</sup> drei leichte Infanteriebataillone, zwei Dragonerregimenter und ein Chevauxlegersregiment zu je drei Eskadronen sowie ein Chevauxlegersregiment mit einer Eskadron, insgesamt siebzehn Bataillone und zehn Eskadronen mit drei Batterien Artillerie versammelt.<sup>1587</sup> Als sich österreichische Kavallerie nähert, brechen die Bayern hastig auf und weichen in der Nacht vom 24. auf den 25. September nach Bamberg aus. Daraufhin werden die Verhandlungen abgebrochen. Mack beschließt nunmehr, zur Sicherung gegen die bayrische Armee und das anmarschierende Korps Bernadotte ein eigenes Sicherungskorps unter FML Kienmayer zu bilden.<sup>1588</sup>

---

<sup>1582</sup> Schönhals, Krieg 1805, 43. EH Ferdinand, Feldzug in Deutschland, 13.

<sup>1583</sup> EH Ferdinand, Feldzug in Deutschland, 13.

<sup>1584</sup> EH Ferdinand, Feldzug in Deutschland, 15.

<sup>1585</sup> Bernhard Erasmus Graf Deroy, \* 11.12.1743 Mannheim † 16.8.1812 Polozk. 1763 Hauptmann in kurpfälzischen, seit der Vereinigung mit Bayern 1777 in bayrischen Diensten. Kommandiert 1805 unter Division, ebenso 1806 in Schlesien und 1809 in Tirol. Nimmt 1812 am Rußlandfeldzug als Kommandant der bayrischen Division teil, bei Polozk gefallen.

<sup>1586</sup> Das dritte Bataillon jedes Regiments bleibt beim Ausmarsch als Ersatzbataillon zurück. Krauss, Ulm, 102.

<sup>1587</sup> Johann *Heilmann*, Leben des Grafen Bernhard Erasmus von Deroy, k.b. Generals der Infanterie (Augsburg 1855), 14f.

<sup>1588</sup> Schönhals, Krieg 1805, 44. EH Ferdinand an Kaiser Franz, 28.9.1805, Mindelheim. KA, AFA 1805 Deutschland, IX, 52.



Mack besteht nach wie vor darauf, daß GM Mayer als Generalquartiermeister der Armee abgelöst wird. Der von Mack an Mayers Stelle für diesen Posten vorgeschlagene Oberst Bianchi lehnt die Ernennung ab. Deshalb wird am 24. September beschlossen, die Stelle nicht neu zu besetzen, sondern die Funktion durch Oberst Theis<sup>1589</sup> als ältesten Oberst des Generalquartiermeisterstabes ausüben zu lassen. Mayer erhält das Kommando über eine Brigade.<sup>1590</sup>

Kaiser Franz hält sich nicht lange im Operationsgebiet auf. Schon am 26. September reist er wieder ab, als Grund muß der bevorstehende ungarische Landtag herhalten. Die wenigen Tage des Aufenthalts des Kaisers bei der Armee scheinen sein Vertrauen in Macks Fähigkeiten vertieft zu haben. Mack weiß sich unentbehrlich zu machen. Am 23. September ergeht ein kaiserliches Handschreiben an den in Tirol kommandierenden Erzherzog Johann. Der Inhalt ist recht nichtssagend, der Bruder des Kaisers wird angewiesen, alle Maßnahmen zu treffen, um Tirol gegen einen Angriff aus der Schweiz zu schützen. Ein derartiges Szenario ist wegen der Schweizer Neutralität ohnehin wenig wahrscheinlich. Macks Einfluß zeigt sich aber deutlich daran, daß selbst ein derart unbedeutendes Schriftstück von ihm konzipiert wird. Kaiser Franz folgt in dieser Zeit völlig den Vorschlägen Macks, der wiederum alles daran setzt, selbst die unwichtigsten Angelegenheiten unter seiner Kontrolle zu halten.<sup>1591</sup>

Nach der Abreise des Kaisers verlegt Erzherzog Ferdinand das Hauptquartier nach Mindelheim. Dort erhält er von Buol Nachricht über die Allianz des bayrischen Kurfürsten mit Napoleon. Mack nimmt seine Erkundungsreisen wieder auf und fährt zuerst nach Lindau, um den Ort auf seine Befestigungsfähigkeit zu überprüfen. Er trifft dort zu Mittag des 27. September ein und bildet sich sogleich die Meinung, daß viele Gründe dafür sprechen, Lindau als Festung auszubauen. Mit dieser Auffassung steht Mack alleine da, denn seine Ingenieure halten Lindau für unbrauchbar, da es von einer nahen Anhöhe dominiert wird. Mack argumentiert dagegen, Lindau sei allseits vom Wasser umgeben und nur durch eine Brücke mit dem Festland verbunden, daher genüge eine gut ausgebaute Brückenschanze, um die Stadt uneinnehmbar zu machen. Eine Verteidigung Lindaus biete den doppelten Vorteil, die Kommunikationslinie eines gegen Bregenz vorrückenden Feindes zu bedrohen und gleichzeitig einen Waffenplatz und ein Hauptmagazin für Operationen in der Schweiz zu haben. Nachdem er Lindau besichtigt hat, nimmt Mack in der Nacht zum 28. September das Schiff nach Konstanz, um auch diese Stadt in Augenschein zu nehmen. Im Anschluß begibt er sich nach Stockach zu den vordersten Verbänden, wo er die neuesten Meldungen überprüft, nach denen die Franzosen den Rhein bei Straßburg und Speyer übersetzt hätten. Über Möskirch geht die Fahrt weiter nach Hechingen, wo er den mit seinem Regiment dahin befohlenen Oberst Civalart über seine Erkundungsergebnisse befragt. Danach fährt Mack über Ulm und Memmingen zurück ins Hauptquartier nach Mindelheim und trifft hier am Nachmittag des 30. September ein. In seinem an den Kaiser abgefaßten Bericht führt er aus, nunmehr könne kein Zweifel mehr bestehen, daß das Korps Bernadotte nach Bamberg und Würzburg vorrücke. Als Ziel dieses Vormarsches sei vorerst der Schutz des

---

<sup>1589</sup> Johann von Theis, im Juli 1805 Oberst im GQuMStb mit Rangdienstalter 1804. Er wird ebenfalls eines der Opfer der Taborbrücke.

<sup>1590</sup> EH Ferdinand, Feldzug in Deutschland, 16. Ah. Handschreiben vom 25.9.1805, Landsberg. KA, AFA 1805 Deutschland, IX, 45.

<sup>1591</sup> Kaiser Franz an EH Johann, 23.9.1805, Landshut. KA, AFA 1805 Deutschland, IX, 40½. Von Mack eigenhändig konzipiert.

Kurfürsten von Bayern anzusehen, allerdings sei Böhmen gefährdet, falls Preußen einen Durchmarsch gestatte. Mack beschwört den Kaiser, alles zu unternehmen, um Preußen neutral zu halten, diese Neutralität aber auf Preußen selbst zu beschränken. Die völkerrechtlich gebotene Respektierung des Neutralen auch von eigener Seite kommt Mack nicht in den Sinn, denn bei dieser Gelegenheit regt er an, nach der Vereinigung mit den Russen in der Schweiz einzufallen und dazu die Nichtanerkennung der Schweizer Neutralität durch Rußland als Vorwand zu nehmen.<sup>1592</sup>

Erzherzog Ferdinand beobachtet die Lageentwicklung mit stetig wachsender Sorge. Schon am 11. September hat ein Kundschafter aus Hessen-Kassel berichtet, ein französisches Korps aus der Armee in Hannover sammle sich bei Münden und Göttingen, um zur französischen Armee am Rhein zu stoßen. Kurhessen ziehe in aller Eile Truppen zusammen, werde aber den Durchmarsch nicht verhindern können. Die Stärke des französischen Korps wird mit sechs Infanterieregimentern zu je 2.100 Mann und vier Kavallerieregimentern zu je siebenhundert Reitern vermutet. Die Marschrichtung ist noch unbekannt, ebenso, ob Bernadotte das Kommando persönlich ausübt.<sup>1593</sup> Die Annäherung der Korps von Bernadotte und Marmont löst bei Erzherzog Ferdinand die Befürchtung aus, beide könnten im Verein mit den Bayern in Böhmen einfallen. Er bittet Kaiser Franz um Entscheidung, ob das Korps Kienmayer verstärkt und zur Verteidigung Böhmens aufgeboden werden soll oder ob sich der Kaiser entschließt, einem derartigen Vorstoß die zweite russische Armee entgegenzustellen. Eine weitere Verstärkung des Korps Kienmayer läßt allerdings befürchten, daß die Armee dadurch zu sehr geschwächt werde, um noch effektiv der französischen Hauptarmee entgagetreten zu können.<sup>1594</sup>

Ernsthafte Zweifel daran, daß man es in Deutschland mit der französischen Hauptarmee zu tun bekommen werde, bestehen nicht mehr. Schon seit mehreren Tagen häufen sich Meldungen, die keinen anderen Schluß zulassen, als daß Napoleon die an der Kanalküste versammelte Armee auf den deutschen Kriegsschauplatz dirigiert. Der als Kundschafter in die Schweiz entsandte Major Stephing berichtet am 29. September, nach Mitteilungen aus Italien kommender Reisender seien keine französischen Truppenbewegungen in diese Richtung festzustellen, vielmehr würden alle französischen Verbände in Richtung Rhein marschieren.<sup>1595</sup> Kaiser Franz entscheidet noch während seiner Anwesenheit bei der Armee, sofort fünf Regimenter aus Italien abzuziehen und in Eilmärschen zur Verstärkung der Armee in Deutschland über Innsbruck nach Füssen zu senden.<sup>1596</sup> Der Kaiser kommt damit Macks in seinen Berichten vom 17. und 19. September immer dringender formulierten Eingaben um Verstärkung der Armee in Deutschland durch ursprünglich der Italienarmee zugeordnete Verbände nach. Der Gesandte in Stuttgart meldet bereits um den 12. September den Rheinübergang der französischen Korps. Diese Meldung wird später als unzutreffend widerrufen, wovon Mack durch Buol informiert wird. Mack leitet den Widerruf sogleich an den Kaiser weiter, hebt aber hervor, der Rheinübergang sei jedenfalls täglich zu erwarten,

<sup>1592</sup> Au. Bericht N° 9 vom 27.9.1805, Lindau. KA, AFA 1805 Deutschland, IX, 73.

<sup>1593</sup> Kundschafterbericht, 11.9.1805, Hessen-Kassel. KA, AFA 1805 Deutschland, IX, 10.

<sup>1594</sup> EH Ferdinand an Kaiser Franz, 29.9.1805, Mindelheim. KA, AFA 1805 Deutschland, IX, 57.

<sup>1595</sup> Relation ueber die mir Unterfertigten aufgetragene Reise in die Schweiz, 29.9.1805, Zürich. KA, AFA 1805 Deutschland, IX, 62. Offenbar hat es schon vorher derartige Berichte des Kundschafters gegeben, da sich Mack bereits am 19. September darauf bezieht.

<sup>1596</sup> Krauss, Ulm, 208. Vom Kommando der italienischen Armee werden die Regimenter Czartoryski, Kerpen, Duka, Mittrowsky und Klebeck mit zusammen 25 Bataillonen abgestellt.

weshalb es um so notwendiger sei, die Marschverbände um so rascher an die Iller zu bringen, wo sie dann einige Tage Zeit zum Ausruhen hätten. Seiner Meinung nach *müssen wir mit menschenmöglichster Tätigkeit die Iller suchen und dort zu siegen oder zu sterben entschlossen sein, denn nur die Behauptung dieses Flusses deckt alle Eingänge von Tirol und Vorarlberg.*<sup>1597</sup>

Die von Erzherzog Ferdinand geäußerte Sorge, zu schwach zu sein, um einem geballten Angriff der französischen Hauptarmee widerstehen zu können, teilt Mack nicht. Nach seiner Einschätzung sind beide Armeen etwa gleich stark und von gleicher Kampfkraft. Daraus entwickelt er die Überlegung, die eigene Armee habe die Schlacht so weit vorwärts zu suchen, als dies die Gegebenheiten zulassen. Selbst im Fall der Niederlage auf dem Schlachtfeld biete sich dadurch der enorme Vorteil, weit von Wien entfernt und dadurch in der Lage zu sein, sich in einer rückwärtigen Position neu formieren zu können. Die Gesamtstärke der Napoleon in Deutschland zur Verfügung stehenden Kräfte setzt Mack mit 130.000 Mann an, wobei er sich teilweise auf Zeitungsberichte stützt. Dagegen meint er an eigenen Verbänden

- die fünf bereits auf dem Marsch befindlichen Kolonnen mit  
63 Bataillonen, 78 Eskadronen,
  - das mit diesen an der Iller zu vereinigende Korps von Feldkirch mit  
21 Bataillonen, 8 Eskadronen,
  - von Wels nachrückende 11 Bataillone, 32 Eskadronen,
  - hinter diesen weitere 10 Bataillone,
  - durch Zuführung des Korps Auffenberg 21 Bataillone,
  - und als letzte Marschkolonne aus Wels fünf Kavallerieregimenter mit  
38 Eskadronen,
- insgesamt 126 Bataillone und 156 Eskadronen

ins Feld stellen zu können. Die Stärke jedes Bataillons nimmt Mack mit achthundert Mann, die jeder Eskadron mit einhundertvierzig Reitern an. Das ergibt eine Gesamtstand von 100.800 Mann Infanterie, 21.840 Reitern und 4.000 Mann Artillerie, zusammen eine Armeestärke von 126.640 Mann.<sup>1598</sup>

Mack unterläuft bei dieser Berechnung bewußt oder unbewußt ein Denkfehler. Die obigen Stände gehen davon aus, daß die österreichischen Einheiten allesamt volle Kriegsstärke haben, denn nur unter dieser Voraussetzung sind diese Zahlen zu erreichen. Mack ist nicht verborgen geblieben, daß die österreichischen Bataillone und Eskadronen nicht komplett sind. Er sucht dieses Argument dadurch zu entkräften, dies werde wohl auch bei den Franzosen zutreffen. Der Fehler liegt nun darin, daß Mack Unvergleichbares vergleicht. Auf französischer Seite nimmt er eine Stärke von 130.000 Mann als gegeben an, ohne hier die einzelnen Verbände anzusetzen. Auf österreichischer Seite geht er dagegen von den Verbänden aus und rechnet aus ihrer Anzahl auf die Mannstärke. Selbst wenn man auch für die Franzosen annimmt, die Verbände hätten nicht volle Sollstärke, bedeutet das bei gegebener Anzahl von Soldaten, daß die Anzahl der französischen Kampfverbände weit höher sein muß als die der Österreicher. Kaiser Franz zeigt sich jedenfalls mit Macks Überlegungen einverstanden. Der noch in Tirol befindliche Verband von FML Auffenberg in Stärke von drei Regimentern mit fünfzehn Bataillonen erhält jetzt den bereits vorgesehenen Befehl, sich sogleich nach Landeck in Marsch zu setzen und sich Erzherzog Ferdinand zu unterstellen.<sup>1599</sup>

<sup>1597</sup> Au. Bericht N° 6 vom 16.9.1809, München. KA, AFA 1805 Deutschland, IX, 66½.

<sup>1598</sup> Au. Bericht N° 6 vom 16.9.1809, München. KA, AFA 1805 Deutschland, IX, 66½.

<sup>1599</sup> Krauss, Ulm, 189.

Von Wintzingerode kommen keine erfreulichen Nachrichten. Am 9. September schreibt er von Lemberg an Mack und schildert seine Probleme. Abgesehen davon, daß es ihm an einigermaßen deutsch sprechenden Leuten mangelt, bleibt der Umfang der ersten russischen Armee noch immer weit hinter den Erwartungen zurück. Derzeit haben die Bataillone bloß einen Stand von sechshundert Mann und die Eskadronen einen solchen von einhundertzwanzig Reitern. Demnach beträgt die Gesamtstärke der Infanterie bei vierundfünfzig Bataillonen 32.400 Mann und der Kavallerie bei vierzig Eskadronen 4.800 Mann. Wintzingerode ist sich darüber im Klaren, daß damit die vereinbarte Anzahl von 50.000 Mann bei weitem nicht erreicht wird, fügt aber hinzu, einige Regimenter seien noch nicht komplett, andere hätten viele Kranke zurückgelassen, weshalb der vereinbarte Stand mit dem Nachrücken dieser Nachzügler und den ebenfalls noch nachfolgenden Pionieren, Kosaken und der Artillerie erreicht werden sollte. Die Armee hat jedoch dringenden Bedarf an Munition, weshalb Wintzingerode um die Anlegung von Magazinen ersucht. Auch über die Person des kommandierenden Generals hat Wintzingerode keine Nachricht.<sup>1600</sup>

### 6.8.2. Die Franzosen

Nach dem Abmarsch der Grande Armée von der Kanalküste bestellt der in Boulogne zurückbleibende Napoleon Marschall Murat zu seinem Stellvertreter als Oberbefehlshaber. Murat trifft am 8. September in Straßburg ein, von wo aus er am 12. September über die Semaphorlinie, eine der neuen, hochmodernen Einrichtungen Frankreichs, nach Paris meldet, die Österreicher würden auf München marschieren, der Kurfürst sei nach Würzburg ausgewichen. Zu diesem Zeitpunkt ist noch nicht abzusehen, daß sich die Österreicher nicht damit begnügen werden, die bayrische Hauptstadt in Besitz zu nehmen, sondern bis an die Iller vorrücken. Bis zum 17. September erhält Napoleon Kenntnis von der Besetzung von München und von Landshut sowie dem Vorstoß eines österreichischen Korps aus Vorarlberg nach Schwaben. Die Franzosen setzen die Stärke der österreichischen Armee mit etwa 60.000 Mann und die des in Schwaben eingerückten Korps mit etwa 25.000 Mann an. Von den Russen weiß man, daß sie am 1. September die österreichische Grenze noch nicht passiert haben. Auf Grundlage dieser Informationen diktiert Napoleon am 17. September den Befehl, mit dem der Vorstoß der Grande Armée über den Rhein angeordnet wird.<sup>1601</sup>

Von Frankreich aus führen zwei Hauptoperationslinien in Richtung Österreich. Die nördliche verläuft von Mainz über Würzburg nach Nürnberg, von wo man entweder in Richtung Prag oder Regensburg vorrücken kann. Die südliche bietet mehrere Möglichkeiten. Man kann zum einen von Mannheim über Heilbronn und Nördlingen nach Donauwörth, zum anderen über Stuttgart nach Ulm oder schließlich von Straßburg durch den Schwarzwald auf das rechte Donauufer nach Memmingen und Ulm marschieren. Von hier verläuft die Operationslinie nach Osten bis München oder Regensburg, wo sie auf die nördliche trifft.<sup>1602</sup>

Nach einigen Änderungen seiner Planung, mit denen Napoleon auf die einlaufenden Meldungen über das Vorrücken der Österreicher an die Iller reagiert, überqueren die

---

<sup>1600</sup> Wintzingerode an Mack, 9.9.1805, Lemberg. KA, AFA 1805 Deutschland, IX, 77.

<sup>1601</sup> Krauss, Ulm, 238 bis 241.

<sup>1602</sup> Schönhals, Krieg 1805, 37f.

einzelnen französischen Korps am 25. und 26. September den Rhein an den ihnen zunächst liegenden Punkten.

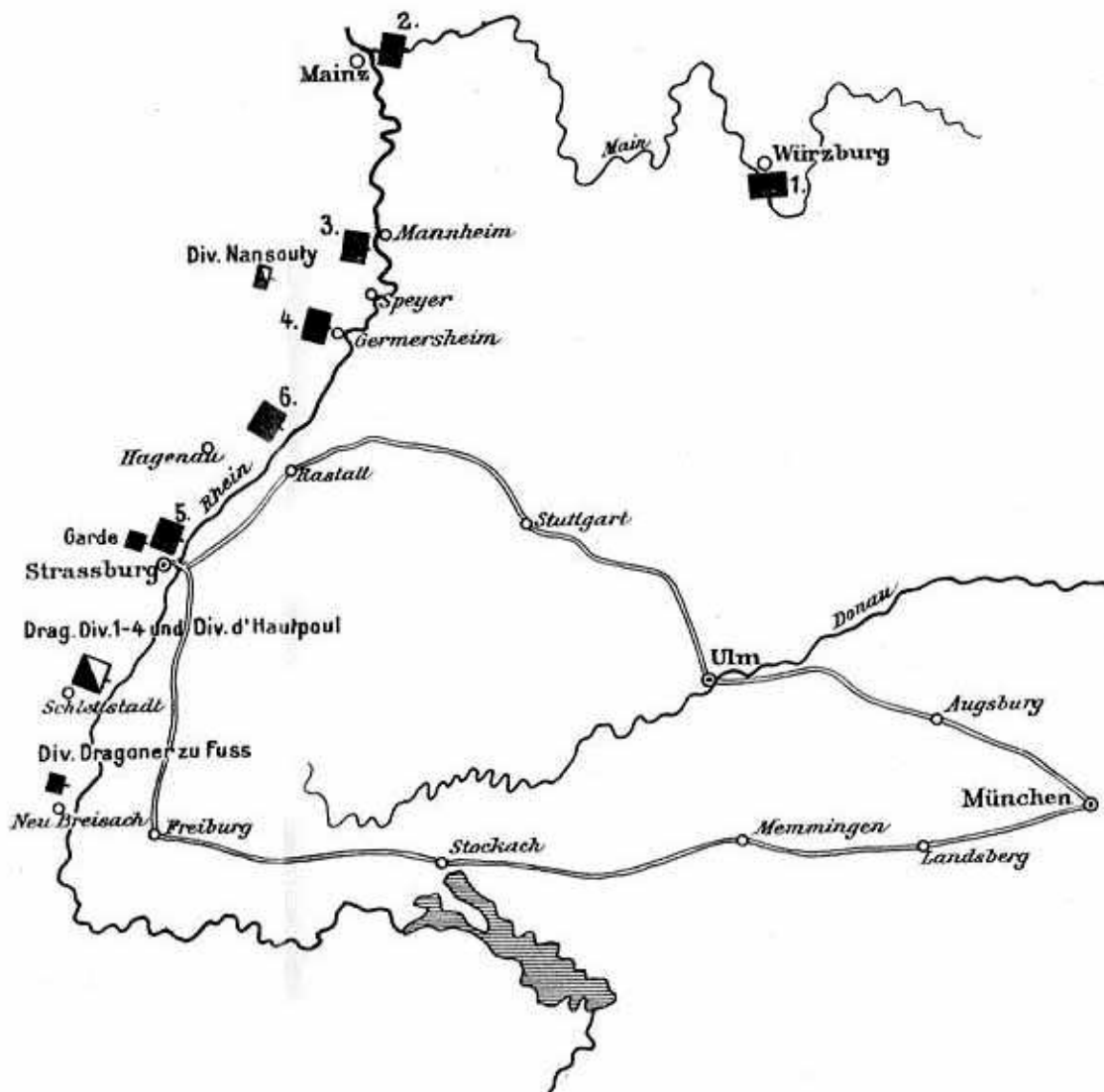


Abb. 15, Gruppierung der Grande Armée am Rhein Ende September 1805

Die Kavalleriereserve, das V. Korps (Lannes) und die Garde stehen bei Straßburg, das VI. Korps (Ney) zwischen Weissenburg und dem Rhein, das IV. (Sout) bei Speyer und das III. Korps (Davout) bei Mannheim. Das II. Korps (Marmont) ist von Utrecht kommend bei Mainz angelangt, das I. Korps (Bernadotte) im Marsch von Hannover nach Würzburg, um dort die Bayern aufzunehmen. Das VII. Korps (Augereau), das von seinem Ausgangspunkt Brest den weitesten Weg hat, ist noch dreißig Tagesmärsche vom Rhein entfernt und kann in die Operationen in Deutschland nicht eingreifen. Napoleon beabsichtigt, die rechte Flanke der Österreicher zu umgehen, ihre Vereinigung mit den Russen zu verhindern und unter günstigen Verhältnissen die Entscheidungsschlacht zu suchen. Dazu sammeln sich die Korps der Rheinarmee (III., IV., V., VI. Korps, Kavalleriereserve und Garde) in der

Gegend von Nördlingen, während die Mainarmee (I., II., Korps und Bayern) gegen München marschiert, um dort Front gegen die Russen zu machen.<sup>1603</sup>

Am 30. September erläßt Napoleon folgende Proklamation an seine Armee:

*Soldats, la guerre de la troisième coalition est commencée. L'armée autrichienne a passé l'Inn, violé les traités, attaqué et chassé de sa capitale notre allié. Vous-mêmes vous avez dû accourir à marches forcées à la défense de nos frontières. Mais déjà vous avez passé le Rhin. Nous ne nous arrêterons plus que nous n'ayons assuré l'indépendance du Corps germanique, secouru nos alliés et confondu l'orgueil des injustes agresseurs. Nous ne ferons plus de paix sans garantie. Notre générosité ne trompera plus notre politique.*

*Soldats, votre Empereur est au milieu de vous; vous n'êtes que l'avant-garde du grand peuple. S'il est nécessaire, il se lèvera tout entier à ma voix pour confondre et dissoudre cette nouvelle ligue qu'ont tissée<sup>1604</sup> la haine et l'or de l'Angleterre. Mais, Soldats, nous aurons des marches forcées à faire, des fatigues et des privations de toute espèce à endurer. Quelques obstacles qu'on nous oppose, nous les vaincrons, et nous ne prendrons de repos que nous n'ayons planté nos aigles sur le territoire de nos ennemis.<sup>1605</sup>*

In taktischer Hinsicht ist der Feldzug des Jahres 1805 in seiner Anfangsphase ein Musterbeispiel für die von Napoleon bevorzugte Art der Kriegsführung. Er strebt stets an, eine Höchstzahl seiner Truppen im gegebenen Moment an dem von ihm für die Schlacht ausgewählten Ort zu versammeln, dadurch das örtliche zahlenmäßige Übergewicht über den noch nicht vereinigten Gegner zu erzielen und ihn in seinen Teileinheiten zu schlagen. Dieses Übergewicht wird durch die überlegene Marschleistung der französischen Truppen erzielt, die dadurch in der Lage sind, die noch immer in Kategorien des achtzehnten Jahrhunderts denkenden und das Element der Zeit vernachlässigenden Armeen der Alliierten auszumanövrieren.<sup>1606</sup> Eine weitere taktische Besonderheit Napoleons ist seine Vorliebe für ein Umfassungsmanöver, das man mit David Chandler „la manœuvre sur les derrières“ bezeichnet. Ziel dieses Manövers ist, eine einzeln operierende feindliche Armee zu vernichten. Napoleon vermeidet, wann immer er kann, den Gegner frontal zu attackieren, weil das die verlustreichste und riskanteste Art ist, eine Schlacht auszutragen. Statt dessen bindet er den Feind durch einen frontalen Scheinangriff, während er mit Masse die feindliche Formation hinter einer natürlichen Deckung oder einem Kavallerieschirm umgeht. Sobald dieses Manöver ausgeführt ist, werden in Anlehnung an natürliche Hindernisse die nach hinten verlaufenden gegnerischen Verbindungen abgeschnitten. Dem so umfaßten Gegner bleibt nur, die Schlacht unter ihm aufgezwungenen Bedingungen in einem nicht von ihm gewählten Gelände anzunehmen oder zu kapitulieren.<sup>1607</sup> Ein derartiges Manöver, auf strategische Ebene überhöht, liegt Napoleons Planung für die Kriegsführung in Süddeutschland zugrunde.

<sup>1603</sup> Angeli, Ulm und Austerlitz, I. Teil, 402.

<sup>1604</sup> Sic!

<sup>1605</sup> Proklamation an die Soldaten der Grande Armée, 30.9.1805, Straßburg. Napoleon, Correspondance, Nr. 9293.

<sup>1606</sup> Jean Tranié, Méthodes tactiques et stratégiques de Napoléon, Teil 1, 74. In: La Revue Napoléon 8, Novembre 2001, 72 bis 75.

<sup>1607</sup> Chandler, Campaigns, 163.

Zu diesem Zweck bleibt der rechte französische Flügel, das sind die bei Straßburg versammelten Truppen, nach dem Übergang etwas zurück. Murats Kavallerie stößt demonstrativ in den Schwarzwald vor, um die österreichische Aufklärung auf sich aufmerksam zu machen und die vom österreichischen Generalstab gefaßte Annahme eines frontalen französischen Vorstoßes gegen die Iller zu bestärken. Erst als Neys VI. Korps, das in raschem Vormarsch auf Stuttgart vorrückt, über Pforzheim hinaus ist, wenden sich Murat, Lannes und die Garde rheinabwärts, kreuzen hinter Ney dessen Marschlinie und schieben sich zwischen Ney und das ursprünglich an ihn anschließende IV. Korps von Marschall Soult. Lediglich eine Dragonerdivision maskiert weiterhin im Schwarzwald das Umfassungsmanöver der Franzosen. Dieser Vormarsch der Grande Armée wird mit höchster Präzision ausgeführt. Am 1. Oktober stehen die Franzosen in einem Bogen von Stuttgart über Heilbronn gegen Würzburg und Bamberg, wo inzwischen das I. und das II. Korps eingetroffen sind. Mack läßt sich vorerst durch den französischen Kavallerieschirm im Schwarzwald täuschen. Er hält das in Wahrheit den rechten Flügel der Grande Armée darstellende VI. Korps für ihren linken Flügel und erwartet Ende September noch immer einen frontalen französischen Vorstoß gegen die Iller.<sup>1608</sup>

Ein mit derartiger Präzision durchgeführtes Manöver kann nicht ohne sorgfältige Stabsarbeit durchgeführt werden. Napoleon steht in Berthier ein kongenialer Stabschef zur Seite, der so zum „echten Vorbild eines Generalstabschefs überhaupt“<sup>1609</sup> wird. Wesentliche Grundlage der Vorbereitung und Planung ist die genaue Kenntnis des Operationsgebietes. Im kaiserlichen Hauptquartier ist eine eigene Abteilung für Geländekunde eingerichtet, das „bureau topographique de l'empereur“. Napoleon mißt dieser Einrichtung derartige Bedeutung zu, daß er sie ständig in seiner Nähe haben will, ob das in einem Palais in Paris oder in einem Zelt während eines Feldzuges ist. Leiter des Büros ist seit dem 23. September 1804 der Artillerieoffizier Bacler d'Albe, dem die Aufgabe zukommt, alle Informationen geographischer Natur zu sammeln, und zwar nicht nur auf Europa beschränkt, sondern auch betreffend Nordafrika, die Türkei oder die Levante. Fehlende Informationen werden durch Zukäufe ausgeglichen. Die damit beauftragten Agenten sind europaweit tätig, Geld spielt dabei eine untergeordnete Rolle. Im Sommer 1805 reist Napoleons Generaladjutant Savary noch knapp vor Ausbruch der Feindseligkeiten nach Frankfurt, um die besten über Deutschland verfügbaren Karten anzukaufen. Wo geeignetes Kartenmaterial nicht vorhanden ist, erfolgt die Informationsbeschaffung durch dazu ausgebildete Artillerie- oder Ingenieuroffiziere, die in das voraussichtliche Operationsgebiet ausgesandt werden, um es in Augenschein zu nehmen und Berichte und gezeichnete Karten anzufertigen. Napoleon entwickelt die Grundzüge eines Feldzuges zunächst im topographischen Büro, wo er zusammen mit Bacler d'Albe über den Karten brütet, Entfernungen mißt und Marschleistungen kalkuliert. Manchmal sind die Karten so groß, daß er auf den Tisch steigen muß, um sich einen Überblick zu verschaffen, manchmal werden sie auf dem Boden aufgelegt und von Napoleon auf dem Bauch liegend begutachtet.<sup>1610</sup> Manche Gegend Europas hat es Napoleon und seinen Feldzügen zu verdanken, erstmals im Kartenbild dargestellt zu werden.

Sobald sich Napoleon darüber im Klaren ist, daß ein Feldzug in Süddeutschland zu führen sein wird, erteilt er Savary am 28. August den Befehl, die erforderliche

---

<sup>1608</sup> Angeli, Ulm und Austerlitz, I. Teil, 403.

<sup>1609</sup> Regele, Generalstabschefs, 105.

<sup>1610</sup> Ronald Pawly, Napoleon's Imperial Headquarters, 2 Teile (Oxford 2004), Teil 1, 11f.

Aufklärungsarbeit zu veranlassen. Dabei sind insbesondere die drei Straßen zu erkunden, die von Mühlberg, Germersheim und Speyer am Rhein nach Ulm, Gundelfingen und Dillingen an die Donau führen.<sup>1611</sup> Die deswegen Savary erteilte Weisung zeigt deutlich, welche Informationen Napoleon zur Planung seines Vormarsches benötigt. Sie lautet:

*M. le général Savary se rendra à Landau et de là à Germersheim. Il passera le Rhin dans les environs de Germersheim et dans l'endroit qu'il jugera le plus favorable pour l'établissement d'un pont de bateaux. Il observera Philippsburg, de manière à rendre un compte succinct de l'état de la place. Il se rendra ensuite à Bruchsal, puis à Knittlingen; de là à Vaihingen, à Cannstadt, à Gmünd, à Aalen, à Giengen et à Gundelfingen, sur la Brenz, à une demi-lieu du Danube. Il ne voyagera que le jour.*

*Il tiendra note, de toutes les communications latérales qui existent d'une part, entre cette route et celle de Durlach à Ulm, par Pforzheim, Stuttgart, Esslingen, Goepfingen et Geislingen, et, de l'autre part, entre la route qui doit parcourir et une autre route partant de Wiesloch pour aller à Sinsheim, Heilbronn, Oehringen, Hall, Ellwangen, Neresheim et Dillingen, sur le Danube. Il rendra compte de chacune des villes et villages, ponts, châteaux, collines, bois où endroits remarquables qu'il rencontrera, de la distance qui les sépare respectivement, ainsi que des villes, villages ou châteaux qui peuvent servir au logement des troupes. L'Enz à Vaihingen, le Neckar à Cannstadt mériteront une attention particulière de sa part, et il notera leur largeur et les difficultés ou facilités que présentent ces deux rivières pour un passage de troupes. Il fera attention à la largeur des grandes vallées, et notera l'éloignement où se trouvera chaque point un peu considérable de sa route, des montagnes Noires, ou de celles qui séparent la vallée du Danube de celle du Neckar. Il prendra connaissance de la meilleure communication qui existe entre Gmünd et Giengen, soit par Heubach et Heidenheim, soit par Weisenstein et Langeneau. Il les examinera personnellement, afin de bien savoir quelle est la plus favorable pour les transports du matériel d'une armée.*

*M. le général Savary cherchera ensuite, en la visitant lui-même, la meilleure route qui existe entre celle qui vient d'être tracée plus haut, de Philippsburg à Gundelfingen, et une autre route partant de Dillingen, par Neresheim, Hülen, Ellwangen, Hall, Oehringen, Heilbronn, Sinsheim, Wiesloch et Spire, de manière que la route en question soit, en quelque sorte, parallèle aux deux autres. Cette route, qui devra être praticable pour l'artillerie et les transports militaires, pourra se diriger soit d'Aalen sur Murrhardt, Loewenstein et Heilbronn, soit, mieux encore, d'Aalen à Gmünd, puis à Winnenden, Marbach, Bietigheim, Sachsenheim et Knittlingen, et de là par Bruchsal à Philippsburg. S'il y a une communication directe, bonne et praticable, de Giengen à Gmünd, elle devra être préférée. Revenu dans les environs de Philippsburg, M. le général Savary examinera la rive droite du Rhin jusque vers Spire, et se dirigera de nouveau sur le Danube à Dillingen, par Wiesloch, Sinsheim, Heilbronn, Oehringen, Hall, Ellwangen, Hülen et Dischingen. Il examinera soigneusement cette route, ses divers embranchements, et le Neckar à Heilbronn. Il parcourra ensuite le Danube, depuis Dillingen jusqu'à Ulm; se rendra à Göppingen et donnera la plus grande attention à la route dans cette partie. Il s'assurera des moyens de communication de cette ville avec Gmünd ; puis il passera à Esslingen et à Stuttgart, où il prendra de*

---

<sup>1611</sup> Krauss, Ulm, 221.



*nouveau connaissance du Neckar, et de là à Pforzheim, à Durlach et à Mühlburg, pour prendre aussi connaissance du Rhin vis-à-vis de Pforz. Il se rendra ensuite partout où sera l'Empereur.*<sup>1612</sup>

Man kann sich vorstellen, wie Napoleon zunächst an Hand der Karten die möglichen Vormarschlinien festlegt, um dann den Auftrag für ihre genauere Erkundung zu geben. Es liegt auf der Hand, daß Savary ein derartiges Pensum innerhalb der zur Verfügung stehenden Zeit unmöglich alleine bewältigen kann. Schließlich liegen zwischen Napoleons Weisung und dem Rheinübergang nur vier Wochen. Napoleon erwartet auch gar nicht, daß Savary jede Erkundung selbst ausführt, denn er gibt in seiner Weisung klar vor, was Savary persönlich zu besichtigen hat. Das macht nur Sinn, wenn sich Savary für die Beschaffung der übrigen Informationen eines oder mehrerer selbständiger Gehilfen bedienen kann. Einen solchen Gehilfen hat Savary in der Person des Kolonial- und Tabakwarenhändlers Charles Schulmeister zur Hand. Der Sohn eines evangelischen Pfarrers hat sich früher mit Schmuggelgeschäften durchgebracht und ist zu einem nicht feststellbaren Zeitpunkt mit Savary in Kontakt gekommen. Sobald Savary den Auftrag erhält, das Gebiet zwischen Rhein, Neckar und Donau aufzuklären, beschließt er, sich dazu Schulmeisters zu bedienen, der auch gerne bereit ist, Savary als Kundschafter zu begleiten. Schulmeister selbst verwendet für untergeordnete Hilfstätigkeiten zwei Gehilfen aus seiner Schmugglerzeit, den Dorfbader Johann Rippmann aus Cork, einem Dorf in der Nähe von Straßburg, und den Pferdehändler Hammel aus Neu-Freistett. Nach zur Zufriedenheit Napoleons erfülltem Auftrag erstattet Savary dem Kaiser am 30. September in Straßburg Bericht. Dabei kommt es auch zum ersten Zusammentreffen zwischen Napoleon und Schulmeister.<sup>1613</sup>

Nicht nur der Geheimdienst, auch Napoleons höchste Unterführer sind gehalten, sich selbst von den Gegebenheiten des künftigen Operationsraumes zu überzeugen. Marschall Murat erhält Befehl, unter dem Pseudonym eines Oberst Beaumont am 26. August eine ausgedehnte Erkundungsreise anzutreten, die ihn über Mainz, Frankfurt und Würzburg bis an die böhmische Grenze und weiter entlang der Donau bis Passau, dann entlang des Inn bis Kufstein und zurück über München und Ulm führt.<sup>1614</sup> Napoleons Adjutant Bertrand,<sup>1615</sup> der den Auftrag erhalten hat, Napoleons Schreiben an den bayrischen Kurfürsten vom 25. August zu übermitteln, hat bei der Gelegenheit bis Passau zu reisen, um sodann den Verlauf des Inn, der Isar und des Lech zu erkunden. Dabei hat er die Entfernung der einzelnen Orte, den Zustand der Straßen, die Breite und Wasserführung der Flüsse und den Zustand der Ufer zu untersuchen. Während seiner Erkundungsfahrt soll sich Bertrand friedfertig geben und überall verbreiten, die Invasion Englands stünde unmittelbar bevor.<sup>1616</sup>

Neben sorgfältiger Planung und Erkundung ist Geheimhaltung eines der wesentlichen Erfordernisse für das Gelingen von Napoleons Plan. Fouché erhält die Weisung, die üblichen Verdächtigen genau zu überwachen und dafür zu sorgen, daß die Grande Armée in den Zeitungen mit keinem Wort erwähnt wird. Fouché

<sup>1612</sup> Napoleon an Savary, 28.8.1805, Camp de Boulogne. Napoleon, Correspondance, Nr. 9154. In deutscher Übersetzung in Krauss, Ulm, Beilage 13.

<sup>1613</sup> Alexander Elmer, Napoleons Leibspion. Karl Ludwig Schulmeister (Berlin 1931), 16.

<sup>1614</sup> Napoleon an Berthier, 25.8.1805, Camp de Boulogne. Napoleon, Correspondance, Nr. 9132.

<sup>1615</sup> Henri Gatien Graf Bertrand, \* 28.3.1773 Châteauroux † 31.1.1844 ebd. Pionieroffizier, 1794 Leutnant, September 1800 *général de brigade*. 14.6.1804 Generalinspekteur der Pioniere und Adjutant des Kaisers. Mai 1807 *général de division*, 1808 *comte de l'Empire*. Begleitet Napoleon nach St. Helena.

<sup>1616</sup> Instructions pour le général Bertrand, 25.8.1805, Camp de Boulogne. Napoleon, Correspondance, Nr. 9133.

veranlaßt, daß mit einer Zeitverzögerung von einer Woche geschrieben wird, zur Sicherung der Grenzen werde ein Verband von 30.000 Mann an den Rhein geschickt.<sup>1617</sup> Etwas später verbietet Napoleon überhaupt, daß die Zeitungen über die Grand Armée schreiben, sie haben so zu tun, als gäbe es sie überhaupt nicht.<sup>1618</sup> Er selbst bleibt zur Täuschung des Gegners bis zum 2. September im Lager von Boulogne. Von da geht er nach Saint-Cloud, wo er sich bis zum 24. aufhält. Am 26. September ist Napoleon schließlich in Straßburg und läßt sich dort bei verschiedenen Festlichkeiten sehen. Am 1. Oktober passiert er den Rhein.<sup>1619</sup> Aus Angst, die Kuriere könnten abgefangen werden, werden nicht einmal die Marschälle in alle Details eingeweiht und erfahren nur das unbedingt Notwendige. Sich selbst legt Napoleon weniger Beschränkungen auf. In einem Schreiben an Augereau beschreibt er in aller Offenheit die Lage, seine Absichten und wie weit die einzelnen Korps bereits vorgerückt sind. Allerdings muß man berücksichtigen, daß Augereau mit seinem Korps aus der Bretagne anmarschiert und sich noch weit im Hinterland befindet, sodaß die Gefahr zu vernachlässigen ist, der Brief könnte in Feindeshand fallen.<sup>1620</sup>

---

<sup>1617</sup> Napoleon an Fouché, 25.8.1805, Camp de Boulogne. Napoleon, Correspondance, Nr. 9129.

<sup>1618</sup> Napoleon an Fouché, 11.9.1805, Saint-Cloud. Napoleon, Correspondance, Nr. 9202.

<sup>1619</sup> Paul Muller, *L'Espionnage militaire sous Napoléon I<sup>er</sup>*. Ch. Schulmeister (Paris 1896), 44f.

<sup>1620</sup> Napoleon an Augereau, 30.9.1805 Straßburg. Napoleon, Correspondance, Nr. 9299.

## Der erste Blitzkrieg



## 7.1. La manœuvre sur les derrières

In seinem Schreiben an Augereau gibt Napoleon einen guten Einblick in seine Absichten. Er schreibt:

*Mon Cousin*

....

*Je ne veux pas finir cette lettre sans vous dire un mot de ma position ici. Mon cher et bon frère l'empereur d'Autriche est venu à Memmingen. Son armée est sur les débouchés de la forêt Noire; en y comprenant les troupes qui sont du côté de Constance, elle est d'une centaine de mille hommes; mais les nouvelles que j'ai reçues hier m'apprennent qu'après avoir tenu un grand conseil l'Empereur est retourné à Vienne. Dieu veuille que son armée continue à rester dans la même position encore une huitaine de jours, ou, ce qui serait encore mieux, qu'elle s'avance sur le Rhin! Vous sentez combien je dois le désirer, quand vous saurez que le général Marmont, le maréchal Bernadotte et les troupes de l'électeur de Bavière sont en grande marche sur Ingolstadt ; que le corps du maréchal Davout, qui a passé le Rhin à Mannheim, est en pleine marche sur Donauwoerth et déjà à quatre marches du Rhin; que le corps du maréchal Soult, qui a passé à Spire, est déjà arrivé à Heilbronn et se dirige également sur le Danube, entre Ulm et Donauwoerth, que les maréchaux Lannes et Ney, les corps de dragons et ma Garde sont arrivés à Stuttgart. Je vais partir moi-même, cette nuit, pour me mettre à la tête de ce corps, pour m'appuyer au maréchal Soult et tourner Ulm. Malheur aux Autrichiens, s'ils me laissent gagner quelques marches! j'espère les avoir tournés et me trouver, avec toute mon armée, entre le Lech et l'Isar; mais je suppose que le départ de l'Empereur est déjà un éveil, et que les Autrichiens vont s'empressez d'évacuer la Bavière. La tête des Russes commence à s'approcher, mais la Prusse fait des armements et paraît peu d'accord avec les Russes.<sup>1621</sup>*

Die Ausgangsstellung der einzelnen französischen Korps ist Anfang Oktober ein weiter, von Stuttgart über Heilbronn gegen Würzburg und Bamberg reichender Bogen. Auf österreichischer Seite weiß man bereits am 1. Oktober ziemlich genau über die Bewegungen der Grande Armée Bescheid. Zahlreiche in den vergangenen Tagen einlaufende Meldungen lassen erkennen, daß die Franzosen den Rhein an verschiedenen Stellen in mehreren Kolonnen passiert haben, mit Generalrichtung Osten vorrücken und bereits bis Heilbronn vorgestoßen sind.<sup>1622</sup> Die Österreicher stehen Ende September mit neunundsiebzig Bataillonen und achtundsiebzig Eskadronen in einer Breite von einhundertdreißig Kilometern und einer Tiefe von einhundertfünfzig Kilometern zwischen dem Bodensee, der Donau und dem Lech. Weitere sechsunsechzig Bataillone und vierundsechzig Eskadronen werden in Eilmärschen aus Oberösterreich und Tirol herangeführt, neunzehn Bataillone und vierunddreißig Eskadronen bilden das detachierte Korps unter Kienmayer. Ein Bataillon liegt als Garnison in München. Demnach operiert die österreichische Armee nördlich der Alpen in einer Gesamtstärke von 165 Bataillonen und 176 Eskadronen. Das westlich der Iller im Raum zwischen Donau und Bodensee aufgestellte Avantgardekorps hat zur Aufklärung das Chevauxlegersregiment Rosenberg mit acht Eskadronen nach Hechingen vorgeschoben. Südlich schließt sich an die Avantgarde

<sup>1621</sup> Napoleon an Augereau, 30.9.1805, Straßburg. Napoleon, Correspondance, Nr. 9299.

<sup>1622</sup> Krauss, Ulm, 280.

das detachierte Korps unter FML Jellachich am Ost- und Südostufer des Bodensees an. Die Armee nimmt in zwei linear gestaffelten Treffen hinter der Iller Aufstellung. Im Raum zwischen Landsberg und Mindelheim liegt das Reservekorps. Kienmayers Korps wird um Ingolstadt versammelt.<sup>1623</sup> Es soll durch die erste russische Armee verstärkt und so auf einen Stand von rund 60.000 Mann gebracht werden. Kienmayer hat gegen die nördlich stehende bayrische Armee zu sichern und Bernadottes aus Hannover im Anmarsch befindliche Korps zu beobachten. Damit stützt sich die österreichische Armee mit ihrem linken Flügel auf den Bodensee ab, während der an die Donau angelehnte rechte Flügel ungesichert ist.<sup>1624</sup>

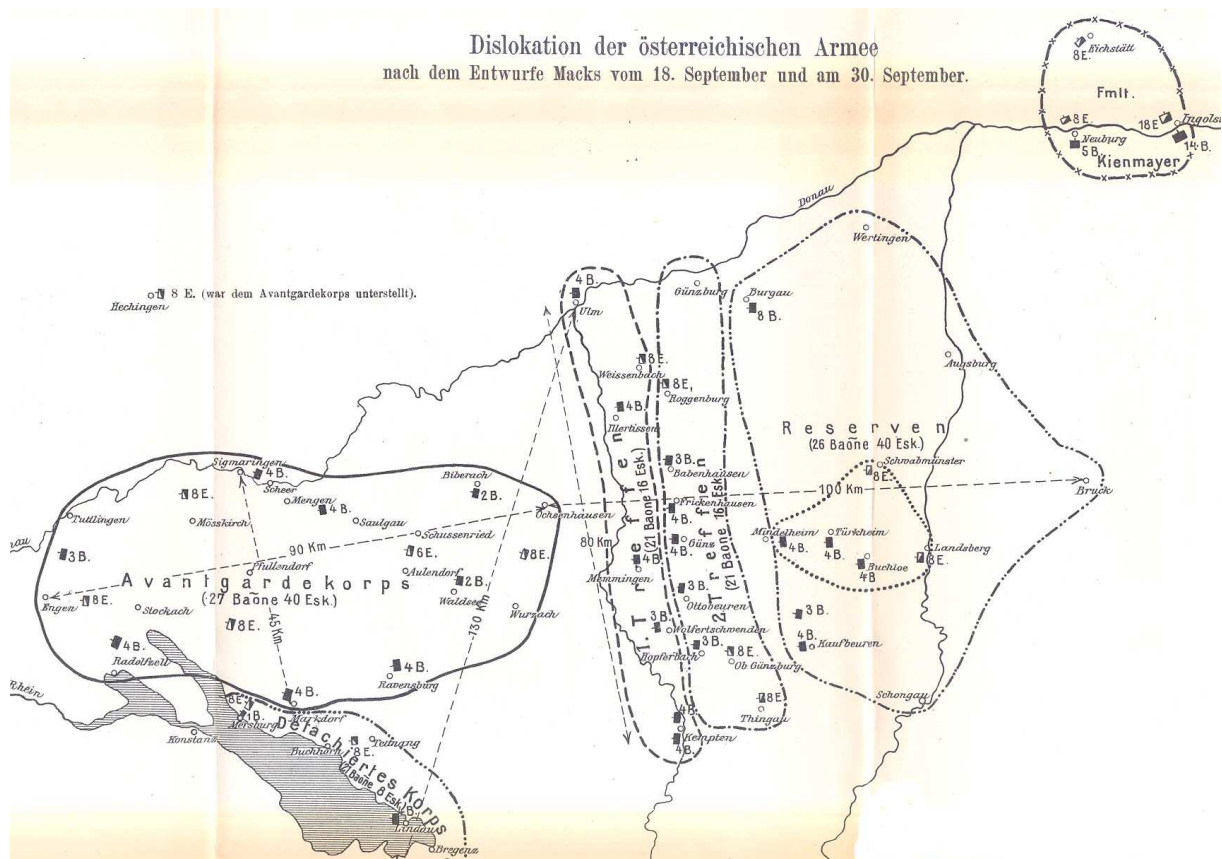


Abb. 16, Dislokation der Österreicher Ende September 1805

Nach dieser Disposition Macks scheint die österreichische Armee nur gegen einen frontal aus dem Schwarzwald heraus vorgetragenen Angriff gesichert. Jellachichs Korps deckt das Rheintal und damit die Einfallsporte zwischen Bodensee und Bregenzer Wald. In Tirol steht das Verbindungskorps zur Italienarmee. Ein Avantgardekorps kann auf den feindlichen Anmarsch reagieren, ihn verzögern und damit der Hauptarmee die Möglichkeit geben, auf die jeweilige Situation zu reagieren. Im Rücken wird die Armee durch Kienmayers Korps gegen die nach Norden ausgewichene bayrische Armee und die beiden Korps von Bernadotte und Marmont gedeckt. Die Aufstellung hat ihren Schwachpunkt am rechten Flügel, wo westlich von Donauwörth eine gefährliche Lücke zwischen dem Gros der Armee und Kienmayer klafft. Auf diese Lücke zielt die Stoßrichtung mehrerer französischer Korps. Das nördlich davon gelegene neutrale Gebiet der Markgrafschaft Ansbach sperrt zwar theoretisch Bernadottes Anmarschweg, hindert aber nicht den Vormarsch

<sup>1623</sup> Krauss, Ulm, 281, und Beilage 11, in der die Dislokation der österreichischen Armee nach dem Entwurf Macks dargestellt ist.

<sup>1624</sup> Angeli, Ulm und Austerlitz, I. Teil, 401f.

der vom Rhein kommenden übrigen Teile der Grande Armée, die den Raum um Donauwörth auch ohne Verletzung neutralen Territoriums erreichen können. Mack muß bei der von ihm gewählten Aufstellung selbst unter der Annahme der Unverletzlichkeit neutralen Gebietes damit rechnen, daß in seinem Rücken starke französische Kräfte die Donau nach Süden passieren und ihn vom Mutterland abschneiden. Auf österreichischer Seite wird die Gefahr für den rechten Flügel der Armee als durchaus realistisches Szenario erkannt. Vor allem der Vormarsch der beiden Korps von Bernadotte und Marmont beunruhigt Erzherzog Ferdinand, weshalb er Kienmayer intensive Aufklärungstätigkeit in diese Richtung aufträgt.<sup>1625</sup> Kienmayer berichtet prompt, die Bayern würden ihre Artillerie und Munition bei Bamberg einschiffen, um sie nach Würzburg zu transportieren, wo Bernadotte am 28. September mit sechshundert Mann eingerückt sei. Kienmayer sind auch Gerüchte zugetragen worden, nach denen die Garnisonen von Bamberg und Würzburg für den Fall eines Bündnisses mit Frankreich meutern und zu den Österreichern überlaufen wollen.<sup>1626</sup>

Die von Mack an der Iller beabsichtigte Verteidigungslinie stützt sich auf die Städte Ulm, Memmingen und Kempten ab. Ulm bildet den nördlichen Eckpunkt am linken Ufer der Donau am Fuß eines Abfalls der rauhen Alp. Die Stadt ist Knotenpunkt der am rechten Ufer von Augsburg und Kempten sowie der am linken Ufer von Nördlingen, Stuttgart und München kommenden Straßen. Am linken Ufer liegen innerhalb von Kanonenschußweite beherrschende Anhöhen, allen voran der Michelsberg. Ulm hat bei 15.000 Einwohnern kleine, enge Straßen und zählt rund 1.500 meist aus Fachwerk gebaute Häuser. Am rechten Ufer ist ein Brückenkopf mit einem verschanzten Lager angelegt, das sich mit unregelmäßigen, aber zusammenhängenden Erdschanzen über die gesamte Breite der gegenüberliegenden Stadtbefestigung ausdehnt, jedoch nur eine Tiefe von wenigen Dutzend Metern hat. Der Brückenkopf wird durch eine Ponton- und eine Jochbrücke mit dem anderen Ufer verbunden, für beide Brücken sind Durchbrüche in der Stadtmauer vorhanden. Außerdem führt eine gemauerte Brücke über eine befestigte Insel zum Brückenkopf. Am linken Ufer beginnen die Schanzen an der Donau oberhalb der Stadt und ziehen sich halbbogenförmig über den Michelsberg und den Geisberg bis hinunter ins Tal, wo in den Niederungen bis hin zur Donau keine geschlossenen Verschanzungen, sondern lediglich Wassergräben angelegt sind. Memmingen liegt im Mittelpunkt der Stellung. Hier vereinigen sich die Straßen von Straßburg und Schaffhausen. Die 9.000 Einwohner zählende Stadt hat breite Straßen und meist aus Ziegeln gebaute Häuser. Sie ist von einer alten Stadtmauer mit Türmen und Graben umgeben, wird aber von dem südöstlich gelegenen Hühnerberg beherrscht. Kempten, der südliche Eckpunkt der Stellung, ist der Kreuzungspunkt der vom Bodensee und aus Vorarlberg kommenden Straßen. Auch hier umschließen eine Mauer und ein Graben den kleinen Ort.<sup>1627</sup>

Wegen des schlechten Zustands der Befestigung erläßt Mack am 21. September eine Instruktion an den für Ulm zuständigen Ingenieur-Oberst Dedovich und den für Memmingen zuständigen Ingenieur-Major Lauer.<sup>1628</sup> In Ulm sind binnen vierzehn

<sup>1625</sup> EH Ferdinand an Kaiser Franz, 28.9.1805, Mindelheim. KA, AFA 1805 Deutschland, IX, 52.

<sup>1626</sup> Kienmayer an EH Ferdinand, 29.9.1805, Neuburg an der Donau. KA, AFA 1805 Deutschland, IX, 56.

<sup>1627</sup> Schönhals, Krieg 1805, 40f.

<sup>1628</sup> Joseph Freiherr von Lauer, \* 18.5.1769 Graz † 26.2.1848 Wien. 1786 Kadett im Ingenieurkorps, September 1800 Major im GQuMStb, 1801 in das Ingenieurkorps zurück transferiert, 1807 Oberstleutnant, 1809 Oberst. Februar 1814 GM und Kommandant einer Brigade in Italien. Dezember 1826 FML, April 1847 mit FZM-Charakter im Ruhestand. 1795 RK des MMThO. Inhaber des IR Nr. 44.

Tagen die zum Teil gänzlich rasierten Erdwerke wieder anzulegen. Die Stadt ist in einen Zustand zu bringen, daß *der Platz vor jedem feindlichen Anlauf gesichert seye*. Dazu werden die Landesbehörden angewiesen, unverzüglich 4.000 Landarbeiter und die erforderlichen Zimmerleute, Maurer und sonstigen Handwerker samt den benötigten Baumaterialien beizustellen. Dem in Ulm befindlichen GM Ulm und dem in Memmingen befindlichen GM Weber erteilt Mack Befehl, den Ingenieuroffizieren jegliche Unterstützung angedeihen zu lassen und von den ihnen unterstellten beiden Regimentern so viele Soldaten wie notwendig samt den dazu erforderlichen Offizieren und Unteroffizieren zu den Arbeiten abzustellen. Den Mannschaften ist für diese Arbeiten aus den Regimentskassen ein Akkordlohn zu bezahlen. Den mit den Arbeiten befaßten Offizieren verspricht Mack, sich dafür zu verwenden, daß sie vom Kaiser eine außerordentliche Remuneration erhalten, falls sie während *dieser 14 Tage überzeugende Beweise ihrer rastlosen thätigsten Verwendung darstellen*.<sup>1629</sup>

Macks Vorstellung, Ulm in derart kurzer Zeit in Verteidigungsbereitschaft setzen zu können, stellt sich als Wunschdenken heraus. Die dafür benötigten zivilen Arbeiter werden nicht annähernd in der erforderlichen Anzahl aufgebracht, statt der geplanten 4.000 können nur neunhundertfünfzig eingesetzt werden. Trotz der Abstellung von weiteren achthundert Soldaten erreicht die Anzahl der Arbeiter nicht einmal die Hälfte der ursprünglich vorgesehenen. Zudem befindet sich Oberst Dedovich in argen Geldnöten. Bis zum 27. September hat er zweimal um einen Betrag von 10.000 Gulden ersucht, damit er das bereits bestellte Schanzmaterial bezahlen kann. Nun urgiert er dringend weitere Mittel, ansonsten ein Stillstand der Arbeiten drohe. Da ihm auch die Regimentskommandanten keine Vorschüsse aus ihren Regimentskassen gewähren, hat sich Dedovich bereits einen Betrag von 1.000 Gulden vom reichsritterschaftlichen Buchhalter zur Überbrückung des ärgsten Engpasses ausgeborgt. Der Zahlungsverzug bewirkt eine weitere Verzögerung beim Fortgang der Arbeiten.<sup>1630</sup> Außerdem leisten die kurfürstlichen Beamten hinhaltenden Widerstand und legen der Aufbringung von Lebensmitteln und der übrigen benötigten Ressourcen allerlei Hindernisse in den Weg.<sup>1631</sup> Die bayrische Bevölkerung dagegen verhält sich den österreichischen Truppen gegenüber freundlich. Da die österreichischen Bancozettel im Wert von einem bis zu fünf Gulden anstandslos, die mit höheren Werten jedoch nur widerwillig genommen werden, fordert Mack die Lieferung mehrerer Millionen Bancozettel mit kleinem Nominale an.<sup>1632</sup>

Die Schwierigkeiten, auf die Dedovich und seine Ingenieure bei den Befestigungsarbeiten stoßen, sind doch etwas überraschend. Schließlich bewegt man sich nicht durchwegs auf fremdem Gebiet, sondern kann auch auf die Ressourcen österreichischer Territorien zurückgreifen. Österreich hat seinen verbleibenden Besitz in Südwestdeutschland nach 1803 neu organisiert. Er besteht aus den Oberämtern Günzburg, Stockach, Altdorf, Rottenburg und Tettang, der Stadt Konstanz und neunzehn durch den Reichsdeputationshauptschluß säkularisierten Stiften in Schwaben. Außerdem sind die Reichsgrafschaft Rothenfels, die Herrschaft Staufen, das Rittergut Werdenstein und die Herrschaft Neuravensburg erworben worden. Im Frühjahr 1805 stellt das österreichische Herrschaftsgebiet ein

---

<sup>1629</sup> Instruction für den bey der Befestigung der Stadt Ulm angestellten Herrn Ingenieur Oberst v. Dedovich und für den bey der Befestigung der Stadt Memmingen angestellten Herrn Ingenieur Oberstwachmeister Baron v. Lauer, 21.9.1805, Mindelheim. KA, AFA 1895 Deutschland, IX, 33.

<sup>1630</sup> Dedovich an Mack, 27.9.1805, Ulm. KA, AFA 1805 Deutschland, IX, 51.

<sup>1631</sup> EH Ferdinand an Kaiser Franz, 29.9.1805, Mindelheim. KA, AFA 1805 Deutschland, IX, 58.

<sup>1632</sup> Au. Bericht vom 16.9.1809, München. KA, AFA 1805 Deutschland, IX, 66½.



weitgehend geschlossenes Territorium dar, für das in Günzburg eine neue Landesstelle unter Hofrat von Steinherr als ihrem Leiter eingerichtet worden ist.<sup>1633</sup> Ein guter Teil der Ressentiments der Bevölkerung scheint auf das geringe bis nicht vorhandene Vertrauen in die österreichischen Zahlungsmittel zurückzuführen zu sein. Bancozettel werden nur mit niedrigem Nominale angenommen, ihre Ablehnung ist so groß, daß sich in der Literatur sogar die Behauptung findet, die Österreicher hätten mit Falschgeld bezahlt.<sup>1634</sup>

Der am Nachmittag des 30. September im Hauptquartier eingetroffene Mack ist von den Strapazen der Reise derart erschöpft, daß er sich ausruhen muß.<sup>1635</sup> Erst am Vormittag des folgenden Tages sucht er Erzherzog Ferdinand auf. Die Besprechung ist für den Erzherzog wenig ergiebig, denn Mack weigert sich, die Lageentwicklung zu erörtern. Als Vorwand dient ihm, sogleich nach Ingolstadt abreisen zu müssen, um die Befestigung der Stadt zu organisieren. Nachdem er noch eingefordert hat, die in der Festung Kufstein befindliche Artillerie sogleich nach Lindau zu schaffen, ist Mack am Nachmittag schon wieder unterwegs.<sup>1636</sup> Die Festungswerke von Ingolstadt sind ebenso wie die von Ulm und Philippsburg im Jahr 1800 geschleift worden. Dabei hat man die Werke so gründlich rasiert, daß ihre Wiederherstellung in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit kaum denkbar scheint. Mack veranlaßt als erste Maßnahme die Errichtung provisorischer Erdwerke und ordnet an, die Gräben mit dem Wasser des Schmitterflusses neuerlich zu fluten.<sup>1637</sup> GM Crenneville wird zusammen mit Oberstleutnant Rothkirch<sup>1638</sup> und einigen Offizieren des Generalquartiermeisterstabes nach Lindau entsandt, um die Stadt in Verteidigungszustand zu versetzen. Crenneville soll dazu die als Verbindung mit dem Festland dienende Brücke am Brückenkopf mit einer Verschanzung für ein Bataillon mit vier Kanonen befestigen. Auf der nächsten feindwärts gelegenen Anhöhe ist eine Feldbefestigung für zwei Bataillone und acht bis zehn Geschütze anzulegen. Zur Durchführung der Befestigungsarbeiten hat Crenneville wenigstens 3.000 Arbeiter zu rekrutieren, davon sind eintausend durch Soldaten des FML Jellachich unterstellten Korps zu stellen. Jellachich ist von Crenneville anzuweisen, mit seinem Korps in der Umgebung von Lindau eine geeignete Verteidigungsstellung zu beziehen. Nach der grundsätzlichen Einteilung hat Crenneville das Kommando über die Befestigungsarbeiten an Rothkirch zu übergeben und ins Hauptquartier zurückzukehren.<sup>1639</sup>

Im Hauptquartier liegen nur vage Nachrichten über die französischen Truppenbewegungen vor. Am 27. September hat man eine Stunde von Hausach entfernt französische Vorposten gesichtet. In Freiburg erwartet man täglich das

---

<sup>1633</sup> Franz *Quarthal*, Vorderösterreich in der Geschichte Südwestdeutschlands, 55 bis 57. In: Württembergisches Landesmuseum Stuttgart (Hrsg.), Vorderösterreich, nur die Schwanzfeder des Kaiseradlers? Die Habsburger im deutschen Südwesten (Stuttgart 1999), 14 bis 59.

<sup>1634</sup> Jean *Thiry*, Ulm, Trafalgar, Austerlitz (Paris 1962), 106.

<sup>1635</sup> Das behauptet er zumindest.

<sup>1636</sup> EH Ferdinand, Feldzug in Deutschland, 19.

<sup>1637</sup> Schönhals, Krieg 1805, 48.

<sup>1638</sup> Leopold Graf von Rothkirch und Panthen, \* 1.2.1769 † 29.3.1839. Tritt 1786 als Leutnant ein, 1794 Hauptmann im GQuMStb. 1800 Major, 1805 Oberstleutnant, 1806 Oberst und Kommandant des Chevauxlegersregiments O'Reilly. Mai 1809 GM, 1812 militärischer Bevollmächtigter für das österreichische Auxiliarkorps im französischen Hauptquartier. 1813 Kommandant einer Kavalleriebrigade, April 1815 FML, in den Friedensjahren verschiedene Divisionskommanden. 1826 Grafenstand.

<sup>1639</sup> Instruction für den - mit dem Oberstleutnant Baron Rothkirch und einigen Officiers des General Quartier Meister Staabs nach Lindau beorderten Herrn Generalen Grafen von Crenneville, 1.10.1805, Mindelheim. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 9.

Eintreffen der französischen Spitzen. Bernadotte ist nach Berichten des Gesandtschaftssekretärs am 28. September in Würzburg eingetroffen, während die bayrischen Truppen nach Bamberg ausgewichen sind. Die Bayern sollen nach den vorliegenden Nachrichten durch Sulzbach, Hersbruck und Forchheim marschiert sein. Dadurch haben sie preußisches Gebiet vermieden, weil diese Straße auf dem Territorium der Reichsstadt Nürnberg liegt.<sup>1640</sup> Am 2. Oktober befindet sich Mack in Neuburg. Dort erteilt er Oberst Hager<sup>1641</sup> Befehl, mit zwei Eskadronen Hohenlohe-Dräger und drei Füsilierbataillonen des Infanterieregiments Gemmingen zurück nach Amberg zu marschieren. Hager wird dem Befehl von GM Nostitz unterstellt und erhält den Auftrag, den Rückzugsweg der Bayern zu beobachten und festzustellen, ob die Bayern tatsächlich preußisches Gebiet vermieden haben. Dazu ergeht Macks Weisung, eine genaue Beschreibung der bayrischen Marschrouten durch einen des Zeichnens kundigen Offizier anzufertigen und darin die Landesgrenzen besonders einzuzeichnen.<sup>1642</sup>

Vor Macks Abreise kommt es zu einem Disput über die Verwendung der auf Macks Bitte von der Italienarmee herangezogenen fünf Infanterie- und zwei Kavallerieregimenter. Mack verlangt, diese Verbände unverzüglich nach Italien zurückzusenden, sobald die Bestätigung vorliegt, daß der Vormarsch der Russen beschleunigt vorangehe. Dem widersetzt sich Erzherzog Ferdinand mit dem Argument, die Regimenter seien auf kaiserlichem Befehl nach Norden in Marsch gesetzt worden und könnten daher nur vom Kaiser selbst wieder zurückgeschickt werden. Außerdem sei aufgrund der Aufklärungsergebnisse zu erwarten, daß die Franzosen auch nach dem Eintreffen der ersten russischen Armee an Kräften überlegen sein werden. Mack beharrt dennoch auf seinem Standpunkt. Er begründet dies damit, keineswegs das Mißfallen Erzherzog Karls erwecken zu wollen, indem er von dessen Armee Verbände abziehe.<sup>1643</sup> Das Verhalten Macks erscheint vollkommen widersinnig, bedenkt man seine geradezu flehentlichen Bitten, die Armee in Deutschland angesichts des sich abzeichnenden Vordringens der französischen Hauptarmee nach Süddeutschland zu verstärken. Selbst einem militärischen Laien muß klar sein, daß jegliches Vertrauen der Truppe in ihre Führung verloren gehen muß, wenn man Verbände in Eilmärschen nach Norden verlegt, um sie nach ihrer Ankunft sogleich wieder zurückzuschicken. Die Furcht vor dem Unwillen des Erzherzogs kann einen derartigen Wunsch Macks schon allein wegen seines bisher dem Kriegsminister gegenüber gezeigten Verhaltens nicht bestimmt haben. Dazu kommt die zu diesem Zeitpunkt von Mack geäußerte Sorge, Preußen könnte an der Seite Frankreichs in die Auseinandersetzung eingreifen und Österreich damit in einen Zweifrontenkrieg verwickeln. Bei einer feindlichen Haltung Preußens müßten Truppen nach Böhmen verlegt werden, die vorerst nur von der Armee in Deutschland abgestellt werden könnten. Um so unverständlicher ist daher Macks Idee, einen aus Italien zur Verstärkung angeforderten Truppenverband von immerhin Divisionsstärke zurückzuschicken. Bei Mack beginnen sich erste Anzeichen unsinniger Dispositionen und irrationalen Verhaltens abzuzeichnen. Die Ursache einer derartigen Irrationalität kann nur vermutet werden.<sup>1644</sup> Offenbar zeigt der durch die Last der Verantwortung hervorgerufene Druck im Zusammenwirken mit

---

<sup>1640</sup> EH Ferdinand an Kaiser Franz, 1.10.1805, Mindelheim. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 8.

<sup>1641</sup> Johann Nepomuk Freiherr Hager von Alentsteig, \* 8.6.1761 † 25.10.1822. 1805 Kommandant des Dragonerregiments Nr. 2 Hohenlohe-Ingelfingen. Jänner 1808 GM, November 1812 FML.

<sup>1642</sup> Weisung an den GM Grafen Nostitz, 2.10.1805, Neuburg. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 10.

<sup>1643</sup> EH Ferdinand, Feldzug in Deutschland, 20.

<sup>1644</sup> Siehe zu Macks psychischen Auffälligkeiten den Abschnitt über seine persönlichen Verhältnisse.

Erschöpfungserscheinungen erste Auswirkungen. Zu Macks unverständlichem Verhalten zählt auch seine ständige Reisetätigkeit. Mack benimmt sich wie ein Führungsgehilfe, der für seinen Befehlshaber die erforderlichen Erkundungen ausführt. De facto kommt ihm jedoch der Oberbefehl selbst zu. So wichtig es sein mag, sich einen Überblick über die geographischen Gegebenheiten und die Verteidigungsbereitschaft der Städte zu verschaffen, darf das nicht dazu führen, daß sich der Entscheidungsträger zu einem Zeitpunkt, in dem jeden Augenblick mit einem Aufeinandertreffen der feindlichen Verbände zu rechnen ist, einige Tagesreisen vom Hauptquartier entfernt. In der Folge wird Mack unter dem Einfluß des durch die französischen Operationen hervorgerufenen zunehmenden Streß immer weniger zu rationalen Entschlüssen fähig sein.

Die Hauptursache für Macks Wunsch, die Regimenter wieder nach Italien zurückzuschicken, kann nur durch sein Verhältnis zu Erzherzog Carl erklärt werden. Mack selbst gibt an, nicht des Generalissimus Mißfallen erwecken zu wollen. Dazu steht im Widerspruch, daß sich Mack während seines Prozesses unter anderem damit verantwortet, schon bei der ursprünglichen Verteilung der Truppen wäre für die Armee in Deutschland eine weit größere Truppenstärke vorzusehen gewesen, während die Italienarmee nur gerade so stark zu machen gewesen wäre, daß sie sich keiner Übermacht gegenüber gesehen hätte.<sup>1645</sup> Das führt zum Gegensatz der beiden die österreichische militärische Planung bestimmenden Männer. Mack muß sich über die ihm entgegengebrachte Ablehnung des Erzherzogs im Klaren gewesen sein und hat ihn möglicherweise eingedenk des Umstandes, daß der Generalissimus auch nach dem Krieg eine überragende Stellung einnehmen wird, nicht noch mehr provozieren wollen. Jedenfalls weiß der britische Gesandte von der zum Haß gesteigerten Eifersucht des Erzherzogs Mack gegenüber zu berichten.<sup>1646</sup>

Erzherzog Ferdinand erhält durch Kurier am 2. Oktober vom Präsidenten des Hofkriegsrats die Nachricht, der Vormarsch der ersten russischen Armee sei mit Fuhrwerken beschleunigt worden. Ihr Eintreffen in der Gegend von Dachau wird zwischen dem 16. und dem 24. Oktober erwartet. Aus dem Marschplan der sieben aus Italien zur Verstärkung kommenden Regimenter kann er ersehen, daß drei von ihnen, die Infanterieregimenter Mittrowsky, Czartoryski und Duka, noch vor den Russen eintreffen werden, weshalb er diese drei Regimenter an seinen linken Flügel dirigiert. Den übrigen vier Regimentern erteilt Erzherzog Ferdinand Befehl, nach Italien zurückzukehren. Als Grund für diese Maßnahme gibt Erzherzog Ferdinand später einerseits Macks Vorschlag, andererseits den Umstand an, die Armee in Deutschland sei bereits hinlänglich mit Kavallerie ausgestattet gewesen und habe für die beiden Kavallerieregimenter keinen Bedarf gehabt.<sup>1647</sup> Erzherzog Ferdinand beabsichtigt, auch die drei anderen Regimenter wieder nach Italien zurückzuschicken, falls sich ihre Entbehrlichkeit zeigen sollte. Seiner Ansicht nach beabsichtigen die Franzosen, seine rechte Flanke zu umgehen, da sie nur langsam aus dem Schwarzwald vorrücken, während das französische Zentrum im schnellen Vormarsch begriffen ist. Im österreichischen Hauptquartier hat man bereits Kenntnis von der am 1. Oktober erfolgten Besetzung Stuttgarts. Bernadotte und Marmont sind mit ihren Spitzen bis Bischofsheim vorgestoßen, allerdings ist noch nicht zu

---

<sup>1645</sup> Kurzer Inbegriff der wesentlichsten Vertheidigungs-Gründe des FeldMarschallieut<sup>nt</sup> Freyh<sup>m</sup> von Mack. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 85, Punkt 14.

<sup>1646</sup> .... *General Mack, aware of the jealousy or perhaps the decided Hatred borne him by the Archduke ....* Paget an Lord Mulgrave, 24.10.1805, Wien. Paget, Papers, II. Band, 224.

<sup>1647</sup> EH Ferdinand, Feldzug in Deutschland, 21.

erkennen, ob sie nach Donauwörth oder nach Böhmen marschieren werden. Zwischen einer Eskadron des vorgeschobenen Kavallerieregiments Rosenberg und französischer Kavallerie ist es bereits zu einem Zusammenstoß gekommen, bei dem acht österreichische Soldaten gefangengenommen worden sind. Der Ausbruch der Feindseligkeiten ist jederzeit zu erwarten.<sup>1648</sup>

Mack trifft am Abend des 2. Oktober in Ingolstadt ein. Er mißt der Stadt als Schlüssel zur Oberpfalz und für den Übergang über die Donau beträchtliche Bedeutung bei, weshalb er sie umgehend verteidigungsbereit sehen will. Der Umstand, daß die Festungswerke rasiert sind, beeindruckt Mack nicht besonders, ihm scheint es als ausreichend, hinter den Gräben Erdwerke als Deckung aufführen zu lassen. Dabei verfolgt Mack den Hintergedanken, Ingolstadt zusammen mit Lindau, Memmingen und Ulm als Zentren einer Auffangstellung einzurichten, hinter der sich die österreichische Armee im Fall einer Niederlage neu formieren kann. Wichtig ist dabei die Einhaltung des Zeitplanes durch die Russen, von denen sich Mack erwartet, selbst bei einem unglücklichen Ausgang der ersten Gefechte genügend verstärkt zu werden, um Napoleon schlagen zu können. Nach wie vor bereitet ihm die Haltung Preußens schwere Sorgen. Im Falle eines Krieges mit Preußen müßten Truppen von der Armee in Deutschland zur Deckung Böhmens abgezogen werden. Wegen der mit einem Zweifrontenkrieg verbundenen unabsehbaren Gefahren beschwört Mack den Kaiser, unbedingt einen Kriegseintritt Preußens auf Seiten Frankreichs zu verhindern. Dazu schlägt er vor, Preußen die Fürstentümer Würzburg und Bamberg anzubieten, sich im Gegenzug aber den Besitz von Memmingen und Ulm sowie für Salzburg die Grenze bis zum Inn auszubedingen. Nach Macks Ansicht würde eine derartige Gebietserwerbung zu Lasten des abtrünnigen bayrischen Kurfürsten die strategische Beherrschung Bayerns und Schwabens sowie eine deutliche Erweiterung des Einflusses auf die Schweiz nach sich ziehen. Er hält die aus einer Vergrößerung Preußens resultierende Zunahme von dessen Machtstellung für bei weitem aufgewogen, sollte es gelingen, in Italien Mantua und Peschiera zu erwerben.<sup>1649</sup> Mack übermittelt Cobenzl eine Abschrift dieses Berichts zusammen mit einem Begleitschreiben, in dem er seine Genugtuung darüber zum Ausdruck bringt, im Gegensatz zu früher in der gegenwärtigen politischen Führung Rückhalt zu finden.<sup>1650</sup>

Im Hauptquartier ist man am 2. Oktober durch Kundschafterberichte bereits informiert, daß sich die französische Hauptmacht in der Umgebung von Stuttgart versammelt. Man vermutet, Napoleon könnte entweder gegen Ulm marschieren, um die zerstreuten Österreicher zu überfallen, oder entlang der Donau vorgehen, sich mit Bernadotte vereinigen und sodann die Donau übersetzen. Dadurch würde er die an der Iller stehende Armee von den nachrückenden Verbänden und den Russen abschneiden. In dieser Situation vertritt Erzherzog Ferdinand den Standpunkt, die Armee sei einschließlich der beiden Korps von Kienmayer und Jellachich am besten hinter den Lech, allenfalls sogar bis nach München zurückzunehmen und solle erst nach dem Eintreffen der russischen Verstärkungen offensiv vorgehen. Allerdings räumt Erzherzog Ferdinand ein, eine solche Maßnahme würde der von Mack entwickelten Planung zuwiderlaufen, weshalb er dessen Meinung vor einer Entscheidung einholen will. Das stellt sich als gar nicht so einfach heraus, denn Mack befindet sich nicht im Hauptquartier, sondern in der Gegend von Ingolstadt. Schon

---

<sup>1648</sup> EH Ferdinand an Kaiser Franz, 2.10.1805, Mindelheim. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 14,

<sup>1649</sup> Au. Bericht N° 10 vom 3.10.1805, Ingolstadt. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 19.

<sup>1650</sup> Krauss, Ulm, 286.

treffen erste Berichte über Kampfhandlungen ein, weshalb sich der Erzherzog entschließt, FML Gyulay nach Ulm zu schicken, um dort das Kommando zu übernehmen. Ebenso werden die Infanterieregimenter Erzherzog Maximilian und Reuss-Plauen sowie die Schwarzenberg-Drögoner nach Ulm in Marsch gesetzt. Oberst Civalart erhält Befehl, sein vorgeschobenes Regiment zu sammeln und entsprechend dem Vormarsch des Feindes nach Ulm zurückzuführen. Major Wimpffen,<sup>1651</sup> einer der Flügeladjutanten des Erzherzogs, wird zu Mack nach Ingolstadt entsandt, um ihn über dessen Dispositionen zu informieren und aufzufordern, sofort nach Ulm zu kommen.<sup>1652</sup>

Am Morgen des 3. Oktober reist Erzherzog Ferdinand nach Memmingen und besichtigt den Zustand der Stadt. Die behelfsmäßigen Verschanzungen sind bereits fortgeschritten und scheinen Sicherheit vor einem Handstreich zu bieten, allerdings kann die Stadt auf keinen Fall als Festung angesehen werden. Artillerie fehlt überhaupt. Auch die Armee selbst verfügt gerade über einige Batterien Zwölfpfünder und Haubitzen samt der nötigsten Munition, der Rest ist wegen des schnellen Vorrückens weit zurückgeblieben. Nachdem sich Erzherzog Ferdinand einen Überblick über die Stadt und ihre Umgebung verschafft hat, begibt er sich nach Ulm, wo er am Abend eintrifft. Am nächsten Tag besichtigt er die Werke von Ulm und findet sie fast zur Gänze rasiert vor. Seiner Einschätzung nach wird es Monate dauern, die Stadt wieder zu befestigen, außerdem fehlt es auch hier vollkommen an Artillerie. Der als Kurier ausgesandte Major Wimpffen hat Mack in Ingolstadt nicht mehr gefunden und kehrt mit der Nachricht zurück, Mack sei bereits weiter nach Mindelheim gefahren. Also macht sich der Erzherzog am Nachmittag auf den Weg zurück ins Hauptquartier, trifft aber bereits in Illertissen auf den zusammen mit FML Klenau in die Gegenrichtung fahrenden Mack. Mack widerspricht energisch dem Vorschlag des Erzherzogs, die Armee hinter den Lech zurückzunehmen. Ein solches Manöver stellt für ihn einen unannehmbaren Rückzug dar, er will vielmehr die Armee bei Ulm sammeln und sogleich offensiv vorgehen. Angesichts Macks Widerstand willigt Erzherzog Ferdinand schließlich ein, die Armee bei Ulm zu konzentrieren und schlägt vor, die noch getrennt in Richtung Donauwörth marschierenden Franzosen in der Flanke anzugreifen. Mack ist damit vollkommen einverstanden. So wird beschlossen, das Korps von FML Riesch in und um Ulm, das Korps von FML Werneck, dem die Division von FML Auffenberg unterstellt wird,<sup>1653</sup> zwischen Günzburg und Leipheim und das Korps des eben eingetroffenen Fürsten Schwarzenberg in der Gegend von Göcklingen und Gundelfingen beiderseits der Donau Stellung beziehen zu lassen. Im Anschluß an diese Besprechung fährt Mack nach Ulm, während der Erzherzog ins Hauptquartier weiterreist.<sup>1654</sup>

Am nächsten Tag, dem 5. Oktober, hat Mack die Planung für die künftigen Operationen der Armee, die „Hauptdisposition“ ausgearbeitet. Dem Planungselaborat liegt die Annahme zugrunde, die Franzosen würden versuchen, sich Ulms zu bemächtigen, bevor die Stadt in Verteidigungszustand gesetzt werden kann.<sup>1655</sup> Die Armee ist daher bis längstens 8. Oktober am rechten Donauufer beiderseits der Mündung der Iller so aufzustellen, daß sie die Donau innerhalb weniger Stunden auf

---

<sup>1651</sup> Dagobert Freiherr von Wimpffen, Major im Kürassierregiment EH Franz, mit Armeebefehl vom 27.8.1805 zum Flügeladjutanten in Österreich ob der Enns ernannt. Bruder des späteren Feldmarschalls.

<sup>1652</sup> EH Ferdinand, Feldzug in Deutschland, 22f.

<sup>1653</sup> Mack an Auffenberg, 6.10.1805, Ulm. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 259.

<sup>1654</sup> EH Ferdinand, Feldzug in Deutschland, 23 bis 25.

<sup>1655</sup> Mack an EH Ferdinand, 5.10.1805, Ulm. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 31.

den bestehenden Brücken nach Norden übersetzen und auf den Höhen um Ulm in Stellung gehen kann. Je nach der sich entwickelnden Lage beabsichtigt Mack, entweder die einzelnen französischen Korps getrennt anzugreifen und ihre Vereinigung zu verhindern oder die Ankunft der Russen und ihre Vereinigung mit Kienmayer abzuwarten und erst danach offensiv vorzugehen. Falls französische Kräfte versuchen sollten, die Donau nach Süden zu überqueren, ist auch bei vorerst defensivem Verhalten ein Stoß in deren Rücken zu unternehmen. Zu diesem Zweck sind die Vorposten rechts bis Giengen, links bis Ehingen und vorwärts bis Blaubeuren und Geislingen auszudehnen. Jellachich wird mit seinem Korps nach Biberach abkommandiert. Er hat eine Vorhut bei Stockach zu unterhalten, um die von Donaueschingen kommende und die von Hechingen an die Donau führende Straße zu beobachten. Werden auf diesen Straßen keine bedeutenden feindlichen Einheiten aufgeklärt, hat sein Korps die Donau bei Riedlingen oder Ehingen zu übersetzen und gegen die rechte Flanke der gegen Ulm marschierenden Franzosen vorzugehen. Allenfalls die Donau passierende feindliche Kräfte sind zu werfen, bei überlegenem Feind hat Jellachich Memmingen mit vier Bataillonen und einer Eskadron zu besetzen und hinhaltend kämpfend nach Lindau zurückzugehen. Das Korps von FML Kienmayer hat sich vor Neuburg und Donauwörth zu versammeln und gegen die linke Flanke der Franzosen tätig zu werden. Bei überlegenem Feind hat sich Kienmayer mit Masse nach Ingolstadt zurückzuziehen, wo der Ingenieur-Major Lodgmann<sup>1656</sup> damit beauftragt ist, die vorhandenen Lücken in den Schanzen durch Palisaden zu schließen. Ingolstadt ist bis zuletzt zu verteidigen. Kienmayers Kavallerie hat auf dem rechten Ufer der Donau die Verbindung mit Ulm so lange als möglich offenzuhalten und nur im äußersten Fall in Richtung Landshut zurückzugehen. Dort wird das Eintreffen der Spitzen der russischen Infanterie für den 14. Oktober erwartet. Die russische Armee wird angewiesen, von Braunau in Richtung Landshut und von da nach Neuburg oder Ingolstadt weiter vorzugehen. Erst dann wird entschieden, ob die Russen gegen Ulm nach links oder in Richtung Amberg nach rechts und damit gegen Bernadotte vorrücken sollen. Zur Ausrüstung der russischen Generalität und Stabsoffiziere werden vierhundert Reitpferde ausgeschrieben und nach Landshut gebracht. Ebenso ist der größere Teil der vorhandenen Dreipfünder nach Landshut zu schaffen, um die russische Armee mit Artillerie zu versehen. Die Sechspfünder werden der eigenen Armee vorbehalten. Damit die russische Armee auch schwere Artillerie erhält, werden sechs Zwölfpfünder und einige Siebenpfünder-Haubitzen nach Ingolstadt geschafft. Die schweren Waffen werden bis zum Eintreffen der Russen entweder von Kienmayer oder in Ingolstadt verwendet. Die noch ankommenden Kavalleriebatterien werden ebenfalls nach Landshut dirigiert, um sich dort der russischen Armee oder Kienmayer anzuschließen. Um die Verpflegung sicherzustellen, ordnet Mack an, daß in Ulm, Mindelheim, Memmingen und Augsburg Tag und Nacht Brot gebacken und soviel Schlachtvieh als möglich ausgeschrieben und nach Ulm getrieben wird.<sup>1657</sup>

Bemerkenswert an dieser Planung ist, daß Mack die weitere Vorgehensweise der Armee allein bestimmt und damit die Rolle des Armeekommandanten einnimmt. Die Planung wird Erzherzog Ferdinand nur zur Kenntnis gebracht. Zwar ist ihre Grundlage die zwischen Mack und dem Erzherzog in Illertissen geführte Besprechung, Mack hält sich aber nicht an die abgesprochene Vorgehensweise. Er

---

<sup>1656</sup> Johann Lodgmann von Auen, 1805 Major im Ingenieurkorps.

<sup>1657</sup> Allgemeine Haupt-Disposition zu dem Übergang der Armee über die Donau bey Ulm, und zu ihren künftigen Operationen, 5.10.1805, Ulm. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 31a. Siehe auch Krauss, Ulm, 297 bis 300.

nimmt eigenmächtige Änderungen vor, indem er den Grundsatz aufgibt, die noch im Marsch begriffenen Franzosen sofort nach der Sammlung der Armee anzugreifen. Auch plant er die Möglichkeit ein, die Operationen bis zum Eintreffen der Russen in Ulm aufzuschieben. Die erste russische Armee kann Ulm mit ihrer Infanterie frühestens zwischen dem 24. und dem 30. Oktober erreichen, ein Zuwarten verschafft Napoleon daher einen enormen Zeitgewinn.<sup>1658</sup>

Als Mack die Operationsplanung verfaßt, hat die Armee in Deutschland eine beeindruckende Stärke, dennoch ist sie, wie sich zeigen wird, der Grande Armée bei weitem unterlegen. Nach dem Standesausweis des Generaladjutanten Oberst Bianchi vom 6. Oktober haben die Regimenter der Armee folgende Stärke:<sup>1659</sup>

Nr.	Name	Btl.	Esk.	Stabs-Offz.	Ober-Offz.	Unter-Offz.	Trom-peter	Spiel-leute	Gefreite u. Gemeine	Summe
Infanterie:										
15	Riese	5		4	67	285		101	2.629	3.086
18	Stuart	4		5	55	210		79	1.740	2.089
17	Reuss-Plauen	4		5	52	197		76	1.474	1.804
20	Kaunitz	5		3	69	256		81	2.506	2.915
36	Kolowrat	5		4	62	270		87	1.709	2.132
38	Württemberg	4		3	49	115		60	1.600	1.827
42	Erbach	4		4	56	197		79	1.839	2.175
55	Reuss-Greiz	4		5	48	157		69	1.603	1.882
57	Joseph Colloredo	4		4	50	214		81	1.808	2.157
61	Franz Jellachich	4		3	41	206		63	1.238	1.551
11	EH Rainer	5		4	55	185		76	1.906	2.226
12	Manfredini	5		3	65	260		81	2.248	2.657
28	Frelich	5		5	48	224		73	2.149	2.499
35	EH Maximilian	5		5	61	200		95	1.672	2.033
64	Tiroler Jäger	3		4	58	143	24	30	1.918	2.177
1	Kaiser	5		5	69	259		101	2.299	2.733
58	Beaulieu	4		4	50	187		74	1.349	1.664
50	Stain	5		5	63	240		71	1.524	1.903
41	Hildburghausen	5		5	68	277		97	2.268	2.750
3	EH Carl	5		4	62	249		74	2.335	2.724
24	Auersperg	5		5	68	239		93	2.290	2.695
25	Spork	5		4	70	259		102	2.516	2.951
9	Czartoryski	4		3	42	172		67	1.445	1.738
8	EH Ludwig	4		6	75	248		87	2.475	2.891
54	Froon	5		5	67	262		80	2.065	2.479
21	Gemmingen	4		3	58	218		78	2.264	2.623
Kavallerie:										
3	Herzog Albert Kürassiere		8	3	41	102	13		501	660
4	EH Ferdinand Kürassiere		8	3	56	84	13		569	725
6	Mack Kürassiere		8	4	40	11	13		586	744
7	Lothringen Kürassiere		8	4	36	122	16		602	780
2	Hohenlohe Dragoner		6	3	28	73	12		408	524
4	Latour Chevauxlegers		8	4	40	113	14		730	901
5	Klenau Chevauxlegers		8	4	41	107	12		760	924
6	Blankenstein Husaren		8	3	37	105	13		734	892
7	Liechtenstein Husaren		8	3	41	114	13		816	987
12	Palatinal Husaren		8	4	41	123	13		633	814
1	Merveldt Ulanen		8	3	38	97	13		790	941
2	Schwarzenberg Ulanen		8	4	36	114	13		821	988
2	EH Franz Kürassiere		8	1	36	119	11		577	744
Summe:		117	102	153	2.039	7.103	193	2.064	59.396	70.948

<sup>1658</sup> EH Ferdinand, Feldzug in Deutschland, 27.

<sup>1659</sup> Standesausweis der kais. auch kais. königl. Armée in Deutschland, 6.10.1805, Mindelheim. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 37½. Die (unrichtige) Regimentsnummer 61 bei Franz Jellachich und die (unrichtigen) Summenangaben bei den IR Nr. 41, 9 und 21 folgen der Quelle.

Dazu kommen noch die Kürassierregimenter Hohenzollern und Nassau, die Rosenberg-Chevauxlegers, die Infanterieregimenter Deutschmeister und Gyulay sowie die Grenzer, für die dem Armeekommando keine Standesmeldungen vorliegen.

Im Hauptquartier wird man am 5. Oktober von FML Klenau informiert, daß ein französischer Vorstoß aus dem Schwarzwald heraus nicht zu besorgen sei. FML Kienmayer erhält gemäß der Planung den Befehl, sein Korps bei Neuburg zu sammeln und mit seiner leichten Kavallerie auf dem linken Donauufer aufzuklären, ob sich Bernadotte gegen die untere Donau und weiter gegen Böhmen wendet. Im übrigen hat Kienmayer die Donaubrücken zu beobachten und zu verteidigen. Bei einem Flußübergang überlegener feindlicher Kräfte hat er in Richtung München zurückzuweichen, den aus dieser Richtung kommenden eigenen Verstärkungen und der russischen Armee entgegen. Das Hauptquartier wird nun nach vorne verlegt. Es befindet sich am 6. Oktober in Memmingen, am folgenden Tag in Illertissen und wird am 8. Oktober in Ulm eingerichtet, wohin auch die bei Landsberg stehende Artilleriereserve<sup>1660</sup> beordert wird.<sup>1661</sup> Am 6. Oktober trifft die Meldung von FML Kienmayer im Hauptquartier ein, daß Bernadotte unter Verletzung des neutralen preußischen Gebiets von Ansbach nach Süden vorstoße. Kienmayer hat deshalb seinen Verband hinter die Donau zurückgezogen. Er berichtet ferner, der französische General Bertrand habe die Donau vor kurzem im Bereich zwischen Donauwörth und Regensburg rekognosziert. Erzherzog Ferdinand beeilt sich, diese neue Entwicklung nach Wien weiterzuleiten und fügt hinzu, seiner Meinung nach sei mit einem französischen Vorstoß in Richtung der unteren Donau und weiter nach Böhmen zu rechnen. Seine mit Mack übereinstimmende Absicht besteht darin, mit der bis zum 8. Oktober bei Ulm versammelten Armee das bei Göppingen aufgeklärte und mit dem rechten Flügel vereinigte Zentrum der Franzosen anzugreifen, solange dieses noch vom linken Flügel und Bernadotte getrennt ist. Er beabsichtigt dadurch, die auf Böhmen vorstoßende französische Armee im Rücken zu fassen, während sich Kienmayer vor dieser hinhaltend kämpfend auf die rückwärtigen Verstärkungen und die Russen zurückzieht.<sup>1662</sup>

Erzherzog Ferdinand reist am 6. Oktober morgens über Memmingen nach Ulm. Mack teilt ihm bei seiner Ankunft die Meldung Auffenbergs mit, daß die Franzosen auf dem linken Donauufer gegen Günzburg vorgingen. Allen Aufklärungsergebnissen ist zu entnehmen, die Grande Armée habe Donauwörth als Ziel ihres Vormarsches. Mack ist zu diesem Zeitpunkt entschlossen, bei Tagesanbruch des 8. Oktober offensiv gegen die französischen Marschkolonnen vorzugehen. Zunächst befiehlt er Werneck, sofort nach Günzburg zu marschieren, um die dortigen beiden Donaubrücken zu *decken*. Auffenberg wird angewiesen, nur den Belag der Brücken zu entfernen, damit sie rasch wieder in Stand gesetzt werden können.<sup>1663</sup> An Kienmayer ergeht die Warnung, Mack vermute die französische Absicht darin, sich donauabwärts gegen diesen zu wenden. Mack beabsichtigt deshalb, am 9. Oktober die französische

---

<sup>1660</sup> In der k.k. Armee ist noch das System der „Linien- und Reserveartillerie“ eingeführt. Die Linienartillerie besteht aus den bei der Truppe eingeteilten Geschützen, jedes Regiment hat vier Drei- oder Sechspfünder, jedes Grenadierbataillon zwei Sechspfünder. Je zwei Liniengeschütze werden von einem Artillerieunteroffizier kommandiert, die Geschützbedienung stammt vom Truppenkörper. Die Reserveartillerie ist bei den Korps in Batterien formiert und steht zur Verfügung der Korpskommandeure. Angeli, Ulm und Austerlitz, I. Teil, 428.

<sup>1661</sup> EH Ferdinand, Feldzug in Deutschland, 25f.

<sup>1662</sup> EH Ferdinand an Kaiser Franz, 6.10.1805, Mindelheim. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 40.

<sup>1663</sup> Mack an Auffenberg, 6.10.1805, Ulm. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 259.



Armee im Rücken anzugreifen. Sollte sich Kienmayer auf dem linken Donauufer halten können, hat er gegen Ulm zu marschieren und die linke Flanke der Franzosen anzugreifen. Bei einem Versuch Napoleons, zwischen ihren beiden Verbänden die Donau zu übersetzen, hat ihn Kienmayer anzugreifen.<sup>1664</sup> Nunmehr wird auffällig, daß Macks Befehlssprache beginnt, unscharf und irreführend zu werden, deutliche Zeichen psychischer Anspannung. Wie Krauss zutreffend hervorgehoben hat, kann Werneck nur südlich der Donau Aufstellung nehmen, ansonsten das Abtragen der Donaubrücken unsinnig wäre. In dieser Position kann Werneck die Brücken aber nicht *decken*, sondern nur sperren. Der Kienmayer erteilte Befehl ist inhaltlich unrichtig. Falls die Franzosen bereits so weit nach Osten vorgestoßen sind, daß Mack sie im Rücken angreifen kann, ist es Kienmayer von seiner Position aus unmöglich, gegen ihre linke Flanke vorzugehen, gemeint kann nur die rechte Flanke sein.

Am 4. Oktober erläßt Napoleon die Befehle an die kommandierenden Generale der einzelnen Korps, in denen er ihren Vormarsch und die Bereitstellung der Boote und Kähne für den Donauübergang festlegt. Er schreibt an Soult: *Je n'ai pas besoin de vous dire que je préfère passer le Danube entre le Lech et Ingolstadt. Cependant il me serait fort utile d'avoir quelques moyens de passage du côté de Donauwoerth, tant pour occuper l'ennemi que pour y faire passer ma droite.* Murat wird befohlen, Bourciers Division<sup>1665</sup> abzustellen, um bei Geislingen die Flanke der Grande Armée zu decken. Murat selbst hat sofort mit drei Divisionen nach Heidenheim vorzurücken, um die Ebene von Nördlingen aufzuklären. Napoleon geht davon aus, daß die Österreicher mit Masse südlich der Donau stehen und nur geringe Kräfte bei Nördlingen unterhalten. Vor allem kommt es ihm darauf an, Aufklärungsergebnisse zu erzielen. Er weist deshalb Murat an, nicht nur Kundschafter auszusenden, sondern auch Gefangene einzubringen.<sup>1666</sup> Am folgenden Tag reist Napoleon von Ludwigsburg weiter und trifft am Abend in Schwäbisch Gmünd ein. Noch um halb elf Uhr nachts schreibt er an Murat, Bourcier habe mit seiner Dragonerdivision alle Zugänge nach Ulm im Umkreis von drei Meilen abzuriegeln, um die Bewegungen der Grande Armée zu verschleiern.<sup>1667</sup>

Am 6. Oktober setzt ein förmlicher Wettlauf der französischen Korps zur Donau ein. Die französische Führung hat die Chance erkannt, den Donauübergang vornehmen zu können, ohne dies vom Gegner erzwingen zu müssen. Nach dem Grundsatz „Schweiß spart Blut“ werden die ohnehin schon beträchtlichen Marschleistungen der französischen Truppen noch gesteigert, um die Donau zu erreichen, während die Österreicher noch zu weit westlich stehen, um sie am Übergang hindern zu können. Am 5. Oktober erfährt Murat, daß Donauwörth von den Österreichern nicht besetzt ist. Er entschließt sich, die Stadt schon am nächsten Tag in Besitz zu nehmen. Soult befiehlt seinen beiden vorderen Divisionen, Donauwörth zu besetzen, sich der Brücken über die Donau und über die Wörnitz zu bemächtigen und alles schwimmende Material sicherzustellen. Seine Vorhuten erreichen Donauwörth gegen acht Uhr abends des 6. Oktober. Sie treffen dort auf österreichische Kavallerie, die sich von Nördlingen her beim Näherkommen der Franzosen über die Donau

---

<sup>1664</sup> Krauss, Ulm, 302.

<sup>1665</sup> Das ist die 4. Dragonerdivision.

<sup>1666</sup> Napoleon an Berthier, Bernadotte, Marmont, Murat, Soult und Davout, 4.10.1805, Quartier impérial, Ludwigsburg. Napoleon, Correspondance, Nr. 9335, 9337, 9338, 9339, 9340 und 9341.

<sup>1667</sup> Napoleon an Murat, 5.10.1805, Quartier impérial, Schwäbisch Gmünd. Napoleon, Correspondance, Nr. 9345.

zurückgezogen und begonnen hat, die Brückendecke abzutragen.<sup>1668</sup> Die Franzosen eröffnen das Feuer, das von einem eben eingetroffenen Bataillon des Infanterieregiments Joseph Colloredo erwidert wird. Das Feuer wird nach dem Abtragen der Brücke eingestellt, die Österreicher verlieren etwa vierzig Mann. Zwischen dem 7. und dem 8. Oktober treffen auch die Korps von Lannes und Soult, die Garde und Teile von Murats Kavallerie in Donauwörth ein.<sup>1669</sup>

Am 6. Oktober hat Mack die Absicht der französischen Führung dahingehend beurteilt, sie werde versuchen, die Österreicher zu umfassen und durch Bedrohung ihrer rückwärtigen Verbindungen von Ulm abzudrängen. Mack sieht darin keine Gefahr. Er erklärt Memmingen für verteidigungsbereit und hält auch seine Kommunikation für nicht bedroht, weil diese nicht entlang der Donau verläuft. Selbst wenn Napoleon die Donau viel weiter östlich übersetzen und sogar gegen den Inn vorrücken sollte, meint Mack, Ulm nicht aufgeben zu müssen. Er sieht in diesem Fall die Möglichkeit, die französischen Kommunikationslinien auf dem linken Ufer abzuschneiden und Napoleon zwischen seiner Armee und den Russen in die Zange zu nehmen. Mack ist derart zuversichtlich, daß er sogar noch vor dem Eintreffen der Russen damit rechnet, einen ersten Sieg zu erringen. In seinem Überschwang bittet er den Kaiser, bis zum 22. Oktober zur Armee zurückzukehren, um selbst des Sieges teilhaftig zu werden.<sup>1670</sup> Macks Bericht wird in Wien mit großer Begeisterung aufgenommen. Cobenzl beruhigt Mack, von Seiten Preußens drohe keine wie immer geartete Gefahr, wegen der Verletzung ihres Territoriums durch Bernadotte sei vielmehr zu erwarten, Preußen werde sich demnächst der Allianz anschließen. GM Strauch erhält vom Kaiser Befehl, Mack ständig über den Vormarsch der Russen zu berichten. Im übrigen gibt man in Wien der Hoffnung Ausdruck, von Mack rasch weitere gute Neuigkeiten zu hören, die man schon deswegen sehlichst erwartet, um den impertinenten französischen Manifesten entgegentreten zu können.<sup>1671</sup>

Mack ist sich vollkommen darüber im Klaren, daß Napoleon beabsichtigt, mit der Grande Armée in den Rücken der Österreicher zu marschieren und sie vom Mutterland und der heranrückenden Verstärkung abzuschneiden. Dennoch erkennt er darin vorerst nicht nur keine Gefahr, sondern betrachtet das geradezu als Vorteil. Macks Hauptaugenmerk ist nach wie vor auf Ulm gerichtet, dessen Besitz ihm zu gewährleisten scheint, beide Ufer der Donau für seine Operationen nutzen zu können und über eine sichere Rückzugsbasis zu verfügen. Die Inbesitznahme von Donauwörth durch die Grande Armée erfordert eine Neubeurteilung der Lage. Mack muß entscheiden, auf welchem Donauufer er die Hauptarmee ansetzen wird. Nunmehr kommen ihm massive Bedenken, ob es gelingen kann, die französische Hauptarmee zu schlagen. Um drei Uhr früh des 7. Oktober spricht er in Begleitung der Generale Schwarzenberg, Klenau und Gyulay bei Erzherzog Ferdinand vor und macht seine Bedenken geltend. Mack hat nun eine völlig neue Planung ausgearbeitet, in der die Vor- und Nachteile einer Operation auf dem rechten Donauufer gegenüber einem Auftreten auf dem linken abgewogen werden. Aus topographischen Gründen entscheidet sich Mack gegen einen Vorstoß links der Donau. Er beabsichtigt, den Franzosen mit der gesamten Armee auf dem rechten Ufer der Donau in einem gewissen Abstand zu folgen. Gleichzeitig hat ein leichtes Korps den Franzosen auf dem linken Ufer auf gleicher Höhe mit der Hauptarmee

---

<sup>1668</sup> Krauss, Ulm, 307f.

<sup>1669</sup> Schönhals, Krieg 1805, 55f.

<sup>1670</sup> Au. Bericht N<sup>o</sup> 10 vom 6.10.1805, Ulm. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 43½.

<sup>1671</sup> Cobenzl an Mack, 11.10.1805, Wien. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 271.

nachzurücken, um sofort Nachricht zu geben, falls sich Napoleon donauaufwärts wenden und damit Ulm bedrohen sollte. Ein Vorgehen rechts der Donau scheint Mack auch deshalb für erforderlich, um dadurch die von Braunau im Anmarsch befindliche und für die Verteidigung von Ulm und Memmingen unbedingt erforderliche Artilleriereserve aufnehmen und nach Ulm schaffen zu können. Nach wie vor betrachtet Mack beide Städte als Schlüsselstellungen für den Besitz des Gebietes zwischen Donau, Tirol und dem Bodensee und damit für die Sicherung Tirols. Nach dieser Planung hat Jellachich sofort aufzubrechen, um Ulm mit nahezu voller Stärke zu besetzen. Lediglich im Raum Stockach bleibt eine Beobachtungstruppe unter GM Wolfskeel zurück, um das Gebiet zwischen Bodensee und Donau aufzuklären. Das in Feldkirch verbliebene Bataillon verlegt nach Lindau, Jellachich belegt Memmingen mit einem weiteren Bataillon. Nach seinem Eintreffen in Ulm geht Jellachich, falls keine starken französischen Kräfte gegen die Stadt vorrücken, gegen die feindlichen Kommunikationslinien in Richtung Stuttgart vor. Dabei hat er lediglich darauf zu achten, nicht von Ulm abgeschnitten zu werden. Die zwischen Ulm und Günzburg aufgestellte Hauptarmee entsendet eine Vorhut nach Wertingen, um die Donaubrücke bei Dillingen zu beobachten. Die Holzteile dieser und aller weiteren bis zur Mündung des Lech befindlichen Brücken werden abgetragen und am linken Ufer gelagert. Zu diesem Zweck stößt die Vorhut bis zu Kienmayers äußersten Vorposten vor und nimmt mit ihm Fühlung. Schwarzenberg bleibt bis zum Eintreffen von Jellachich in Ulm und stößt danach zur Armee. Kienmayer hat sich möglichst lange jenseits der Donau zu behaupten, jedoch Rain mit zwei Bataillonen zu besetzen, damit die Verbindung mit der Vorhut der Hauptarmee hergestellt werden kann. Falls Kienmayer gezwungen ist, sich über die Donau zurückzuziehen, hat er Ingolstadt mit reichlich Infanterie zu besetzen und sich je nach Lage entweder in Richtung der Hauptarmee oder der anrückenden Russen zurückzuziehen.<sup>1672</sup>

Erzherzog Ferdinand befürchtet, es könnte bereits zu spät sein, den Donauübergang der Grande Armée zu verhindern. Dennoch sieht er in der nunmehrigen Planung erste Schritte, die Armee hinter den Lech zurückzunehmen und einer Vereinigung mit Kienmayer und den Russen näherzubringen. Mit seiner Zustimmung gehen die Befehle gemäß Macks Planung an die Generale hinaus. Jellachich wird befohlen, zwei Bataillone Beaulieu, zwei Kompanien Tiroler Jäger und je zwei Eskadronen Blankenstein-Husaren und Klenau-Chevauxlegers bei Stockach unter Wolfskeels Kommando zurückzulassen, weiters ein Bataillon Stain nach Lindau und ein Bataillon Beaulieu nach Memmingen zu verlegen. Anschließend marschiert er mit dem Gros seines Korps, das sind vier Bataillone Kaiser, vier Bataillone Hildburghausen, drei Bataillone Stain, ein Bataillon Beaulieu, die vier Grenadierbataillone dieser Regimenter, vier Kompanien Tiroler Jäger und sechs Eskadronen Klenau-Chevauxlegers nach Ulm, um dort Schwarzenberg abzulösen. GM d'Aspre erhält Auftrag, auf dem linken Donauufer mit drei Bataillonen Württemberg, drei Kompanien Tiroler Jäger und je zwei Eskadronen Schwarzenberg-Ulanen, Hohenzollern-Kürassieren und Rosenberg-Chevauxlegers ein fliegendes Korps zu bilden. Dieser Verband hat auf gleicher Höhe mit der Hauptarmee vorzugehen und dabei ständig die Franzosen aufzuklären. Kienmayer wird über die geänderten Pläne verständigt und angewiesen, vor den Franzosen nicht gegen Landshut, sondern gegen München zurückzuweichen. Die Befehlshaber der übrigen Truppenverbände werden teils

---

<sup>1672</sup> Betrachtung über die Lage der gegenwärtigen Umstände, 7.10.1805, Ulm. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 48, identisch mit KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 3. Im Wortlaut wiedergegeben bei Krauss, Ulm, 310 bis 313.

mündlich durch Mack, teils schriftlich angewiesen, ihre Verbände zum Sammelpunkt der Armee bei Günzburg marschieren zu lassen. Die Armee nimmt im Alarmfall auf den Höhen zwischen Günzburg und Ichenhausen mit der Front hinter dem Fluß Güz Aufstellung. Wernecks Korps steht angelehnt an die Donau am linken Flügel und hält die Stadt besetzt, Rieschs Korps steht im Zentrum und Schwarzenbergs Korps am rechten Flügel.<sup>1673</sup> Auffenberg erhält von Mack Befehl, sich mit seiner Division in Günzburg einzufinden, um sich dort Werneck zu unterstellen. Er hat die Brücken nicht vollständig zu zerstören, sondern nur die Hölzer abwerfen und so lagern zu lassen, daß sie rasch wieder aufgesetzt werden können.<sup>1674</sup>

Die Hauptarmee gliedert sich nun in drei Korps, das sind:

Das Korps von FML Werneck, bestehend aus

- der Division Auffenberg mit neun Bataillonen und acht Eskadronen,
- der Division Hohenzollern mit zehn Bataillonen und acht Eskadronen und
- der Division Kerpen mit sieben Bataillonen.

Das Korps von FML Riesch, bestehend aus

- der Division Gyulay mit siebzehn Bataillonen und vierzehn Eskadronen,
- der Division Loudon mit sechzehn Bataillonen und
- der Division Hessen-Homburg mit sechzehn Eskadronen.

Das Korps von FML Fürst Schwarzenberg, bestehend aus

- der Division Gottesheim mit vier Bataillonen und vierzehn Eskadronen,
- der Division Liechtenstein mit neun Bataillonen und sechs Eskadronen und
- der Division Klenau mit acht Bataillonen und der Artilleriereserve.<sup>1675</sup>

Mack fährt am Morgen des 7. Oktober, sogleich nachdem die Befehle ausgefertigt sind, nach Günzburg, um das Abgehen der Vorhut nach Wertingen zu veranlassen. Kaum ist er weg, trifft aus Günzburg Wernecks Meldung ein, starke französische Verbände seien bei Lauingen gesichtet worden, weshalb er vorschläge, alle Brücken bis Donauwörth zu zerstören. Später meldet Werneck, von Donauwörth sei Kanonendonner zu hören gewesen und damit zu rechnen, daß die Stadt in französischer Hand sei. Da Lauingen von den Franzosen besetzt ist und diese auf Dillingen vorrücken, entsendet Werneck GM Mayer mit einer Grenadierbrigade nach Zusmarshausen, um den Franzosen den Weg nach Augsburg zu verlegen. Inzwischen ist auch Kienmayers Meldung vom Vortag eingetroffen, alles deute darauf hin, daß die Franzosen die Donau bei Donauwörth, Neuburg und Ingolstadt passieren wollen. Kienmayer sichert Neuburg mit zwei Bataillonen von Colloredo und hält Ingolstadt mit einem Bataillon und einer Eskadron besetzt. Zur Sicherung der Donaubrücke von Donauwörth hat er ein Bataillon von Colloredo mit zwei Kanonen in Marsch gesetzt, mehr kann er nicht entbehren. Er nimmt an, die Hauptarmee werde Donauwörth besetzen.<sup>1676</sup>

Mack begegnet dem Kurier Wernecks noch auf dem Weg nach Günzburg und erfährt so den Inhalt der Nachricht. Bei seinem Eintreffen in Günzburg kommt gerade ein weiterer Kurier von Kienmayer mit der Nachricht der Besetzung Donauwörths durch

---

<sup>1673</sup> EH Ferdinand, Feldzug in Deutschland, 28f.

<sup>1674</sup> Mack an Auffenberg, 6.10.1805, Ulm. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 259.

<sup>1675</sup> Krauss, Ulm, 315, mit Details der Gliederung.

<sup>1676</sup> Krauss, Ulm, 316f.

die Franzosen. Mack sendet sofort den Befehl ins Hauptquartier, Auffenberg mit seiner Division noch am Abend des 7. Oktober nach Wertingen in Marsch zu setzen. Gegen Mitternacht hat ihm die Division von FML Hohenzollern und wieder einige Stunden später die von FML Kerpen und damit der Rest von Wernecks Korps zu folgen. Erzherzog Ferdinand wird von Mack ersucht, die Armee bis auf einige in Ulm zu belassende Bataillone in zwei Teilen aufbrechen zu lassen und zwar die eine Hälfte sofort, den Rest am Morgen. Das Hauptquartier wird nach Burgau verlegt. D'Aspre erhält Befehl, am linken Ufer aufzuklären, welche Kräfte gegen Ulm vorrücken.<sup>1677</sup> In dem am Abend über die jüngsten Entwicklungen erstatteten Bericht an den Kaiser treten bei Mack bereits deutlich Sorgen und Bedenken zutage. Er schreibt: *Seit meinem Kurier von gestern abends sind unsere Umstände bedenklich geworden.* Die Nachricht von Bernadottes Marsch durch das neutrale Gebiet von Ansbach ist jetzt bestätigt. Dadurch gewinnt Bernadotte auf seinem Weg zur Donau einige Tage. Mack vermutet Napoleons Absicht darin, mit der Grande Armée Bernadotte donauabwärts entgegenzuziehen, sich mit ihm zu vereinigen und sodann den Donauübergang zu unternehmen, um sich zwischen die Österreicher und die Russen zu schieben.<sup>1678</sup> Von einem Tag auf den anderen ist Macks Optimismus dahin. Hat er am Vortag noch geradezu einen Glücksfall darin gesehen, die französische Armee zwischen sich und die Russen in die Zange nehmen zu können, ist ihm diese Aussicht nun unheimlich geworden. Allerdings durchschaut Mack Napoleons Plan noch immer nicht vollkommen. Obwohl ihm die Besetzung Donauwörth durch die Grande Armée bekannt ist, rechnet er nicht damit, daß sie hier die Donau passiert. Damit ignoriert er sämtliche Aufklärungsergebnisse und vor allem Kienmeyers Beurteilung, mit dem Flußübergang der Franzosen sei bei Donauwörth, Neuburg oder Ingolstadt zu rechnen. Dies entspricht jedoch vollkommen Napoleons ursprünglicher Absicht, wie er sie in seinem Schreiben an Soult vom 4. Oktober formuliert hat.

Napoleon hat am 5. Oktober ein Beschwichtigungsschreiben an den König von Preußen wegen Bernadottes Marsch durch das Ansbachische verfaßt. Darin beruft er sich auf den Vertrag von Basel und die Übung während vergangener Kriege. Im übrigen verspürt er den Wunsch, *que Votre Majesté n'a contre moi aucune mauvaise volonté pour ce qui s'est passé; elle peut rester persuadée de mon désir de lui être agréable.*<sup>1679</sup> Noch am selben Tag schließt Napoleon einen Vertrag mit dem Kurfürsten von Württemberg, der dem Kurfürsten eine Vergrößerung seines Landes verspricht, ihn aber auch verpflichtet, 10.000 Mann und Verpflegung beizustellen. Am 6. Oktober bricht Napoleon kurz nach Mittag von Aalen nach Nördlingen auf, wo er am Nachmittag eintrifft.<sup>1680</sup> Er beabsichtigt noch immer, den Übergang über die Donau zwischen der Mündung des Lech und Neuburg mittels einer Schiffsbrücke zu nehmen. Deshalb läßt er das Pontoniermaterial nach dem zwei Meilen nördlich von Donauwörth gelegenen Harburg nachführen. Falls sich die Möglichkeit bietet, die Brücke von Donauwörth im Handstreich zu nehmen, ist diese Gelegenheit aber sofort auszunützen.<sup>1681</sup> In Nördlingen erläßt Napoleon am 7. Oktober das erste Bulletin der Grande Armée. In großen Zügen wird der Vormarsch der Korps seit dem Eindringen in das Reichsgebiet und ihre Position am 6. Oktober beschrieben. Bernadotte, mit

---

<sup>1677</sup> Mack an EH Ferdinand, 7.10.1805, Günzburg. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 58.

<sup>1678</sup> Au. Bericht, 7.10.1805 abends, Günzburg. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 58½.

<sup>1679</sup> Napoleon an Friedrich Wilhelm III., 5.10.1805, Quartier impérial, Ludwigsburg. Napoleon, Correspondance, Nr. 9342.

<sup>1680</sup> Thiry, Ulm, Trafalgar, Austerlitz, 119f.

<sup>1681</sup> Napoleon an Davout, 6.10.1805, Quartier impérial, Aalen. Napoleon, Correspondance, Nr. 9346.

dem sich die Bayern vereinigt haben, steht bei Weissenburg. Marmont hat Wassertrüdingen erreicht, Davout Öttingen. Soult hält Donauwörth und ist im Begriff, die Donaubrücke instandzusetzen. Ney steht bei Geislingen, Lannes bei Neresheim, Murats Reiter säumen die Donau.<sup>1682</sup>

Bis zum Vormittag des 7. Oktober hat Soult das zur Verteidigung der Brücke von Donauwörth eingesetzte und mit zwei Kanonen verstärkte Bataillon des Regiments Joseph Colloredo zum Rückzug gezwungen. Er beginnt, die Brücke wieder instandzusetzen. Inzwischen hat Murat die sieben Kilometer oberhalb Donauwörths gelegene Brücke von Münster intakt und unverteidigt vorgefunden und in Besitz genommen. Er läßt sofort seine rechte Flügeldivision, die Division Walther, den Fluß übersetzen und gegen Rain vorrücken, um sich der dortigen Brücke über den Lech zu bemächtigen. Die Österreicher sind bereits im Begriff, Rain zu räumen und haben bereits zwei Brückenjoche zerstört. Murats Dragoner furten den Fluß, werden aber von österreichischen Ulanen, die den Rückzug von Kienmayers Korps decken, auf Rain zurückgedrängt. Noch in der Nacht wird die Brücke nach dem Abzug der österreichischen Kavallerie wiederhergestellt.<sup>1683</sup> Napoleon ist am 7. Oktober über die Aufstellung der Österreicher nur ungenau informiert. Er weiß, daß starke Kräfte östlich des Lech stehen, hat aber keine Nachricht darüber, ob es sich dabei um die Masse der Armee handelt. Andererseits müssen sich noch bedeutende Kräfte an der Iller mit Ulm als Hauptbasis aufhalten. Napoleon entschließt sich nun, die beiden österreichischen Gruppen zu trennen. Sein linker Flügel, Bernadotte, Marmont und Davout, haben die Linie am Lech in Besitz zu nehmen, um den an der Iller stehenden Verbänden den Rückzug über Landsberg und Augsburg abzuschneiden. Ney und Soult dagegen haben auf beiden Ufern der Donau gegen Ulm vorzugehen.<sup>1684</sup>

In dieser Situation, als die Grande Armée im Begriff ist, die Donau zu übersetzen, stehen Mack drei Optionen offen. Er kann sich nach Tirol zurückziehen, würde dadurch aber von seinem Auftrag abweichen, sich mit den im Anmarsch befindlichen Russen zu vereinigen. Weiters kann Mack bei entsprechender Kühnheit einen sofortigen Gegenangriff auf einem der beiden Donauufer unternehmen und den auf diesem Ufer befindlichen Teil der französischen Armee gesondert zu schlagen suchen. Schließlich kann er versuchen, an den Flußläufen hinhaltend zu verteidigen und so Zeit zu gewinnen.<sup>1685</sup>

Am 8. Oktober erhält man im Hauptquartier Kenntnis von GM Strauchs Bericht über den Vormarsch der russischen Armee. Strauch berichtet am 4. Oktober, er sei mit den ersten Kolonnen der Russen in Krems eingetroffen, nachdem der Vormarsch durch die heftigen Regenfälle der letzten Zeit um einige Tage verzögert worden sei. Jedenfalls ist am 11. Oktober mit dem Eintreffen der russischen Spitzenkolonnen in Braunau zu rechnen. Er ist zuversichtlich, den russischen kommandierenden General Kutusow überreden zu können, die verlorene Zeit durch Aussetzen eines Rasttages oder forcierte Marschleistung aufzuholen, damit die ersten russischen Kolonnen tatsächlich am 16. Oktober in Dachau eintreffen.<sup>1686</sup> Die gute Nachricht eines möglichen zeitgerechten Eintreffens der Russen trifft gerade in einer Phase ein, als Mack beginnt, sich immer mehr in Pessimismus zu üben. Bereits in der Nacht auf

---

<sup>1682</sup> 1<sup>er</sup> bulletin de la Grande Armée, 7.10.1805, Nördlingen. Napoleon, Correspondance, Nr. 9348.

<sup>1683</sup> Thiry, Ulm, Trafalgar, Austerlitz, 120f. Krauss, Ulm, 319f. Schönhals, Krieg 1805, 59.

<sup>1684</sup> Krauss, Ulm, 322f.

<sup>1685</sup> Chandler, Campaigns, 395.

<sup>1686</sup> GM Strauch, Bericht vom 4.10.1805, Krems. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 23.

den 8. Oktober erhält Erzherzog Ferdinand ein Schreiben Macks mit dem Wunsch, sofort alle Truppen von Ulm nach Günzburg zu verlegen. Der Erzherzog verfügt daraufhin, daß von Schwarzenbergs Korps in Ulm nur das Infanterieregiment Manfredini und das Chevauxlegersregiment Rosenberg bis zum Eintreffen von Jellachich zu verbleiben haben, während die übrigen Verbände am Morgen nach Günzburg verlegen. Morgens um fünf Uhr, als der Erzherzog gerade im Begriff ist, nach Günzburg aufzubrechen, kommt Major Koudelka mit einem von Mack verfaßten Konzept eines Schreibens. Mack läßt den Erzherzog ersuchen, das Schreiben zweimal ausfertigen und unterschreiben zu wollen und durch Koudelka an den Kaiser und Kutusow zu senden. Koudelka hat außerdem eine offene Order bei sich, die er bei seiner Kurierreise über Landsberg, München und Wien in Anwendung bringen soll.<sup>1687</sup> In dieser Order verfügt Mack, die derzeit in München befindliche Artillerie und Pontons hätten sofort nach Landsberg und weiter nach Mindelheim abzugehen. Sämtliche Artillerie und sonstiges Material sowie Mannschaftstransporte, die Landsberg innerhalb von zwei Tagen erreichen können, haben weiter vorzurücken. Alles, das weiter entfernt ist, hat nach Braunau zurückzukehren.<sup>1688</sup>

Mack schreibt, die Lage sei kritisch, aber nicht hoffnungslos. Er hält eine Vereinigung mit den Russen für nicht mehr möglich, weil Bernadotte durch seinen Marsch durch Ansbach fünf bis sechs Marschtage gewonnen hat. Mack vermutet, die französische Armee werde sich am Lech zwischen den beiden verbündeten Armeen festsetzen, weshalb er nunmehr vorschlägt, die russische Armee solle sich hinter dem Inn sammeln, die eigene Kavallerie und Artillerie erwarten und mit den noch auf dem Marsch befindlichen österreichischen Regimentern verstärken. Währenddessen werde sich die österreichische Armee in Schwaben halten, bis die russische Armee schlagkräftig genug ist. Dann sollten beide Armeen konzertiert in die Offensive gehen.<sup>1689</sup> Erzherzog Ferdinand ist über Macks nunmehrige Lagebeurteilung beträchtlich erstaunt, zumal er keinen äußeren Anlaß für den plötzlichen Sinneswandel erkennen kann. Im übrigen widerspricht er heftig Macks Analyse, insbesondere dessen Ansicht, den nunmehrigen Stellungsvorteil der Franzosen auf den Bruch der Neutralität des Ansbachischen Gebietes zurückzuführen. Darin sieht der Erzherzog nur einen Nebeneffekt, da die französische Hauptarmee diesen Weg nicht genommen hat und Bernadotte auch auf anderem Weg in gleicher Zeit nach Donauwörth gekommen wäre. Erzherzog Ferdinand schreibt die Ursache der nunmehrigen Lage vielmehr Macks Entscheidung zu, vorschnell bis an die Iller vorgerückt zu sein und sodann seinen Vorschlag verworfen zu haben, die Armee hinter den Lech zurückzunehmen. Jedenfalls beschließt er, da *dieses Papier durch eine erhitzte Einbildung geschrieben war*, das Schreiben nicht auszufertigen. Er gibt Koudelka auch keine Genehmigung, die offene Order auszuführen. Eine Beratung mit Schwarzenberg, Gyulay, Klenau und Bianchi ergibt, daß alle seine Einschätzung teilen. Man beschließt, sofort nach Günzburg zu fahren, *um dem FML Mack die zu großen Besorgnisse zu benehmen und ihn womöglich von unserer Idee zu überzeugen, daß in diesem Augenblick das zweckmässigste wäre, mit der Armée so schnell als möglich Donau abwärts zu marschieren, um dem Feind bey seinem Uibergang zuvorzukommen; falls aber alles dieses nicht mehr möglich gewesen wäre, durch einen Flanquenmarsch gegen Landsberg die Verbindung mit Tyrol stets*

---

<sup>1687</sup> EH Ferdinand, Feldzug in Deutschland, 30.

<sup>1688</sup> Offene Ordre für den Major von Koudelka des Generalquartiermeisterstabes. Präsentiert Ulm, am 8<sup>ten</sup> um 5 Uhr morgens. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 62.

<sup>1689</sup> Für S<sup>e</sup> kais. königl. Majestaet, und den kais. russischen Herrn Generalen en Chef, 8.10.1805. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 63.

zu erhalten, und am Fuß der Gebürge jene mit dem Corps des FML Kienmayer und der russischen Armée wieder zu suchen. In diesem Fall sollte FML Jellachich Ulm verlassen, den General Wolfskeel an sich ziehen, sein Corps bey Memmingen versammeln, und wenn ihn der Feind allda mit seiner überlegenen Macht bedrohe, sich nach Tyrol zurückzuziehen.<sup>1690</sup>

Tatsächlich gelingt es, Mack zu überzeugen und seinen Pessimismus zu dämpfen. Mack zieht sein ursprüngliches Schreiben zurück und läßt Kutusow durch Crenneville eine geänderte Fassung übermitteln, in der er hervorhebt, die österreichische Armee habe sich den wichtigen Vorteil verschafft, Meister der Iller, Ulms und Memmingens zu sein. Allerdings sei es Bonaparte<sup>1691</sup> durch den Durchbruch einer seiner Armeen durch das Preußisch-Ansbachische gelungen, die Vereinigung der beiden verbündeten Armeen für den Augenblick zu verhindern. Die österreichische Armee werde daher im Gebiet vom Lech bis tief nach Schwaben hinein verbleiben und sich hier versorgen, bis die russische Armee in Gefechtsbereitschaft versetzt sei. Die österreichische Armee habe vollkommen zusammengehaltene Kräfte, nahe an 70.000 Mann, und könne den Feind, falls er den Lech passieren sollte, angreifen und schlagen. Vorerst werde man abwarten, bis die russische Armee ausgerüstet und mit österreichischer Kavallerie und Artillerie verstärkt sei, dann werde man *leicht gemeinschaftlich die Möglichkeit finden, dem Feind das Schicksal zu bereiten, das er verdient*.<sup>1692</sup> Erzherzog Ferdinand übermittelt dem Kaiser eine Abschrift dieses Schreibens samt einem ausführlichem Lagebericht. Darin gibt er seine Absicht bekannt, sich entweder auf dem rechten Donauufer nach Osten durchzuschlagen, bevor noch die Masse der Grande Armée den Flußübergang vollzogen hat, oder aber einer Schlacht ausweichend auf dem linken Ufer zurückzugehen und unterhalb der Franzosen wieder auf das rechte Donauufer zu wechseln.<sup>1693</sup> Kienmayer wird von dieser Absicht in Kenntnis gesetzt und informiert, derzeit sei noch völlig offen, welche der beiden Varianten gewählt werden werde.<sup>1694</sup>

Mack verfaßt sogleich eine Planung für die weiteren Operationen. Nunmehr hat die Armee bei Leipheim, Günzburg und Burgau Stellung zu beziehen und sich die Brücken von Leipheim und Günzburg freizuhalten. D'Aspre bleibt mit seinem Verband zur Sicherung der Brücken am linken Ufer. Auffenberg führt das Gros seiner Division nach Burgau zurück und beläßt nur einen Beobachtungsverband bei Wertingen. Kienmayer marschirt den Lech aufwärts, täuscht dabei vor, es handle sich um die Hauptarmee und zieht so die Franzosen auf sich. Sobald Kienmayer die Franzosen bis Augsburg und München gelockt hat, währenddessen die österreichische Armee ausgerastet und für zwei bis drei Tage versorgt ist, übersetzt sie auf den drei Brücken von Günzburg und Leipheim die Donau und geht gegen Giengen vor. D'Aspre greift gleichzeitig Lauingen und Dillingen an und zerstört die dortigen Brücken. Mit der Inbesitznahme von Giengen und Dillingen sollen die rückwärtigen Verbindungen der französischen Armee abgeschnitten und diese dadurch zwischen zwei feindliche Armeen genommen werden.<sup>1695</sup>

---

<sup>1690</sup> EH Ferdinand, Feldzug in Deutschland, 30f.

<sup>1691</sup> Sic!

<sup>1692</sup> Mack an Kutusow, 8.10.1805, Günzburg. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 70.

<sup>1693</sup> EH Ferdinand an Kaiser Franz, 8.10.1805, Hauptquartier Günzburg. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 70. Beide Schreiben sind bei Krauss, Ulm, Beilage 6, veröffentlicht.

<sup>1694</sup> Krauss, Ulm, 330.

<sup>1695</sup> Hauptdisposition, präsentiert Günzburg, am 8<sup>ten</sup>, um 10 Uhr morgens. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 64.



## 7.2. Wertingen

Macks Disposition kommt jedoch nicht mehr zur Durchführung, weil der am Nachmittag von Wertingen her zu vernehmende Gefechtslärm die Lage ändert. FML Auffenberg hat im Sinn der Armeedisposition die Bewegungen der Franzosen bei Donauwörth aufzuklären. Er ist mit seiner Division in der Nacht vom 7. auf den 8. Oktober in elfstündigem Marsch nach Wertingen vorgerückt und hier gegen sieben Uhr morgens eingetroffen. Ihm unterstehen die Brigade Hohenfeld mit sieben Grenadierbataillonen<sup>1696</sup> und die Brigade Dienersberg mit drei Bataillonen des Regiments Reuss-Greiz und viereinhalb Eskadronen Albert-Kürassiere, insgesamt 4.800 Mann mit acht Kanonen.<sup>1697</sup> Als Erzherzog Ferdinand von der durch Mack vorgenommenen Zusammensetzung von Auffenbergs Verband erfährt, ist er nicht gerade begeistert. Seiner Ansicht nach hätte ein leichtes Kavallerieregiment mit einigen Infanteriebataillonen an Stelle der Grenadiere und Kürassiere eingesetzt werden müssen. Er beauftragt daraufhin Werneck, die beiden zunächst stehenden Eskadronen des Chevauxlegersregiments Latour nach Wertingen zu entsenden.<sup>1698</sup>

Napoleon geht grundsätzlich davon aus, sein Gegner werde sich der Lage gemäß optimal verhalten. Er nimmt daher an, die Österreicher würden das bei gegebener Situation Vernünftigste unternehmen und sich über Augsburg, Landsberg oder sogar Füssen nach Osten zurückziehen, solange ihnen die französische Armee den Weg nicht vollständig verlegt hat. Er weiß, daß sich der von Soult mit je zwei Divisionen links und rechts des Lech verfolgte Kienmayer gegen Augsburg zurückzieht.<sup>1699</sup> Murat ist mit 10.000 Reitern nach Zusmarshausen aufgebrochen, um die Straße zwischen Ulm und Augsburg zu sperren. Er hat Befehl, sodann mit dem größten Teil seines Korps Richtung Augsburg zu marschieren, um die von Rain abziehende österreichische Kavallerie zu verfolgen. Ney ist angewiesen, sich bis zum Abend der Brücke von Günzburg zu bemächtigen, während Lannes ebenfalls in Richtung Zusmarshausen dirigiert wird.<sup>1700</sup>

Napoleon erwartet eine sich aus der Rückzugsbewegung der Österreicher entwickelnde Schlacht bei Augsburg oder Landsberg. Dabei will er die Korps von Lannes, Murat, Soult, Davout und Ney einsetzen. Ney hat deswegen bei Günzburg über die Donau zu gehen und den Österreichern in die Flanke zu fallen. Gemäß dieser Planung Napoleons sind am 8. Oktober Teile von Murats Kavallerie und von Lannes' Korps im Marsch auf Wertingen.<sup>1701</sup> Lannes hat eine seiner beiden Infanteriedivisionen, die 1. Division unter Oudinot, und eine Brigade leichter Kavallerie<sup>1702</sup> unter Fauconnet<sup>1703</sup> bei sich. Murat verfügt über drei Divisionen, die

---

<sup>1696</sup> Von den Regimentern Kaunitz, Erbach, Jellachich, Joseph Colloredo, EH Ludwig, Spork und Stuart.

<sup>1697</sup> Schönhals, Krieg 1805, 60.

<sup>1698</sup> EH Ferdinand, Feldzug in Deutschland, 33.

<sup>1699</sup> Napoleon an Lannes, 8.10.1805, Quartier impérial, Donauwörth. Napoleon, Correspondance, Nr. 9352. Krauss, Ulm, 336, meint, dieser Brief sei eigentlich für Ney bestimmt gewesen und nur irrtümlich an Lannes gelangt. Die im Schreiben enthaltene Mahnung, die Brücke von Günzburg zu nehmen, spricht tatsächlich für Ney als Empfänger.

<sup>1700</sup> Napoleon an Soult, 8.10.1805, Quartier impérial, Donauwörth. Napoleon, Correspondance, Nr. 9353.

<sup>1701</sup> Krauss, Ulm, 337.

<sup>1702</sup> Bestehend aus dem 9. und 10. Husarenregiment mit 600 Reitern.

<sup>1703</sup> Jean Louis François Baron Fauconnet, \* 24.12.1750 Revigny † 22.10.1819 Lille. 1770 Unterleutnant, 1791 Titularleutnant, 1792 Hauptmann, 1794 *chef de brigade*, Juli 1796 *général de brigade*. 21.9.1805 Kommandant einer Brigade leichter Kavallerie des V. Korps (Lannes) der Grande Armée. Jänner 1807 *général de division*, 1808 *baron de l'Empire*.

1. Division schwere Kavallerie unter Nansouty, die 1. Dragonerdivision unter Klein und die 3. Dragonerdivision unter Beaumont.<sup>1704</sup>

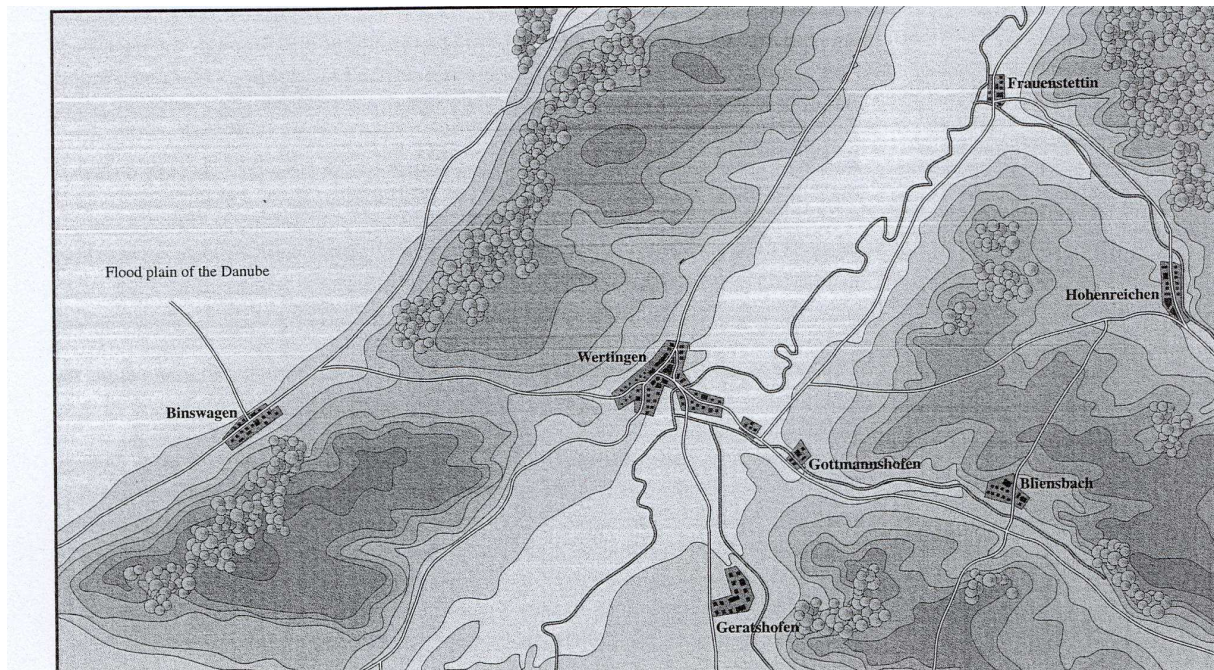


Abb. 17, Karte Wertingen

Die kleine Stadt Wertingen liegt auf dem linken Ufer der Zusam am Abfall des Höhenrückens, der die Glatt von der Zusam trennt. Oberhalb des Städtchens, nahe des sogenannten Juden-Kirchhofs, sind die Abfälle des Höhenrückens kahl und werden erst etwas unterhalb bewaldet. Die Höhen am rechten Ufer der Zusam sind kahl, flach und für Kavallerie geeignet. Die Straße von Günzburg führt über die Höhe des Juden-Kirchhofs, die Straße nach Zusmarshausen durch das Tal der Zusam. Auffenberg hat nach seinem Eintreffen in Wertingen die drei Tore des Städtchens mit jeweils einem Grenadierbataillon besetzen lassen, die übrigen sieben Bataillone lagern in den Gassen der Stadt, um sich nach dem anstrengenden Nachtmarsch zu erholen. Die Kavallerie nimmt außerhalb der Stadt Aufstellung. Bald nach seinem Eintreffen erhält Auffenberg Befehl, sogleich weiter nach Zusmarshausen zu marschieren, um die Straße nach Augsburg zu sichern. Auffenberg ignoriert diese Order wegen der starken Ermüdung der Truppe. Er beschließt, den Tag in Wertingen zu verbringen und erst am nächsten Morgen abzumarschieren. Gegen Mittag erhält Auffenberg Nachricht, französische Kräfte seien im Norden in dem unweit gelegenen Dorf Pfaffenhofen gesichtet worden. Daraufhin setzt er ein gemischtes Bataillon, bestehend aus zwei Kompanien Reuss-Greitz, zwei Kompanien Grenadiere von Stuart und zwei Eskadronen Albert-Kürassiere, unter dem Befehl von GM Dienersberg als kampfkraftige Aufklärung in Marsch. Dienersberg geht mit seinem Verband in zwei gleich starken Kolonnen rechts und links der Zusam vor. Schon auf halbem Weg stößt er auf Franzosen, bei denen es sich jedoch nicht, wie angenommen, um eine vereinzelt Abteilung, sondern um die Vorhut von Oudinots Division handelt. Dienersbergs kleiner Verband wird durch die überlegenen Feindkräfte zum großen Teil aufgerieben oder versprengt, der Rest auf Wertingen zurückgedrängt.<sup>1705</sup>

<sup>1704</sup> Bowden, Napoleon and Austerlitz, 179.

<sup>1705</sup> Schönhals, Krieg 1805, 60f.

Bei der Meldung vom Anrücken französischer Kräfte stellt GM Hohenfeld, der Kommandant der Grenadierbrigade, drei Bataillone vor der im Westen nach Günzburg führenden Straße mit der Front nach Nordosten auf, ein weiteres Bataillon steht rechts davon an die Stadt gelehnt. Eineinhalb Bataillone<sup>1706</sup> gehen vor dem nach Norden führenden Pfaffenhofener Tor in Stellung, das letzte Bataillon vor dem im Osten gelegenen Augsburgener Tor. Die Füsilierbataillone von Reuss-Greiz bleiben noch im Ort, die noch verbliebenen zweieinhalb Eskadronen Albert Kürassiere stehen bei den Bataillonen im Westen. Auffenberg unterläßt es jedoch, für den Fall eines Angriffs Verhaltensrichtlinien oder Weisungen zu erteilen.<sup>1707</sup>

Nun stößt auch Murat mit seinen drei Divisionen zu Lannes. Beider Absicht ist, Auffenbergs Rückzugslinien abzuschneiden. Oudinots Division geht westlich der Zusam gegen die Straße nach Günzburg vor, während Murat mit seiner Kavallerie, zu der auch Fauconnets Verband gestoßen ist, Wertingen im Osten umgeht, um die nach Zusmarshausen im Süden führende Straße abzuschneiden. Zwischen diesen beiden Hauptverbänden geht eine kleinerer Verband entlang der Zusam direkt gegen Wertingen vor und treibt dabei die Reste von Dienersbergs Detachement vor sich her. Um sich den Weg nach Süden nicht abschneiden zu lassen, befiehlt Auffenberg den Rückzug der Grenadierbataillone, der Kürassiere und der inzwischen eingetroffenen beiden Eskadronen von Latour-Chevauxlegers auf die südlich des Ortes gelegene Höhe von Geratshofen. Die drei Bataillone Reuss-Greiz verteidigen samt den Resten von Dienersbergs Detachement das Pfaffenhofener Tor. Inzwischen hat Murats Kavallerie das Umfassungsmanöver abgeschlossen und eine Position südlich Wertingens erreicht. Damit ist der Rückzug nach Zusmarshausen abgeschnitten, auch die Höhe von Geratshofen kann nicht mehr erreicht werden. Auffenberg befiehlt nun den Rückzug nach Günzburg. Vier Grenadierbataillone können die im Westen gelegene Höhe beim Juden-Kirchhof erreichen und sich absetzen. Den drei übrigen, den Rückzug sichernden Grenadierbataillonen gelingt es nicht mehr, zu entkommen. Die beiden Bataillone von Erzherzog Ludwig und Spork werden vollständig, das von Jellachich zum größten Teil aufgerieben. Auch die drei Bataillone von Reuss-Greiz können sich nicht mehr rechtzeitig vom Feind lösen und erleiden hohe Verluste, die Überlebenden geraten in Gefangenschaft. Von den acht Geschützen gelingt es nur, zwei mitzunehmen, die anderen sechs fallen den Franzosen in die Hände. GM Hohenfeld erreicht mit den vier Bataillonen über Nacht Burgau, GM Dienersberg kann sich mit der Reiterei durch die französischen Verbände nach Süden durchschlagen und erreicht am Morgen Zusmarshausen. Die Österreicher verlieren die drei Bataillone Reuss-Greiz und zwei Grenadierbataillone zur Gänze.<sup>1708</sup> Insgesamt sind ein Offizier und einhundert Mann gefallen, zwölf Offiziere und 221 Mann verwundet sowie zweiundfünfzig Offiziere und 1.469 Mann in Gefangenschaft geraten. Drei Fahnen, die erwähnten sechs Geschütze und mehrere Munitionswagen gehen ebenfalls verloren.<sup>1709</sup>

Napoleon ist voller Zufriedenheit, wenn er auch Murat gegenüber sein Bedauern zum Ausdruck bringt, daß seine Kavallerie nicht rechtzeitig genug eingetroffen ist, um den Rückzug der Österreicher durch die Wälder zu verhindern. Jedenfalls beabsichtigt er,

---

<sup>1706</sup> Bei dem halben Bataillon handelt es sich um die zwei Kompanien von Dienersbergs Detachement verminderte Grenadierbataillon des IR Stuart.

<sup>1707</sup> Krauss, Ulm, 338.

<sup>1708</sup> Krauss, Ulm, 337 bis 340. Schönhals, Krieg 1805, 60 bis 63.

<sup>1709</sup> Relation des Gefechts bey Wertingen am 8<sup>ten</sup> Oktober 1805 unter Commando des FMLieut. Baron Auffenberg. KA, AFA 1805 Deutschland, X, ad 109a.

noch am 9. Oktober mit der Garde nach Augsburg vorzurücken und dort zu übernachten. Murats Adjutanten, dem *chef d'escadron* Exelmans, der sich bei Wertingen besonders hervorgetan hat, wird das Kreuz der Ehrenlegion verliehen.<sup>1710</sup> Auch Lannes darf sich über höchste Anerkennung freuen.<sup>1711</sup> In dem an diesem Tag ausgegebenen 2. Bulletin der Grande Armée informiert Napoleon über den während der letzten Tage erfolgten Vormarsch der einzelnen Korps und den erfochtenen Sieg.<sup>1712</sup>

GM Hohenfeld meldet nach seinem Eintreffen im Hauptquartier die Ereignisse von Wertingen. Dabei benennt er als Ursache der schweren Verluste die mangelnde Führung Auffenbergs, der weder vor, noch während des Gefechts Befehle für eine Koordinierung der Kampfführung ausgegeben hat. Die Bataillone mußten sich deswegen einzeln in den Kampf einlassen. Der Rückzug war so chaotisch, daß Hohenfeld keine Kenntnis über die derzeitigen Verhältnisse seiner Brigade und nicht einmal Nachricht davon hat, wo sich seine Bataillone befinden. Auffenberg selbst erreicht Burgau erst in den Morgenstunden des 9. Oktober und fährt, ohne auch nur das Hauptquartier zu informieren, über Memmingen nach Tirol weiter. Erst von dort verfaßt er einen Gefechtsbericht, wodurch Erzherzog Ferdinand erfährt, daß er nicht, wie ursprünglich angenommen, in Gefangenschaft geraten ist.<sup>1713</sup> Auffenberg wird sofort seines Kommandos enthoben. Die Armee wird inzwischen in Alarmzustand versetzt und erhält Befehl, auf den Höhen zwischen der Kammlach und der Mindel in Stellung zu gehen.<sup>1714</sup> Das Kommando über die Reste von Auffenbergs Division wird FML Hohenzollern übertragen. Die Gefechtsberichte sind mehr als mangelhaft. Erzherzog Ferdinand erfährt etwa erst vom Verlust der sechs Kanonen, als die betroffenen Bataillone versuchen, bei der Artilleriereserve der Armee Ersatz auszufassen.<sup>1715</sup> Mack würde dem Kaiser die unglückliche Affäre am liebsten verschweigen und läßt sie in seinen Berichten unerwähnt. Kaiser Franz wird erst Tage später durch Erzherzog Ferdinand vom Gefecht und den dabei erlittenen Verlusten informiert.<sup>1716</sup>

Auffenberg wird wegen seines Verhaltens bei Wertingen kriegsgerichtlich behandelt. Er scheint bei seiner Verantwortung nicht die glücklichste Hand gehabt zu haben. So führt er aus, er habe sich am 9. Oktober, dem Tag nach dem Gefecht, bei FML Werneck gemeldet. Der habe ihm das Mißfallen des Erzherzogs über das Verhalten seiner Division zum Ausdruck gebracht. Trotz seiner Verwahrung sei der Befehl erteilt worden, seine Division habe sofort nach Günzburg zum Angriff gegen die Franzosen vorzurücken. Dies sei auch geschehen, allerdings sei er selbst in Burgau zurückgeblieben, *weil seine Gesundheit durch die Anstrengungen bey Wertingen so zerrüttet war, daß er weder gehen, noch reiten konnte*. Als der Feind vorgerückt sei, habe er sich, um nicht gefangengenommen zu werden, zuerst über Kempten nach Bregenz und von da über Tirol nach Komorn in Ungarn begeben. Das mit der Sache befaßte Allgemeine Militärische Appellationsgericht meint, Auffenbergs Verhalten deute auf Fahnenflucht hin. Nachdem ein Befehl an Auffenbergs Division zum Angriff auf Günzburg nirgends aufzufinden ist, wird die Einvernahme von Erzherzog

<sup>1710</sup> Napoleon an Murat, 9.10.1805, Quartier impérial, Donauwörth. Napoleon, Correspondance, Nr. 9356.

<sup>1711</sup> Napoleon an Lannes, 9.10.1805, Quartier impérial, Donauwörth. Napoleon, Correspondance, Nr. 9357.

<sup>1712</sup> 2<sup>e</sup> bulletin de la Grande Armée, 9.10.1805, Donauwörth. Napoléon, Correspondance Nr. 9358.

<sup>1713</sup> Allerdings hält sich bis in die jüngste Literatur hartnäckig das Gerücht, Auffenberg sei gefangengenommen worden. Ian *Castle*, Austerlitz. Napoleon on the Eagles of Europe (Barnsley 2005), 55.

<sup>1714</sup> EH Ferdinand, Feldzug in Deutschland, 34.

<sup>1715</sup> Generalbefehl vom 10.10.1805. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 22.

<sup>1716</sup> EH Ferdinand an Kaiser Franz, 12.10.1805, Ulm. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 109½.

Ferdinand und von Mack beantragt, um Aufklärung zu erlangen, ob sich dieser Befehl auch auf die Person Auffenbergs bezogen habe.<sup>1717</sup> Erzherzog Ferdinand antwortet, einen solchen Befehl habe es nie gegeben, vielmehr habe er durch GM Hohenfeld von der Zerschlagung der Division erfahren und Hohenfeld daraufhin befohlen, ihre Reste zu sammeln. Als der französische Angriff auf die Brücken von Günzburg erfolgt sei, hätten auch die inzwischen gesammelten Reste der Division an der Verteidigung teilgenommen. Von Auffenberg selbst habe jede Nachricht gefehlt, weshalb er angenommen habe, er sei in Gefangenschaft geraten.<sup>1718</sup> Der dazu ebenfalls vernommene Mack betätigt die Aussage des Erzherzogs und ergänzt, seiner Erinnerung nach sei Auffenberg vom Erzherzog suspendiert und angewiesen worden, nach Memmingen zu gehen.<sup>1719</sup>

Alle Aufklärungsergebnisse deuten auf eine Massierung der französischen Kräfte bei Donauwörth hin. Mack nimmt an, Napoleon beabsichtige, mit dem Gros seiner Armee einschließlich der Korps von Bernadotte und Marmont die Donau bei Donauwörth nach Süden zu übersetzen, sich der Linie entlang des Lech bis zum Fuß der Alpen zu bemächtigen und so die österreichische Armee abzuschneiden. Diese Annahme läßt erwarten, Napoleon werde eine kampfkraftige Vorhut in Richtung Burgau in Marsch setzen, um die Österreicher aufzuklären. Mack bezweckt nun mit der Aufstellung der Armee bei Burgau, die französische Vorhut zu werfen und noch in der darauffolgenden Nacht über Augsburg oder Landsberg auf das rechte Ufer des Lech durchzubrechen. Im Morgengrauen des 9. Oktober reiten Erzherzog Ferdinand und Mack zur Erkundung nach Burgau, befinden das Gelände jedoch höchst ungeeignet. Der Plan, die Armee hier aufzustellen, wird verworfen, Mack wählt eine neue Stellung derart, daß sich die Armee mit ihrem linken Flügel vor dem Schloß Riesenburg an die Donau anlehnen und den rechten Flügel bei Limbach in Stellung bringen kann. Die zum großen Teil schon vor diese Position vorgerückten Truppen müssen zurückgehen. Die Korps von Werneck und Riesch beziehen die Flügelpositionen, Schwarzenbergs Korps bildet bei Günzburg die Reserve. General d'Aspre erhält Befehl, mit drei Bataillonen Württemberg und zwei Eskadronen Hohenzollern-Kürassieren die Brücke von Leipheim auf dem rechten Donauufer zu sperren. Mit dem Rest seines Verbandes hat er bei Riedhausen derart Stellung zu beziehen, daß er die Brücke von Günzburg sichern kann. Durch seine Aufstellung am rechten Donauufer soll erreicht werden, daß er seinen Verband bei dem geplanten Durchbruch rasch nachziehen kann. Die Kommandanten der nach Wertingen und Zusmarshausen zur Aufklärung ausgesandten Patrouillen melden, sie seien nicht auf feindliche Kräfte gestoßen, nach allen Nachrichten würden die Franzosen nach Augsburg zurückgehen. Inzwischen wird die fahrende Bagage der Armee bei Weißenhorn gesammelt. Sie wird beim Abmarsch der Armee unter Bedeckung von sechzig *schlecht berittenen* Husaren über Memmingen nach Tirol geschickt.<sup>1720</sup> Bereits im Marschbefehl der Armee in die ursprünglich vorgesehene Stellung bei Burgau ist angeordnet worden, daß die Regimenter bloß ihre Proviantwagen und die Packpferde für die Kessel zu behalten haben. Die übrige Bagage einschließlich der Zelte wird nach Weißenhorn geschickt. Sie wird dort unter dem Kommando von Major Borós<sup>1721</sup> vom Husarenregiment Palatin gesammelt. Ihm wird auch die

---

<sup>1717</sup> Bericht des Allgemeinen Militär Appellationsgerichts, 31.10.1806, Wien. KA, Untersuchungsakt Mack, November 1806, ad 1.

<sup>1718</sup> EH Ferdinand an Tige, 10.11.1806, Brünn. KA, Untersuchungsakt Mack, November 1806, ad 2.

<sup>1719</sup> Aussage Macks vom 11.11.1806, Josephstadt. KA, Untersuchungsakt Mack, November 1806, 3b.

<sup>1720</sup> EH Ferdinand, Feldzug in Deutschland, 35f.

<sup>1721</sup> Ludwig Borós, im Juli 1805 Major im Husarenregiment Nr. 12 Palatin.

Verantwortung für die Kriegskasse und die Kanzleiwagen des Hauptquartiers übertragen. Die den Regimentern belassenen Wagen dürfen erst um zehn Uhr vormittags aufbrechen, um den Marsch der Kampftruppen nicht zu behindern.<sup>1722</sup>

Mack kommt in der Folge zum Schluß, ein Durchbruch rechts der Donau sei nicht mehr durchführbar. Er entwirft einen neuen Plan, nach dem die Donau bei Günzburg nach Norden übersetzt wird. Sodann marschiert die Armee am linken Ufer donauabwärts und wechselt bei sich bietender Gelegenheit wieder auf das rechte Ufer, um die Vereinigung mit den Russen und Kienmayer herbeizuführen. Macks Disposition sieht folgenden Ablauf vor:

- Die gesamte Armee setzt in der Nacht auf den 10. Oktober auf der Straßenbrücke von Günzburg über die Donau und marschiert über Gundelfingen nach Giengen. Die zweite Brücke von Günzburg und die von Leipheim werden bei Einbruch der Dunkelheit abgebrochen und die Hölzer in die Donau geworfen. Die noch mitgeführte Bagage geht nach Ulm ab, verbringt dort die Nacht und führt mit Einbruch des Tages den Marsch über Nerenstetten nach Giengen durch. Als Bedeckung werden ein Rittmeister, ein Leutnant, vier Korporale und vierzig *nicht gut berittene* Gemeine von Rosenberg-Chevauxlegers abgestellt. Die Armee passiert die Donau ab zehn Uhr abends mit Rieschs Korps an der Spitze, ihm folgt die Reserveartillerie samt Munition, dann Wernecks Korps. Schwarzenberg setzt mit seinem Korps als letzter über und bricht die Brücke hinter sich ab, die Hölzer werden in die Donau geworfen.
- Die bei Burgau stehende Avantgarde wird nach Einbruch der Nacht in größter Stille eingezogen. Zur Maskierung bleibt lediglich ein aus einem *sehr geschickten* Rittmeister, einem Offizier, vier Unteroffizieren und sechzig *sehr gut berittenen* Gemeinen bestehendes Detachement zurück, das während der Nacht eine Vielzahl von Feuern in möglichst weiter Ausdehnung unterhält. Dieses Spezialkommando zieht vor Tagesanbruch ab. Die eine Hälfte passiert die Donau über die Brücke von Elchingen, die andere über die Brücke von Thalfingen. Diese Brücken werden dabei *mit Hilfe beyzurufender Landleute* ebenfalls zerstört. Bei zufriedenstellender Erfüllung ihres Auftrages winkt den Angehörigen des Detachements eine Belohnung von einem Dukaten für jeden Gemeinen und zwei Dukaten für jeden Unteroffizier. Die gesamte, nicht bei Günzburg befindliche Artillerie samt ihrer Munition, das nicht in Günzburg befindliche Personal des Hauptquartiers, die Pontons und die Kriegskasse verlegen nach Ulm und schließen sich dem von der Bagage gebildeten Marschpaket an. Alle übrigen nicht mit der Armee gehenden Truppen und alles übrige Material diesseits des Lech marschiert sogleich nach Memmingen. GM d'Aspre erhält Befehl, Gundelfingen mit einbrechender Nacht unter Vermeidung jeglichen Lärms zu besetzen und den Durchzug der Armee zu decken. Im Anschluß hat er entlang der Donau über Lauingen, Dillingen, Höchstädt und Blindheim bis Donauwörth vorzustoßen. Alle vorhandenen Brücken sind durch kleine Detachements zu zerstören, deren Angehörigen ebenfalls eine Belohnung zugesichert wird. Wenn möglich soll sich d'Aspre in Donauwörth festsetzen und durch seine Kavallerie die Verbindung zur Armee in Giengen halten, sich vor überlegenem Feind jedoch zur Armee zurückziehen.
- Die Proviantwagen fahren nach Ulm, um dort mit Brot und Hafer aufgefüllt und nach Giengen gesandt zu werden. Nachdem das gesamte Marschpaket Ulm verlassen hat, wird die Stadt aufgegeben, *weil es nicht mehr möglich ist, den*

---

<sup>1722</sup> Generalbefehl vom 9.10.1805. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 21.

*Platz mit Artillerie zu versehen.* Jellachich erhält Befehl, mit zwei Eskadronen Rosenberg-Chevauxlegers und den Infanterieregimentern Beaulieu und Stain nach Memmingen zu marschieren. Nach dem Passieren der Donau sind die hölzerne Brücke von Ulm zu ruinieren und die gemauerte Brücke zu sprengen. Falls die Artillerie aus Braunau in Memmingen eintreffen sollte, ist sie hier zu verwenden und Memmingen überhaupt so lange als möglich zu halten. Die drei Infanterieregimenter Czartoryski, Duka und Mittrowsky werden von Jellachich aufgenommen, während der zwischen Donau und Bodensee stehende Verband von GM Wolfskeel vorerst an Ort und Stelle verbleibt. Falls sich Jellachich nicht im Raum Memmingen halten kann, läßt er in der Stadt eine Besatzung von fünf Bataillonen zurück und zieht sich samt dem Verband Wolfskeels nach Lindau und Vorarlberg zurück.

- Die Infanterieregimenter Kaiser und Hildburghausen werden in ihrer vollen Stärke von fünf Bataillonen zusammen mit sechs Eskadronen von Klenau-Chevauxlegers und vier Eskadronen von Rosenberg-Chevauxlegers von Jellachichs Korps abgezogen. Sie brechen unter dem Befehl von GM Richter um drei Uhr früh von Ulm auf, um nach Geislingen zu marschieren. Allenfalls dort angetroffene feindliche Kräfte sind zu vertreiben und sodann Streifposten in Richtung Stuttgart auszusenden, die sich möglichst auffällig zu verhalten und vorzutäuschen haben, die gesamte Armee sei auf dem Weg nach Stuttgart. Dadurch ist beabsichtigt, die Kommunikation der Grande Armée auf dieser Hauptverbindung zu unterbrechen und ihre Transporte abzufangen. Um Mitternacht passiert das Husarenregiment Blankenstein die Donau bei Elchingen und rückt nach Dornstadt vor, um den Verband von GM Richter zu erwarten.
- *Unter schwerster Verantwortung* sind sämtliche Marschbewegungen aller Verbände in größter Stille zu vollziehen, kein Gewehr und keine Kanone (!) darf geladen sein. Vor der Spitze der Armee marschiert eine Vorhut von vier Eskadronen und zwei Bataillonen mit einer Batterie berittener Artillerie auf eine Distanz von mehreren hundert Schritt. Auch diese Vorhut hat möglichst leise und vorsichtig zu agieren und feindliche Kräfte nur im Säbel- oder Bajonettangriff zu bekämpfen. Erst bei Tagesanbruch wird geladen, die Vorhut hat dann einen größeren Abstand einzunehmen und nach vorne und auf beide Seiten Patrouillen auszusenden.

Der Plan ist um vier Uhr nachmittags des 9. Oktober soweit ausgearbeitet, um Erzherzog Ferdinand vorgelegt zu werden.<sup>1723</sup>

Während Mack damit beschäftigt ist, die Details seiner Planung eigenhändig zu Papier zu bringen, entwickeln sich die Ereignisse anders, als erwartet. Von allen französischen Korps ist Neys VI. Korps den Österreichern am nächsten. Allerdings fehlen Napoleon Nachrichten über die aktuelle Situation dieses Korps. Ney hat Befehl, Günzburg zu besetzen und sich der dortigen Brücken zu bemächtigen. Am 8. Oktober mahnt Napoleon den Vollzug ein.<sup>1724</sup> Jedenfalls geht er davon aus, Ney werde den Befehl bis zum Abend ausgeführt haben.<sup>1725</sup>

Das Ausbleiben von Neys Berichten ist Napoleon vor allem deshalb besonders unangenehm, weil seine gesamte weitere Planung von der Situation des VI. Korps

---

<sup>1723</sup> Disposition zu dem Übergang der Armee über die Donau, 9.10.1805 gegen Mittag. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 73.

<sup>1724</sup> Napoleon an Lannes, 8.10.1805, Quartier impérial, Donauwörth. Napoleon, Correspondance, Nr. 9352. Das Schreiben ist nicht an Lannes, sondern an Ney gerichtet, siehe dazu oben.

<sup>1725</sup> Napoleon an Soult, 8.10.1805, Quartier impérial, Donauwörth. Napoleon, Correspondance, Nr. 9353.

abhängt.<sup>1726</sup> In der Nacht auf den 9. Oktober läßt Napoleon einen Befehl übermitteln, Ney habe so rasch als möglich Günzburg zu erreichen, um alle Bewegungen der Österreicher von Ulm auf Augsburg oder von Ulm auf Donauwörth zu unterbinden. Dabei hat Ney mit dem Großteil seines Korps auf dem linken Donauufer parallel zu den Österreichern zu marschieren und nur die Division Gazan auf dem rechten Ufer vorgehen zu lassen. Bis Mittag des 9. Oktober ist bei Napoleon noch immer keine Nachricht über Neys Situation eingelangt. Napoleon geht zu diesem Zeitpunkt davon aus, die Österreicher würden versuchen, sich über den Lech zurückzuziehen, womit er die ursprünglichen Pläne Macks gut erraten hat.<sup>1727</sup>

---

<sup>1726</sup> *J'attends les rapports du maréchal Ney, qui me sont nécessaires avant de me fixer au parti que je viens de vous faire connaître.* Napoleon an Murat, 9.10.1805 Quartier impérial, Donauwörth. Napoleon, Correspondance, Nr. 9356.

<sup>1727</sup> Krauss, Ulm, 362f.



### 7.3. Günzburg

Im Raum Günzburg befinden sich insgesamt vier Übergänge über die Donau. Im Westen liegt die Brücke von Leipheim, im Osten die von Reisenburg. Die Chaussee von Gundelfingen nach Burgau verläuft über eine Brücke gleich östlich von Günzburg, während sich direkt im Norden der Stadt ein weiterer Donauübergang an der Straße nach Riedhausen befindet. Dieser Donauübergang führt über eine Insel, die den Strom in zwei Arme teilt und durch Brücken mit beiden Ufern verbunden ist.<sup>1728</sup> Die Donau hat hier eine Breite von einhundert bis einhundertfünfzig Metern und bildet zahlreiche Mäander. Inseln gliedern den Fluß in mehrere flache Arme. Das nördliche Ufer und die Inseln sind mit dichtem Auwald bedeckt, werden aber von dem höher gelegenen südlichen Ufer beherrscht. Die Auen bilden für die Annäherung an die beiden Brücken von Günzburg und die von Reisenburg gute Deckung, die zur Brücke von Leipheim führende Straße liegt dagegen im offenen Gelände.<sup>1729</sup>

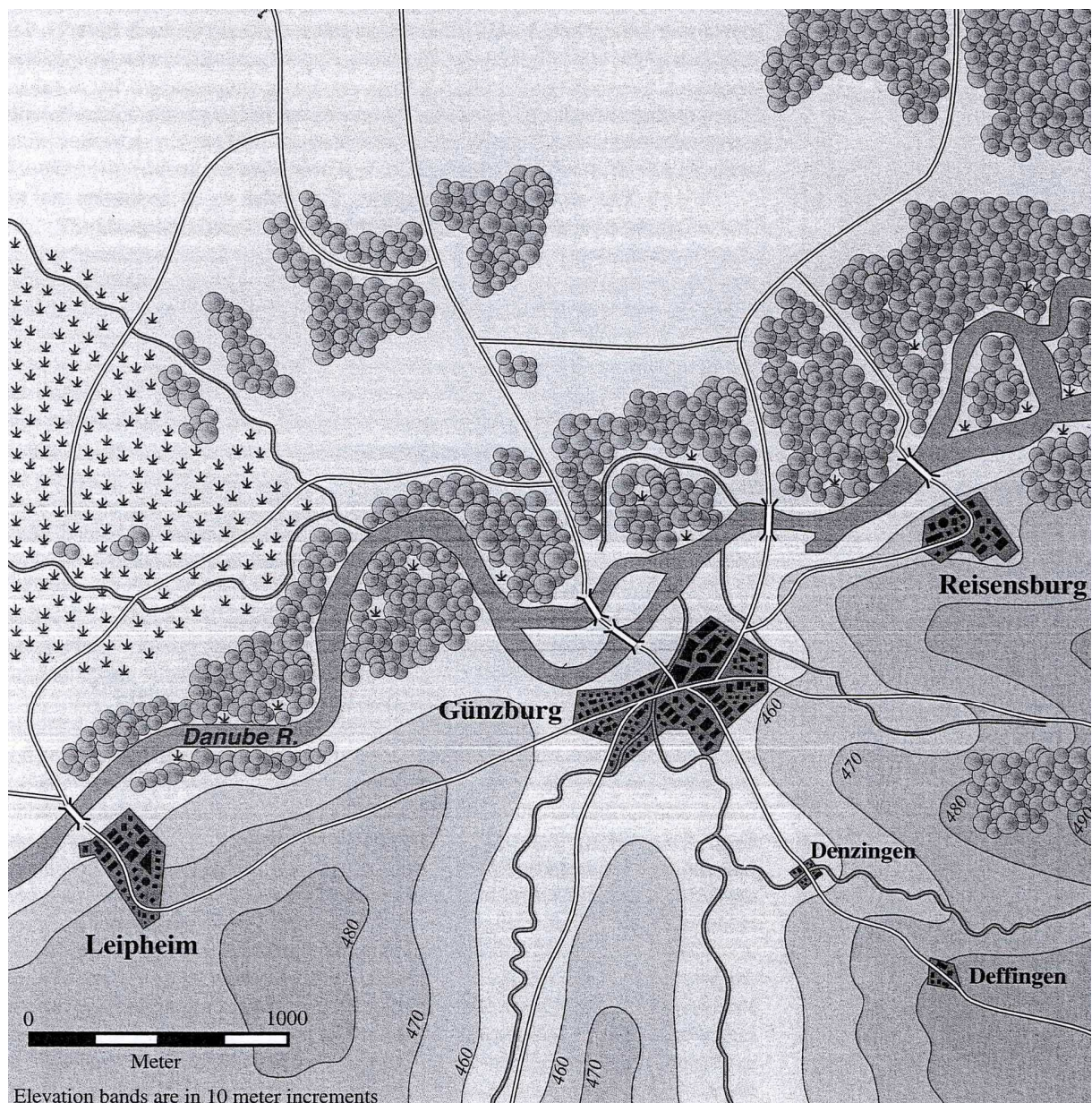


Abb. 18, Karte Günzburg

<sup>1728</sup> Krauss, Ulm, 365 und Beilage 24.

<sup>1729</sup> Bowden, Napoleon and Austerlitz, 189.

Ney befindet sich mit seinem gesamten Korps auf dem nördlichen Ufer von Donauwörth im Vormarsch auf Günzburg. Sein VI. Korps ist beträchtlich verstärkt. Zusätzlich zu seinen eigenen drei Infanteriedivisionen und seiner leichten Kavalleriebrigade sind ihm noch Gazans 2. Infanteriedivision<sup>1730</sup> sowie Baraguey d'Hilliers' Division Dragoner zu Fuß und Bourciers 4. Dragonerdivision<sup>1731</sup> unterstellt.<sup>1732</sup> Neys 1. Division und die leichte Kavallerie gehen von Hausen in Richtung Albeck vor, seine 2. Division von Burgberg nach Langenau und seine 3. Division nach Günzburg und Reisenburg. Die Division Gazan marschiert nach Gundelfingen, Bourciers Dragoner nach Nerenstetten, die Dragoner zu Fuß nach Herbrechtingen. Malher, der Kommandant von Neys 3. Division, hat den Auftrag, die Brücken im Raum Günzburg zu nehmen. Er entschließt sich, alle Brücken gleichzeitig zu attackieren und bildet dazu drei Kampfgruppen,<sup>1733</sup> die um neun Uhr vormittags abrücken. Die rechte Kampfgruppe ist auf die Brücke von Leipheim angesetzt, die mittlere auf den nördlich von Günzburg gelegenen Übergang und die linke, über Gundelfingen vorgehende Gruppe auf die östlich Günzburgs gelegene Brücke.<sup>1734</sup>

Malher bildet für den Angriff auf die Leipheimer Brücke einen aus der jeweiligen Elitekompanie jedes seiner neun Bataillone bestehenden Kampfverband. Das Kommando über diese neun Kompanien wird Oberst Lefol,<sup>1735</sup> dem Stabschef der Division übertragen. Der für die Eroberung der östlich von Günzburg gelegenen Chausseebrücke abgestellte Verband unter *général de brigade* Delabassée<sup>1736</sup> wird aus den zwei Bataillonen des 59. Linienregiments und der Divisionsartillerie gebildet. Der Rest der Division, sieben Bataillone, geht unter Malhers persönlicher Führung in der Mitte auf der Straße von Riedhausen direkt gegen Günzburg vor.<sup>1737</sup>

GM d'Aspre hat die drei Bataillone Württemberg und zwei Eskadronen Hohenzollern Kürassiere befehlsgemäß nach Leipheim gesandt. Er selbst ist alleine in den Donauauen zur Aufklärung unterwegs, als er Malhers mittlerer Kampfgruppe in die Armee läuft und gefangengenommen wird.<sup>1738</sup> Dann stößt Malher auf d'Aspres zwei Kompanien Tiroler Jäger, die nördlich der Donau Stellung bezogen haben und sich vor der Übermacht hinhaltend kämpfend zurückziehen. Auf die Meldung vom Anmarsch der Franzosen sendet Erzherzog Ferdinand den Flügeladjutanten Major Horvath<sup>1739</sup> zu d'Aspre, um nähere Einzelheiten über die Lage zu erhalten. Als

---

<sup>1730</sup> Von Lannes' V. Korps.

<sup>1731</sup> Beide von Murats Kavalleriekorps.

<sup>1732</sup> Krauss, Ulm, 254, 334 und 364.

<sup>1733</sup> Infolge mangelhafter Karten und fehlender Aufklärung wird die Brücke bei Reisenburg übersehen.

<sup>1734</sup> Krauss, Ulm, 364.

<sup>1735</sup> Étienne Nicolas Baron Lefol, \* 24.10.1764 Giffaumont † 5.9.1840 Vitry-le François. 1786 als Dragoner eingetreten, 1791 Hauptmann, 1799 *chef de brigade*. 29.8.1805 Stabschef der 3. Division (Malher) des VI. Korps der Grande Armée. November 1808 *général de brigade*, Mai 1813 *général de division*. 1808 *baron de l'Empire*.

<sup>1736</sup> Mathieu Baron Delabassée, \* 20.2.1764 Saint-Fargeau † 27.8.1830 Paris. Dient 1775 bis 1784 in der Marine, 1784 Unterleutnant in einem Jägerbataillon, 1792 Hauptmann, 1800 *chef de brigade*. September 1803 *général de brigade*, 29.8.1805 Kommandant der 2. Brigade in 3. Division (Malher) des VI. Korps der Grande Armée. 1809 *baron de l'Empire*.

<sup>1737</sup> Bowden, Napoleon and Austerlitz, 189f.

<sup>1738</sup> EH Ferdinand, Feldzug in Deutschland, 37.

<sup>1739</sup> Anton Freiherr von Horvath, im Juli 1805 Premierrittmeister im Husarenregiment Nr. 3 EH Ferdinand. Mit Armeebefehl vom 27.8.1805 zum Major befördert und zum Flügeladjutanten in Österreich ob der Enns ernannt.

Sofortmaßnahme wird ein Bataillon des eben in Günzburg einrückenden Infanterieregiments Erzherzog Carl samt zwanzig Geschützen zur Brücke nördlich Günzburg geschickt, um sie zu verteidigen und nötigenfalls abzubrechen. Da Major Horvath den bereits gefangenen d'Aspre nicht erreichen kann, befiehlt er den Jägern, den Widerstand so lange wie möglich aufrecht zu halten, bis die Brücke genügend gesichert ist. Die Jäger schlagen sich tapfer und gewinnen genügend Zeit, daß die Infanteristen des Regiments Erzherzog Carl die Planken der über den südlichen Arm führenden Brücke abwerfen können. Als die Jäger schließlich die Donau erreichen, können sie nicht mehr übersetzen und geraten in Gefangenschaft. Malher bringt gegen drei Uhr nachmittags vier Bataillone auf die Insel und versucht, die Brücke unter dem heftigen Feuer der inzwischen in Stellung gegangenen österreichischen Batterien und mehrerer zur Verstärkung gekommener Bataillone instandzusetzen. Als der Blutzoll zu hoch wird, bricht er den Angriff ab.<sup>1740</sup>

Der auf die Brücke von Leipheim angesetzte Kampfverband unter Lefol geht durch die Aulandschaft vor, um die offen daliegende Straße zu vermeiden. Dabei gerät er in versumpftes Gelände und muß den Anmarsch abbrechen.<sup>1741</sup> Inzwischen hat sich das 59. Linieninfanterieregiment im Schutz der Bäume unbemerkt der östlich Günzburgs gelegenen Chausseebrücke genähert. Erzherzog Ferdinand beabsichtigt, über diese Brücke einen Entlastungsangriff gegen Malhers mittlere Kampfgruppe zu führen und diese zu vertreiben, um den für die Nacht geplanten Übergang der Armee zu ermöglichen. Die Brücke ist deshalb unzerstört. Am südlichen Ufer haben die vier Bataillone des Infanterieregiments Kaunitz Aufstellung genommen und bereiten sich darauf vor, die Donau zu passieren. Deshalb sind sie auf der Chaussee hintereinander aufgestellt, anstatt in Gefechtsformation in Linie zu stehen. Bevor das Regiment noch die Brücke erreicht, brechen die beiden Bataillone Delabassées aus ihrer Deckung hervor und stürmen über die Brücke. Obwohl die Österreicher numerisch zwei zu eins überlegen sind, können sie wegen ihrer Aufstellung in Reihe nur das vorderste Bataillon ins Gefecht bringen, sodaß sich das Zahlenverhältnis umkehrt. Das Spitzenbataillon gerät ins Wanken und weicht zurück. Dadurch bringt es die dahinter stehenden Bataillone völlig durcheinander, bis schließlich das gesamte Regiment in heilloser Flucht gegen Günzburg zurückgeht. Delabassée nimmt am Südufer Verteidigungsstellung ein und kann einen Gegenangriff österreichischer Kavallerie zurückschlagen. Er sendet sofort Nachricht an Malher, der jetzt die Donau mit dem Rest seiner Division auf der Chausseebrücke übersetzt und bis zum Einbruch der Nacht am südlichen Ufer bei Reisenburg einen Brückenkopf bildet.<sup>1742</sup>

Durch Neys Auftreten bei Günzburg ist das Vorhaben unmöglich geworden, hier die Donau in der Nacht nach Norden zu übersetzen. Erzherzog Ferdinand schlägt deshalb vor, noch während der Dunkelheit nach Elchingen zu marschieren und den Fluß über die dortige Brücke zu passieren. Danach soll die Armee einen Tag Ruhepause einlegen, währenddessen Verpflegung aus Ulm herangeholt wird. Der Marsch wird am übernächsten Tag über Heidenheim und Nördlingen an die untere Donau fortgesetzt. Als Alternativvorschlag bietet der Erzherzog an, entweder über Weißenhorn und Mindelheim nach Landsberg, oder noch weiter im Süden über

---

<sup>1740</sup> EH Ferdinand, Feldzug in Deutschland, 38. Krauss, Ulm, 366.

<sup>1741</sup> Krauss, Ulm, 365.

<sup>1742</sup> Krauss, Ulm, 366f. Bowden, Napoleon and Austerlitz, 192f. Bei Bowden ist Vorsicht geboten, er hat offenbar nur französische Quellen benutzt, weshalb ihm völlig entgangen ist, aus welchem Grund das IR Kaunitz in Tiefenstaffelung aufgestellt ist.

Memmingen nach Füssen zu marschieren und sich bereits am Fuß der Alpen nach Osten zurückzuziehen. Mack lehnt zwar diese Alternative kategorisch ab, kann sich aber auch nicht entschließen, die Armee sofort nach Elchingen zu dirigieren. Statt dessen ordnet er an, alle Truppen hätten sich noch während der Nacht in Ulm zu versammeln, wo sie nach seinen Worten *in Abrahams Schoß* seien. Dabei hält es Mack auch zu einem späteren Zeitpunkt noch immer für möglich, über Heidenheim weiterzumarschieren. Macks Weisung wird sofort ausgeführt, die gesamte Armee geht noch in der Nacht nach Ulm zurück, wo sie vor der Stadt regimentsweise Lager bezieht. Die Latour-Chevauxlegers und das Infanterieregiment Jellachich bilden die Nachhut und rücken erst im Morgengrauen aus Günzburg ab,<sup>1743</sup> wo sechshundert Verwundete zurückgelassen werden müssen.<sup>1744</sup>

Erzherzog Ferdinand hat ein Bataillon des Infanterieregiments Spork bei Ausbruch des Kampfes um die Brücke von Günzburg nach Elchingen gesandt. Das Bataillon hat mit einer Kompanie den Ort zu besetzen, die Brücke mit den übrigen Kompanien zu bewachen und im Falle eines Angriffs abzubrechen. Major Hertelendi,<sup>1745</sup> der Kommandant des Bataillons, quartiert seine Leute jedoch im Ort ein und läßt an der Brücke lediglich eine Wache zurück. Als die Franzosen kurz nach Mitternacht angreifen, ist ihr Vorstoß zunächst erfolgreich. Sie nehmen die Brücke und können den Österreichern sogar einen Dreipfünder abnehmen. Erst im letzten Moment gelingt es Hertelendi, sein Bataillon zu sammeln und die Franzosen über die Brücke zurückzudrängen.<sup>1746</sup>

Der nächtliche Rückzug nach Ulm schafft beträchtliches Durcheinander. Ursache ist die wiederholte Änderung der Gefechtsordnung, wobei die Ablösung Auffenbergs die Verwirrung noch erhöht. Die Situation gerät schließlich derart außer Kontrolle, daß die Divisionskommandanten nicht wissen, wo sich ihre Brigadekommandanten aufhalten, die wiederum keine Ahnung haben, wo sie ihre Regimenter suchen sollen. Mehrere vor der Stadt gelegene Hütten gehen in Flammen auf, weil die Soldaten ihre zerlumpte Uniformen trocknen wollen. Die Truppe ist auf der Suche nach Brot, das Requisitionssystem versagt kläglich, derselbe Ort wird mehreren Regimentern zur Beschaffung von Verpflegung und Fourage zugewiesen. Die Folge sind ausgedehnte Plünderungen in der gesamten Umgebung.<sup>1747</sup>

Am Morgen des 10. Oktober ist Napoleons „manœuvre sur les derrières“ abgeschlossen. Der Kaiser hat die Nacht in Zusmarshausen verbracht, nachdem er den ganzen Tag im Sattel gesessen ist. Er hat sich von seinem Feldhauptquartier getrennt und weder Gepäck, noch seinen speziellen Reisewagen bei sich. Die Verhöre der Gefangenen haben genügend Aufschluß über Position und Stärke der österreichischen Armee gegeben, Napoleon weiß jetzt, daß die Österreicher bei Ulm eingeschlossen sind. Er begibt sich im Lauf des Tages nach Augsburg und schlägt hier sein Hauptquartier auf. Das bischöfliche Palais ist in Erwartung der Ankunft des Kaisers bereits während der Nacht beleuchtet gewesen, der Bischof hat einen Teil

---

<sup>1743</sup> EH Ferdinand, Feldzug in Deutschland, 41 bis 43.

<sup>1744</sup> Diese Zahl auch in: Bruchstück eines Tagebuchs über die Vorfälle bey Ulm und Memmingen vom 6<sup>t</sup> October bis 28<sup>ten</sup> October 1805. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 49.

<sup>1745</sup> Carl Hertelendi, im Juli 1805 Major im IR Nr. 25 Spork.

<sup>1746</sup> EH Ferdinand, Feldzug in Deutschland, 44.

<sup>1747</sup> Bericht über die Operationen der österreichischen Armee im Reich vom Monate September angefangen bis zum 21<sup>ten</sup> October desselben Jahres, als am Tag unseres Abzugs aus Ulm. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 46.

der Nacht damit zugebracht, auf den Kaiser zu warten.<sup>1748</sup> Im Raum zwischen Wertingen und Zusmarshausen stehen Lannes' V. Korps und Murats Kavallerie. Die Garde ist im Anmarsch auf Augsburg, wo Soult bereits um die Mittagszeit des 9. Oktober mit drei Divisionen eingerückt ist. Davout hat mit seinen drei Divisionen die Donau bei Neuburg passiert und am Abend Aichach erreicht. Auch Marmont hat bereits den Fluß überquert und mit zwei eigenen und einer bayrischen Division Position zwischen Aichach und Augsburg bezogen. Bernadotte steht mit seinem Korps und dem Rest der bayrischen Armee bei Ingolstadt. Ney befindet sich mit seinem gesamten Korps im Raum Günzburg.<sup>1749</sup>

Das Verhalten der österreichischen Führung ist kaum verständlich. Gerade Malhers Erfolg, sich bei Günzburg am südlichen Ufer der Donau festzusetzen, bietet Mack die Gelegenheit, zumindest Teile eines feindlichen Korps anzugreifen und zu vernichten. Malher hält mit seiner Division den Brückenkopf südlich von Reisingen. Der von seinem Durchbruch benachrichtigte Ney schickt sofort die 2. Division Infanterie unter Loison zur Verstärkung auf das Südufer. Duponts 1. Division bleibt auf dem nördlichen Ufer zurück.<sup>1750</sup> Den Österreichern bietet sich damit die Gelegenheit, die beiden isoliert auf dem Südufer stehenden Divisionen des VI. Korps, von denen eine vielleicht sogar noch im Flußübergang begriffen ist, einzuschließen und zu vernichten. Die dafür erforderliche zahlenmäßige Überlegenheit ist mehr als ausreichend gegeben, befinden sich doch zu diesem Zeitpunkt dreiundvierzig Bataillone und sechsundsiebzig Eskadronen mit starker Artillerie<sup>1751</sup> rund um Günzburg, gegenüber den jeweils neun Bataillone starken Divisionen Malhers und Loisons. Statt die Gelegenheit zu nutzen, ziehen sich die Österreicher jedoch nach Ulm zurück, der Niederlage entgegen.

Der 10. Oktober ist auf beiden Seiten ein Rasttag, an dem keine größeren Marschbewegungen stattfinden. Die in chaotischem Zustand bei Ulm eingetroffenen Österreicher überqueren mit Masse die Donau und nehmen am nördlichen Ufer Aufstellung. Alle Truppenverbände haben stark gelitten und bedeutende Verluste hinnehmen müssen. Die Zugpferde der Artillerie sind in einer so elenden Verfassung, daß die Geschütze praktisch bewegungsunfähig sind. Der schlechte Zustand der Armee macht es fürs erste unmöglich, sofort operativ tätig zu werden. Trotzdem faßt Mack an diesem Tag den Entschluß, die Armee nach Heidenheim zu führen. Seine Gründe können nur vermutet werden, es erscheint logisch, daß Mack dadurch den von Osten anmarschierenden Franzosen ausweichen will.<sup>1752</sup>

Mack schreibt persönlich die Disposition für den Marsch nach Heidenheim, bricht das Elaborat jedoch unvermittelt ab. Er scheint während der Ausarbeitung anderen Sinnes geworden zu sein. Sein Plan besteht darin, Schwarzenberg mit der Hälfte seines Korps um drei Uhr nachmittags des 11. Oktober nach Heidenheim vorauszuschicken, damit er den Weg von französischen Kräften säubert. Die andere Hälfte von Schwarzenbergs Korps bricht unter FML Gottesheim bei Einbruch der Nacht zusammen mit der Bagage der Armee auf. Für Mitternacht ist der Aufbruch von Rieschs Korps vorgesehen, das die Reserveartillerie in seine Mitte nimmt.

---

<sup>1748</sup> Napoleon an Joseph Bonaparte, 10.10.1805, Quartier impérial, Zusmarshausen. Napoleon, Correspondance, Nr. 9359.

<sup>1749</sup> 3<sup>e</sup> bulletin de la Grande Armée, 10.10.1805, Zusmarshausen. Napoleon, Correspondance, Nr. 9361.

<sup>1750</sup> Thiry, Ulm, Trafalgar, Austerlitz, 126.

<sup>1751</sup> Krauss, Ulm, 369.

<sup>1752</sup> Krauss, Ulm, 377f.

Riesch scheidet einen leichten Verband von drei Bataillonen und sechs Eskadronen<sup>1753</sup> aus, der in Richtung Stuttgart marschiert und vortäuscht, eine Vorhut der in diese Richtung vorrückenden österreichischen Armee zu sein. Dieser Verband darf sich keinesfalls auf ein Gefecht mit einem gleichwertigen Feind einlassen, sondern hat lediglich Raids durchzuführen. Um drei Uhr nachts bricht sodann Wernecks Korps auf und setzt eine Nachhut als Rückensicherung ab. Ulm wird aufgegeben. Jellachich zieht sich mit zwei Eskadronen Rosenberg-Chevauxlegers und den Infanterieregimentern Beaulieu und Stain entlang der Iller nach Memmingen zurück. Er zieht die drei aus Italien kommenden Regimenter Czartoryski, Mittrowsky und Duka an sich und hält die Stadt so lange wie möglich. Wolfskeel bleibt wie bisher mit seinem Verband zwischen Donau und Bodensee. Falls sich Jellachich nicht in Memmingen halten kann, hat er sich mit Wolfskeel zu vereinigen und gegen Lindau zurückzuziehen.<sup>1754</sup>

Am Abend des 10. Oktober findet eine Besprechung aller Generale statt. Bei dieser Gelegenheit präsentiert Erzherzog Ferdinand das kaiserliche Schreiben vom 5. Oktober, das ihn anweist, nach Macks Ratschlägen zu handeln, womit Mack kaum mehr verhüllt das Kommando übertragen wird.<sup>1755</sup> Mack hat sich inzwischen entschlossen, nicht abzumarschieren und Ulm zu halten. Seine weiteren Dispositionen sind zwar in Form eines an den Erzherzog gerichteten Ersuchens gekleidet, lassen aber dennoch keinerlei Zweifel darüber aufkommen, wem die tatsächliche Befehlsgewalt zukommt. Am 11. Oktober um zehn Uhr vormittags überreicht Mack dem nominellen Befehlshaber einen von ihm selbst geschriebenen Forderungskatalog über die künftige Führung der Armee. Danach ist die Armee in drei Korps zu formieren, die als echte Armeekorps alle Waffengattungen zu umfassen haben. Jedes Korps hat einen aus zwei Bataillonen<sup>1756</sup> und zwei leichten Eskadronen bestehenden beweglichen Verband aufzustellen, der als vorderste Avantgarde, zur Seitensicherung oder für Spezialeinsätze zu verwenden ist. Außerdem ist ein Aufklärungsdetachement unter einem Rittmeister zu formieren, dem ein Offizier, vier Unteroffiziere und vierzig Kavalleristen beizugeben sind. Auch Jellachichs Korps ist in gleicher Weise zu formieren. Die Kommandanten der Korps haben leichte Bataillone aufzustellen. Zur Geschäftsordnung *bittet* Mack, ihm jeden Rapport von Wichtigkeit, sobald er vom Erzherzog gelesen worden ist, zur Stellungnahme vorzulegen, ihn ausgehende Schriftstücke vidieren zu lassen und mit ihm alle auf die Operationen Bezug habenden Befehle abzustimmen. Als Generalquartiermeister bringt Mack FML Gyulay statt des auf sein Betreiben abgelösten Mayer in Vorschlag, weil es *Bianchi nicht sein will*.<sup>1757</sup>

Mack ordnet für die Unterbringung der Armee in und bei Ulm an, sofort Zelte herbeizuschaffen. Die Hälfte der Infanterie jedes Korps kommt in festen Quartieren in der Stadt unter. Jeder Kompanie werden vier Häuser zugewiesen, dem Hauptmann steht ein kleines Zimmer zu, ebenso eines allen übrigen Offizieren gemeinsam, der Rest ist für Unteroffiziere und Mannschaften bestimmt. Zwei Drittel der Kavallerie jedes Korps wird in den umliegenden Dörfern untergebracht, und zwar

<sup>1753</sup> Der Verband erhält auch vier bis sechs Dreipfünder als Artillerieausstattung.

<sup>1754</sup> Disposition zu dem Marsche der Armée von Ulm nach Heidenheim, 10.10.1805, Ulm. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 92.

<sup>1755</sup> Kaiser Franz an EH Ferdinand, 5.10.1805, Wien. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 31½, siehe hiezu das Kapitel über die österreichische Kommandoführung.

<sup>1756</sup> Von den Bataillonen ist jedes mit zwei Dreipfündern ausgestattet.

<sup>1757</sup> Punkte, um deren Gewährung ich unterthänigst bitte, Praes. am 11<sup>ten</sup> um 10 Uhr morgens. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 4.

- die von Wernecks Korps in Eckingen, Einsingen, Ermingen, Schaffelkingen, Grimelfingen und Soelfingen,
- die von Schwarzenbergs Korps in Delmensingen, Donaustetten, Göggingen und Weiler,
- die von Rieschs Korps in Wiblingen, Ober- und Unterkirchberg, Buech und Mersingen.

Sowohl Infanterie, als auch Kavallerie haben in steter Alarmbereitschaft zu sein. Jeweils eine Eskadron hat sofort nach Weißenhorn und Mindelheim aufzubrechen, um als Vorposten gegen Günzburg und Landsberg zu dienen. Vier Bataillone werden als Garnison nach Memmingen entsandt und haben bei jedem Tor die Werke mit einer Kanone zu besetzen. Jellachichs Artillerie und Munition wird nach Ulm angefordert, ebenso ergeht die Anforderung an das Generalkommando in Innsbruck, die dort befindliche Feldartillerie samt Munition aller Kaliber zu schicken. Die für Lindau bestimmte Artillerie wird ebenfalls über Memmingen nach Ulm umgeleitet.<sup>1758</sup>

Macks Anordnung läßt indirekt eine der Ursachen für den erbärmlichen Zustand der Truppe erkennen. Seit Tagen regnet es ohne Unterlaß.<sup>1759</sup> Die Soldaten haben am 9. Oktober ihre Zelte mitsamt dem Gepäck aus Anlaß des vergeblichen Marsches in die Stellung bei Burgau nach Weißenhorn schicken müssen und seither nicht einmal den notdürftigsten Schutz vor den Unbilden der Witterung gehabt. Die Nacht auf den 10. Oktober wird mit dem Marsch nach Ulm zugebracht. Durch den ständigen Regen sind die Uniformen nicht mehr trocken geworden, so ist es zu erklären, daß bei der Ankunft in Ulm etliche der Bauernhütten in Brand gesteckt werden, um wenigstens die Kleidung trocknen zu können. Am 10. Oktober finden zwar keine Truppenbewegungen statt, die Soldaten müssen aber die Nacht im Freien verbringen.

Napoleon ist entschlossen, die österreichische Armee einzuschließen und zu vernichten. Nachdem auch die Grande Armée mit Ausnahme des I. und II. Korps am 10. Oktober keine Marschbewegungen durchgeführt hat, erläßt der Kaiser am folgenden Tag die Befehle für den weiteren Vormarsch mit dem Ziel, die Österreicher in Ulm einzuschließen. Bernadotte wird angewiesen, München als Zentrum Bayerns in Besitz zu nehmen und die bayrischen Verbände zur Aufklärung einzusetzen. Davout erhält Befehl, sein III. Korps an der Ammer bei Dachau in Stellung zu bringen, um Bernadotte zu verstärken, falls die Russen anrücken. Soult's IV. Korps wird südwärts nach Landsberg in Marsch gesetzt.<sup>1760</sup> Napoleon kommt es insbesondere darauf an, den Raum zwischen der Isar und dem Lech bis zu den Mündungen der Flüsse von österreichischen Truppen zu säubern. Bernadotte wird eindringlich aufgefordert, darauf zu achten, nicht in seiner linken Flanke umgangen zu werden. Im Fall eines feindlichen Vorstoßes in diesen Raum hat er unbedingt vor dem Gegner die Donau zu erreichen und unter allen Umständen die Lechbrücke bei Rain zu sichern. Außerdem soll Bernadotte in München die Post überwachen, die an österreichische und russische Offiziere gerichteten Briefe abfangen und Napoleon

<sup>1758</sup> Augenblicklich notwendige Befehle und Expeditionen, 11.10.1805, Ulm. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, ad 4.

<sup>1759</sup> *Je me porte fort bien, quoiqu'il pleuve presque tous les jours.* Napoleon an Kaiserin Joséphine, 10.10.1805, Augsburg.

<sup>1760</sup> Napoleon an Bernadotte, 11.10.1805, 8 heures du matin, Quartier impérial, Augsburg. Napoleon, Correspondance, Nr. 9363.

eine Zusammenfassung ihres Inhalts zukommen lassen.<sup>1761</sup> Soult hat hinter Landsberg nach Westen zu schwenken und nach Memmingen vorzustoßen.<sup>1762</sup>

Murat wird das Kommando über den gesamten rechten Flügel der Grande Armée übertragen. Damit sind ihm auch die beiden Korps von Lannes und Ney operativ unterstellt, sehr zum Mißvergnügen der beiden Marschälle, die sich beide für bessere Taktiker als der kaiserliche Schwager halten. Murat geht mit seiner Kavallerie und den beiden Korps gegen Ulm vor. Marmonts II. Korps ist auf dem Marsch von Augsburg nach Weißenhorn und hält die Verbindung zwischen den Korps von Lannes und Soult.<sup>1763</sup> Die österreichische Armee hat nun südlich der Donau keine Möglichkeit mehr, nach Osten auszubrechen. Soult's Vorstoß nach Memmingen schneidet jetzt auch den Rückzug nach Tirol ab. Die Österreicher haben noch die Möglichkeit, zu versuchen, nach Westen zu entkommen. Damit kommt der noch im Marsch aus Frankreich begriffene Augereau mit seinem VII. Korps ins Spiel. Napoleon weist ihn an, sein Korps bei Freiburg im Breisgau zu sammeln, um der österreichischen Armee den Weg in die Schweiz zu verlegen.<sup>1764</sup>

Ney hat Befehl, Ulm auf beiden Ufern der Donau zu zernieren. Die Division Gazan steht bei Gundelfingen. Von den übrigen Divisionen geht die 1. Infanteriedivision unter Dupont auf dem linken Donauufer gegen Ulm vor, gefolgt von Baraguey d'Hilliers' Division Dragoner zu Fuß, die Dupont zu unterstützen hat. Auf dem rechten Ufer marschiert die 3. Infanteriedivision an der Spitze, gefolgt von der 2. Infanteriedivision und Bourciers 4. Dragonerdivision.<sup>1765</sup> Dem geht während des 10. Oktober eine heftige Meinungsverschiedenheit zwischen Murat und Ney voraus. Napoleon ist der Ansicht, die Österreicher könnten nur entweder versuchen, nach Augsburg vorzustoßen, oder in Richtung Tirol auszuweichen. Beide Varianten lassen es unnötig erscheinen, stärkere Truppenverbände auf dem nördlichen Donauufer zurückzulassen. Gestützt auf diese kaiserliche Ansicht erteilt Murat Befehl, Ney habe den überwiegenden Teil seines Korps auf das Südufer zu verlegen und dort gegen Ulm zu marschieren. Ney widerspricht heftig. Aus Gefangenenverhören weiß er, daß die Österreicher Ulm in beträchtlicher Stärke besetzt halten und damit auf dem Nordufer stehen. Damit eröffnet sich für sie die Möglichkeit, die Nachschublinie der Grande Armée durch einen Stoß nach Norden abzuschneiden. Neys Gegenvorschlag lautet, mit seinem gesamten Korps nördlich der Donau zu bleiben. Der Konflikt der beiden Marschälle eskaliert derart, daß es zwischen ihnen beinahe zum Duell kommt. Schließlich beugt sich Ney zähneknirschend Murats Befehlen. So kommt es, daß am 11. Oktober Duponts und Baraguey d'Hilliers' Divisionen von der Grande Armée durch die Donau getrennt auf dem Nordufer gegen Ulm vorrücken.<sup>1766</sup> Der Abmarsch von Baraguey d'Hilliers' Dragonern zu Fuß verzögert sich durch eine verspätete Kommandoübermittlung, weil sich der als Kurier eingesetzte Offizier verirrt. Sie können deswegen in das folgende Gefecht nicht mehr eingreifen.<sup>1767</sup>

---

<sup>1761</sup> *Mon intention est que vous me débarrassiez de toute espèce d'ennemis entre l'Isar et le Lech.* Napoleon an Bernadotte, 11.10.1805, 3 heures après midi, Quartier impérial Augsburg. Napoleon, Correspondance, Nr. 9366.

<sup>1762</sup> Napoleon an Lannes, 9.10.1805, Quartier impérial, Donauwörth. Napoleon, Correspondance, Nr. 9357.

<sup>1763</sup> Bowden, Napoleon and Austerlitz, 195.

<sup>1764</sup> Napoleon an Augereau, 11.10.1805, Quartier impérial, Augsburg. Napoleon, Correspondance, Nr. 9368.

<sup>1765</sup> Krauss, Ulm, 364 und 398f.

<sup>1766</sup> Bowden, Ulm and Austerlitz, 198f.

<sup>1767</sup> Krauss, Ulm, 399f.



#### 7.4. Haslach und Jungingen

Dupont bricht mit seiner Division am 11. Oktober gegen elf Uhr vormittags von Albeck nach Ulm auf. Seine 1. Division des VI. Korps besteht aus dem 9. leichten Infanterieregiment und den Linieninfanterieregimentern Nr. 32 und Nr. 96, jedes zu zwei Bataillonen. Außerdem ist Dupont eine aus dem 1. Husarenregiment und dem 15. und 17. Dragonerregiment zusammengesetzte Kavalleriebrigade der 4. Dragonerdivision unterstellt. Die Infanterieregimenter sind durch Ausfälle infolge der erbärmlichen Witterungsverhältnisse von ihrem ursprünglichen Stand<sup>1768</sup> von 5.146 Mann auf 4.105 Offiziere und Mannschaften zusammengeschmolzen. Die Kavalleriebrigade umfaßt 983 Reiter. Dazu kommen acht Geschütze, die in einer berittenen Batterie mit zwei Achtpfündern und einer Batterie mit sechs Geschützen verschiedener Kaliber formiert sind, alle zusammen bedient von 187 Artilleristen. Insgesamt treten auf französischer Seite 5.275 Offiziere und Mannschaften ins Gefecht.<sup>1769</sup>

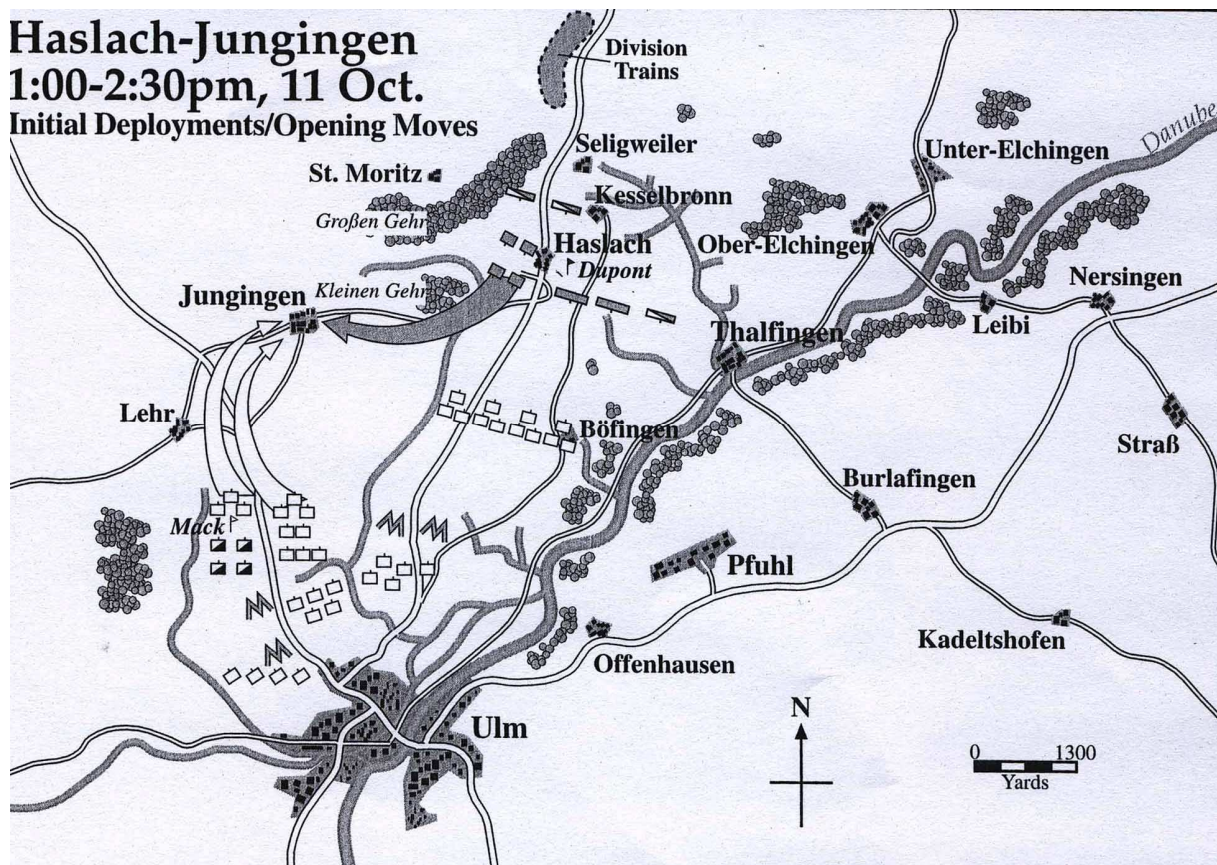


Abb. 19, Gefechtskarte Haslach

Als Dupont das etwa sechs Kilometer nordöstlich Ulms gelegene Dorf Haslach erreicht, stößt er auf österreichische Vorposten. Von hier sind auch die österreichischen Stellungen auf den Höhen bei Ulm zu erkennen. Statt der nach seinen Instruktionen zu erwartenden geringen Verbände der österreichischen Nachhut sieht sich Dupont überraschend einem größeren Teil der österreichischen Armee gegenüber. Ihm bleibt nur die Wahl, entweder den sofortigen Rückzug anzutreten oder den Kampf aufzunehmen. Dupont vermutet, ein Rückzug würde den Österreichern seine isolierte Lage zu erkennen geben und entschließt sich, den

<sup>1768</sup> Beim Überqueren des Rheins.

<sup>1769</sup> Bowden, Ulm and Austerlitz, 200.

Kampf gegen die überwältigende Übermacht aufzunehmen. Ungerührt läßt er dem Kommandanten von Ulm die Aufforderung übersenden, sich zu ergeben<sup>1770</sup> und rückt vor. Nachdem Dupont die gegnerischen Vorposten geworfen hat, läßt er das 32. Linieninfanterieregiment und die Husaren gegen den österreichischen rechten Flügel vorgehen. Dieser Angriff wird von den Österreichern gestoppt, die Franzosen werden nach Haslach zurückgedrängt. Inzwischen formieren sich die Österreicher, um das 9. leichte Infanterieregiment am rechten Flügel von Duponts Division über Jungingen zu umfassen. Als Dupont diese Absicht bemerkt, läßt er seine aus dem 96. Linieninfanterieregiment und den beiden Dragonerregimentern gebildete Reserve eingreifen. Um Jungingen entbrennen heftige Kämpfe, bis auch der rechte französische Flügel nach Haslach zurückgedrängt ist. Österreichische Kavallerie verfolgt die schließlich in die Flucht geschlagenen französischen Husaren und Dragoner bis Albeck, bricht dort aber die Verfolgung ab, um den Wagenpark der Franzosen zu plündern. Dupont kann sich mit der Infanterie bis zum Einbruch der Dunkelheit in Haslach halten und zieht während der Nacht seine drei schwer angeschlagenen Infanterieregimenter nach Albeck zurück. Seine Division verliert neben ihrem gesamten Train sechs ihrer acht Geschütze, davon zwei im Kampf und vier auf dem Rückzug.<sup>1771</sup>

Beide Seiten reklamieren den Sieg für sich. General Dupont berichtet, das Gefechtsfeld behauptet und 4.000 Gefangene gemacht zu haben. Zumindest die Behauptung des Gefechtsfeldes kann Dupont nicht für sich in Anspruch nehmen. Die Kämpfe haben bei seinem linken Flügel vorwärts von Haslach und am rechten Flügel um Jungingen stattgefunden. In beiden Fällen ist Duponts Infanterie auf Haslach zurückgedrängt und die Kavallerie in die Flucht geschlagen worden. Es ist zwar ein Akt besonderer Kühnheit, daß Dupont das Gefecht gegen den mindestens vierfach überlegenen Feind überhaupt angenommen hat und erst nach zähem Kampf vor der Übermacht gewichen ist, doch ändert das nichts an der Tatsache seiner taktischen Niederlage. Dennoch haben die Österreicher durch den weit unterlegenen Gegner hohe Verluste erlitten. Schon am Tag nach dem Gefecht rechnet man im österreichischen Hauptquartier mit rund eintausend Toten und Verwundeten.<sup>1772</sup>

Dazu kommt eine nicht näher bestimmbare Anzahl von in die Hände der Franzosen gefallenen Gefangenen. Allein die Tatsache, daß überhaupt österreichische Soldaten von einem derart inferioren Gegner gefangengenommen werden können, weist auf eine empfindliche Führungsschwäche hin. Bei der gegebenen zahlenmäßigen Überlegenheit ist jeder andere Ausgang als eine völlige Vernichtung zumindest der gegnerischen Infanterie erklärungsbedürftig. Zwar verhindert der Einbruch der Nacht vorerst eine weitere Bekämpfung der in Haslach verschanzten drei Infanterieregimenter, doch hätte eine vollständige Einschließung ihren nächtlichen Rückzug und die Mitnahme von Gefangenen unterbunden. Wenn im Gefechtsbericht auch die besondere Tapferkeit der Generale Schwarzenberg, Gyulay und Klenau ebenso hervorgehoben wird, wie daß FML Kerpen<sup>1773</sup> durch einen Schuß in den rechten Fuß verwundet worden ist, scheint das Problem doch ganz an der Spitze, also bei Mack zu liegen. Die Österreicher sind nicht imstande, ihre enorme

<sup>1770</sup> Dupont an den Kommandanten von Ulm, 11.10.1805, Quartier-Général, Haslach. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 84½.

<sup>1771</sup> Krauss, Ulm, 403f. Bowden, Ulm and Austerlitz, 201 bis 210.

<sup>1772</sup> Relation des Gefechts am 11<sup>ten</sup> 8<sup>ber</sup> 1805 bey Ulm, 12.10.1805, Ulm. KA, AFA 1805 Deutschland, X, ad 109c.

<sup>1773</sup> Bowden, Ulm and Austerlitz, 207, gibt unrichtig an, Mack selbst hätte durch eine Kugel verwundet das Gefechtsfeld verlassen müssen. So auch Castle, Austerlitz, 65.

Überlegenheit ins Spiel zu bringen. Vielmehr bringen sie ihre Verbände nur nach und nach ins Gefecht, sodaß Dupont erst durch das Auftreten immer neuer, frischer Feindkräfte zum Rückzug gezwungen wird. In dieses Bild paßt, daß sich Mack, der eigentlich die Führung der Armee zur Aufgabe hat, auf sein Pferd schwingt und an der Spitze seines Regiments<sup>1774</sup> zur Attacke reitet.<sup>1775</sup> Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, wenn es auf österreichischer Seite an der erforderlichen Koordinierung der Kräfte mangelt. Auch die Disziplin der Truppe steht nicht zum Besten. Durch die Plünderung von Duponts Wagenpark wird wertvolle Zeit vergeudet, die der französischen Kavallerie Gelegenheit gibt, sich abzusetzen.<sup>1776</sup> Sogar Duponts persönlicher Gepäckwagen wird geplündert, sein Ehrensäbel und sein Stern der Ehrenlegion werden gestohlen, Dupont allerdings auf Befehl Macks am nächsten Tag nach Albeck zurückgestellt.<sup>1777</sup> Die hohen österreichischen Verluste sind auch darauf zurückzuführen, daß die Kampfmoral bereits einen Tiefpunkt erreicht hat.<sup>1778</sup>

Jedenfalls beeilt man sich auf österreichischer Seite, den Abwehrerfolg gegen die deutlich unterlegene französische Division als glänzenden Sieg zu verkaufen. Schon am folgenden Tag läßt Mack die Öffentlichkeit in einem Flugblatt verständigen. Darin heißt es:

*Nachricht an das Publikum.*

*Die vor Ulm stehende k. auch k.k. Armee wurde gestern am 11. Mittags von der französischen Observations-Armee unter dem Reichsmarschall Ney mit großer Heftigkeit auf ihrem rechten Flügel angegriffen. Sie hatte, wie wir aus den aufgefangenen Papieren erfuhren, keine geringere Absicht, als unter Begünstigung dieses Angriffs, Ulm durch Überfall zu nehmen.*

*Unser rechter Flügel schlug alle ihre Angriffe mit der größten Standhaftigkeit und Tapferkeit zurück, während als der General-Quartiermeister Feldmarschall-Lieutenant Baron Mack, einen beträchtlichen Theil unsers linken vorrücken ließ, und dem feindlichen rechten in den Rücken führte, von welchem zwey feindliche Cavallerie- und zwey Infanterie-Regimenter fast gänzlich aufgerieben wurden.*

*Der Feind zog sich in größter Unordnung längs der Donau abwärts zurück, und ließ nahe an 1500 Todte auf dem Wahlplatze. Wir haben acht- bis neunhundert Gefangene gemacht, 11 Kanonen und 20 Munitionskarren erobert, eine große Menge Fuhrwesen und Bagage, worunter jene des Divisionsgeneral Dupont, fiel in die Hände unserer Truppen.*

*Die Feldmarschall-Lieutenants Fürst zu Schwarzenberg, Graf Klenau und Graf Gyulay, die Kürassier-Regimenter Herzog Albert und Mack, dann das Chevauxlegers-Regiment Latour haben sich besonders ausgezeichnet;*

---

<sup>1774</sup> Kürassierregiment Nr. 6 Mack.

<sup>1775</sup> *Le lieut. général fit marcher quelques bataillons, se mit a leur tête, et reprit Jungingen.* Bericht über die Operationen der österreichischen Armee im Reich vom Monat September angefangen bis zum 21<sup>ten</sup> October desselben Jahres, als am Tage unseres Abzuges von Ulm. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 46 (Aus der Verlassenschaft des FML Graf Neipperg), Seite 6.

<sup>1776</sup> Krauss, Ulm, 406f.

<sup>1777</sup> Franz Willbold, Die Schlacht bei Elchingen. 14. Oktober 1805 (Heidenheim 1979), 27.

<sup>1778</sup> .... *notre perte se monte a peu près a la même quantité, parce que quelques bataillons se conduisirent misérablement, et mirent bas les armes devant une poignée des tirailleurs.* Bericht über die Operationen der österreichischen Armee im Reich vom Monat September angefangen bis zum 21<sup>ten</sup> October desselben Jahres, als am Tage unseres Abzuges von Ulm. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 46 (Aus der Verlassenschaft des FML Graf Neipperg), Seite 7.

*alle anderen Generals und Offiziers aber, so wie alle Truppen, haben sich auf dem einen Flügel mit der größten Standhaftigkeit und Entschlossenheit, auf dem anderen ausnehmend thätig und tapfer betragen.*

*Unser Verlust wird kaum aus einigen hundert Mann bestehen.*

*Das Gefecht und die Verfolgung dauerte mit der größten Heftigkeit bis spät nach eingegangener Nacht.*<sup>1779</sup>

Am Abend dieses Tages befindet sich die österreichische Armee bei Ulm versammelt. FML Kienmayer ist mit seinem Korps in der Zwischenzeit bis nach München zurückgewichen, GM Spangen marschiert mit fünfzehn Bataillonen von Süden nach Memmingen und der kleine Verband von GM Wolfskeel steht weitab zwischen Donau und Bodensee. Während die österreichische Armee bis in die Nacht zum 12. Oktober in das Gefecht mit Duponts Division verwickelt ist, marschiert die Grande Armée zügig vorwärts. Sie ist in zwei Gruppen geteilt. Der rechte Flügel mit den beiden Korps von Ney und Lannes samt Murats Kavallerie steht mit dem Gros südlich der Donau vor Ulm, nördlich des Flusses befinden sich nur Duponts und Baraguey d'Hilliers' Divisionen. Der linke Flügel, das sind die beiden Korps von Bernadotte und Davout samt den Bayern, befindet sich auf dem Vormarsch nach München und Dachau. Dazwischen operieren Marmont mit seinem II. Korps und die Garde. Nansoutys Division schwerer Kavallerie steht bei Augsburg, Soult hat Landsberg erreicht. Die Verbände an der Lechlinie sind nach beiden Richtungen verwendbar.<sup>1780</sup>

Nach dem Erfolg vom Vortag teilt Mack die Armee neu ein. Die Verbände werden dadurch durcheinandergeworfen und die Kommandoverhältnisse geändert. Die Armee gliedert sich nunmehr

1. in den durch Schwarzenbergs Korps gebildeten linken Flügel mit
  - der Avantgarde unter FML Klenau, bestehend aus
    - der Brigade Liechtenstein mit acht Eskadronen und drei Kompanien Tiroler Jäger und
    - der Brigade Sticker mit zehn Bataillonen.
  - Dem Treffen FML Gottesheim, bestehend aus
    - der Brigade Richter mit acht Bataillonen,
    - der Brigade Weidenfeld mit acht Bataillonen und
    - der Brigade Speth mit zwölf Eskadronen.
  - Der Reserve unter FML Klenau, bestehend aus
    - der Brigade Fresnel mit vier Bataillonen und acht Eskadronen.
2. In das durch Rieschs Korps gebildete Zentrum mit
  - der Avantgarde unter FML Hessen-Homburg, bestehend aus
    - der Brigade Mécsery mit sechs Eskadronen, sieben Bataillonen und drei Kompanien Tiroler Jäger.
  - Dem Treffen FML Loudon, bestehend aus
    - der Brigade Ghenedegg mit acht Bataillonen,
    - der Brigade Auersperg mit acht Bataillonen und
    - der Brigade Hermann mit acht Eskadronen.
  - Der Reserve unter FML Hessen-Homburg mit acht Bataillonen und acht Eskadronen.

---

<sup>1779</sup> Flugblatt, 12.10.1805, Ulm. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 45.

<sup>1780</sup> Krauss, Ulm, 412 und Beilage 27.

### 3. In den rechten Flügel, gebildet aus

- Wernecks Korps mit
  - der Avantgarde, bestehend aus
    - der Brigade Vogel mit sechs Eskadronen und drei Kompanien Tiroler Jäger und
    - der Brigade O'Donnell mit neun Bataillonen.
  - Dem Treffen FML Hohenzollern, bestehend aus
    - der Brigade Hohenfeld mit zehn Bataillonen,
    - der Brigade Weeber mit sechs Bataillonen und
    - der Brigade Rohan<sup>1781</sup> mit sechzehn Eskadronen.
  - Der Reserve unter FML Latour,<sup>1782</sup> bestehend aus
    - der Brigade Sinzendorf mit vier Bataillonen und
    - der Brigade Dienersberg mit acht Eskadronen.
- Jellachichs Korps mit
  - der Avantgarde GM Mayer mit drei Bataillonen, drei Kompanien Tiroler Jäger und zwei Eskadronen,
  - dem Treffen GM Wolfskeel mit elf Bataillonen und zwei Eskadronen und
  - der Reserve GM Spangen mit drei Bataillonen und zwei Eskadronen.

Aber auch diese Einteilung hat nur theoretischen Charakter, denn schon am Abend des 12. Oktober wird sie revidiert und in einzelnen Bereichen abgeändert.<sup>1783</sup>

Die österreichische Kavallerie hat bei der Plünderung von Duponts Train auch die persönliche Bagage des Divisionskommandanten erbeutet, in der verschiedene Unterlagen vorgefunden werden. Napoleons Befehl, alle Transporte nicht mehr den Weg über Stuttgart und Heidenheim nehmen zu lassen, sondern die Etappenstraße über Ellwangen und Nördlingen zu benutzen, erregt Macks Aufmerksamkeit. Er schließt daraus, Napoleon beabsichtige nicht mehr, gegen die österreichische Armee bei Ulm vorzugehen, das er nach wie vor für uneinnehmbar hält, sondern sich gegen die Russen zu wenden. Das wiederum bringt ihn zum Entschluß, aus Ulm abzumarschieren.<sup>1784</sup> Das Korps Werneck soll noch am Nachmittag aufbrechen und gegen Stuttgart marschieren, um die französischen Nachschubwege abzuschneiden. Am folgenden Tag will Mack mit dem Rest der Armee nach Heidenheim marschieren. Wernecks Korps sofort aufbrechen zu lassen, hält Mack für unproblematisch, seiner Meinung nach ist die Truppe nach einer ruhigen Nacht und Abspeisung am Vormittag des 12. Oktober genügend ausgerastet, um den Auftrag auszuführen. Mack ist daher nicht wenig überrascht, als sich Werneck widersetzt, den Befehl zu befolgen. Werneck behauptet, sein Korps sei völlig übermüdet und deswegen nicht in der Lage, noch am selben Tag zu marschieren. Zwischen beiden bricht ein heftiger Streit aus, der in Macks Drohung mündet, Werneck des Kommandos zu entheben und das Korps selbst nach Stuttgart zu führen. Da ergreift der nominelle Befehlshaber der Armee die Gelegenheit und stellt sich auf Wernecks Seite. Mack, der sich aufgrund des wenige Tage zuvor offiziell gemachten kaiserlichen Schreibens als tatsächlicher Entscheidungsträger wähnt, muß zur Kenntnis nehmen, daß Erzherzog Ferdinand

<sup>1781</sup> Zu dieser Zeit dienen drei Söhne des nach der Revolution nach Österreich geflohenen Fürsten Henri Louis Rohan als Generalmajore in der österreichischen Armee. Im konkreten Fall handelt es sich um Charles Alain Prinz Rohan.

<sup>1782</sup> Das ist Louis Willibrord Antoine Graf Baillet de Latour, der Bruder des Präsidenten des HKR.

<sup>1783</sup> Krauss, Ulm, 414 bis 416.

<sup>1784</sup> Mack, Mein Traum über den Rückzug des Feindes. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 80, Blatt 22f. Bowden, Ulm and Austerlitz, 212.

nicht bereit ist, klein beizugeben. Der Erzherzog entscheidet unter Hinweis auf seine Kommandogewalt, die Armee habe erst am folgenden Tag ungeteilt aufzubrechen. Der Vorstoß gegen die französischen Nachschublinien wird aufgegeben.<sup>1785</sup> Mack ist gezwungen, seine Pläne zu ändern. Am Nachmittag des 12. Oktober wird ein geheimer Generalbefehl ausgegeben, der einen Angriff mit der gesamten Armee auf die nach Albeck zurückgegangene Division Dupont zum Inhalt hat. Danach marschieren die Korps von Riesch und Schwarzenberg bei Tagesanbruch von Jungingen zwei- bis dreihundert Schritt links und rechts der Chaussee ab. Wernecks Korps bleibt vorerst auf den Höhen von Ober-Haslach in Bereitschaft und rückt auf gesonderten Befehl auf der Chaussee nach Albeck vor, nimmt dort Aufstellung und attackiert. Die beiden anderen Korps umgehen die Franzosen inzwischen rechts und rollen sie von der Flanke her auf. Einzelne Bataillone von Wernecks Korps, die dazu Jellachich unterstellt werden, und einige seiner Bataillone besetzen die Festungswerke. Der Rest von Jellachichs Korps lenkt die am rechten Donauufer stehenden Feindkräfte ab und bindet diese.<sup>1786</sup>

Bevor diese Planung noch zur Durchführung gelangen kann, trifft in den Abendstunden des 12. Oktober Nachricht von dem mit drei Eskadronen Husaren zur Aufklärung gerittenen GM Mécsery ein, starke feindliche Kavalleriekräfte hätten Weißenhorn besetzt, während weitere starke Feindkräfte von Osten her im Vormarsch auf Memmingen seien. Mack muß befürchten, daß ihm Napoleon die Rückzugslinie nach Tirol abschneidet und Jellachichs südlich der Donau isoliert stehendes Korps schlägt.<sup>1787</sup> Um zwei Uhr in der Nacht auf den 13. Oktober faßt Mack einen neuen Entschluß, den er in folgende Befehle an die Kommandanten der einzelnen Korps umsetzt:

- Jellachichs Korps marschiert auf der Straße nach Ochsenhausen in Richtung Süden und stellt ein Infanteriedetachement ab, das unmittelbar entlang der Iller vorgeht, dabei alle Brücken abbricht und das entlang der Straße ziehende Korps deckt. Er zieht alle angetroffenen Truppen an sich und geht je nach Lage langsam nach Lindau oder Vorarlberg zurück. Wie lange er Memmingen besetzt hält, bleibt seinem Ermessen überlassen. Das Regiment Jellachich wird ihm von Werneck abgestellt.<sup>1788</sup>
- Klenaus Korps klärt die Franzosen auf, bleibt jedoch mit Masse in der Nähe Ulms und achtet darauf, nicht abgeschnitten zu werden.
- Schwarzenberg sichert mit starken Kräften den Brückenkopf von Ulm und deckt Klenaus linke Flanke.<sup>1789</sup>
- Werneck läßt eine Hälfte seines Korps nach Heidenheim abmarschieren und die andere Hälfte zwei bis drei Stunden später folgen. In Heidenheim bezieht er Stellung und sichert seine rechte Flanke, obwohl nur mit geringen Feindkräften auf dem rechten Donauufer zu rechnen ist. Auf dem Marsch ist so viel wie möglich an Vieh und Viktualien zu requirieren.<sup>1790</sup>

<sup>1785</sup> Karl Mack von Leiberich, Die Capitulation von Ulm. Eine Denkschrift des Generals Mack, 20. In: Historisches Taschenbuch, begründet von Friedrich von Raumer. Fünfte Folge, dritter Jahrgang, (Leipzig 1873), 1 bis 110.

<sup>1786</sup> Geheimer Generalbefehl vom 12<sup>ten</sup> Oktober 1805. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 120.

<sup>1787</sup> Bowden, Ulm and Austerlitz, 213.

<sup>1788</sup> Fernere Disposition für den FMLt Jellachich, 13.10.1805, Morgens um 2 Uhr, Ulm. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 128.

<sup>1789</sup> Fernere Disposition für die Feldmarschalllieutnante Fürst Schwarzenberg und Graf Klenau, 13.10.1805, 2 Uhr Morgens, Ulm. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 129.

<sup>1790</sup> Fernere Disposition für den FML Baron Werneck, 13.10.1805, Morgens 3 Uhr, Ulm. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 130.

- Riesch entsendet um neun Uhr vormittags eine Hälfte seines Korps unter FML Loudon nach Heidenheim, um Werneck zu verstärken. Dabei werden donauabwärts alle Brücken zerstört. Für den Abmarsch der zweiten Hälfte ergeht gesonderter Befehl.<sup>1791</sup>
- Die Bagage der Armee fährt unter Bedeckung der zweiten Hälfte von Rieschs Korps um vier Uhr nachmittags nach Albeck, nächtigt dort und fährt am nächsten Tag nach Heidenheim und weiter nach Nördlingen.<sup>1792</sup>

Doch schon in den Morgenstunden des 13. Oktober, also nach wenigen Stunden, wirft Mack alles um und erläßt neue Befehle. Nunmehr hat die Reserveartillerie unter Bedeckung zweier Eskadronen und eines Bataillons gegen Mittag über Albeck nach Heidenheim abzurücken und am nächsten Tag nach Nördlingen weiterzufahren. Riesch hat die Bedeckung für die Bagage und die Reserveartillerie abzustellen und mit dem Rest seines Korps Loudon am linken Ufer donauabwärts zu folgen. Loudon hat ab den Morgenstunden alle Brücken von Elchingen bis Gundelfingen zu zerstören. Riesch hat sein Korps in Elchingen übernachten zu lassen, jedoch ein starkes Detachement zur Brücke von Leipheim zu entsenden und am nächsten Tag seine Infanterie bis Gundelfingen zu verteilen, um zu prüfen, ob alle Brücken zerstört sind. Gleichzeitig hat Loudon weiter donauabwärts zu ziehen und die Brücken von Lauingen bis Donauwörth zu zerstören. Riesch hat am 14. Oktober in Gundelfingen, Loudon in Höchstädt Quartier zu nehmen, während Mack plant, an diesem Tag mit seinem Hauptquartier in Hausen zu sein. Schwarzenberg hat am Abend alle Truppen über die Donau auf das linke Ufer zu ziehen. Er läßt sechs Bataillone und vier Eskadronen unter GM Richter in Ulm zurück. Davon bleibt eine Eskadron am rechten Ufer auf Vorposten, die Brückenschanzen sind mit vier Bataillonen zu besetzen. Die übrige Kavallerie hat donauaufwärts bis Ehingen und Munderkingen alle Brücken zu zerstören und ihre Wiederherstellung so lange als möglich zu verhindern. Sobald die am linken Ufer stehenden Kavalleriedetachements angegriffen werden, haben sie sich donauaufwärts zurückzuziehen, die Donau zu passieren, gegen den Bodensee auszuweichen und sich Jellachich anzuschließen. Schwarzenbergs Korps hat am 14. Oktober gegen zehn Uhr vormittags nach dem Abkochen nach Albeck und Langenau aufzubrechen und dort Stellung zu beziehen. Den neuen Befehlen sind geheime Anmerkungen für die Korpskommandeure angeschlossen. Darin führt Mack aus, die Armee werde auf der nächsten, zur Donau parallel verlaufenden Chaussee marschieren, während das Korps Riesch unmittelbar an der Donau als Flankensicherung vorgeht. Sollten auf der linken Donauseite, etwa bei Donauwörth, starke Feindkräfte auftreten, wird das Korps Riesch an die Armee herangezogen, worauf der Weg in weiter Entfernung von der Donau durch die Oberpfalz nach Böhmen genommen wird. Sollte Donauwörth nicht besetzt sein oder genommen werden können, werden dort zehn bis zwölf Eskadronen über die Donau gesetzt, um zwischen Isar und Lech bis hin zum Inn zu streifen und Raids auszuführen.<sup>1793</sup>

Inzwischen sind neue Nachrichten des Kundschaftsdienstes eingelangt. Als Erzherzog Ferdinand zur Arme gestoßen ist, hat er einen Zivilisten namens Wendt im Rang und mit dem Gehalt eines Hauptmanns als Leiter des Spionagewesens angestellt. Angeblich hat Erzherzog Carl diesen, Mack bis dahin völlig unbekannt

---

<sup>1791</sup> Fernere Disposition für den FML Grafen Riesch, 13.10.1805, um 2 Uhr Morgens, Ulm. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 131. Eigenhändiger Zusatz Macks: *Nota: Ist geändert – und Loudon – sodann auch Riesch an die Donau dirigiert worden.*

<sup>1792</sup> Fernere Disposition für die Bagage der Armee, 13.10.1805, Ulm. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 127.

<sup>1793</sup> Fernere Dispositionen, am 13<sup>ten</sup> Morgens. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 133.

Mann empfohlen.<sup>1794</sup> Wendt beschäftigt Charles Schulmeister als Kundschafter. Um die Person Schulmeisters und seine Rolle bei der Kapitulation von Ulm ranken sich eine Vielzahl von Legenden, die darin gipfeln, ausschließlich Schulmeisters Umtrieben als Spion im Dienste Napoleons sei es zuzuschreiben, daß Mack die Lage völlig falsch eingeschätzt und sich in Ulm habe einschließen lassen. Diese Ansicht wird nicht nur in eher reißerischer Belletristik,<sup>1795</sup> sondern auch in seriösen Werken<sup>1796</sup> vertreten. Nun ist Schulmeister zweifellos Doppelagent gewesen und hat ebenso zweifellos nach der Kapitulation von Ulm für die französische Seite gearbeitet. Nicht so klar ist, ob sich Schulmeister schon vor der Kapitulation und vor allem am 13. Oktober auf die Seite der Franzosen geschlagen hat. Es ist durchaus denkbar, daß er die Österreicher richtig informiert und erst post factum sein Mäntelchen nach dem Wind gedreht hat. Für die Version, Schulmeister habe die Österreicher in die Falle gelockt, ist jedenfalls kein Beleg erkennbar.<sup>1797</sup>

Um drei Uhr früh des 13. Oktober erscheint Hauptmann Wendt im Hauptquartier und berichtet, daß bei Leipheim etwa 4.000 Franzosen lagern. Starke französische Kräfte seien über Günzburg nach Weißenhorn marschiert, auf dem linken Ufer könnten jedoch keine feindlichen Kräfte mehr festgestellt werden.<sup>1798</sup> Zwischen neun und zehn Uhr vormittags kommt Wendt neuerlich ins Hauptquartier, diesmal hat er Schulmeister bei sich. Der berichtet Mack in Gegenwart von Schwarzenberg und Gyulay, Napoleon habe den Plan, mit einem Teil seiner Armee gegen Memmingen und Kempten vorzugehen, um Ulm von Tirol abzuschneiden. Mit einem anderen Teil will der Kaiser gegen Elchingen und Albeck vordringen, um sich der um Ulm gelegenen Anhöhen zu bemächtigen. Mack verwirft diese Nachricht zunächst als völlig unglaubwürdig, worauf sich Schulmeister als Geisel für ihre Richtigkeit anbietet. Daraufhin beauftragt Mack Schulmeister, in Stuttgart die vom zivilen Landeskommissär Hofrat Steinherr überbrachte Nachricht zu prüfen, nach der die Engländer in Frankreich gelandet seien. Daraufhin solle angeblich in Frankreich eine Revolution ausgebrochen sein, weshalb sich Napoleon auf dem Rückzug befinde. Vorher wird Schulmeister noch zu Erzherzog Ferdinand gerufen, der seinem Bericht wesentlich mehr Glauben schenkt als Mack. Dennoch soll Schulmeister seine Reise unternehmen und bei der Rückreise nach Heidenheim kommen.<sup>1799</sup> Macks Skepsis gegenüber Schulmeister, der behauptet, im französischen Hauptquartier einen Informanten zu haben, rührt daher, daß er Schulmeister für einen französischen Agenten hält. Mack äußert diesen Verdacht auch Klenau gegenüber, als Schulmeister von ihm einen Ausweis über den Stand der Armee verlangt.<sup>1800</sup>

Der Urheber von Macks verhängnisvollem Entschluß, Ulm zu behaupten, ist jedenfalls nicht Schulmeister, sondern Hofrat von Steinherr. In den Morgenstunden des 11. Oktober kommen der württembergische Stabsschultheiß aus Münsingen und

---

<sup>1794</sup> Mack, Kapitulation von Ulm, 31.

<sup>1795</sup> Peter Groma (d. i. Josef Gromadecki), *Der Kaiser der Spione*. Roman aus der Zeit Napoleon I. (Hamburg 1955).

<sup>1796</sup> Hier vor allem Elmer, *Leibspion, oder Muller, L’Espionnage militaire*.

<sup>1797</sup> Wolfgang *Brunbauer*, *Die Lauscher*. Aus der Frühzeit der geheimen Dienste 1780-1815 (Rosenheim 1988), 156 bis 159. Fournier, *Napoleon*, II. Band, 93. Dennoch wird diese Legende auch in der jüngsten Literatur unkritisch weitertradiert. So findet sich die Behauptung, Schulmeister habe von Stuttgart aus Briefe in Umlauf gebracht, in denen die Nachricht von der Landung der Engländer verbreitet wird, und dann selbst die Richtigkeit dieses Gerüchts bekräftigt. Castle, *Austerlitz* 71f.

<sup>1798</sup> Krauss, *Ulm*, 424.

<sup>1799</sup> Aus der Relazion des sichern Spions Schulmeister. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, ad 107g.

<sup>1800</sup> KA, Untersuchungsakt Mack, August 1806, ad 4.



der Spitalsverwalter aus Blaubeuren nach Ulm zu Steinherr ins Wirtshaus zum Goldenen Rad, um über die Erfüllung der ausgeschriebenen Naturallieferungen zu berichten. Bei diesem Gespräch erzählt der Stabsschultheiß nebenbei, in Stuttgart sei das Gerücht in Umlauf, 70.000 Engländer seien bei Boulogne gelandet, worauf in Frankreich die Revolution ausgebrochen ist. Steinherr wird im Laufe des Vormittags zu Erzherzog Ferdinand gerufen, um die Frage einer Evakuierung der in Günzburg sitzenden schwäbischen Regierung zu erörtern. Bei dieser Gelegenheit berichtet Steinherr dem Erzherzog auch über das Gespräch mit den württembergischen Beamten, doch wird die Nachricht von diesem als unglaubwürdig abgetan. Um die Mittagszeit ist Steinherr wieder zurück im Goldenen Rad, wo er Mack trifft, der ebenfalls Quartier in diesem Gasthaus genommen hat. Im Gegensatz zum Erzherzog macht die Nachricht auf Mack tiefen Eindruck. Spontan erklärt er Steinherr, sollte sich die Richtigkeit ihre herausstellen, werde er Ulm nicht verlassen. Auf Steinherrs Einwand, daß es sich doch nur um ein vages Gerücht handle, fragt Mack, ob Steinherr eine vertrauenswürdige Person kenne, die man nach Stuttgart entsenden könne, um der Sache nachzugehen. Als Steinherr verneint, verlangt Mack, die württembergischen Beamten zu sprechen, worauf der Hofrat in die untere Gaststube eilt. Dort findet er jedoch nur mehr den Spitalsverwalter vor, der Stabsschultheiß ist bereits eine Stunde zuvor abgereist. Steinherr bringt den Mann zu Mack, dem gegenüber der Spitalsverwalter wiedergibt, was er selbst erst vor einigen Stunden in Steinherrs Zimmer aus dem Mund des Stabsschultheissen erfahren hat. Mack erteilt daraufhin dem Spitalsverwalter den Auftrag, nach Stuttgart zu fahren, um den Wahrheitsgehalt der Nachricht zu überprüfen. Der zeigt jedoch keinerlei Neigung, diesen Auftrag auszuführen und redet sich darauf aus, er dürfe seinen Dienort ohne Zustimmung seiner Vorgesetzten nicht für längere Zeit verlassen. Damit ist die Sache vorerst erledigt. Hofrat Steinherr besucht Mack am 13. Oktober, um mit ihm noch Rücksprache wegen des geplanten Abzugs aus Ulm zu halten, dabei wird die Sache mit keinem Wort mehr erwähnt.<sup>1801</sup>

Entgegen der von Schulmeister aufgestellten Behauptung, Hofrat Steinherr habe die Nachricht von der angeblichen Landung der Engländer erst am 13. Oktober in seinem Beisein gebracht, ergibt sich aus Steinherrs Aussage, daß Mack bereits zwei Tage vorher informiert gewesen ist. Steinherr kommt wesentlich höhere Glaubwürdigkeit als Schulmeister zu. Zwar ist eine datumsmäßige Festlegung im Nachhinein irrtumsanfällig, doch beinhaltet Steinherrs Darstellung ein Detail, das den 11. Oktober sehr viel wahrscheinlicher als ein zwei Tage später angesiedeltes Datum macht. Nach Steinherrs Aussage hat er Erzherzog Ferdinand anlässlich der Erörterung dahingehend informiert, eine Evakuierung der schwäbischen Regierung aus Günzburg sei hinfällig geworden, weil sich Günzburg bereits in feindlicher Hand befinde. Günzburg ist in den Abendstunden des 10. Oktober von den Franzosen besetzt worden. Daher ist zu vermuten, daß das Schicksal der dort befindlichen Landesregierung am Vormittag des nächsten Tages und nicht erst zwei Tage später besprochen worden ist.

Mack hat sohin bereits vor der Verfassung des Planes zur Aufgabe von Ulm von der angeblichen Landung der Engländer gehört. Die Erklärung, daß er den Plan dennoch ausgearbeitet und am 13. Oktober revidiert hat, liegt darin, daß Mack das taktische Verhalten Napoleons falsch einschätzt und die französischen Truppenbewegungen vollständig mißinterpretiert. Schlieffens Dogma von Cannae ist noch nicht Grundlage taktischer Planung. So kommt Mack gar nicht auf den Gedanken, Napoleon könnte

---

<sup>1801</sup> Aussage von Hofrat Steinherr, 4.7.1806, Ehingen. KA, Untersuchungsakt Mack, Juli 1806, 3.

versuchen, die österreichische Armee in einem großräumigen Umfassungsmanöver einzuschließen und ihr nur die Alternative zu lassen, in auswegloser Situation zu kapitulieren oder in einer Kesselschlacht unterzugehen.<sup>1802</sup> Seine am 13. Oktober angestellten Überlegungen kommen in einem Memorandum zum Ausdruck, das Mack am Abend seinen Generälen zur Kenntnis bringt. Es lautet:

*Meine Überzeugungen!*

*Bonaparte steckt mit einer Hauptkolonne zu Weißenhorn, er hat wegen Beschwerlichkeit des Terrains die größte Mühe, bis an die Iller zu gelangen, die er zu übersetzen wünschte.*

*Ein Blick auf die Karte beweiset, daß er nicht ohne Unsinn nach Weißenhorn hätte vorwärts eilen können, um wieder nach Günzburg zurückzukehren, und die Donau durch einen weiten Umweg zu übersetzen. Herwärts von Günzburg ist die Übersetzung wegen Beschwerlichkeit des Terrains ganz unmöglich.*

*Was wir nun tun sollten, wäre, ihn bei Weißenhorn oder wenigstens an dem Tage, wo er die Iller passieren wird, anzugreifen. Vielleicht wird er sie auch morgen noch nicht passieren, denn es ist sehr wahrscheinlich, daß er erst Memmingen nehmen werde, um die Kolonne, die dorten passieret, auf dem linken Ufer der Iller vorrücken und sich seinen Übergang decken zu lassen. So wäre der günstigste Augenblick ihn aufzureiben und er selbst wird uns, wenigstens in seinem Herzen, auslachen, daß wir es nicht taten.*

*Die gegen Memmingen vorrückende Kolonne und seine Stille auf dem linken Donau-Ufer sind die überzeugendsten Probabilitäten seines Rückzugs.*

*Wenigstens müssen wir nunmehr augenblicklich daran denken, die Fortsetzung seines Rückzugs zu beunruhigen und so schrecklich für ihn zu machen, als er es verdient. Unsere Armee muß mit ihm den Rhein erlangen, vielleicht irgendwo mit ihm passieren, besonders wenn eine Revolution ausgebrochen wäre.*<sup>1803</sup>

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Mack der vollen Überzeugung ist, Napoleon befinde sich im Rückmarsch nach Frankreich, da sein retrogrades Manöver in Richtung Westen anders nicht zu erklären sei. Während des 13. Oktober gelangt er zur Ansicht, er brauche nur in Ulm abzuwarten, bis die Grande Armée an ihm vorbeimarschiert ist, um sie dann verfolgen und bei günstiger Gelegenheit anfallen und schlagen zu können. Das Gerücht von der englischen Landung und des deswegen erfolgten französischen Rückzuges paßt für Mack so perfekt in das ansonsten unerklärliche Verhalten Napoleons, daß er jede andere Erklärung ausschließt. Im Nachhinein erkennt Mack die Annahme von Napoleons Rückzug als bloße Illusion. Aus seiner unermüdlichen Feder fließt dazu eine Rechtfertigung, sein „Traum vom Rückzug des Feindes“. Das Pamphlet ist als Rechtfertigungsschrift höchst ungeeignet. Schon den Zeitgenossen ist es recht seltsam erschienen, daß Mack seine Interpretation der französischen Operationen als die eines Rückzugsmanövers zwar als Hirngespinnst, als „Traum“ darstellt, im gleichen Atemzug aber treuherzig erklärt, schließlich sei es nichts Ungewöhnliches, daß sich

---

<sup>1802</sup> Macks taktische Einstellung wird von Witzleben in seiner Biographie Coburgs wie folgt beschrieben: *Mack war Meister der damals herrschenden Kriegstheorie, welche von Hause aus den Schwerpunkt des Krieges weniger in der Vernichtung der feindlichen Streitkräfte, also in der Schlacht und in dem Gefechte, als in dem Besitze gewisser geographischer Punkte suchte, die man strategische Objekte nannte.* Witzleben, Coburg, II. Band, 34.

<sup>1803</sup> KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 6.

ein Feldherr bei seinen Entscheidungen von solchen Träumen leiten lasse. Der bei Mack immer stärker in Erscheinung tretende Realitätsverlust mag eine Folge der enormen Anspannung sein, ähnlich derjenigen, unter der Ludendorff in der entscheidenden Phase der Schlacht von Tannenberg leidet. Hindenburg kann Ludendorffs Nervosität als ruhende Autorität abfedern und Fehlentscheidungen verhindern,<sup>1804</sup> dieses ausgleichende Element fehlt Mack vollkommen, da Erzherzog Ferdinand nicht in der Lage ist, sich gegen Mack durchzusetzen. Das ist um so erstaunlicher, als die Mack vom Kaiser erteilte Blankovollmacht doch nur recht vage gehalten ist. Eine energischere Persönlichkeit als der Erzherzog, der immerhin der nominelle Armeekommandant, ranghöher als Mack und noch dazu Mitglied des Erzhauses ist, hätte sich gegen die Träumereien des Generalquartiermeisters zu behaupten gewußt. Am Rande sei erwähnt, daß der Feldzug von 1805 und die Kämpfe vom Spätsommer 1914 in Ostpreußen reizvolle Vergleichsmöglichkeiten bieten. In beiden Fällen gelingt es der letztlich siegreichen Armee, die beiden getrennt operierenden feindlichen Armeen einzeln zu stellen und zumindest eine davon völlig zu vernichten. Zwar ist das Zahlenverhältnis für Napoleons Grande Armée weitaus günstiger, als es 1914 für die deutsche 8. Armee ist, dadurch ist auch der deutsche Sieg bei den Masurischen Seen nicht so entscheidend, wie der Napoleons bei Austerlitz. Dennoch resultiert die Niederlage hier wie dort aus dem unkoordinierten Vormarsch getrennt operierender Armeen, der es einem insgesamt unterlegenen Gegner ermöglicht, eine örtliche Überlegenheit zu erzielen und die beiden gegnerischen Armeen einzeln zu schlagen. Beide Male wird auch der zuerst angegriffene Gegner, also 1805 die österreichische Armee in Deutschland und 1914 Samsonows 2. Armee, eingekesselt und völlig aufgegeben, bevor sich der auf der inneren Linie operierende Sieger dem verbliebenen Gegner mit voller Stärke entgegenstellt. Macks Schicksal hätte Samsonow und Rennenkampf ein warnendes Beispiel sein können.

Macks Glauben an Napoleons Rückzug gründet sich hauptsächlich auf die nach dem Donauübergang erfolgte Bewegung der Franzosen in Richtung Westen. Alles andere, auch das Gerücht über die englische Landung, mag diese Ansicht gestützt haben und wird von Mack gerne geglaubt worden sein, ist aber nur Beiwerk. Mack schreibt selbst, die ihm von Hofrat Steinherr gebrachte Nachricht mag stimmen oder nicht, sie war nicht Ursache seiner Entscheidung. Er ist fest davon überzeugt, ein gravierender Vorfall zwingt Napoleon, so rasch wie möglich nach Frankreich zurückzukehren. Am wahrscheinlichsten scheint ihm, der wegen der Verletzung seines neutralen Territoriums erboste König von Preußen habe Napoleon den Krieg erklärt. Ursprünglich ist Mack von der Annahme ausgegangen, Napoleon werde nach dem Donauübergang gegen die russische Armee marschieren und sie gesondert zu schlagen suchen. Diese Meinung wird durch Duponts Auftreten verstärkt, da Mack den Angriff von Duponts Division für ein Ablenkungsmanöver hält, das über den Vormarsch der Grande Armée nach Osten hinwegtäuschen soll. Auf der Basis dieser Annahme plant er den Marsch der Österreicher nördlich der Donau. Als immer deutlicher wird, daß die einzelnen französischen Korps nicht weiter zum Inn marschieren, sondern sich mit Stoßrichtung Westen formieren, scheint ihm ein Rückzug nach Frankreich die einzig logische Annahme zu sein. Das bewegt Mack schließlich, seine Pläne über den Haufen zu werfen und sich doch zu entschließen, Ulm zu halten. Mack stellt diese Entwicklung in seiner Rechtfertigungsschrift aber keineswegs klar heraus. Er versucht vielmehr die Quadratur des Kreises, indem er einerseits darlegt, er sei nur durch die Widersetzlichkeit des Erzherzogs und den aus

---

<sup>1804</sup> John Lee, *The Warlords. Hindenburg und Ludendorff* (London 2005), 60.

ihrer Bequemlichkeit resultierenden Protest der Generale daran gehindert worden, schon am 12. Oktober aus Ulm abzumarschieren, andererseits wird er nicht müde, die taktische Bedeutung des Platzes Ulm und die Notwendigkeit hervorzuheben, im Besitz der Stadt zu bleiben. Ulm wird von Mack in fortifikatorischer Hinsicht als *das erbärmlichste Nest* beschrieben, weil keine Außenwerke vorhanden sind, Festungsartillerie nicht herangeschafft werden können und die Stadt von den umliegenden Anhöhen beherrscht wird. Er beruhigt sich aber mit dem Gedanken, daß Napoleon weder über Belagerungsartillerie verfügt, noch innerhalb dreier Wochen heranschaffen kann. Die französische Feldartillerie beunruhigt ihn angesichts einer *mit Ziegeln gedeckten Stadt, welcher es keineswegs an guten Feuerlöschanstalten mangelt* nicht. Die Stadt und ihre Besatzung selbst hält Mack wegen des *undurchdringlichen Erdwalls* gegen Artilleriebeschuß und durch den *Wassergraben von ungeheurer Breite und Tiefe* gegen einen Sturmangriff geschützt.<sup>1805</sup>

Diese Rechtfertigungsschrift bringt Mack nicht etwa direkt unters Volk, sondern schickt sie an Wintzingerode, den er instruiert, darauf zu achten, daß *niemand merke, Du seyest von mir unterrichtet worden, sondern auf eine Art, die jedermann glauben macht, daß Du aus eigenem Nachdenken, oder aus Erzählungen unpartheyischer, nicht gegen mich eingenommener Personen sprächst. Daher beschwöre ich Dich, niemanden auf der Welt merken zu lassen, daß ich Dir diese Schrift zugeschickt ....* Vor allem soll Wintzingerode propagieren, *daß der Général, der niemals träumte, auch niemals dachte.* Sein Appell gipfelt in der Beschwörung der Einigkeit von Zar Alexander und Kaiser Franz, die danach trachten sollen, den König von Preußen auf ihre Seite zu ziehen, dann *kann nicht fehlen, daß nicht am Ende der Schurke von Kaiser gedemüthigt werden sollte.*<sup>1806</sup> Basierend auf der Überzeugung von Napoleons Rückzug erläßt Mack nun eine Reihe von Befehlen. Darin erwähnt er wiederholt die Möglichkeit, Napoleon könnte durch innere Unruhen zum Rückzug gezwungen sein. Das von Hofrat Steinherr transportierte Gerücht paßt derart gut in seine Lagebeurteilung, daß es wohl wahr sein muß. Riesch und Loudon wird ergänzend befohlen, darauf zu achten, ob ein französisches Korps, etwa das Bernadottes, von Donauwörth über Nördlingen nach Mannheim zurückgeht. Beide haben in diesem Fall zwar Vorsicht walten zu lassen, werden aber ohne weiteres ermächtigt, die Franzosen bis an den Rhein zu verfolgen. Außerdem sollen sie zu ermitteln suchen, ob an den Gerüchten etwas Wahres sei. In diesem Fall sind Kienmayer und die Russen zu verständigen, um sie vorrücken zu lassen.<sup>1807</sup> Werneck wird wegen der Möglichkeit eines Rückzuges von Bernadotte über Nördlingen nach Mannheim angewiesen, die Bagage und die Reserveartillerie nicht nach Nördlingen zu senden, sondern auf halbem Weg bei Aalen stehen zu lassen und weitere Befehle abzuwarten.<sup>1808</sup> Jellachich schließlich wird informiert, daß mit einem starken feindlichen Vorstoß gegen Memmingen zu rechnen sei. Er hat die Stadt noch in der Nacht oder spätestens am nächsten Morgen zu räumen, sich nach Süden zurückzuziehen, aber in Bereitschaft zu bleiben, zum Rhein zurückgehende gegnerische Kräfte zu verfolgen.<sup>1809</sup>

<sup>1805</sup> Mack, Mein Traum über den Rückzug des Feindes. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 80.

<sup>1806</sup> Mack an Wintzingerode, 16.11.1805, Selowitz. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, ad 80. Die Worte *träumte* und *dachte* sind im Original unterstrichen.

<sup>1807</sup> An die Herren Feldmarschallieut. Grafen Riesch und Loudon, 13.10.1805, Ulm. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 133e.

<sup>1808</sup> An FML<sup>l</sup> Freyherrn von Werneck, 13.10.1805, Ulm, um 5 Uhr abends. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 133f.

<sup>1809</sup> Herrn FMLt von Jellachich, 13.10.1805, Ulm. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 132.

## 7.5. Elchingen

Nach der neuerlich abgeänderten Kriegsgliederung hätte das Korps von FML Riesch am 13. Oktober 1805 aus zweiunddreißig Bataillonen Infanterie, drei Kompanien Jäger und dreißig Eskadronen Kavallerie bestehen sollen.<sup>1810</sup> Diesen Stand kann das Korps nicht halten. Mack zieht zunächst vier Eskadronen Blankenstein-Husaren ab, die Jellachich zugewiesen werden. Die drei Kompanien Jäger sind gar nicht erst aufzufinden. Die nominellen drei Füsilierbataillone des Regiments Erzherzog Ludwig sind durch die Verluste von Günzburg und Jungingen auf zweihundert Feuergewehre geschmolzen, sodaß sie höchstens als ein Bataillon zählen. Zur Deckung der Reserveartillerie und der Bagage müssen zwei Eskadronen Hohenzollern-Kürassiere und ein Bataillon des Regiments Erzherzog Carl abgestellt werden. Die acht Eskadronen des Kürassierregiments Kronprinz Ferdinand sind noch nicht eingetroffen. Zwei weitere Eskadronen Hohenzollern-Kürassiere müssen in Ulm Wagen eintreiben, ein Teil des Regiments Erzherzog Franz ist mit der Requirierung in Urach beschäftigt. Insgesamt verbleibt dem Korps ein effektiver Stand von neunundzwanzig Bataillonen und dreizehneinhalb Eskadronen.<sup>1811</sup>

FML Loudon bricht mit seinem divisionsstarken Verband um zehn Uhr vormittag des 13. Oktober von Ulm auf. Er hätte ursprünglich Werneck nach Heidenheim folgen sollen, wird jedoch noch vor dem Aufbruch von Mack angewiesen, statt dessen den Weg über Elchingen nach Gundelfingen zu nehmen und längs der Donau alle Brücken abzubrechen. Loudons Division besteht aus drei Brigaden,

- der Vorhut mit drei Füsilierbataillonen und dem Grenadierbataillon des Regiments Erzherzog Ludwig sowie zwei Eskadronen Blankenstein-Husaren unter Oberstleutnant Prinz Coburg,<sup>1812</sup>
- dem Zentrum mit jeweils vier Füsilierbataillonen der Regimenter Riese und Erzherzog Maximilian sowie zwei Eskadronen Hohenzollern-Kürassiere unter GM Ghenedegg und
- der Reserve mit zwei Füsilierbataillonen und dem Grenadierbataillon des Regiments Froom, dem Grenadierbataillon des Regiments Joseph Colloredo und zwei Eskadronen Hohenzollern-Kürassiere unter GM Ulm,

zusammen sechzehn Bataillone und sechs Eskadronen mit rund 7.000 Mann und sechs Kanonen.<sup>1813</sup> Loudon trifft am späten Nachmittag bei Ober-Elchingen ein, das er von einem Bataillon leichter Infanterie mit Kavallerieunterstützung<sup>1814</sup> unter General Marcognet besetzt findet. Sofort entwickeln sich heftige Kämpfe.<sup>1815</sup>

---

<sup>1810</sup> Ordre de Bataille der k. auch k.k. Armee in Deutschland am 13<sup>ten</sup> 8<sup>ber</sup> 1805. Journal der Vorfällenheiten bei der Armee, seit 13<sup>ten</sup> 8<sup>ber</sup> 1805 angefangen. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 91, Seiten 24f.

<sup>1811</sup> Journal der Vorfällenheiten bei der Armee, seit 13<sup>ten</sup> 8<sup>ber</sup> 1805 angefangen. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 91, Seiten 50 bis 52.

<sup>1812</sup> Ferdinand Georg Herzog von Sachsen-Coburg-Saalfeld-Kohary, \* 28.3.1785 Coburg † 27.8.1851 Wien. Im Jahr 1791 (also mit 6 Jahren!) zum Unterleutnant im Regiment Coburg ernannt, 1798 Sekonderittmeister, 1804 Major. 1.1.1805 zu Blankenstein-Husaren transferiert, 6.8.1805 Oberstleutnant, 1808 Oberst. April 1811 GM, Dezember 1824 FML, Juni 1841 GdK, 1830 beurlaubt, 1841 quittiert. 1810 RK, 1814 KK des MMThO. Inhaber des Husarenregiments Nr. 8.

<sup>1813</sup> FML Riesch, Relation uiber den zu Folge erhaltener Disposition unterm 13<sup>ten</sup> 8<sup>ber</sup> 1805 nach Elchingen längst dem Donau-Ufer angetretenen Marche, und daß am 14<sup>ten</sup> daselbst vorgefallene Gefecht. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 91, Seite 36. Bei diesen 16 Bataillonen sind die nominellen drei Bataillone von Erzherzog Ludwig enthalten, sodaß effektiv nur 14 Bataillone ausrücken.

<sup>1814</sup> Aus Malhers 3. Division von Neys VI. Korps.

<sup>1815</sup> Bowden, Napoleon and Austerlitz, 216.

Um zwei Uhr nachmittags folgt Riesch mit der ebenfalls aus drei Brigaden bestehenden zweiten Hälfte seines Korps, das sind

- die Vorhut mit drei Füsilierbataillonen und dem Grenadierbataillon des Regiments Erbach sowie zwei Eskadronen des Kürassierregiments Erzherzog Franz unter GM Mécsery,
- dem Zentrum mit jeweils vier Füsilierbataillonen der Regimenter Erzherzog Carl und Auersperg sowie eineinhalb Eskadronen des Kürassierregiments Erzherzog Franz unter GM Auersperg und
- der Reserve mit den beiden Grenadierbataillonen der Regimenter Erzherzog Carl und Auersperg, zwei Füsilierbataillonen des Regiments Froom sowie zwei Eskadronen des Kürassierregiments Erzherzog Franz unter GM Hermann,

zusammen sechzehn Bataillone und fünfzehn Eskadronen mit rund 8.000 Mann und acht Geschützen.<sup>1816</sup> Riesch selbst befindet sich bei der Avantgarde, das Oberkommando über die beiden anderen Brigaden führt FML Erbprinz von Hessen-Homburg. Riesch hätte ursprünglich die Bagage der Armee zu sichern gehabt, dieser Befehl wird von Mack in letzter Minute umgestoßen. Statt dessen wird Riesch befohlen, Loudon zu folgen, die Nacht in Elchingen zu verbringen und ein starkes Detachement zur Brücke von Leipheim zu entsenden, um am nächsten Morgen bis Gundelfingen vorzustoßen. Das Vorwärtskommen ist äußerst beschwerlich, Roß und Mann waten durch knietiefen Morast. Der Weg ist derart grundlos, daß in der Nacht drei Fuhrknechte ertrinken, als ein Pulverkarren, unter dem das Ufer plötzlich wegbricht, in die Donau stürzt.<sup>1817</sup>

In Thalfingen angelangt, ist von Elchingen her Gefechtslärm zu hören. Riesch läßt daraufhin die Donaubrücke von Thalfingen, deren Belag bereits abgedeckt ist, durch das von Loudon in Thalfingen zurückgelassene Bataillon des Regiments Erzherzog Ludwig weiter unbrauchbar machen und schickt seine Vorhut nach Elchingen vor, um den im Gefecht stehenden Loudon zu unterstützen. Die vier Bataillone und zwei Eskadronen der Avantgarde brauchen jedoch nicht mehr einzugreifen, da Loudon inzwischen die Franzosen aus Ober-Elchingen hinausgeworfen hat. Bei der Attacke einer Eskadron des Kürassierregiments Hohenzollern bleibt ihr Kommandant Baron Wittorf<sup>1818</sup> vor dem Feind, es gelingt aber, einen Offizier und vierundzwanzig Mann gefangenzunehmen.<sup>1819</sup> Die Franzosen ziehen sich über die Brücke auf das südliche Donauufer zurück, wo sie den Südausgang der Brücke besetzen. Riesch läßt daraufhin Loudons Division nicht weiter vorrücken, sondern bei Elchingen Stellung beziehen, da Hessen-Homburg mit seinen beiden Brigaden noch nicht eingetroffen ist. Die mit zwei Eskadronen verstärkten vier Füsilierbataillone des Regiments Erzherzog Maximilian werden unter dem Befehl des Regimentskommandanten Oberst Bieber nach Riedheim detachiert, um gegen Leipheim aufzuklären und die dortige Brücke zu zerstören. In Elchingen berät sich Riesch mit Loudon und dem

---

<sup>1816</sup> FML Riesch zählt hier das zur Bedeckung der Reserveartillerie abgestellte Bataillon von Erzherzog Carl mit, von den acht Eskadronen des Kürassierregiments Erzherzog Franz scheinen nur 5½ auf, der Rest ist mit Requirierung beschäftigt.

<sup>1817</sup> FML Riesch, Relation über den zu Folge erhaltener Disposition unterm 13<sup>ten</sup> 8<sup>ber</sup> 1805 nach Elchingen längst dem Donau-Ufer angetretenen Marche, und daß am 14<sup>ten</sup> daselbst vorgefallene Gefecht. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 91, Seiten 37 bis 39.

<sup>1818</sup> Vincenz Freiherr von Wittorf.

<sup>1819</sup> Bowden, Napoleon and Austerlitz, 218, führt an, Napoleon habe absichtlich französische Soldaten der Gefangennahme ausgeliefert und sie instruiert, im Verhör anzugeben, starke französische Kräfte hätten die Donau nach Norden passiert. Dadurch soll ein Abzug der Österreicher aus Ulm verhindert werden. Das scheint zwar etwas weit hergeholt, doch Bowden bietet eine Quellenangabe und auch Riesch berichtet, die Gefangenen hätten im Verhör ausgesagt, starke französische Verbände stünden am Nordufer.

Kommandanten der Vorhut, GM Mécsery, ob man die Brücke von Elchingen noch in der Nacht angreifen und zerstören soll. Obwohl sich die Generale ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit bewußt sind, beschließen sie, mit dem Angriff bis zum nächsten Tag zu warten, weil sie ihren nach dem Marsch auf grundlosen Wegen erschöpften Soldaten einen Nachtkampf nicht mehr zumuten wollen.<sup>1820</sup> Diese fatale Entscheidung, mit der Zerstörung der Brücke von Elchingen bis zum nächsten Tag zu warten, besiegelt das Schicksal der österreichischen Armee in Deutschland.

Der auch in Ulm vernehmbare Kanonendonner gibt Zeugnis von der unerwarteten französischen Präsenz nördlich der Donau. In der Nacht meldet der westlich von Riesch bei Albeck stehende Werneck, seine Kavallerie habe Duponts Division mit rund 4.000 Mann bei Brenz aufgeklärt. Auch Riesch erstattet einen Lagebericht, aus dem hervorgeht, daß die Franzosen zwar vom Nordufer vertrieben worden sind, nach wie vor aber das Südenende der noch intakten Brücke von Elchingen besetzt halten. Mack wird durch diese Nachrichten nur noch in seiner Überzeugung bestärkt, daß Napoleon im Begriff sei, sich nach Frankreich zurückzuziehen. Die meisten Offiziere von Rieschs Korps haben in der Abtei von Elchingen Quartier genommen, während die Mannschaft auf die beiden Orte Ober-Elchingen und Unter-Elchingen verteilt ist. Riesch hält kurz nach Mitternacht mit seinen Generälen eine Lagebesprechung in der Abtei, als ein Bote mit Macks am Abend des 13. Oktober verfaßten „Überzeugungen“ eintrifft, die Riesch seinen versammelten Generälen vorliest.<sup>1821</sup>

Mack fertigt nunmehr einen Generalbefehl an die Korpskommandeure aus, der die geplante Verfolgung der Franzosen regelt. Schwarzenbergs Abzug aus Ulm wird angehalten, da Mack keinen Sinn mehr darin sieht, die Stadt aufzugeben. Die Verfolgung der Franzosen soll vorerst nur vorbereitet und erst auf einen ausdrücklichen zweiten Befehl durchgeführt werden. Der Befehl ist bezeichnend, Macks Annahme von Napoleons Absichten lautet:

*Die feindliche Armee zieht sich gegen den Rhein zurück, zwei Kolonnen derselben passieren die Iller zu Memmingen und Illertissen, die dritte, vermutlich die Bernadottsche, durch das bei München und Dachau stehende Korps des FML Kienmayer angeheftet, dürfte in diesem Augenblick die Donau bei Donauwörth passieren oder mit dem Gros schon passiert haben und ihren Marsch über Nördlingen gegen Mannheim nehmen. Die mittlere feindliche Kolonne wird nach zurückgelegter Iller die Donau bei Ehingen und Riedlingen übersetzen und ihren Rückzug über Stuttgart gegen Karlsruhe nehmen; die linke aber, nachdem sie die Donau oberhalb der mittleren Kolonnen passiert haben wird, sich über Villingen nach Straßburg zurückziehen.*<sup>1822</sup>

Zur allgemeinen Verfolgung der Franzosen hat jedes der vier Korps zwei schnelle Verbände zu bilden, die aus jeweils zwei Eskadronen und zwei Bataillonen<sup>1823</sup> bestehen. Einer der beiden Verbände hat die Verfolgung im Rücken des Feindes zu führen, der andere hat sich auf eine seiner Flanken zu werfen. Jellachich hat die linke, Schwarzenberg und Werneck haben die mittlere und der von Riesch

---

<sup>1820</sup> Willbold, Elchingen, 32 bis 34, nach Krauss, Ulm, 428f.

<sup>1821</sup> Bowden, Napoleon and Austerlitz, 218f.

<sup>1822</sup> Journal der Vorfällenheiten bei der Armee, seit 13<sup>ten</sup> 8<sup>ber</sup> 1805 angefangen. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 91, Seite 68.

<sup>1823</sup> Die Bataillone sind mit zwei Dreipfündern ausgestattet.

unterstützte Kienmayer hat die rechte Kolonne anzugreifen. Die Reserveartillerie und die Hälfte der Korpsartillerie wird wieder zurück nach Ulm dirigiert.<sup>1824</sup>

Riesch hat sich entschlossen, die Nacht in Elchingen zu verbringen. Als er sich gerade mit Loudon und Mécsery berät, ob die Brücke noch in der Nacht genommen und zerstört werden soll, trifft ein Kurier aus dem Hauptquartier mit einem Befehl ein. Darin führt Mack aus, es sei nicht unmöglich, daß Bernadotte seinen Rückzug von Donauwörth über Nördlingen nach Mannheim nehmen könnte. Daher sei es notwendig, bei einem Vorstoß auf Donauwörth vorsichtig zu sein, sobald Bernadotte aber bei Nördlingen sei, müsse er energisch verfolgt werden. Riesch und Loudon werden angewiesen, in Bayern verlässliche Nachrichten über die Gerüchte eines französischen Rückzugs zu sammeln. Sobald dieser bestätigt ist, haben sie sofort Kuriere an Kienmayer und die Russen zu schicken, damit diese vorrücken.<sup>1825</sup> Hier spielt das zeitliche Element eine Rolle, da die Kommunikation wesentlich von Entfernung und Wegverhältnissen abhängig ist. Riesch erhält Macks Befehl zur Aufklärung eines französischen Rückzuges erst zu einem Zeitpunkt, als Mack schon an seinem Generalbefehl arbeitet, der einen solchen Rückzug als feststehende Tatsache voraussetzt und die Details der Verfolgung regelt. Jedenfalls übermittelt Riesch an Mack durch den als Kurier fungierenden Offizier die Meldung über seine Lage und den Entschluß, die Brücke von Elchingen nicht noch in derselben Nacht anzugreifen. Außerdem schlägt er vor, sein Korps geschlossen die Donau abwärts ziehen zu lassen, um so die Flanke der Armee gegen die auf dem Nordufer vermuteten starken Feindkräfte zu decken. Dieser Vorschlag bleibt während der Nacht und dem folgenden Tag unbeantwortet. Bei Tagesanbruch meldet Oberst Bieber, er habe Weissingen erreicht, von wo er ein Bataillon nach Riedheim vorausgeschickt habe, um die Brücke von Leipheim zu zerstören. Dieses sei auf einen 10.000 Mann starken französischen Verband gestoßen, weshalb es den Auftrag nicht habe ausführen können.<sup>1826</sup>

Am Abend des 13. Oktober steht Duponts Division bei Brenz, der Rest von Neys Korps aber südlich der Donau, und zwar Malhers 3. Division bei Burlafingen und Loisons 2. Division bei Kadeltshofen. Außerdem sind Ney noch drei Regimenter von Bourciers 4. Dragonerdivision unterstellt. Seit seiner Auseinandersetzung mit dem ihm vor die Nase gesetzten Murat brennt Ney vor Zorn. So kommt ihm nichts mehr gelegen, als die Möglichkeit, sich im Kampf abzureagieren. Außerdem hat es dem sechsunddreißig Jahre alten Marschall, dem „Tapfersten der Tapferen“, nie an Mut gefehlt.<sup>1827</sup> Am Morgen des 13. Oktober hat Ney der 3. Division den Befehl erteilt, die Donaubrücke und den Ort Ober-Elchingen zu besetzen. Malher hat dazu Marcognets Brigade eingesetzt, die am Nachmittag durch Loudon wieder über die Donau zurückgetrieben worden ist und nun den Brückenausgang am Südufer besetzt hält. Um acht Uhr abends erteilt Ney der 2. Division Befehl, aufzubrechen und nach Leibi, einem Dorf unweit des südlichen Endes der Elchinger Donaubrücke, zu marschieren. Noch in der Nacht trifft beim VI. Korps Order von Berthier ein, die Höhen von Albeck

---

<sup>1824</sup> General-Befehl Hauptquartier Ulm am 14. 8<sup>ber</sup> 1805. Journal der Vorfällenheiten bei der Armee, seit 13<sup>ten</sup> 8<sup>ber</sup> 1805 angefangen, Beilage litt. A.A. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 91, Seiten 68 bis 71. Abgedruckt in Krauss, Ulm, 431f.

<sup>1825</sup> An die Herrn FML Grafen Riesch und Br. Loudon, Ulm am 13<sup>ten</sup> October 1805. Journal der Vorfällenheiten bei der Armee, seit 13<sup>ten</sup> 8<sup>ber</sup> 1805 angefangen. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 91, Seiten 33f und 42.

<sup>1826</sup> FML Riesch, Relation uiber den zu Folge erhaltener Disposition unterm 13<sup>ten</sup> 8<sup>ber</sup> 1805 nach Elchingen längst dem Donau-Ufer angetretenen Marche, und daß am 14<sup>ten</sup> daselbst vorgefallene Gefecht. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 91, Seiten 42f.

<sup>1827</sup> Bowden, Napoleon and Austerlitz, 221. Krauss, Ulm, 453.



wieder in Besitz zu nehmen und wenn möglich die Österreicher in einen Kampf außerhalb der Verschanzungen von Ulm zu verwickeln. Murat hat sich in der Nähe der Donaubrücke bereitzuhalten, um Ney gegebenenfalls zu unterstützen.<sup>1828</sup>

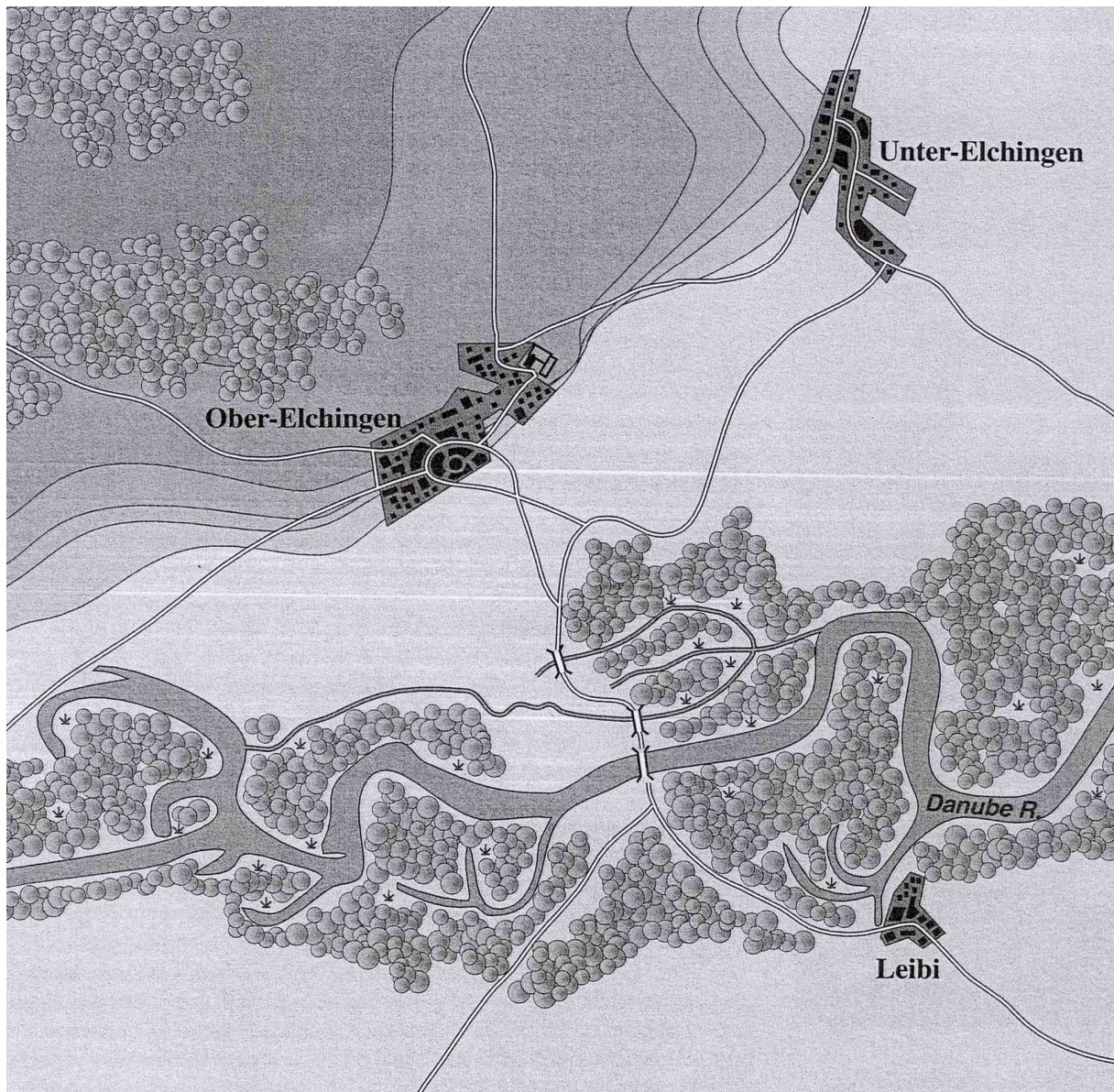


Abb. 20, Karte Elchingen

Die Donau bildet bei Elchingen weite Mäander mit zahlreichen, dicht bewaldeten Inseln. Etwas mehr als einen Kilometer von der Abtei entfernt quert eine hölzerne Brücke mit einer Spannweite von rund sechzig Metern den Hauptarm und verbindet dadurch das Südufer mit einer großen Insel. Von da führt eine etwa dreißig Meter lange Brücke über einen Nebenarm zum Nordufer.<sup>1829</sup> Riesch hat bei Tagesanbruch GM Mécsey mit den drei Füsilierbataillonen sowie dem Grenadierbataillon des Regiments Erbach, zwei Eskadronen Blankenstein-Husaren, zwei Eskadronen Erzherzog-Franz-Kürassiere und einer Eskadron Hohenzollern-Kürassiere nach Langenau geschickt. Loudon wird befohlen, mit seiner Division in angemessener Entfernung zu folgen. Er selbst beabsichtigt, mit dem Rest seines Korps nachzukommen. Eine starke Nachhut hat die Brücke, *solange es möglich wäre*, zu

<sup>1828</sup> Willbold, Elchingen, 37f.

<sup>1829</sup> Bowden, Napoleon and Austerlitz, 224.

verteidigen. Grundlage von Rieschs Entschluß ist noch immer die Annahme, die gesamte Armee würde nördlich von ihm nach Osten marschieren, weshalb seine vordringlichste Aufgabe die Deckung ihrer Flanke sein muß. Bei Tagesanbruch lassen die Bewegungen der Franzosen am südlichen Donauufer unmißverständlich erkennen, daß ein Angriff auf die Donaubrücke unmittelbar bevorsteht. Loudon hat über Nacht den Kommandanten des Infanterieregiments Erzherzog Ludwig, Oberst Schiaffinati,<sup>1830</sup> mit einem Bataillon seines Regiments und einem weiteren des Regiments Froom bei dem auf dem Weg zwischen Ober-Elchingen und der Brücke gelegenen Fischerhaus Aufstellung nehmen lassen. Direkt an der über den Hauptarm führenden Brücke wacht eine Eskadron Husaren. Angesichts der sich zum Angriff bereitstellenden Franzosen erteilt Riesch Oberst Schiaffinati Befehl, die Brücke hartnäckig zu verteidigen und mit seinen beiden Kanonen Sperrfeuer mit Kartätschen zu schießen. Zwei weitere Bataillone mit vier Kanonen werden noch zur Verstärkung der Brückensicherung abgestellt. Von GM Mécsery trifft aus Langenau die sich später als falsch erweisende Meldung ein, starke französische Kavallerie würde aus Richtung Leipheim vorrücken und Riesch dadurch in seiner linken Flanke bedrohen. Daraufhin sendet Riesch dem bereits nach Göttingen vorgerückten Loudon Order, sofort umzukehren und den linken Flügel gegen den aus Richtung Leipheim erwarteten Angriff zu decken. Mécsery hat mit Loudon Verbindung zu halten.<sup>1831</sup>

FML Werneck ist bei Tagesanbruch des 13. Oktober aufgebrochen. Sein Korps marschiert auf der Straße nach Heidenheim, passiert Albeck und erreicht wegen der schlechten Wegverhältnisse und der Erschöpfung der Zugtiere bis zum Abend erst Hausen. Im Anschluß an Wernecks Korps folgt die Reserveartillerie und die gesamte Bagage unter Bedeckung eines Bataillons und zweier Eskadronen von Rieschs Korps.<sup>1832</sup>

General Loison trifft mit seiner 2. Division in den frühen Morgenstunden dieses Tages bei Leibi ein und stößt sofort vor, um die Brücke und die Höhen von Elchingen zu nehmen. Gegen acht Uhr morgens treten die Franzosen ins Gefecht und stürmen über die Brücke.<sup>1833</sup> Ney hat sich in seine Paradeuniform geworfen und reitet, angetan mit sämtlichen Orden, in den Kampf.<sup>1834</sup> Er hat an sein Korps folgende Befehle ausgegeben:

- Loisons 2. Division hat als erste die Brücke zu überschreiten und sich auf dem Nordufer festzusetzen. Die Spitze bildet die 1. Brigade unter General Vilatte<sup>1835</sup> mit dem 6. leichten Regiment und dem 39. Linieninfanterieregiment. Dahinter folgt

---

<sup>1830</sup> Anton Graf Schiaffinati, Oberst und Kommandant des IR Nr. 8 Erzherzog Ludwig.

<sup>1831</sup> FML Riesch, Relation über den zu Folge erhaltener Disposition unterm 13<sup>ten</sup> 8<sup>ber</sup> 1805 nach Elchingen längst dem Donau-Ufer angetretenen Marche, und daß am 14<sup>ten</sup> daselbst vorgefallene Gefecht. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 91, Seiten 43f.

<sup>1832</sup> Journale der Vorfällenheiten bey der Armee von 13<sup>ten</sup> October 1805 angefangen. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, Seite 48.

<sup>1833</sup> Krauss, Ulm, 257.

<sup>1834</sup> Damit bietet er sich geradezu als Zielscheibe an, ähnliche Eitelkeit wird nur sieben Tage später Nelson bei Trafalgar zum Verhängnis.

<sup>1835</sup> Eugène Casimir Graf Vilatte d'Oultremont, \* 14.4.1779 Longwy † 14.5.1834 Nancy. 1792 Unterleutnant, 1797 *chef de bataillon*, August 1803 *général de brigade*. 30.8.1805 Kommandant der 1. Brigade der 2. Division (Loison) des VI. Korps der Grande Armée. Februar 1807 *général de division*. 1808 *baron d'Oultremont*, 31.12.1814 Grafenstand.

die 2. Brigade unter General Roguet<sup>1836</sup> mit dem 69. und dem 76. Linieninfanterieregiment. Im Anschluß an die Infanterie folgt die Loison unterstellte leichte Kavalleriebrigade des VI. Korps mit den 3. Husaren und den 10. Chasseurs.

- Nach der 2. Division setzt Bourcier mit seinen drei Dragonerregimentern über.
- Malhers 3. Division passiert die Donau bei Leipheim und geht über Unter-Elchingen auf Ober-Elchingen vor.
- Duponts 1. Division stößt von Brenz aus nach Südwesten über Langenau nach Albeck vor.<sup>1837</sup>

Bei den Gefechten des Vortages haben die sich zurückziehenden Franzosen einen Teil der Brücke über den nördlichen Altarm in Brand gesteckt. Das 6. leichte Regiment und das 39. Linieninfanterieregiment sind dazu bestimmt, die Angriffsspitze zu bilden und die Brücke zu nehmen. Beim 6. leichten Regiment handelt es sich um einen gemischten Verband von zwei Bataillonen, von denen jedes aus einer Pionierkompanie, einer Kompanie Voltigeure,<sup>1838</sup> einer Karabinierkompanie und sieben Kompanien leichter Kavallerie besteht. Das 39. Linieninfanterieregiment ist ein reiner Infanterieverband mit zwei Bataillonen, jedes zu acht Füsilierkompanien und einer Grenadierkompanie.<sup>1839</sup> Als der Angriff um acht Uhr morgens beginnt, stürmen die Voltigeur-, Karabinier-, Grenadier- und Füsilierkompanien über die Brücke, während die Pioniere ungeachtet des österreichischen Feuers darangehen, die zerstörten Teile der Brücke wiederherzustellen. Die unmittelbar an der Brücke stehende Eskadron Blankenstein-Husaren kann der Übermacht nicht lange standhalten und muß sich zurückziehen. Die beiden Bataillone der Brückensicherung eröffnen dagegen ein lebhaftes Artillerie- und Infanteriefeuer, in dem die französischen Angriffsspitzen liegenbleiben. In diesem kritischen Moment greift Ney persönlich ein, reitet in seiner goldbesetzten Uniform nach vorne und reißt seine beiden Spitzenregimenter mit sich.<sup>1840</sup>

Nachdem das 39. Linieninfanterieregiment einen Brückenkopf gebildet hat, trägt es den Angriff auf Schiaffinatis beim Fischerhaus stehende Bataillone vor. Inzwischen hat General Seroux,<sup>1841</sup> der Artilleriechef von Neys Korps, elf Geschütze verschiedener Kaliber auf dem Südufer in Stellung gebracht, deren Feuer die Österreicher zwingt, in Deckung zu bleiben. Die beiden Sechspfunder Schiaffinatis sind rasch zum Schweigen gebracht. Danach setzt das 39. Linieninfanterieregiment unter dem Schutz der eigenen Artillerie zum Sturm an. Die Österreicher halten dem Elan des Angriffs nicht stand und ziehen sich nach Ober-Elchingen zurück. Ney hat den Donauübergang erzwungen.<sup>1842</sup>

---

<sup>1836</sup> François Graf Roguet, \* 12.11.1770 Toulouse † 4.12.1846 Paris. 1789 Soldat, 1791 Unteroffizier, 1796 *chef de bataillon*, 1799 *chef de brigade*. August 1803 *général de brigade*. 24.9.1805 Kommandant der 2. Brigade der 2. Division (Loison) des VI. Korps der Grande Armée. 1808 *baron de l'Empire*. Juli 1811 *général de division*, 1814 *comte de l'Empire*. Stellt sich während der Hundert Tage Napoleon zur Verfügung, dient bei Waterloo, dennoch hohe Funktionen während der Restauration.

<sup>1837</sup> Willbold, Elchingen, 44 bis 48. Eugen *Erbelding*, Ulm-Elchingen 1805 (Ulm 1925), 42.

<sup>1838</sup> Das sind leichte Jäger.

<sup>1839</sup> Willbold, Elchingen, 45 bis 48.

<sup>1840</sup> *Erbelding*, Ulm-Elchingen, 42f.

<sup>1841</sup> Jean Nicolas Seroux, Baron du Fay, \* 3.12.1742 Paris † 5.9.1822 Compiègne. Tritt 1755 als Kadett in ein Artillerieregiment ein, 1757 Unterleutnant, 1769 Hauptmann. 1793 *chef de brigade* und Kommandant eines Artillerieregiments, Februar 1799 *général de brigade*. 30.8.1805 Kommandant der Artillerie des VI. Korps (Ney) der Grande Armée. Februar 1806 *général de division*, 1808 *baron du Fay*.

<sup>1842</sup> Bowden, Napoleon and Austerlitz, 224 bis 227.

FML Riesch nimmt aufgrund seiner Instruktionen an, das Hauptquartier werde sich am 14. Oktober in Hausen befinden. Bereits am frühen Morgen hat er einen Husarenoffizier mit der Meldung zu Mack geschickt, er beabsichtige, seinen Marsch zur Flankendeckung der Armee fortzusetzen. Dabei sind nicht einmal noch alle Einheiten seines Korps in Elchingen angekommen, gegen neun Uhr morgens treffen noch immer Nachzügler aus Thalfingen ein. Um diese Zeit sendet Riesch neuerlich Nachricht durch einen Unteroffizier, daß er bereits im Gefecht stehe und möglicherweise Elchingen nicht halten könne. Angesichts des von der Brücke vernehmbaren heftigen Gefechtslärms schickt Riesch FML Hessen-Homburg zusammen mit Major Kapler<sup>1843</sup> vom Generalquartiermeisterstab zu den die Brücke verteidigenden Bataillonen mit dem Auftrag, die Brücke unter allen Umständen zu halten. Beide sind kaum über den Ort hinaus gekommen, als ihnen bereits die vom Fischerhaus zurückflutenden Soldaten der Brückensicherung entgegenkommen. Hessen-Homburg versucht vergebens, den Rückzug zu stoppen und zum Gegenangriff überzugehen. Dabei wird der General durch französisches Gewehrfeuer am rechten Arm verwundet, unter dem ebenfalls verwundeten Kapler wird das Pferd weggeschossen.<sup>1844</sup> Riesch reagiert auf die Lageänderung, indem er einen weiteren Kurier ins Hauptquartier sendet, um den Verlust der Brücke zu melden. Loudon erhält Befehl, die inzwischen in Ober-Elchingen eingedrungenen Franzosen wieder aus dem Ort zu werfen.<sup>1845</sup>

Der Riesch erteilte Auftrag lautet, den Marsch der Armee nach Heidenheim und Nördlingen in der rechten Flanke zu decken. Noch immer geht er davon aus, die Armee sei in vollem Marsch begriffen. Solange keine gegenteilige Order eintrifft, ist die Befolgung seines Auftrages oberste Maxime seiner Entschlußfassung. Riesch muß daher Elchingen halten, um einen französischen Angriff gegen die Flanke der in Bewegung befindlichen und damit verwundbaren Armee zu verhindern. Außerdem erwartet er nach seinen wiederholten Meldungen über die sich entwickelnde Lage, die Armeeführung werde ihm entweder Verstärkung schicken oder ihn anweisen, sich hinhaltend kämpfend als Nachhut der Armee zurückzuziehen. Zur Erreichung seines Ziels beabsichtigt Riesch zunächst, einen Gegenangriff zu unternehmen und die Franzosen über die Donau zurückzuwerfen. Von diesem geplanten Gegenstoß kommt er allerdings wieder ab, als ihm Mécsery meldet, französische Kräfte gingen gegen Langenau zum Angriff vor. Riesch befürchtet, dadurch an seiner linken Flanke zurückgedrängt zu werden und damit den Anschluß an die Armee zu verlieren. So faßt er den Entschluß, sich in Elchingen zur Verteidigung einzurichten und den Angriff gegen seinen linken Flügel abzuwehren.<sup>1846</sup>

Das Klostergebäude der ehemaligen freien Reichsabtei Elchingen liegt auf einem Plateau über dem Donautal am Rande einer steil abfallenden Höhe. Am Fuß des Abfalls befindet sich der fünfhundert Einwohner zählende Ort Ober-Elchingen, damals noch Thal genannt. Das Kloster selbst ist ringsum durch eine zwei bis drei

---

<sup>1843</sup> Carl Kapler, Hauptmann der Feldartillerie, mit Armeebefehl vom 27.8.1805 zum Major befördert und zum GQuMStb versetzt.

<sup>1844</sup> FML Riesch spricht Major Kapler in seinem Bericht besonderes Lob aus, weil er trotz seiner Verwundung bis zum Ende der Kampfhandlungen auf seinem Posten geblieben ist.

<sup>1845</sup> FML Riesch, Relation uiber den zu Folge erhaltener Disposition unterm 13<sup>ten</sup> 8<sup>ber</sup> 1805 nach Elchingen längst dem Donau-Ufer angetretenen Marche, und daß am 14<sup>ten</sup> daselbst vorgefallene Gefecht. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 91, Seiten 45f.

<sup>1846</sup> FML Riesch, Relation uiber den zu Folge erhaltener Disposition unterm 13<sup>ten</sup> 8<sup>ber</sup> 1805 nach Elchingen längst dem Donau-Ufer angetretenen Marche, und daß am 14<sup>ten</sup> daselbst vorgefallene Gefecht. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 91, Seite 47.

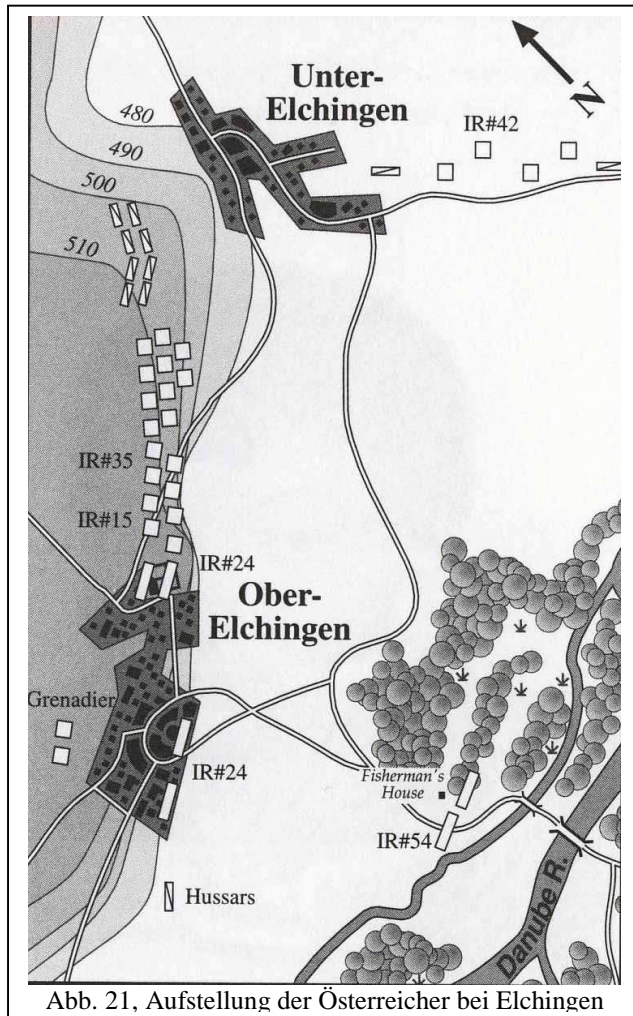


Abb. 21, Aufstellung der Österreicher bei Elchingen

Meter hohe Mauer geschützt.<sup>1847</sup> FML Riesch hat die ihm zur Verfügung stehenden Kräfte in Schlachtordnung aufgestellt. Am rechten Flügel stehen zwei Bataillone mit vier Geschützen im Riedgarten und im Dorf Ober-Elchingen, also am Fuß der Anhöhe, am Westausgang des Dorfes ist eine Eskadron Husaren postiert. Im Rücken stehen im Waldgelände des „Großen Forst“ zwei weitere Bataillone als Reserve. Vorgelagert sind ursprünglich die beiden Bataillone der Brückensicherung beim Fischerhaus und beim Heustadel aufgestellt gewesen, noch weiter vorne, direkt an der Brücke, eine Eskadron Husaren. Diese Brückensicherung ist bereits geworfen und die Infanterie ins Dorf zurückgetrieben. Zwei Bataillone stehen als Zentrum im weitläufigen Gelände der Abtei und auf dem östlich an die Klostermauer liegenden Plateau „Auf den 15 Jauchert“ sechs Bataillone in zwei Treffen. Den linken Flügel bilden nordöstlich davon zehn Bataillone auf der „Elchinger Höhe“, an die sich die gesamte noch zur

Verfügung stehende schwere Reiterei von siebeneinhalb Eskadronen anschließt. Hier wird auch die auf dem beschwerlichen Weg von Thalfingen bisher herangeschaffte Artillerie abgeprotzt und eine halbe Kavalleriebatterie gegen die Brücke gerichtet, die andere zur Unterstützung der Reiterei aufgeföhren.<sup>1848</sup>

Inzwischen haben auch der Rest von Loisons 2. Division und nach ihr die Kavalleriedivision von Bourcier die Donau passiert. Bourciers drei Regimenter reiten in Richtung Unter-Elchingen, wo sie auf den von Riedheim zurückmarschierenden Verband von Oberst Bieber mit seinen vier Bataillonen und zwei Eskadronen Hohenzollern-Kürassiere treffen. Die Kürassiere reiten sofort Attacke, können aber gegen die Übermacht nicht bestehen und sind rasch zersprengt. Auch die Infanterie kann dem Angriff einer ganzen Kavalleriedivision nicht lange standhalten und wird niedergehauen oder gefangengenommen. Nur fünf Kompanien können sich durch Flucht retten und stoßen später zu Werneckes Korps. Nach der Zerschlagung von Biebers Verband nimmt Bourciers Kavalleriedivision Gefechtsaufstellung gegen die linke Flanke der Österreicher.<sup>1849</sup>

Mécsery erhält Befehl, sich näher an den linken Flügel anzuschließen. Dieser Befehl kommt bereits zu spät, denn Mécsery ist bereits in heftige Kämpfe mit Duponts Division verwickelt und wird dadurch gehindert, die Verbindung zu Rieschs linkem

<sup>1847</sup> Willbold, Elchingen, 9.

<sup>1848</sup> Willbold, Elchingen, 45.

<sup>1849</sup> Willbold, Elchingen, 51f.

Flügel zu halten. Er muß sich gegen Herbrechtigen zurückziehen. Nachdem Mécsery abgedrängt ist, greifen Bourciers drei Kavallerieregimenter Rieschs am linken Flügel aufgestellte Kürassiere der Regimenter Erzherzog Franz und Hohenzollern an. Die österreichischen Eskadronen sind bereits massiv geschwächt und zählen nicht mehr als fünfzig Mann. Dennoch können sie insgesamt vier Angriffe abwehren und im Gegenstoß sogar bis zur französischen Infanterie vordringen, wo sie zwei Kompanien gefangennehmen. Nachdem die österreichischen Reiter bis zur Erschöpfung gekämpft haben, werden sie von der Übermacht nahezu gänzlich aufgerieben. Aus ihren Resten lassen sich am Ende nur mehr zwei Eskadronen formieren. Der das Kommando führende GM Hermann gerät in Gefangenschaft. Nach dem Sieg über die österreichische Kavallerie reiten die Franzosen zweimal zum Angriff auf die im Anschluß aufgestellte Infanterie. Beide Attacken werden durch die Karrees bildenden Bataillone des ganz außen stehenden Regiments Erbach abgewiesen.<sup>1850</sup>



Abb. 22, Das Gefecht von Elchingen

Die 2. Division von Neys Korps hat sich nach Passieren der Brücke östlich von Ober-Elchingen entwickelt. Ihr folgend ist auch Malhers 3. Division über die Donau gegangen und hat sich dahinter als zweites Treffen aufgestellt. Nun rächt sich, daß es Mack verabsäumt hat, die drei Tage zuvor bei Haslach aufgetretene Division Dupont zu vernichten. Gemäß Neys Befehl ist Dupont von Brenz aus in Richtung Albeck vorgestoßen. Dabei kommt seine Vorhut in Gefechtsberührung mit Mécserys Verband, der dadurch endgültig den Anschluß an Rieschs Korps verliert. Sobald Dupont Verbindung mit den gegen den österreichischen linken Flügel andrängenden

<sup>1850</sup> Schönhals, Krieg 1805, 87. FML Riesch, Relation uiber den zu Folge erhaltener Disposition unterm 13<sup>ten</sup> 8<sup>ber</sup> 1805 nach Elchingen längst dem Donau-Ufer angetretenen Marche, und daß am 14<sup>ten</sup> daselbst vorgefallene Gefecht. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 91, Seite 47.

Teilen von Bourciers Kavallerie und Loisons Division aufnehmen kann, wird der Druck zu groß. Die österreichischen Karrees beginnen, sich längs des Waldes nach Westen zurückzuziehen.<sup>1851</sup>

FML Riesch ist nun in der linken Flanke überflügelt. Gleichzeitig setzt ein massiver Angriff auf seinen rechten Flügel im Dorf Ober-Elchingen ein. Die hier stehenden Bataillone werden in blutigem Häuserkampf immer mehr in Richtung Kloster zurückgedrängt. Riesch ist in Gefahr, auch am rechten Flügel ausflankiert und damit eingeschlossen zu werden. In dieser Situation entschließt er sich zum Rückzug nach Ulm, von wo aus er versuchen will, Anschluß an Jellachichs Korps zu gewinnen. Inzwischen ist Malhers Division von Ney angewiesen worden, nicht mehr in die Kämpfe einzugreifen und in Richtung Thalfingen vorzustoßen. Die österreichische Kavallerie ist bereits vertrieben, am Rückzug nimmt nur mehr Infanterie teil. Nach Erhalt des Rückzugsbefehls teilt sich das Korps in zwei Gruppen, von denen eine südlich des „Großen Forst“ über Unter-Haslach, die andere nördlich in Richtung Ober-Haslach und Jungingen zurückgeht. Jede der beiden österreichischen Rückzugsgruppen wird von einer Brigade von Loisons Division verfolgt. Das am äußersten linken Flügel gestandene Regiment Erbach hat den längsten Rückzugsweg. Das Regiment wird heftig von französischer Kavallerie attackiert, der es schließlich gelingt, in die Karrees einzubrechen und das Regiment vollständig zu vernichten. Die übrigen österreichischen Bataillone gehen unter heftigen Rückzugsgefechten bis nach Jungingen zurück, wo Ney infolge der hereinbrechenden Dunkelheit die Verfolgung abbrechen läßt.<sup>1852</sup>

Fürst Schwarzenberg reitet Riesch bis Haslach entgegen. Erst durch ihn erfährt Riesch, daß keineswegs die ganze Armee auf dem Marsch nach Osten begriffen ist, sondern nur die Korps von Werneck und Jellachich abgerückt sind, während sich das Hauptquartier und Schwarzenbergs Korps noch in Ulm befinden. Die mit den Lagemeldungen zum Hauptquartier entsandten Kuriere sind nicht durchgekommen und von den Franzosen gefangengenommen worden. Die Reste von Rieschs Korps gehen auf Befehl Macks nach Ulm zurück, wo eine Hälfte in die Stadt verlegt wird, während die andere Hälfte zur Verstärkung von Schwarzenbergs Korps dient, das auf den Schanzen des Michelsbergs und des Geisbergs in Stellung gegangen ist. Riesch gibt seine Verluste mit 3.000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen an. Die im Kampf gestandenen Geschütze des Korps können geborgen werden, allerdings gehen die noch im Morast auf der Straße von Thalfingen nach Elchingen steckenden Stücke verloren.<sup>1853</sup>

Durch die Einnahme von Elchingen ist der Rückzugsweg nördlich der Donau abgeschnitten. Am 14. Oktober wird die Umfassung Ulms auch im Süden abgeschlossen. In der vorhergegangenen Nacht hat Soult Memmingen erreicht und die Stadt mit der 2. Division und der ihm unterstellten Dragonerdivision Walther eingeschlossen. Seine 1. und 3. Division gehen nach Ochsenhausen vor. Die ursprünglich aus einem Bataillon des Regiments Beaulieu bestehende Besatzung Memmingens ist durch die zehn Bataillone der von Tirol gekommenen Regimenter

<sup>1851</sup> Schönhals, Krieg 1805, 87. Krauss, Ulm, 459f.

<sup>1852</sup> Willbold, Elchingen, 55 bis 57. FML Riesch, Relation uiber den zu Folge erhaltener Disposition unterm 13<sup>ten</sup> 8<sup>ber</sup> 1805 nach Elchingen längst dem Donau-Ufer angetretenen Marche, und daß am 14<sup>ten</sup> daselbst vorgefallene Gefecht. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 91, Seiten 48f.

<sup>1853</sup> FML Riesch, Relation uiber den zu Folge erhaltener Disposition unterm 13<sup>ten</sup> 8<sup>ber</sup> 1805 nach Elchingen längst dem Donau-Ufer angetretenen Marche, und daß am 14<sup>ten</sup> daselbst vorgefallene Gefecht. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 91, Seiten 49f.

Mittrowsky und Czartoryski verstärkt worden, außerdem sind noch neunzig Reiter des Husarenregiments Palatin und acht Dreipfünder in der Stadt. Das Kommando hat GM Spangen. Zu Mittag eröffnet die französische Artillerie das Feuer, durch das die österreichischen Kanonen schnell ausgeschaltet werden. Nachdem sich die französische Infanterie zum Sturm bereitgestellt hat, kapituliert Spangen um acht Uhr abends, weil er eine Verteidigung für aussichtslos hält. Die 4.600 Mann der Besatzung gehen in Gefangenschaft, die acht Geschütze fallen den Franzosen in die Hände. Der zum Entsatz heranrückende Jellachich kommt zu spät. Er stößt bei Ochsenhausen auf die beiden Divisionen von Soult's Korps, wird abgedrängt und zieht sich nach Tirol zurück. Durch seinen Rückzug und die übereilte Kapitulation der Besatzung von Memmingen ist die letzte Verbindung der österreichischen Armee nach Tirol abgeschnitten.<sup>1854</sup> Die nahezu kampflose Übergabe von Memmingen scheint den Österreichern außerordentlich peinlich zu sein. Dem britischen Botschafter wird erzählt, man habe erst kapituliert, *after the town had been nearly reduced to ashes*. Paget weiß weiters zu berichten, die für Memmingen bestimmte Festungsartillerie habe die Stadt zum Zeitpunkt der Übergabe noch nicht erreicht gehabt. Bayrisches Landvolk, das sich den Franzosen angeschlossen habe, soll versucht haben, die Geschütze in ihre Gewalt zu bringen, sei jedoch von der österreichischen Begleitkavallerie in Stücke gehauen worden.<sup>1855</sup> Auch Jellachich kann sich nicht endgültig in Sicherheit bringen. Er wird am 14. November durch Augereaus aufgerücktes VII. Korps in Dornbirn zur Übergabe gezwungen.<sup>1856</sup>

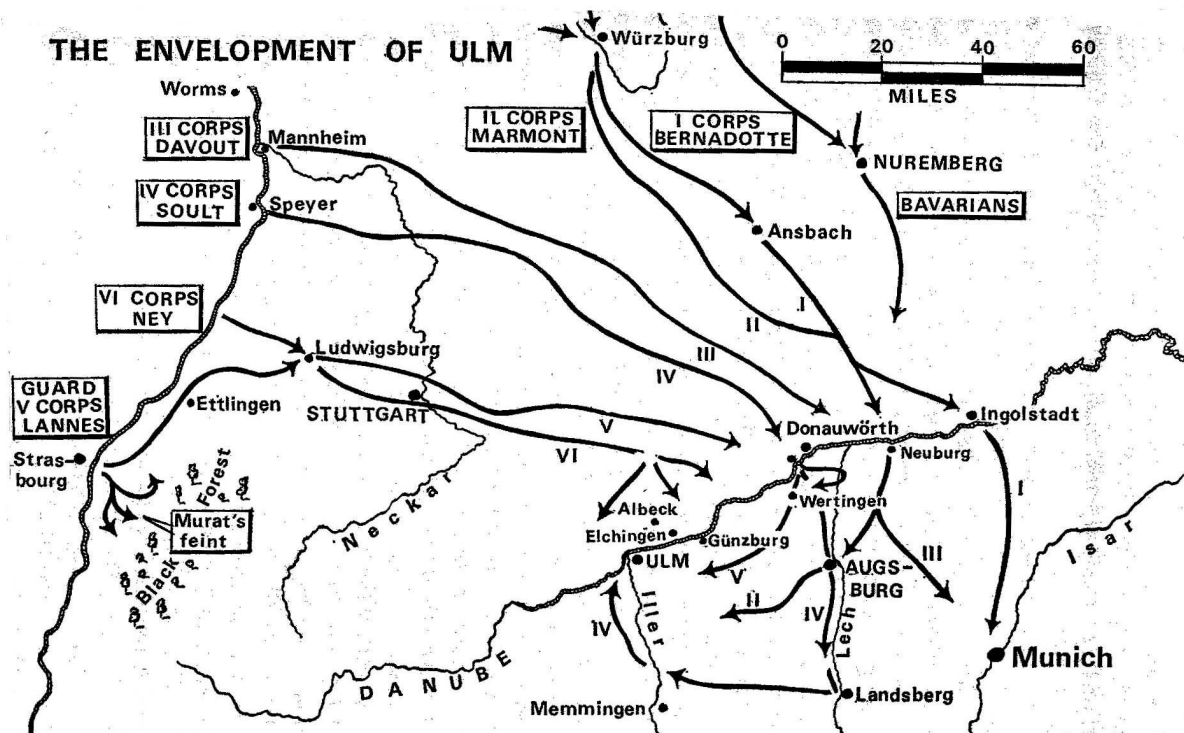


Abb. 23, Die Einschließung von Ulm

<sup>1854</sup> Schönhals, Krieg 1805, 83f. Krauss, Ulm, 455f.

<sup>1855</sup> Paget an Lord Mulgrave, 24.10.1805, Wien. Paget, Papers, II. Band, 228.

<sup>1856</sup> Bruchstück eines Tagebuchs über die Vorfälle bey Ulm und Memmingen vom 6<sup>ten</sup> October bis 28<sup>ten</sup> November 1805. Aus der Verlassenschaft des Oberstlieut. Baron Potier. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 49. Bowden, Napoleon and Austerlitz, 245.



FML Riesch hat bis zum Abend des 14. Oktober nicht erfahren, daß sowohl das Korps des Fürsten Schwarzenberg, als auch das Hauptquartier in Ulm zurückgeblieben sind. Auf den Vorwurf der Untersuchungskommission, Riesch davon nicht verständigt zu haben, antwortet Mack, die Verständigung der kommandierenden Generale der Korps von den Dispositionen des Generalquartiermeisters sei Sache des Generaladjutanten und der Operationskanzlei, er wisse darüber nicht Bescheid. Außerdem meint er, Riesch hätte das zu wissen auch gar nicht nötig gehabt, ihn wäre nur der Abmarsch des Korps Werneck nach Heidenheim etwas angegangen. Der Abmarsch von Schwarzenbergs Korps sei erst für zehn Uhr vormittags des 14. Oktober vorgesehen gewesen. Damit hätte Riesch diesen nicht als sicher ansehen dürfen. Schließlich könne er, Mack, *doch wol wahrlich noch nicht als unabweichlich annehmen, daß ich morgen wirklich thun würde, was ich heute für morgen nöthig hielt.*<sup>1857</sup>

Der Geschützdonner von Elchingen muß am Vormittag des 14. Oktober in Ulm zu hören gewesen sein. Mack kann also keinem Zweifel unterliegen, daß Riesch im Gefecht steht. Außerdem erklärt er selbst, das Armeekommando habe nur allzu bald durch die ersten Flüchtlinge Nachricht von Rieschs Niederlage erhalten.<sup>1858</sup> Um so erstaunlicher ist sein weiteres Verhalten. Am Abend des 14. Oktober erläßt er den bereits angekündigten Generalbefehl für die Verfolgung des Feindes. Dieser lautet:

*Der Rückzug des Feindes unterliegt keinem Zweifel mehr. Der hinausgegebene Generalbefehl ist also nach seiner ganzen Ausdehnung in Vollzug zu setzen.*

*Das Schwarzenbergsche Corps marschirt morgen früh nach Geislingen; die zwei kleinen Corps vollziehen, was im ersten Generalbefehl enthalten ist.*

*FML Werneck trachtet Streifpartien nach Ellwangen auszuschieken, um dort reiche Beute zu machen.*

*Feldmarschalllieutenant Riesch muß die Bernadottsche Armee gemeinschaftlich mit Kienmayer auf ihrem Rückzug nach Nördlingen aufreiben.*

*Die Bagage und Reserveartillerie haben, wie schon im vorigen Generalbefehl gesagt worden, alsobald nach Ulm zurückzukehren.*<sup>1859</sup>

Mack hat vollkommen den Bezug zur Realität verloren. Er hält es nicht für nötig, einen seiner Korpskommandeure, noch dazu den *ältesten Feldmarschalllieutenant der deutschen Armee*,<sup>1860</sup> von der Änderung seiner Dispositionen zu verständigen. Seine Argumentation gleitet ins Absurde ab, wenn er ausführt, er habe am 13. Oktober gar nicht daran gedacht, mit dem Hauptquartier in Ulm zu bleiben, sondern beabsichtigt, das Hauptquartier am folgenden Tag nicht nur nach Hausen, sondern vielleicht sogar zusammen mit Wernecks Korps nach Heidenheim zu verlegen. Lediglich weil das *so ganz unerwartete leidige Ereigniß mit dem Riesch'en Corps am folgenden Morgen* eingetreten sei, habe er die Verlegung des Hauptquartiers unterlassen.<sup>1861</sup> Mack verstößt damit gegen elementare Regeln militärischer

<sup>1857</sup> Mack, Capitulation von Ulm, 38.

<sup>1858</sup> Mack, Capitulation von Ulm, 43.

<sup>1859</sup> Generalbefehl, Ulm, am 14. 8<sup>ber</sup> Abend. Journal der Vorfällenheiten bei der Armee, seit 13<sup>ten</sup> 8<sup>ber</sup> 1805 angefangen, Beilage litt. B.B. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 91, Seiten 71f, abgedruckt in Krauss, Ulm, 433.

<sup>1860</sup> Mack, Capitulation von Ulm, 41.

<sup>1861</sup> Mack, Capitulation von Ulm, 39.

Führung. Dem militärischen Führer steht zwar frei, wo er das Hauptquartier einrichtet, doch bedarf es für die Zeit vor der Einführung der Telekommunikation keiner näheren Erläuterung, daß er seine Unterführer ständig über dessen Position unterrichtet halten muß, andernfalls jeder Lagebericht und jede Unterstützungsanforderung ins Leere geht. Außerdem verdreht Mack den zeitlichen Ablauf. Hätte er tatsächlich vorgehabt, das Hauptquartier aus Ulm zu verlegen, hätte der Aufbruch erfolgen müssen, bevor noch Nachrichten über den Verlauf der Kämpfe bei Elchingen in Ulm eintreffen.

## 7.6. La glorieuse chevauchée

Unter den österreichischen Generälen ist man sich bereits darüber im Klaren, daß Macks Entscheidungen geradewegs in den Untergang führen. Vor allem Erzherzog Ferdinand ist am Ende seiner Geduld. Am Vortag hat er einen bezeichnenden Brief an Erzherzog Carl geschrieben. Darin heißt es:

*In einem ganzen Buch könnte man unsere Lage und die Tollheit von Mack nicht beschreiben. Mack, wenigstens ein kompletter Narr, hat es durch sein ewiges Hin- und Hermarschieren, Planändern usw. dahin gebracht, daß wir ohne geschlagen zu sein au point sind, die ganze Armee in nichts auflösen zu sehen. Seine Majestät der Kaiser haben ihm plein pouvoir gegeben und ich bin in der unangenehmsten, ich kann wohl sagen, verzweifeltsten Lage der Welt, ich muß unter meinen Augen und sozusagen durch meine Unterschrift die ganze Armee zugrunde gehen sehen.*<sup>1862</sup>

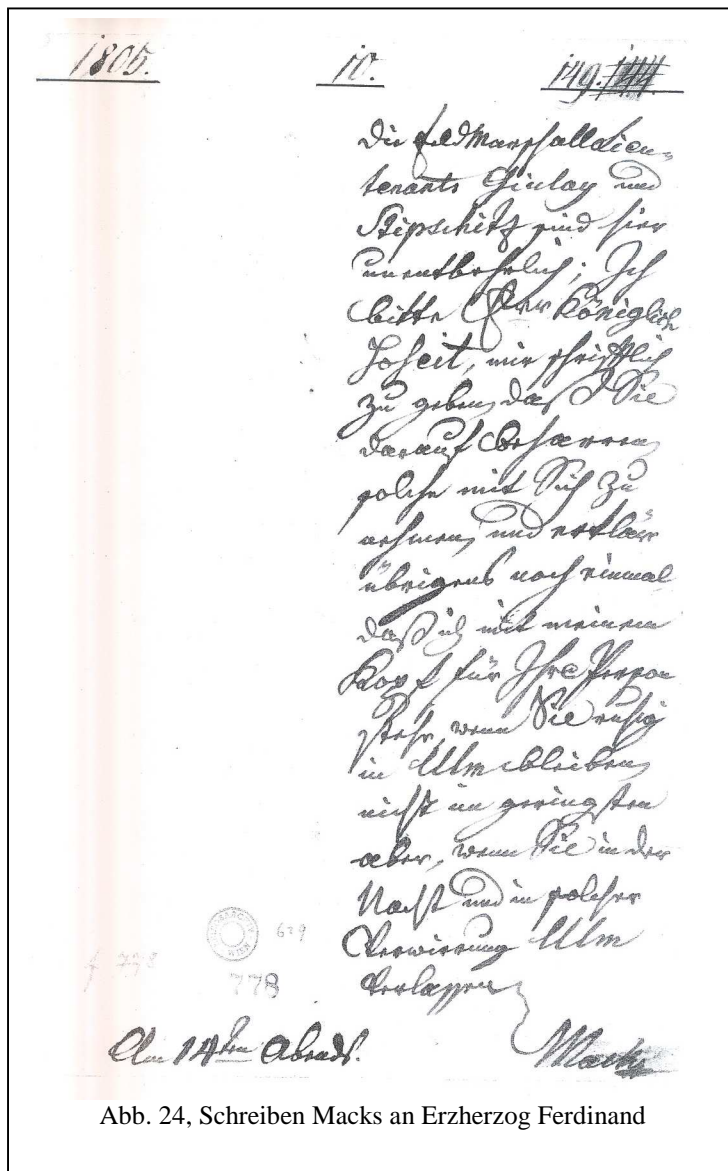


Abb. 24, Schreiben Macks an Erzherzog Ferdinand

Am Abend des 14. Oktober, als Mack in seinem Generalbefehl noch immer davon träumt, die Franzosen zu verfolgen, ist den übrigen Generälen klar, daß sie in Ulm in der Falle sitzen. Sobald die vollkommen zerschlagenen Reste von Rieschs Korps nach Ulm zurückströmen, kann man sich leicht ausrechnen, wie lange es noch dauern wird, bis die letzte freie Straße blockiert ist. Erzherzog Ferdinand begibt sich am Abend mit einigen Generälen zu Mack, um einen letzten Versuch zu machen, Mack zum Abzug aus Ulm zu bewegen. Mack lehnt kategorisch ab. Daraufhin erklärt der Erzherzog seinen Entschluß, mit einem Teil der noch vorhandenen Kavallerie ausubrechen, um Napoleon nicht den Triumph zu gönnen, ein Mitglied des Kaiserhauses gefangenzunehmen. Erzherzog Ferdinand begibt sich im Anschluß mit FZM Kolowrat<sup>1863</sup> und den Feldmarschalleutnants Schwarzenberg, Stipsicz und Gyulay ins Biwak der Armee auf dem Michelsberg. Von dort

<sup>1862</sup> EH Ferdinand an EH Carl, 13.10.1805, Ulm, in Krauss, Ulm, 429.

<sup>1863</sup> Das ist FZM Johann Nepomuk Carl Graf Kolowrat-Krakowsky, kommandierender General in Böhmen.

schickt er einige Eskadronen aus, um zu erkunden, welche Straßen noch frei sind. Als sie zurückkehren, erhält er folgendes Schreiben Macks:

*Die FeldmarschallLieutenants Giulay und Stipschitz sind hier unentbehrlich; Ich bitte Euer Königliche Hoheit, mir schriftlich zu geben, daß Sie darauf beharren, solche mit sich zu nehmen und erkläre übrigens noch einmal, daß ich mit meinem Kopf für Ihre Person stehe, wenn Sie ruhig in Ulm bleiben, nicht im geringsten aber, wenn Sie in der Nacht und in solcher Verwirrung Ulm verlassen.*<sup>1864</sup>

Macks Kopf ist dem Erzherzog nicht Sicherheit genug. Gegen elf Uhr nachts bricht er mit elfeinhalb Eskadronen<sup>1865</sup> auf, um zu Wernecks Korps zu stoßen. FZM Kolowrat und FML Fürst Schwarzenberg begleiten ihn. Die Feldmarschalleutnants Gyulay und Stipsicz sowie die Offiziere des Generalstabes bleiben auf Macks Forderung hin zurück.<sup>1866</sup> Macks völlige Verkennung der Situation und das mangelnde Durchsetzungsvermögen des Erzherzogs ist den Offizieren der Truppe nicht verborgen geblieben. Allgemein wird lebhaft bedauert, daß Erzherzog Ferdinand nicht die Autorität und Standhaftigkeit besitzt, Mack als einen Verrückten festsetzen zu lassen.<sup>1867</sup> Die Initiative für die Flucht des Erzherzogs scheint von Schwarzenberg ausgegangen zu sein, der sich scheinbar für die Sicherheit des kaiserlichen Prinzen verantwortlich fühlt.<sup>1868</sup> Später wird er sich in einem Brief an seine Frau rühmen, den Erzherzog gerettet zu haben. Gleichzeitig beklagt er sich darüber, Erzherzog Ferdinand habe ihm nicht ein einziges Mal gedankt, weil ihm dies offenbar peinlich sei.<sup>1869</sup>

Napoleon, der die Nacht in der Abtei von Elchingen zubringt, hat in der Zwischenzeit seine weiteren Dispositionen getroffen. Um neun Uhr abends gibt Berthier in seinem Namen einen Generalbefehl aus. Danach übersetzt Lannes am nächsten Morgen, eine Stunde vor Tagesanbruch, mit den Divisionen Oudinot, Suchet und Gazan sowie der gesamten leichten Kavallerie die Donau über die Brücken von Elchingen und Thalfingen nach Norden. Zu diesem Zweck hat General Gazan die zerstörte Brücke von Thalfingen in der Nacht wiederherzustellen. Nach dem Donauübergang löst Lannes das Korps von Marschall Ney in seinen Stellungen bei Elchingen und Albeck ab. Ney rückt nach Lannes' Eintreffen vor, bringt seine Artillerie in Stellung und greift gegen Mittag die österreichischen Positionen auf dem Michelsberg an. Hinter Lannes wechseln auch die 1. Dragonerdivision unter Klein, die 1. Division schwere Kavallerie unter Nansouty und die Garde auf das Nordufer der Donau. Marmont stößt am nächsten Tag auf die Höhe von Pfuhl vor und schließt die Österreicher in Ulm ein.<sup>1870</sup>

---

<sup>1864</sup> Mack an EH Ferdinand, 14.10.1805 Abends, Ulm. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 149.

<sup>1865</sup> Es handelt sich im einzelnen um eine halbe Eskadron Schwarzenberg-Ulanen, vier Eskadronen Klenu-Chevauxlegers und sieben Eskadronen Mack-Kürassiere.

<sup>1866</sup> Journal der Vorfällenheiten bei der Armee, seit 13<sup>ten</sup> 8<sup>ber</sup> 1805 angefangen. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 91, Seiten 8f.

<sup>1867</sup> Relation des opérations de l'armée autrichienne dans l'Empire depuis le mois de Septembre 1805 jusqu'au 21. Octobre de la même année, jour de notre sortie d'Ulm, 28.11.1805, Klagenfurt. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 46, Seite 12.

<sup>1868</sup> *Mon but principal est atteint, l'archiduc n'est plus exposé à l'affront de pouvoir d'être pris.* Schwarzenberg an Fürstin Maria Anna, 23.10.1805, Eger. Novák, Schwarzenbergbriefe, 131 (Brief Nr. 123).

<sup>1869</sup> Schwarzenberg an Fürstin Maria Anna, 3.11.1805, Pilsen. Novák, Schwarzenbergbriefe, 134 (Brief Nr. 126).

<sup>1870</sup> Ordre général, 14.10.1805, 9 heures du soir, Ober-Fahlheim. Napoleon, Correspondance, Nr. 9382.

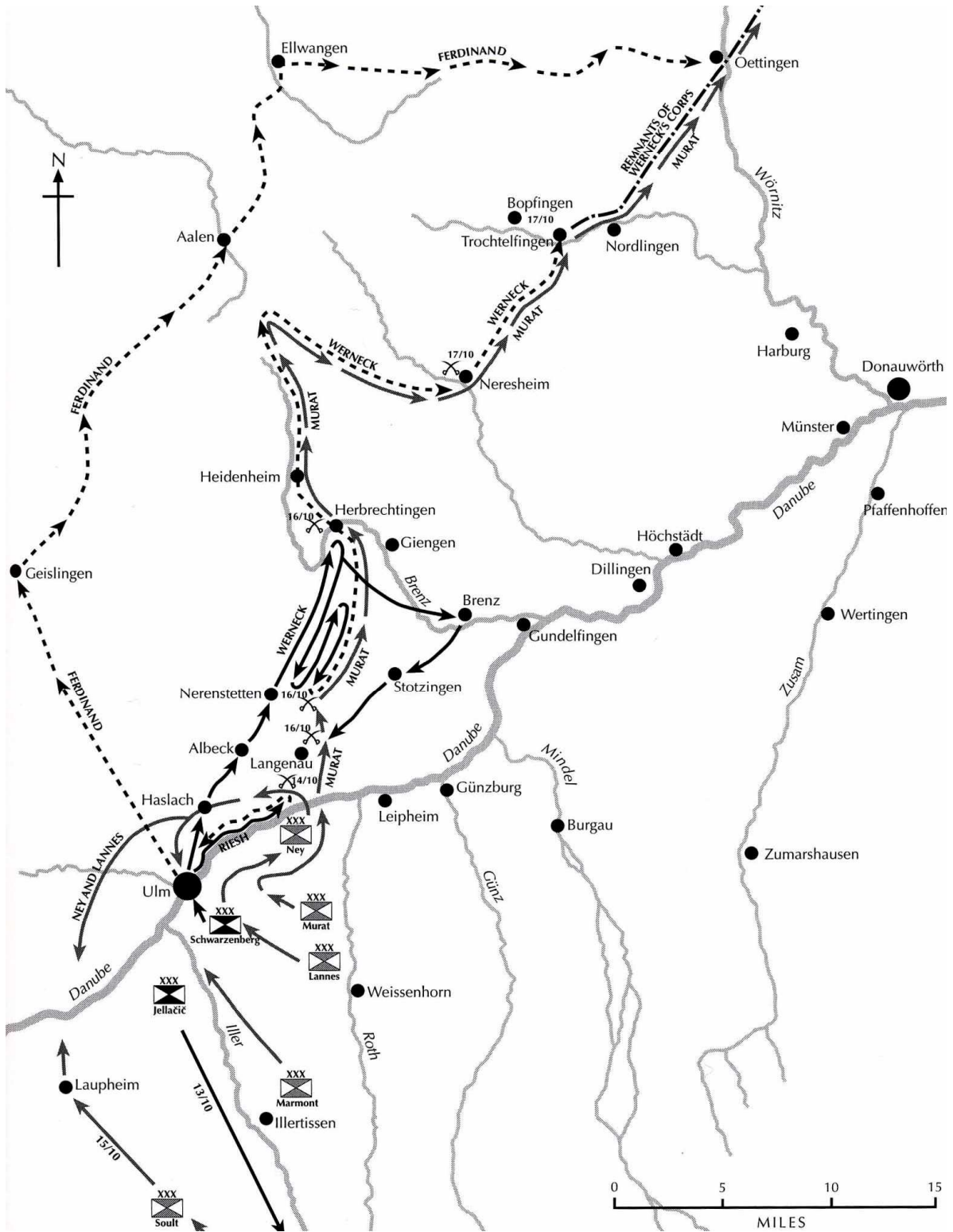


Abb. 25, Die Fluchtrouten von EH Ferdinand und Werneck

Der bei Tagesanbruch des 13. Oktober aufgebrochene Werneck marschiert von Ulm über Haslach, Albeck, Nerenstetten und Hausen nach Herbrectingen und bleibt dort am 14. Oktober stehen, um weitere Befehle und die nachrückenden Kolonnen zu erwarten. Eine Vorhut unter GM Vogel geht entlang der Straße nach Aalen und Neresheim vor. Außerdem wird der Standort von Duponts Division im Raum Hermaringen, Brenz, Gundelfingen aufgeklärt. Am Abend treffen durch versprengte Offiziere von Rieschs Korps die ersten Nachrichten vom verlorenen Gefecht bei Elchingen ein. Werneck kommt zum Schluß, daß Napoleon die Österreicher in Ulm

einzuschließen beabsichtigt. Dadurch eröffnet sich für Werneck die Möglichkeit, den auf dem linken Donauufer gegen Ulm vorgehenden französischen Verbänden in den Rücken zu fallen. Er kann damit nicht nur dem Rest der Armee den Rückzug nach Böhmen sichern, sondern auch die Bagage und Reserveartillerie retten. Dieser Angriff wird für den 15. Oktober festgesetzt. Am Vormittag trifft der von Dupont abgedrängte Mécsery mit seinem Verband und den Resten des Detachements von Oberst Bieber bei Werneck ein, dessen Korps dadurch deutlich verstärkt wird. Mécsery unterstützt den Angriffsplan und tritt für seine sofortige Ausführung ein, worauf Werneck den Befehl zum Vormarsch gibt. Das Korps wird in zwei Kolonnen geteilt, von denen die eine unter Befehl von FML Hohenzollern über Hermaringen und Brenz auf Langenau und die andere unter Befehl von FML Latour über Hausen und Nerenstetten auf Albeck vorstößt. Mécsery folgt mit seinem Verband der westlichen Kolonne. Als Latour, bei dem sich auch Werneck befindet, gegen halb vier Uhr nachmittags in Albeck ankommt, ist aus Richtung Ulm heftiger Gefechtslärm zu vernehmen. Obwohl Latours Kolonne durch Mécsery verstärkt wird und er daher nicht unbedingt auf das Eintreffen von Hohenzollerns weiter östlich marschierender Kolonne angewiesen ist, agiert Werneck zögerlich und unentschlossen. Ein sofortiger, entschlossener Angriff in den Rücken oder die Flanke des im Aufmarsch gegen Ulm begriffenen VI. Korps der Grande Armée hätte in Verbindung mit einem Ausfall der in Ulm stehenden Kräfte gute Chancen geboten, Ney zu schlagen und die Situation entscheidend zu ändern. Mit seinem Hinauszögern des Angriffs verliert Werneck die Initiative. General Dupont ist zur gleichen Zeit mit seiner Division auf dem Marsch von Brenz über Langenau nach Ulm. Nördlich von Albeck trifft er auf Latours Verband, dessen Kavallerie Duponts Infanteristen hart zusetzt. Nach einigem Geplänkel bricht Werneck das Gefecht mit Einbruch der Nacht ab. Die Franzosen halten Albeck, Latour zieht sich erst nach Hausen zurück, wird aber von Werneck im Laufe der Nacht zurück nach Nerenstetten befohlen. GM Dienersberg marschiert mit zwei Bataillonen des Regiments Kaunitz und dem Kürassierregiment Albert nach Langenau zur Deckung der linken Flanke, da Hohenzollern dort noch immer nicht eingetroffen ist. Der meldet schließlich, er könne Langenau wegen einer drohenden Überschwemmung erst am folgenden Tag erreichen. Werneck entschließt sich daher, den Angriff am nächsten Tag zu führen.<sup>1871</sup>

Zur Entlastung Duponts hat auch die auf dem Vormarsch nach Ulm befindliche 1. Dragonerdivision in das Gefecht bei Albeck eingegriffen. Am Abend erhält Napoleon Bericht von den Kampfhandlungen. Latours Kolonne wird dabei von den Franzosen als Nachhut von Wernecks Korps angesprochen. Napoleon erkennt, daß Werneck, falls er nach Norden vorstößt, die französischen Nachschub- und Kommunikationslinien bedroht. Er befiehlt Murat, sofort die Verfolgung aufzunehmen und alle nördlich der Donau operierenden österreichischen Verbände auszuschalten. Murat kann dazu über die Karabinierbrigade von Nansoutys schwerer Kavalleriedivision, die Jäger zu Pferd der Garde, Kleins 1. Dragonerdivision und die leichte Kavalleriebrigade von Lannes' Korps verfügen. Unterwegs soll er Duponts Division aufnehmen. Murat tritt damit zu seiner spektakulären, bis zum 20. Oktober dauernden Verfolgungsjagd an, die als „la glorieuse chevauchée“ bekannt wird.<sup>1872</sup>

---

<sup>1871</sup> Csorich, Relation und eigentlich Journal uiber die Bewegungen und Ereignisse des FeldMarschalLieuttenant Werneckischen Corps vom Tag seines Ausmarsches aus Ulm, bis zum Tag der, durch den genannten Herrn FeldMarschalLieuttenant mit dem Feind bey Trochtelfingen geschlossenen Capitulation, 11.12.1805, Deutsch-Brod. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 7, Seiten 1 bis 6.

<sup>1872</sup> Bowden, Napoleon and Austerlitz, 240.

Werneck beabsichtigt, gegen elf Uhr vormittags des 16. Oktober seinen Angriff zu erneuern. Kurz vor dem geplanten Aufbruch kommt ein Kurier des inzwischen in Aalen eingetroffenen Erzherzogs Ferdinand, der Werneck anweist, sich zurückzuziehen und mit ihm zu vereinigen. Werneck zieht sofort ab und sendet Mécsery mit seiner Kavallerie zur Deckung der Rückzugsbewegung in Richtung Albeck. Zur gleichen Zeit taucht auch die Vorhut von Hohenzollerns Kolonne unter GM O'Donell vor Langenau auf. Murat ist mit seinem Verband seit den frühen Morgenstunden auf dem Nordufer im Vormarsch gegen Nerenstetten. Er hat Dienersberg mit seinem schwachen Verband bereits aus Langenau vertrieben, dessen Kürassiere geworfen und beide Bataillone fast gänzlich gefangengenommen. Nachdem ein Parlamentär Mécsery und O'Donell vergeblich zur Übergabe aufgefordert hat, werden die Österreicher in dem folgenden Gefecht von den anstürmenden Reitern Murats immer mehr zurückgedrängt. Sie können mit Mühe bei Herbrechtingen eine Verteidigungsstellung beziehen und vorerst durch rasch in Stellung gebrachte Artillerie halten. Hier stößt auch Dienersberg mit den Kürassieren wieder zum Verband. O'Donell gerät bei diesem Rückzugsgefecht tödlich verwundet in Gefangenschaft und erliegt am nächsten Tag seinen Verletzungen.<sup>1873</sup>

Solange nur Murats Kavallerie angreift, kann Werneck seine Position behaupten. Gegen neun Uhr abends trifft aber auch die Infanterie von Duponts Division ein. Wernecks Infanterie wird zum großen Teil vom Rest des Verbandes abgeschnitten und gefangengenommen. Die Kavallerie und die entkommenen Infanteristen setzen sich nach Norden ab. Um elf Uhr vormittag des 17. Oktober treffen die Kavallerie und bis drei Uhr nachmittags die letzten Nachzügler der Infanterie in Neresheim ein. Den völlig erschöpften Infanteristen bleibt jedoch keine Zeit zur Ruhe. Bereits eine Stunde später tauchen die Verfolger mit einer Kavalleriebatterie von fünf Geschützen auf und treiben das als Vorpostensicherung abgestellte Husarenregiment Palatin in den Ort Neresheim zurück. Dort können sich die Husaren halten und verschaffen so der Infanterie den nötigen Vorsprung, um sich weiter nach Trochtelfingen zurückzuziehen. Der zur Sicherung der linken Flanke mit dem Regiment Kaunitz abgestellte GM Sinzendorf blieb allerdings zu lange in seiner Stellung, wird abgeschnitten und mit seinem Verband gefangengenommen. Trotz der Dunkelheit setzt Murat die Verfolgung fort. Trochtelfingen wird überschwemmt angetroffen, sodaß ein Teil der Infanterie im Wasser stehen muß, ein anderer lagert ungeordnet im Wald, viele desertieren. Die Franzosen entsenden nun einen *chef d'escadron* zu den Österreichern, um sie zur Übergabe aufzufordern. Werneck lehnt diese Forderung ab und will in der Früh den Rückzug fortsetzen. Im Morgengrauen setzen sich tatsächlich FML Hohenzollern und die Generalmajore Mécsery, Dienersberg und Vogel mit der verbliebenen Kavallerie ab. Werneck entschließt sich nunmehr, Kapitulationsverhandlungen aufzunehmen und sendet FML Latour zusammen mit dem französischen Parlamentär zu dem die französische Vorhut befehligenden General Klein. Murat besteht auf der bedingungslosen Niederlegung der Waffen, auf die Werneck schließlich um elf Uhr vormittags des 18. Oktober eingeht und die Kapitulation unterzeichnet. Mit ihm gehen die Generale Latour, Hohenfeld und Weeber, vier Stabsoffiziere, siebenundsechzig Hauptleute und Subalternoffiziere und 1.553 Mann in Gefangenschaft. GM Rohan kann sich zu Erzherzog Ferdinand

---

<sup>1873</sup> Csorich, Relation und eigentlich Journal uiber die Bewegungen und Ereignisse des FeldMarschalLieuttenant Werneckischen Corps vom Tag seines Ausmarsches aus Ulm, bis zum Tag der, durch den genannten Herrn FeldMarschalLieuttenant mit dem Feind bey Trochtelfingen geschlossenen Capitulation, 11.12.1805, Deutsch-Brod. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 7, Seiten 7f. Schönhals, Krieg 1805, 96f.

durchschlagen.<sup>1874</sup> Eine gewisse Schlitzohrigkeit scheint bei den Offizieren trotz des ständigen Hinweises auf die Waffenehre durchaus üblich gewesen zu sein. Obwohl die Offiziere auf Ehrenwort entlassen werden, versteht es der Hauptmann des Generalquartiermeisterstabes Csorich, immerhin ein Theresienritter, die Ehre etwas zu biegen. Er gibt seinen Namen nicht an, reist unter dem Pseudonym eines Kaufmanns durch preußisches Gebiet zurück und versieht weiter Dienst.<sup>1875</sup>

Die Kapitulationsbedingungen lauten:

*Il a été convenu entre Msr. le Général de division Beillard, Chef d'état major général de S.A.S. le Prince Maréchal d'Empire Murat Lieutenant de la Majesté l'Empereur de Français & Roi d'Italie*

*& Msr. le Lieutenant Général Baron de Werneck, Commandant et Chambellan de Sa Majesté l'Empereur d'Allemagne & Commandant au Corps de réserve:*

- 1. Le Corps de réserve aux ordres de Msr. le Lieutenant Général Werneck sera prisonnier de guerre & envoyé en France & déposera les armes.*
- 2. Mss<sup>rs</sup> les officiers généraux & officiers particuliers seront prisonniers de guerre sur parole & envoyé en Autriche; ils ne pourront servir contre les armées françaises, ou contre celles des allies de Sa Majesté l'Empereur & Roi Napoléon, qu'après avoir été échangés.*
- 3. Les chevaux de la cavalerie, les canons avec leur attelages, ainsi que les caissons & munitions seront remis à l'armée française.*
- 4. Tous le régiments, bataillons, escadrons ou détachements, qui se trouvent séparés du Corps d'armée de Monsieur le Lieutenant Général déposeront aussi les armes, seront prisonniers de guerre & les articles 2, 3 & 5 leur sont applicables.*
- 5. Tous les chevaux & les équipages appartenantes à Mss<sup>rs</sup> les officiers généraux ou officiers particuliers leurs seront laissés.*
- 6. Tous les prisonniers français qui sont a Trochtelfingen ou dans autres endroits occupés par des troupes du Corps d'armée de Msr. le Lieutenant Général Werneck seront rendus sur le champ.*

*A Trochtelfingen, le 27. Vendémiaire an 04 19. 8br 1805<sup>1876</sup>*

Für Werneck, der einem Kriegsgericht schon einmal nur um Haaresbreite entgangen ist,<sup>1877</sup> hat diese Waffenstreckung ein Nachspiel. Das kriegsgerichtliche Verfahren wird eingeleitet, führt allerdings zu keiner Verurteilung, weil die Aufregung für den General zuviel ist. Werneck erliegt im Jänner 1806 mit nur achtundfünfzig Jahren einem Schlaganfall. Seine Witwe ersucht im darauffolgenden Mai, das gegen ihren

<sup>1874</sup> KA, AFA 1805 Deutschland, X, 146¼, wonach sich GM Rohan mit den Resten von Wernecks Infanterie zu EH Ferdinand nach Öttingen durchgeschlagen hat. Das erscheint logisch, da Rohan eine Brigade leichter Kavallerie kommandiert. Wurzbach, Biographisches Lexikon, 26. Band, 280, berichtet, Rohan habe sich EH Ferdinand angeschlossen und sei schwer verwundet in Gefangenschaft geraten.

<sup>1875</sup> Csorich, Relation und eigentlich Journal uiber die Bewegungen und Ereignisse des FeldMarschalLieutenant Werneckischen Corps vom Tag seines Ausmarsches aus Ulm, bis zum Tag der, durch den genannten Herrn FeldMarschalLieutenant mit dem Feind bey Trochtelfingen geschlossenen Capitulation, 11.12.1805, Deutsch-Brod. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 7, Seiten 9 bis 12. Schönhals, Krieg 1805, 98f.

<sup>1876</sup> KA, AFA 1805 Deutschland, X, ad 185. Die Jahreszahl des Revolutionskalenders ist verschrieben und muß 14 lauten.

<sup>1877</sup> Im Jahr 1797 hat Werneck das Kommando eines Armeekorps am Niederrhein geführt. Er ist statt bei der Truppe zu sein, in Frankfurt am Spieltisch geblieben und hat das Kommando seinen Divisionskommandanten überlassen. Als er endlich bei seinem Korps eintrifft, wird er nur mehr Zeuge von Hohes Rheinübergang und der vernichtenden Niederlage der Österreicher. Er entgeht einem Kriegsgericht, wird aber (mit halben Bezügen) pensioniert. Wurzbach, Biographisches Lexikon, 55. Band, 43f.



Gatten eingeleitete Kriegsgerichtsverfahren fortzusetzen, um seine Rehabilitierung zu erreichen. Diesem Ansuchen wird nach dem Antrag der Justizabteilung des Hofkriegsrats nicht entsprochen, da Werneck nach seiner eigenen Aussage Truppenteile in die Kapitulation mit eingebunden hat, die sich bereits erfolgreich abgesetzt gehabt haben. Da somit der von seiner Witwe angestrebte Erfolg nicht erzielt werden kann, wird eine Fortsetzung des Verfahrens als für das Ärar mit unnötigen Kosten verbunden betrachtet und abgelehnt.<sup>1878</sup>

Erzherzog Ferdinand hat am 16. Oktober um fünf Uhr morgens Aalen auf der Straße über Geislingen erreicht. Er und seine Leute sind dreißig Stunden im Sattel gesessen, nur von zwei Rasten von insgesamt vier Stunden unterbrochen. In Aalen findet er die Artilleriereserve und die Kriegskasse unter Bedeckung von vier Eskadronen Hohenlohe-Drägoner, einer Eskadron Hohenzollern-Kürassiere, einem Zug Palatin-Husaren und zwei Kompanien des Regiments Erzherzog Carl vor. Außerdem ist ein Aufklärungsverband aus vier Eskadronen Latour-Chevauxlegers und zwei Bataillonen des Regiments Spork von Wernecks Korps bis hierher vorgestoßen. Der Erzherzog sendet sofort nach seiner Ankunft einen Kurier mit dem Befehl aus, Werneck habe zu ihm zu stoßen. In der Früh des 17. Oktober bricht der gesamte Verband auf. In der Nähe von Nördlingen kommt es zu Scharmützeln mit der Besetzung französischer Depots, weshalb Erzherzog Ferdinand es für ratsam hält, den Marsch bis Öttingen fortzusetzen, um hinter der Wörnitz Stellung zu beziehen. Auf das Gerücht hin, Öttingen sei vom Feind besetzt, läßt der Erzherzog den Verband zwei Wegstunden vorher bei Haidorf halten. Hier wird, so gut es geht, ohne Unterkunft und Nahrung Rast gemacht. Erst mit anbrechendem 18. Oktober kommen die Artillerie und die Kriegskasse nach. Um diese Zeit trifft auch GM Dienersberg mit dem Kürassierregiment Albert und mehreren größeren und kleineren Haufen Infanterie und der Nachricht von Wernecks Kapitulation ein. Erzherzog Ferdinand läßt weiter nach Öttingen marschieren, wo ein französischer Fuhrwesen-Train mit einhundert für die eigene Artilleriebespannung hoch willkommenen Pferden erbeutet wird. Der Tag wird in Öttingen verbracht, wo aus den Resten von Wernecks Infanterie ein Grenadierbataillon<sup>1879</sup> und drei Füsilierbataillone<sup>1880</sup> formiert werden.<sup>1881</sup> In Öttingen verfaßt Erzherzog Ferdinand einen Bericht an den Kaiser, in dem er die neuen Entwicklungen der Lage darstellt und seinen Ausbruch rechtfertigt. Macks verfehlte Lagebeurteilung und seine absurde Idee, Napoleons Bewegung auf Ulm als Rückzug zu deuten, wird darin ebenso hervorgehoben, wie Macks widersinnige Durchführungsbefehle, die dazu geführt haben, daß die einzelnen Teile der Armee getrennt aufgerieben worden sind. Seine Flucht begründet der Erzherzog damit, Mack sei auch durch die Gegenvorstellung sämtlicher Generale nicht von seinen Ideen abzubringen gewesen, weshalb er Ulm mit einem Teil der Kavallerie verlassen habe, um der Gefangennahme zu entgehen.<sup>1882</sup> In einem wenig später verfaßten weiteren Brief an den Kaiser wiederholt der Erzherzog seine gegen Mack gerichteten Vorwürfe und bezeichnet die Armee bereits als verloren.<sup>1883</sup>

---

<sup>1878</sup> Vortrag der JA des HKR, 21.5.1806, Wien. KA, Untersuchungsakt Mack, Mai 1806, 2.

<sup>1879</sup> Reuß-Plauen.

<sup>1880</sup> Stuart, Erzherzog Maximilian und Reuß-Greiz.

<sup>1881</sup> Angaben der Vorfällenheiten die sich beim Durchschlagen des E.H. Ferdinand d'Este aus Ulm 14. Oktober 1805 zugetragen haben. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 146¼, Blatt 614 bis 617.

<sup>1882</sup> EH Ferdinand an Kaiser Franz, 18.10.1805, Öttingen. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 167. Im Wortlaut wiedergegeben bei Willbold, Elchingen, 67f.

<sup>1883</sup> EH Ferdinand an Kaiser Franz, 18.10.1805, Öttingen. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 167<sup>1</sup>/<sub>5</sub>. Im Konzept KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 123e. Datiert mit 19.10.1805.

Die ursprüngliche Absicht Erzherzog Ferdinands, über Pappenheim nach Regensburg zu marschieren, um sich dort mit Kienmayer zu vereinigen, scheitert an der Meldung, französische Truppen hätten bei Neuburg die Donau überschritten und drohten, diese Route abzuschneiden. Der Erzherzog entschließt sich deshalb, den Weg weiter nördlich über Roth nach Neumarkt zu nehmen. Diese Route führt allerdings durch die Markgrafschaft Ansbach und damit durch neutrales preußisches Territorium. Am Morgen des 19. Oktober überschreitet der österreichische Verband die Grenze. Der Unwille der preußischen Behörden legt sich, als sich Erzherzog Ferdinand bereit erklärt, für den Versorgungsbedarf bar zu bezahlen. Am Abend erreicht man Gunzenhausen. Murats Kavallerie sitzt der Nachhut hart auf den Fersen und schickt sich an, die Verfolgung auch auf neutralem Gebiet fortzusetzen. An diesem Tag erreichen auch Hohenzollern und Mécsery mit den Resten von Wernecks Reiterei den Verband des Erzherzogs. Der beabsichtigt, die über die Hochwasser führende Altmühl führende Brücke abzutragen und die Infanterie in dem mit Mauern versehenen Ort in Stellung zu bringen, um die Verfolger zurückzuschlagen. Dabei stößt er auf Widerstand des preußischen Ortskommandanten Oberstleutnant Schauroth, der erklärt, das als Verletzung der Neutralität zu betrachten. Schauroth erklärt sich aber bereit, zu dem die französische Spitze befehligen General Klein zu reiten und ihn aufzufordern, die preußische Neutralität zu respektieren und die Verfolgung abubrechen. Das Grenadierbataillon Reuß-Plauen besetzt den Ort, während Schauroth auf der Brücke mit den Franzosen verhandelt. Diese verlangen, Gunzenhausen gemeinsam mit den Österreichern zu besetzen. Weiters wird die Auslieferung der Generale Hohenzollern, Rohan und Mécsery samt ihrer Kavallerie mit der Begründung gefordert, sie seien von Wernecks Kapitulation mitumfaßt und sohin kriegsgefangen.<sup>1884</sup> Während noch verhandelt wird, dringen starke französische Kräfte auf ausdrücklichen Befehl des inzwischen angekommenen Murat in den Ort ein, überrumpeln die dort aufgestellten österreichischen Grenadiere und nehmen sie gefangen.<sup>1885</sup> Erzherzog Ferdinand wird dadurch gezwungen, sofort aufzubrechen und abermals seine Marschroute zu ändern. Er marschiert nun nach Schwabbach, wo die Nacht verbracht wird. Hier läßt er Schwarzenberg in seinem Namen ein Schreiben an General Klein verfassen, in dem er die von Klein verlangte Auslieferung der Generale und Truppenteile von Wernecks Korps als unberechtigt zurückweist, weil sie sich schon vor Wernecks Kapitulation seinem Korps angeschlossen gehabt haben. Außerdem fordert er die sofortige Freilassung der Grenadiere des Bataillons Reuß-Plauen, deren Gefangennahme auf neutralem Boden als Verstoß gegen das Kriegsrecht aufgefaßt werde.<sup>1886</sup>

Die verbliebene Infanterie erreicht den Ort erst in den Morgenstunden des 20. Oktober. Wegen der die Österreicher hart verfolgenden Franzosen ist eine geordnete Verpflegung der Truppe kaum möglich. An Abkochen ist nicht zu denken, lediglich die Pferde können notdürftig gefüttert werden. Die Marschroute soll nun über Bayreuth nach Eger führen. Die Infanterie kann sich kaum Ruhe gönnen, schon nach kurzer Zeit muß wieder aufgebrochen werden. Als erstes erreicht der Erzherzog mit der Kavallerie und der Spitze der Artillerie den Ort Eschenau hinter Nürnberg. Kaum hat sich Erzherzog Ferdinand in sein Quartier begeben, wird Alarm geblasen. Die Truppe ist in völliger Unordnung, die Ursache für den Alarm nicht erkennbar. Der

---

<sup>1884</sup> Das entspricht tatsächlich den Kapitulationsbedingungen.

<sup>1885</sup> Angaben der Vorfällenheiten die sich beim Durchschlagen des E.H. Ferdinand d'Este aus Ulm 14. Oktober 1805 zugetragen haben. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 146¼, Blatt 617 und 618.

<sup>1886</sup> Schwarzenberg an Klein, 20.10.1805, Schwabbach. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 209½.

Erzherzog kann nur vermuten, daß feindliche Kavallerie die Nachhut angreift. Er befiehlt, bei Gräfenberg eine Auffangstellung zu errichten, während die Generale Hohenzollern und Mécsery bei Eschenau den Abzug decken. Dort ist mittlerweile auch Schwarzenberg mit der Nachhut eingetroffen. Ein heftiges Gefecht entwickelt sich, bei dem die Infanterie vollständig zerschlagen wird, ein kleinerer Teil gerät in Gefangenschaft, der Rest flüchtet in die Wälder. Mécsery wird verwundet und gefangengenommen. Auch die Kriegskasse ist bereits von französischen Reitern umzingelt, kann aber von Rittmeister Baron Zedlitz<sup>1887</sup> mit seinen Kürassieren herausgehauen werden. Die Fuhrleute der an sich schon in Sicherheit befindlichen Artillerie geraten durch den Gefechtslärm in Panik, kappen die Bespannungen und suchen auf den Pferden das Weite. Die liegengebliebenen Geschütze und Karren blockieren nun endgültig die ohnehin schon schlechte Straße. An den Aufbau einer weiteren Widerstandslinie ist nach dem Verlust der gesamten Infanterie nicht mehr zu denken. Die restliche Kavallerie muß ihr Heil in der Flucht suchen. Nachdem er am Abend Pegnitz auf der Straße über Hipoltstein erreicht hat, übergibt Erzherzog Ferdinand das Kommando interimistisch an FZM Kolowrat und bricht um fünf Uhr früh des 21. Oktober auf. Er reitet von Pegnitz über Bayreuth, Eger und Prag nach Wien, um dem Kaiser Bericht zu erstatten. Die Reste seines Verbandes folgen in zwei Marschgruppen bis nach Eger, wo acht Tage Rast gehalten wird. Die Kürassierregimenter Herzog Albert und Mack und das Chevauxlegersregiment Latour können statt der vorgesehenen acht Eskadronen jedes noch zwei Eskadronen, die Chevauxlegersregimenter Klenau und Rosenberg jeweils noch drei und die Kürassierregimenter Hohenzollern und Erzherzog Franz zusammen kaum eine halbe Eskadron formieren. Die halbe Eskadron Schwarzenberg-Ulanen hat ihren Stand halten können. Insgesamt sind damit dreizehn schwache Eskadronen mit etwa eintausend Reitern entkommen.<sup>1888</sup>

Bis zum 24. Oktober erhöht sich der Stand der Kavallerie durch Nachzügler auf 2.467 Mann und 2.297 Pferde, davon sind 575 Mann und 503 Pferde undienstbar. Von der Artilleriereserve erreichen Eger lediglich 2.031 Mann und vierundachtzig Pferde.<sup>1889</sup> Immerhin handelt es sich dabei um die wichtigsten Kader der österreichischen Kavallerie, sodaß man sich in der Lage sieht, damit in einigen Monaten neue Kavallerieregimenter aufzubauen.<sup>1890</sup> Außerdem ist es dem Erzherzog gelungen, die Kriegskasse zu retten, ein Umstand, dem im ohnehin finanzschwachen Österreich besonderes Gewicht zukommt.<sup>1891</sup>

Murat bricht die Verfolgung am 20. Oktober ab. Er sieht die Intentionen seines Kaisers voraus, der ihm am selben Tag schreibt, Murat habe die Neutralität preußischen Gebietes unbedingt zu respektieren, da er mit Preußen wegen des Durchzuges von Bernadotte ohnehin schon genug Scherereien habe.<sup>1892</sup>

---

<sup>1887</sup> Philipp Freiherr von Zedlitz, im Juli 1805 Premierrittmeister im Kürassierregiment Nr. 8 Hohenzollern.

<sup>1888</sup> Angaben der Vorfällenheiten die sich beim Durchschlagen des E.H. Ferdinand d'Este aus Ulm 14. Oktober 1805 zugetragen haben. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 146¼, Blatt 618 bis 621.

<sup>1889</sup> Krauss, Ulm, 492, Anm. 1.

<sup>1890</sup> Schwarzenberg an Fürstin Maria Anna, 23.10.1805, Eger. Novák, Schwarzenbergbriefe, 131 (Brief Nr. 123).

<sup>1891</sup> Hugo *Kerchnawe*, Alois *Veltzé*, Feldmarschall Fürst Karl zu Schwarzenberg. Der Führer der Verbündeten in den Befreiungskriegen (Wien/Leipzig 1913), 79.

<sup>1892</sup> Napoleon an Murat, 20.10.1805, Elchingen. Napoleon, Correspondance, Nr. 9403.

## 7.7. Kapitulation

Mack erläßt am Abend des 14. Oktober, wenige Stunden, bevor sich Erzherzog Ferdinand absetzt, den schon beschriebenen zweiten Generalbefehl, mit dem die Verfolgung des vermeintlich fliehenden Feindes eingeleitet werden soll. Seine Fehleinschätzung findet nur darin eine gewisse Entschuldigung, daß die eigene Aufklärung vollkommen versagt. Die einlaufenden Meldungen sind reine Desinformation. Der zum Leiter des Spionageapparats bestellte Hauptmann Wendt meldet am 15. Oktober, die gesamte feindliche Armee sei am Abend des Vortages in der Gegend von Kirchberg gestanden und beabsichtige, sich in das Illertal zurückzuziehen. Bei Weißenhorn sei kein Feind mehr verblieben, lediglich ein Artilleriepark samt Bedeckung habe dort genächtigt.<sup>1893</sup> Mack läßt die beiden Donaubrücken von Ulm abreißen, wodurch die Verbindung mit dem südlichen Donauufer vollständig unterbrochen wird. Dadurch begibt er sich der Möglichkeit, die auf beiden Donauufer stehenden Korps der Grande Armée getrennt anzugreifen. Das ist um so leichter möglich, als die Donau wegen des seit Tagen anhaltenden Regens Hochwasser führt. Dadurch wird am 16. Oktober die Brücke von Elchingen weggerissen. Der nächste, für die französische Armee benützbare Donauübergang ist die Brücke von Günzburg, weshalb die Verbindung der beiden französischen Heeresteile auf der Chaussee von Günzburg über Gundelfingen, Brenz, Langenau und Albeck führt. Ein Angriff auf einen der beiden, durch die Hochwasser führende Donau getrennten Teile der französischen Armee hat durchaus Aussicht auf Erfolg.<sup>1894</sup> Mack ist allerdings derart in seinem Wahn eines Rückzugs Napoleons verfangen, daß er nicht einmal auf den Gedanken kommt, in Ulm in der Falle zu sitzen. Er ist durch die südlich der Donau stehenden französischen Korps und den Abbruch der Donaubrücken von einem Rückzug nach Tirol abgeschnitten. Dennoch ignoriert Mack die Tatsache, daß Ney beginnt, Ulm auch vom Norden her einzuschließen. Er hält das lediglich für eine Sicherungsmaßnahme, um die abrückende französische Armee vor einem Ausfall aus Ulm zu sichern. So erteilt er noch die Anweisung, die Kriegskasse, das Armeegepäck und die Artilleriereserve von Heidenheim nach Ulm zurückzubringen.<sup>1895</sup>

Napoleon hat Lannes, Ney, Murat und Marmont in seinem Generalbefehl vom Abend des 14. Oktober<sup>1896</sup> nähere Instruktionen für die Einschließung von Ulm erteilt. Am Morgen des folgenden Tages legt er die Schlachtordnung fest. Die beiden Korps von Lannes und Ney haben sich zur Schlacht aufzustellen. Ney hat sich mit seinem rechten Flügel an den Wald von Mähringen zu lehnen, sein Zentrum gegenüber von Lehr und den linken Flügel vor Jungingen aufzustellen. Lannes hat die Division Suchet rechts und die Division Gazan samt Oudinots Grenadiere links einzusetzen. Er schließt rechts an den linken Flügel von Ney an, sein linker Flügel steht beiderseits der Straße von Albeck. Die leichte Kavallerie beider Korps hat im Umkreis von zwei Meilen die gesamte Umgebung aufzuklären. Die Garde steht bei Haslach, links an Thalfingen angelehnt, mit Nansoutys Division in zweiter Linie. Bourciers Dragoner stehen bei Lehr und Mähringen in Bereitschaft.<sup>1897</sup>

---

<sup>1893</sup> Wendt, Bericht vom 15.10.1805, Ulm. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 276.

<sup>1894</sup> Krauss, Ulm, 436 bis 438.

<sup>1895</sup> Kraus, Ulm, 468f.

<sup>1896</sup> Ordre général, 14.10.1805, 9 heures du soir, Ober-Fahlheim. Napoleon, Correspondance, Nr. 9382, siehe oben.

<sup>1897</sup> Napoleon an Berthier, 15.10.1805, Abtei Elchingen. Napoleon, Correspondance, Nr. 9383.

Die Stimmung in Ulm ist schlecht. Die Truppe hat den Abzug der Kavallerie mit Mißmut verfolgt. Die 22.000 Mann in Ulm haben noch für vierundzwanzig Stunden Brot und pro Mann fünf Schuß Munition. Vor den Mauern der Stadt gibt es zwar einen mit Wasser gefüllten Graben, der aber die Stadt nicht vollständig umschließt. Bei den Toren nach Göggingen und Gänz, wo die Verteidigungswerke noch dazu kaum zwei Fuß hoch sind, fehlt er vollkommen. In den frühen Morgenstunden des 15. Oktober läßt Mack Beobachter auf den Turm des Münsters steigen, die von jeder Bewegung der französischen Armee Nachricht zu geben haben. Sie melden gegen zehn Uhr vormittags, sie könnten wegen des dichten Nebels auf dem rechten Donauufer nur sehr kleine feindliche Verbände ausmachen, während die französischen Vorposten auf dem linken Donauufer bis gegen Haslach zurückgezogen worden seien.<sup>1898</sup> Daraufhin erläßt Mack eine Proklamation folgenden Inhalts an die Einwohner von Ulm:

*An die Einwohner der Stadt Ulm*

*Zweymal haben die braven Truppen Sr. K.K. Majestät die Stadt Ulm vor den Klauen des Feindes, mithin vor einer unvermeidlichen Plünderung gerettet; es ist also billig, daß jeder Einwohner der Stadt auf einige Tage seine Speise und Trank, seine Wohnung und sein Bettgeräthe mit ihnen theile.*

*Alle Bataillons müssen alsobald, jedes in 16 oder 20 größern oder mehrern kleinern Häusern untergebracht, und jedem Mann eine gute Hausmannskost nebst einer Maas Bier oder halben Maas Wein abgereicht werden. Bey dieser Einquartirung gebührt jedem Staabsoffizier und Hauptmann nur Ein Zimmer, und den übrigen Offiziers jeder Compagnie zusammen auch eines; alle übrige müssen blos der Mannschaft gewidmet bleiben.*

*Die Kavallerie wird in den Häusern, wo sich nur immer Stallungen finden, untergebracht, und hat es gar nichts zu bedeuten, wenn in einem und demselben Hause Infanterie und Kavallerie gemeinschaftlich bequartirt wird. Die Herren Feldmarschal-Lieutenants Graf Riesch und Graf Klenau werden dem Stadtquartiermeisteramt die Zahl der unterzubringenden Bataillons und Escadrons bestimmen.*

*Von diesem Augenblick an müssen auch alle Schuhmachermeister der Stadt und ihre Gesellen blos für die Armee arbeiten, theils um die Schuhe oder Stiefel zu repariren, theils neue zu verfertigen. Es muß also unverweilt jedem Bataillon eine Zahl Schuhmacher für seine Flickarbeit angewiesen werden, für welche dem arbeitenden Meister täglich 2 fl. und für jeden Gesellen 1 fl. 30 kr. vergütet werden wird; überdies aber der Werth der Sohlen oder andern Leders, welches sie dazu verwenden, und worüber ihnen von den Compagnie-Commandanten Quittungen auszustellen sind.*

*Ich verspreche mir um so zuversichtlicher, daß alle Einwohner der Stadt, die sich bishero gegen die Armee so rechtschaffen betragen haben, noch zum letztenmal einen Beweis ihrer guten Denkungsart ablegen werden, da sie bey dem nicht mehr zu bezweifelnden Rückzug des Feindes ehester Tagen werden erleichtert, und vollkommen beruhiget werden, und ich ihnen überdieß hiemit die feyerlichste Versicherung ertheile, daß ihnen ihr dermaliger und vorhiniger Aufwand für die Armee durch Konkurrenz des ganzen Churfürstenthums auf das billigste vergütet werden wird. Wenn aber*

---

<sup>1898</sup> Relation des opérations de l'armée autrichienne dans l'Empire depuis le mois de Septembre 1805 jusqu'au 21. Octobre de la même année, jour de notre sortie d'Ulm. 28.11.1805, Klagenfurt. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 46, Seite 12f.

*einzelne undankbare und übelgesinnte Menschen sich gegentheilig betragen sollten, so würde ich sie mit der äussersten Strenge behandeln lassen, welches sich besonders auch auf die Schuhmacher versteht, die, wen sie durch einige Tage mit einer andern Arbeit, als für die Armee beschäftigt gefunden würden, alsogleich Arrest und exemplarische Bestrafung zu erwarten hätten.*

*Ulm, den 15 Oktober 1805*

*Auf Allerhöchsten Befehl  
Freiherr von Mack,  
Feldmarschall-Lieutenant und General-Quartiermeister<sup>1899</sup>*

Durch die Zurücknahme der Vorposten in seiner Meinung von einem Rückzug der Franzosen nur noch mehr bestärkt, beschließt Mack, den größten Teil der Truppen in die Stadt zu ziehen, um sie hier zu versorgen. Er hat das Kommando über Schwarzenbergs Korps an FML Klenau übertragen, der seine Soldaten von den Höhen abzieht und in die Verteidigungsstellungen der Stadt einweist. Auch die zweite Hälfte von Rieschs Korps, oder was davon übriggeblieben ist, wird vom Frauensteig in die Stadt verlegt. Gemäß Macks Proklamation versammeln sich die Korporalschaften bei den ihnen zugewiesenen Bürgerhäusern in der Hoffnung, zum ersten Mal seit Tagen wieder anständig versorgt zu werden. Dazu kommt es jedoch nicht mehr, denn gegen Mittag wird Alarm geblasen. Die Franzosen haben ihren Angriff auf die Ulm umgebenden Höhen eröffnet. Dort befinden sich nur mehr unbedeutende österreichische Kräfte, die nur rund ein Zehntel derjenigen Stärke haben, die erforderlich wäre, die Höhen erfolgreich zu verteidigen. Außerdem hat der starke Regen der letzten Tage die Verschanzungen und die Grabenwände teilweise einstürzen lassen. Die wenigen Österreicher halten dem Ansturm nicht stand. Sie werden innerhalb kürzester Zeit in vollkommener Unordnung gegen die Stadt zurückgedrängt. Ein Bataillon französischer Grenadiere unter dem Kommando von Oberst Vedel<sup>1900</sup> nutzt die Gelegenheit und stürmt mit den flüchtenden Österreichern auf das Frauentor zu. Im letzten Augenblick, das Tor ist schon fast in französischer Hand, gelingt es Hauptmann Graf Leiningen<sup>1901</sup> vom Regiment Froon, von einem benachbarten Werk vorzustößen und die Franzosen samt ihrem Oberst gefangenzunehmen. Leiningen, dem diese Waffentat den Theresienorden einbringt, wird von Mack auf der Stelle zum Major befördert.<sup>1902</sup> Mack nimmt die Beförderungen im Namen des Kaisers vor und übt damit völlig offen die Prägogative eines kommandierenden Generals aus. Das mag im Fall Leiningens aufgrund dessen umsichtigen Verhaltens noch mit der Notwendigkeit, die Moral der Truppe aufrechtzuerhalten, begründbar sein, damit begnügt sich Mack allerdings nicht. Mit demselben Generalbefehl vom 14. Oktober 1805, mit dem er Leiningen zum überzähligen Major im Regiment Froon ernennt, befördert er den im Generalquartiermeisterstab eingeteilten Oberleutnant Viehbek zum Hauptmann, weil

---

<sup>1899</sup> KA, AFA 1805 Deutschland, X, 150.

<sup>1900</sup> Dominique Honoré Antoine Marie Graf Vedel, \* 2.7.1771 Monaco † 30.3.1848 Paris. Tritt 1784 als Soldat ein, Unteroffizier, 1787 Unterleutnant, 1792 Hauptmann, 1795 *chef de bataillon*. Dezember 1799 *chef de brigade*. 30.8.1805 der Division Suchet zugeteilt. Dezember 1805 *général de brigade*, November 1807 *général de division*. 1808 *comte de l'Empire*.

<sup>1901</sup> August Graf zu Leiningen-Westerburg, \* 19.2.1770 Grünstadt † 9.10.1849 Wien. Von 1785 bis 1787 in holländischen, von 1787 bis 1791 in französischen Diensten. 1792 Fähnrich, 1797 Leutnant. 1809 Oberstleutnant und Kommandant eines Grenadierbataillons, 1813 Oberst und Kommandant des IR Erzherzog Rainer. 1832 FML, 1839 Vizegouverneur von Mainz.

<sup>1902</sup> Hirtenfeld, Theresienorden, 782.

dieser bei den letzten Avancements im Corps unverdient übergangen worden ist.<sup>1903</sup> Ebenso nimmt er im Regiment Manfredini nach dem Austritt des ältesten Majors Ernennungen vor, indem er den ältesten Hauptmann befördert und die jeweils nächst Folgenden nachrücken läßt. Mack befördert weilers Leutnant Führer des 3. Artillerieregiments zum Oberleutnant<sup>1904</sup> und verfügt die Versetzung von Oberleutnant Metzzen zum Generalquartiermeisterstab.<sup>1905</sup>

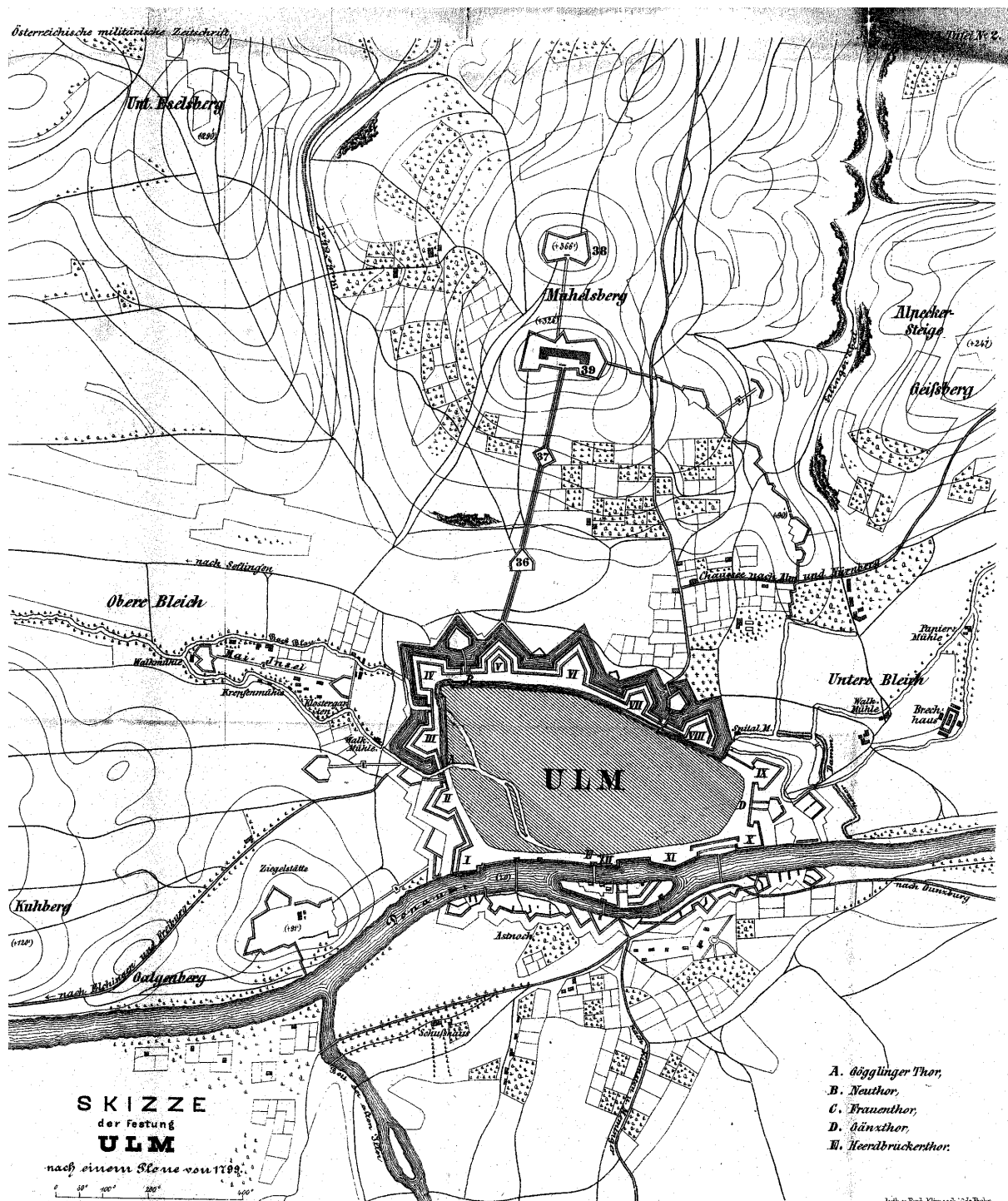


Abb. 26, Skizze der Festung Ulm

<sup>1903</sup> Generalbefehl vom 14.10.1805, Ulm. KA, HKR 1805, G-9/31.

<sup>1904</sup> Generalbefehl vom 15.10.1805, Ulm. KA, HKR 1805, G-9/31.

<sup>1905</sup> Bericht an den HKR, 7.11.1805, Marburg. KA, HKR 1805, G-9/31.

Während der Kämpfe um das Frauentor gelingt es den noch außerhalb der Stadt befindlichen österreichischen Truppen, sich hinter die Wälle in Sicherheit zu bringen. Nachdem der Versuch, Ulm im Handstreich zu nehmen, gescheitert ist, zieht Napoleon seine Soldaten hinter die Höhen zurück, um sie aus der Reichweite des österreichischen Feuers zu bringen.<sup>1906</sup> In der Stadt ist inzwischen ein fürchterliches Durcheinander ausgebrochen. Die Straßen sind durch die lagernde Truppe blockiert. Die Soldaten suchen, so gut sie können, in den Häusern Schutz vor dem französischen Geschützfeuer. Währenddessen besetzen andere die Schanzen und versuchen, die vom Regen aufgeweichten Erdwerke zu verstärken. In all dem Chaos sieht man im strömenden Regen eine bleiche, von einem Bedienten gestützte Gestalt die Wälle entlang schlurfen. Angetan mit einem blauen Gehrock, eine Schlafhaube unter dem Hut und den Arm in der Feldbinde, nähert sich Mack einer Gruppe von Offizieren, denen er erklärt, das alles sei nur eine Kriegslist Napoleons, denn der Feind befinde sich in tödlicher Verlegenheit und müsse sich zurückziehen. Niemand versteht, wie Mack es schafft, seine Augen derart vor der Wirklichkeit zu verschließen.<sup>1907</sup> Macks Verhalten hat nichts Rationales mehr. Am Vortag hat sich ein von dem als Major dem Generalquartiermeisterstab zugeteilten Freiherrn Abele überlieferter Vorfall ereignet, der ein bezeichnendes Licht auf Macks Geistesverfassung wirft. Als Abele Mack auf die drohende Gefahr anspricht, in Ulm eingeschlossen zu werden, und dringend dazu rät, aus der Umklammerung auszubrechen, gerät Mack zunächst in derartige Erregung, daß Abele befürchtet, er sei wahnsinnig geworden. Mack beginnt zu schreien und dringt auf Abele ein, als wolle er tötlich werden. Dann beruhigt er sich von einem Moment auf den anderen und sagt nach einer Pause des Stillschweigens völlig unmotiviert: *Der arme Napoleon*. Auf Abeles überraschte Nachfrage antwortet Mack, in Frankreich sei gegen Napoleon eine Revolution ausgebrochen und die preußische Armee stünde dicht in seinem Rücken. In den nächsten Tagen würden die Russen dazu stoßen, damit sei Napoleon verloren.<sup>1908</sup>

Gegen sieben Uhr abends kommen zwei französische Offiziere als Parlamentäre und fordern die Übergabe. Mack, der mit einem von ihnen unter vier Augen konferiert,<sup>1909</sup> weist das von sich. Als die bei ihm versammelten Generale auf die Aussichtslosigkeit einer Verteidigung Ulms hinweisen, antwortet er mit folgendem Generalbefehl:

*General Befehl am 15<sup>ten</sup> October 1805*

*Ich mache im Nahmen S<sup>r</sup> Majestät alle Herren General Staabs, und Ober Officiers auf Ihre Ehre, ihre Pflicht , und ihr eigenes Glück verantwortlich, das Worth Übergabe nicht mehr hören zu lassen, sondern nur auf die standhafteste und hartnäckigste Vertheidigung zu denken, die ohne hin nicht lange dauern kann, weil in einigen wenigen Tagen schon die Avantgarde zweyer mächtiger Arméen, einer k.k. und einer russischen vor Ulm erscheinen werden, um uns zu befreyen. Die feindliche Armée ist in der schrecklichsten*

---

<sup>1906</sup> Journal der Vorfällenheiten bei der Armee, seit 13<sup>ten</sup> 8<sup>ber</sup> 1805 angefangen. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 91, Seiten 9f. Relation des opérations de l'armée autrichienne dans l'Empire depuis le mois de Septembre 1805 jusqu'au 21. Octobre de la même année, jour de notre sortie d'Ulm, 28.11.1805, Klagenfurt. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 46, Seiten 13f.

<sup>1907</sup> Relation des opérations de l'armée autrichienne dans l'Empire depuis le mois de Septembre 1805 jusqu'au 21. Octobre de la même année, jour de notre sortie d'Ulm, 28.11.1805, Klagenfurt. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 46, Seite 14.

<sup>1908</sup> Krauss, Ulm, 160f.

<sup>1909</sup> KA, Untersuchungsakt Mack, 1806, V, 1, Seite 4.



*Lage, theils durch die Witterung, theils durch Mangel an Lebensmittel. Es ist unmöglich, daß sie länger als einige wenige Tage in der Gegend aushalten könne. Sie kann nur in sehr schmalen Abtheilungen stürmen, da wir fast allenthalben sehr breite Wassergräben haben, nichts ist also leichter, als die Stürmenden allenthalben todt zu schlagen oder gefangen zu nehmen. Wir haben, wenn es uns etwa an Lebensmitteln fehlen sollte mehr als 3000 Pferde um uns zu nähren. Ich selbst will der 1<sup>te</sup> sein Pferdefleisch zu essen, und ich hoffe, daß jedermann gerne mit mir gemeinsame Sache machen wird. Auch von den braven Einwohnern der Stadt hoffe ich es und versichere sie nochmals, daß ihnen alles reichlich vergütet und vergolten werden solle.*

*Frhr. von Mack  
F.M.L. G.Q.M.<sup>1910</sup>*

Nun äußert sich offener Widerstand der Generale. Selbst nach dem offiziösen „Journal der Vorfällenheiten“ richten sie Mack aus, die Bereitschaft, Pferdefleisch zu essen, sei kein Verdienst, sondern selbstverständliche Pflicht jedes Soldaten. Die Generale sind der Auffassung, die Erhaltung der Integrität der in Ulm versammelten Kräfte habe höchste Priorität, um dem Kaiser zusammen mit Kienmayer und den Russen eine operationsfähige Armee zu erhalten. Das sei unmöglich zu erreichen, bliebe man in Ulm. Nach der Darstellung im Journal hat sich Mack schließlich von dieser Argumentation überzeugen lassen.<sup>1911</sup>

In Wahrheit kommt es zwischen Mack und den Generälen zu einem heftigen Streit. Als bekannt wird, daß französische Parlamentäre eingetroffen sind, versammeln sich die Feldmarschalleutnants Riesch, Gyulay, Stipsicz, Klenau, Hessen-Homburg, Loudon und Gottesheim sowie die beiden Generalmajore Liechtenstein und Richter bei Mack, um in Erfahrung zu bringen, welche Antwort er zu geben gedenke. Auf Macks Mitteilung, die Parlamentäre zum Teufel schicken zu wollen, erfolgen erste heftige Gegenvorstellungen. Der für die Versorgung zuständige FML Stipsicz widerspricht Macks Meinung, die Vorräte würden mit Einrechnung des übrigen in der Stadt vorhandenen Proviants für drei Wochen reichen und erklärt, nicht einmal die von Mack in den eigenen Magazinen für acht Tage angenommene Verpflegung sei vorhanden, sondern werde höchstens für zwei Tage reichen. Die Aussage von Riesch und Loudon, die Moral der Truppe sei so gering, daß an eine effektive Kampfführung nicht zu denken sei, wird Mack später in seiner Rechtfertigung damit zu entkräften suchen, das Versagen der Österreicher bei Elchingen sei nur auf die Feigheit dieser beiden Generale zurückzuführen. Mack ist der Meinung, in der Stadt stünden noch 20.000 Mann an österreichischen Truppen, während die Generale von einer Truppenstärke von 15.000 Mann ausgehen. Völlig divergent sind die Behauptungen darüber, ob der hinzugerufene Ingenieuroberst Dedovich erklärt hat, Ulm sei eine geschlossene Festung, wie das Mack behauptet, oder im Gegenteil bestätigt hat, davon könne keine Rede sein. Jedenfalls entwickelt sich ein heftiger Streit, der beinahe in Handgreiflichkeiten ausartet. Mack wird eine Stunde lang lautstark bestürmt, davon abzugehen, Ulm zu halten. Als er den Raum verlassen will, wird ihm der Weg versperrt. Mack erklärt schließlich, er werde seine Ansicht schriftlich zu Papier bringen. Dabei werde er dem Standpunkt der Generale und den

---

<sup>1910</sup> Generalbefehl vom 15.10.1805, Ulm. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 278.

<sup>1911</sup> Journal der Vorfällenheiten bei der Armee, seit 13<sup>ten</sup> 8<sup>ber</sup> 1805 angefangen. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 91, Seiten 11f. Relation des opérations de l'armée autrichienne dans l'Empire depuis le mois de Septembre 1805 jusqu'au 21. Octobre de la même année, jour de notre sortie d'Ulm, 28.11.1805, Klagenfurt. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 46, Seite 15.

von ihnen genannten Zahlen Rechnung tragen, im Anschluß möge man seine Gründe prüfen und dazu Stellung nehmen.<sup>1912</sup> Der von Mack verfaßte Aufsatz lautet:

*Der Feind fordert Ulm auf, nachdem er schon letzthin einen Sturm darauf machen wollte und heute wirklich einen gemacht hat, welcher abgeschlagen wurde, wie wir durch die Aussage eines gefangenen Obersten wissen, welcher den Sturm führte. Es ist deutlich, daß er Ulm haben will, um Meister von der Iller zu bleiben, mithin von einem grossen Teil Deutschlands, wo wir keine ruhigen Winterquartiere und für Tirol sehr vieles zu besorgen haben werden.*

*Behaupten wir aber Ulm und die Iller, so muß der Feind über den Rhein zurückgehen und unser Glück ist auf immer gemacht. Er kann uns nicht über höchstens 8 Tage eingeschlossen halten, weil sich sonst die Russen nähern und ihm ein schreckliches Schicksaal zubereiten würden. Auf so lange haben wir zu leben, weil wir 2 - 3000 Pferde haben. Wir haben nur einige schmale Strecken, wo der Feind anlaufen kann, zu vertheidigen, und haben zu deren Vertheidigung 15,000 Mann. Wenn es uns auch an Munition fehlen sollte, so haben wir doch Bajonette, die gegen Stürmende die beste Waffe sind; da die Strecken, die wir zu vertheidigen haben, sehr schmal sind, so können wir viele Reserven haben, und wenn nur ein Drittel der Truppen brav ist, so kann es nicht fehlen. Der Feind muß in dieser schrecklichen Witterung zu Grunde gehen, kann mit vielen Truppen deswegen auch nicht bleiben, will die ganze Gegend ausgezehrt ist.*

*Ich bin also der vollen Uiberzeugung, daß unsere Pflicht ist, zu halten und Ulm nicht zu übergeben. Nur eine einstimmige Widersetzlichkeit aller meiner Cameraden, für welche sie S<sup>r</sup> Majestät verantwortlich sein mögen, würde meinen Entschluß ändern.<sup>1913</sup>*

Schon nach kurzer Zeit übergeben sämtliche Generale die folgende, von ihnen unterschriebene Gegenerklärung:

*Wir Unterfertigte sind der entgegen gesetzten Meynung und glauben, daß wir durch einen freyen Abzug, wo wir eine so namhafte Truppe retten, Sr. Majestätt, unsern allergnädigsten Kaiser einen größeren Dienst leisten, als das gar nicht geschlossene Ulm, welches keiner Vertheidigung fähig ist, hartnäckig erhalten zu wollen und werden dies durch Gründe darthun wissen.*

Die Gründe für ihre Ansicht werden von den neun Generälen ebenfalls schriftlich festgehalten. Sie weisen darauf hin, Macks Ansicht eines Rückzugs der Franzosen beruhe auf falschen Voraussetzungen. Ulm könne keinesfalls als Festung gelten, schon deswegen, weil jegliche Festungsartillerie fehle. Die französische Artillerie könne nicht ausgeschaltet werden, weil die eigenen Feldgeschütze nicht über die nötige Reichweite verfügten und noch dazu kaum Munition hätten. Ulm sei größtenteils aus Holz gebaut, sodaß die Stadt bei einem durch Beschuß ausgelösten Brand verloren sei. An Lebensmitteln sei nur Brot für sechs Tage vorhanden. Ein Entsatz durch Kienmayer oder die Russen könne frühestens in drei Wochen eintreffen, allerdings sei es Napoleon leicht möglich, ein Entsatzheer zu blockieren. Die Generale raten deswegen dazu, Ulm unter der Bedingung zu übergeben, daß

<sup>1912</sup> Mack, Capitulation von Ulm, 75 bis 77.

<sup>1913</sup> Journal der Vorfällenheiten bei der Armee, seit 13<sup>ten</sup> 8<sup>ber</sup> 1805 angefangen. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 91, Seiten 54f und Beilage 8 auf Seiten 54f.

der Garnison der freie Abzug, ohne gefangen zu sein, und die Vereinigung mit den Truppen in Tirol oder mit Kienmayer gestattet werde.<sup>1914</sup>

Unter diesen Umständen willigt Mack ein, ein Kapitulationsangebot abzugeben. Der von ihm ausgearbeitete Entwurf wird von den Generälen redigiert. In seiner endgültigen Fassung wird die Übergabe der Stadt und ihr künftiger Schutz durch die Franzosen angeboten. Dafür wird der freie Abzug aller Truppen an den Lech unter Mitnahme allen Gepäcks und der Artillerie als Bedingung genannt. Niemand, nicht einmal die zurückbleibenden Verwundeten, dürfen als Kriegsgefangene betrachtet werden. Nicht ohne Pathos schließt der Aufsatz, die Unterzeichneten würden sich in den Ruinen der Stadt begraben lassen, falls Ney dieses Anbot ablehnen sollte. In Macks ursprünglicher Fassung hat es noch gelautet, die Unterzeichner erklärten dies *auf ihr Ehrenwort*. Dieser Passus wird von den Generälen gestrichen.<sup>1915</sup> Mack weigert sich, den Kapitulationsantrag zu unterschreiben, sodaß ihn die drei rangältesten Generale Riesch, Gyulay und Loudon fertigen. Noch um neun Uhr abends des 15. Oktober wird GM Liechtenstein in Begleitung von Major Koudelka<sup>1916</sup> mit diesem Schriftstück zu Ney abgesandt. Liechtenstein ist im Jahr 1794 Macks Adjutant gewesen<sup>1917</sup> und steht dadurch zu ihm in einem besonderen Vertrauensverhältnis. Er erreicht das in der Abtei von Elchingen eingerichtete französische Hauptquartier nicht mehr und muß die Nacht in Thalfingen bei Suchet verbringen. Erst früh am Morgen des nächsten Tages kann er seinen Auftrag ausführen und kehrt um neun Uhr morgens mit der Antwort zurück. Napoleon, der sich die endgültige Entscheidung vorbehalten hat, lehnt den freien Abzug ab und fordert die Österreicher auf, die Stadt zu Mittag mit ihren Waffen und Feldgeschützen zu verlassen, auf das rechte Donauufer zu marschieren, dort die Waffen niederzulegen und sich feierlich zu verpflichten, bis zu einem Austausch nicht mehr gegen Frankreich zu dienen. Bereits um elf Uhr vormittags des 16. Oktober sind alle Werke und Tore mit Ausnahme desjenigen, durch das der Auszug erfolgen würde, an französische Truppen zu übergeben.<sup>1918</sup>

Mack wird anlässlich der gegen ihn geführten Untersuchung behaupten, Liechtenstein habe mit Ney zu diesen Bedingungen eine Kapitulation abgeschlossen, die er jedoch sofort verworfen habe. Fürst Liechtenstein stellt das entschieden in Abrede und erklärt bei seiner Einvernahme, nur den Entwurf einer derartigen Kapitulation mitgebracht zu haben. Tatsächlich weist die im Untersuchungsakt erliegende Ausfertigung keine Unterschriften auf, was für die Version Liechtensteins spricht.<sup>1919</sup> Unmittelbar nach den Ereignissen, als die ersten Nachrichten darüber durch französische Berichte nach Wien gelangen, ist allerdings davon die Rede, die Franzosen hätten sich geweigert, mit Mack wegen dessen seinerzeitiger Flucht aus

---

<sup>1914</sup> KA, AFA 1805 Deutschland, X, 159, und Journal der Vorfällenheiten bei der Armee, seit 13<sup>ten</sup> 8<sup>ber</sup> 1805 angefangen. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 91, Beilage 9 auf Seiten 56 bis 58.

<sup>1915</sup> KA, Untersuchungsakt Mack, 1806, VIII, 7, Seite 142. Mack, Capitulation von Ulm, 78.

<sup>1916</sup> KA, Untersuchungsakt Mack, 1806, VIII, 7, Seite 148.

<sup>1917</sup> Adam Wolf, Fürstin Eleonore Liechtenstein. Nach Briefen und Memoiren ihrer Zeit (Wien 1875), 243. Der junge Fürst wird zu diesem Zweck 1794 als zweiter Rittmeister vom 2. Karabinierregiment zu Macks Kürassierregiment Nr. 6 transferiert und noch im gleichen Jahr zurücküberstellt. Wrede, Dragonerregiment Nr. 6, 666.

<sup>1918</sup> Journal der Vorfällenheiten bei der Armee, seit 13<sup>ten</sup> 8<sup>ber</sup> 1805 angefangen. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 91, Seiten 12f und Beilagen 10 und 11 auf Seiten 59f. Die französische Antwort hat die Doppeldatierung 24. Vendémiaire An XIV oder 15. October 1805. Tatsächlich ist der 24. Vendémiaire dieses Jahres der 16. Oktober, was auch mit dem Geschehensablauf übereinstimmt.

<sup>1919</sup> KA, Untersuchungsakt Mack, Anlagen.

Paris zu verhandeln. Deshalb seien die Kapitulationsbedingungen von Moritz Liechtenstein unterschrieben worden.<sup>1920</sup>

Die Aufforderung zur bedingungslosen Kapitulation wird einstimmig abgelehnt und dem mit Liechtenstein als Parlamentär mitgekommenen französischen Offizier ein entsprechendes Schreiben übergeben. Dieses Schreiben ist ebenfalls nicht von Mack, sondern neuerlich von Riesch, Gyulay und Loudon unterzeichnet.<sup>1921</sup> Macks fehlende Unterschrift muß nicht unbedingt bedeuten, daß er seine Kommandoführung vor den Franzosen hätte verschleiern wollen. Mack weist in seiner Rechtfertigung darauf hin, von den Generälen zur Abgabe des Kapitulationsangebotes genötigt worden zu sein. Außerdem stimme dessen endgültige Fassung nicht mit seinem Entwurf überein. Es ist durchaus möglich, daß Mack, der eine Übergabe der Stadt entschieden ablehnt, schon im Hinblick auf eine spätere Verantwortung seine Unterschrift verweigert hat.<sup>1922</sup>

Gegen Mittag eröffnet die auf den um die Stadt gelegenen Höhen aufgefahrene französische Artillerie das Feuer. Der etwa eine Stunde andauernde Beschuß richtet beträchtliche Schäden an. Die Stadt gerät sogar an einer Stelle in Brand, der aber rasch gelöscht werden kann. Nach dem Ende der Beschießung kommt neuerlich ein französischer Parlamentär, der im Namen des Kaisers darum ersucht, Fürst Liechtenstein in das französische Lager zu entsenden. Mack hält den Augenblick für günstig, mit Napoleon direkt ins Gespräch zu kommen und gibt Liechtenstein eine mündliche Botschaft mit, die nach Liechtensteins Zeugnis folgenden Inhalt hat:

*Sagen Sie dem französischen Kaiser, daß Sie mein Freund sind, mein Zögling, mein Schüler in der Kriegskunst. Daß ich Ihnen ständig mit Verehrung und höchster Bewunderung von Buonaparte als dem größten Mann in Europa spreche. Sagen Sie ihm, daß ich weiß, daß er vielleicht unvortheilhaft von mir urtheile und widrige Begriffe von meinen Handlungen in Praxis hat. Ich wünsche ihn zu sprechen, um mich bei ihm zu erklären und zu rechtfertigen, indem mir an seiner Hochachtung alles gelegen ist, selbe aber einstweilen zu erhalten, will ich mich als Feind würdig zeigen, von ihm bekämpft zu werden.*<sup>1923</sup>

Liechtenstein kommt seinem Auftrag nach und versucht, Napoleon günstig zu stimmen. Der Kaiser ist jedoch nicht bereit, der Ulmer Garnison freien Abzug zu gewähren. Zunächst bringt er dem österreichischen General die Kapitulation der Garnison von Memmingen und Wernecks Gefangennahme zur Kenntnis. Die Lagebeschreibung Napoleons umfaßt auch die Verfolgung von Erzherzog Ferdinand, Jellachichs Abdrängung nach Vorarlberg durch den vorrückenden Augereau und Kienmeyers durch Bernadotte erzwungenen Rückzug über den Inn. Schließlich erklärt sich Napoleon bereit, die Österreicher abziehen zu lassen, falls innerhalb von fünf Tagen eine Entsatzarmee vor Ulm auftreten sollte, andernfalls sei die Garnison gefangen. Die Generale und Offiziere könnten jedoch auf Ehrenwort nach Österreich zurückkehren. Er erklärt sich sogar damit einverstanden, die sechs Divisionen der beiden Korps von Lannes und Ney während dieser Zeit bei Ulm stehen zu lassen.

---

<sup>1920</sup> Paget an Lord Mulgrave, 24.10.1805, Wien. Paget, Papers, II. Band, 232.

<sup>1921</sup> Journal der Vorfällenheiten bei der Armee, seit 13<sup>ten</sup> 8<sup>ber</sup> 1805 angefangen. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 91, Seite 13 und Beilage 12 auf Seite 60.

<sup>1922</sup> Mack, Capitulation von Ulm, 78f.

<sup>1923</sup> KA, Untersuchungsakt Mack, 1806, V, 1, Seite 4f.

Napoleon diktiert dem hinzugerufenen Berthier die Kapitulationsbedingungen, mit denen er Liechtenstein in Begleitung von General Bertrand zurück in die belagerte Stadt schickt. Während Bertrand vor der Stadt wartet, reitet Liechtenstein zum Frauentor, wo Mack bereits auf ihn wartet. Nach Kenntnis der französischen Bedingungen verfaßt Mack hastig ein ablehnendes Antwortschreiben, greift sich das nächstbeste Pferd und galoppiert selbst hinaus, um es Bertrand auszuhändigen.<sup>1924</sup>

Mack erläßt in Erwartung eines französischen Angriffs einen weiteren Generalbefehl. Danach sind so viele Geschütze wie möglich bei den Toren in Stellung zu bringen, um sie gegen Sturmangriffe zu schützen. Die Tore sind derart zu verkleinern, daß nur drei Mann nebeneinander Platz haben. Häuser, die freies Schußfeld auf die Vorwerke bieten, sind von den Bewohnern zu räumen und mit Schießscharten zu versehen. Die Truppe ist mit Brot für zwei Tage und mit Fleisch für einen Tag auszustatten, sämtliches Vieh in der Stadt ist zu beschlagnahmen.<sup>1925</sup> Als Reaktion auf die österreichische Antwort eröffnen die französischen Batterien am Nachmittag erneut das Feuer. Dieser Beschuß richtet in der Stadt zwar erheblichen Sachschaden an, die Menschenverluste sind aber gering.<sup>1926</sup>

Gegen neun Uhr abends kommt der von Napoleon entsandte Philippe Graf Segur<sup>1927</sup> als Parlamentär und wird direkt zu Mack geführt. Segur deponiert, dem Kaiser sei sehr daran gelegen, die Stadt rasch in Besitz zu nehmen, um seinen unter der miserablen Witterung leidenden Soldaten so bald als möglich feste Unterkünfte zu verschaffen. Auch für sich selbst will er ein besseres Hauptquartier finden, als die säkularisierte und von Möbeln „befreite“ Abtei von Elchingen. Mack bietet daraufhin an, den Franzosen für zwei Tage eine Hälfte der Stadt zu überlassen und sich in die andere Hälfte zurückzuziehen. Während dieser Zeit haben die Waffen zu ruhen. Nach Ablauf der zwei Tage müsse den Österreichern der freie Abzug zugestanden werden.<sup>1928</sup> Am Morgen des folgenden 17. Oktober kommt Segur wieder. Er bringt ein Schreiben Berthiers, in dem der Vorschlag gemacht wird, daß die Garnison von Ulm noch fünf Tage in der Stadt bleibt und den Franzosen lediglich ein Tor übergibt. Sollte innerhalb dieser fünf Tage ein Einsatzheer auftreten, sei die Garnison frei, ansonsten kriegsgefangen. Die Offiziere würden jedoch gegen Ehrenwort entlassen.<sup>1929</sup> Mack unterläßt es, diesen Vorschlag den Generälen zur Kenntnis zu bringen, er fordert lediglich, die Frist von fünf auf acht Tage zu erstrecken. Nach einer Stunde kommt Segur zurück und präsentiert einen schriftlichen Kapitulationsentwurf, der in seinem fünften Punkt die Frist für das Eintreffen des Einsatzheeres mit dem 1. Brumaire oder 25. Oktober<sup>1930</sup> angibt. Damit ist Macks

---

<sup>1924</sup> Journal der Vorfällenheiten bei der Armee, seit 13<sup>ten</sup> 8<sup>ber</sup> 1805 angefangen. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 91, Seiten 14 bis 17.

<sup>1925</sup> Journal der Vorfällenheiten bei der Armee, seit 13<sup>ten</sup> 8<sup>ber</sup> 1805 angefangen. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 91, Beilage 13, Seite 61.

<sup>1926</sup> Relation des opérations de l'armée autrichienne dans l'Empire depuis le mois de Septembre 1805 jusqu'au 21. Octobre de la même année, jour de notre sortie d'Ulm, 28.11.1805, Klagenfurt. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 46, Seite 16.

<sup>1927</sup> Philippe Paul Graf Segur, \* 4.11.1780 Paris † 25.2.1873 ebd. 1800 Unterleutnant, 1803 Hauptmann. September 1805 dem Generalstab der Grande Armée zugeteilt, 1807 Major, 1809 Oberst, Februar 1812 *général de brigade*. Mai 1818 *maréchal de camp*, Februar 1831 *lieutenant général*.

<sup>1928</sup> Mack, Relation über die Operationen und den Feldzug der k.k. Armee in Deutschland von der am 4<sup>ten</sup> Oktober eingelangten Nachricht des ausgebrochenen Feindseligkeiten bis zu dem Ausmarsch der Garnison von Ulm am 20<sup>ten</sup> 8<sup>ber</sup> 1805, 13.12.1805, Josephstadt. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 82, Blatt 58f.

<sup>1929</sup> Journal der Vorfällenheiten bei der Armee, seit 13<sup>ten</sup> 8<sup>ber</sup> 1805 angefangen. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 91, Seite 17 und Beilage 14, Seiten 62f.

<sup>1930</sup> Sic! Tatsächlich ist der 1. Brumaire An XIV der 23. Oktober 1805.

Forderung nach einer Frist von acht Tagen Genüge getan. Mack, der die übrigen Bedingungen nur flüchtig überflogen hat, erklärt, die Kapitulation fertigen zu wollen. Von Segur erfährt er, daß Berthier nur einen Kanonenschuß weit vor der Stadt warte und die Unterfertigung der Kapitulation selbst vornehmen wolle. Mack antwortet, er erwarte Berthier.<sup>1931</sup> Segurs Darstellung der Verhandlungen weicht von Macks Darstellung etwas ab, ist aber gerade wegen des strittigen Datums der Übergabe nicht so glaubwürdig. Segur behauptet, die Frist von acht Tagen sei zwar von Napoleon bewilligt worden, jedoch vom 16. Oktober an berechnet, was Mack akzeptiert habe. Wäre dem tatsächlich so gewesen, hätte es nicht der List in den von französischer Seite formulierten Kapitulationsbedingungen bedurft, das Datum nach dem Revolutionskalender und dem Gregorianischen Kalender auseinanderfallen zu lassen. Nach Segurs Bericht kann Mack seine Freude über den errungenen Verhandlungserfolg nicht verhehlen und strahlt über das ganze Gesicht, als klar wird, daß Napoleon die Frist von acht Tagen bewilligen wird.<sup>1932</sup>

Mack bestellt FML Gyulay gegen ein Uhr nachmittags zu sich. Er erklärt, eine Kapitulation ausgehandelt zu haben und ersucht Gyulay, sie mitzufertigen. Dieses Ansinnen wird von Gyulay mit dem Bemerkten abgelehnt, er fertige keine Kapitulation, die ohne seine Mitwirkung zustande gekommen sei. Außerdem sei es Vorschrift, vor der Kapitulation einer Festung den Genie- und den Artilleriekommandeur und die älteren Generale zu konsultieren. Letzteres Argument tut Mack mit der Erklärung ab, Ulm sei keine Festung, sondern ein verschanztes Lager. Daraufhin ordnet Mack an, Gyulay solle Berthier am Frauentor erwarten und zu ihm führen.<sup>1933</sup>

Im Anschluß beginnt Mack, die Kapitulationsbedingungen genauer zu studieren und seine Antworten zu den einzelnen Kapitulationspunkten aufzuschreiben. Er ist noch nicht bis zum Ende gekommen, als Berthier gegen drei Uhr nachmittags eintrifft. Nun werden zwischen Mack und dem französischen Marschall die einzelnen Punkte der Kapitulation besprochen. Berthier erhebt zunächst keinen Einwand, als Mack im fünften Punkt nur das gregorianische Datum 25. Oktober, nicht aber das Datum nach dem Revolutionskalender ansetzt. Auch hat Mack die in der ursprünglichen Fassung zu diesem Punkt aufscheinende Formulierung „un Corps d'Armée“ durch die Worte „troupes Autrichiennes ou Russes“ ersetzt, wogegen Berthier ebenfalls keinen Einwand erhebt. Im letzten Punkt findet sich wieder die Datierung 1. Brumaire, dabei aber steht als gregorianisches Datum nicht mehr der 25. Oktober, sondern der 23. Oktober. Mack protestiert gegen diese List und verlangt die Berichtigung. Daraufhin erklärt Berthier, Napoleon wolle nur sechs Tage zugestehen, deshalb sei das französische Datum als authentisch anzusehen. Nach einem heftigen, zwei Stunden dauernden Streit verabschiedet sich Berthier mit dem Bemerkten, die Entscheidung des Kaisers einzuholen und bis zehn Uhr abends Nachricht zu geben. Napoleon erteilt seine Einwilligung, worauf noch am 17. Oktober die Kapitulation zweifach ausgefertigt, unterzeichnet und ausgewechselt wird.<sup>1934</sup>

---

<sup>1931</sup> Mack, Relation über die Operationen und den Feldzug der k.k. Armee in Deutschland von der am 4<sup>ten</sup> Oktober eingelangten Nachricht des ausgebrochenen Feindseligkeiten bis zu dem Ausmarsch der Garnison von Ulm am 20<sup>ten</sup> 8<sup>ber</sup> 1805, 13.12.1805, Josephstadt. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 82, Blatt 58f.

<sup>1932</sup> KA, AFA 1805 Deutschland, X, 206<sup>1/8</sup>.

<sup>1933</sup> Journal der Vorfällenheiten bei der Armee, seit 13<sup>ten</sup> 8<sup>ber</sup> 1805 angefangen. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 91, Seite 19.

<sup>1934</sup> Mack, Relation über die Operationen und den Feldzug der k.k. Armee in Deutschland von der am 4<sup>ten</sup> Oktober eingelangten Nachricht des ausgebrochenen Feindseligkeiten bis zu dem Ausmarsch der Garnison von Ulm am 20<sup>ten</sup> 8<sup>ber</sup> 1805, 13.12.1805, Josephstadt. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 82, Blatt 59.

Die Kapitulation hat folgenden Inhalt:

Artikel 1: Die Festung Ulm soll der französischen Armee übergeben werden, mit allen ihren Magazinen und aller ihrer Artillerie.

Antwort: Die Hälfte der Feldartillerie soll den österreichischen Truppen verbleiben.  
Abgeschlagen.

Artikel 2: Die Garnison soll mit allen Kriegsehren ausziehen und dann das Gewehr strecken; Die Herren Offiziere sollen auf ihr Ehrenwort nach Österreich gesandt, Gemeine und Unteroffiziere aber nach Frankreich geschickt werden, wo sie bis zur Auswechslung bleiben sollen.

Antwort: Jedes Individuum der Armee soll nach Deutschland gesandt werden unter der Bedingung, bis zur Auswechslung nicht gegen Frankreich zu dienen.  
Abgeschlagen.

Artikel 3: Alles, was den Offizieren und Gemeinen eigenthümlich zusteht, soll ihnen gelassen werden.

Antwort: Die Regimentskassen mit eingeschlossen.  
Zugestanden.

Artikel 4: Die kranken und verwundeten Österreicher sollen wie die kranken und verwundeten Franzosen gepflegt werden.

Antwort: Die Menschlichkeit und Redlichkeit der Franzosen ist uns bekannt.

Artikel 5: Wenn indessen, den 3<sup>ten</sup> Brumaire des Jahres 14 (den 25<sup>ten</sup> Oktober 1805) sich ein Armeekorps zeigen sollte, welches imstande wäre, die Stadt Ulm zu befreien, so soll die Garnison dieses Platzes nicht weiter an diese Kapitulation gebunden seyn, sondern thun können, was sie für gut finden.

Antwort: Wenn den 25<sup>ten</sup> Oktober bis zu Mitternacht inclusive österreichische oder russische Truppen die Stadt zu entsetzen erscheinen sollten, so soll die Garnison, es mag nun geschehen an welchem Thore der Stadt es will, frey mit ihren Waffen, ihrer Artillerie und Kavallerie ausziehen können, um sich mit den Truppen zu vereinigen, welche sie entsetzt haben.  
Zugestanden.

Artikel 6: Eines der Stadtthore von Ulm (das Stuttgarder) soll (den 15<sup>ten</sup> Oktober) um sieben Uhr des Morgens der französischen Armee übergeben werden, desgleichen auch ein Quartier geräumig genug, um eine ganze Brigade aufzunehmen.

Antwort: Zugestanden.

Artikel 7: Die französische Armee soll sich der großen Donaubrücke bedienen, und frey von einem Ufer aufs andere kommen können.

Antwort: Die Brücke ist verbrannt, und man wird alles thun, um sie wieder herzustellen.

Artikel 8: Der Dienst soll so eingerichtet und vertheilt werden, daß keine Unordnung stattfindet und alles zwischen beiden Armeen in Harmonie bleibe.

Antwort: Die französische und österreichische Disciplin bürgt uns dafür.

Artikel 9: Alle Kavallerie und Artilleriepferde und Wagen, welche Sr. Majestät, dem Kaiser von Österreich gehören, sollen der französischen Armee überliefert werden.

Artikel 10: Die Artikel 1, 2, 3, 4 und 9 sollen erst in Erfüllung gehen, wenn der Herr Kommandant der österreichischen Truppen es wünscht, indessen nicht später als am Morgen des 3<sup>ten</sup> Brumaire (25<sup>ter</sup> Oktober). Und wenn sich um diese Zeit eine Armee zeigen sollte, stark genug, um Ulm zu entsetzen, so soll die Garnison in Gemäßheit des 5<sup>ten</sup> Artikels thun und lassen können, was sie für bequem halten möchte.

Doppelt ausgefertigt zu Ulm, den 25<sup>ten</sup> Vendémiaire des Jahres 14 (17<sup>ter</sup> Oktober 1805)

Unterzeichnet

Der Feldmarschall Berthier

Der Feldmarschalllieut. von Mack<sup>1935</sup>

Nach geschehener Kapitulation wiegt sich Mack in der Hoffnung, eine größere Kavallerieabteilung könnte es schaffen, etwa aus der Gegend von Heidenheim, wo die Geländebeziehungen günstig sind, rechtzeitig zum Entsatz der Stadt anzurücken. Berthiers hartnäckiges Feilschen um die zwei Tage Verlängerung der Frist läßt Mack hoffen, Berthier könnte vielleicht Kenntnis eines anrückenden Entsatzheeres haben. Vor allem aus der Formulierung in der Kapitulation, bei rechtzeitigem Erscheinen von Entsatz sei die Garnison frei zu tun, was ihr gefiele, leitet Mack die Berechtigung ab, die in die Stadt gelassene französische Brigade wieder hinauszuerwerfen und das von ihr gehaltene Stadttor zu erobern. Mack sendet deshalb landeskundige Soldaten des Regiments Hildburghausen nach allen Richtungen aus, um allenfalls Kenntnis von sich nähernden Entsatztruppen zu erlangen. Dabei hegt er noch immer die Hoffnung, Werneck habe sich doch halten können und sei imstande, zu Hilfe zu kommen.<sup>1936</sup>

Am Morgen des 18. Oktober erläßt Mack den folgenden Generalbefehl:

*Diesen Morgen wird den kaiserlich französischen Truppen das Neue Thor eingeräumt und sonach eine Brigade derselben in einem eigenen Theile der Stadt einquartirt. Die übrigen Thore und die Werke der Festung bleiben von den kaiserlich österreichischen Truppen besetzt.*

*Der Mannschaft ist die beste und freundschaftlichste Begegnung gegen die französischen Truppen auf das nachdrücklichste zu empfehlen und allen Anlaß zu Feindseligkeiten bei Todesstrafe zu untersagen.*

*Herr General Richter übernimmt das Commando der Stadt und übergibt seine Brigade an den ältesten Obersten derselben.*

<sup>1935</sup> KA, AFA 1805 Deutschland, X, 206<sup>1/7</sup>.

<sup>1936</sup> Mack, Relation über die Operationen und den Feldzug der k.k. Armee in Deutschland von der am 4<sup>ten</sup> Oktober eingelangten Nachricht des ausgebrochenen Feindseligkeiten bis zu dem Ausmarsch der Garnison von Ulm am 20<sup>ten</sup> 8<sup>ber</sup> 1805, 13.12.1805, Josephstadt. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 82, Blatt 59.



Um elf Uhr vormittags nehmen die französischen Soldaten das Frauentor in Besitz. Eine halbe Brigade Infanterie hält in der Stadt Einzug und wird im Bereich zwischen dem Neutor und dem Frauentor untergebracht. Indessen stellen die Österreicher die Donaubrücke wieder her und räumen den französischen Truppen ihre ungehinderte Benutzung ein.<sup>1937</sup>

Die österreichische Garnison von Ulm besteht am 18. Oktober noch aus einundfünfzig Bataillonen und achtzehn und ein Viertel Eskadronen. Sie gliedert sich in zwei Korps oder vielmehr deren Reste, denen nach der Truppeneinteilung folgende Regimenter zugeordnet sind:

Korps des FML Riesch (beigegeben FML Loudon):

Brigade GM Ghenedegg	IR Riese mit vier Bataillonen IR Erzherzog Ludwig mit drei Bataillonen IR Froon mit vier Bataillonen
Brigade GM Auersperg	IR Erzherzog Carl mit zwei Bataillonen IR Auersperg mit vier Bataillonen
Brigade GM Ulm	Grenadierbataillon IR Erzherzog Carl Grenadierbataillon IR Froon Grenadierbataillon IR Joseph Colloredo
Brigade GM Fresnel	Grenadierbataillon IR Manfredini Grenadierbataillon IR Hildburghausen Grenadierbataillon IR Kolowrat Grenadierbataillon IR Frelich Grenadierbataillon IR Kaiser Erzherzog-Franz-Kürassiere sechs Eskadronen Hohenzollern-Kürassiere zwei Eskadronen Blankenstein-Husaren eine Viertel Eskadron

Zusammen sechsundzwanzig Bataillone und achteinviertel Eskadronen.

Korps des FML Klenau (beigegeben FML Gottesheim):

Brigade Oberst Liechtenstein <sup>1938</sup>	IR Kolowrat mit vier Bataillonen IR Manfredini mit vier Bataillonen
Brigade Oberst Kayser	IR Hildburghausen mit vier Bataillonen IR Kaiser mit vier Bataillonen
Brigade GM Sticker	IR Erzherzog Rainer mit vier Bataillonen IR Frelich mit vier Bataillonen
Brigade GM Liechtenstein	Tiroler Jäger ein Bataillon Mack-Kürassiere eine Eskadron Hohenlohe-Dragonier zwei Eskadronen Schwarzenberg-Ulanen sieben Eskadronen

Zusammen fünfundzwanzig Bataillone und zehn Eskadronen.<sup>1939</sup>

<sup>1937</sup> Journal der Vorfällenheiten bei der Armee, seit 13<sup>ten</sup> 8<sup>ber</sup> 1805 angefangen. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 91, Seite 19f und Beilage 16, Seite 64.

<sup>1938</sup> Alois Gonzaga Fürst von und zu Liechtenstein, \* 1.4.1780 † 4.11.1833. 1805 Kommandant des IR Nr. 12 Manfredini. Februar 1809 GM, Juli 1813 FML, Oktober 1830 FZM.

<sup>1939</sup> KA, AFA 1805 Deutschland, X, 166.

Die Österreicher verfügen nur noch über die Linienartillerie, das sind sechzehn Dreipfünder und sechsunddreißig Sechspfünder, insgesamt daher zweiundfünfzig Geschütze, von denen jedes mit einhundert Kugeln und dreißig Kartätschen dotiert ist.<sup>1940</sup>

Von einem gedeihlichen Zusammenleben der beiden Armeen kann keine Rede sein. Die Franzosen fühlen sich als Sieger und benehmen sich entsprechend, während die österreichischen Soldaten nach all den Entbehrungen einem ungewissen Schicksal entgegensehen. Nach dem Einzug der französischen halben Brigade ist Ulm faktisch in französischer Hand, wenn sich Mack auch über diesen Umstand selbst belügt, weil die Werke noch von österreichischen Truppen besetzt sind. Französische Generale galoppieren bereits mit großem Gefolge durch die Straßen der Stadt und bespritzen die Österreicher mit dem aufgewirbelten Dreck. Auch die Mannschaft hält sich wenig zurück. Die Österreicher werden aus ihren Quartieren geworfen, die Soldaten ausgeplündert. In der Nacht auf den 19. Oktober dringen französische Soldaten mit Gewalt in die österreichischen Stallungen ein und stehlen die Pferde.<sup>1941</sup>

Am 19. Oktober versammelt Mack um neun Uhr vormittags sämtliche Generale und Regimentskommandanten bei sich.<sup>1942</sup> Er äußert noch zu diesem Zeitpunkt die Hoffnung, daß rechtzeitig Entsatz kommen werde. Für den Fall der Gefangennahme der Garnison weist er die Regimentskommandanten an, ihre zuverlässigsten Unteroffiziere zu instruieren, so rasch als möglich zu fliehen. Mack setzt für jeden erfolgreich geflüchteten Gemeinen Geldgeschenke aus, während die Ehrenmedaille jedem Unteroffizier in Aussicht gestellt wird, der vierzig bis fünfzig Mann zurückbringt. An diesem Tag erscheint Ney in der Stadt, um die Details der Übergabe zu erörtern. Die Österreicher lassen vorweg die sich in ihrer Hand befindlichen insgesamt 702 französischen Kriegsgefangenen frei. Dabei handelt es sich um neunzehn Offiziere und 411 Unteroffiziere und Mannschaften an kampffähigen Truppen sowie um sechs Offiziere und 266 Unteroffiziere und Mannschaften an Verwundeten. Falls Ulm rechtzeitig entsetzt werden sollte, gibt Ney sein Ehrenwort, einen Gefangenen austausch zu veranlassen. Nicht ausgeliefert werden können die bereits mit Jellachich nach Tirol abgegangenen fünfundzwanzig französischen Offiziere und 471 Unteroffiziere und Mannschaften.<sup>1943</sup>

Um die Mittagszeit trifft die Aufforderung Napoleons ein, Mack möge sich im französischen Hauptquartier in der Abtei von Elchingen zu einer Unterredung einfinden. Mack reitet mit großem Gefolge los, ohne allerdings auch nur einen seiner Generale mitzunehmen. In Elchingen kommt es zur zweiten persönlichen Begegnung zwischen Napoleon und Mack. Nach dem von Mack darüber angefertigten Protokoll findet folgende Unterhaltung statt:

---

<sup>1940</sup> Journal der Vorfällenheiten bei der Armee, seit 13<sup>ten</sup> 8<sup>ber</sup> 1805 angefangen. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 91, Beilage 19, Seite 68.

<sup>1941</sup> Relation des opérations de l'armée autrichienne dans l'Empire depuis le mois de Septembre 1805 jusqu'au 21. Octobre de la même année, jour de notre sortie d'Ulm, 28.11.1805, Klagenfurt. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 46, Seite 18. Joseph de l'Ort, Auszug aus meinem Tagebuch. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 47. De l'Ort wird unter gleichzeitiger Beförderung zum Hauptmann mit Armeebefehl vom 27.8.1805 vom IR Nr. 38 Württemberg zum GQuMStb in Deutschland transferiert.

<sup>1942</sup> KA, AFA 1805 Deutschland, X, 166.

<sup>1943</sup> Journal der Vorfällenheiten bei der Armee, seit 13<sup>ten</sup> 8<sup>ber</sup> 1805 angefangen. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 91, Seite 20 und Beilage 17, Seite 65.

L'Empereur a mon entrée dans sa chambre a l'abbaye d'Elchingen près d'Ulm me dit: *Mais M. de Mack, comment pouviez vous vous opiniâtrer à vouloir vous défendre dans cette misérable place d'Ulm qui n'en mérite pas même le nom?*

Je lui répondis: *Sire, je serais au désespoir, si V.M., dont l'opinion militaire m'est extrêmement précieuse, put croire, que la capitulation, que je viens d'accepter, fut l'ouvrage de ma conviction; des circonstances trop malheureuses m'y ont forcée, sans lesquelles j'aurais bien su m'y tenir jusqu'à l'arrivée de l'armée Austro-Russe.*

*Mais encore une fois – me dit il – ce n'est pas un place et vous y vouliez vous défendre contre toute mon armée.*

*Et je m'y serais défendu, puisque cette place, toute misérable qu'elle soit dans le sens de fortification royale, est le camp retranché le plus formidable, entouré de larges et profondes fossés d'eau, qu'une armée dix fois supérieure en nombre ne saurait franchir, lorsqu'elle n'a point d'artillerie de siège et ne peut s'amener à faire plusieurs millions de fascines, qui lui seraient indispensablement nécessaires, pour donner un assaut tant soi peu général.*

L'Empereur: *Mais vous savez qu'une grande armée peut beaucoup. J'ai des forces extrêmement supérieurs en nombre contre vous en Allemagne; vous pouvez mon écrire, que mes forces avec l'armée Bavaoise montent au delà de 210.000 hommes.*

Moi: *Je vous demande pardon Sire! Vous n'avez pas même les deux tiers de ce nombre; mais 140.000 que j'évalue les armées de V.M. formaient presque le double de ce que nous avons à lui opposer.*

L'Empereur: *Mais comptez donc: J'ai 170 Baons ici, vous savez, que mes Baons sont de mille hommes, presque toute ma cavalerie, qui fait plus de 20 milles, mes gardes 8000 et 20000 milles<sup>1944</sup> Bavaois.*

Moi: *Si les Baons de V.M. étaient de 1000 hommes, le calcul serait juste. Mais comme ils ne sont que de 5 à 600 hommes, ses forces ne peuvent monter qu'à 140000 hommes tout au plus.*

L'Empereur: *Mais comment savez-vous donc le force de mes Baons?*

Moi: *Par les moyens, qui procurent a V.M. la connaissance de la force de nôtres. Je les ai fait déjà compter, lorsqu'ils passaient le Rhin.*

L'Empereur: *Eh bien, je vous avoue qu'ils ne sont que de 600 hommes, qui font mon complexe de paix. Mais les autres vont suivre incessamment, et mon armée de Brest sous le Général Augereau va encore joindre ma grande armée d'Allemagne.*

Moi: *On dit, que V.M. fait marcher de troupes par la Suisse, dont vous avons respecté la neutralité à laquelle cet Etat avait été encouragé par Elle-même.*

L'Empereur: *Vous ne l'avez avoue que conditionnellement savoir, si je la reconnaîtrais. Je ne l'ai pas reconnu, donc je le droit d'y entrer.*

Moi: *Nous sommes toujours la dupe de votre bonne foi, de votre crédulité, c'est bien triste, bien malheureux.*

L'Empereur: *Mais Mr. de Mack, dises moi sincèrement pourquoi nous faisons-nous de nouveau de guerre?*

Moi: *C'est vous Sire, qui le doit savoir mieux que moi; c'est V.M. qui a commencée les hostilités, tandis que j'avais eu les ordres les plus positives, de n'y pas donner le moindre sujet. Je puis l'assurer sur ma parole d'honneur, que S.M. le Empereur François me dit encore la veille de son départ de Landsberg à 9 heures et demi du soir en propre termes: Qu'est ce que vous*

---

<sup>1944</sup> Sic!

*pensez? Peut-Être voudrait-il pourtant encore négocier, il peut prendre position sur le Neckar, étendre sa gauche sur Wurtzbourg et puis on peut traiter?*

*L'Empereur: Comment l'Empereur François pouvait-il croire à cela après avoir envahi les Etats de mon allié l'Electeur de Bavière?*

*Moi: Nous ne savions pas Sire, qu'il est votre allié.*

*L'Empereur: Ha, le comte de Cobenzl le savait bien depuis deux ans, allez-donc.*

*Moi: Je vu pendent plusieurs mois presque tous les jours Mr. le comte de Cobenzl; presque tous les jours nous parlâmes de la Bavière, et j'ai la conviction la plus intime, qu'il pouvait bien avoir supposé un alliance secrète, mais qu'il n'en avait pas la moindre connaissance sure, ni moins encore officielle. Le P. de Schwarzenberg et moi nous l'ignorâmes totalement. Si l'Electeur de Bavière, au lieu de mentir, de s'abaisser à tromper, à trahir l P. de Schwarzenberg, lui avait présenté son traite d'alliance formelle avec Votre M., il aurait sans doute réfléchi; il m'en aurait averti, j'aurais arrêté la marche des troupes, et envoyé aussitôt un courrier a Vienne, et peut-être de résultats de tout autre nature en seraient ressortis. Je m'étendis de la manière la plus forte, la moins réservée possible très longtemps sur l'infamie (terme propre, dont je me servis) de la conduite de l'Electeur, au plutôt de son abominable ministre Montgelas. L'Empereur ne m'interrompit jamais, m'écouta avec la plus grand attention, et ne me fit la moindre opposition.*

*L'Empereur: C'est bien malheureuse, que l'or de Angleterre ait gagné le cabinet de Petersbourg. L'Empereur Alexandre est un très brave et honnête hommes, mais son cabinet ne vaut pas le ....., et le votre s'est laissé séduire par les insinuations perfides de ce cabinet.*

*Moi: J'ignore Sire, si le cabinet de Petersbourg est gagné par l'or de l'Angleterre; mais je lui répons de notre qui a poussé et rejeté pendent une année entière toutes les insinuations et propositions Russes; a la fin il fallait bien prendre une résolution, la Russie ayant concentrée peu à peu 150 mille hommes sur la frontière tout ouverte de plus de 100 lieues de la Galicie, et demandant d'un ton presque menaçant une dernière déclaration, tandis que V.M menaça d'une armée de 70.000 hommes notre frontière d'Italie.*

*L'Empereur: Je vous donne mon parole d'honneur que je n'y avais jamais plus de 40000 hommes d'infanterie e 8 a 10 faibles régiments de cavalerie, y compris mes troupes de Naples.*

*Moi: V.M. a depuis longtemps 72 Baons en Italie, que nous devons supposer complets sur le pied de paix, donc 72000 hommes.*

*L'Empereur: Eh bien! Je vous donne ma parole, qu'ils ne sont pas encore complets a présent, et que depuis 6 mois je n'y ai envoyé de nouvelles troupes, pas même mes troupes de Brest, qui arrivons en ce moment, comme je vous l'ai dit, avec Augereau en Allemagne. Et je n'ai pas besoin de plus troupes en Italie. J'y ai de bonnes places bien approvisionnés, mes troupes françaises et italiennes n'ont qu'a s'y jeter, et l'Archiduc Charles avec toutes ses forces supérieures, que peut-il faire contre moi. J'ai tout assemblé, et rassemblerai tout ce que j'ai encore en arrière en Allemagne. J'ai porte déjà de grands coups contre vous, j'en porterai encore, et saurai m'ouvrir pour la 3<sup>iem</sup> fois le chemin de Vienne.*

*Moi: Cette fois-ci on m'arrêtera pas même la marche de V.M. sur Vienne. Toutes les troupes autrichiens et russes se retireront au dèla du Danube, pour aller au devant de leurs renforts. La capitale ne serra pas alarmée comme*

*autrefois; elle ouvrira ses portes, car ce n'est plus le Général d'une armée révolutionnaire qui y entrera, c'est un grand monarque, dont les propres intérêts l'engagent à soutenir la constitution monarchique.*

*Je suppose même, que V.M. pourrait réussir, d'envahir le Tyrol, et de faire reculer l'Archiduc Charles. Eh bien, il jettera 15.000 hommes dans Venise, qui lui disputeront toujours la possession de la terre ferme; En Tyrol, ses troupes, si V.M. y en a beaucoup, mourront de faim, et si Elle y en a peu, elles seront assassinées par les habitants vindicatifs du pays. L'Archiduc Charles prendra avec 8.000 hommes position sur la frontière d'Hongrie, et fera joindre l'insurrection hongroise, qui s'organise déjà en ce moment. Une armée de 100.000 Autrichiens, et une autre de 100.000 Russes se trouveront bientôt au delà du Danube. En deux mois Elle sera entourée de 400.000 hommes et forcée au milieu de l'hiver de reculer.*

*L'Empereur: Eh bien, je saurai me retirer à temps s'il faut.*

*Moi: Sire! Vos Français n'aiment pas les retraites, je ne doute pas, que V.M. leur saurait inspirer plus de fermeté qu'ils n'avoient autrefois dans leurs marches rétrogrades, mais la distance de Vienne jusqu'au Rhin est si énorme, et ni offre nulle part des points d'appui solides.*

Après que l'Empereur m'avait laissé m'épancher librement et fort longtemps sur l'impossibilité de faire aucune conquête réelle, et qui tout ce qu'il fait ne seraient que des incursions éphémère, il me dit tout à coup:

*L'Empereur: Eh bien, faisons la paix, partez pour Vienne et je vous autorise, de dire à l'Empereur François, que je ne désire que la paix et que suis très fâché, qu'elle ait été interrompue. Je veux m'arranger avec lui, et même à des conditions très équitables.*

Il ajouta beaucoup des éloges sur le caractère franc et loyal de S.M. l'Empereur François, mais ne fit jamais mention de la Russie.

*Moi: V.M. ne me parle que de l'Empereur mon maître, tandis que Elle doit bien sentir, qu'il ne voudrait, ni ne pourrait jamais traiter seul avec Elle, ni y est encore moins forcé. Il faut absolument, que. S.M. traite en même temps avec les deux cours impériales alliées, et sur le propositions, dont elles sont convenues avant la guerre, propositions, que S.M. l'Empereur François s'est empressée de rendre aussi modiques, aussi équitables, et aussi peu onéreuses pour V.M. que possible.*

Après avoir réfléchi quelque temps, il me dit:

*L'Empereur: Eh bien, je traiterai avec tous les deux qu'on me dise ces propositions; je suis curieux de les savoir. Je vous faire de sacrifices et même de grand sacrifices. Mais qu'on cesse de vouloir toujours penser sur moi seul, et ma prépondérance continentale; qu'on fasse enfin cause commune avec moi contre l'Angleterre et sa toute-puissance maritime.*

Il me raconte après cela une assez long histoire de son alliance avec l'empereur Paul contre l'Angleterre et combien il a été malheureux, que le puissances maritimes du Nord se soient d'abord laissé effrayer par un coup de force et de hasard de l'Amiral Nelson. – J'avais eu l'occasion aussi de lui parler d'une meilleure frontière par la maison d'Autriche en Italie, qui put en même temps assurer l'indépendance de la botte de ci pays. Il me contre di point; mais lorsque je lui fis mention d'un dédommagement en Italie pour le Roi de Sardaigne il me rejette hautement, en disant: «La Russie n'a qu'a lui

donner le Corfou et les sept îles». Je saisis vers la fin de ce long entretien, qui dure plus de 3 heures, encore l'occasion de dire à l'Empereur:

Moi: *Mais Sire, si V.M. comme Elle vient de me répéter si souvent, et si positivement désire sincèrement la paix, ne se prêterait Elle ne pas à un armistice, qui pourrait produire des résultats d'autant plus heureux, que les hostilités avec les troupes russes n'ont pas encore commencé?*

L'Empereur: *Non, je ne puis pas négliger mes avantages; mais je vous déclare encore une fois, et vous autorise de le dire à votre Souverain, que ...*

(Il me dit alors encore une fois très distinctement ce, que j'ai allégué ci dessus)

*... il n'a qu'à m'envoyer vous, ou le comte de Cobenzl, ou quelque autre, avec un Plénipotentiaire russe, quelconque, pour traiter avec moi.*

L'Empereur me réitéra à plusieurs reprises qu'il m'autorise de dire tout ce qu'il ma dit, à S.M. l'Empereur mon auguste maître, et me recommanda d'accélérer autant que je pourrais mon voyage. J'eus la occasion de me convaincre indubitablement que son désir de la paix est très sincère et m'a paru être même un besoin profondément senti pour lui. – je dois encore ajouter, que je lui parlai très fortement sur la violation de la neutralité prussienne; de 8 jours qu'il avait gagné pour sa jonction avec l'armée de Bernadotte et celle des Bavière; de la possibilité que cette jonction prématurée lui donna de nous écraser, et j'ajoutai, que si j'avais voulu violer le territoire prussien, j'aurais put très facilement couper la retraite aux Bavaois. Il me répondit en souriant: *«Pourquoi ne l'avez vous pas fait?»*

Moi: *Puisque le Roi de Prusse avait déclara sa neutralité avec la menace formelle, qu'il prendrait les armes contre quiconque oserait la violer, et que nous autre n'osons pas nous permettre ce, que V.M. peut se permettre avec sa puissance prépondérante.*

L'Empereur: *Pour cela il ne les prendra pas; au reste, cette partie des états prussiens, n'a pas été respectée dans la dernière guerre.*<sup>1945</sup>

Zwei Umstände sind an Macks Darstellung seiner Unterredung mit Napoleon auffällig. Da ist zum einen seine wiederholte Hervorhebung der Dringlichkeit, sofort nach Wien reisen zu müssen, um Kaiser Franz den Friedenswillen des Kaisers der Franzosen bekanntzugeben. Nachdem Napoleon bei dieser Besprechung keinerlei konkrete Vorschläge für eine Beilegung des Konflikts anklingen läßt, sind seine Ausführungen nichts weiter als Gemeinplätze. Ein sachlich nachvollziehbarer Grund, warum Mack als Überbringer dieser Nachricht in höchster Eile nach Wien abzugehen hätte, ist nicht erkennbar. Ein weiterer Umstand wird in Macks Bericht nicht erwähnt, was nicht minder auffällig ist. Der britische Gesandte berichtet, Mack habe sofort bei seinem Eintritt wortreich die Umstände seiner seinerzeitigen Flucht aus Paris angesprochen und damit auch nicht aufgehört, als Napoleon erklärt hat, diese Sache sei längst abgetan und interessiere ihn nicht weiter.<sup>1946</sup>

Napoleon legt Mack jedenfalls die Hoffnungslosigkeit seiner Lage dar und fordert ihn auf, sofort die Waffen niederzulegen. Mack antwortet, er verlange für den vom Kaiser geschilderten Lagevortrag eine ehrenwörtliche Versicherung seiner Richtigkeit.

<sup>1945</sup> Mack, Précis de mon entretien avec l'Empereur des Français, 27.10.1805, Hütteldorf. KA, AFA 1805 Deutschland, X, ad 246.

<sup>1946</sup> Paget an Lord Mulgrave, Oktober 1805, Wien. Paget, Papers, II. Band, 235 bis 237.

Außerdem macht er für die sofortige Niederlegung der Waffen zur Bedingung, daß ein französisches Korps in angemessener Stärke bis zum 25. Oktober im Raum Ulm verbleibt. Daraufhin wird Mack von Napoleon versichert, er werde von Berthier eine entsprechende Erklärung erhalten. Gegen eine Bindung französischer Truppen macht der Kaiser Einwände geltend, indem er argumentiert, er brauche keinen Verband bei Ulm zurückzulassen, da die Österreicher schon allein nach der getroffenen Vereinbarung nur dann berechtigt sind, wieder zu den Waffen zu greifen, falls rechtzeitig eine Entsatzarmee erscheine, was eben ausgeschlossen sei. Dennoch willigt Napoleon schließlich in diese Zusage ein. Mack begründet seine Zustimmung, sofort die Waffen niederzulegen, einerseits mit dem Wunsche Napoleons, *daß ich sodann ohnverweilt nach Wien abreisen – und S<sup>e</sup> Majestät unsern Allergnädigsten Monarchen von seinen friedfertigen Gesinnungen unterrichten möchte*, andererseits mit der Notwendigkeit, die kombinierte Armee am Inn so rasch wie möglich von der Niederlage zu unterrichten.<sup>1947</sup> Die durch Mack erfolgte Weiterleitung von Napoleons Friedenswunsch hat dann auch lediglich zum Ergebnis, daß Kaiser Franz ein zwar höflich formuliertes, aber gleichfalls inhaltsleeres Antwortschreiben abfertigen läßt.<sup>1948</sup>

Macks Darstellung ist bestenfalls eine Scheinargumentation. Wie aus seinem Gesprächsprotokoll hervorgeht, hat Napoleon außer einigen Höflichkeiten lediglich Gemeinplätze von sich gegeben, die für sich genommen nicht einmal rechtfertigen würden, dafür ein Kurierpferd abzunutzen. Das Argument, die Armee am Inn über die Situation benachrichtigen und deswegen sogleich die Waffen strecken zu müssen, ist noch seltsamer. Es verwundert nicht, daß Mack bei derartiger Argumentation sofort für eine kriegsgerichtliche Behandlung vorgesehen wird.<sup>1949</sup> Angeli vertritt die Auffassung, Mack habe einzig aus persönlichen Interessen Napoleons „Vorschlag“ aufgegriffen, ihn sofort nach Wien zu senden und damit freizulassen, in die vorzeitige Übergabe eingewilligt.<sup>1950</sup> Aufgrund der Dürftigkeit von Macks Rechtfertigung kann dieser Vorwurf durchaus Berechtigung haben. Über die wahren Gründe kann man nur spekulieren. Dabei ist nicht zu vergessen, daß Mack offenbar tatsächlich darüber besorgt gewesen ist, welche Konsequenzen seine Flucht aus der Kriegsgefangenschaft nach sich ziehen würden, andernfalls er dieses Thema bei Napoleon nicht angesprochen hätte. Bei Macks Persönlichkeitsstruktur ist wahrscheinlich, daß er seine Person für die österreichische Sache für unentbehrlich gehalten hat. Das mag in bestärkt haben, sofort nach dem dargebotenen Köder zu greifen. Dafür spricht zumindest sein Verhalten in den nächsten Wochen, in denen Mack noch immer versucht, auf die österreichische Kriegführung Einfluß zu nehmen.

Als Resultat der Unterredung zwischen Napoleon und Mack wird zu der geschlossenen Kapitulation ein Zusatz folgenden Inhalts vereinbart:

*Der Marschall Bernadotte, Generalmajor der französischen Armee, autorisiert durch einen ausdrücklichen Befehl des französischen Kaisers gibt sein Ehrenwort*

---

<sup>1947</sup> Mack, Relation über die Operationen und den Feldzug der k.k. Armee in Deutschland von der am 4<sup>ten</sup> Oktober eingelangten Nachricht des ausgebrochenen Feindseligkeiten bis zu dem Ausmarsch der Garnison von Ulm am 20<sup>ten</sup> 8<sup>ber</sup> 1805, 13.12.1805, Josephstadt. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 82, Blatt 60.

<sup>1948</sup> Kaiser Franz an Napoleon, 30.10.1805, Melk. Abgedruckt in Beer, Zehn Jahre, 454.

<sup>1949</sup> Lt. Mitteilung Cobenzls an Paget. Paget, Papers, II. Band, 238.

<sup>1950</sup> Angeli, Ulm und Austerlitz, I. Teil, 499f.

1. Daß die österreichische Armee<sup>1951</sup> jetzt eben jenseits des Inn steht und daß der Marschall Bernadotte mit seinem Armeekorps eine Stellung zwischen München und dem Inn behauptet.

2. Der Marschall Lannes mit seinem Armeekorps auf der Verfolgung des Prinzen Ferdinand begriffen ist und gestern zu Aalen war.

3. Daß der Prinz Murat gestern mit seinem Armeekorps zu Nördlingen war, daß die Generale Werneck, Hohenzollern, Baillet und sieben andere Generale mit ihren Armeekorps im Dorfe Trochtelfingen kapituliert haben.

4. Daß der Marschall Soult zwischen Ulm und Bregenz steht und den Weg nach Tirol bewacht, so daß es eine Unmöglichkeit sey, Ulm zu Hülfe zu kommen.

Der Herr Generallieutenant und Generalquartiermeister Mack ist, weil er diesen Erklärungen vollkommenen Glauben schenkt, bereit den morgenden Tag die Stadt Ulm zu räumen, jedoch mit der Bedingung, daß das ganze Korps des Marschalls Ney, bestehend aus zwölf Regimentern Kavallerie, Ulm und einen Umkreis von zehn Lieues bis zum 25<sup>ten</sup> Oktober Mitternacht, als dem Zeitpunkte, wo die Kapitulation zu Ende gehe, nicht verlassen sollte.

Der Herr Marschall Berthier und der Herr Baron von Mack, Generallieutenant und Generalquartiermeister, sind über obenstehende Artikel übereingekommen.

Demnach soll morgen um 3 Uhr Nachmittag die österreichische Armee vor S<sup>r</sup> Majestät dem Kaiser der Franzosen mit allen Kriegsehren vorbeiziehen. Sie soll dann die Waffen strecken und es werden den Herren Offizieren, welche die Waffen behalten sollen, Marschrouten vorgeschrieben werden, auf denen sie sich nach Tyrol begeben können.

Doppelt ausgefertigt zu Elchingen den 19. Oktober 1805<sup>1952</sup>

Mack kehrt gegen acht Uhr abends nach Ulm zurück, wo er die Generale zusammenruft. Er berichtet von der Kapitulation Wernecks und der Aussichtslosigkeit des rechtzeitigen Eintreffens einer Einsatzarmee, weshalb die Übergabe daher bereits am nächsten Tag stattfinden. Als Grund dafür nennt Mack, Napoleon beabsichtige bald abzureisen, deshalb sei es ehrenvoller, vor dem Kaiser als vor einem seiner Unterführer die Waffen zu strecken. Die Generale protestieren heftig gegen die um sechs Tage vorverlegte Niederlegung der Waffen. Dabei kommt es zwischen Mack und den Feldmarschalleutnants Riesch und Loudon zu einem heftigen Streit, der nahezu in Tätlichkeiten ausartet. Mack beharrt jedoch auf der ihm vom Kaiser übertragenen Autorität, die schließlich niemand in Frage zu stellen wagt. Außerdem verkündet Mack zum wiederholten Mal, er allein trage die Verantwortung und stehe *mit seinem Kopf* für die Richtigkeit seiner Vorgangsweise ein.<sup>1953</sup>

Am nächsten Tag, dem 20. Oktober, paradiert gegen elf Uhr vormittags das bisher auf dem Südufer gestandene Korps Marmont durch die Stadt, um sich mit den auf dem Nordufer stehenden französischen Verbänden zu vereinigen. Die französischen Truppen vor Ulm nehmen auf den ringsum liegenden Höhen Aufstellung. In ihrer Mitte steht Napoleon auf einer Anhöhe am Fuß des Michelsbergs, geschützt von der Garde. Nachdem sich die französische Armee aufgestellt hat, erhalten die Österreicher den Befehl, vor den Siegern zu defilieren. So ziehen 23.000 Mann mit

<sup>1951</sup> Gemeint ist das Korps Kienmayer.

<sup>1952</sup> KA, AFA 1805 Deutschland, X, 206<sup>1/7</sup>.

<sup>1953</sup> Journal der Vorfälle bei der Armee, seit 13<sup>ten</sup> 8<sup>ber</sup> 1805 angefangen. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 91, Seite 21. KA, Untersuchungsakt Mack, 1806, VIII, 7, Seiten 178 bis 180.



ihren Generälen an der Spitze durch das Frauentor aus der Stadt, vorbei an den französischen Bataillonen. Beim Neutor legen sie ihre Waffen nieder. Wie 1781 bei Yorktown, als die britische Musik „The World turned Upside Down“ gespielt haben soll, kommt es auch jetzt zu einer Kundgebung der Militärmusiken. Die französischen Kapellen lassen es sich angelegen sein, die gedemütigten Österreicher zu verhöhnen, indem sie immer wieder die damals sehr bekannte Melodie des „Vogelfängers“<sup>1954</sup> anstimmen. Die Österreicher antworten auf ihre Weise mit feiner, aber wohl unverständener Ironie, indem ihre Musiken die französischen Provokationen mit dem Lied vom „Lieben Augustin“ beantworten.<sup>1955</sup>



Abb. 27, Charles Thévenin, Die Übergabe von Ulm

Napoleon läßt die österreichischen Generale zu sich rufen. In geschickt inszenierter Weise trägt er einen einfachen grauen Mantel und hebt sich damit vom Gold der Uniformen der französischen und österreichischen Generalität ab. Seine Soldaten haben in der Nähe zum Schutz gegen die empfindliche Herbstkälte ein Feuer entfacht. Dabei ereignet sich die Episode, daß Napoleon durch Unachtsamkeit den Flammen zu nahe kommt und seinen Mantel anbrennt.<sup>1956</sup>

Bei Napoleon stehen zwei seiner Marschälle, Berthier und Ney, und ein Korpskommandeur, Marmont. Außerdem sind einige Divisionsgeneräle zugegen, unter ihnen Savary.<sup>1957</sup> Die österreichischen Generale nehmen vor Napoleon Aufstellung. Es handelt sich neben Mack um die Feldmarschalleutnants Riesch,

<sup>1954</sup> Das ist die Arie des Papageno aus dem 1. Akt der Zauberflöte.

<sup>1955</sup> Relation des opérations de l'armée autrichienne dans l'Empire depuis le mois de Septembre 1805 jusqu'au 21. Octobre de la même année, jour de notre sortie d'Ulm, 28.11.1805, Klagenfurt. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 46, Seite 19.

<sup>1956</sup> Thomas Bugeaud de la Piconnerie an Fräulein de la Piconnerie, 7.11.1805, Linz, abgedruckt bei Yves Martin, Analyse d'un tableau: Napoléon I<sup>er</sup> reçoit du général Mack la reddition de la ville d'Ulm, 20 octobre 1805, de René Berthon, 77. In: Soldats Napoléoniens 6, Juin 2005, 77 bis 80.

<sup>1957</sup> Martin, Berthon, 79f.

Stipsicz, Gyulay, Klenau, Gottesheim, Loudon und Hessen-Homburg sowie um die Generalmajore Fresnel, Fürst Moritz Liechtenstein, Ulm, Weidenfeld, Sticker, Ghenedegg, Richter und Auersperg. Auf Berthons Gemälde der Übergabe von Ulm sind achtzehn österreichische Offiziere vor Napoleon dargestellt. Auch die französischen Quellen nennen achtzehn in Gefangenschaft geratene Generale.<sup>1958</sup> Offenbar sind die beiden als Brigadekommandanten eingeteilten Obristen Fürst Alois Liechtenstein und Nicolaus Kayser ebenfalls zu den Generälen gerechnet und zu Napoleon zitiert worden. Dafür spricht auch, daß zwei der Offiziere nur die hechtgraue Dienstuniform tragen, während die meisten anderen, insgesamt elf, Paradeadjustierung mit weißem Waffenrock angelegt haben. Drei weitere, vermutlich Fürst Moritz Liechtenstein, Erbprinz Hessen-Homburg und Gyulay tragen die Uniform ungarischer Husaren und zwei, FML Stipsicz und GM Richter, die grünen Waffenröcke des Generalquartiermeisterstabes.<sup>1959</sup>



Abb. 28, Ausschnitt aus Berthon, Die Übergabe von Ulm

Napoleon behält die österreichische Generalität während des mehrere Stunden dauernden Vorbeimarschs an seiner Seite. Bei dieser Gelegenheit soll es zu jenem Diktum gekommen sein, das in Zukunft Mack charakterisieren wird. Ein französischer Offizier fragt einen ihm unbekanntem österreichischen General, welcher denn der österreichische Befehlshaber sei, der darauf antwortet: *Voici le malheureux Mack!*<sup>1960</sup> Napoleon erklärt den österreichischen Generälen, Kaiser Franz führe gegen ihn einen ungerechten Krieg, er wisse nicht einmal, wofür er sich schlage und was man von ihm wolle. Durchaus drohend verweist er darauf, daß die französische Nation hinter ihm stehe, weshalb er ohne weiteres auf ein Wort 200.000 Soldaten zur Verfügung habe, die freudig in den Kampf ziehen würden, während man die österreichischen Rekruten zum Dienst zwingen müsse. Kaiser Franz möge sich beeilen, Frieden zu schließen, ansonsten könnte das Ende seiner Dynastie<sup>1961</sup>

<sup>1958</sup> 7<sup>e</sup> Bulletin de la Grande Armée, 19.10.1805, Elchingen. Napoleon, Correspondance, Nr. 9398.

<sup>1959</sup> David Hollins, Ian Castle, Le commandement autrichien à Ulm, 69. In: Soldats Napoléoniens 6, Juin 2005, 63 bis 70

<sup>1960</sup> Willbold, Elchingen, 84.

<sup>1961</sup> Napoleon bezeichnet dabei das Erzhaus als „Maison de Lorraine“.

bevorstehen. Versöhnlich fügt der Kaiser hinzu, er habe am Kontinent keine Interessen, sondern suche den Seehandel und Kolonien zu erringen. Als Mack antwortet, auch Kaiser Franz habe den Krieg nicht gewollt und sei dazu von Rußland gezwungen worden, ruft Napoleon aus: *En ce cas vous n'êtes donc plus une puissance!*<sup>1962</sup>

Das Defilee der Österreicher dauert bis in die Nachtstunden. Nachdem die Infanteristen ihre Gewehre weggeworfen, die Kavalleristen ihre Pferde abgegeben und die Kanoniere ihre Geschütze stehengelassen haben, kehren die geschlagenen Verbände noch einmal in die Stadt zurück, um hier zu übernachten. Über die Anzahl der Gefangenen liegen unterschiedliche Angaben vor. Die der Franzosen sind erwartungsgemäß höher, als die allerdings ungenauen österreichischen Zahlen. Während die Österreicher von 23.000 Gefangenen und neunundfünfzig verlorenen Geschützen ausgehen,<sup>1963</sup> veröffentlicht Napoleon, in Ulm seien 33.000 Mann an kampffähiger Truppe, 3.000 Verwundete, sechzig Geschütze und fünfzig Fahnen in seine Hände gefallen. Die Gesamtzahl einschließlich der bereits vorher in Gefangenschaft geratenen österreichischen Soldaten gibt er mit 60.000 Mann an.<sup>1964</sup> Sie sollen nach Frankreich transportiert werden, um die im Feld stehenden französischen Soldaten in der Landwirtschaft zu ersetzen. Ein großer Teil der Gefangenen kann jedoch vor Erreichen der Grenzen Frankreichs fliehen.<sup>1965</sup>

Bei den in Kriegsgefangenschaft geratenen Truppen handelt es sich um:

- vier Bataillone IR Nr. 15 Riese, drei Bataillone IR Nr. 8 Erzherzog Ludwig, vier Bataillone IR Nr. 54 Froom, zwei Bataillone IR Nr. 2 Erzherzog Carl, vier Bataillone IR Nr. 24 Carl Auersperg, drei Bataillone IR Nr. 36 Carl Kolowrat, vier Bataillone IR Nr. 12 Manfredini, vier Bataillone IR Nr. 41 Hildburghausen, vier Bataillone IR Nr. 1 Kaiser Franz, vier Bataillone IR Nr. 11 Erzherzog Rainer, vier Bataillone IR Nr. 28 Fröhlich;
  - die Grenadierbataillone der Regimenter Erzherzog Carl, Froom, Auersperg, Joseph Colloredo, Manfredini, Hildburghausen, Carl Kolowrat, Fröhlich und Kaiser Franz;
  - sechs Eskadronen Kürassierregiment Nr. 2 Erzherzog Franz, zwei Eskadronen Kürassierregiment Nr. 8 Hohenzollern, eine (halbe) Eskadron Kürassierregiment Nr. 6 Mack, zwei Eskadronen Dragonerregiment Nr. 2 Hohenlohe, sieben Eskadronen Ulanenregiment Nr. 2 Schwarzenberg, eine Viertel Eskadron Husarenregiment Nr. 6 Blankenstein;
  - sechs Kompanien Chasteler-Jäger;
- zusammen neunundvierzig Bataillone, sechs Kompanien und achtzehn ein Viertel Eskadronen.<sup>1966</sup>

Macks Kürassierregiment Nr. 6 hat zum überwiegenden Teil den Ausbruch mit Erzherzog Ferdinand geschafft. Lediglich die 2. Eskadron der 2. Majorsdivision ist in Ulm zurückgeblieben. Von dieser geraten jedoch nur der zweite Rittmeister, ein Oberleutnant, ein Unterleutnant und etwa vierzig Mann in Gefangenschaft. Der Rest, etwa dreißig Mann unter Oberleutnant von Pittel,<sup>1967</sup> ist am Tag der Kapitulation

<sup>1962</sup> 9<sup>e</sup> Bulletin de la Grande Armée, 21.10.1805, Elchingen. Napoleon, Correspondance, Nr. 9408.

<sup>1963</sup> Krauss, Ulm, 499.

<sup>1964</sup> 9<sup>e</sup> Bulletin de la Grande Armée, 21.10.1805, Elchingen. Napoleon, Correspondance, Nr. 9408.

<sup>1965</sup> Willbold, Elchingen, 84.

<sup>1966</sup> Angeli, Ulm und Austerlitz, I. Teil, 497.

<sup>1967</sup> Alois Pittel von Lilienkron, † 1808. 1796 Unterleutnant, 1800 Oberleutnant.

auswärts auf Streifung. Pittel kann sich mit seinen Leuten nach Tirol durchschlagen und dem Korps von Erzherzog Johann anschließen.<sup>1968</sup>

Am nächsten Tag beginnt der Abtransport der gefangenen Unteroffiziere und Mannschaften nach Stuttgart. GM Richter und Oberstleutnant Czolich<sup>1969</sup> werden bestimmt, noch einige Tage in Ulm zu bleiben, um die Übergabe der Stadt vollständig abzuwickeln. Die übrigen Generale und Offiziere verbringen den Vormittag des 21. Oktober damit, einen Revers zu unterschreiben, mit dem sie sich verpflichten, bis zu einem formellen Austausch nicht gegen Frankreich zur Waffe zu greifen. Um zwei Uhr nachmittags bricht die erste Kolonne von Offizieren in Richtung Kempten auf, um nach Tirol abzugehen. Der Abmarsch erfolgt völlig ungeordnet und mündet beim Donautor in einem vollkommenen Chaos. Generale, Offiziere, ihre Diener samt Gepäck und Pferde versuchen alle gleichzeitig durch das Tor zu kommen, bis es schließlich so verstopft ist, daß man weder vor, noch zurück kann. Französische Offiziere müssen die Ordnung wiederherstellen, wobei sie die Gelegenheit nutzen, einen Großteil der Offizierspferde zu beschlagnahmen. Mack selbst reist bereits am Vormittag mit der Post über Augsburg in Richtung Wien, begleitet von den Verwünschungen seiner im Gedränge steckenden Kameraden.<sup>1970</sup>

---

<sup>1968</sup> Wrede, Dragonerregiment Nr. 6, 401.

<sup>1969</sup> Marcus Czolich, mit Armeebefehl vom 27.8.1805 zum Oberstleutnant im GQuMStb befördert.

<sup>1970</sup> Relation des opérations de l'armée autrichienne dans l'Empire depuis le mois de Septembre 1805 jusqu'au 21. Octobre de la même année, jour de notre sortie d'Ulm, 28.11.1805, Klagenfurt. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 46, Seite 20.

## Der Prozeß

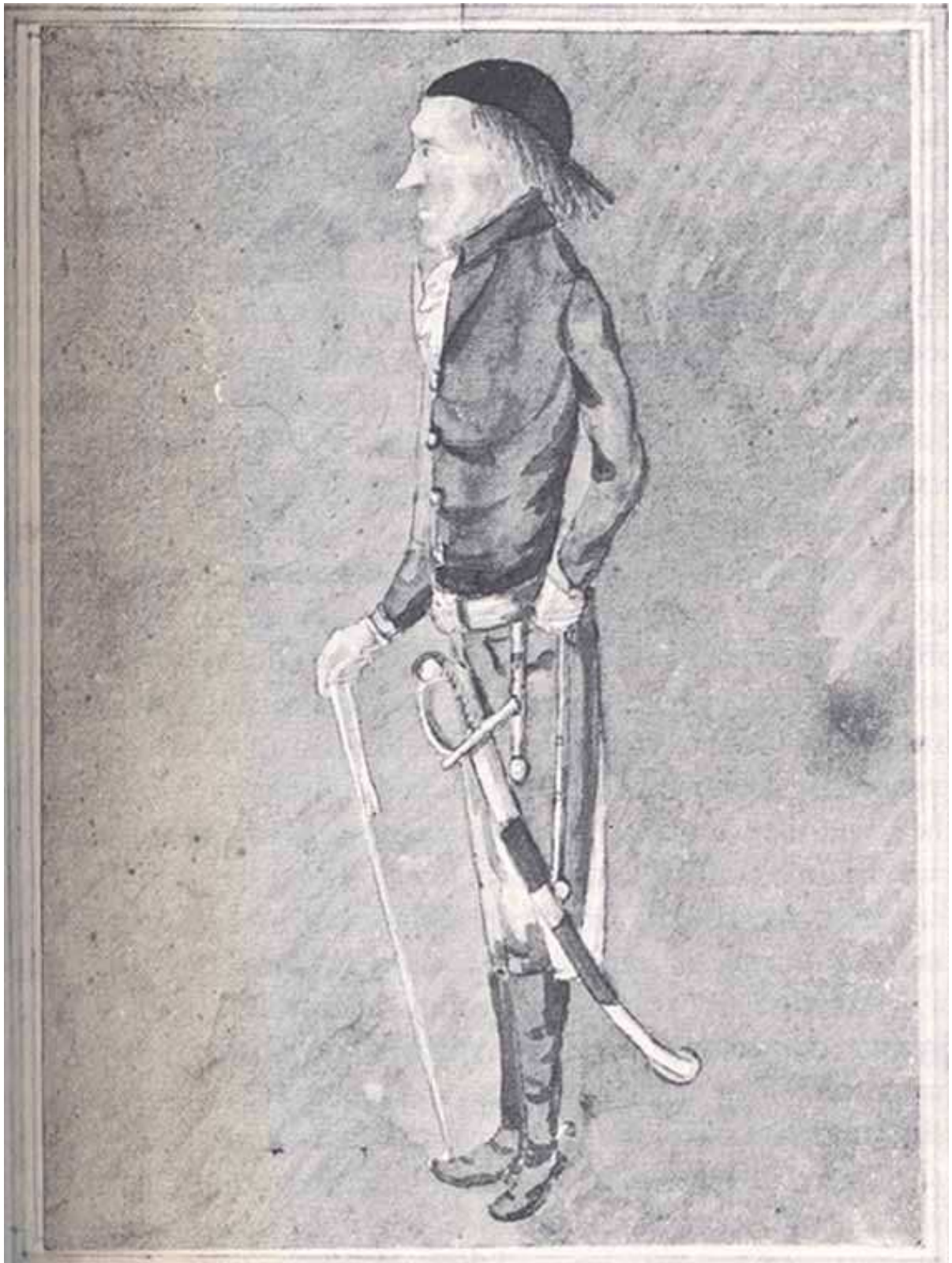


Abb. 29, Der unglückliche Mack

## 8.1. Josephstadt

Napoleon hat allen Grund, zufrieden zu sein. Mit Genugtuung berichtet er der Kaiserin über die Strapazen der letzten Wochen, aber auch, daß er die österreichische Armee durch bloßes Marschieren zerstört hat. Die eigenen Verluste betragen nur 1.500 Mann, von denen die Hälfte nur leicht verwundet ist.<sup>1971</sup> Zum Dank für den Sieg ordnet Napoleon in einem an sämtliche Erzbischöfe und Bischöfe Frankreichs gerichteten Rundschreiben ein in allen Kirchen abzuhaltendes Te Deum an.<sup>1972</sup> Nun ist es an der Zeit, sich weiterer Verbündeter zu versichern. Der Großherzog von Württemberg, seit zwei Jahren Kurfürst von Napoleons Gnaden,<sup>1973</sup> erhält ein Angebot, das er nicht ablehnen kann. Napoleon berichtet über den Untergang der österreichischen Armee und kündigt den Einmarsch der Grande Armée in das Gebiet des Kurfürsten an, um zum Inn vorzustoßen. Damit ist das unmißverständliche „Ersuchen“ verbunden, die kleine Armee Württembergs unter Napoleons Befehl zu stellen.<sup>1974</sup> Dem Kurfürsten bleibt nichts anderes übrig als zu gehorchen. Als Symbol von Napoleons Wertschätzung werden ihm aus der Beute von Ulm sechs österreichische Kanonen übergeben. Der Kurfürst von Bayern wird großzügiger belohnt, ihm überläßt Napoleon 20.000 erbeutete Gewehre.<sup>1975</sup> Dagegen werden die Besitzungen des Hauses Habsburg in Schwaben von Napoleon für Frankreich eingezogen, ihre Erträge dienen zur Finanzierung der Armee.<sup>1976</sup>

Der Kaiser der Franzosen übernachtet noch einmal in Ober-Elchingen, bevor er gegen ein Uhr mittags des 21. Oktober in einem prunkvollen, von acht Pferden gezogenen Reisewagen in Richtung München abfährt, der Sonne von Austerlitz entgegen.<sup>1977</sup> Mit der Zeit trübt sich Napoleons Erinnerung und muß der eigenen Legende weichen. Auf Sankt Helena erzählt er Gourgaud am 25. Dezember 1817: *Mack wurde deshalb gefangengenommen, weil seine achtzigtausend Mann in den Häusern von Ulm zusammengepfercht lagen; der Regen hatte sie in Unordnung gebracht, niemand befahligte. Erzherzog Ferdinand wollte Mack nicht gehorchen; ich meldete ihm, ich würde nicht Sturm laufen lassen, sondern ihn aushungern. Ich besaß die Liste seiner Armeebestände und zeigte sie ihm. Er glaubte, die Russen ständen am Inn, ich versicherte ihm, dies wäre nicht wahr, und aus diesem Grunde eben würde ich mich darauf beschränken, ihn zu blockieren. Das Gefecht bei Elchingen hatte die Österreicher demoralisiert. Mack gestand mir, daß seine Truppen in der größten Unordnung wären.*<sup>1978</sup>

Es wäre nicht Napoleon, würde er seine Erfolge nicht zu Propagandazwecken nutzen. Nach dem siegreichen Ausgang des Feldzuges von 1805 läßt er im März 1806 den Generaldirektor der Museen Vivant Denon<sup>1979</sup> achtzehn Monumentalgemälde in Auftrag geben, davon neun im Ausmaß von mehr als drei

<sup>1971</sup> Napoleon an Kaiserin Joséphine, 19.10.1805, Abtei Elchingen. Napoleon, Correspondance, Nr. 9393.

<sup>1972</sup> Rundschreiben Napoleons an alle Bischöfe Frankreichs, 18.10.1805, Camp impérial d'Elchingen. Napoleon, Correspondance, Nr. 9390.

<sup>1973</sup> Gemäß Artikel 31 des Reichsdeputationshauptschlusses vom 25. Februar 1803.

<sup>1974</sup> Napoleon an Großherzog Friedrich Wilhelm Karl von Württemberg, 18.10.1805, Abtei Elchingen. Napoleon, Correspondance, Nr. 9391.

<sup>1975</sup> 10<sup>e</sup> Bulletin de la Grande Armée, 22.10.1805, Augsburg. Napoleon, Correspondance, Nr. 9416.

<sup>1976</sup> Décret, 21.10.1805, Camp impérial d'Elchingen. Napoleon, Correspondance, Nr. 9407.

<sup>1977</sup> Willbold, Elchingen, 86.

<sup>1978</sup> Gaspard *Gourgaud*, Napoleons Gedanken und Erinnerungen (Stuttgart 1901), 180.

<sup>1979</sup> Dominique Vivant, Baron Denon, genannt Vivant Denon, \* 4.1.1747 Givry † 27.4.1825 Paris. Ursprünglich Diplomat, begleitet Napoleon bei der Expedition nach Ägypten, nach seiner Rückkehr bis 1816 Generaldirektor der Museen.

Metern Höhe und vier bis fünf Metern Breite. Diese Bildserie soll die hervorragenden Ereignisse des letzten Feldzuges und andere herausragende militärische Triumphe Napoleons darstellen. Unter den Großformaten befindet sich auch ein Gemälde mit dem Arbeitstitel „L'Armée autrichienne, prisonnière de guerre, sortant d'Ulm, défilant devant Sa Majesté, et à l'instant où elle parle aux généraux vaincus“. Den Auftrag für dieses Bild erhält Philippe Auguste Hennequin.<sup>1980</sup> Der Preis für jedes der monumentalen Bilder ist von vornherein mit 12.000 Francs festgesetzt, zahlbar in zwei Teilbeträgen aus den Budgets der Jahre 1806 und 1807. Die Bilder sind für die Galerie in den Tuileries bestimmt und bis zum Salon vom 15. August 1808 fertigzustellen. Falls ein Künstler diesen Fertigstellungstermin ohne ausreichende Entschuldigung nicht einhält, wird ihm bereits jetzt sein Ausschluß von künftigen öffentlichen Aufträgen angekündigt.<sup>1981</sup>

Im März 1808 fordert Denon Hennequins Ehefrau entschieden auf, ihm den Aufenthaltsort ihres Gemahls bekanntzugeben, da er sich entschlossen habe, einen anderen Maler wegen der überlangen Abwesenheit des Künstlers mit der Anfertigung des Gemäldes zu beauftragen.<sup>1982</sup> Hennequin muß darauf reagiert haben, denn im August 1808 weiß Denon zu berichten, das Gemälde sei begonnen und befinde sich in fortgeschrittenem Stadium. Hennequin habe jedoch vor seinen Gläubigern flüchten müssen, dennoch aber versprochen, bald zurückzukehren und das Bild bis zu der auf den 14. Oktober verlegten Eröffnung des Salons fertigzustellen.<sup>1983</sup> Dazu kommt es nicht. Im April 1812 berichtet Denon dem damaligen Generalintendanten der Krone, Champagny,<sup>1984</sup> Hennequin habe das Bild noch immer nicht fertiggestellt. Er hätte aus dem Budget des Jahres 1807 zweimal einen Betrag von 3.000 Francs ausbezahlt erhalten sollen, die zweite Teilzahlung habe nach seiner Flucht gerade noch zurückgehalten werden können. Für die Fertigstellung des Gemäldes stünden daher noch 9.000 Francs zur Verfügung.<sup>1985</sup> Im Juli 1812 ergänzt Denon, Charles Thévenin<sup>1986</sup> habe sich bereit erklärt, die Übergabe von Ulm an Stelle des von Hennequin begonnenen Bildes zu malen. Thévenin werde sofort mit der Arbeit beginnen und sei auch bereit, sich als Honorar mit den noch disponiblen 9.000 Francs zu begnügen.<sup>1987</sup> Tatsächlich macht sich Thévenin sogleich ans Werk, die erste Rate von 3.000 Francs wird ihm bereits im September ausbezahlt,<sup>1988</sup> eine weitere Rate in gleicher Höhe folgt im Oktober 1813.<sup>1989</sup>

Thévenins Bild ist die bekannteste Darstellung der Übergabe von Ulm. Sie hat allerdings den Nachteil, nicht zeitgenössisch zu sein, da das Gemälde erstmals im Salon von 1833 ausgestellt wird. Weniger bekannt, dafür aber mit um so größerer

<sup>1980</sup> Philippe Auguste Hennequin, \* 10.8.1762 Lyon † 12.5.1833 Leuze-en-Heinaut. Historienmaler, Schüler Davids. Hennequin hat in einem monumentalen Gemälde die zweite Verleihung der Kreuze der Ehrenlegion am 16. August 1804 im Lager von Boulogne dargestellt, siehe dazu oben.

<sup>1981</sup> Zirkular vom 27.3.1806, Archives des musées nationaux, registre \*AA5 p. 207 Denon.

<sup>1982</sup> Vivant Denon an Mme. Hennequin, 3.3.1808. Archives des musées nationaux, registre \*AA7 p. 22 Denon.

<sup>1983</sup> Vivant Denon an Napoleon, 15.8.1808, Paris. Archives nationales AF IV 1050 dr 4 n° 34<sup>b</sup>.

<sup>1984</sup> Jean Baptiste de Nompère de Champagny, Herzog von Cadore, \* 4.8.1756 Roanne † 3.7.1834 Paris. Dient von 1774 bis 1787 in der Marine, 1786 Major. Deputierter des Dritten Standes. Von 1801 bis 1804 Botschafter in Wien, 1804 Innenminister, von 1807 bis 1811 als Nachfolger Talleyrands Außenminister. 1808 *comte de l'Empire*, 1809 Herzog von Cadore. 1811 Generalintendant der kaiserlichen Domänen.

<sup>1985</sup> Vivant Denon an Champagny, 27.4.1812. Archives des musées nationaux, registre \*AA8 p. 149 Denon.

<sup>1986</sup> Charles Thévenin, \* 12.7.1764 Paris † 28.2.1838 ebd. Während der Revolution und im ersten Kaiserreich Maler heroischer Szenen, 1816 bis 1823 Direktor der Académie de France à Rome.

<sup>1987</sup> Vivant Denon an Champagny, 14.7.1812. Archives des musées nationaux, registre \*AA8 p. 186 Denon.

<sup>1988</sup> Vivant Denon an Champagny, 7.9.1812. Archives des musées nationaux, registre \*AA8 p. 209 Denon.

<sup>1989</sup> Vivant Denon an Champagny, 6.10.1812. Archives des musées nationaux, registre \*AA9 p. 60 Denon.



Authentizität ausgestattet, ist das Gemälde von René Théodore Berthon<sup>1990</sup> mit dem programmatischen Titel „Napoléon I<sup>er</sup> reçoit du général Mack la reddition de la ville d'Ulm, 20 octobre 1805“. Berthon hat zwischen 1801 und 1805 in Venedig und Wien gelebt und dabei die dargestellten Personen auch auf österreichischer Seite persönlich kennengelernt. Das Bild wird bereits im Salon von 1806 ausgestellt, wo es von Napoleon um 3.000 Francs erworben wird. Der Salon wird am 15. September 1806 eröffnet, Berthon muß das Bild also in der ersten Hälfte dieses Jahres und damit nur wenige Monate nach den dargestellten Ereignissen angefertigt haben. Thévenins und Berthons Bild liegt ein ähnliches Sujet zugrunde, der auf einem Felsen erhöht stehende Napoleon spricht zu den vor ihm versammelten geschlagenen Generälen. Im Hintergrund ist die Stadt Ulm mit ihrem Münster zu erkennen, aus der die geschlagenen Österreicher ausziehen. Berthon stellt einen schlanken und jugendlich wirkenden Napoleon dar, der einen einfachen grauen Mantel über der Uniform seiner Garde trägt und sich durch diese betonte Schlichtheit vom Goldornat der Uniformen seiner Suite abhebt. Zwei Marschälle und etliche Divisionsgeneräle in Paradeuniform begleiten ihn. Die österreichischen Generale, Mack an ihrer Spitze, haben sich vor dem auf sie herabblickenden Kaiser mit dem Hut in der Hand aufgestellt, wie es Besiegten zukommt. Am rechten Bildrand finden sich die Soldaten der Garde, von denen zwei ein Feuer anblasen, das den Kaiser wärmen soll. Links im Bild hält Napoleons Leibmameluk dessen Schimmel bereit.<sup>1991</sup>



Abb. 30, Gillray, The Surrender of Ulm

Anderswo hat man keinen Grund, das Ereignis mit großformatigen Prunkbildern für die Ewigkeit festzuhalten. Kaum hat die Nachricht von der Kapitulation Macks

<sup>1990</sup> René Théodore Berthon, \* 17.7.1776 Tours † 7.4.1859 Paris. Historien- und Porträtmaler, Schüler Davids.

<sup>1991</sup> Martin, Berthon, 77 bis 80.

London erreicht, stellt James Gillray,<sup>1992</sup> einer der bissigsten Karikaturisten seiner Zeit, seine Sicht der Dinge dar. Schon am 6. November 1805 erscheint seine Karikatur mit einer Bildunterschrift, die auch den flüchtigen Betrachter über das Geschehen aufklärt: *The Surrender of Ulm – Buonaparte & Gen<sup>l</sup>. Mack, coming to a right Understanding – intended as a specimen of French Victories – i.e. – Conquering without Bloodshed!!!* Vor den hohen Festungsmauern von Ulm ist die kaiserliche Garde mit ihren hohen Bärenfellmützen angetreten, davor sitzt der Zwerg Napoleon auf einer Trommel und deutet auf die neben ihm stehenden Gardisten, die Säcke voller Geld bereithalten. Mack wirft sich mitsamt einigen österreichischen Generälen auf den Boden und überreicht demütig seinen Degen, die Schlüssel der Stadt und eine Urkunde mit der Aufschrift: *Articles to be deliver'd up – 1 Field Marshal, 8 Generals in Chief, 7 Lieu<sup>t</sup> Generals, 36 thousand Soldiers – 80 Pieces of Cannons, 50 Stand of Colours 100 000 Pounds of Poud<sup>r</sup>, 4000 Cannon Ball.* Dazu Napoleon: *„There's your price! – There's Ten Millions! – Twenty!! – it is not in my army alone, that my resources of conquering consists! I hate victory obtain'd by effusion of blood!“* Darauf antwortet Mack: *„ – and so do I too! – what signifies Fighting when we can settle it in a Safer way!!!“*<sup>1993</sup>

Als Mack am Vormittag des 21. Oktober 1805 die Postkutsche nach München besteigt, hat Kaiser Franz sein Vertrauen auf ihn bereits verloren. Der aus Ulm ausgebrochene Erzherzog Ferdinand hat am 18. Oktober von Öttingen aus einen Lagebericht übermittelt, der das Schlimmste befürchten läßt. Der Erzherzog schildert darin, Mack habe begonnen, völlig eigenständig zu handeln, habe die von ihm zusammen mit sämtlichen anderen Generälen vorgebrachten Einwände ignoriert und sei die letzten beiden Tage vor seinem Ausbruch dazu übergegangen, die Befehle selbständig auszufertigen und ihm, dem nominellen Oberkommandierenden, davon nur Abschriften zu übermitteln. Der Erzherzog weiter: *.... kurtz ich kann und muß es Euer Majestät sagen, der F.M.L. Mack allein hat durch seine falsche Maaß Regeln eine von gutem Geist belebte und über 50.000 Mann starke Armée, ohne sich auf eine Haupt Schlacht einzulassen, aufgeopfert.* Da eine schriftliche Darstellung zu ausführlich geraten würde, sendet Erzherzog Ferdinand Oberst Bianchi voraus, um den Kaiser auch mündlich zu informieren: *Das Bild, welches er Euer Majestät unterlegen wird, ist schauderhaft und ich überlasse es der Güte und Einsicht Euer Majestät, meine Lage zu beurtheilen.*<sup>1994</sup>

Die eintreffenden Hiobsbotschaften versetzen den Kaiser in höchste Unruhe. Er sieht sich außerstande, sich von der Hauptstadt aus einen Überblick zu verschaffen und wendet sich deshalb an einen Mann seines Vertrauens, von dem er hofft, unparteiische Aufklärung zu erhalten. Kaiser Franz ersucht am 20. Oktober Fürst Schwarzenberg um *einen andern Beweis von Anhänglichkeit für das Beste der Sache und für Meine Person.* Schwarzenberg hat so rasch wie möglich ein *wahres und aufrichtiges Bild* über die Lage der Armee einzusenden und vor allem *Mir unverhohlen anzuzeigen, wo es gefehlt oder noch fehle, ob und welche Unstimmigkeiten zwischen Meinem Vetter und Mack obwalten, wie das Betragen beider sei.* Das ist doch höchst ungewöhnlich. Schwarzenberg ist rangniedriger als der Erzherzog und rangjünger als Mack, auch ist er, obwohl Hocharistokrat, nicht berufen, sein Urteil über ein Mitglied des Erzhauses abzugeben, noch dazu als dessen direkt Untergebener. Der Kaiser ist sich der Außergewöhnlichkeit seines

<sup>1992</sup> James Gillray, \* 13.8.1857 Chelsea † 1.6.1815. Englischer Karikaturist.

<sup>1993</sup> Hans Peter Mathis (Hrsg.), Napoleon im Spiegel der Karikatur (Zürich 1998), 291.

<sup>1994</sup> EH Ferdinand an Kaiser Franz, 18.10.1805, Öttingen. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 167<sup>1</sup>/<sub>5</sub>.

Ansinnens durchaus bewußt, denn er setzt hinzu, er habe sich deswegen an den Fürsten gewandt, da *Ich von Ihrer Denkungsart überzeugt bin, auch Ihnen eigenhändig geschrieben, weil Ich will, daß diese Sachen bloß unter uns bleiben.* Schwarzenberg wird ausdrücklich um eine *aufrichtige und gerade* Antwort auf seine Fragen ersucht, doch erhält er die Versicherung, sein Schreiben diene nur zum höchstpersönlichen Gebrauch des Kaisers.<sup>1995</sup>

Das Dilemma des Kaisers ist verständlich, macht aber auch den Unterschied zwischen Paris und Wien deutlich. Napoleon führt, wenn schon nicht von der Front, so doch inmitten seiner Armee und hat es nicht notwendig, in einem Konflikt zweier seiner Unterführer erst einen ihrer Untergebenen fragen zu müssen, was sich eigentlich abspiele. Um die Diskretion sicherzustellen, beauftragt Kaiser Franz den Präsidenten des Hofkriegsrats, sein an Schwarzenberg gerichtetes Schreiben mit Kurier zu übermitteln, der es dem Adressaten persönlich zu übergeben hat. Außerdem ist Erzherzog Ferdinand über die jüngste Lageentwicklung zu informieren, dabei aber auf die gebotene Vorsicht zu achten, *wenn der Kurier auch in Feindes Händen käme, Meinem Dienst dadurch kein Nachtheil erwachsen könne.*<sup>1996</sup> Schwarzenbergs Darstellung von Macks Verhalten kann für letzteren nicht günstig ausgefallen sein. In einem Brief an seine Frau bekennt der Fürst, er habe schon sehr bald alles Vertrauen auf Mack verloren, Mack habe dreimal am Tag die Planung umgeworfen, keinerlei Ratschlag angenommen und alle vor den Kopf gestoßen, die es gewagt hätten, ihm zu widersprechen.<sup>1997</sup> Das kaiserliche Handschreiben erreicht Schwarzenberg nicht mehr in Ulm. Schwarzenberg dürfte seinen Bericht später mündlich erstattet haben, sein Inhalt scheint wesentlichen Einfluß auf den Entschluß des Kaisers gehabt zu haben, gegen Mack eine Untersuchung einzuleiten.<sup>1998</sup>

Erzherzog Carl wird durch FML Gyulay in einem privaten Schreiben von der Katastrophe unterrichtet. Dadurch erfährt der in Italien kommandierende Erzherzog, von der Armee in Deutschland hätten sich nur Kienmayers Korps mit rund 20.000 Mann und der zu diesem Zeitpunkt noch operationsfähige kleine Verband Jellachichs retten können. Ob Erzherzog Ferdinand und die Reserveartillerie durchgekommen sind, ist Gyulay unbekannt. Von Mack weiß er zu berichten, er sei nach abgeschlossener Kapitulation, aber noch vor der Übergabe Ulms mit Aufträgen Napoleons nach Wien abgegangen.<sup>1999</sup>

Mack ahnt noch nichts von den Gewitterwolken, die sich langsam über seinem Haupt zusammenbrauen. Am 23. Oktober trifft er in Braunau ein, wo er mit Kutusow und FML Merveldt Kriegsrat hält. Das Zusammentreffen mit Kutusow wird wohl weniger dramatisch, als in der Darstellung Tolstois gewesen sein. Dennoch ist es für den russischen Oberkommandierenden ein schwerer Schlag, zu erfahren, daß er mit seinen relativ schwachen Kräften der vielfach überlegenen Grande Armée allein

---

<sup>1995</sup> Kaiser Franz an Schwarzenberg, 20.10.1805, Hetzendorf. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 209¼.

<sup>1996</sup> Kaiser Franz an Latour, 20.10.1805, Hetzendorf, KA, AFA 1805 Deutschland, X, 209.

<sup>1997</sup> *En vérité, ma bonne Nany, dès les premiers jours, voyant travailler Mack je perdis toute confiance en lui, je le voyois changer de plan trois fois par jour, il n'écoutoit plus aucun avis, brusquoit tous ceux qui avoient le courage de le contredire, même quand il les avoit sommé lui-même à dire leur opinion, je vis enfin, sans pouvoir y porter remède, comme la tête de ce malheureux homme, échauffé par l'ambition, ivre de la gloire de jouir de la confiance illimité de son maître, et cependant dérouté par les mouvemens de l'ennemi, perdit son aplomb, et préparoit la perte inévitable de notre belle armée.* Schwarzenberg an Fürstin Maria Anna, 23.10.1805, Eger. Novák, Schwarzenbergbriefe, 130 (Brief Nr. 123).

<sup>1998</sup> Angeli, Ulm und Austerlitz, I. Teil, 509.

<sup>1999</sup> Gyulay an EH Carl, 24.10.1805, Reutte. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 206¼.

gegenübersteht. Noch am 17. Oktober hat Kutusow Erzherzog Ferdinand zu seinen Siegen<sup>2000</sup> beglückwünscht und der Hoffnung Ausdruck verliehen, sich bald dessen Fahnen anschließen zu können.<sup>2001</sup> Nun muß er erkennen, daß keine österreichische Armee mehr vorhanden ist, mit der er sich vereinigen könnte. Merveldt berichtet Erzherzog Ferdinand von Macks Eintreffen. *Daher keine Armee in Deutschland mehr bestehe*, könnten sich die derzeit noch verbliebenen russischen und österreichischen Kräfte den Franzosen nicht erfolgreich entgegenstellen. Kutusow entschließt sich, jede größere Feindberührung zu vermeiden und sich nach Wels zurückzuziehen, der im Anmarsch befindlichen zweiten russischen Armee entgegen. Die unter Merveldts Kommando stehenden Österreicher bilden die Nachhut. Merveldt hat alle Brücken über den Inn abzuwerfen und geringe Beobachtungskräfte zurückzulassen. Er stellt sich mit Masse in der Gegend von Lambach auf, um eine Umgehung zu verhindern und sich nicht zu weit von Kutusow zu entfernen. Durch Mack erfährt man auch, daß Augereaus Korps vorrückt.<sup>2002</sup>

Kutusow bittet nun Kaiser Franz um genaue Befehle, wie er sich aufgrund der geänderten Umstände zu verhalten habe. Er zieht sich vorerst nach Lambach und dann, je nach Lageentwicklung, bis Enns und Linz zurück, um nicht von überlegenen feindlichen Kräften eingeschlossen zu werden. Kutusow weist darauf hin, es könnte notwendig werden, bis nach Böhmen zurückzugehen, um sich dort mit dem im Anmarsch befindlichen Korps von Buxhövdn<sup>2003</sup> zu vereinigen. Da dies eine Preisgabe der österreichischen Hauptstadt bedeutet, ist dazu die kaiserliche Zustimmung erforderlich. Zum Abschluß seines Schreibens gibt Kutusow seiner Überzeugung Ausdruck, daß die Situation trotz des Untergangs der österreichischen Armee nicht so schlimm sei, wie es momentan scheine. Durch entschiedenes Auftreten der kombinierten Streitkräfte könne die Lage noch bereinigt werden.<sup>2004</sup>

Mack hält sich indessen für unentbehrlich und meint, Kutusow und Merveldt könnten unmöglich ohne seine Ratschläge auskommen. Am 24. Oktober ist er in Lambach. Er rät Merveldt, Passau, Braunau, Burghausen und Salzburg mit Artillerie zu versehen und zu besetzen, alle übrigen Brücken aber abzubrechen.<sup>2005</sup> Am 26. Oktober in Sankt Pölten angekommen, sendet er Kutusow einen Plan für die weiteren Operationen. Darin bekennt er sich zwar zum Prinzip, die russische Armee nicht zu gefährden, doch rät er Kutusow, unbedingt die Stellung am Inn und an der Salzach zu halten, ansonsten würden Salzburg, das Innviertel und ein Teil Oberösterreichs aufgegeben. Das würde den Franzosen Zugang zur wichtigen Verbindung nach Tirol verschaffen, ohne deren Besitz sich die Italienarmee nicht halten könne. Nach den ihm gestern zugekommenen Nachrichten sei ein beträchtlicher Teil von Wernecks Korps in der Stärke von sechsundzwanzig Bataillonen und ebenso vielen Eskadronen in Regensburg eingetroffen. Der Kaiser hätte die gesamte Reserve aufgeboden und einen großen Teil davon nach Enns in Marsch gesetzt. Schließlich seien auch die Preußen bereits auf dem Weg nach Böhmen, wo auch ein

---

<sup>2000</sup> Gemeint ist wohl das Treffen von Haslach-Jungingen.

<sup>2001</sup> Kutusow an EH Ferdinand, 17.10.1805, Braunau. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 164½.

<sup>2002</sup> Merveldt an EH Ferdinand, 23.10.1805, Braunau. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 212. Merveldts Schreiben erreicht den Erzherzog erst am 2. November in Pilsen.

<sup>2003</sup> Friedrich Wilhelm Graf Buxhövdn, \* 14.9.1750 † 23.8.1811 Schloß Lohde. 1772 Adjutant des Fürsten Orlow, 1783 Oberst. 1792 Gouverneur von Warschau, 1793 Statthalter in Polen. 1795 preußischer Graf, 1797 russischer Graf und Militärgouverneur von St. Petersburg. 1805 Befehlshaber des linken Flügels der Verbündeten bei Austerlitz.

<sup>2004</sup> Kutusow an Kaiser Franz, 23.10.1805, Braunau. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 211⅓.

<sup>2005</sup> Mack an Merveldt, 24.10.1805, Lambach. KA, HKR, Präsidialreihe, 1805, 7, 20.

sächsisches Korps erwartet würde. Diese Umstände ließen erwarten, daß die Franzosen beim Übergang über Inn und Salzach nur sehr vorsichtig agieren könnten. Außerdem müßten sie starke Kräfte abstellen, um sich Tirols zu versichern und die Verbindung mit ihren Truppen in Italien herzustellen. Auf der Basis dieser Grundannahme entwickelt Mack folgenden Plan:

1. Alle oberhalb Mühldorfs gelegenen Brücken über den Inn sowie die bei Markt sind vollkommen zu zerstören. Davon ausgenommen sind nur die Brücken von Mühldorf, Schärding und Braunau, die lediglich zur Zerstörung vorbereitet werden.
2. Mit Ausnahme des sich bereits in Verteidigungszustand befindlichen Braunau sind Passau und Schärding sowie an der Salzach Burghausen und Salzburg verteidigungsbereit zu machen, sodaß die Flußübergänge bei diesen Städten gehalten werden können. Die dafür notwendige Artillerie ist mit höchster Beschleunigung von Braunau heranzuschaffen.
3. Die österreichische Armee hat mit einer Avantgarde von einem Viertel ihrer Stärke bei Mühldorf und am Inn Aufstellung zu nehmen und erhält durch eine bei Burghausen stehende russische Division Rückhalt. Rückzugsort dieses kombinierten Verbandes ist Salzburg.
4. Ein weiteres Viertel der Österreicher stellt sich, unterstützt von einer in der Umgebung von Siegharting stehenden russischen Division, bei Schärding auf.
5. Die übrige Hälfte der Österreicher bezieht im Raum zwischen Braunau und Altheim Stellung. In Alheim zieht die erste russische Division ein und hält nach links über die durch Mattighofen führende Straße mit der bei Burghausen stehenden und nach rechts mit der bei Siegharting stehenden Division Verbindung. Alle anderen russischen Divisionen stellen sich in Tiefenstaffelung von einer bis eineinhalb Meilen Abstand im Raum zwischen Alheim und Ried auf.
6. Die russische Armee gewinnt durch diese Aufstellung die Möglichkeit, nach links gegen Burghausen, nach rechts gegen Schärding und Passau und vorwärts gegen Braunau zu operieren. Die Tiefenstaffelung ihrer Divisionen gibt ihr im Fall eines Rückzugs die Möglichkeit, eine Umfassung zu erschweren.
7. Sämtliches Gepäck wird mit Ausnahme des schweren Gepäcks, der Kochtöpfe und Kessel unverzüglich bei Linz auf das jenseitige Donauufer geschafft. Für das schwere Gepäck werden Baracken gebaut und mit Zweigen und Stroh getarnt. Das Kochgeschirr tragen die Soldaten. Die Pferde der Infanterieoffiziere und alle nicht unbedingt notwendigen Pferde der Generale und höheren Offiziere sind ebenfalls nach hinten zu schaffen. Bei dieser Gelegenheit kritisiert Mack den auf seiner bisherigen Fahrt gebotenen Anblick der russischen Bagage und der Equipagen und beschwört Kutusow, die überdimensionierten Trains zu verringern.
8. Die Artillerie soll nach dem Vorbild der Franzosen ebenfalls verringert werden. Ein Feldgeschütz pro Bataillon genüge, die berittene Artillerie, die Positionsartillerie und die Haubitzen sind um die Hälfte zu vermindern. Da die österreichischen und russischen Bataillone schwächer als die französischen sind, hätten sie noch immer ein relatives Übergewicht an Artillerie. Bei einer solchen Verringerung der Artillerie genügen die österreichischen Geschütze für beide Armeen, zumal die russischen Bespannungen noch immer zu schwach sind. Bis sie eine entsprechende Stärke aufweisen, wird die gesamte russische Artillerie über die Donau zurückgenommen. Die Regimenter geben sämtliche Versorgungswagen, Kassen und Kanzleiwagen an die Intendantur ab.<sup>2006</sup>

---

<sup>2006</sup> Réflexions ultérieures du Général Mack, 26.10.1805, St. Pölten. KA, AFA 1805 Deutschland, X, 214¼. Von Mack eigenhändig in französischer Sprache entworfen.

Macks Ratschläge sind nicht mehr geschätzt, abgesehen davon, daß Kutusow viel zu beschäftigt ist, seine Truppen halbwegs intakt vor den andrängenden Franzosen zurückzuziehen. Kutusow ist am 9. Oktober in Braunau angekommen. Bis zum 26. Oktober hat er an die 27.000 vom Marsch erschöpfte russische Soldaten am Inn versammeln können. Zu Ihnen gesellen sich die rund 18.000 Mann von Kienmayers Korps. Das Kommando über die verbliebenen Österreicher hat FML Merveldt übernommen. Er hat in den vergangenen Tagen immer wieder versucht, Kutusow zum Eingreifen in Bayern zu bewegen, ist aber am Unwillen Kutusows gescheitert, ein Risiko einzugehen. Napoleon verfolgt in der am 25. Oktober eingeleiteten zweiten Phase seines Feldzuges das Ziel, Kutusows Armee samt den Resten der Österreicher zu vernichten und Wien zu besetzen, bevor die Verbündeten Verstärkung heranführen können. Zum Zeitpunkt, als Mack seine Ideen zu Papier bringt, sind diese durch die Realität längst überholt. Kutusow denkt nicht daran, das ihm von Napoleon zgedachte Schicksal tatenlos hinzunehmen. Der Schutz Wiens ist ihm nur sekundäres Anliegen, höchste Priorität kommt vielmehr der Erhaltung der Kampfkraft seiner Armee zu. Bei einem am 29. Oktober in Wels abgehaltenen Kriegsrat stimmt auch Kaiser Franz der Kompromißstrategie zu, Widerstandslinien entlang der südlichen Zubringer der Donau zu bilden und sich hinhaltend kämpfend bis zum Brückenkopf von Mautern zurückzuziehen. Währenddessen führen die Erzherzöge Johann und Carl ihre Verbände in Eilmärschen an die Donau. So zieht Kutusow seine Armee unmittelbar vor dem Eintreffen der Franzosen vom Inn an die Enns zurück, wobei er seinen Rückzug durch eine starke Nachhut unter Fürst Bagration<sup>2007</sup> decken läßt.<sup>2008</sup>

Während Mack Pläne schmiedet und davon träumt, an ihrer Umsetzung mitzuwirken, hat man in Wien mit ihm ganz anderes vor. Kaiser Franz weist den Präsidenten des Hofkriegsrats an, Mack unter Bewachung zu stellen. Graf Latour beauftragt mit dieser heiklen Mission den beim Kürassierregiment Kaiser<sup>2009</sup> dienenden Rittmeister Baron Zobel.<sup>2010</sup> Der Rittmeister wird angewiesen, Mack am 28. Oktober nach Brünn zu begleiten, wo Zobel durch einen anderen Offizier abgelöst werden soll. Dann hat er zusammen mit dem ebenfalls vom Kürassierregiment Kaiser als Ordonnanz abgestellten Unteroffizier unverzüglich zurückzukehren. Die Reiseroute ist so zu wählen, daß Wien mitsamt den Vorstädten nicht berührt wird.<sup>2011</sup> Zobel erhält für seinen Auftrag eine zweispännige Postkalesche auf Staatskosten beige stellt.<sup>2012</sup> Gleichzeitig ergeht Befehl an das Mährische Generalkommando, für Mack in Brünn ein anständiges Quartier einzurichten und ihm bei seinem Eintreffen einen *bescheidenen und gesetzten Offizier auf Inspektion* beizugeben, der *ohne alles Aufsehen und unter eigener Verantwortung* ständig bei Mack zu verbleiben und ihn zu beobachten hat.<sup>2013</sup> An Mack wird die gleichlautende Order abgefertigt. Darin wird Mack auch angewiesen, *all und jede vermeidliche Besuche von sich abzulehnen,*

<sup>2007</sup> Pjotr Iwanowitsch Fürst Bagration, \* 1765 Kisljar † 24.9.1812 Simy. Entammt der königlichen Dynastie der georgischen Bagratiden. Tritt 1782 in russische Dienste, macht von 1787 bis 1791 den Türkenkrieg, dann die polnischen Feldzüge von 1792 und von 1794 und 1799 den Feldzug in Italien jeweils unter Suworow mit. Deckt 1805 Kutusows Rückzug bei Hollabrunn und anschließend den Rückzug der Russen nach Austerlitz. 1812 Oberbefehlshaber der zweiten Westarmee, bei Borodino am 7.9.1812 tödlich verwundet.

<sup>2008</sup> Duffy, Austerlitz, 53 bis 56.

<sup>2009</sup> Das ist das Kürassierregiment Nr. 1.

<sup>2010</sup> Franz Freiherr von Zobel. Im Jahr 1805 Sekonderittmeister im Kürassierregiment Nr. 1 Kaiser.

<sup>2011</sup> Latour an Zobel, 27.10.1805, Wien. KA, Untersuchungsakt Mack, November 1805, 1b.

<sup>2012</sup> Verordnung vom 27.10.1805, Wien. KA, HKR Justiz 1805, 10-102/1.

<sup>2013</sup> Latour an das Mährische GenKdo, 27.10.1805, Wien. KA, Untersuchungsakt Mack, November 1805, 1c.

*und den weiteren Ausschlag Ihrer Angelegenheit im Stillen abzuwarten .... um alles Aufsehen zu vermeiden.*<sup>2014</sup>

Außerdem werden am 26. Oktober der dem Hofkriegsrat angehörende GM Klein und der Hofrat der Staatskanzlei von Rademacher mit dem Auftrag nach Hütteldorf in Marsch gesetzt, Mack eine schriftliche Stellungnahme über die vorgefallenen Ereignisse abzuverlangen. Auch geheime, nur dem Kaiser bekanntzugebende Umstände sind dabei zu Papier zu bringen und den Abgesandten versiegelt zu übergeben. In Hütteldorf angekommen, finden die beiden lediglich den hier von Rittmeister Zobel zurückgelassenen Unteroffizier vor. Dieser wird nach Purkersdorf<sup>2015</sup> geschickt, um Nachricht über Macks Eintreffen zu erhalten. Der Unteroffizier kehrt um acht Uhr abends mit der Meldung seines Rittmeisters zurück, Mack sei immer noch nicht in Purkersdorf angekommen. Als um drei Uhr früh des 27. Oktober von Mack noch immer nichts zu sehen ist, schicken die beiden Delegierten eine Depesche an Latour, in der sie um weitere Instruktionen ersuchen.<sup>2016</sup>

Mack trifft schließlich am 27. Oktober um halb vier Uhr morgens in Purkersdorf ein. Er wird von Rittmeister Zobel in Empfang genommen und muß zu seinem Erstaunen zur Kenntnis nehmen, daß er keine Erlaubnis hat, nach Wien weiterzufahren. Als Grund dieser Maßnahme wird ihm genannt, man wolle ihn dadurch vor der Volkswut schützen.<sup>2017</sup> Mack und Zobel treten gemeinsam die Weiterfahrt nach Hütteldorf an, wo beide um sechs Uhr morgens ankommen. Hier steigt Mack in dem der Gräfin Dietrichstein gehörenden Haus Nummer 21 ab.<sup>2018</sup> Die beiden Abgesandten informieren ihn, daß sich Kaiser Franz entschlossen habe, nicht das von Mack angesuchte Kriegsgericht, sondern eine halb besetzte Untersuchungskommission einzuberufen, die sich ehestens in Brünn versammeln wird. Mack hat sich bis dahin still zu verhalten und nicht aufzufallen.<sup>2019</sup> In den vergangenen Tagen hat Mack an den Kaiser einen eigenhändig geschriebenen Brief eingesandt, in dem er heftige Anschuldigungen gegen allerhöchste Persönlichkeiten erhebt. Außerdem fordert er, gegen ihn ein Kriegsgericht einzuberufen, das er als Forum benutzen will, Anklage gegen die wahren Schuldigen zu erheben. Der Inhalt dieses Schreibens wirft ein so bezeichnendes Licht auf Macks Geistesverfassung in den Tagen nach der Kapitulation, daß er hier im Wortlaut wiedergegeben wird. Mack schreibt:

*Eure Majestät!*

*Die einzige Gnade, die ich von Eurer Majestät noch zu bitten wage, ist ein Kriegsgericht, vor welchem ich meinen Anklägern antworten, und zugleich mich selbst über die Rücksichten, Schonungen, Unentschlossenheit etc., wozu ich mich gegen die Überzeugung meines Gewissens vor- und seit dem Ausbruch des Krieges durch hohen Rang und hohe Geburt verleiten ließ, anklagen werde. Aber auch die Personen, welchen ich oft meine Überzeugungen opferte, so groß und erhaben sie sind, werde ich anklagen,*

<sup>2014</sup> Latour an Mack, 27.10.1805, Wien. KA, HKR Justiz 1805, 10-102/1.

<sup>2015</sup> Purkersdorf ist die erste westlich Wiens gelegene Poststation.

<sup>2016</sup> Klein und Rademacher an Latour, 27.10.1805, Hütteldorf. KA, HKR Justiz 1805, 10-102/2.

<sup>2017</sup> Stein, Cabinet, 1. Band, 33. Mack wird in seiner einige Tage später erhobenen Beschwerde darauf eingehen und sein Unverständnis darüber bekunden, daß man das Volk nicht durch eine geeignete Bekanntmachung unter Hervorhebung seiner Verdienste zur Ruhe habe bringen können. KA, HKR Justiz 1805, 10-102/9.

<sup>2018</sup> Zobel an Latour, 27.10.1805, Hütteldorf. KA, HKR Justiz 1805, 10-102/4.

<sup>2019</sup> Mack an Kaiser Franz, 14.6.1806, Josephstadt. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 84. Mack an Kaiser Franz, 7.11.1806, Josephstadt. KA, Untersuchungsakt Mack, November 1806, 4c.

*wie der eine schon vor Ausbruch des Krieges das Unglück der Armee in Deutschland gründete, der andere seit dem Ausbruch des Kriegs beförderte.*

*Ich werde, ich will das Opfer meiner Anklagen seyn, denn nach allem, was vorgefallen, kann das Leben keinen Werth mehr für mich haben, und kann wenigstens hoffen, Eure Majestät und ihre Monarchie endlich vielleicht und noch in rechter Zeit vor dem schrecklichen – und immer mehr um sich greifenden Folgen zu retten, die ihre nächsten Verwandten herfürgebracht haben, und immer mehr und mehr herfürzubringen fortfahren werden.*<sup>2020</sup>

Mit den „nächsten Verwandten“, denen Mack in diesem Schreiben die Verantwortung für die Niederlage zuschreibt, können nur die Erzherzöge Carl und Ferdinand gemeint sein. Die Planung der Operationen ist zwar tatsächlich unter der hauptsächlichen Verantwortung des Generalissimus, aber durchaus mit Einbindung und Zustimmung Macks erfolgt. Seine zur gleichen Zeit in dem schon erwähnten Schreiben an die Kaiserin<sup>2021</sup> wiederholten Ausfälle gegen Erzherzog Carl stellen sich als Ergebnis tiefer irrationaler Abneigung dar. Die tatsächlichen Operationen in Deutschland sind ohnehin nach Macks Willen erfolgt, Erzherzog Ferdinand dafür verantwortlich zu machen, läßt ein hohes Maß an Selbstbetrug erkennen.

Mack verfaßt in Hütteldorf eine Zusammenfassung des Inhalts seiner Unterredung mit Napoleon,<sup>2022</sup> die von den beiden kaiserlichen Abgesandten schleunigst an den Präsidenten des Hofkriegsrats weitergereicht und dem Kaiser noch am 27. Oktober vorgelegt wird.<sup>2023</sup> Der Inhalt der Unterredung ist dem englischen Gesandten schon am nächsten Tag bekannt, worauf Paget seine Regierung unverzüglich informiert.<sup>2024</sup> Zusammen mit seinem Bericht über das Gespräch mit Napoleon unterlegt Mack die Bitte, ihm zu gestatten, Aufenthalt auf Schloß Selowitz zu nehmen. Das Schloß wird ihm vom Haus Dietrichstein zur Verfügung gestellt, damit er den Aufenthalt in einer großen Stadt vermeiden kann. Ferner bittet Mack, auch die ihm angekündigte Untersuchung auf Schloß Selowitz durchzuführen. Kaiser Franz bewilligt am 31. Oktober zwar Macks Bitte, fügt aber hinzu, Mack müsse, bis *nach vollendeter Untersuchung sein Schicksal entschieden seyn wird, auf eine anständige Art bewacht werden.*<sup>2025</sup> Latour erteilt daraufhin dem Mährischen Generalkommando die Weisung, Mack durch einen *gesetzten, bescheidenen Offizier*, dem auch ein Unteroffizier beizugeben ist, nach Selowitz begleiten zu lassen. Dieser Offizier hat bei Mack zu verbleiben, um ihm Gesellschaft zu leisten und auf eine anständige Art zu beobachten.<sup>2026</sup>

Mack bricht am 28. Oktober in Begleitung von Rittmeister Zobel nach Brünn auf, um dort die Entscheidung des Kaisers zu erwarten, ob ihm der Aufenthalt in Selowitz bewilligt werde. Vor seiner Abfahrt reicht Mack die Bitte ein, die Majore Latour,<sup>2027</sup>

<sup>2020</sup> Mack an Kaiser Franz, Ende Oktober 1805. KA, HKR Justiz 1805, 10-102/5.

<sup>2021</sup> Mack an Kaiserin Marie Therese, Ende Oktober 1805. HHStA, Sammelbände, Karton 64, Fasz. 267.

<sup>2022</sup> KA, Nachlaß Mack, B 573, Fasz. 19.

<sup>2023</sup> Latour an Kaiser Franz, überreicht den 27. Oktober 1805. KA, HKR Justiz 1805, 10-102/3.

<sup>2024</sup> Paget, Papers, II. Band, 235 bis 237.

<sup>2025</sup> Latour an Kaiser Franz, überreicht den 27. Oktober 1805. KA, HKR Justiz 1805, 10-102/3.

<sup>2026</sup> HKR an das Mährische GenKdo, 31.10.1805, Wien. KA, HKR Justiz 1805, 10-102/3.

<sup>2027</sup> Theodor Graf Baillet de Latour, \* 15.6.1780 Linz † 6.10.1848 Wien. Sohn des Präsidenten des HKR. 1798 Kadett, 1799 Oberleutnant. Im Juli 1805 Hauptmann en seconde im Ingenieurs-Korps, mit Armeebefehl vom 27.8.1805 zum Major im GQuMStb bei der Armee in Deutschland ernannt. September 1814 GM, März 1831 FML, Oktober 1846 FZM. 1812 RK des MMThO. Inhaber des IR Nr. 28. Im Jahr 1848 Kriegsminister, während der Oktoberunruhen ermordet.



Koudelka und Danzer sowie seinen Adjutanten Hauptmann Lebzelter zu ihm abzukommandieren.<sup>2028</sup> Mack führt als Begründung an, diese Offiziere seien seine vorzüglichsten und vertrautesten Gehilfen gewesen, vor allem würde er Lebzelter und Latour zur Ausarbeitung seiner Rechtfertigung und als Erinnerungsstütze benötigen. Präsident Latour ist über den Antrag auf Abstellung seines Sohnes gar nicht erfreut und verweist bei Vorlage von Macks Bitte darauf, der Kaiser habe bereits entschieden, daß Major Latour bis zu seinem formellen Austausch direkt bei ihm verwendet werde.<sup>2029</sup> Macks ehemaliger Adjutant Major Danzer richtet von sich aus das Ersuchen an den Hofkriegsrat, ihn Mack beizugeben, da er als auf Ehrenwort entlassener Kriegsgefangener ohnehin nicht aktiv dienen könne.<sup>2030</sup>

In Brünn hat der kommandierende General<sup>2031</sup> bereits für Mack Quartier machen lassen und als Inspektionsoffizier den *mit Charakter ausgestatteten Hauptmann Werndl* bestellt. Mack hat im voraus den Wunsch deponiert, in der Nähe von Brünn auf dem Land Aufenthalt zu nehmen, worauf FZM Kaunitz antwortet, er sei keinesfalls in der Lage, von den ihm erteilten Befehlen abzuweichen.<sup>2032</sup> Am nächsten Tag sind diese jedoch überholt, denn zur gleichen Zeit, als Mack am 1. November gegen sechs Uhr abends in Brünn ankommt, trifft auch die allerhöchste Genehmigung ein, daß Mack nach Selowitz gehen könne. Mack wird von dieser kaiserlichen Entschließung sogleich informiert und reist am nächsten Morgen weiter. Als Bewacher ist ihm nun Unterleutnant Kaiser<sup>2033</sup> samt einem *gut conduisirten* Korporal zugeteilt. Der Auftrag ist der Karriere des Leutnants nicht abträglich, denn wenige Wochen später ist er bereits als Oberleutnant beim mährisch-schlesischen Feldjägerbataillon eingeteilt.<sup>2034</sup>

Die ursprüngliche kaiserliche Anweisung lautet, Mack durch einen besonders geeigneten Offizier zu beobachten, dabei aber besondere Schonung und Rücksicht walten zu lassen. Der von Latour dafür ausgesuchte Rittmeister Zobel wird dazu auch mündlich für seine heikle Mission instruiert. Die Sache muß Mack jedenfalls merkwürdig vorgekommen sein, weshalb er den sich in seiner Haut äußerst unwohl fühlenden Rittmeister ins Gebet nimmt und schließlich aus ihm herausbringt, daß er Befehl habe, nicht von Macks Seite zu weichen und ihn zu bewachen. Das Ergebnis ist ein geharnischter schriftlicher Protest Macks, den er gleich nach seiner Ankunft in Brünn zu Papier bringt und der Latour am 6. November zugestellt wird. Der legt den Protest daraufhin ziemlich kleinlaut dem Kaiser vor und bittet, ihm doch genauere Instruktionen zu erteilen, wie er mit Mack zu verfahren habe.<sup>2035</sup> Mack erhebt in seiner Beschwerde heftige Anschuldigungen gegen Latour und führt aus, so hart und entehrend wie er sei noch kein General behandelt worden, solange ihm nicht sein Degen abgefordert worden ist. Besonders wütend macht Mack die Zobel erteilte, als entehrend empfundene Weisung, ihn nicht einmal in seinem Schlafgemach

<sup>2028</sup> Neben Lebzelter werden Mack auch die mit Armeebefehl vom 27.8.1805 beförderten Majore Koudelka, Danzer und Latour zugewiesen. Latour wird vom Ingenieurs-Korps zum GQuMStb transferiert. Schließlich wird noch Unterleutnant Siegmund Scherer vom 2. Artillerieregiment unter Beförderung zum Oberleutnant zum GQuMStb versetzt und Mack zugewiesen. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 118.

<sup>2029</sup> Latour an Kaiser Franz, 28.10.1805, Wien. KA, HKR Justiz 1805, 10-102/4. Major Latour hat Mack auf seiner Rückreise von Ulm in die Erbländer begleitet. Hirtenfeld, Theresienorden, 1085.

<sup>2030</sup> Danzer an den HKR, 1.11.1805, Wien. KA, Untersuchungsakt Mack, November 1805, 1a.

<sup>2031</sup> Das ist FZM Wenzel Graf Kaunitz-Rietberg.

<sup>2032</sup> Kaunitz an Latour, 31.10.1805, Brünn. KA, HKR Justiz 1805, 10-102/7.

<sup>2033</sup> Johann Kaiser, Unterleutnant im 3. Feldartillerieregiment.

<sup>2034</sup> KA, HKR Justiz 1805, 10-102/12.

<sup>2035</sup> Latour an Kaiser Franz, 6.11.1805, Wien. KA, Untersuchungsakt Mack, November 1805, 1, und KA, HKR Justizabteilung, 1805, 10, 102-9.

unbeobachtet zu lassen. Offenbar befürchtet man Macks Selbstmord. Außerdem hält Mack die Behauptung, er könne wegen des Volkszorns nicht nach Wien kommen, für einen Vorwand. Er äußert sich dazu, man hätte das Volk durch eine schlichte Bekanntmachung unter Hinweis auf seine Verdienste beruhigen und ihm dadurch den Aufenthalt in seinem bei Wien gelegenen Landhaus<sup>2036</sup> ermöglichen können. Dadurch könnte er auch von Zeit zu Zeit nach Wien kommen, da die Untersuchung wegen der erforderlichen Vernehmung der in Wien befindlichen Personen ohnehin in der Hauptstadt stattfinden sollte.<sup>2037</sup>

Am 13. November verfügt Kaiser Franz, Mack sei von Selowitz in die Festung Josephstadt zu bringen.<sup>2038</sup> Das Mährische Generalkommando erhält Weisung, einen Offizier abzustellen, um Mack zu begleiten. Das Festungskommando hat für Mack ein geeignetes Quartier bereitzustellen und ihm einen Offizier beizugeben, der ihn nicht aus den Augen läßt. Mack darf die Festung nicht verlassen.<sup>2039</sup> Am folgenden Tag, dem 14. November, reist Mack in Begleitung von Oberleutnant Kalser und des Kalser beigegebenen Korporals Ritsch nach Josephstadt. Zur Begleichung der Reisespesen erhält Kalser einen Barbetrag von 500 Gulden ausgefolgt.<sup>2040</sup> Am Nachmittag des 20. November trifft Mack in Josephstadt ein.<sup>2041</sup> In seinem Vollzugsbericht richtet Latour an den Kaiser die Bitte, ihm eine Kopie von Macks Darstellung des Feldzugs in Deutschland zukommen zu lassen. Kaiser Franz antwortet, einen derartigen Bericht selbst noch nicht erhalten zu haben.<sup>2042</sup> Daraufhin erhält Mack im Weg über das Festungskommando Latours Anordnung, ihm so rasch als möglich einen Bericht über die unter seiner Leitung im Oktober erfolgten Kriegsoperationen vorzulegen. Diesem Bericht ist die Kapitulationsurkunde von Ulm im Original beizulegen.<sup>2043</sup>

Am 23. November stellt der Kaiser Latour dessen aufgrund Macks Beschwerde erfolgte Anfrage mit der Verfügung zurück, Latour möge ihm die *Richter zur Untersuchung und Aburteilung des FML Mack vorschlagen*. Mack ist anzuweisen, alles vorzubringen, was zu seiner Verteidigung *vor diesem Gericht* dienlich sein könne, gleichzeitig wird ihm gestattet, seinen Adjutanten Lebzelter und Major Danzer zur Vorbereitung seiner Verteidigung beizuziehen, falls keine militärischen Gründe dagegen sprechen.<sup>2044</sup> Im Nachhang läßt der Kaiser dem Präsidenten des Hofkriegsrats Abschriften der von Erzherzog Ferdinand in Ulm am 12. Oktober 1805 und der beiden in Öttingen am 18. Oktober 1805 verfaßten Schreiben übersenden. Ferner sind eine von Mack eigenhändig verfaßte Punktation, also die Zusammenfassung seiner Relation über den Verlauf der Operationen in Deutschland, und Macks Schreiben, in dem er um Einsetzung eines Kriegserichts ersucht, *zum Gebrauch bei der Untersuchung gegen Mack* angeschlossen.<sup>2045</sup>

---

<sup>2036</sup> Gemeint ist der sogenannte „Himmel“ in Döbling.

<sup>2037</sup> Mack an Latour, 1.11.1805, Brünn. KA, HKR Justiz 1805, 10-102/9.

<sup>2038</sup> Kaiser Franz an Latour, 13.11.1805, Brünn. KA, Untersuchungsakt Mack, November 1805, ad 2.

<sup>2039</sup> Weisung an das Mährische GenKdo und das Festungskommando Josephstadt, 13.11.1805, Brünn. KA, Untersuchungsakt Mack, November 1805, 2.

<sup>2040</sup> Kaunitz an Latour, 14.11.1805, Brünn. KA, HKR Justiz 1805, 10-102/16.

<sup>2041</sup> Kalser, Bericht vom 21.11.1805, Josephstadt. KA, HKR Justiz 1805, 10-102/14.

<sup>2042</sup> Latour an Kaiser Franz, 14.11.1805, Brünn. KA, Untersuchungsakt Mack, November 1805, 3.

<sup>2043</sup> Latour an Mack, 18.11.1805, Olmütz. KA, HKR Justiz 1805, 10-102/10.

<sup>2044</sup> Kaiser Franz an Latour, 23.11.1805. KA, Untersuchungsakt Mack, November 1805, 1.

<sup>2045</sup> Kaiser Franz an Latour, 15.12.1805, Hollitsch. KA, HKR Justiz 1805, 10-102/5.



Abb. 31, Die Festung Josephstadt, heutiger Zustand

## 8.2. Die Untersuchung

Bis zu seiner Konfinierung in Josephstadt denkt Mack nicht im entferntesten, er könnte wegen des Untergangs der ihm anvertrauten Armee Schwierigkeiten zu erwarten haben. Als seine Vorschläge nicht das erhoffte Echo finden, versucht er ein bisher stets erfolgreiches Mittel, sich Aufmerksamkeit zu verschaffen, und wendet sich an die Kaiserin. In einem undatierten, jedenfalls aber nach dem 27. Oktober und vor dem 12. November 1805 abgefaßten Schreiben kommt er auf die militärische Lage zu sprechen. Mack gibt darin seiner Sorge Ausdruck, Kutusow und Merveldt könnten sich bis Wien zurückziehen, falls Napoleon mit Masse vorrückt und die zweite russische Armee bis dahin nicht eintrifft. Als Gegenmaßnahme rät er zu einem verschanzten Lager vor Wien, wo man *die Franzosen ruhig erwarten* könne. *So wie die zweyte Russische Armee ankommt, geht man auf sie los, und wird ihnen gewiß ihre Inkursion theuer bezahlen machen.* Das verschanzte Lager müßte sofort eingerichtet, mit Artillerie versehen und von den bei Wien stehenden österreichischen Truppen besetzt werden, damit der österreichisch-russische Verband mobil eingesetzt werden kann. Der Linienwall sollte instandgesetzt werden, um Raids französischer Kavallerie auf die Vorstädte zu verhindern. Dann kommt Mack auf sich zu sprechen. Er bezeichnet es als seinen *größten, schrecklichsten Kummer und Jammer*, seinem Monarchen nicht dienen zu dürfen. Die Ereignisse von Ulm haben Macks Selbstwertgefühl nicht herabgesetzt, denn er meint, *bey meiner mehrern Erfahrung und Fertigkeit in Geschäften dürfte ich doch hoffen, besser als ein anderer zu dienen.* Die Tatsache, daß er soeben auf Ehrenwort aus französischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt ist, kümmert Mack nicht im mindesten. Die Ehre ist doch eine relative Sache, denn Mack legt die gleiche Schlitzohrigkeit an den Tag, die schon Hauptmann Csorich bei der Kapitulation Wernecks bewiesen hat. Mack meint, er habe nur die Pflicht, am Tag eines Gefechts nicht den Degen zu ziehen und auf dem Schlachtfeld zu sein, ansonsten könne er aber in einer kleinen Entfernung davon nützlich sein, *wäre es auch im Frak und runden Huth.* Mack hat gerüchteweise vernommen, daß FML Schmitt<sup>2046</sup> nach Wien berufen worden ist. Um die unliebsame Konkurrenz von vornherein zu diskreditieren, bezeichnet er Schmitt zwar *in mancher Betrachtung* als braven und brauchbaren Mann, allgemein seien jedoch *seine Unthätigkeit, seine Schwerfälligkeit im Arbeiten* bekannt. So kommt Mack zur rhetorisch gemeinten Frage, *wer ihn denn ersetzen solle.* Er gibt auch gleich selbst die Antwort, dafür sei keine geeignete Person vorhanden, schon gar nicht der Präsident des Hofkriegsrats, Latour. Der Seitenhieb auf Latour hat seine Ursache darin, daß ihn Mack für seine Bewachung verantwortlich macht. Er weiß zu diesem Zeitpunkt noch nicht, daß diese Maßnahme vom Kaiser persönlich angeordnet worden ist.<sup>2047</sup>

Latour schlägt Ende November GdK Harnoncourt<sup>2048</sup> zum Vorsitzenden des Gerichts in dem gegen Mack zu führenden Verfahren vor. Harnoncourt befindet sich zu

---

<sup>2046</sup> Johann Heinrich von Schmitt, \* 1743 † 11.11.1805 Dürnstein. Tritt 1758 ein, 1761 Fähnrich. 1778 Hauptmann. 1790 Oberstleutnant, 1791 zum GQuMStb in den Niederlanden, 1793 Oberst. Von 1796 bis 1800 GQuM bei EH Carl. September 1796 GM, März 1800 FML und Ruhestand. Am 31.10.1805 reaktiviert und zu Kutusow abgestellt. Fällt beim Gefecht von Dürnstein. Er gilt den Zeitgenossen im Gegensatz zu Macks Behauptungen als hervorragender Offizier. Siehe dazu Egger, Gefecht bei Dürnstein, 26 bis 28.

<sup>2047</sup> Mack an Kaiserin Marie Therese, undatiert, vermutlich Anfang November 1805. HHStA, Sammelbände, Karton 64, Konv. 1.

<sup>2048</sup> Joseph Ludwig Matthäus Graf Harnoncourt, Marquis de la Fontayne, \* 25.2.1736 † 30.6.1816. April 1783 GM, Jänner 1790 FML, April 1801 GdK, Vize-Stadt- und Festungskommandant in Wien. 1806 Ruhestand, quittiert 1811. Zweiter Inhaber des Kürassierregiments Nr. 2.

diesem Zeitpunkt in Königgrätz, um dort die Untersuchung gegen FML Fürst Auersperg und GM Graf Spangen zu führen. Beide Generale sind bereits in Königgrätz eingetroffen, während die ebenfalls kriegsgerichtlich in Untersuchung gezogenen Feldmarschalleutnants Werneck und Auffenberg noch unterwegs sind. Da Harnoncourt den Auftrag hat, das Verfahren gegen Auersperg und Spangen sofort abzuführen, schlägt Latour vor, ihn sodann nach Josephstadt zu entsenden, um den Vorsitz im Verfahren gegen Mack zu übernehmen. Als Alternative wird GdK Kospoth für die Funktion des Vorsitzenden vorgeschlagen. Als Beisitzer werden die Feldmarschalleutnants Stuart<sup>2049</sup> und Sterndahl, der ohnehin als Festungskommandant in Josephstadt weilende GM Kleindorf, weiters die Generalmajore Fenzel von Baumgarten<sup>2050</sup> oder Riera<sup>2051</sup> sowie die Obristen Winkler,<sup>2052</sup> Husmanns,<sup>2053</sup> Piers,<sup>2054</sup> Hohenrain<sup>2055</sup> oder Philippi<sup>2056</sup> namhaft gemacht.

Latour richtet bei dieser Gelegenheit die Bitte an den Kaiser, der Untersuchungskommission allenfalls im allerhöchsten Kabinett befindliche und für die Untersuchung relevante Akten zu übermitteln. Gegen die Unterstützung Macks durch Lebeltern und Danzer besteht von Seiten des Hofkriegsrats kein Einwand. Bemerkenswert ist dazu die Ausführung Latours, auch militärische Umstände würden nicht dagegen sprechen, da es sich *nicht um ein peinliches Verfahren, sondern nur eine Untersuchung des Dienstbenehmens eines Generals handelt*. Latour berichtet dazu, Hauptmann Lebeltern halte sich als auf Ehrenwort entlassener Kriegsgefangener in Wien auf, Major Danzer sei zwar ebenfalls als kriegsgefangen außer Aktivität, werde aber beim Hofkriegsrat zu kriegswissenschaftlichen Untersuchungen verwendet. Danzer sei dabei vorerst nicht zu entbehren; sobald Ersatz für ihn gefunden werde, werde er unverzüglich zu Mack geschickt.<sup>2057</sup>

Kaiser Franz will keine Verzögerung hinnehmen und verfügt, die Untersuchung und Aburteilung ehestens einzuleiten. Er geht auf Latours Personalvorschläge nur zum Teil ein und ernennt nicht Harnoncourt, sondern FZM Ferraris zum Präses der Kommission. Die Feldmarschalleutnants Dall'Aglio<sup>2058</sup> und Sterndahl, die Generalmajore Kleindorf und Vasquez<sup>2059</sup> sowie die Obristen Husmanns und Piers werden zu Beisitzern und Richtern bestellt.<sup>2060</sup> Die Betreffenden werden mit Ausnahme des ohnehin in Josephstadt anwesenden Kleindorf im Rundschreiben des Hofkriegsrats vom 9. Dezember einberufen, *um das Benehmen, welches der FML Baron Mack während seiner Anstellung als Generalquartiermeister bei der Armee in*

---

<sup>2049</sup> Patrick Graf Stuart, \* um 1740 † 21.8.1808 Prag. April 1783 GM, 1790 FML. Inhaber des IR Nr. 18.

<sup>2050</sup> Joseph Leopold Freiherr von Fenzel von Baumgarten zu Grub, \* 1748 † 9.11.1805. Oktober 1799 GM, September 1799 Ruhestand.

<sup>2051</sup> Carl Riera von Rittersheim, † 25.4.1816. März 1800 GM und Ruhestand in Prag.

<sup>2052</sup> Carl Winkler von Mohrenfels, in Prag.

<sup>2053</sup> August von Husmanns, in Prag.

<sup>2054</sup> Alexander Freiherr von Piers, † 17.12.1811. In Prag.

<sup>2055</sup> Wilhelm Graf Hohenrain, in Prag.

<sup>2056</sup> Joseph Chevalier Philippi, in Prag.

<sup>2057</sup> Allerunterthänigster Vortrag des Hofkriegsraths Präsidenten die gegen den Feldmarschalllieutenant Mack einzuleitende Untersuchung betreffend, 30.11.1805, Olmütz. KA, Untersuchungsakt Mack, Dezember 1805, ad 1, und KA, HKR Justiz 1805, 10-102/14.

<sup>2058</sup> Vincent Freiherr Dall'Aglio von Frankenfels\* 1742 Rom † 13.2.1815. 1758 Fähnrich, Dezember 1793 Oberst. September 1796 GM, März 1800 Ruhestand, Jänner 1801 FML-Charakter. 1801 RK des MMThO.

<sup>2059</sup> Peter Marqués de Vasquez-Pinos, † 31.10.1806. Dezember 1793 GM.

<sup>2060</sup> Allerunterthänigster Vortrag des Hofkriegsraths Präsidenten die gegen den Feldmarschalllieutenant Mack einzuleitende Untersuchung betreffend, 6.12.1805. KA, Untersuchungsakt Mack, Dezember 1805, ad 1.

Deutschland beobachtet hat, unparteiisch zu untersuchen und denselben darnach abzuurtheilen. Sie werden aufgefordert, sich sofort in die Festung zu begeben, wo sich Mack derzeit *in Verwahrung befinde*. Mack wird die Einberufung der Kommission zur Anhörung und Beurteilung seiner Verteidigung und die Bewilligung seiner Unterstützung durch Danzer und Lebzelter mitgeteilt. Die Verständigung erfolgt über das Ungarische und das Böhmisches Generalkommando, letzteres wird noch angewiesen, den beiden Gehilfen Macks den Zutritt zur Festung zu gewähren und der Untersuchungskommission zur rechtlichen Beratung einen Auditor beizugeben. Lebzelter und Danzer erhalten ebenfalls ihre Marschbefehle nach Josephstadt. Bei Major Danzer wird der Zusatz angebracht, er habe vor seiner Abreise seinen Nachfolger in den vom ihm zu bearbeitenden Austausch der Kriegsgefangenen einzuweisen.<sup>2061</sup>

Macks Bericht über die Ereignisse bei der Armee in Deutschland wird Latour am 15. Dezember 1805 vom Festungskommando Josephstadt durch einen Offizierskurier zugestellt. Mack gibt dazu die Erklärung ab, er habe bereits in Hütteldorf das Original der Kapitulation von Ulm nebst der Erklärung Berthiers an GM Klein zur direkten Weiterleitung an den Kaiser übergeben. Latour bittet daraufhin um *höchstgefällige Herabgabe* dieser Unterlagen und berichtet gleichzeitig über die aufgetretenen Personalprobleme.<sup>2062</sup> Der als Kommissionsmitglied eingeteilte FML Dall'Aglio ist bereits bei der Kommission in Königgrätz eingesetzt und Oberst Piers nach Dublin<sup>2063</sup> beurlaubt worden. Das Böhmisches Generalkommando hat deshalb FML Görger<sup>2064</sup> und Oberst Philippi als Ersatz nach Josephstadt abkommandiert. Da sich Kaiser Franz die Auswahl der Kommissionsmitglieder vorbehalten hat, wird unter einem um die allerhöchste Genehmigung dieser Maßnahme gebeten. Der Kaiser entscheidet jedoch anders und verfügt, statt der beiden verhinderten Beisitzer seien GM Langen<sup>2065</sup> und Oberst Keck von Schwarzbach<sup>2066</sup> einzuteilen.<sup>2067</sup> Die beiden Urkunden sind bei ihm nicht aufzufinden, sollten sie noch auftauchen, würden sie nachgereicht.<sup>2068</sup> Als die Urkunden nach einigen Wochen noch immer nicht beim Hofkriegsrat eingetroffen sind, urgiert die Justizabteilung beim neuernannten Generaladjutanten Oberst Kutschera,<sup>2069</sup> der ersucht wird, bei der Suche mitzuwirken.<sup>2070</sup> Die Kapitulationsurkunde samt Berthiers Erklärung finden sich schließlich doch noch, im November urgiert GdK Tige diesmal erfolgreich ihre Übersendung und leitet beide am 18. November an Colloredo weiter.<sup>2071</sup>

---

<sup>2061</sup> Runderlaß des HKR, 9.12.1805, Teschen. KA, Untersuchungsakt Mack, Dezember 1805, 1.

<sup>2062</sup> Der Kaiser kommt darauf in seiner am 27.9.1806 herabgelangten Verfügung zurück, in der er die Abhaltung eines Kriegsgerichts gegen Mack anordnet. In fast rührender Weise teilt er darin mit, er werde dem Hofkriegsrat die Kapitulation schicken, *falls er sie erhalten habe und finden sollte!*

<sup>2063</sup> Piers ist einer der Wildgänse.

<sup>2064</sup> Philipp Freiherr von Görger, † 1.3.1811. April 1798 GM, Jänner 1801 FML. Im Ruhestand in Brüx.

<sup>2065</sup> Johann Baptist Freiherr von Langen, † 1807. Februar 1789 GM. Festungskommandant von Theresienstadt. Langen wird in der Quelle als FML bezeichnet.

<sup>2066</sup> Johann Keck von Schwarzbach, † 27.11.1808 als pensionierter Oberst.

<sup>2067</sup> Dies ist tatsächlich nicht erfolgt, Görger und Philippi, beide aus dem Ruhestand, üben ihre Funktion als Beisitzer auch während des folgenden Kriegsgerichts aus.

<sup>2068</sup> Latour an Kaiser Franz, 26.12.1805, Teschen. KA, HKR Justiz 1805, 102-10/13.

<sup>2069</sup> Johann Nepomuk Freiherr von Kutschera, \* 1766 Prag † 20.4.1832 Wien. Tritt 1782 in die Armee ein. 1805 Generaladjutant Kaiser Franz II., Mai 1809 GM, September 1813 FML, Dezember 1832 FZM. 1819 Freiherrnstand

<sup>2070</sup> Tige an Kutschera, 21.1.1806, Wien. KA, HKR Justiz, 1806, 1-86/1.

<sup>2071</sup> Tige an Colloredo, 18.11.1806, Wien. KA, HKR Justiz, 1806, 1-86/56. Beide Urkunden erliegen noch heute in diesem Faszikel.

Nunmehr bricht unter der Generalität in Böhmen eine eigenartige Epidemie aus. Das Böhmisches Generalkommando weiß zu berichten, FML Sterndahl habe die ihm aufgetragene Funktion als Richter abgelehnt, da er zu krank sei, um das Zimmer verlassen zu können. Eine Reise nach Josephstadt kann von ihm nicht ohne Gefahr für sein Leben angetreten werden. Das Generalkommando versucht vergebens, einen anderen Feldmarschalleutnant als Ersatz zu finden. Der zunächst angesprochene FML Reisky<sup>2072</sup> bedauert und verweist auf sein hohes Alter und eine erst kürzlich überstandene schwere Krankheit. Auch FML Henerici<sup>2073</sup> sieht sich außerstande, als Beisitzer zu fungieren, weil er sich wegen einer aufgebrochenen Blessur einem chirurgischen Eingriff unterziehen muß. Da die Feldmarschalleutnants Dall'Aglio und Zoph<sup>2074</sup> bereits der Untersuchungskommission in Königgrätz angehören, findet das Generalkommando in seinem Kommandobereich *nach genauer Untersuchung der Ubications Tabelle* nur mehr den erst kürzlich pensionierten FML Mylius<sup>2075</sup> vor. Auch der läßt verlauten, er sei aufgrund seiner *kränklichen Verhältnisse* nicht in der Lage, das Amt anzunehmen. Damit ist in Böhmen kein Feldmarschalleutnant mehr vorhanden, weshalb das Böhmisches Generalkommando vorschlägt, einen solchen aus Mähren oder einem anderen Kronland zu kommandieren.<sup>2076</sup> Präsident Latour bemerkt bei der Vorlage seines Berichts an den Kaiser, er *getraue sich nicht, ohne die höchsten Befehle Eurer Majestät etwas zu veranlassen*, außerdem sei auch vom Vorsitzenden FZM Ferraris bisher noch keine Nachricht eingetroffen.<sup>2077</sup> Schon wenige Tage später, am 31. Dezember, berichtet Latour unter Anschluß ärztlicher Atteste, FZM Ferraris und GM Vasquez seien beide schon weit im Greisenalter vorgerückt und unvermögend, die Reise ohne Lebensgefahr anzutreten.<sup>2078</sup> Kaiser Franz verfügt daraufhin, statt Ferraris' habe GdK Kospoth den Vorsitz zu führen, während FML Motzen<sup>2079</sup> Sterndahl als Beisitzer zu ersetzen habe.<sup>2080</sup> Der an Vasquez' Stelle beorderte GM Schönthal<sup>2081</sup> erhält Weisung, sich unverzüglich nach Josephstadt zu verfügen und sogleich beim Vorsitzenden GdK Kospoth zu melden.<sup>2082</sup>

Die Krankheitsfälle nehmen kein Ende. Am Tag, nachdem GdK Kospoth von der ihm zugeordneten Aufgabe erfährt, richtet er eine Eingabe an den Präsidenten des Hofkriegsrats, in der er anzeigt, er sei wegen *aufhabender kränklicher Umstände* völlig außerstande, die Reise nach Josephstadt zu unternehmen. Zudem habe sich seine Krankheit seit zwei Tagen derart verschlechtert, daß ihm der Arzt das Verlassen des Zimmers verboten habe.<sup>2083</sup> Angeschlossen ist ein ärztliches Attest, in dem bescheinigt wird, die *Dauungskräfte* des Generals seien durch eine ihm im

<sup>2072</sup> Franz Wenzel Freiherr Reisky von Dubnitz, † 30.12.1816. November 1777 GM, Oktober 1787 FML.

<sup>2073</sup> Carl Joseph Ritter von Henrici, \* 1736 † 10.3.1819. Juni 1789 GM, März 1796 FML, 1796 Ruhestand in Prag.

<sup>2074</sup> Johann Freiherr von Zoph, \* 1740 Teussing † 26.5.1812 Kaaden. Tritt 1758 als Kadett ein, 1777 Major. Jänner 1794 GM, März 1797 FML, 1801 Ruhestand in Brüx. 1797 RK des MMThO.

<sup>2075</sup> Anton Ulrich Freiherr von Mylius, \* 29.6.1742 Köln † 2.2.1812 Prag. Tritt 1759 als Unterleutnant ein, 1777 Major, März 1796 GM, März 1800 FML. 1805 interimistisch kommandierender General in Böhmen, Dezember 1805 Ruhestand. 1761 RK des MMThO.

<sup>2076</sup> Sebottendorf an den HKR, 21.12.1805, Prag. KA, Untersuchungsakt Mack, Dezember 1805, ad 2.

<sup>2077</sup> Latour an Kaiser Franz, 28.12.1805, Teschen. KA, Untersuchungsakt Mack, Dezember 1805, 2, und KA, HKR Justiz 1805, 10-102/17.

<sup>2078</sup> Au. Vortrag vom 31.12.1805, Teschen. KA, HKR Justiz 1806, 1-86.

<sup>2079</sup> Johann von Motzen, † 26.6.1816. April 1797 GM, Oktober 1800 FML, 1801 Ruhestand in Preßburg.

<sup>2080</sup> Ah. Entschliebung, ohne Datum. KA, Untersuchungsakt Mack, Dezember 1805, 2.

<sup>2081</sup> Ah. Entschliebung, ohne Datum. KA, HKR Justiz 1806, 1-86.

<sup>2082</sup> Verordnung des HKR vom 10.1.1806, Olmütz. KA, HKR Justiz 1806, 1-86.

<sup>2083</sup> Kospoth an Latour, 11.1.1806, Kremsier. KA, Untersuchungsakt Mack, Januar 1806, 1a.

letzten Krieg gegen Frankreich versehentlich gereichte giftige Arznei *ganz zugrunde gerichtet, sein Körper entkräftet und sein Nervensystem im Zustande einer außerordentlichen Reizbarkeit*. Der General leide deswegen täglich an massiven Erstickungsanfällen, die gerade im Winter am schlimmsten seien, weshalb er sich nicht der kalten Luft aussetzen dürfe. Selbst eine kleine Reise sei für den General mit Lebensgefahr verbunden.<sup>2084</sup> Latour muß neuerlich den Gang zu seinem obersten Kriegsherrn antreten und um Weisung bitten. Er berichtet bei dieser Gelegenheit, FML Motzen über dessen Ersuchen gestattet zu haben, bis zur Entscheidung über die Person des Kommissionsvorsitzenden in Olmütz zu verbleiben. Am 19. Jänner läßt Kaiser Franz den Hofkriegsrat wissen, er übertrage an Stelle Kospoths FZM Wenzel Colloredo das Präsidium der Kommission.<sup>2085</sup>

So fertigt Präsident Latour zum dritten Mal die Einberufung aus, das Präsidium der Untersuchungskommission zu übernehmen. FZM Colloredo sollte ursprünglich gleichzeitig die Besetzung der Kommission bekanntgegeben werden. Im Konzept der Bestellung sind noch die Feldmarschalleutnants Dall'Aglio und Motzen, die Generalmajore Kleindorf und Langen sowie die Obristen Husmanns und Keck von Schwarzbach als Beisitzer angeführt, denen der „qua Stabsauditor“ Haggenmüller<sup>2086</sup> beigegeben wird. Im Hinblick auf die mit der Bestellung verbundene hohe Neigung zur Erkrankung besinnt man sich eines Besseren und streicht die im Konzept angeführten Namen der Beisitzer. Sie werden durch den Passus ersetzt, die Mitglieder der Kommission seien bereits kommandiert. Um halb neun Uhr abends des 28. Jänner 1806 wird FZM Colloredo das Schreiben durch Boten zugestellt. Neben den Angaben über den Zweck der Untersuchung findet sich darin die Aufforderung, sie unverzüglich einzuleiten und zu Ende zu bringen, sobald die gesamte Kommission vorhanden sei. Angeschlossen sind Macks Relation über die Operationen und den Feldzug, seine Punktationen dazu, drei Berichte von Erzherzog Ferdinand und eine Abschrift von Macks Bericht an den Kaiser.<sup>2087</sup>

Endlich ist ein Vorsitzender gefunden. Der alte Haudegen, Kommandeur des Theresienordens, fürchtet weder Freund, noch Feind und schon gar nicht die rauhe Luft einer böhmischen Festung. Colloredo macht sich sogleich an die Arbeit, schon drei Tage später vermerkt die Justizabteilung des Hofkriegsrats, der Präses der gegen Mack geführten Untersuchungskommission habe *brevi manu* um Übermittlung des Ausweises der dem Feind in Ulm in die Hände gefallenen Naturalien ersucht.<sup>2088</sup> Die Zusendung dieser Unterlagen wird sogleich veranlaßt.<sup>2089</sup> Ob Colloredo tatsächlich der ideale Mann für den Vorsitz der Untersuchungskommission ist, darf bezweifelt werden. Scheinbar ist es schon ein Erfolg, überhaupt einen Vorsitzenden gefunden zu haben. Jedenfalls steht Colloredos Objektivität Mack gegenüber nicht außer Frage. Die Ursachen reichen in den Türkenkrieg zurück. Im September 1789 ist FM Loudon Oberkommandierender der Belgrad belagernden Hauptarmee, während Mack als graue Eminenz hinter dem entschlußlosen und eigentlich entscheidungsunfähigen Feldherrn fungiert. Colloredo ist der älteste Feldmarschalleutnant der Hauptarmee. Dennoch wird nicht ihm, sondern FML

<sup>2084</sup> Medizinisches Attest vom 11.1.1806, Holleschau. KA, Untersuchungsakt Mack, Januar 1806, 1b.

<sup>2085</sup> Au. Note des Präsidenten des HKR, 13.1.1806, Olmütz. KA, Untersuchungsakt Mack, Januar 1806, 1, und KA, HKR 1806 Justiz, 1-86/5.

<sup>2086</sup> Haggenmüller wird mit GenKdo-Verordnung vom 18.12.1805 zur Untersuchungskommission gegen Mack abgestellt. KA, HKR 1806 Justiz, 1-86/53.

<sup>2087</sup> Latour an Colloredo, 28.1.1806, Wien. KA, Untersuchungsakt Mack, Januar 1806, 1c.

<sup>2088</sup> Aktenvermerk von Hofrat Drathschmidt, 31.1.1806, Wien. KA, Untersuchungsakt Mack, Januar 1806, 3.

<sup>2089</sup> Tige an Colloredo, 4.2.1806, Wien. KA, Untersuchungsakt Mack, Februar 1806, 4.



Browne das Kommando über die für den Sturm auf die Vorstädte vorgesehenen Truppen übertragen. Colloredo kommt dadurch um die Möglichkeit, sich auszuzeichnen. Das löst beim einflußreichen Clan der Colloredos eine Welle der Empörung aus, wobei mit hoher Wahrscheinlichkeit Mack und nicht Loudon das eigentliche Ziel der Angriffe bildet. FML Browne, der Neffe Lacys, ist Angehöriger desselben Beziehungsgeflechts wie Mack, der damit durchaus ein Motiv hat, dem Neffen seines Gönners das prestigeträchtige Kommando zu verschaffen. Zwar versucht Mack, Colloredo ruhigzustellen, indem er Loudon Colloredos Beförderung zum Feldzeugmeister beantragen läßt, ob der aber Mack die damalige Zurücksetzung verziehen hat, bleibt dahingestellt. Jedenfalls wird sich Colloredo im weiteren Gang der Untersuchung nicht gerade als Parteigänger Macks herausstellen.<sup>2090</sup>

Noch ist die Kommission nicht vollständig. FML Motzen ersucht um seine Enthebung, was er nicht nur mit seiner eigenen angegriffenen Gesundheit, sondern auch damit begründet, daß seine Ehefrau im Sterben liege.<sup>2091</sup> Dem schließt er ein Schreiben seiner Gemahlin an, die erklärt, sie sei so schwer erkrankt, daß sie nach Meinung der Ärzte nur noch wenige Wochen zu leben habe.<sup>2092</sup> Latour bewilligt dieses Gesuch schon aufgrund der tödlichen Erkrankung von Motzens Frau und beordert am 30. Jänner statt seiner den in Prag befindlichen FML Sebottendorf nach Josephstadt. Der bereits erkennbar wenig erfreute Kaiser antwortet seinem Präsidenten des Hofkriegsrats barsch, er genehmige diese Entscheidung keineswegs, an Stelle von Motzen sei vielmehr FML Vogelsang als Beisitzer einzuteilen.<sup>2093</sup> Daraufhin ergeht am 3. Februar um sieben Uhr abends die mit Stafette expedierte Weisung an das Böhmisches Generalkommando, die Beorderung Sebottendorfs rückgängig zu machen und statt seiner Vogelsang nach Josephstadt in Marsch zu setzen.<sup>2094</sup>

Am 7. Februar meldet FML Görger im Namen der *FML Mackischen Untersuchungs Commission*, diese habe ihre Arbeit noch nicht aufnehmen können, da sich außer ihm und GM Kleindorf nur noch die Obristen Ullerich<sup>2095</sup> und Philippi in Josephstadt eingefunden hätten, während sowohl der Vorsitzende, als auch die Generale Vogelsang und Schönthal noch abwesend seien. Auch die Mack zur Unterstützung beigegebenen Offiziere Danzer und Lebzelter sind noch nicht eingetroffen.<sup>2096</sup> Beide sind bereits am 9. Dezember 1805 verständigt worden, doch ist Major Danzer in Olmütz schwer erkrankt. Er ist noch nicht reisefähig, weshalb der Hofkriegsrat das Festungskommando von Olmütz anweist, Danzer nach Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Josephstadt zu senden. Generalquartiermeister GM Mayer erhält Auftrag, Hauptmann Lebzelter mit dem Befehl in Marsch zu setzen, sich sogleich bei seinem Eintreffen bei FZM Graf Colloredo zu melden. Auch GM Schönthal erhält Weisung, schleunigst die Postkutsche nach Josephstadt zu besteigen.<sup>2097</sup>

Wie wenig populär die Teilnahme an der gegen Mack geführten Untersuchung ist, zeigt das Ende April eingereichte Gesuch von Oberst Ullerich, ihn mit Ende Mai 1806

---

<sup>2090</sup> Siehe dazu auch das Kapitel über den Türkenkrieg.

<sup>2091</sup> Motzen an Latour, 25.1.1806, Olmütz. KA, Untersuchungsakt Mack, Februar 1806, 1c.

<sup>2092</sup> Frau von Motzen an Latour, ohne Datum. KA, Untersuchungsakt Mack, Februar 1806, 1a.

<sup>2093</sup> Au. Vortrag des Präsidenten des HKR vom 31.1.1806, Wien, 2.2.1806. KA, Untersuchungsakt Mack, Februar 1806, 1b.

<sup>2094</sup> HKR an das Böhmisches GenKdo, 3.2.1806, Wien. KA, Untersuchungsakt Mack, Februar 1806, 1.

<sup>2095</sup> Joseph von Ullerich, in Preßburg.

<sup>2096</sup> Görger an den HKR, 7.2.1805, Josephstadt. KA, Untersuchungsakt Mack, Februar 1806, ad 2.

<sup>2097</sup> Runderlaß des HKR vom 14.2.1806, Wien. KA, Untersuchungsakt Mack, Februar 1806, 2.

abzulösen, da er zur *Herstellung seiner Gesundheit* dringend einen Landaufenthalt benötige.<sup>2098</sup> Stabsfeldarzt Hönnich bestätigt in einem Attest, Oberst Ullerich leide an öfteren krampfhaften Magenanfällen, wodurch die *Eßlust ganz geschwächt* sei. Außerdem verursachten die von ihm erlittenen Blessuren an Kopf und Beinen ständige, dem Patienten den Schlaf raubende Schmerzen, da im linken Schenkel noch eine Kugel stecke. Auch die scharfe und rauhe Josephstädter Luft muß erneut erhalten, den Aufenthalt des Obristen an diesem Ort für gesundheitsschädlich zu erklären.<sup>2099</sup> Oberst Ullerich selbst führt als einen weiteren Grund an, er könne sich wegen der starken *Deuerung* nicht die erforderlichen Medikamente leisten, da er nur eine Oberstleutnantspension beziehe. Zu seiner gewiß nicht geringen Erleichterung wird dem Enthebungsgesuch Folge gegeben und an seiner Stelle Oberst Schneller<sup>2100</sup> zum Beisitzer ernannt.<sup>2101</sup>

Zwei andere, ebenfalls bereits pensionierte Beisitzer, FML Görger und Oberst Philippi, erklären sich zwar ebenfalls für nicht gesund, doch reichen ihre Leiden offenbar nicht aus, um die Enthebung von der lästigen Pflicht zu erreichen. Die Arbeit in der Untersuchungskommission ist für pensionierte Offiziere keinesfalls eine erwünschte Unterbrechung ihres Ruhestandes, weil damit erhebliche finanzielle Mehrbelastungen verbunden sind. FML Görger bezieht einen jährlichen Ruhegehalt von 3.000 Gulden, Oberst Philippi einen solchen von 1.200 Gulden. Beide Beisitzer ersuchen in einer Eingabe an den Präses der Kommission, ihnen für die Dauer ihrer Funktion die finanzielle Angleichung an die aktiven Beisitzer zu gewähren. Sie begründen ihr Ansuchen damit, die von ihnen im vergangenen Herbst für den Winter angeschafften Vorräte an Holz und Viktualien hätten nicht verkauft werden können, da die Dauer ihrer Verwendung bei der Kommission nicht bekannt sei. Außerdem sei wegen der befohlenen schleunigen Abreise auch keine Zeit für einen Verkauf gewesen. Sie hätten deshalb die Vorräte zurücklassen müssen. Auch seien die Preise in Josephstadt höher, dazu komme, daß sie *hier in Josephstadt um so theurer leben müßten, als die geschwächt habenden Krankheiten erforderten, gute Nahrung und stärkende Getränke zu nehmen.*<sup>2102</sup> Colloredo reicht dieses Ansuchen mit vollinhaltlicher Befürwortung an die Justizabteilung weiter.<sup>2103</sup> Dort ist man allerdings nicht so großzügig und befürwortet lediglich, den beiden pensionierten Beisitzern eine Zulage in Höhe eines Drittels ihrer Pension zu gewähren, da die Tätigkeit als Kommissionsmitglied nicht mit dem Militärdienst verglichen werden könne.<sup>2104</sup> In diesem Sinn erfolgt die Entscheidung des Generalissimus, sodaß Görger und Philippi ab ihrem Eintreffen in Josephstadt für die Dauer ihrer Zugehörigkeit zur Untersuchungskommission eine Zulage von einem Drittel ihrer Pension bewilligt wird. Die Auszahlung erfolgt durch das Böhmisches Generalkommando.<sup>2105</sup> Jahre später beantragen auch die aus dem Pensionsstand einberufenen Beisitzer der gegen die Feldmarschalleutnants Werneck und Auffenberg in Königgrätz tagenden

---

<sup>2098</sup> Tige an EH Carl, 27.4.1806, Wien. KA, Untersuchungsakt Mack, April 1806, 6.

<sup>2099</sup> Ärztliches Attest des Stabsfeldarztes Hönnich vom 18.4.1806, Josephstadt. KA, HKR 1806 Justiz, 1-86/14.

<sup>2100</sup> Andreas von Schneller, \* 1755 † 16.3.1840. Oberst und Kommandant des Husarenregiments Nr. 10 Stipsicz. August 1808 GM, April 1813 FML, Jänner 1830 GdK, 1836 Ruhestand.

<sup>2101</sup> Tige an Colloredo, 30.4.1806, Wien. KA, HKR 1806 Justiz, 1-86/14.

<sup>2102</sup> Görger und Philippi an Colloredo, 28.5.1806, Josephstadt. KA, HKR 1806 Justiz, 2-16.

<sup>2103</sup> Colloredo an Tige, 3.6.1806, Josephstadt. KA, HKR 1806 Justiz, 2-16.

<sup>2104</sup> Tige an EH Carl, 6.6.1806, Wien. KA, HKR 1806 Justiz, 2-16. Das Argument ist reichlich seltsam, es ist nicht einzusehen, worin noch dazu in Friedenszeiten der Unterschied zwischen einer Tätigkeit in der Kommission und einer Verwendung in den Zentralstellen, etwa beim Hofkriegsrat oder bei den Generalkommanden liegt.

<sup>2105</sup> Tige an Colloredo, 10.6.1806, Wien. KA, HKR 1806 Justiz, 2-16.

Untersuchungskommission, ihnen wegen ihrer erhöhten Aufwendungen ebenso wie den Beisitzern bei der gegen Mack geführten Untersuchung ein Drittel ihrer Pension als Zulage zu gewähren. Dieser Bitte wird vom Kaiser entsprochen.<sup>2106</sup>

Schon zwei Tage früher, am 12. Februar 1806, wird Colloredo durch die Justizabteilung informiert, gegen FML Auffenberg sei wegen des Gefechts von Wertingen in Königgrätz eine Untersuchung unter Vorsitz von GdK Harnoncourt eingeleitet worden. Die beiden Vorsitzenden werden angewiesen, das Einvernehmen herzustellen, sollte sich eine Verbindung zwischen den beiden Untersuchungen ergeben, und die entsprechenden Untersuchungsergebnisse auszutauschen.<sup>2107</sup> Die Koordination der einzelnen Verfahren durch den Hofkriegsrat läuft nicht reibungslos. Harnoncourt meldet dem Hofkriegsrat am 5. Februar, er habe aus einem Präsidialschreiben des Hofkriegsrats vom 28. Jänner ersehen, daß sich FML Auffenberg bei ihm wegen Einleitung einer Untersuchung zu melden habe. Dies verwundere ihn doch etwas, da ihm außer diesem Präsidialschreiben betreffend einer gegen Auffenberg einzuleitenden Untersuchung *weder ein Befehl, noch irgend ein darauf Bezug habendes Aktenstück zugekommen* sei. Er habe deswegen auch keine Untersuchung eingeleitet und nehme an, die entsprechenden Unterlagen seien nach Josephstadt gegangen, da die gegen Mack abzuführende Untersuchung mit der gegen Auffenberg in Verbindung zu stehen scheine.<sup>2108</sup> Die daraufhin von der Justizabteilung ausgesprochene Rüge, man habe diesem Bericht *nicht ohne Befremden* entnommen, das Verfahren gegen Auffenberg sei noch nicht eröffnet, ist jedenfalls nicht berechtigt. Die vom Hofkriegsrat geführte Argumentation, Harnoncourt hätte aus der dem Böhmisches Generalkommando am 6. November 1805 erteilten Weisung, Auffenberg in Arrest zu nehmen und nach Königgrätz zu schaffen, abzuleiten gehabt, gegen diesen sei eine Untersuchung einzuleiten, ist doch zu abwegig. Selbst nach den Ausführungen der Justizabteilung gibt es dafür noch immer keine ausdrückliche Weisung. Das wird nun nachgeholt und Harnoncourt befohlen, gegen Auffenberg wegen des Gefechts von Wertingen das Verfahren einzuleiten. Erzherzog Ferdinands Bericht und die Gefechtsrelation sind angeschlossen.<sup>2109</sup>

FZM Colloredo trifft am 11. Februar 1806 in Josephstadt ein. Er berichtet dem Hofkriegsrat zwei Tage später, zwei Kommissionsmitglieder, FML Vogelsang und GM Schönthal, seien noch nicht eingetroffen. Beider Aufenthalt sei ihm unbekannt, weshalb er zur Vermeidung von Verzögerungen ersuche, die entsprechenden Veranlassungen zu treffen.<sup>2110</sup> Ihm wird geantwortet, das Böhmisches Generalkommando habe bereits am 3. Februar den Auftrag erhalten, Vogelsang nach Josephstadt in Marsch zu setzen, weshalb beim Hofkriegsrat angenommen werde, der General sei mittlerweile eingetroffen. Vorsichtshalber wird dem Generalkommando nochmals ein entsprechender Befehl erteilt. Schönthal hat die Reise am 22. Februar angetreten.<sup>2111</sup> Nach dem Bericht des Böhmisches

---

<sup>2106</sup> Ah. E. vom 8.6.1813. KA, HKR 1813, F 1-4/220. Die Zulage wird jedoch nur insofern gewährt, als die Beisitzer an der Untersuchung gegen Werneck und Auffenberg teilgenommen haben. Wegen der massiv fehlerhaften Verfahrensführung gegen Fürst Auersperg und Oberst Geringer erhalten die Beisitzer für die Zeit dieser Verfahren keine Zulage.

<sup>2107</sup> Tige an Harnoncourt und Colloredo, 12.2.1806, Wien. KA, Untersuchungsakt Mack, Februar 1806, 3.

<sup>2108</sup> Harnoncourt an Tige, 5.2.1806, Königgrätz. KA, Untersuchungsakt Mack, Februar 1806, ad 3.

<sup>2109</sup> Tige an Harnoncourt, 12.2.1806, Wien. KA, Untersuchungsakt Mack, Februar 1806, 3.

<sup>2110</sup> Colloredo an Latour, 13.2.1806, Josephstadt. KA, Untersuchungsakt Mack, Februar 1806, ad 6.

<sup>2111</sup> Tige an Colloredo, 22.2.1806, Wien. Tige an Harnoncourt und Colloredo, 12.2.1806, Wien. KA, Untersuchungsakt Mack, Februar 1806, 6.

Generalkommandos trifft Vogelsang am 16. Februar in Josephstadt ein.<sup>2112</sup> Während sich die Mitglieder der Kommission langsam in der Festung einfinden, reist Macks Ehefrau Katharina, die bisher bei ihrem Mann gewesen ist, nach Wien ab. Bei ihrer Abreise vereinbart sie mit dem Platzhauptmann Baron Steinling,<sup>2113</sup> künftig die mit ihrem Gatten geführte Korrespondenz verdeckt zu führen. Sie versendet verschlossene Briefe in an Steinling adressierte Kuverts, der sie dann an Mack weitergibt.<sup>2114</sup>

Colloredo ist entschlossen, keine Zeit zu verlieren. Vom Kaiser ist ihm in einer mündlichen Unterredung aufgetragen worden, so rasch wie möglich ein Ergebnis vorzulegen.<sup>2115</sup> Am 17. Februar berichtet er Latour, FML Vogelsang sei nun ebenfalls eingetroffen, nun fehle nur mehr GM Schönthal. Um jede Verzögerung zu vermeiden, schlägt er vor, bereits jetzt die für eine allfällige Einberufung eines Kriegsgerichts erforderlichen Beisitzer zu benennen. Dazu bedürfe es noch der Bestimmung zweier Oberstleutnants, zweier Majore und zweier Hauptleute. Um sie bei Bedarf rechtzeitig an der Hand zu haben, schlägt er vor, die Auswahl bereits jetzt zu treffen.<sup>2116</sup> Der Vorschlag wird nicht aufgegriffen. Latour antwortet, es sei nicht an der Zeit, Beisitzer für ein allfälliges Kriegsgerichtsverfahren auszuwählen, darüber werde erst nach Vorliegen des Berichtes der Untersuchungskommission entschieden.<sup>2117</sup> Am 18. Februarrichtet Colloredo eine weitere Eingabe an den Hofkriegsrat. Er berichtet, Mack habe in seiner Rechtfertigung vorgebracht, am 15. Oktober 1805 abends den Franzosen vorgeschlagen zu haben, Ulm unter der Bedingung des freien Abzugs der Österreicher zu übergeben. Das sei vorerst abgelehnt worden, worauf er GM Liechtenstein mit dem Auftrag zu Berthier entsandt habe, einen solchen freien Abzug dennoch zu erwirken. Liechtenstein habe jedoch seine Vollmacht überschritten und am Morgen des 16. Oktober eine Kapitulation abgeschlossen, nach der die Österreicher in Kriegsgefangenschaft geraten. Dazu führt Colloredo aus, Mack habe diese Kapitulation zwar verworfen, scheine sie aber in der Folge doch zur Grundlage genommen zu haben. Deshalb ergeht das Ersuchen an den Hofkriegsrat, Liechtenstein dazu schriftlich zu befragen, da dieser *in gegenwärtiger Jahreszeit ohne Zweifel in Wien seyn wird*, und ihm dessen Stellungnahme zuzusenden.<sup>2118</sup> Der Hofkriegsrat beauftragt das Niederösterreichische Generalkommando, Liechtenstein darüber zu vernehmen, welche Vollmacht und Instruktion er von Mack bei seiner Mission erhalten habe, ob dies schriftlich oder mündlich erfolgt sei, welchen Inhalt und Umfang die Vollmacht gehabt und welche Kapitulation er am Morgen des 16. Oktober 1805 abgeschlossen habe.<sup>2119</sup> Der junge Fürst ist nach seiner auf Ehrenwort erfolgten Entlassung erst zu Weihnachten nach Wien zurückgekehrt. Auch wegen seiner persönlichen Beteiligung an den Kapitulationsverhandlungen niedergeschlagen, ist er bis dahin bei den Russen geblieben. Die Verzweiflung des damals dreißigjährigen Fürsten wird wohl durch seine baldige Verlobung mit der achtzehnjährigen Leopoldine Esterházy gemildert worden sein, dem jungen Paar läuten bereits am 13. April 1806 in Eisenstadt die Hochzeitsglocken.<sup>2120</sup> Liechtenstein beantwortet die an ihn gestellten Fragen schriftlich und läßt am 11. März seine

<sup>2112</sup> Kolowrat an Latour, 27.2.1806, Prag. KA, Untersuchungsakt Mack, Februar 1806, 10.

<sup>2113</sup> Christian Freiherr von Steinling, † 6.11.1809 Redwitz in Böhmen, als pensionierter Major.

<sup>2114</sup> Mack an Kaiser Franz, 14.6.1806, Josephstadt. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 84.

<sup>2115</sup> Colloredo an Latour, 13.2.1806, Josephstadt. KA, Untersuchungsakt Mack, Februar 1806, ad 6.

<sup>2116</sup> Colloredo an Latour, 17.2.1806, Josephstadt. KA, Untersuchungsakt Mack, Februar 1806, ad 8.

<sup>2117</sup> Latour an Colloredo, 24.2.1806, Wien. KA, Untersuchungsakt Mack, Februar 1806, 8.

<sup>2118</sup> Colloredo an Latour, 18.2.1806, Josephstadt. KA, Untersuchungsakt Mack, Februar 1806, ad 7.

<sup>2119</sup> Tige an das Niederösterreichische GenKdo, 24.2.1806, Wien. KA, Untersuchungsakt Mack, Februar 1806, 7.

<sup>2120</sup> Wolf, Eleonore Liechtenstein, 306.

Antworten dem Niederösterreichischen Generalkommando zukommen,<sup>2121</sup> das wiederum am 14. März die Weiterleitung an die Untersuchungskommission vornimmt.<sup>2122</sup>

Die langsame Einleitung der Untersuchung ist auch Erzherzog Carl ein Dorn im Auge. Der Erzherzog erteilt die Weisung, Danzer und Lebzelter die Unterstützung Macks nicht nur freizustellen, sondern ihnen dazu einen ausdrücklichen Befehl zu erteilen, um Macks Verteidigung *auf keine Art zu erschweren*. Falls beide nicht schon nach Josephstadt abgereist sein sollten, verfügt Erzherzog Carl, unverzüglich einen derartigen Befehl nachzuholen. Diese Anordnung des Kriegsministers wird in der Sitzung der hofkriegsrätlichen Justizabteilung vom 17. Februar 1806 behandelt,<sup>2123</sup> jedoch erst am 28. März umgesetzt, als die Justizabteilung den zum Generalquartiermeister bestellten GM Mayer von Heldensfeld anweist, beiden Offizieren einen entsprechenden Befehl zu erteilen.<sup>2124</sup> Lebzelter befindet sich zu diesem Zeitpunkt schon einige Zeit in Josephstadt. Der in der Zwischenzeit vom Generalquartiermeisterstab zu Macks Kürassierregiment Nr. 6 transferierte Danzer ist drei Monate krank in Olmütz darnieder gelegen. Mitte März ist er so weit wiederhergestellt, die Reise nach Josephstadt antreten zu können. Er wird jedoch wegen seiner angegriffenen Gesundheit von dieser Verpflichtung durch ein Schreiben Macks dispensiert.<sup>2125</sup> Danzer begibt sich sodann nach Wien, wo ihm der Befehl des Generalquartiermeisters zugestellt wird. Er legt daraufhin Macks Schreiben vor und ersucht um drei Monate Genesungsurlaub.<sup>2126</sup>

Die unter der Leitung von GdK Tige stehende Justizabteilung des Hofkriegsrats ist in drei Departements gegliedert, deren Leitung den Hofräten Philipp Kolb, Johann Hitzinger und Johann Valentin Drathschmidt obliegt. Letzterer ist als Referent für die gegen Mack zu führende Untersuchung zuständig, die ausgehenden Geschäftsstücke werden aber auch von seinen beiden Kollegen vidiert. Hofrat Kolb zieht sich im Zuge der verfahrenstechnischen Erörterung den allerhöchsten Unwillen zu. Hofrat Drathschmidt stellt den Antrag, die einzelnen von Mack zu beantwortenden Fragen<sup>2127</sup> sollten durch Vernehmung bestimmter Personen ausgearbeitet werden und stellt zur Diskussion, ob diese Vernehmungen beeidet oder unbeeidet erfolgen sollen. Dem widerspricht Hofrat Kolb, der meint, eine solche Anhörung habe nicht stattzufinden. Mit Eingabe vom 23. März 1806 trägt die Justizabteilung die Frage an den Kaiser mit der Bitte um Entscheidung heran. Als Colloredo der Justizabteilung ein Ansuchen um Vernehmung verschiedener Personen übermittelt, wird der Kaiser mit Eingabe vom 3. April nochmals um Entscheidung gebeten. Dazu wird als Begründung angeführt, man könne diese Vernehmungen erst dann durchführen, wenn über deren Art und Zweck die allerhöchste Entscheidung vorliege.<sup>2128</sup> Damit muß man Kaiser Franz besonders gereizt haben. Der Kaiser ordnet an, *daß Hofrath Kolb von allen auf die unglücklichen Vorfälle des letzten Kriegs Bezug habenden*

---

<sup>2121</sup> Liechtenstein an das Niederösterreichische GenKdo, 11.3.1805, Wien. KA, Untersuchungsakt Mack, März 1806, ad 2.

<sup>2122</sup> Tige an Colloredo, 14.3.1806, Wien. KA, Untersuchungsakt Mack, März 1806, 2.

<sup>2123</sup> Weisung von EH Carl. KA, Untersuchungsakt Mack, März 1806, ad 3.

<sup>2124</sup> Tige an Mayer, 28.3.1805, Wien. KA, Untersuchungsakt Mack, März 1806, 3.

<sup>2125</sup> Mack an Danzer, 14.3.1806, Josephstadt. KA, Untersuchungsakt Mack, April 1806, 2b.

<sup>2126</sup> Danzer an Mayer, 2.4.1806, Wien. KA, Untersuchungsakt Mack, April 1806, 2a.

<sup>2127</sup> Gemäß Artikel 31 § 4 der Constitutio Criminalis Theresiana unterscheidet man bei den Fragstücken allgemeine zur Ermittlung der Daten und des Lebenslaufes des Verdächtigen und besondere zur Ermittlung der Tatumstände.

<sup>2128</sup> Au. Antrag der JA des HKR vom 3.4.1806, Wien. KA, Untersuchungsakt Mack, April 1806, 1.

*Untersuchungsgeschäften ausgeschlossen, und ein anderer Beisitzer vom allgemeinen Militärappellationsgerichte, um die Zahl der Richter bei der hofkriegsräthlichen Justizabtheilung zu Beurtheilung dieser Sache vollständig zu machen* in Antrag zu bringen sei. Beim Hofkriegsrat herrscht blankes Entsetzen. Man bittet den Kaiser händeringend, diese Entscheidung zu überdenken. Kein Argument wird ausgelassen, ihn umzustimmen. Primär wird alleruntertänigst auf die bestehenden Personalprobleme hingewiesen, derzeit stünden beim Appellationsgericht nur zwei Referenten in der Person von Hofrat Orlandini<sup>2129</sup> und von Appellationsrat Dembscher<sup>2130</sup> zur Verfügung, da sich Appellationsrat Ahlen<sup>2131</sup> zur Visitierung des ungarischen Militärgerichts in Ofen befinde und der neuernannte Rat Augmüller<sup>2132</sup> noch nicht aus Prag eingetroffen sei. Man müsse daher Hofrat Orlandini trotz seiner Kränklichkeit in Vorschlag bringen, da der Geschäftsgang des Appellationsgerichts im Fall der Abberufung von Dembscher völlig ins Stocken geriete. Die Justizabteilung sieht sich weiters verpflichtet, dem Kaiser alleruntertänigst zu eröffnen, eine Beibehaltung der Suspendierung von Hofrat Kolb von der Untersuchung würde dazu führen, daß Hofrat Orlandini dem Appellationsgericht verloren ginge, da er nicht am Obergericht verwendet werden könne, wenn über ein Rechtsmittel gegen eine Entscheidung zu verhandeln sei, an der er in unterer Instanz mitgewirkt habe. Außerdem sei die Dauer der Untersuchung auf Jahr und Tag absehbar. Während der Verwendung von Hofrat Orlandini bei der Justizabteilung müßte als Ersatz ein Generalauditor-Leutnant vom Generalkommando an das Appellationsgericht abgestellt werden, wodurch wieder die Justizgeschäfte des Generalkommandos blockiert würden. Letztlich wird darauf hingewiesen, durch den Ausschluß von Hofrat Kolb würde in der Öffentlichkeit der Eindruck entstehen, er habe das Vertrauen des Monarchen verloren, wodurch wieder das Vertrauen der Öffentlichkeit auf die Justiz leiden könnte. Schließlich sei Hofrat Kolb ein rechtschaffener Mann, den eine solche Maßnahme hart treffen würde.<sup>2133</sup>

Der Kaiser zeigt jedoch keinerlei Neigung, seine einmal getroffene Entscheidung zu revidieren. Als dies beim Hofkriegsrat ruchbar wird, versucht man Schadensbegrenzung. Zwei Tage später wird in einer neuerlichen Eingabe gebeten, wenn schon Kolbs Suspendierung nicht aufgehoben werde, so möge doch zur Rettung seiner Ehre wenigstens gestattet werden, als Grund angeben zu dürfen, er sei zur Beschleunigung der Geschäfte der Justiznormalienkommission abgestellt worden.<sup>2134</sup> Tatsächlich wird Hofrat Orlandini zur Justizabteilung des Hofkriegsrats abgestellt und beim Militärobergericht durch den Generalauditor-Leutnant Hayek ersetzt.<sup>2135</sup> Kaiser Franz ist mit der Bewahrung der Ehre seines Hofrats einverstanden. So wird verfügt, die Abberufung des Hofrats von allen auf die Untersuchung des Feldzuges von 1805 Bezug habenden Sitzungen habe geheim zu bleiben, Kolb solle lediglich an diesen Sitzungen nicht teilnehmen.<sup>2136</sup> Ob hinter der Suspendierung des Hofrats mehr steckt, als es vordergründig den Anschein hat,

---

<sup>2129</sup> Thomas von Orlandini, Hofrat beim Allgemeinen Militär-Appellationsgericht in Wien. Im Jahr 1791 als Generalauditor-Leutnant in den erblichen ungarischen Adelsstand erhoben. Wiener Zeitung vom 19.3.1791, Seite 699.

<sup>2130</sup> Joseph Dembscher, Appellationsrat beim Allgemeinen Militär-Appellationsgericht in Wien.

<sup>2131</sup> Michael Ahlen, Appellationsrat beim Allgemeinen Militär-Appellationsgericht in Wien.

<sup>2132</sup> Oberstleutnant Augmüller, vormals General-Auditor-Leutnant und Referent des Justizdepartements des Böhmisches GenKdo.

<sup>2133</sup> Au. Vortrag der JA des HKR vom 11.4.1806, Wien. KA, Untersuchungsakt Mack, April 1806, 3.

<sup>2134</sup> Au. Vortrag der JA des HKR vom 13.4.1806, Wien. KA, Untersuchungsakt Mack, April 1806, 4.

<sup>2135</sup> Tige an Lilien, 2.5.1806, Wien. KA, HKR 1806 Justiz, 1-86/15.

<sup>2136</sup> EH Carl an Tige, 30.4.1806, Wien. KA, HKR 1806 Justiz, 1-86/15.

kann nur vermutet werden. Kolb zählt zum engsten Kreis um Lacy, der ihn zu seinem Testamentsvollstrecker bestellt hat.<sup>2137</sup> Kolb muß damit auch enge Kontakte zu Mack unterhalten haben, was auch dadurch erhärtet wird, daß Mack bei seiner Intervention beim Fürsten Liechtenstein ersucht, Hofrat Kolb zu seinen Gunsten einschreiten zu lassen. Unter diesem Gesichtspunkt ist es möglich und sogar wahrscheinlich, daß Kolb nicht nur versucht hat, die gegen Mack geführte Untersuchung zu beeinflussen, sondern hinter den Kulissen seine Verbindungen hat spielen lassen, sie überhaupt zu Fall zu bringen. Das würde auch den sonst nicht nachvollziehbaren Zorn des Kaisers erklären.

Während man in Wien über Verfahrensfragen debattiert, bringt Mack seine angeschlagene Gesundheit ins Spiel, um eine Erleichterung seiner Konfinierung zu erreichen. Tatsächlich hat sich Macks ohnehin wenig robuste Gesundheit durch den Streß des Feldzugs und die Bedingungen seiner Gefangensetzung sehr verschlechtert. Während des Frühjahrs 1806 erkrankt er schwer, sein Zustand ist zeitweise ernst. Um Schlaf zu finden, nimmt er zwei Monate hindurch große Portionen Opium. Dazu kommt ein Hämorrhoidal leiden, verbunden mit starkem Blutverlust im Ausmaß von *wenigstens sechs Aderlassen*. Wenig verwunderlich wird Mack dadurch so geschwächt, daß er sich nur wenige Minuten am Stock auf den Beinen halten kann.<sup>2138</sup> Schon seit seiner Ankunft in Josephstadt ist er nie ganz gesund gewesen. Mitte März 1806 entwickelt er ein Leiden, das er zunächst für einen gewöhnlichen Katarrh hält und selbst mit Tee, Gerstenschleim und Bärenzucker<sup>2139</sup> zu kurieren sucht. Gegen Ende des Monats kommen ständige Kopfschmerzen, die schon erwähnte Schlaflosigkeit und schleichendes Fieber hinzu. Der hinzugezogene Stabsarzt findet am 3. April die Krankheit für so bedenklich, daß er aus eigenem Antrieb die Berufung des Zivilarztes Dr. Czerny veranlaßt.<sup>2140</sup>

Mack beginnt nunmehr einen kontroversiellen Briefwechsel mit dem Kommissionsvorsitzenden über seine Vernehmungsfähigkeit zu führen. Am 5. April teilt er Colloredo mit, die Ärzte<sup>2141</sup> hielten seine Krankheit für langwierig, er sei jedoch in der Lage, mit Unterbrechungen täglich einige Stunden mit der Feder zu arbeiten. Mack schlägt vor, ihm die Fragen schriftlich zu stellen, worauf er ebenfalls schriftlich antworten werde.<sup>2142</sup> Eine derartige Vorgangsweise hält Colloredo mit der Prozedur einer Untersuchung für nicht vereinbar und erklärt, er werde sich mit den Beisitzern am Dienstag, dem 8. April, um zehn Uhr vormittags zu Mack in dessen Quartier begeben, um ihn zu vernehmen. Dabei fügt der Vorsitzende hinzu: *Übrigens gewärtige ich, daß die angegebene Krankheit nicht von zu langer Dauer seyn wird.*<sup>2143</sup> Mack antwortet umgehend, seine Exzellenz habe nicht berücksichtigt, daß er nur *in Zwischenräumen* zu arbeiten in der Lage sei, keinesfalls aber, etliche Stunden *fortdauernd vor einer Commission zu sitzen und fortdauernd zu denken oder zu schreiben*. Ergänzend führt er aus, seit zehn Tagen nur den zehnten Teil der gewöhnlichen Nahrung zu sich genommen und trotz der Einnahme von Schlafmitteln keine Nacht länger als zwei Stunden Schlaf gefunden zu haben, und auch das nur mit Unterbrechungen. Außerdem werde er von starken Hustenanfällen und schrecklichen Kopfschmerzen geplagt. Den in Colloredos Schreiben kaum verhohlen

<sup>2137</sup> Kotasek, Dissertation Lacy, 540.

<sup>2138</sup> Mack an Lamberti, 21.6.1806, Josephstadt. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, ad 81.

<sup>2139</sup> Das ist Lakritze.

<sup>2140</sup> Mack an Kaiser Franz, 14.6.1806, Josephstadt. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 84.

<sup>2141</sup> Das sind der Stabsarzt und Dr. Czerny.

<sup>2142</sup> Mack an Colloredo, 5.4.1806, Josephstadt. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 83, ./A.

<sup>2143</sup> Colloredo an Mack, 6.4.1806, Josephstadt. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 83, ./B.

zum Ausdruck gebrachten Argwohn über seine Erkrankung weist Mack entschieden zurück, erklärt sich jedoch bereit, der Kommission Rede und Antwort zu stehen, falls man ihm gestatte, ihn in seiner Krankenkleidung, in seinem Krankenzimmer und Krankenbett zu belassen.<sup>2144</sup> Der Vorsitzende erklärt sich damit einverstanden und fügt hinzu, die zu beantwortenden Fragen würden kein zu langes Reden oder angestregtes Nachdenken erfordern.<sup>2145</sup> In der Folge wird der bettlägrige Mack zweimal von der Kommission in seinem Quartier einvernommen.<sup>2146</sup>

Wenige Tage später hat sich Macks Zustand verschlechtert. Er schreibt an Colloredo, seine Brustkrankheit sei schlimmer geworden, weshalb er um Erlaubnis ersuche, Wohnung bei seinem, eine Dreiviertelstunde entfernt in Smirzitz wohnenden Arzt Doktor Czerny nehmen zu dürfen. Er würde dadurch in mildere Luft gelangen und hätte auch die Möglichkeit, im Freien etwas Bewegung zu erlangen, was in der Enge der Festung nicht möglich sei.<sup>2147</sup> Colloredo schlägt Macks Ersuchen mit dem Ausdruck des Bedauerns ab, da er Befehl habe, Mack nicht aus der Festung zu lassen und sich nicht in der Lage sehe, von diesem Befehl eigenmächtig abzuweichen. Auf seine Veranlassung wird Mack jedoch ein anderes, südseitig gelegenes Quartier mit Sonne vom Morgen bis zum Nachmittag zugewiesen. Sollte Mack auf seinem Wunsch beharren, muß auf dem Dienstweg eine Bewilligung eingeholt werden. Für diesen Fall wird Mack von Colloredo aufgefordert, einen schriftlichen Antrag einzubringen, der am selben Tag noch mit der Post an den Hofkriegsrat abgesendet werde.<sup>2148</sup> Die Reaktion ist eine geharnischte Beschwerde Macks, in der er auch gegen die Person Colloredos ausfällig wird, weil er seinem Gesuch nicht von selbst stattgegeben habe. Die Beschwerde wird dem Hofkriegsrat vorgelegt, wobei Colloredo die Stellungnahme hinzufügt, seiner Ansicht nach sei Mack eine Übersiedlung nach Smirzitz nicht zu gestatten, da außer der Mack *bereits zur Last fallen sollenden Schuld* auch anzunehmen sei, die Aussagen der Generale würden weitere Tatbestände ans Licht bringen. Deshalb sei *ungeachtet der bestmöglichen Vorsicht* zu erwarten, Mack werde durch seine Privatkorrespondenz und andere Umstände die Untersuchung hindern.<sup>2149</sup>

Die Justizabteilung fügt hinzu, Mack sei wegen seiner unangebrachten Ausfälle gegen den Kommissionsvorsitzenden *zur Hintanhaltung künftiger ähnlicher Fälle* zurechtzuweisen, da FZM Colloredo nur befehlsgemäß gehandelt habe, welchen Umstand Mack zu erkennen gehabt hätte. Andererseits könne sich die Justizabteilung der Ansicht Colloredos nicht anschließen, Mack sei die Wohnungsnahme außerhalb Josephstadts zu verweigern. Selbst von Seiten der Untersuchungskommission werde zugestanden, daß Mack ernstlich erkrankt sei. Den ärztlichen Zeugnissen ist zu entnehmen, daß eine Luftveränderung in ein wärmeres und milderes Klima angeraten werde. Die Justizabteilung schlägt daher unter Anschluß eines Attests der beiden Ärzte<sup>2150</sup> vor, Macks Ansuchen zu bewilligen und ihn an einen Ort zu verlegen, der sowohl ein milderes Klima aufweise, als auch die Kommission aufzunehmen in der Lage sei.<sup>2151</sup>

<sup>2144</sup> Mack an Colloredo, 6.4.1806, Josephstadt. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 83, ./C.

<sup>2145</sup> Colloredo an Mack, 7.4.1806, Josephstadt. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 83, ./D.

<sup>2146</sup> Mack an Kaiser Franz, 14.6.1806, Josephstadt. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 84.

<sup>2147</sup> Mack an Colloredo, 11.4.1806, Josephstadt. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 83, ./E.

<sup>2148</sup> Colloredo an Mack, 11.4.1806, Josephstadt. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 83, ./F.

<sup>2149</sup> Colloredo weiß zu diesem Zeitpunkt noch nichts von dem über Platzhauptmann Steindling geführten konspirativen Briefverkehr Macks.

<sup>2150</sup> Attest von Dr. Czerny und Stabsfeldarzt Hönnich, 11.4.1806 Josephstadt. KA, HKR 1806 Justiz, 1-86/11.

<sup>2151</sup> Au. Vortrag der JA des HKR, 15.4.1806, Wien. KA, Untersuchungsakt Mack, April 1806, 5.



Anfang Mai beginnt sich Macks Zustand zu bessern. Neuerlich trägt er das Anliegen an Colloredo heran, zur Erholung seiner fast gänzlich verlorenen Kräfte die Festung in Begleitung des ihm zugewiesenen Platzhauptmanns Steinling verlassen zu dürfen, um in frischer Luft Bewegung zu finden und dadurch auch in Josephstadt seine Gesundheit wiederherstellen zu können.<sup>2152</sup> Der Kommissionsvorsitzende entscheidet unter Hinweis auf den allerhöchsten Befehl neuerlich abschlägig, fügt aber hinzu, er habe diesbezüglich bereits höheren Orts um Weisung ersucht und werde dieses Ersuchen nunmehr wiederholen. In der Zwischenzeit wird Mack gestattet, sich in Begleitung des Platzhauptmannes in den wegen ihrer tieferen Lage etwas gemäßigtene Luft aufweisenden Gärten des Festungskommandanten und des Geniedirektors zu ergehen.<sup>2153</sup>

Kaiser Franz hat indessen bewilligt, die Kommission auf Macks Kosten an einen offenen Ort zu verlegen. Auf seine ausdrückliche Weisung ist bei dieser Verlegung allerdings streng darauf zu achten, *daß hiebei alles hintangehalten werde, was zu Unterschleifen des gedachten Feldmarschalleutnant Anlaß geben könnte*. Mack ist insbesondere genau zu bewachen. Außerdem ist Mack die Äußerung, er wolle auf die ihm vorzulegenden Fragen nicht eher antworten, als bis sein Ansuchen bewilligt sei, im allerhöchsten Namen zu untersagen.<sup>2154</sup> Daraufhin erklärt Mack, sich der Fortsetzung der Untersuchung nicht entgegenzustellen und deutet an, nicht mehr nach Smirzitz übersiedeln zu wollen.<sup>2155</sup> Der Vorsitzende der Justizabteilung meint dazu verärgert, es hänge nicht von Macks Willkür ab, wo die gegen ihn geführte Untersuchung stattfinde.<sup>2156</sup> Mack zieht jedenfalls am 28. April sein Ansuchen zurück, da in den beiden nächstliegenden Städten Smirzitz und Jaromirtz nicht genügend Unterkünfte für die gesamte Kommission vorhanden seien, eine Verlegung in weiter entfernte Städte aber den Kontakt zu seinen Ärzten unterbrechen würde.<sup>2157</sup> Macks Ansuchen, die Festung verlassen zu dürfen, wird von der Justizabteilung nicht befürwortet. Zum einen liegen einander widersprechende ärztlichen Gutachten vor, welche Maßnahmen Macks Gesundheit zuträglich seien. Zum anderen fällt ins Gewicht, daß mittlerweile die Aussagen von Loudon, Stipsicz, Liechtenstein und Bianchi bei der Justizabteilung eingetroffen sind. Sie lassen Mack *in einem äusserst zweydeutigen und sehr bedenklichen Licht* erscheinen. Die Justizabteilung meint, dem Kaiser aus diesen Aussagen die Mack belastenden Umstände als Entscheidungsgrundlage zur Kenntnis bringen zu müssen. Im einzelnen werden folgende Umstände hervorgehoben:

- GM Liechtenstein hat angegeben, Mack habe ihn instruiert, Napoleon mitzuteilen, Mack spreche über ihn in beständiger Bewunderung und Verehrung als dem größten Manne Europas. Mack wisse, daß Napoleon über ihn unvoreilhaft urteile und widrige Begriffe von seinen Handlungen habe, weshalb er Napoleon zu sprechen wünsche, um sich ihm zu erklären und zu rechtfertigen.
- Die Generale Loudon, Stipsicz und Liechtenstein haben übereinstimmend ausgesagt, Mack habe am 15. Oktober mit einem der beiden nach Ulm gekommenen Parlamentäre ganz allein in seinem Zimmer gesprochen.

---

<sup>2152</sup> Mack an Colloredo, 5.5.1806, Josephstadt. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 83, ./G.

<sup>2153</sup> Colloredo an Mack, 6.5.1806, Josephstadt. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 83, ./H.

<sup>2154</sup> Kaiser Franz an Latour, herabgelangt am 23.4.1806, Wien. KA, HKR 1806 Justiz, 1-86/11.

<sup>2155</sup> Colloredo an Tige, 25.4.1806, Josephstadt. KA, HKR 1806 Justiz, 1-86/16.

<sup>2156</sup> Tige an Colloredo, 2.5.1806, Wien. KA, HKR 1806 Justiz, 1-86/16.

<sup>2157</sup> Mack an Colloredo, 24.5.1806, Josephstadt. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 83, ./J. Mack an Kaiser Franz, 14.6.1806, Josephstadt. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 84.

- Die drei Generale haben ebenfalls übereinstimmend angegeben, Mack habe die Kapitulation ganz allein abgeschlossen, auch allein mit Napoleon gesprochen und nach dieser Unterredung sodann eigenmächtig Ulm um fünf Tage früher übergeben, als es die bereits zugestandenen Kapitulationsbedingungen erfordert hätten. Nach Liechtensteins Aussage habe er dies damit begründet, Napoleon gedenke schon am nächsten Tag abzureisen, weshalb es sei angenehmer, vor dem Kaiser die Waffen zu strecken.
- Oberst Bianchi hat ausgesagt, Mack habe am 11. Oktober zu ihm in Gegenwart von FML Gyulay den Ausspruch getätigt, Erzherzog Ferdinand brauche sich nicht einzubilden, kommandierender General zu sein.<sup>2158</sup>

Im Hinblick auf diese Aussagen rät die Justizabteilung davon ab, Mack selbst unter den von der Kommission vorgeschlagenen Vorsichtsmaßnahmen die Erlaubnis zu geben, die Festung zu verlassen. Es sei zu besorgen, Mack könnte es durch Täuschung gelingen, den Platzhauptmann *zur Erreichung seiner Privatabsichten zu benutzen*.<sup>2159</sup> Diese negative Haltung des Hofkriegsrats vorausahnend, versucht Mack auch diesmal das in der Vergangenheit bewährte Mittel, die Protektion der Kaiserin in Anspruch zu nehmen. Er schreibt an Kaiserin Marie Therese, noch keine vier Wochen seien vergangen, daß er dem Hinscheiden aus dieser Welt sehr nahe gewesen sei, weshalb er sie flehentlich ersuche, dem Kaiser sein angeschlossenes Schreiben vorzulegen und ihn *der Allerhöchsten Huld und Großmuth zu empfehlen*.<sup>2160</sup>

Im Mai erleidet Mack einen Rückfall. Er hat mehrere heftige Hämorrhoidalanfälle, verbunden mit starkem Blutverlust. Sie wären nach Ansicht seiner beiden Ärzte nicht aufgetreten, hätte man ihm gestattet, sich im Wagen außerhalb der Festung zu bewegen. Die Ärzte meinen, in diesem Fall hätte sich die goldene Ader<sup>2161</sup> rasch wieder beruhigt.<sup>2162</sup> Daraufhin entwickelt sich zwischen Mack und Colloredo ein heftiger brieflicher Disput über die Frage, welche Freiheiten Mack zustehen. Mack urgiert am 24. Mai eine Bewilligung, sich außerhalb der Festung bewegen zu dürfen. Er führt als Begründung an, sein Zustand habe sich mangels Bewegung wieder verschlechtert, außerdem wäre eine derartige Erlaubnis gar nicht notwendig, wäre die Kommission an einen offenen Ort übersiedelt.<sup>2163</sup> Colloredo antwortet sofort, er habe noch immer keine Weisung aus Wien erhalten, erwarte sie aber täglich.<sup>2164</sup> Zudem rät er Mack, im Kronenwerk innerhalb der Festung in den Alleen bis zum Jaromitzer Tor und der Wache am Perzlberg herumzufahren.<sup>2165</sup> Mack nimmt diese Antwort keineswegs mit Freude auf. In seiner prompten Replik beschwert er sich, die jeweiligen Entfernungen würden kaum zweihundert Schritte betragen, sodaß der Wagen ständig wenden müsse, was ihn dem Spott der Leute aussetze.<sup>2166</sup> Am 26. Mai langt vom Präsidenten des Hofkriegsrats die Mitteilung über die allerhöchste

<sup>2158</sup> Siehe hiezu den Abschnitt über die österreichische Kommandoführung.

<sup>2159</sup> Au. Vortrag der JA des HKR vom 15.5.1806, Wien. KA, Untersuchungsakt Mack, Mai 1806, 1, und KA, HKR 1806 Justiz, 1-86/24.

<sup>2160</sup> Mack an Kaiserin Marie Therese, 15.5.1806, Josephstadt. HHStA, Sammelbände, Karton 65, Fasz. 271.

<sup>2161</sup> Das ist die Mastdarmvene. Das spontane Bluten der Hämorrhoiden gilt als goldwertig, weil es das ärztliche Honorar für den Gewohnheitsaderlaß erspart.

<sup>2162</sup> Mack an Kaiser Franz, 14.6.1806, Josephstadt. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 84.

<sup>2163</sup> Mack an Colloredo, 24.5.1806, Josephstadt. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 83, ./J.

<sup>2164</sup> Eigentlich mit jedem Posttag.

<sup>2165</sup> Colloredo an Mack, 24.5.1806, Josephstadt. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 83, ./K.

<sup>2166</sup> Mack an Colloredo, 24.5.1806, Josephstadt. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 83, ./L.

Anordnung ein, nach der die Kommission ihre Arbeit in Josephstadt zu Ende zu führen und Mack die Genehmigung zu versagen habe, die Festung zu verlassen.<sup>2167</sup>

Seit drei Monaten erhält Mack die Briefe seiner Frau und des befreundeten Grafen Moritz Dietrichstein verdeckt im Weg über den Platzhauptmann Steinling. Nachdem Steinling diese Schreiben bisher ohne großes Aufheben an Mack weitergeleitet hat, packen ihn plötzlich Skrupel. Er meldet die Sache dem Festungskommandanten.<sup>2168</sup> Colloredo befiehlt dem Platzhauptmann am 25. Mai, nicht mehr als Deckadresse für an Mack gerichtete Schreiben zu fungieren. Auch läßt Colloredo sich einen auf diese Weise Mack zugedachten Brief vorlegen, den er öffnet und liest. Das führt zu einer Beschwerde Macks, der erklärt, niemals sei eine Einschränkung seiner Korrespondenz angeordnet worden, ihm stehe es daher frei, seine Briefe auch unter anderer Adresse zu beziehen. Er führt an, der Grund für die Übermittlung der Briefe seiner Frau und seines Freundes Dietrichstein über Baron Steinling liege darin, daß beide Absender in Wien lebten. Dort hielten sich etliche Personen auf, die ihm feindlich gesonnen und sogar in seine Sache verwickelt seien. Allgemein sei bekannt, daß es in Wien genügend Möglichkeiten gebe, Briefe anderer Personen an sich zu bringen. Aus diesem Grund habe er den Weg über einen Dritten gewählt. Mack ersucht Colloredo, seiner Frau und Dietrichstein zu gestatten, ihm auch weiterhin Post im Weg über den Platzhauptmann zukommen zu lassen. Er ist auch bereit, diese Briefe über den Festungskommandanten oder Colloredo selbst zu empfangen.<sup>2169</sup>

Colloredo sucht nun Rückendeckung und meldet die Sache der Justizabteilung. Er berichtet, postlagernd seien drei Briefe an Steinling eingegangen, in deren Kuvert immer ein Schreiben des Grafen Moritz Dietrichstein an Mack enthalten gewesen sei. Die Sache erscheine ihm deswegen verdächtig, da Macks Korrespondenz an sich keiner Einschränkung unterliege. Colloredo regt als weitere Maßnahme an, in Wien Dietrichsteins Korrespondenz überwachen zu lassen.<sup>2170</sup> Als Folge erteilt der Vorsitzende der Justizabteilung die Weisung, geheime Untersuchungen anzustellen, welche Bewandnis es mit dieser Korrespondenz habe, jedoch ohne vorerst den Briefverkehr zu unterbinden.<sup>2171</sup> Nach dem Eintreffen der Aussagen von FML Gyulay und Hofrat Steinherr richtet Colloredo eine neuerliche Anfrage an die Justizabteilung, ob er Macks Post wegen der sich aus diesen Aussagen ergebenden Verdachtsgründe öffnen solle.<sup>2172</sup> Das führt zur Anordnung der Postüberwachung für die gesamte ein- und ausgehende Korrespondenz Macks, Briefe *bedenklichen Inhalts* sind an GdK Tige weiterzuleiten.<sup>2173</sup>

Colloredo legt Macks Ansuchen, seine Korrespondenz über den Festungskommandanten oder ihn abzuwickeln, der gesamten Kommission vor. Sie beschließt einstimmig, dazu keine Zustimmung zu erteilen. Offiziell wird Mack als Grund genannt, man sei überzeugt, daß in Macks Korrespondenz *nichts enthalten sey, was der allgemeinen Wohlfahrt nachtheilig wäre*. Colloredo fügt hinzu, er sei sicher, daß selbst seine Briefe in Wien geöffnet und gelesen würden.<sup>2174</sup> Mack

<sup>2167</sup> Tige an Colloredo, 26.5.1806, Wien. KA, HKR 1806 Justiz, 1-86/23.

<sup>2168</sup> Mack an unbekanntem Empfänger, 28.5.1806, Josephstadt. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 83, ./O.

<sup>2169</sup> Mack an Colloredo, 26.5.1806, Josephstadt. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 83, ./M.

<sup>2170</sup> Colloredo an Tige, 27.5.1806, Josephstadt. KA, HKR 1806 Justiz, 1-86/27.

<sup>2171</sup> Tige an Colloredo, 4.6.1806, Wien. KA, HKR 1806 Justiz, 1-86/27.

<sup>2172</sup> Colloredo an Tige, 20.6.1806, Josephstadt. KA, HKR 1806 Justiz, 1-86/37.

<sup>2173</sup> Tige an Colloredo, 27.6.1806, Wien. KA, HKR 1806 Justiz, 1-86/37.

<sup>2174</sup> Colloredo an Mack, 27.5.1806, Josephstadt. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 83, ./N.

antwortet, er könne diese Weisung der Kommission schon deshalb nicht befolgen, weil es jedermann freistehe, ihm auch ohne seine Zustimmung Briefe über einen Dritten zukommen zu lassen. Sollte die Kommission ein derartiges Verbot erlassen, werde er sich an den Kaiser wenden. Außerdem habe er den Grund dafür, daß er nicht als Briefempfänger aufscheinen wolle, deutlich dargetan. Ihm sei deshalb nicht erklärlich, wie Colloredo zur Auffassung gelangen könne, er habe eine offizielle Öffnung seiner Korrespondenz verhindern wollen. Ausschließlich der befürchtete Mißbrauch durch Privatpersonen sei Grund seiner Sorge.<sup>2175</sup> Macks weitere Ausführungen, er sei überzeugt, weder sein, noch Colloredos Briefverkehr unterliege einer Kontrolle durch die Wiener Polizei, gehen allerdings an der politischen Wirklichkeit der Zeit vorbei.

Mack ersucht den Festungskommandanten, ihm eine Abschrift der Weisung zukommen zu lassen, die anlässlich seiner Transferierung nach Josephstadt eingegangen ist. GM Kleindorf lehnt das Ansuchen mit der Begründung ab, es sei untersagt, Abschriften von Verordnungen anzufertigen. Darauf folgt prompt Macks Beschwerde mit dem nachvollziehbaren Argument, wenn man ihm keine Verhaltensmaßregeln bekanntgebe, könne er solche auch nicht einhalten. Jedenfalls stelle es eine Dienstverletzung dar, ihm weder eine Abschrift der entsprechenden Verordnung auszufolgen, noch dem ihm beigegebenen Platzhauptmann Steinling eine Instruktion zu erteilen. Mack ersucht, dies unverzüglich nachzuholen. Außerdem möge der Platzhauptmann von allen anderen Dienstverrichtungen freigestellt werden, damit er ihm jederzeit zur Verfügung stehe.<sup>2176</sup> Der Festungskommandant leitet Macks Forderung noch in verschlossenem Zustand an die Kommission weiter, die Mack daraufhin wissen läßt, der Inhalt der an den Festungskommandanten gerichteten Instruktion gehe ihn nichts an. Er habe davon nur soviel zu wissen, als daß er die Festung nicht verlassen dürfe, was ihm aber ohnehin schon mehrmals bekanntgegeben worden sei. Bei dieser Gelegenheit erinnert die Kommission Mack daran, eine direkte Korrespondenz sei sowohl mit dem Vorsitzenden, als auch mit einzelnen Mitgliedern unstatthaft. Mack habe sich mit einem Vorbringen an die Kommission zu wenden. Darin habe sich Mack allerdings *aller Anzüglichkeiten* zu enthalten, ansonsten seine Eingaben unbeantwortet blieben.<sup>2177</sup>

Es wäre nicht Mack, würde er nicht sofort Widerspruch erheben. In einer, diesmal an die Kommission in ihrer Gesamtheit gerichteten Eingabe gibt er seiner Verwunderung über die nunmehrige Geheimniskrämerei Ausdruck. Dazu führt er aus, er habe bei seinem Eintreffen in Josephstadt die betreffende Instruktion ohne weiteres im Original zu lesen erhalten, sie aber nur überflogen. Nach dem Winter und der Besserung seiner Gesundheit habe er das Bedürfnis verspürt, verstärkten Umgang mit Menschen zu genießen und den Platzhauptmann ersucht, ihm die Instruktion nochmals zur Kenntnis zu bringen, um die ihn betreffenden Vorschriften beachten zu können. Die Verordnung sei ihm neuerlich ohne Anstand ausgehändigt worden, worauf er sie wieder nur überflogen und Steinling ersucht habe, eine Abschrift anzufertigen. Als er nach einigen Tage urgiert habe, sei ihm vom Platzhauptmann mitgeteilt worden, auf die Abschrift vergessen zu haben, dies aber sogleich nachholen zu wollen. In weiterer Folge habe Steinling mitgeteilt, es sei verboten, von Verordnungen Abschriften anzufertigen. Mack hält fest, aufgrund der Mitteilung der Kommission, er brauche nur zu wissen, daß er die Festung nicht verlassen dürfe,

---

<sup>2175</sup> Mack an Colloredo, 28.5.1806, Josephstadt. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 83, ./O.

<sup>2176</sup> Mack an Kleindorf, 30.5.1806, Josephstadt. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 83, ./P.

<sup>2177</sup> Colloredo an Mack, 30.5.1806, Josephstadt. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 83, ./Q.

gehe er davon aus, daß er sonst keinerlei Einschränkungen unterliege. Weiters gibt er seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß es nicht gestattet sein soll, Schreiben direkt an Colloredo zu richten. Schließlich habe er jedesmal, noch dazu vom Auditor eigenhändig geschriebene Antworten erhalten.<sup>2178</sup> Am 2. Juni ereilt Mack ein weiterer Rückschlag, als er von Seiten der Kommission benachrichtigt wird, der Kaiser habe die Anfrage der Kommission, ob es ihm gestattet sei, die Festung zu verlassen, abschlägig entschieden.<sup>2179</sup>

Colloredo sieht Handlungsbedarf wegen Macks Erklärung, außer seiner Konfinierung in der Festung keinerlei Einschränkungen zu unterliegen. In der Antwort der Kommission wird Mack an den Befehl des Hofkriegsrats vom 27. Oktober 1805 erinnert. Danach hat sich Mack nach Brünn zu begeben und nach des Kaisers Willen, *all und jeden vermeidlichen Besuch von sich abzulehnen und den weiteren Ausschlag Ihrer Angelegenheit im Stillen abzuwarten, des sorgfältigsten bedacht nehmen werden, und alles Aufsehen zu vermeiden, und sich von dieser Seite nichts zu Schulden kommen zu lassen.*<sup>2180</sup> Macks Antwort läßt nicht auf sich warten. Er betont, dieser Befehl habe eben nur für Brünn und nicht für Josephstadt Geltung. Bei Brünn handle es sich um eine volkreiche Stadt, in Josephstadt seien aber nur Militärpersonen anzutreffen. Seine Absicht bestehe lediglich darin, gelegentlich einige Personen zum Mittagstisch zu bitten, wie er das für den morgigen Tag mit dem hiesigen Stabsarzt samt dessen Frau und verheirateter Tochter sowie deren Ehemann, dem hiesigen Fortifikationsrechnungsführer, verabredet habe. Außerdem wünsche er gelegentlich eine Partie *l'hombre* um einen Viertelkreuzer zu spielen. Sollte die Kommission derartige harmlose Zerstreuungen nicht gestatten, so ersuche er um einen schriftlichen Befehl, der zu beinhalten habe, was er machen dürfe und was nicht.<sup>2181</sup> Colloredo antwortet, der kaiserliche Befehl gelte nicht nur für Brünn, sondern für jeden Ort und unterscheide nicht zwischen Zivil- und Militärpersonen.<sup>2182</sup> Mack repliziert, er fordere nach wie vor einen Befehl darüber, was ihm gestattet sei und was nicht. Dabei weist er darauf hin, daß ihm in der Anordnung des Hofkriegsrats vom 27. Oktober 1805 die Abstattung von Besuchen nicht untersagt worden sei. Er ersucht daher um ausdrückliche Weisung, ob er unbedenkliche Personen in Begleitung des Platzhauptmannes besuchen dürfe.<sup>2183</sup> Colloredos Antwort ist lapidar, er meint, der hofkriegsrätliche Befehl sei zu klar, als daß ein Mann von Macks Erfahrung einer weiteren Auslegung bedürfe, weshalb Mack künftig die Kommission von derartigen Anträgen verschonen möge.<sup>2184</sup>

Am 4. Juni 1806 ersucht Mack in einer weiteren Eingabe, sich wegen der ihm seit Beginn seiner Krankheit widerfahrenen Umstände direkt an den Kaiser wenden zu dürfen.<sup>2185</sup> Ihm wird geantwortet, darüber werde nach Vorliegen seiner Eingabe entschieden.<sup>2186</sup> Daraufhin überreicht Mack der Untersuchungskommission am 14. Juni seine *allerunterthänigste bittliche Vorstellung an S<sup>e</sup> Majestät mit zerrissenem Herzen, da seine „Verehrung und sein Zutrauen in alle Herren Beysitzer derselben, und besonders in die erhabene Person S<sup>r</sup> Exzellenz, des Herrn Präsidenten eben so*

<sup>2178</sup> Mack an die Untersuchungskommission, 2.6.1806, Josephstadt. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 83, .R.

<sup>2179</sup> Mack an Kaiser Franz, 14.6.1806, Josephstadt. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 84.

<sup>2180</sup> Colloredo an Mack, 4.6.1806, Josephstadt. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 83, .S.

<sup>2181</sup> Mack an die Untersuchungskommission, 4.6.1806, Josephstadt. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 83, .T.

<sup>2182</sup> Colloredo an Mack, 4.6.1806, Josephstadt. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 83, .U.

<sup>2183</sup> Mack an die Untersuchungskommission, 4.6.1806, Josephstadt. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 83, .V.

<sup>2184</sup> Colloredo an Mack, 5.6.1806, Josephstadt. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 83, .W.

<sup>2185</sup> Mack an die Untersuchungskommission, 4.6.1806, Josephstadt. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 83, .T.

<sup>2186</sup> Colloredo an Mack, 4.6.1806, Josephstadt. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 83, .U.

*unumschränkt als aufrichtig ist.* Mack erklärt, sich dennoch zu diesem Schritt veranlaßt zu sehen, da seine Zukunft vom Ergebnis der Untersuchung abhängen würde, fügt aber hinzu, falls die Kommission von sich aus bereit sei, sein Ansuchen zu bewilligen, wolle er dieses zurückziehen. Im Falle dessen Vorlage mögen auch die von ihm überreichten ärztlichen Atteste angeschlossen werden.<sup>2187</sup> Mack wird in seiner Eingabe nicht müde, die leidige und an sich vom Kaiser bereits entschiedene Frage aufzugreifen, ob er außerhalb der Festung Bewegung machen dürfe. Er verweist immer wieder auf seinen angegriffenen Gesundheitszustand und den Umstand, der Kaiser habe bereits die Verlegung der Kommission in einen offenen Ort bewilligt, wo er nur der Einschränkung durch die Begleitung eines Offiziers unterliege. In der Anlage überreicht Mack Abschriften seiner Korrespondenz mit Colloredo und der Untersuchungskommission. Er schließt sein Gesuch mit der Bitte, ihm Besuche unbedenklicher Personen zu gestatten, wie seiner beiden Ärzte, des Fortifikationsrechnungsführers, des Garnisonsauditors, des im selben Haus wohnenden Platzmajors oder des Platzleutnants<sup>2188</sup> samt ihrer Familien.<sup>2189</sup>

Um auf Nummer sicher zu gehen, wendet sich Mack auch an seinen alten Freund und Vertrauten Lamberti.<sup>2190</sup> Mack sendet dem inzwischen zum General der Kavallerie avancierten ehemaligen kaiserlichen Generaladjutanten eine Kopie seiner Vorstellung vom 14. Juni und fügt hinzu, von Seiten der Kommission bestehe offenbar das Bestreben, sie liegenzulassen und weder inhaltlich zu behandeln, noch an den Kaiser weiterzuleiten. Mack will durch die Vorstellung eine Änderung des Verhaltens des Auditors erreichen, damit dieser *mit mehr Vorsicht und Unpartheylichkeit* vorgehe. Der Auditor sei ihm gegenüber keineswegs unparteiisch, was er nicht nur während Macks Krankheit, sondern auch während der Untersuchung *durch verfängliche und ganz ungeziemende Fragen* gezeigt habe. Mack ersucht Lamberti deshalb, *weit davon entfernt, Euer Excellenz um eine andere, als auf die Gerechtigkeit meiner Sache gegründete Protektion bitten zu wollen*, den Kaiser zu veranlassen, eine unparteiische Entscheidung herbeizuführen.<sup>2191</sup> Auch Macks Ehefrau interveniert, um Mack das Verlassen der Festung zu ermöglichen. Obwohl ihr Mack verboten hat, sich an Lamberti zu wenden,<sup>2192</sup> schreibt sie Mitte September ohne Wissen ihres Mannes an den früheren Generaladjutanten. Sie hebt in ihrem Schreiben Macks Leiden hervor und streicht heraus, die einzige Möglichkeit einer Linderung biete Bewegung im Freien, was innerhalb der Festungsmauern nicht möglich sei. Auch Katharina Mack ersucht Lamberti, seinen Einfluß beim Kaiser geltend zu machen, Mack diese Bewegungsmöglichkeit zu verschaffen. Weiters möge er versuchen zu erwirken, daß der Prozeß rasch zu Ende gebracht werde.<sup>2193</sup>

FZM Colloredo hat sich zwar mit Macks Beschwerden und Verlegungsgesuchen herumzuschlagen, das hindert ihn aber nicht, die Untersuchung voranzutreiben. Im April ergeht eine Reihe von Anträgen an den Hofkriegsrat, die notwendigen Einvernahmen zu veranlassen. Als Folge erläßt GdK Tige, der Vorsitzende der

<sup>2187</sup> Mack an die Untersuchungskommission, 14.6.1806, Josephstadt. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, ad 84.

<sup>2188</sup> Das sind Major Schmillner und Leutnant Hoff.

<sup>2189</sup> Mack an Kaiser Franz, 14.6.1806, Josephstadt. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 84.

<sup>2190</sup> Lamberti wird im Dezember 1805 auf Drängen Erzherzog Carls als Generaladjutant abgelöst und durch Oberst Kutschera ersetzt. Lamberti behält aber seine Stellung als Kapitän-Leutnant der Adligen Ersten Arcieren-Leibgarde, bleibt damit am Hof und hat offenbar noch beträchtlichen Einfluß, wie nicht nur die Schreiben Macks, sondern auch das des Fürsten Liechtenstein (siehe dazu unten) bezeugen.

<sup>2191</sup> Mack an Lamberti, 21.6.1806, Josephstadt. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, ad 81.

<sup>2192</sup> Mack an Lamberti, 21.6.1806, Josephstadt. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, ad 81.

<sup>2193</sup> Katharina Mack an Lamberti, 10.9.1806, Wien. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 88.

Justizabteilung, verschiedene Weisungen zur Durchführung dieser Vernehmungen. Der in Böhmen kommandierende General FZM Kolowrat erhält den Auftrag, den in Worlik auf Urlaub befindlichen FML Fürst Schwarzenberg nach Prag zu zitieren und ihn hier zu den von der Kommission ausgearbeiteten Fragen gerichtlich unter Eid zu vernehmen. Zu diesem Zweck ist in Prag eine Kommission unter dem Vorsitz von FML Sterndahl<sup>2194</sup> einzusetzen, welcher der Generalauditor-Leutnant Stranzl<sup>2195</sup> und zwei Offiziere im Generalsrang anzugehören haben. Kolowrat erhält auch die weitere Weisung, die Angelegenheit unter strikter Geheimhaltung abzuführen, *da der Feldmarschalleutnant Mackische Prozeß die Neugier des Publikums beschäftigt und jede sich hierauf beziehende Anzeige und Anordnung zu unzähligen, teils wahren, teils falschen und überhaupt mancher Deutung fähiger Gerüchte Anlaß gibt.*<sup>2196</sup>

Ein gleichlautender Befehl wird auch dem in Wien beim Hofkriegsrat angestellten GdK Lilien<sup>2197</sup> zugestellt. Lilien hat den Vorsitz einer Kommission zu übernehmen, die unter Beiziehung des Generalauditor-Leutnants Hayek<sup>2198</sup> und zweier Generale die Vernehmung von FML Stipsicz, GM Liechtenstein und Oberst Bianchi durchzuführen hat.<sup>2199</sup> Der Minister für auswärtige Angelegenheiten, Graf Stadion,<sup>2200</sup> wird ersucht, die Vernehmung von Hofrat Steinherr in die Wege zu leiten,<sup>2201</sup> während der in Ungarn kommandierende General FZM Alvinczy die Einvernahme der Feldmarschalleutnants Erbprinz Hessen-Homburg und Gyulay zu veranlassen hat.<sup>2202</sup> Der Divisionskommandant in Linz, FML Baillet de Latour-Merlemont,<sup>2203</sup> hat die Einvernahme des Obristen Dedovich und des in Salzburg befindlichen Majors Koudelka vorzunehmen.<sup>2204</sup> Etwas später erfolgt die Anordnung, den in Hadersdorf auf Urlaub weilenden FML Loudon durch die von GdK Lilien eingerichtete Kommission einzuvernehmen.<sup>2205</sup> Schließlich wird der inzwischen zum kommandierenden General in Mähren bestellte Erzherzog Ferdinand von Colloredo gebeten, die gerichtliche Einvernahme von FML Riesch und GM Richter über die in einem versiegelten Umschlag angeschlossenen Fragen durchführen zu lassen. Bei dieser Gelegenheit ersucht Colloredo den Erzherzog, ihm *hochgefälligst zu eröffnen, in wie weit sich die in der zweyten Anlage enthaltene Angaben bestätigen.*<sup>2206</sup>

Erzherzog Ferdinand setzt daraufhin eine Kommission unter Vorsitz von FML Argenteau<sup>2207</sup> ein. Als Beisitzer werden der pensionierte GM Pöck<sup>2208</sup> und der

---

<sup>2194</sup> Die Erkrankung von FML Sterndahl, die ihn an der Mitwirkung bei der Untersuchungskommission gehindert hat, muß also eine erfreuliche und rasche Wendung zum Besseren genommen haben.

<sup>2195</sup> Oberstleutnant Stranzl, Generalauditor-Leutnant und Referent des Justizdepartements des Böhmisches GenKdo, in dieser Funktion Nachfolger von Oberstleutnant Augmüller.

<sup>2196</sup> Tige an Kolowrat, 28.4.1806, Wien. KA, HKR 1806 Justiz, 1-86/13.

<sup>2197</sup> Karl Freiherr von Lilien, \* 14.7.1743 † 7.2.1810. April 1783 GM, Jänner 1790 FML, März 1801 GdK. Zweiter Inhaber des Dragonerregiments Nr. 1.

<sup>2198</sup> Oberstleutnant Franz Hayek, 1. Generalauditor-Leutnant im Militärkommando Österreich unter der Enns.

<sup>2199</sup> Tige an Lilien, 24.4.1806, Wien. KA, HKR 1806 Justiz, 1-86/13.

<sup>2200</sup> Johann Philipp Graf Stadion von Warthausen, \* 18.6.1763 Mainz † 15.5.1824 Baden. Vom 24.12.1805 bis 4.10.1809 Leiter der österreichischen Außenpolitik, ab 1815 Finanzminister.

<sup>2201</sup> Tige an Stadion, 24.4.1806, Wien. KA, HKR 1806 Justiz, 1-86/13.

<sup>2202</sup> Tige an Alvinczy, 24.4.1806, Wien. KA, HKR 1806 Justiz, 1-86/13.

<sup>2203</sup> Das ist Louis Willibrord Antoine Graf Baillet de Latour-Merlemont, der Bruder des Präsidenten des HKR.

<sup>2204</sup> Tige an Latour-Merlemont, 24.4.1806, Wien. KA, HKR 1806 Justiz, 1-86/13.

<sup>2205</sup> Tige an Lilien, 3.5.1806, Wien. KA, HKR 1806 Justiz, 1-86/17.

<sup>2206</sup> Colloredo an EH Ferdinand, 20.4.1806 Josephstadt. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 107i.

<sup>2207</sup> Eugen Gillis Alexis Graf Argenteau \* 30.12.1743 Huy † 4.5.1819 Brünn. 1756 Fähnrich, 1760 Leutnant, 1767 Hauptmann, 1777 Major, 1781 Oberstleutnant, 1784 Oberst und Kommandant des IR Nr. 16 Terzy. Oktober 1789 GM, März 1796 FML, September 1808 FZM. 1796 RK des MMThO. Inhaber des IR Nr. 35. 1804 Stadtkommandant von Brünn und dem kommandierenden General in Mähren ad latus beigegeben.

Kommandant des mit dem Stab in Brünn liegenden Infanterieregiments Nr. 1 Oberst Kayser bestellt. Die Kommission hat den General-Auditor-Leutnant Creutzer<sup>2209</sup> beizuziehen und ihre Arbeit am 8. Mai 1806 aufzunehmen. Der die in Brünn liegende Division befehlige FML Lusignan<sup>2210</sup> wird angewiesen, Kayser den Befehl zu erteilen, sich bei Argenteau zu melden.<sup>2211</sup> FML Riesch und GM Richter erhalten direkt entsprechende Befehle.<sup>2212</sup>

Die bei den Vernehmungen einzuhaltende Vorgangsweise stößt auf etliche Schwierigkeiten. Die Justizabteilung stellt den Antrag der Untersuchungskommission zur Einvernahme von Major Koudelka zunächst mit dem Bemerkten zurück, darin sei nicht angeführt, ob er beeidet oder unbeeidet zu vernehmen sei.<sup>2213</sup> Die Kommission legt höchsten Wert darauf, keinen formellen Angriffspunkt zu bieten und verlangt grundsätzlich die Einvernahme sämtlicher Zeugen in gerichtlicher Form und unter Eid. So ergeht auch hinsichtlich Koudelkas der Auftrag, ihn zu vereidigen.<sup>2214</sup> Auch der in Linz kommandierende General wird nach Vorlage der unbeeidet erfolgten Aussage Dedovichs angewiesen, dessen gerichtliche und beeidete Einvernahme nachzuholen.<sup>2215</sup> Das entsprechende Protokoll langt sodann Anfang Juli bei der Kommission ein.<sup>2216</sup> Die eidlichen Vernehmungen sind nicht immer einfach zu bewerkstelligen und für die Betreffenden oft mit beträchtlichen Mühen verbunden. Oberst Bianchi ist mit seinem Regiment nach Böhmen marschiert und ersucht, seine eidliche Aussage in Prag ablegen zu können. Dieses Ansuchen wird von der Justizabteilung abgeschlagen und Bianchi aufgefordert, so rasch wie möglich nach Wien zurückzukehren.<sup>2217</sup> Hofrat Steinherr hält sich nicht in den Erbländen auf, weshalb die geforderte eidliche Vernehmung auf Schwierigkeiten stößt. Der Hofrat hat seine Stellungnahme schriftlich abgegeben. Das erscheint der Kommission nicht ausreichend, sie ersucht Minister Stadion, eine Beeidigung des Hofrats zu veranlassen.<sup>2218</sup> Stadion antwortet, Steinherr befinde sich in Ehingen, wo keine kaiserlichen Behörden vorhanden seien. Die Mitwirkung bayrischer, württembergischer oder badischer Organe sei jedenfalls untunlich, weshalb die geforderte gerichtliche Einvernahme des Hofrats nicht möglich sei.<sup>2219</sup> Jedenfalls bekräftigt Hofrat Steinherr, er lege den Eid auf die Richtigkeit seiner Aussage ab, worauf diese endlich Mitte Juli an die Kommission übermittelt werden kann.<sup>2220</sup> Auch die Einvernahme von Erbprinz Hessen-Homburg geht nicht ohne Schwierigkeiten vonstatten. Das Gesuch um seine Einvernahme trifft beim Kommandierenden in Ungarn erst nach Abreise des Prinzen ein, dem ein längerer Urlaub in seiner Heimat bewilligt worden ist. Die zu beantwortenden Fragen werden Hessen-Homburg schriftlich mit dem Ersuchen übermittelt, sie ebenfalls schriftlich unter Bekräftigung

---

<sup>2208</sup> Franz Jordan Freiherr von Pöck, \* 16.9.1735 † 16.9.1809. November 1788 GM, Ruhestand in Brünn.

<sup>2209</sup> Generalauditor-Leutnant Creutzer, Referent der Justizabteilung des Mährischen GenKdo.

<sup>2210</sup> Franz Joseph Marquis de Lusignan, \* 23.6.1753 Jaca † 23.12.1832 Eiwanoz. 1771 Kadett, 1773 Leutnant, 1778 Hauptmann, 1789 Major. Juni 1794 Oberst und Kommandant des IR Nr. 14 Klebeck. Februar 1797 GM, Jänner 1801 FML, Mai 1809 FZM und Ruhestand. 1790 RK des MMThO. Inhaber des IR Nr. 16.

<sup>2211</sup> Sowohl GM Richter, als auch Oberst Kayser sind Lusignan unterstellt, Richter befehligt eine der Brigaden seiner Division.

<sup>2212</sup> Erlaß von EH Ferdinand, 4.5.1806, Brünn. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 107h.

<sup>2213</sup> Tige an Colloredo, 16.4.1806, Wien. KA, HKR 1806 Justiz, 1-86/10.

<sup>2214</sup> Colloredo an Tige, 22.4.1806. KA, HKR 1806 Justiz, 1-86/12.

<sup>2215</sup> Tige an Latour-Merlemont, 21.6.1806, Wien. KA, HKR 1806 Justiz, 1-86/35.

<sup>2216</sup> Colloredo an Tige, 2.7.1806, Wien. KA, HKR 1806 Justiz, 1-86/38.

<sup>2217</sup> Tige an Bianchi, 7.10. 1806, Wien. KA, HKR 1806 Justiz, 1-86/44.

<sup>2218</sup> Tige an Stadion, 14.6.1806, Wien. KA, HKR 1806 Justiz, 1-86/30.

<sup>2219</sup> Stadion an Tige, 20.6.1806, Wien. KA, HKR 1806 Justiz, 1-86/34.

<sup>2220</sup> Tige an Colloredo, 12.7.1806, Wien. KA, HKR 1806 Justiz, 1-86/40.



seines fürstlichen Ehrenwortes zu beantworten, dabei aber die unbedingte Geheimhaltung zu beachten.<sup>2221</sup> Der Erbprinz kommt dieser Aufforderung nach, Ende Juni kann seine Aussage der Kommission übermittelt werden.<sup>2222</sup>

Colloredo wird informiert, die Übermittlung der Aussagen von Erbprinz Hessen-Homburg und von Hofrat Steinherr werde sich wegen der damit verbundenen Schwierigkeiten verzögern.<sup>2223</sup> Vor allem die Angaben des Hofrats sind der Kommission besonders wichtig, diese urgiert deshalb deren dringende Übermittlung.<sup>2224</sup> Im Mai ist der Hauptteil der Vernehmungen abgeschlossen. Die Aussagen von Oberst Dedovich und des Artillerieoffiziers Oberleutnant Führer<sup>2225</sup> über den Bestand der in Ulm befindlichen Artillerie treffen als erste ein,<sup>2226</sup> gefolgt von den Vernehmungsprotokollen der Feldmarschalleutnants Loudon und Stipsicz, GM Liechtenstein, Oberst Bianchi und Major Koudelka.<sup>2227</sup> Betreffend Liechtenstein wartet man zunächst den Eingang der Aussage Koudelkas ab. Diese wird an GdK Lilien weitergeleitet, unter dessen Vorsitz Liechtenstein sodann auf Basis der Aussage Koudelkas einvernommen wird.<sup>2228</sup> Gegen Monatsende trifft die Aussage von Fürst Schwarzenberg ein,<sup>2229</sup> ebenso der ergänzend übermittelte Untersuchungsakt gegen FML Werneck.<sup>2230</sup> Im Gegenzug verlangt Graf Tige nähere Aufklärung über Macks Betragen während der Sitzungen der Kommission.<sup>2231</sup> Dazu erklärt Colloredo, sein Hinweis auf Macks unmögliches Betragen während der Sitzung der Untersuchungskommission vom 11. April habe keinen offiziellen Charakter gehabt, sondern sei nur deswegen erfolgt, um Macks nunmehriger betonter Bescheidenheit entgegenzutreten. Macks Ausfälle hätten damals nur ihn als Vorsitzenden persönlich betroffen, weshalb er davon nicht Gebrauch machen wolle, um den Abschluß der Untersuchung nicht durch den Anschein seiner Befangenheit zu gefährden. Colloredo schließt die Aussage von Hofrat Steinherr mit dem Hinweis an, dieser sei zu entnehmen, wie Steinherr von der angeblichen Landung der Engländer und Napoleons Rückzug Kenntnis erlangt und die Nachricht an Mack weitergegeben habe. Indirekt wird dadurch zu Macks Entlastung beigetragen.<sup>2232</sup> FML Gyulays Aussage belastet Mack dagegen schwer. Der General sagt aus, er sei am 19. Oktober 1805 gegen vier Uhr nachmittags zu Mack gerufen worden. Bei seinem Eintreffen sei Mack gerade dabeigewesen, ein Schriftstück eigenhändig auszufertigen und zu unterschreiben. Gyulay weist dieses Schreiben vor, sein Inhalt lautet:

*Nach meiner Überzeugung solle keine andere Bedingniß als der freye Abzug ohne gefangen zu seyn, gehört, oder alle Unterhandlung abgebrochen werden.*

*Ulm, den 17. October 1805*

*Mack m.p.*

---

<sup>2221</sup> Tige an Hessen-Homburg, 2.6.1806, Wien. KA, HKR 1806 Justiz, 1-86/25.

<sup>2222</sup> Tige an Colloredo, 25.6.1806, Wien. KA, HKR 1806 Justiz, 1-86/36.

<sup>2223</sup> Tige an Colloredo, 24.5.1806, Wien. KA, HKR 1806 Justiz, 1-86/22.

<sup>2224</sup> Colloredo an Tige, 3.6.1806, Josephstadt. KA, HKR 1806 Justiz, 1-86/29.

<sup>2225</sup> Andreas Führer, Oberleutnant bei der Feldartillerie.

<sup>2226</sup> Tige an Colloredo, 8.5.1806, Wien. KA, HKR 1806 Justiz, 1-86/19.

<sup>2227</sup> Tige an Colloredo, 18.5.1806, Wien. KA, HKR 1806 Justiz, 1-86/20.

<sup>2228</sup> Tige an Lilien, 8.5.1806, Wien. KA, HKR 1806 Justiz, 1-86/18.

<sup>2229</sup> Tige an Colloredo, 24.5.1806, Wien. KA, HKR 1806 Justiz, 1-86/22.

<sup>2230</sup> Tige an Colloredo, 21.5.1806, Wien. KA, HKR 1806 Justiz, 1-86/21.

<sup>2231</sup> Tige an Colloredo, 6.7.1806, Wien. KA, Untersuchungsakt Mack, Juli 1806, 1.

<sup>2232</sup> Aussage Steinherrs vom 4.7.1806, Ehingen. KA, Untersuchungsakt Mack, Juli 1806, 3.

Gyulay sagt weiter aus, Mack habe ihn aufgefordert, dieses um zwei Tage vordatierte Schreiben mitzufertigen und auch andere Generale zur Unterschrift zu bewegen. Dabei habe Mack ihm gegenüber erklärt, wenn die Generale nicht ebenfalls unterschrieben, sei er verloren. Sie könnten ihn aber retten, ohne daß ihnen dies schaden würde. Gyulay verweigert die Unterschrift, nimmt das Schriftstück jedoch an sich, um es später den Feldmarschalleutnants Riesch und Loudon vorzuweisen. Beide machen ihm daraufhin Vorwürfe, das Schreiben überhaupt mitgenommen zu haben.<sup>2233</sup> Gyulays Aussage wird der Justizabteilung im Dienstweg übermittelt. Dort erkennt man sofort die Brisanz ihres Inhalts. FZM Alvinczy, unter dessen Vorsitz die Einvernahme Gyulays erfolgt ist, wird sogleich aufgefordert, das Original des Schriftstücks zu besorgen und nachzureichen.<sup>2234</sup> Gleichzeitig fordert auch Colloredo von Alvinczy die direkte Übermittlung des Originals, damit er Mack damit konfrontieren könne, falls sich dieser nicht erinnern sollte.<sup>2235</sup> Alvinczy antwortet, er habe das Dokument dem Hofkriegsrat bereits am 31. Mai übermittelt.<sup>2236</sup> Die Justizabteilung veranlaßt sodann am 6. Juni die Weiterleitung an die Untersuchungskommission,<sup>2237</sup> von der vorerst eine ergänzende Einvernahme von FML Loudon zu den Vorgängen rund um dieses ominöse Schreiben Macks beantragt wird.<sup>2238</sup> Mit der Durchführung der ergänzenden Vernehmung wird neuerlich GdK Lilien beauftragt.<sup>2239</sup> Er kommt seiner Aufgabe prompt nach, das Protokoll der Einvernahme wird am 16. Juni an die Untersuchungskommission abgefertigt.<sup>2240</sup>

Mack wird schließlich mit den Aussagen von Gyulay und Steinherr konfrontiert. In seiner Antwort erklärt er zunächst, er könne sich an Gyulays Vorsprache nicht genau erinnern. Dennoch könne diese unmöglich um vier Uhr nachmittags des 19. Oktober erfolgt sein, weil er sich zu diesem Zeitpunkt bei Napoleon in Elchingen aufgehalten habe und erst abends zurückgekehrt sei. An die Sache mit dem Schreiben hat er aber eine deutliche Erinnerung. Dazu gibt er an, die von GM Liechtenstein mitgebrachte Kapitulation sei verlorengegangen. Für ihn sei es jedoch von Bedeutung gewesen, eine *Bedeckung* zu haben, daß nicht er, sondern andere den Abzug gegen Gefangenschaft als notwendig erachtet hätten, weshalb er Gyulay das Schreiben übergeben habe. Bald danach habe er Koudelka vom Verlust der Kapitulation berichtet und dabei erfahren, daß dieser eine Abschrift besitze. Er habe deshalb das Gyulay übergebene Schreiben als gegenstandslos angesehen, an seinen Inhalt könne er sich aber nicht mehr erinnern. Als Mack daraufhin die Abschrift des von Gyulay vorgelegten Schreibens gezeigt wird, erklärt er, sie stimme mit seinem Schreiben nicht überein, außerdem stehe ihr Inhalt mit den von ihm geschilderten Intentionen im Widerspruch. Er könne ein derartiges Schreiben nur zur Information der anderen Generale geschrieben haben, was sich schon aus der Datierung vom 17. Oktober ergebe. Nun wird Mack Gyulays Aussage vorgehalten, wonach er das Schreiben um zwei Tage vordatiert und erst am 19. Oktober verfaßt hat, also zu einem Zeitpunkt, als die Unterhandlungen mit den Franzosen bereits abgeschlossen gewesen sind. Daraufhin schwächt Mack seine Aussage dahingehend ab, es wäre doch möglich, daß es sich um dasselbe Schreiben handle. Mack wird weiters mit Gyulays Aussage konfrontiert, er habe Gyulay das Schreiben

<sup>2233</sup> Aussage Gyulays. KA, Untersuchungsakt Mack, Juli 1806, 4a.

<sup>2234</sup> Tige an Alvinczy, 24.5.1806, Wien. KA, HKR 1806 Justiz, 1-86/22.

<sup>2235</sup> Colloredo an Alvinczy, 2.6.1806, Josephstadt. KA, HKR 1806 Justiz, 1-86/22.

<sup>2236</sup> Alvinczy an Colloredo, 10.6.1806, Ofen. KA, HKR 1806 Justiz, 1-86/22.

<sup>2237</sup> Tige an Colloredo, 6.6.1806, Wien. KA, HKR 1806 Justiz, 1-86/28.

<sup>2238</sup> Colloredo an Tige, 3.6.1806, Josephstadt. KA, HKR 1806 Justiz, 1-86/28.

<sup>2239</sup> Tige an Lilien, 11.6.1806, Wien. KA, HKR 1806 Justiz, 1-86/28.

<sup>2240</sup> Tige an Colloredo, 16.6.1806, Wien. KA, HKR 1806 Justiz, 1-86/31.

mit den Worten übergeben, es diene dazu, ihn zu retten. Eine derartige Äußerung stellt Mack in Abrede, muß aber einräumen, Gyulay sinngemäß folgendes gesagt zu haben: *Du weißt, wie so mancher andere geneigt ist, sich aus der Schlinge zu ziehen, und die Schuld auf andere zu wälzen, und ich daher einer solchen Bedeckung bedarf.* Schließlich muß er zugestehen, Gyulay das Schreiben erst am 19. Oktober übergeben zu haben, kann aber keinen nachvollziehbaren Grund für die Vordatierung auf den 17. Oktober angeben.<sup>2241</sup>

Mack legt der Untersuchungskommission am 3. Juli 1806 eine schriftliche Zusammenfassung seiner Verteidigungsgründe vor. Dazu erklärt er, sein Aufsatz stehe im Einklang mit seinen bisherigen Aussagen, er habe lediglich manche Gegenstände noch erläutert und alles Wesentliche in eine Ordnung gebracht.<sup>2242</sup> Eine weitere Ausfertigung läßt Mack durch seinen Schwiegersohn Baron Puteani, der ihn in Josephstadt besucht, an der Zensur vorbeischleusen. Puteani schafft heimlich ein an Lamberti gerichtetes Schreiben Macks aus der Festung heraus, dem die Verteidigungsschrift angeschlossen ist. Macks Frau soll es an Lamberti weiterleiten. Lamberti wird ersucht, seine Antwort im Weg über Macks Schwiegersohn zu übermitteln und in Puteanis Wohnung im ersten Stock des Weinbrunnenschen Hauses in der Preßgasse hinter dem Hohen Markt abzugeben.<sup>2243</sup> In seinem Brief an den früheren Generaladjutanten bittet Mack, er möge sich beim Kaiser für ihn verwenden. Bei dieser Gelegenheit beschwert er sich lebhaft über den Auditor und führt aus, er habe seine Verteidigung schriftlich als Anhang zum Protokoll gegeben, damit sie vom Auditor nicht entstellt werden könne. Der habe mit Unterstützung des Vorsitzenden versucht, die Vorlage der Verteidigungsschrift zu verhindern, Mack habe aber darauf bestanden und dabei die Unterstützung der meisten Beisitzer gefunden.<sup>2244</sup>

Macks Verteidigungsschrift stellt eine Zusammenfassung seiner Rechtfertigung dar, wobei er seinen Aufsatz in die beiden Zeitabschnitte vor und nach der Einschließung Ulms gliedert. Mack weiß vor allem in Bezug auf den ersten Abschnitt durchaus logische Argumente anzuführen, die allerdings in den späteren Ausführungen der Justizabteilung des Hofkriegsrates kaum Berücksichtigung finden.

- Zum ersten Zeitabschnitt führt Mack detailliert in vierzig Punkten an, warum die Aufstellung der Armee an der Iller vernünftig gewesen und der Vorwurf, sich nicht besser gegen eine Verletzung der preußischen Neutralität vorgesehen zu haben, das Ergebnis nachträglichen Besserwissens sei. An Infanterie sind in Deutschland nie mehr als 60.000 Mann zur Verfügung gestanden. Wäre eine weiter östlich gelegene Aufstellung gewählt worden, hätte man zur Sicherung der Pässe Tirols und Vorarlbergs schon im Hinblick auf das aus Brest im Anmarsch befindliche Korps Augereaus 15.000 bis 30.000 Mann abzustellen gehabt. Der verbleibende Rest der Armee mit einer Stärke von nicht mehr als 30.000 Mann Infanterie und 10.000 Reitern wäre dann von der weit überlegenen Grande Armée auf die noch im Anmarsch befindlichen Russen zurückgedrängt worden. Rechnet man noch die Besatzung für die Pässe in Salzburg und der Steiermark ab, wäre von der Armee fast nichts übriggeblieben. Ließe man die Pässe aber unbesetzt,

<sup>2241</sup> Aussage Macks. KA, Untersuchungsakt Mack, Juli 1806, 4c.

<sup>2242</sup> Letzte Erklärung des FMLt Mack an die Untersuchungs C<sup>oon</sup> am 3. July 1806. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, ad 87a.

<sup>2243</sup> Katharina Mack an Lamberti, 20.7.1806, Wien. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 86.

<sup>2244</sup> Mack an Lamberti, 10.7.1806, Josephstadt. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 85. Aus dem Schreiben geht Lamberti nicht als Briefadressat hervor, nach Inhalt und Quellenzusammenhang muß das Schreiben aber für den Generaladjutanten bestimmt sein.

ist die Armee in Italien in Gefahr, im Rücken angegriffen zu werden. Selbst wenn man Tirol und Vorarlberg preisgegeben, sich nicht um die Italienarmee gekümmert und die Armee in voller Stärke am Inn aufgestellt hätte, hätte das nichts geändert, denn die gewaltige Übermacht der Franzosen hätte auch eine Armee dieser Stärke auf die Russen zurückgedrängt. Ähnliche Argumente gelten für den Vorwurf, gegen eine Verletzung der preußischen Neutralität nicht vorgesorgt zu haben. Auch das hätte eine Aufteilung der Armee erfordert und Mack den Vorwurf eingetragen, die Armee zersplittert zu haben, falls das neutrale Gebiet nicht verletzt worden wäre. In den weiteren Punkten gibt Mack seine Gründe für die jeweiligen Entschlüsse gemäß der Lageentwicklung an.

- Nach der Einschließung von Ulm hat Mack das Kommando innegehabt, wobei er erläutert, warum nicht der rangältere FML Riesch mit der Kommandoführung betraut gewesen ist. In Bezug auf die Übergabe weist Mack in weiteren neunzehn Punkten darauf hin, er habe in seinem, Stunden vor der Versammlung der Generale ausgegeben Befehl bei Todesstrafe verboten, von einer Übergabe zu reden. Damit erachtet er als erwiesen, daß er die Stadt verteidigen wollte. Die Generale hätten entschieden bestritten, daß Ulm überhaupt verteidigt werden könne und behauptet, man könne sich keine drei Tage halten. In ihrem Verhalten sei eine derartige Widersetzlichkeit gelegen, daß nichts anderes übrig geblieben wäre, als sie den Vorschlag einer Übergabe gegen freien Abzug machen zu lassen. Im Kapitulationsanbot hätten die Generale dann noch den Passus gestrichen, ihr Ehrenwort zu verpfänden, bei Verweigerung des freien Abzugs kämpfend unterzugehen. GM Liechtenstein habe zudem, ohne dazu autorisiert zu sein, mit Ney eine Kapitulation abgeschlossen, nach der sich die Garnison als kriegsgefangen ergibt. Er habe diese Kapitulation sofort verworfen, was ihm am nächsten Tag von Berthier zum Vorwurf gemacht worden sei. Beim tatsächlichen Abschluß der Kapitulation seien die Feldmarschalleutnants Riesch, Gyulay und Klenau gegenwärtig gewesen, ohne auch nur ein Wort des Widerspruchs erhoben zu haben. Dazu seien sie aber verpflichtet gewesen, falls sie mit der Kapitulation nicht einverstanden gewesen sind. Die Kapitulation hätte die Franzosen bereits in die Lage versetzt, mit nahezu ihrer gesamten Armee nach Osten vorzustoßen, da die Garnison von Ulm nur dann berechtigt gewesen sei, wieder zu den Waffen zu greifen, wenn innerhalb von acht Tagen Entsatz eintrifft. Als ihm Napoleon am 19. Oktober die Unmöglichkeit eines derartigen Entsatzes nachgewiesen habe, sei es ausgesprochen günstig gewesen, für den Rest der Frist den Stillstand eines Armeekorps bei Ulm zu erreichen, weshalb er der früheren Übergabe zugestimmt habe.<sup>2245</sup>

Mit dieser Vernehmung und der schriftlichen Vorlage von Macks Verteidigungsgründen ist die Untersuchung abgeschlossen. Die Untersuchungsakten samt dem Gutachten der Untersuchungskommission werden am 23. Juli 1806 nach Wien geschickt. Wegen ihrer Wichtigkeit wird die Sendung nicht der Post anvertraut, sondern durch den Beisitzer GM Schönthal überbracht. Er liefert die Unterlagen am 27. Juli ab,<sup>2246</sup> zwei Tage später werden die Fragen des Auditors im Nachhang nachgereicht.<sup>2247</sup>

---

<sup>2245</sup> Kurzer Inbegriff der wesentlichsten Verteidigungs-Gründe des Feldmarschallieut<sup>nt</sup> Freyh<sup>m</sup> von Mack. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 85.

<sup>2246</sup> Colloredo an Tige, 23.7.1806, Josephstadt. KA, Untersuchungsakt Mack, Juli 1806, 5.

<sup>2247</sup> Colloredo an Tige, 25.7.1806, Josephstadt. KA, Untersuchungsakt Mack, Juli 1806, 6.

### 8.3. Entscheidungsfindung

Auch nach Abschluß der formellen Untersuchung hat Mack noch Fragen zu beantworten. Nach der Kapitulation von Ulm ist Karl Schulmeister in Begleitung seines Gehilfen Johann Rippmann dem Korps Kienmeyers folgend nach Osten gezogen und im Hauptquartier aufgetaucht. Dabei soll er sogar mit Kutusow Gespräche geführt haben. Schließlich gerät Schulmeister in Verdacht, französischer Spion zu sein und wird arretiert. Man schafft ihn zunächst nach Wien, beim Herannahen der französischen Truppen soll er nach Königgrätz gebracht werden. Dabei gelingt ihm die Flucht.<sup>2248</sup> Aus den Verhören *der sicheren Spione* Bürgermeister<sup>2249</sup> und Rippmann hat man auf österreichischer Seite entnommen, beide seien von Mack und Merveldt nicht nur mit Pässen ausgestattet, sondern auch ermächtigt worden, mit den Franzosen Verhandlungen zu führen. Dies scheint Erzherzog Carl aufklärungsbedürftig, weshalb er den Hofkriegsrat anweist, von den beiden Generälen Auskunft einzuholen, inwieweit sie Schulmeister zu solchen Verhandlungen autorisiert haben. Merveldt<sup>2250</sup> gibt bekannt, Bürgermeister sei zu ihm nach Braunau gekommen, habe sich mit einem von Mack eigenhändig unterschriebenen und gesiegelten Paß ausgewiesen und erklärt, als Kundschafter für Mack und Erzherzog Ferdinand tätig zu sein. Nachdem er sich über die französischen Bewegungen gut unterrichtet gezeigt und erklärt habe, freien Zutritt zu den französischen Kanzleien zu haben, hat ihm Merveldt 100 Dukaten mit der Weisung in die Hand gedrückt, weitere Informationen über die Franzosen zu sammeln. Außerdem hat Schulmeister von Merveldt einen Paß erhalten. Er ist jedoch nicht zu Verhandlungen mit den Franzosen ermächtigt worden, sondern hätte lediglich Nachrichten sammeln sollen.<sup>2251</sup> Die Einvernahme Macks wird Colloredo aufgetragen<sup>2252</sup> und findet am 25. Juli unter dessen Vorsitz im Beisein der Feldmarschalleutnants Vogelsang und Görger sowie des Auditors Haggenmüller statt. Mack erklärt, sich weder an einen gewissen „Bürgermeister“, noch an Rippmann erinnern zu können und verweist zu Fragen des Kundschaftsdienstes auf Hauptmann Wendt.<sup>2253</sup>

Allerdings ist damit die Sache noch nicht abgeschlossen, denn als man beim Hofkriegsrat erkennt, daß es sich beim Namen Bürgermeister um einen Decknamen für Schulmeister handelt, wird die neuerliche Einvernahme Macks angeordnet. Am 14. August wird Mack darüber einvernommen, ob er Schulmeister eine Vollmacht erteilt oder ihn ermächtigt habe, mit den Franzosen zu korrespondieren. Mack stellt entschieden in Abrede, Schulmeister oder irgend einem anderen Spion eine solche Vollmacht erteilt zu haben. Schulmeister kennt er nur insoweit, als ihm dieser vom „sogenannten“ Hauptmann Wendt als seinem besten Spion empfohlen worden sei. Daraufhin hat er Schulmeister nach Stuttgart gesendet, der von dieser Mission nicht zurückgekehrt sei. Rippmann kennt er überhaupt nicht.<sup>2254</sup> Colloredo empfiehlt in seinem an den Leiter der Justizabteilung gerichteten Schreiben, Schulmeister dem Fürsten Schwarzenberg vorzuführen, da der Fürst bei Macks Gespräch mit dem Spion anwesend gewesen und daher in der Lage sei, ihn zu identifizieren.<sup>2255</sup> Die

<sup>2248</sup> Muller, L'Espionnage militaire, 86f.

<sup>2249</sup> Schulmeister tritt unter diesem Decknamen auf.

<sup>2250</sup> Merveldt bekleidet zu diesem Zeitpunkt den Botschafterposten in Sankt Petersburg.

<sup>2251</sup> Merveldt an den HKR, 2.8.1806, Sankt Petersburg. KA, Untersuchungsakt Mack, August 1806, 1.

<sup>2252</sup> HKR an Merveldt und Colloredo, 8.7.1806, Wien. KA, Untersuchungsakt Mack, Juli 1806, 2.

<sup>2253</sup> Aussage Macks vom 25.7.1806. KA, Untersuchungsakt Mack, August 1806, 3b.

<sup>2254</sup> Aussage Macks vom 14.8.1806, Josephstadt. KA, Untersuchungsakt Mack, August 1806, ad 4.

<sup>2255</sup> Colloredo an Tige, 15.8.1806, Josephstadt. KA, Untersuchungsakt Mack, August 1806, 4.

Sache erledigt sich von selbst. Die Polizeihofstelle hält in einem im August 1808 verfaßten Bericht fest, die am 5. November 1805 aufgrund einer Anzeige des Tabakverlegers Rueff aus Braunau durch den Hauptmann Kurländer des Infanterieregiments Gemmingen als der Spionage verdächtig verhafteten Schulmeister und Rippmann seien beide geflohen. Rippmann habe man zwar wieder einfangen können, er sei aber bald darauf gestorben. Alle Bemühungen dagegen, Schulmeisters habhaft zu werden, seien gescheitert.<sup>2256</sup>

Inzwischen stellt der Bericht der Untersuchungskommission die Justizabteilung des Hofkriegsrates vor ein Problem. Um die Angelegenheit in rechtlicher Hinsicht prüfen zu können, ist es erforderlich, das von der Kommission dargestellte taktische Verhalten Macks fachgerecht zu beurteilen. Die Hofräte der Justizabteilung erklären, sie seien nicht für die Beurteilung taktischer Fragen zuständig und fordern dafür ein gesondertes Sachverständigengutachten, ein sogenanntes *Parere* an. Dabei ergibt sich die Schwierigkeit, daß bei der Justizabteilung an hiefür qualifizierten Personen neben ihrem Leiter GdK Graf Tige nur noch der Hofkriegsrat GM von Klein angestellt ist. Da ein solches *Parere* aber von mehr als zwei Personen abgegeben werden muß, wird Erzherzog Carl ersucht, zur Abfassung eines solchen Gutachtens drei weitere Generale namhaft zu machen.<sup>2257</sup> Dem Antrag wird anstandslos stattgegeben, die Generalmajore Prochaska,<sup>2258</sup> Auer<sup>2259</sup> und Kölbel<sup>2260</sup> werden zum Zweck der Abgabe eines Gutachtens über Macks taktische Dispositionen namhaft gemacht.<sup>2261</sup> Die Genannten werden sogleich einberufen, sich zu der erforderlichen Sitzung, deren Termin noch bekanntgegeben wird, in Bereitschaft zu halten.<sup>2262</sup> Die dafür anberaumte außerordentliche Sitzung der Justizabteilung findet bereits am 16. August statt. Den Vorsitz führt GdK Tige selbst, Teilnehmer sind neben GM Klein und den genannten drei Generälen der Referent Hofrat Drathschmidt sowie die Hofräte Orlandini und Hitzinger. Beigezogen werden ferner die Hofkriegssekretäre Schmelte und Breuning, letzterer als Schriftführer. Die taktischen Aspekte von Macks Verhalten werden in sechs Punkten angeschnitten, zu denen Tige und jeder der vier als Stimmführer eingeteilten Generalmajore ihre Meinung abgeben.

- Der erste Punkt behandelt die Rechtfertigung Macks, hätte man ihn zu einem früheren Angriff auf die anmarschierende französische Armee ermächtigt, sei wahrscheinlich ein Erfolg zu erzielen gewesen. Außerdem hätte von Anfang an eine größere Zahl von Truppen nach Deutschland entsandt werden müssen. Dieser Argumentation wird einstimmig widersprochen und dazu ausgeführt, daß

---

<sup>2256</sup> Bericht der PHSt vom 18.8.1808, Wien. AVA, PHSt, 704b/1808. Die Umstände der Flucht sind kurios. Schulmeister und Rippmann sollen in die Festung Königgrätz gebracht werden. Sie werden dabei nur von einem Unteroffizier und drei Soldaten eskortiert, denen diese Aufgabe bald lästig wird. Schon nach einem Tag werden die beiden Spione von ihren Bewachern massiv zusammengeschlagen und vermeintlich als tot am Straßenrand liegengelassen. Dem zähen Schulmeister gelingt es, zu entkommen, der bald darauf wieder eingefangene Rippmann erliegt seinen Verletzungen. Castle, Austerlitz, 97f.

<sup>2257</sup> Tige an EH Carl, 7.8.1806, Wien. KA, Untersuchungsakt Mack, August 1806, 2.

<sup>2258</sup> Joseph Edler von Prochaska, \* 1758 Wien † 29.9.1835 ebd. 1775 Wachtmeister, 1782 Leutnant, 1789 Rittmeister, 1792 Major, 1799 Oberst. Juli 1805 GM. Leiter der Kommissariats- und Kassenabteilung des HKR, Januar 1810 Ruhestand. 1801 RK des MMThO.

<sup>2259</sup> Stanislaus von Auer, \* 1758 † 2.3.1814. September 1805 GM. Leiter der Monturs- und Ausrüstungsabteilung des HKR, Dezember 1811 FML.

<sup>2260</sup> Carl Freiherr von Kölbel, \* um 1752 † 19.12.1829. November 1801 GM, Leiter der Sanitäts- und Versorgungsabteilung des HKR, 1809 Ruhestand.

<sup>2261</sup> Alle drei Generalmajore sind beim HKR angestellt, aber nicht der Justizabteilung zugeordnet. Präsident Latour ist am 22.7.1806 verstorben, sein Nachfolger, eben FZM Wenzel Colloredo, noch nicht im Amt, weshalb die Zuweisung der drei Generale durch den dem HKR übergeordneten Kriegsminister EH Carl erfolgt.

<sup>2262</sup> Tige an Prochaska, Auer und Kölbel, 13.8.1806, Wien. KA, HKR 1806 Justiz, 1-86/42.

*die von dem FML Mack angeführte Wahrscheinlichkeit eines glücklichen Erfolges bey einem früheren Angriffe gegen die französische Armee keineswegs gegründet sey; daß ferner der von ihm angeführte Grund, welcher auf die Vertheilung der Truppen zu den verschiedenen k.k. Armeen Beziehung habe, demselben zu keiner Rechtfertigung oder Entschuldigung dienen könne.*

- Der nächste Punkt ist besonders heikel, betrifft er doch die Frage der von Mack vorgenommenen Auswahl der Position bei Eröffnung der Operationen. Immerhin hat der Kaiser selbst seine Zustimmung zum Vormarsch der Armee bis an die Iller gegeben. Aber auch dazu wird einstimmig erklärt, *daß die Aufstellung der k.k. Armee an der Iller keineswegs bey den wirklich stattgehabten Verhältnissen rathsam und passend gewesen sey.*
- Als dritter Punkt wird beraten, ob Mack die gebotene Vorsicht gegen eine französische Verletzung des preußischen neutralen Gebietes außer Acht gelassen habe. Auch diesbezüglich ist man sich einig, *daß FML Mack keineswegs hinlängliche Vorsichten gegen den Fall einer wirklichen Verletzung des preußischen neutralen Gebietes angewendet habe.*
- Weiters wird über Macks Auffassung eines französischen Rückzugs abgesprochen. Hier sind sich die Generale einig, *daß diese Meinung Macks auf gar keinen richtigen und hinlänglichen Gründen beruht habe, und seine Beharrlichkeit bey diese Meynung noch weniger gerechtfertigt werden könne.*
- Die nächste Frage betrifft den Vorwurf, Mack habe am 14. Oktober den ihm von seinen Generälen angerathenen Abzug aus Ulm zu Unrecht abgelehnt. Auch dazu erfolgt ein einstimmiges Ergebnis, *daß hinreichend überzeugende Betrachtungen, von denen das Heil der k.k. Armee abgehungen habe, vorhanden gewesen seyen, Ulm zu verlassen, und daß FML Mack den dahin gehenden Rath der k.k. Generale in Ulm mit Unrecht verworfen habe.*
- Schließlich wird noch darüber abgestimmt, ob Mack die Verteidigungsmöglichkeiten von Ulm richtig eingeschätzt habe. Dazu kommt man zu der ebenfalls einstimmigen Entschließung, *daß mit Wahrscheinlichkeit nur auf einen Zeitraum von 3 oder 4 Tagen, während welcher Ulm gegen die feindlichen Angriffe hätte verteidigt werden können, zu rechnen gewesen sey.*<sup>2263</sup>

Eine nähere Betrachtung sowohl von Macks Argumentation, als auch der Ausführungen der Generale zeigt, daß hier viel nachträgliches Wissen eingeflossen ist. Macks Argument, ein früherer Angriff auf die Franzosen hätte zum Erfolg führen können, ist entgegen der einstimmigen Meinung der Generale stichhaltig, insbesondere hätte ein Angriff auf eines der noch getrennt marschierenden Korps, wie etwa das Neys, gute Erfolgchancen gehabt. Allerdings findet sich in Macks Anträgen kein einziger Vorschlag für einen solchen Angriff. Sein Vorbringen in diese Richtung kann nur als Versuch gewertet werden, sein Verhalten im Nachhinein zu vernebeln. Andererseits stellt die einstimmige Meinung der Generale, ein Angriff der Österreicher hätte keine Erfolgsaussichten gehabt, wohl einen vorausseilenden Gehorsam für den schon fühlbaren allerhöchsten Wunsch nach einer Feststellung von Macks Verschulden dar.

Nach der Erörterung und Beschlußfassung über die taktischen Fragen ist die Justizabteilung des Hofkriegsrats in der Lage, dem Kaiser ihren Abschlußbericht vorzulegen. Das zweihundertzwanzig Seiten starke Elaborat wird am 30. August 1806 abgeschlossen und am nächsten Tag abgefertigt. Darin wird ausgeführt, die

---

<sup>2263</sup> Protokoll der außerordentlichen Kommissionssitzung vom 16.8.1806. KA, Untersuchungsakt Mack, August 1806, 5.

Untersuchungskommission habe ihren Bericht am 23. Juli samt den Untersuchungsakten eingesendet. Nach dem der Kommission erteilten Auftrag habe sie sich in ihrem Gutachten auf die Frage beschränkt, ob Mack zu einer kriegsgerichtlichen Behandlung geeignet erscheine. Dazu sei in den Untersuchungsakten alles festgehalten, was zu einer vollständigen und klaren Übersicht der Ereignisse und von Macks Handlungsweise erforderlich ist. Der Bericht der Justizabteilung an den Kaiser gliedert sich in vier Abschnitte:

- Der erste Abschnitt enthält eine vollständige Darstellung der Ereignisse und von Macks Dispositionen bei der Armee in Deutschland bis zu deren Übergabe in Ulm.
- Im zweiten Abschnitt werden die rein militärischen Verhältnisse unter Berücksichtigung von Macks Verantwortung und der dazu abgegebenen Bemerkungen der Untersuchungskommission ausgeführt.
- Im dritten Abschnitt erfolgt die Erörterung der auf Macks Verantwortlichkeit und Schuld Bezug habenden Umstände.
- Schließlich wird im vierten Abschnitt die von der Untersuchungskommission abgegebene Empfehlung dargestellt.<sup>2264</sup>

Die Justizabteilung unterteilt den ersten Abschnitt des Vortrages weiter in die vor und nach dem Ausbruch der Feindseligkeiten erfolgten Dispositionen. Die Schilderung nimmt die ersten achtundfünfzig Seiten des Vortrags ein.<sup>2265</sup> Daran schließen sich die Ausführungen über die militärische Komponente an. Als wichtigste Umstände werden die Auswahl der Position bei der ersten Aufstellung der Armee, die Außerachtlassung der nötigen Vorsicht gegen die Verletzung der preußischen Neutralität, Macks Glaube an den feindlichen Rückzug, seine Weigerung, Ulm aufzugeben und seine Fehleinschätzung der Verteidigungsmöglichkeiten der Stadt bezeichnet. Von Mack wird die Stärke der Armee und die Möglichkeit eines Angriffs auf die Franzosen ins Spiel gebracht. In der Behandlung dieser Fragen durch die Justizabteilung werden die von den Generälen in der Sitzung vom 16. August erfolgten Argumente und Abstimmungen wiederholt.<sup>2266</sup>

Im dritten Teil des Vortrags behandelt die Justizabteilung diejenigen Umstände, die in rechtlicher Hinsicht auf Macks Verantwortlichkeit und Schuld Einfluß haben. Für ihre Beurteilung werden

- die Mack vom Kaiser erteilten Anordnungen,
- sein Verhältnis zu Erzherzog Ferdinand und
- seine Handlungsweise in Bezug auf die Kapitulation und die Übergabe von Ulm herangezogen. In der Folge werden diese drei Fragen sodann der Reihe nach abgehandelt.

Zur ersten Frage wird ausgeführt, Macks Rechtfertigung, der Vormarsch bis zur Iller habe die kaiserliche Genehmigung gefunden, sei nicht haltbar. Der Kaiser habe diese Genehmigung nur aufgrund von Macks Vorstellungen gegeben, weshalb Mack dafür auch die Verantwortung zu tragen habe.<sup>2267</sup> Die dazu getätigten Ausführungen der Justizabteilung könnten lapidar nicht sein. Das ist auch nicht verwunderlich, bewegt man sich doch auf heißem Pflaster. Welche unangenehmen Folgen ein falsches Wort nach sich ziehen kann, hat schon Hofrat Kolb am eigenen Leib

---

<sup>2264</sup> Au. Vortrag der JA des HKR, 30.8.1806, Wien. KA, Untersuchungsakt Mack, August 1806, 7, 1 bis 3.

<sup>2265</sup> Au. Vortrag der JA des HKR, 30.8.1806, Wien. KA, Untersuchungsakt Mack, August 1806, 7, 4 bis 58.

<sup>2266</sup> Au. Vortrag der JA des HKR, 30.8.1806, Wien. KA, Untersuchungsakt Mack, August 1806, 7, 61 bis 128.

<sup>2267</sup> Au. Vortrag der JA des HKR, 30.8.1806, Wien. KA, Untersuchungsakt Mack, August 1806, 7, 131f.



verspüren müssen. So lassen die entsprechenden Ausführungen alles offen. In keiner Weise wird dargetan, warum die kaiserliche Genehmigung, mag sie auch aufgrund Macks „Vorstellungen“ erfolgt sein, nicht vollkommen gültig sein sollte. Auch wird völlig unter den Tisch gekehrt, daß sich Kaiser Franz den Oberbefehl für seine allerhöchste Person vorbehalten hat. Mack als sein Stabschef kann zwar Ratschläge erteilen, die Entscheidung ist immer dem Kommandanten vorbehalten und liegt in dessen Verantwortlichkeit. Es mag zu diskutieren sein, ob dies auch für denjenigen Zeitraum gilt, in dem der Kaiser nicht bei der Armee anwesend gewesen ist. Das hat aber keine Auswirkung auf seine Genehmigung, bis an die Iller vorzurücken.

Zur zweiten Frage führt die Justizabteilung aus, Macks ursprünglich vorgesehene Unterstellung unter Erzherzog Ferdinand habe durch das kaiserliche Handschreiben vom 5. Oktober 1805 eine wesentliche Änderung erfahren. Dazu hat Erzherzog Ferdinand bei seiner Vernehmung am 26. März 1806 ausgesagt, dieses Handschreiben am 10. Oktober erhalten und Mack noch am selben Tag bekanntgemacht zu haben. Mack hat selbst zugestanden, dem Erzherzog ab diesem Zeitpunkt Befehle und Dispositionen nicht mehr im Vorhinein bekanntgegeben, sondern ihre Entwürfe Oberst Bianchi zur unveränderten Hinausgabe zugeschickt zu haben. Mack relativiert seine Verantwortlichkeit damit, daß der Erzherzog am 12. Oktober gegen den noch für diesen Tag vorgesehenen Abmarsch von Wernecks Korps entschieden habe und dadurch Mitverantwortung an den Ereignissen trage. Außerdem habe der Erzherzog die auf die Annahme eines französischen Rückzugs gegründete Disposition vom 13. Oktober nicht abgeändert. Schließlich habe Erzherzog Ferdinand am 14. Oktober, anstatt in eigener Verantwortlichkeit den Befehl zu erteilen, Ulm zu verlassen, nur Mack zu überreden versucht, einen Rückzug aus Ulm auf seine, Macks, Verantwortung zu befehlen. Außerdem behauptet Mack, der Erzherzog habe den allerhöchsten Befehl, sich Mack unterzuordnen, bereits in Landsberg erhalten, ihn aber erst präsentiert, als die Lage der Armee bedrohlich geworden sei. Die Justizabteilung vermeidet in Übereinstimmung mit der Untersuchungskommission diplomatisch, sich festzulegen und führt aus, das Verhältnis zwischen Erzherzog Ferdinand und Mack könne nur der Kaiser selbst beurteilen, da nur er seine eigenen Worte auslegen könne. Ohne auf diese Frage einzugehen, erscheint der Kommission Macks Benehmen gegenüber dem Erzherzog jedenfalls seit dem 10. Oktober *der gebührenden Ehrfurcht* zuwiderzulaufen. Aus Macks Verhalten lasse sich nur folgern, sein Bestreben sei dahin gegangen, *zugleich Generalquartiermeister und Kommandierender zu seyn, was er auch wirklich seit dem 10. 8ber gewesen sey und in Ausübung gesetzt habe.*<sup>2268</sup>

Die Überlegungen zur Kapitulation und Übergabe von Ulm werden in drei Teilabschnitte gegliedert. Im ersten Abschnitt wird der Frage nachgegangen, warum Mack, nach dessen Überzeugung Ulm für drei Wochen haltbar gewesen sei, dennoch schon am zweiten Tag kapitulierte. Mack verantwortet sich dazu, die Widersetzlichkeit der anderen Generale habe eine wirksame Verteidigung unmöglich gemacht und keinen anderen Ausweg als die Kapitulation gelassen. Mack verweist in diesem Zusammenhang auf seine den Generälen gegenüber abgegebene Erklärung, nur eine einstimmige Widersetzlichkeit gegen seinen Entschluß, Ulm zu halten, würde ihn von dieser Absicht abbringen, in welchem Fall aber auch die Generale und nicht er verantwortlich seien. In der Aufforderung der Generale, aus dem

<sup>2268</sup> Au. Vortrag der JA des HKR, 30.8.1806, Wien. KA, Untersuchungsakt Mack, August 1806, 7, 133 bis 141.

Kapitulationsentwurf den Passus zu streichen, sie gäben ihr Ehrenwort, sich unter den Ruinen von Ulm begraben zu lassen, würde der freie Abzug nicht gewährt, habe er eine solche Widersetzlichkeit erblickt. Daraus habe er auch geschlossen, die Generale würden nicht mehr auf einem freien Abzug beharren. Außerdem hätten Riesch, Loudon und Gyulay und nicht er die Kapitulation unterschrieben. Aus diesen Gründen sei an eine wirksame Verteidigung der Stadt nicht zu denken gewesen, weshalb er Berthiers Angebot, die Stadt letztlich erst in acht Tagen übergeben zu müssen, für vorteilhaft gehalten und angenommen habe.

Zu diesen Behauptungen Macks haben alle Generale erwidert, sie hätten sich nie einem Befehl widersetzt. Macks Aufsatz sei lediglich eine Darstellung seiner Lagebeurteilung gewesen, weshalb sie berechtigt waren, dazu ihre Meinung zu äußern. Macks Darstellung wird auch durch die von mehreren Generälen bestätigte Aussage von FML Gyulay widerlegt, der Mack zur Zeit von Liechtensteins Verhandlungen mit Ney den Vorschlag unterbreitet hat, die Armee solle versuchen, sich kämpfend durchzuschlagen, falls die Kapitulation nicht zu den eigenen Bedingungen angenommen werde. Daraufhin habe ihm Mack begeistert auf die Schulter geklopft und erklärt, noch sei die Zeit nicht reif für einen Ausbruch. Mack gibt dazu an, sich an ein derartiges Gespräch nicht erinnern zu können, ein Ausbruch sei aber ab dem 16. Oktober nicht mehr möglich gewesen.

Die Justizabteilung vertritt dazu den Standpunkt, es unterliege keinem Zweifel, daß Mack nach dem Abmarsch Erzherzog Ferdinands die Befehlsgewalt innegehabt habe, da sich ihm FML Riesch als der älteste General untergeordnet habe.<sup>2269</sup> Allerdings habe Mack gar keinen Befehl erteilt, sodaß auch von einer Widersetzlichkeit der ihm untergeordneten Generale nicht gesprochen werden könne. Außerdem wäre Mack selbst im Falle einer Meuterei eines Teiles seiner Generale durchaus in der Lage gewesen, die Verteidigung der Stadt fortzuführen, da sogar nach seinen Angaben die Generale Fresnel, Ulm, Weidenfeld, Ghenedegg, Stipsicz und Auersperg an den Vorstellungen nicht beteiligt gewesen sind. Aus all diesen Gründen sieht die Justizabteilung keine Entschuldigung, warum Mack entgegen seiner Überzeugung, Ulm halten zu können, kapituliert habe. Macks Benehmen erscheine ordnungswidrig und eigenmächtig. Ordnungswidrig sei sein Verhalten deshalb, weil er es entgegen dem Generalsreglement<sup>2270</sup> unterlassen habe, seine untergebenen Generale, die Stabsoffiziere und auch die geschicktesten Genie- und Artillerieoffiziere zu versammeln, um mit ihnen alles auf die Verteidigung von Ulm Bezug habende zu überlegen. Eigenmächtig sei sein Verhalten deshalb, weil er die Generale bei der Ankunft des ersten feindlichen Parlamentärs nicht habe rufen lassen. Mack sei daher *verantwortlich, daß er, da die Schwierigkeiten der Ausführung mit jedem Augenblick zunehmen mußten, die Rückkehr des*

---

<sup>2269</sup> Riesch ist Feldmarschalleutnant mit Rang vom 10. Jänner 1796 und damit rangälter als Mack. Der mit Rang vom 31. August 1794 noch ältere FML Werneck befindet sich nicht mehr in Ulm, alle anderen in Ulm befindlichen Feldmarschalleutnants sind rangjünger als Mack.

<sup>2270</sup> Der 3. Abschnitt, 14. Kapitel, Seite 208, des Generalsreglements von 1769 lautet: *Da sich ein mehreres nicht eigentlich vorschreiben läßt, wie ein Commandant in Vertheidigung des ihm anvertrauten Platzes den Terrain Fuß vor Fuß streitig zu machen, die Breche zu defendieren, die Abschnitte in Zeiten anzulegen, und die sonstigen Vorkehrungen zu treffen habe, so muß sich derselbe hierinnfalls nach denen Zufällen und Umständen richten, demhin alles mit Zuziehung seiner untergebenen Generalen, Stabs-Officiers, wie auch der geschicktesten Ingenieurs- und Artillerie-Officiers wohl überlegen, und über jedes einen richtigen Schluß fassen, hiernächst aber trachten, getreue und geschickte Leute zu bekommen, durch die er von Zeit zu Zeit dem im Lande commandierenden Generalen, auch, wenn die Armee von der Festung weit entfernt wäre, Unserem Hof-Kriegsrath von dem Zustande des Platzes die ausführliche Nachricht zuschicken könne.*

*Generalmajors Fürsten Liechtenstein abgewartet, und noch mehr falle ihm zur Last, daß er den Versuch, die Armee durch einen Abmarsch zu retten, nachher ganz und gar unterlassen habe.*<sup>2271</sup>

Im zweiten Teilabschnitt wird Macks Verhalten anlässlich der Kapitulationsverhandlungen behandelt. Auch hier sind die von Mack gegen die Generale erhobenen Vorwürfe von Bedeutung, nach denen sie durch ihren Ungehorsam und ihre Widersetzlichkeit keinen anderen Ausweg als die Kapitulation gelassen hätten. Am 17. Oktober habe er zwar die Kapitulationspunkte verhandelt, doch hätten die zu ihm befohlenen Feldmarschalleutnants Riesch, Gyulay und Klenau darin eingewilligt, daß sich die Armee als kriegsgefangen ergebe, falls nicht binnen acht Tagen Ersatz eintreffe. Diesen Ausführungen Macks haben die genannten drei Generale heftig widersprochen. FML Riesch hat ausgesagt, er sei keineswegs von Mack beigezogen worden, sondern sei aus eigenem Antrieb zu ihm gegangen, als er von Berthiers Ankunft erfahren habe. FML Gyulay hat erklärt, von Mack zur Unterfertigung der Kapitulation aufgefordert worden zu sein, das aber verweigert zu haben. FML Klenau hatte keine genaue Erinnerung mehr an die Umstände, warum er zu Mack gekommen sei. Alle drei sind sich einig, von Mack nicht um ihre Zustimmung zur Kapitulation gefragt worden zu sein. Sie erklären ferner, sie hätten vom tatsächlichen Abschluß der Kapitulation erst am nächsten Tag durch den an diesem Tag erlassenen Generalbefehl<sup>2272</sup> Kenntnis erlangt. Mack habe außerdem ohne Rücksprache mit ihnen sowohl Liechtenstein mit dem Auftrag zu Napoleon geschickt, seine seinerzeitige Flucht aus Paris zu rechtfertigen, als auch mit Berthier direkte Gespräche geführt.

Auf diese Aussagen der drei Generale hat Mack erwidert, er habe ihnen die gefährlichen Überredungskünste Berthiers geschildert und sie deshalb gebeten, ihn allein mit dem Marschall sprechen zu lassen. Alle drei seien jedoch anlässlich seines wegen der Frist von acht Tagen mit Berthier geführten Streits länger als eine Stunde anwesend gewesen, ohne aber, selbst als Berthier bereits weg gewesen sei, auch nur eine Einwendung zu erheben. GM Liechtenstein habe er nur deshalb beauftragt, bei Napoleon seine Flucht zu rechtfertigen, um allfällige diesbezügliche und für die Verhandlungen negative Vorurteile auszuräumen. Daraufhin neuerlich einvernommen, repliziert FML Riesch, Mack hätte schon seit dem 16. Oktober auf niemanden mehr gehört, seine Verhandlungen mit Berthier hätten den einzigen Zweck gehabt, zum Abschluß zu gelangen, Mack hätte daran lediglich mit Gewalt gehindert werden können. Allerdings muß auch Riesch einräumen, die verhandelte Frist von acht Tagen, innerhalb derer die Franzosen bei Ulm gebunden wären, sei ihm zweckmäßig erschienen. Auch er habe die Auffassung vertreten, die Franzosen könnten Ulm innerhalb einer viel kürzeren Frist im Sturm nehmen. FML Gyulay erklärt, die Kapitulation sei völlig ohne sein Wissen erfolgt, seinen Vorschlag, die Situation mit den Kommandanten des Genie- und Artilleriewesens und den ältesten Generälen zu erörtern, habe Mack abgelehnt und sich für allein verantwortlich erklärt. Dagegen sagt FML Klenau aus, die Generale hätten tatsächlich insoweit in die Kapitulation eingewilligt, als sie keinen Widerspruch erhoben hätten. Den Widerspruch hätten sie deshalb unterlassen, weil sie die für das Eintreffen von Entsatz zugestandene Frist von acht Tagen für vorteilhaft gehalten hätten.

---

<sup>2271</sup> Au. Vortrag der JA des HKR, 30.8.1806, Wien. KA, Untersuchungsakt Mack, August 1806, 7, 141 bis 156.

<sup>2272</sup> Generalbefehl vom 18.10.1805, mit welchem den Franzosen das Neue Tor überlassen und ihnen gestattet wird, eine Brigade in die Stadt zu legen. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 91, Beilage 16. Siehe das vorhergehende Kapitel.

Auch das von Mack an Gyulay übergebene Schriftstück findet Berücksichtigung. Gyulay hat ausgesagt, Mack habe ihm nach erfolgter Kapitulation ein Schriftstück vorgelegt und ihn aufgefordert, es zusammen mit den anderen Generälen zu fertigen, um ihn zu retten. Die Untersuchungskommission hat dazu nicht als erwiesen angenommen, daß Mack die drei Feldmarschalleutnants vor seiner Unterredung mit Berthier habe rufen lassen, um ihre Einwilligung einzuholen. Außerdem hätte er statt Klenaus vielmehr Loudon rufen lassen müssen, weil Loudon die an Ney abgefertigte Erklärung mitunterschrieben habe. Überhaupt sei Mack verpflichtet gewesen, einen Kriegsrat aller Generale abzuhalten, da gemäß dem XV. Kriegsartikel<sup>2273</sup> verlangt werde, daß sich der Kommandant bei Übergabe eines festen Platzes der Zustimmung der Garnison versichern müsse. Auch Macks Argumentation, er habe Ulm nicht als Festung, sondern als verschanztes Lager angesehen, vermöge daran nichts zu ändern, denn für die Aufgabe von Feldschanzen gelte gemäß dem XX. Kriegsartikel<sup>2274</sup> sinngemäß dasselbe. Allerdings werde im Zweifel Mack gefolgt, wenn dieser den Angaben von GM Liechtenstein widerspricht, da über den Inhalt der von Mack dem Fürsten erteilten Weisung keine weiteren Zeugenaussagen vorliegen. Jedoch errege das Verhalten Macks bei der Beantwortung des am Nachmittag des 16. Oktober von Liechtenstein überbrachten ersten Schreibens Berthiers *einen entfernten Verdacht und könne in Verbindung mit andern Umständen einen nähern begründen, wenn man schon keinen Grund habe, einen zweideutigen Inhalt seiner Antwort anzunehmen*. Ferner sei dem Feind durch das Zugeständnis, eine französische Brigade in die Stadt zu legen und den Franzosen die freie Kommunikation über die Donaubrücke zu gewähren, eine zu große Gewalt über die Stadt eingeräumt worden, weil die französische Besatzung die Handlungsfähigkeit der Garnison im Falle des tatsächlichen Auftretens von Entsatz hätte ausschalten können. Da die Hoffnung, innerhalb von acht Tagen entsetzt zu werden, der Hauptbeweggrund für den Abschluß der Kapitulation gewesen sei, stünden diese Zugeständnisse damit in Widerspruch, da die Garnison nunmehr jeglichen Handlungsspielraum aus der Hand gegeben habe. Sihin müsse geschlossen werden, Mack habe die Kapitulation nicht aus den von ihm angegebenen Gründen, sondern deshalb geschlossen, weil er erkannt habe, daß Ulm nicht zu halten sei. Darauf deute auch der Aufsatz hin, den Mack Gyulay übergeben habe, denn sein Inhalt lasse sich mit Macks Erklärung nicht in Übereinstimmung bringen. Man könne sich der Vermuthung nicht erwehren, daß der Aufsatz, nachdem FML Mack die Kapitulation auf Kriegsgefangenschaft der Garnison abgeschlossen habe, auf die

---

<sup>2273</sup> Dieser lautet: *Welcher Commandant einen Platz ohne äußerst gethaner Gegenwehr übergibt, der soll am Leben gestraft werden, und unter den gemeinen Soldaten, wenn sie daran schuld sind, der zehnte sterben, die übrigen aber zu einer anderen Zeit an die gefährlichsten Orte commandirt werden.*

*Es kann zwar eigentlich nicht bestimmt werden, worin die äußerste Gegenwehr besteht, weil es auf mannichfaltige, sehr verschiedene Umstände, als nämlich auf die Beschaffenheit der Festung, Stärke der Besatzung und der Vorrath an Kriegs- und Lebensbedürfnissen, wie auch sonstige Zufälle ankommt; jedoch ist das diesfällige Angeben des Commandanten keineswegs hinlänglich, sondern er muß sich mit dem Zeugniß seiner Garnison legitimiren können.*

*Inzwischen wird hier nicht allein der Commandant, sondern ebenmäßig die übrigen Offiziere verstanden, und findet bei diesen letztern die Entschuldigung, daß sie dem Commandanten gehorchen müssen, keine Statt, wenn dieselben bei Wahrnehmung einer ohne Noth beschlossenen Uebergabe ihm nicht abgerathen, widersprochen, ja solchen sogar in Verhaft genommen und den Platz auf das äußerste vertheidigt haben.*

<sup>2274</sup> Dieser lautet: *Die Fahnen und Truppen, welche Feldschanzen, Redouten, oder einen andern Posten ohne geleisteten möglichen Widerstand verlassen, sollen gleichergestalt gestraft werden. Die Umstände müssen die äußerste Noth bestimmen und sind daher gründlich zu beweisen.*

*versteckte und falsche Absicht berechnet gewesen sei, die Schuld dieser Kapitulation auf andere und ganz von sich abzuwälzen.*<sup>2275</sup>

Der dritte Teilabschnitt behandelt die Frage, warum Ulm vorzeitig übergeben worden ist. Mack hat dies damit begründet, er habe ursprünglich gehofft, die kombinierte österreichische und russische Armee würde am 20. oder 21. Oktober über den Inn vorstoßen. Damit würde sie die Masse der französischen Streitkräfte auf sich ziehen. Bei Ulm könnten dann nur mehr schwache Kräfte bleiben, wodurch es einem Kavalleriekorps möglich würde, Ulm zu entsetzen. Bei seiner Unterredung mit Napoleon sei er überzeugt worden, daß keine derartige Hoffnung bestehe. Daher sei eine Verzögerung der Übergabe einerseits sinnlos und andererseits sogar für die kombinierte Armee gefährlich gewesen, da sich ihr die Franzosen mit gesamter Macht hätten entgegenstellen können. Er habe deswegen eine vorzeitige Übergabe gegen die Zusage, Neys Korps bis zum 25. Oktober bei Ulm stehen zu lassen, für die bessere Lösung gehalten. Außerdem sei damit die Möglichkeit verbunden gewesen, daß er sofort habe abreisen können, um Kutusow und Merveldt zu warnen. Letztlich habe ihm Napoleon geheime Aufträge zur Weiterleitung an den Kaiser mitgegeben, die er so rasch als möglich habe abgeben wollen.

Auch zu dieser Frage sind die Generale einvernommen worden. Sie erklären, Mack habe sich ohne ihr Wissen zu Napoleon begeben und ihm durch die vorzeitige Übergabe der Stadt einen Zeitgewinn von sechs Tagen verschafft. Die bei Napoleon in Elchingen in Erfahrung gebrachten Umstände habe bereits Liechtenstein nach seiner Rückkehr von Ney am 16. Oktober bekanntgegeben. Mack habe ihnen gegenüber als Begründung für die frühere Übergabe angegeben, Napoleon werde bald abreisen, weshalb es angenehmer wäre, vor dem Kaiser die Waffen zu strecken. Auf den Protest der Generale habe Mack erklärt, sie selbst seien bereit gewesen, sich zu ergeben, worauf es zwischen Mack und den Feldmarschalleutnants Riesch und Loudon beinahe zu Handgreiflichkeiten gekommen wäre. Letztlich habe sich Mack mit seinem Kopf dafür verbürgt, die Verantwortung zu übernehmen, woraus die Generale geschlossen hätten, er verfüge über geheime Anweisungen des Kaisers.

Mack hat darauf erwidert, ihm sei nicht bekannt, daß sich der Kommandant eines Platzes nach geschlossener Kapitulation nicht zum feindlichen General begeben dürfe, selbst wenn dieser der Souverän eines feindlichen Landes wäre. Sein Entschluß habe nicht dem Feind, sondern der eigenen Armee Vorteile verschafft. Er könne sich an seine Worte nicht genau erinnern, es sei aber möglich, daß er die Bemerkung fallen gelassen habe, *es sey minder traurig, vor dem französischen Kaiser, als vor einem seiner Generale das Gewehr zu strecken*. Richtig sei auch, daß Liechtenstein bei seiner Rückkehr von Ney bereits berichtet habe, Memmingen sei gefallen, Wernecks Korps habe kapituliert und Kienmayer und die Russen seien noch weit entfernt. Er habe aber vermutet, die Garnison von Memmingen habe sich mit Jellachich vereinigt, den Rest habe er für französische Propaganda gehalten. Selbst wenn Wernecks Infanterie kapituliert haben sollte, sei es immer noch möglich gewesen, daß seine Kavallerie umkehrt und wieder auf Ulm marschiert. Riesch und Loudon wirft er vor, daß beide gegen seinen Entschluß, Ulm zu halten, am heftigsten opponiert und erst dann, als alles entschieden war, die Tapferen gespielt hätten.

---

<sup>2275</sup> Au. Vortrag der JA des HKR, 30.8.1806, Wien. KA, Untersuchungsakt Mack, August 1806, 7, 157 bis 175.

Dazu führt die Untersuchungskommission aus, zwar sei es im Reglement nicht ausdrücklich verboten, daß sich der Kommandant eines Platzes zum feindlichen General begeben, jedoch werde darin verordnet,<sup>2276</sup> der Kommandant habe die Kapitulation durch einen General und einen Stabsoffizier oder nach den Umständen durch zwei Stabsoffiziere zum Feind zu schicken. Dies müsse auch für die Zeit nach Abschluß der Kapitulation gelten, da auch dann noch etwas zum Vorteil des Feindes geändert werden könne. Genau das sei konkret der Fall gewesen, da Napoleon ansonsten nicht eine vorzeitige Übergabe angesprochen hätte. Die Vernachlässigung der Vorschrift setze Mack *einem nicht unbegründeten Verdacht eines zweydeutigen Benehmens* aus. Die Kommission sieht sich außerstande, zu beurteilen, ob Mack die kombinierte Armee durch seine Warnung vor Schaden bewahrt habe, da ihr nicht bekannt ist, ob tatsächlich ein Überschreiten des Inn geplant gewesen sei. Das gelte noch viel mehr für die Beurteilung der Frage, ob die durch Mack dem Kaiser übersandten geheimen Mitteilungen Napoleons wirklich von einem derartigen Gewicht gewesen seien, daß ihre Weiterleitung die vorzeitige Übergabe gerechtfertigt hätte.<sup>2277</sup>

Als letzten Abschnitt des Vortrags werden die von der Untersuchungskommission vorgelegten Empfehlungen zusammengefaßt. Die Kommission führt aus:

1. *Es falle dem FML Mack zur Last, daß er für die k.k. Armee einen zu nahe an den französischen Gränzen und zu entfernt von den k.k. Erblanden gelegenen Sammelplatz gewählt und dadurch dieselbe der offenbaren Gefahr ausgesetzt habe, durch einen Uibergang des Feindes über die Donau unterhalb Ulm von aller Verbindung mit den k.k. Staaten abgeschnitten zu werden.*
2. *Es treffe ihn die Schuld, daß er zu sorglos gegen die mögliche Verletzung der preußischen Neutralität gewesen sey, und auf die am 4<sup>ten</sup> October zu Mindelheim eingelangte Nachricht von Eröffnung der ersten Feindseligkeiten die Armee in Eilmärschen und vielen kleinen Kolonnen, Regimente- und Brigadeweise gegen Ulm und die Donau vorbeordert habe, wodurch die Unmöglichkeit, während des Marsches irgend eine Aenderung anzuordnen, entstanden, und die Armee selbst schon abgemattet worden sey.*
3. *Es sei fehlerhaft gewesen, daß FML Mack in der Disposition vom 13. October nicht die ganze Armee zum unverzüglichen Abmarsch bestimmt, sondern das Corps des FML Werneck nach Haydenheim, das Corps des FML Riesch längst des linken Donau Ufer, über Elchingen abwärts, und das Schwarzenbergische Corps zu einer Recognoscirung auf dem rechten Donau Ufer gegen Weißenhorn beordert, und demnach die Armee so sehr zertheilt habe, daß jedem Corps ein übermächtiger feindlicher Angriff und eine theilweise Vernichtung drohte.*
4. *Es falle ihm ferner die ganz falsche, und sowohl durch die Angabe eines sonst nicht unglauwürdigen Spionen, als durch die Einwendungen der Generäle bestrittene Meinung von dem Rückzuge des Feindes zur Last, und dem zu Folge treffe ihn eine gleiche Verantwortlichkeit, daß er in dieser Meinung Befehle an die FMLs Riesch und Werneck wegen Verfolgung des Feindes auf den Rückzug*

<sup>2276</sup> Das 15. Kapitel des 3. Abschnitts des Generalsreglements von 1769 lautet: *Wenn es nun dahin kömmt, daß ein Platz nicht länger erhalten werden kann, so läßt der Commandant Chamade schlagen, und überschicket dem die Belagerungs-Armee commandirenden Generalen die in Vorschlag bringenden Capitulations-Punkten durch einen Generalen und einen Stabs-Officier, oder nach den Umständen nur durch ein paar Stabs-Officiers, wenn zuvor der Belagerer hierin gewilliget und zur Sicherheit derenjenigen, welche die berührten Capitulations-Punkten überbringen sollen, eben so viele Individua von gleichem Caractere als Geiseln in die Festung geschicket hat; wo zugleich alle Feindseligkeiten aufhören.*

<sup>2277</sup> Au. Vortrag der JA des HKR, 30.8.1806, Wien. KA, Untersuchungsakt Mack, August 1806, 7, 176 bis 186.

- expediert, dagegen das Schwarzenbergische Corps in Ulm zurückbehalten habe, ohne den FML Riesch davon in Kenntniß zu setzen.*
5. *Durch diese Unterlassung falle auf den FML Mack ebenfalls die Schuld an der Niederlage des unter dem FML Riesch gestandenen Corps, da dieser in die Vermuthung, daß die Armee schon auf dem Marsche nach Haydenheim begriffen seye, alle Rapporte fruchtlos auf diese Straße abgesendet und sich mit bedeutendem Verlust, so lang, als möglich bey Elchingen zu halten gesucht habe, um jenen vorausgesetzten Marsch der Armee zu decken.*
  6. *Mehr als Fehler, und wirklich sträfliche Beharrlichkeit und höchst schädlicher Eigensinn liege in der fortdauernden Äußerung der Uiberzeugung des feindlichen Rückzuges selbst nach der Niederlage des Riesschen Corps und in der Erlassung eines auf diese Uiberzeugung gegründeten so sehr mangelhaften Befehls an den FML Werneck vom 14. 8ber, daß er in demselben nicht die mindeste Weisung aufgenommen habe, was etwa in dem entgegengesetzten Falle zu thun sey.*
  7. *Gleich sträflich erscheine die am 14. 8ber gegen den Rat der Generals, und selbst S<sup>r</sup> Königlichen Hoheit des E.H. Ferdinand geäußerte Beharrlichkeit, Ulm zu behaupten, wodurch der Zeitpunkt, die Armee zu retten, versäumt worden sey, ohne daß FML Mack bei der Versäumung aller nothwendigen Anstalten für die Sicherung der Lebensmittel und Munizion eine beruhigende Uiberzeugung von der Möglichkeit, Ulm längere Zeit zu vertheidigen, gehabt haben könne.*
  8. *Habe FML Mack aber wirklich diese Uiberzeugung gehabt, so sey er wegen der am 17. 8ber eingegangenen Kapitulation um so sträflicher, da er weder die angegebene Widersetzlichkeit der Generals, noch den Fall der äußersten Noth erweisen könne und eine etwaige Versäumniß in den Vertheidigungsanstalten allein ihm zuzuschreiben sey. Diese Sträflichkeit werde durch die Bedingungen der Kapitulation selbst, wodurch dem Feinde augenblicklich eine entscheidende Macht über die Stadt und Garnison eingeräumt worden seye, noch vermehrt.*
  9. *Endlich habe die frühere Uibergabe von Ulm, ungeachtet kein eigentlicher Nachtheil für die k.k. Armee daraus entspringen konnte, gewiß dem Feinde einen Vortheil verschafft, und die ganze Benehmungsweise des FML Mack bei diesem Punkte verbreite über ihn einen zweydeutigen Schein.<sup>2278</sup>*

Diese Mack vorgeworfenen Umstände werden von der Kommission in mehr militärische Fehler einerseits und in wirkliche Verbrechen andererseits unterteilt. Als militärische Fehler werden die Auswahl der Stellung bei Ulm, die Unterlassung der nötigen Vorsicht gegen eine Verletzung neutralen preußischen Territoriums, die Art der Zusammenziehung der Armee bei Ulm, die Disposition vom 13. Oktober sowie die Annahme von Napoleons Rückzug und das Ausharren in Ulm angesehen. Als von Mack begangene Verbrechen sieht die Kommission seine hartnäckige Nichtbeachtung aller Ratschläge und die Durchsetzung seines Plans an, wodurch er das vom Kaiser in ihn gesetzte Vertrauen *vermessen mißbraucht* habe. Weiters den Abschluß der Kapitulation überhaupt, da er nach seiner stets geäußerten Überzeugung alles hätte daran setzen müssen, Ulm zu halten. Darauf basierend spricht die Untersuchungskommission aus, für Macks Verhalten seien § 3 des Artikels 61 der Theresianischen Peinlichen Halsgerichtsordnung<sup>2279</sup> und der XV. und XX. Kriegsartikel anwendbar.

<sup>2278</sup> Au. Vortrag der JA des HKR, 30.8.1806, Wien. KA, Untersuchungsakt Mack, August 1806, 7, 187 bis 190.

<sup>2279</sup> Der 61. Artikel der Theresiana handelt *Von dem Laster der beleidigt-weltlichen Majestät, und Landesverrätherey*. Dessen § 3 lautet: *Im andert- oder minderen Grad wird dieß Laster begangen, wenn die Mißhandlung zwar nicht gerad, und unmittelbar auf die Verletzung der Landesherrschaft, und des Staates*

Die Untersuchungskommission vertritt in ihrem Gutachten die Meinung, Mack habe sich des Verbrechens der Majestätsbeleidigung (*crimen laesae maiestatis*) im zweiten Fall schuldig gemacht und sei deswegen vor ein Kriegsgericht zu stellen. Dazu wird erläuternd ausgeführt, die Verletzung der Kriegsartikel stelle zwar ein gesondertes Militärvergehen dar, das aber dann unter den Tatbestand der Majestätsbeleidigung und des Landesverrats zu subsumieren sei, wenn dieser Verletzung ein Einverständnis mit dem Feinde und böser Vorsatz zugrunde liege. Ein solcher Verdacht bestehe gegen Mack:

1. Wegen der Angabe der Generale, Mack habe einige Zeit mit den französischen Parlamentären ohne Zeugen verhandelt.
2. Aufgrund des Umstandes, daß er ohne Wissen und Einwilligung der Generale die Verhandlungen zu der Kapitulation vom 17. Oktober eingeleitet und die Kapitulation auch tatsächlich abgeschlossen habe.
3. Aufgrund des von ihm zugestandenen Bestrebens, sich bei Napoleon wegen seiner Flucht aus Paris zu rechtfertigen und seiner Bereitschaft, sich auf dessen Verlangen nach Elchingen zu begeben und mit ihm ohne Zeugen zu verhandeln.
4. Schließlich wegen des FML Gyulay übergebenen Aufsatzes, dessen Inhalt weder mit seinen dafür angegebenen Gründen, noch seinen Handlungen in Übereinstimmung gebracht werden kann.<sup>2280</sup>

Der schon in der englischen Karikatur zum Ausdruck gebrachte Ruf nach Verrat findet somit in den Ausführungen der Untersuchungskommission seine Fortsetzung. Auch von privater Seite finden sich Vorwürfe in diese Richtung. Der ehemalige Rittmeister Ladislaus Graf Schaffgotsche<sup>2281</sup> richtet im Juli 1806 an den Oberstburggrafen<sup>2282</sup> in Böhmen<sup>2283</sup> ein Schreiben, in dem er um Aufklärung über einen merkwürdigen, ihn betreffenden Vorfall ersucht. Schaffgotsche behauptet, er habe den holländischen Gesandten am Berliner Hof bei einer Ausfahrt begleitet, bei der man sich der österreichischen Grenze bis auf eine Viertelmeile genähert habe. Da sei ein ihm bekannter Mann an den Wagen herangetreten und hätte ihn gewarnt, nicht weiterzufahren. Die österreichischen Grenzposten seien mit seiner Personenbeschreibung ausgestattet und hätten Auftrag, ihn festzusetzen, da er

---

*abgesehen ist, jedoch mittelbar, und in der Folge zu Verachtung, und Abbruch der Landesfürstlichen Hoheit, und zu Verwirrung des Staates gereicht; als da wäre eine thätige Vergreiffung an Unseren wirklichen hohen Ministern; eine vorsätzliche Lästerng Unser höchsten Hof- und Landesstellen; eine schwere Beleidigung Unser Landesfürstlichen Rätthen, und Commissarien in ihrer wirklichen Amtsverrichtung, oder in Absicht auf ihre Amtshandlung; oder da Unsere eigene Beamte ihre ertheilte Amts-Instruktion, besonders in wichtigen, das gemeine Wesen, oder Unser Landesfürstliche Angelegenheiten betreffenden Sachen gefährlich überschreiten, oder die ihnen anvertraute Gewalt, und Bothmäßigkeit freventlich, und schädlich mißbrauchten; item boshafte Anmassung Unser Landesherrlichen Hoheiten, und Vorrechten, als unbefugte Geldmünzung, oder Münzverfälschung, eigenmächtige Haltung eines Kerkers, oder Torquirung der Leuten, oder gefährliche Uebersteigung der Stadtmauern, wie auch Landfriedensbruch, Absagungen, Empörung, und aufrührige Widersetzung gegen Unsere Landesfürstliche Obrigkeiten, und was mehrers anher einschlaget. Was aber diese erstberührte Gattungen der Majestätsbeleidigung im minderen Grad anbelangt, da wird von denen mehresten derenselben hierunten insbesondere gehandelt, und wie es mit jedem dieser Verbrechen der Bestrafung halber zu halten seye? eigends ausgemessen werden.*

<sup>2280</sup> Au. Vortrag der JA des HKR, 30.8.1806, Wien. KA, Untersuchungsakt Mack, August 1806, 7, 191 bis 194.

<sup>2281</sup> Vermutlich Ladislaus Gotthard Graf Schaffgotsche, aus der böhmischen Linie, geboren 29.7.1770. Der Graf wird 1798 von der niederländischen Stabsdragonerdivision als zweiter Rittmeister zu Macks Kürassierregiment Nr. 6 transferiert. KA, KLA 319/6. Er avanciert 1799 zum ersten Rittmeister und wird noch im selben Jahr pensioniert. Wrede, Dragonerregiment Nr. 6, 671. Vielleicht hat Schaffgotsche noch eine alte Rechnung mit seinem ehemaligen Regimentsinhaber offen.

<sup>2282</sup> In Böhmen der Titel des Statthalters.

<sup>2283</sup> Joseph Graf Wallis, der spätere Präsident der Finanzkammer und Architekt des Staatsbankrotts.



verdächtigt werde, Komplize des Generals Mack zu sein. Schaffgotsche bietet an, in die Kronländer zu kommen, um zu beweisen, daß er mit Mack nichts zu tun habe. Dazu führt er an, eine derartige Komplizenschaft scheide schon deswegen aus, weil er Beweise in Händen habe, die Mack an den Galgen bringen würden. Er habe deswegen auch Macks Angebot ausgeschlagen, im letzten Krieg als sein Adjutant Verwendung zu finden und sei vielmehr nach England gegangen, um dort beschäftigt zu werden. Das sei aber daran gescheitert, daß Macks Verrat zum Frieden von Preßburg geführt habe, womit alle englischen Operationen ein Ende gefunden hätten.<sup>2284</sup> Dieses Schreiben findet seinen Weg bis zum Kaiser, der die Polizeihofstelle mit Nachforschungen beauftragt. Diese leitet die Angelegenheit an den Hofkriegsrat weiter,<sup>2285</sup> der wiederum den kommandierenden General in Böhmen anweist, der Sache, *ohne allen Aufsehens* auf den Grund zu gehen.<sup>2286</sup> Schaffgotsche stellt sich schließlich als Wichtigtuer heraus. Oberstburggraf Wallis berichtet aus Prag, intensive Nachforschungen hätten ergeben, von einem gegen Schaffgotsche gerichteten Haftbefehl könne keine Rede sein. Außerdem habe er keinesfalls den Ruf eines bescheidenen, verlässlichen Charakters.<sup>2287</sup> Daraufhin teilt Baron Sumeraw,<sup>2288</sup> der Präsident der Polizeihofstelle, dem Kaiser mit, die Sache habe nichts auf sich, außerdem sei ihm Schaffgotsche aus seinem hiesigen Aufenthalt wegen einer Reihe höchst leichtsinniger Streiche bekannt.<sup>2289</sup>

Von Seiten des Hofes ist man bemüht, das Verfahren gegen Mack in aller Heimlichkeit zu führen. Das lassen schon die strikten Befehle erkennen, die darauf abzielen, jeden Kontakt Macks mit Außenstehenden zu unterbinden, selbst wenn es sich dabei um Militärpersonen handelt. Dennoch kann ein derartiges Verfahren nicht unbemerkt bleiben. Die Stimmung ist eher für Mack, dem man keinen Verrat zutraut. Fürstin Eleonore Liechtenstein meint, militärisches Versagen könne nicht Gegenstand eines Prozesses sein, eher müsse man diejenigen belangen, die Mack in seine Position eingesetzt haben.<sup>2290</sup> Mack hat offenbar selbst Mittel und Wege gefunden, seine Sache nach draußen dringen zu lassen. Darauf deutet schon die konspirative Art hin, mit der ihm die Briefe seiner Frau und Dietrichsteins über einen Dritten zugestellt worden sind. Auch der Umstand, daß er vor Beginn der Untersuchung seine Frau von Josephstadt nach Wien geschickt hat, läßt vermuten, daß sie dort für ihn Einfluß nehmen soll.

Über Mack wird nach Vorliegen des Gutachtens der Untersuchungskommission der Profosenarrest verhängt. Colloredo ordnet bei dieser Gelegenheit an, ihm alles Schreibmaterial abzunehmen, lediglich der Verkehr mit seiner Familie und in seinen Privatangelegenheiten ist Mack *mit Vorwissen* Colloredos, also offenbar zensuriert gestattet. Mack weiß dies zu umgehen, indem er sich Schreibmaterial verschafft und der Kommission eine von ihm eigenhändig geschriebene Beschwerde vorlegt. Darin verlangt er eine Neudurchführung der Untersuchung, bei der ihm bei jeder Antwort zu sagen ist, ob sie statthaft sei oder nicht. Dies wird abgelehnt, allerdings werden Mack vor Abhaltung des Kriegsgerichts die Hauptpunkte nochmals bekanntgegeben, damit

---

<sup>2284</sup> Schaffgotsche an Wallis, 4.7.1806, Lauderhuth. KA, Untersuchungsakt Mack, Oktober 1806, 1b.

<sup>2285</sup> PHSt an den HKR, 27.9.1806, Wien. KA, Untersuchungsakt Mack, Oktober 1806, 1b.

<sup>2286</sup> HKR an Kolowrat, 10.10.1806, Wien. KA, Untersuchungsakt Mack, Oktober 1806, 1.

<sup>2287</sup> Wallis an Sumeraw, 15.9.1806, Prag. AVA, PHSt, 671/1806.

<sup>2288</sup> Joseph Thaddäus Freiherr von Sumeraw.

<sup>2289</sup> Sumeraw an Kaiser Franz, 22.9.1806, Wien. AVA, PHSt, 671/1806. Die Akten sind stellenweise unlesbar und nur in Bruchstücken vorhanden, weil sie beim Brand des Justizpalasts beschädigt wurden.

<sup>2290</sup> Wolf, Eleonore Liechtenstein, 293f.

er Gelegenheit erhält, allfällige Ergänzungen anzubringen.<sup>2291</sup> Mack erhebt in seiner Beschwerde dagegen Protest, daß er strafrechtlich behandelt wird. In der Begründung führt er an, ein Strafprozeß sei vom Kaiser nicht beabsichtigt gewesen, weil dieser in Macks Handlungsweise kein Verbrechen erblickt habe. Der Auditor und der Referent der Justizabteilung des Hofkriegsrats hätten die kaiserliche Absicht *auf vermessene Weise* umgangen und *eben so vermessen ein Kriminalgericht angetragen*. Mack verlangt, in der im Gesetz vorgeschriebenen Form verhört zu werden, wobei jedem Beisitzer Gelegenheit zu geben sei, eine abweichende Meinung zu äußern. Sollte seinem Antrag nicht stattgegeben werden, ersucht er, das beigeschlossene Bittschreiben an den Kaiser senden zu dürfen.<sup>2292</sup> Die erwähnte Bittschrift ist ein Majestätsgesuch, das Mack im Weg über den Hofagenten Pernold anzubringen gedenkt. Es beginnt mit dem Vorwurf, Auditor Haggenmüller und der Hofrat der Justizabteilung hätten sich verschiedener Illegalitäten schuldig gemacht. Mack verlangt, daß seinem Rang gemäß ein Generalauditor-Leutnant oder ein Stabsauditor beigezogen wird. Außerdem weist er darauf hin, bisher habe er nicht davon ausgehen können, die Untersuchungskommission werde ein Kriegsgericht abhalten, was sich schon daraus ergebe, daß die Kommission nicht vollständig besetzt sei. Er habe selbst um ein Kriegsgericht gebeten, doch sei ihm von GM Klein die allerhöchste Mitteilung bekanntgegeben worden, der Kaiser wolle von einem Kriegsgericht nichts wissen, sondern beabsichtige nur, eine kleine Kommission einzusetzen, der Mack Aufklärung zu geben habe.<sup>2293</sup>

Das Schreiben Macks ist nur einer seiner Versuche, den Auditor loszuwerden. Schon in seiner Eingabe vom 14. Juni hat er gegen Haggenmüller heftig Beschwerde geführt. Nach zwölf Tagen erhält er die Nachricht, daß seine Beschwerde nach Wien weitergeleitet werde. Daraufhin wendet sich Mack an Fürst Johann Liechtenstein mit der Bitte um Intervention. Der Fürst soll vor allem dafür sorgen, daß Mack *von der Geißel des hämischen Auditors erlöst werde*. Dazu soll er beim Präsidenten des Hofkriegsrats und bei Hofrat Kolb Fürsprache halten. Mack weiß zu diesem Zeitpunkt offenbar noch nicht, daß sich Kolb die allerhöchste Ungnade zugezogen hat. Auch bei dieser Korrespondenz wendet Mack konspirative Methoden an. Er ersucht den Fürsten, ihm kurz zu antworten, ob er sich für ihn verwenden werde. Dazu versichert Mack, er werde das ihm auf sicherem Weg zugeleitete Antwortschreiben vernichten.<sup>2294</sup> Auch daraus wird deutlich, daß es für den Auditor einen Drahtseilakt darstellt, eine Untersuchung gegen einen General oder eine andere hochgestellte Persönlichkeit zu führen. So wird der die Untersuchung gegen den höchsten Protektion genießenden FML Fürst Carl Auersperg führende Auditor Josephi nach dem Prozeß kassiert, kann später aber seine Rehabilitierung durchsetzen.<sup>2295</sup> Seine Karriereaussichten werden wohl dahin gewesen sein. Auch für den Hauptmann-Auditor Haggenmüller bringt der Prozeß gegen Mack keinen Karriereschub. Er ist 1810 noch immer Regimentsauditor, diesmal beim Infanterieregiment Nr. 24 in Ungarn, sinnigerweise demjenigen Regiment, dessen Inhaber bis zu seiner Entsetzung Auersperg gewesen ist.

---

<sup>2291</sup> Colloredo an Tige, 23.11.1806, Josephstadt. KA, Untersuchungsakt Mack, November 1806, 4.

<sup>2292</sup> Mack an die Untersuchungskommission, 7.11.1806, Josephstadt. KA, Untersuchungsakt Mack, November 1806, 4a.

<sup>2293</sup> Mack an Kaiser Franz, 7.11.1806, Josephstadt. KA, Untersuchungsakt Mack, November 1806, 4c.

<sup>2294</sup> Mack an Fürst Johannes Liechtenstein, 26.6.1806, Josephstadt. KA, Untersuchungsakt Mack, Schriften.

<sup>2295</sup> KA, HKR 1813, F 1-4/220. Wolf, Eleonore Liechtenstein, 295.

Macks Intervention bleibt erfolglos. Kaiser Franz ordnet nach Vorliegen des Berichts der Untersuchungskommission vom 30. August 1806 die Durchführung eines kriegsgerichtlichen Verfahrens an. Er stellt den Bericht der Untersuchungskommission am 27. September zurück, auf dessen letzter Seite er folgende Verfügung getroffen hat:

*Dem einstimmigen Antrag der Untersuchungskommission und der hofkriegsräthlichen Justizabtheilung, wider den Feldmarschalleutnant Mack die kriegsrechtliche Behandlung anordnen zu lassen, ertheile Ich Meine Begnehmigung und werde die angesuchten Aktenstücke, nämlich: a Originalkapitulazion von Ulm, b die Versicherungsschrift des französ. Kriegsministers Berthier, falls Ich dieselben erhalten habe und finden sollte, der hofkriegsräthlichen Justizabtheilung zustellen lassen, da sie die Befehle, welche Feldmarschalleutnant Mack am 14. Oktober vorigen Jahres an den Feldmarschalleutnant Werneck hinausgab bereits zurückerhalten haben wird. In Betreff der übrigen Antragspunkte überlasse Ich der hofkriegsräthlichen Justizabtheilung ihr Amt zu handeln, und ist Mir seiner Zeit das kriegsrechtliche Erkenntniß vor der Vollstreckung zu Meiner Entscheidung vorzulegen.*<sup>2296</sup>

Erzherzog Carl bestellt zur Ergänzung der bisherigen Untersuchungskommission auf die volle Besetzung eines Kriegsgerichts die beiden Oberstleutnants Andrassy<sup>2297</sup> und Fabre<sup>2298</sup> sowie die Majore Kirchlepsy<sup>2299</sup> und Müller.<sup>2300</sup> Die Auswahl der Hauptleute überläßt der Generalissimus dem Vorsitzenden des Kriegsgerichts. Statt Fabres scheint in der Kostenabrechnung der Untersuchung dann allerdings Oberstleutnant Grimmer<sup>2301</sup> auf. Die Staboffiziere werden sofort nach Josephstadt in Marsch gesetzt. Die Justizabteilung des Hofkriegsrats ordnet an, Mack in Profosenarrest zu nehmen. Hauptmann Lebzelter, auf dessen Aussage sich Mack beruft, ist noch vor der Verhandlung unter Eid zu vernehmen. Nach Abhaltung des Kriegsgerichts sind dem Appellationsgericht die Akten samt der Sentenz mit dem Bemerkten zu übermitteln, es habe die Unterlagen mit einer Stellungnahme zur Sentenz an die Justizabteilung weiterzuleiten. Macks gegen Auditor Hagenmüller erhobene Beschwerde wird als unberechtigt zurückgewiesen.<sup>2302</sup>

Mack wird damit vor ein vollständig besetztes Kriegsgericht gestellt, das sich aus FZM Colloredo als Vorsitzendem, den Feldmarschalleutnants Vogelsang und Görger, den Generalmajoren Schönthal und Kleindorf, den Obersten Philippi und Schneller, den Oberstleutnants Andrassy und Grimmer, den Majoren Kirchlepsy und Müller sowie den Hauptleuten Galuschka<sup>2303</sup> und Imhof<sup>2304</sup> zusammensetzt.<sup>2305</sup> Folgende Umstände werden ihm zur Last gelegt:

<sup>2296</sup> Ah. Verfügung, herabgelangt am 27.9.1806. KA, HKR 1807, 1/156.

<sup>2297</sup> David Freiherr Andrassy von Nemeskér, \* 20.12.1762 Raab † 27.8.1813 Dresden. 1779 Kadett, 1787 Leutnant, 1796 Hauptmann, 1. September 1805 Major, 1. November 1805 Oberstleutnant, im Mai 1806 zum IR Nr. 54 Froom transferiert. Juli 1808 Oberst. November 1812 GM, fällt bei Dresden. 1809 RK des MMThO.

<sup>2298</sup> Hermann Fabre, Oberstleutnant im IR Nr. 11 Erzherzog Rainer.

<sup>2299</sup> Carl Kirchlepsy von Kirchenstein, Major im IR Nr. 57 Joseph Colloredo.

<sup>2300</sup> Johann Müller, Major im IR Nr. 15 Riese.

<sup>2301</sup> Anton Grimmer von Riesenburg, † 4.1.1818. 1806 Oberstleutnant im IR Nr. 18 Stuart. Mai 1813 GM, 1815 Ruhestand.

<sup>2302</sup> Tige an Colloredo, 4.10.1806, Wien. KA, HKR 1806 Justiz, 1-86/43.

<sup>2303</sup> Johann Galuschka, Hauptmann im IR Nr. 28 Frelich.

<sup>2304</sup> Paul Freiherr Imhof vom Helmstädt, Hauptmann im IR Nr. 18 Stuart.

- Die Disposition vom 5. Oktober, mit der er den Marsch der Armee trotz geänderter Umstände in die vorher bestimmten Positionen hat fortsetzen lassen, wodurch jede rechtzeitige Änderung unmöglich geworden und die Armee in allen Bewegungen gegen den Feind zu spät gekommen ist.
- Die Disposition vom 13. Oktober, mit der er nicht den Abmarsch der ganzen Armee, auch nicht nach Einlangen der Nachricht vom Vorstoß der französischen Hauptmacht gegen die Iller veranlaßt, sondern die Armee in einzelne Abteilungen geteilt in Marsch gesetzt hat.
- Die Unterlassung, FML Riesch den für den Abmarsch von Schwarzenbergs Korps festgesetzten Zeitpunkt mitzuteilen, ihm nach seinem Rapport vom 13. Oktober abends weitere Befehle zu erteilen und ihn von dem am Morgen des 14. Oktober beschlossenen Verbleiben Schwarzenbergs zu verständigen.
- Die völlig unbegründete und hartnäckig verfolgte Idee des französischen Rückzugs, die deswegen angeordnete Zurückhaltung von Schwarzenbergs Korps und die Unterlassung, am 14. Oktober abends den Abmarsch der gesamten Armee zu bewirken.
- Sein seit dem 6. Oktober gezeigtes Benehmen gegen Erzherzog Ferdinand.
- Die Inkonsequenz, mit der er nach der erfolgten Einschließung von Ulm schon nach zwei Tagen die Kapitulation abgeschlossen hat.

In seinem beratenden Gutachten, dem *votum informativum*, leitet der Auditor aus diesen Vorwürfen zwei Vergehen ab,

1. zum einen den Mißbrauch der anvertrauten allerhöchsten Gewalt und
2. zum anderen das Militärvergehen der unterlassenen äußersten Verteidigung.

Auditor Haggenmüller gelangt zur Auffassung, Mack könne eine vorsätzliche Begehung nicht nachgewiesen werden, ihm falle jedoch fahrlässige Begehung (*Schuldtragung*) zur Last.

Das führt zur Überlegung, welche Strafe zu verhängen ist. Nach Artikel 61 § 8 der Theresiana ist für den zum ersten Vergehen verwirklichten Tatbestand der Beleidigung der weltlichen Majestät im zweiten Grad, wenn die Tat *wohlbedacht* ausgeführt worden ist, der Schwertschlag und bei Vorliegen eines Erschwerungsgrundes die Einziehung des Vermögens vorgesehen. Bei Vorliegen erheblicher Milderungsgründe kann statt des Schwertschlags eine *wohlgemessene Leibesstrafe* nach richterlichem Ermessen verhängt werden. Nach Artikel 103 der Theresiana zieht das Verbrechen der Majestätsbeleidigung an sich auch die Ehrlosigkeit nach sich, aus dem in dieser Bestimmung enthaltenen Hinweis auf die *innerliche Bosheit und Gefährlichkeit* des Täters ist jedoch abzuleiten, daß diese Rechtsfolge nur bei vorsätzlicher Begehung zu verhängen sei. Außerdem ist in § 8 des Artikel 103 ausdrücklich vorgesehen, daß der Ehrverlust bei fahrlässiger Begehung nicht einzutreten hat.

Für das Militärvergehen der unterlassenen äußersten Verteidigung sind der XV. und der XX. Kriegsartikel anzuwenden. Nach dem XV. Kriegsartikel steht auf die Übergabe eines Platzes ohne äußerste Not die Todesstrafe, wobei den Kommandanten die Beweislast für diese Notlage trifft. Beim XX. Kriegsartikel handelt es sich um eine ähnliche Bestimmung betreffend der Übergabe von Feldschanzen. Bei Vorliegen von Milderungsgründen kann statt der Todesstrafe eine außerordentliche Leibesstrafe verhängt werden. Zu diesen Strafen gehören die

---

<sup>2305</sup> Sämtliche Regimenter, denen die genannten Beisitzer angehören, haben zu dieser Zeit ihr Stabsquartier in Böhmen.

Vermögenseinziehung, die Kassation und der Festungsarrest. Die Kassation findet nur in den vom Gesetz vorgesehenen Fällen statt, sie umfaßt drei Grade, die Kassation mit ausdrücklichem Vorbehalt der Ehre, die einfache Kassation und die Kassation mit ausdrücklicher Ehrloserklärung. Festungshaft ist immer mit Kassation verbunden. Eine zehnjährige Festungshaft wird der Todesstrafe am nächsten gerechnet, kann aber bei besonderer Schwere der Tat durch Anlegung von Eisen und Einschränkung der Verpflegung verschärft werden.

Im Fall Macks erachtet der Auditor folgende Umstände als erschwerend:

1. die Größe seines Verschuldens;
2. die außerordentliche Wichtigkeit des verursachten Schadens;
3. der Mangel eines Beweises für die Notwendigkeit der bald nach der ersten Aufforderung erfolgten Kapitulation;
4. die Unterlassung, vor Abschluß der Kapitulation den Rat der anwesenden Generale, Stabs- und Oberoffiziere einzuholen;
5. das ebenso eigenmächtige Benehmen bei der Bewilligung der vorzeitigen Übergabe und
6. die mit der frühen Kapitulation und der vorzeitigen Übergabe verbundene Herabsetzung des Ansehens und der Ehre der Armee.

Als mildernde Umstände werden berücksichtigt:

1. der Mangel an Überlegung und wohlbedachter Ausführung der Vergehen;
2. der Irrtum, auf den sich das Verbleiben in Ulm gründet;
3. der bereits über ein Jahr dauernde Arrest;
4. der Umstand, daß Ulm auf Dauer nicht zu halten war;
5. der Umstand, daß die bei der Unterredung mit Berthier anwesenden Generale noch vor dem Abschluß der Kapitulation die geeigneten Maßregeln hätten ergreifen können;
6. der Umstand, daß Mack durch die Form des von GM Liechtenstein gebrachten Kapitulationsentwurfs und den in Berthiers Schreiben enthaltenen Vorwurf zur Annahme verleitet worden ist, den Franzosen sei tatsächlich bereits der Vorschlag gemacht worden, die Garnison werde sich kriegsgefangen geben;
7. der Umstand, daß durch die frühere Übergabe von Ulm kein erweislicher Schaden entstanden und das entsprechende Verhalten Macks in den Gesetzen nicht ausdrücklich verboten, sondern nur gegen den Kriegsbrauch sei.

Macks bisherige Verdienste werden nicht als Milderungsgründe, sondern als Rücksichten für eine Begnadigung bezeichnet.

Auditor Haggenmüller erklärt zusammenfassend, aus den genannten Gründen sei weder auf die Todesstrafe und damit auch nicht auf eine Vermögenseinziehung, noch auf den Ausspruch der Ehrlosigkeit, sondern auf eine angemessene Leibesstrafe zu erkennen. Dazu verweist er auf § 11 des Artikels 39 der Theresiana, wonach wegen mildernder Umstände die ordentliche in eine außerordentliche Strafe umzuwandeln sei. Außerdem sei zu berücksichtigen, daß Mack für den durch das Verbleiben in Ulm entstandenen größeren Schaden an Kriegsgerät, Artillerie und Bespannung zu haften und mit seinem Vermögen einzustehen habe. Der Auditor erstattet in seinem beratenden Gutachten den Vorschlag, Mack seiner Charge mit Vorbehalt der Ehre zu entsetzen, des Theresienordens und der Regimentsinhaberschaft samt der damit verbundenen Benefizien für verlustig zu erklären, ihn zusätzlich zur bereits verbüßten Vorhaft mit einem weiteren sechsjährigen Festungsarrest zu bestrafen und zum Ersatz des aus seinem

Verschulden verursachten Schadens zu verpflichten. Das Kriegsgericht tritt diesem Urteilstvorschlag des Auditors mit Urteil vom 18. November 1806 mit Stimmenmehrheit bei. Die Hauptleute stimmen in Anbetracht von Macks schlechter Gesundheit für eine vierjährige, die Majore und Oberstleutnants nur für eine zweijährige Festungshaft.<sup>2306</sup>

Nach Abschluß des kriegsgerichtlichen Verfahrens können die Mitglieder der Untersuchungskommission daran denken, endlich die ungastliche Festung verlassen. FML Vogelsang und GM Schönthal richten im Namen aller Beisitzer an den Vorsitzenden Colloredo die Bitte, ihnen eine außerordentliche Zulage für die Zeit ihres Aufenthalts in Josephstadt zu gewähren, da sie von ihren Familien getrennt doppelte Lebenshaltungskosten zu bestreiten gehabt hätten. Colloredo leitet diese Bitte mit einer befürwortenden Stellungnahme an den Generalissimus weiter und ergänzt, das Ansuchen sei auch deshalb gerechtfertigt, weil die Preise in Josephstadt teurer als anderswo seien. Außerdem regt er an, die Beisitzer zu ihren ursprünglichen Aufgaben zurückkehren zu lassen, um *die angestellten Individuen nicht so lange ihrer Dienstleistung bei der Truppe zu entziehen*. Die Sentenz solle durch eine andere Kommission publiziert werden. Besonders legt Colloredo dem Erzherzog die Person des Auditors Haggenmüller ans Herz, den er wegen seiner Geschicklichkeit und seines Fleißes *zur höchstgnädigen Rücksichtnahme für die Zukunft* empfiehlt. Auch Haggenmüller selbst kommt um eine Zulage mit der Begründung ein, er befinde sich seit 1. März auf die bloße Auditorsgage von 34 Gulden, 43<sup>4</sup>/<sub>8</sub> Kreuzer monatlich gesetzt. Damit würde er schlechter, als beim Regiment entlohnt werden, wo manchmal besondere Zuwendungen anfielen.<sup>2307</sup> Die Justizabteilung schließt sich dem Ersuchen an und beantragt in ihrem abschließenden Bericht an den Kaiser, dem Personal der Untersuchungskommission und des Kriegsgerichts aus dem Aktivstand neben dem Ersatz der Reiskosten für die Hin- und Rückreise auch für die Zeit ihrer Verwendung eine Zulage in der Höhe eines Drittels ihres Gehalts zu bewilligen. Die beiden aus dem Pensionsstand kommenden Beisitzer<sup>2308</sup> hätten bereits eine allerhöchste Bewilligung für eine Zulage in Höhe eines Drittels ihrer Pension erhalten. Dem Auditor Haggenmüller mögen diejenigen Diäten bewilligt werden, auf die er nach der Verordnung über das Militär von 1782 für diejenige Zeit Anspruch hat, in der er außer seinem Regiment kommandiert sei.<sup>2309</sup> Diese Anträge werden schließlich auch bewilligt.<sup>2310</sup>

Während die einen Josephstadt so rasch als möglich verlassen wollen, drängt es Macks Gattin zu ihrem Mann. In einer an die Justizabteilung gerichteten Eingabe ersucht sie unter Hinweis auf den schlechten Gesundheitszustand Macks um Erlaubnis, zu ihm nach Josephstadt kommen zu dürfen. GdK Tige richtet daraufhin eine Anfrage an Colloredo, der antwortet, er habe mit Erstaunen von Macks angeblich schlechter Gesundheit erfahren. Colloredo versichert, Mack sei gegenwärtig gesünder als bisher, da er fast täglich vor der Kommission erschienen sei und drei bis vier Stunden geredet oder diktiert habe. Gelegentlich sei er sogar zu Fuß nach Hause gegangen. Allerdings setzten ihm Hämorrhoidalanfälle und seine schwache Gesundheit so sehr zu, daß er auch bei bester Witterung keinerlei Bewegung außerhalb seines Quartiers mache. Colloredo hält den Hinweis auf Macks

<sup>2306</sup> Au. Vortrag der JA des HKR vom 9.2.1807. KA, Untersuchungsakt Mack, XIII, 4, 133 bis 146.

<sup>2307</sup> Colloredo an EH Carl, 23.11.1806, Josephstadt. KA, HKR 1806 Justiz, 1-86/53.

<sup>2308</sup> FML Görger und Oberst Philippi.

<sup>2309</sup> KA, Untersuchungsakt Mack, XIII, 4, 271f.

<sup>2310</sup> Tige an das Allgemeine Appellationsgericht der Armee, 17.6.1807, Wien. Untersuchungsakt Mack, XIII, 5.

schlechten Gesundheitszustand für einen bloßen Versuch Katharina Macks, ihr Anliegen zu unterstreichen, führt dazu aber aus, gegen ihren Besuch keine Bedenken zu haben.<sup>2311</sup> Im Hinblick darauf erteilt Tige die Erlaubnis, daß Katharina Mack in Begleitung eines Bedienten und eines Stubenmädchens nach Josephstadt zu ihrem Mann reisen könne.<sup>2312</sup>

Auftragsgemäß werden die Akten vom Kriegsgericht dem Allgemeinen Militär Appellationsgericht der Armee vorgelegt. Diese leitet sie Ende Dezember 1806 an die Justizabteilung des Hofkriegsrates weiter, wo sie in den ersten Januartagen des folgenden Jahres einlangen.<sup>2313</sup> Die Justizabteilung faßt daraufhin in einem Referat das Votum des Referenten des Appellationsgerichts zusammen und stellt darin den eigenen Standpunkt dar.

Der Referent des Appellationsgerichts geht zu Eingang seiner Ausführungen auf Macks Beschwerden gegen den Gang der Untersuchung ein. Er führt aus, Mack beabsichtige darzutun, er sei sowohl unvorbereitet zur Verantwortung gezogen worden, als ihm auch nicht die Möglichkeit zugestanden worden sei, die gegen ihn erhobenen Vorwürfe zu entkräften. Dazu meint der Referent, diese Entgegnungen Macks würden sich zwar *bei einiger Gesetz- und Geschäftskennntnis* von selbst widerlegen, da aber ein derartiger Vorwurf auf der gegenwärtigen Justizverwaltung von keiner Seite haften bleiben dürfe, sei dennoch darauf einzugehen. Dem Verhörprotokoll seien folgende Beschwerden Macks zu entnehmen:

1. die vom Kaiser eingesetzte Untersuchungskommission würde nur die halbe Besetzung aufweisen;
2. Mack sei in der Meinung belassen worden, die Aufgabe der Kommission beziehe sich lediglich darauf, von ihm Aufklärung über den von ihm erstatteten Bericht zu erlangen, keinesfalls aber darauf, zu untersuchen, ob er einem kriegsgerichtlichen Verfahren zuzuführen sei;
3. in letzterem Falle hätte er verlangt und begehre dies auch jetzt noch, daß ihm die Untersuchungskommission zu jeder auf die gestellten Fragen gegebenen Antwort erkläre, ob diese Antwort ausreichend ist, andernfalls die Fragestellung so lange fortzusetzen sei, bis er von seinem Unrecht oder seinem Irrtum überzeugt wäre;
4. zur Führung seines Prozesses sei seinem Rang gemäß ein Generalauditor-Leutnant oder Stabsauditor zu bestimmen gewesen;
5. der Referent der Justizabteilung des Hofkriegsrates habe rechtswidrig gehandelt, weil er nicht auf kaiserlichen Befehl, sondern aus eigenem zugleich mit der Eröffnung des kriegsgerichtlichen Verfahrens die Festsetzung Macks in Profosenarrest angeordnet habe;
6. letztlich ergebe sich das Herabwürdigende und Schädliche für das Militär schon daraus, daß der Auditor und die Hofräte der Justizabteilung bei Untersuchungen über rein militärische Angelegenheiten einen wichtigen Einfluß hätten, obwohl sie von der Materie nichts verstünden.

Dem ersten Beschwerdepunkt Macks wird entgegengehalten, dem Kaiser stehe es frei, eine Untersuchungskommission einzusetzen und auch die Anzahl ihrer Mitglieder zu bestimmen. Außerdem sei die Besetzung der Kommission auch auf eine gesetzliche Basis, und zwar auf Artikel 47 der Theresianischen Peinlichen

---

<sup>2311</sup> Colloredo an Tige, 18.11.1806, Josephstadt. KA, HKR 1806 Justiz, 1-86/54.

<sup>2312</sup> Tige an Katharina Mack, 24.11.1806, Wien. KA, HKR 1806 Justiz, 1-86/54.

<sup>2313</sup> Allgemeines Militär-Appellationsgericht an Tige, 29.12.1806, Wien. KA, Untersuchungsakt Mack, Dezember 1806, 1.

Gerichtsordnung<sup>2314</sup> gegründet. Schließlich diene die geringere Besetzung der Kommission zur Schonung des in Untersuchung Gezogenen, Macks Beschwerde darüber sei nicht nur unbegreiflich, sondern dem Kaiser gegenüber auch undankbar.

Zum zweiten und dritten Beschwerdepunkt wird ausgeführt, selbst wenn Mack gedacht haben sollte, lediglich als Auskunftsperson vernommen zu werden, sei er doch verpflichtet gewesen, *vollkommen erschöpfende und keineswegs bloß seichte* Auskünfte zu erteilen, weshalb es im Grunde gleichgültig sei, ob Mack seine Antworten bloß zur Aufklärung oder als Verantwortung gegeben hätte. Auch sei die Kommission keinesfalls verpflichtet, die Befragung so lange fortzusetzen, bis der Untersuchte einsichtig sei, sonst hätte es dieser in der Hand, die Untersuchung nie zum Ende kommen zu lassen. Macks Beschwerde sei auch deshalb unbegründet, weil Mack vor einem ordnungsgemäß besetzten Kriegsgericht vernommen worden sei.

Selbst bei einem Verfahren gegen einen Feldmarschalleutnant bestehe keine Vorschrift, daß der Auditor einen bestimmten höheren Rang innehaben müsse. Vielmehr sei es Sache des Obergerichts, den Auditor auszuwählen, dabei sei nur darauf zu achten, einen geeigneten Mann zu bestellen. Im konkreten Falle verfüge Auditor Haggenmüller über das Qualifikationsdekret für das Stabsauditorat und sei wegen seiner Verdienste vom Hofkriegsrat in der Funktion eines Stabsauditors angestellt.

Macks weitere Beschwerde, der Profosenarrest sei vom Referenten der Justizabteilung allein veranlaßt worden, treffe ebenfalls nicht zu. In dem im Bericht vom 30. August 1806 integrierten Gutachten der Untersuchungskommission werde ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Mack mit den damit verbundenen Folgen kriegsgerichtlich zu behandeln sei. Der Kaiser habe daraufhin nicht nur die Abhaltung eines Kriegsgerichts angeordnet, sondern erklärt, betreffend der übrigen Antragspunkte die Entscheidung der Justizabteilung zu überlassen. Dazu gehöre jedenfalls, den Beschuldigten in Profosenarrest zu setzen, da Mack nach den Untersuchungsakten sogar eines Einvernehmens mit dem Feind verdächtig sei. Bei Mack sei daher Fluchtgefahr gegeben, die man auch deswegen besorgen müsse, *als derselbe .... keinen Anstand nahm, ungeachtet seines abgegebenen Ehrenworts aus Paris bekanntermaßen heimlich zu entfliehen.*

Auch Macks weiterer Beschwerdepunkt, militärische Angelegenheiten würden durch dafür unqualifizierte Juristen beurteilt, wird mit der Begründung abgetan, mit Ausnahme des Auditors seien bei einem Kriegsgericht sämtliche Beisitzer Militärs, während bei der Justizabteilung über militärische Fragen ein Parere eingeholt werde, wie es auch im konkreten Fall geschehen sei. Außerdem sollte Mack als General bekannt sein, daß sich die Justizabteilung ihre Organisation nicht selbst gegeben habe, sondern in dieser Form vom Kaiser eingesetzt worden sei. Macks Kritik richte sich daher in unzulässiger Form direkt gegen den Kaiser.<sup>2315</sup>

Sodann wird inhaltlich auf die gegen Mack erhobenen Anklagepunkte eingegangen. Wie schon die Justizabteilung in ihrem Bericht vom 30. August 1806, ist auch das

---

<sup>2314</sup> Artikel 47 der Theresiana handelt *Von einigen besonderen Gattungen der Malefizverfahrung*. Im § 2 ist die Möglichkeit vorgesehen, daß der Landesfürst die Anwendung einer besonderen Verfahrensart anordnen kann.

<sup>2315</sup> Referat. KA, Untersuchungsakt Mack, XIII 1807, 1, 1 bis 10.



Appellationsgericht der Auffassung, man müsse den relevanten Zeitraum in drei Abschnitte teilen, und zwar den ersten Abschnitt vom 31. August bis zum 19. September 1805, als Mack als Generalquartiermeister des Kaisers bis zur Ankunft Erzherzog Ferdinands das Oberkommando geführt hat, den zweiten vom 19. September bis zum 14. Oktober 1805, dem Tag des Abzugs des Erzherzogs, und den dritten von da an bis zur Übergabe von Ulm am 20. Oktober 1805.

Nach Auffassung des Appellationsgerichts hat sich Mack schon während der ersten Periode vor dem Eintreffen des nominellen Armeekommandanten *durchaus unrecht benommen*, indem er die ganze Armee bis an die Iller hat vorrücken lassen, statt wie ursprünglich vorgesehen nur eine Avantgarde. Auch die später erfolgte kaiserliche Genehmigung dieses Vormarsches entlasse Mack nicht aus der Verantwortung, da diese Genehmigung nur auf seine *als Generalquartiermeister gemachte Vorstellung geschehen seye*, wofür er verantwortlich bleibe, sofern die Grundlagen dafür unrichtig seien.

Da sich Mack in seiner Verantwortung darauf berufen hat, die Aufstellung an der Iller sei bei der Konferenz von Hetzendorf von Erzherzog Carl nicht nur nicht mißbilligt, sondern unter gewissen Voraussetzungen sogar als vorteilhaft erachtet worden,<sup>2316</sup> wird der Generalissimus um eine Stellungnahme ersucht, dem dazu ein Auszug aus Macks Verhörprotokoll mit dessen diesbezüglichen Angaben übermittelt wird.<sup>2317</sup> Erzherzog Carl äußert sich dahingehend, er habe bei der Konferenz von Hetzendorf eine Denkschrift<sup>2318</sup> vorgelegt, in der auch die Eventualitäten der Operationen in Deutschland mit der Möglichkeit eines Vorstoßes bis an die Iller beleuchtet worden seien. Bei der Diskussion sei man sich einig gewesen, noch vor Ausbruch der Feindseligkeiten nach Bayern vorzurücken, um

1. dabei soviel Terrain als möglich zu gewinnen und die Armee aus fremdem Gebiet zu versorgen,
2. mit Vorarlberg auf gleiche Höhe zu kommen, die Eingänge nach Tirol zu decken und
3. sich der bayrischen Truppen und des Landes zu versichern.

Als ebenso wichtig, wie diese Vorrückung, habe man bei der Konferenz einstimmig auch den Plan erachtet, jeder Übermacht auszuweichen und sich in diesem Fall bis zu den ankommenden Russen, allenfalls bis hinter den Inn zurückzuziehen. Dieser Plan habe die kaiserliche Genehmigung gefunden. Daraufhin sei die Denkschrift zweifach abgeschrieben, vom Kaiser sanktioniert und dem Erzherzog und Mack je ein Exemplar übergeben worden.

Obwohl Erzherzog Carl an sich hätte zugestehen müssen, der Vormarsch bis an die Iller sei durch die Ergebnisse der Konferenz von Hetzendorf gedeckt gewesen, läßt er sich dazu auf keine klare Aussage ein. Er läßt vielmehr alles offen und erklärt bloß, die Justizabteilung könne aus der Aktenlage *am unbefangenen ermessen*, inwiefern Macks Vorgehen berechtigt gewesen ist.<sup>2319</sup> Die Justizabteilung zieht aus den Ausführungen des Erzherzogs den Schluß, Macks Rechtfertigung *stütze sich im Grunde bloß auf ein einzelnes Bruchstück aus der von S<sup>r</sup> Majestät bestätigten gemeinschaftlichen anfänglichen Übereinkunft*.<sup>2320</sup>

---

<sup>2316</sup> Referat. KA, Untersuchungsakt Mack, XIII 1807, 1, 12f.

<sup>2317</sup> JA des HKR an EH Carl, Jänner 1807, Wien. KA, Untersuchungsakt Mack, XIII 1807, 2.

<sup>2318</sup> KA, AFA 1805 Deutschland, VII, 26. Veröffentlicht in Krauss, Ulm, Beilage 5.

<sup>2319</sup> EH Carl an die JA des HKR, 7.1.1807, Wien. KA, Untersuchungsakt Mack, XIII 1807, ad 2.

<sup>2320</sup> Referat. KA, Untersuchungsakt Mack, XIII 1807, 1, 14.

Diese Schlußfolgerung läßt sich aufgrund der Äußerung des Generalissimus nicht nachvollziehen, sie steht sogar mit ihrem Inhalt in Widerspruch. Nach den Angaben Erzherzog Carls ist bereits in Hetzendorf beschlossen worden, bis auf die Höhe Vorarlbergs vorzurücken, also zumindest bis zur Iller. Lediglich beim Auftreten einer feindlichen Übermacht sollte einer Schlacht ausgewichen und der Rückzug angetreten werden. Macks Rechtfertigung, der Vorstoß bis an die Iller sei durchaus bereits in Hetzendorf geplant gewesen, wird dadurch untermauert. Es kann dahingestellt bleiben, ob und ab wann Mack hätte erkennen müssen, einer französischen Übermacht gegenüberzustehen. Zu einer solchen Erkenntnis hat man auf keinen Fall vor dem Ende September erfolgten Rheinübergang der Franzosen gelangen können, weshalb sich diese Frage für den ersten Zeitabschnitt bis zu dem am 19. September erfolgten Eintreffen von Erzherzog Ferdinand gar nicht stellt. Der Kern des diesbezüglichen Vorwurfs liegt darin, Mack habe vor dem Eintreffen des Armeekommandanten eigenmächtig den Vormarsch bis an die Iller angeordnet. Obwohl ein solcher Vorwurf durch die Äußerung Erzherzog Carls widerlegt ist, verdreht die Justizabteilung ihren Inhalt geradezu in sein Gegenteil. Daran ändert auch die relativierende Ausführung nichts, die letzte Entscheidung bleibe dem Kaiser überlassen, weil man die ihm von Mack für einen Vorstoß an die Iller dargestellten Gründe nicht kenne.

Für den zweiten Zeitabschnitt, also vom Eintreffen bis zum Ausbruch Erzherzog Ferdinands, wird auf den Bericht vom 30. August 1806 und das angeschlossene Parere der Generale verwiesen. Dabei wird hervorgehoben, bis zum 10. Oktober sei insofern auf Mack *ein milderer Licht* zu werfen, weil er außer der Entsendung der Division Auffenberg nach Wertingen keine wichtige Entscheidung ohne höhere Genehmigung habe fällen können. Ab da allerdings habe Mack *mit einer an unbegrenzten Eigensinn reichenden Eigenmacht und Verwirrung in seinen Dispositionen die Armee S<sup>r</sup> Majestät in eine solche Lage versetzt, daß ihr das bald darauf sich ergebende Unglück gewissermassen von selbst auch alsdann, wenn sich gedachter Hr. F.M.L. auch die in der 3<sup>ten</sup> Epoche erwähnt werdenden sehr schweren Vergehungen nicht hätte zu Schulden kommen lassen, zugehen mußte.*<sup>2321</sup>

Für den dritten Zeitabschnitt ist relevant, daß Mack das Armeekommando allein geführt hat. Dabei wird ihm zugute gehalten, daß er sich das Kommando trotz der Anwesenheit des rangälteren Feldmarschalleutnants Riesch nicht angemaßt habe, da er in Abwesenheit von Erzherzog Ferdinand aufgrund der kaiserlichen Vollmacht zumindest stillschweigend dazu berufen gewesen ist. Jedenfalls habe er sich während dieses Zeitraums zweier schwerer Vergehen schuldig gemacht. Zum einen sei ihm vorzuwerfen, derjenige gewesen zu sein, der die Verteidigung von Ulm heimlich und ohne Wissen seiner Generale aufgegeben und die Armee durch eine einseitige Kapitulation der Gefangenschaft ausgesetzt habe. Er habe sich trotz der Einwände seiner Generale nicht davon abbringen lassen, daß Ulm durch einige Wochen hindurch verteidigt werden könne und an die Armee den Befehl und an die Einwohner der Stadt den Aufruf erlassen, das Wort Übergabe nicht hören zu lassen. Dennoch habe er schließlich seine Generale aufgefordert, den Franzosen eine Kapitulation mit dem Inhalt des freien Abzugs aus Ulm anzubieten. Zum anderen bestehe der Vorwurf, Mack habe sich heimlich zu Napoleon begeben und von sich

---

<sup>2321</sup> Referat. KA, Untersuchungsakt Mack, XIII 1807, 1, 18f.

aus den von ihm als so wichtig dargestellten Vorteil, die Übergabe erst in acht Tagen vornehmen zu müssen, *eigenmächtig wieder fahren lassen und aufgeben*.<sup>2322</sup>

Zum ersten Vorwurf wird ausgeführt, durch die beeideten Aussagen von FML Stipsicz und GM Liechtenstein sei erwiesen, Mack habe das Kapitulationsangebot der Feldmarschalleutnants Riesch, Gyulay und Loudon vom 15. Oktober 1805 nicht etwa deshalb nicht unterschrieben, weil es seiner Auffassung, Ulm könne verteidigt werden, zuwidergelaufen wäre. Der Grund dafür liege vielmehr darin, daß Mack Napoleon seine Anwesenheit in Ulm zu verheimlichen gesucht hat, da er wegen seiner seinerzeitigen Flucht aus Paris Repressalien befürchtet habe. Daher sei zu prüfen, ob Mack nicht versucht habe, wegen der ihm drohenden Nachteile mit Napoleon ins Einvernehmen zu kommen. Dabei wird auf Berthiers Schreiben vom 16. Oktober verwiesen. Darin führt Berthier an, falls Mack Hoffnung auf Entsatz habe, hätte er nicht angeboten, die Garnison bis zur Auswechslung in Kriegsgefangenschaft gehen zu lassen.<sup>2323</sup> Daraus wird der Schluß gezogen, Mack müsse wohl schon vor dem Brief Berthiers direkt mit Napoleon kommuniziert haben. Dabei soll er für die Österreicher ungünstigere Bedingungen angeboten haben, als dies im Kapitulationsangebot der Feldmarschalleutnants Riesch, Gyulay und Loudon vorgesehen gewesen ist. Daraus ergebe sich der Verdacht, Mack habe eine Verteidigung Ulms lediglich zum Schein verlangt und nur so getan, als würde er durch seine Generale zur Aufgabe gezwungen, während er in Wahrheit heimlich die Übergabe vorbereitet habe.

Das ist in der Tat ein schwerwiegender Verdacht. Mack hat dazu bei seiner Vernehmung angegeben, die Ausführungen in Berthiers Schreiben bezögen sich auf die zwischen Ney und Liechtenstein abgeschlossene Kapitulation. Liechtenstein stellt dagegen in Abrede, bei Ney tatsächlich kapituliert zu haben. Er sagt aus, lediglich einen Entwurf für eine Kapitulation erhalten zu haben. Aufgrund dieser Aussage Liechtensteins hält man Macks Rechtfertigung für widerlegt. In Wahrheit kommt es jedoch gar nicht darauf an, ob die Kapitulation bereits abgeschlossen gewesen ist. In den Akten befindet sich der Text dieser Kapitulation, die in fünf Artikeln vorsieht, daß die Besetzung von Ulm bereits zu Mittag des 16. Oktober in Kriegsgefangenschaft zu gehen hat.<sup>2324</sup>

Die Untersuchungskommission hat sich noch mit Macks Argumentation zufriedengegeben, die Justizabteilung meint dagegen, Berthiers Formulierung *die Sie angetragen haben* und vielmehr noch Berthiers ausdrückliche Anführung eines Briefes Macks an den französischen Kaiser würde dagegen sprechen. Außerdem sei Macks Verhalten äußerst verdächtig. Er habe mit den französischen Parlamentären allein gesprochen, die Antwort auf Berthiers Schreiben nicht nur ganz allein abgefaßt, sondern von ihr auch kein Konzept zurückbehalten. Außerdem habe er diese Antwort dem französischen Generaladjutanten persönlich überbracht, indem er

---

<sup>2322</sup> Referat. KA, Untersuchungsakt Mack, XIII 1807, 1, 20 bis 22.

<sup>2323</sup> Berthier an Mack, 16.10.1805, 6 Uhr Abends, im Lager vor Ulm. KA, Untersuchungsakt Mack, Anlagen. Der Passus lautet im Original: *Monsieur le Général, si vous aviez l'espoir d'être secouru par deux armées comme vous le dites dans votre lettre à l'Empereur, et qu'Ulm fut un poste tenable, vous n'auriez pas offert la capitulation portant que vous rendriez la place aux conditions que votre garnison serait prisonnière de guerre, mais se rendrait en Autriche sans pouvoir servir jusqu'à échange.*

<sup>2324</sup> Capitulation de la ville d'Ulm arrêté entre S.E. le Maréchal Ney, Commandant en Chef un des Corps de la grande armée au nom de S.M. L'Empereur et Roi Napoléon et Le Prince de Liechtenstein, Général aux services de S.M. L'Empereur d'Autriche, 24. Vendémiaire An XIV, au Quartier général à Thalfingen. KA, Untersuchungsakt Mack, Anlagen.

sich auf das in der Nähe befindliche Pferd des Fürsten Liechtenstein geschwungen habe und in vollem Galopp davongeritten sei. Als schwerwiegendstes Indiz für einen Verrat Macks wird der Umstand gedeutet, daß sich Mack alleine zu Napoleon begeben und mit ihm gesprochen habe, worauf die Übergabe Ulms um fünfeinhalb Tage früher vorgenommen worden sei.

Aus diesen Überlegungen zieht die Justizabteilung den Schluß, das Urteil des Kriegsgerichts, Mack mit dem Vorbehalt der Ehre zur Kassation anzutragen, sei *wahrhaft unbegreiflich und könne rechtsbeständig niemals bestehen*. Betreffend Macks sei der XXIX. Kriegsartikel<sup>2325</sup> anzuwenden, indem Macks Handlungen und Unterlassungen mit Bedachtnahme auf das Generalsreglement den Beweis lieferten, daß Mack weder als Generalquartiermeister, noch als kommandierender General vor dem Feind seine Schuldigkeit erfüllt habe. Die Justizabteilung sieht allerdings als erwiesen an, daß Mack bei seinen *schädlichen Dispositionen* nicht vorsätzlich, sondern bloß fahrlässig gehandelt habe. Lediglich die Strafdrohung des XXIX. Kriegsartikels sei nicht anzuwenden, nach welcher der Täter seine Ehre verliere und am Leben zu strafen sei, vielmehr könne gemäß dem 3. und dem 34. Artikel der Theresianischen Peinlichen Gerichtsordnung die Todesstrafe nicht verhängt werden.

Die Justizabteilung begründet diese Auffassung damit, die Theresiana habe lediglich Geltung für gemeine Verbrechen, die ein Soldat nicht als solcher, sondern als Zivilperson begehe, nicht aber für reine Militärdelikte. Für Militärdelikte seien die Kriegsartikel und die für das Militär geltenden Strafnormen vorgesehen. Bei diesen werde aber zwischen *Schuldtragung und bösem Vorsatz*<sup>2326</sup> nicht unterschieden. Gerade bei Militärdelikten sei wesentlich, daß auch die fahrlässige Begehung strafbar sei. Dies ergebe sich etwa daraus, daß nach dem X. Kriegsartikel das Schlafen auf Schildwache mit dem Tod durch Erschießen bestraft werde, bei diesem Delikt eine vorsätzliche Begehung aber nicht denkbar sei. Auch sei nicht erkennbar, weshalb ein General, der durch seine *schädlichen Dispositionen* der Armee schweren Schaden zufüge, nur deswegen nicht der Todesstrafe unterliegen sollte, weil ihm dafür kein Vorsatz nachzuweisen sei. In diesem Fall würden schwere Vergehen viel milder bestraft, als leichte, bei denen nicht einmal ein Schaden entstanden sein muß. Im konkreten Fall müsse daher geprüft werden, welche Erschwerungsgründe und welche Milderungsgründe bei Macks Übertretung des XXIX. Kriegsartikels vorlägen.<sup>2327</sup>

Als Erschwerungsgründe werden der durch die Vernichtung einer Armee hervorgerufene bedeutende Schaden und der Verdacht (!) gewertet, Mack habe dem Feind aus Privatinteresse zur Sicherung seiner Person noch größere Vorteile, als sie sich aus der Vernichtung der Armee ergeben, durch die vorzeitige Übergabe von Ulm zugewendet. Als weiterer Erschwerungsgrund wird Macks Versuch angesehen, die Verantwortung für die aussichtslose Situation der Armee durch das FML Gyulay übergebene Schreiben auf andere Generale abzuwälzen. Weiters habe er durch seine Taten den Ruhm und die Ehre der österreichischen Armee herabgewürdigt und geschmälert. Mack verdiene dadurch an sich die Todesstrafe, würde sich nicht aus den Untersuchungsakten ein dieser hindernder Umstand ergeben. Dieser Umstand wird darin gesehen, daß Mack die ihm vom Kaiser mit Handschreiben vom 5.

---

<sup>2325</sup> Dieser lautet: *Wer vor dem Feind seine Schuldigkeit nicht thut, mithin die infamsten Handlungen begeht, ist seiner Ehre verlustig und mit dem Leben zu strafen.*

<sup>2326</sup> Modern ausgedrückt zwischen Fahrlässigkeit und Vorsatz.

<sup>2327</sup> Referat. KA, Untersuchungsakt Mack, XIII 1807, 1, 30 bis 35.

Oktober 1805 übertragene Macht und Gewalt *weder moralisch, noch physisch mit schuldigster Ehrfurcht und kluger Bedachtsamkeit zu ertragen im Stande war*. Eine derartige Verantwortung setze einen Mann mit ruhigem Temperament und überlegter Denkungsart voraus, der in seinen Entscheidungen das Beste für den Staat anstrebe. Davon könne bei Mack keine Rede sein. Die Ergebnisse der Untersuchung hätten vielmehr gezeigt, daß es sich bei ihm um einen Mann *von heftigem und exaltiertem Temperament* handle, der von sich derart eingenommen sei, daß er seine eigenen Entschlüsse stets für *das Beste und Vollkommenste* halte und sich sogar die von Prinz Coburg und Feldmarschall Loudon erfochtenen Siege zugeschrieben habe.<sup>2328</sup> Bei einer derartigen Persönlichkeit habe die ihm vom Kaiser zuteil gewordene Auszeichnung dazu geführt, daß er seine Entscheidungen für unfehlbar gehalten habe. Das Mack zugekommene kaiserliche Vertrauen durch Subordinierung eines noch dazu ranghöheren Erzherzogs und kommandierenden Generals hätte seine moralische und physischen Kräfte beinahe überstiegen.<sup>2329</sup>

Als der Todesstrafe am nächsten kommende Strafe komme für Generale, Stabs- und Oberoffiziere neben der Entsetzung von der Charge eine zehnjährige Festungshaft mit oder ohne Eisen in Betracht. Dabei sei zu berücksichtigen, daß gemäß der allerhöchsten EntschlieÙung vom 15. Dezember 1799 mit einer Entsetzung von der Charge auch der Verlust des Theresienordens, der mit diesem verbundenen Ordenspension und der Regimentsinhaberschaft einhergehe. Außerdem sei Mack seit rund einem Jahr in Josephstadt konfiniert und befinde sich bereits im Profosenarrest. In Anbetracht dieser Umstände bringt die Justizabteilung des Hofkriegsrats neben der Kassation eine achtjährige Festungshaft ohne Eisen in Antrag, welche Strafe der gesamten Armee kundzumachen sei.<sup>2330</sup>

Die Überlegungen der Justizabteilung zeigen deutlich, daß in Wien ernsthaft erwogen wird, Mack an die Wand zu stellen. Diese Möglichkeit ist auch in die Öffentlichkeit gedrungen und hat zum Gerücht geführt, Mack stehe die Todesstrafe bevor. Fürst Johannes Liechtenstein sieht Anlaß genug, bei Lamberti zu intervenieren und ihn zu ersuchen, den Kaiser von einer Verhängung der Todesstrafe abzubringen.<sup>2331</sup> Von der allgemeinen Meinung einer bevorstehenden Hinrichtung Macks zeugt auch Fürstin Eleonore Liechtenstein, die dazu in Kenntnis der österreichischen Bräuche meint: *Bei uns geht es nicht so*.<sup>2332</sup> Kaiser Franz selbst ist an den Gerüchten nicht ganz unschuldig, immerhin hat er im Dezember 1805, offenbar unter dem Eindruck der vernichtenden Niederlagen von Ulm und Austerlitz, laut darüber nachgedacht, die Sache Mack den Kopf kosten zu lassen.<sup>2333</sup>

Am 9. Februar 1807 legt der Hofkriegsrat dem Kaiser die Akten über das gegen Mack abgeführte kriegsgerichtliche Verfahren mit einer ausführlichen Stellungnahme vor. Diese Stellungnahme weist die nachstehende Gliederung auf:

1. Eine vollständige Darstellung von Macks Dispositionen bei der Armee in Deutschland und der Ereignisse bis zur Übergabe von Ulm.

---

<sup>2328</sup> Damit hat Mack allerdings nicht ganz Unrecht.

<sup>2329</sup> Referat. KA, Untersuchungsakt Mack, XIII (1807), 1, 36 bis 44.

<sup>2330</sup> Referat. KA, Untersuchungsakt Mack, XIII (1807), 1, 44f.

<sup>2331</sup> Liechtenstein an Lamberti, 17.11.1806, Feldsberg. KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 89.

<sup>2332</sup> Wolf, Eleonore Liechtenstein, 294.

<sup>2333</sup> Wagner, Zinzendorf, 163.

2. Anführung der militärischen Umstände hiezu nach Macks Rechtfertigung und der dagegen aufgestellten Bemerkungen des Kriegsgerichts.
3. Rechtliche Beurteilung von Macks Verhalten und seiner Schuld.
4. Übersicht der im kriegsgerichtlichen Informativvortrag zusammengefaßten Resultate und Begründung des Strafantrages, Abstimmung des Kriegsgerichts und dessen Urteil.
5. Einwendungen Macks gegen die Form der gegen ihn vorgenommenen Untersuchung und die Verfahrensführung samt Gegenbemerkungen des Kriegsgerichts.
6. Entscheidung des Allgemeinen Appellationsgerichts der Armee und Abstimmung durch seine Mitglieder.
7. Gutachten der hofkriegsrätlichen Justizabteilung.<sup>2334</sup>

Der erste Abschnitt behandelt wiederum getrennt die allgemeinen Dispositionen Macks vor Ausbruch der Feindseligkeiten und seine besonderen Anordnungen nach Beginn der Kampfhandlungen. In der Folge werden die Ereignisse bis zur Übergabe der Stadt Ulm zusammengefaßt dargestellt.<sup>2335</sup> Im zweiten Abschnitt wird auf militärische Fragen eingegangen, wobei die Einteilung dieses Abschnittes den sechs Punkten des von der Justizabteilung in der außerordentlichen Sitzung vom 16. August 1806 eingeholten taktischen Gutachtens von GdK Tige und der Generalmajore Klein, Prochaska, Auer und Kölbel entspricht. Zur Vereinfachung wird auf das angeschlossene Protokoll dieser Sitzung verwiesen. Lediglich vier neue, seit der Sitzung vom 16. August 1806 hervorgekommene Umstände werden besonders erwähnt.

- Der erste betrifft Macks Rechtfertigung, der Vormarsch der gesamten Armee bis zur Iller sei bereits in Hetzendorf genehmigt worden. Hiezu hat des Kriegsgericht keine Erhebungen gepflogen, nunmehr wird auf die Äußerung Erzherzog Carls verwiesen.
- Die zweite Frage betrifft den Vormarsch der Armee in vielen Kolonnen, wodurch eine Änderung der Marschrichtung und ein Rückzug an den Lech nicht mehr möglich gewesen ist. Dazu hat Mack angegeben, ihm sei von dem mit dem Kaiser nach Bayern gekommenen Staatsrat Baron Collenbach versichert worden, die politische Lage gestatte die Verlegung der Truppen in Kantonierungsquartiere. Dies sei zur Erholung der Truppe ratsam gewesen, weshalb kleine Abteilungen gebildet worden seien. Außerdem habe Erzherzog Ferdinand diese Marschanordnung genehmigt. Dazu wird ausgeführt, Mack treffe an der ursprünglichen Marschanordnung keine Schuld. Allerdings sei ihm anzulasten, daß er sofort nach Bekanntwerden der Verletzung der preußischen Neutralität in seiner Disposition vom 5. Oktober eine Änderung hätte vornehmen müssen, das aber unterlassen habe.
- Der dritte Umstand betrifft lediglich den formalen Hinweis, FML Gyulay habe seine Aussage, der Spion Schulmeister habe sich Mack als Geisel für die Richtigkeit seiner Nachrichten angeboten, nunmehr auch unter Eid abgelegt.
- Viertens wird auf die Verteidigungsmöglichkeit von Ulm eingegangen, insbesondere betreffend der vorhandenen Munitionsvorräte. GM Liechtenstein hat angegeben, ihm habe der in Ulm befindliche Artilleriekommandant gesagt, für jedes Geschütz seien einhundert Kugeln und zwanzig Kartätschen vorhanden. Das sei für eine Stunde ausreichend gewesen. Zwei unter Eid einvernommene Kanoniere haben ausgesagt, die Dotierung der Geschütze hätte nur für kurze Zeit

<sup>2334</sup> Vortrag der JA des HKR vom 9.2.1807. KA, Untersuchungsakt Mack, XIII (1807), 4, 1 bis 5.

<sup>2335</sup> Vortrag der JA des HKR vom 9.2.1807. KA, Untersuchungsakt Mack, XIII (1807), 4, 6 bis 84.

gereicht, die in Ulm vorhandenen drei- und sechspfündigen Kaliber seien der französischen Artillerie nicht gewachsen gewesen. Dadurch bestätige sich der schon früher gezogene Schluß, daß Ulm nur für kurze Zeit hätte gehalten werden können.<sup>2336</sup>

Nunmehr wird Macks Verhalten einer Beurteilung in rechtlicher Hinsicht unterzogen. Auch dabei wird auf die Ausführungen im Vortrag vom 30. August 1806 verwiesen. Die dort getroffene Unterteilung in die drei Fragen betreffend der Mack vom Kaiser erteilten Anordnungen, sein Verhältnis zu Erzherzog Ferdinand und seine Handlungsweise in Bezug auf die Kapitulation und die Übergabe von Ulm wird beibehalten. Die Ausführungen dazu wiederholen lediglich den bereits eingenommenen Standpunkt der Justizabteilung.<sup>2337</sup> Es folgt die Darstellung des Inhalts der Entscheidung des Kriegsgerichts.<sup>2338</sup> Gegen dieses Urteil hat Mack drei Punkte eingewendet. Er bemängelt den Umstand, daß die Untersuchung durch eine Kommission vorgenommen worden ist, die nicht die volle Zahl der für ein Kriegsgericht erforderlichen Beisitzer aufgewiesen hat. Weiters rügt er die Führung der vorläufigen Untersuchung und des kriegsgerichtlichen Verfahrens durch den Hauptmann-Auditor Haggenmüller und schließlich die Verhängung des Profosenarrests.<sup>2339</sup> Zu Macks Beschwerden hat die Justizabteilung bereits in ihrem Referat Stellung genommen, ihre nunmehrigen Ausführungen stellen lediglich eine Wiederholung des Referats dar.<sup>2340</sup>

#### Exkurs: Die prozessualen Umstände des kriegsgerichtlichen Verfahrens

Die wichtigste und einzige rechtskundige Person eines kriegsgerichtlichen Verfahrens ist der Auditor. Dem jedem Regiment zugeteilten Regimentsauditor kommt Offiziersrang zu, der Regimentsinhaber oder der Gerichtsherr eines Truppenteils kann dem Auditor nach längerer Dienstzeit Oberleutnants- oder Hauptmannsrank verleihen. Bei den Generalkommanden leiten die Justizabteilungen Generalauditor-Leutnants im Rang eines jüngsten Oberstleutnants oder Stabsauditoren im Rang eines jüngsten Majors. Einem kriegsgerichtlichen Verfahren geht regelmäßig ein Verhör voraus. Die dazu einberufene Kommission besteht mit Einschluß des Vorsitzenden und des Auditors aus vierzehn Personen, wobei der Vorsitzende einen höheren Rang als die Beisitzer und der zu Verhörende haben muß. Als Beisitzer werden je zwei Angehörige jeder Rangklasse eingeteilt, beginnend mit der Charge des Verdächtigen. In Macks Fall muß der Vorsitzende daher ein Feldzeugmeister oder General der Kavallerie sein, als Beisitzer sind jeweils zwei Feldmarschalleutnants, Generalmajore, Obristen, Oberstleutnants, Majore und Hauptleute einzuteilen. In der Praxis hat sich allerdings das sogenannte halbe Verhör ausgebildet, bei dem aus jeder Rangklasse nur jeweils ein Beisitzer beigezogen wird. In diesem Fall besteht die Kommission einschließlich Vorsitzendem und Auditor aus acht Personen. Bei Mack hat Colloredo als Vorsitzender den erforderlichen Rang eines Feldzeugmeisters inne. Die vom Kaiser angeordnete „halbe Kommission“ weist allerdings die Besonderheit auf, daß nicht ein Beisitzer aus der jeweiligen

---

<sup>2336</sup> Vortrag der JA des HKR vom 9.2.1807. KA, Untersuchungsakt Mack, XIII (1807), 4, 84 bis 100.

<sup>2337</sup> Vortrag der JA des HKR vom 9.2.1807. KA, Untersuchungsakt Mack, XIII (1807), 4, 101 bis 132.

<sup>2338</sup> Vortrag der JA des HKR vom 9.2.1807. KA, Untersuchungsakt Mack, XIII (1807), 4, 133 bis 146.

<sup>2339</sup> Siehe oben Referat. KA, Untersuchungsakt Mack, XIII (1807), 1.

<sup>2340</sup> Vortrag der JA des HKR vom 9.2.1807. KA, Untersuchungsakt Mack, XIII (1807), 4, 149 bis 159.

Rangklasse, sondern je zwei Beisitzer aus den obersten Diensträngen bis einschließlich der Obristen beigezogen worden sind.

Für die Durchführung eines Kriegsgerichts, „Kriegsrecht“ genannt, ist dieselbe Anzahl an Beisitzern, wie für das volle Verhör erforderlich. Es wird mit einer gewissen Feierlichkeit abgehalten. Auf dem Richtertisch werden ein Kruzifix und zwei brennende Kerzen aufgestellt. Der Angeklagte wird aufgerufen, er kann grundsätzlich Beisitzer ablehnen. Der Auditor, der einzige Anwesende mit juristischer Ausbildung, erinnert das versammelte Plenum, jedermann habe aufmerksam dem Gang der Verhandlung zu folgen, alles ohne Parteilichkeit und Vorurteil zu beurteilen und nach den bestehenden Gesetzen Recht zu sprechen. In der Praxis hält der Auditor meist aber eine derartige Belehrung für überflüssig. Nach der Vereidigung der Beisitzer wird in die Verhandlung eingegangen. Die Akten werden verlesen und der Angeklagte aufgefordert, sich zu den Vorwürfen zu äußern. Danach kann er abtreten. Der Auditor stellt seine Sicht des Falles dar, indem er die anzuwendenden Gesetze erläutert und eine Beurteilung der Beweislage abgibt, also die Beweiswürdigung vornimmt. Im Anschluß ziehen sich die Beisitzer zurück und beraten klassenweise. Dies geschieht jedoch in der Praxis kaum jemals. Für den Fall, daß die beiden ranggleichen Beisitzer nicht einig sind, gilt das für den Angeklagten günstigere Votum. Jede Klasse verfügt über eine Stimme, ebenso der Auditor, dem Vorsitzenden kommen zwei Stimmen zu. Die Stimmenmehrheit entscheidet. Das ist allerdings Theorie. In der Praxis stimmen meist alle wie der Auditor. Dieser gibt am Ende seines Vortrages sein beratendes Strafurteil, das *votum informativum* ab, das von den Beisitzern von unten aufwärts in der Regel mechanisch übernommen wird.<sup>2341</sup>

---

<sup>2341</sup> Ferdinand Freiherr *Fenner von Fenneberg*, Oesterreich und seine Armee, (Leipzig o.J.), 284 bis 291. Fenner hat seine Darstellung 1846 verfaßt. Wegen dem konservativen Charakter des militärischen Strafverfahrens können seine Ausführungen zwanglos auch für das Jahr 1806 zugrundegelegt werden.



#### 8.4. Die Sentenz

In der Zusammenfassung der Entscheidung des Appellationsgerichts wird vorweg das Gutachten des Referenten Appellationsrat Ahlen dargestellt. Ahlen ist in rechtlicher Hinsicht anderer Auffassung als der Auditor, dessen *votum informativum* dem kriegsgerichtlichen Urteil erster Instanz zugrunde liegt. Weder der Artikel 61 § 3 der Theresiana, noch der XV. und XX. Kriegsartikel seien bei der Entscheidung anzuwenden. Die Bestimmung der Theresianischen Peinlichen Gerichtsordnung scheidet aus, weil *in dem vorliegenden Falle eigentlich nur von militärischen Verbrechen die Rede sey*. Die Bestimmungen der Kriegsartikel seien deswegen nicht anzuwenden, weil Ulm weder eine Festung im fortifikatorischen Sinn, noch sonst ein haltbarer Ort gewesen sei. Vielmehr seien die Vorschriften des Reglements und der XXIX. und V. Kriegsartikel heranzuziehen. Das Reglement stelle jede Überschreitung oder Verletzung der Dienstverhältnisse unter eine nach Maß der Umstände zu verhängende Strafe. Der XXIX. Kriegsartikel handle von der unterlassenen Schuldigkeit vor dem Feind, was sich nicht bloß auf den Kampf mit der Waffe, sondern allgemein auf die zweckmäßigen Kriegsoperationen beziehe. Der V. Kriegsartikel verbiete jede Korrespondenz oder jedes heimliche Einverständnis mit dem Feind. In beiden Kriegsartikeln sei die Infamie und der Tod als Strafdrohung vorgesehen. Der Artikel 100 der Theresiana mache es schließlich zu einem Verbrechen, einem anderen ein Verbrechen anzulasten, das dieser nicht begangen habe. Dabei sei allerdings zu berücksichtigen, daß Mack in Bezug auf die Überschreitung seiner Befugnisse und die Schädlichkeit seiner Operationen nicht Vorsatz, sondern nur Fahrlässigkeit zu verantworten habe. Sein Vorsatz betreffend der Korrespondenz mit dem Feind und sein Versuch, die Schuld seinen Generälen zuzuweisen, sei nicht vollständig erwiesen. Daher finde gemäß den Artikeln 3 und 34 der Theresiana die volle Strafe auf Ehre und Leben keine Anwendung, sondern sei eine außerordentliche Strafe nach der Strafnorm vom 3. Juli 1790 unter Berücksichtigung der vorhandenen Erschwerungs- und Milderungsgründe auszumessen.

Sohin bringt der Referent des Appellationsgerichts das Urteil in Antrag, Mack seiner Charge nicht, wie vom Kriegsgericht angeordnet, mit Vorbehalt der Ehre, sondern einfach zu entsetzen, ihm den Theresienorden und sein Kürassierregiment samt den damit verbundenen Benefizien abzuerkennen und ihn mit sechsjährigem Festungsarrest zu bestrafen. Betreffend der verhängten Haftdauer führt Appellationsrat Ahlen aus, der Verlust der hohen Würde eines Feldmarschalleutnants sei bereits eine sehr harte Strafe. Außerdem würde sich eine Strafdauer von mehr als sechs Jahren einer der Todesstrafe bereits nahe kommenden Festungshaft von zehn Jahren zu sehr annähern. Mack könne in diesem Verfahren auch nicht zum Schadenersatz verurteilt werden, weil diesbezüglich ein besonderes Verfahren abgeführt werden müsse. In der Abstimmung schließen sich sämtliche Stimmführer des Appellationsgerichts der Meinung des Referenten an, Mack einfach, also nicht mit Vorbehalt der Ehre zu kassieren. Appellationsrat Augmüller stimmt sogar auf Verschärfung der Festungshaft durch Anlegung der Eisen.

Die Begründung dieses Urteils ist derart charakteristisch für die, sämtlichen modernen Verfahrensgrundsätzen widersprechende Praxis der Militärgerichtsbarkeit, daß sie hier wörtlich wiedergegeben wird:

*Die Gründe dieser Abstimmungen sind, weil FML Mack mit mehreren schweren Verbrechen belastet, weil insbesondere die frühere völlige Übergabe der Stadt Ulm die allernächste Geziht eines mit dem Feinde deshalb gehaltenen heimlichen Einverständnisses bleibe, und weil durch eine strengere Untersuchung über diesen Punkt derselbe vielleicht zum Eingeständnisse gebracht worden seyn dürfte, in diesem Falle aber die in den Kriegsartikeln ausgemessene Todesstrafe nebst der Infamie wirklich statt gehabt haben würde.<sup>2342</sup>*

Den Abschluß bildet die Entscheidung der Justizabteilung des Hofkriegsrates. Diese widerspricht inhaltlich der Rechtsansicht des Appellationsgerichts, Mack könne wegen seiner militärischen Dispositionen nicht mit dem Tode bestraft werden, weil ihm kein *böser Vorsatz*, sondern nur *Schuldtragung*, also Fahrlässigkeit, zur Last falle. Dies begründet die Justizabteilung damit, die Theresiana handle bloß von gemeinen Verbrechen, die der Soldat nicht als solcher, sondern als *Bürger des Staates*, also als Zivilist begehe. Für Militärverbrechen seien dagegen einzig die Kriegsartikel und die für das Militär bestehenden Strafnormen heranzuziehen. In denselben werde jedoch bei der Ausmessung der Strafe nicht zwischen Vorsatz und Fahrlässigkeit unterschieden. Dann wird das Argument wiederholt, die Rechtsansicht des Appellationsgerichts würde die Todesstrafe niemals zur Anwendung gelangen lassen, denn auch der Soldat, der sich aus Feigheit zu kämpfen weigere oder auf Wache schlafe, würde nicht vorsätzlich handeln, dennoch seien beide Delikte mit dem Tode bedroht.

Daraus leitet die Justizabteilung ab, die Bestimmung der Strafe dürfe nicht aus der Beurteilung abgeleitet werden, ob Mack Vorsatz oder Fahrlässigkeit vorzuwerfen sei, vielmehr sei der XXIX. Kriegsartikel anzuwenden, jedoch bei Ausmessung der Strafe auf alle *begleitenden Umstände und Folgen der Handlung*, also auf die erschwerenden und mildernden Umstände einzugehen. Die folgende Aufzählung der als erschwerend angesehenen Umstände läßt die Justizabteilung zum Schluß kommen, diese seien derart gewichtig, daß die Todesstrafe unbedingt zu verhängen sei, würde nicht das an Erzherzog Ferdinand gerichtete allerhöchste Handschreiben vom 5. Oktober 1805 einen überaus gewichtigen Milderungsgrund darstellen. Sein Inhalt bedeute nichts anderes, als daß Erzherzog Ferdinand zwar in der Öffentlichkeit als kommandierender General zu erscheinen habe, *im Grunde und Geheimen* aber Mack unterstellt gewesen ist. Dadurch sei Mack eine Macht und Gewalt übertragen worden, der er weder physisch, noch moralisch gewachsen gewesen ist. Die Justizabteilung kommt deswegen zum Schluß, die Todesstrafe nicht in Antrag zu bringen. Nach der Strafnorm vom 3. Juli 1790 sei eine zehnjährige Festungshaft mit oder ohne Eisen samt der einfachen Kassierung die der Todesstrafe am nächsten kommende Strafe. Unter Berücksichtigung der von Mack bereits verbüßten Haft im Profosenarrest und Konfinierung in einer Festung schließt sich die Justizabteilung dem Urteil des Appellationsgerichts auf einfache Kassierung, Aberkennung von Theresienorden und der Regimentsinhaberschaft<sup>2343</sup> an, verschärft jedoch die Freiheitsstrafe auf achtjährige Festungshaft.<sup>2344</sup>

---

<sup>2342</sup> Vortrag der JA des HKR vom 9.2.1807. KA, Untersuchungsakt Mack, XIII (1807), 4, 161 bis 197.

<sup>2343</sup> Das Regiment wird am 7.1.1808 FML Friedrich Freiherrn von Gottesheim verliehen. Gottesheim stirbt bereits im folgenden April, das Regiment erhält am 17.4.1809, nachdem die Inhaberstelle ein Jahr lang unbesetzt geblieben ist, FML Moritz Fürst Liechtenstein zum neuen Inhaber.

<sup>2344</sup> Vortrag der JA des HKR vom 9.2.1807. KA, Untersuchungsakt Mack, XIII (1807), 4, 201 bis 270.

Im Juni 1807 hat der Kaiser seine Entscheidung getroffen und erläßt auf dem am 6. Juni dem Hofkriegsrat zurückgestellten Vortrag folgende Verfügung:

*Ich will wider den FeldmarschallLeutnant Mack einen zweyjährigen Festungsarrest verhängt wissen, in allen übrigen Punkten überlasse Ich der hofkriegsräthlichen Justizabtheilung nach den Gesetzen gegen selben ihr Amt zu handeln. Und ist Mir anzuzeigen, wie viel die gegen Mack abgeführte Untersuchung gekostet hat.*<sup>2345</sup>

Der Kaiser sendet dem Hofkriegsrat auch die Akten zurück. Der informiert das Appellationsgericht, der Kaiser habe die Ausführungen über die Form des Verfahrens gebilligt, jedoch zur Frage der Todesstrafe entschieden, bei streng militärischen Verbrechen sei nicht nach den Schuldformen zu differenzieren, sondern die Entscheidung über die Todesstrafe einzig von den vorliegenden Milderungsgründen abhängig zu machen. Kaiser Franz genehmigt damit die vom Hofkriegsrat angetragene einfache Entsetzung Macks von der Charge eines Feldmarschalleutnants samt Aberkennung des Theresienordens und der Regimentsinhaberschaft. Mack wird die Festung Josephstadt als Haftort zur Verbüßung der über ihn verhängten Festungshaft von zwei Jahren zugewiesen. Nach dem am 22. Juli 1806 erfolgten Ableben von FZM Latour ist Colloredo zu seinem Nachfolger als Präsident des Hofkriegsrates ernannt worden. Der Präses der gegen Mack geführten Untersuchung und Vorsitzende des Kriegsgerichts befindet sich daher nicht mehr in Josephstadt. Das Appellationsgericht wird angewiesen, die Akten dem in Böhmen kommandierenden FZM Kolowrat durch den in Wien anwesenden Beisitzer GM Schönthal zu übermitteln. Kolowrat ist von Wien aus bereits angewiesen worden, sich nach Josephstadt zu begeben und als neuer Vorsitzender des Kriegsgerichts Mack das Urteil zu verkünden. Außerdem sind die Kosten der gegen Mack geführten Untersuchung zu ermitteln und bekanntzugeben.<sup>2346</sup>

Alle Generalkommanden und die drei Garden werden vom Urteil verständigt und angewiesen, dasselbe den ihnen unterstehenden Truppen und Branchen bekanntzugeben. Macks ehemaliges Kürassierregiment Nr. 6 wird anbefohlen, bis zur Wiedererlangung eines Inhabers nur seine Nummer zu führen. Die Kanzlei des Theresienordens wird ebenfalls vom Urteil verständigt und informiert, das Urteil sei am 6. Juli 1807 verlautbart worden, sodaß Mack ab diesem Tage vom Genuß der Ordenspension zu entsetzen sei.<sup>2347</sup>

Die Kosten des Verfahrens werden dem Kaiser mit 17.196 Gulden und 14 Kreuzer bekanntgegeben.<sup>2348</sup> Sie setzen sich wie folgt zusammen:<sup>2349</sup>

	Post	Zulagen	Summe
• FZM Colloredo	505 fl 58 xr	3.417 fl 20 <sup>4</sup> / <sub>8</sub> xr	3.923 fl 18 <sup>4</sup> / <sub>8</sub> xr
• FZM Kolowrat <sup>2350</sup>	165 fl 26 xr		165 fl 26 xr
• FML Vogelsang	28 fl 40 xr	2.637 fl 40 <sup>2</sup> / <sub>8</sub> xr	2.666 fl 20 <sup>2</sup> / <sub>8</sub> xr

<sup>2345</sup> Ah. Verfügung, herabgelangt am 6.6.1807. KA, HKR 1807, Justiz 1/156.

<sup>2346</sup> JA des HKR an das Appellationsgericht, 17.6.1807, Wien. KA, Untersuchungsakt Mack, XIII (1807), 5.

<sup>2347</sup> Rundschreiben der JA des HKR vom 19. Juli 1807, Wien. KA, Untersuchungsakt Mack, XIII (1807), 6.

<sup>2348</sup> JA des HKR an Kaiser Franz, 18.10.1807, Wien. KA, Untersuchungsakt Mack, XIII (1807), 7.

<sup>2349</sup> KA, HKR, 1808, H, 2-86/2.

<sup>2350</sup> Als Präses bei der Urteilsverkündung.

	Post	Zulagen	Summe
• FML Görger	48 fl 20 xr	1.447 fl 49 xr	1.496 fl 9 xr
• GM Kleindorf		1.722 fl 8 xr	1.722 fl 8 xr
• GM Schönthal	890 fl 55 xr	2.718 fl 14 <sup>1</sup> / <sub>8</sub> xr	3.609 fl 9 <sup>1</sup> / <sub>8</sub> xr
• Oberst Philippi	32 fl	594 fl 56 xr	626 fl 56 xr
• Oberst Ulrich	22 fl 15 xr		22 fl 15 xr
• Oberst Schneller	57 fl	590 fl 56 xr	641 fl 56 xr
• Oberstleutnant Grimmer		326 fl 47 <sup>6</sup> / <sub>8</sub> xr	326 fl 47 <sup>6</sup> / <sub>8</sub> xr
• Oberstleutnant Andrassy		333 fl 20 <sup>6</sup> / <sub>8</sub> xr	333 fl 20 <sup>6</sup> / <sub>8</sub> xr
• Major Kirchlepsy		234 fl 7 <sup>5</sup> / <sub>8</sub> xr	234 fl 7 <sup>5</sup> / <sub>8</sub> xr
• Major Müller	3 fl	234 fl 7 <sup>5</sup> / <sub>8</sub> xr	234 fl 7 <sup>5</sup> / <sub>8</sub> xr
• Hauptmann Galuschka		212 fl 44 xr	212 fl 44 xr
• Hauptmann Imhoff		116 fl 51 <sup>6</sup> / <sub>8</sub> xr	116 fl 51 <sup>6</sup> / <sub>8</sub> xr
• Auditor Hagenmüller		834 fl 28 xr	----
	1.747 fl 34 xr	15.421 fl 31 <sup>3</sup> / <sub>8</sub> xr	17.169 fl 5 <sup>3</sup> / <sub>8</sub> xr
sowie für Holz. Licht und Schreibmaterial des Auditors			27 fl 8 <sup>6</sup> / <sub>8</sub> xr
			17.196 fl 14 <sup>1</sup> / <sub>8</sub> xr

Am 15. Juni 1807 verschlechtert sich Macks Gesundheitszustand dramatisch. Seine Ärzte bescheinigen zehn Tage später, seine bereits fünfzehn Monate andauernde, sehr heftige Krankheit habe sich durch den letzten Anfall so verschlechtert, daß Mack ohne Hilfe nicht in der Lage sei, das Bett zu verlassen. Die Anfälle von heftigem Kopfschmerz, erstickender Engbrüstigkeit, unerträglichen Koliken und äußerst beträchtlichem Hämorrhoidalblutverlust würden von Monat zu Monat heftiger und anhaltender, sodaß die Ärzte nicht prognostizieren können, ob und wann Mack jemals wieder imstande sei, das Krankenlager zu verlassen.<sup>2351</sup> Mack ersucht dennoch, die Verkündung des Urteils nicht aufzuschieben und zu gestatten, daß er im Bett liegend das Urteil publiziert erhalte.<sup>2352</sup> Der mit der Verkündung des Urteils beauftragte Kolowrat fragt nun im Hinblick auf die Umstände beim Appellationsgericht an, ob er zuwarten oder das Urteil dem bettlägerigen Mack verkünden solle, wie das dessen Wunsch sei, zumal nach dem Attest der Ärzte Macks Genesung nicht absehbar sei.<sup>2353</sup> Das Appellationsgericht gibt die Sache mit der Empfehlung zur sofortigen Urteilsverkündung an den Hofkriegsrat weiter,<sup>2354</sup> worauf die Justizabteilung Kolowrat anweist, sich sogleich nach Josephstadt zu begeben und das Urteil dem bettlägerigen Mack zu publizieren.<sup>2355</sup>

Kolowrat kommt diesem Auftrag sogleich nach und verkündet Mack am 6. Juli 1807 das Urteil. Dem Festungskommando befiehlt er unter einem, Mack zu übernehmen und dessen Kreuz des Theresienordens im Weg über das Generalkommando einzusenden.<sup>2356</sup> Der bei der Urteilsverkündung anwesende Leutnant Grueber schildert die Szene folgendermaßen:

<sup>2351</sup> Attest von Dr. Czerny und Stabsfeldarzt Hönnich, 25.6.1807, Josephstadt. KA, HKR 1805 Justiz, 1-156/5.

<sup>2352</sup> Mack an Kolowrat, 25.6.1807, Josephstadt. KA, HKR 1805 Justiz, 1-156/5.

<sup>2353</sup> Kolowrat an das Appellationsgericht, 25.6.1807, Königgrätz. KA, HKR 1805 Justiz, 1-156/5.

<sup>2354</sup> Appellationsgericht an den HKR, 27.6.1807, Wien. KA, HKR 1805 Justiz, 1-156/5. Dabei wird hervorgehoben, dies liege im Interesse des Verurteilten, weil die Strafzeit der Festungshaft erst mit Verkündung des Urteils zu laufen beginne.

<sup>2355</sup> Tige an Kolowrat, 28.6.1807, Wien. KA, HKR 1805 Justiz, 1-156/5.

<sup>2356</sup> Kolowrat an das Appellationsgericht, 6.7.1807, Josephstadt. KA, Untersuchungsakt Mack, XIII (1807), 6a. Macks Ordenskrenz wird am 6.8.1807 der General-Militär-Direktion durch das Böhmisches GenKdo übermittelt. KA, MMThO-Archiv, Ordensakt Mack.

*Mack war schon längere Zeit krank und hatte gebeten, daß ihm ausnahmsweise das Urteil, zu Bette liegend, publiziert werden dürfe, was hohen Ortes bewilligt wurde.*

*In der Festung Josephstadt wurden die Mitglieder des besagten Kriegsgerichtes in das Zimmer geführt, worin Mack lag. Neben der Bettstatt stand ein Tisch, worauf sich seine Ordensinsignien befanden, und ein Stuhl, über welchem seine Uniform hing.*

*Türen und Fenster des Zimmers waren angeloffen. Mack saß aufrecht im Bette. Der Generalauditor verlas das Urteil, welches auf infame Kassation, Verlust aller Militär- und Zivildekorationsen und zehn Jahre Festungsarrest lautete.*

*Nach der Publikation trat der anwesende Stabsprofoß an den Tisch, nahm die Dekorationsen von demselben weg und übergab sie dem Präsidenten Colloredo. Mack vergoß dabei Tränen des tiefsten Schmerzes.*

*Dann trat der Stabsprofoß zum Stuhle und riß mit Force die Goldborten von der Generalsuniform und warf sie unter die Bettstelle.*

*Nach dieser ergreifenden Amtshandlung trat das gesamte Kriegsgericht ab, nur ein paar Generale und Stabsoffiziere bleiben bei Mack zurück, um ihm ihr Beileid zu bezeugen. Ich wagte es ebenfalls, in einer Ecke des Zimmers stehen zu bleiben, um zu sehen, wie sich Mack benehme.*

*Er weinte bitterlich, rief dann seinen Kammerdiener, dem er den Auftrag erteilte, aus dem nebenstehenden Reisekoffer einen kandierten halben Lorbeerzweig herauszunehmen.*

*Ihn nahm Mack zur Hand und sagte zu den Umstehenden:*

*"Meine Herren! Diesen Lorbeerzweig erhielt der Erzherzog Karl nach der Schlacht am Mincio. Ich war ihm damals als Generalquartiermeister beigegeben. Die Munizipalität eines italienischen Städtchens gab dem Sieger gerade eine große Tafel. Zum Schluß derselben wurde dem Erzherzog dieser Lorbeerzweig auf einem silbernen Teller von Munizipaldelegierten überreicht. Der Erzherzog zerbrach ihn in der Mitte mit den Worten: Mir gebührt nur die Hälfte, die andere Hälfte überreiche ich meinem braven Generalquartiermeister Mack, der den Angriffsplan entworfen hat.*

*Wer hätte geahnt, daß der Mann, dem damals das Kriegsglück so günstig war, nach wenigen Jahren so schimpflich fallen sollte."*

*Ich entfernte mich erschüttert aus Macks Zimmer und fand leider das alte Sprichwort: Glück und Glas, wie leicht bricht das, vollkommen bewährt.*

*Nach einigen Jahren wurde Mack, der seinen Festungsarrest in Josephstadt erdulden mußte, vom Kaiser begnadigt und begab sich auf sein Gut in Oberösterreich, wo er sehr zurückgezogen lebte und bald darauf das Zeitliche mit dem Ewigen vertauschte.<sup>2357</sup>*

Neben Mack sind auch drei andere Generale der in Deutschland eingesetzt gewesenen Armee in kriegsgerichtliche Untersuchung gezogen worden. FML Werneck entgeht durch sein baldiges Ableben einer sicher scheinenden Verurteilung. GM Spangen, dem die Übergabe Memmingens zur Last gelegt wird, geht unbeschadet aus der Untersuchung hervor, das Kriegsgericht spricht ihn einstimmig von allen Vorwürfen frei. Diese Sentenz findet auch beim Allgemeinen Appellationsgericht der Armee und bei der Justizabteilung des Hofkriegsrates

---

<sup>2357</sup> Grueber, Lebenserinnerungen, 58 bis 60. Gruebers Bericht ist in vielen Details unrichtig, der Kern seiner Darstellung über die Urteilsverkündung scheint jedoch zuzutreffen.

ungeteilte Zustimmung.<sup>2358</sup> Dagegen wird FML Auffenberg wegen der verhängnisvollen Affäre von Wertingen dazu verurteilt, simpliciter der Charge entsetzt zu werden, seines Regiments verlustig zu gehen, den Wert des durch sein Verschulden in Verlust geratenen Dienstpferdes in Höhe von 194 Gulden, 35 Kreuzer zu ersetzen und durch vier Jahre in Festungsarrest ohne Eisen angehalten zu werden.<sup>2359</sup> Über Auffenberg berichtet der nach dem Ausscheiden aus dem Militärdienst einige Zeit als Postexpeditor im niederösterreichischen Schrems tätige Grueber, etwa im Jahr 1817 vom Oberamtmann der Fürst Schwarzenberg'schen Gutsverwaltung in Wittingau zum Fischfang eingeladen worden zu sein. Bei dieser Gelegenheit habe sich unter einem hohen Baum ein großer Tisch befunden, an dem der Oberamtmann mit seinem Amtspersonal Platz genommen habe und mit verschiedenen Schreibebeiten beschäftigt gewesen sei. Am unteren Ende des Tisches sei ein alter, Grueber bekannt vorkommender Mann gesessen, dessen militärische Haltung den alten Soldaten verraten habe. Seine Aufgabe sei gewesen, in ein vor ihm liegendes Protokoll die Gattungen der aus den Fischteichen gezogenen Fische in die entsprechende Rubriken einzutragen. Dabei sei er vom Oberamtmann wiederholt wegen ungeschickter Eintragungen gescholten worden. Auf seine Frage habe ein Sitznachbar Grueber geantwortet, dabei handle es sich um einen Tagschreiber, der früher General gewesen, wegen der Kapitulation von Ulm kassiert und mit Festungsarrest bestraft worden sei. Erst da habe Grueber den Baron Auffenberg, seinen ehemaligen Divisionskommandanten, an den Säbelnarben im Gesicht erkannt. Über das weitere Schicksal Auffenbergs berichtet Grueber ferner, mehrere Jahre nach dem Sieg von Leipzig habe Kaiser Franz einem höheren General die Frage gestellt, wer denn sein Lehrmeister in der Taktik gewesen wäre. Der habe geantwortet, das sei Auffenberg gewesen, der seit Jahren in der Schwarzenberg'schen Oberamtmannschaft Wittingau sein Leben fristen müsse. Der Kaiser war derart gerührt, daß er Auffenberg spontan ein Gnadengehalt von 4.000 Gulden ausgesetzt habe. Auffenberg habe jedoch bei Erhalt der Nachricht vor Freude einen tödlichen Schlaganfall erlitten.<sup>2360</sup> Bei dieser Erzählung handelt es sich um eine bloße Anekdote ohne Wahrheitsgehalt, denn Auffenberg erhält, ebenso wie Mack, bereits im Dezember 1811 vom Kaiser ein jährliches Gnadengehalt von 600 Gulden bewilligt. Auch bringt ihn die Freude über diese Zuwendung keineswegs ins Grab, denn er verstirbt erst im Jahr 1815.<sup>2361</sup>

Auch der wegen des Verlusts der Taborbrücke in Untersuchung gezogene FML Fürst Auersperg erleidet zumindest theoretisch eine härtere Strafe als Mack. Er wird zu drei Jahren Festungshaft, einfacher Kassation und damit verbundenem Verlust des Theresienordens und seiner Regimentsinhaberschaft<sup>2362</sup> verurteilt. Aus kaiserlicher Gnade wird die einfache Kassation in eine solche mit Vorbehalt der Ehre umgewandelt. Der beim Sturm der Franzosen über die Brücke nicht rechtzeitig reagierende Oberst Geringer<sup>2363</sup> erhält zusätzlich zu dem von ihm schon verbüßten

---

<sup>2358</sup> Au. Vortrag der JA des HKR, 28.8.1806, Wien. KA, Untersuchungsakt Auffenberg, August 1806, 1, 72.

<sup>2359</sup> Au. Vortrag der JA des HKR, 28.2.1807, Wien. KA, Untersuchungsakt Auffenberg, Februar 1807, 1, 91.

<sup>2360</sup> Grueber, Lebenserinnerungen, 200 bis 202.

<sup>2361</sup> KA, Bestand HKR, Allgemeine Reihe, G 1/5-35.

<sup>2362</sup> Auffenberg ist Inhaber des IR Nr. 24. Die Inhaberschaft des Regiments wird 1808 dem als Militärkommandanten in Linz eingeteilten FML Gottfried Freiherrn von Strauch verliehen.

<sup>2363</sup> Gabriel Freiherr Geringer von Ödenburg, \* 15.1.1758 Petrina † 15.10.1825 Wien. Tritt 177 als Kadett ein, 1789 Hauptmann im GQuMStb, 1793 Major und Flügeladjutant von Clerfayt. 1798 Kommandant des Szekler Husarenregiments. Die Sache schadet im übrigen Geringers Karriere nicht weiter, 1808 wird er mit Rang vom 20.6.1805 zum GM befördert, 1810 ist er Brigadier in Galizien. April 1813 in den Ruhestand versetzt. 1793 RK des MMThO.

neunmonatigen Arrest einen weiteren Profosenarrest von drei Monaten in Eisen. Schließlich wird der Oberst des Generalquartiermeisterstabes Theis<sup>2364</sup> kassiert und zu zwei Jahren auf Festung verurteilt, weil er es unterlassen hat, rechtzeitig einen Marschbefehl für Auerspergs Artilleriereserve auszugeben, die deswegen in die Hände der Franzosen gefallen ist.<sup>2365</sup>

---

<sup>2364</sup> Johann von Theis.

<sup>2365</sup> KA, HKR 1806 Justiz, 1-86/57.





## Miszellen



## 9.1. Non olet

Finanzielle Fragen haben für Mack immer eine wesentliche Rolle gespielt. Das ist nicht verwunderlich, da er auf sein Gehalt als kaiserlicher Offizier, die „Gage“, und auf die Zulagen zur Deckung seiner Lebensbedürfnisse angewiesen ist. Anders als die aus der Aristokratie stammenden Offiziere hat Mack, wie der überwiegende Teil seiner bürgerlichen oder dem Militäradel entstammenden Kameraden, nicht den Rückhalt durch Einkünfte aus einem Familienfideikommiß oder einer sonstigen Besetzung. Das Gut Wiklantitz vermag ihm zwar das Inkolat in Böhmen zu verschaffen, doch dürfte sein Ertrag nicht gereicht haben, die Familie zu ernähren.

Als der zum Hauptmann beförderte Mack am 25. Juli 1783 zum Generalstab transferiert wird, nimmt er die Stelle des als Platzmajor nach Triest versetzten Hauptmanns Held ein. Das Hauptmannsgehalt wird ihm deshalb erst ab demjenigen Zeitpunkt zuerkannt, an dem Held seinen Posten in Triest antritt.<sup>2366</sup> Held bezieht sein bisheriges Gehalt bis zum Ende November, ab 1. Dezember 1783 wird ihm das für seinen neuen Posten zustehende Gehalt angewiesen. Ab diesem Zeitpunkt erhält Mack das Hauptmannsgehalt, während er bis dahin als Oberleutnant im Stand des 2. Karabinierregiments verbleibt.<sup>2367</sup> Das für die Residenzstadt Wien zustehende Quartiergeld in Höhe von jährlichen 400 Gulden wird Mack jedoch bereits ab dem 25. Juli gewährt.<sup>2368</sup> Macks Versetzung geht nicht ohne bürokratische Verwicklungen vor sich. Wegen der Verknüpfung mit dem Dienstantritt von Major Held in Triest wird Mack erst mit Ende November 1783 bei seinem alten Regiment außer Stand und Gebühr genommen. Schon im August ist als Ersatz der bisher als Fähnrich beim Infanterieregiment Kaiser dienende Graf Des Fours im Rang eines Unterleutnants zum 2. Karabinierregiment transferiert worden. Da Mack noch im Stand des Regiments ist, wird Des Fours vorerst wieder zu seinem alten Regiment zurückversetzt. Dort kann man ihn, da seine Stelle offenbar schon besetzt ist, nur als irrtümlich in Abgang gebrachten und jetzt überzähligen Fähnrich in den Stand nehmen. Das führt zu einer Kontroverse zwischen den beiden Regimentern, welches von ihnen denn nun für den durch den überzähligen Fähnrich entstehenden Mehraufwand aufzukommen hat.<sup>2369</sup> Außerdem wird Mack im Jänner 1784 aufgetragen, dem Kriegszahlamt für Rechnung seines alten Regiments 25 Gulden an Gage und 2 Gulden, 30 Kreuzer an Brotäquivalent zurückzuzahlen.<sup>2370</sup>

Die im Jahr 1784 erfolgte Abkommandierung einer unter dem Kommando von GM Zehenter stehenden Gruppe von Generalstabsoffizieren<sup>2371</sup> in die österreichischen Niederlande ist für diese mit finanziellen Einbußen verbunden, weil sie bereits ihre Mieten von Michaeli 1784 bis Georgi 1785<sup>2372</sup> im voraus bezahlt haben. Zu den Betroffenen gehört auch Mack. Zehenter ersucht deshalb im eigenen und im Namen

---

<sup>2366</sup> KA, HKRP 1783, G 2102. Mit derselben ah. E. werden beim GQuMStb die Oberstleutnants Jenney und Neu zum Oberst, die Majore Diettmann, Sonntag und Turati zum Oberstleutnant und die Oberleutnants Walewsky, Trüber und Dormayer zum Hauptmann befördert.

<sup>2367</sup> KA, HKRP 1783, G 3583.

<sup>2368</sup> Ah. Handbillet vom 11.10.1783. KA, KLA 128/38, und KA, HKRP 1783, G 2834. Dies betrifft nicht nur Mack, sondern auch die beiden ebenfalls nach Wien versetzten Hauptleute Fleischer und Dormayer. KA, HKRP 1783, G 2937. Mack erhält deswegen im Oktober eine Nachzahlung an Quartiergeld für die Zeit vom 25. Juli bis Ende September 1783 in Höhe von 71 Gulden, 8 Kreuzer. KA, HKRP 1783, G 2961.

<sup>2369</sup> Bericht des Mährischen GenKdo an den HKR vom 17.3.1784. KA, HKRP 1784, G 941.

<sup>2370</sup> KA, HKRP 1784, J 305.

<sup>2371</sup> Oberstleutnant Turati, die Hauptleute Fleischer, Trüber, Dormeyer und Mack sowie Oberleutnant Sechter.

<sup>2372</sup> Das ist vom 29. September bis zum 23. April.

der ihn begleitenden Offiziere, ihnen für diesen Zeitraum das charaktermäßige Quartiergeld zu bewilligen.<sup>2373</sup> Dem Ersuchen wird stattgegeben, Zehenter erhält vom Kriegszahlamt für sich und seine Offiziere insgesamt den Betrag von 1.163 Gulden, 45 Kreuzer ausbezahlt.<sup>2374</sup>

Die Gage für den General und die ihn begleitenden sechs Offiziere wird vom Niederösterreichischen Kriegszahlamt an die Regimentskassa des am 23. November nach Belgien abkommandierten Infanterieregiments Preiß für drei Monate im voraus angewiesen, um dort bei Fälligkeit behoben zu werden. Das Regiment hat auch für die Verpflegung der Generalstabsoffiziere Sorge zu tragen<sup>2375</sup> und erhält dafür sowie für die Versorgung der Pferde der Generalstabsgruppe den Betrag von 800 Gulden angewiesen. Weitere 2.679 Gulden, 19<sup>1</sup>/<sub>8</sub> Kreuzer werden der Regimentskassa zur Auszahlung der Gehälter von Zehenter und seiner Offiziere für den Zeitraum von November 1784 bis Jänner 1785 angewiesen.<sup>2376</sup> Im März zeigt das Niederländische Generalkommando an, GM Zehenter habe für sich und seine Offiziere den Antrag gestellt, ihnen die Reisespesen und den Aufwand für die Zehrung während der Reise zu vergüten. Das Ansuchen wird Kaiser Joseph zur allerhöchsten Genehmigung vorgelegt,<sup>2377</sup> der die Bewilligung erteilt, den Offizieren ihre mit insgesamt 317 Gulden, 17 Kreuzer verzeichneten Auslagen zu vergüten.<sup>2378</sup> Nach der Rückkehr ist neben den Reisespesen auch darüber abzurechnen, bis zu welchem Tag die Gehälter der Offiziere aus der Brüsseler Kriegskasse bestritten worden sind und ab wann ihnen daher in Wien Nachzahlungen gebühren, ferner bis zu welchem Tag die Zahlungen nach dem Kriegsfuß zu erfolgen haben. Schließlich sind noch die Löhnungen und Brotgelder der den Offizieren zu *Privatdiensten* zugeteilt gewesenen Gemeinen der Regimenter Preiß und Deutschmeister abzurechnen.<sup>2379</sup> Rund drei Wochen später legt der Hofkriegsrat dem Kaiser die Abrechnungen und Ersatzansuchen zur allerhöchsten Entscheidung vor.<sup>2380</sup> Acht Tage später hat Kaiser Joseph darüber befunden. GM Zehenter, dem aus der Brüsseler Kriegskasse 1.600 Gulden akontiert worden sind, hat noch 70 Gulden, 43<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Kreuzer zu erhalten. Hauptmann Sechter hat 1.200 Gulden akontiert erhalten, wovon 679 Gulden, 56<sup>1</sup>/<sub>3</sub> Kreuzer in Rückzahlung zu gelangen haben. Der Kaiser genehmigt auch den Mehraufwand, der durch den von Turati und Dormeyer eingeschlagenen Umweg entstanden ist, die Kosten der Postkutsche sowie die von beiden aufgewendeten Zehrungsgelder von 159 Gulden, 8 Kreuzer. Die Hauptleute Mack und Fleischer erhalten ebenfalls ihren Zehrungsaufwand von zusammen 115 Gulden, 33 Kreuzer ersetzt.<sup>2381</sup>

Mack wird im Jänner 1787 zum Ungarischen Generalkommando versetzt. Er erhält freies Quartier, muß aber 400 Gulden an bezogenem Quartiergeld zurückzahlen. Nunmehr hat er einen jährlichen Bezug von 1.076 Gulden, 54<sup>5</sup>/<sub>8</sub> Kreuzer.<sup>2382</sup> Mack

---

<sup>2373</sup> GM Zehenter an den HKR, Ansuchen vom 4.11.1784. KA, HKRP 1784, G 3071.

<sup>2374</sup> Ausweis des Kriegszahlamts. KA, HKRP 1784, G 3138.

<sup>2375</sup> GM Zehenter an den HKR, Ansuchen vom 19.11.1784. KA, HKRP 1784, G 3200.

<sup>2376</sup> Entwurf des Niederösterreichischen Oberkriegskommissariats vom 15.11.1784. KA, HKRP 1784, G 3244.

<sup>2377</sup> Bericht des Niederländischen GenKdo an den HKR vom 11.3.1785. KA, HKRP 1785, G 1003.

<sup>2378</sup> Ah. Resolution vom 26.3.1785. KA, HKRP 1785, G 1055.

<sup>2379</sup> Zehenter an den HKR, Bericht vom 28.12.1785. KA, HKRP 1785, G 3787.

<sup>2380</sup> Vortrag des HKR vom 20.1.1786. KA, HKRP 1786, G 217.

<sup>2381</sup> Ah. E. vom 25.1.1786. KA, HKRP 1786, G 292.

<sup>2382</sup> Ah. Handschreiben vom 24.1.1787. KA, HKRP 1787, G 219, und KA, KLA 179/65. Macks Gage ist damit etwas niedriger, als im Generalsreglement vorgesehen. Danach gebühren ihm als Hauptmann im GQuMStb monatlich 90 Gulden, 30 Kreuzer.

kommt sogleich darum ein, daß ihm auf seinem neuen Posten in Ofen die Naturalportionen nach dem Kriegsfuß angewiesen werden. Von Seiten des Hofkriegsrats wird ihm dazu beschieden, das könne ihm nur mit allerhöchster Bewilligung zugestanden werden.<sup>2383</sup> Mack hält sich bis Ende April 1787 in Wien auf, solange wird ihm auch der Betrag von 97 Gulden an Quartiergeld angewiesen.<sup>2384</sup>

Im Mai 1788 wird Mack zum Major befördert und erhält eine Vorschreibung an Taxe von 82 Gulden, 57 Kreuzer. Das Generalkommando der Hauptarmee beantragt daraufhin beim Hofkriegsrat, das Nötige zum Widerruf dieser Besteuerung zu veranlassen.<sup>2385</sup> Der entsprechende Antrag des Hofkriegsrats wird von der Vereinigten Hofkanzlei abschlägig behandelt, worauf der Hofkriegsrat auf Macks Taxfreistellung beharrt.<sup>2386</sup> Die Kassa der Hauptarmee wird angewiesen, bei Mack keinen Taxabzug vorzunehmen oder die Rückerstattung vorzunehmen, falls ein solcher bereits erfolgt sein sollte. Der Vereinigten Hofkanzlei wird erwidert, Macks Beförderung sei wegen dessen außerordentlicher Verdienste erfolgt.<sup>2387</sup>

Anlässlich des geplanten Handstreichs auf Belgrad hat Mack für seine mehrmaligen Reisen zwischen Semlin, Ofen und Wien beträchtliche Auslagen gehabt, die er vorerst aus der eigenen Tasche bestritten hat. GdK Kinsky legt dem Hofkriegsrat nach Macks Rückkehr nach Ofen dessen Reisegebührenabrechnung vor und bestätigt, der von Mack geltend gemachte Reiseaufwand sei im Interesse des Dienstes gewesen, obwohl er die für einen Hauptmann normierten Kosten übersteigt.<sup>2388</sup> Die Hofkriegsbuchhaltung läßt den Amtsschimmel noch einige Zeit wiehern, denn Mack muß bis Juni warten, ehe ihm seine Auslagen durch die Feldoperationskasse der Hauptarmee ersetzt werden.<sup>2389</sup> Die Kosten von Macks Reisen nach Wien werden bei der Geldberechnung der Aufwendungen für das Belgrader Unternehmen mit 297 Gulden veranschlagt.<sup>2390</sup> Ferner sind Mack die von ihm vorgestreckten Kosten für die Anfertigung von Sturmleitern in Höhe von 107 Gulden, 54 Kreuzer zu ersetzen.<sup>2391</sup> Daneben hat Mack noch nicht näher angeführte *geheime Auslagen* gehabt, die mit 100 Dukaten, das sind 450 Gulden, zu Buche schlagen.<sup>2392</sup> Anfang Februar 1789 ersucht Mack um eine weitere Entschädigung für seine Auslagen bei den in den Jahren 1787 bis 1789 von Ofen, Peterwardein und Semlin nach Wien und zurück unternommenen Reisen. Er hat bisher nur die Postspesen abgerechnet und ersucht nun um angemessenen Entschädigung für die Abnutzung seines Fuhrwerks und die stärkere Inanspruchnahme seiner Kleidung. Der Hofkriegsrat holt dazu die allerhöchste Meinung ein und schlägt vor, Mack 100 Dukaten zu bewilligen. Kaiser Joseph ist großzügig und verfügt: *Ich will ihm zur Entschädigung 200 Species Dukaten verleihen, die ihm aus der Kriegskasse zu bezahlen sind.*<sup>2393</sup> Am 27. Februar erhält Mack die entsprechende Auszahlung.<sup>2394</sup> Im September 1788 stellt er den Antrag, vom 4. September angefangen statt der

<sup>2383</sup> Mack an den HKR, 27.1.1787. KA, HKRP 1787, G 247.

<sup>2384</sup> Zehenter an den HKR, 31.1.1787. KA, HKRP 1787, G 284 und 389.

<sup>2385</sup> GenKdo der Hauptarmee an den HKR, 9.9.1788, Illova. KA, HKRP 1788, J 2804.

<sup>2386</sup> Vereinigte Hofkanzlei, 9.10.1788. KA, HKRP 1788, J 1081.

<sup>2387</sup> HKR am 4.11.1788. KA, HKRP 1788, J 1210.

<sup>2388</sup> Kinsky an den HKR, 9.2.1788, Ofen. KA, HKRP 1788, G 1023.

<sup>2389</sup> Bericht der Hofkriegsbuchhaltung vom 4.6.1788. KA, HKRP 1788, G 2094.

<sup>2390</sup> Geldberechnung, KA, AFA 1787 Türkenkrieg, Unternehmung auf Belgrad, XIII, 6, Seite 38.

<sup>2391</sup> Geldberechnung, KA, AFA 1787 Türkenkrieg, Unternehmung auf Belgrad, XIII, 6, Seite 39.

<sup>2392</sup> KA, AFA 1787 Türkenkrieg, Unternehmung auf Belgrad, XI, 8.

<sup>2393</sup> Syrmisches Korpskommando an den HKR, 3.2.1789, Peterwardein. KA, HKRP 1789, G 772. Au. Nota Lacys vom 22.2.1789, Wien. KA, KLA 207/56.

<sup>2394</sup> Ah. E. vom 19.2.1789, Wien. KA, HKRP 1789, G 2197.

einfachen Fourageportion für jedes Pferd die eineinhalbfache Portion zu erhalten, was ihm ebenfalls gnädig bewilligt wird.<sup>2395</sup> Im November werden ihm sodann auf kaiserliche Anordnung *die auf Kundschafter und derley Auslagen* bestrittenen 572 Gulden, 2 Kreuzer aus der Operationskassa refundiert.<sup>2396</sup> Am 6. März 1790 reicht er beim Hofkriegsrat um die Vergütung des von ihm ausgelegten Postportos von 5 Gulden, 12 Kreuzer ein, worauf ihm dieser Betrag am 8. März angewiesen wird.<sup>2397</sup> Für die während des Monats März 1790 aufgewendeten Postauslagen ersucht er um Vergütung von 10 Gulden, 6 Kreuzer, die ihm am 6. April angewiesen werden.<sup>2398</sup>

Nach Macks Beförderung zum Oberstleutnant weist FM Hadik das Korpskommando in Syrmien an, Mack ab 25. Februar 1789 das entsprechende Gehalt auszuzahlen.<sup>2399</sup> Beim Korpskommando mahlen die Mühlen aber doch beträchtlich langsamer, denn erst im Mai publiziert das Generalkommando der Hauptarmee das Verzeichnis der bei der Hauptarmee erfolgten Beförderungen mit dem Verzeichnis derjenigen Personen, die mit dem Tag der Kundmachung in die erhöhte Gebühr vorrücken. Darunter befindet sich auch der *Major und Flügeladjutant Mack*.<sup>2400</sup> Die Beförderung zum Oberst bringt mit sich, daß Mack von nun an ein monatliches Gehalt von 236 Gulden, 45 Kreuzer bezieht.<sup>2401</sup>

Nach der Rückkehr aus dem Türkenkrieg stellt sich zunächst das Problem, daß der Aufenthalt in Wien mit höheren Quartierkosten verbunden ist. Am 18. Jänner 1790 legt das Generalkommando von Niederösterreich dem Hofkriegsrat das Verzeichnis von sieben zu Loudons Suite gehörenden Offizieren mit dem Antrag vor, ihnen das für Wien gebührende Quartiergeld zu bewilligen. Es handelt sich neben Mack um den Generaladjutanten Oberst Hiller, Oberstleutnant Haydt, die Majore und Flügeladjutanten Frossard und Stipsicz sowie die Oberleutnants Schmidt und Czervinka. Der Hofkriegsrats bewilligt den Betreffenden das ihrem Dienstgrad entsprechende Quartiergeld für die Dauer ihrer Verwendung beim Feldmarschall. Am 4. Februar wird dem Kriegszahlamt die Anweisung erteilt, insgesamt 162 Gulden und  $13\frac{1}{3}$  Kreuzer an Quartiergeld anzuweisen, wovon Mack für den Zeitraum vom 24. Dezember 1789 bis Ende Januar des folgenden Jahres 82 Gulden,  $13\frac{1}{3}$  Kreuzer, Stipsicz für den Zeitraum vom 23. Dezember bis Ende Januar 63 Gulden, 20 Kreuzer und Oberleutnant Schmidt 16 Gulden, 40 Kreuzer erhält.<sup>2402</sup> Das Quartiergeld ist auf die Zeit der Dienstverrichtung des Leistungsempfängers in Wien beschränkt. Der Bezug hat daher an sich mit der Abkommandierung ins Feld zu enden. Das wirft für mit Familie versehene Offiziere das Problem auf, daß sie ihre Angehörigen entweder aus Wien fortschaffen oder das im Vergleich zu anderen Orten teurere Quartier beibehalten müssen. Als Mack und Hiller ihre Marschbefehle zur Erkundungsfahrt nach Mähren erhalten, lassen sie ihre Familien in Wien zurück. Beide suchen Ende April 1790 darum an, ihnen das Quartiergeld für Wien auch während ihrer

---

<sup>2395</sup> GenKdo der Hauptarmee an den HKR, 6.9.1788. KA, HKRP 1788, G 3650.

<sup>2396</sup> GenKdo der Hauptarmee an den HKR, 11.11.1788. KA, HKRP 1788, G 4658.

<sup>2397</sup> KA, HKRP 1790, G 1545.

<sup>2398</sup> KA, HKRP 1790, G 2222.

<sup>2399</sup> KA, HKRP 1789, G 983.

<sup>2400</sup> Sic! GenKdo der Hauptarmee an den HKR, 22.5.1789, Orsowa. KA, HKRP 1789, G 2810.

<sup>2401</sup> Anfrage des GenKdo der Hauptarmee, 5.12.1789, Belgrad. KA, HKRP 1789, G 6118, und Entwurf der Hofkriegsratsbuchhaltung, 27.12.1789. KA, HKRP 1789, G 6418. Loudon bezieht insgesamt ein monatliches Gehalt vom 2.497 Gulden und 30 Kreuzer.

<sup>2402</sup> GenKdo von Niederösterreich an den HKR, 18.1.1790, Wien. KA, HKRP 1790, G 415. Quartiergeld Entwürfe vom 31.1.1790. KA, HKRP 1790, G 767.

Dienstleistung im Feld zukommen zu lassen.<sup>2403</sup> Damit finden sie beim Hofkriegsrat keine Zustimmung. Dieser führt in der Stellungnahme aus, Kaiser Joseph habe etwa den Generälen Wartensleben und Clerfayt ein derartiges Gesuch abgewiesen, sodaß der Ausnahmecharakter einer solchen Entscheidung für den Fall einer allfälligen, aus Rücksicht auf Loudon erfolgenden Bewilligung des nunmehrigen Gesuchs der beiden Obristen hervorzuheben wäre. Außerdem genießt Hiller aus Rücksicht auf Loudon bereits eine besondere Zulage von 548 Gulden. Tatsächlich kann der Monarch, das ist nun schon Josephs Nachfolger Leopold, keine Bitte des Helden von Belgrad oder dessen engster Mitarbeiter abschlagen und trifft folgende Verfügung:

*Obschon dieses Gesuch gegen das Normale ist, auch verschiedenen Generals, die in gleichem Fall waren, das Quartiergeld hier in Wienn versagt worden ist, und obschon insbesondere der Obrist Hiller bereits eine Zulage über seine dermalige Gebühr genießt, will ich doch aus besondrer Rücksicht für den Feld Marschall Loudon ex specialis, jedoch ohne ander weiter Exemplification das Quartiergeld für beyde bewilligen.*<sup>2404</sup>

Demzufolge wird das Kriegszahlamt angewiesen, für den Zeitraum von Georgi bis Michaeli<sup>2405</sup> 1790 Quartiergelder an Hiller in Höhe von 452 Gulden, 40 Kreuzer und an Mack in Höhe von 388 Gulden auszuzahlen.<sup>2406</sup>

Nach Loudons Tod und der Beendigung der Spannungen mit Preußen muß für Mack eine neue Verwendung gefunden werden. Er erbittet sich die Versetzung zur Kavallerie und beruft sich darauf, der Kaiser habe ihm bereits mündlich zugesagt, er werde auch bei einem Wechsel zur Kavallerie den höheren Bezug eines Angehörigen des Generalquartiermeisterstabes beibehalten. Dieser beträgt 2.841 Gulden, 2 Kreuzer an Gage,<sup>2407</sup> dazu kommen bei einer Verwendung in Wien zehn Brot- und vierzehn Pferdeportionen. Ein Oberst bei der Kavallerie bezieht 1.552 Gulden, 48 Kreuzer Grundgehalt und 500 Gulden Tafelgelder, das ergibt insgesamt 2.052 Gulden, 48 Kreuzer, sowie zusätzlich zwölf Brot- und acht Pferdeportionen. Der Unterschied besteht somit in 788 Gulden, 14 Kreuzer an Mehrbezug beim Generalstab und zwei Brot- und sechs Pferdeportionen an Mehrbezug bei der Kavallerie. Kaiser Leopold verfügt dazu, Mack das Regimentskommando unter Beibehaltung des höheren Bezugs eines Mitglieds des Generalstabs zu verleihen. Macks Mehrbezug ist so zu errechnen, daß er unter Berücksichtigung der Naturalleistungen in Summe nicht schlechter gestellt wird als bisher.<sup>2408</sup>

Die Berechnung von Macks Bezug stellt sich als nicht ganz einfach heraus, da Hofkriegsrat und Lacy darüber unterschiedliche Ansichten haben. Beim Hofkriegsrat errechnet man das Erfordernis für die besondere Zulage Macks mit monatlich 51 Gulden, 28½ Kreuzer. Dem stellt Lacy seine eigene Berechnung gegenüber, die allerdings andere Zahlen ausweist. Danach bezieht ein Oberst bei der Kavallerie in

---

<sup>2403</sup> Vor allem Hiller hat sich in schweren finanziellen Nöten befunden, bei Mack wird die Situation nicht viel anders gewesen sein. Vgl. Rauchensteiner, Hiller, 16f.

<sup>2404</sup> Lacy an König Leopold, 22.4.1790, Wien, und Entscheidung dazu. KA, KLA 223/37, und KA, HKRP 1790, G 2703 und 2794.

<sup>2405</sup> Das ist vom 23. April bis zum 29. September.

<sup>2406</sup> KA, HKRP 1790, J 686. Hiller erhält die Auszahlung für den gesamten Monat April, was den höheren Betrag erklärt.

<sup>2407</sup> Mack erhält eine monatliche Auszahlung von 236 Gulden, 45<sup>2</sup>/<sub>8</sub> Kreuzer, vgl. etwa für August, September, Oktober und November 1790 KA, HKRP 1790, J 1140, 1284, 4413 und 4818.

<sup>2408</sup> Au. Nota Lacys vom 5.11.1790, Wien. KA, KLA 230/6, und KA, HKRP 1790, G 8072.

Galizien<sup>2409</sup> 1.503 Gulden, 21 Kreuzer an Gage, 500 Gulden Tafelgelder, zwölf Brot- und acht Pferdeportionen. Der Unterschied auf den Bezug beim Generalstab von 2.821 Gulden, 2 Kreuzer beträgt danach 837 Gulden, 41 Kreuzer. Da auch berücksichtigt werden muß, daß einem Oberst beim Generalstab sechs Pferdeportionen<sup>2410</sup> mehr gewährt werden, werden diese mit dem Geldwert von jährlich 216 Gulden angesetzt und Mack eine in Bargeld zu leistende Zulage von 1.053 Gulden, 41 Kreuzer jährlich zuerkannt.<sup>2411</sup> Ungeklärt bleibt die Frage, ob Mack auch die mit monatlich 60 Gulden bemessenen Kanzleispesen eines beim Generalquartiermeisterstab angestellten Oberst weiter zu beziehen hat. Mack stellt am 16. Jänner 1791 einen Antrag auf Weitergewährung,<sup>2412</sup> der von Lacy an den Kaiser mit der Bitte um Bewilligung weitergeleitet wird, worauf Leopold huldvoll seine *Placet* erteilt.<sup>2413</sup> Die Auszahlungen erfolgen in der bewilligten Art. Mack erhält monatlich den normalen Bezug eines Obristen der Kavallerie in Höhe von 125 Gulden, 16<sup>6</sup>/<sub>8</sub> Kreuzer.<sup>2414</sup> Zusätzlich wird ihm monatlich auch die Differenz auf den Bezug eines Generalstabsobers einschließlich Kanzleispesen ausbezahlt.<sup>2415</sup>

Macks finanzielle Bevorzugung bleibt nicht unbemerkt. So stellt der beim Regiment Coburg dienende Oberst Fischer den Antrag, ihm dieselbe Gebühr zu bewilligen, wie sie Mack bezieht. Dieses Ansinnen Fischers bleibt mit dem Hinweis unerfüllt, Fischer sei bereits jetzt besser als früher gestellt, da er seine Gebühr als Generaladjutant weiter bezieht, bis er das Kommando über das Regiment erhält.<sup>2416</sup> Besser ergeht es dem ebenfalls beim Generalstab in Mähren eingeteilt gewesenen und zum Regiment Zechwitz transferierten Oberst Linken. Er stellt am 29. Januar 1791 den Antrag, hinsichtlich seines Bezuges mit Mack gleichgestellt zu werden.<sup>2417</sup> Lacy befürwortet diese Eingabe mit der Begründung, beide sollten beim Bezug gleichgehalten werden. Dem schließt sich Kaiser Leopold an und bewilligt Linken die gleichen Bezüge wie Mack.<sup>2418</sup>

Anfang Februar 1790 ersucht Mack den Hofkriegsrat, ihm die Instrumente seiner erlegten Heiratskaution für 4.000 Gulden auszufolgen. Er bietet dafür an, andere öffentliche Fonds aufzubieten. Dieses Ersuchen wird mit dem Bemerkten bewilligt, für die ausgefolgten Obligationen würden andere Dokumente erwartet.<sup>2419</sup> Das wird vom Niederösterreichischen Generalkommando am 21. April dadurch erledigt, daß dem Hofkriegsrat aus Macks Heiratskaution ungarische Statthalterei-Obligationen im Nennbetrag von 1.500 Gulden und eine pfandrechtl. sichergestellte Schuldverschreibung der Witwe Anna Eleonora Peletneckin im Nennbetrag von 2.500 Gulden übermittelt werden.<sup>2420</sup> Als die Witwe Peletneckin im Herbst 1792 die Schuld gerichtlich aufkündigt, ersucht Mack um Ausfolgung der Schuldverschreibung und ersetzt diese vorläufig durch zwei Schuldverschreibungen des ehemaligen

---

<sup>2409</sup> Das Regiment befindet sich 1790 bei der Observationsarmee in Mähren und hat die Friedensgarnison in Galizien.

<sup>2410</sup> Acht statt vierzehn. Die beiden Brotportionen, die Mack bei der Kavallerie mehr bezieht, fallen zu seinen Gunsten unter den Tisch.

<sup>2411</sup> Au. Nota Lacys vom 2.12.1790, Wien. KA, KLA 231/3.

<sup>2412</sup> Mack an den HKR, 23.1.1791. KA, HKRP 1791, G 433.

<sup>2413</sup> Au. Nota Lacys vom 25.1.1791, Wien. KA, KLA 232/54 und KA, HKRP 1791, G 735.

<sup>2414</sup> KA, HKRP 1791, J 18, 120, 200, 269. Das entspricht einem Jahresgehalt von 1.503 Gulden, 21 Kreuzer.

<sup>2415</sup> KA, HKRP 1791, J 268.

<sup>2416</sup> KA, HKRP 1790, G 9261.

<sup>2417</sup> Linken an den HKR, 29.1.1791, Preßburg. KA, HKRP 1791, G 820.

<sup>2418</sup> Au. Nota Lacys vom 8.2.1791, Wien. KA, KLA 233/12 und KA, HKRP 1791, G 1055.

<sup>2419</sup> KA, HKRP 1790, G 857.

<sup>2420</sup> KA, HKRP 1790, G 2817.



Rittmeisters Alexander Zerdahelj in gleicher Höhe.<sup>2421</sup> Im Jänner 1793 werden Zerdaheljs Schuldverschreibungen gegen eine k.k. Kupfer-Amts Obligation im Nennbetrag von ebenfalls 2.500 Gulden ersetzt.<sup>2422</sup> Während Mack damit nur eine Auswechslung der Sicherheiten für seine Kautio n vorgenommen hat, beantragt er im Januar 1793, ihm die Kautio n überhaupt zu erlassen und das Guthaben auszufolgen, seine Frau aber dennoch für pensionsfähig zu erklären. Eine derart ungewöhnliche Maßnahme ist der allerhöchsten Gnade vorbehalten. Diese hat Mack offenbar überschätzt. Der nunmehrige Kaiser Franz bewilligt ihm zwar die Ausfolgung der Kautio n, erklärt aber gleichzeitig, damit sei keine Pensionszusicherung für Macks Frau verbunden.<sup>2423</sup> In der Begründung seines Gesuchs hat Mack angeführt, der Kaiser habe ihm mündlich eine entsprechende Zusage erteilt.<sup>2424</sup> Kaiser Franz kann sich an derartiges nicht erinnern, denn in der entsprechenden Entschlie ßung begründet er die Verweigerung einer Pensionszusage für Macks Frau *der Folge wegen*. Der Kaiser will also kein Präjudiz schaffen, was im Hinblick auf die verschiedenen Anträge anderer Offiziere, ebenso wie Mack behandelt zu werden, durchaus seine Berechtigung hat.<sup>2425</sup>

Nach den ersten Erfolgen des Feldzugs von 1793 beantragt Coburg Belohnungen für die unter seinem Kommando stehenden Offiziere. Mack wird zur Beförderung zum Generalmajor mit der vollen Gebühr eines Generalquartiermeisters vorgeschlagen, weiters soll ihm aus den Lütticher Kontributionsgeldern ein Anteil zukommen, der ausreichend ist, *das Schicksal seiner Familie hinreichend zu verbessern*. Lacy merkt dazu an, dem Generalquartiermeister gebührten neben seinem Gehalt auch Tafelgelder, das Gesuch laufe darauf hinaus, Mack neben der Gage von 6.000 Gulden auch die mit weiteren 6.000 Gulden ausgemessenen Tafelgelder zuzuerkennen. Da der Feldzug erst eröffnet worden sei, sollte mit außerordentlichen Gnadenbezeugungen noch zugewartet werden. Außerdem habe Mack bei seiner Abreise zur Armee gebeten, seine Frau für pensionsfähig zu erklären. Lacy meint daher, falls der Kaiser Macks Frau die Pension zuerkenne, Mack das Kommandeurskreuz des Theresienordens verleihe und ihm die Versicherung zukommen lasse, seiner bei weiteren nützlichen Diensten zu gedenken, sollte Mack zufrieden sein.<sup>2426</sup>

Kaiser Franz bewilligt Macks Frau die Pensionsfähigkeit trotz der seinerzeit erfolgten Auszahlung der Heiratskautio n<sup>2427</sup> und gewährt Mack eine persönliche jährliche Zulage von 1.000 Gulden. Außerdem erhält Mack das kaiserliche Zusicherung, man werde seiner bei weiteren guten Dienstleistung gedenken. Das Kommandeurskreuz bleibt ihm aber versagt.<sup>2428</sup>

Als Mack nach seiner bei Famars erlittenen Verwundung die Armee verläßt, wird ihm als Anerkennung seiner Verdienste und zu seiner Versorgung während der

---

<sup>2421</sup> KA, HKRP 1792, A 1234.

<sup>2422</sup> KA, HKRP 1793, A 60.

<sup>2423</sup> Au. Nota Lacys vom 18.1.1793, Wien. KA, KLA 256/34. Allerdings gewährt der Kaiser Macks Frau am 1.4.1793 die Pensionsfähigkeit (KA, KLA 258/65) als Belohnung für Macks Verdienste bei Neerwinden. Siehe dazu unten.

<sup>2424</sup> KA, HKRP 1793, A 88.

<sup>2425</sup> KA, HKRP, 1793, A 199.

<sup>2426</sup> Coburg an Kaiser Franz, Au. Bericht vom 19.3.1793, Hauptquartier Landen. KA, AFA 1793, CA, März und April, Seite 21c. Lacy an Kaiser Franz, Au. Vortrag, 30.3.1793, Wien. KA, KLA 258/65.

<sup>2427</sup> KA, KLA 256/34.

<sup>2428</sup> Ah. Handbillet vom 1.4.1793, Wien. KA, KLA 258/65. KA, HKRP 1793, G 2524.

Karenzzeit das Kürassierregiment Jacquemin verliehen. Stillschweigend wird vorausgesetzt, daß Mack die ihm bewilligte Sonderzulage von 1.000 Gulden jährlich belassen wird. Dazu verfügt Kaiser Franz:

*In Rücksicht der von dem Prinzen Coburg Mir sehr angerühmten, wesentlichen und vorzüglichen von dem Obristen Mack geleisteten Diensten, will Ich demselben, wo er dermalen, wegen seiner zerrütteten Gesundheit, sich von der Armée und auf eine längere Zeit von der Dienstleistung ganz entfernen muß, darin eine ganz außerordentliche Gnade erweisen, daß Ich demselben das erledigte Schakminsche Cuirassier-Regiment, mit Nachsicht aller sonst gewöhnlichen Taxen, und mit Beybehaltung der jährlichen Zulage von 1000 f verleyhe.*<sup>2429</sup>

Macks Unterhalt ist damit gesichert, denn die Regimentsinhaberschaft bringt jährlich rund 4.000 Gulden ein. Mack bezieht damit neben seiner Gage zusätzlich 5.000 Gulden im Jahr.<sup>2430</sup> Coburgs Versuch, einigen Angehörigen seines Stabes aus der Kriegsoperationskasse Geldzuwendungen zukommen zu lassen, wobei für Mack 1.500 Gulden vorgesehen sind, scheitert an heftigen Protesten des Hofkriegsrats.<sup>2431</sup>

Mack kehrt Anfang 1794 zur Armee zurück. Auch dabei ergeben sich Fragen seiner Entlohnung. FML Waldeck teilt dem Hofkriegsrat am 21. Jänner mit, Macks Ankunft werde für diesen Tag in Heidelberg erwartet. Er fragt deswegen an, welchen Feldgenuß Mack zu beziehen habe. Das will man beim Hofkriegsrat nicht entscheiden und leitet die Anfrage an den Kaiser mit der Bitte um Entschließung weiter.<sup>2432</sup> Kaiser Franz nimmt dies zunächst nur lapidar zur Kenntnis.<sup>2433</sup> Coburg fragt bei Macks Eintreffen beim Hofkriegsrat an, welches Gehalt und wieviel Mack an Tafelgeldern und unentgeltlichen Naturalien zu beziehen hat. Auch diese Anfrage wird der kaiserlichen Beschlußfassung zugeführt.<sup>2434</sup> Der Kaiser spielt den Ball prompt zurück und weist den Hofkriegsrat im Hinblick auf Macks Bestellung zum Generalquartiermeister an, einen Vorschlag zu unterbreiten.<sup>2435</sup> Dazu gibt der Hofkriegsrat am 23. Februar die Stellungnahme ab, Mack habe bisher als Regimentsinhaber 4.000 Gulden und an Zulage 1.000 Gulden bezogen. Gestern sei nun Macks Beförderung zum Generalmajor herabgelangt, wodurch sich seine Gebühr ändere und seit seiner Anstellung bei der Armee im Feld aus 6.000 Gulden an Gage sowie achtzehn Pferde- und zwanzig Brotportionen bestehe. Allerdings sieht sich der Hofkriegsrat außerstande, zu entscheiden, ob Mack auch die für die Funktion eines Generalquartiermeisters vorgesehenen Tafelgelder zukommen. Ergänzend wird darauf hingewiesen, daß ein beim Generalquartiermeisterstab eingeteilter Generalmajor neben seinem Gehalt Anspruch auf sechsunddreißig Pferde- und zwanzig Brotportionen habe.<sup>2436</sup> Dem liegt die Problematik zugrunde, daß zu diesem Zeitpunkt FZM Fürst Hohenlohe formell noch immer den Posten des Stabschef der Hauptarmee bekleidet und ihm GM Fürst Reuß ad latus zugewiesen

---

<sup>2429</sup> Lacy an Kaiser Franz, Au. Nota vom 24.5.1793, Neuwaldegg, samt Ah. E. KA, KLA 260/53. KA, HKRP 1793, G 3889.

<sup>2430</sup> Rittersberg, Biographien, II. Band, 867.

<sup>2431</sup> KA, KLA 261/1.

<sup>2432</sup> Waldeck an den HKR, 21.1.1794, Hauptquartier Heidelberg, KA, HKRP 1794, G 918, 919, und KA, KLA 268/73.

<sup>2433</sup> KA, HKRP 1794, G 1016.

<sup>2434</sup> Coburg an den HKR, 7.2.1794, Mons. KA, HKRP 1794, G 1625.

<sup>2435</sup> KA, HKRP 1794, G 1788.

<sup>2436</sup> Stellungnahme des HKR vom 23.2.1794, Wien. KA, KLA 269/38.

ist. Man weiß beim Hofkriegsrat nicht so recht, wie man die allerhöchste Anordnung zu verstehen hat, daß Mack die Funktion des Stabschefs ausüben soll. Daher wird am 26. Februar die Anfrage an den Kaiser nachgereicht, wie denn diese im Hinblick auf Hohenlohes Persönlichkeit und Position doch etwas heikle Frage zu lösen sei. Außerdem wird auf den Vortrag vom 23. Februar eingegangen, in dem die Frage der Tafelgelder aufgeworfen worden ist, und dazu ergänzend ausgeführt, nach dem Generalsreglement müsse der Generalquartiermeister mindestens den Rang eines Feldmarschalleutnants bekleiden. Da Mack nur Generalmajor sei, erhebe sich die Frage, ob er als wirklicher Chef oder nur als dessen Stellvertreter anzusehen ist. Im ersten Fall komme ihm zu, was das Generalsreglement für diesen vorsieht, im zweiten Fall ein Gehalt von 6.000 Gulden jährlich samt entsprechender Naturalbezüge. Kompliziert wird die Sache noch dadurch, daß GM Neu und GM Specht rangälter als Mack sind und ihm daher nicht untergeordnet werden können. Sie müssen daher aus dem Generalstab ausscheiden.<sup>2437</sup>

Dazu läßt sich Kaiser Franz vernehmen, er habe Coburg schon beim Abgang Macks zur Armee bekanntgegeben, daß Hohenlohe zu einer höheren Verwendung bestimmt sei. Mack habe deshalb die Funktion eines Stellvertreters des Generalquartiermeisters auszuüben. Damit befinde sich Mack bei der Hauptarmee in gleicher Funktion, wie GM Neu beim Korps am Rhein, weshalb Neu dadurch nicht hintangesetzt würde. GM Specht ist bei der Truppe einzuteilen. Mack ist hinsichtlich seiner Bezüge gleich zu behandeln, wie Zehenter in den Jahren 1788 und 1789 oder Neu während des letzten Feldzuges. Die außerordentliche Zulage von 1.000 Gulden hat Mack weiter zu erhalten.<sup>2438</sup> Der Hofkriegsrat schlägt nun vor, Hohenlohes Bezüge, die den Gebühren eines ein abgesondertes Korps kommandierenden Feldzeugmeisters entsprechen, vorerst in dieser Höhe zu belassen, bis seine künftige Verwendung feststeht. Wegen der angeordneten Gleichbehandlung Macks mit Zehenter und Neu wird darauf hingewiesen, daß Zehenter 1788 und 1789 nur das Gehalt eines Generalmajors samt den für diesen Rang in der Linie ausgewiesenen achtzehn Pferde- und zwanzig Brotportionen erhalten hat, weil er weder zum Generalquartiermeister, noch zu dessen Stellvertreter erklärt worden ist. Das gelte auch für den 1792 zur Armee transferierten Neu. Mack dagegen sei nach der kaiserlichen EntschlieÙung zum Stellvertreter des Stabschefs ernannt worden und hat dessen Funktion zu versehen. Deshalb sei noch immer unklar, ob er neben den Bezügen als Generalmajor auch Tafelgelder zu erhalten hat.<sup>2439</sup> Nach dieser längeren bürokratischen Behandlung ist es nun am Kaiser, endgültig zu entscheiden. Kaiser Franz befindet, Hohenlohe habe den Bezug an Gehalt, Tafelgeldern und Naturalien eines ein detachiertes Korps kommandierenden Generals zu erhalten.<sup>2440</sup> Mack bezieht, solange er die Funktion eines Generalquartiermeisters tatsächlich ausübt, neben seinen Bezügen als Generalmajor Tafelgelder in Höhe von monatlich 500 Gulden.<sup>2441</sup> Damit ist Mack unter die Spitzenverdiener aufgerückt, zumindest solange er dem Generalstab der Hauptarmee vorsteht. Läßt man die als Diäten zu wertenden Pferde- und Brotportionen außer Ansatz, bezieht er an Gehalt monatlich

<sup>2437</sup> Vortrag vom 26. Februar 1794. KA, KLA 269/45.

<sup>2438</sup> Ah. E. vom 8.3.1794. KA, KLA 269/45, und KA, HKRP 1794, G 1943 und 1943. GM Fürst Reuß wird künftig bei der Truppe verwendet. Dadurch verringern sich seine Naturalbezüge auf täglich 20 Brot- und 18 Pferdeportionen.

<sup>2439</sup> Vortrag vom 10. März 1794. KA, KLA 270/19.

<sup>2440</sup> Das sind nach dem 9. Kapitel des Generalsreglements an Gehalt 9.000 Gulden und an Tafelgeldern 10.000 Gulden jährlich, sowie 24 Pferde- und 30 Brotportionen.

<sup>2441</sup> KA, HKRP 1794, G 2327. Für einen Generalquartiermeister sind dagegen nach dem Generalsreglement Tafelgelder von monatlich 666 Gulden, 40 Kreuzer vorgesehen.

500 Gulden und ebensoviel an Tafelgeldern. Dazu kommen an jährlichen Bezügen die Sonderzulage von 1.000 Gulden und sein Einkommen als Regimentsinhaber von rund 4.000 Gulden. Das ergibt auf das Monat umgelegt ein Einkommen von 1.420 Gulden. Demgegenüber beträgt im Jahr 1807 das Monatseinkommen eines Fähnrichs 19 Gulden und das eines Obristen 150 Gulden.<sup>2442</sup> Mack bezieht also fast das zehnfache des Einkommens des nächst niedrigen Dienstgrades.

Auch bei Macks Beförderung zum Feldmarschalleutnant im März 1797 sind seine Bezüge eine vom Kaiser zu lösende Frage. Der Hofkriegsrat fragt an, ob er neben der Feldgage auch die seit 1793 bezogene Sonderzulage von 1.000 Gulden weiter zu beziehen hat.<sup>2443</sup> Macks Bezug als Generalquartiermeister besteht nach dem Reglement aus monatlich 625 Gulden Gehalt, zusammen jährlich 7.500 Gulden. Dazu kommen jährlich 8.000 Gulden an Tafelgeldern und die täglichen Diäten von fünfundzwanzig Brot- und achtundvierzig Pferdeportionen.<sup>2444</sup> Kaiser Franz verfügt dazu, er wolle Mack diese 1.000 Gulden neben seinen sonstigen Bezügen *aus besonderer Gnade belassen*.<sup>2445</sup>

Für Stafetten, Quartiergelder und „geheime Auslagen“ hat Mack von März bis Ende Juli 1797 insgesamt 10.674 Gulden an öffentlichen Geldern aufgewendet, über die er im August 1797 Rechnung legt.<sup>2446</sup> Allerdings ist Mack bei seinen Abrechnungen nicht unbedingt detailverliebt. So bemängelt das Truppenkommando von Innerösterreich im Jänner 1798, Mack habe zwar über den genannten Betrag von 10.674 Gulden abgerechnet, aber unberücksichtigt gelassen, daß er bis Dezember 1797 insgesamt 17.274 Gulden ausgegeben hat, weshalb noch die Abrechnung über einen Betrag von 6.600 Gulden ausständig sei.<sup>2447</sup> Aus Anlaß von Macks Rechnungslegung über die während seiner Inspektion der Verteidigungslinie am Inn erfolgten Auslagen erhält er Auftrag, eine genau Aufstellung über die seit August 1797 erfolgten Ausgaben vorzulegen.<sup>2448</sup> Daraufhin legt Mack Rechnung über die ab August des vergangenen Jahres vor allem für seine Reisen nach Mailand und anläßlich der Rekognoszierung der Stellungen am Inn erfolgten Ausgaben mit Aufwendungen in Höhe von 11.017 Gulden, 15 Kreuzer. Diese Abrechnung wird vom Kaiser anstandslos genehmigt und Mack die Entlastung erteilt.<sup>2449</sup> Damit ist die Sache aber noch nicht erledigt, denn Mack ersucht unter Hinweis auf die kaiserliche Genehmigung seiner Auslagen, die Zinsen für die von ihm in Mailand gegen einen

---

<sup>2442</sup> Mayr, Wien im Zeitalter Napoleons, 222.

<sup>2443</sup> KA, HKRP 1797, G 1152.

<sup>2444</sup> Lacy, Generalsreglement, Entwurf 1, nach Seite 21. Mack erhält somit monatlich 623 Gulden, 50 Kreuzer an Gage, 666 Gulden, 40 Kreuzer an Tafelgeldern und 83 Gulden, 20 Kreuzer an Zulage, insgesamt 1.373 Gulden, 50 Kreuzer ausbezahlt. KA, HKRP 1797, J 1121 (für Mai) und J 1382 (für Juni). Im März 1797 erhält Mack den Rückstand auf seine Inhaberbezüge und seine persönliche Zulage in Höhe von insgesamt 434 Gulden, 17 Kreuzer nachbezahlt. KA, HKRP 1797, J 438.

<sup>2445</sup> Ah. E. vom 4.3.1797, Wien. KA, KLA 306/8. KA, HKRP 1797, G 1226. Mack erhält monatlich 623 Gulden, 50 Kreuzer an Gage, 666 Gulden, 40 Kreuzer an Tafelgeldern und 83 Gulden, 20 Kreuzer an Zulage, insgesamt 1.373 Gulden, 50 Kreuzer ausbezahlt. KA, HKRP 1797, J 1121 (für Mai) und J 1382 (für Juni). Im März 1797 erhält Mack den Rückstand auf seine Inhaberbezüge und seine persönliche Zulage in Höhe von insgesamt 434 Gulden, 17 Kreuzer nachbezahlt. KA, HKRP 1797, J 438.

<sup>2446</sup> KA, HKRP 1797, G 4289 und G 4408. Im einzelnen handelt es sich um Reisegelder für Mack selbst in Höhe von 7.593 Gulden, für solche der ihn begleitenden Offiziere von 663 Gulden, Auslagen für Kuriere und Stafetten von 540 Gulden, Quartiergelder für Mack und seine Begleitung von 1.032 Gulden und geheime Auslagen von 846 Gulden. KA, KLA 311/39.

<sup>2447</sup> Truppenkorpskommando in Innerösterreich an den HKR, 31.1.1798, Laibach. KA, HKRP 1798, G 772.

<sup>2448</sup> Mack an den HKR, 11.3.1798, Tüstling, KA, HKRP 1798, G 1585.

<sup>2449</sup> Lacy an Kaiser Franz, Au. Nota vom 22.3.1798, Wien. KA, KLA 318/34. Ah. E. vom 23.3.1798, KA, HKRP 1798, G 1738.

Wechsel behobenen 400 Dukaten samt den Wechselkosten zu bezahlen. Der Hofkriegsrat ordnet dazu an, zu überprüfen, ob dies nicht bereits durch die Operationskasse erfolgt ist.<sup>2450</sup> Diese berichtet, über das von Mack in Mailand aufgenommene Wechseldarlehen keine Kenntnis zu haben, daher sei auch die Wechselsumme von 400 Dukaten beziehungsweise deren Entsprechung von 1.800 Gulden nicht zurückbezahlt worden. Nunmehr wird vom Hofkriegsrat die Abdeckung des Darlehens samt der angefallenen Wechselspesen verfügt<sup>2451</sup> und von der Hofkriegsbuchhaltung mit dem Zuschlag von 83 Gulden, 14 Kreuzer an Wechselspesen, zusammen daher 1.883 Gulden, 14 Kreuzer bezahlt.<sup>2452</sup> Allerdings sind nunmehr bereits 71 Gulden, 33 Kreuzer an Zinsen für den Zeitraum vom 21. Dezember 1797, dem Ausstellungstag des Wechsels, bis zum Zahlungstag angefallen, die ebenfalls zu bezahlen sind. Der Gesamtaufwand für das von Mack aufgenommene Darlehen erhöht sich damit auf 1.954 Gulden, 47 Kreuzer.<sup>2453</sup>

Macks Ernennung zum Kommandanten der Kavallerie der Beobachtungsarmee am Lech läßt die Frage der Bezüge wiederum aktuell werden. Als Generalquartiermeister hat Mack bis Jahresende 8.000 Gulden an Tafelgeldern bezogen. Infolge der veränderten Verwendung fragt der Hofkriegsrat an, ob der nunmehr zur Armee am Lech zugehörige Mack die Feldgebühr zu beziehen habe und infolge seines Abgangs von der Italienarmee sein Bezug an Tafelgeldern einzustellen sei. Lacy vertritt dazu die Meinung, Macks weiterer Bezug von Tafelgeldern hänge davon ab, ob er auch bei dem am Lech aufgestellten Korps die Funktion als Generalquartiermeister zu versehen hat. Diesbezüglich sei ihm der kaiserliche Entschluß nicht bekannt, betreffend der Feldgebühr sei aber klar, daß sie Mack als Kommandanten der Kavallerie zukomme. Dem schließt sich Kaiser Franz an.<sup>2454</sup> Außerdem verfügt er, Macks Bezug der Tafelgelder sei nicht mit seinem Abgang von der Italienarmee einzustellen. Die Tafelgelder sind Mack noch weitere vier Wochen nach Beendigung seines Auftrages zur Besichtigung der Stellungen am Inn auszuzahlen, um ihm die Möglichkeit zu geben, die in seiner neuen Funktion als Kommandant der Kavalleriedivision nicht mehr benötigten Equipagen und Pferde abzugeben.<sup>2455</sup>

Macks Abkommandierung nach Neapel wirft die Frage seiner künftigen Besoldung auf. Der Hofkriegsrat schlägt vor, Mack gleich dem vor ihm in neapolitanischen Diensten gestandenen FML Zehenter zu behandeln. Zehenter hat seinen Rang in der kaiserlichen Armee beibehalten, bei seiner Abreise die monatliche Gratisgage erhalten und während der Zeit seiner Verwendung in Neapel die charaktermäßige erhöhte Kriegsgage mit den entsprechenden Naturalien bezogen. Der ihm als Adjutant beigegebene Kapitänleutnant Steyrer<sup>2456</sup> hat die Feldgebühr mit der für einen Adjutanten vorgesehenen Zulage von monatlich 20 Gulden und ebenfalls entsprechende Naturalien erhalten. Lacy regt in seinem Vortrag an, dem Vorschlag des Hofkriegsrats bezüglich Macks zu folgen, und nimmt dazu im Erledigungsentwurf

---

<sup>2450</sup> Mack an den HKR, 18.5.1798, Tüstling. KA, HKRP 1798, G 3314.

<sup>2451</sup> Truppenkorpskommando an den HKR, 8.6.1798, Laibach. KA, HKRP 1798, G 3928.

<sup>2452</sup> Bericht der Hofkriegsbuchhaltung vom 16.7.1798. KA, HKRP 1798, G 5273.

<sup>2453</sup> Bericht des Kriegszahlamts an den HKR, 9.8.1798. KA, HKRP 1798, G 5816.

<sup>2454</sup> Lacy an Kaiser Franz, Au. Nota vom 17.1.1798, Wien. KA, KLA 316/30. HKR an Kaiser Franz, Au. Vortrag vom 9.1.1798. KA, HKRP 1798, G 252. Ah. E. vom 19.1.1798. KA, HKRP 1798, G 413.

<sup>2455</sup> Lacy an Kaiser Franz, Au. Nota vom 26.2.1798, Wien. KA, KLA 317/41. KA, HKRP 1798, G 1053 und 1137.

<sup>2456</sup> Karl Steyrer von Edelberg, \* 1761 Budweis † 19.6.1819 Kirchberg am Wagram. Tritt 1778 als Kadett ein, 1800 Major, 1806 Oberstleutnant, 1808 Oberst. Mai 1809 GM, Jänner 1810 Ruhestand. Für die am 15.10.1805 erfolgte Verteidigung des Frauentores von Ulm RK des MMThO.

nur die Entscheidung nach dem Vorschlag des Hofkriegsrats ohne Alternative auf. Kaiser Franz entscheidet jedoch anders. Nach seinem Willen behält Mack neben seinem Rang nur die Bezüge als Regimentsinhaber.<sup>2457</sup> Dabei wird die ihm bereits als Oberst ad personam gewährte jährliche Zulage von 1.000 Gulden übersehen, die Mack unabhängig davon zusteht, ob er Dienst verrichtet. Sobald die Zulage nicht weiter ausbezahlt wird, richtet Katharina Mack eine Eingabe an den Hofkriegsrat, in der sie um Weitergewährung zur Bestreitung des Unterhalts der Familie ansucht. Kaiser Franz verfügt dazu, die Zulage sei weiter auszuzahlen, doch fügt er dem Erledigungsentwurf den Vorbehalt hinzu, sich eine Abänderung dieser Entscheidung vorzubehalten.<sup>2458</sup>

Mack hat die Herrschaft Wiklantitz 1792 oder 1793 mit einem von Franz Graf Dietrichstein<sup>2459</sup> vermittelten Aktienanlehen gekauft. Unter den Aktionären, also den Darlehensgebern Macks, befindet sich auch Erzherzog Carl, der zehn derartige Aktien zeichnet.<sup>2460</sup> Damit hat sich Mack bis über beide Ohren verschuldet und lediglich die Hoffnung, seine Verbindlichkeiten durch künftige Einnahmen abdecken zu können. Macks Gattin schreibt 1799 an die Kaiserin, Mack schulde für die Anschaffung des Gutes verschiedene Beträge, die sein Vermögen überstiegen. Seine Schulden belaufen sich im Jahr 1798 auf 38.000 Gulden. Schon damals muß er den Kaiser um Hilfe bitten, weil er zur Rückzahlung nicht mehr in der Lage ist. Die kaiserliche Intervention scheint davon abhängig gemacht worden zu sein, daß Mack das ungeliebte Kommando in Neapel annimmt. Jedenfalls erläßt Kaiser Franz eine Verfügung, in der Mack für die Rückzahlung seiner Schulden ein Zeitraum von sieben Jahren eingeräumt wird. Dies geschieht unmittelbar vor seiner Abreise, denn Mack kann seiner Frau davon erst berichten, als er sich bereits auf dem Weg nach Italien befindet. Nachdem die finanzielle Situation der Familie mit dem Eingreifen des Kaisers vorerst konsolidiert erscheint, führt der katastrophale Ausgang des neapolitanischen Abenteuers zu neuerlichen Problemen. Das Gut Wiklantitz selbst scheint keine nennenswerten Erträge abzuwerfen, denn Mack hat seiner Frau zum Unterhalt der Familie während seiner Abwesenheit das Einkommen als Regimentsinhaber<sup>2461</sup> überlassen. Das reicht offensichtlich nicht aus, neben der Abdeckung der Lebenshaltungskosten auch die Kredite zu bedienen. Katharina Mack ist schon im April des Jahres 1799 gezwungen, sich wegen der andrängenden Gläubiger neuerlich an die Kaiserin um Hilfe zu wenden.<sup>2462</sup> Die Kaiserin, eine wahre Freundin Macks, versagt ihre Hilfe nicht, wofür ihr Mack sogleich nach seiner Flucht aus Paris seinen Dank übermittelt.<sup>2463</sup>

Nach seiner Gefangennahme in Mailand schreibt Mack am 8. März 1799 seiner Frau, er könne ihr keine finanziellen Mittel zukommen lassen, da er seit zwei Monaten kein Gehalt mehr bezogen habe und von seinen eigenen Mitteln leben müsse. Er habe deswegen bereits die Aufforderung an den Marchese di Gallo in Wien gerichtet, den

---

<sup>2457</sup> Lacy an Kaiser Franz, Au. Nota vom 22.9.1798, Neuwaldegg. KA, KLA 324/31. KA, HKRP 1798, G 6566 und G 6676.

<sup>2458</sup> Lacy an Kaiser Franz, Au. Nota vom 6.2.1799, Wien. KA, KLA 329/12.

<sup>2459</sup> Franz Joseph Graf Dietrichstein-Proskau-Leslie, \* 28.4.1767 Wien † 8.7.1854 ebd. Der ältere Bruder des Grafen Moritz Dietrichstein. Tritt 1787 als Oberleutnant in das Geniekorps ein, 1788 Hauptmann im GQuMStb, 1789 Major, 1790 Oberstleutnant. Dezember 1796 GM, quittiert 1801. 1793 RK des MMThO.

<sup>2460</sup> Zeissberg, Erzherzog Carl, I. Band, 2. Hälfte, 167, und Anmerkung 427.

<sup>2461</sup> Dieses beträgt 4.000 Gulden jährlich.

<sup>2462</sup> Katharina Mack an Kaiserin Marie Therese, 2.4.1799, Wien. HHStA, Sammelbände, Fasz. 218, Konv. 14.

<sup>2463</sup> Mack an Kaiserin Marie Therese, 3.5.1800, Wiklantitz. HHStA, Sammelbände, Fasz. 234, Konv. 6.

Rückstand von 6.400 Gulden<sup>2464</sup> in der Form auszugleichen, daß davon 2.000 an Brentano in Wien und der Rest von 4.400 Gulden an seine Frau zu zahlen seien.<sup>2465</sup> Auch nach seiner Rückkehr aus Frankreich ist Macks Finanzlage nicht rosig. Er bezieht zwar sein Gehalt<sup>2466</sup> weiter, ist aber nach wie vor schwer verschuldet. Die Gläubiger drängen auf die Rückzahlung der Kredite. Wieder einmal wendet sich Mack an seine Protektorin Kaiserin Marie Therese. Im März 1803 erbittet er sich von ihr, sich bei ihren Eltern, den neapolitanischen Majestäten, dafür zu verwenden, daß ihm das noch immer offene Gehalt aus seiner Anstellung bei der neapolitanischen Armee in Höhe von 18.000 Gulden endlich ausbezahlt werde.<sup>2467</sup> Sollte die Zahlung des gesamten Rückstandes *lästig seyn*, bittet er wenigstens zu erwirken, der Hof von Neapel möge die von ihm an seine Gläubiger Fürst Joseph Schwarzenberg<sup>2468</sup> und Graf Wrty zu leistenden jährlichen Rückzahlungen in Höhe von 2.000 Gulden statt seiner bis zur Tilgung der gesamten Schuld entrichten und ihm die in den vergangenen beiden Jahren bereits bezahlten 4.000 Gulden ersetzen.<sup>2469</sup> Mack ist sich offenbar nicht darüber im klaren, daß er keineswegs mehr in der Gunst der neapolitanischen Majestäten steht. Schon am 15. März 1799 hat Maria Carolina ihrer Tochter nach Wien geschrieben, die Erwähnung von Macks Namen würde mindestens noch hundert Jahre hindurch bei jedem Untertanen der Beiden Sizilien ein Schaudern hervorrufen.<sup>2470</sup>

Nachdem Mack am 24. April 1805 Duka als Generalquartiermeister abgelöst hat,<sup>2471</sup> gilt es, beider Bezüge festzusetzen. Duka hat aufgrund der kaiserlichen Verfügung vom 29. März 1801 bei seiner Anstellung als Generalquartiermeister neben seiner Gage als Feldmarschalleutnant von 6.000 Gulden das Quartiergeld für Wien in Höhe von 1.000 Gulden, statt des unentgeltlichen Naturalienengenusses eine Zulage von 1.500 Gulden und Tafelgelder in Höhe von 3.000 Gulden zuerkannt erhalten. Zusammen hat er damit jährlich 11.500 Gulden bezogen. Zusätzlich war er berechtigt, zehn Pferdeportionen gegen Entrichtung des reglementmäßigen Preises aus dem Verpflegsmagazin zu entnehmen. Durch seine Ablösung erleidet Duka empfindliche finanzielle Einbußen, denn der kommandierende General im Banat hat neben seinem charaktermäßigen Jahresgehalt von 6.000 Gulden nur Anspruch auf freies Quartier und jährliche Tafelgelder von 1.200 Gulden. Der in dieser Höhe besoldet gewesene und mit der Pension eines Feldmarschalleutnants<sup>2472</sup> in den Ruhestand versetzte FML Soro büßt sohin mehr als die Hälfte seines Einkommens ein.<sup>2473</sup> Macks bisheriger Bezug als unangestellter Feldmarschalleutnant bestand in der Hälfte seines charaktermäßigen Gehalts, das sind 3.000 Gulden, dazu kommen

<sup>2464</sup> Es ist also von einem monatlichen Bezug von 3.200 Gulden auszugehen.

<sup>2465</sup> Mack an Katharina Mack, 8. 3.1799, Mailand. HHStA, Sammelbände, Karton 60, Fasz. 218, Konv. 14.

<sup>2466</sup> Im verminderten Umfang eines nicht angestellten FML, siehe unten.

<sup>2467</sup> Es ist unklar, wie Mack auf eine Forderung von 18.000 Gulden kommt. Spätestens mit der Niederlegung des Kommandos über die neapolitanische Armee endet seine Anstellung beim König von Neapel und damit auch sein Entgeltanspruch. Aus Macks Schreiben an seine Frau vom 8. März 1799 geht hervor, daß er lediglich für zwei Monate kein Gehalt erhalten hat. Offenbar rechnet er die Zeit seiner Kriegsgefangenschaft in das Dienstverhältnis ein, was in Anbetracht der Umstände nur reines Wunschenken sein kann.

<sup>2468</sup> Joseph II. Johann Nepomuk Anton Karl Fürst Schwarzenberg, \* 27.6.1769 Wien † 19.12.1833 Frauenberg.

<sup>2469</sup> Mack an Kaiserin Marie Therese, 17.3.1803, Wien. HHStA, Sammelbände, Karton 62, Fasz. 257, Blatt 117.

<sup>2470</sup> *Barco, Adjudant de Mack, dont le nom fera pour un siècle au moins tressaillir tout sujet des Deux Siciles.* Nach dem Textzusammenhang bezieht sich die Passage eindeutig auf Mack, nicht auf Barco. Königin Maria Carolina an Kaiserin Marie Therese, 15.3.1799. Abgedruckt in Helfert, Ruffo, 551f.

<sup>2471</sup> Duka ist zum kommandierenden General im Banat ernannt worden.

<sup>2472</sup> Das sind jährlich 3.000 Gulden.

<sup>2473</sup> Soro war bisher kommandierender General im Banat und wird pensioniert, um den Posten für Duka freizumachen.

sein Einkommen als Regimentsinhaber von 3.767 Gulden, 24 Kreuzer, 1.000 Gulden an Quartiergeld und 1.000 Gulden Personalzulage, zusammen jährlich 8.767 Gulden, 24 Kreuzer.<sup>2474</sup> Dank der kaiserlichen Großzügigkeit werden die finanziellen Verluste Dukas und Soros abgedeckt. Kaiser Franz bewilligt Duka zusätzlich 1.800 Gulden an Tafelgeldern und 1.500 Gulden an Zulagen, sodaß er vom Tag seiner Ernennung an jährlich 10.500 Gulden bezieht. Soro erhält *in Ansehung seiner langjährigen Dienste* zusätzlich zu seiner Pension von 3.000 Gulden weitere 3.000 Gulden an Zulage. Auch Macks Bezug verbessert sich um 3.000 Gulden auf das volle Gehalt eines angestellten Feldmarschalleutnants. Damit verdient Mack jährlich insgesamt 11.676 Gulden, 24 Kreuzer.<sup>2475</sup> Duka erleidet finanziell keinen Nachteil, weil der nominelle Minderbetrag von 1.000 Gulden der für Wien bestehenden Quartierzulage entspricht, die durch das freie Quartier in Temesvár ausgeglichen wird. Mack ist allerdings deutlich schlechter gestellt, als sein Vorgänger. Zwar hat er in Summe etwas höhere Bezüge als Duka, das ist jedoch durch die Einkünfte als Regimentsinhaber begründet, die zu Lasten der Regimentskasse gehen. Über die Duka zugestandenen Pferdeportionen ist betreffend Mack keine Regelung erfolgt. Mack beantragt deswegen, ihm ebenso wie bisher Duka zehn Pferdeportionen gegen Vergütung für Friedenszeiten zu bewilligen. Dieses Ansinnen Macks scheint dem Kaiser unbescheiden erschienen zu sein, denn er läßt die Sache bis zum Oktober unerledigt und verfügt dann, die Sache habe sich durch die nunmehrige Anstellung Macks von selbst erledigt.<sup>2476</sup>

Seine Bestellung zum Generalquartiermeister des Kaisers bedeutet für Mack einen weiteren Einkommenszuwachs. Am 31. August 1805 sendet Latour ein Schreiben an Mack nach Wels mit der Nachricht von seiner Bestellung und dem Beisatz, Mack habe vom 1. September an die charaktermäßige Gebühr nebst Tafelgeldern von 8.000 Gulden<sup>2477</sup> zu erhalten.<sup>2478</sup> Erzherzog Carl wird beträchtlich höher honoriert, ihm bewilligt der Kaiser für die Zeit seiner Kommandoführung in Italien einen jährlichen Gesamtbetrag von 30.000 Gulden.<sup>2479</sup> Auch Erzherzog Ferdinand schneidet nicht schlecht ab, er erhält für die Zeit seiner Kommandoführung in Deutschland eine Jahresgage von 9.000 Gulden und in seiner Eigenschaft als Kommandant eines selbständigen Verbandes jährliche Tafelgelder von 10.000 Gulden, insgesamt daher 19.000 Gulden, sowie täglich 24 Brot- und 35 Pferdeportionen bewilligt.<sup>2480</sup> Die Höhe der Gagen und Tafelgelder entspricht den Bestimmungen des Generalsreglements.<sup>2481</sup> Mit Macks kriegsgerichtlicher Verurteilung endet die Zahlung von Gehalt, Zulagen und das Einkommen aus der Regimentsinhaberschaft. Macks Anträge um kaiserliche Gnadenbezüge, die Entscheidungen darüber und die Umstände der Zuerkennung seiner Pension werden aufgrund des Zusammenhanges im folgenden Abschnitt behandelt.

---

<sup>2474</sup> Au. Vortrag, 24.4.1805, Wien. KA, HKR 1805, G-4-146/1.

<sup>2475</sup> Au. Vortrag, 25.4.1805, Wien, herabgelangt 2.5.1805. KA, HKR 1805, G-4-146/1.

<sup>2476</sup> Au. Vortrag, 15.5.1805, Wien, herabgelangt 22.10.1805. KA, HKR 1805, G-4-146/1.

<sup>2477</sup> Kaiser Franz verfügt im ah. Handschreiben vom 31.8.1805, Hetzendorf, Mack sei die charaktermäßige Gebühr nebst den Tafelgeldern nach den Vorschriften des Generalsreglements auszuzahlen. KA, HKR 1805 G 8-239/1. Danach betragen die Tafelgelder 8.000 Gulden jährlich, die charaktermäßige Gebühr 625 Gulden monatlich. Mack erhält also insgesamt 15.500 Gulden jährlich. Dazu kommen 48 Pferde- und 25 Brotportionen an täglichen unentgeltlichen Naturalien. Lacy, Generalsreglement, Entwurf 1, nach Seite 21.

<sup>2478</sup> Graf Latour an Mack, 31.8.1805, Wien. KA, AFA 1805 Deutschland, VIII, 36.

<sup>2479</sup> Ah. Handschreiben vom 9.9.1805 Hetzendorf. KA, HKR 1805 G 8-239/2.

<sup>2480</sup> Ah. Handschreiben vom 9.9.1805 Hetzendorf. KA, HKR 1805 G 8-239/3.

<sup>2481</sup> Lacy, Generalsreglement, Entwurf 1, nach Seite 74.



## 9.2. Ruhestand

Die Verurteilung Macks wird in der Öffentlichkeit gleichgültig aufgenommen. In der Bamberger Zeitung vom 13. November 1807 wird zwar das Los des auf seine Güter in die Verbannung geschickten Fürsten Auersperg bedauert, dabei aber angemerkt, Macks Schicksal ziehe keine Aufmerksamkeit auf sich. Die gleichzeitig gegen General Merveldt gerichtete Polemik ruft dagegen heftiges Interesse der Wiener Polizeihofstelle hervor.<sup>2482</sup> Mack versucht, die Haft abzuwenden und bringt ein Majestätsgesuch ein, in dem er unter Hinweis auf seine kränkliche Verfassung bittet, den über ihn verhängten Festungsarrest von zwei Jahren in eine Verweisung auf sein nahe bei Wien gelegenes Landgut Am Himmel umzuwandeln. Das im Weg über das Festungskommando von Josephstadt, das Böhmische Generalkommando und das Appellationsgericht eingebrachte Gesuch landet zunächst beim Hofkriegsrat.<sup>2483</sup> Die Justizabteilung hebt in der Vorlage an den Kaiser Macks *unruhige Gemütsart, sein unbescheidenes anmaßungsvolles Benehmen und seinen auf eine überspannte Meinung von sich selbst gegründeten Stolz* hervor. Dazu wird die Vermutung ausgesprochen, ein Aufenthalt Macks auf seinem nur eine halbe Stunde vor der Linie Wiens gelegenen Landgut lasse erwarten, Mack würde dem Kaiser, dem Generalissimus und den Hofstellen durch *beschwerliche Vorstellungen und unbescheidene Zumuthungen lästig fallen*. Außerdem sei zu befürchten, einige *Unterthanen Eurer Majestät* könnten sich in Macks Gegenwart abfällig über dessen Führungsverhalten äußern, was bei Macks *äußerst reizbarem und hitzigem Temperamente, dann stolzem und heftigem Charakter sehr unangenehme Ereignisse und exzessive traurige Folgen nach sich ziehen könnte*. Der Kaiser greift den von der Justizabteilung gestellten Antrag, Macks Gesuch abzuweisen auf und führt aus, Mack sei *mit seinem unbescheidenen Gesuch ab- und zur Ruhe zu verweisen und ist demselben zu bedeuten, daß er sich nach ausgestandener Strafzeit nach Wiklantitz zu begeben und sich ohne Meiner Bewilligung von dort nicht zu entfernen habe*.<sup>2484</sup> Mack wird damit aus der näheren Umgebung Wiens entfernt gehalten, damit er nicht lästig fällt. In diesem Sinn ergeht die im Dienstweg nach unten erlassene Weisung des Hofkriegsrats, wobei das Böhmische Generalkommando wegen der Verbannung Macks nach Wiklantitz das Einvernehmen mit dem Gubernium herzustellen hat.<sup>2485</sup>

Die kaiserliche Strenge ist nicht überraschend. Am 13. April 1807 stirbt Kaiserin Marie Therese an den Folgen einer Schwangerschaft,<sup>2486</sup> wodurch Mack seine wichtigste Fürsprecherin verliert. Allzu große Gemütsstiefe kann man dem Kaiser nicht nachsagen, denn er befindet sich schon im Juli wieder auf Freiersfüßen. Seine Auserwählte ist niemand anderer als Erzherzogin Maria Ludovica d'Este,<sup>2487</sup> die er sogar noch in diesem Sommer zu ehelichen gedenkt. Bei der unmittelbar bevorstehenden Eheschließung mit der Schwester des von Mack so herablassend behandelten Erzherzogs Ferdinand wird verständlich, daß Kaiser Franz alles andere als erfreut über die Aussicht ist, sich während der Flitterwochen mit einem ständig antichambrierenden Mack herumschlagen zu müssen.

---

<sup>2482</sup> AVA, PHSt, Z 342/1807.

<sup>2483</sup> Kolowrat an das Allgemeine Appellationsgericht der Armee, 13.7.1807, Prag. KA, HKR Justiz 1807, 1-156/9.

<sup>2484</sup> Au. Vortrag vom 25.7.1807, Wien, herabgelangt 29.7.1807. KA, HKR Justiz 1807, 1-156/9.

<sup>2485</sup> Tige an das Allgemeine Appellationsgericht der Armee, 31.7.1807, Wien. KA, HKR Justiz 1807, 1-156/9.

<sup>2486</sup> Hamann, Habsburger, 344f.

<sup>2487</sup> EH Maria Ludovica d'Este, \* 14.12.1787 Monza † 7.4.1816 Verona. Dritte Gemahlin Kaiser Franz'.

Die genauen Haftbedingungen Macks sind nicht bekannt. Jedenfalls ist die Festung Josephstadt durchaus darauf eingerichtet, Häftlinge zu beherbergen. Im Jahr 1847 werden für Josephstadt sechsundsiebzig Gefangene ausgewiesen, davon zwölf Honoratioren.<sup>2488</sup> Selbst für einen prominenten Gefangenen stellt der Aufenthalt in einer Festung kein Vergnügen dar. Der nach seinem zweiten Umsturzversuch mehr als fünf Jahre in der Festung Ham inhaftierte Prinz Louis Napoléon<sup>2489</sup> hat relativ luxuriöse Haftbedingungen genossen. Dazu gehören etwa ein eigenes Apartment mit Laboratorium und Bibliothek samt den Diensten einer „Wäschefrau“, die so intensiv gewesen sind, daß ihnen zwei Söhne ihre Existenz verdanken.<sup>2490</sup> Dennoch zieht er sich durch die äußerst ungesunden Lebensbedingungen in der Festung ein Rheumaleiden zu, das ihn sein Leben lang verfolgt.<sup>2491</sup> Macks Haft ist nicht von annähernd so langer Dauer, wie die des Neffen seines Bezwingers. Bereits im März 1808 erhält er die Erlaubnis, sich unter bestimmten Bedingungen innerhalb der Festung im Freien zu bewegen.<sup>2492</sup> Nicht lange darauf schenkt die kaiserliche Gnade allen wegen des Feldzugs von 1805 arretierten Offizieren die Freiheit. Anfang August 1808 ergeht folgendes allerhöchstes Handschreiben an den Kriegsminister Erzherzog Carl:

*Lieber Herr Bruder Carl!*

*Ich finde Mich bewogen, die gegen den Karl Fürsten von Auersberg noch bestehende Beschränkung seines Aufenthalts auf seinen Gütern, und Entfernung von Meinem Hoflager nunmehr aufzuheben; auch den Festungsarrestanten Mack, Auffenberg und Theis den noch übrigen Theil ihrer Strafzeit aus Gnade, jedoch insoweit es den Mack betrifft, unter der ausdrücklichen Bedingung nachzusehen, daß er sich bis auf Meine weitere Anordnung nicht ausserhalb der Gränzen des Königreichs Böhmen begeben. Euer Liebden wollen den vorbenannten Individuen diese ihre Begnadigung durch Behörde bekannt machen, und sie sämtlich in Freyheit setzen.  
Laxenburg, am 4<sup>ten</sup> August 1808*

Zwei Tage später erläßt der Hofkriegsrat die Anweisung an das Böhmisches Generalkommando, die Inhaftierten von ihrer Begnadigung zu verständigen und sofort in Freiheit zu setzen. Das Niederösterreichische Generalkommando erhält Weisung, die in Wien weilende Gemahlin des Fürsten Auersperg vom Ende seiner Verbannung in Kenntnis zu setzen.<sup>2493</sup> Auersperg wird außerdem wieder in seinen Rang eingesetzt.<sup>2494</sup> Die Motivation der kaiserlichen Gnade ist nicht ganz klar, am ehesten dürfte sie auf eine zur Verzeihung neigende Grundhaltung zurückzuführen sein. Mag bei Mack auch das Element mitgespielt haben, daß der Vormarsch an die Iller schließlich mit voller Billigung des Kaisers erfolgt ist, so kann dieser Umstand bei Auersperg und Auffenberg außer Betracht bleiben, hat Franz doch an deren Versäumnissen nicht den geringsten Anteil. Kaiser Franz selbst gibt den Grund für die Begnadigung mit seiner Milde an. Als im Jahr 1822 der damalige Patriarch von Venedig, Ladislaus Pyrker, für den beim Kaiser in Ungnade stehenden Marchese

<sup>2488</sup> Bertrand Michael *Buchmann*, *Militär-Diplomatie-Politik. Österreich und Europa von 1815 bis 1835* (Frankfurt am Main 1991), 134.

<sup>2489</sup> Charles Louis Napoléon Bonaparte \* 20.4.1808 Paris † 9.1.1873 Chislehurst. Von 1849 bis 1852 Präsident der Republik, von 1852 bis 1870 als Napoleon III. Kaiser der Franzosen.

<sup>2490</sup> Eugène comte d'Orx und Louis comte de Labenne.

<sup>2491</sup> Pierre *Milza*, *Napoléon III.* (Paris 2004), 112 bis 115.

<sup>2492</sup> KA, HKR, 1808, H 2-86.

<sup>2493</sup> KA, HKR 1808, F 5-42/2. Auersperg ist also die über ihn verhängte Festungshaft erspart geblieben.

<sup>2494</sup> KA, HKR 1813, F 1-4/220.

Manfredini<sup>2495</sup> interveniert und auf die auch Auersperg und Mack gewährte Verzeihung hinweist, antwortet der Kaiser, beide hätten zwar Fehler begangen, die aber verziehen werden könnten.<sup>2496</sup>

Nach seiner Freilassung versucht Mack vergeblich, sich wieder ins Spiel zu bringen. Während des Feldzugs von 1809 bietet er dem Fürsten Johannes Liechtenstein seine Unterstützung an. In einem an den Fürsten gerichteten Schreiben vom 10. August erklärt er zwar, keine Absicht auf Wiederanstellung zu haben, sich aber nützlich machen und den Fürsten als Hofkavalier beraten zu wollen. Darin heißt es: *Weit entfernt von jedem Anspruch auf entscheidenden Einfluß, darf ich doch mit einiger Zuversicht glauben, daß ich mit meinem altgeübten Kopf und Auge manchmal noch ein Scherflein zum allgemeinen besten würde beitragen können.* Der Fürst sieht keinen Anlaß, das Anerbieten anzunehmen.<sup>2497</sup> Die Niederlage dieses Jahres geht auch an Mack nicht spurlos vorüber. Französische und deutsche Nachzügler plündern sein bei Wien gelegenes Landgut, den sogenannten Himmel. Mack büßt dabei sämtliche Schriften, Landkarten und Bücher ein, die von der Soldateska als Feuermaterial verwendet werden, um das Vieh des Gutes zu braten. Mack muß den gesamten Rest seines Vermögens dafür einsetzen, das Gut wiederherzustellen.<sup>2498</sup> Nachdem dies erfolgt ist, verkauft er den Himmel im Jahr 1811 an den Börsen- und Wechselsensal Joseph Schosulan. Das Gut liegt auf einer Anhöhe nördlich von Obersievering, die seit dem Mittelalter wegen der hier angesiedelten Klöster die Bezeichnung Pfaffenberg führt. Hofrat Anton Binder von Kriegelstein erwirbt im Jahr 1784 nach den Klosteraufhebungen durch Joseph II. die Herrschaft Obersievering samt dem dazugehörigen Pfaffenberg. Von ihm stammt das hier errichtete Schlösschen mit seinem schönen Ausblick auf Wien. Sein Nachfolger, Hofburgtheaterdirektor Adolf Freiherr von Braun, der den Besitz 1789 erwirbt, läßt den Park anlegen. Von Braun geht das Gut an Joseph Graf Erdödy über, der es an Mack verkauft.<sup>2499</sup>

In das Jahr 1811 fällt Macks Umzug nach St. Pölten. Mack ist ohne gesichertes Einkommen, weshalb er am 23. November 1811 ein Majestätsgesuch mit der Bitte um Weitergewährung seiner ihm im Jahr 1793 *ad personam* zuerkannten Zulage von 1.000 Gulden einbringt. Die Zulage ist mit seiner Verurteilung gestrichen worden. Mack argumentiert, hätte ihm der Kaiser statt der Zulage eine Realität zugeeignet, könnte er deren Einkünfte weiterhin genießen. Weniger nachvollziehbar sind seine weiteren Ausführungen, sein Einkommen aus der ebenfalls verlorenen Regimentsinhaberschaft hätten eine Gehaltsvermehrung beinhaltet, die bei dem von ihm zuletzt bekleideten Rang eines Feldmarschalleutnants 1.000 Gulden betragen habe. Unter Hinweis auf seine Verluste durch die Plünderung und Zerstörung seines Gutes und den Nachteil, den er wegen des *letzten Finanzpatents* durch den vorherigen Verkauf des Gutes erlitten habe, bittet er um die Gewährung einer jährlichen Zulage von 2.000 Gulden. Von Seiten des um Stellungnahme aufgeforderten Hofkriegsrates wird ausgeführt, Mack habe die ihm persönlich gewährte Zulage auch später während aller Beförderungen und selbst während seines Dienstes in Neapel genossen. Das Gesuch wird deswegen mit der

<sup>2495</sup> Federigo Marchese Manfredini, \* 24.8.1743 Rovigo † 19.9.1829 Campo Verardo. Erzieher der Söhne Kaiser Leopolds II., September 1789 GM, Jänner 1802 FML, quittiert 1809.

<sup>2496</sup> Aladar Paul *Czinger* (Hrsg.), Johann Ladislaus Pyrker. Mein Leben, 1772-1847 (Wien 1966), 115.

<sup>2497</sup> Criste, Liechtenstein, 141, und Anhang XI.

<sup>2498</sup> Rittersberg, Biographien, II. Band, 897f.

<sup>2499</sup> Eine Heimatkunde des XIX. Wiener Bezirks. Herausgegeben von Döblinger Lehrern. 3 Bände (Wien 1922), 2. Band, 245.

Einschränkung befürwortet, Mack wenigstens die 1.000 Gulden zu bewilligen. Kaiser Franz erläßt folgende allerhöchste EntschlieÙung:

*Nur aus Rücksicht der frühern guten Dienste des ehemaligen F.M.L. Mack bewillige Ich demselben aus Gnaden eine Unterstützung von jährlichen Eintausend Gulden.*

*Eben so will Ich hiemit dem ehemaligen F.M. L. Auffenberg eine Unterstützung von sechshundert Gulden jährlich bewilligen.*  
Wien, den 21. Dezember 1811

Der Hofkriegsrat wird deswegen beim Monarchen vorstellig, mit diesen Auszahlungen nicht den Militäretat zu belasten, da weder Mack, noch Auffenberg mehr dem Militärstand angehören. Der Kaiser verfügt dazu, die Auszahlung dieser Unterstützungen habe durch die Hofkammer zu erfolgen. Beiden wird beschieden, Mack habe sich zum Empfang seines Gnadengehalts beim Universal-Kameral-Zahlamt in Wien und der in Böhmen lebende Auffenberg beim Kameralzahlamt in Prag zu melden.<sup>2500</sup>

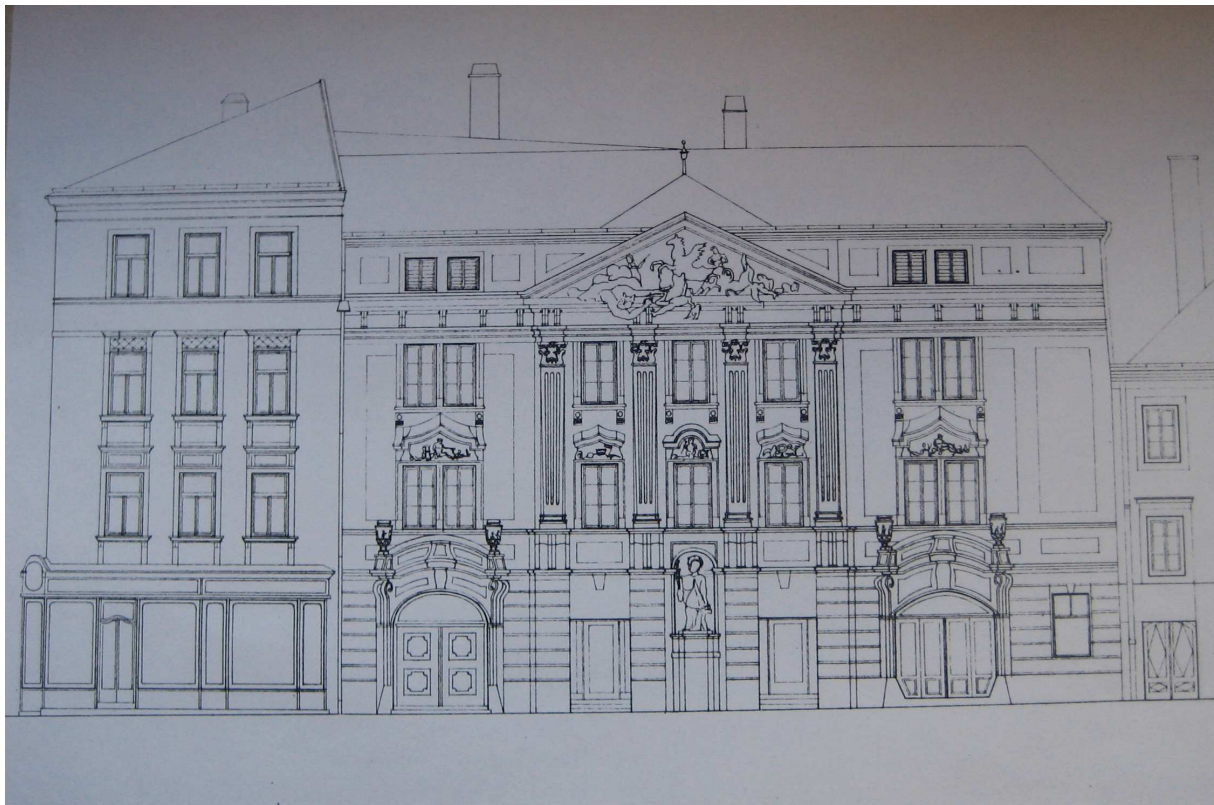


Abb. 32, Macks Stadtpalais in Sankt Pölten, Herrenplatz 2

Das von Mack angeführte *letzte Finanzpatent* bezieht sich auf das sogenannte Devaluationspatent vom 20. Februar 1811, den „Staatsbankrott“. Die Finanzlage des Staates ist derart prekär geworden, daß Abhilfe nur mehr durch eine radikale Maßnahme geschaffen werden kann. Der neu bestellte Präsident der Hofkammer Graf Wallis sieht sich deshalb veranlaßt, eine drastische Reduktion der mit Annahmewang ausgestatteten Bancozettel vorzunehmen. Zum Ende des Jahres 1810 erreicht die Menge dieses im Umlauf befindlichen Papiergelds mehr als eine Milliarde Gulden, zeitweise sinkt sein Wert im Verhältnis zum Metallgeld auf den

<sup>2500</sup> KA, HKR 1812, G 5-18 und 5-35.

Faktor 1.200. Mit dem Patent vom 20. Februar 1811 werden die Bancozettel abgewertet und gegen Einlösungsscheine ausgewechselt. Diese werden im Gegensatz zur bisherigen Konventionsmünze als Wiener Währung bezeichnet. Bis zum 31. Jänner 1812 sind alle Bancozettel zu einem Fünftel ihres Nennwerts in Einlösungsscheine einzutauschen, die danach als einziges Papiergeld in Geltung stehen. Die Menge der auszugebenden Einlösungsscheine wird mit 212,159.750 Gulden begrenzt. De facto handelt es sich dabei um eine indirekte Steuer, wodurch die Kaufkraft des Fiskus um Vier Fünftel erhöht wird.<sup>2501</sup> Das Patent ist erst am 15. März 1811 zu verlautbaren und tritt am selben Tag in Kraft. Es bedarf keiner Erörterung, daß Geheimhaltung ein grundlegendes Erfordernis darstellt. Am 12. Februar 1811 ergehen kaiserliche Schreiben an die Landeschefs, in denen der Inhalt des geplanten Patents kurz umrissen und selbst beim Bruder des Kaisers, dem Erzherzog-Palatin, in scharfen Worten die Wahrung des strengsten Geheimnisses eingemahnt wird.<sup>2502</sup>

Macks Argumentation mit dem Patent des Grafen Wallis entbehrt nicht einer gewissen Kühnheit. Die Eigentümer von Immobilien werden durch das Patent nicht betroffen, wer rechtzeitig von den geplanten Maßnahmen Kenntnis hat, kann sein Vermögen durch Anlage in Realitäten in Sicherheit bringen. Tatsächlich läßt sich das Geheimnis nicht wahren, schon deshalb, weil es zu viele Eingeweihte gibt. Vertreter des Hochadels und die höheren Kreise des Handelsstandes können ihr Vermögen rechtzeitig durch Umtausch in andere Währungen, Ankauf von nicht der Entwertung unterliegenden alten Staatspapieren und durch Bezahlung von Schulden in Sicherheit bringen. Aus diesen Transaktionen der Grafen Chotek und Zinzendorf, des Fürsten Liechtenstein, der Schwiegermutter des Kaisers, Erzherzogin Maria Beatrix, und der Kaiserin Maria Ludovica selbst zieht das damit beauftragte Bankhaus Arnstein-Eskeles seine Schlüsse und disponiert entsprechend. Selbst Hofkammerpräsident Wallis verweigert die Annahme einer Schuldrückzahlung, begleicht aber selbst alle seine Schulden.<sup>2503</sup> Mack hat sein Gut Am Himmel verkauft, was sich durchaus nachteilig auf seine Vermögenslage ausgewirkt hätte. Seine Frau kauft jedoch mit dem Erlös unmittelbar vor der am 15. März 1811 erfolgten Publikation des Bankrottpatents zwei Anwesen in St. Pölten, ein Stadtpalais am Herrenplatz und das außerhalb der Stadt gelegene Landgut Teufelhof. Beide werden noch in der alten Währung bezahlt. Es nimmt nicht Wunder, daß Mack den nach dem Bekanntwerden des Patents vorgetragenen Bitten der Verkäufer um Rückabwicklung keine Folge leistet, was ihm zwar den Ruf der Hartherzigkeit einbringt, ihn aber vor dem finanziellen Ruin bewahrt. In der Literatur wird dargestellt, Mack habe sein Vermögen in vorheriger Kenntnis des Patents durch den Ankauf der Liegenschaften in Sicherheit gebracht.<sup>2504</sup> Dafür gibt es keinen unmittelbaren Beleg, die Möglichkeit besteht aber durchaus. Der jedenfalls eingeweihte Fürst Johannes Liechtenstein zählt zum Bekannten- und Freundeskreis Macks. In einer von Mack eigenhändig geschriebenen und in seinen nachgelassenen Papieren vorgefundenen

---

<sup>2501</sup> Patent vom 20. Feber 1811, Wiener Zeitung vom 16.3.1811, Seiten 1057 bis 1064. Veröffentlicht auch bei Paul *Stiassny*, Der österreichische Staatsbankerott von 1811 (Wien/Leipzig 1912), 77 bis 84. Beer, Finanzen Oesterreichs, 44 bis 85.

<sup>2502</sup> *Stiassny*, Staatsbankerott, 49f.

<sup>2503</sup> Helmut *Rumpler*, Eine Chance für Mitteleuropa. Bürgerliche Emanzipation und Staatsverfall in der Habsburgermonarchie (Wien 1997), 124.

<sup>2504</sup> August *Herrmann*, Geschichte der Stadt St. Pölten. 2 Bände (St. Pölten 1930), II. Band, 15. Karl *Hübner*, Ein Alt-St.-Pöltner Bürgerhaus und seine Besitzer, 160. In: Die Arbeitsgemeinschaft, 8. Jahrgang (St. Pölten 1932).

Adressenliste seiner Bekannten und Freunde findet sich auch Baron Eskeles.<sup>2505</sup> Indiz für einen „Notankauf“ ist ferner der für das Stadthaus am Herrenplatz bezahlte Preis. Das Haus wird von der Baronin Mack um 19.750 Gulden erworben, vier Jahre später dagegen um lediglich 10.500 Gulden, also um wenig mehr als die Hälfte wieder verkauft.<sup>2506</sup>

Nach der Schlacht von Leipzig stellt Kaiser Franz dem Fürsten Schwarzenberg einige Wünsche frei, worauf sich Schwarzenberg für Mack verwendet.<sup>2507</sup> Der Kaiser kann dem siegreichen Feldherrn keinen Wunsch abschlagen und bewilligt am 27. Oktober 1813, ab diesem Tag Mack einen jährlichen Bezug von 3.000 Gulden und Auffenberg einen solchen von 2.000 Gulden jeweils unter Einrechnung der bisherigen Kameralbezüge zu gewähren.<sup>2508</sup> Mack hat in Schwarzenberg<sup>2509</sup> einen wahren Freund und Fürsprecher, der auch für seine Rehabilitation eintritt. Bei einer Audienz im Jahre 1816 teilt ihm Kaiser Franz zwar mit, *das Verhältnis des Freyherrn von Mack zur k.k. Armee auch in Zukunft nicht verändern zu wollen*, aber geneigt zu sein, *das Schicksal dieses in vorigen Zeiten mit seltener Auszeichnung gedienten Mannes zu verbessern*. Schwarzenberg bringt daher am 9. April 1816 ein Majestätsgesuch ein, in dem er ausführt, der Kaiser habe nach der Schlacht von Leipzig geäußert, Mack ein Gnadengehalt von 4.000 Gulden zukommen zu lassen. Da Mack tatsächlich nur 3.000 Gulden gewährt worden seien, richtet Schwarzenberg die Bitte an den Kaiser, schon im Hinblick auf die allgemeine Teuerung Mack weitere 1.000 Gulden zu gewähren. Schwarzenberg berichtet Mack am 3. Juni 1816 über das Ergebnis seiner Bemühungen folgendes:

*Hochgeborener Freyherr!*

*Auf einen allerunterthänigsten Präsidialvortrag, welchen ich unter dem 9. April d.J. an Seine Majestät den Kaiser zu Gunsten Euer Hochwohlgeboren erstattet habe, erhalte ich so eben von allerhöchstdemselben aus Innsbruck vom 27. d.v.M. folgende allerhöchste Entschließung*

*Ich bewillige dem Freyherrn von Mack unter einem zu seinem bisherigen Genuß noch eintausend Gulden jährlich aus Meiner Privatkasse.*

*Ich empfinde ein um so größeres Vergnügen, Euer Hochwohlgeboren diese gnädigste Gesinnung Seiner Majestät des Kaisers bekanntzumachen, als die Rückerinnerung an die früheren Verhältnisse aus den Jahren meiner ersten militärischen Laufbahn bey mir nie erloschen ist, und sich daran jenen wahre Hochachtung anknüpft, wovon ich Euer Hochwohlgeboren hiemit die Versicherung zu erneuern die Ehre habe.<sup>2510</sup>*

Die nächsten Jahre sind von Macks ständigen Bemühungen gekennzeichnet, rehabilitiert zu werden. Am 14. August 1818 richtet er an den Kaiser die Bitte, seine Sache nochmals durch eine Kommission von Militärsachverständigen prüfen zu lassen. Er führt als Begründung an, nur der Verdacht einer von ihm begangenen vorsätzlichen bösen Handlung könne erklären, daß ihm im Gegensatz zu anderen

<sup>2505</sup> KA, Untersuchungsakt Mack, Schriften 1818 bis 1848.

<sup>2506</sup> Grundbuch der Herrschaft St. Pölten (Auersperg) Nr. 142, Folio 261.

<sup>2507</sup> Schwarzenberg, Feldmarschall Fürst Schwarzenberg, 250. Allerdings scheint Mack innerhalb der Armee breite Unterstützung gefunden zu haben, denn auch Schwarzenbergs Stabschef Radetzky setzt sich für ihn ein. Oskar Regele, Feldmarschall Radetzky (Wien 1957), 509.

<sup>2508</sup> Ah. E. vom 27.10.1813. KA, HKR 1813, D 11-3/1.

<sup>2509</sup> Schwarzenberg ist seit 1814 Präsident des HKR.

<sup>2510</sup> Schwarzenberg an Kaiser Franz, 9.4.1816, Wien. Schwarzenberg an Mack, 3.6.1816, Wien. KA, HKR 1816, G 6-11

unglücklichen Generälen bisher keine Begnadigung gewährt worden sei. Kurz nach seiner Verurteilung sei am 19. November 1807 eine Verordnung erlassen worden, nach welcher der rechtlichen Beurteilung ein Gutachten von militärischen Sachverständigen bei der Untersuchung von militärischen Operationen zugrunde gelegt werden muß. Bei seinem Prozeß seien ausschließlich Gegenstände der höheren Kriegskunst zu beurteilen gewesen, *deren Beurteilung praktische Sachkunde erheischt, die in der über mich niedergesetzt gewesenen Untersuchungs- und Kriegsrechts-Commission höchst auffallend ermangelte.*<sup>2511</sup> Am 4. Dezember 1818 wiederholt er in einer neuerlichen Eingabe das Anliegen, seine Sache nochmals untersuchen zu lassen.<sup>2512</sup> Macks Sohn Moritz wird dazu bei FZM Duka<sup>2513</sup> vorstellig. Der teilt mit, der Kaiser habe die Angelegenheit Fürst Schwarzenberg mit dem Auftrag übergeben, zunächst eine Stellungnahme der Justizabteilung einzuholen, sodann aber nach seinem eigenen Gutdünken eine sachkundige und unparteiische Kommission von Generälen einzusetzen und ihr Gutachten mit seiner eigenen Stellungnahme vorzulegen. Mack muß sich bei diesem Gang der Ereignisse auf eine längere Erledigungsdauer einstellen, da der Kaiser demnächst nach Rom abreist und erst am 2. Juli zurückerwartet wird.<sup>2514</sup> Die Justizabteilung des Hofkriegsrats gibt am 19. Jänner 1819 ihre Stellungnahme ab, worauf Schwarzenberg dem Kaiser am 28. Februar darüber Präsidialvortrag hält.<sup>2515</sup> Als im November von der kaiserlichen Gnade noch immer nichts zu erkennen ist, wiederholt Mack seine Bitte unter Hinweis auf seine vor allem im Jahr 1794 erworbenen Verdienste.<sup>2516</sup> Diesmal hat er Erfolg, ihm wird vom Hofkriegsrat folgendes beschieden:

*Vermög allerhöchster EntschlieÙung vom 3. d. M. haben S<sup>e</sup> Majestät der Kaiser den Herrn Baron im Wege der Gnade in Ihre vorhin bekleidete Feldmarschalllieutenants Charge wieder einzusetzen, Ihnen statt des bisherigen Genusses in Hinkunft eine Pension von 3000 f (Dreitausend Gulden) jährlich ex aerario militari zu bewilligen und anzuordnen geruht, daß dem Herrn Feldmarschalllieutenant vom Tage dieser allerhöchsten EntschlieÙung zugleich den Maria Theresien Orden mit der Ihnen gebührenden Ordens Pension wieder zu erhalten haben.*

*Der Herr Feldmarschalllieutenant werden von dieser allerhöchsten EntschlieÙung zufolge hohen hofkriegsrätlichen Reskripts vom 10. d. M., G 5160, unter Anschluß des beifolgenden Decrets verständiget, unter einem aber ergeht wegen Erfolgung Ihrer Pension jährlich 3000 f vom 3. dieses Monats der Auftrag an das hiesige Provinzial-Kriegs-Zahlamt, gleichwie wegen Erfolgung des Militärischen Maria Theresien Ordens, und der Ordens Pension das Erforderliche an die Maria Theresien Ordens Kanzley von Seiten des k.k. Hofkriegsraths erlassen worden ist.*  
Wien, den 10. Dezember 1819<sup>2517</sup>

Zur allgemeinen Kundmachung von Macks Begnadigung in der Armee verfügt der Hofkriegsrat, außer Mack auch das Niederösterreichische Generalkommando, alle

<sup>2511</sup> Mack an Kaiser Franz, 14.8.1818, St. Pölten. KA, Untersuchungsakt Mack, Schriften 1818 bis 1848.

<sup>2512</sup> Mack an Kaiser Franz, 4.12.1818. KA, Untersuchungsakt Mack, Schriften 1818 bis 1848.

<sup>2513</sup> Duka ist seit 1815 unter Beibehaltung seiner Stellung als Kommandierender im Banat Mitglied des Staats- und Konferenzrats und in dieser Funktion häufig in Wien.

<sup>2514</sup> Moritz Mack an Mack, 15.1.1819, Wien. KA, Untersuchungsakt Mack, Schriften 1818 bis 1848.

<sup>2515</sup> Stipsicz an die Militärabteilung des HKR, 6.12.1819, Wien. KA, HKR 1819, G 1-5/398.

<sup>2516</sup> Mack an Kaiser Franz, 23.11.1819, Wien. KA, Untersuchungsakt Mack, Schriften 1818 bis 1848.

<sup>2517</sup> Erlaß des HKR vom 10.12.1819. KA, Untersuchungsakt Mack, Schriften 1818 bis 1848.

übrigen Generalkommanden, das Mainzer Gouvernement, die Kanzlei des Theresienordens, das Artillerie-, Zeugs- und Geniedepartement und den Generalquartiermeisterstab zu verständigen.<sup>2518</sup>

Der bereits in Erwartung einer positiven Erledigung in Wien weilende Mack wird von Erzherzog Carl persönlich über seine Rehabilitierung informiert. Am 9. Dezember empfängt der Kaiser Mack in Audienz, um dessen Danksagung entgegenzunehmen. Es wäre nicht Mack, würde er nicht die Gelegenheit ergreifen, auch die Wiedergewährung der ihm 1793 verliehenen Personalzulage von jährlichen 1.000 Gulden zu erbitten. In seiner am nächsten Tag dazu ausgeführten schriftlichen Begründung führt er an, der Kaiser habe ihm wegen seiner Erfolge in den Niederlanden ein Ruhegehalt von 5.000 Gulden gewährt, das sich aus der Personalzulage von 1.000 Gulden und den Einkünften aus der Regimentsinhaberschaft von 4.000 Gulden zusammensetzt. Bringt man die einem Oberst, seiner damaligen Charge, ohnehin zustehende Pension von 1.200 Gulden in Abzug, ergibt sich eine Belohnung von 3.800 Gulden jährlich. Mack wiederholt das bereits bekannte Argument des Weiterbestehens dieser Belohnung, wäre sie in einem Kapitalbetrag ausbezahlt worden. Als weiteres Argument führt Mack an, er habe nach seiner Entlassung aus der Festungshaft nicht die volle Freiheit wiedererlangt, vielmehr sei ihm die Rückkehr auf die einzige ihm gehörende Besitzung bei Wien verwehrt worden. Dadurch habe er bei ihrer Plünderung und Verwüstung im Jahre 1809 sein gesamtes Vermögen verloren. Der Hofkriegsrat legt Macks Bittgesuch dem Kaiser mit einer ausführlichen Stellungnahme vor, in der ausgeführt wird, Mack habe die Personalzulage seit ihrer Gewährung bis zu seiner Verurteilung durchgehend bezogen, sodann sei er ohne jeden ärarischen Genuß geblieben, bis ihm der Kaiser mit Entschließung vom 21. Dezember 1811 die Unterstützung von jährlich 1.000 Gulden gewährt habe. Schließlich sei ihm am 27. Oktober 1813 ein Kameralbezug von 3.000 Gulden unter Einrechnung der obigen Zulage und aufgrund eines hofkriegsrätlichen Präsidialvortrages mit Entschließung vom 27. Mai 1816 eine weiterer Zuschuß von 1.000 Gulden aus der allerhöchsten Privatschatulle gewährt worden. Mack habe also bis dato jährlich 4.000 Gulden bezogen. Da mit Macks Wiedereinsetzung in seine Charge eine Pension von jährlich 3.000 Gulden verbunden sei, würde er damit weniger als bisher beziehen. Der Hofkriegsrat befürwortet nicht nur Macks Bitte, sondern beantragt sogar, ihm eine jährliche Pension von insgesamt 5.000 Gulden zu gewähren und ihn für die Verluste durch die Plünderung seines Gutes mit einem Betrag von etwa 6.000 Gulden zu entschädigen. So großzügig ist der Kaiser denn doch nicht. Er verfügt am 29. Jänner 1820, Mack die jährliche Personalzulage von 1.000 Gulden mit Wirkung ab dem 3. Dezember 1819 zu gewähren.<sup>2519</sup>

Mack ist damit formal rehabilitiert, auch seine finanzielle Lage ist durch die Pension und die Personalzulage hinreichend gesichert. Er lebt jetzt nicht mehr innerhalb der Mauern von St. Pölten, sondern hat sich 1817 gleich außerhalb der Stadt an der Mariazellerstraße ein Anwesen mit einem größeren Garten gekauft. Im Jahr 1822 erleidet er eine schwere gesundheitliche Krise, bei der er zwar mit dem Leben davonkommt, seither aber nicht mehr in der Lage ist, seinen Garten zu verlassen.<sup>2520</sup> Im Jahr 1826 trifft Mack ein harter Schicksalsschlag, als kurz hintereinander seine

<sup>2518</sup> KA, HKR 1819, G 1-5/398. Siehe auch KA, AFA 1805 Deutschland, XIII, 107k.

<sup>2519</sup> KA, HKR 1820, G 1-5/35. KA, Untersuchungsakt Mack, Schriften 1818 bis 1848, dort Mack an Kaiser Franz, 10.12.1819, Wien, und HKR an Mack, 4.2.1820, Wien.

<sup>2520</sup> Rittersberg, Biographien, II. Band, 898.



Tochter Therese und seine Frau Katharina versterben. Das hat auch finanzielle Auswirkungen. Kaiser Franz hat Katharina Mack auf Befürwortung Erzherzog Carls zu Beginn des Jahres 1807 aus seiner Privatschatulle ein Gnadengehalt von jährlichen 1.200 Gulden ausgesetzt.<sup>2521</sup> Mack wendet sich nach dem Tod seiner Frau an den Kaiser und führt in einem Schreiben an, die seinerzeitige Zuerkennung des Gnadengehalts sei für Katharina Mack und ihre Kinder verfügt worden. Nach seiner Wiedereinsetzung habe seine Frau dieses Einkommen zur Gänze an die Kinder verteilt. Dies wäre auch nach seinem, Macks, Tod fortgesetzt worden, da seine Witwe von seiner ärarischen Pension und der Pension des Theresienordens hätte leben können. Mack bittet daher, die seiner Frau zuerkannte Zuwendung seinem Sohn Moritz auf dessen Lebensdauer unter der Bedingung weiter zu gewähren, daß er die Hälfte den fünf Kindern seiner verstorbenen Schwester Therese Baronin Puteani weitergebe.<sup>2522</sup> Macks Bitte bleibt nicht unerfüllt, denn bald nach Macks Tod setzt Kaiser Franz dem damaligen Rittmeister Moritz Baron Mack eine lebenslange Zuwendung von 1.200 Gulden aus seiner Privatkasse aus.<sup>2523</sup>

Mack, der schon in seinem vorerwähnten Schreiben vom Jahr 1826 dargestellt hat, er fühle sich dem Tode nahe, verfaßt am 15. Juni 1828 sein Testament. Es hat folgenden Inhalt:

*Da meine seelig verstorbene Tochter Therese nicht nur im Jahr 1804 bey ihrer Verehelichung mit dem Freyherrn Johann von Puteani, sondern auch seit derselben bereits weit über die Hälfte meines mittlerweile durch unglückliche Ereignisse tief herabgesunkenen Vermögens von mir betheilt worden ist, und daher ihre hinterlassenen Kinder keinen weitem Anspruch auf meine ohnehin keineswegs bedeutende Verlassenschaft haben, so ernenne ich hiemit zum einzigen ausschliessenden Erben derselben meinen Sohn Moritz mit der Erklärung, daß wenn derselbe wider alle Wahrscheinlichkeit und besseres Hoffen noch vor mir, seinem alten Vater, aus dieser Zeitlichkeit abgerufen werden sollte, seine hinterlassende Witwe, meine sehr geliebte Schwiegertochter Mathilde, geborene Freyin von Barco, als meine Universal-Erbin an seine Stelle treten und dadurch ihr nur durch eine Heyraths-Caution von 8000 f Wiener Währung allzu kümmerlich gesichertes Schicksal verbessert werden soll.*

*Dieser meiner Erklärung füge ich nur noch bey, daß meinem Bedienten Joseph Pischan für seine treuen Dienste alle meine Kleidung und Leibwäsche, ferner die ganze in seiner Wohnung befindliche Einrichtung mit Ausnahme einer Doppelflinte, welche sich mein Herr Sohn auswählen wird, und was sich in meinem Vorzimmer, und aus weichem Holz in meinem Schlafzimmer befindet, nebst den 4 Sesseln meines Wohnzimmers verabfolgt werden soll. Urkund dessen habe ich diese meine gegenwärtige leztwillige Entschliessung eigenhändig geschrieben, unterschrieben, und mit meinem Familien Insiegel bekräftiget.*

*St. Pölten, am 15<sup>ten</sup> Juni 1828*

*Carl Mack von Leiberich  
F.M.L.<sup>2524</sup>*

<sup>2521</sup> Regele, Mack und Cobenzl, 9f.

<sup>2522</sup> Mack an Kaiser Franz, 15.5.1826, St. Pölten. KA, Untersuchungsakt Mack, Schriften 1818 bis 1848.

<sup>2523</sup> Rittersberg, Biographien, II. Band, 899.

<sup>2524</sup> Verlassenschaftsakt Mack. KA, GenKdo Wien, Niederösterreichisches Judicium delegatum militare mixtum 1828, D 3/644.

Noch knapp vor seinem Tod beschäftigt Mack die Regelung seiner finanziellen Angelegenheiten. Am 26. September 1828 ersucht er den Hofkriegsrat um Übermittlung einer Abschrift der allerhöchsten EntschlieÙung, mit der ihm im Jahr 1793 die Personalzulage von 1.000 Gulden gewährt worden ist. Von Seiten des Hofkriegsrats wird dazu am 10. Oktober mitgeteilt, Abschriften allerhöchster EntschlieÙungen würden grundsätzlich nicht ausgefertigt, doch werde ihm der bezug habende Inhalt nachfolgend bekanntgegeben.<sup>2525</sup>

Mack verstirbt am 22. Oktober 1828 in St. Pölten. Das Generalkommando wird schon am 23. Oktober vom Ableben des Generals durch dessen ehemaligen Adjutanten, den nunmehrigen GM Freiherrn von Koudelka verständigt. Es benachrichtigt den Hofkriegsrat, der wiederum den Todesfall zur allerhöchsten Kenntnis bringt.<sup>2526</sup> Bei der Prüfung der Zuständigkeit für das Abhandlungsverfahren ist zu unterscheiden, ob der Erblasser adelig oder nichtadelig, begütert oder unbegütert, Militärperson oder Zivillist gewesen ist. Bei Mack als adeliger Militärperson hängt die Zuständigkeit davon ab, ob er ein ständisches Gut oder ein Fideikommiß besessen hat, in welchem Fall die Zuständigkeit des Landrechts gegeben wäre. Da Mack ein solches Gut nicht innegehabt hat, ist die Militärgerichtsbarkeit zuständig. Ihre Kompetenz beschränkt sich nicht nur auf aktive Militärpersonen, sondern auch auf solche, die unter Vorbehalt des Militärcharakters und der Ehrenzeichen aus dem Dienst getreten sind. Eine derartige, im Ruhestand befindliche unbegüterte Militärperson wird vom *Judicio delegato militari mixto* der Provinz abgehandelt, in der sich der Erblasser ständig aufgehalten hat.<sup>2527</sup>

Bereits am Tag nach Macks Tod wird von dem in St. Pölten in Garnison liegenden 3. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 49 Langenau die Sperr-Relation aufgenommen und samt dem Testament und der Dekoration des Theresienordens an den Hofkriegsrat eingesandt. Macks zum Todeszeitpunkt mit Urlaub in St. Pölten anwesender Sohn Moritz gibt als Universalerbe eine bedingte Erbserklärung ab, weshalb es zur Inventierung und Schätzung des Nachlasses kommt. An Bargeld werden 238 Gulden und 34 Kreuzer vorgefunden. Der bewegliche NachlaÙ Macks setzt sich wie folgt zusammen:

- Sechs Paar silberne Bestecke, sechs Paar gewöhnliche Bestecke, zwölf silberne Kaffeelöffel, ein silberner Vorlegelöffel, ein silberner Schmettenlöffel im Gesamtwert von 93 Gulden, 30 Kreuzer.
- An Einrichtungsgegenständen drei nußbraune Bettstätten, vier weiche Bettstätten, vier nußbraune Schubladkästen, zwei nußbraune Bücherschränke, drei gepolsterte Kanapees, zwei Diwans aus weichem Holz, vier viereckige Tische aus Nußholz, ein runder Tisch aus Kirschholz, vier Nachtkästchen aus Kirschholz, sechs Sessel aus Kirschholz, sechs gepolsterte Sessel, sechs Sessel aus Nußholz, sechs Spuckkrüge aus Nußholz, zwei Hängekästen aus Kirschholz, eine Standuhr im Gesamtwert von 86 Gulden, 80 Kreuzer.
- An Kleidung und Leibwäsche achtzehn Hemden, vierundzwanzig gefärbte Schnupftücher, sechs weiÙe Halstücher aus Musselin, drei Nachthemden, zwölf weiÙe Socken, sechs Paar graue Strümpfe, sechs Handtücher, sechs Unterziehhosen, zwei Winterbeinkleider, vier Sommerbeinkleider, eine schwarze

---

<sup>2525</sup> KA, HKR 1828, G 19/45.

<sup>2526</sup> KA, HKR 1828, D 19/68.

<sup>2527</sup> Joachim Füger, Das adeliche Richteramt in seinem ganzen Umfange, zum Gebrauch für Richter, Advokaten und Partheyen, der k.k. deutschen Erbstaaten. 3 Bände (Wien 1805), I. Band, 14f.

Tuchhose, eine blaue Tuchhose, ein schwarzer Tuchfrack, ein blauer Tuchfrack, ein blauer Gehrock, sechs Westen von Piqué, ein weißer glatter Uniformrock, zwei rote Uniformhosen, ein hechtgrauer Kaputrock im Gesamtwert von 38 Gulden, 56 Kreuzer.

- An Bettgewand vier Roßhaarmatratzen, sechs Kopfpolster, drei gesteppte Decken, zwei gewöhnliche Decken und zwei Überdecken im Gesamtwert von 26 Gulden.
- An sonstigen Fahrnissen ein abgetragener Generalshut, ein Degen, ein sechsteiliges Porzellanservice, zwölf Kaffeeschalen aus Porzellan, zwei Kaffeekannen aus Porzellan, zwölf geschliffene Gläser, zwölf geschliffene Stanglgläser, acht geschliffene Flaschen, sechs platierte Leuchter, sechs Messingleuchter, zwei Toilettenspiegel, ein Hängespiegel, eine lackierte Damentoilette, zwei Kasserollen, zwei Mühlen, ein Mörser aus Messing, drei Küchentische aus weichem Holz, eine Salzdose, ein Nudelbrett samt Walcher, vier Bratspieße, drei Bratpfannen sowie sonstige Töpfe und Geschirr im Gesamtwert von 42 Gulden, 26 Kreuzer.

Macks bewegliche Habe einschließlich des Bargeldes hat damit einen Wert von 525 Gulden, 34 Kreuzer. Dazu kommen die rückständige Pension vom 1. bis zum 22. Oktober in Höhe von 244 Gulden, 1 Kreuzer,<sup>2528</sup> die rückständige Theresienordenspension vom 1. November 1827 bis zum Sterbetag in Höhe von 287 Gulden, 28 Kreuzer und der rückständige, aus der kaiserlichen Privatschatulle bezogene Gnadengehalt von 91 Gulden, 6<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Kreuzer. Die in der Verlassenschaft vorgefundenen Karten und Pläne werden lediglich mit 20 Kreuzer<sup>2529</sup> bewertet, dadurch ergibt sich eine Summe der Verlassenschaftsaktiva von 948 Gulden, 29<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Kreuzer. Moritz Mack hat aber auch die noch unberichtigten Schulden zu begleichen. Die Todfallskosten betragen 142 Gulden, 24 Kreuzer, den größten Anteil hat der Dompfarrer mit einer Forderung von 37 Gulden, 54 Kreuzer für das Begräbnis.<sup>2530</sup> Von den sonstigen Forderungen haften insbesondere 20 Gulden an rückständiger Jagdpacht, 50 Gulden an offenen Rechnungen des behandelnden Arztes Doktor Milleder und 18 Gulden, 18 Kreuzer an offenen Forderungen der Kronapotheke aus. Vom Personal haben der Bediente Joseph Pischan und seine Frau 46 Gulden, 17 Kreuzer an offenem Lohn für den Zeitraum vom 1. Oktober bis zum Todestag und ab da für weitere sechs Wochen 18 Gulden, 20 Kreuzer zu erhalten. Die Köchin Maria Hohny erhält für denselben Zeitraum und vier Monate Rückstand 18 Gulden, 20 Kreuzer und schließlich der Gärtner Joseph Neumann für Oktober bis zum Todestag und weitere sechs Wochen 8 Gulden, 35 Kreuzer. Insgesamt belaufen sich die Passiva einschließlich der Todfallskosten auf 638 Gulden, 14<sup>3</sup>/<sub>5</sub> Kreuzer. Nach vorgenommener Inventur ordnet das Judicium delegatum militare mixtum von Niederösterreich die Ausfertigung des Edikts über die Gläubigerkonvokation und dessen gehörige Kundmachung durch sechs Monate sowie die Verständigung von Baron Puteani über den Inhalt von Macks Testament an.<sup>2531</sup>

<sup>2528</sup> Sämtliche Forderungen sind in Konventionsmünze angegeben. Insofern diese in Wiener Währung geltend gemacht worden sind, ist bereits im Inventar eine entsprechende Umrechnung in Konventionsmünze vorgenommen worden.

<sup>2529</sup> Als Begründung wird angeführt, sie seien sämtliche alt und überholt, die Bewertung ist dennoch seltsam niedrig.

<sup>2530</sup> Nach dem Sterbebuch wird die Einsegnung vom Pfarrer der Franziskaner vorgenommen. Die Franziskaner erhalten 10 Gulden aus der Verlassenschaft.

<sup>2531</sup> Verlassenschaftsakt Mack. KA, GenKdo Wien, Niederösterreichisches Judicium delegatum militare mixtum 1828, D 3/644.

Beim Inventar über Macks Nachlaß gibt es einige Auffälligkeiten. Vor allem ist das völlige Fehlen von Büchern bemerkenswert, sollte man doch bei einem derart gebildeten Mann wie Mack den Bestand einer Bibliothek vermuten. Auch wenn seine Bücher bei der Plünderung seines Gutes Am Himmel im Jahr 1809 vernichtet worden sind, so ist doch anzunehmen, daß er sich in den noch verbleibenden fast zwanzig Jahren das eine oder andere Buch angeschafft hat. Desgleichen schreibt er in seinem erst im Juni 1828 abgefaßten Testament von einer seinem Sohn zukommenden Doppelflinte, wobei aus dem Zusammenhang auf den Bestand von mehreren Jagdwaffen zu schließen ist. Auch ist für das Jahr 1828 Jagdpacht zu bezahlen. Da Mack sein Anwesen in den letzten Jahren nicht mehr hat verlassen können, ist zu vermuten, daß sein Bedienter Pischan für ihn auf die Jagd gegangen ist. Dafür spricht auch, daß sich die Waffen in der Gewahrsame von Pischan befinden. Im Nachlaß scheinen aber keinerlei Jagdwaffen auf. Möglicherweise hat Mack, dem sein Zustand nicht verborgen geblieben ist, seine Angelegenheiten noch vor seinem Tod geregelt, da der Nachlaß nur das unbedingt Notwendigste enthält. Ebenso wie Bücher fehlen etwa Bilder oder Teppiche. Es ist kaum vorstellbar, daß Mack in vollkommen kahlen Räumen ohne Wandschmuck und Bodenbeläge gelebt haben sollte. Noch viel seltsamer ist das Fehlen einer Taschenuhr, unentbehrliches Werkzeug sowohl für den Generalstabsoffizier, als auch den General. Der während der Kampagne von 1793 bei Mack als Adjutant eingeteilte spätere FML Koller<sup>2532</sup> hat sich etwa die Uhr aus der Werkstatt Breguet mit der Nummer 3915 angeschafft.<sup>2533</sup> Es ist kaum denkbar, daß Mack nicht zumindest ein ähnliches Stück besessen hat. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, das Inventar gebe nicht den gesamten Besitz Macks wieder. Da Macks Nachlaß weder überschuldet ist, noch sein Sohn Moritz als zum Erben berufener Deszendent des Erblassers Erbsteuer zu entrichten hat,<sup>2534</sup> gibt es keine offenkundige Erklärung für diesen seltsamen Mangel an Nachlaßgegenständen. Jedenfalls fühlt sich Moritz Mack veranlaßt, am 25. November 1828 den Betrag von 400 Gulden an Graf Wrtyby nach Prag mit der Bitte zu überweisen, ihn an seine Neffen, die vier Söhne von Baron Johann Puteani, auszubezahlen.<sup>2535</sup>

Mack erhält am 24. Oktober ein Begräbnis erster Klasse. Die Einsegnung des Protestanten wird vom Pfarrer der Franziskanerpfarre Pater Maximilian Edinger vorgenommen.<sup>2536</sup> Die Glocken des Domes und der Franziskanerkirche von Sankt Pölten begleiten seinen letzten Weg. Mack wird gleich vor den Toren der Stadt auf dem Friedhof bei der Barbarakapelle in unmittelbarer Nähe seines Gartens in demjenigen Grab zur Ruhe gebettet, das bereits die sterblichen Überreste seiner Frau und seiner Tochter aufgenommen hat.

<sup>2532</sup> Franz Freiherr von Koller, \* 27.11.1767 Münchengrätz † 22.8.1826 Neapel. 1784 Kadett, 1790 Fähnrich, 1792 Unterleutnant und zum GQuMStb transferiert. Zeichnet sich beim Übergang über die Roer aus und wird außertourlich zum Oberleutnant befördert, für Neerwinden Hauptmann und als Adjutant Mack zugeteilt. 1800 Major, 1805 Oberst. Mai 1809 GM, September 1813 FML, 1815 Generalintendant der Armee von Neapel. 1809 RK des MMThO. Inhaber des IR Nr. 2.

<sup>2533</sup> *Auktionshaus Habsburg*, The Art of Breguet. Katalog der Auktion vom 14. April 1991 (Genf 1991), 224.

<sup>2534</sup> Füger, Das adelige Richteramt, I. Band, 185f.

<sup>2535</sup> Interimsschein vom 25.11.1828, Wien. KA, Untersuchungsakt Mack, Schriften 1828 bis 1848. Stellt man Aktiva und Passiva gegenüber, verbleibt ein reiner Nachlaß von 310 Gulden mehr oder weniger. Der von Moritz Mack an seine Neffen ausbezahlte Betrag ist höher, was ebenfalls gegen die Vollständigkeit des Inventars spricht.

<sup>2536</sup> Matriken der Franziskanerpfarre St. Pölten, Sterbebuch 1790 bis 1833, Folio 177.

Im Inventar findet sich eine vollständige Auflistung aller bei Mack vorgefundenen Karten und Pläne. Er scheint dafür eine besondere Vorliebe gehabt zu haben, was bei einem Mann, der einen großen Teil seines Lebens mit Stabsarbeit und militärischer Planung zugebracht hat, nicht weiter verwunderlich ist. Die Auswahl der Karten beleuchtet Macks geographisches Interesse. Folgende Karten finden sich im Nachlaß:<sup>2537</sup>

#### Verzeichnis der Landkarten:

1. *Il Patrimonio di S. Pietro*, 2. *Ober- und Niederrungarn, Slawonien, Dalmatien, Kroatien, Bosnien, Bulgarien, Rumänien, Siebenbürgen, Moldau, Walachei, Bessarabien*, 3. *Departement du Haut- et Bas-Rhin*, 4. *Marokko, Fes, Algier und Tunis*, 5. *Kirchenstaat und Toskana*, 6. *Helvetiorum reipublicae*, 13. *Cantones et Rhetia*, 7. *Luxemburg, Limburg, Namur*, 8. *Departement du Haut Rhin*, 9. *Schweiz und Vorderösterreich*, 10. *Stato di Milano*, 11. *Taurien oder Krim*, 12. *Bruxelles, Gent, Tournai*, 13. *Mons*, 14. *Liege, Maastricht, Venloo, Herentals, Louvain*, 15. *Jülich*, 16. *Elsaß und Breisgau*, 17. *Bayern*, 18. *Bayrischer Kreis*, 19. *Distrikt um Nürnberg*, 20. *Wien mit Umgebung*, 21. *Niederelsaß*, 22. *Rhein Departement*, 23. *Breda, Herzogenbosch, Nijmwegen, Arnheim, Utrecht*, 24. *Niederland*, 25. *De Liege et environ*, 26. *Galizien und Lodomerien*, 27. *Brody*, 28. *Galizien und Lodomerien*, 29. *Galizien und Lodomerien*, 30. *Holland*, 31. *Fränkischer Kreis*, 32. *Österreichische Monarchie*, 33. *Globus*, 34. *Europa*, 35. *Europa*, 36. *Schwaben*, 37. *Westfälischer Kreis*, 38. *Vereinigte Niederlande*, 39. *Schweiz*, 40. *Tirol*, 41. *Italien*, 42. *Zamoscer Kreis*, 43. *Mislenic, Bochnice, Sandez*, 44. *Tarnow und Rzeszow*, 45. *Zolkiew, Przemysl und Lemberg*, 46. *Breisgau*, 47. *Bayrischer Kreis*, 48. *Tirol*, 49. *Bergenopzoom, Rotterdam, Leyden, Willemstadt*, 50. *Bruxelles, Malines, Anvers, Le Flandre*, 51. *Fes, Marokko, Algier, Tripoli*, 52. *Bosnien*, 53. *Oberelsaß*, 54. *Niederelsaß*, 55. *Niederland*, 56. *Königreich Neapel*.

#### Verzeichnis der Pläne und Zeichnungen:

1. *Dislokation der Dumouriez'schen Armee anno 1793*, 2. *Plan von der Belgrader Gegend*, 3. *Plan der Festung Belgrad*, 4. *Plan und Profil der Redoute bei Uj Palanka samt dessen vor der Kaserne liegendem Retranchement*, 5. *Plan der Festung Koblenz*, 6. *Plan der Cordonstrecke von Belgrad bis Sabresch*, 7. *Lagerplan des k.k. Corps der Armee zwischen Lovano und dem Gebirg Rocra Barbena nebst der feindlichen Stellung zwischen Borghetto und Rocra Curraira*, 8. *Plan einer schwimmenden Batterie auf drei Kanonen*, 9. *Plan nebst Profilen zu einer Floßbatterie nebst Floßbrücke*,<sup>2538</sup> 10. *Plan des erforderlichen beschoderten Straßenzugs zur Transportierung des schweren Geschützes in das Peterwardeiner Regimentsbezirk*, 11. *Plan der Festung Belgrad*, 12. *Plan und Grundriß den Sieg Karl des 6. anno 1717 den 16. August vorstellend*, 13. *Marschplan von Opoza nach Klein Tikwan*, 14. *Kriegstheater vom Jahr 1794 zwischen Rhein und der Mosel*, 15. *Squelette zur Straßenkarte der österreichischen Monarchie*, 16. *Plan von Paris*, 17. *Plan der Position bei Grätz und Jakubowitz*, 18. *Plan der Festung Mainz*, 19. *Plan von Capua*, 20. *Position der Armeen in Böhmen im Jahr 1778*, 21. *Bataille von Prag*, 22. *Jablunka Schanze*, 23. *Gegend von Vesocka*, 24. *Gegend von Novi*, 25. *Essek, Fünfkirchen und Theis*, 26. *Plan der Festung Mannheim*, 27. *Abriß des*

<sup>2537</sup> Verlassenschaftsakt Mack. KA, Wiener GenKdo, Niederösterreichisches Judicium delegatum militare mixtum 1828, D 3/644.

<sup>2538</sup> Die Pläne 8 und 9 befinden sich heute im Bestand B 573 „Nachlaß Mack“ des Kriegsarchivs.

*Festungswerks von Troppau, 28. Plan der im Zupanertal befindlichen Schanzen, 29. Grundriß der verschanzten Stadt Grätz, 30. Plan der verdeckten Militärstraße von Miklanicz bis Lubin, 31. Plan von der Gegend zwischen der Kolubena und Belgrad, 32. Plan der militärischen Communications Straße von Vramesnica bis Andenau, 33. Abriß der Festungswerke um Jägerndorf, 34. Plan der um Bensch befindlichen Schanzen, 35. Position des churfürstlich sächsischen Corps am Tage der Rettirade vom 30. Dezember 1793, 36. Landreczy, 37. Plan des Angriffs bey Kreutznach am 8. Jänner 1794, 38. Operationsplan der russischen Armee ao 1769, 39. Plan von Mainz, 40. Plan der Bataille zwischen EH Carl und Jourdan am 21. März 1799, 41. Position des russischen Corps dd. 3. Juny 1794, 42. Situation von St. Cornelmünster bis Sorweyden, 43. Plan der am 17. August 1793 bey Rohrbach vorgefallenen Kanonade, 44. Conde, 45. Plan der Bataille bey Kolin, 46. Plan der Bataille bey Kaiserslautern, 47. Position des Kalkreutisch sächsischen Korps bey Wiebelskirch, 48. Plan der Bataille von Leythen und Schlesien, 49. Französisches Lager von Famars und kaiserl. österr. von Anzain, 50. Plan der Position des Kalkreutischen und einem Teil des Knobeldorffschen Corps gegen ein französisches Corps der Armee bey Saarbrück, 51. Plan und Profil der Festung Czettin, 52. Topographische Karte der Rheingegend von der Aarmündung bis Blittersdorf, 53. Gegend von Mesnick und Weißkirch ohnweit Jägerndorf, 54. Plan der französischen Festung Hüningen, 55. Gegend von Sattelitz, 56. Gegend von Sterboholz, 57. Gegend von Tablitz, 58. Gegend von Leuben, 59. Straße von Lugosch, 60. Plan von Prag und Gegend, 61. Donau von Waitzen bis Tikel, 62. Stellung der k.k. Armee bey Köln im Jahre 1793, 63. Straße nach Olmütz, 64. Gegend von Panisowa, 65. Gegend von Eschweiler, 66. Gegend von Kanischa, 67. Gegend von Zabresc, 68. Marschplan, 69. Gegend von Mehadia, 70. Gegend von Mehadia, 71. Schauplatz des Türkenkriegs 1791, 72. Plan von Belgrad, 73. Winterliche Dislokation bey Esseck, 74. Belagerung von Schabat, 75. Theil des Herzogth. Jülich, 76. Donauegung von Orwa bis Judi, 77. Gegend von Tablitz, 78. Panasowa und Gegend, 79. Telnitz und Gegend, 80. Czernowitz und Gegend, 81. Gegend außer Wien, 82. Soërp et Umgebung, 83. Kriegstheater von Italien, 83. Gegend von Lombe Palanka bis Zwornick.<sup>2539</sup>*

---

<sup>2539</sup> Sämtliche Karten und Pläne sind hier mit dem im Nachlaßinventar angeführten Bezeichnungen wiedergegeben.

### 9.3. Mack als Militärtheoretiker

Mack hat sich Zeit seines Lebens mit Fragen der Heeresorganisation und Taktik beschäftigt. Nach seinem Ableben finden sich in seinem Nachlaß eine Reihe von Schriften, die jedoch nur einen Teil seines Schaffens beinhalten. Im einzelnen handelt es sich um folgende Ausarbeitungen:

- Vorschläge zu einem Konskriptions- und Werbesystem.
- Bemerkungen zum Exerzierreglement von 1805.
- Konzepte und Vorschläge zu der Kampagne von 1778.
- Konzepte im Türkenkrieg von 1788.
- Konzepte zur Mobilmachung der Armee von 1805.
- Bemerkungen zum gegen ihn gefaßten kriegsrechtlichen Urteil.
- Korrespondenz und Konzepte gegen Preußen von 1790.
- Schriften über den Siebenjährigen Krieg.<sup>2540</sup>

Verschiedene Denkschriften Macks haben in den Bestand der „kriegswissenschaftlichen Mémoires“ des Kriegsarchivs Eingang gefunden. Soweit ihre Herkunft aus Macks Nachlaß ersichtlich gewesen ist, sind sie in dem im März 1970 neu gebildeten Bestand „Nachlaß Mack“ mit der Signatur B 573 zusammengefaßt worden. Es handelt sich um eine Reihe verschiedener Schriften, die nicht nur aus Macks Tätigkeit als Stabschef resultieren, sondern auch Fragen der Militärorganisation und Taktik allgemeiner Art behandeln. Im einzelnen sind das folgende Faszikel:

1. Manuskript „Raisonnement wie und mit welcher Zahl von Truppen die Defensive am Rhein behauptet und eine Offensive jenseits dieses Stroms gesichert werden könnte“ (früher Mem. 3/87). Es handelt sich dabei um die schon erwähnte Ausarbeitung vom 2. Februar 1797.<sup>2541</sup>
2. Manuskript „Gutachten über die künftigen Operationen“ (früher Mem. 3/88). Dabei handelt es sich um eine im April 1797 angesichts des auf Wien vorstoßenden Napoleon geschriebene Ausarbeitung über den Abwehrplan Erzherzog Carls.
3. Manuskript „Verhältnis der k.k. Armee und der französischen gegen einander bey der Eröffnung des Feldzuges, wenn sich die Friedensnegationen brechen sollten, verglichen mit ihren Mitteln und Positionen“ (früher Mem. 3/89). Eine im Herbst 1797 knapp vor dem Friedensschluß von Campo Formido angefertigte Studie.
4. „General-Divisions-Befehl vom 1.8.1798 an Generale, Brigadiere und Regimentskommandanten“ mit vier Ausarbeitungen:
  - a) „Für die in der Front eingeteilten Individuen“
  - b) „Über die mancherley Arten, aus einer Kolonne in die Front aufzumarschieren“
  - c) „Beobachtungen für die Herrn Regiments- und Divisionskommandanten“
  - d) „Belehrung für die Formierung von Blänkeleyen und Ausspähungsketten“ (früher Mem. 6/175). Nach seinem Datum handelt es sich um einen unmittelbar vor Macks Abgang vom Kommando der Kavalleriedivision am Inn erlassenen Befehl.
5. „Unterthänigstes Gutachten über die dem Grenzdepartement vorstehenden Herrn Generalmajors von Klein Gedanken über die Eigenschaften und Widmung der

---

<sup>2540</sup> Sperrelation zum Nachlaß Macks. KA, Niederösterreichisches GenKdo, Judicium delegatum militare mixtum, 1828/3/644.

<sup>2541</sup> Auch KA, AFA 1797, CA, Februar, 3.

- k.k. Militärgrenzen“ (früher Mem. 7/51). Die Schrift datiert vom 10. Februar 1803 und ist also entstanden, während Mack unangestellt war. Auf ausdrücklichen Befehl Erzherzog Carls setzt sich Mack darin mit Reformvorschlägen des im Hofkriegsrat für die Militärgrenze zuständigen GM Klein auseinander, wobei er mit Ausnahme des Vorschlags auf Vereinfachung des Exerzierreglements anderer Auffassung als Klein ist.
6. Erzherzog Johann an Mack über Abfassung halbjähriger Administrationsberichte (früher Mem. 9/136). Mack erhält mit Schreiben vom 16. Februar 1803 den Auftrag, *im Vertrauen auf seine vielseitigen militärischen Kenntnisse* einen Plan für eine Instruktion zu entwerfen, nach welchen Gesichtspunkten die Militärbehörden die neu angeordneten, halbjährlich zu erstattenden Administrationsberichte über rein militärische Gegenstände zu bearbeiten haben.
  7. „Betrachtungen über die Gränz-Sitten vom 21.8.1803“ (früher Mem. 23/42). Die Ausarbeitung selbst stammt von GM Klein und wird Mack zur Stellungnahme übermittelt, der dazu das in Faszikel 5 erliegende Gutachten erstattet.
  8. „Betrachtungen über die Vorbereitungen und künftigen Operationen der verbündeten k.k. und kaiserlich-russischen Armeen“ (früher Mem. 3/132). Die schon erwähnte Ausarbeitung liegt in zwei nicht wortidenten, aber inhaltsgleichen und jeweils von Mack handgeschriebenen, vom 16. November 1804 datierten Versionen vor.<sup>2542</sup>
  9. „Entwurf des Exercitii und der Evolutionen der Infanterie“ (früher Mem. 4/88). Dabei handelt es sich um die nach Macks Bestellung zum Generalquartiermeister im Frühjahr 1805 mit seinen Anmerkungen versehene Ausarbeitung über die vereinfachte Entwicklung und Kampfweise der reorganisierten Infanterie.
  10. Manuskript „Meine treuen Wünsche über die Verbesserung der k.k. Kriegsverfassung“ (früher Mem. 7/54).
  11. Ein Schreiben des Hofkriegsrats vom 28.6.1805 an Mack mit der Verordnung über die neue Organisation der Infanterie (früher Mem. 24/82).
  12. „Nota vom 13.8.1805 zur Berechnung der Natural-Erfordernisse und Aufstellung der Verpflegungsmagazine in Italien“ (früher Mem. 8/223).
  13. „Ohnmaßgebliche Vorschläge welche von uns Endesgefertigten bei den im Folge hohen hofkriegsrätlichen Auftrags wegen Verminderung des Fuhr- und Pakwesens, dann der Reitpferde bei der Infanterie abgehaltenen Deliberazion einstimmig beschlossen worden“ (früher Mem. 8/95). Dabei handelt es sich um die bereits angeführten, am 17. August 1805 vorgelegten Vorschläge einer unter Macks Vorsitz zusammengetretenen Kommission, den Train und das Fuhrwesen zu verkleinern.
  14. „Vorschrift, welche Gegenstände des Exercitiums und der Evolutionen der Infanterie abzuschaffen oder zu vereinfachen sind“ (früher Mem. 4/89). Es handelt sich um die ebenfalls schon behandelte Ausarbeitung Macks, durch die im August 1805 das Exerzieren und die Entwicklungsarten der Infanterie vereinfacht worden sind. Vorliegend ist der von Mack eigenhändig geschriebene Entwurf und ein gedrucktes Exemplar der Vorschrift.
  15. „Entwurf des allerhöchsten Handbillets wegen der Cavallerie“ (früher Mem. 5/39 und 5/40). Dazu liegen zwei Entwürfe vor, der eine, von Mack handschriftlich entworfene, stammt aus seiner Verlassenschaft, der andere aus der Lambertis. Es handelt sich auch dabei um eine aus Anlaß der Reorganisation von 1805 hervorgegangene Vorschrift.
  16. „Beweggründe, warum bey allen Chevauxlegers,- Husaren und Hulanen-Regimentern nur eine Vorposten-Division, aber auch bey den Dragoner-

<sup>2542</sup> Veröffentlicht in Krauss, Ulm, als Beilage 4.



Regimentern ebenfalls nur eine bestehen solle“ (früher Mem. 5/41). Es handelt sich um eine von Mack eigenhändig geschriebene Denkschrift, wahrscheinlich ebenfalls im Zusammenhang mit der Reorganisation von 1805.

17. „Hofkriegsrat-Dekret über Execitium der Kavallerie“ (früher Mem. 5/42). Damit wird am 22. Juni 1805 der unter 15 angeführte Entwurf umgesetzt.
18. „Entwürfe zu Veränderung in Stellung, Übung, Verpflegung und anderen Einrichtungen der Kavallerie“ (früher Mem. 5/42, ¼). Eine Sammlung von Macks Entwürfen von 1805 zur Reorganisation der Kavallerie.
19. Bericht Macks an den Präsidenten des Hofkriegsrats vom 27. Oktober 1805, Hütteldorf, über seine Unterredung mit Napoleon in Elchingen.
20. „Rückerinnerung mancher auf die dermalige Lage mittelbar oder unmittelbar Bezug habenden Begebenheiten in chronologischer Ordnung entworfen“ (früher Mem. 9/247). Es handelt sich um einen Ausschnitt aus den Erinnerungen des Fürsten Karl Schwarzenberg, die 1877 im Archiv von Worlik kopiert und wegen ihres Zusammenhangs mit Mack in dessen Nachlaßbestand aufgenommen worden sind.<sup>2543</sup>
21. Zeitgenössische Kopie eines Zirkulars vom 6. bzw. 10.12.1819 über die Rehabilitierung Macks (früher Mem. 25/58).
22. „Bemerkungen über die Errichtung und eines Exerziereglements der leichten Infanterie“ (früher Mem. 10/81). Die wahrscheinlich aus dem Jahr 1805 stammende Denkschrift stammt aus Macks Verlassenschaft.
23. Plan nebst Profilen zu einer Floß-Batterie und detto Floß-Brücke (früher Mem. 15/32). Die beiden Pläne stammen aus Macks Verlassenschaft und sind in seinem Nachlaßinventar verzeichnet.
24. „Entwurf eines allerhöchsten Handbillets an den Kriegs-Präsidenten über die Haartracht“ (früher Mem. 8/179). Ein von Mack eigenhändig entworfener Haarerlaß,<sup>2544</sup> nach dem die Haare kurz und bei Unteroffizieren und Mannschaften ungepudert, bei Offizieren pomadiert und gepudert zu tragen sind.
25. Bruchstücke aus Macks Memoiren und Briefen:
  - a) Erläuterung über meine Ankunft und meinen Aufenthalt zu Caserta bis zur Kriegserklärung.
  - b) Copie de la lettre du Ministre de la Guerre au Commandant de Briançon, Paris, le 25. Ventose, An VII.
  - c) Copie de la lettre adressée au Président du Directoire exécutif de la République Française. Dijon, 7.6.1799.
  - d) Le Général Mack au rédacteur de Journal de la Cote d'or. Dijon, 14 Prairial, An VII.
  - e) Memoire Macks, Mailand, 16.2.1799.
  - f) Mack an den Statthalter der Vereinigten Niederlande, 9.3.1793 (früher Mem. 28/892).
26. Rechtfertigungsschrift Macks an Kaiser Franz, St. Pölten, 20.3.1813.
27. Konvolut diverser Handakten, vornehmlich zum Jahr 1805.

Von wesentlicher Bedeutung für die künftige Tätigkeit des Generalstabs sind die bereits erwähnten, 1794 von Mack ausgearbeiteten „Instruktionspunkte für gesammte Herrn Generals der k.k. Armee“. Mack stellt darin in insgesamt neunzehn Punkten taktische und für die operative Führung relevante Richtlinien für den Kampf gegen die französischen Revolutionsheere auf. Im einzelnen führt es aus:

---

<sup>2543</sup> Die Anführung erfolgt an dieser Stelle nur der Vollständigkeit halber.

<sup>2544</sup> So gesehen steht Karl Lütgendorf durchaus in der Tradition Macks.

1. Wenn die Franzosen auch an Mensch und Material deutlich überlegen sind, wird dieser Nachteil durch die bessere Qualität der eigenen Truppen und ihrer Führung ausgeglichen.
2. Die überlegene Zahl der französischen Truppen erfordert es, danach zu trachten, stets selbst die Initiative zu ergreifen.
3. Daraus folgt, daß man bei jedem Auftreten des Feindes sofort zum Angriff übergehen müsse.
4. Im Felde ist der Angriff zu führen, solange der Feind noch im Marsch oder in der Formierung begriffen ist.
5. Ist dies nicht möglich, muß eine starke Reserve gebildet und unverzüglich zum Angriff auf die feindliche Flanke geschritten werden.
6. Daraus folgt, daß man mit den eigenen Verbänden niemals in voller Stärke feste Positionen beziehen dürfe, sondern mindestens ein Drittel, wenn nicht gar die Hälfte als flexible Reserve bereitzustellen habe.
7. Hat man eine verschanzte Position bezogen, darf nicht mehr als ein Drittel, höchstens die Hälfte der Infanterie und Artillerie als Besatzung herangezogen werden. Die andere Hälfte der Infanterie und die Kavallerie sind in Bereitschaft zu halten, um die Aufstellung feindlicher Batterien zu verhindern und gegen die Flanken des Feindes zu operieren. Die Schanze ist im Rücken gegen Gewehrfeuer und Kavallerieattacken zu sichern, an den Flanken auch gegen Artillerie.
8. Feldschanzen sind mit starken Brustwehren zu versehen. Die eigene Artillerie hat feindliches Fernfeuer nicht zu beantworten, sondern die Geschütze nach hinten zu nehmen. Erst beim Vorrücken des Feindes sind sie aufzufahren und diesen unter heftiges Feuer zu nehmen. Dabei ist auf den möglichst effektiven Einsatz der vorhandenen Munitionsreserven zu achten. Die Bemannung der Brustwehren bleibt so lange als möglich in sicherer Deckung und besetzt diese erst, sobald der Feind auf dreihundert Schritt herangekommen ist.
9. Hat man feindliche Verschanzungen anzugreifen, ist diejenige Stelle zu suchen, die durch feindliche Artillerie am geringsten beherrscht wird. Hier ist zunächst die eigene Artillerie gerade außer Schußweite der Verteidiger zu massieren. Diese hat sodann beständig feuernd vorzurücken. In einem Abstand von einhundert Schritt folgt die Infanterie und geht zum Angriff über, sobald die Artillerie auf Gewehrschußweite herangekommen ist oder durch einen Ausfall bedroht wird. Die Kavallerie ist zunächst nicht dem feindlichen Feuer auszusetzen. Sobald dieses zum Schweigen gebracht ist, attackiert sie einzelne zwischen den Schanzen aufgestellte feindliche Verbände. Hängen die Verschanzungen zusammen, sind durch Zimmerleute Öffnungen zu schlagen und durch sie der Angriff von Infanterie und Kavallerie vorzutragen.
10. Ebenso sind verschanzte und unverschanzte Dörfer auf ähnliche Art am schwächsten Punkt durch Massierung der eigenen Artillerie zu öffnen und im Sturm zu nehmen. Werden die Annäherungswege durch auf den umliegenden Anhöhen aufgefahrene Artillerie beherrscht, ist zunächst diese auszuschalten.
11. Ähnliches gilt für den Angriff auf besetzte Waldungen. Sind sie durch Verhaue gesichert, müssen genügend Zimmerleute und Arbeiter bereitgestellt werden, um Öffnungen zu schlagen.
12. In allen diesen Fällen ist darauf zu achten, verschanzte Positionen am besten an einer Flanke, Dörfer und Waldungen an einer hervorspringenden Spitze anzugreifen, um Flankenfeuer zu vermeiden.
13. Dörfer dürfen niemals durch reguläre, sondern nur durch leichte Infanterie besetzt werden, da sie durch überlegenes Artilleriefeuer jederzeit genommen werden

können. Die leichten Truppen müssen Befehl erhalten, vor jeder Übermacht zurückzuweichen. Ist das Dorf jedoch wichtig, ist es sogleich zu verschanzen und im Fall eines Angriffs durch Reserven zu verstärken.

14. Nahe bei der eigenen Front oder an den Flanken gelegene Waldungen sind durch leichte Truppen zu besetzen und zu verhauen. Um eine Räumung des Verhaues zu verhindern, ist dafür Sorge zu tragen, daß es durch Artilleriefuer gesichert werden kann.
15. In der Ebene oder in gangbarem Gelände ist der Feind nicht nur in der Flanke, sondern auch frontal anzugreifen, wofür primär Kavallerie heranzuziehen ist. Sie stellt sich hinter dem ersten Treffen verdeckt auf und reitet Attacke, sobald der Feind auf sechshundert Schritt herangerückt ist. Ist dies durch ein Geländehindernis, etwa einen Bach oder einen Hohlweg nicht möglich, ist zu warten, bis der Feind anfängt, das Hindernis zu passieren. In der Zwischenzeit sind Artillerieduelle zu vermeiden und die eigenen Kräfte außerhalb der Reichweite des feindlichen Feuers zu halten. Lediglich die Generale, Adjutanten und Offiziere des Generalstabes haben die feindlichen Bewegungen zu beobachten und den Angriff erst zu befehlen, sobald sich dafür Gelegenheit bietet.
16. Die Bataillone und Eskadronen sind so stark wie irgend möglich zu machen. Da der Feind doppelt überlegen ist, kann er überall überflügeln. Schon deshalb ist eine starke Reserve notwendig. Allerdings ist es nicht erforderlich, Infanterie oder Kavallerie in drei Gliedern aufzustellen. Ebenso wenig wird ein volles zweites Treffen benötigt, weil weder mit einem Bajonettangriff der Franzosen, noch mit einer kühnen Attacke ihrer zwar zahlreichen, aber schlechten Kavallerie zu rechnen ist. Durch die Verminderung der Tiefe der Schlachtordnung kann entweder an Breite gewonnen oder die Reserve formiert werden. In einer Verschanzung können die durch die Einsparung des dritten Treffens gewonnenen Kräfte zur Besetzung der Schanzen verwendet werden, wobei dennoch volle Bataillone übrig bleiben, um zwischen den Schanzen aufgestellt zu werden. Diese Grundsätze sind sinngemäß auch auf die Kavallerie anzuwenden.<sup>2545</sup>
17. Jeder Kommandant eines detachierten Verbandes hat nicht nur höchstes Augenmerk auf die feindlichen Bewegungen zu richten und darauf zu reagieren, sondern hievon auch die benachbarten eigenen Verbände unverzüglich zu unterrichten.
18. Eine gründliche Erforschung des Operationsgebietes ist unerlässlich. Jeder Kommandant hat danach seine Angriffs- und Verteidigungsentwürfe zu treffen und dabei alle Eventualitäten zu berücksichtigen. Überraschungsangriffe sind mit ungeladenen Gewehren im Bajonettangriff auszuführen. Das hat zwei Gründe. Der eine besteht darin, daß ein losgegangenes Gewehr den Angriff verraten und Panik auslösen kann, der andere, daß die eigene Führung aus dem Abwehrfeuer die feindliche Position bestimmen kann.
19. In allen Angelegenheiten haben die Offiziere des Generalstabes den Kommandanten zu unterstützen. Ihre Aufgaben werden folgendermaßen definiert:

---

<sup>2545</sup> Macks Kritiker haben nicht erkannt, daß es sich dabei um eine Notlösung handelt, geboren aus der Notwendigkeit, die zahlenmäßig weit überlegenen Revolutionsheere wirksam zu bekämpfen. Jomini meint: „Mack, unter anderen, dem man die Erfolge des Prinzen von Koburg zuschrieb, vergrößerte seinen Ruf durch gedruckte Vorschriften, in denen er vorschrieb, die Linien auszudehnen und den Tirailleurs eine recht dünne Ordnung entgegenzusetzen. Der arme Mensch hatte nicht bemerkt, daß die Tirailleurs den Lärm machten, daß aber die Kolonnen es waren, welche die Stellungen mit Sturm nahmen.“ Jomini, Kriegskunst, 155f.

*Auf dem Marsche, bei der geringsten Wahrnehmung des Feindes, gleich zu den vordersten Posten der Avantgarde vorzujagen; die Stärke oder Schwäche des Feindes zu beurtheilen; die Gegend zu besehen, und sonach augenblicklich ihren kommandirenden Generalen Rapport davon zu bringen; bei dem Aufmarsche der Truppen in das Allignement, die augenblickliche Besetzung der wichtigsten Punkte der Gegend besorgen zu helfen; bei der Vorrückung der Truppen zum Angriffe allenthalben nachzusehen, daß solche nach der Willensmeinung ihres kommandirenden Generals geschehen ist; während dem Angriffe selbst auf die wichtigsten Punkte hinzueilen, den Fortgang desselben zu sehen; und davon Rapport zu machen; während einem Gefechte, welches stehenden Fußes statt hat, allenthalben zu untersuchen, wo ein schwacher Punkt, auf welchem man den Feind durch ein Korps der Reserve angreifen kann, zu finden seyn dürfte; nach einem glücklich entschiedenen Gefechte das Korps zu begleiten, welches den Feind verfolgt, dem Kommandanten desselben hülfreich Hand zu leisten, und von Zeit zu Zeit, oder vielmehr von Stunde zu Stunde, seinem kommandirenden General über den Rückzug des Feindes, oder wenn er sich wieder gesetzt, über dessen Stellung, so wie über die Beschaffenheit der Gegend, welche zu ihm führt, Bericht zu erstatten; in einem stehenden Lager täglich nicht nur die Vorposten zu bereiten, und nachzusehen, ob in der feindlichen Stellung keine Änderung vorgegangen, sondern auch, wenn von den Vedetten das feindliche Lager nicht sichtbar ist, Punkte seitwärts zu suchen, auf welche man sich öfters mit kleinen Patrouillen hinschleicht, oder mit stärkern hindrängen kann, um die Ansicht des feindlichen Lagers zu haben; unaufhörlich neue Lokalentdeckungen, welche auf Vertheidigung oder Angriff Einfluß haben könnten, zu suchen, und solche dem kommandirenden General vorzulegen – dergleichen Verrichtungen schließen die Pflichten der Offiziers des Generalquartiermeisterstabes in sich.<sup>2546</sup>*

Am 28. Dezember 1791 ergeht die allerhöchste EntschlieÙung Kaiser Leopolds, mit der eine Militärkommission zur Beurteilung des Zustands der bewaffneten Macht unter dem Vorsitz des Thronfolgers Franz eingesetzt wird. Nach dem Tod des Kaisers und der Thronbesteigung seines Sohnes wird der Vorsitz der Kommission an GdK Nostitz-Rieneck<sup>2547</sup> übertragen. Die Kommission holt als erstes die Meinungen verschiedener Fachleute ein, darunter auch die des als Regimentskommandant in Galizien Dienst versiehenden damaligen Obristen Mack.<sup>2548</sup> Für Mack mag die Ausarbeitung der Denkschrift eine willkommene Abwechslung in der Eintönigkeit des Garnisonsdienstes gewesen sein, jedenfalls verfaÙt er unter dem Titel „Betrachtungen über die österreichische Kriegsverfassung“ eine umfangreiche Ausarbeitung von 126 Seiten. Die Arbeit gliedert sich in allgemeine Ausführungen, Bemerkungen zur Infanterie und Kavallerie, zur Rekrutierung und Werbung, dem Bekleidungs-, Verpflegungs-, Fuhr- und Rechnungswesen, der Einteilung der Generale und Ausführungen zur Disziplin. Mack stellt dabei immer wieder Vergleiche zwischen der österreichischen Armee und den Verhältnissen in Preußen an. Sie

<sup>2546</sup> Mack, Instruktionspunkte, 1 bis 37.

<sup>2547</sup> Friedrich Moritz Graf Nostitz-Rieneck, \* 4.4.1728 † 19.11.1796. Tritt 1745 in ein Kürassierregiment ein und rückt darin bis zum Oberst vor. Februar 1766 GM, Jänner 1771 FML, März 1785 GdK, Mai 1796 FM. 1796 Präsident des HKR. Zweiter Inhaber des Dragonerregiments Nr. 3.

<sup>2548</sup> Neben der Macks treffen Denkschriften von den FM Prinz Coburg, Graf Pelegrini, Baron Bender, Marquis Botta, den FZM Fürst Hohenlohe, Wenzel Graf Colloredo, Graf Mittrowsky, Baron de Vins, den GdK Marquis de Ville, Graf Wurmser, FML Baron Schröder, Oberstleutnant Graf Strassoldo, Major Recs, Rittmeister Fischer, Hauptmann Baron La Motte und von sechs anonymen Personen ein.

fallen durchwegs zugunsten Österreichs aus und widerlegen deutlich den schon wenige Jahre später von Thugut geäußerten Vorwurf, Mack sei ein unkritischer Bewunderer Preußens. Als Beispiel mag die Gegenüberstellung der Aussichten und Erwartungen österreichischer und preußischer Offiziere dienen (Seite 53f):

*Bei unserer Armee hat der Offizier Hoffnung – denn die Beyspiele flößen sie einem jeden ein – daß er nicht allzu späte aus dem subalternen Stand zum Capitaine – und daß er vielleicht annoch bey guten Jahren zum Staabsoffizier – wohl auch bis zum General vorrücken könne. Er ist in jedem Grad, den er erreicht, für den Aufwand, den er machen muß, nur höchstens hinlänglich gezahlt, aber die Ehre flösset ihm Genügsamkeit ein, und die Gewißheit einer Pension, die ihn in seinem Alter vor der Dürftigkeit sichert, beruhigt ihn über die Zukunft. Unser Offizier wünschet Krieg und liebt den Krieg, weil er das Avancement noch mehr befördert, und weil sein Gehalt im Krieg fast mehr zureichend ist, als im Frieden.*

*Der Preußische Offizier muß seine besten Jahre nach einer Compagnie oder Escadron verseufzen. Er tröstet sich, weil er die Hoffnung hat, alsdann zu einem Einkommen von 1.500 bis 2.000 Thalern zu gelangen. Er wird endlich Capitaine und fangt an, Kapitalien zu sammeln. Diese Kapitalien muß er sich ohnumgänglich verschaffen, denn er hat keine Pension zu hoffen. Er schleppt sich also, wenn ihn auch Alter oder Gebrechlichkeit zum Dienst im eigentlichen Verstand schon untauglich machen, so lange es nur möglich, fort. Er ist weit entfernt, den Krieg zu wünschen, weil er dadurch an den Einkünften seiner Compagnie verliert, und vielleicht auch, weil er sich dazu nicht mehr die Kräfte fühlt. Zuverlässig kann man aus der Natur der Sache annehmen, auch haben mich es viele, die die preußische Armée genau kennen versichert, daß die größere Zahl der preußischen Capitaines in ihrem Herzen den Krieg verabscheuen, so sehr sie auch äußerlich das Gegentheil zu erkennen geben, und daß sogar viele Staabsoffiziere und Generalen eben diese geheimen Empfindungen mit ihnen theilen, da sie außer ihrem Gehalt auch jeder die Einkünfte einer Compagnie oder Escadron beziehen und an Gesundheit und Kräften oft weit schwächer, als jene sind.*

*Nota: Die Haupteinkünfte eines preußischen Capitaine kommen von der Beurlaubung, von der Ersparung der Muntirungs-Stücke, die sie den Beurlaubten geben sollten, aber lieber für sich behalten, und bey der Cavallerie auch von dem Einkauf der Fourage, welchen sie besorgen.*

Bei Macks militärischer Herkunft und seiner zum Zeitpunkt der Abfassung der Denkschrift ausgeübten Funktion als Oberst eines Kavallerieregiments ist es nicht verwunderlich, daß ein größerer Teil seiner Betrachtungen dieser Waffe gewidmet ist. Auch hier fällt sein Vergleich mit den Preußen durchwegs zugunsten der eigenen Reiter aus. Er schreibt das Verdienst für die jetzige Qualität der Kavallerie Lacy zu (Seite 15f) und bemerkt, davon sei noch in den Jahren 1769 und 1770 nichts zu bemerken gewesen, *wo der Reuter nicht reuten - sein Pferd nicht führen - und nicht bemeistern konnte – wo nicht einmal eine einzelne Escadron eine Richtung zu Stande zu bringen und noch weniger sich darin zu erhalten vermögend war.* Dank Lacys Reformen sind diese Mängel im Jahr 1773 bereits behoben.<sup>2549</sup> Dabei zeigt sich auch, welche Änderungen auf taktischem Gebiet durch die aus der französischen Revolution resultierenden Entwicklungen notwendig werden. Während Mack wenig später unter dem Eindruck der revolutionären Massenheere vorschlägt,

<sup>2549</sup> Siehe dazu auch Kotasek, Dissertation Lacy, I. Band, 197.

die Kavallerie nur mehr in zwei Glieder zu formieren, um eine breitere Linie zu erzielen und die Gefahr einer Umfassung zu verringern, tritt er hier noch massiv für die Beibehaltung der dreigliedrigen Formation der Kavallerie ein (Seite 17). Durchaus amüsant sind die Eigenheiten der Armee eines Vielvölkerstaates, wenn Mack betreffend der Bewaffnung der Kavallerie zur Erkenntnis gelangt (Seite 31), *für Husaren würde dieser gerade Säbel gewiß auch besser als der krumme seyn, aber wenn der Hungar einen geraden Säbel tragen müßte, würde er sich unglücklich und beleidigt dünken, was vermuthlich die Ursach ist, warum man ihnen den geraden nicht gegeben hat.*

Mack spricht sich für eine allgemeine Wehrpflicht mit für jedes Regiment zugewiesenen Ergänzungsbezirken (Seite 56) und gegen die Werbung im eigenen Land aus (Seite 70). Ausgenommen sollen nur die für die Lebensmittelversorgung unentbehrlichen Kräfte sein. Jeder nicht aktiv Dienende solle mit einer *militärischen Belohnungs-Kopfsteuer* belegt werden, die den aktiven Soldaten zukommt (Seite 63). Außerdem spricht er sich für die Beurlaubung der Soldaten nach vollständigem Abschluß der Ausbildung, und damit für die Schaffung einer jederzeit verfügbaren Reserve aus (Seite 73). „Waffenübungen“ sieht Mack nicht vor, bei aller Modernität seiner Gedanken sind seine Vorschläge zur Aufrechterhaltung der militärischen Kenntnisse doch etwas weltfremd (Seite 76):

*Bey jeder Beurlaubung muß denen Leuten von ihrem Hauptmann gesagt werden, daß sie scharf dafür angesehen werden würden, wenn sie das, was sie wissen, vergessen sollten. Es unterliegt gar keiner Unmöglichkeit, daß der Beurlaubte auch zu Haus seine gute Stellung, seinen geraden Gang beyzubehalten suche, sich manchmal in den verschiedenen Schritten übe, die ihm gelernt worden, die Commando-Wörter rezitire, und um seine Handgriffe und Chargierung zu machen, einen Prügel nehme, mit dem man sich freylich eben nicht perfektioniren - aber gewiß das Erlernte mit gutem Nutzen zurückrufen kann. Und alles diß kann der Mann zu seiner eigenen und seiner Verwandten und Bekannten Unterhaltung machen.*

Macks Vorschläge zur Heeresgliederung sind modern. Er nimmt die von Napoleon im Lager von Boulogne verwirklichte ständige Gliederung der Grande Armée vorweg, indem er vorschlägt, bereits im Frieden Großverbände zu schaffen. Jeder Brigade ist ein Generalmajor und jeder aus zwei Brigaden bestehenden Division ein Feldmarschalleutnant als Kommandant zuzuweisen (Seite 114). Die Kommandanten können dadurch ihre Regimenter kennenlernen und sich auf die Kampfweise verbundener Waffen einstellen. Dagegen entfällt der Nachteil, erst im Anlaßfall ad hoc Kommandanten für die neu gebildeten Großverbände bestimmen zu müssen. Weiters besteht der Vorteil, daß diese Großverbände ständig durch die zugeteilten Kommandanten inspiziert und kontrolliert werden können. Mack hat deswegen auch Vorbehalte gegen die mehrfach geforderte Einsetzung eigener Armeeeinspektoren nach preußischem Vorbild. Er begründet das damit, die Inspektoren seien nur deshalb notwendig, weil sich die preußischen Generale im Frieden ausschließlich als Chefs bei ihren Regimentern befänden und dort die in Österreich von den Obersten ausgeübten Funktionen verrichteten. Man könne daher in Preußen in Friedenszeiten nicht von einer Generalität im Sinne einer Kommandofunktion sprechen (Seite 117).<sup>2550</sup>

---

<sup>2550</sup> Oberst Mack: Betrachtungen über die Österreichische Kriegsverfassung. KA, Militärhofkommission Nostitz-Rieneck, Vorträge und Protokolle 1792, Vortrag vom 15.5.1792, Memoire 11.

In seinen im Dezember 1804 vorgelegten „Betrachtungen über den alten und neuen Hofkriegsrath“ stellt Mack die Entwicklungen im Hofkriegsrat seit der Übernahme der Präsidentschaft durch FM Hadik im Jahr 1774 dar. Darin attestiert er Hadik, *eine natürliche Abneigung gegen angestregtes Nachdenken* und mangelnde Geduld für *vielles Lesen und Schreiben* zu haben. Wegen dieser Mängel des Präsidenten seien die eigentlichen Geschäfte von Türkheim<sup>2551</sup> geführt worden, der die Protektion und das volle Vertrauen Lacys genossen habe. Auch die Hadik nachfolgenden Präsidenten<sup>2552</sup> und Vizepräsidenten<sup>2553</sup> seien nicht in der Lage gewesen, das *undeutlich und verwickelt gewordene System* zu ergründen. Das wäre aber erforderlich gewesen, um die Geschäftsführung Türkheims zu ergründen und ihr eine andere Richtung zu geben. Lacy habe die in der Vergangenheit von ihm und von Browne gegen die Geschäftsführung Türkheims geäußerten Bedenken zurückgewiesen. Darauf sei zurückzuführen, daß Türkheim eine *Vervielfältigung der Schreiberey* und daraus Undeutlichkeit und Widersprüche zu verantworten habe. Bei den Regimentern sei dadurch die untergeordnete Geschäftsführung überaus erschwert worden, da Türkheims weitwendige, von ihm selbst konzipierten schriftlichen Ergüsse außerdem die nötige Klarheit und Deutlichkeit vermissen ließen. Türkheim sei auch durch sein gebieterisches und undiplomatisches Wesen immer unbeliebter geworden. Trotz dieser unangenehmen Begleitumstände sei die Armee während der langjährigen *Oberdirektion* Türkheims in den vielen Feldzügen dieser Zeit immer mit allen Erfordernissen ausgestattet und die Kanzleiführung bestens geordnet gewesen. Nach der Bestellung Erzherzog Carls zum Präsidenten des Hofkriegsrats sei es, um Abhilfe zu schaffen, bloß erforderlich gewesen,

1. die über die ökonomischen Systeme bestehenden Vorschriften auf neuesten Stand zu bringen und dabei die vielen Nachträge zu straffen und einzuarbeiten,
2. die wichtigen Angelegenheiten von den weniger wichtigen zu trennen, letztere einem Referenten zu überlassen und so in den wöchentlichen zwei Ratssitzungen nur die wichtigen Sachen zu behandeln, die auf diese Weise rascher und gründlicher hätten erledigt werden können, und
3. die Regimenter von einem Teil der *gar überhäuftten Menge von Eingaben und kleinlichen Berichten* zu befreien, diesen sowie den inspizierenden Brigadieren und Kriegskommissären mehr Befugnis einzuräumen und vor allem das Rechnungswesen zu vereinfachen.

Mack gibt seiner Überzeugung Ausdruck, Türkheim wäre durchaus in der Lage gewesen, die vorhandenen Mängel zu beheben, hätte der Erzherzog seine Bestrebungen in diese Richtung geführt. Das Unglück habe aber gewollt, daß die zwei engsten Mitarbeiter<sup>2554</sup> des Erzherzogs von der Organisation des Hofkriegsrats keinerlei Kenntnis und auch niemals Gelegenheit gehabt haben, etwas davon kennenzulernen. Bei dem einen seien die Umstände hiefür allseits bekannt, der andere habe vor dem Krieg seine gesamte Dienstzeit mit Mappierung zugebracht,

---

<sup>2551</sup> Karl Ludwig Freiherr von Türkheim. Mack verwendet die Schreibweise „Türckheim“. Tatsächlich gibt es auch eine Familie dieses Namens, die richtige Schreibweise des Familiennamens des Staatsrates lautet jedoch Türkheim.

<sup>2552</sup> FM Michael Joseph Graf Wallis von 1791 bis 1796, FM Friedrich Moriz Graf Nostitz-Rieneck 1796 und GdK Ferdinand Graf Tige von 1796 bis 1801.

<sup>2553</sup> FM Graf Ferraris unter Wallis.

<sup>2554</sup> Mack gibt keine Namen an, gemeint sind Fasbender und Duka. Sie werden auch von Cobenzl in seinem Schreiben an Colloredo vom 29.7.1804 als die beiden Verantwortlichen für die Unordnung in den militärischen Angelegenheiten genannt und in der Literatur identifiziert, so Rauchensteiner, Kaiser Franz und Erzherzog Carl, 59 bis 62.

niemals eine Kompanie oder gar ein Regiment kommandiert und schon deswegen keine nähere Einsicht in das bestehende System erhalten. Ihrem Einfluß sei es zuzuschreiben, daß Türkheim entfernt worden sei. Sein Nachfolger<sup>2555</sup> sei ein nur mit akademischem Wissen ausgestatteter, *aber kühner, sich alles zutrauender und unermesslich ehrgeiziger Kopf* gewesen, der aus diesem Ehrgeiz heraus eine neue Schöpfung hervorbringen wollte, *bedeutend genug, um in Journalen, Almanachen und Zeitungen der Welt, von der er bewundert seyn will, in schönen Phrasen erzählt zu werden.* Der Hofkriegsrat sei nach dem Muster des *état militaire de la République Française* umgestaltet und so dem französischen Vorbild unter anderen Benennungen und etwas veränderten Formen nachgeformt worden. Dabei habe man sich am jährlich publizierten Militär-almanach orientiert, der die Organisation des *Ministère de la guerre* mit seinen acht Divisionen und allen von diesen bearbeiteten Materien enthalte. Dadurch seien die Vorteile des bisherigen Systems verlorengegangen, denn in den Sitzungen sei durch Stimmenmehrheit entschieden worden, wodurch zwar ein langsamerer Geschäftsgang in Kauf genommen, die Gefahr *willkürlicher und übereilter Erledigungen* jedoch hintangehalten worden sei.

Das Erfordernis der Beschleunigung der Geschäfte habe auch ohne so grundlegende Umgestaltung durch die oben dargestellten Maßnahmen, insbesondere der Delegation der unwichtigeren Materien, erreicht werden können. Die durchgeführten Änderungen im Hofkriegsrat hätten nicht die bei den Regimentern notwendige Erleichterung gebracht, sondern belasteten sie nach wie vor mit unnötiger Schreibearbeit. Der Schöpfer dieser neuen Organisation sei dadurch zu einer noch größeren Machtfülle als seinerzeit Türkheim gelangt. Auch bei ihm sei es üblich geworden, wie vorher bei Türkheim zu antichambrieren. Dies sei nicht nur für den Ruf des Erzherzogs abträglich, sondern führe auch dazu, daß er sich mit unbedeutenden Kleinigkeiten abgeben müsse. Der Erzherzog sei stark belastet, die neue Organisationsform des Hofkriegsrats zu verteidigen und zu rechtfertigen, wodurch er von *reiflichen Betrachtungen, wie die Verfassung im Frieden für einen neuen Krieg vorzubereiten wäre* abgehalten werde. Dadurch sei auch zu erklären, daß bisher nur ein einziger großer Gegenstand der Kriegsverfassung, die Frage über Kapitulationen, habe entschieden werden können. Gerade in diesem Punkt wäre jedoch reife Überlegung notwendig gewesen. Die wichtigste Aufgabe, nach einem langen Krieg die dabei offenbar gewordenen Mängel der Kriegsorganisation zu analysieren und zu verbessern, sei bisher vollständig vernachlässigt worden. Dabei sei ganz offenkundig, daß Mangel an Infanterie, die Überhäufung mit Kavallerie und ein zu großer Troß schwere Nachteile mit sich gebracht haben. Dazu komme ein den Aufwand unerschwinglich vermehrendes, allzu sorgfältiges Verpflegs- und Montierungssystem, das für an Hilfsquellen arme Länder<sup>2556</sup> berechnet sei. Schließlich werde die Ausbildung der Rekruten durch unnütze Übungen verzögert und ihnen Fertigkeiten abverlangt, die im Krieg niemals erforderlich wären. Die derart aufgezeigten Versäumnisse seien ausschließlich dem Generalquartiermeister anzulasten, da sich auch der Erzherzog über die Notwendigkeit dieser Maßnahmen im Klaren sei. Er sei aber durch den *Meinungs- und Federkrieg*, den er mit der anderen Partei zu führen habe, derart belastet und habe *übrigens zu viel Mißtrauen in sich selbst*, um von sich eine Entscheidung treffen zu können. Der Generalquartiermeister erleichtere dem Erzherzog seine Aufgabe nicht, da er vor dem Krieg keine entsprechenden Kenntnisse erlangt und während des größten Teiles des Krieges in untergeordneter Stellung und nur ganz zuletzt als

---

<sup>2555</sup> Mack spielt ganz offenkundig auf Fasbender an.

<sup>2556</sup> In denen nur wenig requiriert werden kann.



Generalquartiermeister gedient habe. In Einsicht seiner Schwäche habe er danach gehandelt, alles so zu belassen, wie es sei. Mack arbeitet drei Problemkreise samt Lösungsvorschlägen aus:

1. Um der *Apathie, die in dem Gang der nur militärischen Geschäfte herrscht*, nach dem Entschluß des Kaisers ein Ende zu machen, sei es erforderlich, daß sich der Kriegsminister Erzherzog Carl seiner hauptsächlichen Aufgabe widmen könne, *die bestehende Kriegsverfassung und ihre Systeme in allen Theilen gründlich zu untersuchen; mit wahrer Sachkenntniß nach den veränderten Zeiten und Umständen zu verbessern; und sonach die verbesserte Verfassung zu überwachen und zu perfektionieren*. Dazu habe sich der Erzherzog von minder wichtigen Geschäften und Details zu entledigen, und sich dadurch die erforderliche Zeit und Muße zu verschaffen. Es genüge sodann, dem Erzherzog einen General für die rein militärischen und einen Staatsrat für die militärökonomischen Angelegenheiten, jeweils mit einer kleinen Anzahl von Gehilfen, beizugeben. Der erwünschte Effekt werde sich alsbald einstellen.
2. Das Kriegsministerium sei vom Kriegsdepartement zu trennen und jenem bloß die Beurteilung und Überwachung des Hofkriegsrats anzuweisen. Die Vorträge des Hofkriegsrats seien dem Kriegsminister vorzulegen und mit seiner Stellungnahme dem Kaiser zur Entscheidung zu übermitteln. Die Entscheidung des Kaisers könne vom Kriegsminister näher ausgestaltet werden, das dürfe jedoch niemals zu einer inhaltlichen Änderung des kaiserlichen Willens führen. Dem Kaiser sei deshalb in wichtigen Angelegenheiten eine Abschrift derartiger näherer Erläuterungen des Kriegsministers zur Kenntnis zu bringen. Auch sei der Kriegsminister gehalten, keine Änderungen der Vorträge des Hofkriegsrats vorzunehmen oder sie zurückzuhalten. Beim Hofkriegsrat selbst sollten ein Präsident und ein Vizepräsident ernannt werden, die in den Abteilungen Ordnung zu halten, sie zu beaufsichtigen und Beschwerden nachzugehen haben. An andere Behörden oder untergeordnete Stellen ausgehende Schriftstücke seien vom Präsidenten zu fertigen, minder wichtige lediglich mit einer Unterschriftsstampiglie zu versehen, damit der Präsident *die wichtigen, die eigenhändig zu unterzeichnen wären, um so gewisser lesen und beurtheilen könne*.
3. Betreffend die hofkriegsrätlichen Geld-, Verpflegs- und Montur-Operationen sei eine Staatskontrolle erforderlich. Sie dürfe allerdings nicht zu weit ausgedehnt werden und vor allem nicht die Frage behandeln, welche Stärke der Armee zukommen solle. Ebenso wenig dürfen andere wesentliche Fragen durch eine Kontrollinstanz entschieden werden, etwa wie weit die Beurlaubungen auszudehnen, welche Vorräte zu halten oder welche Maßnahmen bei Mobilmachung anzuwenden seien. Derartiges unterliege ausschließlich der Behandlung durch die Staatskanzlei und das Kriegsdepartement, und werde vom Kaiser alleine bestimmt. Die reine Verwaltung und Verwendung der für das Militär bestimmten Finanzmittel und der vorhandenen Vorräte sei allerdings einer Staatskontrolle zu unterstellen. Dabei sei Wert darauf zu legen, Geheimnisse zu wahren und die Abwicklungen nicht zu verzögern, weshalb nur einige ausgewählte Finanzbeamte dazu bevollmächtigt sein sollten.<sup>2557</sup>

---

<sup>2557</sup> Betrachtungen über den alten und neuen Hofkriegsrat. KA, MNKF, B 473, Fasz. 38. Eigenhändiges Konzept Macks.

#### 9.4. Persönliches

Mack hat in relativ jungen Jahren sein Vaterhaus im heimatlichen Nennslingen verlassen. Sein Vater ist im Jahr 1794 noch am Leben, wie seine an Girtanner adressierte Richtigstellung zu dessen an den Haaren herbeigezogener Biographie Macks beweist. Sie belegt auch den Umstand, daß Mack zumindest sporadischen Kontakt mit seinem Vater gehalten und seiner Vaterstadt vielleicht sogar gelegentlich einen Besuch abgestattet hat. Macks Vater bewohnt während der Zeit, in der er die Funktion des Syburgischen Richters in Nennslingen ausübt,<sup>2558</sup> das ihm als Amtssitz zugewiesene sogenannte „Hohe Haus“. Darin verbringt der junge Mack neun Jahre, bis er in den kaiserlichen Militärdienst eintritt. Sein Vater stirbt am 27. Mai 1795 und erlebt damit noch die Beförderung seines Sohnes zum General.<sup>2559</sup> Im Jahr 1794 lebt auch noch Macks Onkel Leiberich, der seinen Ruhestand in Preßburg verbringt. Ihm hat Mack den Grundstein seiner militärischen Karriere zu verdanken, man wird mit der Annahme kaum fehlgehen, daß Leiberich in den ersten Jahren von Macks Dienstzeit bei ihm Vaterstelle eingenommen hat. In späteren Jahren stellt er die Heiratskaution, was ebenso wie seine Bitte um Erstreckung der Adelsverleihung auf seinen Neffen Zeugnis gibt, daß Mack vom kinderlosen Onkel wie ein Sohn behandelt wird.

Mack verehelicht sich im Jahr 1786 mit Katharina Gabriel. Nach ihrem im Jahr 1826 erfolgten Ableben schreibt er an den Kaiser, sie sei achtundfünfzig Jahre alt geworden. Macks Frau muß also um 1768 geboren und bei der Hochzeit achtzehn Jahre alt gewesen sein. Die Ehe ist insofern außergewöhnlich, als es sich um eine konfessionelle Mischehe handelt. Katharina Mack ist katholisch, während Mack bis zu seinem Tode der lutherischen Konfession treu bleibt. Die Ehe wird bereits unter der Geltung des Josephinischen Ehepatents<sup>2560</sup> geschlossen, das im Geiste des Toleranzpatents für Katholiken und Protestanten in gleicher Weise gelten soll. Ein Eehindernis besteht nach der josephinischen Gesetzgebung nur für Christen und Personen, die sich nicht zur christlichen Religion bekennen, nicht aber zwischen christlichen Religionsverwandten.<sup>2561</sup> Der Ehe entspringt bald Nachwuchs, am 29. Juni 1788 wird die Tochter Maria Theresia, genannt Therese, geboren. Bei der Namenwahl ist wohl an die große Kaiserin gedacht worden. Im Jahr 1791 erblickt in Olesko in Galizien der Sohn Moritz das Licht der Welt. Mack kann Lacy dazu gewinnen, bei seinem Sohn Patenstelle einzunehmen. Auf die auch dadurch belegte enge Beziehung Macks zu Lacy ist bereits eingegangen worden. Obwohl nicht übersehen werden darf, daß Lacy in den siebziger Jahren ein gesuchter Taufpate gewesen ist,<sup>2562</sup> scheint seine persönliche Bindung zu Mack über die Beziehung als Patenonkel seines Sohnes hinausgegangen zu sein. So soll Lacy erklärt haben, falls Mack im Krieg fallen sollte, werde er aus eigenen Mitteln für dessen Witwe sorgen.<sup>2563</sup>

---

<sup>2558</sup> Das ist von 1761 bis 1793.

<sup>2559</sup> Deutscher, Nennslingen, II. Band, 206f.

<sup>2560</sup> Dieses tritt am 16. Jänner 1783 in Kraft.

<sup>2561</sup> Johannes *Mühlsteiger*, *Der Geist des Josefinischen Eherechts* (Wien 1967), 78, 152. Ein weiteres Beispiel einer konfessionellen Mischehe ist die Erzherzog Carls mit Henriette von Nassau-Weilburg, die allerdings bereits unter der Geltung des Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuches (ABGB) abgeschlossen worden ist.

<sup>2562</sup> Das belegen etliche Moritze dieser Zeit, allesamt Patenkinder Lacys, wie der 1775 geborene spätere Adjutant und Freund Macks Moritz Graf Dietrichstein, der ebenfalls 1775 geborene Moritz Fürst Liechtenstein, zeitweise Adjutant Macks und Unterhändler in Ulm, oder Moritz Graf Fries, geboren 1777.

<sup>2563</sup> Girtanner, *Politische Annalen*, V, 415. Es handelt sich bei der Quelle um die möglicherweise von Mack selbst geschriebene Berichtigung zu Girtanners Aufsatz. Diese Aussage Lacys muß in die Zeit fallen,

Nicht völlig klar ist, ob Mack außer den genannten beiden Kindern weitere Nachkommen gehabt hat. Dafür gibt es verschiedene Indizien. Zum einen schreibt seine Frau Katharina während Macks Gefangenschaft in Frankreich am 2. April 1799 in einem Brief an die Kaiserin, sie werde demnächst ein drittes Kind zu Welt bringen.<sup>2564</sup> Zum anderen erwähnt Mack in seiner Bitte um Rehabilitierung vom 14. August 1818, er sei Vater zweier in der kaiserlichen Armee dienender Söhne.<sup>2565</sup> Wenn Katharina Mack tatsächlich im Jahr 1799 einen Sohn geboren haben sollte, wäre dieser nun neunzehn Jahre alt und könnte bereits der Armee beigetreten sein. Gegen die Annahme eines dritten Kindes spricht der Umstand, daß Mack in seinem Testament nur seine Tochter Therese und seinen Sohn Moritz erwähnt. Zwar besteht die Möglichkeit, der hypothetische zweite Sohn Macks könnte zwischen 1818 und 1828 verstorben sein, doch findet sich davon in Macks Schreiben an den Kaiser vom Jahr 1826, in dem er die ihm in den zwanziger Jahren widerfahrenen Unglücksfälle schildert, keine Erwähnung. Jedenfalls ist davon auszugehen, daß bei Macks Ableben nur mehr sein Sohn Moritz und die Kinder seiner verstorbenen Tochter am Leben sind.

Macks Tochter Maria Theresia heiratet am 1. November 1804 Johann Freiherr von Puteani.<sup>2566</sup> Der Ehe entstammen mehrere Kinder, darunter die Söhne Eduard<sup>2567</sup> und Ernst.<sup>2568</sup> Als Moritz Mack nach dem Tod seines Vaters eine Überweisung an die Söhne seines Schwagers vornimmt, erwähnt er ausdrücklich vier Söhne.<sup>2569</sup> Mack selbst führt 1826 aus, seine verstorbene Tochter hinterlasse fünf unmündige Kinder,<sup>2570</sup> jedoch haben nur diese beiden Söhne in das Taschenbuch der freiherrlichen Häuser von 1893 Aufnahme gefunden.<sup>2571</sup> Darin werden sowohl Macks Schwiegersohn Johann Puteani wie auch sein Enkel Eduard als Herren auf Wiklantitz bezeichnet.

Die im Czaaslauer Kreis gelegene Herrschaft Wiklantitz war ehemals Eigentum der Grafen Harrach und der Grafen Deym. Im Jahr 1753 wird sie vom Kreishauptmann des Czaaslauer Kreises, Johann Joseph Geržabek von Geržabina, Freiherr von Beglerberg, erworben, der sie letztwillig dem *Welschen Spital* mit der Auflage des lebenslangen Fruchtgenusses für seine Witwe vermacht. Die Herrschaft besteht aus einem Dorf mit einundzwanzig Häusern und einem auf einem Berg gelegenen Schloß mit weitem Ausblick nach Süden. Das Schloß ist 1729 von Graf Joachim Harrach in Form eines H erbaut und von Graf Adant Deym weiter ausgebaut worden. Dabei werden eine Maria-Hilf-Kapelle und ein Fasanengarten hinzugefügt. Weiters gehören

---

nachdem Mack seine Heiratskaution ausbezahlt und bevor seine Frau die kaiserliche Pensionszusicherung erhalten hat.

<sup>2564</sup> .... *Mère de deux enfants, sur le point de donner le jour à un troisième* .... Katharina Mack an Kaiserin Marie Therese, 2.4.1799, Wien. HHStA, Sammelbände, Fasz. 218, Konv. 14. Mack ist am 20.9.1798, also rund 27 Wochen vorher, nach Neapel abgereist, zeitlich ist das also möglich. Mack ist damals 47 Jahre und seine Frau 31 Jahre alt.

<sup>2565</sup> Mack an Kaiser Franz, 14.8.1818, St. Pölten. KA, Untersuchungsakt Mack, Schriften 1818 bis 1848.

<sup>2566</sup> Johann Nepomuk Freiherr von Puteani \* 4.8.1775 † 2.11.1854. Sohn des Joseph Ferdinand Freiherrn von Puteani. Letzterer erlangt mit Diplom vom 3.7.1738 für seine Familie den Freiherrnstand.

<sup>2567</sup> Eduard Freiherr von Puteani, \* 1.1.1812 † 2.9.1858. Verehelicht mit Pauline, Tochter des Gottfried Ritter von Böhm und der Wilhelmine, geborene Gräfin Kolowrat-Krakowsky.

<sup>2568</sup> Ernst Freiherr von Puteani, \* 12.10.1817 † 27.3.1878. Verehelicht mit Maria Anna Gräfin zu Waldstein und zu Wartenberg.

<sup>2569</sup> Interimsschein vom 25.11.1828, Wien. KA, Untersuchungsakt Mack, Schriften 1818 bis 1848.

<sup>2570</sup> Mack an Kaiser Franz, 15.5.1826, St. Pölten. KA, Untersuchungsakt Mack, Schriften 1818 bis 1848

<sup>2571</sup> Justus *Perthes* (Hrsg.), Gothaisches Taschenbuch der Freiherrlichen Häuser 1893 (Gotha 1893), 710.

zur Herrschaft das Dorf Smrdow mit elf Häusern, die Rotte Petrowsko mit einem Meierhof und fünf Häusern sowie der einschichtige Weiler Geržabnikow. Hauptsächliche Nutzung ist der Anbau von Korn und Hafer. Nahe dem Dorf Wiklantitz befindet sich eine Heilbad, was möglicherweise zu Macks Kaufentschluß beigetragen hat, da er zu dieser Zeit bereits leidend gewesen ist.<sup>2572</sup> Mack verbringt den größten Teil der Zeit, in der er nicht in aktiver Verwendung steht, auf seinem Gut in Böhmen. Information, welcher Beschäftigung er in seiner Freizeit nachgeht, sind spärlich, doch lassen Hinweise darauf schließen, daß er an der Führung des Gutsbetriebes und der Landwirtschaft durchaus Gefallen gefunden hat. Die Jagd scheint zu seiner Erholung beigetragen zu haben, jedenfalls ist er in Wiklantitz dem Waidwerk nachgegangen und war auch in St. Pölten bis zu seinem Tod Inhaber einer Jagdpacht. Was Mack veranlaßt hat, Wiklantitz aufzugeben, ist nicht ersichtlich, vielleicht war die ländliche Abgeschiedenheit auf die Dauer doch zu eintönig. Jedenfalls bleibt die Herrschaft in der Familie. Der Besitz von Wiklantitz stellt für Mack auch einen Faktor zur Steigerung seiner gesellschaftlichen Position dar. Die Innehabung der Herrschaft ist Voraussetzung dafür, das Inkolat in Böhmen zu erwerben. Mack dürfte seiner Entsendung nach Neapel heftigen Widerstand entgegengesetzt haben, den Kaiser Franz nur durch verschiedene Douceurs überwinden hat können. Das ihm zugestandene Schuldenmoratorium durch kaiserliche Verfügung ist schon erwähnt worden. Mack versteht offenbar zu verhandeln, denn bei seiner Abreise verlangt er für sich nicht nur das Kommandeurskreuz des Theresienordens, sondern bringt auch das nachstehende Majestätsgesuch ein:

*Euer Majestät!*

*Die vielen erhaltenen Beweise der allerhöchsten Huld machen den Unterzeichneten so frey an Euer Majestät die unterhänigste Bitte zu wagen, womit ihm das Incolat für das Königreich Böhmen mit Nachsicht der betreffenden Taxen gnädigst verliehen werden möchte.*

*Die gnädigste Gewährung dieser gehorsamsten Bitte ist für den Unterzeichneten vorzüglich aus dieser Rücksicht höchst ersentlich, da er Besitzer des landtäflichen Gutes Wiklantitz in Böhmen ist, welches er vor mehreren Jahren käuflich an sich gebracht hat.*

*Gränzenlos wird der Dank des Bittstellers seyn, wenn Euer Majestät seinen Diensteifer einiger Erwägung würdigen, und ihm durch die Gewährung seiner unterthänigsten Bitte einen neuen Beweis der unschätzbarsten Huld zu geben geruhen wollen.*

*Wien, den 20. September 1798*

*Freyherr von Mack*

*k.k. Feldmarschall-Lieutenant*

Macks Gesuch muß zunächst den Amtsweg durchlaufen.<sup>2573</sup> Am 5. Mai 1799 langt es beim Böhmischem Gubernium zur Stellungnahme ein. Das erklärt nach längerer Prüfung am 9. Jänner 1800, im Hinblick auf den Umstand, daß Mack mit der Herrschaft Wiklantitz ein landtäfliches Gut besitze, bestehe kein Einwand gegen die

<sup>2572</sup> Jaroslaus Schaller, Topographie des Königreichs Böhmen, darinn alle Städte, Flecken, Herrschaften, Schlößer, Landgüter, Edelsitze, Klöster, Dörfer, wie auch verfallene Schlößer und Städte unter den ehemaligen, und jetzigen Benennungen samt ihren Merkwürdigkeiten beschrieben werden. (Prag/Wien 1785 bis 1791), 6. Band, Czaaslauer Kreis, 195 bis 197.

<sup>2573</sup> In Böhmen und Mähren ist durch die Landesordnung von 1627 und 1628 die Verleihung des Inkolats dem Landesfürsten vorbehalten. Peter Frank-Döfering (Hrsg.), Adelslexikon des österreichischen Kaisertums 1804-1918 (Wien 1989), 612.

Verleihung des Inkolats. Die ebenfalls angesuchte Befreiung von den Steuern unterliege zwar der kaiserlichen Gnade, doch vertrete das Gubernium unvorgreiflich den Standpunkt, im Hinblick auf Macks Verdienste für den Staat sei auch das zu bewilligen. Die Vereinigte Böhmisches-Österreichische Hofkanzlei schließt sich im Vortrag vom 23. Jänner 1800 der Ansicht des Guberniums an, worauf Kaiser Franz am 10. März 1801 verfügt:

*Dem Feldmarschall Lieutenant Freyherrn von Mack verleihe ich das böhmische Incolat mit Nachsicht der Steuern.*<sup>2574</sup>

Bei der Wohnsitznahme in Sankt Pölten hat Mack Wiklantitz bereits abgegeben gehabt. Das Sankt Pölten des Biedermeier ist ein verschlafenes Provinzstädtchen. Innerhalb der durch Rundtürme unterbrochenen Befestigungsmauern drängen sich etwa dreihundert Häuser Giebel an Giebel. Das Zentrum bildet mit einer Ausdehnung von fast einhundertvierzig Metern der „breite Markt“, der heutige Rathausplatz. Drei Tore durchbrechen die Mauern. Im Norden liegt das Kremsertor, im Osten das Wienertor und im Südwesten das Linzertor. Diese beiden Tore passiert bis zum Bau der Westbahn der gesamte Verkehr zwischen Wien und Paris. Die Haupt- und Residenzstadt Wien ist eine Tagesreise entfernt, wer schon einmal dort gewesen ist, gilt den Sankt Pöltner Kindern als „Weltwunder“. Man muß zeitlich in der Früh, nach Anhörung der Fünf-Uhr-Messe, aufbrechen. Über die Poststationen von Perschling und Sieghartkirchen erreicht man gegen Abend den Riederberg. Hier steigen die Fahrgäste aus und gehen zu Fuß hinauf, um den Pferden den Aufstieg zu erleichtern. Eine weitere Poststation, Purkersdorf, unterbricht noch einmal die Fahrt, bis endlich die Mariahilferlinie erreicht ist. Auch hier wird ausgestiegen, um die für Passagiere der Postkutsche geltende Paßkontrolle zu umgehen, da Fußgänger nicht kontrolliert werden. Sankt Pölten ist Bischofsstadt und Hauptort des Kreises über dem Wienerwald. An der Spitze der Stadtbevölkerung steht daher der Bischof,<sup>2575</sup> gefolgt vom Kreishauptmann.<sup>2576</sup> Der Adel ist in Sankt Pölten nicht besonders zahlreich vertreten, die Honoratioren setzen sich aus den landesfürstlichen Beamten, Ärzten, Advokaten und den „Privatbeamten“ der Zeug- und Kattunfabrik zusammen. Gymnasiallehrer sind darunter keine mehr zu finden, seit Kaiser Franz 1804 das Gymnasium hat schließen lassen. Unter der in Zünfte und Innungen gegliederten Bürgerschaft nehmen die beiden Apotheker die erste Stelle ein. Das Bestehen von zwei Apotheken ist für eine Provinzstadt außergewöhnlich, wie auch die zweiunddreißig Weinwirte gemessen an der Zahl der etwa 4.000 Köpfe zählenden Bevölkerung recht zahlreich sind. Sie zeugen von einer beträchtlichen Lebensfreude der städtischen Einwohnerschaft, weshalb es an Sonn- und Feiertagen und selbst an den von Maria Theresia abgeschafften Festtagen hoch hergeht. Die Folgen der dabei geführten Meinungsverschiedenheiten verschaffen den drei Chirurgen der Stadt ein hinlängliches Auskommen.<sup>2577</sup>

Allgemein wird berichtet, Mack habe in Sankt Pölten in tiefster Zurückgezogenheit gelebt. In der Bevölkerung der Stadt hat sich in der mündlichen Überlieferung das Bewußtsein erhalten, Mack sei menschenfurcht gewesen und habe jeden Kontakt

<sup>2574</sup> AVA, Akt Mack, Böhmisches Incolat im Freiherrnstande.

<sup>2575</sup> Von 1806 bis 1815 Gottfried Joseph Crüts von Creits, von 1816 bis 1823 Johann Nepomuk Ritter von Dankesreither, von 1823 bis 1826 Joseph Chrysostomus Pauer, von 1827 bis 1834 Jakob Frint.

<sup>2576</sup> Von 1807 bis 1819 Anton Leopold von Roschmann zu Hörburg, von 1819 bis 1834 Joseph von Hohenau.

<sup>2577</sup> Josef *Schwerdfeger*, Biedermeier in St. Pölten. In: Unsere Heimat. Monatsblatt des Vereines für Landeskunde und Heimatschutz von Niederösterreich und Wien. Neue Folge, I. Band (Wien 1928), 95 bis 97, 129 bis 131, 163 bis 172.

gemieden. Schwerdfeger berichtet im Jahr 1923, ein uralter Herr habe ihm vor Jahrzehnten erzählt, Mack sei nur mit hochaufgeschlagenem Kragen im Abenddunkel durch die Straßen geeilt.<sup>2578</sup> Ganz so zurückgezogen, wie behauptet wird, hat Mack wohl doch nicht gelebt. Seine als *ausgezeichnet gebildete Frau*<sup>2579</sup> beschriebene Gemahlin tritt als Aktionärin bei der Gründung des Sankt Pöltner Stadttheaters in Erscheinung. Im Frühjahr 1820 bildet sich in Sankt Pölten eine Gesellschaft zur Gründung eines Theaters, die seit Mai neunundsechzig Aktien zu je 200 Gulden herausgibt. Erster Abnehmer ist der Bischof, des weiteren zeichnen der Kreishauptmann, Mitglieder des Domkapitels, des Adels und der Bürgerschaft. Auf diese Weise finden sich achtundvierzig Aktionäre, unter ihnen Katharina Mack. Nun wird um 300 Gulden ein im Eigentum der Stadt stehendes baufälliges Haus angekauft und an dessen Stelle ein einstöckiger Theaterbau errichtet. Das Theater nimmt ab Herbst 1820 den Spielbetrieb auf.<sup>2580</sup> Unter anderem stehen „Das Käthchen von Heilbronn“, „Die Ahnfrau“, „Die Räuber“, „Die Jungfrau von Orleans“, „Wilhelm Tell“ oder „Macbeth“ auf dem Spielplan, selbstverständlich in einer von der Zensur gereinigten Fassung. Im Winter von 1825 auf 1826, gleich nach der Wiener Uraufführung, gibt man „König Ottokars Glück und Ende“.<sup>2581</sup> Ob der damals schon schwer kranke Mack die Vorstellung besucht, ist nicht feststellbar. Nach den Wirren der Napoleonischen Kriege geht man auch in Sankt Pölten daran, den Schützenverein wieder zu beleben. Die Schützenfahne wird 1824 von einer Reihe adeliger Damen gespendet, darunter auch die Baronin Mack. Der Name der Spenderinnen wird im Schützenbuch auf einem gesonderten, dem Titelblatt vorangehefteten Blatt in einem Lorbeerkranz angeführt.<sup>2582</sup>

Nach seiner Begnadigung scheint Mack mit den in Sankt Pölten und Umgebung lebenden „besseren Kreisen“ in regem gesellschaftlichem Verkehr gestanden zu sein.<sup>2583</sup> Besondere Bedeutung kommt seiner Freundschaft mit dem Abt des Stiftes Lilienfeld, Ladislaus Pyrker, zu. Mack kommt alljährlich während der Wintermonate in das Stift, wo er dem Abt an den langen Winterabenden die Stationen seines bewegten Lebens schildert. Pyrker berichtet darüber in seinen Lebenserinnerungen:

*Mack kam alljährlich in einem der Wintermonate auf mehrere Tage zu mir in das Stift, wo er mir dann in den einsamen Abendstunden, nach und nach die Schicksale seines vielbewegten Lebens, seinen Anteil an den Kriegstaten vor Belgrad, 1793 und 94 bei der Rheinarmee in Belgien ohne Ruhmredigkeit erzählte und über die folgenden Ereignisse wichtige Aufschlüsse gab, die aber nicht der Öffentlichkeit übergeben werden können. Anerkannt war ein vortrefflicher Generalquartiermeister, ein Mann feurigen Geistes, der die kühnsten, von allen Kennern bewunderten Pläne entwarf und der nichts für unmöglich hielt. Die Übrumpelung der französischen Kantonierungen an der Röhre, der Entsatz von Maastricht und die Erstürmung des Lagers bei Fomar – außerdem die Einnahme von Valenciennes, Charleroy u.s.w. zeugen davon.*<sup>2584</sup>

<sup>2578</sup> Josef Schwerdfeger, Alt-St. Pölten im Wandel der Jahrhunderte, 21. In: Monatsblatt des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich, XXII. Jahrgang, 1923.

<sup>2579</sup> Czinglar, Pyrker, 61.

<sup>2580</sup> Herrmann, St. Pölten, II. Band, 45f. Hübner, Ein Alt-St.-Pöltner Bürgerhaus, 155.

<sup>2581</sup> Schwerdfeger, Biedermeier in St. Pölten, 169.

<sup>2582</sup> Herrmann, St. Pölten, II. Band, 283.

<sup>2583</sup> Dr. Franz Glaser, in St. Pöltner Deutsche Volks-Zeitung vom 8. November 1928, Nr. 45, 9.

<sup>2584</sup> Czinglar, Pyrker, 63.

Pyrkers Freundschaft gipfelt im folgenden, Mack gewidmeten Gedicht:

*An den Freiherrn Carl von Mack*

*Eilend die Weltbahn fort auf stiller Meeresflut  
Fliegt das herrliche Schiff; es glänzt des Himmels Bogen,  
Morgenschimmer lächelt hernieder; freudig  
wiegt in des Segels  
Schneeigem Busen sich der rasche Fahrwind,  
Rings umhüpfen des blauen Wellenreiches  
Muntere Bewohner des schnellen Kieles  
Silbernen Schaumpfad;  
Drängend vor Hast erfüllt des Volkes Menge,  
Nah' und ferne, das Küstenland, und jubelt,  
Preist das Segenerfüllte, ruft ihm  
Glück auf die Fahrt nach!  
Aber urplötzlich trübt den heitern Himmel  
Nachtgewölke; der Sturmwind tobt, die Blitze  
Zucken, und im Morgentumult forthallet  
Schrecklicher Donner;  
Berstend entsinkt der Mast dem Bord; zerrissen  
Fliegen Segel im Wind; loskracht des Schiffes Raum,  
Und das Volk erbebet dem nahen Tode ....  
Aber erfahren  
Lenkt es der Steurer kühn durch Sturm und Wetter  
In den schirmenden Port; dort sieht er freudig  
Seine beste Habe gerettet – schöner  
Lacht ihm die Zukunft.  
Freund! In des Glückes sonnenhellen Tagen  
Hat auf glänzender Bahn ein Hochgewitter  
Dich ereilt, und grimmig zerstört dir alsbald  
Segel und Maste.  
Aber gerettet blieb dir nach dem Sturm noch  
Für die stillere Einsamkeit; Bewußtsein,  
Lieb' und Achtung edeler Menschen, und mild  
Tröstende Freundschaft.*

*Lilienfeld 1815.*

*L.P.*

Durch seine Freundschaft mit dem späteren Kirchenfürsten erfährt Mack nicht nur Gedichte in der Tradition Homers, sondern auch gesellschaftlichen Umgang. Pyrker führt ein großes Haus. Am 27. Juni 1815 hat er zur üblichen Feier seines Namenstages an die hundert Gäste nach Lilienfeld geladen, darunter Mack. Während des Festes trifft der Bote mit der Nachricht von Wellingtons Sieg bei Waterloo ein. Mack wird die Aufgabe zuteil, den Siegesbericht zu verlesen, was bei ihm und den übrigen Anwesenden *den größten Enthusiasmus* erweckt.<sup>2585</sup>

---

<sup>2585</sup> Czinglar, Pyrker, 59 bis 61.

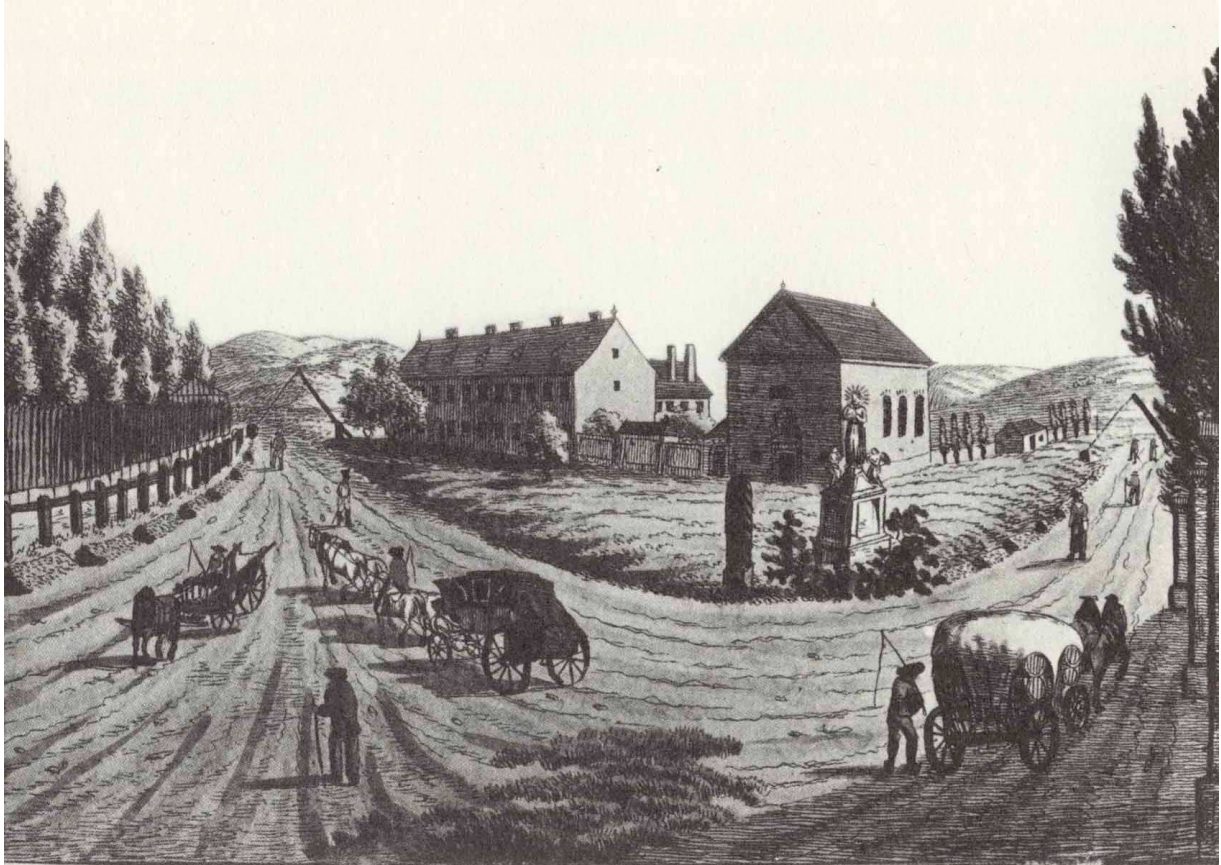


Abb. 33, Sankt Pölten, Kreuzung Mariazellerstraße (links) und Linzerstraße (rechts)

In der Bildmitte die Barbarakapelle mit dem Spital vor dem Linzertor, am linken Bildrand die Einzäunung von Macks Anwesen

Die 1817 erfolgte Anschaffung des Meierhofs gegenüber dem alten Friedhof am Beginn der Mariazellerstraße ist Macks Bedürfnis nach Abgeschiedenheit gewiß entgegengekommen. Das Anwesen liegt unmittelbar vor der Stadt, nahe genug, um das Stadtzentrum in einem kurzen Spaziergang zu erreichen, doch weit genug entfernt, um bereits die vor der Stadt gelegenen Wiesen und Felder genießen zu können. Hier erlebt Mack im Jahr 1822 eine schwere gesundheitliche Krise, die ihn an den Rand des Todes bringt. Zwar überlebt er, doch ist er zu geschwächt, um künftig das Anwesen verlassen zu können.<sup>2586</sup> Der Erwerb des Anwesens erfolgt direkt auf den Namen von Moritz Mack, der nach dem Tod des Vaters noch bis 1836 als Eigentümer aufscheint. Das ist auch der Grund, warum es im Inventar der Verlassenschaft Macks nicht angeführt ist. Moritz Mack ist mit der Stadt verbunden, anlässlich der schweren Zerstörungen durch die Brandkatastrophe von 1833 spendet er 20 Gulden für die Opfer.<sup>2587</sup>

Macks schlechter Gesundheitszustand ist eine Konstante in seinem Leben. Seit dem Türkenkrieg leidet er an einer neuralgischen Krankheit, die bei manchen Gelegenheiten ein derart hohes Ausmaß erreicht, daß Mack beinahe handlungsunfähig ist. Dieses *Kopfnervenfieber* ist in den Jahren 1793 und 1794 besonders stark ausgeprägt und wird bei Rittersberg folgendermaßen beschrieben: *Dieser leidende Zustand wurde nach und nach so heftig, daß er nur liegend schreiben konnte, weil die sehr empfindlichen Schmerzen seines Hinterhauptes, nur wenn dieses einen Ruhepunkt erhielt, endigten, eben so im Reiten, wo er bei starker*

<sup>2586</sup> Rittersberg, Biographien, II. Band, 898f.

<sup>2587</sup> Herrmann, St. Pölten, 15, 44.



*Erhitzung oft fast alle Besinnung verlor, und vom Pferd auf die Erde gelegt werden mußte, um sich zu erholen und das Reiten fortsetzen zu können, weshalb er auch auf seinen vielen Reisen meistens liegend zu fahren bemüsstigt war.*<sup>2588</sup> Nach seinem 1794 erfolgten Rückzug kann Mack die Krankheit in der ländlichen Abgeschiedenheit von Wiklantitz auskurieren.

Auch während der gegen ihn geführten kriegsgerichtlichen Untersuchung in Josephstadt hat Mack mit schweren Gesundheitsproblemen zu kämpfen. Mitte März 1806 wird ein Katarrh zunächst mit Tee, Gerstenschleim und Bärenzucker behandelt. Ende März erfolgt eine Verschlechterung, Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit und schleichendes Fieber kommen hinzu. Mack ist wochenlang bettlägerig. Mitte April 1806 treten mehrere Hämorrhoidalkoliken ein, durch vier Wochen hindurch erfolgt starker Blutverlust.<sup>2589</sup> Am 15. Juni 1807 verschlechtert sich Macks Gesundheitszustand dramatisch. Seine Ärzte bescheinigen zehn Tage später, seine bereits fünfzehn Monate andauernde, sehr heftige Krankheit habe sich durch den letzten Anfall so verschlechtert, daß Mack ohne Hilfe nicht in der Lage sei, das Bett zu verlassen. Die Anfälle von heftigem Kopfschmerz, erstickender Engbrüstigkeit, unerträglichen Koliken und äußerst beträchtlichem Hämorrhoidalblutverlust würden von Monat zu Monat heftiger und anhaltender, sodaß die Ärzte nicht prognostizieren können, ob und wann Mack jemals wieder imstande sein werde, das Krankenlager zu verlassen.<sup>2590</sup> Die in der Schlacht von Famars erlittene Verwundung scheint jedoch keine Dauerfolgen nach sich gezogen zu haben.

Nicht nur physisch, auch psychisch weist Macks Zustand Auffälligkeiten auf. Bereits im Türkenkrieg legt er ein überdeutlich ausgeprägtes Selbstbewußtsein an den Tag. Das manifestiert sich etwa in seiner Weigerung, den ihm von Loudon erteilten Befehl zu befolgen, den Bericht an den Kaiser über die Aufgabe des von Mack geplanten und für richtig befundenen Angriffs auf Belgrad vorzubereiten. Ein Element dieses Selbstbewußtseins ist allerdings auch Macks starke Überzeugungskraft, die es ihm ermöglicht, den ängstlichen Loudon und den ebenfalls nicht besonders wagemutigen Coburg zur Aufnahme offensiver Operationen zu bewegen. Die dadurch errungenen Erfolge steigern Macks Selbstwertgefühl nur noch mehr. Er betrachtet sich, wenn auch nicht zu Unrecht, als wahrer Urheber der Siege und unterläßt nicht, diese Ansicht bei passender und unpassender Gelegenheit kundzutun. Ladislaus Pyrker hebt Macks Erzählung über die *wahren Umstände* der Eroberung Belgrads oder der Siege von 1793 und 1794 in seinen Erinnerungen besonders hervor, aber auch die Justizabteilung des Hofkriegsrats weist auf diese Auffälligkeiten in Macks Selbstdarstellung hin. Spätestens nach dem süditalienischen Debakel hat Macks Selbsteinschätzung keinen realen Bezug mehr. Obwohl er die neapolitanische Armee nach verheerenden Niederlagen und im Zustand der Auflösung zurückgelassen hat, meint er nach seiner Flucht aus Paris, man warte in Neapel nur darauf, ihm neuerlich das Kommando anzuvertrauen. Im Jahr 1805 zeigt Mack alle Anzeichen einer vollständig ausgeprägten narzißtischen Persönlichkeitsstruktur.

„Narzißtische Persönlichkeitsstrukturen stellen die schwerste Form narzißtischer Pathologie in der Adoleszenz wie auch im Erwachsenenalter dar. Größenideen, Verachtung anderer, mangelnde Fähigkeit zur feineren Wahrnehmung realistischer Aspekte andere Menschen, Selbstgerechtigkeit und ausnutzende oder sogar

---

<sup>2588</sup> Rittersberg, Biographien, II. Band, 849.

<sup>2589</sup> KA, AFA 1805, XIII, 84.

<sup>2590</sup> KA, HKR 1806 Justiz, 1-156/5.

parasitäre Tendenzen sind charakteristische Merkmale derartiger Persönlichkeiten.<sup>2591</sup> Die Betroffenen übertreiben ihre Leistungen und Talente und erwarten, auch ohne entsprechende Leistung als bedeutend angesehen zu werden. Sie zeichnen sich durch die Überzeugung aus, besonders und einmalig zu sein und nur von anderen besonderen Menschen verstanden zu werden. Sie entwickeln das Bedürfnis nach übermäßiger Bewunderung, durch eine unbegründete Erwartung besonders günstiger Behandlung oder automatischer Erfüllung der Erwartungen.

Macks Verhalten während des Jahres 1805 und danach erfüllt diese Kriterien. Er benimmt sich gegenüber selbst weit höhergestellten Persönlichkeiten mit einer auffallenden Unverschämtheit, was ihm wegen der Beleidigung Erzherzog Carls beinahe die Ernennung zum Generalquartiermeister kostet. In der Vorbereitungsphase des Feldzugs ist er rastlos unterwegs. Er besichtigt alle Orte persönlich, was dazu führt, daß man im Hauptquartier zeitweise nicht weiß, wo er anzutreffen ist. Ratschlägen gegenüber zeigt er sich völlig uneinsichtig, selbst die direkten Weisungen seines nominellen Vorgesetzten Erzherzog Ferdinand ist er nicht bereit, zu befolgen. Mack hält die eigenen Pläne für unübertrefflich und ist völlig erstaunt, wenn sie mit den tatsächlichen Abläufen nicht übereinstimmen. Daneben verrennt er sich in irrationale Wunschvorstellungen, wie dem von ihm selbst später so bezeichneten „Traum vom Rückzug des Feindes“. Sogar nach eingetretener Katastrophe ist Mack nicht in der Lage, die Realität zu akzeptieren. Er bezeichnet sich als unersetzlich und meint, seine Anwesenheit sei auch weiterhin für das Wohl der kaiserlichen Waffen unabdingbar. Während des kriegsgerichtlichen Verfahrens führt er einen Kleinkrieg mit dem Kommissionsvorsitzenden Colloredo und zeigt komplettes Unverständnis, warum ihm keine besondere Behandlung zuteil wird. Das gipfelt in seinem Begehren, das Verfahren möge so lange fortgesetzt werden, bis er selbst das Unrecht seiner Handlungen einsieht. Dieser psychische Ausnahmezustand Macks wird auch von anderen erkannt und von der Justizabteilung des Hofkriegsrats als Milderungsgrund gewertet. Man hat erkannt, daß die Mack übertragene Verfügungsmacht einen besonnenen Mann erfordert hätte, wovon bei Mack keine Rede sein kann. Vielmehr sei zutage gekommen, daß Mack *von heftigem und exaltem Temperament* sei, der von sich derart eingenommen ist, daß er seine eigenen Entschlüsse stets für *das Beste und Vollkommenste* halte.

Im Jahr 1826 erleidet Mack schwere familiäre Verluste. Seine bis dahin von Krankheiten verschont gebliebene Frau ist seit etwa zwei Jahren leidend. Ihr Zustand verschlechtert sich im Herbst 1825 so sehr, daß ihr Ableben zu befürchten ist. Anfang Dezember werden der in Brünn wohnende Sohn Moritz mit seiner Frau und die auf dem Gut Wiklantitz lebende Tochter Therese an das Krankenbett gerufen. Nach drei Monaten beginnt sich der Zustand der Kranken derart zu verbessern, daß die Lebensgefahr gebannt scheint. Mitte Februar 1826 ist Katharina Mack bereits so weit wiederhergestellt, daß Moritz Mack mit seiner Frau nach Brünn zurückkehrt. Auch Therese Puteani bereitet sich auf die Heimkehr vor, die nur bis zum Eintritt von für die Reise besseren Wetterbedingungen aufgeschoben wird. Völlig unerwartet erleidet die Mutter von fünf Kindern einen Gebärmutterblutsturz und verstirbt nach acht Tagen am 22. März, erst siebenunddreißig Jahre alt. Der Tod der Tochter ist zuviel für die Mutter. Sie erleidet einen dramatischen Rückfall und verstirbt am 15. April 1826 im Alter von siebenundfünfzig Jahren an *Entkräftung*.<sup>2592</sup> Der selbst von

<sup>2591</sup> Otto F. Kernberg, *Borderline-Störungen und pathologischer Narzißmus* (Frankfurt am Main <sup>5</sup>1990), 372.

<sup>2592</sup> Matriken der Franziskanerpfarre St. Pölten, Sterbebuch 1790 bis 1833, Folio 166.

Krankheit gezeichnete Mack hat innerhalb von vier Wochen Tochter und Frau verloren.<sup>2593</sup> Mutter und Tochter finden ihre letzte Ruhestätte auf dem unweit von Macks Anwesen gleich vor den Toren der Stadt gelegenen Friedhof bei der Barbarakapelle. Die Grabstätte ist bereits im Jahr 1821 für Theresia Gabriel, die Schwester Katharina Macks angelegt worden. Hier wird auch Mack bestattet. Das Grab ziert ein vom akademischen Bildhauer Tobias Baumgarten gestalteter Grabstein. Er trägt folgende Inschrift:

*Hier ruht  
Carl Freyherr Mack von Leiberich  
k.k. Feldmarschall Lieutenant und Ritter  
des militairischen Marien Theresien Ordens  
geboren den 24. August 1752, gestorben den 22. Oktober 1828*

*Unglücklich, doch ungebeugt im Sturm der Zeit; hoher Verdienste wegen geehrt von dem besten der Herrscher; geliebt und verehrt bis zum Grabe, von Gattinn, Kindern und Freunden*

*+  
.... in des Glückes sonnenhellen Tagen  
hat auf glänzender Bahn ein Hochgewitter  
Dich ereilt und nieder geschmettert Deine  
Segel und Maste.*

*+  
Aber gerettet blieb Dir nach dem Sturme  
für die frohere Einsamkeit: Bewustseyn,  
Lieb' und Achtung edlerer Menschen, und die  
Tröstende Freundschaft.*

*L.P.*

*Ihm gingen voran  
Und ruhen mit ihm in demselben geweihten Boden*

*Die treue Lebensgefährtin Catharina Freyin von Mack  
gebohrne Gabriel, gestorben den 15. April 1826  
Die geliebte Tochter Theresia verehligte Freyin von Puteani  
gestorben den 22<sup>ten</sup>. März 1826  
Der Gattin Schwester Theresia Gabriel  
gestorben den 25. Juny 1821.*

*Dem Andenken des innigstgeliebten  
Vaters und der übrigen Theuern  
weiht dies Denkmahl  
der dankbare Sohn*

Macks letzte Ruhestätte ist den Zeitgenossen bekannt, Macks selbst dem kollektiven Gedächtnis noch nicht entschwunden. Im Jahr 1831 sendet ein unbekannter Reisender folgenden Bericht an die Zeitung:

---

<sup>2593</sup> Mack an Kaiser Franz, 15.5.1826, St. Pölten. KA, Untersuchungsakt Mack, Schriften 1818 bis 1848.

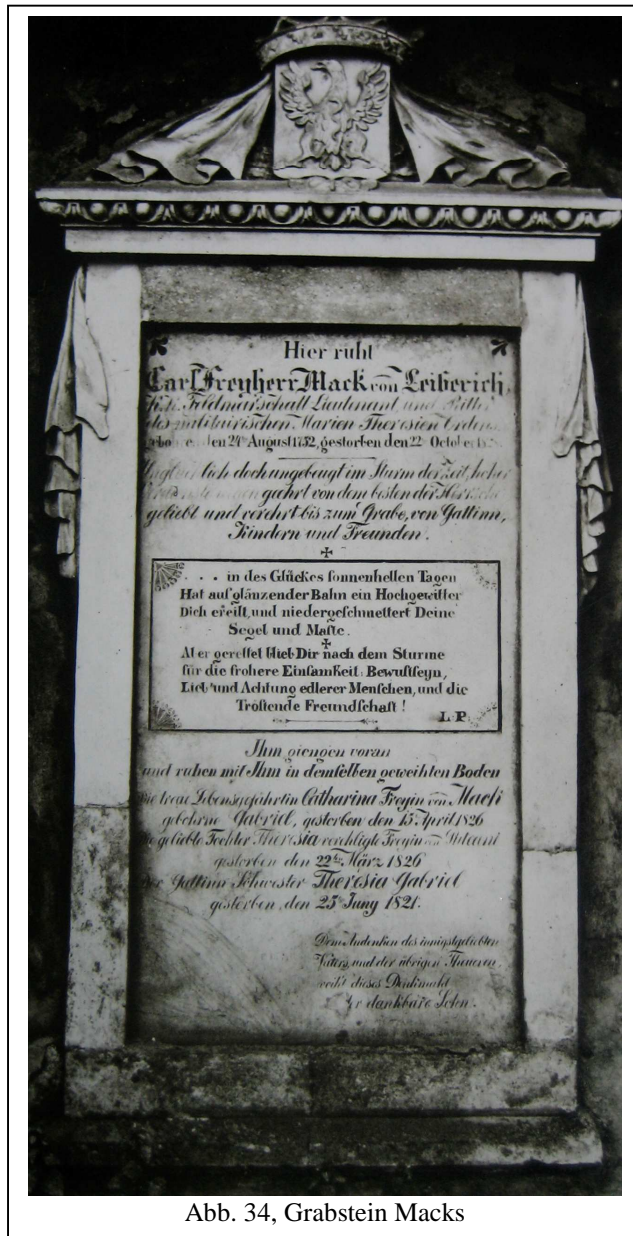


Abb. 34, Grabstein Macks

Es ist so meine Gewohnheit auf Reisen, daß ich, angekommen auf einer Poststation, aus dem Wagen steige und während die Pferde gewechselt werden, voraus fortschleudere. Liegt dann ein Begräbnisplatz auf meinem Wege, so versäume ich es selten, mich in demselben umzusehen, da dieser ernste Ort verschiedenen Stoff zu Betrachtungen darbietet. Der Friedhof des artigen Städtchens St. Pölten stand eben offen und ich ging an der rechten Seitenwand hinauf, wo ich eine beträchtliche Zahl von Denksteinen eingemauert fand. Unter diesen hielt mich jener des Generals Mack, so bekannt durch seine Niederlage bei Ulm gegen Napoleon, mit einem elektrischen Schläge fest. Wer denkt, da er seinen Namen sieht oder hört, nicht sogleich der Tage von Ulm und des unglücklichen Feldzuges von 1805, der ihre Folge war? Er ist darum vielfältig getadelt, oft auch entschuldigt worden. Die Nachwelt möge ihn unparteiisch richten. Gewiß ist es, daß F.M.L. Mack von sehr ausgezeichneten Männern bis an sein Ende in Ehren gehalten und noch wenige Jahre vor demselben auch von seinem gütigen Monarchen mit besonderer Gnade behandelt worden ist.

Sodann folgt eine Beschreibung des Grabsteins. Macks Bekanntheit unter den Zeitgenossen kann daran abgelesen werden, daß dieser Artikel sogar vom Bergedorfer Wochenblatt übernommen und abgedruckt wird.<sup>2594</sup>

Jede Erinnerung entschwindet mit der Zeit. Der Barbarafriedhof wird 1894 aus Anlaß der Neuerrichtung des Waldfriedhofs gesperrt und 1920 in eine Obstbaumschule umgewandelt. Die Grabsteine, darunter der Macks, werden in der Barbarakapelle aufgestellt, die damit zu einer Art Lapidarium wird. Als die Kapelle im Jahr 1939 demoliert wird, verlegt man Macks Grabstein in das Stadtmuseum von Sankt Pölten. Heute sind davon nur mehr Reste vorhanden. Von Macks Grabstelle, dem Friedhof und der Kapelle ist kein Stein mehr zu sehen, die gesamte Anlage ist unter dem heutigen Europaplatz verschwunden.<sup>2595</sup> Schon im Jahr 1894 ist Macks Grab dem Verfall preisgegeben. Damals berichtet die Zeitung:

<sup>2594</sup> Bergedorfer Wochenblatt zum Nutzen und zur Unterhaltung, 28.5.1831, Nr. 22.

<sup>2595</sup> Herrmann, St. Pölten, II. Band, 15 und 168.

### Vermodert und - vergessen

*Uns wurde folgendes Schreiben eingesendet: Wehmuthsvollen Herzens durchschritt ich vor Kurzem den alten St. Pöltner Friedhof, um die Ruhestätte jenes ebenso tapferen als unglücklichen Generals aufzusuchen, dem Ulm das Grab seines Ruhms geworden. In der Nähe einer ehemaligen Kapelle, die aber nunmehr als eine Art Rumpelkammer zu dienen scheint, befindet sich eine in die Friedhofsmauer eingefügte Marmorplatte, deren Inschrift ich nur mühsam den Namen des längst verewigten F.M.L. Baron Mack entnehmen konnte. Die Goldlettern haben ihren Glanz total eingebüßt, der Grabhügel ist verschwunden, das wenige dürre Gras zerstampft und zertreten, denn der Platz wird als Ablagerungsort für ausgemusterte morsche Kreuze benutzt, die es dem Beschauer unmöglich machen, den letzten Teil der Inschrift zu enträthseln.<sup>2596</sup>*



Abb. 35, Das Haus von Macks Anwesen in Sankt Pölten mit der Anschrift Mariazellerstraße Nr. 5.  
Aufnahme um 1960

Der 1791 in Olesko in Galizien geborene Moritz Mack wird in seiner Dienstbeschreibung als ledig und katholisch geführt, bei anderen Mächten hat er nicht gedient. Nachdem er seine Ausbildung an der k.k. Ingenieurakademie erfahren hat, schlägt er die Laufbahn als Berufsoffizier ein. Einen Stellenkauf nimmt er nicht vor. Moritz Mack tritt am 1. Mai 1813 als Unterleutnant beim Chevauxlegersregiment Nr. 6 Rosenberg ein und wird im Regiment am 1. Mai 1814 zum Oberleutnant und am 7. Oktober 1815 zum Sekonderittmeister befördert. Am 1. Dezember 1815 erfolgt seine Versetzung zum Chevauxlegersregiment Nr. 3 O'Reilly, nachdem er von April

<sup>2596</sup> St. Pöltner Wochenblatt vom 30. August 1894.

bis Juli 1815 Dienst als Adjutant bei dem das Kommando über eine Division führenden FML Splény<sup>2597</sup> versehen hat. Vom 1. März 1817 bis 2. März 1819 ist er von seinem Regiment zum Generalquartiermeisterstab in das Marsch- und Dislokationsbureau abkommandiert. In dieser Verwendung wird er am 2. März 1819 zum Hauptmann befördert und auch formell dem Generalstab zugeteilt. Mit 1. Jänner 1822 wird er als Premierrittmeister zum Chevauxlegersregiment Nr. 7 Nostitz versetzt, wo er bis 15. Jänner 1832 Dienst versieht. Nach einer Dienstzeit von neunzehn Jahren, acht Monaten und sechzehn Tagen wird Moritz Mack als Titularmajor pensioniert. Er spricht und schreibt gut Deutsch, Französisch und Böhmisches, etwas Latein, Italienisch und Polnisch. Moritz Mack nimmt an den Feldzügen von 1813, 1814 und 1815 teil, jedoch werden ihm außer dem Armeekreuz keine Auszeichnungen verliehen. Am 28. Februar 1851 verstirbt er in Graz.<sup>2598</sup>

Moritz Mack ist entgegen den Angaben in seiner Dienstbeschreibung verheiratet. Er ehelicht am 11. Februar 1823 in Sankt Pölten die am 27. Dezember 1805 in Lemberg geborene Mathilde Theresia Leopoldine Freiin von Barco. Sie ist die Tochter des Oberstleutnants und Bataillonskommandanten der Landwehr Joseph Felix Freiherr von Barco,<sup>2599</sup> einem Adjutanten Macks während des neapolitanischen Abenteuers.<sup>2600</sup> Barco verdient sich 1794 in den Niederlanden den Theresienorden und tritt 1797 in neapolitanische Dienste, wo er als Oberst dem Generalquartiermeisterstab zugeteilt wird. Der Kontakt zu Mack bleibt auch nach beider Rückkehr aufrecht, wie die spätere Eheschließung ihrer Kinder beweist. Moritz Macks Ehe bleibt kinderlos, seine Witwe geht im Jahr 1853 eine zweite Ehe mit George Watson aus Dublin ein.<sup>2601</sup>

---

<sup>2597</sup> Ignaz Freiherr Splény von Mihálydy, \* 30.4.1772 † 20.3.1840 Miskolcz. 1798 Major, 1800 Oberstleutnant, 1804 Oberst. Februar 1809 GM, Juli 1813 FML, Oktober 1830 GdK. Inhaber des Husarenregiments Nr. 2.

<sup>2598</sup> KA, Qualifikationslisten, Dienstbeschreibung Moritz Mack.

<sup>2599</sup> Joseph Felix Wilhelm Dominicus Freiherr von Barco, \* 28.5.1757 Wien † 20.10.1829 Lemberg. Neffe des GdK Wilhelm Freiherr von Barco. Tritt 1775 als Kadett ein, bis er als Unterleutnant in das 10. Husarenregiment wechseln kann, dessen Inhaber sein Onkel ist. 1782 Rittmeister, 1790 Major, 1794 Oberstleutnant im Regiment. 1795 Freiherrnstand. Wechselt 1797 in neapolitanische Dienste als Oberst im GQuMStb. Wechselt 1800 als Oberstleutnant wieder in den österreichischen Dienst, 1802 Ruhestand. Übernimmt 1820 das Kommando des 1. Landwehrebataillons des IR Nugent, das er bis zu seinem Tod innehat. 1794 RK des MMThO.

<sup>2600</sup> Königin Maria Carolina an Kaiserin Marie Therese, 15.3.1799, in Helfert, Ruffo, 551.

<sup>2601</sup> Perthes, Gotha 1893, 35.

## 9.5. Zusammenfassung

Als Karl Mack am 25. August 1752 geboren wird, ist ihm keineswegs in die Wiege gelegt, daß er dereinst zu Rang und Ansehen, geschweige denn zu Jahrhunderte nachwirkendem, wenn auch zweifelhaftem Ruhm gelangen wird. Als Sohn eines Beamten einer unbedeutenden reichsritterlichen Familie genießt er zwar eine adäquate Erziehung, doch die Familie hat weder Geld noch Einfluß, sodaß ihm diese Karrierehilfen nicht offenstehen. Da die Familie sich zum Luthertum bekennt, scheidet auch eine Laufbahn in der katholischen Kirche und ihren Gliedern aus.

Glücklicherweise dient ein Onkel, Rittmeister Georg Wilhelm Leiberich, in der kaiserlichen Kavallerie und bietet sich an, einen seiner Neffen im Militärdienst unterzubringen. Die Wahl fällt auf den jungen Karl. Das zweite Karabinierregiment, in dem Onkel Leiberich eine Eskadron kommandiert, ist eben neu errichtet worden und soll eine Art Eliteverband darstellen. Mack kann allerdings nicht als Kadett eintreten, weil seine Familie nicht vermögend genug ist, die erforderliche Ausstattung aus eigenen Mitteln zu finanzieren. So durchläuft der junge Mann, nachdem er mit achtzehn Jahren in das Regiment eingetreten ist, die verschiedenen Grade als Unteroffizier, was ihm aber auch Einblick in die Lebensumstände der Mannschaft verschafft. Bald wird man auf seine Fähigkeiten aufmerksam. Mack wird 1773 zum Regimentsadjutanten ernannt, eine Funktion die ihn in ständige Berührung mit dem Regimentskommandanten bringt. Das Glück will es, daß nach dem Ableben des bisherigen Inhabers der sechsjährige Sohn des Großherzogs der Toskana, der spätere Kaiser Franz, zum neuen Inhaber ernannt wird. Nachdem Franz diese Funktion schon wegen seines Alters nicht persönlich ausüben kann, bedarf das Regiment eines zweiten Inhabers. Diese Funktion wird Feldmarschall Lacy übertragen. Es kann nicht ausbleiben, daß Lacy auf den Regimentsadjutanten Mack und seine Fähigkeiten aufmerksam wird. Damit ist für Mack eine wichtige Weiche gestellt. Lacy wird sein Mentor und ebnet ihm den Weg nach oben.

Eine wichtige Station für die weitere Karriere stellt der Bayrische Erbfolgekrieg dar. Kaiser Joseph bereist persönlich die Aufmarschräume, wobei er sich nur von Lacy und zwei weiteren Offizieren begleiten läßt. Lacy entscheidet sich, den gerade zum Leutnant beförderten Mack mitzunehmen. Während der mehrere Wochen dauernden Erkundung befindet sich Mack ständig in der unmittelbaren Nähe des Kaisers. Auf diese Weise nimmt auch der Monarch den jungen Offizier wahr und wird sich später seiner erinnern. Die Bewährung in der unmittelbaren Umgebung des Kaisers und seines Feldherrn zieht einige Jahre später die Berufung als Hauptmann in den Generalquartiermeisterstab nach sich. Nach dieser im Jahr 1784 erfolgten Versetzung in die Haupt- und Residenzstadt Wien findet Mack Aufnahme im Haus Lacys, der es sich fortan angelegen sein läßt, seinen Schützling in der Kriegskunst zu unterrichten. Anläßlich der im Jahr 1785 ausbrechenden Unruhen in den österreichischen Niederlanden wird eine Gruppe von Offizieren des Generalstabs, zu denen auch Mack gehört, in Marsch gesetzt, um eine allfällige militärische Intervention zu planen. Das gibt Mack Gelegenheit, den späteren Kriegsschauplatz zu studieren.

Kaiser Joseph plant seit einiger Zeit, einen weiteren Türkenkrieg zu führen. Mack ist inzwischen zum ungarischen Generalkommando versetzt worden, dessen kommandierender General seine Fähigkeiten ebenfalls zu schätzen weiß. Hier wird Mack die Aufgabe zuteil, die Operationen der in Ungarn stationierten Verbände im

Falle eines Krieges gegen die Hohe Pforte vorzubereiten. In Wien plant man, noch vor Überreichung der Kriegserklärung die Festung Belgrad im Handstreich zu nehmen. Mit der Durchführung des Unternehmens wird Generalmajor Alvinczy betraut, zu dessen Planungsstab auch Mack kommandiert wird, dem bei diesem Vorhaben eine Schlüsselrolle zukommt. Nachdem zwei Versuche an widrigen Witterungsumständen gescheitert sind, wird das Vorhaben aufgegeben. Am 9. Februar 1788 erklärt Kaiser Joseph dem Sultan den Krieg. Mack wird zum Major befördert und zum Flügeladjutanten des im Hauptquartier anwesenden Kaisers ernannt. Tatsächlich versieht er jedoch nicht Dienst beim Monarchen, sondern wird Lacy beigegeben. Das ist insofern von Bedeutung, als im ersten Jahr dieses Türkenkriegs ein seltsamer Dualismus der Kommandoführung besteht. Während Lacy nominell Oberbefehlshaber der Hauptarmee ist, kann Joseph nicht widerstehen, selbst den Feldherrn zu spielen. Damit zieht er faktisch die Kommandogewalt an sich. Die Generalstab der Hauptarmee wird vom Kaiser direkt verwendet. Lacy dagegen bedient sich Macks und einiger weniger Vertrauter.

Die kaiserliche Einmischung wird im Laufe des ersten Kriegsjahres noch verhängnisvolle Folgen zeigen. Vorerst stellen sich aber Erfolge ein. Um den Krieg auf türkischen Boden tragen zu können, ist die Errichtung eines Brückenkopfs am serbischen Ufer der Save erforderlich. Nach verschiedenen Erkundungsvorstößen entscheidet man sich, die türkische Festung Sabacs anzugreifen und hier den Brückenkopf zu bilden. Mack erhält den ehrenden Auftrag, die dafür erforderliche Planung auszuarbeiten. Das Unternehmen wird ein voller Erfolg. Nach kurzer Zeit kapituliert die Festung. Sie wird künftig den Rückhalt für die Operationen auf serbischen Gebiet bilden. Bei dieser Gelegenheit kommt es zur ersten Begegnung zwischen dem zur Armee abkommandierten Erzherzog Franz und dem jungen Generalstabsoffizier.

Eine Belagerung von Belgrad ist nicht mehr möglich, weil die türkische Hauptarmee in Anmarsch ist. Die österreichische Führung entschließt sich daher, die Hauptarmee in das Banat zu verlegen, um einem dort erwarteten türkischen Angriff entgegentreten zu können. Tatsächlich setzen die Türken über die Donau und drängen das im Tal der Temes stehende kaiserliche Korps zurück. Im österreichischen Hauptquartier wird der Entschluß gefaßt, mit der Hauptarmee einzuschreiten. Dabei tut sich ein offener Konflikt zwischen dem nominellen Oberbefehlshaber Lacy und seinem Kaiser auf. Während Lacy vorschlägt, die türkische Armee in der Flanke anzugreifen, entscheidet Kaiser Joseph, in weitem Bogen ausholend zu marschieren und den Türken frontal gegenüberzutreten. Die Türken haben inzwischen ihren Vorstoß nicht weiter fortgesetzt, weil sie mit dem von Lacy vorgeschlagenen Flankenangriff rechnen. Sie sind doch etwas erstaunt, als dieser unterbleibt. Schließlich ist der zeitraubende Marsch der Hauptarmee ausgeführt, auch die Türken haben ihren Vormarsch fortgesetzt, sobald sie erkennen, daß ihre Flanke nicht bedroht ist. So stehen einander die beiden Armeen bei Lugos gegenüber, ohne daß es zu einer entscheidenden Schlacht kommt. Ein türkischer Überraschungsangriff gegen die relativ ungeschützte rechte Flanke der Österreicher wird abgewehrt, Mack spielt dabei eine entscheidende Rolle. Seinem für diese Waffentat eingereichten Gesuch an das Ordenskapitel des Militär-Maria-Theresien-Ordens um Zuerkennung der Ordenswürdigkeit ist jedoch noch kein Erfolg beschieden. Schließlich entschließt sich Kaiser Joseph, den Rückzug anzutreten. Das führt zur denkwürdigen Schlacht von Karánsebes, bei der während des nächtlichen Rückzugs die einzelnen österreichischen Verbände in Panik geraten und



aufeinander das Feuer eröffnen, weil sie glauben, von den Türken angegriffen zu werden. Marschall Lacy gelingt es schließlich, Mack an seiner Seite, die Ordnung wieder herzustellen. Der von den Anstrengungen des Felddienstes und von Krankheit gezeichnete Monarch hat nun genug vom Krieg und reist zurück in die Hauptstadt.

Kaiser Joseph beabsichtigt, die Armee auch im folgenden Jahr mehr oder weniger persönlich zu führen. Das erweist sich jedoch aufgrund seines bereits überaus schlechten Gesundheitszustands als undurchführbar. So bleibt nichts übrig, als einen Oberbefehlshaber für die Hauptarmee zu suchen. Lacy, der von den ständigen kaiserlichen Einmischungen genug hat, winkt dankend ab. Die Wahl fällt auf den 78-jährigen Präsidenten des Hofkriegsrats Andreas Graf Hadik. Der Kaiser verfügt Anfang des Jahres, alle seine Adjutanten nicht weiter zu verwenden, ausgenommen Mack, der unter gleichzeitiger Beförderung zum Oberstleutnant auch künftig Adjutantendienste beim Oberkommandierenden zu verrichten hat. Zwischen Hadik und Mack entwickelt sich eine enge Zusammenarbeit, beide messen der Eroberung der Festung Belgrad Priorität zu. Mack hat die dafür erforderlichen Planungen bald fertiggestellt, doch zögert Hadik, das Wagnis einzugehen. Kaiser Joseph, der seine Kräfte schwinden fühlt, verliert schließlich die Geduld und entläßt Hadik. Zu seinem Nachfolger wird Feldmarschall Loudon bestellt, wie Hadik ein Veteran des Siebenjährigen Krieges und mit seinen 73 Jahren auch kein Jüngling mehr. Auch Loudon hat ebenso wie der Held von Berlin den Schwung und den Wagemut der Jugend bereits eingebüßt.

Der neue Oberbefehlshaber empfängt Mack mit eisiger Kälte. Zwischen Loudon und Lacy herrscht nahezu offene Feindschaft. Loudon bringt Mack als deklariertem Günstling Lacys daher heftige Abneigung entgegen. Mack trägt Loudon seine Planung für den Angriff auf Belgrad vor, doch dem alten Helden scheint das Risiko zu groß, er verwirft die Operation. Am liebsten würde Loudon die Armee in ihren Stellungen belassen und abwarten, was die Zukunft bringt. Er beauftragt Mack, in einem Bericht an den Kaiser zu begründen, warum der Angriff auf Belgrad zu unterbleiben hat. Da kommt es zum Eklat. Mack weigert sich, diesen Befehl auszuführen, da eine derartige Behauptung seiner eigenen Meinung vollkommen zuwiderlaufe. Die Eroberung Belgrads ist für Kaiser Joseph nahezu zur Obsession geworden. Loudons Widerstand hat nur den ausdrücklichen kaiserlichen Befehl zur Folge, die Angriffsoperation durchzuführen. Das läßt Loudon keine Wahl und die Armee rückt gegen Belgrad vor. Nachdem die Stadt eingeschlossen worden ist, wird es Zeit, zum Sturmangriff überzugehen. Das ist für die Belagerungsarmee mit der Gefahr verbunden, während des Angriffs von einem heranrückenden Entsatzheer im Rücken angefallen und vernichtet zu werden. Belgrad besteht aus einer Reihe befestigter Vorstädte und der hoch auf dem Felsen gelegenen eigentlichen Festung. Der Angriffszeitpunkt ist bereits festgelegt, als im Hauptquartier die Hiobsbotschaft eintrifft, ein starkes Entsatzheer sei im Anmarsch. Loudon will daraufhin den Angriff abbrechen und den Rückzug antreten. Daraufhin bestürmt ihn Mack, auf zuverlässigere Informationen zu warten, und erwirkt die Erlaubnis, selbst für die notwendigen Aufklärungsergebnisse zu sorgen. Nur von einigen Husaren begleitet unternimmt Mack einen ausgedehnten Erkundungsritt bis weit über die eigenen Vorposten hinaus, ohne auch nur das geringste von einem herannahenden türkischen Entsatzheer zu bemerken. Wenige Stunden vor dem Angriffszeitpunkt trifft er wieder im Hauptquartier ein und kann Loudon die erlösende Nachricht überbringen, daß keine Gefahr drohe.

Der daraufhin erfolgte Sturm auf die Vorstädte ist erfolgreich, noch im Laufe des Vormittags ist der größte Teil der Stadt in österreichischer Hand. Die türkische Besatzung ist in der Festung eingeschlossen und kontrolliert nur mehr die im Schutz der Festung am Zusammenfluß der beiden Flüsse Donau und Save gelegene sogenannte Wasserstadt. Die ist mit Zivilisten überfüllt. Um die Türken zur Übergabe zu zwingen, macht Mack einen wenig ritterlichen, aber effektiven Vorschlag. Die Wasserstadt ist wegen ihrer Lage hinter dem Festungsberg auf der Landseite vor Artilleriebeschuß geschützt. Für einen indirekten Beschuß fehlen sowohl Beobachtungsmöglichkeit, als auch Kommunikation. Gegenüber der Wasserstadt liegt jedoch in der Donau die sogenannte Kriegsinsel. Hier läßt Mack eine schwere Batterie in Stellung gehen und das Feuer auf die völlig überfüllte Wasserstadt eröffnen. Die Folgen sind katastrophal. Innerhalb kurzer Zeit bleibt dem türkischen Kommandanten nichts anderes übrig, als zu kapitulieren. Er übergibt am 8. Oktober 1789 Stadt und Festung Belgrad gegen freien Abzug der Besatzung und ihrer Angehörigen unter Zurücklassung der Waffen. Loudon kehrt als Triumphator zurück und wird vom Kaiser mit höchsten Ehren bedacht. Loudon steht nicht an, Verdienste anzuerkennen. Der nach der Einnahme der Vorstädte in seiner Gunst stehende Mack wird von ihm in höchsten Tönen gelobt. So erreicht der kaiserliche Dank auch Mack. Er wird zum Oberst befördert und erhält das Ritterkreuz des Theresienordens verliehen. Formal wird sein Erkundungsritt als Begründung für die Ordenswürdigkeit herangezogen, doch findet damit auch sein Einsatz während der vergangenen beiden Jahre seine Würdigung. Bereits 1786 ist der seinem Onkel Leiberich verliehene Adelsstand auf Mack ausgedehnt worden. Seither ist er berechtigt, das Prädikat *von Leiberich* zu führen. Die Verleihung des Theresienordens bringt mit der Verleihung des Freiherrnstands eine weitere Standeserhöhung.

Die immer drohender werdende Haltung Preußens erfordert es, Vorsorge zu treffen und eine Armee zur Sicherung gegen Preußen aufzustellen. Ihr Oberbefehl wird Loudon anvertraut, der damit vom türkischen Kriegsschauplatz nach Böhmen wechselt. Mack wird zu seinem Stabschef ernannt. Nach umfangreichen Planungs- und Vorbereitungsarbeiten ist die Armee in Stellung gebracht, als Loudon am 14. Juli 1790 nach kurzer Krankheit stirbt. Kurze Zeit später beendet die Konvention von Reichenbach die mit Preußen bestehenden Spannungen. Die österreichische Kriegsmacht wird wieder auf Friedensfuß gesetzt und die Sicherungsarmee aufgelöst. Mack, der eine neue Verwendung benötigt, erhält das Kommando über das in Galizien in Garnison liegende Chevauxlegersregiment Lobkowitz. Im Frühjahr 1791 begibt er sich zu seinem Regiment, um den wenig aufregenden Garnisonsdienst in der Provinz zu verrichten.

Der Türkenkrieg hat sich für Mack als Karrierechance erwiesen und ihm ermöglicht, innerhalb von eineinhalb Jahren vom Hauptmann zum Oberst vorzurücken. Der 1792 ausbrechende Krieg gegen das revolutionäre Frankreich bietet eine weitere Chance, sich zu bewähren. Nachdem die Ergebnisse des ersten Kriegsjahres weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben sind, wird der bisherige Oberbefehlshaber Herzog Albert von Sachsen-Teschen entlassen. Statt seiner ernannt der junge Kaiser Franz Prinz Josias von Sachsen-Coburg-Saalfeld zum Oberkommandierenden. Coburg wählt Mack zu seinem Generaladjutanten. Mack gelingt es, den nominellen Chef des Generalstabes auf ein Abstellgleis zu schieben und, obwohl er formell nur Generaladjutant ist, die wichtige Aufgabe der Operationsplanung übertragen zu erhalten. Mack macht sich mit dem ihm eigenen Eifer sofort ans Werk. Die

Franzosen haben die Festung Maastricht eingeschlossen. Obwohl ihrem Entsatz Priorität zu kommt, löst Macks Planung eines offensiven Vorgehens bei Coburg Unbehagen aus. Ebenso wie Hadik und Loudon ist auch Coburg bis zur Zögerlichkeit vorsichtig und scheut jedes Risiko. Mack kann ihn schließlich überzeugen. Der Angriff erfolgt am 1. März 1793. Nach wenigen Meilen stößt die Hauptarmee, bei der sich auch Coburg und Mack befinden, beim Dorf Eschweiler auf eine starke französische Stellung, die einen weiteren Vormarsch verhindert. Mack ändert ad hoc seine Disposition und läßt die Armee zu einem Seitwärtsmarsch antreten, um die französische Stellung auf einer parallel führenden Straße zu umgehen. Dort angelangt, stößt man beim Dorf Aldenhoven auf weitere starke französische Kräfte. Mack entscheidet sich für den Angriff, an dem er selbst teilnimmt. Der attackierenden Kavallerie gelingt es, in die französische Stellung einzubrechen und die Bedienung der Geschütze niederzureiten. Daraufhin bleibt den Franzosen nur der Rückzug. Damit ist die Einschließung Maastrichts aufgebrochen und die Straße in die Stadt frei. Als Folge muß der französische Oberbefehlshaber die Belagerung Maastrichts aufgeben und den Rückzug antreten.

An der Spitze der französischen Nordarmee steht General Dumouriez. Er lehnt die neue republikanische Staatsform ab und beabsichtigt, den im Temple gefangenen Sohn des hingerichteten Königs als Ludwig XVII. auf den Thron zu setzen. Zur Verwirklichung dieses Vorhabens plant Dumouriez, mit seiner Armee nach Paris zu marschieren und dort die Macht zu übernehmen. Dafür muß er den Rücken frei haben. Dumouriez sendet einen Boten in Coburgs Hauptquartier und ersucht mit der vorgeblichen Begründung, über einen Verwundetenaustausch verhandeln zu wollen, einen Offizier zu ihm abzustellen. Coburg sendet Mack. Der wird im französischen Hauptquartier freundlich empfangen und von Dumouriez schließlich in seine Pläne eingeweiht. Dumouriez fordert Coburgs Zusage, ihn nicht anzugreifen und mit der österreichischen Armee in ihren Stellungen zu bleiben. Nach einigen Verhandlungen erklärt sich Coburg schließlich zu einer entsprechenden Zusage bereit. In Paris hat man jedoch längst Verdacht geschöpft. Kriegsminister Beurnonville und vier Konventsdeputierte werden zur Nordarmee entsandt, um Dumouriez zu verhaften und nach Paris zur Aburteilung zu schaffen. Der ist auf der Hut. Dumouriez läßt die Abordnung kurzerhand festnehmen und an Coburg ausliefern.

Dumouriez' Plan scheitert daran, daß ihn die Armee im Stich läßt. Zwar stehen die Linientruppen überwiegend hinter ihm, doch die von revolutionärem Elan getriebenen Nationalgarden sind keinesfalls bereit, die Sache der Republik zu verraten. Schließlich muß sich Dumouriez eingestehen, daß seine Sache verloren ist. Er tritt am 4. April 1793 mit einigen Generälen, darunter auch dem Herzog von Chartres, und einer Handvoll ihm treu ergebener Truppen zu den Österreichern über. Am Wiener Hof findet Coburgs Erklärung keine Zustimmung. Coburg wird gezwungen, eine neue Erklärung abzugeben, die seine ursprüngliche mehr oder weniger in ihr Gegenteil verkehrt. Überhaupt nimmt es Kaiser Franz nicht besonders gnädig auf, daß sich Coburg und Mack derart mit Dumouriez kompromittiert haben.

Mack drängt darauf, weiter offensiv vorzurücken. Schließlich willigt Coburg ein, obwohl die dringend benötigte Unterstützung durch preußische Truppen ausbleibt. Bei seinem Vormarsch findet sich das österreichische Heer unvermittelt der französischen Hauptmacht gegenüber. Die sich daraus am 18. März 1793 entwickelnde Schlacht von Neerwinden wird nicht zuletzt durch Macks Einsatz zu einem Erfolg für die Österreicher.

Mack hat sich im Hinblick auf seine Verdienste erhofft, zum Generalmajor befördert zu werden. Die Beförderung bleibt jedoch aus. Auch haben die physischen und psychischen Anstrengungen des Feldzugs Mack schwer in Mitleidenschaft gezogen. Er leidet seit dem Türkenkrieg an einer Kopferkrankung, die ihm zeitweise das Arbeiten unmöglich macht und auf das Krankenlager wirft. Mack ersucht unter Hinweis auf seine Erkrankung um seine Ablösung und Beurlaubung auf sein Landgut. Coburg unterstützt das Gesuch schweren Herzens mit dem Hinweis, Mack sei tatsächlich schwer leidend. Kaiser Franz hat Macks Enthebungsgesuch noch unerledigt auf seinem Schreibtisch liegen, als dieser am 23. Mai 1793 in der Schlacht von Famars verwundet wird. Dem Kaiser wird damit die Entscheidung abgenommen, Mack scheidet aus der aktiven Dienstleistung aus. Zu seiner finanziellen Unterstützung und wohl auch als Trost wegen der unterlassenen Beförderung erhält Mack die Inhaberschaft des vakant gewordenen Kürassierregiments Jacquemin verliehen. Den Rest des Jahres 1793 verbringt er auf seinem Landgut Wiklantitz in Böhmen und sucht hier Erholung von den Strapazen.

Nach Macks Abgang von der Armee wenden sich die Dinge zum Schlechteren. Bis zum Jahresende gelingt es den Verbündeten zwar, die österreichischen Niederlande und Mainz zu halten, doch können sie ihre sonstigen Kriegsziele nicht erreichen. Immer lauter wird der Ruf, Mack wieder zur Armee zu holen. Der läßt sich bitten. Schließlich macht er seine Aktivierung davon abhängig, daß Kaiser Franz persönlich den Oberbefehl übernimmt. Dazu ist der Kaiser ohnehin entschlossen, doch kann Mack die Zusage erwirken, sich wieder zurückziehen zu dürfen, sobald der Kaiser die Armee verläßt. Am 3. Februar 1794 trifft Mack bei der Armee ein. In der schon am nächsten Tag mit den Befehlshabern der Verbündeten abgehaltenen Besprechung wird der von Mack für den Feldzug dieses Jahres ausgearbeitete Operationsplan erörtert. Mack hält es nicht für möglich, noch in diesem Jahr das Kriegsziel zu erreichen und Paris zu erobern. Er schlägt vor, im Jahr 1794 alle bis zum Meer liegenden französischen Festungen auszuschalten, um im folgenden Jahr gegen Paris vorzustoßen. Der Plan wird von allen Beteiligten mit Begeisterung aufgenommen. Mack wird nach London entsandt, um seinen Plan der englischen Regierung vorzutragen und die nötigen Absprachen zu treffen. Auch in London findet Macks Planung die volle Unterstützung der englischen Regierung. Insbesondere die Mitteilung, Kaiser Franz werde selbst den Oberbefehl übernehmen, findet großen Anklang. Nach Brüssel zurückgekehrt, bricht Mack sogleich wieder auf, um das Grenzgebiet in Augenschein zu nehmen. Coburg und er sind der Meinung, auch künftig auf die Unterstützung Preußens nicht verzichten zu können. Diese Auffassung entspricht jedoch nicht der Haltung der Wiener Regierung. Preußen hat eine weitere militärische Unterstützung der Österreicher von hohen finanziellen Zuwendungen abhängig gemacht, was in Wien auf helle Empörung gestoßen ist. Von all dem weiß Mack nichts, als er in Absprache mit Coburg, aber ohne Rückendeckung durch die Regierung über den österreichischen General im preußischen Hauptquartier Verhandlungen über die gemeinsame Fortführung der Operationen aufnehmen läßt. Die Folge ist ein gewaltiges kaiserliches Donnerwetter, das auf die Häupter von Coburg und Mack niedergeht.

Am 14. April 1794 trifft Kaiser Franz bei der Armee ein und übernimmt formell den Oberbefehl. Am folgenden Tag erstattet ihm der inzwischen zum Generalmajor beförderte Mack einen ausführlichen Lagevortrag. Mack gelingt es, den Kaiser zu überzeugen und die Genehmigung für den Operationsplan zu erhalten. Bald stellt

sich der erste Erfolg ein, die Festung Landrecies wird am 30. April zur Kapitulation gezwungen. Nun marschiert die österreichische Hauptarmee nach Flandern, um hier die Entscheidung gegen die französische Nordarmee zu suchen. Macks dazu ausgearbeiteter Schlachtplan, der sogenannte Vernichtungsplan, sieht vor, mit einem Korps in den Rücken der feindlichen Armee zu marschieren, diese gleichzeitig an beiden Flanken zu umfassen und so einzukesseln. Ein Gelingen dieses Plans hätte einen entscheidenden Sieg und wohl auch das Ende des Krieges zur Folge. Der Plan scheitert schließlich an den langsamen Kommunikationsmöglichkeiten der Zeit, die ein präzises, koordiniertes Reagieren auf Verzögerungen nicht gestatten. Als es schließlich am 17. Mai 1794 bei Tourcoing zur Schlacht kommt, ist das in den Rücken der Franzosen vorstoßende Korps noch nicht heran, ebenso kommen die zur Umfassung angetretenen Verbände ins Stocken und bleiben schließlich liegen. Den rasch reagierenden Franzosen gelingt es sogar, die Österreicher zurückzuwerfen. Der Ausgang der Schlacht ist unentschieden, doch drückt die Nichterfüllung der hochgesteckten Erwartungen deutlich die österreichische Moral. Auch Mack verliert den Glauben an einen Sieg und rät dem Kaiser, Friedensverhandlungen aufzunehmen. Kaiser Franz ist durchaus geneigt, ihm Gehör zu schenken. Das löst bei dem ebenfalls im Feldlager befindlichen Außenminister Thugut heftige Reaktionen aus. Thugut ist nicht nur ein Verfechter einer entschiedenen Kriegspolitik, sondern auch Macks erklärter Gegner. Um die Aufnahme von Friedensverhandlungen zu verhindern, muß er trachten, den Kaiser aus Macks Einflußbereich zu entfernen. Seinen Einflüsterungen gelingt es schließlich, Kaiser Franz zur Rückkehr in die Hauptstadt zu bewegen. Damit ist auch für Mack die Voraussetzung gegeben, sich zurückzuziehen. Er wird infolge schlechter Gesundheitsumstände beurlaubt und verbringt die nächsten Jahre auf seinem Landgut, wo es ihm gelingt, seine Gesundheit wieder herzustellen.

Nachdem Napoleon Bonaparte 1796 den Oberbefehl über die Italienarmee übernommen hat, eilt er von Sieg zu Sieg. Am 2. Februar 1797 fällt die Festung Mantua und gibt den Franzosen den Weg frei, weiter vorzustoßen. Mack wird im März 1797 reaktiviert und zum Feldmarschalleutnant befördert. Zunächst als Generalstabschef zur Rheinarmee eingeteilt, ist er kaum an seinem Bestimmungsort eingetroffen, als der rasche Vormarsch der Franzosen die Notwendigkeit erkennen läßt, die Hauptstadt Wien zu verteidigen. Mack wird vom Rhein zurückgerufen und trifft am 10. April 1797 in Wien ein. Als neue Aufgabe wird ihm die Planungsarbeit für die zur Verteidigung Wiens auf dem Wienerberg und dem Laaerberg aufzustellende Armee übertragen. Zur Schlacht um Wien kommt es aber doch nicht, am 18. April wird in Leoben ein Vorfrieden geschlossen. Dabei muß Kaiser Franz zwar auf die österreichischen Niederlande verzichten, erhält aber die Stadt und den Festlandbesitz von Venedig sowie deren Provinzen Istrien und Dalmatien zuerkannt. Während die Lagunenstadt selbst und die Terra ferma vorerst noch unter französischer Besatzung verbleiben, können die Österreicher bereits jetzt Istrien und Dalmatien besetzen. Mack wird mit der Gesamtleitung der Operation beauftragt und kann bis zum 23. August 1797 die Inbesitznahme der beiden Provinzen zum Abschluß bringen.

Nach dem Abschluß des Friedens von Campo Formido hat Mack mit dem französischen Stadtkommandanten die Übergabe der Stadt Venedig und ihres Festlandbesitzes zu regeln. Er begibt sich dazu ins französische Hauptquartier, von wo er jedoch im Jänner 1798 abberufen wird, um das Kommando über die bei der am Lech aufgestellten österreichischen Beobachtungsarmee in Divisionsstärke

stehenden Kavallerieverbände zu übernehmen. Mack übt dieses Kommando bis zum Juli 1798 aus, dann erteilt ihm der kaiserliche Befehl, nach Neapel zu gehen und den Oberbefehl über die Streitkräfte des Königs von Neapel und Sizilien zu übernehmen.

Mehr oder weniger als Nebenergebnis seines Siegeszuges in Oberitalien hat Napoleon Bonaparte der Herrschaft des Papstes im Kirchenstaat ein Ende gesetzt. Die Errichtung der Römischen Republik löst bei König Ferdinand IV. von Neapel und Sizilien und seiner Frau Maria Carolina schwere Sorgen um die eigene Sicherheit aus. Man entschließt sich, einen Präventivschlag gegen die im Gebiet der Römischen Republik stehenden französischen Truppen zu führen. Durch umfassende Aushebungen werden einige zehntausend Bauernburschen in Uniformen gesteckt und hastig ausgebildet. Der so in kürzester Zeit auf die Beine gestellten Armee fehlt nur noch ein geeigneter Oberbefehlshaber. Der glänzende Ruf Macks ist bis Süditalien gedrungen. So tragen die neapolitanischen Majestäten an den Kaiser in Wien, der sowohl der Neffe der Königin, als auch der Schwiegersohn des Königspaares ist, den Wunsch heran, sich Mack auszuleihen. Diesem Ansinnen kann sich Kaiser Franz nicht verschließen.

Mack verspürt überhaupt keine Begeisterung für seinen neuen Auftrag, kann sich aber der kaiserlichen Order nicht entziehen. Als am 9. Oktober 1798 in Caserta eintrifft, erfährt er zu seinem Erstaunen, der Krieg sei bereits beschlossene Sache, man hätte in einigen Tagen losgeschlagen, wäre er bis dahin nicht gekommen. Mack gelingt es zunächst, einen Aufschub zu erwirken. Er beginnt in aller Eile, Planungen auszuarbeiten und, soweit es die Zeit zuläßt, sich von den geographischen Gegebenheiten ein Bild zu machen. Die im Lager von San Germano zusammengezogene neapolitanische Armee macht bei Paraden einen recht einnehmenden Eindruck. Das täuscht aber darüber hinweg, daß die zwangsrekrutierten Bauernburschen höchst unwillig sind, für König und Vaterland zu sterben. Am 23. November 1798 überschreitet die neapolitanische Armee die Grenze und dringt in mehreren Angriffskolonnen in das Gebiet des ehemaligen Kirchenstaats ein. Gemäß Macks Plan geht ein selbständiges Korps entlang der Küste der Adria vor und soll die französische Hauptnachschiebelinie nach Ancona unterbrechen. Die Hauptarmee marschiert in zwei getrennten Kolonnen direkt gegen Rom, um die Ewige Stadt so rasch als möglich in Besitz zu nehmen. Zwei kleinere Verbände sollen als Verbindung dienen und die Franzosen unmittelbar in ihrem Rücken beunruhigen. Gleichzeitig wird ein amphibisches Umfassungsmanöver durchgeführt und ein neapolitanischer Kampfverband bei Livorno an Land gesetzt. Dieser soll dann nach Süden vorstoßen, sodaß die französischen Kräfte von allen Seiten in die Zange genommen werden.

Der Vormarsch gestaltet sich äußerst mühevoll. Dauerregen hat die Straßen nahezu unpassierbar gemacht, die Flüsse sind angeschwollen und können kaum gefurtert werden. Gepäckwagen und Artillerie bleiben im Schlamm stecken. Dennoch ziehen sich die Franzosen langsam zurück. Der soeben erst eingetroffene französische Oberbefehlshaber, Championnet, hat sich entschlossen, Rom aufzugeben und seine Kräfte nördlich der Stadt in einer starken Verteidigungsstellung zu konzentrieren. Am 29. November 1798 rücken die Neapolitaner in Rom ein, während die französische Nachhut auf der anderen Seite die Stadt verläßt. Lediglich in der Engelsburg bleibt eine kleine französische Besatzung zurück. König Ferdinand kann sich für kurze Zeit als Eroberer fühlen und gibt im Palazzo Farnese ein Siegesfest nach dem anderen. Dennoch ist für den Augenblick nicht an einen weiteren Vormarsch zu denken. Die

neapolitanischen Soldaten sind völlig erschöpft, viele sind wegen des ungewohnten Schuhwerks fußkrank. Die Kleidung ist durchnäßt, die Waffen haben wegen der ständigen Feuchtigkeit zu rosten begonnen, Gepäck und Artillerie sind über den gesamten Anmarschweg verstreut. So dauert es mehrere Tage, bis die Armee zum Aufbruch bereit ist.

Die Verzögerung gibt Championnet die Möglichkeit, sich nördlich von Rom bei Civita Castellana zur Verteidigung einzurichten. Bereits die ersten Gefechte offenbaren den inferioren Zustand der neapolitanischen Truppen. Ganze Verbände laufen bei den ersten Schüssen geschlossen davon. Beim Versuch, die französische Stellung zu umfassen, wird das dazu abgestellte neapolitanische Korps fast völlig aufgerieben. Gleichzeitig trifft im Hauptquartier die Nachricht ein, das entlang der Adria vorgehende neapolitanische Korps sei ebenfalls schwer geschlagen worden. Mack muß schließlich erkennen, daß nichts anderes übrig bleibt, als sich zurückzuziehen und südlich Roms neu zu formieren. Schließlich werden die Neapolitaner von den hart andrängenden Franzosen bis nach Capua zurückgetrieben, wo es ihnen endlich gelingt, eine Verteidigungsposition zu beziehen und einen französischen Angriff abzuwehren. Inzwischen ist in Neapel das Chaos ausgebrochen. König Ferdinand, der bei den ersten Nachricht von den Niederlagen Rom fluchtartig verlassen hat, entschließt sich, mit dem Hof, den wichtigsten Kunstschatzen und dem Staatsschatz Zuflucht im sicheren Sizilien zu suchen. Er ernennt Fürst Pignatelli zum Statthalter und Mack zu seinem Stellvertreter im militärischen Bereich. Mit der Abreise der königlichen Familie beginnen revolutionäre Umtriebe, die schließlich dazu führen, daß der städtische Pöbel die Herrschaft in den Straßen übernimmt. Mack sieht sich schließlich gezwungen, mit Championnet einen Waffenstillstand abzuschließen. Das ist zuviel für die empörte Menge. Wütende Haufen machen sich in der erklärten Absicht auf, Mack zu lynchen. Bei der Armee desertieren die Soldaten massenweise, von ihnen ist kein Schutz zu erwarten. Daraufhin quittiert Mack seine Stellung als Oberbefehlshaber der neapolitanischen Armee und tritt mit einigen Offizieren seiner Begleitung in das französische Hauptquartier über. Dort stellt er sich dem überraschten Championnet als kaiserlicher General vor und ersucht um die Gewährung sicheren Geleits zurück in die Heimat. Championnet behandelt den ehemaligen gegnerischen Oberbefehlshaber ritterlich und stellt die begehrten Pässe aus. Doch Mack hat die Rechnung ohne das Direktorium in Paris gemacht. Die Nachricht von seinem Übertritt erreicht Paris schneller, als er Italien durchqueren kann. Mack wird in Mailand verhaftet und zum Kriegsgefangenen erklärt.

Mack und seine Begleiter werden zunächst in Briançon, später in Dijon interniert. In Dijon gibt Mack sein Ehrenwort, nicht zu flüchten. Er erhält nach Bonapartes Staatsstreich vom 18. Brumaire die Erlaubnis, in Paris Aufenthalt zu nehmen, wo er sich frei bewegen kann. Mack kann eine Unterredung mit dem Ersten Konsul erwirken, bei der ihm Bonaparte die Freilassung in Aussicht stellt. Nachdem diese auf sich warten läßt, flüchtet Mack entgegen dem von ihm gegebenen Ehrenwort in Verkleidung aus der französischen Hauptstadt und erreicht am 20. April 1800 sicher die Grenze. Inzwischen befindet sich Kaiser Franz neuerlich im Kriegszustand mit Frankreich. Mack hofft, eine Verwendung zu finden, doch diese Hoffnung wird enttäuscht. In Wien hat man seinen Übertritt ins französische Hauptquartier ebenso wie seine Flucht mit wenig Begeisterung aufgenommen. Mack verbringt die nächsten Jahre auf seinem Landgut in mehr oder weniger großer Zurückgezogenheit.

Nach dem Frieden von Lunéville ziehen in Österreich nach fast einem Jahrzehnt ununterbrochenen Krieges wieder Friedensjahre ein. Eine Reform des Staatswesens und vor allem des Militärs ist unumgänglich notwendig. Am 9. Jänner 1801 wird Erzherzog Carl zum Feldmarschall und Präsidenten des Hofkriegsrates ernannt. Er erhält die Durchführung einer tiefgreifenden Reform zur Aufgabe. Als erstes Ergebnis wird am 31. August 1801 die Spitze der Staatsverwaltung neu organisiert, der Staatsrat aufgehoben und an seiner Stelle ein Staats- und Konferenzministerium mit den drei Departements des Äußeren, des Inneren und des Kriegswesens geschaffen. Graf Ludwig Cobenzl wird mit der Leitung der äußeren Angelegenheiten, Graf Leopold Kolowrat mit der inneren Verwaltung und Erzherzog Carl mit der Leitung des Departements des Krieges betraut. Mit der Zeit kristallisiert sich bei Hof eine Gruppierung heraus, die einer Neuaufnahme der Feindseligkeiten gegen Frankreich das Wort redet. Dieser von Cobenzl geführten sogenannten Kriegspartei steht die Friedenspartei gegenüber, deren wichtigster Exponent Erzherzog Carl ist. Seine Einsicht in die finanzielle und militärische Situation des Staates hat ihn zur Überzeugung gebracht, ein neuerlicher Waffengang sei nicht zu gewinnen. Cobenzl gelingt es schließlich, den unentschlossenen Kaiser zu überzeugen, eine „zweite Meinung“ einzuholen. Man erinnert sich Macks, der mit der Erstattung eines derartigen Gutachtens beauftragt wird. Der erkennt die Chance, sich wieder ins Geschäft zu bringen. Sein Gutachten bestätigt die guten Erfolgsaussichten eines neuerlichen Krieges gegen Frankreich. Das gibt den Ausschlag. Kaiser Franz willigt ein, mit England und Rußland eine neuerliche Koalition zu bilden und dem Kaiser der Franzosen den Krieg zu erklären.

Mack wird am 22. April 1805 zum Generalquartiermeister ernannt. Er erhält von dem in Wien weilenden Generaladjutanten des Zaren Wintzingerode die Zusage, von russischer Seite würden drei Armeen mit insgesamt einhunderttausend Mann beigestellt. Dem österreichischen Operationsplan liegt ein Entwurf Erzherzog Carls zugrunde, nach dem das Schwergewicht auf dem italienischen Kriegsschauplatz gebildet wird. Für die Armee in Deutschland ist vorgesehen, sie nördlich der Alpen bis an die Iller vorrücken zu lassen. Keinesfalls soll sie vor einer Vereinigung mit den Russen aktiv werden. Um wegen der Unterstellung russischer Truppen protokollarische Probleme zu umgehen, übernimmt Kaiser Franz formell selbst den Oberbefehl über die gesamte Kriegsmacht. Dabei läßt er sich bei der Armee in Italien durch Erzherzog Carl und bei der Armee in Deutschland durch Erzherzog Ferdinand d'Este vertreten. Mack als Generalquartiermeister des Kaisers wird sich bei der Armee in Deutschland als „Ratgeber“ aufhalten. Tatsächlich erteilt ihm Kaiser Franz geheime Vollmachten, die Mack die faktische Kommandogewalt über diese Armee verleihen.

Als Napoleon am 13. August 1805 die Nachricht erhält, die französische Flotte sei im nordspanischen Ferrol eingeschlossen, gibt er den Plan einer Invasion Englands auf. Er hat immer beunruhigendere Meldungen über die Truppenbewegungen der Österreicher in Mitteleuropa und Italien erhalten. Das bringt ihn zum Entschluß, mit der am Kanal zusammengezogenen Grande Armée gegen die Österreicher zu marschieren. Entgegen den Annahmen der österreichischen Führung beabsichtigt Napoleon keineswegs, den Feldzug neuerlich in Oberitalien zu führen, vielmehr hat er sich entschieden, nördlich der Alpen offensiv zu werden. Eine taktische Besonderheit ist seine Vorliebe für ein Umfassungsmanöver, das als „manœuvre sur les derrières“ bezeichnet wird. Dabei bindet Napoleon den Feind durch einen



frontalen Scheinangriff, während er ihn mit Masse hinter einer natürlichen Deckung oder einem Kavallerieschirm umfaßt.

Am 5. September 1805 rücken die Vorausabteilungen der österreichischen Armee in Bayern ein. Der mit Napoleon verbündete bayrische Kurfürst weicht mit seiner kleinen Armee nach Norden aus und vereinigt sie später mit der Grande Armée. Mack treibt seine Truppen nach Westen, bis sie Ende September 1805 die Iller, einen südlichen Nebenfluß der Donau erreichen. Der nominelle Oberbefehlshaber Erzherzog Ferdinand, der diesen rasanten Vormarsch stoppen will, kann sich gegen den mit Sondervollmachten ausgestatteten Mack nicht durchsetzen.

Napoleon läßt seine Kavalleriereserve über den Oberrhein in den Schwarzwald vorstoßen, um dadurch von seinen wahren Absichten abzulenken. Das Gros seiner Streitkräfte rückt dagegen in einem großen Bogen nach Schwaben vor. Am 25. September überschreiten die französischen Korps den Rhein und beginnen den konzentrischen Vormarsch gegen die Donau. Mack wird vollständig in die Irre geführt und erwartet noch immer den Frontalangriff aus dem Schwarzwald heraus. Dabei kommt ihm zugute, daß ein konzentrisches Umfassungsmanöver in dieser Größenordnung bis dahin noch nie erfolgt ist. Zwar hat Napoleon bereits in der Vergangenheit *manœuvres sur les derrières* vollzogen, doch sind daran höchstens einige Divisionen beteiligt gewesen. Jetzt dagegen werden sieben Korps eingesetzt, die mit uhrwerkartiger Präzision um bestimmte Angelpunkte schwenken und genau nach Zeitplan ihre vorgesehenen Endstellungen einnehmen. Im gleichen Ausmaß, in dem die Schwenkbewegungen der französischen Korps enger werden, rücken diese auch näher zusammen. Schließlich bilden sie eine Front, die auf den 112 Kilometer breiten Abschnitt der Donau zwischen Ulm und Ingolstadt zielt. Dabei geht das Korps Bernadotte, das den weitesten Weg zurückzulegen hat, ohne Beachtung der preußischen Neutralität durch das Gebiet der Markgrafschaft Ansbach vor.

Am 6. Oktober beginnt man bei den Österreichern zu ahnen, daß etwas nicht stimmt. Das wahre Ausmaß von Napoleons Operation wird jedoch auch zu diesem Zeitpunkt nicht erkannt. Am 8. Oktober findet das erste Gefecht bei Wertingen statt, als die dort postierte Division des Feldmarschalleutnants Auffenberg von Murat und Lannes angefallen und vernichtend geschlagen wird. Die Grande Armée hat sich jetzt zwischen die Österreicher und ihr Mutterland geschoben. Napoleon ist sich nun sicher, daß er die isolierten Österreicher vernichten kann, bevor die Russen zur Verstärkung kommen. Er befiehlt Murat, südlich der Donau in Richtung Ulm vorzustoßen, und Ney, mit zwei seiner drei Divisionen die Donau nach Süden zu passieren. Mack hat nach der Niederlage von Wertingen seine Kräfte um Ulm konzentriert. Am 11. Oktober läßt er einen starken Verband auf dem Nordufer der Donau einen Sondierungsvorstoß unternehmen. Die Österreicher stoßen dabei bei Haslach auf die allein am Nordufer zurückgebliebene dritte Division von Neys Korps, die geworfen wird. Nun hat Mack die Chance, aus der Umklammerung nach Norden auszubrechen, statt dessen verharrt er nach wie vor untätig bei Ulm. Ihm ist das Gerücht zugetragen worden, die Engländer seien in Frankreich gelandet. Als er am 13. Oktober erfährt, daß starke französische Kräfte auf dem Südufer der Donau nach Westen vorstoßen, glaubt Mack, die Franzosen wollten Ulm in weitem Bogen umgehen und so rasch als möglich nach Frankreich zurückmarschieren.

Napoleon ist von Bernadotte informiert, daß der mit einer russischen Armee im Anmarsch befindliche Kutusow noch dreihundert Kilometer weiter östlich steht. Er

beschließt, zu handeln. Ney erhält Befehl, wieder auf das Nordufer der Donau zu übersetzen und Ulm von Norden her einzuschließen. Dabei stößt Ney am 14. Oktober bei Elchingen auf das Korps von Feldmarschalleutnant Riesch, der entlang des Nordufers der Donau marschiert. Um Brücke und Dorf Elchingen entbrennt ein heftiges Gefecht, das Ney unter großem persönlichen Einsatz für sich entscheidet. Riesch weicht mit seinem Korps nach Ulm zurück. Lediglich das ebenfalls am linken Ufer der Donau marschierende Korps von Feldmarschalleutnant Werneck kann ausbrechen, verliert aber die Verbindung mit der Hauptarmee. Macks Lage ist am Abend des 14. Oktober bereits kritisch. Neben Ney hat jetzt auch Murat die Donau wieder nach Norden übersetzt, sodaß zwei französische Korps am Nordufer der Donau den Weg nach Osten blockieren. Marmonts Korps und die Garde stehen am Südufer unmittelbar vor den Befestigungen von Ulm, während Soult weiter im Süden die Verbindung nach Tirol abgeschnitten hat.

Mack ist psychisch schwer angeschlagen und den Vorstellungen seiner Generale nicht zugänglich. Selbst der nominelle Oberbefehlshaber Erzherzog Ferdinand kann sich nicht durchsetzen. So beschließt der Erzherzog auszubrechen, bevor sich der Einschließungsring endgültig geschlossen hat. In der Nacht auf den 15. Oktober galoppiert er mit den Resten der österreichischen Kavallerie aus der Stadt und schlägt den Weg nach Osten ein, hart verfolgt von Murats Reitern. Murat ist ihm so dicht auf den Fersen, daß Ferdinand schließlich nur einen kleinen Teil seiner Kavallerie nach Böhmen retten kann. Wernecks Korps wird jedoch gestellt und Werneck gezwungen, sich zu ergeben. Der Ausbruch des Erzherzogs erfolgt gerade noch rechtzeitig. Am 15. Oktober führt Napoleon das Gros seiner Streitkräfte über die Brücke von Elchingen nach Norden und läßt Ney am Nachmittag dieses Tages die Feldschanzen auf den vor Ulm gelegenen Anhöhen stürmen. Die Österreicher ziehen sich in die Stadt zurück. Die Falle ist zugeschnappt.

Am 17. Oktober entsendet Napoleon Unterhändler, die Mack zur Übergabe auffordern. Mack versucht nur noch, Zeit zu gewinnen, um vielleicht doch das Eintreffen der Russen zu erwarten. Schließlich wird vereinbart, daß sich die Österreicher in Gefangenschaft begeben, wenn nicht bis zum 25. Oktober Entsatz erscheinen sollte. Am 19. Oktober wird Mack in das französische Hauptquartier in Ober-Elchingen bestellt. Hier wird ihm die Aussichtslosigkeit seiner Lage vor Augen geführt. Entgegen der ursprünglichen Vereinbarung, die Übergabe erst am 25. Oktober zu vollziehen, erklärt sich Mack nunmehr bereit, schon am nächsten Tag die Waffen niederzulegen. Er macht lediglich zur Bedingung, das Korps Ney dürfe bis Mitternacht des 25. Oktober den Raum von zehn Stunden im Umkreis von Ulm nicht verlassen.

Am 20. Oktober ziehen die Österreicher aus Ulm aus und werfen vor den angetretenen Franzosen ihre Waffen weg. Mack reist bereits am 21. Oktober über Augsburg nach Wien. Am 23. Oktober informiert er Kutusow in Braunau am Inn, der so als erster erfährt, daß die österreichische Armee in Deutschland aufgehört hat, zu existieren. Für Napoleon ist damit der Weg ins Zentrum Österreichs frei, sein Vormarsch wird durch die hinhalten kämpfenden Russen nur unwesentlich verzögert. Am 12. November besetzen die Franzosen das zur offenen Stadt erklärte Wien. Die unversehrt gebliebene Taborbrücke bietet Napoleon die Möglichkeit, nach Böhmen vorzustoßen, um dort am 2. Dezember 1805 bei Austerlitz auf die Russen und die Reste der Österreicher zu treffen.

Macks Karriere ist beendet. Er wird einer kriegsgerichtlichen Untersuchung unterzogen, an deren Ende Degradierung, der Verlust von Regiment und Theresienorden sowie die Verurteilung zu acht Jahren Festungshaft stehen. Der Kaiser mildert die Strafe auf zwei Jahre, nach der halben Strafzeit wird Mack entlassen. Nach seiner Freilassung erwirbt Mack ein Stadthaus in Sankt Pölten, dann Haus und Garten vor der Stadt, wo er künftig in Zurückgezogenheit lebt. Wie sehr sein Schicksal mit dem Napoleons verknüpft ist, wird daran sichtbar, daß ihm Kaiser Franz wenige Tage nach der Schlacht von Leipzig eine Pension bewilligt. Am 3. Dezember 1819, als die Restauration längst gesichert ist, wird er wieder in seinen Rang als Feldmarschalleutnant eingesetzt und unter die Theresienritter aufgenommen. Nach einer schweren Erkrankung im Jahr 1822, die ihn als Invaliden zurückläßt, stirbt Mack am 22. Oktober 1828 in Sankt Pölten. Er wird auf dem Barbarafriedhof vor den Toren der Stadt beigesetzt.

Mack verdankt seinen Aufstieg zum einen den Gegebenheiten der Zeit. Unter dem Einfluß Joseph II. besteht in der kaiserlichen Armee für talentierte junge Männer die Möglichkeit, Karriere zu machen. Das üblicherweise langsame Avancement kann im Kriegsfall zu einem steilen Aufstieg führen, wie dies nicht nur Macks Beispiel zeigt. Zum anderen bedarf es hoher persönlicher Qualitäten, um in Spitzenpositionen zu gelangen. Diese hat Mack durchaus aufzuweisen. Neben einem allseits gerühmten, unermüdlichen Arbeitseifer und hohem persönlichen Mut ist es vor allem seine starke Überzeugungskraft, mit der er andere auf seine Seite bringen kann. Diese Eigenschaften stellen sich als überaus vorteilhaft heraus, solange nicht sämtliche Entscheidungsgewalt allein in seiner Hand konzentriert ist. Das Zusammenspiel zwischen Oberbefehlshaber und seinem Stabschef bewirkt ein notwendiges Korrektiv zur Vermeidung von Fehlentscheidungen. In Macks Fall ist es sowohl im Türkenkrieg, als auch in den Feldzügen von 1793 und 1794 erforderlich gewesen, einen zögernden Oberbefehlshaber zur Offensive zu überreden. Der Ruhm für die Eroberung Belgrads wird allgemein Loudon zugeschrieben, doch gebührt der Verdienst eher Mack, der nicht nur die Planung ausgearbeitet, sondern den alten Feldherrn überhaupt erst zum Unternehmen angetrieben hat. Auch Prinz Coburg war nicht unbedingt von ungestümem Tatendrang erfüllt und mußte zu den Erfolgen der Jahre 1793 und 1794 erst bewegt werden.

Sobald Mack die alleinige Kommandoverantwortung hat, ist dieses Korrektiv nicht mehr gegeben. Macks oft allzu übersteigerter Optimismus beginnt sich negativ auszuwirken und führt zu fehlerhaften Lagebeurteilungen. Das tritt im Feldzug des Königs von Neapel gegen die Römische Republik noch nicht vollkommen klar zutage. Hier ist Macks Entscheidungsspielraum eng begrenzt gewesen, ein anderer Oberbefehlshaber hätte wohl kaum ein anderes Ergebnis erzielt. Fatal wirkt sich dieser Umstand jedoch im Jahr 1805 aus. Mack schiebt seine Armee viel zu weit nach vor und riskiert damit, vom Mutterland und den heranrückenden russischen Verstärkungen abgeschnitten zu werden. Hier ist Mack noch ganz in den Traditionen eines Feldherrn des achtzehnten Jahrhunderts verhaftet, der dem Faktor Zeit keine Bedeutung beimißt. Schon gar nicht rechnet er mit dem Feldherrngenie Napoleons. Das wird Mack zum Verhängnis. Napoleon gelingt es, in einer in dieser Größenordnung nie da gewesenen Umfassungsoperation die österreichische Armee in Deutschland einzuschließen. Mack hat keine andere Wahl, als in aussichtsloser Lage zu kapitulieren. Die Niederlage hätte vermieden werden können, wäre Mack durch ein Korrektiv in der Entscheidungsfindung zu einem vorsichtigeren Vorgehen gezwungen worden. So aber verrennt er sich in die Idee eines frontal erfolgenden

französischen Angriffs und später in die eines Rückzugs Napoleons. Das verhindert, daß er seine Armee rechtzeitig aus der Gefahrenzone bringt. Die Niederlage bedeutet das Ende seiner Karriere. Das folgende kriegsgerichtliche Verfahren hat eher die Aufgabe, einen Sündenbock für den verlorenen Krieg zu finden, als tatsächliche Schuld zu untersuchen. Trotz der relativ milden Behandlung durch den Kaiser und der viele Jahre später erfolgten Wiedereinsetzung in seinen Rang bleibt Mack mit dem Makel behaftet, als Feldherr versagt zu haben.

## 9.6. Summary

When Karl Mack was born on Aug. 25<sup>th</sup>, 1752, no one could have foretold that he would one day attain such high rank and standing, let alone a reputation that, albeit dubious, would leave its mark on centuries to come. As son of a civil servant from the lesser imperial aristocracy, he received an adequate education, but the family had neither money nor influence and was thus unable to provide him with the necessary help for furthering his career. Moreover, as a Lutheran, the option of finding a foothold in the Roman Catholic Church was denied him.

Fortunately an uncle of his, Georg Wilhelm Leiberich, was captain in the imperial cavalry and offered to find a place for one of his nephews in the army. His choice fell on young Karl. The second carabinier-regiment, in which Uncle Leiberich was in charge of a squadron, had just been newly formed and was intended as a crack regiment or “corps d’élite.” However Mack could not join it as a cadet, since his family was not sufficiently wealthy to provide him with the necessary equipment. So the young man, after joining the regiment at the age of eighteen, passed through the various ranks of non-commissioned officer, thus acquiring valuable insights into the living conditions of the troops. His talents soon came to his superiors’ notice. In 1773 he was promoted to ADC (aide-de-camp) of the regiment, which brought him into close contact with the commanding officer. As luck would have it, after the death of the honorary colonel of the regiment, the six-year old son of the Grand Duke of Tuscany, the later Emperor Franz, was appointed new honorary colonel. Since because of his age alone he was unable to fulfil this office personally, the regiment needed a second honorary colonel and this position was conferred on Field Marshal Lacy. It was a foregone conclusion that Mack, the regiment’s talented ADC, would attract Lacy’s notice and this was a milestone in his career. Lacy became his mentor and paved the way for his rise to the top.

The Bavarian War of Succession was an important stage in his further career. The Emperor Joseph personally travelled through the marshalling areas, accompanied only by Lacy and two other officers. Lacy decided to take Mack with him, who had just been promoted to lieutenant. During the several weeks of reconnaissance Mack found himself in regular close contact with the Emperor. As a result the monarch became aware of the young officer and was to remember him in the future. That Mack proved his worth in the company of the Emperor and his Field Marshal a few years later gained him promotion to the rank of captain on the staff of the Quartermaster General. After being transferred to the capital city of Vienna in 1784, Mack was received into the family of Lacy, who from then on instructed his protégé in the art of war. As a result of the incipient insurrections in the Netherlands in the year 1785, a group of officers from the General Staff, including Mack, were given their marching orders to plan possible military interventions. This gave Mack the opportunity to study the later theatre of war.

Emperor Joseph had been planning for some time to wage a further war against the Turks. In the meantime Mack had been transferred to the Hungarian Chief Command, also gaining the esteem of its commanding officer. He was given the task of preparing the operations for the troops stationed in Hungary in case of a war against the Sublime Porte (*Hohe Pforte*). In Vienna it was planned to take over the fortress of Belgrade by means of a military coup even before officially declaring war. Major General Alvinczy, to whose planning staff Mack was assigned, was entrusted

with carrying out the operation, in which he was to play a leading role. After two attempts failed owing to bad weather conditions, the plan was dropped. On Feb. 9<sup>th</sup>, 1788 Emperor Joseph declared war on the Sultan. Mack was promoted to the rank of Major and appointed ADC to the Emperor, who was staying in headquarters (*Flügeladjutant* = ADC to a royal personage). However he did not actually do duty for the monarch but was assigned to Lacy. This is important, since in the first year of this Turkish War there was a strange dualism in battle leadership. Whereas Lacy was nominally Chief of the Army Command, Joseph could not resist playing the role of commander-in-chief himself. Thus he in fact assumed control. The General Staff of the principal army was under the personal jurisdiction of the Emperor. Lacy, on the other hand, availed himself of Mack and a few trusted confidants.

The interference of the Emperor in the course of the first year of the war was to have fatal consequences. However at first there was success. In order to carry the war over on to Turkish territory it was necessary to construct a bridge head (or *barbican*) on the Serbian banks of the River Save. After various reconnaissance sorties it was decided to attack the Turkish fortress of Sabacs and form the bridge head from there. Mack received the honourable order to plan the necessary operation. It was a supremely successful undertaking. After a short time the fortress capitulated and became the support base for all operations on Serbian territory. At this point Archduke Franz, now assigned to the army, and the young officer of the General Staff met for the first time.

Laying siege to Belgrade was no longer possible because the main body of the Turkish army was advancing, so the Austrian Command decided to transfer the principal army to the Banat to be able to resist an expected Turkish attack there. The Turks did indeed cross the Danube and push back the imperial forces in the Valley of Temes. In the Austrian headquarters the decision was made to intervene with the principal army, thereby causing an open rift between the nominal commander-in-chief Lacy and his Emperor. Whereas Lacy suggested attacking the Turkish army in the flank, Emperor Joseph decided to march, giving it a wide berth, and making a frontal attack. In the meantime the Turks had not continued to advance since they reckoned with Lacy's suggested flank attack. They were somewhat surprised when this failed to materialize. Finally the time-consuming march of the principal army was completed, but the Turks had also continued to advance as soon as they realised that their flank was no longer threatened. Thus both armies faced each other near Lugos without it coming to a decisive battle. A Turkish surprise attack on the relatively unprotected right flank of the Austrians was warded off, with Mack playing a key role. However his application for acknowledgement of this military feat to the committee of the military order of Maria Theresia was unsuccessful. Finally Emperor Joseph decided to retreat. This decision led to the memorable battle of Karánsebes, during which the Austrian forces, retreating by night, panicked and opened fire on each other, because they thought they were under attack from the Turks. At last Marshall Lacy with Mack at his side succeeded in restoring order. Exhausted by active service and marked by illness, the monarch had had enough of war and returned to the capital.

The following year Emperor Joseph again decided to assume a more or less personal command of the army, but this proved impractical because of his bad state of health. Thus the only solution was to find a commander-in-chief for the principal army. Lacy, who had had enough of imperial interference, refused and the choice fell

on the 78 year old president of the Aulic War Council, Count Andreas Hadik. At the beginning of the year the Emperor decided no longer to engage the services of any of his ADC's with the exception of Mack, who was promoted to Lieutenant Colonel and was at the same time ADC to the commander-in-chief. Hadik and Mack worked closely together and both give priority to the conquest of the fortress of Belgrade. Mack soon completed the required plans for the operation, but Hadik hesitated to put them into action . Emperor Joseph, aware that his own powers were declining, finally lost patience and dismissed Hadik. Field Marshal Loudon was appointed his successor, like Hadik a veteran of the Seven Years' War and with his 73 years also no longer young. Loudon as well as the hero of Berlin had lost the drive and daring of youth.

The new commander-in-chief gave Mack an icy reception. Since between Loudon and Lacy there was almost open hostility Mack, as Lacy's declared protégé, was on the receiving end of Loudon's dislike. Mack presented Loudon with his plans for attacking Belgrade, but the old hero rejected the operation as it seemed to him too hazardous. Loudon preferred to keep the army in its positions and wait to see what the future brought. He ordered Mack to explain in a letter to the Emperor why the plan to attack Belgrade had to be dropped. This caused an éclat. Mack refused to comply with the order, since it ran counter to his own opinion . The conquest of Belgrade became almost an obsession for the Emperor Joseph and Loudon's opposition only resulted in the succinct imperial order to carry out the operation. That left Loudon with no choice and the army advanced on Belgrade. After surrounding the city it was time to launch the attack . During the assault the besieging army was in danger of being attacked from the rear and destroyed by an advancing relief army. Belgrade consisted of a row of fortified suburbs and the actual fortress, which was situated high up on a rock. The time of attack had already been decided upon when the devastating news reached headquarters that a strong relief army was advancing. Loudon wanted to cancel the operation and retreat but Mack implored him to wait for more detailed information and managed to gain permission to go on reconnaissance himself to get it. Accompanied only by a few Hussars, Mack undertook an extensive survey on horseback, going far beyond the own outlying pickets, without finding the least sign of an approaching Turkish relief army. A few hours before the planned time of attack he returned to headquarters and was able to give Loudon the comforting news that no danger threatened.

The ensuing assault on the suburbs was successful and in the course of the morning the biggest part of the city had fallen into Austrian hands. The Turkish garrison could not leave the fortress and only controlled the so-called water city, situated at the point where the rivers Danube and Save flow into each other and for which the fortress acted as bulwark. This city overflowed with civilians and to force the Turks to hand it over, Mack made a not very chivalrous but nevertheless effective decision. Owing to its situation behind the fortress on the landward side, the water city was protected from artillery attack. Indirect fire was also impossible as there was no opportunity for observation and communication. However, opposite the water city in the Danube there lay the so-called war-island and it was here that Mack ordered a heavy battery to take position and open fire on the densely overpopulated water-city. The results were catastrophic and in a very short time the Turkish commanding officer had no choice but to capitulate. On October 8<sup>th</sup>, 1789 he surrendered the town and fortress of Belgrade in return for the free and honourable withdrawal of the garrison and their relatives, leaving their weapons behind. Loudon returned as victor and received

highest imperial honours. He was not too proud to mention the achievements of others and highly praised Mack, who was now in his favour as a result of the conquest of the suburbs. Thus the gratitude of the Emperor also reached Mack, who was promoted to colonel and received the Knight's Cross of the order of Maria Theresia. The official reason for his being considered worthy of this honour was his reconnaissance ride, but tribute was also paid to his readiness for action within the preceding two years. Already in 1786 the title that had been conferred on his uncle Leiberich was extended to apply to Mack as well. From then on he had the right to call himself "von Leiberich." The award of the order of Maria Theresia and his elevation to the rank of baron further increased his standing in society.

The increasingly threatening attitude of Prussia made it necessary to take precautions and station an army as protection against this state. Loudon was entrusted with the chief command and thus moved from the Turkish arena of war to Bohemia. Mack was appointed his chief of staff. After extensive preparations and operational planning the army was emplaced, when on July 14<sup>th</sup>, 1790 Loudon died after a short illness. Shortly afterwards the convention of Reichenbach put an end to the strained relations with Prussia. The Austrian military forces were put on a peaceful footing and the protecting army disbanded. Mack, who needed new employment, was put in command of the Chevauxlegersregiment Lobkowitz, stationed in the garrison in Galicia. In the spring of 1791 he joined his regiment to carry out his fairly unexciting garrison duties in the provinces.

The Turkish war had provided Mack with the chance to further his career and enabled him to gain promotion from captain to colonel. In 1792 the incipient war against revolutionary France gave him a further opportunity to prove his worth. Since the achievements of the first year of war left much to be desired, the then commander-in-chief Duke Albert von Sachsen Teschen was dismissed. In his place the young Emperor Franz appointed Prince Josias von Sachsen-Coburg-Saalfeld, who in turn chose Mack to be his Adjutant General. Mack succeeded in relegating the nominal Chief of General Staff to the background and, although only Adjutant General, was assigned the important task of planning operations. Mack, with characteristic zeal, set to work. The French had surrounded the fortress of Maastricht and although its relief had priority, Mack's plan for offensive action made Coburg uncomfortable. Similar to Hadik and Loudon, Coburg was careful to the point of dithering and wished to avoid any kind of risk. Finally Mack was able to convince him and the attack took place on March 1<sup>st</sup>, 1793. After a few miles the principle army, including Coburg and Mack, came upon a strong French position, which prevented a further advance. Ad hoc Mack changed his plans and ordered the army to march sideways to circumvent the French position using a parallel road. Having arrived there they came upon additional strong French forces near the village of Aldenhoven. Mack decided on an attack, in which he personally participated, and the cavalry succeeded in breaking into the French position and literally riding roughshod over their gunners. As a result the French had no choice but to retreat. Thus the siege of Maastricht was ended and the road into the town free, the French commander-in-chief having had to abandon the blockade and retreat.

General Dumouriez headed the French northern army. He opposed the new republican form of state and intended to reinstate the son of the executed king, who was held captive in the temple, to the throne as Louis XVII. To carry this out, Dumouriez planned to march to Paris with his army and assume power there, but he



needed to keep his rearguard free. Dumouriez sent a messenger to Coburg's headquarters, with the request to assign an officer to him, ostensibly to negotiate on an exchange of the wounded. Coburg sent Mack. He was amicably received in the French headquarters and finally initiated into Dumouriez' plans. The latter demanded Coburg's promise not to attack him and to remain with the Austrian army in its positions. After some negotiation Coburg finally agreed to comply, but in Paris one had already become suspicious. Minister of War Beurnonville and four deputies from the convent were sent to the northern army to arrest Dumouriez and take him to Paris for trial. However the latter was on his guard and had the delegation arrested and handed over to Coburg.

Dumouriez' plan failed because his army left him in the lurch. Most of the regulars were behind him, but the national guards, driven by revolutionary zeal, were in no way prepared to betray the republic. Finally Dumouriez had to accept that his plan had failed. On April 4<sup>th</sup>, 1793, together with a few generals, among them the Duke of Chartres, and a handful of loyal troops he went over to the Austrians. At the Viennese Court Coburg's explanation was not accepted. He was forced to give a new one, which was more or less the exact opposite of the original one. Furthermore, the Emperor Franz was not particularly happy about the fact that Coburg and Mack had compromised themselves to such an extent with Dumouriez.

Mack strongly advised carrying on with the offensive advance and finally Coburg agreed, although the vital support of the Prussian troops was lacking. During its advance the Austrian army found itself suddenly facing the principal French forces. The resulting battle of Neerwinden (March 18<sup>th</sup>, 1793) was, not least due to Mack's active participation, a victory for the Austrians.

In view of his achievements Mack had hoped to be promoted to the rank of Major General, but in vain. Furthermore the physical and psychological deprivations of the campaign had taken their toll. Since the Turkish war Mack had suffered from a cranial disorder. which from time to time made work impossible and confined him to a bed of sickness. As a result Mack applied for discharge and leave of absence to stay at his country property. With a heavy heart Coburg supported his application, pointing out that Mack was indeed seriously ill. Emperor Franz had left Mack's application for release from active service lying on his writing desk, when the latter was wounded in the battle of Famars on May 23<sup>rd</sup>, 1793. Thus the Emperor was spared from having to make a decision and Mack was released from active service. As financial support and presumably also as compensation for his lack of promotion, Mack was appointed honorary colonel of the vacant cuirassier-regiment Jacquemin. He spent the remainder of the year 1793 recuperating at his country seat Wiklantitz in Bohemia.

After Mack had left the army, things took a turn for the worse. By the end of the year the allies had succeeded in holding the Austrian Netherlands and Mainz, but were unable to realize their other war goals. Ever louder were the voices demanding Mack's recall to the army. He took his time responding. Finally he agreed on condition that the Emperor Franz personally assumed the chief command. The Emperor had already decided on such a course of action, but Mack managed to gain the promise that he would be allowed to leave the army if the Emperor did so too. Mack rejoined the army on February 3<sup>rd</sup>, 1794. Already the next day in talks with the allied commanding officers, Mack's operational plans were discussed. Mack considered it impossible to achieve their goals that year and conquer Paris. He

suggested eliminating all French fortresses right down to the sea in 1794, in order to advance on Paris the next year. All those involved accepted his plan with enthusiasm. Mack was sent to London to present his plan to the British Government and carry out the necessary negotiations. Particularly the information that Emperor Franz was to be commander-in-chief was met with approval. Back in Brussels, Mack set off again to inspect the frontier regions. Coburg and he were of the opinion that it was impossible to do without the support of Prussia. However their view was not shared by the Viennese Government. Prussia had made substantial financial payment the condition for supporting the Austrians, which caused great indignation in Vienna. This was all unknown to Mack who, in agreement with Coburg but without the support of the government, started negotiations in the Prussian headquarters via the Austrian General concerning the communal continuation of operations. An imperial cataclysm was the result, which rebounded on the heads of Coburg and Mack.

On April 14<sup>th</sup>, 1794 Emperor Franz joined the army and formally assumed the chief command. The next day Mack, in the meantime promoted to Major General, presented him with a detailed report of the situation. Mack succeeded in convincing the Emperor and received permission for carrying out the operational plan. Success was not long in coming and on April 30<sup>th</sup> the fortress of Landrecies was forced to capitulate. Then the Austrian principal army marched into Flanders, seeking confrontation with the French northern army. According to Mack's plan of battle, the so-called plan of destruction, one corps was to march to the rear of the enemy army, at the same time encircling both flanks and thus hemming it in on all sides. The success of this plan would have meant a decisive victory and presumably also the end of the war. At the end of the day the plan failed as a result of the slow methods of communication at that time, which made a precise and co-ordinated reaction to delays impossible. When on May 17<sup>th</sup>, 1794 the battle of Tourcoing took place, the corps that was supposed to attack the French from the rear had not arrived and the troops that were meant to encircle the enemy were delayed and finally came to a standstill. Owing to their swift reaction, the French even managed to repulse the Austrians. The outcome of the battle was indecisive but the failure to meet their high expectations badly affected Austrian morale. Mack also lost his faith in a victory and advised the Emperor to begin peace negotiations. Emperor Franz was quite willing to take his advice, but this evoked very negative reactions on the part of Foreign Minister Thugut, who was also in the camp. Thugut was not only in favour of a decisive policy of war but he was also Mack's outspoken opponent. To prevent the start of peace negotiations he had to ensure that the Emperor was removed from Mack's sphere of influence and, with the help of whispered prompts, finally persuaded the monarch to return to the capital. This development gave Mack the right to withdraw. Owing to his illness he was given leave of absence and spent the following years at his country seat, where he succeeded in regaining his health.

After Napoleon had assumed the chief command of the Italian forces in 1796, he moved from victory to victory. The fortress of Mantua fell on February 2<sup>nd</sup>, 1797, making the way free for the further advance of the French. In March 1797 Mack was called back to active service and promoted to Lieutenant Field Marshal. At first he was assign Staff, but he had hardly reached his destination when the swift advance of the French made it necessary to defend the capital of Vienna. Mack was recalled from the Rhine and reached Vienna on April 10<sup>th</sup>, 1797. His new task was to plan the deployment of the army on the Wienerberg and Laaerberg in defence of the city.

However the battle of Vienna did not take place, since on April 18<sup>th</sup> a preliminary peace treaty was made in Leoben. The Emperor Franz had to relinquish the Austrian Netherlands, but he was given the city and mainland of Venice as well as the provinces of Istria and Dalmatia. Whereas Venice itself and the Terra firma remained under French occupation for the time being, the Austrians were able to take possession of Istria and Dalmatia. Mack was put in charge of the whole operation and was able to finalize it by August 23<sup>rd</sup>, 1797.

After the peace treaty of Campo Formido Mack had to implement the handing over of the city of Venice and the mainland in cooperation with the French commanding officer. For this purpose he went to the French headquarters, from where he was recalled in January 1798, to take over the command of the cavalry forces (divisions) stationed on the Lech as part of the Austrian surveillance army. He carried out this assignment until July 1798, when by order of the Emperor, he had to go to Naples to assume chief command of the forces of the King of Naples and Sicily.

More or less as a by-product of his victorious campaign in Upper Italy, Napoleon Bonaparte made an end to the reign of the Pope in the Church State. The Institution of the Roman Republic caused King Ferdinand IV of Naples and Sicily and his wife Maria Carolina to worry a lot about their safety. It was decided to launch a preventive attack against the French troops in the territory of the Roman Republic. By extensive recruiting some ten thousands of farming youths were put in uniform and given some hasty training. However what this speedily assembled army lacked was a suitable commander-in-chief. Mack's excellent reputation had even reached southern Italy and so their Neapolitan Majesties expressed their wish to the Emperor in Vienna, who was not only the Queen's nephew but also the son-in-law of the royal couple, to be allowed to borrow Mack. The Emperor Franz found himself unable to refuse.

Mack felt hardly any enthusiasm for his new assignment, but was unable to ignore the imperial command. When he arrived in Caserta on October 9<sup>th</sup>, 1798, he learnt to his surprise that war had already been decided upon. The attack would have been launched in a few days if he had not arrived by then. Mack succeeded in postponing this and hurriedly began making operational plans and, as time allowed, made himself familiar with the geography of the terrain. The Neapolitan army, stationed together in the camp of San Germano, made quite a good impression when on parade. But appearances were deceptive and it was not clear that the farming youths, recruited by force, were extremely unwilling to die for King and Fatherland. On November 23<sup>rd</sup>, 1798 the Neapolitan army crossed the frontier and in several columns of attack invaded the territory of the former Church State. According to Mack's plan, an independent corps was to advance along the Adriatic coast and interrupt the main supply route of the French to Ancona. The principal army was to march in two separate columns directly against Rome, to gain control of the eternal city as quickly as possible. Two smaller squadrons were to serve as liaison and harass the French from the rear. At the same time an amphibious envelopment manoeuvre was to be carried through and a Neapolitan attack squadron landed at Livorno, which was to advance southwards, so that the French forces were hemmed in from all sides.

The advance proved to be extremely exhausting. Heavy rainfall had made the roads almost impassable, the rivers had swollen and could hardly be forded, baggage wagons and artillery got stuck in the mud. Yet still the French slowly retreated. The

French commander-in-chief Championnet, who had just arrived, had decided to give Rome up and concentrate his forces to the north of the city in a strong position of defence. On November 29<sup>th</sup>, 1798 the Neapolitans entered Rome, while the French rearguard left the city on the other side. Only in the Castel Sant' Angelo did a small French garrison remain. King Ferdinand for a short time was able to consider himself conqueror and arranged one victory celebration after another in the Palazzo Farnese. However at that time there was no thought of a further advance, since the Neapolitan soldiers were completely exhausted and many footsore as a result of unfamiliar footwear. Their clothing was soaked through, their weapons were beginning to rust as a result of the damp, baggage and artillery were scattered along the whole of the advance lines, so it was many days before the army was ready to decamp.

The delay gave Championnet the opportunity to prepare himself for defence north of Rome near Civita Castellana. Already the first skirmishes revealed the inferior condition of the Neapolitan troops. At the first shots whole squadrons were in full flight and in the attempt to encircle the French position, the Neapolitan corps assigned to the task was almost completely destroyed. At the same time news reached headquarters that the Neapolitan corps advancing along the Adriatic coast had also been seriously beaten. Finally Mack had to realize that the only way out was to retreat and form anew to the south of Rome. In the end the Neapolitans were driven right back to Capua by the aggressively advancing French, where at last they succeeded in setting up a defence position and repelling a French attack. Meanwhile chaos had broken out in Naples. King Ferdinand, who had fled from Rome after hearing the first news of the defeats, decided to seek safety in Sicily together with his court, his most valuable artefacts and the Treasury. He appointed Prince Pignatelli governor and Mack as his deputy in the military sphere. With the departure of the royal family revolutionary intrigues began, which finally led to the urban mobs gaining control of the streets. In the end Mack was forced to make a truce with Championnet, but this was too much for the mobs. Furious gangs set out with the express purpose of lynching Mack, but since the soldiers were deserting from the army in droves, no protection was forthcoming from there. Hence Mack resigned from his position as commander-in-chief of the Neapolitan army and went over to the French headquarters with a few of his officers. There he introduced himself to the somewhat surprised Championnet as General of the imperial forces and asked for safe conduct to his home country. Championnet treated his erstwhile adversary chivalrously and issued the desired passes. But Mack had not reckoned with the Directorate in Paris, and the news of his defection reached that city faster than he could traverse Italy. He was arrested in Milan and declared a prisoner-of-war.

Mack and his comrades were first interned in Briançon, later in Dijon. In Dijon Mack gave his word of honour not to flee and after Bonaparte's coup d'état from 18<sup>th</sup> *Brumaire*, was granted permission to take up residence in Paris, where he was given freedom of movement. Mack was able to arrange an interview with the First Consul, in the course of which Bonaparte promised him his release. However since this was long in coming Mack, contrary to his word of honour, fled from the French capital in disguise and on April 20<sup>th</sup>, 1800 safely reached the border. Meanwhile Emperor Franz was again at war with France. Mack hoped to find employment, but this hope was in vain. In Vienna the news of his defection to the French headquarters and of his flight had not been received with any mark of enthusiasm. Mack spent the next few years at his country seat, more or less in retirement.

After the Peace of Lunéville and almost a decade of uninterrupted warfare Austria again enjoyed some years of peace. A reform of state affairs and of the military was vitally necessary. On January 9<sup>th</sup>, 1801 Archduke Carl was appointed Field Marshal and President of the Aulic War Council and was entrusted with the task of carrying out radical reforms. The first change on August 31<sup>st</sup>, 1801 was the reorganisation of the heads of state administration and the dissolution of the State Council, in whose place a state- and conference Ministry was formed, comprising three departments dealing respectively with foreign affairs, internal affairs, and warfare. Count Ludwig Cobenzl was appointed Head of Foreign Affairs, Count Leopold Kolowrat Head of Internal Administration and Archduke Carl Head of Military Affairs. In the course of time it transpired that there was a group at court in favour of resuming hostilities with France. This so-called War Party, led by Cobenzl, was opposed to the Peace Party, whose most important proponent was Archduke Carl. The latter's grasp of the financial and military situation of the state convinced him that a renewed passage at arms was not to be won. Cobenzl finally succeeded in convincing the undecided Emperor to seek a "second opinion." Mack was recalled and given the task of formulating such an expertise. He saw the opportunity of getting in business again and his expertise confirmed that a further war against France had a good chance of being successful. That tipped the scales and Emperor Franz agreed to form a further coalition with England and Russia and declare war on the Emperor of the French.

On April 22<sup>nd</sup>, 1805 Mack was appointed Quarter Master General. The Adjutant General of the Czar, Wintzingrode, resident in Vienna, promised him the support of three Russian armies comprising altogether one hundred thousand foot. The Austrian operational plan was based on a draft of Archduke Carl, which placed the focal point on the Italian theatre of war. The army in Germany was to advance north of the Alps as far as the Iller. On no account was it to go into action before joining up with the Russians. To circumvent problems of protocol concerning the command relationship of the Russian troops, Emperor Franz formally assumed chief command of all the armed forces. He was represented in the Italian army by Archduke Carl, and in the German army by Archduke Ferdinand d'Este. Mack, as Quarter Master General of the Emperor, was to join the German army in the capacity of "advisor," but the truth of the matter was that Emperor Franz had given him secret discretionary powers, which in essence gave him factual control over this army.

When on August 13<sup>th</sup>, 1805 Napoleon received the news that the French fleet was blockaded in Ferrol (North of Spain), he gave up his plan to invade England. He had received ever more worrying information concerning the military movements of the Austrians in Central Europe and Italy, which made him decide to march against the Austrians with the "Grande Armée," mustered by the Channel. Contrary to the expectations of the Austrian command, Napoleon by no means intended to undertake a further campaign in Northern Italy, but instead planned an offensive north of the Alps. One of his tactical specialities was his preference for an envelopment manoeuvre, described as "*manœuvre sur les derrières*." This consisted in launching a fake frontal attack while encompassing the enemy with great force from the rear, protected by natural cover or safeguarded by the cavalry.

On September 5<sup>th</sup>, 1805 the advance divisions of the Austrian army moved into Bavaria. The Bavarian Elector, an ally of Napoleon, retreated north with his small army and later united with the Grande Armée. Mack drove his troops westwards till they reached the Iller, a southern tributary of the Danube, at the end of September.

The nominal commander-in-chief, Archduke Ferdinand, who wanted to halt this speedy advance, was unable to assert himself when confronted with Mack's special discretionary powers.

Napoleon had his reserve cavalry advance across the upper reaches of the Rhine into the Black Forest to detract from his real plans. The majority of his armed forces were actually advancing in a wide arc into Swabia. On September 25<sup>th</sup> the French corps crossed the Rhine and began the concentrated advance towards the Danube. Mack was led completely astray, since he was still awaiting a frontal attack from the direction of the Black Forest. In his favour was the fact that such an extensive, concentric envelopment manoeuvre had never before taken place. It was true that Napoleon had already in the past carried out such *manœuvres sur les derrières*, but with only few divisions participating. Now, however, seven corps were involved, who with clockwork precision moved around certain pivotal points and exactly on time took up their end positions. As the pivotal movements of the French corps became narrower and narrower, they also drew closer together and finally formed a front which was aimed at the 112 km. long section of the Danube between Ulm and Ingolstadt. The Corps Bernadotte, who had had the furthest distance to march, crossed the territory of the Margraviate of Ansbach, with complete disregard for Prussian neutrality.

On October 6<sup>th</sup> the Austrians began to realize that all was not well. Yet even at this point they had no idea of the extent of Napoleon's operation. On October 8<sup>th</sup> the first battle was waged near Wertingen, when the division of Lieutenant Field Marshal Auffenberg posted there was attacked by Murat and Lannes and ignominiously defeated. The Grande Armée had insinuated itself between the Austrians and their homeland. Napoleon was now convinced that he could destroy the isolated Austrians before the Russian reinforcements arrived. He ordered Murat to advance south of the Danube in the direction of Ulm, and Ney with his three divisions to cross the Danube to the South. After the defeat of Wertingen Mack had concentrated his forces around Ulm. On October 11<sup>th</sup> he ordered a strong unit to undertake a reconnaissance on the north bank of the Danube, in the course of which the Austrians came upon the remaining third division of Ney's Corps near Haslach, which they overthrew. Now Mack had the chance to break out of the envelopment northwards, but instead he remained inactive near Ulm. He had heard the rumour that the English had landed in France. When, on October 13<sup>th</sup>, Mack learnt that strong French forces were advancing westwards along the south bank of the Danube, he thought that the French wanted to give Ulm a wide berth and march back to France as quickly as possible.

Napoleon was informed by Bernadotte that Kutusow, who was approaching with a Russian army, was still stationed 300 kilometres away to the east. He decided to act. Ney was ordered to return to the north bank of the Danube and surround Ulm from the north. On November 14<sup>th</sup> he came upon the corps of Lieutenant Field Marshal Riesch near Elchingen, marching along the north bank of the Danube. This resulted in a fierce skirmish around the bridge and village of Elchingen, from which Ney, at great personal cost, emerged victorious. Riesch retreated with his corps to Ulm. Only the corps of Lieutenant Field Marshal Werneck, also marching along the left bank of the Danube, was able to get away, but lost contact with the principal army. On the evening of October 14<sup>th</sup> Mack's position was already critical. Apart from Ney, Murat had also crossed the Danube to the north, so that there were now two French corps

on the north bank of the Danube, blocking the way east. Marmont's corps and the guard were positioned on the south bank directly in front of the fortifications of Ulm, while Soult had cut off communications with the Tyrol further in the south.

Mack was under severe psychological strain and unwilling to listen to the ideas of his generals. Not even the nominal commander-in-chief, Archduke Ferdinand, could get through to him. Thus the Archduke decided to break out before the surrounding ring finally closed. In the night of October 15<sup>th</sup> he galloped with the remaining Austrian cavalry out of the town and turned east, closely pursued by Murat's riders. So hard on his heels was Murat, that Ferdinand was only able to lead a small section of his cavalry safely to Bohemia. Werneck's corps was brought to a stand and Werneck forced to surrender. The Archduke's escape was just in time. On October 15<sup>th</sup> Napoleon led the main body of his forces over the bridge of Elchingen northwards and that afternoon ordered Ney to storm the entrenchments on the heights in front of Ulm. The Austrians retreated into the town. The trap had shut with a snap.

On October 17<sup>th</sup> Napoleon sent envoys to demand that Mack yield. The only thing Mack did was to play for time, in case it were still possible to await the advent of the Russians. Finally it was agreed that the Austrians would allow themselves to be taken captive if relief was not forthcoming by October 25<sup>th</sup>, 1805. On October 19<sup>th</sup> Mack was summoned to the French headquarters in Elchingen, where the hopelessness of his situation was brought before him. Contrary to the original arrangement that he need not capitulate before October 25<sup>th</sup>, Mack now declared himself prepared to lay down arms already the next day, on condition that until midnight of October 25<sup>th</sup> the Corps Ney was not permitted to leave the surroundings of Ulm within a period of ten hours.

On October 20<sup>th</sup>, 1805 the Austrians moved out of Ulm, throwing down their arms in front of the French ranks. Already on October 21<sup>st</sup> Mack set off for Vienna via Augsburg. On October 23<sup>rd</sup> he informed Kutusow in Braunau am Inn, who was the first to learn that the Austrian army in Germany had ceased to exist. Thus Napoleon had free access to the heart of Austria, his advance only meeting with minor problems as a result of the delaying tactics of the Russians. On November 12<sup>th</sup> the French occupied Vienna, which had been declared an open city. The undamaged Taborbridge gave Napoleon the opportunity to advance into Bohemia, where on December 2<sup>nd</sup>, 1805 he did battle with the Russians and the remaining Austrians near Austerlitz.

That was the end of Mack's career. He was court-martialled, which resulted in his degradation, the loss of his regiment and the order of Maria Theresia. and the sentence to eight years confinement to a fortress. The Emperor reduced the sentence to two years and at half time Mack was released. Free again, Mack bought a town house in St. Pölten, then a house and garden outside the town, where he then led a very retired life. The extent to which Mack's own fate was tied up with that of Napoleon is shown by the fact that only a few days after the battle of Leipzig, Emperor Franz awarded him a pension. On December 3<sup>rd</sup>, 1819, long after Restoration was ensured, Mack was reinstated as Lieutenant Field Marshal and received into the order of the knights of Maria Theresia. After a severe illness in 1822, which left him an invalid, Mack died in St. Pölten on October 22<sup>nd</sup>, 1828. He was buried in the cemetery of St. Barbara outside the city gates.

Mack owed his rise primarily to the contemporary situation. Owing to the policy of Joseph II, talented young men had the opportunity to pursue a career in the imperial army. In case of war, the normally slow process of advancement could lead to a sudden rise to the top, as not only the example of Mack shows. Furthermore, it was necessary to have excellent personal qualifications to be able to attain high positions. This was definitely true of Mack. Apart from his well-known zeal and enthusiasm for work, and great personal courage, he possessed great persuasive powers, with which he convinced others of the wisdom of going over to his side. These traits proved to be very advantageous, but only as long as the powers of decision were not concentrated solely in his hands. The working together of the commander-in-chief and his chief of staff is a necessary corrective to prevent wrong decisions being made. In Mack's case this proved necessary not only in the Turkish war, but also during the campaigns of 1793 and 1794, a hesitant commander-in-chief had to be persuaded to take the offensive. Generally Loudon is given credit for the conquest of Belgrade, but it was more Mack's achievement, who not only planned the operation, but also spurred the old campaigner into beginning the undertaking. Prince Coburg was also not exactly characterized by a zeal for action and had to be led to the victories of 1793 and 1794.

As soon as Mack had the sole responsibility for the command, this corrective no longer existed. His often exaggerated optimism began to have negative effects, leading to the misinterpretation of situations. This was not yet the case during the campaign of the King of Naples against the Roman Republic, since Mack's scope for making decisions was very narrow, and another commander-in-chief would hardly have been able to achieve a different result. However in 1805, this tendency proved fatal. Mack pushed his army far too far to the front, thereby risking being cut off from his homeland and the approaching Russian reinforcements. This was where Mack found himself caught up in the traditions of a campaigner of the 18<sup>th</sup>. century, who did not take the time factor into consideration. On no account did he reckon with the military genius of Napoleon. This was Mack's downfall. By means of an unpredictable, extensive envelopment manoeuvre, Napoleon succeeds in blockading the Austrian army in Germany. Mack has no choice but to surrender in the face of a hopeless situation. This defeat could have been avoided if there had been a corrective, forcing Mack to act more cautiously. However, he tenaciously sticks to the idea of a frontal attack on the part of the French and later to Napoleon's retreat, and this prevents him from moving his army out of the danger zone in time. This defeat marks the end of his career. The following court-martial could be said rather to have had the task of finding a scapegoat for the lost war than really apportioning blame. Despite the relatively mild treatment on the part of the Emperor and his reinstatement many years later, Mack is still left with the blemish of having failed as military commander.

Translated by Isobel Lipold



## Quellen- und Literaturverzeichnis



## 10.1. Quellen

### 10.1.1. Ungedruckte Quellen

Kriegsarchiv Wien (KA):

Nachlaß Karl Mack von Leiberich. Karton B 573, Faszikel 1 bis 27 (Dabei handelt es sich um einen nachträglich hauptsächlich aus Beständen der Kriegswissenschaftlichen Memoirs des Kriegsarchivs zusammengestellten Bestand).

Militärischer Nachlaß Kaiser Franz (MNKF). Karton B 473, Faszikel 1 bis 38.

Archiv des Militär-Maria-Theresien-Ordens (MMThO-Archiv), Ordensakt Carl Mack (Signatur: IV M 45).

Musterlisten (Diese werden im Kriegsarchiv nach der den Regimentern im Jahr 1820 zugewiesenen Bezeichnung geführt).

Zweites Carabinier-Regiment (1820 Kürassierregiment Nr. 1)	
1768 bis 1784	Kartons 6412 bis 6417
Chevauxlegersregiment Lobkowitz (1820 Chevauxlegersregiment Nr. 3)	
1790	Karton 7098.
1791 und 1792 fehlen	
1793	Karton 7099.

Alte Feldakten (AFA) (zitiert nach Jahr, Monat und Stückzahl).

Die nachstehenden Angaben umfassen bei weitem nicht den gesamten Bestand der entsprechenden Jahre, sondern führen nur die Kartons an, in denen sich Akten über diejenigen Operationen befinden, an denen Mack beteiligt gewesen ist. Darüber hinaus befinden sich zu diesen Operationen auch in anderen Beständen Aktenbestandteile von im Zusammenhang mit Mack untergeordneter Bedeutung.

1787 Türkenkrieg Hauptarmee	
III-XIII	Karton 812 bis 814
Unternehmung auf Belgrad	Karton 815
1788 Türkenkrieg Hauptarmee	
I-XIII	Kartons 818 bis 828
1789 Türkenkrieg Hauptarmee	
I-XIII	Kartons 856 bis 859
1790 Konzentrierung gegen Preußen:	
Hauptarmee und Korps in Mähren und Schlesien	
I-XIII	Kartons 878 und 879
1793 Coburg (Niederlande)	
I-XIII	Kartons 905 bis 926
CA Berichte Coburg	
II-XII	Kartons 951 bis 955

1794 Niederlande	
I-VI	Kartons 960 bis 968
Oberrhein	
I	Kartons 977 und 978
CA Coburg	
I-VIII	Kartons 1006 bis 1008
1797 Deutschland	
II-XIII	Kartons 1157 bis 1166
CA Berichte	
I-XII	Karton 1180
1798 Am Lech	
I-XIII	Kartons 1182 und 1183
1805 Deutschland Hauptarmee	
I-XIII	Karton 1345 bis 1352

#### Bestand Hofkriegsrat

Justiz 1805, 10-102,	Karton 2993
Justiz 1806, 1-86,	Karton 3040
Justiz 1807, 1-156,	Karton 3105
1805 G 4/146,	Karton 2966
1805 G 8/239, 9/31,	Karton 2969
1805 G 10/225,	Karton 2970

Protokolle des Hofkriegsrats (HKRP), (zitiert nach Jahr, Departement und Pagina)

#### EH Ferdinand, Feldzug in Deutschland.

*Erzherzog Ferdinand d'Este*, Geschichte des Feldzugs in Deutschland 1805 (= KA, AFA Deutschland 1805, XIII, 106).

#### Kriegsminister Lacy Akten (KLA) (zitiert nach Faszikel und Nummer).

#### Mack, Erläuterungen

Karl *Mack*, Erläuterungen über meine Ankunft und meinen Aufenthalt zu Caserta bis zu der Kriegserklärung. KA, Nachlaß Mack, B 573, Faszikel 25/a.

#### Mack, Feldzug gegen die Türken.

Karl *Mack* von Leiberich, Feldzug der Österreicher gegen die Türken in den Jahren 1788 und 1789 = Manuskripte zur Kriegsgeschichte Nummer 76 (Mack hat eigenhändig über den letzten Türkenkrieg Österreichs ein Operationstagebuch angelegt, das unter AFA 1788 Hauptarmee, XIII, 41, im Kriegsarchiv erliegt. Dieses Tagebuch wurde wörtlich als erster Teil und Kern in das Manuskript aufgenommen, welches noch um 15 Dispositionen und einige Anhänge erweitert ist. Als Verfasser wird GM Mack angegeben, das Manuskript muß also zwischen 1794 und 1796 entstanden sein).

#### Mack, Neapolitanischer Feldzug

Karl *Mack* von Leiberich, Kurze Geschichte des in seinen militärischen Gräueln einzigen Feldzuges der Neapolitanischen Armee 1798 bis 1799 = Manuskripte zur Kriegsgeschichte Nummer 131 (Das im Kriegsarchiv erliegende Original weist keine Paginierung auf und wird deswegen ohne Seitenangabe zitiert).

#### Schönhals, Feldzug 1805

Carl von *Schönhals*, Geschichte des Feldzugs vom Jahre 1805 in Deutschland, bearbeitet von Major Schönhals im Jahre 1821, ergänzt und zum Teil neu bearbeitet von Major Aulich und Hauptmann Carl Bar. Smola in den Jahren 1837 und 1838 = Manuskripte zur Kriegsgeschichte Nummer 168 (Identisch mit Schönhals, Krieg 1805, weshalb nur diese Werk zitiert wird).

#### Untersuchungsakt Mack

Untersuchungsacten gegen FMLt Baron Mack betreffend die Operationen bei der Armee in Deutschland und die Übergabe der Festung Ulm an die Franzosen im Jahre 1805 (Bis Ende 1806 nach Monaten geordnet, Faszikel XIII = 1807, Anlagen).

#### Untersuchungsakt Auffenberg

UntersuchungsAkten gegen FMLt Auffenberg, GM Graf Spangen und Oberstlt. Aurnhammer (Die Untersuchung gegen Oberstleutnant Aurnhammer betrifft einen Vorfall bei Iglau vom November 1805 und steht mit Mack in keinem unmittelbaren Zusammenhang).

#### Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien (HHStA):

##### Sammelbände

Lettres de differens Particuliers a S. M. L'Imperatrice (Marie Thérèse):

Faszikel 213, Karton 60 Karl Mack.

Faszikel 218, Karton 60 General Metsch.

Faszikel 218, Karton 60 Katharina Mack.

Faszikel 234, Karton 61 Karl Mack.

Faszikel 257, Karton 62 Karl Mack.

Faszikel 267, Karton 64 Karl Mack.

Faszikel 271, Karton 65 Karl Mack.

#### Allgemeines Verwaltungsarchiv Wien (AVA):

Carl Mack, Adelsakt, Akt Freiherrnstand, Akt Böhmisches Inkolat.

#### Landeskirchliches Archiv der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Regensburg:

Kirchenbuch Nennslingen.

#### The National Archives, Kew (Vormals Public Records Office):

##### Foreign Office Papers (FO)

FO 70/11 Sir William Hamiltons reports from October until December 1798.

FO 70/12 Sir William Hamiltons reports from January until March 1799.

#### Archives des Musées Nationaux, Paris:

Correspondance administrative de Vivant Denon, registres \*AA 5, 8 und 9.

Archives Nationales, Paris:

Correspondance administrative de Vivant Denon, Karton AF IV 1050.

Matriken der Franziskanerpfarre St. Pölten:

Sterbebuch 1790 bis 1833.

### 10.1.2. Gedruckte Quellen

Anonym, Gedanken

Gedanken zu den Bemerkungen eines Königlich-Preussischen Generals über den Mackischen Operationsplan für die Kampagne des Jahres 1794, von einem kaiserlich-königlichen Offizier (Frankfurt 1795). (Das Werk hat keine Verfasserangabe, ist aber ebenso wie Macks Instruktionpunkte im Jahr 1795 in Frankfurt im Verlag Friedrich Eßlinger herausgegeben worden. Nach der Diktion ist Mack wohl nicht der Verfasser).

Bourrienne, Mémoires

Louis Antoine Fauvelet de *Bourrienne*, Mémoires sur Napoléon, le directoire, le consulat, l'empire et la restauration. 10 Bände (Paris 1829).

Bräker, Tockenburg

Ulrich *Bräker*, Der arme Mann im Tockenburg (Zürich 1993).

Erzherzog Carl, Ausgewählte Schriften

*Erzherzog Carl*, Ausgewählte Schriften weiland seiner kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Carl von Österreich. Herausgegeben im Auftrage seiner Söhne, der Herren Erzherzoge Albrecht und Wilhelm. 7 Bände (Wien/Leipzig 1894).

Czinglar, Pyrker

Aladar Paul *Czinglar* (Hrsg.), Johann Ladislaus Pyrker. Mein Leben, 1772 – 1847. (Wien 1966).

Fenner von Fenneberg, Armee

Ferdinand Freiherr *Fenner von Fenneberg*, Oesterreich und seine Armee (Leipzig, o.J. [1846]).

Füger, Das adelige Richteramt

Joachim *Füger*, Das adeliche Richteramt in seinem ganzen Umfange, zum Gebrauch für Richter, Advokaten und Partheyen, der k.k. deutschen Erbstaaten. 3 Bände (Wien 1805).

Girtanner, Politische Annalen

Christoph *Girtanner*, Politische Annalen. 8 Bände (Berlin 1793 und 1794). (Je ein Band ist für jedes Quartal der Jahre 1793 und 1794 erschienen).

Goethe, Italienische Reise

Johann Wolfgang von *Goethe*, Italienische Reise (Zitiert nach Tageseintragungen).

Gourgaud, Erinnerungen

Gaspard *Gourgaud*, Napoleons Gedanken und Erinnerungen (Stuttgart 1901).

Lacy, Generalsreglement

Moritz Graf von *Lacy*, Generals-Reglement (Wien 1769).

Macdonald, Souvenirs

Etienne *Macdonald*, Souvenirs de Maréchal *Macdonald*, duc de Tarente (Paris 1892).

Mack, Capitulation von Ulm

Karl *Mack* von Leiberich, Die Capitulation von Ulm. Eine Denkschrift des Generals Mack. In: Historisches Taschenbuch, begründet von Friedrich von Raumer. Fünfte Folge, dritter Jahrgang (Leipzig 1873), 1 bis 110 (Das von Mack eigenhändig verfaßte Konzept erliegt zu KA, AFA, XIII, 71).

Mack, Instruktionpunkte

Karl *Mack* von Leiberich, Instruktionpunkte für gesammte Herren Generals der k.k. Armee und andere Kommandanten kleinerer und größerer detachirten Korps. Entworfen von dem kaiserlich-königlichen General von Mack bei der Eröffnung des Feldzuges 1794 (Frankfurt 1795).

Napoleon, Correspondance

Correspondance de Napoléon I<sup>er</sup>. 32 Bände (Paris 1858-1870). (Die Bände X und XI enthalten die Korrespondenz des Jahres 1805).

Nähere Beleuchtung

Nähere Beleuchtung des dem k.k. Obersten und Chef des Generalstaabes Freyherrn von Mack zugeschriebenen Operationsplans für den Feldzug 1794 des Oesterreichisch-Französischen Krieges. 3 Bände (Ohne Autor, Berlin 1796/1797).

Paget, Papers

Sir Augustus P. *Paget* (Hrsg.), The *Paget Papers*. Diplomatic and other Correspondence of the Right Hon. Sir Arthur *Paget*, G.C.B., 1794-1807. 2 Bände (New York 1896).

Précis des faits concernant Le Général Mack

Précis des faits concernant Le Général Mack; depuis son départ de Vienne pour Naples, vers la fin du mois du Septembre 1798 jusqu'a son heureux affranchissement de la Captivité Française au mois d'Avril 1800. Traduit de l'Allemand. (Ohne Autor, o. O. 1800). (Es handelt sich um einen Traktat, der den Verlauf des neapolitanischen Feldzugs nur kurz streift und hauptsächlich Macks Flucht aus der Gefangenschaft in Frankreich zu rechtfertigen sucht. Hier finden sich auch bei Mack, Neapolitanischer Feldzug, vorkommende Fehler, wie etwa die unrichtige Angabe der tödlichen Verwundung des Chevaliers de Saxe beim Gefecht von Civita Castellana. Dies und die Beschreibung von nur Mack bekannten Details lassen keinen anderen Schluß als den seiner unmittelbaren oder mittelbaren Urheberchaft zu. Allenfalls kommt Moriz Graf Dietrichstein als Autor in Frage. Die dem Verfasser vorliegende und von ihm verwendete Ausgabe ist eine französische Übersetzung des ursprünglich in deutscher Sprache erschienenen Originals. Eine Ausgabe der ursprünglichen deutschen Fassung befindet sich unter dem Titel „Kurze Geschichte des General Mack seit seiner Abreise von Wien nach Neapel gegen Ende September 1798 bis zu seiner glücklichen Selbstrettung aus französischer Gefangenschaft“ in der österreichischen Nationalbibliothek).

#### Rimbaud, Damas

Jacques *Rimbaud* (Hrsg.), *Memoirs of the Comte Roger de Damas* (London 1913). (Verwendet wurde die englische Ausgabe der ursprünglich in französischer Sprache abgefaßten Memoiren).

#### Rittersberg, Biographien

Johann Ritter von *Rittersberg*, *Biographien der ausgezeichnetsten Feldherren der k.k. österreichischen Armee, aus der Epoche der Feldzüge 1788 – 1821, nebst treuen Abbildungen derselben*. 2. Bände (Prag 1829). (Das kurz nach Macks Tod erschienene Werk verarbeitet mit hoher Wahrscheinlichkeit auch biographische Informationen, die Rittersberg direkt von Mack erhalten hat. Darauf deutet auch der Umstand hin, daß sowohl Mack, als auch sein Sohn Moritz im Subskribentenverzeichnis mit jeweils einem Exemplar angeführt werden. Macks Lebensbeschreibung ist im II. Band auf den Seiten 827 bis 899 enthalten).

#### Schaller, Topographie Böhmens

Jaroslav *Schaller*, *Topographie des Königreichs Böhmen, darinn alle Städte, Flecken, Herrschaften, Schlößer, Landgüter, Edelsitze, Klöster, Dörfer, wie auch verfallene Schlößer und Städte unter den ehemaligen, und jetzigen Benennungen samt ihren Merkwürdigkeiten beschrieben werden* (Prag/Wien 1785 bis 1791).

#### Schematismus 1796

Militär-Almanach Nro. VII. *Österreichischer Militaer-Almanach für das Jahr 1796* (Wien 1796).

#### Schematismus 1805

Militär-Almanach Nro. XVI. *Schematismus der kais. königl. Armée für das Jahr 1805* (Wien 1805).

#### Schematismus 1807

Militär-Almanach Nro. XVIII. *Schematismus der kais. königl. Armée für das Jahr 1807* (Wien 1807).

#### Schematismus 1810

Militär-Almanach Nro. XX. *Schematismus der Oesterreichisch-Kaiserlichen Armée für das Jahr 1810* (Wien 1810).

*Schematismus des kaiserlichen, auch kaiserlich-königlichen Hofes und Staates* (Wien 1805).

#### Schlesier, Briefwechsel

Gustav *Schlesier* (Hrsg.), *Briefwechsel zwischen Gentz und Johannes von Müller* (Mannheim 1840).

#### Novák, Schwarzenbergbriefe

Johann Friedrich *Novák* (Hrsg.), *Briefe des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg an seine Frau 1799-1816* (Wien 1913).

#### Staël, Lettres et pensées

Germaine de *Staël* (Hrsg.), *Lettres et pensées du Maréchal Prince de Ligne*. Publiées par Mad. la baronne de Staël Holstein (Paris <sup>3</sup>1817).



Stein, Cabinet

Karl *Stein*, Cabinet von biographischen Gemälden der merkwürdigsten Personen aus der neuesten Zeitgeschichte. 2 Bände (Berlin 1811).

Stendhal, Reise in Italien

*Stendhal*, i.e. Henri Beyle, Reise in Italien [Rome, Naples et Florence en 1817] (Berlin 1922).

Vivenot, Thugut Briefe

Alfred Ritter von *Vivenot* (Hrsg.), Vertrauliche Briefe des Freiherrn von Thugut, Österr. Ministers des Äussern. 2 Bände (Wien 1872).

Wagner, Zinzendorf

Hans *Wagner* (Hrsg.), Wien von Maria Theresia bis zur Franzosenzeit. Aus den Tagebüchern des Grafen Karl von Zinzendorf (Wien 1972).

Zedler, Universallexikon

Johann Heinrich *Zedler*, Grosses vollständiges Universal Lexikon aller Wissenschaften und Künste, welche bishero durch menschlichen Verstand und Witz erfunden und verbessert worden (Halle/Leipzig 1732 bis 1754).

## 10.2. Literatur

### 10.2.1. Nachschlagewerke

Csendes, Österreich 1790-1848

Peter *Csendes* (Hrsg.), Österreich 1790-1848, Das Tagebuch einer Epoche (Wien 1987).

Frank-Döfering, Adelslexikon

Peter *Frank-Döfering* (Hrsg.), Adelslexikon des österreichischen Kaisertums 1804-1918 (Wien 1989).

Hamann, Habsburger

Brigitte *Hamann* (Hrsg.), Die Habsburger. Ein biographisches Lexikon (Wien 1988).

Hirtenfeld, Theresienorden

Jaromir *Hirtenfeld*, Der Militär-Maria-Theresien-Orden und seine Mitglieder. 2 Bände (Wien 1857).

Horsetzky, Kriegsgeschichtliche Übersicht

Adolf von *Horsetzky*, Kriegsgeschichtliche Übersicht der wichtigsten Feldzüge in Europa seit 1792 (Wien <sup>6</sup>1905).

Kleindel, Daten

Walter *Kleindel*, Österreich. Daten zur Geschichte und Kultur (Wien <sup>4</sup>1995).

Schmidt-Brentano, Generale

Antonio *Schmidt-Brentano*, Kaiserliche und k.k. Generale (1618-1815). Veröffentlichung des Österreichischen Staatsarchivs (Wien 2006).

Six, Dictionnaire Biographique

Georges *Six*, Dictionnaire Biographique des Généraux & Amiraux Français de la Révolution et de l'Empire 1792-1814. 2 Bände (Paris 1934).

Tulard, Dictionnaire Napoléon

Jean *Tulard* (Hrsg.), Dictionnaire Napoléon (Paris 1989).

Wrede, Wehrmacht

Alphons Freiherr von *Wrede*, Geschichte der k. u. k. Wehrmacht. Die Regimenter, Corps, Branchen und Anstalten von 1618 bis Ende des XIX. Jahrhunderts. 5 Bände (Wien 1898 bis 1905).

Wurzbach, Biographisches Lexikon

Constant von *Wurzbach*, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich. 60 Bände (Wien 1856 bis 1891).

## 10.2.2. Sekundärliteratur

Acton, Bourbons

Harold *Acton*, The Bourbons of Naples 1734-1825 (London 1956).

Adolph-Auffenberg-Komarów, Zeitalter

Gustav *Adolph-Auffenberg-Komarów*, Das Zeitalter Maria Theresias. In: Herbert St. Furlinger (Hrsg.), Unser Heer. 300 Jahre österreichisches Soldatentum in Krieg und Frieden (Wien/München/Zürich 1963), 109 bis 168.

Allmayer-Beck, Lessing, Kriegsvölker

Johann Christoph *Allmayer-Beck*, Erich *Lessing*, Die kaiserlichen Kriegsvölker. Von Maximilian I. bis Prinz Eugen 1479-1718 (München 1978).

Allmayer-Beck, Lessing, Doppeladler

Johann Christoph *Allmayer-Beck*, Erich *Lessing*, Das Heer unter dem Doppeladler. Habsburgs Armeen 1718-1848 (München 1981).

Angeli, Erzherzog Carl

Moriz Edler von *Angeli*, Erzherzog Carl von Österreich als Feldherr und Heeresorganisator. 5 Bände (Wien und Leipzig 1896).

Angeli, Ulm und Austerlitz

Moriz Edler von *Angeli*, Ulm und Austerlitz. In: Mittheilungen des k.k. Kriegs-Archivs, Teil I, II. Jahrgang (1877), 395 bis 510, und Teil II, III. Jahrgang (1878), 283 bis 394.

Aretin, Heiliges Römisches Reich

Karl Otmar Freiherr von *Aretin*, Heiliges Römisches Reich 1776-1806. Reichsverfassung und Staatssouveränität. 2 Teile (Wiesbaden 1967).

Arneth, Maria Theresia

Alfred Ritter von *Arneth*, Geschichte Maria Theresia's. 10 Bände (Wien 1863 bis 1879).

Beaucour, Camp de Boulogne

Fernand *Beaucour*, Le camp de Boulogne: un choix voué a l'échec. In: La Revue Napoléon 16, Novembre 2003, 5 bis 14.

Beer, Finanzen Oesterreichs

Adolf *Beer*, Die Finanzen Oesterreichs im XIX. Jahrhundert (Prag 1877).

Beer, Zehn Jahre

Adolf *Beer*, Zehn Jahre österreichischer Politik 1801 – 1810 (Leipzig 1877).

Benedikt, Belgien

Heinrich *Benedikt*, Als Belgien österreichisch war (Wien 1965).

Benoit, Distribution

Jérémie *Benoit*, La distribution des croix de la légion d'honneur. In: La Revue Napoléon 19, Août 2004, 52 bis 57.

Bey, L'Autriche

Frédéric *Bey*, L'Autriche entre dans la guerre. In: La Revue Napoléon 23, Août 2005, 5 bis 12.

Bibl, Erzherzog Karl

Viktor *Bibl*, Erzherzog Karl (Wien 1942).

Bodinier, Côtes de l'Océan

Gilbert *Bodinier*, L'Armée des Côtes de l'Océan. In: Heeresgeschichtliches Museum, Wien (Hrsg.), Kaisertum Österreich 1804 – 2004 (Wien 2005), 127 bis 155.

Boeri, Crociani, L'Esercito Borbonico

Giancarlo *Boeri*, Piero *Crociani*, L'Esercito Borbonico dal 1789 al 1815 (Rom <sup>2</sup>1997).

Bowden, Napoleon and Austerlitz

Scott *Bowden*, Napoleon and Austerlitz. An Unprecedentedly Detailed Combat Study of Napoleon's Epic Ulm-Austerlitz Campaigns of 1805 (Chicago 1997). (Die auf dieses Werk bezogenen Zitate sind mit Vorsicht zu behandeln, da Zweifel geäußert worden sind, ob Bowden die von ihm angeführten russischen und österreichischen Quellen tatsächlich benutzt hat. Siehe etwa Castle, Austerlitz 1805, 94).

Brunbauer, Lauscher

Wolfgang *Brunbauer*, Die Lauscher. Aus der Frühzeit der geheimen Dienste 1780 - 1815 (Rosenheim 1988).

Buchmann, Militär

Bertrand Michael *Buchmann*, Militär – Diplomatie – Politik. Österreich und Europa von 1815 bis 1835 (Frankfurt am Main 1991).

Carner, Puccini

Mosco *Carner*, Puccini (Frankfurt am Main 1996).

Castle, Austerlitz 1805

Ian *Castle*, Austerlitz 1805. The fate of empires (Oxford 2002).

Castle, Austerlitz

Ian *Castle*, Austerlitz. Napoleon and the Eagles of Europe (Barnsley 2005).

Chandler, Campaigns

David G. *Chandler*, The Campaigns of Napoleon. The Mind and Method of History's Greatest Soldier (New York 1966).

Chuquet, Dumouriez

Arthur *Chuquet*, Dumouriez (Paris 1914).

Clausewitz, Vom Kriege

Carl von *Clausewitz*, Vom Kriege. Hinterlassenes Werk des Generals Carl von Clausewitz. Drei Teile in einem Band (Bonn <sup>16</sup>1952).

Colletta, Storia del Reame

Pietro *Colletta*, Storia del Reame di Napoli dal 1734 al 1825. 4 Bände (Neapel 1861).

Conte Corti, Tochter Maria Theresias  
Egon Caesar Conte *Corti*, Ich, eine Tochter Maria Theresias (München 1950).

Criste, Erzherzog Carl  
Oskar *Criste*, Erzherzog Carl von Österreich. 3 Bände (Wien 1912).

Criste, Kriege  
Oskar *Criste*, Kriege unter Kaiser Josef II. (Wien 1904).

Criste, Liechtenstein  
Oskar *Criste*, Feldmarschall Johannes Fürst Liechtenstein. Eine Biographie (Wien 1905).

Criste, Mack  
Oskar *Criste*, Feldmarschalleutnant Mack. In: *Streffleurs Militärische Zeitschrift* XLVIII. (der ganzen Folge 84.) Jahrgang (Wien 1907), 3 bis 31.

Criste, Thugut  
Oskar *Criste*, Thugut und die Kriegführung 1793-1801. In: *Streffleurs Militärische Zeitschrift* XLIX. (der ganzen Folge 85.) Jahrgang (Wien 1908), 383 bis 412.

Deutscher, Nennslingen  
Hans *Deutscher*, Markt Nennslingen. 2 Bände (Gunzenhausen 1998).

Dippold, Bamberg  
Günter *Dippold*, Der Umbruch von 1802/04 im Fürstentum Bamberg. In: Renate Baumgärtel-Fleischmann (Hrsg.), *Bamberg wird bayerisch. Die Säkularisation des Hochstiftes Bamberg* (Bamberg 2003), 21 bis 69.

Döbling, Heimatkunde  
Eine Heimatkunde des XIX. Wiener Bezirkes. Herausgegeben von Döblinger Lehrern. 3 Bände (Wien 1922).

Drimmel, Kaiser Franz  
Heinrich *Drimmel*, Kaiser Franz. Ein Wiener übersteht Napoleon (Wien/München 1981). (Das Werk weist keinen wissenschaftlichen Apparat auf).

Duffy, Army  
Christopher Duffy, *The Army of Mary Therese. The Armed Forces of Imperial Austria 1740-1780* (Vancouver/London 1977).

Duffy, Austerlitz  
Christopher *Duffy*, *Austerlitz 1805* (London 1977).

Duffy, Krieg  
Christopher *Duffy*, *Sieben Jahre Krieg 1756-1763. Die Armee Maria Theresias* (Wien 2003).

Duller, Erzherzog Carl  
Eduard *Duller*, Erzherzog Carl von Oesterreich. 2 Bände (Wien 1847).

Dumas, Borboni

Alexandre *Dumas* (père), I Borboni di Napoli. 10 Bände (Neapel 1862 bis 1864) (Dumas der Ältere hatte während seines Aufenthaltes in Neapel Zugang zu den königlichen Privatarchive, in denen sich die Korrespondenz mit den wichtigsten handelnden Persönlichkeiten befand. Seine Geschichte der Bourbonen in Neapel ist in italienischer Sprache geschrieben und nicht ins Französische übersetzt worden).

Egger, Gefecht bei Dürnstein

Rainer *Egger*, Das Gefecht bei Dürnstein-Loiben 1805 (Wien 1965).

Erbelding, Ulm-Elchingen

Eugen *Erbelding*, Ulm-Elchingen 1805 (Ulm 1925).

Elmer, Leibspion

Alexander *Elmer*, Napoleons Leibspion. Karl Ludwig Schulmeister (Berlin 1931).

Fehrenbach, Ancien Régime

Elisabeth *Fehrenbach*, Vom Ancien Régime zum Wiener Kongreß (München 1981).

Fournier, Gentz und Cobenzl

August *Fournier*, Gentz und Cobenzl. Geschichte der österreichischen Diplomatie in den Jahren 1801 – 1805 (Wien 1880).

Fournier, Napoleon

August *Fournier*, Napoleon I. Eine Biographie. 3 Bände (Wien 1913).

Fraser, Marie Antoinette

Antonia *Fraser*, Marie Antoinette. The Journey (London 2001).

Fraser, Beloved Emma

Flora *Fraser*, Beloved Emma. The Life of Emma Lady Hamilton (London 1986).

Grab, Französische Revolution

Walter *Grab*, Die Französische Revolution. Aufbruch in die moderne Demokratie (Stuttgart 1989).

Groma, Kaiser der Spione

Peter *Groma* (d.i. Josef Gromadecki), Der Kaiser der Spione. Roman aus der Zeit Napoleon I. (Hamburg 1955).

Groß-Hoffinger, Erzherzog Karl

Anton Johann *Groß-Hoffinger*, Erzherzog Karl von Österreich und die Kriege von 1792-1815 (Leipzig 1847).

Grueber, Lebenserinnerungen

Karl Johann Ritter von *Grueber*, Lebenserinnerungen eines Reiteroffiziers vor hundert Jahren (Wien 1906).

Gutkas, Joseph II.

Karl *Gutkas*, Kaiser Joseph II. Eine Biographie (Wien/Darmstadt 1989).

Gutkas, St. Pölten

Karl *Gutkas*, St. Pölten. Werden und Wesen der Stadt (St. Pölten 1975).

Auktionshaus Habsburg, Art of Breguet

*Auktionshaus Habsburg*, The Art of Breguet. Katalog der Auktion vom 14. April 1991 (Genf 1991).

Hammerich, Coburg

Helmut R. *Hammerich*, Reichs-General-Feldmarschall Prinz Friedrich Josias von Sachsen-Coburg-Saalfeld, 1737 bis 1815 (Potsdam 2001).

Heilmann, Deroy

Johann *Heilmann*, Leben des Grafen Bernhard Erasmus v. Deroy, k. b. Generals der Infanterie (Augsburg 1855).

Helfert, Königin Karolina

Joseph Alexander Freiherr von *Helfert*, Königin Karolina von Neapel und Sizilien im Kampfe gegen die französische Weltherrschaft 1790 – 1814 (Wien 1878).

Helfert, Ruffo

Joseph Alexander Freiherr von *Helfert*, Fabrizio Ruffo. Revolution und Gegen-Revolution von Neapel. November 1798 bis August 1799 (Wien 1882).

Herrmann, St. Pölten

August *Herrmann*, Geschichte der Stadt St. Pölten. 2 Bände (St. Pölten 1930).

Hollins, Castle, Commandement

David *Hollins*, Ian *Castle*, Le commandement autrichien à Ulm. In: Soldats Napoléoniens 6, Juin 2005, 63 bis 70.

Hochedlinger, Austria's Wars

Michael *Hochedlinger*, Austria's Wars of Emergence, 1683-1797 (London 2003).

Huber, Sozialstruktur

Eva *Huber*, Sozialstruktur der Wiener Freimaurer, 1780 – 1790. 5 Bände (Ungedruckte Dissertation an der Philosophischen Fakultät der Universität Wien, Wien 1991).

Hübner, Bürgerhaus

Karl *Hübner*, Ein Alt-St.-Pöltner Bürgerhaus und seine Besitzer. In: Die Arbeitsgemeinschaft, 8. Jahrgang (St. Pölten 1932).

Ingrao, Habsburg Monarchy

Charles W. *Ingrao*, The Habsburg Monarchy, 1618-1815 (Cambridge, Cambridgeshire 1994).

Jakubenz, Gentz und Fasbender

Paul *Jakubenz*, Gentz und Fasbender. Ungedruckte Briefe aus der Zeit von 1802 bis 1808. In: Mitteilungen des k. und k. Kriegsarchivs, Dritte Folge, VII. Band (Wien 1911).

Janko, Laudon

Wilhelm Edler von *Janko*, Laudon's Leben. Nach Original-Acten des k.k. Haus-, Hof-, Staats- und Kriegs-Archivs, Correspondenzen und Quellen (Wien 1869).

Jeaffreson, Queen of Naples

John Cordy *Jeaffreson*, The Queen of Naples an Lord Nelson. An Historical Biography based on MSS. in the British Museum and on Letters and other Documents preserved amongst the Morrison MSS. 2 Bände (London 1889).

Jeřábek, Potiorek

Rudolf *Jeřábek*, Potiorek. General im Schatten von Sarajevo (Graz/Wien/Köln 1991).

Jomini, Kriegskunst

Antoine Henry Baron *Jomini*, Abriß der Kriegskunst (Berlin 1881).

Katalog 52

Katalog Nummer 52 vom 30. Mai 2003 der L'Autographe S.A., 1, Rue des Barrières, CH-1204 Genève.

Keegan, Chasing Napoleon

John *Keegan*, Intelligence in War. Knowledge of the Enemy from Napoleon to Al-Qaeda (London 2003). [Kapitel Chasing Napoleon, 29 bis 73].

Kerautret, Traité d'Alliance

Michel *Kerautret*, Le traité d'alliance avec la Bavière. In: La Revue Napoléon 23, Août 2005, 37 bis 42.

Kerchnawe, Veltzé, Schwarzenberg

Hugo *Kerchnawe*, Alois *Veltzé*, Feldmarschall Karl Fürst zu Schwarzenberg. Der Führer der Verbündeten in den Befreiungskriegen (Wien/Leipzig 1913).

Kernberg, Borderline-Störungen

Otto F. *Kernberg*, Borderline-Störungen und pathologischer Narzißmus (Frankfurt am Main <sup>5</sup>1990).

Khuepach, Kriegsmarine 1802 bis 1814

Artur von *Khuepach* zu Ried, Zimmerlehen und Haslburg, Geschichte der k.k. Kriegsmarine während der Jahre 1802 bis 1814 (Wien 1942).

Kotasek, Dissertation Lacy

Edith *Kotasek*, Feldmarschall Franz Moritz Graf von Lacy, 1725 – 1801 (Dissertation an der Philosophischen Fakultät der Universität Wien, Wien 1944). (Das Werk ist mit gleichem Text auch im Druck erschienen, enthält dort aber keinen wissenschaftlichen Apparat, weshalb ausschließlich die Dissertation zitiert wird).

Krauss, Ulm

Alfred *Krauss*, 1805. Der Feldzug von Ulm (Wien 1912).

Langendorf, Ahnengalerie

Jean-Jacques *Langendorf*, Ahnengalerie der kaiserlichen Armee 1618 – 1918 (Wien 1995).



Lee, Warlords

John Lee, *The Warlords. Hindenburg and Ludendorff* (London 2005).

Lehnert, Geschichte der k. und k. Kriegs-Marine

Josef Ritter von *Lehnert*, *Geschichte der k. und k. Kriegs-Marine, II. Theil, I. Band. Die Österreichisch-Venetianische Kriegs-Marine während der Jahre 1797 bis 1802* (Wien 1891).

Leignitz, Partisanen

Rainer *Leignitz*, *Des Kaisers Partisanen* (Wien 1972).

Leroux-Lenci, Santé

Gaston *Leroux-Lenci*, *Le service de Santé*. In: *La Revue Napoléon* 13, Février 2003, 28 bis 34.

Lugs, Handfeuerwaffen

Jaroslav *Lugs*, *Handfeuerwaffen. Systematischer Überblick über die Handfeuerwaffen und ihre Geschichte. 2 Bände* (Prag 1956). (Verwendet wurde die deutsche Ausgabe im Militärverlag der DDR).

Mansel, Prince of Europe

Philip *Mansel*, *Prince of Europe. The Life of Charles Joseph de Ligne* (London 2003).

Martin, Berthon

Yves *Martin*, *Analyse d'un tableau: Napoléon I<sup>er</sup> reçoit du général Mack la reddition de la ville d'Ulm, 20 octobre 1805, de René Théodore Berthon*. In: *Soldats Napoléoniens* 6, Juin 2005, 77 bis 80.

Mathis, Karikatur

Hans Peter *Mathis* (Hrsg.), *Napoleon im Spiegel der Karikatur* (Zürich 1998).

Matis, Schwarzenberg-Bank

Herbert *Matis*, *Die Schwarzenberg-Bank. Kapitalbildung und Industriefinanzierung in den habsburgischen Erblanden 1787-1830* (Wien 2005).

Maude, Ulm Campaign

Frederic Natusch *Maude* C.B., *The Ulm Campaign* (London 1912).

May, Reisen

Wolfgang *May*, *Studien zur Reisetätigkeit Kaiser Josephs II.* (Ungedruckte Prüfungsarbeit am Institut für Österreichische Geschichtsforschung, Wien 1983).

Mayr, Wien im Zeitalter Napoleons

Josef Karl *Mayr*, *Wien im Zeitalter Napoleons. Staatsfinanzen, Lebensverhältnisse, Beamte und Militär* (Wien 1940).

Milza, Napoléon III.

Pierre *Milza*, *Napoléon III.* (Paris 2004).

Mraz, Österreich und das Reich

Gottfried *Mraz*, Österreich und das Reich 1804-1806, Ende und Vollendung (Wien 1993).

Mühlsteiger, Eherecht

Johannes *Mühlsteiger*, Der Geist des Josefinischen Eherechts (Wien 1967).

Muller, L'Espionnage militaire

Paul *Muller*, L'Espionnage militaire sous Napoléon I<sup>er</sup>. Ch. Schulmeister (Paris 1896).

ÖMZ, Dumouriez geheime Verhandlungen

Ohne Autor, Dumouriez geheime Verhandlungen mit Österreich im Jahr 1793. In: Österreichische Militärische Zeitschrift, herausgegeben von Streffleur, VI. Jahrgang, III. Band (Wien 1865) 1 bis 17.

Pawly, Headquarters

Ronald *Pawly*, Napoleon's Imperial Headquarters. 2 Teile (Oxford 2004).

Peball, Generalsreglement

Kurt *Peball*, Das Generalsreglement der kaiserlich-königlichen österreichischen Armee vom 1. September 1769. In: Maria Theresia. Beiträge zur Geschichte des Heerwesens ihrer Zeit (Schriften des Heeresgeschichtlichen Museums in Wien, Militärwissenschaftliches Institut, herausgegeben von der Direktion, Graz/Wien/Köln 1967), 81 bis 128.

Perthes, Gotha 1893

Justus *Perthes* (Hrsg.), Gothaisches Taschenbuch der Freiherrlichen Häuser 1893 (Gotha 1893).

Pesendorfer, Loudon

Franz *Pesendorfer*, Feldmarschall Loudon. Der Sieg und sein Preis (Wien 1989).

Pezzl, Loudon

Johann *Pezzl*, Loudons Lebensgeschichte (Wien 1791).

Pizzghelli, Dragoner

Kajetan *Pizzghelli*, Geschichte des k. u. k. Dragoner-Regiments Friedrich August, König von Sachsen Nr. 3 (Wien 1925).

Plischnack, Napoleon vor Wien

Alfred *Plischnack*, Napoleon vor Wien (Wien 2000).

Prokesch-Osten, Feldzug 1793

Anton Ritter von *Prokesch-Osten*, Darstellung des Feldzuges von 1793. In: Kleine Schriften, Dritter Band (Stuttgart 1842).

Quarthal, Vorderösterreich

Franz *Quarthal*, Vorderösterreich in der Geschichte Südwestdeutschlands. In: Württembergisches Landesmuseum Stuttgart (Hrsg.), Vorderösterreich, nur die

Schwanzfeder des Kaiseradlers? Die Habsburger im deutschen Südwesten (Stuttgart 1999), 14 bis 59.

Rauchensteiner, Hiller

Manfried *Rauchensteiner*, Feldzeugmeister Johann Freiherr von Hiller (Ungedruckte Dissertation an der Philosophischen Fakultät der Universität Wien, Wien 1965).

Rauchensteiner, Kaiser Franz und Erzherzog Carl

Manfried *Rauchensteiner*, Kaiser Franz und Erzherzog Carl. Dynastie und Heerwesen in Österreich 1796-1809 (Wien 1972).

Rechberger, Geschichte der k.k. Kriegs-Marine

Josef Ritter *Rechberger* von Rechkron, Geschichte der k.k. Kriegs-Marine. I. Theil. Österreichs Seewesen in dem Zeitraume von 1500 –1797 (Wien 1882).

Regan, Militärische Blindgänger

Geoffrey *Regan*, Militärische Blindgänger und ihre größten Schlachten (Lüneburg 1998).

Regele, Hofkriegsrat

Oskar *Regele*, Der österreichische Hofkriegsrat 1556-1848 (Wien 1949).

Regele, Radetzky

Oskar *Regele*, Feldmarschall Radetzky (Wien 1957).

Regele, Generalstabschefs

Oskar *Regele*, Generalstabschefs aus vier Jahrhunderten. Das Amt des Chefs des Generalstabes in der Donaumonarchie. Seine Träger und Organe von 1529 bis 1918 (Wien 1966).

Regele, Mack und Cobenzl

Oskar *Regele*, Karl Freiherr von Mack und Johann Ludwig Graf Cobenzl. Ihre Rolle im Kriegsjahr 1805. In: Mitteilungen des österreichischen Staatsarchivs XXI (Wien 1968).

Roider, Eastern Question

Karl A. *Roider, Jr.*, Austria's Eastern Question, 1700-1790 (Princeton 1982).

Roider, Thugut

Karl A. *Roider, Jr.*, Baron Thugut and Austria's Response to the French Revolution (Princeton 1987).

Rolin, La Grande Armée

Vincent *Rolin*, La Grande Armée: Organisation, recrutement, intendance. In: La Revue Napoléon 23, Août 2005, 27 bis 36.

Romberg, Meißner, Aldenhoven

Winfried *Romberg*, Armin *Meißner*, L'Affaire d'Aix-la-Chapelle. Die erste Schlacht von Aldenhoven 1793 (Jülich 1996).

Rothenberg, Adversaries

Gunther E. *Rothenberg*, Napoleon's Great Adversaries. The Archduke Charles and the Austrian Army 1792-1814 (London 1982).

Rumpler, Chance für Mitteleuropa

Helmut *Rumpler*, Eine Chance für Mitteleuropa. Bürgerliche Emanzipation und Staatsverfall in der Habsburgermonarchie (Wien 1997).

Rüstow, Krieg 1805

Wilhelm *Rüstow*, Der Krieg von 1805 in Deutschland und Italien. Als Anleitung zu kriegshistorischen Studien (Zürich 1859).

Sager, Südengland

Peter *Sager*, Südengland. Von Kent bis Cornwall. Architektur und Landschaft, Literatur und Geschichte (Köln 2001).

Scheurmann, Bongaerts-Schorner, Casa di Goethe

Konrad *Scheurmann*, Ursula *Bongaerts-Schorner*, Hrsg., Goethe in Rom. 2 Bände (Mainz 1997).

Schlosser, Weltgeschichte

Friedrich Christoph *Schlosser*, Weltgeschichte für das deutsche Volk. Zweite Ausgabe mit der Fortsetzung bis in die Gegenwart. 18 Bände und ein Registerband (Oberhausen/ Leipzig 1870-1875).

Schönhals, Krieg 1805

Carl Ritter von *Schönhals*, Der Krieg 1805 in Deutschland (Wien 1873).

Schreiber, Reiterei

Georg *Schreiber*, Des Kaisers Reiterei. Österreichische Kavallerie in vier Jahrhunderten (Wien 1967).

Schwarzenberg, Schwarzenberg

Karl Fürst *Schwarzenberg*, Feldmarschall Fürst Schwarzenberg. Der Sieger von Leipzig (Wien 1964).

Schwerdfeger, Alt-St. Pölten

Josef *Schwerdfeger*, Alt-St. Pölten im Wandel der Jahrhunderte. In: Monatsblatt des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich, XXII. Jahrgang (Wien 1923).

Schwerdfeger, Biedermeier in St. Pölten

Josef *Schwerdfeger*, Biedermeier in St. Pölten. In: Unsere Heimat. Monatsblatt des Vereines für Landeskunde und Heimatschutz von Niederösterreich und Wien. Neue Folge, I. Band (Wien 1928), 95 bis 97, 129 bis 131, 163 bis 172.

Sherwig, Guineas & Gunpowder

John M. *Sherwig*, Guineas & Gunpowder. British Foreign Aid in the Wars with France, 1793-1815 (Cambridge, Massachusetts 1969).

Sieburg, Napoleon

Friedrich *Sieburg*, Napoleon. Die Hundert Tage (Stuttgart 1956).

Steeb, Fries

Christian *Steeb*, Die Grafen von Fries (Bad Vöslau 1999).

Stiassny, Staatsbankrott

Paul Stiassny, Der österreichische Staatsbankrott von 1811 (Wien/Leipzig 1912).

Strahlheim, Unsere Zeit

Carl *Strahlheim*, Unsere Zeit oder geschichtliche Uebersicht der merkwürdigsten Ereignisse von 1789-1830 nach den vorzüglichsten französischen, englischen und deutschen Werken bearbeitet (Stuttgart 1829).

Tamussino, Des Teufels Großmutter

Ursula *Tamussino*, Des Teufels Großmutter. Eine Biographie der Königin Maria Carolina von Neapel-Sizilien (Wien 1991).

Thiry, Ulm, Trafalgar, Austerlitz

Jean *Thiry*, Ulm, Trafalgar, Austerlitz (Paris 1962).

Tranié, Championnet

Jean *Tranié*, La mort du général Championnet. In: La Revue Napoléon 1, Février 2000, 28 bis 29.

Tranié, Méthodes tactiques

Jean *Tranié*, Méthodes tactiques et stratégiques de Napoléon, Teil 1. In: La Revue Napoléon 8, Novembre 2001, 72 bis 75.

Truchanowski, Nelson

Wladimir Grigorjewitsch *Truchanowski*, Horatio Nelson. Triumph und Tragödie eines Admirals (Berlin 1990). (Verwendet wurde die deutsche Ausgabe im Militärverlag der DDR).

Wandruszka, Leopold II.

Adam *Wandruszka*, Leopold II. Erzherzog von Österreich, Großherzog von Toskana, König von Böhmen und Ungarn, Römischer Kaiser. 2 Bände (Wien 1965).

Weidmann, Dietrichstein

Franz Carl *Weidmann* (Hrsg.), Moriz Graf von Dietrichstein. Sein Leben und Wirken aus seinen hinterlassenen Papieren dargestellt (Wien 1867).

Weis, Rahmenbedingungen

Eberhard *Weis*, Die politischen Rahmenbedingungen zur Zeit der Säkularisation. In: Josef Kirmeier, Manfred Treml (Hrsg.), Glanz und Ende der alten Klöster. Säkularisation im bayerischen Oberland 1803 (München 1991), 28 bis 35.

Wertheimer, Erzherzog Carl als Präsident des Hofkriegsrathes

Eduard *Wertheimer*, Erzherzog Carl als Präsident des Hofkriegsrathes 1801 – 1805. Sonderdruck aus Archiv für österreichische Geschichte, Band LXVI, 1. Hälfte (Wien 1884).

Willbold, Elchingen

Franz *Willbold*, Die Schlacht bei Elchingen. 14. Oktober 1805 (Heidenheim 1979).

Witzleben, Coburg

Gerhard August von *Witzleben*, Prinz Friedrich Josias von Coburg-Saalfeld, Herzog zu Sachsen, k.k. und des Heil. Röm. Reiches Feldmarschall. 3 Bände (Berlin 1859).

Wolf, Eleonore Liechtenstein

Adam *Wolf*, Fürstin Eleonore Liechtenstein. Nach Briefen und Memoiren ihrer Zeit (Wien 1875).

Wolf, Zwiedineck-Südenhorst, Österreich

Adam *Wolf*, Hans von *Zwiedineck-Südenhorst*, Österreich unter Maria Theresia, Josef II. und Leopold II. 1740-1792 (Berlin 1884).

Wrede, Dragonerregiment Nr. 6

Alfons Freiherr von *Wrede*, Geschichte des k.u.k. mährischen Dragonerregiments Friedrich Franz IV. Großherzog von Mecklenburg-Schwerin N<sup>o</sup> 6 (Brünn 1906).

Yorck, Napoleon als Feldherr

Maximilian Graf *Yorck* von Wartenburg, Napoleon als Feldherr. 2 Bände (Berlin 1885).

Zeinar, Generalstab,

Hubert *Zeinar*, Geschichte des österreichischen Generalstabes (Wien 2006).

Zeissberg, Aldenhofen

Heinrich Ritter von *Zeissberg*, Aldenhofen, Neerwinden, Löwen (Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Classe, Band CXXVII, Wien 1892).

Zeissberg, Erzherzog Carl

Heinrich Ritter von *Zeissberg*, Erzherzog Carl von Oesterreich. Ein Lebensbild im Auftrage seiner Söhne, der Herren Erzherzoge Albrecht und Wilhelm (Wien/Leipzig 1895). (I. Band in zwei Hälften, mehr nicht erschienen).

Zeissberg, Jugendzeit

Heinrich Ritter von *Zeissberg*, Aus der Jugendzeit des Erzherzogs Karl. Vortrag gehalten in der feierlichen Sitzung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften am XXX. Mai MDCCCLXXXIII (Wien 1883).

Zöllner, Geschichte Österreichs

Erich *Zöllner*, Geschichte Österreichs. Von den Anfängen bis zur Gegenwart (München 1990.)

Zweig, Fouché

Stefan *Zweig*, Joseph Fouché. Bildnis eines politischen Menschen (Stockholm 1950).

## 10.3. Bildquellenachweis

### 10.3.1. Nachweis der Textabbildungen

- Abb. 1 Kupferstich, um 1795, im Besitz des Verfassers
- Abb. 2 Militär Almanach 1796, im Besitz des Verfassers
- Abb. 3 AVA, Adelsakt Leiberich und Mack
- Abb. 4 KA, AFA 1789 Türkenkrieg, CA, IX, ad 15b
- Abb. 5 Internet
- Abb. 6 AVA, Akt Mack, Freiherrnstand
- Abb. 7 Duller, Erzherzog Carl, 109
- Abb. 8 Criste, Erzherzog Carl, I. Band, 80
- Abb. 9 Criste, Erzherzog Carl, I. Band, 85
- Abb. 10 Zeissberg, Erzherzog Carl, I. Band, 2. Hälfte, 240
- Abb. 11 Scheurmann, Bongaerts-Schorner, Casa di Goethe, 2. Band, 64
- Abb. 12 La Revue Napoléon 24, Novembre 2005, 12
- Abb. 13 Rittersberg, Biographien, II. Band, 826
- Abb. 14 Bowden, Ulm and Austerlitz, 169
- Abb. 15 Krauss, Ulm, Beilage 14
- Abb. 16 Krauss, Ulm, Beilage 11
- Abb. 17 Bowden, Ulm and Austerlitz, 177
- Abb. 18 Bowden, Ulm and Austerlitz, 187
- Abb. 19 Bowden, Ulm and Austerlitz, 203
- Abb. 20 Bowden, Ulm and Austerlitz, 221
- Abb. 21 Bowden, Ulm and Austerlitz, 223
- Abb. 22 La Revue Napoléon 24, Novembre 2005, 8
- Abb. 23 Duffy, Austerlitz, 43
- Abb. 24 KA, AFA 1805 Deutschland, X, 149
- Abb. 25 Castle, Austerlitz, 71
- Abb. 26 ÖMZ, Jahrgang 1873, Tafel 2
- Abb. 27 Châteaux de Versailles et Trianon
- Abb. 28 Soldats Napoléoniens 6, Juin 2005, 69
- Abb. 29 Chandler, Campaigns, 401
- Abb. 30 National Portrait Gallery, London
- Abb. 31 Internet, Luftaufnahme von Josevov
- Abb. 32 Stadtarchiv Sankt Pölten
- Abb. 33 Gutkas, St. Pölten, 42
- Abb. 34 Stadtarchiv Sankt Pölten
- Abb. 35 Stadtarchiv Sankt Pölten

### 10.3.2. Nachweis der Karten im Anhang

Anlage A, B und C	Österreichische Nationalbibliothek Karte von Italien 1805 (Ausschnitt), im Besitz des Verfassers
Anlage D, E und F	
Anlage G	Krauss, Ulm, Beilage 18 (Ausschnitt)
Anlage H	Krauss, Ulm, Beilage 21 (Ausschnitt)
Anlage I	Krauss, Ulm, Beilage 27 (Ausschnitt)
Anlage J	Krauss, Ulm, Beilage 29 (Ausschnitt)
Anlage K	Krauss, Ulm, Beilage 30 (Ausschnitt)
Anlage L	Franz Xaver Schweickhart von Sickingen, Perspektivkarte des Erzherzogtums Österreich unter der Enns, Sektion III (Ausschnitt)
Anlage M	Österreichisches Staatsarchiv, Josephinische Landesaufnahme, Sectio 68 (Ausschnitt)
Anlage N	Österreichischer Städteatlas, Wachstumsphasen von Sankt Pölten
Anlage O	Ausschnitt der vorigen Karte



## Biographisches



## 11.1. Zeittafel

- 1752 *25. August: Karl Mack in Nennslingen geboren*
- 1768 12. Februar: Erzherzog Franz in Florenz geboren  
7. April: Erzherzogin Maria Carolina heiratet per procuram König Ferdinand IV. von Neapel und Sizilien
- 1769 15. August: Napoleon Bonaparte in Ajaccio geboren
- 1770 1. Jänner: Die Constitutio Criminalis Theresiana tritt in Kraft  
16. Jänner: Mack tritt als *Fourier* in das 2. Karabinierregiment ein
- 1771 1. Mai: Mack wird zum *Korporal* befördert  
5. September: Erzherzog Carl in Florenz geboren
- 1773 1. Juli: Mack wird zum *Regimentsadjutanten* ernannt
- 1777 30. März: Mack wird zum *Unterleutnant* befördert
- 1778 *Mai und Juni: Mack begleitet Kaiser Joseph II. auf dessen Inspektionsreise in das Aufmarschgebiet*  
3. Juli: Preußen erklärt Österreich den Krieg  
8. Juli: Mack wird zum *Oberleutnant* befördert
- 1779 13. Mai: Frieden von Teschen
- 1780 29. November: Tod Kaiserin Maria Theresias
- 1783 *25. Juli: Mack wird zum Hauptmann befördert und zum Generalquartiermeisterstab versetzt*
- 1784 *November bis November 1785: Mack wird mit einer Gruppe von Generalstabsoffizieren in die österreichischen Niederlande entsandt*
- 1786 *Mack heiratet Katharina Gabriel*  
16. Juni: Die Verleihung des Adels für Georg Wilhelm Leiberich wird auf Mack erstreckt. Dieser ist berechtigt, das Prädikat „von Leiberich“ zu führen
- 1787 24. Jänner: Mack wird zum *Ungarischen Generalkommando* abkommandiert  
18. Mai: Treffen zwischen Kaiser Joseph II. und Zarin Katharina II. in Cherson auf der Halbinsel Krim  
September bis Jänner 1788: Mack nimmt am gescheiterten Versuch teil, Belgrad im Handstreich zu nehmen
- 1788 9. Februar: Österreich erklärt der Hohen Pforte den Krieg  
14. März: Kaiser Joseph II. trifft in Semlin ein  
24. April: Einnahme von Sabacs

15. Mai: Mack wird unter Beförderung zum Major zum Flügeladjutanten des Kaisers ernannt  
 29. Juni: Macks Tochter Maria Theresia geboren  
 7. August: Türkische Truppen dringen in das Banat ein  
 20. September: Die Österreicher ziehen sich nach Lugos zurück, „Schlacht von Karánsebes“  
 5. Dezember: Kaiser Joseph II. kehrt nach Wien zurück
- 1789 25. Februar: Mack wird unter Belassung in seiner Anstellung als Flügeladjutant des Kaisers zum Oberstleutnant befördert  
 Ende April: Hadik wird zum Befehlshaber der Hauptarmee ernannt  
 28. Juli: Loudon löst Hadik ab  
 1. August: Schlacht bei Focșani  
 22. September: Schlacht bei Martinesci  
 29. September: Mack unternimmt einen Aufklärungsritt vor Belgrad  
 30. September: Erstürmung der Vorstädte von Belgrad  
 8. Oktober: Kapitulation der Festung Belgrad  
 19. Oktober: Mack wird zum Oberst befördert  
 21. Dezember: Mack wird in der XIX. Promotion das Ritterkreuz des Militär-Maria-Theresien-Ordens zuerkannt
- 1790 20. Februar: Tod Kaiser Josephs II.  
 April bis September: Mack fungiert als Generalquartiermeister der unter Loudon gegen Preußen aufgestellten Beobachtungsarmee in Mähren  
 14. Juli: Tod Loudons  
 27. Juli: Konvention von Reichenbach  
 19. September: Erzherzog Franz heiratet Marie Therese von Bourbon  
 1. Dezember: Mack wird zum Kommandanten des Chevauxlegersregiments Lobkowitz ernannt
- 1791 22. Februar: Mack wird in den österreichischen Freiherrnstand erhoben  
 März bis Dezember 1792: Mack versieht bei seinem Regiment Garnisonsdienst in Galizien  
 4. August: Frieden von Sistowa  
 Geburt von Macks Sohn Moritz
- 1792 28. Februar: Tod Kaiser Leopolds II.  
 20. April: Kriegserklärung Frankreichs an Österreich und Preußen  
 20. September: Kanonade von Valmy  
 6. November: Schlacht von Jemappes  
 3. Dezember: Coburg wird zum Oberbefehlshaber der kaiserlichen Truppen ernannt  
 6. Dezember: Mack wird zu Coburgs Generaladjutanten ernannt
- 1793 21. Jänner: Ludwig XVI. hingerichtet  
 1. März: Schlacht von Aldenhoven  
 18. März: Schlacht von Neerwinden  
 27. März: Thugut übernimmt die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten  
 4. April: Dumouriez tritt in das österreichische Hauptquartier über

25. April: Mack wird zum Inhaber des freigewordenen Kürassierregiments Jacquemin ernannt  
 23. Mai: Mack wird in der Schlacht von Famars verwundet und zieht sich von der Armee zurück  
 16. Oktober: Marie Antoinette hingerichtet
- 1794  
 Jänner: Mack wird zur aktiven Dienstleistung zurückberufen  
 9. bis 17. Februar: Mack reist nach London  
 22. Februar: Mack wird zum Generalmajor befördert und zum stellvertretenden Generalquartiermeister bei der Hauptarmee ernannt  
 14. April: Kaiser Franz II. trifft bei der Armee ein und übernimmt den Oberbefehl  
 30. April: Eroberung von Landrecy  
 18. Mai: Schlacht bei Tourcoing  
 22. Mai: Schlacht bei Tournai  
 29. Mai: Kaiser Franz verläßt die Armee und übergibt den Oberbefehl wieder an Coburg  
 30. Mai: Mack zieht sich neuerlich von der Armee zurück
- 1795  
 5. April: Sonderfrieden von Basel zwischen Preußen und Frankreich
- 1796  
 9. Februar: Erzherzog Carl wird zum Befehlshaber der österreichischen Rheinarmee ernannt  
 3. März: Napoleon Bonaparte wird zum Befehlshaber der Italienarmee ernannt  
 5. August: Schlacht bei Castiglione  
 8. September: Schlacht von Bassano del Grappa  
 15. bis 17. November: Schlacht von Arcole
- 1797  
 14. und 15. Jänner: Schlacht bei Rivoli  
 25. Jänner: Erzherzog Carl übernimmt den Oberbefehl über die in Italien stehenden österreichischen Truppen  
 3. Februar: Übergabe von Stadt und Festung Mantua  
 2. März: Mack wird zum Feldmarschalleutnant befördert und zum Generalquartiermeister der Rheinarmee ernannt  
 7. April: Waffenstillstand von Judenburg  
 11. April: Mack wird zum Vizekommandanten der zur Verteidigung Wiens aufgestellten Armee ernannt  
 18. April: Präliminarfrieden von Leoben  
 Mai bis August: Mack leitet die Operationen zur Besetzung von Istrien und Dalmatien  
 17. Oktober: Frieden von Campo Formido  
 13. Dezember: Mack wird zum Kommandanten der bei der Beobachtungsarmee am Lech befindlichen Kavallerie ernannt
- 1798  
 11. Februar: Die Römische Republik wird ausgerufen  
 1. Juli: Napoleon trifft in Alexandrien ein  
 September: Mack wird nach Neapel abkommandiert  
 9. Oktober: Mack trifft in Caserta ein und wird zum Oberbefehlshaber der neapolitanischen Armee ernannt

23. November: Die neapolitanischen Truppen überschreiten die Grenze zur Römischen Republik  
 27. November: Rom wird von den Neapolitanern besetzt  
 13. Dezember: Die Franzosen nehmen Rom wieder in Besitz  
 23. Dezember: Flucht der königlichen Familie nach Sizilien. *Mack wird zum Generalkapitän der neapolitanischen Armee befördert*
- 1799      *16. Jänner: Mack legt das Kommando nieder und tritt in das französische Hauptquartier über*  
*Februar bis November: Mack wird zum Kriegsgefangenen erklärt und zunächst in Briançon, dann in Dijon interniert*  
 12. März: Frankreich erklärt Österreich den Krieg  
 9. November: Staatsstreich des 18. Brumaire  
 27. November: *Mack trifft in Paris ein*
- 1800      *16. April: Mack flüchtet aus Paris*  
 14. Juni: Schlacht bei Marengo  
 26. September: Thugut wird entlassen und Cobenzl mit der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten betraut  
 3. Dezember: Schlacht bei Hohenlinden
- 1801      9. Jänner: Erzherzog Carl wird zum Präsidenten des Hofkriegsrats bestellt  
 16. Jänner: Endgültige Entlassung Thuguts  
 9. Februar: Frieden von Lunéville  
 31. August: Bildung des Staats- und Konferenzministeriums, Erzherzog Carl wird zum Kriegsminister bestellt  
*10. März: Mack wird das Inkolat in Böhmen für das Gut Wiklantitz verliehen*
- 1802      17. März: Frieden von Amiens
- 1803      25. Februar: Reichsdeputationshauptschluß
- 1804      18. Mai: Napoleon Bonaparte proklamiert sich zum erblichen Kaiser der Franzosen  
 11. August: Kaiser Franz nimmt Titel und Würde eines erblichen Kaisers von Österreich an  
*1. November: Maria Theresia Mack heiratet Johann Freiherrn von Puteani*  
 2. Dezember: Krönung Napoleons I.
- 1805      11. April: Rußland und England schließen in Petersburg ein Bündnis, die dritte Koalition gegen Frankreich  
*22. April: Mack wird zum Generalquartiermeister des Kaisers ernannt*  
 9. August: Österreich tritt der Koalition bei, Preußen bleibt neutral  
 29. August: Abschlußkonferenz von Hetzendorf  
*2. September: Mack trifft bei der Armee in Wels ein*  
 8. September: Österreichische Truppen überschreiten die bayrische Grenze  
 20. September: Erzherzog Ferdinand trifft bei der Armee ein

- 23. September: Frankreich erklärt Österreich den Krieg
  - 25. und 26. September: Die Grande Armée übersetzt den Rhein
  - 8. Oktober: Gefecht von Wertingen
  - 9. Oktober: Gefecht von Günzburg
  - 11. Oktober: Gefecht von Haslach und Jungingen
  - 14. Oktober: Gefecht von Elchingen, Ausbruch von Erzherzog Ferdinand
  - 17. Oktober: Kapitulation der österreichischen Armee in Deutschland
  - 18. Oktober: Kapitulation des Korps Werneck
  - 19. Oktober: *Napoleon führt in Ober-Elchingen eine Unterredung mit Mack*
  - 20. Oktober: Die österreichischen Truppen in Ulm legen die Waffen nieder
  - 21. Oktober: Seeschlacht von Trafalgar
  - 30. und 31. Oktober: Schlacht von Caldiero
  - 13. November: Murat bemächtigt sich der Taborbrücke
  - 20. November: *Mack wird in die Festung Josephstadt gebracht*
  - 2. Dezember: Schlacht von Austerlitz
  - 26. Dezember: Frieden von Preßburg
- 
- 1806
    - 12. Juli: Gründung des Rheinbundes
    - 6. August: Kaiser Franz II. erklärt das reichsoberhauptliche Amt und Würde für erloschen
    - 6. Oktober: Frankreichs erklärt Preußen den Krieg
    - 14. Oktober: Schlacht von Jena und Auerstädt
- 
- 1807
    - 6. Juli: *Verkündung des kriegsgerichtlichen Urteils gegen Mack*
    - 9. Juli: Frieden von Tilsit
- 
- 1808
    - 20. April: Prinz Charles Louis Napoleon Bonaparte in Paris geboren
    - 4. August: *Kaiser Franz verfügt Macks Entlassung aus der Festungshaft und die Nachsicht der restlichen Strafzeit*
- 
- 1809
    - 9. April: Österreich erklärt Frankreich den Krieg
    - 21. und 22. Mai: Schlacht bei Aspern und Eßling
    - 5. und 6. Juli: Schlacht bei Deutsch Wagram
    - 29. Juli: Erzherzog Carl tritt zurück
    - 14. Oktober: Frieden von Schönbrunn
- 
- 1810
    - 11. März: Napoleon heiratet per procuram Erzherzogin Marie Louise
- 
- 1811
    - 15. März: Veröffentlichung des Devaluationspatents vom 20. Februar, „Staatsbankrott“. *Katharina Mack kauft ein Stadtpalais und das Gut Teufelhof in Sankt Pölten*
    - 20. März: Napoleon Franz, König von Rom, in Paris geboren
- 
- 1812
    - 14. März: Bündnis von Paris zwischen Österreich und Frankreich
    - 22. Juni: Kriegserklärung Frankreichs an Rußland
    - 19. Oktober: Napoleon zieht in Moskau ein
    - 26. bis 28. November: Schlacht an der Beresina

- 1813 30. Jänner: Waffenstillstand zwischen Österreich und Rußland  
 27. Juni: Vertrag von Reichenbach  
 12. August: Österreich erklärt Frankreich den Krieg  
 26. und 27. August: Schlacht bei Dresden  
 16. bis 19. Oktober: Sogenannte „Völkerschlacht“ bei Leipzig  
 21. bis 25. Dezember: Die Hauptarmee der Alliierten unter Schwarzenberg überschreitet den Rhein
- 1814 31. März: Die Verbündeten ziehen in Paris ein  
 4. April: Napoleon dankt zugunsten seines Sohnes ab  
 6. April: Bedingungslose Abdankung Napoleons. Ludwig XVIII. zum König von Frankreich proklamiert, „Erste Restauration“  
 18. September: Beginn des Wiener Kongresses
- 1815 1. März: Napoleon landet bei Cannes  
 20. März: Napoleon zieht in Paris ein. Beginn der „Herrschaft der Hundert Tage“  
 18. Juni: Schlacht bei Waterloo  
 22. Juni: Napoleon dankt neuerlich ab, „Zweite Restauration“  
 26. September: Unterzeichnung der Heiligen Allianz
- 1819 *3. Dezember: Aufgrund kaiserlicher Gnade wird Mack in seinen Rang als Feldmarschalleutnant und in seine Stellung als Ritter des Militär-Maria-Theresien-Ordens wiedereingesetzt*
- 1821 5. Mai: Tod Napoleons
- 1823 *11. Februar: Moritz Mack heiratet Mathilde Freiin von Barco*
- 1824 16. September: Tod Ludwigs XVIII., Karl Graf von Artois besteigt als Karl X. den Thron
- 1826 *22. März: Macks Tochter Maria Theresia Freiin von Puteani verstirbt in Sankt Pölten*  
*15. April: Macks Ehefrau Katharina verstirbt in Sankt Pölten*
- 1828 *15. Juni: Mack verfaßt sein Testament*  
*22. Oktober: Mack verstirbt in Sankt Pölten*  
*24. Oktober: Mack wird auf dem Barbarafriedhof in Sankt Pölten beigesetzt*
- 1830 28. August: Abdankung Karls X., die Deputiertenkammer ruft Louis Philippe, Herzog von Orleans, zum König der Franzosen aus
- 1832 22. Juli: Tod des Herzogs von Reichstadt
- 1835 2. März: Tod Kaiser Franz' I.
- 1847 30. April: Tod Erzherzog Carls
- 1851 *28. Februar: Moritz Mack verstirbt in Graz*



## 11.2. Handelnde Personen

An dieser Stelle werden zur Orientierung häufiger wiederkehrende Persönlichkeiten kurz skizziert. Eine auch nur annähernde Vollständigkeit der angeführten Daten ist weder möglich, noch angestrebt. Daten nur vereinzelt auftretender Personen werden im Text als Fußnote angeführt. Wenn auch ein Großteil der vorkommenden Personen hat erfaßt werden können, ist dies nicht in jedem einzelnen Fall möglich gewesen.

Sir John Francis Edward 6<sup>th</sup> Baronet **Acton**, \* 3.6.1736 Besançon † 12.8.1811 Palermo. Dient in der toskanischen Marine, wird 1779 nach Neapel gerufen, die Marine zu reorganisieren. Anschließend Finanzminister und schließlich Premierminister. Arbeitet Hand in Hand mit dem britischen Gesandten Hamilton, den spanischen Einfluß durch österreichischen und britischen zu ersetzen. Hauptverantwortlicher für das Terrorregime nach dem Fall der Parthenopäischen Republik. Geht 1798 und 1806 mit der königlichen Familie ins sizilianische Exil.

**Alexander I.**, \* 23.12.1777 St. Petersburg † 1.12.1825 Taganrog. Seit 1801 Zar.

Joseph Freiherr **Alvinczy** von Borberek, \* 1.2.1735 Alvincz † 25.9.1801 Ofen. Tritt 1750 in ein Husarenregiment ein, zeichnet sich im Siebenjährigen Krieg aus. Jänner 1779 GM, Mai 1789 FML, Mai 1794 FZM, September 1808 FM. Taktiklehrer des späteren Kaisers Franz, führt 1790 das Kommando über die österreichischen Truppen zur Niederschlagung des belgischen Aufstands. 1797 Niederlage bei Rivoli gegen Napoleon. 1779 RK, 1793 KK, 1794 GK des MMThO. Inhaber des IR Nr. 19.

Konstantin Ghilain Karl **d'Aspre**, Freiherr von Hoobreuck \* 6.4.1761 Gent † 7.6.1809 Aderklaa. 1789 Hauptmann, 1790 Major, 1793 Oberst. Februar 1800 GM, Mai 1809 FML. 1805 kriegsgefangen, nach dem Frieden von Preßburg ausgetauscht, fällt 1809 in der Schlacht von Wagram. 1790 RK, 1799 KK des MMThO.

Carl Fürst **Auersperg**, \* 21.10.1750 † 6.12.1822 Wien. Tritt in jungen Jahren ein, 1785 Oberst. April 1790 GM, 1796 FML. 1793 für zwei Jahre in französischer Kriegsgefangenschaft. April 1805 Kommandant der österreichischen Nachhut bei Wien. 1790 RK des MMThO. Inhaber des IR. Nr. 24.

Franz Xaver Graf **Auersperg**, \* 19.6.1749 Wien † 8.1.1808 Przemysl. Tritt 1768 ein, 1789 Major, 1793 Oberstleutnant, 1796 Oberst und Kommandant des IR Nr. 36. November 1799 GM, April 1807 FML. 1802 RK des MMThO. Inhaber des IR Nr. 37.

Franz Xaver Freiherr von **Auffenberg**, \* 1744 † 23.12.1815. 1794 Oberst, März 1797 GM, Oktober 1800 FML, 1805 Ruhestand. 1807 kassiert.

Louis Albert Guislain Baron **Bacler d'Albe**, \* 21.10.1761 Saint Pol † 12.9.1824 Sèvres. 1793 Hauptmann der Artillerie, 1796 als Offizier des geographischen Dienstes in der Italienarmee. 1797 *chef de bataillon*, 23.9.1804 Chef des topographischen Büros, 1807 Oberst. 1809 *baron de l'Empire*, 1813 *général de brigade*.

Charles Pierre François **Augereau**, Herzog von Castiglione, \* 21.10.1751 Paris † 12.6.1816 Houssaye. Tritt 1774 als Soldat ein, Juni 1793 Hauptmann, 13.9.1793 Oberstleutnant. 27.9.1793 *général de brigade*, 23.12.1793 *général de division*. Oberkommandierender verschiedener Armeen. 1803 Kommandant des Lagers von Bayonne, Jänner 1804 des Lagers von Brest. 1804 *maréchal d'Empire*. Vom 30.8.1805 bis 14.2.1807 kommandierender General des VII. Korps der Grande Armée. 1808 Herzog von Castiglione. Wendet sich 1814 gegen Napoleon.

Baillet de Latour siehe Latour

Louis Graf **Baraguey d'Hilliers** \* 13.8.1764 Paris † 6.1.1813 Berlin. 1783 Kadett, 1787 Unterleutnant, 20.1.1792 Hauptmann, 28.7.1792 Oberstleutnant, 20.9.1792 Oberst. April 1793 *général de brigade*, März 1797 *général de division*. verschiedene Divisionskommanden, 30.8.1805 Kommandant der Dragonerdivision zu Fuß im Korps der Kavalleriereserve (Murat) der Grande Armée. 23.10.1805 Kommandant von Ingolstadt. 1808 *comte de l'Empire*, kämpft 1809 gegen Andreas Hofer in Tirol, 1810 bis 1811 in Spanien, 1812 Kommandant einer Division in Rußland.

Paul François Jean Nicolas, Vicomte de **Barras**, \* 30.6.1755 Fox-Amphoux † 29.1.1829 Chaillot. Abkömmling einer alten Familie der Provence, vor der Revolution Dienst in Indien. Führend am Staatsstreich gegen Robespierre beteiligt. Während des Direktoriums einer der fünf Direktoren, de facto ihr Führer und mächtigster Mann Frankreichs. Unterstützt Napoleon beim Staatsstreich des 18. Brumaire, dieser bildet dennoch das Ende seiner politischen Karriere.

Marc Antoine Bonin de la Boninière, Graf **Beaumont**, \* 23.9.1763 Beaumont-la-Ronce † 4.2.1830 Paris. 1784 Hauptmann, Juli 1792 Oberstleutnant, August 1792 Oberst. April 1795 *général de brigade*, Dezember 1802 *général de division*. 26.8.1805 Kommandant der 3. Dragonerdivision im Korps der Kavalleriereserve (Murat) der Grande Armée. 1808 *comte de l'Empire*.

Friedrich Heinrich Graf **Bellegarde**, Marquis des Marches et d'Antremont \* 29.8.1756 Chambery † 22.7.1845 Wien. November 1792 GM, Oktober 1796 FML, September 1800 GdK, September 1809 FM. Zeichnet sich in den Feldzügen der Jahre 1793 bis 1795 aus, kommandierender General in Innerösterreich, 1806 Gouverneur von Galizien. Bei Aspern und Wagram kommandierender General des I. Korps. 1813 bei der Italienarmee, Generalgouverneur der Lombardei und Venedigs. Staats- und Konferenzminister, 1825 Rücktritt aus Krankheitsgründen. 1794 RK, 1805 KK des MMThO. Von 1809 bis 1813 Präsident des HKR. Inhaber des IR Nr. 44.

Jean Baptiste Jules de **Bernadotte**, \* 26.1.1763 Pau † 8.3.1844 Stockholm. Tritt 1780 als Soldat ein, zuerst Unteroffizier, 1791 Leutnant. Juni 1794 *général de brigade*, Oktober 1794 *général de division*. 1798 Botschafter in Wien, 1799 vorübergehend Kriegsminister, 1804 *maréchal d'Empire*. 30.8.1805 kommandierender General des I. Korps der Grande Armée. 1806 Fürst von Ponte-Corvo. 1810 zum Erbprinzen von Schweden gewählt und vom schwedischen König adoptiert. Nimmt 1813 an der sechsten Koalition gegen Napoleon teil. Besteigt am 5.2.1818 als Karl XIV. den Thron von Schweden und Norwegen.

Louis Alexandre **Berthier**, Fürst von Neuchâtel, Fürst von Wagram, \* 20.11.1753 Versailles † 1.6.1815 Bamberg. 1770 Leutnant, 1777 Hauptmann, 1789 Oberstleutnant, Mai 1792 *maréchal de camp* und außer Aktivität gesetzt. März 1795 als *général de brigade* reaktiviert, Stabschef der Italienarmee, Juni 1795 *général de division*. Nominiert am 9. Dezember 1797 zum Befehlshaber der Italienarmee, übernimmt das Kommando am 22. Dezember. Besetzt am 9.2.1798 Rom und proklamiert die Römische Republik. 1799 bis 1807 Kriegsminister, 1804 *maréchal d'Empire*, 30.8.1805 Stabschef der Grande Armée, 1806 Fürst von Neuchâtel, 1809 Fürst von Wagram. Stabschef der Armeen in Spanien 1809, Rußland 1812 und Deutschland 1813. Heiratet 1808 Marie Elisabeth von Bayern.

Henri Gatien Graf **Bertrand**, \* 28.3.1773 Châteauroux † 31.1.1844 ebd. Tritt 1792 in die Nationalgarde ein, 1793 als Unterleutnant Schüler der Pionierschule, 1795 Hauptmann, 1798 *chef de bataillon du génie*, 1799 *chef de brigade*. September 1800 *général de brigade*, 14.6.1804 Generalinspektor der Pioniere und Adjutant Napoleons, Mai 1807 *général de division*. 1808 *comte de l'Empire*. Begleitet Napoleon nach Elba und St. Helena.

Jean Baptiste **Bessières**, Herzog von Istrien, \* 6.8.1768 Prayssac † 1.5.1813 bei Rippach. 1793 Leutnant, 1794 Hauptmann, 1797 *chef de brigade*. Juli 1800 *général de brigade*, September 1802 *général de division*, 1804 *maréchal d'Empire*. 30.8.1805 Kommandant der Gardekavallerie der Grande Armée. 1809 Herzog von Istrien.

Vincenz Freiherr von **Bianchi**, Duca di Casalanza, \* 1.2.1768 Wien † 21.8.1855 Sauerbrunn. Absolvent der Ingenieurakademie, 1787 als Leutnant ausgemustert. 1799 Major beim GQuMStb und zum Begleiter von Erzherzog Ferdinand d'Este bestimmt, März 1800 Oberstleutnant, Juni 1800 Oberst. Jänner 1807 GM, August 1809 FML. 1814 Hofkriegsrat, 1815 GK des Ordens der Eisernen Krone. Von König Ferdinand IV. zum Duca di Casalanza erhoben. 1816 Freiherrnstand, 1824 Ruhestand. 1809 RK, 1813 KK des MMThO. Inhaber des IR Nr. 55.

Joseph Ritter von **Bieber**, † 24.8.1828. Tritt 1774 als Kadett ein, 1784 Unterleutnant, zeichnet sich 1793 beim Sturm auf Valenciennes aus. Durch alle Ränge avancierend im Juli 1805 Oberst und Kommandant des IR Nr. 35 Erzherzog Maximilian. August 1808 GM, 1809 pensioniert. 1815 Ritterstand.

Ferdinand Graf **Bissingen-Nippenburg**, \* 2.2.1749 Wilten † 22.4.1831 ebd. Von 1797 bis 1801 Gouverneur in Tirol und Vorarlberg, von 1802 bis 1805 Generalgouverneur der jüngst erworbenen venetianischen Provinzen, von 1815 bis 1819 mit der Rückübernahme Tirols in die österreichische Verwaltung betraut.

Joseph **Bonaparte**, \* 7.1.1768 Corte † 28.7.1844 Florenz. Von 1806 bis 1808 König von Neapel, von 1808 bis 1813 König von Spanien.

Pauline Fürstin **Borghese**, \* 20.10.1780 Ajaccio † 9.6.1825 Florenz. Schwester Napoleons. Mit seinem Generaladjutanten Leclerc verheiratet, nach dessen Tod in Haiti Rückkehr nach Frankreich. 1803 noch während des Trauerjahres Heirat mit Fürst Camillo Borghese. 1806 Herzogin von Guastalla.

François Antoine Louis Graf **Bourcier**, \* 21.2.1760 Petit-Pierre † 8.5.1828 Château de Ville-au-Val. 1772 als Dragoner eingetreten, Oktober 1793 *général de brigade*, April 1794 *général de division*. In diesem Jahr kurzzeitig verhaftet, dann rehabilitiert und in seinen Rang wiedereingesetzt. Danach verschiedene Kommanden. 26.8.1805 Kommandant der 4. Dragonerdivision des Korps der Kavalleriereserve (Murat) der Grande Armée. 1806 Generalinspektor der Kavallerie, 1808 *comte de l'Empire*. Kommandant verschiedener Kavalleriedepots. Nach der Restauration im Ruhestand.

Karl Wilhelm Ferdinand, Herzog von **Braunschweig-Lüneburg**, \* 9.10.1735 Wolfenbüttel † 10.11.1806 Ottensen. Kämpft im Siebenjährigen Krieg in der preußischen Armee, 1787 preußischer GFM. Während des ersten Koalitionskrieges Oberbefehlshaber der Verbündeten. Erliegt den bei Auerstädt erlittenen Verletzungen.

Johann Georg Graf **Browne**, \* 1741 Moskau † 14.10.1794 Wien. Tritt Juni 1758 als Kadett ein, Juli 1758 Leutnant, Februar 1760 Hauptmann, Juni 1767 Major, Juni 1769 Oberst. April 1775 GM, Juni 1786 FML, Oktober 1789 FZM. 1794 kurze Zeit kommandierender General des Korps am Rhein, dann abberufen und Hofkriegsrat. Neffe Lacys als Sohn dessen Schwester Helena Browne. Nimmt bei dem kinderlosen Marschall Sohnesstelle ein, geht ihm aber im Tod voraus. 1789 KK des MMThO für Belgrad. Inhaber des IR Nr. 2.

Ferdinand Graf **Bubna** von Littitz, \* 26.11.1768 Zamera † 5.6.1825 Mailand. Tritt 1784 als Kadett ein, 1789 Unterleutnant, 1794 Rittmeister. 1799 Major und Flügeladjutant, 1800 Oberstleutnant und Generaladjutant Erzherzog Carls, 1801 Oberst. Oktober 1805 GM und Hofkriegsrat, dann Kommandant der Kavalleriebrigade in Prag. September 1809 FML, zusammen mit Fürst Liechtenstein an den Friedensverhandlungen beteiligt. Nach der Einnahme von Paris Generalgouverneur der von Frankreich zu trennenden Provinzen Piemont, Savoyen und Nizza. Bis 1815 Gesandter in Turin, danach Oberkommandierender in der Lombardei. 1813 RK des MMThO. Inhaber des Dragonerregiments Nr. 4.

Johann Rudolph Graf **Buol-Schauenstein**, \* 21.11.176 Innsbruck † 12.2.1834 Wien. Seit 1790 im diplomatischen Dienst. Gesandter im Haag, München, Florenz und Dresden, später beim Bundestag in Frankfurt. Vom 9. September 1801 bis 8. Oktober 1805 Gesandter in Bayern. 18.1.1805 Grafenstand. 1823 Staatsminister und Präsident der Hofkammer. Vater des Außenministers während des Neoabsolutismus.

Emmanuel **Burckhardt**, \* 1744 † 1820. Mit 10 Jahren Eintritt in die französische Armee, 1787 Hauptmann. Übertritt in die Armee von Neapel als Instruktor, 1797 *brigadiere*, 1800 *tenente generale*. Von 1802 bis 1815 kommandierender General der Streitkräfte auf Sizilien, nach der Restauration 1815 Oberkommandierender der Streitkräfte des Königreichs Beider Sizilien.

Lazare Nicolas Marguerite Graf de **Carnot**, \* 13.5.1753 Nolay † 3.8.1823 Magdeburg. Organisiert 1792 die Aushebungen, seit 1793 als Mitglied des Wohlfahrtsausschusses Leiter des gesamten Kriegswesens. Mitglied des Direktoriums, 1797 zur Flucht gezwungen. 2. April 1800 Kriegsminister, dann als Republikaner Gegner des lebenslangen Konsulats und der erblichen Kaiserwürde.

Während des ersten Kaiserreichs zunächst politisch nicht aktiv. Jänner 1814 *général de division* und Gouverneur von Antwerpen, während der Hundert Tage Innenminister und *comte d'Empire*. Nach der zweiten Restauration wird Carnot politisch überwacht und zur Flucht nach Preußen gezwungen.

Jean Étienne Vachier, genannt **Championnet**, \* 13.4.1762 Valence † 9.1.1800 Antibes. Dient seit 1782, 1789 *Sergeant*, 15.3.1790 Leutnant. Februar 1794 *général de brigade*, Juni 1794 *général de division*. 18.10.1798 an Stelle von Gouvion-Saint-Cyr Befehlshaber der Armee von Rom, übernimmt am 20.11.1798 das Kommando von Macdonald, das er am 27.2.1799 zurücklegt. Wegen Veruntreuung der Kriegskasse verhaftet, jedoch freigesprochen, anschließend verschiedene Armeekommanden.

Carl Leopold Graf **Civalart d'Happancourt**, \* 23.11.1766 Wien † 12.8.1865 Baden. Tritt 1784 als Unterleutnant ein, 1794 Rittmeister, 1799 Major und Flügeladjutant Erzherzog Carls. November 1800 Oberst und Kommandant des Chevauxlegersregiments Nr. 6 Rosenberg. Deckt 1805 bei der Nachhut hinhaltend kämpfend den Rückzug Wernecks und nach dessen Kapitulation den Erzherzog Ferdinands bis Eger. Juni 1808 GM, Juli 1812 FML, Jänner 1830 GdK. 1831 Kapitän der Trabantenleibgarde. Februar 1851 Ruhestand. 1806 RK des MMThO. Inhaber des Ulanenregiments Nr. 1.

François Sébastien Charles Joseph de Croix Graf von **Clerfayt**, \* 14.10.1733 Schloß Bruille † 28.7.1798 Wien. Tritt 1753 in die kaiserliche Armee ein, 1763 Oberst. Mai 1773 GM, April 1783 FML, November 1788 FZM, April 1795 FM. Befehligt im Türkenkrieg die Truppen im Banat, dann den linken Flügel der Hauptarmee. 1792 Kommandant eines Korps, deckt nach Valmy den Rückzug des preußischen Heeres. Kommandiert bei Jemappes das österreichische Zentrum, 1793 an den Schlachten in Belgien als kommandierender General eines Korps beteiligt. Übernimmt 1794 nach Coburgs Abgang das Kommando über die Armee. 1789 KK, 1790 GK des MMThO. Inhaber des IR Nr. 9.

Johann Ludwig Graf **Cobenzl**, \* 21.11.1753 Brüssel † 22.9.1809 Wien. Von April 1774 bis April 1777 Gesandter in Kopenhagen, von September 1777 bis Juli 1778 Botschafter in Berlin, von Oktober 1779 bis Mai 1800 in Sankt Petersburg. Unterzeichnet 1797 den Frieden von Campo Formido und 1801 den Frieden von Lunéville. Vom 5. Oktober 1800 bis 24. Dezember 1805 Hof- und Vice-Staatskanzler und Außenminister.

Coburg siehe Sachsen-Coburg-Saalfeld

Egydius Freiherr von **Collenbach**, Hofrat und geheimer Staatsoffizial in der Hof- und Staatskanzlei für auswärtige Geschäfte. Ordens-Greffier des MMThO.

Franz de Paula Carl Graf **Colloredo-Wallsee**, \* 1736 Wien † 1806. 1773 als Ajo für Erzherzog Franz nach Florenz befohlen, kehrt 1784 mit Franz nach Wien zurück. 1792 Kabinettsminister, 1799 auch Oberstkämmerer. Faktisch Chef der Regierung, aber zuerst unter dem Einfluß Thuguts, dann Cobenzls. Nach Austerlitz entlassen.

Joseph Maria Graf **Colloredo-Wallsee**, \* 11.9.1735 Regensburg † 26.11.1818 Wien. Tritt mit 17 Jahren als Kornett ein, 1757 Oberst. Oktober 1763 GFWM, Jänner 1771 FML, August 1786 FZM, Oktober 1789 FM. 1777 Hofkriegsrat, macht sich um die Artilleriewaffe verdient, 1789 interimistisch Oberbefehlshaber der Hauptarmee. 1805 Staats- und Konferenzminister, 1809 Kriegsminister. Bruder des Grafen Wenzel Joseph.

Joseph Maria Graf **Colloredo-Wallsee**, \* 29.7.1773 † 23.1.1815. Sohn des Kabinettsministers. 1796 Flügeladjutant, 1798 Generaladjutant Erzherzog Carls. Juni 1808 GM, tritt 1810 aus der Aktivität.

Victoria Gräfin **Colloredo**, geborene Gräfin Folliot de Crenneville, \* 1767 † 1845. Erzieherin der Erzherzogin Marie Louise. In erster Ehe mit einem Reichsfreiherrn Poutet verheiratet, heiratet 1810 nach dem Tod Colloredos in dritter Ehe ihren Onkel Ludwig Carl Graf Folliot de Crenneville. Diese Eheschließung löst bei der Wiener Gesellschaft einiges Aufsehen aus.

Wenzel Joseph Graf **Colloredo-Wallsee**, \* 15.10.1738 Wien † 4.9.1822 ebd. Tritt 1756 als Fähnrich ein, 1757 Hauptmann, 1762 Oberst und Kommandant des IR Nr. 22. Mai 1773 GM, April 1783 FML, Dezember 1789 FZM, September 1808 FM. Im Winter 1789 auf 1790 kommandierender General der Observationsarmee in Galizien, 1792 Reichsgeneral der Kavallerie. 1801 Kapitän der Trabantenleibgarde. Vorsitzender der Untersuchungskommission gegen Mack. Von 1806 bis 1814 Präsident des HKR. Bruder des Grafen Joseph Maria. 1793 KK des MMThO. Inhaber des IR Nr. 56.

Franz Freiherr **Csorich** von Monte Creto, \* 3.10.1772 Zengg † 4.3.1847 Temesvár. Tritt 1789 als Kadett in das Oguliner Grenzerregiment ein. 1799 Oberleutnant im GQuMStb, 1805 Hauptmann im IR Nr. 60 Ignaz Gyulay. Mit Armeebefehl vom 27. August 1805 zum GQuMStb für die Armee in Deutschland eingeteilt. 1807 Major, 1809 Oberstleutnant, 1813 Oberst. 1821 GM, August 1832 FML und kommandierender General im Banat. 1802 RK des MMThO. Inhaber des IR Nr. 32. Onkel und Adoptivvater des späteren Kriegsministers.

Karl Theodor Reichsfreiherr von **Dalberg**, \* 8.2.1744 Mannheim † 10.2.1817 Regensburg. 1787 Koadjutor des Erzbischofs von Mainz, 1800 regierender Fürstbischof von Konstanz, 1802 Kurfürst von Mainz, 1803 Übertragung der Würde auf das Bistum Regensburg. Ernennt 1806 Kardinal Fesch zu seinem Koadjutor. 1810 bis 1813 Großherzog von Frankfurt.

Roger Graf de **Damas**, \* 4.9.1765 Paris † 3.9.1823 Château de Cirey. Tritt 1777 als Leutnant in das *régiment du roi* ein, 1784 Hauptmann. 1787 Übertritt in die russische Armee, um gegen die Türken zu kämpfen. Wird dessen ungeachtet in der französischen Armee 1788 zum Major und 1789 zum Oberst befördert. In der Armee der Emigranten Adjutant des Grafen von Artois. Von 1794 bis 1798 Kommandant der Legion Mirabeau in der Armee Condé. 8.11.1798 Eintritt als *maresciallo di campo* in den Dienst Neapels, 4.11.1799 *tenente generale*. Oktober 1804 Generalinspekteur der neapolitanischen Streitkräfte. Kehrt während der ersten Restauration mit dem Grafen von Artois nach Frankreich zurück, August 1814 *lieutenant général*.

Caspar **Danzer**, † 21.5.1809 Aspern. Tritt 1797 als Unterleutnant in das Kürassierregiment Mack ein, im gleichen Jahr Oberleutnant und Versetzung zum GQuMStb. 1798 bis 1800 Adjutant Macks in Neapel und mit ihm in französischer Kriegsgefangenschaft. 1806 vom GQuMStb als Major zum Regiment zurückversetzt, 1807 zu O'Reilly Chevauxlegers. Fällt bei Aspern.

Paul Freiherr von **Davidovich**, \* 1737 Ofen † 18.2.1814 Komorn. Tritt 1757 als Volontär ein, 1759 Leutnant, 1771 Hauptmann, 1777 Major. 1781 Oberstleutnant, 1783 Oberst. Jänner 1790 GM, März 1796 FML, Mai 1807 FZM. 1796 kommandierender General eines Korps, kommandiert 1805 den linken Flügel der Armee in Italien. 1779 RK des MMThO. Inhaber des IR Nr. 34.

Louis Nicolas **Davout**, Herzog von Auerstädt, Fürst von Eckmühl, \* 10.5.1770 Annoux † 1.6.1823 Paris. 1785 Eintritt in die Militärakademie, 1788 Unterleutnant, September 1791 Oberstleutnant des 3. Freiwilligenbataillons des Departements Yonne, versucht am 4.4.1793 Dumouriez zu verhaften und läßt das Feuer auf ihn eröffnen. Juli 1793 *général de brigade*, Juli 1800 *général de division*, Mai 1804 *maréchal d'Empire*. 23.9.1805 kommandierender General des III. Korps der Grande Armée. 1808 Herzog von Auerstädt, 1809 Fürst von Eckmühl. Während der Restauration unter Polizeiaufsicht.

Martin von **Dedovich**, \* 1756 Hergofze † 9.10.1822 Peterwardein. Absolvent der Ingenieurakademie. 1788 Oberleutnant, zeichnet sich bei der Belagerung von Novi und 1789 von Berbir aus. 1796 Major und Geniedirektor bei der Verteidigung von Frankfurt am Main und der Belagerung von Kehl. Leitet 1797 die Bauten und die Verteidigung von Ulm. 1798 Oberstleutnant, Juli 1809 GM und Leiter der Befestigungsbauten von Komorn, März 1814 FML. 1789 RK des MMThO.

Bernhard Erasmus Graf **Deroy**, \* 11.12.1743 Mannheim † 23.8.18012 Polotsk. 1792 GM, gerät 1795 bei der Übergabe von Mannheim in französische Gefangenschaft. Kommandiert 1800 eine bayrische Brigade, gerät bei Hohenlinden erneut in französische Gefangenschaft. 1804 GLt. Befehligt 1809 eine Division unter Lefebvre, 1811 Gdl. Bei Polotsk tödlich verwundet.

Mathieu Baron **Delabassée**, \* 20.2.1764 Saint-Fargeau † 27.8.1830 Paris. Dient von 1775 bis 1784 in der Marine, dann Unterleutnant in einem Jägerbataillon. 1800 *chef de brigade*, September 1803 *général de brigade*. 1805 Kommandant der 2. Brigade der 3. Division (Malher) des VI. Korps der Grande Armée. 1809 *baron de l'Empire*.

Peter Freiherr von **Dienersberg**, \* 24.3.1746 Cilli † 21.7.1819 Preßburg. Absolvent der Theresianischen Militärakademie, 1767 Unterleutnant. 1794 Major und Flügeladjutant Herzog Alberts von Sachsen-Teschen, dann Clerfayts. 1797 Oberst, Oktober 1800 GM, Februar 1809 FML, Dezember 1809 Ruhestand.

Franz von **Diettmann**, \* um 1835 † 22.7.1810 Wien. November 1783 Oberstleutnant im GQuMStb, Mai 1788 Oberst. Oktober 1793 GM, November 1800 FML, 1801 Ruhestand.

Joseph **Duffour**, \* 13.10.1761 Bourganeuf † 18.10.1821 Paris. 1786 Doktor der Medizin in Reims, steht 1790 in Diensten der Gräfin von Provence, dann Médecin

des Hôpitaux militaires. Während des Direktoriums Leibarzt Barras', nach der Restauration Ludwigs XVIII. Vorreiter der Pockenimpfung.

Peter Freiherr **Duka** von Kádár, \* 1756 Esseg † 29.12.1822 Wien. Tritt 1776 als Ingenieur-Kadett in das walachisch-illyrische Grenzerregiment ein, 1778 Leutnant, 1784 Versetzung zum GQuMStb, 1787 Hauptmann, 1790 Major, 1794 Oberstleutnant. 1796 Oberst und GQuM bei der Armee in Italien. Mai 1800 GM, Jänner 1801 FML und GQuM, 1805 kommandierender General im Banat. September 1813 FZM, 1815 Mitglied des Staats- und Konferenzrates unter Beibehaltung des Stellung als Kommandierender im Banat. Inhaber des IR Nr. 39. 1794 RK des MMThO.

Charles François du Perrier, genannt **Dumouriez**, \* 26.1.1739 Cambrai † 14.3.1823 Turville-Park. Tritt 1758 als Freiwilliger ein, 1761 Hauptmann, 1775 Oberst. März 1788 *maréchal de camp*, Februar 1792 *lieutenant général*, März 1792 Minister für auswärtige Angelegenheiten, betreibt die Kriegserklärung, Juni 1792 Kriegsminister. August 1792 Oberbefehlshaber der Nordarmee, Oktober 1792 auch der Ardennenarmee und der Armee in Belgien. Am 5.4.1793 Flucht in das österreichische Hauptquartier, danach im Exil. Seit 1803 ständiger Aufenthalt in England.

Pierre Graf **Dupont de l'Étang**, 4.7.1765 Chabanais † 9.3.1840 Paris. Von 1784 bis 1790 als Leutnant in holländischen Diensten, 1791 Leutnant, 1792 Hauptmann. August 1793 *général de brigade*, Mai 1797 *général de division*. 29.8.1805 Kommandant der 1. Division des VI. Korps (Ney) der Grande Armée. 1808 *comte de l'Empire*. Kriegsminister Ludwigs XVIII., während der Hundert Tage geflüchtet.

Franz Graf **Esterházy** de Galántha, \* 21.11.1746 † 27.3.1811 Wien. Die 1774 erfolgte Flucht seiner Gattin Maria Ernestine, geborene Gräfin Starhemberg, mit dem Grafen Schulenburg war ein großer gesellschaftlicher Skandal. 1798 österreichischer Botschafter in Neapel.

Rémy Joseph Isidore Graf **Exelmans**, \* 13.11.1775 Bar-le-Duc † 22.7.1952 Sèvres. 1791 als Volontär eingetreten, 1796 Unterleutnant, 1798 Leutnant. 1798 und 1799 in der Armee von Rom bzw. Neapel, hat bedeutenden Anteil an der Besetzung von Neapel und Trani. 1805 Adjutant Murats, Dezember 1805 Oberst, Mai 1807 *général de brigade*, 1808 *baron de l'Empire*, in englischer Gefangenschaft, flieht 1811 aus England. September 1812 *général de division*, auf dem Rückzug aus Rußland verwundet, 1813 *comte de l'Empire*. Während der ersten Restauration wegen Hochverrat verhaftet und angeklagt, aber freigesprochen. Kommandiert während der Hundert Tage das zweite Kavalleriekorps unter Grouchy, während der zweiten Restauration exiliert, 1819 Rückkehr. März 1851 *maréchal de France*.

Ludwig Carl Graf **Folliot de Crenneville**, \* 3.7.1765 Metz † 21.6.1840 Wien. Dient von 1780 bis 1791 in der französischen Marine bis zum Schiffsleutnant im Majorsrang. Tritt 1793 als Kadett in die österreichische Armee, 1794 Leutnant, 1796 dem GQuMStb zugeteilt, Dezember 1800 Oberst. Am 21.3.1801 Generaladjutant Erzherzog Carls und Leiter der Marineabteilung des HKR. März 1805 GM, April 1813 FML, März 1831 GdK. 1814 RK des MMThO. Zweiter Inhaber des Kürassierregiments Nr. 2.



Matthias von **Fasbender**, \* 1764 Trier † 28.2.1809 Wien. Nach Studium in Mainz und Göttingen mit 24 Jahren Professor des deutschen Staatsrechts und der deutschen Reichsgeschichte in Trier. 1790 Botschaftsrat der kur-trierischen Wahlbotschaft. 1799 dirigierender Hofrat der kaiserlichen Reichskriegskanzlei und Geheimsekretär Erzherzog Carls. April 1801 Präsidialhofrat beim Hofkriegsrat, September 1801 wirklicher Staats- und Konferenzrat, 1805 als Geheimer Rat pensioniert.

**Ferdinand IV.**, \* 12.1.1751 Neapel † 4.1.1825 ebd. Als Ferdinand IV. von 1759 bis 1806 König von Neapel, bis 1767 unter Regentschaft. Als Ferdinand III. von 1759 bis 1815 König von Sizilien, als Ferdinand I. Antonio von 1816 bis 1825 König Beider Sizilien. Vater von Marie Therese von Bourbon, der zweiten Gemahlin Kaiser Franz I.

Joseph Graf **Ferraris**, \* 20.4.1726 Lunéville † 1.4.1814 Wien. 1742 Hauptmann, 1750 Major, 1757 Oberstleutnant, 1758 Oberst. März 1761 GFWM, Mai 1773 FML, April 1784 FZM, September 1808 FM. 1758 RK, Mai 1793 KK, Oktober 1793 GK des MMThO. Gibt die „Carte des Pays-Bas autrichiennes, du Brabant, du Duché de Luxembourg“ unter eigener Mitwirkung heraus.

Wilhelm **Fischer** von Ehrenbach, \* 1753 Wien † 18.11.1795 Alessandria. Tritt 1772 in das Infanterieregiment Coburg ein, 1778 Unterleutnant, 1784 Oberleutnant, 1786 Rittmeister. Im Türkenkrieg Adjutant Coburgs, 1788 Major, 1789 Oberstleutnant, dann Oberst. Jänner 1791 Kommandant des Dragonerregiments Coburg, Dezember 1792 Generaladjutant Coburgs. Mai 1794 GM, Brigadier in Italien. 1789 RK des MMThO.

Ludwig von **Fleischer**, † 27.2.1806. Mai 1788 Major, 1793 Oberst im GQuMStb. Jänner 1797 GM, März 1805 Ruhestand mit FML-Charakter. Hofkriegsrat, Leiter der Sanitäts- und Versorgungsabteilung des HKR. Ritter des Elisabeth-Theresien-Ordens.

**Franz I. Stephan**, \* 8.12.1708 Nancy † 18.8.1765 Innsbruck. Seit 1745 römisch-deutscher Kaiser

**Franz II. (I.)**, \* 12.2.1768 Florenz † 2.3.1835 Wien. Von 1792 bis 1806 römisch-deutscher Kaiser, seit 1804 Kaiser von Österreich

**Friedrich II.**, \* 24.1.1712 Berlin † 17.8.1786 Potsdam. Seit 1740 König in Preußen, seit 1772 König von Preußen.

**Friedrich Wilhelm II.**, \* 25.9.1744 Berlin † 16.11.1797 Potsdam. Seit 1786 König von Preußen

Johann Carl Peter Graf Hennequin von **Fresnel** und Curel, \* 1762 Curel † 25.2.1831 Lemberg. Wird im Februar 1793 mit der Husarendivision des Regiments *Royal Saxe* in kaiserliche Dienste übernommen, 1798 Oberst. September 1799 GM, Jänner 1807 FML, Jänner 1817 GdK. 1802 RK des MMThO. Inhaber des Kürassierregiments Nr. 4.

Joseph Freiherr **Froon** von Kirchrath, \* 1740 Wien † 12.1.1821 ebd. Tritt 1758 als Volontär ein, 1761 Fähnrich, 1778 Major, 1789 Oberst. Februar 1794 GM, Februar 1802 FML, November 1812 Ruhestand mit FZM-Charakter. 1790 RK, 1793 KK des MMThO. Inhaber des IR Nr. 54.

Màrzio Mastrilli Marchese (Duca) di **Gallo**, \* 15.9.1753 Nola † 4.2.1833 Neapel. Von 1788 bis 1795 Botschafter Neapels am Wiener Hof, 1798 Außen- und Marineminister Neapels, dient als Außenminister auch unter Joseph Bonaparte und Murat. Während der Restauration zunächst in Ungnade, 1820 kurz neuerlich Außenminister, dann entlassen. Von Murat 1813 zum Herzog erhoben.

Jean Daniel de **Gambs**, \* 1744 Straßburg † 1823. Dient ursprünglich in der französischen Armee, 1791 *maréchal de camp*. Tritt in neapolitanische Dienste, 1797 *tenente generale*, 1815 Generalinspekteur der Veteranen.

Dominique Joseph Graf **Garat**, \* 8.9.1749 Bayonne † 9.12.1833 ebd. Seit 9.10.1792 Justizminister, hat die Oberaufsicht über die Exekution Ludwigs XVI. Seit März 1793 Innenminister. Zieht sich entmachtet zurück, wird aber 1797 kurzfristig Gesandter in Neapel. Nach dem 18. Brumaire Parteigänger Napoleons, erhält einen Sitz im Senat, 1808 *comte de l'Empire*.

Honoré Théodore Maxime **Gazan**, Graf de la Peyrière, \* 29.10.1765 Grasse † 9.4.1845 ebd. 1780 Unterleutnant, 1790 Hauptmann, 1791 Oberstleutnant, 1794 *chef de brigade*. April 1799 *général de brigade*, Oktober 1799 *général de division*. 29.8.1805 Kommandant der 2. Infanteriedivision im V. Korps (Lannes) der Grande Armée. 1808 Graf de la Peyrière.

Siegmund Freiherr von **Gemmingen** zu Hornberg und Treschklingen, \* 26.3.1724 Hornberg † 17.12.1806 Raab. Tritt 1739 als Volontär ein, 1758 Oberst. Jänner 1771 GM, Mai 1773 FML, Mai 1788 FZM, April 1790 Ruhestand. 1760 RK des MMThO. Inhaber des IR Nr. 21.

Johann Georg Freiherr von **Geneyne**, \* 1723 † 13.4.1810. April 1783 GM, Jänner 1790 FML, April 1805 FZM und Ruhestand.

Friedrich von **Gentz**, \* 2.5.1764 Breslau † 9.6.1832 Weinhaus. 1785 im preußischen, seit 1802 im österreichischen Staatsdienst. Protokollführer des Wiener Kongresses.

**Georg III.**, \* 4.6.1738 London † 29.1.1820 Windsor Castle. Seit 1760 König von Großbritannien und Irland.

Johann von **Ghenedegg**, \* 10.1.1740 † 25.1.1821. Oktober 1800 GM, 1808 Ruhestand mit FML-Charakter.

Philipp Freiherr von **Görger**, † 1.3.1811. April 1798 GM, Jänner 1801 FML.

Friedrich Heinrich Freiherr von **Gottesheim**, \* 1749 Geuderthaim im Elsaß, † 5.4.1808 Prag. Bis 1793 in französischen Diensten, Emigrant und als Oberst in österreichische Dienste getreten. April 1798 GM, April 1801 FML und Ruhestand.

1805 aktiviert und Divisionskommandant im Korps Schwarzenbergs. 1793 RK des MMThO. Inhaber des Kürassierregiments Nr. 6.

Emmanuel Marquis de **Grouchy**, \* 23.10.1766 Paris † 29.5.1847 Saint-Etienne. 1781 Leutnant der Artillerie, 1792 *maréchal de camp*, 1795 *général de division*. Am 15.8.1799 bei Pasturana 14 mal verwundet und gefangengenommen. 15.4.1815 *maréchal de France*, „der Abwesende von Waterloo“. Nach der zweiten Restauration proskribiert und im Exil. 1819 amnestiert, erhält 1831 den Marschallsrang bestätigt.

Philipp Ferdinand Wilhelm Hemricourt de Mozet, Graf **Grünne**-Pinchard, \* 15.5.1762 Dresden † 26.1.1854 Wien. Tritt 1782 als Unterleutnant ein, 1789 Rittmeister, 1791 Major. 1794 zuerst Flügeladjutant, dann Generaladjutant Clerfayts, 1796 und 1797 Generaladjutant Erzherzog Carls. Februar 1797 Oberst, Jänner 1798 Kommandant des Dragonerregiments Nr. 7. März 1800 GM, Jänner 1808 FML, November 1827 GdK. Seit 1801 im Büro des Kriegsministers. Von 1809 bis zum Tod Erzherzog Carls dessen Obersthofmeister, August 1847 Ruhestand. 1801 RK des MMThO. Inhaber des Ulanenregiments Nr. 3.

Laurent Marquis de **Gouvion-Saint-Cyr**, \* 13.4.1764 Toul † 17.3.1830 Hyères. 1.9.1792 Freiwilliger der Nationalgarde, November 1792 Hauptmann. 5.6.1794 *général de brigade*, 10.6.1794 *général de division*. 28.3.1798 bis 25.7.1798 Befehlshaber der Armee von Rom. 1808 *comte de l'Empire*, 1812 *maréchal d'Empire*. Geht 1814 zu den Bourbonen über, 1817 Marquis

Ignaz Graf **Gyulay** von Maros-Németh und Nadaska, \* 11.9.1763 Hermannstadt † 11.11.1831 Wien. Tritt 1781 in die Armee ein, 1788 Major, 1790 Oberstleutnant. 1795 Oberst. Juni 1797 GM, Oktober 1800 FML, Juli 1813 FZM. 1806 Banus von Kroatien, Dalmatien und Slawonien. 1809 kommandierender General des IX. Korps in Italien und Tirol, 1813 Kommandant des III. Korps der Hauptarmee unter Schwarzenberg. 1815 kommandierender General in Österreich, danach bis 1823 wieder Banus von Kroatien. 1823 kommandierender General in Böhmen, dann in Wien. 1830 Präsident des HKR und Ritter des Goldenen Vlieses. 1794 RK, 1800 KK des MMThO. Inhaber des IR Nr. 64 und der beiden Banal-Grenzerregimenter.

Andreas Graf **Hadik** von Futak, \* 16.10.1710 Donauinsel Schütt † 12.3.1790 Wien. März 1747 GFWM, November 1756 FML, Februar 1758 GdK, Mai 1774 FM. Besetzt 1757 Berlin. 1773 Gouverneur von Galizien, 1790 Befehlshaber der Hauptarmee. Von 1774 bis 1790 Präsident des HKR. 1759 GK des MMThO.

Andreas Graf **Hadik**, \* 12.5.1764 † 18.6.1840. März 1800 GM, Mai 1809 FML, Oktober 1827 GdK.

Joseph **Haggenmüller**. Im Juli 1805 Regimentsauditor im IR Nr. 21 Gemmingen mit Stab in Gitschin in Böhmen. Durch Dekret vom 27.8.1805 als qua Stabsauditor bei der Armee in Deutschland angestellt. In Vorarlberg kriegsgefangen, kehrt nach Böhmen zurück und meldet sich dort als Nonkombattant zur weiteren Dienstleistung.

Sir William **Hamilton**, \* 13.12.1730 † 6.4.1803. Von 1747 bis 1758 Dienst bei den Foot Guards, 1764 bis 1800 britischer Botschafter in Neapel. Bedeutender Sammler und Geologe. 1791 Eheschließung mit Emma Lyon.

Lady Emma **Hamilton**, \* 26.4.1765 Denhall † 15.1.1815 Calais. Wird nach ihrer Heirat mit dem britischen Botschafter in Neapel zur einflußreichen Freundin von Königin Maria Carolina und nutzt diesen Einfluß im englischen Interesse. Bekannt durch ihre Affäre mit Lord Nelson.

Malachias **Hermann**, † 1.2.1808. September 1805 GM, 1807 Ruhestand.

Friedrich VI. Landgraf von **Hessen-Homburg**, \* 30.7.1769 Homburg vor der Höhe † 2.4.1829 ebd. Tritt 1789 als Hauptmann ein, 1794 Oberst. Mai 1797 GM, Oktober 1800 FML, Juli 1813 GdK. Seit 1820 regierender Landgraf. 1790 RK, 1813 KK des MMThO. Inhaber des Husarenregiments Nr. 4.

Ludwig Landgraf von **Hessen-Philippsthal**, \* 8.10.1766 Philippsthal † 16.2.1816 Neapel. Sohn des Landgrafen Wilhelm II., am 21.1.1791 Eheschließung mit Maria Franziska Gräfin Berghe von Trips (\* 8.8.1771 Hemmersbach † 3.5.1805 München). Als *tenente generale* in neapolitanischen Diensten. Seit 1810 regierender Landgraf.

Johann Karl Freiherr von **Hiller**, \* 10.6.1748 Modena † 5.6.1819 Lemberg. Tritt 1763 ein, 1774 als Hauptmann zu den Warasdiner Creuzer Grenz Husaren, bis März 1793 Oberst und Regimentskommandant. 1789 Freiherrnstand. Februar 1790 Generaladjutant Loudons bis zu dessen Tod. Februar 1794 GM, März 1800 FML, August 1809 FZM. 1796 Brigadier bei der Rheinarmee, 1800 kommandierender General eines Korps in Tirol, 1801 bis 1805 Militärkommandant in Innsbruck. Anfang 1805 kommandierender General des Korps in Tirol und Vorarlberg, 25.11.1805 Vereinigung seines Korps mit der Hauptarmee unter Erzherzog Carl. 1809 kommandierender General des VI. Korps. 1788 RK, 1809 KK des MMThO. Inhaber des IR Nr. 53.

Otto Adolf Karl Johann Graf **Hohenfeld**, \* 29.9.1764 † 14.5.1824. September 1805 GM, Mai 1809 FML und Ruhestand.

Friedrich Wilhelm Fürst **Hohenlohe-Kirchberg**, \* 2.12.1732 Kirchberg † 10.8.1796 Prag. 1756 Hauptmann, 1760 Major. Jänner 1770 GM, April 1783 FML, Oktober 1789 FZM. 1792 Kommando über ein Korps am Oberrhein, übersetzt den Rhein, muß sich aber nach Valmy und dem Rückzug Preußens wieder auf deutsches Gebiet zurückziehen. In den letzten Monaten des Jahres 1793 bis Mai 1794 Nachfolger Macks als GQuM Coburgs, danach kommandierender General eines österreichischen Korps am Oberrhein, 1794 krankheitshalber im Ruhestand. 1761 RK, 1789 KK, 1792 GK des MMThO. Inhaber des IR Nr. 17.

Friedrich Franz Xaver von **Hohenzollern-Hechingen**, \* 31.5.1757 Schloß Gheule † 6.4.1844 Wien. Tritt 1775 in die niederländische Armee ein, wechselt im nächsten Jahr in kaiserliche Dienste. 1789 Oberstleutnant, 1792 Oberst und Kommandant des Kürassierregiments Nr. 12 Kavanagh. März 1796 GM, Oktober 1799 FML, August 1809 GdK, September 1830 FM. 1805 Divisionskommandant in Wernecks Korps, kann Murats Verfolgung entkommen. 1809 kommandierender General des

III. Korps der Hauptarmee, dann des II. Korps. 1825 Präsident des HKR, 1830 Ruhestand. 1797 RK, 1809 KK des MMThO. Inhaber des Chevauxlegersregiments Nr. 2.

Franz Freiherr **Jellachich** de Buzim, \* 14.4.1746 Petrinja † 4.2.1810 Szala Apáthy. 1772 Hauptmann, 1783 Major, 1789 Oberstleutnant. 1794 Oberst und Kommandant des Sluiner Grenzerregiments. März 1797 GM, Oktober 1800 FML. Kapitulierte am 14.11.1805 vor Augereau. 1809 Divisionskommandant unter Erzherzog Carl, nach dem Krieg Ruhestand. Vater des späteren Banus von Kroatien. 1799 RK des MMThO. Inhaber des IR Nr. 62.

**Joseph II.**, \* 13.3.1741 Wien † 20.2.1790 ebd. Seit 1765 römisch-deutscher Kaiser und gemeinsam mit seiner Mutter Landesfürst in den Erbländern.

Jean Baptiste Graf **Jourdan**, \* 29.4.1762 Limoges † 23.11.1833 Paris. Nach Dienst im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg und folgendem Rückzug ins Zivilleben Juli 1791 Hauptmann der Nationalgarde, Oktober 1791 Oberstleutnant. Mai 1793 *général de brigade*, Juli 1793 *général de division*. Nach verschiedenen Kommanden 1794 kommandierender General und Sieger in der Schlacht von Fleurus. Trotz politischer Opposition zu Napoleon nach dem 18. Brumaire 1804 *maréchal d'Empire*. Dient nach dem Ende des Kaiserreichs den Bourbonen und Louis Philippe. Führt den Vorsitz im Kriegsgericht gegen Ney, 1816 Grafenstand.

Nicolaus von **Kayser**, † 12.10.1809. 1805 Kommandant des IR Nr. 1 Kaiser. September 1807 GM, 1809 Ruhestand.

François Étienne de **Kellermann**, 2. Herzog von Valmy, \* 4.8.1770 Metz † 2.6.1835 Paris. Sohn des Marschalls und 1. Herzogs von Valmy. Dient zunächst im Regiment seines Vaters, Mai 1797 für seine Forcierung des Tagliamento *général de brigade*, zeichnet sich bei Marengo neuerlich, Juli 1800 *général de division*. Danach kühner Kavallerieführer in verschiedenen Feldzügen. Schließt sich während der Hundert Tage neuerlich Napoleon an und zeichnet sich bei Waterloo aus. 1817 Marquis de Valmy, erbt nach dem Tod seines Vaters den Herzogstitel und den Sitz in der Pairskammer. In Opposition zu den Bourbonen.

Karl Anton Freiherr von **Kerpen**, \* 6.12.1742 † 14.9.1823. März 1796 GM, September 1801 FML.

Joseph Graf **Kinsky** von Wchinitz und Tettau, \* 22.2.1731 Prag † 7.2.1804 Wien. Tritt 1751 als Volontär ein, 1760 Oberst. Juni 1767 GFWM, Jänner 1771 FML, September 1787 GdK, Mai 1796 FM. Befehligt im Bayrischen Erbfolgekrieg eine Division, nach dem Friedensschluß kommandierender General in Ungarn, dann kommandierender General in Österreich und Stadtkommandant von Wien, 1800 Ruhestand. 1762 RK des MMThO. Inhaber des Chevauxlegersregiments Nr. 5.

Dominique Louis Antoine Graf **Klein**, \* 24.1.1761 Blamont † 2.11.1845 Paris. Tritt 1777 ein, quittiert 1787. 1792 Leutnant, Oktober 1794 *général de brigade*, Februar 1799 *général de division*. Befehligt verschiedene Kavallerieverbände. 1802 Generalinspekteur der Kavallerie. Vom 26.8.1805 bis 14.5.1807 Kommandant der 1. Dragonerdivision im Korps der Kavalleriereserve (Murat) der Grande Armée.

1808 *comte de l'Empire*, nach der Restauration vorsichtige Opposition gegen die Bourbonen.

Christoph Joseph von **Klein**, † 18.12.1815. Mai 1800 GM, Jänner 1808 FML.

Nikolaus Edler von **Kleindorf**, \* um 1741 † 1.5.1810. März 1799 GM. Kommandant der Stadt und Festung Josephstadt.

Johann Graf **Klenau**, Freiherr von Janowitz, \* 13.4.1758 Prag † 6.10.1819 Brünn. Durch Stellenkauf 1775 mit 17 Jahren Unterleutnant, 1788 Major, 1793 Oberstleutnant, 1795 Oberst. Mai 1797 GM, Oktober 1800 FML, Juli 1813 GdK. 1808 Hofkriegsrat. 1795 RK, 1809 KK des MMThO. Folgt Kinsky als Inhaber des Chevauxlegersregiments Nr. 5.

Johann Nepomuk Karl Graf **Kolowrat**-Krakowsky, Freiherr von Ugezd \* 21.12.1748 Prag † 5.6.1816. Tritt 1766 als Unterleutnant ein, 1768 Hauptmann durch Stellenkauf. 1788 Oberst und Kommandant des IR Nr. 19 Alvinczy. Oktober 1789 GM, Mai 1795 FML, Oktober 1800 FZM, September 1809 FM. 1801 Hofkriegsrat, 1803 kommandierender General in Böhmen, Mai 1816 Ruhestand. 1797 KK des MMThO. Inhaber des IR Nr. 36.

Leopold Graf **Kolowrat**-Krakowsky, \* 31.12.1727 † 2.11.1809 Wien. 1782 Oberster Kanzler und Leiter der Vereinigten Hofstelle, 1796 bis 1808 erster dirigierender Staatsminister.

Siegfried Freiherr von **Kospoth**, † 16.1.1810. Jänner 1790 GM, März 1796 FML, März 1801 GdK.

Joseph Freiherr von **Koudelka**, \* 5.6.1773 Wien † 20.5.1850 ebd. Beginnt als Stabsfourier. Im Juli 1805 Hauptmann im GQuMStb, mit Allgemeinem Armeebefehl vom 27.8.1805 zum Major befördert, 1816 Oberst. Vom September 1815 bis März 1816 GQuM, dann abberufen, weil er sich Schwarzenberg gegenüber, damals Präsident des HKR, nicht so benommen haben soll, wie dies der Kaiser erwartete. Kommandant des IR Nr. 3 Erzherzog Carl. Dezember 1820 GM, Dezember 1831 FML, zuletzt Divisionskommandant in Bregenz, Oktober 1837 Ruhestand. 1826 Freiherrnstand. Inhaber des IR Nr. 40.

Michail Illarionowitsch **Kutusow**, Fürst von Smolensk \* 19.9.1745 St. Petersburg † 28.4.1813 Bunzlau. Absolvent der Ingenieurschule, 1761 Eintritt in das Astrachaner Infanterieregiment, 1762 Adjutant des Revaler Gouverneurs. 1790 GM, 1792 bis 1794 Gesandter in Konstantinopel. 1798 Gdl, 1799 bis 1802 Militärgouverneur von Litauen, 1802 bis 1805 in Ungnade. 1805 Befehlshaber der russischen Armee bei Austerlitz. September 1812 Oberbefehlshaber der russischen Truppen gegen Napoleon. 1811 Grafenstand, Dezember 1812 Fürst von Smolensk.

Jean Pierre **Lacombe Saint Michel**, \* 5.3.1751 Saint-Michel-de-Vax † 27.1.1812 ebd. 1767 Leutnant bei der Artillerie. Deputierter des Departement Tarn im Konvent, stimmt für die Hinrichtung des Königs. November 1793 *général de brigade*, Februar 1798 *général de division d'artillerie*. Seit 14. Juni 1798 Botschafter in Neapel, wird auf der Rückreise von einem tunesischen Korsaren

aufgebracht und kehrt im Jänner 1799 nach Frankreich zurück. Kommandiert in Italien die Artillerie unter Masséna und später Eugene. 1810 Gouverneur von Barcelona.

Franz Moritz Graf **Lacy**, \* 21.10.1725 St. Petersburg, † 24.11.1801 Wien. Tritt 1743 in die kaiserliche Armee ein, 1745 Hauptmann, 1748 Oberstleutnant, 1750 Oberst. Oktober 1756 GFWM, Februar 1758 FML, November 1759 FZM, Februar 1766 FM. 1760 kommandierender General eines Korps. 1763 Hofkriegsrat, 1765 Generalinspektor der Armee. Von 1766 bis 1774 Präsident des HKR. Im Türkenkrieg 1788 Oberbefehlshaber der Hauptarmee. 1758 GK des MMThO. Inhaber des IR Nr. 22 und zweiter Inhaber des Karabinierregiments Nr. 2.

Marie Joseph Paul Roch Yves Gilbert du Mortier, Marquis de **Lafayette**, \* 6.9.1757 Schloß Chavagnac/Auvergne † 20.5.1834 Paris. 1773 Unterleutnant, 1774 Hauptmann. Amerikanischer GM im Unabhängigkeitskrieg, Juli 1789 Kommandant der Nationalgarde. Dezember 1781 *maréchal de camp*, Juni 1791 *lieutenant général*, 1792 Befehlshaber der Ardennenarmee, dann erst wieder während der Hundert Tage politisch aktiv und Vizepräsident der Deputiertenkammer. In Opposition zu den Bourbonen, 1830 Kommandant der Nationalgarde und entscheidend an der Thronbesteigung Louis Philippes beteiligt.

Camille Joseph Marquis de **Lamberti** (Lambertye) du Pont d'Oye, \* 13.7.1746 † 3.6.1826 Wien. März 1792 GM, Mai 1796 FML, Dezember 1805 GdK, Jänner 1826 Ruhestand mit FM-Charakter.

Jean **Lannes**, Herzog von Montebello, \* 10.4.1769 Lectoure, † 31.5.1809 Wien. 1792 Unterleutnant, Dezember 1793 *chef de brigade*, September 1796 *général de brigade*, Mai 1799 *général de division*, 1804 *maréchal d'Empire*. 23.8. bis 9.12.1805 kommandierender General des V. Korps der Grande Armée. 1808 Herzog von Montebello. Verstirbt an den bei Aspern erlittenen Verletzungen.

Louis René Madeleine Levassor de **Latouche-Tréville**, \* 3.6.1745 Rochefort-sur-Mer † 19.8.1804 Toulon. Tritt mit 13 Jahren in die königliche Marine ein, seit dem Beginn des Amerikanischen Unabhängigkeitskriegs eigene Kommanden, 1783 Hafenkommantant von Rochefort. Seit Beginn der Revolution Abgeordneter und Geschwaderchef. Jänner 1793 *contre-amiral*, während des *terreur* inhaftiert, Juni 1795 wiedereingesetzt, Dezember 1803 *vice-amiral*. Im Juni 1804 Kommandant des Mittelmeergeschwaders.

Maximilian Graf Baillet de **Latour**, \* 14.12.1737 Château Latour † 22.7.1806 Wien. 1755 Eintritt als Fähnrich, April 1783 GM, Jänner 1790 FML, März 1796 FZM. 1794 kommandierender General in den Niederlanden. Vom 7.4.1805 bis zu seinem Tod Präsident des HKR. 1790 RK, 1794 KK, 1796 GK des MMThO. Inhaber des Chevauxlegersregiment Nr. 4.

Louis Willibrord Antoine Graf Baillet de **Latour-Merlemont**, \* 12.2.1753 Château Latour † 1.9.1836 Bruxelles. Bruder des vorigen. Tritt 1767 als Freiwilliger bei Salm-Infanterie ein, 1768 Leutnant, 1773 Hauptmann, Mai 1783 Major, Dezember 1783 Oberstleutnant, 1788 Oberst. Jänner 1794 GM, März 1797 FML, September 1808 FZM. Quittiert 1810 den österreichischen Dienst und tritt 1811 in die französische Armee als *général de division* ein. Dort 1814 Ruhestand.

Heinrich Ritter von **Lebzeltern**, \* 3.1.1782 † 21.1.1846. Im Jahr 1805 Hauptmann en seconde im Ingenieurs-Korps. Mit Armeebefehl vom 27.8.1805 als Hauptmann zum GQuMStb versetzt und Mack als Adjutant zugewiesen. Mai 1838 GM.

Victoire Emmanuel **Leclerc**, \* 17.3.1772 Pontoise † 2.11.1802 Cap Haïtien. Zeichnet sich bei der Belagerung von Toulon aus, wird *chef de bataillon* und später Generaladjutant in Oberitalien, Mai 1797 *général de brigade*. Am 14.6.1797 Eheschließung mit Pauline Bonaparte. Stabschef der Italienarmee nach Napoleons Abgang, August 1799 *général de division*. Hat eine führende Rolle bei den Vorbereitungen für den 18. Brumaire, danach verschiedene Kommanden. Wird 1801 beauftragt, mit dem Titel eines Generalkapitäns die Expedition nach Santo Domingo zu führen, um die Kolonie zurückzuerobern. Eine Gelbfieberepidemie dezimiert seine Truppen, der auch Leclerc erliegt.

Louis Graf **Lemoine**, \* 23.11.1754 Saumur † 23.7.1842 Paris. Vor der Revolution Unteroffizier, 1792 Oberstleutnant, September 1793 *général de brigade*, Jänner 1796 *général de division*. Mai 1798 zur Armee in Rom, im November 1798 Kommandant der 2. Division. Danach verschiedene Kommanden. 1818 Grafenstand.

**Leopold II.**, \* 5.5.1747 Schönbrunn † 1.3.1792 Wien. Von 1765 bis 1790 Großherzog der Toskana, seit 1790 römisch-deutscher Kaiser und Landesfürst in den Erbländen.

Moritz Fürst **Liechtenstein**, \* 21.7.1775 Wien † 24.3.1819 ebd. 1792 Leutnant, 1794 Rittmeister, 1796 Major, 1800 Oberst. September 1805 GM, Mai 1809 FML. 1801 RK des MMThO. Inhaber des Kürassierregiments Nr. 6.

Carl Joseph Fürst **de Ligne**, Prince d'Epinau et d'Amblise, \* 23.5.1735 Brüssel † 14.9.1814 Wien. Tritt 1752 als Fähnrich ein, 1757 Hauptmann. 1760 Oberst und Kommandant des wallonischen IR. April 1764 GFWM, Mai 1773 FML, September 1787 FZM, September 1808 FM. 1789 kommandierender General eines Korps in Syrien. 1789 KK des MMThO. Inhaber des IR Nr. 30.

Karl Friedrich von **Lindenau**, \* 1746 Leipzig † 14.2.1817 Wien. Ursprünglich in preußischen Diensten, tritt 1789 als Major des GQuMStb in kaiserlichen Dienst, 1790 Oberst. März 1797 GM, März 1800 FML, Mai 1809 FZM und Ruhestand. 1801 RK des MMThO. Inhaber des IR Nr. 29.

Friedrich Freiherr von **Linken**, \* 21.3.1743 † 7.9.1800. Februar 1794 GM, April 1797 FML.

Joseph Maria Carl Fürst **Lobkowitz**, \* 8.1.1725 Prag † 6.3.1802 Wien . Februar 1758 GFWM, Oktober 1768 FML, März 1771 GdK, März 1785 FM. Von 1764 bis 1777 im diplomatischen Dienst in Rußland. 1760 RK des MMThO. Inhaber des Chevauxlegersregiments Nr. 3.

Louis Henri Graf **Loison**, \* 13.5.1771 Damvilliers † 30.12.1816 Liège. Tritt 1787 als Soldat ein, 1791 Unterleutnant, 1793 *chef de brigade*. August 1795 *général de brigade*, September 1799 *général de division*. 31.8.1805 Kommandant der 2.



Division des VI. Korps (Ney) der Grande Armée. 1809 Gouverneur der Provinz von Leon, 1812 Kommandeur von Königsberg, 1815 Ruhestand.

Gideon Ernst Freiherr von **Loudon**, \* 2.2.1717 Tootzen † 14.7.1790 Neu-Titschein. Tritt 1731 in ein russisches Regiment ein, kämpft 1736 bis 1739 gegen die Türken, 1742 Eintritt in österreichische Dienste als Hauptmann im Freikorps Trenck, 1744 nach dessen Umwandlung in ein ungarisches Regiment Oberst und dessen Kommandant. Erhält 1748 eine Majorsstelle im Liccaner Grenzerregiment. 1756 Oberstleutnant bei den kroatischen leichten Truppen, März 1757 Oberst. August 1757 GFWM, Juli 1758 FML, November 1759 FZM, Februar 1778 FM. März 1759 Freiherrnstand, kommandierender General eines Korps. 1766 Hofkriegsrat, 1769 kommandierender General in Mähren. 1778 Oberbefehlshaber der Armee in Böhmen. Im Türkenkrieg 1788 kommandierender General eines Korps, 1789 Oberbefehlshaber der Hauptarmee. März 1758 RK, Dezember 1758 GK des MMThO. Inhaber des IR Nr. 29.

Alexius Freiherr von **Loudon**, \* 10.1.1767 † 22.9.1822. März 1796 GM, September 1800 FML, 1806 außer Dienst.

**Ludwig XVI.**, \* 23.8.1754 Versailles † 21.1.1793 Paris. Von 1774 bis 1789 König von Frankreich, von 1789 bis 1792 König der Franzosen.

Étienne Jacques Joseph Alexandre **Macdonald**, Herzog von Tarent \* 17.11.1765 Sedan † 24.9.1840 Beaulieu-sur-Loire. 1787 Unterleutnant, 1792 Hauptmann und Adjutant von Dumouriez. August 1793 *général de brigade*, November 1794 *général de division*. Am 11.7.1798 an Stelle von Gouvion-Saint-Cyr Kommandant der französischen Truppen im Gebiet der Römischen Republik, 19.11.1798 Gouverneur von Rom. 13.2.1799 an Stelle Championnets Kommandant der Armee von Neapel. 1804 wegen seiner Verteidigung Moreaus in Ungnade. Entscheidet 6.7.1809 die Schlacht bei Wagram, 12.7.1809 *maréchal d'Empire*, 9.12.1809 Herzog von Tarent.

Karl Friedrich von **Magdeburg**, † 31.7.1803. Tritt 1753 ein, in der Schlacht von Hochkirch schwer verwundet. Mai 1784 GM, Juli 1801 FML und Ruhestand.

Jean Pierre Firmin **Malher**, \* 29.6.1761 Paris † 13.3.1808 Valladolid. Tritt 1777 als Soldat ein, 1792 Unterleutnant, 1793 Leutnant. Oktober 1799 *général de brigade*, August 1803 *général de division*. 30.8.1805 Kommandant der 3. Infanteriedivision im VI. Korps (Ney) der Grande Armée.

Pierre Louis Binet Baron de **Marcognet**, \* 14.11.1765 Croix-Chapeau † 19.12.1854 Paris. 1781 Kadett, 1782 Unterleutnant, 1792 Hauptmann, 1800 *chef de brigade*. August 1803 *général de brigade*. 30.8.1805 Kommandant der 1. Brigade der 3. Division (Malher) des VI. Korps (Ney) der Grande Armée. 1808 *baron de l'Empire*. Juli 1811 *général de division*.

**Maria Carolina**, \* 13.8.1752 Wien † 8.9.1814 Hetzendorf. Tochter Kaiserin Maria Theresias, 1768 Eheschließung mit König Ferdinand IV. von Neapel-Sizilien. Mutter von Marie Therese von Bourbon.

**Maria Theresia**, \* 13.5.1717 Wien † 29.11.1780 ebd. Seit 1740 Königin von Böhmen und Ungarn, seit 1745 als Gemahlin Franz' I. Stephan Kaiserin.

**Marie Therese** von Bourbon, \* 6.6.1772 Neapel † 13.4.1807 Wien. 1790 Eheschließung mit dem späteren Kaiser Franz II. (I.) in dessen zweiter Ehe. Um Verwechslungen mit ihrer Großmutter zu vermeiden, wird durchgehend die französische Schreibweise ihres Namens verwendet.

**Marie Antoinette**, \* 2.11.1755 Wien † 16.10.1793 Paris. 1779 Eheschließung mit dem späteren König Ludwig XVI.

Auguste Frédéric Louis Visse de **Marmont**, Herzog von Ragusa, \* 20.7.1774 Châtillon-sur-Seine † 3.3.1852 Venedig. 1790 Unterleutnant, danach Artillerieschule, 1792 Leutnant. 1796 Adjutant Napoleons, Juni 1798 *général de brigade*, September 1800 *général de division*. 30.8.1805 kommandierender General des II. Korps der Grande Armée. 1808 Herzog von Ragusa, 1809 *maréchal d'Empire*. Drängt 1814 Napoleon zur Abdankung, während der Hundert Tage proskribiert. Während der Restauration Inhaber hoher Funktionen, geht 1830 mit Karl X. ins Exil und kehrt nie mehr nach Frankreich zurück.

André **Masséna**, Herzog von Rivoli, Fürst von Essling, \* 6.5.1758 Nizza † 4.4.1817 Paris. Tritt 1775 ein, Unteroffizier. 1791 Major, 1792 Oberstleutnant, 17. August 1793 *chef de brigade*. August 1793 *général de brigade*, Dezember 1793 *général de division*. 1797 Kommandant einer Division der Italienarmee. 1804 *maréchal d'Empire*. 30.8.1805 Befehlshaber der Italienarmee, 30.10.1805 kommandierender General des VIII. Korps der Grande Armée. 1808 Herzog von Rivoli, 1810 Fürst von Essling.

David Maurice Joseph Graf **Mathieu de Saint-Maurice**, \* 20.2.1768 Saint-Affrique † 1.3.1833 Paris. Tritt 1783 als Kadett ein, 1798 nach Italien kommandiert. September 1798 *général de brigade*, April 1799 *général de division*. 1805 beim VII. Korps Augereau, seit 1808 in Spanien. 1810 *comte de l'Empire*, 1814 in der Verteidigung von Paris verwendet. Nach der Restauration verschiedene Kommanden, 1817 Graf de la Redorte.

**Maximilian I. Josef**, \* 27.5.1856 † 12./13.10.1825. Seit 1805 Kurfürst, seit 1806 König von Bayern.

Anton Freiherr **Mayer** von Heldensfeld, \* 9.12.1764 Prag † 2.6.1842 Verona. Wird 1783 als Fahnenkadett aus der Neustädter Akademie ausgemustert, 1793 Hauptmann im GQuMStb, 1795 außer der Rangtour Major. 1796 Erzherzog Carl zugeteilt, 1797 dessen Stabschef in Italien, 1799 Oberst. September 1805 GM, September 1809 FML. Dezember 1805 GQuM, dann von 1809 bis 1813 als Festungskommandant nach Brood „verbannt“, 1813 Kommandant einer Division, 1814 Festungskommandant von Mantua, Februar 1836 Ruhestand mit FZM-Charakter. 1801 RK des MMThO. Inhaber des IR Nr. 45.

Daniel Freiherr **Mécsery de Tsóor**, \* 29.9.1759 Güns † 30.12.1823 Wien. 1779 Kadett, 1782 Leutnant, 1796 Major, 1798 Oberst und Kommandant des Husarenregiments Nr. 10. Oktober 1800 GM, Februar 1809 FML. Gerät 1805 beim

Rückzug Erzherzog Ferdinands verwundet in Gefangenschaft. 1814 Hofkriegsrat. 1796 RK, 1808 KK des MMThO. Inhaber des Husarenregiments Nr. 2.

Johann Graf **Mercandin de Ruffin**, \* 1748 † 13.11.1813. März 1800 GM, 1805 Ruhestand.

Maximilian Graf **Merveldt**, \* 29.6.1764 † 5.7.1815 London. Tritt mit 14 Jahren in die Armee ein, 1782 Leutnant, 1788 Rittmeister, 1790 als Major zum GQuMStb. Wird 1793 dem Herzog von York zugeteilt, Beförderung zum Oberst. September 1796 GM, September 1800 FML, Juli 1813 GdK. Unterhändler in Campo Formido. 1805 kommandierender General des Korps bei Braunau. Von August 1806 bis Mai 1808 Botschafter in Sankt Petersburg. 1813 Gouverneur der Festung Theresienstadt. Von Februar 1814 bis Juli 1815 Botschafter am Hof von St. James. 1794 RK des MMThO. Inhaber des Ulanenregiments Nr. 1.

Michael Baron **Michailovich**, auch Mihajlo Mihaljević, \* 1.1.1770 † 9.3.1845 Temesvár. Absolvent der Neustädter Akademie, 1787 Fahnenkadett im St. Georger-Grenzerregiment, nach vier Monaten Oberleutnant im serbischen Freikorps. April 1815 GM, Jänner 1831 FML, Juli 1842 Ruhestand mit FZM Charakter. 1838 ungarische Baronie.

Joseph Anton Graf **Mittrowsky** von Mittrowitz und Nemyšl, \* 28.12.1733 † 2.3.1808. Mai 1773 GM, Mai 1784 FML, Dezember 1789 FZM.

Max Josef Graf **Montgelas**, \* 10.9.1759 München † 14.6.1838 ebd. Von 1799 bis 1817 bayrischer Minister.

Gerolamo Pignatelli, Fürst von **Moliterno**, \* 1774 Neapel † 1848 ebd. Nimmt 1792 bis 1796 als Kavallerieoffizier im Dienst des Königs von Sardinien-Piemont am Feldzug in Oberitalien teil. Danach in neapolitanischen Diensten, stellt 1798 aus eigenen Mitteln zwei Regimenter auf. Wird 1806 von den Bourbonen wieder aufgenommen, im Umkreis des Königs. Bekämpft Joseph Bonaparte und nach ihm Murat. Nach Scheitern seiner Umsturzversuche Flucht nach Rom, wird 1814 ausgewiesen. 1820 Rückkehr nach Neapel und neuerliche Anstellung als General.

Joachim **Murat**, König von Neapel, \* 25.3.1767 La-Bastide-Fortunières † 13.10.1815 Pizzo. Mai 1793 *chef d'escadron*, Februar 1796 *chef de brigade* und erster Adjutant Bonapartes. Mai 1796 *général de brigade*, Juni 1799 auf dem Schlachtfeld von Abukir *général de division*. Bedeutende Rolle beim Staatsstreich des 18. Brumaire. Am 20.2.1800 Eheschließung mit Caroline Bonaparte. Vereint erstmals die gesamte Kavallerie unter seinem Kommando. 1804 *maréchal d'Empire*, 1.2.1805 *grand amiral* und Fürst. 30.8.1805 kommandierender General des Korps der Kavalleriereserve der Grande Armée. 1806 Großherzog von Berg und Cleve, 15.7.1808 als Joachim I. König von Neapel und Sizilien. Nach einem vergeblichen Restaurationsversuch fusiliert.

Etienne Marie Antoine Graf **Nansouty**, \* 30.5.1768 Bordeaux † 12.2.1815 Paris. 1782 Militärschüler in Brienne, 1785 Unterleutnant, 1788 Hauptmann, 1792 Oberstleutnant, November 1793 Oberst. August 1799 *général de brigade*, März 1803 *général de division*. 24.8.1805 Kommandant der 1. Division schwere

Kavallerie im Korps der Kavalleriereserve (Murat) der Grande Armée. 1808 *comte de l'Empire*.

**Napoleon I.**, \* 15.8.1769 Ajaccio † 5.5.1821 Longwood House, St. Helena. Von 1799 bis 1804 Erster Konsul, von 1804 bis 1814 (1815) Kaiser der Franzosen.

Don Diego **Naselli**, principe d'Aragona. Neapolitanischer *tenente generale*, 30.9.1799 bis 3.7.1800 neapolitanischer Militärgouverneur von Rom.

Horatio **Nelson**, KB, 1<sup>st</sup> Viscount Nelson of the Nile, Duca di Bronte, \* 29.9.1758 Burnham Thorpe † 21.10.1805 Kap Trafalgar. Heuert mit 12 Jahren bei der Royal Navy an, März 1771 *midshipman*, 1777 Leutnantsprüfung. 1778 Kommandant des Schoners *Little Lucy* und der Brigg *Badger*, 1779 *post captain*, Kommandant verschiedener Fregatten. 1787 Abschied als aktiver Seeoffizier, 1793 reaktiviert und Kommandant der HMS *Agamemnon*, dann als Commodore auch Kommando über die HMS *Captain*. Februar 1797 *Rear Admiral of the Blue*, für St. Vincent *Knight of the Bath*. November 1798 für Abukir Baron Nelson of the Nile and Burnham Thorpe. 1799 *Rear Admiral of the Red*, von Ferdinand IV. zum Duca di Bronte ernannt. Januar 1801 *Vice Admiral of the Blue*, im Mai zum Viscount Nelson of the Nile and Burnham Thorpe erhoben. 1803 *Vice Admiral of the White* und Oberbefehlshaber der Mittelmeerflotte.

Andreas Freiherr von **Neu**, \* 20.6.1734 Wien † 21.12.1803 Burgstall. 1758 Unterleutnant im GQuMStb, 1759 Hauptmann, 1769 Major, 1778 Oberstleutnant, 1786 Oberst. September 1789 GM, September 1790 bis Mai 1793 Chef des GQuMStb. 1794 Reichs-GQuM, im Herbst Gouverneur der Festung Mainz. März 1796 FML, 1800 Ruhestand. 1795 RK des MMThO.

Michel **Ney**, Herzog von Elchingen, Fürst von der Moskwa, \* 10.1.1769 Saarlouis † 7.12.1815 Paris. Tritt 1787 als Husar ein, 1792 Unterleutnant, August 1796 *général de brigade*, März 1799 *général de division*, 1804 *maréchal d'Empire*. 23.8.1805 kommandierender General des VI. Korps der Grande Armée. 1808 Herzog von Elchingen. 1813 Fürst von der Moskwa. In der 2. Restauration durch ein Kriegsgericht zum Tod verurteilt und füsiliert.

Johann Graf **Nostitz-Rieneck**, \* 24.3.1768 Prag † 22.10.1840 Wien. Neffe des Feldmarschalls. Tritt 1785 als Kadett ein, 1786 Leutnant, 1791 Rittmeister, 1796 Oberst. November 1800 GM, Mai 1809 FML, 1821 Ruhestand. 1813 KK des MMThO. Inhaber des Chevauxlegersregiments Nr. 7.

Carl Graf **O'Donnell** von Tyrconel, \* 1755 † 17.10.1805. März 1800 GM, im Juli 1805 Brigadier in Jungbunzlau.

Wilhelm V. Batavus, Prinz von **Oranien**, \* 8.3.1748 Den Haag † 9.4.1806 Braunschweig. Von 1751 bis 1795 Statthalter der Niederlande.

Anton Viktor, Erzherzog von **Österreich**, \* 31.8.1779 Florenz † 2.4.1835 Wien. Im Jahr 1801 zum Fürstbischof von Münster und Kurfürst von Köln gewählt, kann aber beide Ämter nicht antreten. 1804 Hochmeister des Deutschen Ordens, Juli FZM. Inhaber des IR Nr. 4.

Carl, Erzherzog von **Österreich**, Herzog von Teschen, \* 5.9.1771 Florenz † 30.4.1847 Wien. September 1792 GM, Dezember 1793 FML, April 1794 FZM, Jänner 1801 FM. 1796 Oberbefehl über die österreichischen Truppen in Süddeutschland und Reichs-GFM. 1801 Kriegs- und Marineminister, Präsident des HKR, 1806 Generalissimus, nach 1809 kein weiteres Kommando. 1793 GK des MMThO. Inhaber des IR Nr. 3 und des Ulanenregiments Nr. 3.

Ferdinand III., Erzherzog von **Österreich**, Großherzog von Toskana, \* 6.5.1769 Florenz † 16.6.1824 ebd. 1791 Großherzog von Toskana, Juni 1792 FM. 1799 vertrieben, 1803 bis 1805 Kurfürst von Salzburg, 1807 bis 1814 Großherzog von Würzburg. 1814 in der Toskana restauriert. Inhaber des IR Nr. 23.

Johann Baptist, Erzherzog von **Österreich**, \* 20.1.1782 Florenz † 10.5.1859 Graz. Juli 1795 GM, März 1801 FML, September 1805 GdK, September 1836 FM. 1806 KK, 1809 GK des MMThO. Inhaber des Dragonerregiments Nr. 1 und des preußischen IR Nr. 16.

Joseph Anton, Erzherzog von **Österreich**, \* 9.3.1776 Florenz † 13.1.1847 Ofen. Mai 1785 FML, März 1801 GdK, Februar 1808 FM. Von 1795 bis 1847 Statthalter in Ungarn. Inhaber des Husarenregiments Nr. 2 und des Palatinal-Husarenregiments Nr. 12.

Erzherzog Maximilian Franz von **Österreich**, \* 8.12.1756 Wien † 26.7.1801 Hetzendorf. 1780 Koadjutor in Köln und Münster, seit 1784 Kurfürst-Erzbischof von Köln und Fürstbischof von Münster. 1780 Hochmeister des Deutschen Ordens, November 1766 (!) GdK. Inhaber des IR Nr. 4.

Ferdinand Karl Anton, Erzherzog von **Österreich-Este**, Herzog von Modena \* 1.6.1754 Wien † 24.12.1806 ebd. Februar 1766 FZM, 1771 Eheschließung mit Maria Beatrix von Este. Mai 1772 FM, 1780 Statthalter der Lombardei, 1794 Kommandant der italienischen Armee. Vater der beiden folgenden. Inhaber des IR Nr. 2.

Ferdinand Karl, Erzherzog von **Österreich-Este**, \* 25.4.1781 Mailand † 5.11.1850 Ebenzweier. Tritt nach Ausbildung an der Neustädter Akademie 1799 in die Armee ein, Teilnahme an mehreren Feldzügen. Februar 1800 GM, Jänner 1801 FML, September 1805 GdK, September 1836 FM. 1805 Befehlshaber der österreichischen Armee in Deutschland, nach 1805 kommandierender General in Mähren. 1809 Kommando der Sicherungsarmee in Galizien. Von 1816 bis 1832 kommandierender General in Ungarn. 1801 RK des MMThO. Inhaber des Husarenregiments Nr. 3 (Als Nachfolger von GdK Otto).

Franz IV., Erzherzog von **Österreich-Este**, Herzog von Modena, Massa und Carrara, \* 6.10.1779 Mailand † 21.1.1846 Modena. Nach dem 1806 erfolgten Tod des Vaters Inhaber der Herzogswürde, ohne die Regierung ausüben zu können. Jänner 1808 GdK. 1814 restauriert.

Louis Guillaume **Otto**, Graf von Mosloy, \* 1754 Kork/Baden † 1817. Französischer Diplomat, 1799 in diplomatischer Mission in London, 1803 Gesandter in Bayern, 1809 bis 1813 Gesandter in Wien, führend an der Verheiratung Napoleons mit Marie Louise beteiligt. Nach der Restauration im Ruhestand.

Rudolf Ritter von **Otto**, \* 28.5.1735 St. Georgenberg † 7.8.1811 St. Johannisberg. Seit 1753 in polnisch-sächsischem Dienst, tritt 1759 als Unterleutnant in kaiserliche Dienste. 1769 Rittmeister, 1783 Oberstleutnant und Regimentskommandant von Gräve-Husaren, 1784 Oberst. November 1788 GM, Jänner 1794 FML, Februar 1803 Ruhestand mit GdK-Charakter. 1789 Kommandant der Vorposten bei der Belagerung von Belgrad. 1793 Kommandant der halben Avantgarde unter Erzherzog Carl und Kommandant eines dem Herzog von York beigegebenen Verbandes. 1795 außer Dienst, 1796 reaktiviert. Von 1801 bis 1803 Hofkriegsrat. 1794 RK des MMThO. Inhaber des Husarenregiments Nr. 3.

Nicolas Charles **Oudinot**, Herzog von Reggio, \* 25.4.1767 Bar-le-Duc † 13.9.1847 Paris. Tritt 1784 als Freiwilliger ein, 1789 Rittmeister, 1792 Oberstleutnant, November 1793 *chef de brigade*. Juni 1794 *général de brigade*, April 1799 *général de division*. 29.8.1805 Kommandant der 1. Division im V. Korps (Lannes) der Grande Armée. 1809 *maréchal de France*, 1810 Herzog von Reggio.

The Right Honorable Sir Arthur **Paget**, GCB, \* 15.1.1771 † 26.7.1840. Von 1801 bis 1806 britischer Botschafter in Wien.

Giuseppe Ruggiero **Parisi**, \* 27.3.1745 Moliterno † 14. Mai 1831 Neapel. Tritt mit 19 Jahren in ein neapolitanisches Infanterieregiment ein, nach Besuch der Genieakademie 1771 Leutnant im Geniekorps. Von 1774 bis 1781 Lehrer an der königlichen Kriegsakademie, studiert dann in Wien Militärarchitektur. 1787 als Oberstleutnant nach Neapel an die Kriegsakademie zurückgerufen, legt einen Plan zur Neuorganisation vor und wird 1790 deren Leiter. 1797 *brigadiere*, 1820 Kriegsminister, März 1821 als *tenente generale* und Chef des Generalstabs in den Ruhestand getreten.

Francesco **Pignatelli**, Fürst von Strongoli, \* 1732 † 1802. Im Jahr 1799 Generalvikar Ferdinands IV. nach dessen Flucht nach Sizilien. Zwei seiner Neffen, Ferdinando und Mario Pignatelli, werden nach der Restauration als Mitglieder der Adelsverschwörung hingerichtet, zwei weitere, Francesco und Vincenzo Pignatelli, entkommen nach Frankreich.

Joseph Edler von **Prochaska**, \* 1758 Wien † 29.9.1835 ebd. 1775 Wachtmeister, 1782 Leutnant, 1789 Rittmeister, 1792 Major, 1799 Oberst. Juli 1805 GM. Leiter der Kommissariats- und Kassenabteilung des HKR, Januar 1810 Ruhestand. 1801 RK des MMThO.

Johann Ladislaus **Pyrker**, \* 2.11.1772 Lángh † 2.12.1847 Wien. Tritt 1792 in das Zisterzienserstift Lilienfeld ein, 1796 Priesterweihe. Von 1812 bis 1819 Abt von Lilienfeld, von 1819 bis 1821 Bischof von Zips, von 1821 bis 1827 Patriarch von Venedig und seit 1827 Erzbischof von Erlau.

Gabriel Vénance Baron **Rey**, \* 24.7.1763 Millau † 20.4.1836 Bourg-les-Valence. Tritt 1783 als Soldat ein, 1789 *brigadier*, Juli 1793 *général de division*. März 1798 Kommandant der Kavallerie der Armee von Rom. 1803 Ruhestand, stellt sich 1815 Napoleon zur Verfügung, wird aber während der Hundert Tage nicht verwendet. 1817 Baronie.

Carl Roger Freiherr von **Ribaupierre**, \* 1755 † 1809. Kämpft im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg im französischen Fremdenregiment Deux-Ponts. 1791 Eintritt in das Leibregiment des Herzogs von Pfalz-Zweibrücken, seit 1799 in bayrischem Dienst.

Joseph von **Richter**, † 21.1.1832. September 1805 GM, 1815 Ruhestand.

Johann Siegmund Graf **Riesch**, \* 2.8.1750 Wien † 2.11.1821 Reschwitz. Sohn eines Freiherrn, Ursprünglich in kursächsischem Dienst, tritt 1773 als Oberleutnant in österreichische Dienste. 1772 Rittmeister, 1782 Major, 1788 Oberst und Kommandant des Kürassierregiments Nr. 5 Nassau. Juli 1793 GM, März 1796 FML, September 1808 GdK. 1793 Grafenstand, von 1808 bis 1810 kommandierender General in Böhmen, September 1810 Ruhestand. 1801 RK des MMThO. Inhaber des Dragonerregiments Nr. 6.

Charles Alain Fürst **Rohan-Guémenée**, Herzog von Montbazou, \* 18.1.1764 Paris † 24.4.1836 Prag. Nach Eintritt in die österreichische Armee Juni 1798 Oberst. Oktober 1800 GM. 1805 Kommandant einer Kavalleriebrigade. 1807 FML-Charakter ad honores. 1815 quittiert. 1801 RK des MMThO.

Alexandre François Graf de la **Rochefoucauld**, Herzog d'Estissac, \* 26.8.1767 Paris † 2.3.1841 ebd. 1805 und 1806 französischer Botschafter in Wien.

Franz Freiherr von **Rollin**, \* um 1740 † 7.1.1812 Wien. März 1792 GM, Mai 1796 FML. Adjutant Kaiser Franz'.

Carl Freiherr von **Roschovsky**, † 12.11.1808. Oktober 1800 GM, im Juli 1805 Brigadier in Klattau.

Matthias Freiherr **Rukavina** von Bonyograd, \* 1737 Ternowacz † 3.5.1817 Penzing. Tritt 1755 als Kadett ein, 1758 Unterleutnant, Februar 1778 Major, September 1789 Oberst. Mai 1795 GM, April 1801 FML. 1804 Ruhestand. 1796 RK des MMThO. Zweiter Inhaber des IR Nr. 52.

Jean Baptiste Dominique Baron **Rusca**, \* 27.11.1759 La Briga † 14.2.1814 Soissons. 1793 *chef de bataillon* und leitender Sanitätsoffizier der Italienarmee. November 1795 *général de brigade*, April 1798 zur Armee in Rom, 6. Dezember 1798 Kommandant einer Brigade in der 3. Division (Duhesme), Februar 1799 *général de division*, danach verschiedene Kommanden. 1811 *baron de l'Empire*. Fällt bei der Verteidigung von Soissons.

Friedrich Josias Prinz von **Sachsen-Coburg-Saalfeld**, \* 26.12.1737 Coburg † 28.2.1815 ebd. Tritt 1756 mit 19 Jahren als Rittmeister in österreichische Dienste, 1758 Oberstleutnant, 1759 Oberst. Juli 1766 GFWM, Mai 1773 FML, August 1786 GdK, Oktober 1789 FM. 1786 kommandierender General in Galizien und der Bukowina. Im Türkenkrieg kommandierender General eines selbständigen Korps, von 1790 bis 1792 kommandierender General in Ungarn. 1.12.1792 Oberbefehlshaber der österreichischen Streitkräfte gegen Frankreich, April 1793 Reichs-GFM, August 1794 verabschiedet. 1789 GK des MMThO. Inhaber des Dragonerregiments Nr. 6.

Anne Jean Marie René **Savary**, Herzog von Rovigo, \* 26.4.1774 Marcq-et-Chevrières † 2.6.1833 Paris. 1790 Freiwilliger in einem Kavallerieregiment, 1793 Leutnant. 1795 Hauptmann, 1797 *chef d'escadron*. Adjutant Desaix' bis Marengo, am Tag der Schlacht zum Adjutanten Napoleons ernannt, noch in diesem Jahr *chef de brigade*. August 1803 *général de brigade*. Leitet die Exekution des Herzogs von Enghien. Februar 1805 *général de division* und Adjutant Napoleons bei der Grande Armée. Im Anschluß verschiedene Kommanden bis hin zum Kommando über die Armee in Spanien. 1808 Herzog von Rovigo. Von Juni 1810 bis April 1814 an Stelle Fouchés Polizeiminister. Während der Hundert Tage Generalinspekteur der Gendarmerie. Nach der zweiten Restauration zur Verhaftung ausgeschrieben und in Abwesenheit zum Tod verurteilt. 1819 Rückkehr aus dem Exil, freigesprochen und rehabilitiert. 1831 Kommandant der Okkupationstruppen in Nordafrika.

Joseph Graf von der Lausitz, le chevalier de **Saxe**, \* 23.8.1767 Dresden † 26.6.1802 Teplitz. Sohn des Prinzen Franz Xaver, des zweiten Sohnes von Friedrich August II., König von Polen und Kurfürst von Sachsen. Franz Xaver war in morganatischer Ehe mit Gräfin Clara Spinucci verheiratet, die Kinder aus dieser Ehe führen den Titel Graf von der Lausitz. Zunächst als Oberst in russischen Diensten, trat der Chevalier de Saxe 1795 wegen Differenzen mit dem Fürsten Schtscherbatow als *maresciallo di campo* in die neapolitanische Armee ein. Nach seiner Beförderung zum *tenente generale* 1799 aus dem Dienst Neapels ausgeschieden, fällt 1802 im Duell mit Fürst Schtscherbatow, sehr zum Kummer des Fürsten de Ligne, der ihn als Schwiegersohn für eine seiner Töchter erhofft hat.

Johann von **Schönthal**, † 13.2.1814. September 1804 GM, 1812 Ruhestand.

Karl Ludwig **Schulmeister**, \* 5.8.1770 Neu-Freistett † 8.5.1853 Straßburg. 1805 Doppelagent in österreichischem und französischem Dienst. Während der beiden französischen Besetzungen Wiens 1805 und 1809 mit der Führung der Polizei beauftragt.

Joseph II. Johann Nepomuk Anton Karl Fürst **Schwarzenberg**, \* 27.6.1769 Wien † 19.12.1833 Frauenberg.

Karl Fürst **Schwarzenberg**, Herzog von Krumau, Landgraf von Kleggau, \* 15.4.1771 Wien † 15.10.1820 Leipzig. September 1796 GM, September 1800 FML, September 1809 GdK, Oktober 1812 FM. Kommandiert 1812 das österreichische Korps der Armee Napoleons gegen Rußland, 1814 Befehlshaber der Hauptarmee der Verbündeten. Von 1814 bis 1820 Präsident des HKR. 1794 RK, 1806 KK, 1813 GK des MMThO. Inhaber des Ulanenregiments Nr. 2.

Johann Freiherr **Sechter** von Hermannstein, \* 1739 † 3.11.1815 Königgrätz. Dient bereits im Siebenjährigen Krieg, dann in der Mappierung und bei Erzherzog Maximilian Franz. Oktober 1780 Oberleutnant im GQuMStb. 1788 Major und im Gefolge des Kaisers. 1792 Chef des Stabes bei Hohenlohe, dann bei Wenzel Colloredo. 1794 Kommandant der Festung Ehrenbreitstein, November 1795 Oberst im GQuMStb. November 1799 GM, bis zu seinem Tode Kommandant der Festung Königgrätz. 1796 RK des MMThO.



Rudolf Graf **Sinzendorff**, \* 8.4.1757 Wien † 15.5.1811 ebd. September 1805 GM, 1810 Ruhestand. 1805 Kommandant einer Infanteriebrigade in Wernecks Korps. 1796 RK des MMThO.

Nicolas Jean de Dieu **Soult**, Herzog von Dalmatien, \* 29.3.1769 Saint-Amans-Labastide † 26.11.1851 ebd. Tritt 1785 als Soldat ein, 1791 Sergeant, 1792 Unterleutnant, Februar 1794 *adjudant général chef de bataillon*, Mai 1794 *adjudant général chef de brigade*, Oktober 1794 *général de brigade*, April 1799 *général de division*. 1804 *maréchal d'Empire*. 26.8.1805 kommandierender General des IV. Korps der Grande Armée. 1808 Herzog von Dalmatien. Während der Hundert Tage Stabschef Napoleons, dient bei Waterloo. 1816 aus Frankreich verbannt, 1819 begnadigt. 1830 bis 1834 und 1840 bis 1845 Kriegsminister, 1847 *maréchal général de France*.

Karl Joseph Graf **Spangen** von Uyternesse, \* 5.8.1763 † 1.4.1824. September 1805 GM, 1806 Ruhestand.

Joseph von **Specht**, \* um 1737 † 4.7.1804. Februar 1794 GM, 1795 Ruhestand.

Sebastian Franz Solan Freiherr **Speth** von Zwiefalten, \* 1754 Obermarchthal † 3.4.1812. Tritt 1773 bei Royal-Allemand Dragoner in französische Dienste, 1791 Oberstleutnant. Bei Übernahme des Regiments in kaiserliche Dienste im Rang bestätigt, 1799 Oberst. September 1805 GM, August 1809 FML. 1793 RK des MMThO.

Ludwig Joseph Max Fürst **Starhemberg**, \* 12.3.1762 Paris † 2.9.1833 Dürnstein. Seit 1790 Diplomat, 1793 Gesandter im Haag, noch im selben Jahr Botschafter am Hof von St. James, bekleidet den Posten bis 1810. Seit 1807 2. Fürst Starhemberg.

Innozenz von **Steinherr**, Edler von Hohenstein, J.U.D., wirklicher Hofrat, Regierungsrat bei der k.k. Schwäbisch-Österreichischen Regierung.

Carl Joseph Freiherr von **Sterndahl**, \* 1735 Wien † 13.10.1816 Prag. 1749 Fähnrich, 1759 Hauptmann. 1769 Oberstleutnant, 1778 Oberst und Kommandant des IR Nr. 23. Februar 1789 GM, Mai 1796 FML und Stadtkommandant in Prag, 1814 Ruhestand. 1762 RK des MMThO.

Franz Seraph **Sticker von Haymingthal**, \* um 1750 † 18.6.1809. März 1800 GM, 1805 Ruhestand.

Joseph Freiherr **Stipsicz** zu Ternowa, \* 15.8.1755 Ödenburg † 16.9.1831 Wien. 1774 Kadett, 1789 Hauptmann in GQuMStb der Hauptarmee, 1790 Major, 1793 Generaladjutant Coburgs. 1794 Oberst und Adjutant Kaiser Franz'. März 1797 GM, Oktober 1800 FML, Juli 1813 GdK. 1803 Generaldirektor der Hofkriegsbuchhaltung, 1805 für die Intendanz der Armee in Deutschland zuständig. 1811 kommandierender General in Siebenbürgen, 1813 Vizepräsident des HKR. 1794 RK des MMThO. Inhaber des Husarenregiments Nr. 10.

Gottfried Freiherr von **Strauch**, \* um 1751 † 18.3.1836 Wien. Zeichnet sich 1799 als Oberst und Kommandant des IR Nr. 11 im Wallis aus, Juli 1800 GM, August 1808 FML, November 1827 FZM. 1805 Vorstand der Kommissariats- und Kassaabteilung des HKR, 1830 Ruhestand. Inhaber des dem Fürsten Carl Auersperg aberkannten IR Nr. 24.

Louis Gabriel **Suchet**, Herzog von Albufera, \* 2.3.1770 Lyon † 3.1.1826 Château de Saint-Joseph. Tritt 1791 in die Kavallerie der Nationalgarde ein, 1793 Oberstleutnant, 1797 *chef de brigade*. März 1798 *général de brigade*, Juli 1799 *général de division*. 10.10.1805 Kommandant der 3. Division des V. Korps (Lannes) der Grande Armée. 1808 *comte de l'Empire*, 1811 *maréchal de France*, 1812 Herzog von Albufera.

Augustin Louis Graf de **Talleyrand-Périgord**, \* 1770 † 1832. Sohn von Louis Marie de Talleyrand-Périgord, der 1788 zum Botschafter in Neapel bestellt worden ist. Kehrt nach Ausbruch der Revolution nicht nach Frankreich zurück und tritt als Major in ein neapolitanisches Kavallerieregiment ein. Seit dem Konsulat im Dienst Napoleons unter der Protektion seines Cousins, des Außenministers. 1808 Gesandter in Baden, dann in der Helvetischen Republik. Nach der zweiten Restauration im Dienst Ludwigs XVIII. und Pair von Frankreich.

Charles Maurice Graf de **Talleyrand-Périgord**, Fürst von Benevent, \* 13.2.1754 Paris † 17.5.1838 ebd. 1788 Bischof von Autun, von 1792 bis 1796 im Ausland. Von 1797 bis 1807 Außenminister, 1806 Fürst von Benevent. 1814/15 während der Restauration erneut Außenminister, von 1830 bis 1834 Botschafter in London.

Ludwig Freiherr von **Terzy**, \* 1730 Görz † 8.2.1800 Wien. 1847 Fähnrich, 1756 Hauptmann, 1768 Oberst. April 1775 GM, Februar 1786 FML, Jänner 1797 FZM. 1797 Befehlshaber der für die Verteidigung Wiens aufgestellten Armee. 1762 RK, 1779 KK des MMThO. Inhaber des IR Nr. 16.

Conrad von **Thelen**. Im Juli 1805 Oberst und Kommandant des IR Nr. 36 Carl Kolowrat. September 1805 GM, 1805 Ruhestand, 1806 kassiert.

Ferdinand Fürst **Trauttmansdorff-Weinsberg**, \* 12.1.1749 Wien † 27.8.1827 ebd. 1766 bis 1769 Studium der Rechtswissenschaften, begleitet 1770 Marie Antoinette nach Frankreich. Seither im Staatsdienst, seit 1780 im diplomatischen Dienst, 1785 kaiserlicher Gesandter in Kurmainz. 1787 bevollmächtigter Minister in den österreichischen Niederlanden, 1790 Rückzug ins Privatleben, 1793 Hofkanzler in den österreichischen Niederlanden, 1794 nach Fleurus Ruhestand. 1801 Staats- und Konferenzminister, von 26.1.1801 bis 17.9.1801 mit der Führung der auswärtigen Geschäfte in Cobenzls Abwesenheit beauftragt. 1805 Fürstenstand, 1807 bis zu seinem Tod Obersthofmeister.

Franz Maria Freiherr von **Thugut**, \* 8.3.1736 Linz † 29.5.1818 Wien. Tritt 1754 in die Orientalische Akademie ein, danach 3 Jahre in Konstantinopel, Grenzdolmetsch in Esseg. 1762 Dolmetsch in Konstantinopel, 1763 Hofsekretär in der Staatskanzlei. Geschäftsträger in Konstantinopel, 1770 Resident, 1771 Hofrat, Internuntius und bevollmächtigter Minister bei der Hohen Pforte. 1774 Freiherrnstand. Als Gesandter 1780 in Warschau, 1783 in Paris, 1787 in Neapel. 1792

Generaldirektor der geheimen k.k. Hof- und Staatskanzlei, vom 27.3.1793 bis 26.9.1800 Leiter des auswärtigen Angelegenheiten.

Ferdinand Graf **Tige**, \* 21.9.1722 Hermannstadt, † 22.9.1811. Von 1768 bis 1773 Oberst und Kommandant des 2. Karabinierregiments. Mai 1773 GM, Mai 1784 FML, Dezember 1789 GdK. Von 1796 bis 1801 Präsident des HKR, 1808 Ruhestand. Inhaber des Dragonerregiments Nr. 5.

Joseph Graf **Thurn-Valsassina**, \* 9.4.1760 † 13.7.1831. Im Türkenkrieg Kommandant der Donauflotte. Jänner 1791 GM, dann in neapolitanischen Diensten.

Prinz Louis de la **Tremoille**, \* 1768 † 1837. Im Jahr 1798 Kommandant einer Brigade der neapolitanischen Armee.

Joseph Freiherr **Ulm** zu Erbach, \* 7.8.1751 Erbach † 24.11.1827 Wien. Tritt als Volontär in die kaiserliche Armee ein, 1774 mit 22 Jahren Hauptmann, 1788 Major, 1792 Oberstleutnant und Kommandant eines Grenadierbataillons, 1797 Oberst. Oktober 1799 GM, September 1807 FML, 1813 Ruhestand. 1797 RK des MMThO.

François **Valterre**, Baron de Saint-Ange, \* 7.9.1759 Mézières † 30.1.1837 Dugny. 1776 als Grenadier eingetreten, Juni 1800 *chef de brigade* und Kommandant der 30. Linien-Halbbrigade, 1803 umbenannt in 30. Linieninfanterieregiment unter dem bisherigen Kommandanten als Oberst. Jänner 1808 *général de brigade*, Dezember 1809 *baron de l'Empire*.

Sigbert Freiherr **Vécsey** von Hajnáskeö, \* 22.3.1739 Neustadt † 30.7.1802 Pest. Tritt 1755 als Fähnrich ein, März 1758 Hauptmann, 1773 Oberst und Kommandant des Husarenregiments Nr. 1 Kaiser. Mai 1783 GM, März 1790 FML, Mai 1801 Ruhestand. 1789 RK des MMThO. Inhaber des Husarenregiments Nr. 4.

Anton von **Vogel**, † 9.11.1822. Oktober 1799 GM, 1805 Ruhestand.

Ludwig Freiherr **Vogelsang**, \* 12.12.1748 Brüssel † 28.6.1822 Josephstadt. Absolvent der Theresianischen Akademie, 1790 Major, 1791 Oberst. März 1796 GM, März 1800 FML, Mai 1809 FZM. 1813 Festungskommandant und Gouverneur von Josephstadt. 1790 RK des MMThO. Inhaber des IR Nr. 47.

Christian August Fürst von **Waldeck** und Pyrmont, \* 6.12.1744 Arolsen † 24.9.1798 Cintra. 1770 Oberstleutnant im Dragonerregiment Zweibrücken, Volontär der russischen Armee beim Krieg gegen die Türken, kehrt 1773 als Oberst in sein Regiment zurück. April 1783 GM, Mai 1789 FML, Mai 1794 FZM. Im Türkenkrieg Kommandant einer Brigade unter Loudon, 1796 kommandierender General in Böhmen, Mai 1797 portugiesischer FM und Befehlshaber der Landarmee Portugals. 1793 KK des MMThO. Inhaber des Dragonerregiments Nr. 2.

Joseph Graf **Wallis**, \* 31.8.1767 Prag † 18.11.1818 Wien. 1798 Hofrat bei der Vereinigten Hofkanzlei, 1.1.1805 Gouverneur von Mähren und Schlesien, 17.6.1805 Oberstburggraf von Böhmen. Vom 15.7.1810 bis 16.4.1813 Präsident

der Hofkammer, sodann Staats- und Konferenzminister im Staatsrat, seit 23.12.1817 Präsident der Obersten Justizstelle.

Michael Johann Graf **Wallis**, Freiherr von Karighmain, \* 4.1.1732 Neapel † 18.12.1798 Wien. Tritt 1748 ein, 1758 Oberst. April 1764 GFWM, Mai 1773 FML, April 1784 FZM, 12.10.1789 FM. 1789 Nachfolger Loudons als Befehlshaber der Hauptarmee. Von 1791 bis 1796 Präsident des HKR. Inhaber des IR Nr. 11.

Frédéric Henri Graf **Walther**, \* 20.6.1761 Obenheim † 24.11.1813 Kusel. Tritt 1781 als Husar ein, 1789 Unterleutnant. Oktober 1793 *général de brigade*, August 1803 *général de division*. 26.8.1805 Kommandant der 2. Dragonerdivision im Korps der Kavalleriereserve (Murat) der Grande Armée. 1808 *comte de l'Empire*.

Ludwig Wilhelm Gustav Graf **Wartensleben**, \* 11.10.1734 Erten † 21.4.1798 Wien. Dient Anfangs in der niederländischen Armee, wechselt 1758 als Major in kaiserliche Dienste. 1773 Oberst und Kommandant des Otocaner Grenzerregiments. Jänner 1777 GM, September 1787 FML, Juni 1794 FZM. Befehligt 1796 interimistisch die österreichische Armee am Niederrhein, im Anschluß kommandierender General in Siebenbürgen. 1790 KK des MMThO. Inhaber des IR Nr. 28.

Konrad von **Weeber**, † 17.9.1810. November 1800 GM, August 1808 Ruhestand mit FML-Charakter.

Franz Freiherr von **Werneck**, \* 13.10.1748 Stuttgart † 17.1.1806 Königgrätz. Tritt bereits mit 16 Jahren als Oberleutnant in die kaiserliche Armee ein, nach raschem Avancement 1784 Oberst und Kommandant des IR Nr. 50 Stain. September 1789 GM, August 1794 FML. 1797 mit halben Gebühren im Ruhestand, 1805 reaktiviert, stirbt während des kriegsgerichtlichen Verfahrens. 1790 RK, 1796 KK des MMThO.

Karl Freiherr Philippi von **Weidenfeld**, \* 1741 Feldlager bei Esseg † 21.5.1811 Ofen. Tritt 1756 in die Armee ein, 1767 durch Stellenkauf Hauptmann, 1785 Major. 1793 Oberstleutnant und Kommandant eines Grenadierbataillons, 1795 Oberst. Oktober 1800 GM, April 1807 FML. 1796 RK des MMThO. Inhaber des IR Nr. 37.

Franz Xaver Freiherr von **Wenckheim**, \* 3.4.1736 Graz † 11.5.1794 Courtrai. Tritt 1754 als Fähnrich ein, 1770 Major, 1778 Oberst. Juli 1787 GM, September 1793 FML. Gefallen in Gefecht von Courtrai. 1790 RK des MMThO. Inhaber des IR Nr. 35.

Franz von **Weyrother**, \* 1755 Wien † 16.2.1806 ebd. 1775 Kadett, 1778 Unterleutnant, 1789 Hauptmann. 1799 Verbindungsoffizier zu Suworow, 1800 Oberst und GQuM der Armee in Deutschland. September 1805 GM. Stabschef der Alliierten bei Austerlitz, im Anschluß Rückzug ins Privatleben. 1796 RK des MMThO.

Dagobert Freiherr von **Wimpffen**, im Juli 1805 zum Major im Kürassierregiment Nr. 2 Erzherzog Franz befördert, mit Allgemeinem Armeebefehl vom 27.8.1805 zum Flügeladjutanten in Österreich ob der Enns ernannt.

Ferdinand Freiherr von **Wintzingerode**, \* 15.2.1770 Allendorf an der Werra † 17.6.1818 Wiesbaden. 1790 Freiwilliger in österreichischen Diensten, nimmt an den Feldzügen des ersten Koalitionskrieges teil. Tritt 1797 als Major in russische Dienste und wird 1802 als russischer GM Generaladjutant von Zar Alexander. Februar 1802 österreichischer GM, zeichnet sich 1805 beim Gefecht von Dürnstein aus. 1809 wieder in österreichischen Diensten, Mai 1809 FML. Kommandiert die Avantgardebrigade des I. Korps, bei Aspern schwer verwundet. 1812 wieder in russischen Diensten. 1811 RK des MMThO. 1813 russischer GdK, in den Befreiungskriegen Kommandant eines Armeekorps.

Christian Freiherr **Wolfskeel von Reichenberg**, \* 1761 Würzburg † 8.5.1809 bei Pavia. Tritt 1778 in die kaiserliche Armee ein, im Türkenkrieg Rittmeister, 1791 Platzmajor in Wien. Zeichnet sich 1796 aus, in diesem Jahr Oberstleutnant, 1797 Oberst. Oktober 1800 GM, Februar 1809 FML. 1801 RK des MMThO. In der Schlacht am Piave gefallen.

František Josef Graf **Wrtby**, \* 1759 † 27.8.1830 Křimice. Wirklicher geheimer Rat, Erbschatzkämmerer im Königreich Böhmen, Obristwachtmeister.

Dagobert Sigismund Graf **Wurmser**, \* 7.5.1724 Straßburg † 21.4.1797 Wien. Ursprünglich in französischen Diensten, tritt 1762 ins kaiserliche Heer, Jänner 1763 GFWM, April 1778 FML, September 1787 GdK, Dezember 1795 FM. 1780 kommandierender General in Galizien, 1793 Oberbefehl über die Armee am Oberrhein, Jänner 1794 abberufen, im August 1795 wieder zum Befehlshaber der Armee am Oberrhein bestellt. 1796 Befehlshaber der Armee in der Lombardei, muß im Februar 1797 vor Napoleon in der Festung Mantua kapitulieren. 1778 KK, 1793 GK des MMThO. Inhaber des Husarenregiments Nr. 8.

Ferdinand Friedrich August Herzog zu **Württemberg**, \* 22.10.1763 Treptow † 20.1.1834 Wiesbaden. 1781 Oberstleutnant, 1784 Oberst. April 1788 GM, August 1790 FML, März 1796 FZM, Februar 1805 FM. 1788 Brigadekommandant bei der Hauptarmee, seit 1792 Divisionskommandant und kommandierender General eines Korps. 1793 KK, 1794 GK des MMThO. Inhaber des IR Nr. 38 bis zu dessen Auflösung 1809, dann des IR Nr. 40.

Frederick Augustus, Herzog von **York**, \* 16.8.1763 London † 5.1.1827 ebd. Zweiter Sohn König Georgs III., mit sechs Monaten Fürstbischof von Osnabrück. 1784 Herzog von York und Albany, Earl von Ulster. 1780 Oberst, 1784 GM. 1793 Kommandant des britischen Kontingents von Coburgs Armee, 1794 FM. 1795 Oberkommandierender der britischen bewaffneten Macht, 1809 nach einem Skandal zurückgetreten, 1811 neuerlich bestellt. Seit 1820 als nächster zur Thronfolge berufen, stirbt vor dem König.

Friedrich Joseph Freiherr von **Zehenter**, \* um 1728 † 20.4.1812. April 1783 GM, Jänner 1790 FML. Von August 1785 bis Jänner 1790 Chef des GQuMStb.

### 11.3. Lebenslauf des Verfassers

Geboren am 7. Jänner 1956 in Wien.

Aufgewachsen und Besuch der Volksschule in Neulengbach.

Besuch des naturwissenschaftlichen Zweiges des Bundesrealgymnasiums Wien IV, Waltergasse 7, von 1966 bis 1974.

Matura am 28. Mai 1974.

Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Wien und Zweitstudium der Geschichte und Politikwissenschaft vom Wintersemester 1975 bis Sommersemester 1981.

Promotion zum Doktor der Rechtswissenschaften am 6. Juli 1981.

Gerichtspraxis beim Bezirksgericht Neulengbach und Kreisgericht St. Pölten von November 1981 bis September 1982.

Rechtsanwaltsanwärter in St. Pölten von Oktober 1982 bis April 1987.

Rechtsanwaltsprüfung am 12. September 1985.

Eintragung in die Liste der Rechtsanwälte am 12. Mai 1987.

Rechtsanwalt mit Kanzleisitz in Neulengbach seit 1. Juni 1987.

Studium der Geschichte an der Universität Wien seit Wintersemester 1997. Abfassung der Diplomarbeit „Jüdische Lebensformen im westlichen Niederösterreich während des Neoabsolutismus und der vorkonstitutionellen Ära nach den Akten der Statthalterei von Niederösterreich.“

Verleihung des akademischen Grades Magister der Philosophie am 4. Februar 2004.

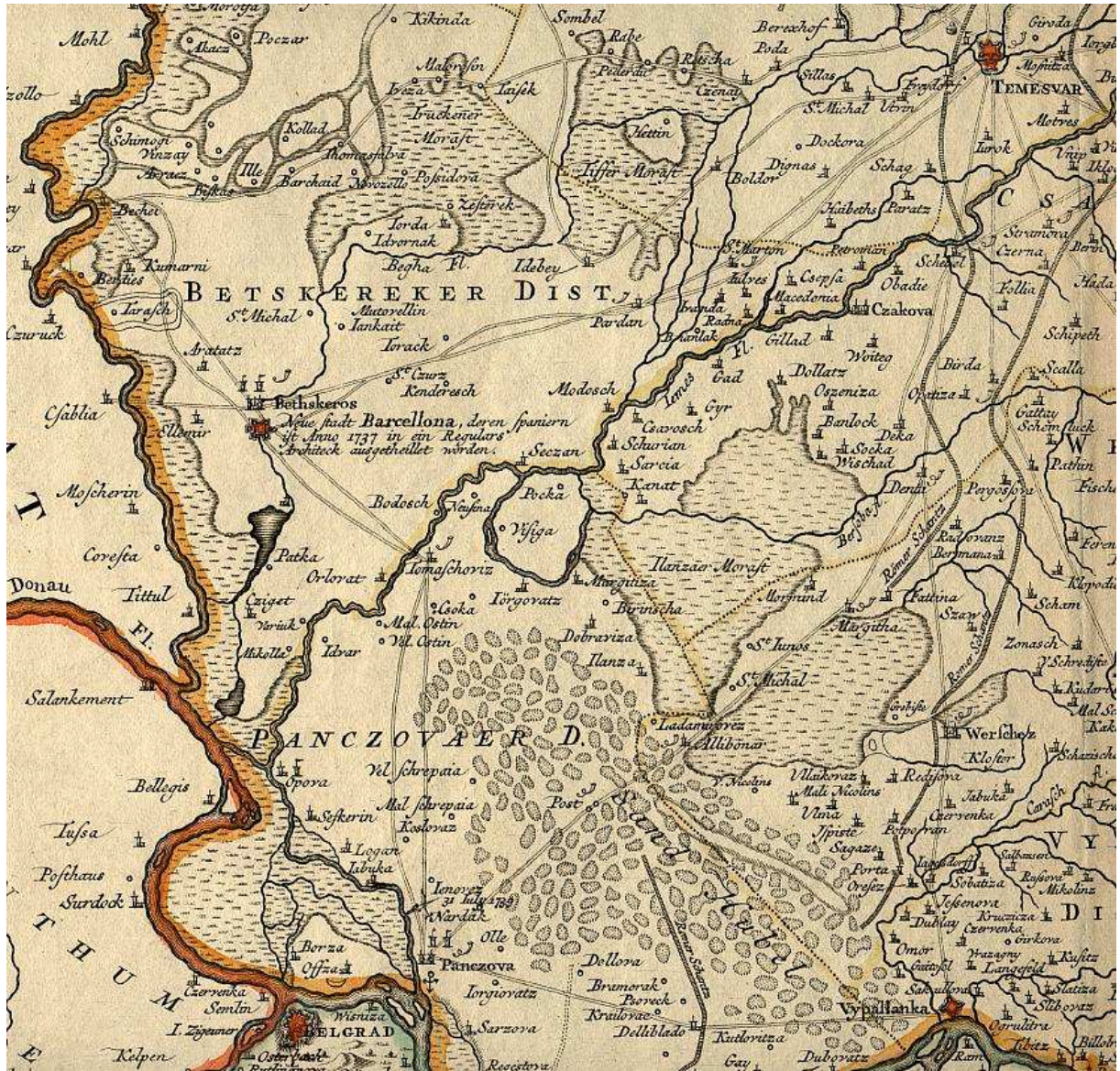
## Kartenanhang





## Verzeichnis der Karten

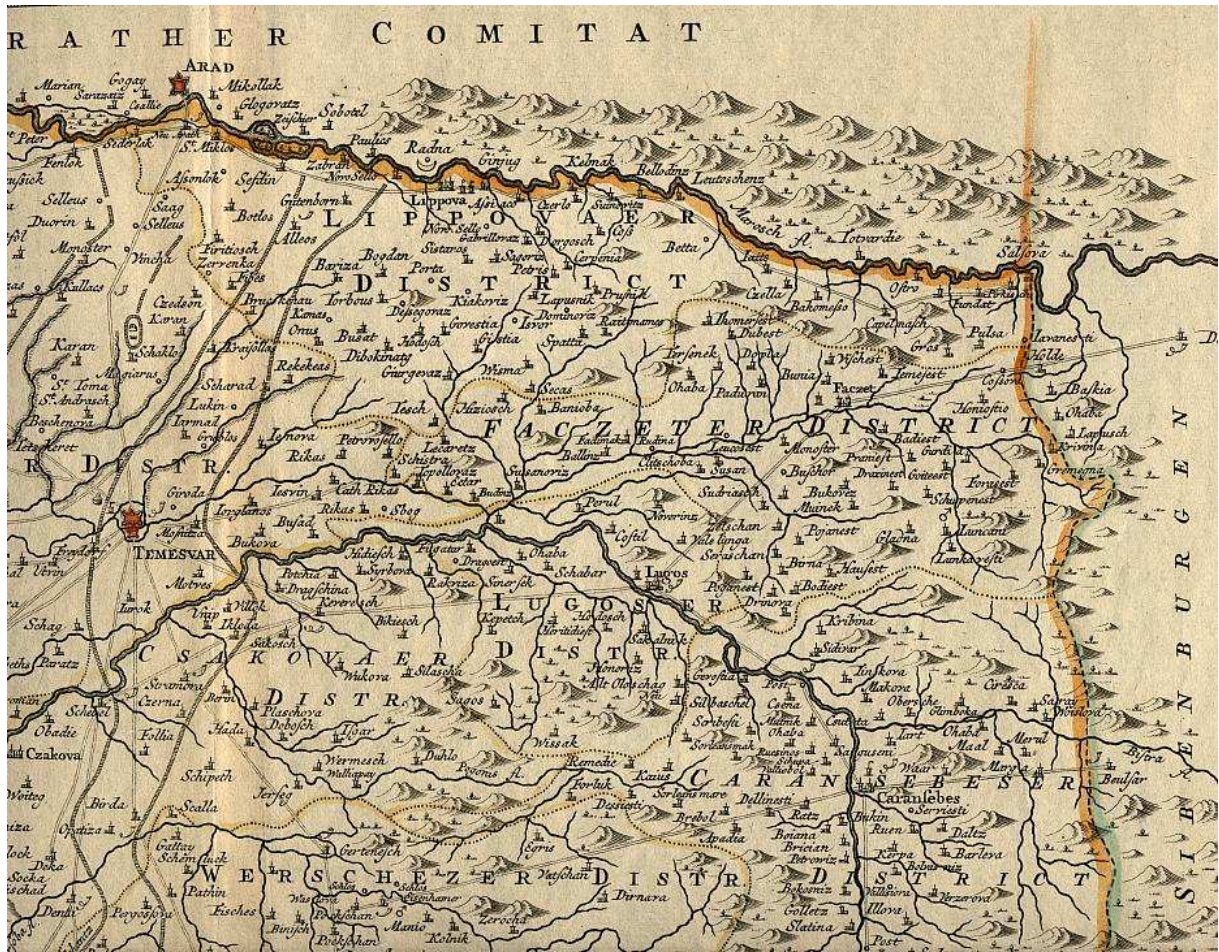
Anlage A	Der Banat, südwestlicher Teil
Anlage B	Der Banat, südöstlicher Teil
Anlage C	Der Banat, nordöstlicher Teil
Anlage D	Mittelitalien
Anlage E	Gebiet zwischen Rom und Neapel
Anlage F	Umgebung von Rom
Anlage G	Situation am 1. Oktober 1805
Anlage H	Situation am 7. Oktober 1805
Anlage I	Situation am 11. Oktober 1805
Anlage J	Situation am 14. Oktober 1805
Anlage K	Situation am 17. Oktober 1805
Anlage L	Umgebung Wiens mit dem Landgut Am Himmel
Anlage M	Sankt Pölten und Umgebung mit dem Teufelhof
Anlage N	Plan von Sankt Pölten
Anlage O	Garten Macks



Anlage A, Der Banat, südwestlicher Teil



Anlage B, Der Banat, südöstlicher Teil



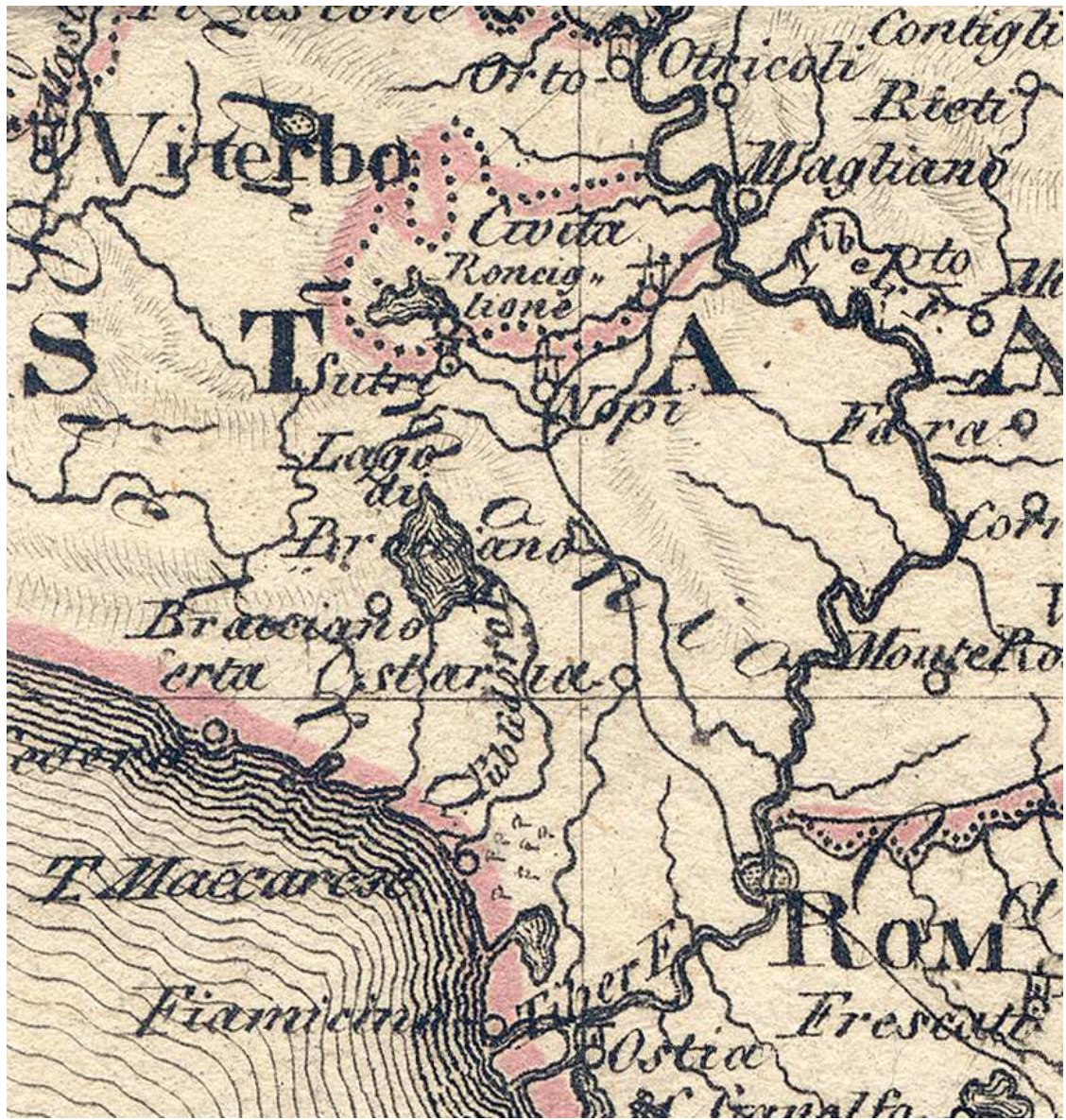
Anlage C, Der Banat, nordöstlicher Teil



Anlage D, Mittelitalien

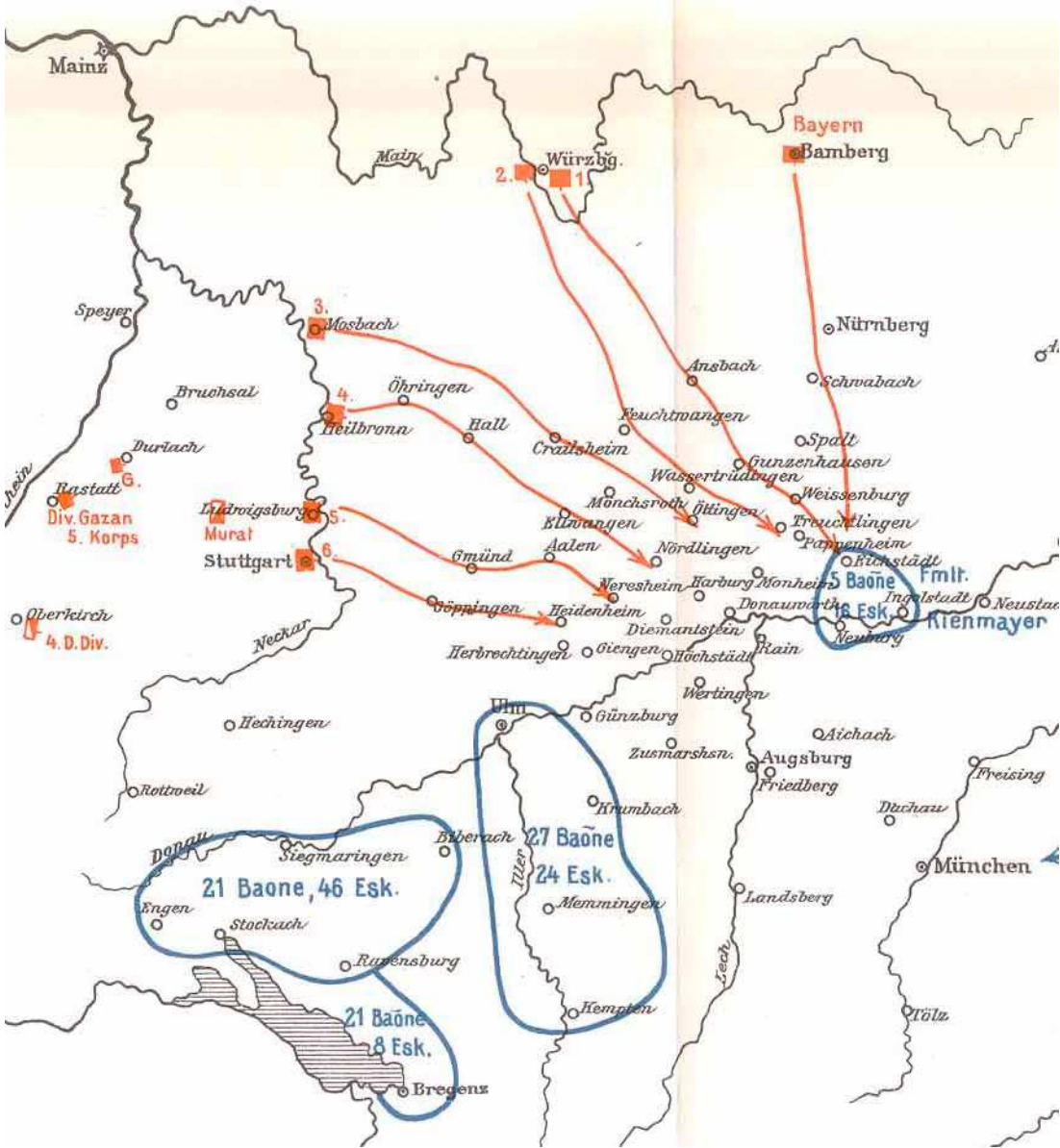


Anlage E, Das Gebiet zwischen Rom und Neapel  
(Ausschnitt der obigen Karte)



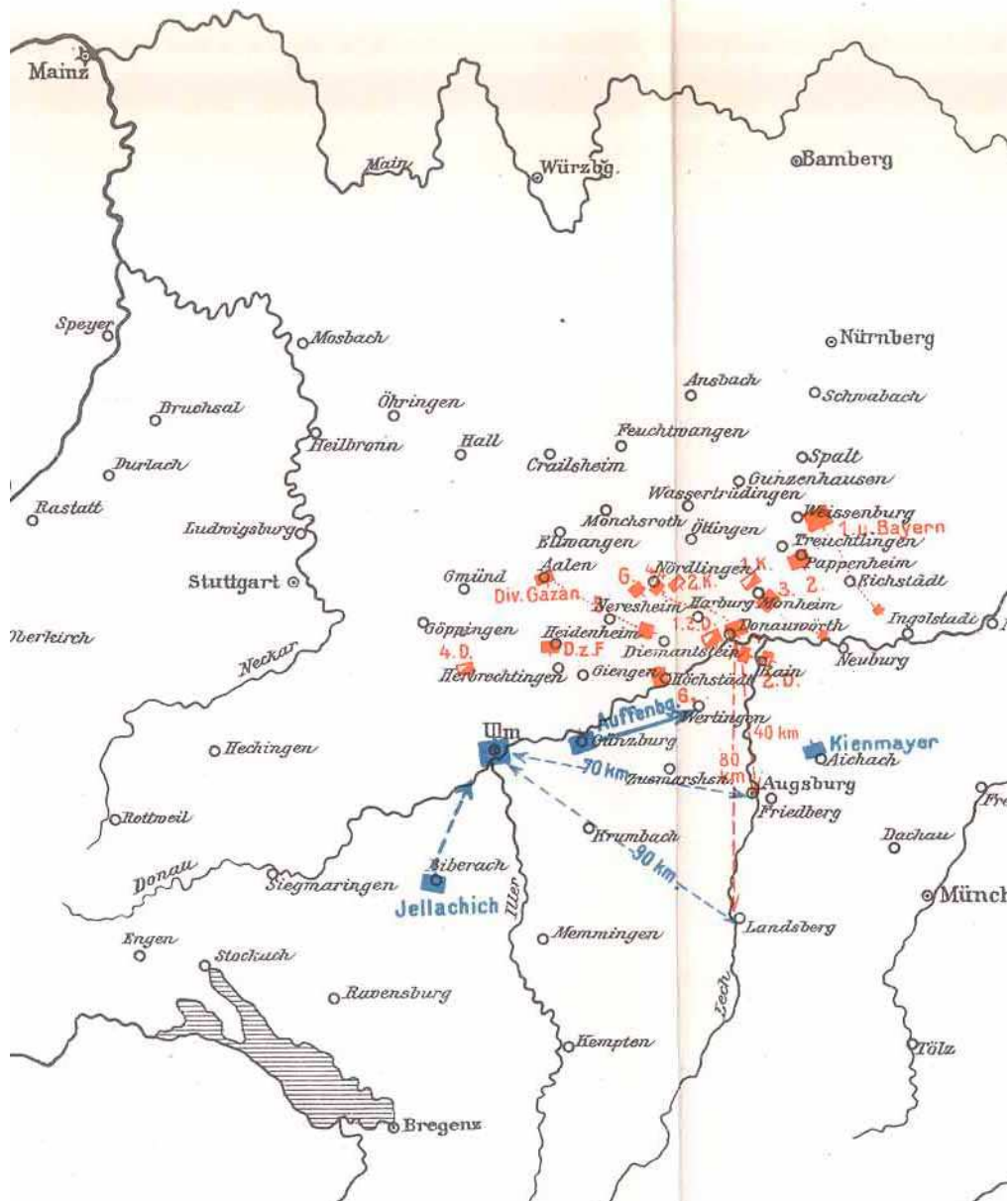
Anlage F, Umgebung von Rom

# Situation am 1. Oktober abend.



Anlage G, Situation am 1. Oktober 1805

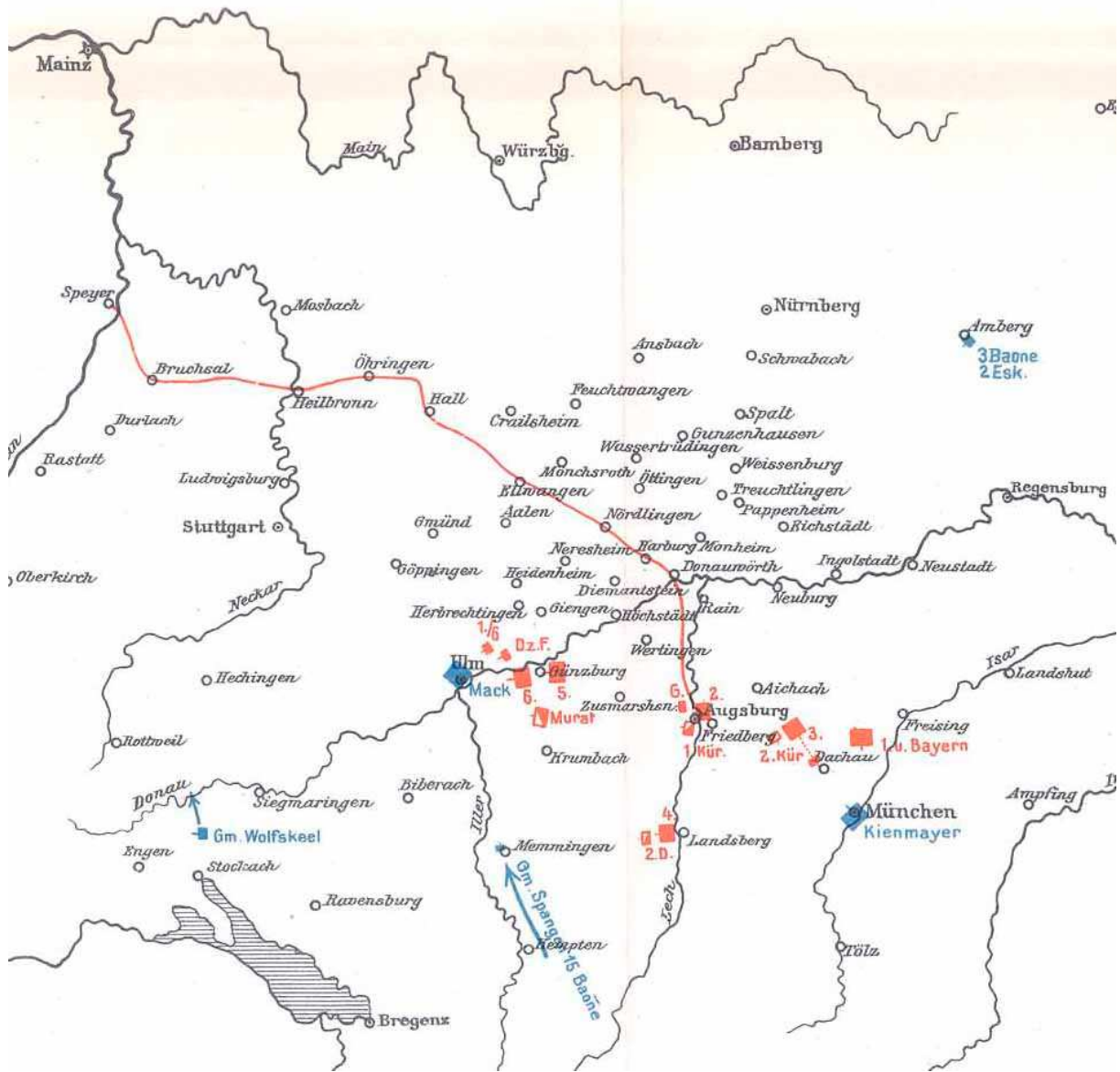
## Situation am 7. Oktober abend.



Anlage H, Situation am 7. Oktober 1805

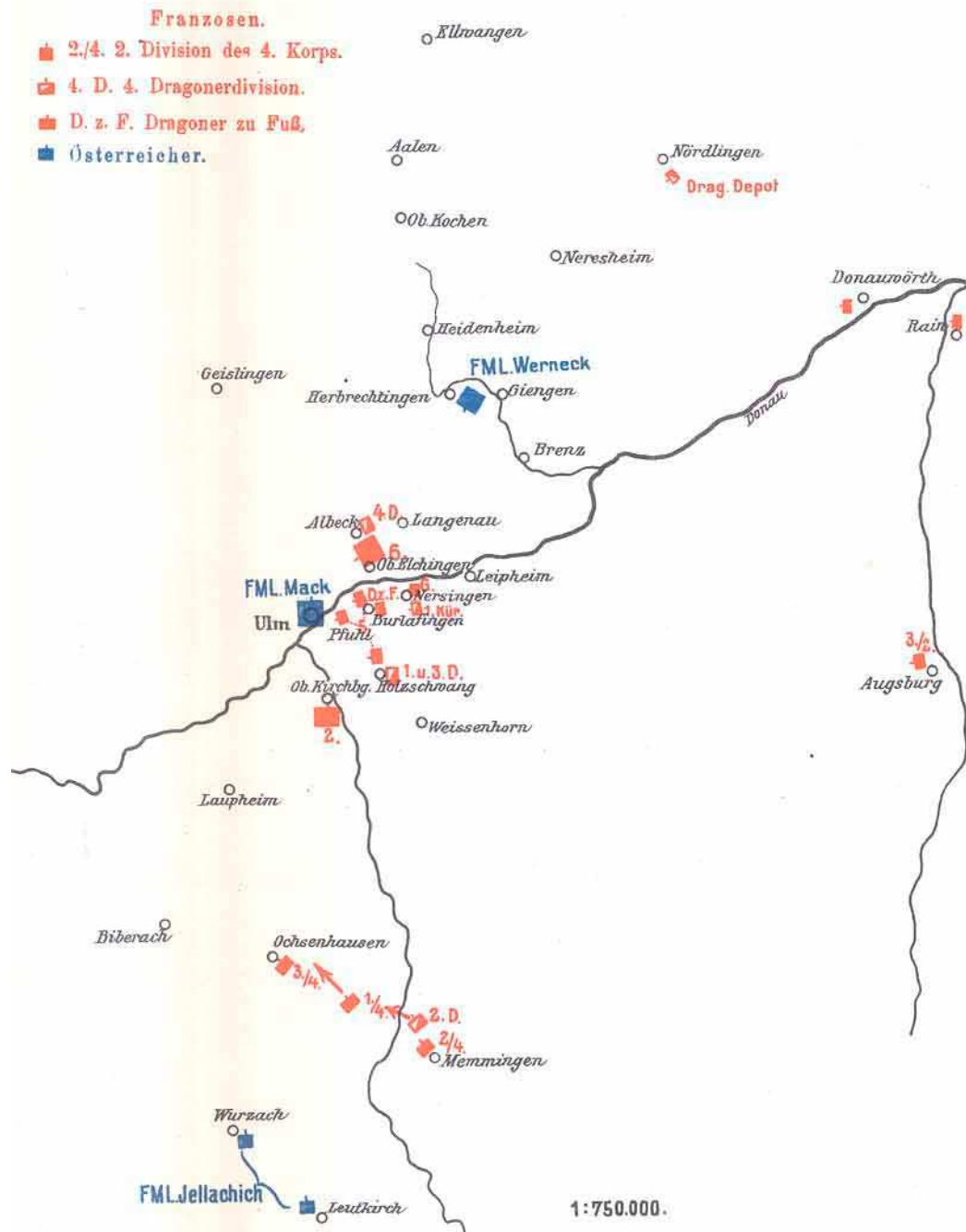


## Situation am 11. Oktober abend.



Anlage I, Situation am 11. Oktober 1805

## Situation am 14. Oktober abend.



Anlage J, Situation am 14. Oktober 1805



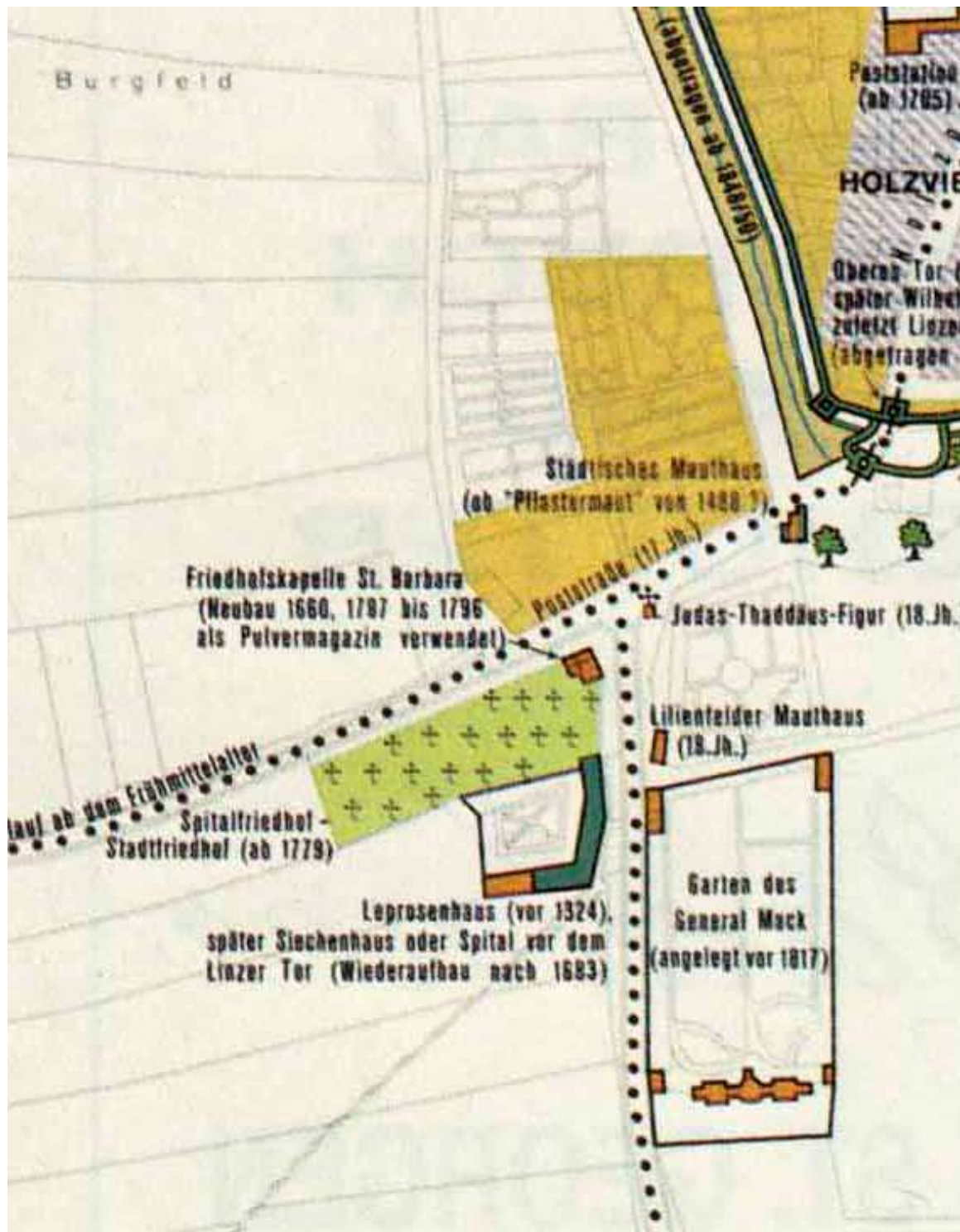


Anlage L, Umgebung Wiens mit dem Landgut Am Himmel



Anlage M, Sankt Pölten und Umgebung mit dem Teufelhof





Anlage O, Garten Macks (Ausschnitt der vorigen Karte)